Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Guthrie, William, 1708-1770 / Gray, John, 1724-1811 / Heyne, Christian Gottlob, 1729-1812

Allgemeine Weltgeschichte von der Schöpfung an bis auf gegenwärtige Zeit welche alle bekannte Reiche und Staaten, ihre Veränderungen, Staatsverfassungen, Gesetze, Religionen, Sitten und Gebräuche, ihr Wachsthum in der Gelehrsamkeit, den Künsten und Wissenschaften, der Handlung und Schifffahrt, sammt ihrer Zeitrechnung, ihren Alterthümern, ö
Bd.: 3

Leipzig 1766

H.un. 236-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10031929-5
VD18 9013964

H. un. 236-3

<36605419690018

<36605419690018

Bayer. Staatsbibliothek

1171 - VB -

H. un. 236-3

~~Hist. univ. 301. 198~~
~~236~~

Guthrie.

Allgemeine
Weltgeſchichte
von der
Schöpfung an bis auf gegenwärtige Zeit;
welche
alle bekannte Reiche und Staaten, ihre Veränderungen, Staatsverfaſſungen, Geſetze, Religionen, Sitten und Gebräuche, ihr Wachsthum in der Gelehrſamkeit, den Künſten und Wiſſenſchaften, der Handlung und Schifffahrt, ſammt ihrer Zeitrechnung, ihren Alterthümern, öffentlichen Gebäuden und beſondern Seltenheiten der Natur und Kunſt
in ſich begreift;

ausgefertigt von
Wilhelm Guthrie, Johann Gray,
und andern in dieſen Theilen der Wiſſenſchaften
berühmten Gelehrten.

Aus dem Engliſchen überſetzt.

Aus den Originalſchriftſtellern berichtigt, und mit einer fortlaufenden Zeitrechnung und verſchiednen Anmerkungen verſehen
von
Herrn Christian Gottlob Heyne,
Profeſſor der Beredtſamkeit und Dichtkunſt zu Göttingen.

Dritter Theil.

Mit gnädigſter Freyheit.

Leipzig,
bey M. G. Weidmanns Erben und Reich. 1766.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Allgemeine Weltgeſchichte.

Fortſetzung des ſiebenten Buchs von der Geſchichte Griechenlandes.

Das neunte Hauptſtück.

Die Geſchichte der griechiſchen Staaten im kleinern Aſien; nämlich von Jonien, Aeolien und Doris. a)

Die Gränzen von Jonien.

Jonien empfieng ſeinen Namen von ſeinen Einwohnern, den Joniern. Es ward gegen Mitternacht von Aeolien, gegen Abend von dem ägäiſchen Meere, gegen Mittag von Carien, und gegen Morgen von Lydien und einem Theile Cariens umgränzt.

a) Dieſes ganze Hauptſtück iſt noch weit entfernet, den Namen einer Geſchichte zu verdienen. Doch die Abfaſſung und Ausarbeitung davon wäre das Werk eines Gelehrten, der ſich dieſer Arbeit ganz beſonders widmen, und theils aus alten und neuen Schriftſtellern, theils

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

umgränzt. Es liegt zwiſchen dem 37. und 40. Grade nordlicher Breite. Seine Länge aber läßt ſich nicht beſtimmen, weil die Schriftſteller wegen der Gränzen, die es mitten im Lande hatte, nicht unter ſich einig ſind.

Städte in Jonien. Phocäa. Unter den vornehmſten ioniſchen Städten war **Phocäa**, an der Seeküſte zwiſchen **Cuma** und **Smyrna** nicht weit von dem **Hermus** gelegen. Sie war in vorigen Zeiten eine der reichſten und mächtigſten Städte in ganz Aſien; itzt aber iſt ſie ein elendes Dorf voll Bettler, wiewohl daſelbſt ein Biſchoff ſeinen Sitz hat. Die Phocäer waren, wie uns **Herodotus** unterrichtet, b) geſchickte Seeleute, und unter den Griechen die erſten, welche lange Reiſen unternahmen, und in Galeeren von 50 Rudern vollbrachten. Sie ſollen frühzeitig verſchiedne Städte auf den europäiſchen Küſten und Inſeln angelegt haben; nämlich **Velia** in Italien, **Alalia** oder vielmehr **Aleria** in **Corſica**, c) **Marſeilles** in Frankreich, u. ſ. w. Sie waren auch mit Spanien nicht unbekannt, wo einige derſelben, die zur Zeit **Cyrus** des großen dahin kamen, von **Arganthonius**, Könige des Landes um

aus Münzen und andern Denkmälern alles hieher gehörige ſammlen und verbinden wollte. Aus einer ſolchen Arbeit ließe ſich alsdenn ein fruchtbarer und dem Verhältniſſe zum Ganzen gemäßer Auszug abfaſſen. In einer allgemeinen Weltgeſchichte können die Theile und Hauptſtücke nicht erſt neu entworfen und angeleget, der Stoff kann nicht erſt zuſammengetragen werden. Indeß kann jungen Leſern ein Dienſt darunter geleiſtet werden, wenn man ihnen die Felder zeiget, welche noch unbearbeitet ſind. Außerdem leiſten wir ſo viel, als nur verlangt werden kann, wenn wir die hier befindlichen allgemeinen Nachrichten berichtigen, und brauchbar machen.

b) Herodot. I, 163.

c) Herodot. ibid. c. 165. Vergl. Weſſeling. ib. et ad Diodor. V, 13. Cluver. Sicil. ant. p. 507.

um Cadix, ſehr freundlich aufgenommen, und eingeladen wurden, ſich in ſeinem Lande niederzulaſſen.

Als nicht lange darauf des Cyrus Feldherr, Harpagus, ihre Stadt belagerte, und ſie in große Bedrängniß brachte, ſchafften ſie ihre Weiber, Kinder und ſchätzbarſten Güter zu Schiffe, und führten ſie ſicher nach der Inſel Chios. Ihre Abſicht war, den Chiern die öneſſiſchen d) Inſeln abzukaufen. Da aber jene ſie nicht zu Nachbarn haben wollten, damit ſie nicht die ganze Handlung an ſich zögen, giengen ſie wieder zu Schiffe, nahmen Phocäa durch Ueberfall weg, und hieben alle Perſer, die ſie darinne fanden, nieder.

Die Phocäer begeben ſich nach Corſica.

Da ſie erwarteten, die Perſer würden dergleichen unmenſchliches Verfahren ahnden, giengen ſie eilig wieder zu Schiffe, ſtießen ſchreckliche Verwünſchungen wider diejenigen aus, welche zurückbleiben würden, verbanden ſich durch einen feyerlichen Eyd, niemals wiederzukommen, e) und giengen nach Corſica. Doch als die Perſer denen, welche an dem Blutvergießen Antheil gehabt hatten, allgemeine Begnadigung anboten, f) ſo brach mehr als die Hälfte der Flotte ihren Eyd, und kehrte nach Phocäa zurück. Die übrigen ließen ſich zu Corſica nieder, trieben in den benachbarten Meeren Seeräuberey, und verheerten einige Jahre über die Küſten von Italien, Gallien und Carthago. Die Carthaginienſer und Tyrrhenier beſchloſſen zwar, ſie mit einer vereinigten Flotte von 120 Segeln aus Corſica zu vertreiben; allein die Phocäer griffen ſie im ſardiniſchen Meere an, und ſchlugen ſie in die Flucht.

Von da nach Rhegium.

Da ſie ihren Sieg hatten theuer erkaufen müſſen, indem 40 Schiffe geſunken, und die übrigen durchaus beſchädigt waren, verließen ſie die Inſel, und begaben ſich mit ihren Weibern

d) önuſſiſchen. e) Horat. Epod. XVI, 18. f.
f) Von dieſem Umſtande gedenkt Herodot kein Wort.

und Kindern nach Rhegium. Bald darauf verlieſſen ſie auch dieſen Ort, und nahmen ihren Aufenthalt auf Oenotria, itzt Ponza, einer kleinen Inſel im tyrrheniſchen Meere, Velia gegenüber. g) Die, welche zurückkehrten, waren entweder den Perſern oder ihren eignen Tyrannen unterworfen.

Mancherley Schickſale von Phocäa.

Zu der Römer Zeiten hielt es die Stadt Phocäa mit Antiochus dem großen. Sie ward daher von dem römiſchen Feldherrn belagert, eingenommen und geplündert; doch ward ihr vergönnt, nach ihren eignen Geſetzen zu leben. Sie ſtand auch dem Ariſtonicus, des Attalus Bruder, wider die Römer bey; welches den Senat ſo erbitterte, daß er befahl, die Stadt ſollte geſchleift, und das ganze Volk der Phocäer ausgerottet werden. Da ſich aber die Marſilier, eine phocäiſche Colonie, ins Mittel ſchlugen, beſänftigten ſie nur mit großer Mühe den Zorn des Senats. Pompejus erklärte Phocäa für eine freye Stadt, und gab den Einwohnern alle die Freyheiten wieder, deren ſie nur iemals genoſſen hatten; daher ſie denn unter den erſten Kaiſern für eine der blühendſten Städte im ganzen kleinern Aſien gehalten ward. h)

Smyrna.

Smyrna, von den Türken Iſmyr genannt, liegt auf der Erdenge der ioniſchen Halbinſel, am Ende einer Bay, welcher es den Namen giebt, und iſt itzt eine der größten und reichſten Städte in der Levante.

Smyrna

g) Nicht auf der önotriſchen Inſel, ſondern auf dem feſten Lande, welches von den Oenotriern, die dem Urſprunge nach Arcadier waren, bewohnt ward, und den Namen Oenotria führte, ſ. Cluver. Ital. ant. lib. IV. p. 1327. und wo ſie eben Elea oder Velia anlegten, ſ. Herodot. I, 167. Strabo VI. pr.

h) Strabo. VI. pr. Pauſan. X, 8. Mela I, 17, 34. Plin. H. N. V, 29. Herodot. I, 162-167. (dieß iſt die Hauptſtelle;) Marcellin. XV. c. 9. Juſtin. XXXVII, 1. XLIII, 3, 20. Livius XXXVII, 8. 32. XXXVIII, 39.

Smyrna trat mit Verlauf der Zeit, auf Vermittelung der Epheſer, in den berühmten ioniſchen **Bund.** i) **Herodotus** und **Vellejus Paterculus** k) rechnen ſie unter die äoliſchen Städte. Als ſie nachgehends von den Joniern war zerſtört worden, hätten dieſe den Boden, worauf ſie geſtanden hatte, und das ganze benachbarte Land, ſich zugeeignet. l) Sie muß in kurzem wieder erbaut worden ſeyn; denn es wird geſagt, ſie ſey zu **Homers** Zeiten ein berühmter Handelsplatz geweſen, wo ſich von allen Seiten her Kaufleute eingefunden hätten. Als die Lydier die Stadt zerſtört hatten, wohnten die Smyrnäer ungefähr 400 Jahre lang in Dörfern. Endlich fieng **Antigonus** wieder an die Stadt zu erbauen, und **Lyſimachus** legte die letzte Hand an das Werk. m) Dieſe neue Stadt, die, nach dem **Strabo,** n) ungefähr zwanzig Stadien weit von dem Orte, wo die alte geſtanden hatte, aufgeführt wurde, ward in kurzer Zeit eine der vermögendſten und volkreichſten in ganz Aſien, wie aus verſchiednen Aufſchriften erhellt, worinne ſie **die Hauptſtadt, die erſte und vornehmſte Stadt in Aſien, die Zierde von Jonien,** u. ſ. w. genannt wird.

Es ſind noch itzt viele Spuren der alten Größe von **Smyrna** zu ſehen, nämlich von einem marmornen Schauplatze, der für den ſchönſten in Aſien gehalten ward, von einem Rennplatze, von Bädern, Tempeln, u. ſ. f. Eine Beſchreibung davon werden

 unſre

i) Strabo XIV. p. 939. B. Herodot. I, 149.
k) Herodot. ibid. Vellej. I, 4, 4.
l) Dieß iſt eine Verwirrung verſchiedener Geſchichten. Wir müſſen der Kürze wegen auf den Strabo verweiſen XIV. p. 940. B. C. Vergl. Herodot. I, 150. Pauſan. VII, 5.
m) Strabo XIV. p. 956. A. B. n) ibid. B.

unſre Leſer im le Brün, o) Tournefort, Spon, und andern neuern Reiſenden finden. Die Mauern von Smyrna werden von dem Meles, einem anſehnlichen Fluſſe, beſpült; denn Homer ſoll nicht weit von ſeinen Ufern geboren worden ſeyn, daher er Meleſigena genannt wird. Smyrna war auf dem Gipfel der Größe unter den römiſchen Kaiſern, welche es mehr als alle Städte in Aſien, bloß Epheſus ausgenommen, mit Titeln, Vorrechten und Befreyungen von Abgaben beehrten. Auf der andern Seite blieben die Smyrnäer beſtändig den Römern getreu; und ſie ſollen die erſten in Aſien geweſen ſeyn, die Rom unter dem Namen die Göttin Rom mit einem Tempel, mit Prieſtern und Opfern, ſelbſt zu der Zeit ehrten, da Carthago auf dem Gipfel ſeiner Größe ſtand.

Ob Smyrna gleich mehrmals durch Erdbeben zerſtört worden iſt, ſo iſt es doch noch heutiges Tages eine der begütertſten und volkreichſten Städte im Morgenlande. Seine Lage und ſein beqvemer Hafen haben es vor demjenigen Schickſale gerettet, das die meiſten berühmten Städte in Aſien betroffen hat. Es war eine der ſieben Kirchen, deren die Offenbarung gedenkt; und iſt die einzige, die noch in einigem Anſehen ſteht.

Smyrna gehörte zuerſt, wie wir bereits geſagt haben, den Aeoliern, ward ihnen aber durch die Jonier auf folgende Art abgenommen. Indem die Smyrnäer außerhalb der Mauern einige gottesdienſtliche Gebräuche zu Ehren des Bacchus abwarteten, ſchloſſen einige Flüchtlinge aus Colophon, einer ioniſchen Stadt, die von ihnen gütig waren aufgenommen worden, die Thore zu, und bemächtigten ſich der Stadt.

o) Le Bruyn Voyage au Levant T. I. chap. 6. Tournefort Voyage au Levant Lettre XXII. p. 195. ſqq. Spon Voyage du Levant T. I. p. 302. ſqq.

Stadt. Die Aeolier wurden ſogleich in Waffen gebracht, und eilten herbey, ihren Landsleuten zu Hülfe zu kommen. Da aber die Colophonier von den andern ioniſchen Städten unterſtützt wurden, gieng man einen Vergleich ein, worinnen ausgemacht ward, die Jonier ſollten den Smyrnäern alle ihre Güter zurückgeben, und die Aeolier dagegen ſollten ihren Anſpruch auf die Stadt abtreten, welche von nun an unter die zwölf ioniſchen Städte gerechnet ward, indem man die Smyrnäer unter die eilf andern p) vertheilte, und ihnen gleiche Freyheit mit den Joniern verlieh. Nachgehends ward ſie von Alyattes, Könige in Lydien, eingenommen; und Harpagus, einer von des Cyrus Feldherren, brachte ſie und die andern ioniſchen Städte unter das perſiſche Joch. Die Smyrnäer ſollen ihrem Vergnügen nachgehangen, und in großer Ueppigkeit gelebt haben; waren aber, was ſelten zutrifft, zu gleicher Zeit tapfer und herzhaft. q)

Clazomenä, itzt Vourla, wie man gemeiniglich glaubt, war eine der ioniſchen Städte, und ſtand zu den blühenden Zeiten Griechenlandes in großem Anſehen. Die alte Stadt, wie Pauſanias uns unterrichtet, r) ſtand auf dem feſten Lande. Nachdem aber Cröſus geſchlagen, und Sardes übergegangen war, geriethen die Einwohner in ſolche Furcht, daß ſie ſie verließen, und ſich mit allen ihren Gütern auf eine der benachbarten Inſeln wandten, welche Alexander der große durch einen 250 Schritte langen Damm mit dem feſten Lande vereinigte. Die Römer begegneten allezeit den Einwohnern ſehr freundlich, und hatten oft ihrentwegen mit den aſiatiſchen Fürſten

Clazomenä.

p) äoliſchen Städte, ſ. Herodot. I, 150.
q) Strabo. XIV. p. 914. 956. Herodot. I, 14. 16. Vellej. Paterc. I, 4, 4. Plin. H. N. V, 29. Pauſan. VII, 5. Ariſtides in Smyrnae encomio, paſſim.
r) Pauſan. VII, 3. p. 529.

Fürſten Streitigkeiten. Auguſt wird auf einigen Münzen der Stifter von Clazomenä genannt, weil er die Stadt wieder ausbeſſerte und verſchönerte. Ihre erſte Anlage aber war unſtreitig den Ioniern zuzuſchreiben. Die Clazomener hielten ſich wider die Lydier, die ſie bezwingen wollten, wurden aber zur Zeit des Darius Hyſtaſpis den Perſern unterwürfig. Alexander ſetzte ſie wieder in ihre alte Freyheiten und Vorrechte ein, welche die Römer noch erweiterten, denen ſie dafür bey allen Vorfällen mit großer Treue beyſtanden.

Erythrä. Erythrä, eine der zwölf ioniſchen Städte, lag, nach dem Strabo, s) auf einer Halbinſel, denjenigen Inſeln gegenüber, welche die Alten Hippi nannten. Es hatte einen geraumen Hafen, Cyſſus genannt, und einen Tempel des Hercules, der für eins der prächtigſten Gebäude in Aſien gehalten ward.

Teos. Eine andre der zwölf Städte war Teos, welches an der Mittagsſeite der ioniſchen Halbinſel lag. Es war die Geburtsſtadt des Dichters Anacreons, und des Geſchichtſchreibers Hecatäus. Die Einwohner, als ſie ſehr von den Perſern gedrückt wurden, wichen aus ihrem Vaterlande, und ließen ſich in der Stadt Abdera in Thrazien nieder, welche Timeſius von Clazomenä angelegt hatte. t) Einige darunter kehrten nachgehends nach ihrem alten Wohnplatze zurück; denn zu der Römer Zeiten war die Stadt Teos in einigem Anſehen, und wohl bevölkert. Die Teier hatten ein großes Gebiete, das ſich von ihrer Stadt bis in die Nachbarſchaft von Lebedus erſtreckte. u)

Lebedus. Lebedus, eine andre der beträchtlichen Städte, ſtand auf der Erdenge v) der ioniſchen Halbinſel, Smyrna

s) Strabo XIV. p. 953. C. t) Herodot. I, 168.
u) Strabo XIV. p. 953.
v) vielmehr an der Erdenge. Die hier gedachte ioniſche Halb-

Smyrna gegenüber. Lyſimachus zerſtörte die Stadt gänzlich, und verſetzte die Einwohner nach Epheſus. Nach ſeinem Tode aber kehrten ſie zurück, und erbauten vom neuen ihre Stadt, die iedoch nachgehends niemals wieder zu einigem Anſehen gelangte.

Colophon, itzt Altoboſco, oder wie andre wollen, Belvedere, war eine der vornehmſten Städte im ioniſchen Bunde, und lag an der Küſte. Lyſimachus zerſtörte ſie; nach ſeinem Tode aber ward ſie in einer beqvemern Lage wieder aufgeführt. Sie war eine der ſieben Städte, die auf die Ehre der Geburt Homers Anſpruch machten, der ſich daſelbſt einige Zeit aufhielt. Die kleine Stadt Notium, deren Livius ſo oft gedenkt, gehörte den Colophoniern, und die Römer ſprachen ihr gleiche Freyheiten mit Colophon ſelbſt zu. w) Colophon.

Epheſus, das die gegenwärtigen Einwohner Aiaſalone x) nennen, war in ehmaligen Zeiten die Hauptſtadt in ganz Aſien. Plinius nennt es die Zierde von Aſien, und Strabo den größten Handelsplatz in dieſem Welttheile, der am häufigſten beſucht würde. Itzt aber iſt es bloß ein elendes Dorf, das 30 bis 40 griechiſche Familien bewohnen. Die alte Stadt ſtand ungefähr 50 Meilen ſüdwärts von Smyrna, unfern von der Mündung des Fluſſes Cayſter. In alten Zeiten führte es die Namen Alope, Ortygia, Morges, Smyrna, Trachea, Samornion und Ptelea. y) Den Namen Epheſus Epheſus.

Halbinſel hat überhaupt in der neuern Charte vom Herrn von Anville ein ungleich ſchmälers Anſehen.

w) Nahe bey Colophon ſtand der Hayn und Tempel des Apollo Clarius.

x) Ajaſolouc nach Spon.

y) Plin. V, 29. Vergl. Stephan. Byz. in Εφεσος und Αλοπη. S. daſ. die Ausleger.

ſus hatte es, nach dem Heraclid, z) von dem griechiſchen Worte **Epheſis**, die **Vergünſtigung**; weil Hercules, wie er ſagt, den Amazonen vergönnt hatte, an dieſem Orte zu wohnen, und eine Stadt zu erbauen. Was wir gewiſſes wiſſen, iſt, daß die Stadt, die zu der Römer Zeiten die Hauptſtadt in ganz Aſien a) war, den **Lyſimachus** für ihren Stifter erkannte. Denn dieſer Fürſt ließ die alte Stadt niederreißen, und erbaute mit großem Aufwande an einem beqvemern Platze eine neue. Unter der Regierung Tibers litt das neue **Epheſus** großen Schaden durch Erdbeben, ward aber von dieſem Kaiſer ausgebeſſert, und mit vielen trefflichen Gebäuden geſchmückt. Der Cayſter war ehedem ſchiffbar, und verſchaffte den Schiffen einen ſichern Stand; itzt aber iſt er faſt ganz von Sande verſchlemmt.

Der Tempel der Diana.

Die vornehmſte Zierde von **Epheſus** war der berühmte **Dianentempel**, der auf gemeinſchaftliche Koſten aller aſiatiſchen Staaten erbaut war, und wegen ſeiner Bauart, Größe und Ausſchmückung für eins von den Wundern der Welt galt. Dieſes große Gebäude ſtand am Fuß eines Berges, und am Anfang eines Moraſts. **Philo von Byzanz** ſagt uns, b) zu Ableitung des Waſſers, das den Hügel herunter floß, hätten ſie Abzüge oder Gewölber gemacht, wozu man eine ſolche Menge Steine verbraucht hätte, daß faſt alle Steingruben im ganzen Lande leer geworden wären. Ueber dieſen Gängen oder Schleuſen war der Tempel erbaut. Den Grund deſto mehr zu befeſtigen, legte man Schichten von Kohlen, wohl geſtampft, und darüber andre von Wolle. Zweyhundert und zwanzig Jahre, oder nach dem

z) fragm. de Politiis T. VI. Theſ. Gronov. p. 2832. F.
a) Kleinaſien.
b) de ſeptem orbis mirac. p. 2681. in Theſ. Gronov. T. VIII.

dem **Plinius** c) vierhundert, wurden zugebracht, indem ganz Aſien dieſen wunderbaren Tempel erbaute. Er war an Länge 425 Fuß, und 220 an Breite. Ihn unterſtützten 127 marmorne Säulen, 70 Fuß hoch; 27 darunter waren ſehr artig mit Schnitzwerke verziert, die übrigen aber glatt. Dieſe Säulen waren die Werke ſo vieler Könige, d) und die berühmteſten Baukünſtler und Bildſchnitzer des Alterthums wurden bey dem Baue angeſtellt. Der Tempel hatte das Vorrecht einer Freyſtatt, die ſich erſt auf ein Feldweges weit erſtreckte, nachgehends aber verdoppelt ward. **Tiber** aber, um den vielen Mißbräuchen und Unordnungen zu ſteuern, von welchen Freyheiten dieſer Art begleitet werden, hob ſie alle auf, und befahl, es ſollte niemand, der eine gottloſe oder unehrliche That begangen hätte, der Gerechtigkeit entgehen, wenn er auch ſeine Zuflucht zum Altare ſelbſt genommen hätte. Die Prieſter, die in dieſem Tempel Dienſte thaten, ſtanden in großer Achtung, und ihnen ward, doch eher nicht bis ſie Verſchnittne geworden waren, die Aufſicht über die heiligen Jungfrauen, oder Prieſterinnen, anvertraut. Alle Jonier giengen jährlich mit Weibern und Kindern nach **Epheſus**, feyerten das Feſt der **Diane** mit großer Pracht, und brachten bey dieſer Gelegenheit der Göttin und ihren Prieſtern reichliche Opfergaben. **Die große Diane der Epheſer**, wie ſie ihre blinden Anbeter nannten, war, nach dem **Plinius**, e) eine kleine Bildſäule von Ebenholz, von einer Frauensperſon, **Canitia**, verfertigt; wiewohl man gemeiniglich glaubte, **Jupiter** hätte ſie vom Himmel herab geſchickt.

Die Diane der Epheſer.

c) Plin. XXXVI, 14. Dieſer giebt aber die erſte Zahl an, zwey hundert und zwanzig.
d) Dieß iſt ein fabelhafter Umſtand.
e) H. N. XVI, 40. ſ. 79. wo aber die ganze **Canitia**, der Verbeſſerung des **Harduin** zu folge, verſchwindet.

ſchickt. f) Dieſe Bildſäule war in eine Blende geſtellt, die, wie man ſagte, die Amazonen in dem Stamm einer Ulme hatten aushölen laſſen. Der erſte Tempel ward durch den Heroſtratus, an dem nämlichen Tage, da Alexander geboren wurde, angeſteckt. Der zweyte ſoll, wie man vermuthet, vermöge eines Befehls Conſtantins des großen zerſtört worden ſeyn. g)

Tyrannen von Epheſus.

Die Jonier ließen ſich zuerſt unter Anführung des Androclus zu Epheſus nieder, nachdem ſie vorher die alten Einwohner h) vertrieben hatten. Epheſus ward anfangs durch Androclus i) und ſeine Abkömmlinge regiert, welche den Titel als Könige annahmen, und über die neue Colonie eine königliche Macht ausübten. Es wurden daher ſeine Nachkommen, ſelbſt zu des Strabo k) Zeiten, Könige genannt, ihnen war erlaubt, einen Purpurrock zu tragen, und einen Scepter zu führen. Wenn das königliche Regiment in eine Ariſtocratie verwandelt worden ſey, das läßt ſich nicht gewiß beſtimmen. Die letzte Regierungsform aber dauerte bis auf die Zeit des Pythagoras, der vor Cyrus dem großen lebte, und ein ſehr grauſamer und unmenſchlicher Tyrann war. Nachdem er den Senat vertrieben, und die königliche Macht ſich angemaßt hatte, erfüllte er die Stadt mit Blutvergießen, und verſchonte ſogar diejenigen nicht, die in dem Tempel der Diane Zuflucht geſucht hatten. l) Der lydiſche König Cröſus bemächtigte

f) διοπετης.

g) Schon der ſel. Baumgarten hat bemerkt, daß der Tempel bereits unter dem Gallien von den Gothen verwüſtet worden iſt. J. Chr. 262. S. Trebell. Pollio in Gallien. Vit. c. 6.

h) Carier und Leleger.

i) des Codrus, letzten Königs zu Athen, Sohn.

k) Strabo XIV. pr. p. 938. B.

l) S. Suidas in Πυθαγορας, der allein ſein Andenken erhalten hat.

mächtigte ſich der Stadt während der Herrſchaft ſeines Nachfolgers, Pindarus, der ein Neffe von Crö-ſus war. Aber aus Achtung für die Göttin begegnete er den Ephesern ſehr gütig, und gab ihnen ihre vorige Freyheit wieder. m) Die andern Tyrannen von Epheſus, deren in der Geſchichte gedacht wird, ſind Athenagoras, Comas, Ariſtarch und Hegeſias, welcher letzte von Alexandern vertrieben ward. In dem Kriege zwiſchen Mithridat und den Römern hielten es die Epheſer mit dem erſten, und hieben alle Römer nieder, die ſich in ihrer Stadt aufhielten. Dafür wurden ſie von Sylla ſtrenge beſtraft, der ihnen iedoch nachgehends freundlich begegnete, und ſie nach ihren eignen Geſetzen leben ließ. Sie waren dem Aberglauben, der Zauberey, und den neugierigen Künſten, wie ſie die Schrift nennt, n) ſehr ergeben; daher das Sprichwort entſtand, epheſiſche Buchſtaben, welche alle Arten von Zügen oder Zaubercharacteren bezeichneten. o)

Priene war eine von den alten ioniſchen Städten, p) und der Geburtsort des Bias eines von den ſieben Weiſen. Sie wird von allen Erdbeſchreibern, den Ptolemäus ausgenommen, eine Seeſtadt genannt. Priene.

Milet, itzt Palataſchia, q) war ehemals eine Stadt von großem Anſehen, und ſtand an der Mittagsſeite des Fluſſes Mäander, unfern von der Seeküſte. Plinius gedenkt des alten und neuen Milets. r) Das erſte ward von den Bewohnern von Creta Milet.

m) Aelian. V. H. III, 26. Polyaen. VI, 50. Herodot. I, 26.
n) Ap. Geſch. XIX, 19.
o) Suidas in Εφεσια γραμματα.
p) S. Pauſan. VII. p. 526. q) Palatſcha.
r) In dieſem finden wir nichts davon; ſondern im Strabo XIV. p. 941. C.

Creta erbaut; das letzte, nach dem Strabo, s) von Neleus, des atheníenſiſchen Königs Codrus Sohne.

Die Mileſier legen viele Colonien an.

Die Mileſier legten ſich frühzeitig auf die Schiffahrt, und ſtifteten in verſchiednen Welttheilen nach dem Plinius t) 80, nach dem Seneca 75 Colonien. u) Die Stadt war wegen eines Tempels und Orakels des Apollo, der den Beynamen Didymäus führte, berühmt. v) Als dieſer Tempel von Xerxes in Brand geſteckt worden war, erbauten ihn die Mileſier vom neuen in ſolcher Größe, daß er für einen der größten in der Welt geachtet ward, und, wie Strabo bezeugt, an Umfange ſo groß als ein Dorf war. Er ward aus dieſem Grunde unbedeckt gelaſſen, war aber mit einem dicken Walde umgeben, worinne die Prieſter wohnten, die im Tempel Dienſte verrichteten. w) Von dem Tempel ſind noch große Drümmern zu ſehen; die Stadt aber iſt bloß in einige Schäferhütten verwandelt worden.

Einheimiſche Unruhen in Milet.

Zu des Darius Hyſtaſpis Zeit ward Milet für die Zierde in Jonien angeſehen, wiewohl es bereits zwey Geſchlechtsalter hindurch ſehr durch innerliche Unruhen mitgenommen war. Die ſtreitenden Parteyen wählten die Parier zu Schiedsrichtern. Dieſe beſahen das ganze Land der Mileſier, das großentheils

s) Strabo XIV. p. 938. B. Pauſan. VII, 2. Aelian. V. H. VIII, 5.

t) Plin. V, 29. allein die Handſchriften ſtimmen in der Zahl nicht überein.

u) Seneca Conſolat. ad Helv. c. 6. Die Verf. hatten dem Verf. der allg. Welth. nachgeſchrieben 380 Colonien. Strabo beſtimmt keine Zahl libr. XIV. p. 941 C.

v) In dem Gebiete der Stadt lag Didyma, und die Beſorgung und Aufſicht des darinnen gelegnen Tempels war den Abkömmlingen des Branchus, welcher noch vor der Jonier Ankunft den Tempel innen gehabt hatte, zuſtändig. Daher heißt er immer: το μαντειον το εν Διδυμοις, το εν Βραγχιδαις.

w) Strabo XIV. p. 941. B.

theils unangebaut lag, und verzeichneten die Namen der wenigen, deren Felder gut bearbeitet waren. Darauf beruften ſie eine Verſammlung der Mileſier, und übergaben das Regiment denen, derer Aecker ſie in gutem Stande gefunden hatten; indem ſie dafür hielten, ſie würden den öffentlichen Angelegenheiten mit gleicher Sorgfalt vorſtehen, mit welcher ſie die häuslichen verwaltet hatten. x)

Zur Zeit des Königs in Aegypten, **Pſammitichus**, legten die Mileſier eine Colonie in dieſem Lande an. y) **Milets** blühender Zuſtand zu dieſen Zeiten läſſet ſich aus der Mileſier langwierigen und koſtbaren Kriegen wider die lydiſchen Könige **Gyges**, **Ardyes**, **Sadyattes** und **Alyattes**, abnehmen, wobey ſie von den Joniern, ausgenommen die Chier, keine Hülfe erhielten. Nach des **Cröſus** Niederlage nahm **Cyrus der große** die Mileſier allein unter allen Joniern in ein Bündniß, auf die Bedingungen ihres vorigen Vertrags mit den Lydiern, auf. Vermittelſt dieſer Gnade gelangte **Milet** zu gröſſerm Wohlſtande, als alle die ioniſchen Städte, bis daß es in die Hände des **Hiſtiäus** und **Ariſtagoras** gerieth, die durch ihre Empörung nicht nur ihr eignes Vaterland ſondern auch ganz Jonien in den Untergang ſtürzten. z) Denn die Perſer legten **Milet** in die Aſche, und verſetzten die Einwohner zuerſt nach **Suſa**, alsdenn nach **Ampe**, einer Stadt an der Mündung des **Tigris**. a) Das um die zerſtörte Stadt her gelegne Land eigneten die Perſer ſich zu, die Hügel aber und weniger fruchtbaren Gegenden räumten ſie den

Milet wird von den Perſern zerſtört.

Cariern

x) Herodot. V, 28. 29.
y) zwiſchen der bolbitiſchen und ſebennytiſchen Mündung; nach der Zeit legten ſie auch die Stadt **Naucratis** an. Strabo XVII. p. 1153. C.
z) S. oben II. B. S. 312. f.
a) S. Herodot. VI, 19. 20. u. daſ. Weſſel.

Es wird wieder erbaut.

Cariern von Pedaſa ein. b) Zwar erlaubte man nachgehends den Mileſiern, zurückzukehren, und ihre Stadt vom neuen zu erbauen; aber zu ihrer vorigen Macht kam ſie niemals wieder. Acht Jahre vor dem peloponneſiſchen Kriege hatten die Mileſier einen Streit mit den Samiern wegen der Oberherrſchaft über Priene, und erhielten Beyſtand von den Atheniensern. c) Aus Dankbarkeit dafür erklärten ſie ſich im peloponneſiſchen Kriege für Athen, bis daß Alcibiades, der damals verwieſen war, ſie überredete, den Lacedämoniern beyzutreten.

Als Cyrus der jüngere ſich wider ſeinen Bruder Artaxerxes auflehnte, erklärten ſie ſich für den jungen Prinzen. Allein Tiſſaphern, der Statthalter über dieſe Provinz, hatte beyzeiten von ihrem Vorhaben Nachricht erhalten, und verſetzte ihre Stadt in einen elenden Stand der Sclaverey. d) Alexander, obſchon die Mileſier ſich eher nicht an ihn ergaben, bis daß ſie auf das Aeußerſte getrieben waren, gab ihnen dennoch ihre alte Freyheit wieder. e) Die Römer begegneten ihnen ſehr freundlich, und ließen ſie, vornehmlich unter den Kaiſern, im Genuſſe ihrer Freyheit.

Tyrannen zu Milet.

Gleich den andern ioniſchen Staaten wurden die Mileſier oft durch einheimiſche Tyrannen in mühſelige Knechtſchaft gebracht. Thoas und Damaſenor, die ſich zuerſt dieſer Macht über ihre Mitbürger anmaßten, erfüllten die Stadt mit Blutvergießen. Ihr Nachfolger Thraſybul war von keiner tyranniſchen Gemüthsart, und gelangte wegen ſeiner Klugheit in Verwaltung öffentlicher Angelegenheiten zu ſo hohem Rufe, daß die meiſten der kleinen Tyrannen in Griechenland

b) ebendaſ. c. 20. c) Thucyd. I, 115.

d) Xenoph. de exped. Cyri gleich am Anf. mit etwas veränderten Umſtänden.

e) Arrian. I, 20.

chenland ſich um ſeine Freundſchaft bewarben, und nach ſeinem Rathe regierten. Nach Thraſybuls Tode warfen ſich verſchiedne andre Tyrannen auf, darunter die vornehmſten Hiſtiäus und Ariſtagoras waren. f) Zur Zeit des ſyriſchen Königs, Antiochus des zweyten, leſen wir von einem Timarch, der zu Milet herrſchte, und an den Bürgern große Grauſamkeit verübte, bis daß er von dieſem Fürſten vertrieben ward, den die Mileſier deßhalben mit dem Namen Theos oder Gott beehrten. g)

Nordwärts gegen Jonien lag Aeolien, das von den Aeoliern alſo genannt ward, die ſich in dieſer Gegend von Aſien niedergelaſſen hatten. Nach dem Strabo h) erſtreckte ſich dieſes Land von dem Vorgebirge Lectus an bis an den Fluß Hermus, und enthielt folgende Städte: Cyme, Lariſſa, Neontichus, Temnus, Cilla, Notium, Aegiroeſſo, Pitane, Aegäa, Myrina, und in ältern Zeiten Smyrna. Cyme ſtand an der Seeküſte, und war die letzte von den äoliſchen Seeſtädten gegen Jonien zu. Lariſſa, das Strabo zwiſchen Achäum und Colone ſetzt, i) gehörte eigentlich zu Troas, welche Provinz in vorigen Zeiten unter Aeolien begriffen ward. Neontichus lag unfern von der Seeküſte, unter denjenigen Aeoliern, welche Apodoti genannt wurden. Tenus oder Temnos wird von allen Erdbeſchreibern, den Plinius ausgenommen, k) in die inländiſchen Theile von Aeolien verſetzt. Cilla war eine Colonie

Die Gränzen von Aeolien.

f) die aber unter perſiſcher Hoheit ſtanden.
g) Appian. Syriac. p. 210. Steph.
h) Strabo XIII. p. 873-877. D.
i) Strabo XIII. p. 901. A. Ein andres Lariſſa, das auch zu Aeolis gehörte, lag zwiſchen Cyme und Phocäa.
k) Dieſer redet aber von einem in Jonien gelegnen Temnos V, 29. S. Cellar. Geogr. ant. T. II. p. 58.

Colonie der Aeolier an der Seeküſte von Myſien. **Notium** ſtand an der Seeſeite, ungefähr zwo Meilen von **Colophon**. **Pitane** ſtand an der Mündung des Fluſſes **Caicus**. **Aegäa** war eine im Lande gelegene Stadt. **Myrina**, die älteſte Stadt von ganz Aeolien, ſtand an der Seeküſte, und hatte einen ſehr ſichern und geraumen Hafen. **Plinius**, **Strabo** und **Mela** ſetzen noch zu dieſen **Grynium**, l) das wegen eines dem **Apoll** geheiligten Tempels und Waldes berühmt war, und **Eläa**, welches der Hafen von **Pergamus**, und der Geburtsort des Weltweiſen **Zeno** war.

Beſchreibung von Doris.

Das eigentlich ſo genannte **Doris** war das Vorgebirge in Carien, welches ſich der Inſel **Telos** gegenüber bis in die See erſtreckte. Die Hauptſtadt dieſes Landes war **Halicarnaß**, m) wegen des prächtigen Grabmaals berühmt, das **Artemiſia** ihrem Gemahle **Mauſolus** zu Ehren errichtete, imgleichen wegen der Geburt der berühmten Geſchichtſchreiber **Herodotus** und **Dionys**, und der Dichter **Heraclitus** und **Callimachus**. n) Sie ward für eine der feſteſten Städte in Aſien gehalten, iſt aber itzt ein Haufe von Drümmern. **Cnidus**, **Lindus**, **Jalyſus** und **Camirus** o) waren ebenfalls Städte der Dorier. p)

Die erſte Wanderung der Griechen in dieſe aſiatiſchen Provinzen ſoll, nach der Ausſage aller Chronologen, ausgenommen den **Euſebius**, 140 Jahre nach

l) auch Herodotus I, 149. Die Stadt ſelbſt hieß Gryneä.

m) S. oben II. Th. S. 175.

n) des Heraclitus, eines guten Freundes vom Callimachus, ſagt Strabo XIV. p. 970. A. Er war ein elegiſcher Dichter, Diog. Laert. IX. ſegm. 17. und iſt uns blos noch aus einem Epigramm bekannt, das Callimachus auf ſeinen Tod gemacht hat. Epigr. II.

o) Letztere drey ſind Städte in der Inſel Rhodus.

p) Herodot. I, 144.

nach der Einnahme von Troja erfolgt ſeyn. Die äoliſche Wanderung gieng vor der ioniſchen 52 Jahre vorher; und die doriſche geſchah um 70 Jahre ſpäter als die ioniſche. q)

q) Die Aeolier, oder die Abkömmlinge vom Aeolus, Hellens Sohne, welche nach und nach von Theſſalien aus verſchiedne Pflanzvölker nach dem Peloponnes geſchickt, und ſich hier gar ſehr ausgebreitet hatten, ſind die erſten geweſen, welche nach Aſien übergegangen ſind. Die erſten Veranſtaltungen dazu ſoll Oreſt von Lacedämon aus gemacht haben, a) und zwar mit Beyhülfe des Piſanders, eines Spartaners. b) Er ſelbſt aber ſtarb in Arcadien auf dem Zuge, und erſt ſeine Söhne brachten die Unternehmung zu Stande. Denn nach ſeinem Tode übernahm ſein Sohn Penthilus die Anführung, und rückte bis in Thracien vor. Den fernern Zug hat deſſen Sohn Archelaus fortgeſetzt, iſt endlich über den Hellespont gegangen, und hat ſich in der Gegend des nachherigen Cyzicus niedergelaſſen. Der Sohn von dieſem, Grais, rückte bis an den Granicus, ſetzte ſich in eine beſſere Verfaſſung, ſchiffte nach Lesbus über, und ſetzte ſich daſelbſt feſt. Mittlerweile hatten andre Abkömmlinge vom Agamemnon, Cleves und Malaus, einen andern Haufen zuſammengebracht; ſie verweilten ſich aber einige Zeit an der Küſte von Locris an dem phriciſchen Gebirge. Endlich ſchifften ſie nach Aſien hinüber erbauten Cyme mit dem Beynamen Phriconis, welchen auch die ganze Gegend erhielt. c) Die Zeit, in welcher dieß geſchehen iſt, giebt Strabo d) folgendergeſtalt an: man erzählt, die aoliſche Wanderung ſoll vier Menſchenalter früher erfolgt ſeyn, als die ioniſche; und bald

a) Strabo XIII. p. 872. C. (582.)

b) Pindar. Nem. XI, 43-45. wo der Scholiaſt den Hellanicus von äoliſchen Geſchichten anführet.

c) Strabo XIII. p. 872. C. 873. A. B. Pauſanias (B. III. Kap. 2.) und Vellejus (B. I. Kap. 2. §. 7. l, 4. 4.) geben in einigen Umſtänden ab. Doch darinnen kommen ſie und alle überein, daß Lesbus die älteſte Pflanzſtadt der Aeolier in Aſien iſt. Vergl. Diodor. V, 81.

d) lib. XIII. p. 872. C.

darauf wird geſagt, des Penthilus Zug ſey ſechzig Jahr nach dem trojaniſchen Kriege, eben um die Zeit der Rückkehr der Heracliden in den Peloponnes, geſchehen, welche wahrſcheinlicher Weiſe dieſe ganze Wanderung veranlaßt hat; dieſe Rückkehr wird zwar mit einer wahrſcheinlichern Richtigkeit in das achtzigſte Jahr nach dem trojaniſchen Kriege geſetzt, v. Chr. Geb. 1104. J. d. W. 2900. und 328 Jahre vor der erſten Olympiade; allein das erſtere, die 60 Jahre nach Zerſtörung von Troja, kommen mit den Nachrichten andrer überein. Selbſt Strabo erzählt an einem andern Orte, e) die Böotier hätten Arne in Theſſalien um eben die Zeit verlaſſen, und wären nach Böotien zurückgekehrt, als der äoliſche Zug, den die Söhne Oreſts veranſtalteten, zu Aulis in Böotien im Werke geweſen wäre. Viele von den Böotiern haben auch die Aeolier auf ihrem Zug begleitet. f) Erſterer Vorfall gehört aber in v. Chr. Geb. 1124. J. d. W. 2880. und Thucydides ſagt ausdrücklich, g) ſechzig Jahre nach der Einnahme von Troja wären die Böotier aus Arne vertrieben worden. Eine Verſchiedenheit in der Zeitrechnung dürfte uns außerdem nicht wundern, wenn wir die vorher angeführte Verzögerung der Anſtalten ſowohl als des Zuges ſelbſt bedenken. Man kann indeſſen ganz ſicher das letzt angegebene Jahr, v. Chr. Geb. 1124. welches das achtzigſte vor der ioniſchen Wanderung iſt, hierbey zum Grunde legen. h)

Als nach des Königs Codrus Tode für ſein Vaterland, die Athenienſer die königliche Würde abgeſchafft, und die Würde der Archonten eingeführt, dieſe aber, der Mitwerbung ſeines Bruders Neleus ungeachtet, dem Medon ertheilt hatten, ſo übernahm es entweder Neleus aus Verdruß, oder er erhielt vom Staate Auftrag, nebſt ſeinen andern Brüdern ein Pflanzvolk nach Aſien zu führen. Einige Zeit vorher hatten die aus Achaja im Peloponnes vertriebenen Jonier in das athenien-

ſiſche

---

e) Strabo IX. p. 616. A.
f) Strabo IX. p. 617. B.
g) Thucyd. I, 12. ſ. oben II. Th. S. 583. am Ende.
h) Wenn dem Verfaſſer des Lebens des Homers Glauben beyzumeſſen iſt, ſo iſt Cyme oder Cume 150 Jahre nach Zerſtörung Troja, v. Chr. Geb. 1034. J. d. W. 2970. angelegt worden.

ſiſche Gebiete geflüchtet. i) An der Spitze von dieſen, zu denen ſich aus dem Peloponnes und andern Orten noch viel mehrere geſellten, gieng Neleus nach der Küſte von Aſien über, und landete zuerſt zu Milet. k) Die Jonier verjagten hierauf die Carier und Leleger, Völker von pelasgiſcher Herkunft, und breiteten ſich längſt der Küſte und auf den Inſeln aus. Auch ſie legten zwölf Hauptſtädte an, wie die Aeolier, und errichteten unter ſich eine Art von gemeinem Weſen, zu deſſen Befeſtigung gewiſſe Opfer und Feyerlichkeiten, Panionia, feſtgeſtellt waren, und eine Verſammlung zu Panionium beym Vorgebirge Mycale. l) Auch von dieſer Wanderung wird die Zeit verſchieden angegeben; vermuthlich weil ſie mehrere Jahre Zeit erfodert hat. Gemeiniglich wird ſie im 127. Jahre nach der Zerſtörung von Troja, v. Chr. Geb. 1057. J. d. W. 2947. geſetzt. Doch des Eratoſthenes Anſehen m) ſcheint wichtiger zu ſeyn, dem zu folge ſeit der Rückkehr der Heracliden 60 Jahre, und ſeit der Zerſtörung von Troja 140 Jahre verfloſſen waren. Folglich ſetzen wir ſie ſichrer in v Chr. Geb. 1044. J. d. W. 2960. vor der erſten Olympiade 268 Jahre; ohngefähr zu den Zeiten Königs Davids.

Der Dorier Uebergang nach Aſien iſt nur nach und nach, und wie Strabo n) aus dem Stillſchweigen Homers ſchließt, der keine Erwähnung von Halicarnaß und Cnidus thut, erſt nach Homers Zeiten geſchehen. Von den Doriern, welche Megara erbaut hatten, gieng nach Codrus Tode ein Theil zu Schiffe, und geſellten ſich zu der Pflanzſtadt, welche Althämenes aus Argos in Creta anlegte. Von da aus haben ſie ſich nach und nach auf Rhodus, und auf das feſte Land ausgebreitet, und gleichfalls ſechs Hauptſtädte angelegt, von welchen doch nachher Halicarnaß ausgeſchloſſen ward. o)

i) S. II. Th. S. 530. zu Königs Melanthus Zeiten S. 579. Vom folgenden ſ. Pauſan. VII, 2. u. Strabo XIV. princ.

k) Pauſan. l. l. Aelian. V. H. VIII, 6.

l) S. Herodot. I, 142-148.

m) beym Clem. Alex. lib. I. Strom. p. 336. B. Aus dem arundelianiſchen Marmor Epoch. 28. lin. 41-43. läßt ſich nichts erweiſen, da die Stelle ſehr verſtümmelt iſt.

n) Strabo XIV. p. 965. C. (1653)

o) Herodot. I, 144. Pentapolis Dorica. cf. Pauſan. II, 30.

Regierungsart der aſiatiſchen Griechen.

Die Jonier, Aeolier und Dorier wurden zuerſt r) durch Könige beherrſcht, und waren in viele kleine Königreiche vertheilt. Allein die Handlungen und ſelbſt die Namen ihrer Könige ſind in Vergeſſenheit begraben. Die Monarchie wich der republicaniſchen Regierungsform, welche faſt in allen griechiſchen Städten in Kleinaſien eingeführt ward, indem iede derſelben von den andern unabhängig war, und bloß nach ihren eignen Geſetzen regiert wurde. Doch ſchwangen ſich in den meiſten dieſer Städte Privatleute durch Rotten, Verrätherey und Gewaltthätigkeit zur höchſten Macht auf, und opferten ihrer eignen Sicherheit alle die auf, welche nur Verdienſt, Rang, oder Eifer für die allgemeine Freyheit ihnen verdächtig machte. Da die Jonier, als ſie noch den Peloponnes bewohnten, in zwölf Bezirke abgetheilt geweſen waren, behielten ſie noch die vorige Abtheilung, als ſie nach Aſien kamen. s) Zu ihren Städten, die wir bereits angeführt haben, ſetzt noch Thucydides die Städte auf den Inſeln Lemnos und Imbros, und Vellejus die von Delos, Paros, Andros und Tenos, welche, wie er ſagt, alle von Joniern bevölkert waren. Da ſie keine Weiber mit ſich aus Griechenland gebracht hatten, entführten ſie die cariſchen ihren Aeltern zwangweiſe, und machten diejenigen von ihren Verwandten nieder, die ſich ihnen widerſetzten. Zu Rächung dieſer Grauſamkeit verbanden ſich die cariſchen Frauen mit einem Eyde, den ſie ihren Töchtern als heilig hinterließen, daß ſie niemals mit ihren Männern eſſen, noch ſie bey ihren Namen rufen wollten. t) Nachdem ſich die Jonier in Aſien niedergelaſſen hatten, kamen bald noch andre Griechen zu ihnen, die auf Abenteuer ausgezogen waren. Die Abanten kamen aus Euböa dahin; die Minyer

r) in einigen Städten. s) Herodot. I. c. 145.
t) Herodot. I. c. 146.

nyer aus Orchomenus, Cadmäer, Dryoper und Moloſſer, nebſt den Pelasgern aus Arcadien, den Doriern, Epidauriern, und verſchiednen andern, waren, wie uns Herodotus unterrichtet, u) mit den Athenienſern vermiſcht, welche die Rathsverſammlung der Prytanen v) dahin geſchickt hatte.

Als die Dorier in Aſien anlangten, theilten ſie ſich in ſechs unabhängige Staaten, die innerhalb der engen Gränzen der ſechs folgenden Städte enthalten waren: Lindus, Jalyſus, Camirus, (in der Inſel Rhodus,) Cos, (in der Inſel dieſes Namens,) Cnidus und Halicarnaß. Es gab in ihrem Gebiete noch andre Städte. Aber blos die Einwohner dieſer, als ächte Dorier von Abkunft, wurden in ihrem Tempel zu Triope w) zugelaſſen, wo ſie dem Apollo Triopius zu Ehren feyerliche Spiele anſtellten.

Der äoliſche Bund beſtand ebenfalls aus verſchiednen kleinen Städten oder Bezirken. Sie beſaßen zuerſt zwölf Städte; Smyrna aber ward ihnen, wie wir bereits erzählt haben, durch die Jonier abgenommen. Die Aeolier beſaßen außer den Städten, die ihnen auf dem feſten Lande gehörten, fünf auf der Inſel Lesbos, eine auf Tenedos, und eine auf den 100 Inſeln. x)

u) ebendaſ.

v) An dieſe war zu der Zeit in Athen noch nicht zu denken. Der Zug einer Pflanzſtadt geſchah vom Prytaneum aus, von da aus ſie das geheiligte Feuer mit ſich nahmen. S. Valeſ. ad Exc. Polyb. p. 348. ed. Polyb. Gronov. T. III.

w) Triopium hieß auch der Diſtrict, ſowohl als der Tempel und das Vorgebirge, an dem er lag.

x) Zwiſchen Lesbos und dem feſten Lande liegt eine Anzahl kleiner Inſeln, welche Hecatonneſi hießen, wie es Herodot I, 151. und Diodor XIII, 77. verſtanden zu haben ſcheinen, von ihrer großen Anzahl, oder nach dem Strabo XIII. p. 919. B. vom Apollo Hecatus.

Ihre Religion, Geſetze, u. ſ. w.

Die Religion und die Geſetze der griechiſchen Colonien in Aſien waren mit denen in Griechenland völlig ebendieſelben. Ihre vornehmſten Gottheiten waren Ceres, Apollo, Diane und Neptun. Die Jonier, welche aus Athen kamen, feyerten alle fünf Jahre die Geheimniſſe der eleuſiniſchen Ceres, und die Mileſier verehrten den Apollo Didymäus als ihren Schutzgott. Von den Joniern ward ein jährliches Feſt zu Ehren der Diana Triclaria begangen; und um ihren Zorn wegen einer in ihrem Tempel verübten Blutſchande zu beſänftigen, pflegten Männer und Frauen barfuß dahin zu gehen. y)

Ihre Handlung.

Die Handlung der aſiatiſchen Griechen war unſtreitig ſehr weit ausgebreitet, weil ſie eine ſichre Küſte und beqveme Häfen hatten, und ihr Land viel nutzbare Waaren und alle Bedürfniſſe des Lebens *im Ueberfluſſe* hervorbrachte. Wir wiſſen, daß ſie ſehr mächtig zur See waren, große Flotten hielten, und nicht nur auf den benachbarten Inſeln, ſondern auch in Gallien, und jenſeit der Säulen des Hercules, Colonien anlegten.

Ihre Gemüthsart.

Sie arteten in kurzem von der Tapferkeit ihrer Vorfahren aus, und wurden ein ſehr abergläubiſches, weibiſches und wollüſtiges Volk. Sie ſollen die erſten geweſen ſeyn, welche bey Gaſtmahlen den Gebrauch des Räuchwerks und der Kränze, imgleichen des Nachtiſches oder Zuckerwerks eingeführt haben. Die Aeolier und Dorier, die in einem weniger fruchtbaren Lande wohnten, waren nicht ſo üppig, als die Jonier, und wurden den europäiſchen Griechen nicht nachgeſetzt, bis daß ſie die Perſer überwanden, da ſie ſich denn der Trägheit ergaben, und nicht weniger weibiſch als die andern Aſiaten wurden.

Ihre Geſchichte.

Die griechiſchen Colonien in Aſien wurden zuerſt von dem lydiſchen Könige Cröſus überwunden, z) dem

y) So viel wir wiſſen, gehört dieß Feſt nach Achaja. S. Pauſan. VII, 19.

z) Herodot. I. c. 6. et 28.

dem ſie einen jährlichen Tribut erlegten, und ihn zu Kriegszeiten, wenn er es verlangte, mit Schiffen, Seeleuten und Landtruppen verſorgten. Da ſie unter ſeiner gelinden Regierung einer völligen Ruhe genoſſen hatten, ſchlugen ſie die vortheilhaften Anträge aus, die ihnen Cyrus, als er zuerſt in Lydien einfiel, that. Nachdem aber Cröſus geſchlagen, und Sarden eingenommen war, ſchickten ſie Geſandte an Cyrus, mit dem Erbieten, ſich auf die Bedingungen, die ſie unter Cröſus erhalten hatten, an ihn zu ergeben. Cyrus antwortete ihnen durch folgende Fabel. „Ein Pfeifer ſah in der See eine Menge Fiſche, und „in der Meynung, er könnte ſie durch ſeine Muſik „an das Ufer locken, fieng er an zu pfeifen; da er „aber ſeine Hoffnung vergeblich fand, warf er ſein „Netz in das Waſſer, und zog einen großen Haufen „derſelben auf das Land. Als er nun die Fiſche auf „der Erde ſpringen ſah, ſprach er: weil ihr vorher „nicht wolltet nach meiner Pfeife tanzen, ſollet ihr „nunmehr gar nicht tanzen.“ a) Als die Geſandten mit dieſer Antwort zurückkehrten, beſſerten die Griechen ſogleich die Befeſtigungswerke ihrer Städte aus, und hielten bey den Lacedämoniern um Beyſtand an. Dieſe wollten ſich nicht dazu verſtehen, ſondern ſchickten einige ihrer vornehmſten Männer nach Aſien, um ihre Vermittelung bey Cyrus anzuwenden. Als der vornehmſte bey dieſer Geſandtſchaft zu Sarden erſchien, ſagte er dem Cyrus, wofern er einige Feindſeligkeiten wider die griechiſchen Städte verübte, würde ſie die Republik Lacedämon ſo ahnden, als ob ſie ihr ſelbſt geſchehen wären. Cyrus fragte bey den Umſtehenden nach, wer denn die Lacedämonier wären, und wie viel Volk ſie in das Feld ſtellen könnten, und gab den Abgeordneten dieſe Antwort: er fürchtete ſich

Sie unterwerfen ſich dem Cröſus.

Sie werden von Cyrus beſiegt.

a) ſo könnt ihr das Tanzen auch nun bleiben laſſen. S. Herodot. I, 141.

nicht vor einem Volke, das mitten in ſeinen Städten einen öffentlichen Platz hätte, (er meynte den Markt) wo ſie zuſammenkämen, einander wechſelsweiſe zu betrügen; und wenn ihm die Götter das Leben friſteten, ſollten ſie Urſache genug bekommen, wegen ihrer eignen Noth beſorgt zu ſeyn, anſtatt ſich um der Aſiaten ihre zu bekümmern. b) Kurz darauf gieng er nach Perſien zurück, und trug dem Mazares, einem ſeiner Unterbefehlshaber, die Eroberung von Aeolien, Dorien und Jonien auf. Mazares ſtarb, nachdem er einige Oerter erobert hatte; und ihm folgte in der Befehlshaberſtelle Harpagus, der die Aeolier, Dorier und Jonier zur Unterwürfigkeit nöthigte. Die Phocäer und Teier entſchloſſen ſich lieber, ihr Vaterland zu verlaſſen; und die Mileſier erhielten durch freywillige Unterwürfigkeit vom Cyrus ebendieſelben Bedingungen, die ihnen ehedem Cröſus zugeſtanden hatte. Die Griechen auf den aſiatiſchen Inſeln, durch die Geſchwindigkeit der perſiſchen Eroberungen erſchreckt, ergaben ſich alle freywillig, und wurden zu größrer Abhängigkeit und Unterwürfigkeit gebracht, als ſie iemals vorher erfahren hatten. c) Unter des Darius Hyſtaſpis Herrſchaft thaten ſie einen Verſuch, ihre alte Freyheit wieder zu erlangen, wurden aber nach ſechs Jahren wieder unter das Joch gebracht, und ſtrenge beſtraft. d)

Sie thun mit Xerxes den Zug wider Griechenland.

Als Xerxes in Griechenland einbrach, ſtanden ihm die Jonier mit 100 Schiffen bey. Themiſtocles aber, der athenienſiſche Befehlshaber, urtheilte, daß die Jonier dieſen Feldzug wider ihren Willen thäten, und ließ daher an den Ufern von Euböa Aufſchriften folgenden Inhalts an dem Felſen zurück: „Männer aus Jonien! Ihr werdet eines heilloſen „Verbre-

b) Herodot. I, 141. 152. 153.
c) Herodot. I, 153. 157. ſqq.
d) S. oben II. Th. S. 310. f.

„Verbrechens ſchuldig, indem ihr wider eure Väter „fechtet. Entſchließet euch daher, auf unſre Seite „zu treten; oder, wenn ihr das nicht thun könnet, „ziehet eure Truppen vom Feinde zurück; iſt euch aber „beydes unmöglich, ſo begünſtiget uns wenigſtens, „wenn wir zum Gefechte kommen.“ Die Jonier laſen dieſe Aufſchriften, und wurden Sinnes, ihnen Folge zu leiſten. e) Als demnach beyde Flotten bey Salamis fochten, wandten ſie ſich, anſtatt die Athenienſer anzufallen, herum, und ſtachen in die See, welches nicht wenig zur Niederlage der Perſer beytrug. Gleicher Kriegsliſt bediente ſich der Anführer der griechiſchen Flotte, **Leotychides**, vor der Schlacht bey **Mycale**, und gewann dadurch einen entſcheidenden Sieg über die Perſer, die in der Hitze des Treffens von ihren griechiſchen Hülfsvölkern verlaſſen, und ſogar angegriffen wurden. f)

Sie empören ſich wider die Perſer.

Nachdem ſolchergeſtalt die aſiatiſchen Griechen zum zweyten male ſich öffentlich wider die Perſer aufgelehnt hatten, wollten ſie die Lacedämonier aus Aſien nach Griechenland verſetzen, und ſie ſelbſt ſchienen dazu geneigt, weil ſie wohl wußten, daß die Perſer ihr Verfahren nicht leicht verzeihen würden. Doch die Athenienſer überredeten ſie, in Aſien zu bleiben, und verſprachen, ihnen getreulich bey ieder Gelegenheit nach äußerſten Kräften beyzuſtehen. g) Verſchiedne Jahre darauf, als zwiſchen den Griechen und Perſern Friede geſchloſſen wurde, war ein von beyden Theilen beſchworner Artikel dieſer, daß alle griechiſche Staaten in Aſien für frey erklärt werden ſollten. h)

v. Chr. G. 449. J. d. W. 3555. Olymp. 82, 4.

Die Athenienſer gehen mit ihnen als einem überwundnen Volke um.

Darauf traten die Jonier in ein Bündniß mit den Athenienſern, die ſich nach und nach die Freyheit anmaß-

e) Herodot. VIII. c. 22. ſ. oben II. Th. S. 338.
f) Herodot. IX, 98. 99. 103. oben II. Th. S. 342. 343.
g) Herodot. IX. 106.
h) S. oben II. B. S. 353. 354. S. 756.

anmaßten, ſie als Unterthanen und nicht als Bunds-genoſſen zu behandeln, und ſie nöthigten, zu allen Ko-ſten des peloponneſiſchen Kriegs Beytrag zu thun.

Ihr mannich-faltiges Schick-ſal in fernern Zeiten.

Unter der Regierung Artaxerxes Mnemons finden wir abermals, daß ſie den Perſern unterworfen wa-ren, und den Tiſſaphern zum Statthalter hatten, ſich aber empörten, und zu Cyrus dem jüngern über-traten. Als Cyrus in der Schlacht bey Cunaxa geblieben war, und Tiſſaphern in ſeine Statthalter-ſchaft zurückkehren wollte, hielten ſie bey den Lacedä-moniern um Beyſtand und Schutz an, die denn dieſe Gelegenheit ergriffen, mit den Perſern zu brechen, und zuerſt den Thimbro, nach ihm den Dercyllidas, zuletzt ihren König Ageſilaus abſchickten, um die perſiſchen Provinzen in Aſien anzugreifen. i) Da Darius den Waffen der Lacedämonier in Aſien nicht gewachſen war, entzündete er vom neuen den Krieg in Griechenland, welches die Spartaner nöthigte, ihren König zurückzurufen, und mit den Perſern einen Frieden einzugehen, der dem griechiſchen Namen in gleichem Grade nachtheilig als ſchimpflich war; denn alle griechiſchen Städte in Aſien nebſt den Inſeln Cy-pern und Clazomenä wurden für perſiſche Untertha-nen erklärt. k)

Nach Alexanders Tode geriethen ſie in die Macht der Könige in Syrien, und blieben ihnen un-terwürfig, bis die Römer Antiochus den großen

v. Chr. G. 189. J. d. W. 3816.

nöthigten, den aſiatiſchen Griechen dieſelbe Freyheit zu verwilligen, die ſie den griechiſchen Staaten in Eu-ropa verſchafft hatten. Als ſie nach einigen Jahren fanden, daß die Römer ſehr beſchwerliche und bedruk-kende Freunde wären, verbanden ſie ſich wider ſie mit Mithridat, Könige in Pontus, und machten auf

v. Chr. G. 88. J. d. W. 3916.

ſein Verlangen alle Römer und Italiäner nieder, die ſich

i) S. oben II. B. S. 927. f. 369. f. 821. Anmerk. l)
k) S. oben II. B. S. 938. 375. 825.

ſich in ihrem Lande befanden. Da ſie ſeiner tyranniſchen Regierungsart bald müde wurden, erklärten ſie bey des Sylla Ankunft ſich faſt alle für die Römer, worauf der König, um einen allgemeinen Abfall zu verhüten, ſie alle für frey erklärte, und ſogar den Sclaven Freyheit zugeſtand. Nachdem Sylla in kurzem das ganze kleinere Aſien erobert hatte, rächte er an den Aſiaten den Tod ſo vieler tauſend Römer, die ſie unmenſchlicher weiſe ermordet hatten. Er beraubte ſie ihrer Freyheit, und nöthigte ſie, eine Geldſtrafe von nicht weniger als 3,875,000 Pfund Sterling zu erlegen. Um dieſe aufzubringen, waren ſie genöthigt, nicht nur ihre Güter, ſondern auch einen großen Theil ihrer Grundſtücke zu veräußern. l) Nach dieſem gelangten die aſiatiſchen Griechen niemals wieder zu ihrem alten Anſehen, ungeachtet ihnen viele Kaiſer große Gewogenheit erzeigten.

Anhang
zur griechiſchen Geſchichte.

Ein Bericht von dem berufnen Rückzuge der zehntauſend Griechen, unter Anführung des großen Xenophons. a)

Die Griechen nehmen ſich vor nach Jonien zurückzuziehen.
v. Chr. G. 401.
J. d. W. 3603.
Olymp. 94, 4.

Den Tag nach der Schlacht bey Cunaxa, unfern von Babylon, hörten die griechiſchen Hülfstruppen, die unter dem Cyrus dahin gezogen waren, daß er im Treffen geblieben wäre, und ſchickten Abgeordnete an Ariäus, den Feldherrn der Barbarn, um, als Sieger, die perſiſche Krone an des Cyrus Stelle

l) Appian. in Mithridaticis p. 211 - 213. ed. Steph. Plutarch. in Sylla p. 467. F.

a) Xenophon de Expedit. Cyri. Diodor. XIV, 19. ſqq.

Stelle ihm anzutragen. Als Ariäus ihr Anerbieten ausſchlug, und ſich erklärte, er wäre geſonnen, ſogleich nach Jonien zurückzugehen, ſtießen die Griechen unter Anführung Clearchs zu ihm, und beſchworen mit ihm ein Bündniß, wobey er verſprach, die Armee ohne Betrug anzuführen. Ariäus befand es nicht für rathſam, auf der Straße, die ſie gekommen waren, zurückzukehren, weil ſie die letzten ſiebzehn Tage ihres Zugs keine Nahrungsmittel gefunden hatten, und folglich viel mehr würden haben ausſtehen müſſen, wenn ſie ebendieſen Weg rückwärts genommen hätten. Nachdem er ſie ermahnt hatte, im Anfange lange Züge zu thun, um dem Nachſetzen des Königs zu entgehen, trat er den Rückzug an. Gegen Abend aber, als ſie Halte machen wollten, kam ihnen der Feind zu Geſichte. Den Morgen darauf bey Tages Anbruche ſtellten ſich die Griechen in Schlachtordnung, um den Perſern die Spitze zu bieten, die, durch ihren furchtbaren Anblick geſchreckt, Herolde an ſie ſchickten, um ihnen Friede und einen Vergleich anzutragen. Clearch ließ erſt die Herolde einige Zeit warten, kam darauf mit den anſehnlichſten von ſeinen Befehlshabern auf ſie zu, und nachdem er ihre Vorſchläge angehört hatte, gab er zur Antwort, ſie müßten einander erſt ein Treffen liefern; denn die Armee hätte keine Zeit zu verlieren, weil ſie an Lebensmitteln Mangel litte. Die Herolde kamen in kurzem zurück, und ſagten ihnen, ſie hätten Befehl, ſeine Truppen in Dörfer zu bringen, wo ſie Mundvorrath im Ueberfluſſe finden würden; und führten ſie alſo dahin. Mittlerweile kam Tiſſaphern in Begleitung verſchiedner Satrapen in das Lager, und ſagte den Feldherren, er habe bey dem Könige um Erlaubniß angehalten, ſie nach ihrem Lande zurückzuführen; in der Ueberzeugung, daß weder ſie noch ihre Städte iemals dieſe Gnade vergeſſen würden. Den dritten

Die Perſer widerſetzen ſich ihnen.

Tag

Tag darauf kam er wieder in das Lager, ſagte ihnen, er hätte zuletzt beym König ihre Begnadigung ausgewirkt, und ſchloß mit ihnen einen Vergleich auf folgende Bedingungen: „die Griechen ſollten bey ihrem „Rückzuge keine Hinderniß finden, und mit Lebens„mitteln verſorgt werden, oder Erlaubniß haben, ſie „zu kaufen; ſie ſollten auf ihrem Zuge gute Ordnung „halten, und weiter nichts nehmen, als was ihnen zur „Nothdurft gebührte." Darauf begab er ſich weg, ſeine Geſchäffte zu beſorgen, und verſprach, ſobald als möglich wiederzukommen. Die Griechen warteten auf ihn über drey Wochen; und da Ariäus, der mittlerweile von ſeinen Verwandten häufige Beſuche erhielt, in ſeiner Neigung gegen die griechiſchen Befehlshaber kaltſinniger ward, ſo wurden ſie unruhig, und drangen in Clearch, er ſollte ungeſäumt den Abzug antreten. Clearch gab zur Antwort, wenn ſie abzögen, ohne den König darum zu begrüßen, das wäre ſo viel, als wollten ſie mit ihm brechen, und ihm durch Ueberſchreitung des Vergleichs Krieg ankündigen. Sie würden alsdenn von Ariäus verlaſſen werden, und ſich ohne Führer in einem fremden Lande befinden, wo kein Menſch ſie mit Lebensmitteln verſorgen würde.

Tiſſaphern ſchließt mit ihnen einen Vergleich.

Sie werfen Verdacht auf ſeine Treue.

Doch als zuletzt Tiſſaphern mit einigen Truppen ankam, traten ſie ihren Rückweg an. Ariäus lagerte ſich mit ſeinen Barbarn allezeit in einiger Entfernung von den Griechen; welches beſtändiges Mißtrauen zwiſchen ihnen verurſachte. Nach einem Zuge von drey Tagen kamen ſie an die mediſche Mauer, welche 100 Fuß hoch, 20 breit, und 20 Meilen b) im

Sie ziehen unter Anführung Tiſſapherns durch die mediſche Mauer.

b) Paraſangen hier und im folgenden. Ein Paraſange wird vom Herodotus II, 6. V, 53. zu 30 Stadien gerechnet; etwas weniger als eine deutſche Meile. Doch fand ſich hierinnen eine Verſchiedenheit bey andern Schrift-

im Umfange war, durchaus von Ziegelſteinen erbaut, die mit Harz verkittet waren. Als ſie dadurch gegangen waren, legten ſie in zween Tagen acht Meilen zurück, giengen über zween Kanäle des Tigris, die zur Wäſſerung des Landes abgeleitet waren, und ſetzten, unfern von Sittace, einer großen und volkreichen Stadt, über dieſen Fluß auf einer Brücke von 27 Schiffen. Nachdem ſie vier Tage gezogen waren, kamen ſie zu einer andern ſehr mächtigen Stadt, Opis. Von da giengen ſie durch die mediſche Wüſte, und kamen, nach einem ſechstägigen Zuge, in eine Gegend, die das Land der Paryſatis hieß, deren Einkünfte dieſe Prinzeſſin hob. Tiſſaphern ließ, um das Gedächtniß ihres Sohns Cyrus zu beſchimpfen, die Dörfer von den Griechen plündern. Darauf ſetzten ſie ihren Zug längshin an der Morgenſeite des Tigris durch die Wüſte fort, und kamen nach Cänä, einer ſehr großen und reichen Stadt; von da giengen ſie weiter nach dem Fluſſe Zabatus.

Eine Eiferſucht zwiſchen beyden Lagern.

Da ſich die Veranlaſſungen zum Mißtrauen zwiſchen den Griechen und Barbarn täglich vermehrten, hielt es Clearch für ſeine Pflicht, einmal für allemal zu einer deutlichen Erklärung mit Tiſſaphern zu kommen, der auf die aufrichtigſte Art geneigt ſchien, ihn zu befriedigen, und ſich erklärte, wenn er ſeine Befehlshaber in ſein Lager brächte, wollte er ihm diejenigen anzeigen, welche die Anſtifter des Mißvergnügens geweſen waren. Als Clearch mit Tiſſaphern zu Abend geſpeiſt hatte, ſchlug er den Tag darauf der Verſammlung vor, er wollte ihm mit ſeinen Officieren auf-

Schriftſtellern, deren einige vierzig, andere ſechzig Stadien in einen Paraſangen rechneten, ſ. Strabo XI. p. 788. B. und die Anmerk. Arbuthnot berechnet ihn zu 4 engl. Meilen und 153 Schritt. Die perſiſche Meile iſt heut zu Tage noch dem Maaß beym Herodot ziemlich nahe.

aufwarten. Einige wandten zwar ein, es wäre nicht der Klugheit gemäß, ſich blindlings auf die Betheuerungen eines Barbarn zu verlaſſen. Als aber Clearch auf ſeinem Vorſchlage beſtand, ward man einig, daß er nebſt vier Feldherren und zwanzig Hauptleuten in das perſiſche Lager gehen ſollte, und daß 200 Soldaten, unter dem Vorwande, Lebensmittel einzukaufen, ſie begleiten ſollten. Als die fünf Feldherren vor Tiſſaphern's Zelt kamen, ließ man ſie hinein; die Hauptleute aber blieben hauſſen, und wurden, auf ein gegebnes Zeichen, niedergehauen. Die Feldherren im Zelte wurden gefangen genommen, und an den König geſchickt, der ihnen die Köpfe abſchlagen ließ.

Die griechiſchen Feldherren werden von Tiſſaphern verrätheriſch niedergemacht.

Als die griechiſchen Truppen von der Treuloſigkeit der Perſer hörten, die, außer der niederträchtigen Ermordung ihrer Befehlshaber, noch einige von ihnen, die von der Armee entfernt waren, aufgefangen und umgebracht hatten, geriethen ſie in äußerſte Beſtürzung. Sie ſahen ſich ohne Feldherrn, fünf bis ſechs hundert Meilen weit von Griechenland, mit Feinden und großen Flüſſen umgeben, und ohn einigen Vorrath an Lebensmitteln. In dieſer äußerſten Noth flößte Xenophon durch ſeine ſonderbare Beredtſamkeit nicht nur den verzagten Griechen friſchen Muth ein, ſondern überredete ſie auch zu dem Entſchluſſe, ſich den Rückweg mit Gewalt zu bahnen. Was noch ſein Verdienſt bey dieſer Gelegenheit vermehrt, iſt, daß er bis daher bloß als Freywilliger, ohne Officier- oder Befehlshaberſtelle, gedient hatte, und, wie man gemeiniglich vermuthet, noch nicht 30 Jahre alt war. Nachdem er die Officiere genöthigt hatte, ſogleich neue Feldherren zu ernennen, ward er nebſt vier andern zu dieſer Würde erhoben.

Die Armee wird durch Xenophon aufgemuntert.

Er wird nebſt vier andern zum Feldherrn ernannt.

Dieſe neuen Feldherren verſammelten die Armee vor Tages Anbruche, und hielten Reden, um die Truppen aufzumuntern. Unter andern ſagte Xeno-

phon: „Kammeraden! Der Verluſt ſo vieler tap„fern Leute durch niedrige Verrätherey iſt ſehr zu be„dauern. Allein wir müſſen nicht unter unſerm Un„glücke zu Boden ſinken; und wenn wir nicht ſiegen „können, laßt uns lieber mit Ruhm ſterben, als in „die Hände der Barbarn fallen! Erinnert euch der „neulichen Schlacht bey Cunaxa, der ruhmvollen „Siege bey Platäa, Marathon, Salamis, und „vieler andern, die unſre Vorfahren über zahlreiche „Heere von Perſern gewonnen haben. Die Götter, „die Rächer der Untreue, und Zeugen der Bundbrü„chigkeit des Feindes, werden uns günſtig ſeyn. „Laßt uns überlegen, auf welche Art wir unſern Zug „mit größter Sicherheit einrichten, und benöthigten „Falls mit größtem Vortheile fechten können. Zu„vörderſt, glaube ich, iſt es nöthig, alle unſer unnützes „Gepäcke zu verbrennen, und bloß das zu behalten, „was uns auf dem Wege unentbehrlich iſt. Ein ein„ziger glücklicher Sieg wird uns ſchadlos halten; denn „alsdenn ſind ſowohl die Beſiegten als ihre Güter „unſer. Zu Erſetzung des Verluſts unſerer geſchick„ten Feldherren wird es ſchlechterdings nöthig ſeyn, „daß die gegenwärtigen Befehlshaber behutſamer „und wachſamer, und die Soldaten gehorſamer ſeyn, „und daß ihr allerſeits den Befehlshabern beyſtehet, „die Hartnäckigen und Ungehorſamen zu beſtrafen.“

Sie beſchlieſſen, den Rückzug mit Gewalt zu verſuchen.

Als die Soldaten ihre Hände in die Höhe hoben, zum Zeichen, daß ſie allem, was er geſagt hätte, beyfielen, beſchloß er ſeine Rede mit Einrichtung der Ordnung ihres Zugs.

Nachdem die Soldaten ihre Wagen, Gezelte, und das überflüſſige Gepäcke verbrannt hatten, ſetzten ſie ſich, noch vor Antretung ihres Zugs, zum Eſſen nieder. Mittlerweile kam Mithridat, der unter des Cyrus Armee gedient hatte, aus dem perſiſchen Lager, ſtellte ſich ſehr freundlich gegen die Griechen,

fragte

fragte nach ihrem Vorhaben, und ſagte, wofern ſie ein heilſames Mittel ergriffen hätten, wollte er mit allen ſeinen Leuten zu ihnen ſtoßen. Als er hörte, daß ſie auf den Rückzug in ihr Vaterland dächten, ſuchte er ſie zu überreden, ein ſolches Unternehmen würde in der Ausführung unmöglich ſeyn. Da aber ſeine Vorſtellungen nichts verfiengen, begab er ſich weg, nachdem er zuvor einen arcadiſchen Hauptmann nebſt zwanzig von ſeinen Leuten überredet hatte, zu den Perſern überzugehen. Die Griechen beſchloſſen demnach, ſie wollten ſich niemals wieder zu einem Vergleiche oder Geſpräche mit den Perſern verſtehen, bis daß ſie aus ihrem Gebiete heraus wären. Nachdem ſie geſpeist hatten, traten ſie ihren Zug an, der in Geſtalt eines großen holen Vierecks geordnet war, und das Gepäcke in der Mitte führte. **Cheiriſophus**, der Lacedämonier, führte den Vortrab; die beyden älteſten Feldherren waren auf der rechten und linken Seite; dem Timaſion und **Xenophon**, als den jüngſten Befehlshabern, ward der Nachtrab untergeben.

Am erſten Tage ihres Zugs ſetzte ihnen der Feind ſo ſehr zu, daß ſie nur 25 Stadien c) zurücklegten. Da die griechiſchen Bogen nicht ſo weit giengen, als der Perſer ihre, welche den Angriff thaten, ſo that **Xenophon** einen Ausfall von der Hauptarmee, worauf ſie ſich zurückzogen. Als ſie Halte machten, nahm ſich **Cheiriſophus** die Freyheit, ihm einen Verweis zu geben, daß er es gewagt hatte, die Hauptarmee zu verlaſſen. **Xenophon** räumte ein, er hätte unbedachtſam gehandelt, ſetzte aber hinzu, ſie hätten Urſache, den Göttern zu danken, daß der Feind, anſtatt ihnen zu ſchaden, ihnen bloß gezeigt hätte, was ihnen noch mangelte, um ihren Rückzug zu ſichern. Darauf ſchlug er vor, einige Pferde von dem Gepäcke wegzu-

Sie werden von den Perſern angegriffen.

c) dreyviertel Meilen.

wegzunehmen, um eine Schaar von Reuterey aufzurichten, und die Rhodier, die ſich unter ihnen befanden, nebſt einigen andern, mit Schleudern zu bewaffnen. Es gaben ſich demnach 200 zu Schleuderern an, 50 davon wurden beritten gemacht, und mit Harniſchen verſehen; ſo daß den andern Tag, als Mithridat an der Spitze von 1000 Reutern und 400 Schützen ihren Nachtrab zu beunruhigen ſuchte, die Feinde unverſehens angegriffen und in die Flucht geſchlagen wurden. Im Nachſetzen verloren die Perſer viele von ihrem Fußvolke und 18 Reuter; und die Griechen, um dem Feinde deſto gröſſers Schrecken einzujagen, verſtümmelten die Körper der Gebliebnen.

Xenophon ſchlägt ſie zurück.

Nachdem ſie ſolchergeſtalt den Feind in die Flucht geſchlagen hatten, ſetzten ſie ihren Zug fort, und kamen des Abends an die Ufer des Tigris, wo eine große unbewohnte Stadt, Lariſſa, ſtand, die zwo Meilen im Umfange hielt. Den Tag darauf, nach einem Zuge von ſechs Meilen, kamen ſie zu einer alten unbewohnten Feſtung, nicht weit von der Stadt Meſpila, die ehemals die Meder bewohnt hatten. Den folgenden Tag zogen ſie vier perſiſche Meilen, wobey Mithridat an der Spitze ſeiner Reuterey nebſt einer großen Anzahl anderer Truppen erſchien, deren einige er wider den Nachtrab der Griechen, andre wider ihre Seiten ſtellte. Da dieſe Truppen es bloß dabey bewenden ließen, ihre Wurfſpieſe und Pfeile abzuſchießen, gaben ihnen die Rhodier und Cretenſer, die ſich auf ihre Bögen und Schleudern weit beſſer verſtanden, ganze Lagen mit ſolchem Erfolge, daß die Perſer froh waren, wenn ſie ſich weit genug außerhalb Pfeilſchuſſes ziehen konnten, und ſie ihren Zug ungehindert fortſetzen ließen. Nachdem die Griechen zween Tage Halte gemacht hatten, um ſich mit Lebensmitteln, Bley und Sehnen zu verſorgen, welches alles ſie glücklicher weiſe in den Dörfern, worein ſie

Die Perſer fahren fort ihnen nachzuſetzen.

ſich

ſich verlegt hatten, fanden, ſetzten ſie am dritten ihren Zug fort. Da ſie aber eingeſehen hatten, daß wegen des unebnen Bodens, der Zäune, und andrer Hinderniſſe, der Zug in Geſtalt eines holen Vierecks im Angeſichte des Feindes viele Ungemächlichkeit bey ſich führte, ſo änderten ſie ihre Stellung, und hoben eine Anzahl Truppen aus, die hinter der Hauptarmee in Form einer Säule zogen. d)

In dieſer Ordnung thaten ſie vier Züge, ohne einen merkwürdigen Zufall. Am fünften Tage aber, als ſie über verſchiedne Hügel ſtiegen, ſetzten ihnen die Schützen und Schleuderer des Feindes heftig zu, da indeſſen die ihrigen, weil ſie keinen Raum hatten, ſich auszubreiten, wenig ausrichten konnten. Die perſiſchen Satrapen trieben, nach der bey ihnen gewöhnlichen Kriegszucht, ihre Truppen gegen den Feind an; giengen denn die Griechen auf ſie los, ſo zogen ſie ſich zurück, daß ſie nicht eingeholt werden konnten; ſobald aber dieſe wieder zur Hauptarmee geſtoßen waren, thaten jene einen neuen Angriff. Nachdem die Griechen drey Hügel überſtiegen hatten, lagerten ſie ſich in einem Dorfe, wo der Statthalter der Provinz ſeine Vorräthe zu verwahren pflegte. Hier lagen ſie drey Tage ſtill, nicht nur, um ſich mit Mundbedürfniſſen zu verſehen, ſondern auch, für ihre Verwundeten zu ſorgen, deren viele ſo verſtümmelt waren, daß ſie nicht gehen konnten, ſondern von ihren Kammeraden getragen werden mußten. Am vierten Tage, da ſie in die nächſte Ebne herab kamen, und von Tiſſaphern eingeholt wurden, lagerten ſie ſich in dem erſten Dorfe, zu dem ſie kommen konnten, und trieben ſchleunig die Perſer ab, welche ſich nicht getrauten, ſie in ihrem Poſten anzugreifen, ſondern ſich zurück zogen, und ihren Stand, gewöhnlicher

d) Dieß Manoeuvre ſ. beym Xenophon lib. III. c. 4. §. 11-14.

weiſe, 60 Stadien weit von ihrem Lager nahmen, damit ſie nicht in der tiefſten Nacht von ihnen überfallen würden.

Vier Tage darauf erſchienen die Perſer abermals auf einer Anhöhe, von da aus man die Straße beſtreichen konnte, durch welche die Griechen mußten. Xenophon trat an die Fronte, und da er ſah, daß ein Weg auf einen Hügel führte, der höher als der feindliche Poſten war, erbot er ſich gegen Cheiriſophus, er wollte ſelbſt hingehen, und ſie verjagen. Nachdem er einen Haufen Soldaten mit leichten Schilden zuſammengebracht hatte, ſuchte er mit ſolcher Geſchwindigkeit den Hügel zu erſteigen, daß beyde Armeen ein großes Geſchrey erhoben, und iede bemüht war, den Gipfel noch vor der andern einzubekommen. Indem Xenophon ſeine Leute anfriſchte, ſagte ein Sicyonier mürriſcher weiſe, er hätte gut Reden, weil er zu Pferde ſäße, da hingegen er durch Tragung des Schildes ganz von Kräften gekommen wäre. Sogleich ſprang Xenophon von ſeinem Pferde, nahm den Schild in die Hand, und ſtieg mit verdoppelter Geſchwindigkeit den Hügel hinauf. Dieß erbitterte die andern Soldaten ſo ſehr wider den Sicyonier, daß ſie ihm die übelſten Reden gaben, und ihn nöthigten, ſein Schild wieder zu ergreifen. Sobald die Griechen den Gipfel erſtiegen hatten, ſahen ſie, daß Tiſſaphern und Ariäus ſich feigherziger weiſe wandten, und in größter Eil abzogen. Zugleich führte Cheiriſophus ſeine Armee in die Ebene herunter, und fand daſelbſt einen Ueberfluß an allen Dingen. Doch da ſich einige ſeiner Truppen im Plündern zu weit wagten, wurden ſie von den Perſern erlegt.

Xenophon vertreibt die Perſer aus einem ſtarken Poſten.

Endlich kamen die Griechen an den Tigris, und giengen zu rathe, ob es ſich thun ließe, über den Fluß zu ſetzen. Da ſie in kurzem überzeugt wurden, es würde unmöglich ſeyn, dieſen Anſchlag auszuführen,

Die Griechen ſind ungewiß, wohin ſie ihren Weg nehmen ſollen.

beſchloſ-

beſchloſſen ſie, einen Weg zu ziehen, der von dem, durch den ſie gekommen waren, ganz verſchieden war, e) und alle Dörfer, die ſie hinter ſich ließen, anzuſtecken, damit ſie den Feind vom Nachſetzen abſchrecken möchten. Die Gefangnen, die von ihnen ausgefragt wurden, ſagten ihnen, der ſüdliche Weg, durch den ſie gekommen wären, gienge nach Medien und Babylon; der öſtliche führte nach Suſa und Ecbatana; der weſtliche, jenſeit des Tigris, nach Lydien und Jonien; und der nördliche, der über hohe Berge gienge, führte in das Land der Carducher, eines kriegeriſchen und unbeſiegten Volks, das ehemals eine perſiſche Armee von 120,000 Mann geſchlagen hätte. Die Gefangnen ſetzten hinzu, wenn ſie durch dieſe wilden Länder gegangen wären, würden ſie in Armenien kommen, und dort könnten ſie entweder den Tigris durchwaten, oder um ſeine Qvelle herumziehen, und nachgehends den Weg nehmen, der ihnen gut dünkte. Sie wurden ſchlüſſig, den leztern Weg zu wählen; und damit ſie ſich der benachbarten Berge bemächtigen könnten, noch ehe die Feinde ſie beſetzten, ſo traten ſie ihren Zug des Nachts an, und Xenophon führte den Nachtrab mit den ſchwer bewaffneten nach, weil damals von dieſer Seite wenige Gefahr war.

Sie ſchlagen ſich auf die Straße nach Norden zu.

Sobald die Carducher die Griechen inne wurden, ergriffen ſie die Flucht, und gaben ihnen eine ſchöne Gelegenheit, ſich mit Vorrathe zu verſorgen. Die Griechen, welche ſich ſchmeichelten, ſie würden, weil ſie doch beyderſeits Feinde der Perſer waren, in der Güte einen Durchzug durch ihr Land erhalten, ruften ihnen nach, und ſuchten ſie durch Gebärden und den Laut ihrer Stimme zu einer freundſchaftlichen Unterredung zu bewegen. Da ſie ſie aber taub gegen alle ihre Einladungen und Bewegungen fanden, lagerten ſie

Die Carducher fliehen vor ihnen.

e) Die Worte Xenophons ſind ein wenig undeutlich, lib. III. c. 5. §. 8.

ſie ſich in einigen ihrer Dörfer, nahmen aber daraus bloß das Unentbehrliche. Gegen Abend fiengen einige herumſtreifende Rotten Carducher an, ihren Nachtrab anzugreifen, der, nachdem er einigen Verluſt erlitten hatte, im Lager anlangte. Rund um ſie her machten die Carducher auf den Bergen Wachfeuer, und beyde Theile brachten die Nacht damit zu, einander zu beobachten.

Die Griechen werden von ihnen beunruhigt.

Da die Befehlshaber der Griechen einſahen, welch ein gefährliches Unternehmen es ſeyn würde, ſich durch ein ſo unebnes bergichtes Land, und ein ſo trotziges ſtreitbares Volk den Weg mit Gewalt zu öffnen, beſchloſſen ſie in einem Kriegsrathe, alle ihr überflüſſiges Gepäcke, ihre Pferde, Sclaven und Gefangne, welche nur zu Verzögerung ihres Zugs dienten, zurückzulaſſen. Dieſe Anſtalt ward ungeſäumt ausgeführt, und bey der Fortſetzung ihres Zugs mußten ſie zuweilen fechten, zuweilen ſtille halten. Die Carducher übertrafen eben ſo ſehr die Griechen in dem Gebrauch und der Stärke ihrer Bögen, als dieſe die Perſer. Da ſie die Zugänge des Landes kannten, und kein Schild wider ihre Pfeile ſtark genug war, thaten ſie den Griechen großen Abbruch, beſonders dem Nachtrab unter Xenophon, der einmal von dem Cheiriſophus im Stiche gelaſſen ward, und zween ſeiner tapferſten Befehlshaber einbüßte. Da es nöthig war, eine ſteile Anhöhe, welche der Feind inne hatte, zu erobern, erboten ſich dazu 2000 Freywillige; ſie wurden durch einen Gefangnen geführt, überfielen die Feinde, und trieben ſie die Abgründe herab. Als ſie darauf ihren Freunden ein Zeichen gegeben hatten, rückten die leicht bewaffneten nach ihnen auf verſchiednen Wegen zu, deren einige ſo ſteil und felſicht waren, daß die, welche oben ſtanden, die andern mit ihren Spieſen nach ſich ziehen mußten. Xenophon mußte mit ſeinem ſchwer bewaffneten Nachtrab und den

Xenophons Nachtrab leidet von ihnen Schaden.

Laſtpferden einen weitern Umweg nehmen, und war dabey ſehr den Feinden ausgeſetzt, welche große Steine auf ſie herabwälzten. Den Tag darauf eroberten die Griechen mit vieler Schwierigkeit drey andre Anhöhen, welche von den Barbarn verlaſſen wurden, die nunmehr ſich vornahmen, ihren Nachtrab zu beunruhigen. Bey dem darauf erfolgenden Angriffe büßten viele tapfere griechiſche Befehlshaber bey Vertheidigung ihres Poſtens das Leben ein, und nachdem ſich die Feinde auf eine Anhöhe gegenüber geſtellt hatten, trat Xenophon durch einen Dollmetſcher mit ihnen in Unterhandlung, und forderte von ihnen ſeine Todten zurück; ſie willigten darein mit der Bedingung, daß er ihre Dörfer nicht anſtecken ſollte. Endlich kamen die Griechen nach einem ermüdenden und gefährlichen Zuge von ſieben Tagen, der durch fürchterliche Felſen, Hügel und Thäler gegangen war, und nach vieler dieſe Zeit über vom Feind erlittenen Beunruhigung, in eine angenehme Ebne, wo ſie viele ſchöne Häuſer zum Aufenthalte, und eine ſo große Menge von Lebensmitteln, beſonders von Wein fanden, daß die Einwohner ihre Brunnen damit angefüllt hatten. Ob ſie gleich nun die armeniſchen Ebnen im Geſichte hatten, ward doch ihr Zug dahin durch den Fluß Centrites durchſchnitten, der 200 Fuß breit iſt, und in einen See von großem Umfange fällt. Als ſie an ſeine Ufer kamen, machten ſie Halte, um ſich zu erholen, und glaubten, ihre Gefahr wäre zu Ende. Allein den andern Morgen geriethen ſie in Beſtürzung bey Erblickung einer Armee zu Pferde und zu Fuß, welche auf der andern Seite des Fluſſes aufgeſtellt war, um ihnen das Ueberſetzen zu wehren. Dem ungeachtet verſuchten ſie den Fluß zu durchwaten, fanden es aber unmöglich, indem viele von ihnen durch den Strom fortgeriſſen wurden. Als die Truppen abermals den Muth ſinken ließen, ermunterte ſie

Die Griechen kommen in eine ſchöne Ebene.

Xenophon durch Auslegung eines Traums, den er noch die Nacht vorher gehabt hatte. Zu gleicher Zeit kamen zween junge Soldaten mit der Nachricht zu ihm, indem ſie ſich ein wenig entfernt hätten, um Holz zur Feuerung zu holen, hätten ſie es gewagt, die Tiefe des Fluſſes zu verſuchen, und wären durchgewatet, wobey ihnen das Waſſer nicht höher als an den Gürtel gegangen wäre. Die Armee ſetzte demnach durch dieſen Furt über den Fluß, wo die Ufer der feindlichen Reuterey unzugänglich waren. Die Carducher thaten einen Verſuch, den Nachtrab unter dem Xenophon abzuſchneiden, als aber einige der Truppen, die bereits durchgeſetzt hatten, wieder in den Fluß giengen, und ihnen eine ſtarke Lage von Pfeilen und Bleykugeln gaben, zogen ſie ſich zurück. Nachdem die Griechen über den Fluß gegangen waren, zogen ſie fünf perſiſche Meilen, f) oder etwas über vier engliſche, und machten Halte bey einer Stadt, worinnen ein trefflicher Pallaſt ſtand, der einem Satrapen gehörte, und wo die meiſten andern Häuſer mit Thürmchen geziert waren. Darauf legten ſie in fünf Tagen 25 perſiſche Meilen zurück, ließen die Qvelle des Tigris hinter ſich, und kamen an den Fluß Teleboas, der zwar nicht breit war, aber viele ſchöne Dörfer an ſeinen Ufern hatte, wo ſie Lebensmittel in Menge fanden. Dieſes Land hieß das weſtliche Armenien, und ward vom Tiribaz regiert, einem Satrapen, der beym Könige in ſolcher Gnade ſtand, daß, wenn er ſich zugegen befand, niemand als er ihm beym Aufſteigen auf das Pferd die Hand reichen durfte. Er erbot ſich, der Armee den Durchzug zu geſtatten, und die Soldaten alles nehmen zu laſſen, was ſie nöthig hätten, mit der Bedingung, daß ſie nicht plündern ſollten. Dieſer Vorſchlag ward angenommen, und von beyden Theilen feyerlich beſchworen. Nach-

Sie rücken in Armenien ein.

f) Leagues nicht Miles. ſ. kurz vorher von Paraſange. S. 31. f.

Nachdem ſie in den drey folgenden Tagen 15 perſiſche Meilen zurückgelegt hatten, fiel ein ſehr tiefer Schnee, und ſie erhielten Nachricht, Tiribaz und die Perſer wären Willens, ſie bey einem gewiſſen Paſſe auf dem Gebirge anzugreifen. Dieſer Zeitung zu folge beſchloſſen ſie, ſich ganz enge beyſammen zu lagern. Allein es war die Nacht über eine große Menge Schnee gefallen, und die Soldaten und Laſtpferde waren ſo erfroren, daß ſie kaum auf die Füſſe kommen konnten. Xenophon nahm eine Axt, ihm folgten die übrigen, und hieben große Aeſte von den Bäumen, wovon ſie viele Feuer machten, und ſich dabey mit ſolchen Oelen und Salben beſtrichen, als nur zu haben waren. Nachdem ſie ihre Stärke wieder hergeſtellt hatten, rückten ſie gegen die Perſer an, welche den Paß behaupten wollten, ſchlugen ſie, und giengen über das Gebirge durch ſehr tiefen Schnee, der nicht wenig ihren Zug hinderte. Nachdem ſie durch die engen Wege gekommen waren, zogen ſie drey Tage durch eine Wüſte, und kamen an die Quelle des Euphrats, den ſie mit leichter Mühe durchwateten. Darauf legten ſie 15 perſiſche Meilen durch tiefen Schnee zurück. Während dieſes Zugs hatten ſie viel von einem Nordwinde auszuſtehen, der ihnen in das Geſicht blies, und das Athemholen hinderte; ſo daß man für dienlich befand, dem Nordwinde zu opfern, worauf er denn nachzulaſſen ſchien. Da ſie eine Klafter g) tief im Schnee giengen, und der Froſt überaus heftig war, ſtarben viele von ihren Sclaven und Pferden, außer 30 Soldaten, und vielen andern, die aus Kraftloſigkeit und Mangel an Geiſtern auf die Erde fielen, aber durch Xenophons Vorſorge, der ihnen Stärkungsmittel brachte, ſich wieder erholten. Indem Cheiriſophus, der den Vortrab führte, ſeine Truppen in ein Dorf verlegte, war

Ein tiefer Schnee fällt ihnen hinderlich.

Es erfrieren Menſchen und Thiere.

g) Orgyia, 6 engl. Fuß.

war Xenophon, der ihm nicht nachkommen konnte, genöthigt, ſich in freyer Luft zu lagern, ohne Feuer oder Lebensmittel zu haben; ſo daß viele von ſeinen Leuten vor Hunger und Kälte umkamen, und die übrigen ganz entkräftet und ermattet waren. Einige davon verloren ihr Geſicht durch den Glanz des Schneees, andre durch den Froſt deſſelben Hände und Füſſe. Das größte aber von ihren Uebeln war, daß ſie ganz den Muth ſinken ließen, ſo daß viele derſelben ſich an einem Brunnen, wo der Schnee rund umher geſchmolzen war, auf die Erde warfen, und betheuerten, ſie wollten nicht einen Fuß weiter ſetzen, ſondern dort ſterben. Xenophon redete ihnen ernſtlich zu, der Armee zu folgen, und ſagte ihnen, die Feinde wären nicht weit, und ein Haufe derſelben hätte bereits von ihren Pferden und ihrem Gepäcke etwas weggenommen. Alles aber, was ſie antworteten, war, ihr Leben ſtünde in ſeiner Macht, und er möchte es ihnen nehmen wenn er wollte; denn ſie wären nicht im Stande, weiter zu gehen.

Die Armee iſt in großer Bedrängniß.

Nachdem er die Barbarn glücklich weggeſchlagen hatte, kehrte er wieder zu den Kranken zurück, und verſprach, ihnen den folgenden Morgen Hülfe zu verſchaffen. Noch ehe er eine halbe Meile weiter gekommen war, fand er andre Kranke in ebendem erbärmlichen Zuſtande, die von Kälte und Hunger mitgenommen auf dem Schnee lagen, und keine Wache bey ſich hatten. Er leiſtete dieſen Beyſtand; und da der Vortrab nicht weiter rückte, ſchickte er den folgenden Tag von da einige Truppen, welche die Kranken, die damals ſehr zahlreich waren, herbey holten, und ſolchergeſtalt die ganze Armee zuſammenbrachten.

Sie findet zuletzt Erleichterung.

Bald darauf kamen ſie in verſchiedne Dörfer, wo ſie einen Ueberfluß an allen Arten von Lebensmitteln fanden, und brachten eine Woche in ſolchem Wohlleben und Vergnügen zu, das, ihren Gedanken nach, alle

ihre

ihre ausgeſtandne Ermüdung und Beſchwerlichkeit reichlich vergütete. Die Häuſer waren unter der Erde gebaut, und hatten eine Oeffnung an der Spitze gleich einem Brunnen. Man ſtieg darein auf einer Leiter; für das Vieh aber war ein andrer Eingang. Sie fanden in dieſen Dörfern Schaafe, Ziegen, Kühe, Federvieh, Waizen, Gerſte und Hülſenfrüchte. Zum Getränke hatten ſie Bier, das ſehr ſtark war, wenn es nicht mit Waſſer gemiſcht ward. Da ſich Xenophon durch ſeine ſonderbare Mäßigung und Großmuth bey dem Amtmanne des einen Dorfs beliebt gemacht hatte, entdeckte ihm dieſer nicht nur einen großen Vorrath Wein unter der Erde, ſondern beſchenkte auch einige ſeiner Befehlshaber mit ſchönen Pferden, und verſprach, ihr Wegweiſer zu ſeyn, bis daß ſie zu einem andern Volke kommen würden. Nachdem er ſie drey Tage durch eine unbewohnte Ebene geführt hatte, ſchlug ihn Cheiriſophus, weil er ſie nicht zu Dörfern brächte; worauf er noch dieſelbe Nacht die Flucht ergriff. Dieſe dem Amtmann angethane üble Begegnung verurſachte einen großen Streit zwiſchen Cheiriſophus und Xenophon; wiewohl vermuthlich den einzigen, der während ihres ganzen Zugs vorfiel. Ihr voriger Wegweiſer hatte ihnen gelehrt, Hürden an die Füſſe ihrer Pferde zu befeſtigen, damit ſie nicht in den Schnee einbrächen, in den ſie zuvor bey iedem Schritte faſt bis an den Gürtel geſunken waren.

Es erhebt ſich ein Streit zwiſchen Cheiriſophus und Xenophon.

Nach einem Wege von einer Woche, während deren ſie 35 perſiſche Meilen zogen, ſetzten ſie durch den Phaſis, den man gemeiniglich für den Araxes hält, rückten zehn perſiſche Meilen weiter, und ſahen vor ſich ein hohes Gebirge, darüber der Zugang durch Truppen beſetzt war, die, wie ſie nachgehends fanden, Chalybier, Taochier und Phaſier waren. Es ward Kriegsrath gehalten, und darinne, auf Xenophons Gutachten, beſchloſſen, man wollte nicht den Feind

mit Gewalt zu vertreiben ſuchen, ſondern in der Stille einen ſchleunigen Zug thun, und ſich bemühen, an einem andern Orte über das Gebirge zu kommen. Es bemächtigte ſich demnach ein abgeſchickter Haufe von ihren Truppen einer Anhöhe über dem Orte, wo der Feind ſtand. Da er aber dem ungeachtet beſchloß, ſich den Griechen zu widerſetzen, kam es zu einem Gefechte, worinne die Barbarn geſchlagen würden.

Die Griechen rücken in das Land der Taochier ein.

Nach überſtiegnem Gebirge kamen die Griechen in das Land der Taochier, die, zur Vertheidigung, ſich mit ihren Gütern auf Felſen und ſteile Höhen begaben. Einer davon bemächtigten ſich die Griechen nur mit großer Mühe. Die Barbarn ſtürzten ſich darauf mit ſolcher Wut in die Abgründe hinab, daß ein Grieche, Aeneas, der ſich vor dem ſchrecklichen Anblicke entſetzte, und einen von dieſen unſinnigen Leuten abzuhalten ſuchte, daß er nicht den andern nachfolgen möchte, von ihm mit in den Abgrund hinunter gezogen, und dort zerſchmettert ward. Nachdem die Griechen eine große Anzahl Schaafe, Rinder und Eſel weggeführt hatten, kamen ſie in das Land der Chalybier, und legten in einer Woche über 47 Meilen zurück. Dieſes Volk war das unbändigſte und kriegeriſchſte unter allen den Barbarn; und da es den Griechen ſowohl auf Ebnen als Bergen gewachſen war, ſetzte es ihnen auf dem Fuſſe nach, und that ihnen bey ihrem Zuge großen Schaden. Nach Verlauf dieſer Woche ſetzten die Truppen über den Fluß Harpagus, der 400 Fuß breit war; und kamen vier Tage darauf zu einigen Dörfern, wo ſie etwas Nahrungsmittel erhielten. Einige Tage darauf erreichten ſie eine große und wohl bevölkerte Stadt, Gymnias, und wurden von da von dem Statthalter des Landes durch das Gebiete ſeiner Feinde geführt, das ſie auf ſein Verlangen mit Feuer und Schwert verheerten.

Am fünften Tage kamen ſie zu einem hohen Berge, Teches genannt. Sobald der Vortrab deſſen Spitze erreicht, und die See vor ſich erblickt hatte, ſtieß er ein ſolches Geſchrey aus, daß Xenophon und ſein Nachtrab daraus ſchloß, er wäre vom Feinde angegriffen worden. Indem Xenophon und ſeine Truppen in der Abſicht anrückten, ihnen zu Hülfe zu kommen, hörten ſie ſie vernehmlich ausrufen: die See! die See! wodurch unter ihnen die größte Freude entſtand. Als ſie auf den Gipfel kamen, hörte man nichts als ein verwirrtes Geräuſch von der ganzen Armee, welche zuſammen ausrufte: die See! die See! Zugleich konnten ſie ſich nicht enthalten, Thränen zu vergießen, und ihre Feldherren und Befehlshaber zu umarmen. Darauf trugen ſie, ohne auf Befehl zu warten, einen großen Haufen Steine zuſammen, und errichteten ein Siegszeichen von zerbrochnen Schilden und andern Waffen. Nachdem ſie ihren Wegweiſer mit beträchtlichen Geſchenken zurückgeſchickt hatten, kamen ſie in das Land der Macronier, welche ſich bewegen ließen, mit ihnen einen Vertrag zu errichten, und ſie innerhalb drey Tagen zu dem colchiſchen Gebirge führten. Die Colchier hatten ſich auf einen Berg geſtellt, um ſich den Griechen zu widerſetzen. Dieſe aber griffen ſie herzhaft an, vertrieben ſie von ihrem Poſten, und zerſtreuten ſie. Dadurch bekamen die Truppen Gelegenheit, ſich in verſchiednen Dörfern zu lagern, die voll von allen Arten von Nahrungsmitteln waren.

Sie bekommen die See zu Geſichte.

Sie kommen an das colchiſche Gebirge.

Hier begegnete der Armee ein ſonderbarer Zufall, der ſie in großes Schrecken ſetzte. Die Soldaten fanden eine Menge Honig, deſſen Farbe und Geſchmack auserleſen war, und nahmen ihn ſo häufig zu ſich, daß ſie alle mit einem ſeltſamen Schwindel behaftet wurden. Einige, die nur wenig genoſſen hatten, taumelten gleich Betrunknen herum; andre dagegen,

Seltſame Wirkung des Honigs.

gegen, die reichlicher davon gegeſſen hatten, wurden von einer Art von Wahnſinn ergriffen; ſo daß der Boden um das Lager herum einem Schlachtfelde ähnlich ſah, das mit Sterbenden bedeckt wäre, und iedes Symptom denen, die ſie anſahen, tödlich vorkam. Doch in ungefähr 24 Stunden gelangten ſie wieder zu ihren Sinnen, die gefährlichen Zeichen verloren ſich durch Erbrechen und Bauchfluß; welches ſie aber ſo ſehr mitnahm, daß ſie verſchiedne Tage über kaum auf die Füße treten konnten. Endlich, da ſie ihre Stärke wieder erlangt hatten, kamen ſie, nach einem Zuge von drey Tagen, zu Trapezunt, an der ſüdlichen Küſte des euxiniſchen Meers, an, und fanden ſich zuletzt, nach einem langen und ruhmvollen Zuge, an einem Orte der Sicherheit. Hier machten es die Oberhäupter der Griechen zu einer ihrer vornehmſten Sorgen, ihre Dankſagungen und Gelübden den Göttern abzuſtatten, denen ſie alle ihr erſtaunliches Glück zuſchrieben. Zugleich vermehrten die gymniſchen Spiele, die auf ihre Opfer folgten, die Freude und Pracht der Feyerlichkeit.

Sie kommen zu Trapezunt an. v. Chr. G. 400.

Sie ſind Willens, ihren Weg zu Waſſer fortzuſetzen.

Nachdem die Luſtbarkeiten und Feſte vorüber waren, beruften die Oberhäupter eine allgemeine Verſammlung, um auszumachen, welchen Weg ſie zunächſt nehmen ſollten. Es trat ein alter Soldat auf, und ſagte ihnen, er wünſchte ernſtlich, ſich die See zu Nutze zu machen, und nach Hauſe zu ſegeln. Als dieſer Vorſchlag durchgängig gebilligt war, erbot ſich Cheiriſophus, zu ſeinem Freunde Anaxibius, dem ſpartaniſchen Admirale, zu gehen, und ihn dahin zu bringen, daß er ihn mit einer gnugſamen Anzahl Transportſchiffe zurückſchickte. Sie gaben ihm ſämmtlich Beyfall, und nahmen ſein Erbieten an. Als Cheiriſophus abgereiſt war, thaten ſie, auf Xenophons Einrathen, verſchiedne Streifereyen in die benachbarten Länder, um die Armee bis zu ſeiner

Rück-

Rückkunſt mit dem Nothwendigen zu verſehen. Xenophon ordnete an, wie dieſe Streifereyen vorzunehmen wären, und rieth ihnen auch, ſich aller zu Trapezunt anlangenden Schiffe zu bemächtigen, damit, wenn die Transportſchiffe, die Cheiriſophus mitbringen würde, nicht hinlänglich ſeyn ſollten, ſie dafür mit andern verſorgt ſeyn möchten. Zugleich ſchickte er Befehl an die Seeſtädte an der ſüdlichen Küſte, und ließ ihnen ſagen, die griechiſche Armee würde in kurzem durch ihr Gebiete ziehen; und wenn die Wege gut wären, würde ſie deſto eher ihr Land verlaſſen. Dieſe Vorſicht gebrauchte er zu dem Ende, daß nicht die Armee zuletzt genöthigt ſeyn möchte, zu Lande zurückzukehren. Bald darauf zog die eine Hälfte der Armee unter Xenophons Anführung wider die Drilier aus. Dieſe Streiferey aber gerieth ſehr unglücklich. Denn ob ſich ſchon die Griechen mit großer Mühe einer ihrer vornehmſten Städte bemächtigten, fanden ſie doch dabey eine unüberwindliche Citadelle, waren genöthigt, ſich zurückzuziehen, wurden auf dem Rückwege vom Feinde ſehr beunruhigt, und kamen mit geringer Beute und einigem Verluſt an Leuten in ihr Lager zurück.

Da Cheiriſophus nicht zurück kam, und die in Beſchlag genommenen Schiffe nicht zulangten, ſie überzuführen, brachten ſie alle Weiber nebſt den kranken und verwundeten Soldaten zu Schiffe; die übrigen aber nahmen ihren Zug längshin an der Seeküſte. Nach drey Tagen kamen ſie zu Ceraſunt, einer Colonie der Sinopier, an, verkauften daſelbſt ihre Sclaven, und theilten das Geld unter die Soldaten; nachdem ſie zuvor den zehnten Theil, zu Opfern für den delphiſchen Apoll und die epheſiſche Diane, abgezogen hatten. Da auch ihre kleine Flotte hier ſtill lag, muſterten ſie die noch übrige Armee, und fanden, daß nach allen den zugeſtoßnen Unfällen

Sie theilen ihre Armee.

fällen und ausgeſtandnen Beſchwerlichkeiten von zehn bis eilftauſend Mann, woraus ſie beſtand, als ſie den **Cyrus** begleitete, noch immer 8000 übrig waren.

Nach einem zehntägigen Stilllager giengen ſie weiter; der eine Theil zu Lande, der andre zur See. Als endlich die Armee an die Gränze der Moſynöcier, eines ſehr herzhaften und kriegeriſchen Volks, kam, ſchloß ſie mit ihnen einen Vergleich; und da ſie eben damals mit einigen ihrer Nachbarn Krieg führten, ſtand ſie ihnen bey, dem Feinde eine feſte Stadt abzunehmen, worinne ſich großer Ueberfluß an Lebensmitteln fand. Nachdem ſie ſich reichlich erholt hatten, übergaben ſie die Stadt den Moſynöciern, ſetzten ihren Zug fort, und fanden die meiſten andern Städte entweder verlaſſen, oder zur Uebergabe bereit. Dieſe ſtanden ungefähr zwo Meilen weit von einander; das Land aber war ſo hol und bergicht, daß man aus der einen in die andre hinüber rufen konnte, und verſtanden wurde. Nach einem achttägigen Zuge durch dieſes Land, deſſen Einwohner ſehr roh und wild waren, kamen die Griechen in das Gebiete der Chalybier. Von da giengen ſie qveer durch das Land der Tibarenier, die ihnen zum Zeichen der Gaſtfreundſchaft mit Geſchenken entgegen kamen, und langten in der Stadt **Cotyora** an, wo ſie nicht weniger als vierzig Tage blieben. Sie hatten nunmehr in ungefähr acht Monaten bey ihrem Rückzuge vom Schlachtfelde bey **Cunaxa** bis zu dieſer Stadt in 122 Zügen 620 perſiſche Meilen oder 1800 Stadien h) zurückgelegt.

Sie langen zu Cotyora an.

Die

h) So ſtehet auch bey den engliſchen Verfaſſern der Univerſal History Vol. VII. p. 492. mit Bemerkung einer hierunter vorwaltenden Unrichtigkeit Xenophons. Bey dieſem ſtehen gleichwohl ausdrücklich V, 5, 4. 18,020 Stadien; welches, 30 Stadien auf einen Paraſangen gerechnet, 600 Paraſangen macht; an deutſchen Meilen 563¾.

Die Cotyorer weigerten ſich anfangs, ihre Kranken aufzunehmen, oder ihre Armee mit Lebensmitteln zu verſorgen. Doch die Griechen bemächtigten ſich des einen Thores, führten ihre Kranken in die Stadt, und trugen kein Bedenken, ihr Gebiete zu verheeren. Dieſes veranlaßte eine zornige Geſandtſchaft von den Sinopiern, welche das ihrer Pflanzſtadt zu Cotyora angethane Unrecht zu ahnden drohten. Als aber Xenophon Vorſtellung that, die Cotyorer hätten durch ihren Mangel an Gaſtfreyheit ſich die Feindſeligkeiten ſelbſt zugezogen, und ihnen zeigte, daß es gar wohl in ſeiner Macht ſtünde, ſelbſt den Sinopiern zu ſchaden, wenn er ſich nur zu ihren Feinden, den Paphlagoniern, ſchlagen wollte, ſo redeten die Geſandten aus einem andern Tone, und traten mit ihm in Bündniß. Bald darauf verſprachen ſie, auf ſein Erſuchen, die Armee mit Schiffen zu verſorgen, daß ſie von Heraclea aus zur See überſetzen könnte.

Die Sinopier führen Beſchwerden wider ſie.

Sie ſöhnen ſich mit ihnen aus.

Während der Abweſenheit der Abgeordneten, die mit dieſem Antrage nach Sinope geſchickt wurden, faßte Xenophon den Vorſatz, eine Colonie von ſeinen leichtbewaffneten Schützen und Schleuderern an der euriniſchen Küſte anzulegen. Er befahl zuvörderſt dem Wahrſager Silan, die Götter wegen ſeines Vorhabens um Rath zu fragen. Dieſer aber, der mit ſeinem Amte ein gewinnſüchtiges Handwerk trieb, und gern bald mit ſeinem erworbnen Reichthume nach Griechenland zurückkehren wollte, verrieth, anſtatt die Götter zu rathe zu ziehen, das ganze Geheimniß der griechiſchen Armee. Dieſe Entdeckung verurſachte unter den Truppen nicht geringe Zerrüttung. Doch Xenophon rechtfertigte ſich vermittelſt ſeiner Beredtſamkeit und ſeiner Vorſtellungen, und ſtellte wieder unter ihnen die Eintracht her.

Nicht lange hernach kamen die verſprochnen Schiffe von Heraclea und Sinope an, die Truppen be-

gaben ſich darauf, und ſegelten mit günſtigem Winde aus. Den Tag darauf warfen ſie Anker zu Harmene, unfern von Sinope, empfiengen von den Einwohnern ein Geſchenk an Wein, und 3000 Maaß feinen Mehls, und verbanden ſich mit Cheiriſophus, der nur einige wenige Galeeren mit ſich brachte.

Mißhälligkeiten unter der Armee.

Da ſich nunmehr die Soldaten nicht weit von Griechenland befanden, wünſchten ſie mit größrer Beute, als ſie bey ſich hatten, nach Hauſe zu kehren. In dieſer Abſicht beſchloſſen ſie, einen Feldherrn mit völliger Gewalt zu ernennen. Sie trugen dieſe Würde dem Xenophon an. Er aber, welcher beſorgte, es könnte etwas vorfallen, das allen ſeinen vorigen Ruhm verdunkelte, ſchlug ſie beſcheiden aus, und rieth ihnen, einen Lacedämonier zum Feldherrn zu wählen, damit der ſpartaniſche Staat, der damals in Griechenland herrſchte, geneigt ſeyn möchte, ſie zu unterſtützen. Dieſer Grund fand keinen Beyfall; und ſie nöthigten ihn abermals, den Oberbefehl anzunehmen. Er war darauf genöthigt, ihnen zu ſagen, er hätte die Götter wegen ihres Antrags befragt, und es ſchiene, als ob ſie ihre Wahl nicht billigten. Darauf ſchritten ſie weiter zur Wahl des Cheiriſophus, der dieſe Würde willig annahm. Nachdem ſie abermals unter Segel gegangen waren, ſchifften ſie bey den Mündungen der Flüſſe Thermodon, Halys, Parthenius, u. ſ. w. vorbey, und landeten auf der Halbinſel Acheruſia, unfern von der Stadt Heraclea. Da ſie nunmehr begierig nach Beute, und zugleich ſehr halsſtarrig und unlenkbar waren, ſchickten ſie wider alle Vorſtellungen des Cheiriſophus vier Unterbefehlshaber ab, um 10,000 Stück cyziceniſcher Münze, oder gegen 9000 Pfund Sterling, von den Heracleern zu fordern. Dieſe aber überliſteten die Abgeordneten, und ſetzten ſogleich ihre Stadt in Vertheidigungsſtand. Als die vier Unterbefehlshaber

zurückkehrten, war die Armee voll Murren und Auflauf, und ſchimpfte auf das bitterſte auf alle ihre Befehlshaber, beſonders auf Xenophon, als ob ſie am meiſten ihrem Reichthum und Ruhm entgegen wären.

Sogleich darauf verließen die Achäer und Arcadier den Cheiriſophus, wählten 10 Oberhäupter aus ihrem eignen Volke, und giengen allein zu Schiffe; an der Zahl 4500 Mann. Sie landeten zu Calpe, zwiſchen Heraclea und Byzanz, und fiengen an das aſiatiſche Thrazien zu plündern. Die Thrazier verſammelten ſich ſogleich in großer Menge, ſchloſſen ſie auf allen Seiten ein, und hieben in häufigen Scharmützeln viele von ihnen nieder, ſo daß die übrigen genöthigt waren, um einen Vergleich anzuhalten, der ihnen aber abgeſchlagen ward. Die übrige Armee hatte ſich ebenfalls getrennt. Ein Theil davon zog mit Cheiriſophus zu Lande; der andre gieng mit Xenophon zu Schiffe. Dieſer landete an der thraziſchen Gränze, und vernahm von einigen Gefangnen den bedrängten Zuſtand der Arcadier. Er zog ihnen ſogleich zu Hülfe. Ehe er aber noch an dem Orte ankam, wo ſie belagert waren, hatten die Thrazier, die ſeine Annäherung erfuhren, die Flucht ergriffen, und die Arcadier waren gegen Calpe zurückgekehrt. Xenophon rückte ſogleich dahin, und kam kurz nach ihnen dort an; nicht lange darauf ſtieß auch Cheiriſophus mit 2000 Mann zu ihm. Da ſolchergeſtalt die Armee glücklich wieder vereinigt war, hörte man eine gute Zeit auf allen Seiten nichts als die herzlichſten Glückwünſche; und den andern Tag ward einhällig beſchloſſen, wer künftig den Vorſchlag thun würde, die Armee zu trennen, der ſollte hingerichtet werden. Als Cheiriſophus an einem Arzneymittel ſtarb, das er in einem Fieber eingenommen hatte, ward Neon von Aſime zu ſeinem Nachfolger erwählt.

Die Achäer und Arcadier gehen ab.

Sie werden ſehr vom Feinde beunruhigt.

Sie werden vom Xenophon errettet.

Neue Zwietracht unter den Truppen.

Bald darauf erhoben ſich abermals unter den Truppen Zwiſtigkeiten. Der eine Theil ſchlug, wiewohl der Warnung der Wahrſager zuwider, vor, man ſollte Streifereyen vornehmen, um Lebensmittel aufzuſuchen; der andre dagegen behauptete eifrig, man müſſe den Warnungen der Götter gehorchen. Der neue Feldherr Neon war auf der erſtern Seite, und ließ ausrufen, die, welche dazu Luſt hätten, könnten ausziehen, um Mundbedürfniſſe zu holen. Es zogen demnach 2000 Mann mit einen Wegweiſer aus dem Lager; als aber der Statthalter von Phrygien, Pharnabaz, eine Schaar Reuterey wider ſie ausſchickte, wurden 500 von ihnen erlegt, und die übrigen auf einen Hügel getrieben. Als Xenophon ihren Unfall vernahm, zog er ihnen zu Hülfe, und hatte das gute Glück, ſie in das Lager zurückzubringen, welches des Nachts von den Bithyniern beunruhigt ward, die verſchiedne der Vorpoſten erlegten. Den folgenden Tag bezogen die Griechen ein anders Lager, das ſie mit Palliſaden und Laufgräben befeſtigten; und zween Tage darauf zog Xenophon faſt mit allen Truppen wider den Feind aus, den er, wiewohl er ſehr zahlreich, und eine Schaar perſiſche Reuterey zu ihm geſtoßen war, ſchlug und zerſtreute. Nachdem die Griechen die, welche wenige Tage vorher geblieben waren, begraben hatten, errichteten ſie ein Siegszeichen, und kehrten in ihr Lager zurück, das ungefähr neun Meilen davon ſtand.

Sie werden von den Phrygiern und Perſern angegriffen.

Da es nun die Barbarn nicht ferner wagten, ſich ihnen zu widerſetzen, plünderten die Griechen das Land, und brachten unermeßliche Beute und eine Menge an Lebensmitteln in das Lager zurück. Da ſie Nachricht hatten, der lacedämoniſche Befehlshaber von Byzanz, Cleander, hätte verſprochen, mit einer Flotte zu kommen, um ſie wegzuführen, ſo warteten ſie ungeduldig auf ſeine Ankunft. Als er aber kam, waren ſie ſehr in

Neue Unruhen.

in ihrer Hoffnung betrogen; denn er brachte bloß zwo Galeeren mit, und hatte in ſeiner Geſellſchaft den **Dexipp**, einen öffentlichen Seeräuber, der ſeit kurzem vor Trapezunt eine Galeere von 50 Rudern weggenommen hatte. **Cleander** übergab die Beute ſeiner Aufſicht, welches in kurzem neue Unruhen unter der Armee erregte; ſo daß zuletzt die Soldaten ihren Zorn an **Dexipp** ausließen, nach ihm mit Steinen warfen, und ihm viele ſchimpfliche Namen gaben. **Xenophon** that ſein äußerſtes, den Auflauf zu ſtillen. Da er aber die übeln Folgen vorherſah, **Cleandern** zu erzürnen, der, als Befehlshaber von **Byzanz**, die Unterſuchung der ganzen Sache über ſich nahm, berufte er die Armee zuſammen, und ſtellte ihr in einer Rede die Gefahr vor, ihn im Zorn abreiſſen zu laſſen, da ſie ſähen, daß die Lacedämonier, die itzt Herren von Griechenland wären, es in ihrer Macht hätten, alle griechiſchen Städte vor ihnen zu verſchließen. Es giengen demnach Agaſias und einige andre, die an der Beleidigung **Dexipps** Antheil gehabt hatten, hin, und unterwarfen ſich der Entſcheidung **Cleanders**, der zuerſt eine zornige Miene annahm, hernach aber, auf **Xenophons** Vorbitte, ſie losſprach, für die glückliche Rückkunft der Armee nach Griechenland Opfer brachte, und ihnen verſicherte, wenn ſie nach **Byzanz** kämen, wollte er ſie mit größter Gaſtfreundſchaft aufnehmen. Nach ſeiner Abreiſe kam die Armee in wenig Tagen zu **Chryſopolis**, einer kleinen Stadt an der Oſtſeite des thraziſchen **Bosporus**, an, wo ſie ſieben Tage verzog, um die in Bithynien gemachte Beute zu verkaufen.

Sie langen zu Byzanz an.

Nachdem ſie über den **Bosporus** gegangen waren, wurden ſie nur mit Mühe zu **Byzanz** eingelaſſen, weil **Pharnabaz** vor ihrer Ankunft die Lacedämonier wider ſie eingenommen, und ihnen zugeredet

 hatte,

hatte, ſie gerades Weges fort nach Griechenland zu ſchicken. Die Lacedämonier hatten ſogar verſprochen, ſie in Sold zu nehmen. Allein ſie überredeten ſie, unter dem Vorwande, ſie zu muſtern, aus der Stadt zu ziehen, ſchloſſen hernach die Thore vor ihnen zu, und riethen ihnen, nach Griechenland zu gehen. Die Armee ahndete ſogleich dieſe Beleidigung, drang wieder mit Gewalt in die Stadt, und ſetzte die Einwohner in das größte Schrecken, weil ſie erwarteten, man würde ihnen als Feinden begegnen. Xenophon, der die Folgen davon fürchtete, wenn ſie dieſe Hauptſtadt plünderten, rufte die Soldaten in größter Eil zuſammen, und brachte ſie durch eine zierliche und nachdruckvolle Rede dahin, von ihrem Vorhaben abzuſtehen. Auf ſeinen Rath fertigten ſie geſchickte Befehlshaber an den ſpartaniſchen Admiral ab, um ſich zu erklären, ſie begehrten keine Feindſeligkeiten auszuüben, ſondern erwarteten bloß die Erfüllung ſeiner Verſprechungen. Er antwortete, ſie ſollten nicht Urſache haben, ſich ihre Unterwerfung gereuen zu laſſen; und nachdem die Sache verglichen war, zogen ſie aus Byzanz ab; wobey Anaxibius ausrufen ließ, derjenige Soldat, der noch in der Stadt zurückbleiben würde, ſollte als ein Sclave verkauſt werden.

Die Byzanzier ſchließen ſie aus ihrer Stadt aus.

Kurz nach ihrem Abzuge von Byzanz gieng die Armee aus einander, indem einige ſich auf Kauffahrteyſchiffe ſetzten, und ſicher in ihrer Heimath anlangten, andre aber in fremde Dienſte traten. Unter den letztern befand ſich Xenophon, der mit ſo vielen von ſeinen Leuten, als ihm nur folgen wollten, bey dem thraziſchen Könige Seuthes Dienſte nahm. Dieſer Fürſt, anſtatt ſeine ihm gethanen Verſprechungen zu erfüllen, ſuchte ſogar ihn und ſeine Truppen aller der Beute zu berauben, die ſie aus Perſien mitgebracht hatten. Xenophon rückte ihm hitzig ſeine Treulo-

Die Armee trennt ſich, und Xenophon tritt in den Dienſt des Königs in Thrazien.

Treuloſigkeit auf, gieng mit ſeinen Truppen, deren Anzahl ſich beynah auf 6000 Mann belief, hinüber nach **Lampſacus**, und ſtieß zu **Thimbro** dem Lacedämonier, der wider **Tiſſaphern** und **Pharnabaz** ausgeſchickt war. Bey ſeiner Ankunft zu **Lampſacus** wünſchte der phliaſiſche Prieſter **Euclid** dem **Xenophon** Glück zu ſeiner ſichern Rückkehr, und nahm ſich die Freyheit, ihn zu fragen, wie viel Gold er mit ſich gebracht hätte? **Xenophon** betheuerte ſogleich mit einem Eyde, er hätte nicht genug übrig, um nach Hauſe zu kommen, wenn er nicht ſein Pferd und Gepäcke verkaufen wollte. Bald darauf war er wirklich genöthigt, ſein Pferd für 50 **Darics** zu verkaufen. Seine Armuth.

Von **Lampſacus** zogen die Truppen nach **Pergamus**, einer Stadt in Myſien, und von da nach **Parthenium**, wo **Xenophon** mit einem Haufen von 600 Mann einen reichen perſiſchen Satrapen nebſt ſeiner Gemahlin, ſeinen Kindern, Pferden und allen Reichthümern gefangen nahm. Durch dieſe Beute bereicherte er nicht nur ſich, ſondern auch ſeine Truppen; und da bald darauf **Thimbro** anlangte, verließ er die Armee, in der Abſicht, ſein übriges Leben im Privatſtande und in Einſamkeit zuzubringen. Da ihn die Stadt **Athen**, wegen ſeiner unter dem **Cyrus** genommenen Dienſte, verwieſen hatte, ſo folgte er einige Zeit dem berühmten ſpartaniſchen Könige **Ageſilaus**, der ihm mit allen Merkmaalen der Hochachtung und Freundſchaft begegnete. Nachdem er einige Feldzüge unter ihm gethan hatte, begab er ſich in die Stadt **Scillus**, i) und ſchrieb daſelbſt Er wendet ſich zum Privatleben.

D 5

i) ein Ort in Elis.

ſelbſt ſeine Geſchichte und ſeine philoſophiſchen Werke. Alſo endigte ſich dieſer berühmte Zug, den unſer Autor mit folgenden Worten beſchließt: „der ganze Weg, ſowohl im Hinzuge als Rückzu„ge, beſtand aus 215 Tagereiſen, aus 1155 per„ſiſchen Meilen, und 34,650 Stadien; und die „Zeit, die darauf gewandt wurde, waren fünf „Vierteljahre.“ k)

k) S. Hutchinſon. in Diff. geograph. præfixa ejus Edit. Xenoph. Expedit. Cyri nach deſſen Verbeſſerung auch hier die Summen angegeben ſind. Spelman. not. in Xenophont.

Allgemeine Weltgeſchichte.

Achtes Buch.

Die Geſchichte von Sicilien.

Erſtes Hauptſtück.

Die Geſchichte der Inſel Sicilien, bis daß ſie von den Römern erobert ward.

Der Name Siciliens.

Dieſe große und fruchtbare Inſel hieß vor alters Sicanien und Sicilien, von den Sicanern und Siculern; und Trinacria oder Triqvetra, von ihrer dreyeckichten Geſtalt, die aus den drey berühmten Vorgebirgen Pelorum, Pachynum und Lilybäum entſpringt. a) Das erſte, das itzt

a) Zur alten Erdbeſchreibung von Sicilien ſind die bekannten Qvellen Fazellus de reb. Siculis die erſten zehen Bücher, *Cluverii* Sicilia ant. der die Stelle aller der übrigen vertritt. *Cl. Marii Aretii* Chorographia Siciliæ. *Dominici Marii Nigri* Siciliæ Deſcriptio in T. I. Theſ. Sicil. Vieles wird verbeſſert in d'Orville Siculis. In Ermangelung andrer iſt ſchon Cellarii Geograph. ant. hinlänglich. Zur Städtebeſchreibung würde noch ein ſehr reichlicher Vorrath zu ſchöpfen ſeyn aus Phil. Parutæ Sicilia numiſmatica, cum Leonardi Auguſtini addit. welche nebſt dem Auszug aus dem Golzius und des Ge. Gualtheri Tabulis (Aufſchriften) Siciliæ antiquæ, mit Erläuterungen von Sigeb. Haverkamp

itzt die Einwohner Capo di Faro nennen, ſteht Italien gegenüber, und wird davon durch die Enge von Meſſina getrennt. Dieſe Meerenge beträgt, nach dem Plinius, Strabo und andern Erdbeſchreibern, an dem breiteſten Orte 12 bis 15 Meilen, an dem ſchmalſten ungefähr anderthalb Meilen. b) Aus dieſem ſchmalen Abſtande haben die Alten geſchloſſen, Sicilien wäre urſprünglicher weiſe an das feſte Land von Italien durch eine Erdenge verbunden geweſen, die mit Verlauf der Zeit durch die Gewalt der Wellen und Heftigkeit der Erdbeben wäre durchbrochen worden; wiewohl andre dieſen Bericht für eine fabelhafte Sage halten. c) Die berühmte Scylla und Charybdis, von denen die Dichter ſo viel zu ſagen wiſſen, befinden ſich am nordlichen Eingange der Meerenge. Die erſte iſt ein Fels an der Küſte von Italien, und der letzte ein Strudel an der Seite von Sicilien. d) In alten Zeiten war der Durchgang zwiſchen beyden ſehr gefährlich, wegen der reißenden Flut, die ſehr unregelmäßig, und zuweilen ſo gewaltſam iſt, daß ſelbſt Schiffe, die vor Anker liegen, in Gefahr ſind. Das Vorgebirge Pachynum, das itzt unter dem Namen Capo Paſſaro bekannt iſt, ſteht Griechenland gegenüber; und Lilybäum, itzt Capo

verkamp im T. VI. VII. VIII. Theſaur. Sicil. zu finden ſind. Von verſchiednen Städten, deren Namen hier nicht einmal angeführt ſind, ſtehen ebendaſ. Abhandlungen, Vol. XI. XII.

b) 12000 Schritte und 1500 Schritte. Cluver. Sicil. ant. I, 5. extr. Thucydides VI, 1. 20 Stadien, noch nicht ¼ deutſche Meilen.

c) Mela I, 2. Strabo. VI. p. 396. Plin. H. N. IV, 6. Eine ganze Abhandl. iſt hiervon in Pancrazi Antichità Siciliane T. I. die aber keinen Naturkundigen verräth.

d) gleich vor dem Hafen von Meſſina; eigentlich ein ſtarker Zufluß der Seeſtröme, ſ. d'Orville Sicula p. 7. ſq. p. 13.

Capo di Marſella, oder Capo di Boeo, e) liegt Africa gegenüber. Aelian, Plinius, Solin und Valerius Maximus berichten, ein gewiſſer Strabo hätte ein ſo ungewöhnlich ſcharfes Geſicht gehabt, daß er von einem Wachtthurme auf Lilybäum hätte ſehen können, wenn eine Flotte aus dem Hafen zu Carthago auslief, und die Größe und Anzahl der Schiffe bemerkt hätte; wiewohl Carthago von der ſiciliſchen Küſte 180 Meilen f) weit entfernt iſt:

Sicilien erſtreckt ſich vom 35. Grade 40 Minuten bis zum 38. Grade 30 Minuten nördlicher Breite. Seine größte Länge iſt 200 Meilen, und ſeine größte Breite 180. Es iſt allezeit wegen ſeiner Fruchtbarkeit ſehr berühmt geweſen, und ward vor alters der Kornboden Roms genannt. Deſſen Lage.

Eine der merkwürdigſten Städte in der öſtlichen Küſte iſt Meſſana, das an der Meerenge liegt. Sein alter Name hieß Zancle; es ſoll 530 Jahre vor der Belagerung von Troja, und 964 vor der Grundlegung Roms durch den Romulus, erbaut worden ſeyn. g) Als ſich nachgehends die Meſſenier aus dem Peloponnes in dieſer Stadt niedergelaſſen hatten, h) verwandelten ſie ihren Namen in Meſſene oder Meſſana. Nach dem Strabo und Thucydides kamen dieſe Meſſenier den Zancleern zu Hülfe, und wurden von ihnen als Freunde aufgenommen; nach dem Pauſanias aber nahmen ſie, in Verbindung mit den Einwohnern von Rhegium, die Stadt mit Deſſen Städte. Meſſana.

e) nicht Bono oder Boro, wie es unſre Erdbeſchreiber nennen.

f) 135,000 Schritte, 1500 Stadien, faſt 47 deutſche Meilen. Von dieſer Erzählung, welche hier hätte wegbleiben können, ſiehe Cluver. Sic. ant. lib. II. c. 1.

g) Eine ſolche Lügen ſollte nicht wiederholt werden aus Hieronymi Chronic. Euſeb. ad h. a.

h) S. II. B. S. 892.

mit Gewalt ein. i) Nachgehends bemächtigten ſich derſelben die Mamertiner, und machten ſie zu ihrer Hauptſtadt; k) da ſie denn ſehr reich und mächtig ward. l)

Taurominium. Ungefähr 35 engliſche Meilen ſüdwärts von Meſſana ſtand Taurominium, von dem Fluſſe Taurominius alſo genannt, der die Stadt wäſſerte. Itzt heißt ſie Taormina, und iſt noch immer einiger maſſen beträchtlich. m)

Catana. Weiter ſüdwärts ſtand Catana, n) am Meerbuſen der ioniſchen See. Es ward von den Einwohnern von Chalcis o) erbaut und bevölkert, und blieb viele Jahrhunderte in großem Anſehen. Zuletzt aber hatte es daſſelbige Schickſal mit den meiſten Städten am Berge Aetna, indem es großentheils durch die
v. Chr. G. 476. Ausbrüche deſſelben verzehrt ward. Gegen die 76. Olympiade ward es, nach dem Strabo, p) wieder von Hiero erbaut, der die alten Einwohner vertrieb, und den Ort Aetna nannte. Nach ſeinem Tode aber nahmen die Vertriebnen wieder davon Beſitz. q)

Leon-

i) Strabo VI. p. 410. Thucyd. VI, 5. Pauſan. IV, 23. ſ. Cluver. I. c. 6.

k) zu ihrem Wohnplatze. S. unten gegen v. Chr. G. 279.

l) Joſ. *Bouſilii* et *Conſtantii* Meſſanae deſcriptio in Theſaur. Sicil. T. IX. *Placidi Reyna* Urbis Meſſanae Notitia hiſtorica ibid. *C. Dom. Gallo* Annali della città di Meſſina 1756. Meſſina 2 Voll.

m) Die herrlichen Ueberbleibſel eines Theaters ſ. D'Orville Sicula p. 256.

n) S. D'Orville Sicula p. 208. ſqq.

o) aus Euböa, aber erſt von Naxus aus, welches ſie angelegt hatten. Strabo VI. p. 410. B. Thucyd. VI, 3.

p) lib. VI. p. 411. C. allein die Zeit fügt er nicht bey, ſondern Diodor. lib. XI. ad h. a.

q) S. Cluver. I, 9. p. 116. ſqq. P. *Carrarae* Monumenta Urbis Catanae T. X. Theſ. Sicil. ein abgeſchmackter Schriftſteller. *Joh. Bapt. Guarnerii* Diſſertationes

Leontini ſtand ungefähr 5 engliſche Meilen vom Ufer, 10 von Catana, und 20 von Syracus. Es ward von den Chalcidiern, unter Anführung Theocles des Athenienſers, im erſten Jahre der dreyzehnten Olympiade, erbaut. r) In einer kleinen Entfernung von dieſer Stadt war ein See, ungefähr 20 Meilen im Umfange, der einen Ueberfluß an Fiſchen hatte. Die Luft ward für ungeſund gehalten, wegen der aus den Moräſten, in welche der See auszutreten pflegte, aufſteigenden Dünſte. Die Felder aber waren ſo fruchtbar, daß ſie, nach dem Plinius, hundertfach trugen; und den Wein, der hier erzeugt ward, hielt man für den wohlſchmeckendſten auf der ganzen Inſel. s) — Leontini.

Die Sicaner bauten Hybla, wurden aber durch eine Colonie Griechen aus Megara vertrieben, welche dem Orte den Namen ihrer Vaterſtadt gaben. Weiter landeinwärts ſtanden in Sicilien noch zwo andre Städte, die den Namen Hybla führten. — Megaris oder Megara, oder Hybla.

Ungefähr zwanzig engliſche Meilen ſüdwärts von Hybla ſtand Syracus, ehedem die Hauptſtadt von ganz Sicilien, und ein ſehr blühender Staat. Sie ward, nach dem Thucydides und Strabo, von Archias, einem der Heracliden, erbaut, der im zweyten Jahre der eilften Olympiade nach Sicilien kam. t) Ihre Mauern hielten 18 Meilen im Umfange, und ſchloſſen in ſich vier beträchtliche Städte, die zuſammen vereinigt waren; Acradina, Tyche, Neapo- — Syracus. v. Chr. G. 735. J. d. W. 3269.

nes Catanenſes: von denen Diſſ. I. und II. den alten Zuſtand betreffen. *Viti M. Amico et Statella* Catana illuſtrata, Catanae 1740. 4 Voll. fol.

r) Thucyd. VI, 3. s) D'orville Sicula p. 169. ſqq.

t) Die arundeliſche Inſchrift ſetzt dieſe Erbauung weit höher hinauf, nämlich in das 21. Jahr des Archon Aeſchylus, 494 der Aera Attica, d. i. Olymp. 5, 2. v. Chr. Geb. 759. Allein dieß kömmt von den 28 Jahren her, um welche die Aera Attica früher anfängt. S. II. B. S. 569*)

Neapolis, und die Inſel Ortygia. In Acradina, der größten unter den vieren, ſtanden ein weiter viereckichter Platz, mit bedeckten Gängen umgeben, ein prächtiger Tempel, der dem olympiſchen Jupiter geweiht war, und viele andre Gebäude, die für Meiſterſtücke der Baukunſt geſchätzt wurden. Als die vornehmſten Zierden von Tyche wurden eine ſchöne und geraume Fechtſchule, und verſchiedne Tempel, beſonders der Glücksgöttin ihrer, welche die Griechen Tyche nannten, wegen ihrer unnachahmlichen Bauart ſehr bewundert. Das dritte Viertheil, die Inſel genannt, u) war an Acradina, Tyche und Neapolis durch eine Brücke verbunden; es ſtand darinne der Pallaſt des Hiero nebſt zween prächtigen Tempeln. Die vornehmſten Merkwürdigkeiten in Neapolis, oder Neuſtadt, waren ein geraumes Amphitheater, zween ſchöne Tempel, und eine Bildſäule des Apollo Temnites, die nachgehends nach Rom abgeführt ward.

Von dieſen vier Städten ſteht allein noch Ortygia. Die von den drey andern überbliebnen Drümmern hat Fazellus nach der Länge beſchrieben. v) Nahe an der Stadt ſtand ein ſteiler Hügel, Epipolä genannt, auf dem ſich das berufne Gefängniß, Latomiä, oder die Steingrube, befand. Dieſes fürchterliche Gefängniß war eine Höle, 125 Schritt lang, 20 Fuß breit, die in erſtaunlicher Tiefe aus dem Felſen gehauen war. Sie war ein Werk des Tyrannen

u) Naſos.

v) Th. *Fazellus* de rebus Siculis *libro quarto.* Giac. *Bonanni e Colonna* Siracuſe illuſtrate. *Mirabella ed Alagona* Dichiarazione della pianta dell' antiche Siracuſe. Dieſe ſind auch in den Theſaurum Siciliae T. XI. XII. eingerückt, und nebſt noch einigen Excerptis, Syracus betreffend, unterm Titel delle antiche Siracuſe zu Palermo 1717. Fol. 2 Voll. zuſammen gedruckt. D'Orville Sicula p. 176. ſqq.

Tyrannen Dionys, der darein diejenigen ſperren ließ, welche das Unglück gehabt hatten, ſich ſein Mißfallen zuzuziehen. w) Die ganze Stadt war mit einer dreyfachen Mauer umgeben, die in gehörigem Abſtande von Thürmen und Schlöſſern ſo wohl bedeckt war, daß man ſie für unbezwingbar hielt. Sie hatte zween Hafen, die bloß durch die Inſel getrennt waren. Der große Hafen hatte über 3000 Schritte im Umfange, und ſein Eingang war 500 Schritte weit. Dionys der jüngere, der dieſe Stadt beherrſchte, hielt beſtändig 100,000 Fußgänger und 10,000 Reuter in Solde, und überdieß eine Flotte von 400 Segeln. Es iſt noch itzt ein beträchtlicher und wohl bevölkerter Ort.

Camarina, an der ſüdlichen Küſte, war eine andre beträchtliche Stadt von Sicilien, wiewohl nichts mehr davon übrig iſt, als einige Drümmern. Camarina.

Unfern von Camarina ſtand Gela, eine ehemals anſehnliche Stadt, die, wie Thucydides ſagt, x) eine Schaar Rhodier angelegt hatte, welche nachgehends von einigen Cretenſern vertrieben wurden. Man glaubt gemeiniglich, dieſe Stadt habe an der Mündung des Gela geſtanden, wo itzt Terra Nova ſteht. y) Gela.

Agrigent, oder Acragas, itzt Girgenti, war vormals eine ſehr treffliche Stadt, und wegen ihrer Gebäude nicht weniger berühmt, als Syracus ſelbſt. Sie ſtand zwiſchen den Flüſſen Acragas und Hypſa, und ſoll, nach Thucydides Ausſage, z) von den Einwohnern von Gela gegen die 50. Olympiade erbaut worden ſeyn. Ihre Mauern, wie uns Polybius ſagt, a) waren Agrigent.

w) Cic. Verr. V, 27. et 55. ſ. D'Orville Sicula p. 180. ſqq.

x) Thucyd. VI, 4.

y) D'Orville Sicula p. 125. ſqq.

z) Thucyd. VI, 4.

a) Polyb. Exc. Lib. IX, 21.

waren auf einem unzugänglichen Felſen aufgeführt; ſie ward von beyden Seiten durch zween Flüſſe gedeckt, und gegen Morgen durch eine Feſtung vertheidigt, die auf einer ſteilen Höhe erbaut war. Unter andern merkwürdigen Gebäuden ſtanden darinne drey Tempel, die von den Alten ſehr gerühmt werden. b)

Heraclea Minoa.

Ungefähr zwanzig Meilen von Agrigent ſtand Heraclea Minoa, das, nach dem Diodor, darum alſo genannt wurde, weil es der König in Creta, Minos, erbaut hatte. Einige erzählen, die Stadt hätte ſchon geſtanden, ehe noch die Cretenſer in Sicilien ankamen, und wäre Macara genannt worden. Die Cretenſer wurden von den Selinuntiern, und dieſe von einer Colonie Lacedämonier, unter Anführung eines der Heracliden, von dem es den Namen Heraclea empfieng, vertrieben.

Selinus.

Selinus wird von den Alten unter die vornehmſten ſiciliſchen Städte geſetzt. Strabo c) ſagt uns, ſie wäre von den Einwohnern von Megara in Sicilien, ungefähr 100 Jahre vor der Gründung ihrer eignen Stadt, d) erbaut worden. Den Namen erhielt ſie von dem Fluſſe Selinus, und der Fluß von der großen Menge Eppich, das an ſeinen Ufern wuchs, und auf Griechiſch Selinon heißt. e)

Die

b) Vergl. Diodor. XIII, 81 - 84. Die Alterthümer von Agrigent machen den größten Theil von des Pancrazi Antichità Siciliane aus T. I. P. II. T. II. P. II. mit mehr Einſicht und Geſchmack im D'Orville Sicula p. 88. ſqq.

c) nicht Strabo, ſondern Thucydides VI, 4.

d) Dieß klingt ſehr ſeltſam. Das Griechiſche muß verſtanden werden, wie es auch die Sache giebt: hundert Jahr nach ihrer Niederlaſſung.

e) S. D'Orville Sicula p. 64. ſq. wo Zeichnungen von den Drümmern alter Tempel dieſer Stadt ſtehen.

Die erſte Stadt an der Italien gegenüber liegenden f) Seite war **Lilybäum**, welche dem Vorgebirge den Namen gab, und, nach dem **Cicero**, eine der feſteſten und beträchtlichſten Städte in Sicilien war. Ob ſie gleich noch zu des **Strabo** Zeiten ſtand, iſt doch itzt davon nichts übrig, als die Drümmern einiger Waſſerleitungen und Tempel. Die Stadt **Marſella**, daher das Vorgebirge **Capo di Marſella** heißt, ſoll, wie man vermuthet, aus ihren Drümmern erbaut worden ſeyn. Lilybäum.

Drepanum, itzt **Trapani**, erhielt den Namen von dem griechiſchen Worte **Drepanos**, eine **Sichel**; weil dieſes die Geſtalt des Ufers war, worauf es ſtand. Es war vor alters ein berühmter Handelsplatz, mit einem ſichern Hafen, und ward von **Hannibals** Vater, **Hamilcar**, befeſtigt, der von da aus den Krieg wider die Römer führte. Drepanum.

Eryx ſtand auf der Spitze eines Hügels gleichen Namens, in einer kleinen Entfernung von der See, und hatte einen allgemeinen Ruf wegen eines berühmten Tempels der **Venus**, deren Sohn **Eryx** daſelbſt durch den **Hercules** umgebracht worden ſeyn ſoll. Eryx.

Nicht weit von dem Berge **Eryx** ſtand **Segeſta**, g) das auch **Egeſta**, und bisweilen **Aceſta** genannt wird. Nach einer alten Sage war es von **Aeneas** angelegt worden, als ihn ein Sturm an die ſicil iſche Küſte verſchlagen hatte. Einige ſagen, es ſey von **Egeſtus**, oder, wie ihn **Virgil** nennt, **Aceſtes**, erbaut worden, noch ehe **Aeneas** nach Italien gekommen wäre; andre ſind der Meynung, ein Trojaner **Elymus** habe den Grund dazu gelegt. Es ward von zween Flüſſen gewäſſert, denen die Trojaner die Namen **Scamander** und **Simois**, zum Andenken derer in ihrem Vaterlande, beylegten. Segeſta.

f) nordweſtlichen.
g) D'Orville Sicula p. 53.

Panormus. Panormus, itzt Palermo, die gegenwärtige Hauptſtadt in Sicilien, war von den Phöniciern einige Zeit erbaut, ehe noch ein Grieche auf die Inſel kam. h) In der Nachbarſchaft dieſer Stadt ſtand vor alters eine ſtarke Feſtung, Ercta; welchen Namen auch der Hügel führte, der itzt Monte Pelegrino heißt.

Himera. Ungefähr 20 Meilen oſtwärts von Panormus ſtand Himera, das die Einwohner von Meſſina angelegt hatten, und das durch die Carthaginienſer von Grund aus zerſtört ward. Nachgehends erbauten es die Römer vom neuen; und Cicero redet davon als von einer der beträchtlichſten Städte in Sicilien. Unter der Regierung Auguſts ward es, wie aus verſchiednen Münzen erhellt, eine römiſche Colonie. i)

Aläſa und Agathyrna. Weiter oſtwärts hin an dieſer Küſte ſtanden Aläſa, oder Haleſa, und Agathyrna, beydes beträchtliche Städte, die aber itzt zerſtört ſind. Die erſte ſoll, wie vermuthet wird, unfern von der gegenwärtigen Stadt Caronia, am Fluſſe Aläſus, und die andre in einer kleinen Entfernung von dem Vorgebirge, das die Sicilianer Capo d'Orlando nennen, geſtanden haben.

Adranum oder Hadranum. Unter den mitten im Lande gelegnen Städten ſind die merkwürdigſten folgende. Adranum, itzt Aderno, am Fuſſe des Bergs Aetna, das, nach dem Diodor, k) Dionys der ältere erbaut haben ſoll. Es war berühmt wegen des Tempels des Adranus, des Schutzgottes der Siculer, wohin zu geſetzten Zeiten des Jahrs die Einwohner der Inſel und die

h) *Mariani Valguarnera* dell' Origine ed Antichità di Palermo, welches doch mehr die allgemeine Geſchichte von Sicilien angehet. Auguſt. *Inveges* Panormus antiqua ſteht auch im Theſ. Sicil. T. XIV. hierzu D'Orville Sicula c. 5.

i) D'Orville Sicula c. 4.

k) Diodor. XIV, 37.

die Ausländer ſchaarweiſe kamen, um ihre Opfer zu bringen. Aelian ſagt uns, l) es wären dort ſtets 1000 große Hunde gehalten worden, welche denen, die Geſchenke in den Tempel brachten, geliebkost, und trunkne Leute des Nachts heimgeführt, die Diebe aber wütend angefallen, und in Stücke zerriſſen hätten.

Enna m) ſtand auf einer Anhöhe mitten in Sicilien, und ward daher der Nabel von Sicilien genannt. Es war einer der feſteſten Oerter auf der Inſel, und wegen ſeiner ſchönen Ebnen, ſeines fruchtbaren Bodens, und der vielen Seeen und Qvellen, die ſeine Gegend wäſſerten, merkwürdig. Ceres ſoll, wie geſagt wird, in dieſem Bezirke geboren worden ſeyn, und die Einwohner von Enna in der Kunſt des Feldbaues unterwieſen haben. Die Entführung der Proſerpine durch den Pluto ſoll ebenfalls, wie Diodor ſagt, n) unweit von Enna vorgegangen ſeyn, als die junge Göttin auf den Wieſen Bluhmen pflückte. Da dieſe Meynung unter den Ennäern ſehr feſt geglaubt wurde, ſo zeigten ſie eine große Höle, die, ihrer Meynung nach, ſich geöffnet hätte, um dem Gott einen Weg zu ſeinem unterirdiſchen Reiche zu bahnen. Die Siculer beteten aus dieſem Grunde dieſe zwo Gottheiten an, und Gelo errichtete der Ceres in dieſer Stadt einen prächtigen Tempel. Enna.

Engyum oder Engyium war, nach dem Cicero, eine der anſehnlichſten Städte in Sicilien. Sie ſtand nahe an dem Berge Maurus, o) itzt Mandonia, ward von den Cretenſern angelegt, und war wegen eines der Ceres geweihten Tempels berühmt, in welchem Wurfſpieſe und eherne Helme verwahrt wurden, welche Meriones und Ulyß gewiſſen Göttinnen, Engyum.

l) Hiſt. Anim. XI, 20. Weſſel. ad Diodor. l. l.
m) S. D'Orville Sicula p. 143.
n) S. Diodor. V, 1-5. o) Maro.

tinnen, die man **Mütter** nannte, und die von Zeit zu Zeit erſchienen ſeyn ſollen, geweiht hatten. p)

Berge. Der Aetna. Der merkwürdigſte Berg in Sicilien iſt der **Aetna**, itzt **Mongibello**. q) Er iſt der höchſte in Sicilien, und wegen ſeiner häufigen und fürchterlichen Ausbrüche berüchtigt, die oft das Land in einer großen Weite verwüſtet haben. Seine untere Gegend iſt ſehr fruchtbar, die mittlere iſt mit Wäldern beſchattet, und der Gipfel iſt, ungeachtet der Flammen und brennenden Aſche, die er häufig auswirft, einen großen Theil des Jahrs über mit Schnee bedeckt. Die Alten nahmen an, dieſer Berg wäre das Gefängniß der Rieſen, die ſich wider **Jupitern** aufgelehnt hatten; und **Vulcan** nebſt den **Cyclopen** wäre darinne beſchäfftigt, Donnerkeile zu ſchmieden. Aus dieſem Grunde errichteten ſie auf demſelben dem **Vulcan** einen Tempel, darinne, wie Aelian meldet, ein beſtändiges Feuer unterhalten ward. Der nächſte nach dem Aetna an Höhe und Umfange iſt der Berg **Eryx**.

Eryx.

Flüſſe. Die vornehmſten Flüſſe waren der **Terias**, itzt **la Tavetta**; r) der **Himera**, itzt **Salſo**, wegen des ſcharfen Geſchmacks ſeines Waſſers; der **Halycus**, itzt **il Platara**; s) u. ſ. w.

Die äoliſchen Inſeln. Ungefähr vierzig Meilen von der nordlichen Küſte Siciliens lagen die äoliſchen Inſeln, von dem **Aeolus** alſo genannt, der, der Meynung nach, dort regierte. Sie hießen auch die **vulcaniſchen Inſeln**, t) und bey den Griechen die **Hephäſtiaden**, weil ſie, gleich dem Aetna, Flammen auswarfen. u) Die

p) Diodor. IV, 79. v. Weſſel. Cluver. II, 11. p. 367.

q) D'Orville Sicula p. 223. ſqq.

r) vermuthlich Jaretta; doch dieß iſt der Symäthus. Terias iſt itzt di S. Leonardo; iſt aber ein unbeträchtlicher Strom.

s) Platani.

t) auch die lipariſchen; itzt Iſole di Lipari.

u) S. D'Orville Sicula c. 3.

Die Alten zählen derſelben ſieben; Lipara, Hiera, Strongyle, Evonymus, Didyme, Ericuſa und Phönicuſa. v) Lipara itzt Lipari, die größte darunter, hält 18 engliſche Meilen im Umfange, und iſt am beſten bevölkert. Sie hat einen Ueberfluß an Alaun, Schwefel und Harz, hat einen fruchtbaren Boden, und viele heilſame Bäder, die vor alters häufig beſucht wurden. Strongyle, itzt Stromboli, iſt ungefähr im Umfange 10 Meilen groß, und ſehr fruchtbar, wird aber oft durch die Flammen eines feuerſpeyenden Bergs verwüſtet. Die andern Inſeln ſind keinesweges beträchtlich, die meiſten davon ſind unbewohnt, und bloße Felſen.

Die Inſeln, welche Aegates oder Aegades w) heißen, liegen nordwärts von dem Vorgebirge Lilybäum; und ſind ihrer drey an der Zahl, Phorbantia oder Buccina, Aeguſa oder Capraria, und Hiera oder Maritima. Ihre neuern Namen ſind Levenzo, x) Favigano y) und Maretano. — Die Inſeln Aegates.

z) Die erſten Bewohner Siciliens a) ſollen die Cyclopen und Läſtrygonen geweſen ſeyn; woher ſie — Die verſchiedenen Einwohner der Inſel.

 aber

v) Auch dieſe oder wenigſtens einige davon ſind aus der See empor geſtiegen. S. die leswürdige Abh. Herrn Raſpens Specimen hiſt. nat. globi terraquei p. 86. ſqq. und eine Abh. von Salv. Fel. Stagno ſopra il Naſcimento dell' Iſola di Vulcano in den Opuſcoli di Autori Sicil. T. II.

w) Letztere Schreibart iſt fehlerhaft ſelbſt in der Ausſprache.

x) Levanſo. y) Favignana.

z) Hier haben ſowohl unſre Verfaſſer als die von der allgem. Weltbiſt. eine große Lücke gelaſſen. Nach ihrem Plan ſollten hier die natürliche Geſchichte, die Kunſtwerke und Seltenheiten, die Religion, Sitten und Gebräuche von Sicilien eingerückt werden. Kein Land konnte auch für die natürliche Geſchichte mehr Stoff an die Hand geben. Wie viele herrliche Ueberbleibſel von Gebäuden ſind nicht noch vorhanden! Dieſes zu erſetzen darf man nur einen Auszug aus folgenden Büchern

aber gekommen ſind, das iſt ungewiß. b) Nach den Dichtern c) waren es ungeheure Rieſen, die ſich von Menſchenfleiſche nährten; und einige Neuere haben ihre große Geſtalt aus den Ueberbleibſeln einiger todten Körper von rieſenmäßiger Länge, die in verſchiedenen

chern machen: Antonino *Mongitore* della Sicilia ricercata. II Tomi. Palermo 1742. 4. welcher ohnedem einen Auszug verdiente von dem wenigen vernünftigen, das ſich darinnen befindet. Zur natürlichen Geſchichte gehören die beſondern Lufterſcheinungen im Faro di Meſſina, von Schlöſſern, Wäldern, Gärten, Theatern ꝛc. S. Diſcorſo ſopra la Fata Morgana di Meſſina, del P. Dom. Giardina in den Opuſcoli di Autori Siciliani T. I. Ferner die Rieſenknochen und Rieſengräber; von dieſen ſ. D'Orville Sicula c. 8. ſelbſt die Scylla und Charybdis ſ. oben. Zur Geſchichte vom Aetna ſtehen die beyden Werke des de Homodeis und des P. Carrera im IX. B. des Theſ. Siciliae. Von den Drümmern alter Gebäude längſt der Küſte ſteht ein Verzeichniß vom Dom. Schiavo in ebendieſen Opuſcoli T. IV. p. 111. D'Orville Sicula fallen iedem von ſelbſt ein. Von den Sitten, Gebräuchen, u. ſ. w. würde ſich einiges in Cajetani Iſagoge ad hiſt. ſacram Siculam in den erſten Kapiteln finden.

a) Von der älteſten Geſchichte Siciliens ſ. Fazellus de rebus Siculis Dec. II. lib. I - V. ein vortrefflicher Schriftſteller! Marian. Valguarnera dell' Origine ed Antichità di Palermo, welches lateiniſch im T. XIII. des Theſ. Sicil. ſteht; ein ſehr gelehrtes Werk! In Pancrazi Antichità Siciliane T. I. P. I. cap. 2 - 4. u. T. II. P. I. ſind Träumereyen zum widerlegen. Gio. Balt. *Caruſo* Memorie iſtoriche di quanto è accaduto in Sicilia dal tempo de' ſuoi primi Abitanti ſino a' Normanni, Palermo 1718. iſt ein Hauptbuch. Franc. *Maurolyci* Sicanicarum rerum compendium, das erſte und zweyte Buch; iſt aber wenig zu brauchen. *Hub. Golzii* Sicilia ex ant. numis illuſtrata iſt auch eingerückt im Theſ. Sicil. T. VI. ſqq. *de Burigny* Hiſt. gen. de Sicile. Die erſten Bücher laſſen ſich wenigſtens erträglich leſen.

b) Thucyd. VI, 2.

c) Homer. Odyſſ. I, 166. ſqq. K, 81. ſqq.

nen Gegenden dieſer Inſel gefunden worden ſind, erweiſen wollen. d)

Die älteſten Einwohner nach den Cyclopen waren die Sicaner, die, verſchiednen alten Schriftſtellern zu folge, aus einem Lande in Spanien kamen, das der Fluß Sican beſpült. e) f) **Diodor** behauptet

d) Es iſt längſt erwieſen, daß dieß Knochen von Land- und Seethieren ſind. Was aber gedachte beyde Völker anlangt, ſo iſt offenbar, daß ſie Wilde geweſen ſind, und daß die Cyclopen noch in Hölen gewohnt haben nach Art andrer Völker, welche noch zu keiner menſchlichen Cultur gelangt ſind. Man glaubt gemeiniglich, die Cyclopen ſollen die Gegend um den Aetna, die Läſtrygoner die Gegend um **Lentini** oder **Leontini** bewohnet haben. Doch, wenn **Ulyß** von der Küſte von Africa herüber gekommen iſt, und es iſt wahrſcheinlich, daß die kleine Inſel **Meninx**, itzt le Gerbe, an der Küſte von Tanis, ohnweit der kleinern Syrte, das Land der Lotophagen iſt, aus welchem **Ulyß** abſchiffte, ſo ſollte er wohl eher an der ſüdlichen Küſte von Sicilien gelandet ſeyn; und ſo wird es wahrſcheinlich, daß die Cyclopen ſich an der öſtlichen Küſte herunter verbreitet haben mögen. Vergl. Cluver. Sicil. ant. p. 17.

e) Der Fluß Sican iſt der nachherige Sicoris, itzt Segre, der von den Pyrenäen her ſich in den Ebro ergießt, und ehemals die Gränze zwiſchen den Ilargeten und Lacetanern machte. Die Sicanier, urſprünglich ein iberiſches Volk, wurden von den **Ligyern** aus dieſem Wohnſitze vertrieben. Thucyd. VI, 2. Dionyſ. Halic. I, 22. Diodor. V, 6. aus dem **Philiſtus**. Silius Italic. XIV, 34. 35. Etwas ähnliches muß auch **Hecatäus** aufgezeichnet haben, wie ſich aus dem **Stephanus von Byzanz** in Σικανη ſchließen läßt. Auch **Ephorus** hatte die Iberer als erſte Anbauer Siciliens angeſehen, Strabo VI. p. 414. C. Dieſe **Ligyer** oder **Liguerer**, ein ſehr altes rauhes Volk, hatten ſich von den Alpen her längſt der ſüdlichen Küſte ausgebreitet, vornehmlich weſtwärts; in der Gegend von **Maſſilia** (**Marſeille**) hatten ſie den eigentlichen Namen der Salyer. Strabo IV. p. 311. (203) Dionyſ. Halic. I, 10.

f) Thucyd. VI, 2. Dion. Halic. I. c. 22. Diodor. V, 2. u. 6. Solin. c. 10. Silius Italic. XIV, 33. ſqq.

auf das Zeugniß des Timäus, der die Geſchichte Siciliens von den früheſten Zeiten an beſchrieben hat, die Sicaner wären urſprüngliche Bewohner von Sicilien. g) Zu Thucydides Zeiten bewohnten ſie noch immer die weſtlichen Theile der Inſel; h) es hatten ſich unter ihnen einige Trojaner i) niedergelaſſen, und die Städte Eryx und Egeſta erbaut; zu dieſen geſellten ſich einige Phocier nach ihrer Rückkehr von der Belagerung von Troja. k) Das Volk, das den Namen Siculer führte, kam lange nach ihnen von Auſonien in Italien herüber, l) und ließ ſich in derjenigen Gegend der Inſel nieder, welche die Sicaner wegen der Ausbrüche des Berges Aetna verlaſſen hatten.

g) Auch Thucydides VI, 2. führt dieß Vorgeben an; allein dieſe Verſicherung gilt nie in der alten Geſchichte; ſo wenig, als wenn ein Volk alle übrigen von ſich ableiten will. Sie kömmt bald aus Unwiſſenheit, bald aus Stolz her. Im erſten Falle zeigt ſie bloß an, daß ein Volk ſchon ſehr lang ein Land bewohnt habe.

h) Thucyd. VI, 2. lin. 25. Dem Stephan von Byzanz nach behielt die Gegend um Agrigent, alſo an der ſüdlichen Küſte, den Namen Sicania von ihnen. Die Sicaner ſind ein noch ziemlich rohes Volk geweſen, das hin und her auf den höchſten und feſteſten Orten des Landes Flecken und Warten angelegt, ſonſt aber hin und her im Lande zerſtreuet, ohne eine gewiſſe bürgerliche Verfaſſung gelebet, und an einigen Orten Ackerbau getrieben hat; etwan wie itzt noch einige Horden der Tatarn leben. Zu ihrer Zeit fieng der Aetna mit ſeinen Feuerausbrüchen an; die Verwüſtung eines großen Strichs Landes und der Schrecken bewogen ſie endlich, den ganzen öſtlichen Theil der Inſel zu verlaſſen, und ſich nach dem weſtlichen zu begeben, und eben die von ihnen verlaßnen Gegenden nahmen die Siculer zuerſt in Beſitz. Diodor. V, 6.

i) Die Elymi auch an der weſtlichen Küſte, Thucyd. VI, 2. unter Anführung eines Elymus. ſ. Dionyſ. I, 52.

k) Thucyd. ibid.

l) Dionyſ. I, 22. Thucyd. ibid. ihm nach flohen ſie vor den Opikern. Diodor. V, 2. u. 6.

hatten. Sie fiengen in kurzem an Eingriffe in das Gebiete ihrer Nachbarn zu thun, ſchlugen die Sicaner in einem Treffen, m) und ſchränkten ſie auf einen Winkel

m) Diodor. V, 6. auch Thucyd. ibid. Und zu ſeiner Zeit noch waren ſie im Beſitze von dem innern und dem nördlichen Theile. Er ſetzt den Einfall der Siculer 300 Jahre vor der Ankunft der Griechen auf der Inſel. Dieſe fällt, wie wir anderwärts ſehen, in v. Chr. Geb. 736. J. d. W. 3268. das Jahr vor der Colonie des Archias nach Syracus. ſ. oben. n. Zerſt. Troja 448. Die Siculer wären alſo nach Sicilien gekommen v. Chr. Geb. 1036. J. d. W. 2968. Dionys von Halicarnaß führt I. B. 22. Kap. dieſe Nachricht im Gegenſatz mit einer andern aus dem Philiſtus von Syracus an, der die Ueberſchiffung aus Italien in das 80. Jahr vor dem trojaniſchen Kriege ſetzt, aber faſt von einer ganz andern Bevölkerung zu reden ſcheinet. Denn ihm zu folge waren es Ligurer, die unter Anführung eines Siculus, eines Sohns des Italus, nach der Inſel überſchifften, weil ſie von den Umbrern und Pelasgern verdrängt wurden. a) Antiochus von Syracus hatte keine Zeit angegeben, aber auch er war in ſo fern mit der gemeinen Erzählung einſtimmig, daß es Siculer geweſen, welche nach Sicilien nach Ernennung eines Anführers übergegangen waren. Ihm nach wichen dieſe, die er anderwärts für einen Zweig der Oenotrer angab, (ſ. Dionyſ. I, 12.) vor den Oenotrern und Opikern. (Dieſe Opiker waren ein Zweig von den Auſonern, und die Stammväter von den Sabinern. Auch ſie gehören unter die älteſten Völker. Die Römer ſprachen ſie nachher Oſier aus.) Hellanicus aus Lesbus hatte den Uebergang der Siculer in das dritte Menſchenalter, und alſo etwan 90 Jahre vor dem trojaniſchen Kriege, und in das 26. Jahr des Prieſterthums der Alcyone zu Argos geſetzt; dieß ſtimmte faſt mit dem Philiſtus überein. Allein er geht in andern Umſtänden gar ſehr ab. Er macht die Elymer zu einer italiſchen Nation, und ſetzt zwo Ueberſchiffungen

a) Dieſe Meynung hat Silius Italicus angenommen am angef. Orte, und Conſtantinus Porphyrog. de Themat. Orient. II, 101.

Winkel der Inſel ein. n) Dionys von Halicarnaß ſagt auf des Philiſtus Zeugniß, die Siculer wären

ſchiffungen feſt; die eine von dieſen Elymern, welche von den Oenotrern vertrieben wurden, die andre ſechs Jahre darauf, als die Auſoner, von den Japygern verdrungen, unter ihrem König Siculus nach Sicilien übergiengen. b) So viel iſt bey allen dieſen Verſchiedenheiten offenbar, daß die Siculer aus Italien herüber, und daß ſie ſpäter als die Sicaner dahin gekommen ſind; viele Menſchenalter hernach, ſagt Diodor V, 6. Das Syſtem, welches Dionys von Halicarnaß ſelbſt (dieſer vortreffliche Schriftſteller, deſſen erſtes Buch über den Urſprung der weſtlichen Völker vortreffliche Nachrichten enthält, und deſſen verlorne Bücher wir gern mit dem ganzen Livius erkaufen wollten,) annimmt, iſt folgendes. Wo die Siculer hergekommen, wer vor ihnen im Lande geweſen iſt, weis man nicht; genug, ſie haben Italien inne gehabt. Auf den Gebirgen (den apenniniſchen) wohnten die Aboriginer; von denen die beyden geſündeſten Meynungen dieſe ſind, daß ſie entweder von den Ligurern, die in der Nachbarſchaft der Umbrer wohnten, Abkömmlinge, oder, wie Cato und C. Sempronius aufgezeichnet hatten, griechiſcher Herkunft aus Achaja geweſen ſind; und der letztern Meynung zu folge müſſen ſie Arcadier, und folglich pelasgiſcher Abkunft geweſen ſeyn. Denn von dieſen waren die Pflanzvölker, welche von Griechenland aus zu drey verſchiednen malen, und zwar zuerſt unter einem Oenotrus, nach Italien gegangen ſind. Vergl. II. Th. S. 526. Der größten Wahrſcheinlichkeit nach gehörten ſie alſo zu den Oenotrern, und hatten die Gebirge zu ihrem Wohnplatze gewählt. Dieſe Aboriginer wurden ſehr volkreich, und da ſie von der Cultur des Landes noch wenig Begriffe gehabt haben mögen, ſahen ſie ſich bald genöthigt, ihre junge Mannſchaft in das Gebiete der Nachbarn zu ſchicken, und ihnen die Ländereyen abzunehmen, um Wohnplätze für ſich

b) Ebendieſe Stelle hatte Stephanus von Byzanz ehemals in ſein Werk eingerücket, von dem wir nur den Auszug haben. Der Artikel ſteht zum theil beym Conſtantin. Porphyrog. de Themat. Orient. lib. II. n. 10.

wären ihrer Herkunft Ligurier, welche Hercules bey ſeiner Rückkehr aus Spanien überwunden, ſie ſeiner Armee

ſich daraus zu machen. Sie vertrieben auf dieſe Weiſe die Umbrer aus vielen Plätzen, imgleichen auch die Siculer, meiſt in der Gegend des nachherigen Latium und Sabinergebietes; denn von dieſen Gegenden ſind die Siculer die erſten Einwohner, die uns bekannt ſind, geweſen; hieraus entſtand ein langwieriger Krieg zwiſchen den Siculern und Aboriginern. Als die Hellenen die Pelasger aus ganz Griechenland ausgerottet hatten, kam von der epiriſchen Küſte ein Hauſe flüchtiger Pelasger in Italien an der Mündung des Po an. Mit dieſen vereinigten ſich die Aboriginer, und auch dieß giebt der Vermuthung von einem gemeinſchaftlichen Urſprunge beyder ein Gewicht. Nun unterlagen die Siculer, und endlich entſchloſſen ſie ſich, aus dem ganzen Lande zu weichen, das zwiſchen der Tiber und dem Liris lag. Sie ſuchten anfangs anderwärts feſten Fuß zu faſſen, doch wo ſie hin kamen, wurden ſie zurückgetrieben. So zogen dieſe Flüchtige längſt der ganzen apenniniſchen Gebirge von Unteritalien hin, c) bis ſie endlich an der Küſte kleine Fahrzeuge erbauten, und mit der Flut ſich nach der Küſte von Sicilien treiben ließen. Sowohl die Wichtigkeit und Gründlichkeit dieſer Nachrichten des Dionys, als der wenige Gebrauch, der davon gemacht wird, und die Undeutlichkeit ſowohl als Unrichtigkeit, mit der man ſie hin und her anführt, machen dieſe Anmerkung nicht ganz unbeträchtlich.

n) Sie machten beyde unter einander einen Vergleich über die Gränzen, ſ. Diodor. V, 6 Dem Menippus zu folge beym Conſtantinus de Themat. Orient. II, 12. ſchränkten ſie die Sicaner auf die ſüdlichen und weſtlichen Gegenden ein. Nach Ankunft der griechiſchen Pflanzſtädte nahmen ſie nach und nach die griechiſchen Sitten und die griechiſche Sprache an, und endlich vermiſchten ſie ſich ganz mit den Griechen, ſo daß ſie alle zuſammen als eine griechiſche Nation angeſehen wurden. Diodor. ibid.

c) Von dieſer Zeit ſcheint es anzunehmen zu ſeyn, wenn Strabo VI. p. 395. F. aus dem Antiochus von Syracus anführet, daß die ganze Gegend bis Rhegium von Siculern bewohnt geweſen ſey.

Armee einverleibt, und von ihnen eine Pflanzſtadt in Sicilien angelegt hätte. Die Phönicier ſtifteten ebenfalls, zur Beqvemlichkeit ihres Handels, auf der Inſel einige Colonien. o)

Ungefähr 300 Jahre nach Ankunft der Siculer ward die Inſel den Griechen bekannt, die, wie bereits gedacht worden iſt, auf ihren Küſten Pflanzſtädte errichteten. p) Wiewohl nach dem **Diodor** hatte ſich lange vor den Griechen eine Colonie Cretenſer hier niedergelaſſen. q) **Strabo** erzählt, die Gegend der Inſel bey **Morgantium** r) wäre von den Morgeten bevölkert worden, die von den Oenotriern aus Italien vertrieben waren. s) Die Campaner, die ſich den Namen **Mamertiner**, das iſt, **unüberwindliche Kriegsleute**, gaben, t) und die Carthaginienſer, die ſich frühzeitig in Sicilien niederließen, kann man ebenfalls unter die alten Bewohner der Inſel zählen.

Geſchichte der Sicaner und Siculer.

Da die Werke der Originalſcribenten, welche Beſchreibungen von Sicilien aufgeſetzt hatten, nicht bis auf unſre Zeiten gekommen ſind, ſo iſt die ſiciliſche

ſche

o) längſt der Küſte, Thucyd. VI, 2.
p) Thucyd. ibid. c. 3. Cluver. Sic. ant. p. 37. ſqq.
q) die im Heer des Minos dahin gekommen waren, Diodor. IV, 77-79. ſ. weiter unten.
r) oder Murgentium, an der öſtlichen Seite längſt dem Symäthus.
s) Strabo VI. p. 396. A. Aus Vergleichung einer Stelle im Dionyſ. Italic. I, 12. erhellt nach dem Antioch von Syracus, daß dieſe Morgeten, die auch Italer hießen, blos ein Zweig von den Oenotrern geweſen ſind, daß ein Siculus, d. i. ein Mann von der Nation der Siculer, wie ſie noch Latium bewohnten, der zu ihrem König Morges kam, einen Theil ſeines Volks abſpenſtig gemacht, und unter ſeine Fahnen vereinigt hat, die daher auch Siculer genennt worden.
t) S. weiter unten.

ſche Geſchichte ſehr dunkel und unvollſtändig. u) Von den Läſtrygonen und Cyclopen weis man nichts als die fabelhaften Erzählungen der Dichter. Indeſſen ſind einige, nicht ohne guten Grund, auf die Meynung gekommen, die Läſtrygonen und Sicaner wären einerley Volk. v) Die Sicaner hatten anfangs eben ſo viele Könige als Städte; wurden aber mit Verlauf der Zeit einem Fürſten unterwürfig gemacht. w) Von allen ihren Königen finden wir bloß zween in der Geſchichte erwähnt; den **Cocalus** und **Teutus**. Unter des **Cocalus** Regierung fiel **Minos**, König in **Creta**, auf der Inſel ein, und wollte vom Könige den **Dädalus** ausgeliefert haben, der dahin geflüchtet hatte. **Cocalus** ſtellte ſich, als wollte er ſeine Forderung eingehen, lud den **Minos** in ſeinen Pallaſt ein, und ließ ihn im warmen Bade erſticken. x) Unter des **Teutus** Regierung y) waren die Sicaner unter ſich ſelbſt uneinig, und wurden von **Phalaris**, Tyrannen zu **Agrigent**, überwunden, der ihren König zum

u) Dieſe Schriftſteller waren **Timäus**, **Philiſtus**, **Antiochus** von **Syracus**, **Hipys** und **Theopomp**; und ihre Werke werden vom **Diodor** und **Thucydides** häufig angeführt. D. Verf. Auch ein Silen ſ. DO'rville Sicula p. 246. 247. ein **Phanias** p. 166. Noch andre in *Mongitore* Biblioth. Sicula.

v) Reinecc. hiſt. Jul. V, 2. eine Meynung, die bey den Einſichten, die wir itzt in die älteſte Geſchichte haben können, keiner Anführung werth war.

w) Ob letzteres gegründet ſey, wiſſen wir nicht. Es könnte nicht eher, als da ſie von den Siculern bezwungen waren, geſchehen ſeyn.

x) S. weitläuftig Diodor. IV, 76. ſqq. Herodot. VII, 170.

y) in ungleich ſpätern Zeiten. Denn obgleich das eigentliche Jahr, wenn **Phalaris** ſich der Oberherrſchaft in **Agrigent** bemächtigt hat, ſtreitig iſt, ſo iſt es doch nicht eher als in der 52. oder 54. Olymp. geſchehen. **Dodwells** und **Bentleys** Abhandlungen hierüber ſind bekannt.

zum Gefangnen machte. z) Zur Zeit des peloponneſiſchen Krieges hielten es die Sicaner mit den Lacedämoniern, a) und verbanden ſich nachgehends mit **Dionys**, dem Tyrannen zu **Syracus**, wider die Carthaginienſer, b) wurden aber endlich von den letztern völlig unter das Joch gebracht. Nach Endigung des erſten puniſchen Kriegs wurden ſie gewiſſermaßen den Römern unterwürfig.

Nach dem **Diodor** c) und **Juſtin** war **Aeolus** der erſte König über die ſämmtlichen Siculer; und ſeine Nachfolger waren **Butes** und **Eryx**. d) Der berühmteſte von ihren Fürſten war **Ducetius**, der mit großer Weisheit regierte. Er baute die Stadt **Palicon**, e) von einem Tempel alſo genannt, der den Göttern **Palici** geweiht war, und für ſehr heilig gehalten wurde, indem, wie man ſagte, die Ueberſchreitung der hier abgelegten Eydſchwüre allemal mit plötzlicher und exemplariſcher Strafe geahndet ward. f) Nachdem er alle Siculer, ausgenommen die Bewohner von **Hybla**, in einen Staat vereinigt hatte, ließ er ſich in einen Krieg wider die Syracuſer ein, und
v. Chr. G. 451. J. d. W. 3553. Olymp. 82, 2. erfochte über ſie verſchiedne Siege. Als er aber zuletzt geſchlagen, und von ſeinen Truppen feigherziger weiſe verlaſſen ward, gieng er ſelbſt und ergab ſich an die

z) S. richtiger den Polyaen. Strateg. V, 1, 4.

a) Aus Diodor. XIII, 8. ſieht man bloß, daß Gylipp ſie gezwungen, Völker bey ſeiner Armee zu ſtellen. Im Frieden zwiſchen Dionys und den Carthaginenſern Olymp. 93, 4. wurden ſie den letztern überlaſſen. Diodor. XIII, 113.

b) Diodor. XIV, 55. iſt nachzuſehen. Genug ſie waren allezeit der Raub derer, welche in Sicilien die Obergewalt hatten.

c) Diodor. V. c. 7. 8.

d) Auf dieſe Erzählung iſt nicht zu achten; ſie iſt allem Anſehen nach aus einem einheimiſchen Dichter excerpirt.

e) Durchgängig heißt ſie Palica.

f) S. Diodor. XI, 88. 89. Cluver. p. 341. 345. ſqq.

die Syracuſer, welche ihn beym Leben ließen, und nach ihrer Vaterſtadt Korinth verbannten. g) Nach ſeiner Abreiſe h) eroberten die Syracuſer das ganze Land der Siculer, ausgenommen nur die Hauptſtadt Trinacria. i) Da iedoch zuletzt die Trinacrier faſt alle im Treffen blieben, bemächtigten ſich die Syracuſer ihrer Stadt, ſchleiſten ſie auf den Grund, verkauften Männer und Frauen zu Sclaven, und ſchickten, zur Dankſagung, die Beute in den Tempel Apolls zu Delphi. k) Die Siculer blieben nicht lange den Syracuſern unterwürfig. Denn in dem Kriege, der zwiſchen ihnen und den Athenienſern ausbrach, ſtanden ſie den letztern bey; und bald hernach, als die Carthaginienſer wider Syracus Krieg erklärten, ſtießen ſie mit 28,000 Mann zu ihnen. Doch da die Carthaginienſer mit ihnen zu gebietriſch verfuhren, kamen ſie nachgehends Dionys dem ältern wider ſie zu Hülfe. Als er aber genöthigt ward, ſich zu ergeben, l) brachten die Carthaginienſer in kurzem wieder

g) Diodor. XI. extr.
h) erſt nach ſeinem Tode. Er kam wider Treu und Glauben nach Sicilien zurück, erwarb ſich wieder einige Macht, Diodor. XII, 8. u. 29. und ſtarb Olymp. 85, 1. v. Chr. Geb. 440.
i) Trinacia, iſt ſonſt unbekannt. k) S. Diodor. XII, 29.
l) Dieß verſtehen wir nicht. Im Frieden der Carthaginenſer mit dem Dionys Olymp. 93, 4. wurden alle Siculer frey und unabhängig erklärt. Diodor. XIII, 113. Dionys bekriegte und bezwang ſie, Olymp. 94, 2. Diodor. XIV, 14. ſqq. Ein Theil beſetzte die Anhöhe Taurus, und legte die Stadt Tauromenium an, Olymp. 96, 1. Diodor. XIV, 59. Dieſe belagerte Dionys vergeblich, Olymp. 96, 3. Diodor. XIV, 87. Allein bald darauf im Friedensvergleiche mit den Carthaginenſern Olymp. 97, 1. wurden die Siculer ihm unterwürfig gemacht, und Tauromenium überlaſſen. XIV, 96. Doch ſind ſie nachher wieder unter carthaginenſiſche Botmäßigkeit gekommen, der ſie ſich auf

wieder die Siculer unter ihre Gewalt; wiewohl ſie zuletzt genöthigt wurden, die Inſel zu verlaſſen.

Geſchichte von Syracus.

Wir wollen nunmehr einen kurzen Bericht von Syracus, der vornehmſten griechiſchen Pflanzſtadt auf der Inſel, geben. Da Athenäus m) und Aelian n) eines gewiſſen Polis erwähnen, der in den früheſten Zeiten in Syracus geherrſcht hätte, ſo haben daraus einige geſchloſſen, die Stadt wäre zuerſt durch Könige regiert worden. o) Daß aber dem ungeachtet die Democratie frühzeitig die Oberhand gewonnen habe, erhellt aus dem Ariſtoteles, Diodor und Juſtin. p) Die Begebenheiten der Republik

200

das neue entriſſen, als Timoleon die Oberhand in Sicilien über die Carthaginenſer erhielt, Olymp. 109, 3. Diodor. XVI, 73.

m) lib. I, 24. p. 31. B. n) V. H. XII, 31. v. Perizon.

o) Vielmehr muß bis zu Gelons Zeiten eine Ariſtocratie zu Syracus geweſen ſeyn. Die Reichen hießen Gamoroi. Kurz vorher waren ſie vom gemeinen Volke vertrieben worden, ſ. Herodot. VII, 155.

p) Ariſtot. Politic. V. Diodor. XX. Juſtin. XXII. Schon dieſe drey Schriftſtellen können unſern Leſern einen Unwillen gegen die Anführungen im gemeinen Haufen der Schriftſteller beybringen. Ariſtoteles de Rep. V, 4. redet erſt von Unruhen in Syracus, die in ältern Zeiten durch zween Brüder, welche obrigkeitliche Stellen bekleideten, ſeyn erreget worden, und die eine Veränderung des Staates nach ſich gezogen haben. Weiter herunter führt er an, daß nach den Vortheilen, welche die Syracuſaner über die Athenienſer erhalten hatten, (alſo erſt Olymp. 91.) das Volk ſich das ganze Verdienſt davon angemaßt, und eine Veränderung der bisherigen geſetzmäßigen Verfaſſung in eine Democratie veranlaßt habe. Dieß iſt die berühmte Geſetzgebung des Diocles Olymp. 92, 1. von welcher Diodor XIII, 33 - 35. nachzuſehen iſt. Die Stelle im Diodor XX. ſoll die aus den Excerpt. Valeſ. p. 558. T. II. Weſſ. ed. Diod. ſeyn, wo zur Zeit des Hippocrates, Tyrannens von Gela (auf welchen

Gelon

200 Jahre hindurch ſind in Vergeſſenheit begraben; ſeitdem aber Syracus einer einzelnen Perſon unterworfen ward, gelangten die Syracuſer zu großem Anſehen.

Gelon, erſter Tyrann zu Syracus.
ſeit Olymp. 70, 3.
v. Chr. G. 497.
Olymp. 72, 2.*)
v. Chr. G. 491.
J. d. W. 3513.

Gelon, der für ihren erſten Tyrannen gehalten wird, war aus der Stadt Gela gebürtig, und that ſich in den Kriegen hervor, welche der Tyrann zu Gela, Hippocrates, wider die benachbarten Staaten führte. Nach Hippocrates Tode ergriff Gelon, unter dem Vorwande, des Tyrannen Kinder bey ihrem Rechte zu ſchützen, die Waffen wider ſeine eignen Mitbürger, überwand ſie in einer Schlacht, und bemächtigte ſich ſelbſt der Oberherrſchaft. Bald darauf gelangte er vermittelſt einer Partey Syracuſer, die er unterſtützt hatte, zum Beſitze von Syracus;

um Olymp. 74, 1.
v. Chr. G. 484.
J. d. W. 3520.

da er denn die Herrſchaft über Gela ſeinem Bruder Hiero abtrat, und alle ſeine Gedanken darauf richtete, Syracus zu verſchönern, und die Gränzen dieſes Staats auszubreiten. Seine erſte Sorge war, es wohl zu bevölkern. Als er demnach die Stadt Camarina und der Megarenſer Städte q) zerſtört hatte, verſetzte er 1000 von den bemittelten Einwohnern nach Syracus, das gemeine Volk aber verkaufte er als Sclaven, und nöthigte die Käufer, ſie aus Sici-

Gelon in der Olymp. 72, 2. gefolget iſt) diejenigen angeführt werden, welche zu Syracus der Staatsverwaltung vorſtunden. Die Stelle im Juſtin XXII. ſoll vermuthlich c. 2. ſeyn, wo der Prätur des Agathocles gedacht wird, welche eine republikaniſche Verfaſſung vorausſetzt. Dieß gehört aber in Olymp. 115, 4. und bis dahin waren bereits eine Menge andrer Staatsveränderungen vorgegangen. S. beym Diodor XIX, 3. et Weſſel.

q) τὲς Μεγαρεῖς, die Einwohner von Megara, ehemals Hybla, auf der öſtlichen Seite der Inſel.

*) oder Olymp. 74, 1. wenn ſeine Regierung nur 7 Jahr gedauert hat. S. Dodwell. Annal. Thucyd. h. a. u. Weſſel. ad Diodor. XI, 38. n. 46.

lien wegzuſchaffen; denn es wäre, ſagte er, leichter, 1000 vermögende Leute zu beherrſchen, als einen, der nichts zu verlieren hätte. r)

Die benachbarten Staaten ſuchen mit ihm in Bündniß zu treten. Olymp. 74, 4. v. Chr. G. 481. J. d. W. 3523.

Als Gelon durch dieſe Eroberungen ſeine Macht ſehr vermehrt hatte, bewarben ſich die Staaten Athen und Lacedämon um ſeine Freundſchaft, und luden ihn ein, mit ihnen ein Bündniß wider den perſiſchen König Xerxes zu ſchließen. Obſchon dieſe Staaten ehemals dem Gelon ihren Beyſtand wider die Carthaginienſer verweigert hatten, ſagte er doch ihren Abgeſandten, er wäre ſo entfernt, ein ſo unedelmüthiges Verfahren mit gleichem zu vergelten, daß er vielmehr bereit wäre, ihnen 200 Galeeren, 20,000 Mann völlig gerüſtet, 2000 Reuter, 2000 Schützen, 2000 Schleuderer, und 2000 leichte Reuter, zu Hülfe zu ſchicken, und die ſämmtliche griechiſche Armee den ganzen Krieg über mit Getraide zu verſorgen, wofern ſie ihn zum Oberbefehlshaber über alle ihre Truppen ernennen wollten. Als die Geſandten dieſen Vorſchlag mit Unwillen verwarfen, erbot ſich Gelon, damit zufrieden zu ſeyn, wenn er entweder über die Flotte oder über die Armee geſetzt würde; da iedoch dieſes abermals abgeſchlagen ward, befahl er ihnen, ſich wegzubegeben. s)

Bald darauf hörte Gelon, daß Xerxes über den Helleſpont gegangen wäre, und ſchickte einen ſeiner Getreuen, Cadmus, mit reichlichen Geſchenken nach Delphi, mit dem Befehle, den Ausgang einer Schlacht abzuwarten, und im Falle, daß ſie Xerxes gewönne, ihm den Schatz zu überreichen, und in ſeinem Namen zu huldigen, wofern aber die Griechen über die Barbarn ſiegen ſollten, die Geſchenke nach Sicilien zurückzubringen. Doch haben einige ſiciliſche Schriftſteller, wie uns Herodotus unterrichtet, erzählt,

r) S. Herodot. VII, 154-156. Vergl. Dionyſ. VII. pr.
s) Herodot. VII, 157-162.

erzählt, Gelon wäre nachgehends geneigt geweſen, den Lacedämoniern beyzuſtehen, wäre aber daran verhindert worden, weil er wider den Einfall der Carthaginienſer auf ſeiner Hut ſeyn mußte; denn nach der Abreiſe der griechiſchen Geſandten hatte er erfahren, daß die Carthaginienſer mit Xerxes ein Bündniß geſchloſſen hatten, die Griechen in Sicilien und Italien anzugreifen, um ſie zu verhindern, daß ſie nicht ihrem Vaterlande zu Hülfe kämen. t)

Dieſem Bündniſſe zu folge machten die Carthaginienſer drey Jahre über große Anſtalten, und brachten nicht weniger als 300,000 Mann nebſt 2000 Kriegsſchiffen und 3000 Transportſchiffen zuſammen. Mit dieſer furchtbaren Armee ſegelte Hamilcar von Carthago aus, landete ohne Widerſtand zu Panormus, und belagerte Himera, das damals der Tyrann von Agrigent, Theron, beherrſchte, deſſen Tochter Gelon zur Gemahlin hatte. Da Himera ein ſehr feſter Ort war, hatte Hamilcar zwey große Lager wohl befeſtigen laſſen; in das eine ſetzte er die Landmacht, in das andre die Seeſoldaten mit den Schiffen, die er hatte ans Ufer ziehen laſſen. Gelon zog eine Armee von 50,000 Mann zu Fuße und 5000 Reutern zuſammen, und eilte ſo viel er konnte ſeinem Schwiegervater zu Hülfe. Als er nahe an Himera kam, fieng er einen Brief auf, woraus er ſah, daß den Tag darauf eine Schaar Reuterey von Selinus zu Hamilcarn ſtoßen ſollte, der denſelben Morgen dem Neptun im Lager der Seeſoldaten ein feyerliches Opfer bringen würde. Auf dieſe Nachricht befahl er einer gleich ſtarken Anzahl von ſeinen eignen Reutern, in das feindliche Lager zu rücken, als ob ſie die Selinuntier wären. Als dieſe ohne einigen Verdacht eingelaſſen wurden, begaben ſie ſich ſogleich zu Hamilcarn, und tödteten ihn, hieben darauf die meiſten

Die Carthaginienſer fallen in Sicilien ein. v. Chr. G. 480. J. d. W. 3524. Olymp. 75, 1.

Sie werden von Gelon auf das Haupt geſchlagen, den

t) Herodot. VII, 163-165.

20. October am Tage des Treffens bey Salamin. *)

meiſten Seeſoldaten nieder, die ihn ohne Waffen begleiteten, und ſteckten die Schiffe in Brand. Mittlerweile griff Gelon das andre Lager an, das, da es den Tod ſeines Feldherrn vernahm, und ſeine Flotte in Flammen ſtehen ſah, eilfertig die Flucht ergriff, in welcher nicht weniger als 150,000 Mann niedergemacht wurden. Die übrigen waren bald darauf aus Mangel an Lebensmitteln genöthigt, ſich auf Willkühr zu ergeben; ſo daß von dieſer gewaltigen Armee, der größten, die iemals in jenen abendländiſchen Gegenden aufgebracht worden war, kein einziger Mann davon kam. u)

Doch dieſer Sieg wird von Pindar, in ſeiner Ode an Hiero, offenbar als ein Sieg zur See vorgeſtellt. Dieſer Bericht ſcheint in großer maße durch Pindars Scholiaſten beſtätigt zu werden, der eine Stelle aus dem Ephorus, einem ſiciliſchen Geſchichtſchreiber, anführt, die folgendes in ſich hält: „Gelon „hätte mit einer Flotte von 200 Schiffen die Carthaginienſer überwunden, und durch dieſen Sieg nicht „nur Sicilien ſondern auch ganz Griechenland gerettet.“ Nach dem Pauſanias ſollte es ſcheinen, daß Gelon zugleich zu Waſſer und Lande einen Sieg erfochten hätte. v)

Nach der gänzlichen Niederlage des Feindes belohnte Gelon reichlich alle die ſich im Gefechte hervorgethan hatten, beſonders die Schaar Reuterey, der er vornehmlich den Sieg verdanken mußte. Nachdem er den größten Theil der Beute, die von unermeßlichem Werthe war, den Göttern zum Opfer geweiht hatte, theilte er die Gefangnen mit ſeinen Bundsgenoſſen, die ſie zu öffentlichen Arbeiten zum gemeinen

*) Herodot. VII, 166. ubi v. Weſſel.
u) Herodot. VII, 165-167. Diodor. XI, 20-24.
v) Pindar. Pyth. I, 137. ſqq. Pauſan. VI. c. 19. p. 499. ſ. Univ. Hiſt. Vol. VII. p. 541. (Q)

gemeinen Beſten gebrauchten. Es waren der Gefangnen ſo viele, daß, wie unſer Schriftſteller ſagt, ganz Africa nach Sicilien verſetzt worden zu ſeyn ſchien. Einige Bürger von Agrigent, die ſich vor den übrigen tapfer bezeigt hatten, bekamen der Mann 500 ſolcher Gefangnen. Die Agrigentiner bauten bey dieſer Gelegenheit ihren berühmten Tempel, w) und legten die Waſſerleitungen an, die von den Alten ſo ſehr bewundert wurden. Von der ganzen carthaginienſiſchen Flotte entkamen aus Sicilien bloß 80 Schiffe; ehe ſie aber Carthago erreichten, giengen ſie alle durch Sturm unter, und bloß einige wenige Leute retteten ſich in einem kleinen Boote.

Als die Carthaginienſer den Untergang ihrer ganzen Flotte und Armee vernahmen, geriethen ſie in die größte Beſtürzung und Verzweiflung, und ſchickten ſogleich Geſandte ab, um mit Gelon Friede zu machen. Er ließ ſich durch ihr Anhalten bewegen, einen Frieden auf folgende Bedingungen einzugehen: ſie ſollten 2000 Talente an Silber erlegen, ſollten zween Tempel aufbauen, worinne die Friedensartikel niedergelegt und als heilig verwahrt würden, und ſollten in Zukunft die Menſchenopfer abſtellen. Die Carthaginienſer nahmen ſehr gern dieſen Frieden an, und ſchickten Gelons Gemahlin, der Demarata, die für ſie Vorſpruch eingelegt hatte, eine goldne Krone, die auf 100 Talente Goldes geſchätzt ward. x)

Carthago geräth in großes Schrecken.

Es bittet Gelon um Friede.

Gelon faßte nunmehr den Vorſatz, hinüber nach Griechenland zu ſchiffen, und ſich mit ſeinen Landsleuten wider die Perſer zu verbinden. Als er aber eben zu Schiffe gehen wollte, brachte ein Abgefertigter von Korinth die erfreuliche Nachricht von der Niederlage der perſiſchen Flotte bey Salamis, und des

Gelon beſchließt, den Griechen wider Xerxes beyzuſtehen.

w) Diodor redt nicht von einem, ſondern von den größten unter ihren Tempeln.

x) Diodor. XI, 25. 26.

des Xerxes eilfertigem Rückzuge. Er ließ darauf die Armee aus einander gehen, nachdem er den Soldaten Zeichen ſeines Wohlwollens ausgetheilt hatte, erlaubte ſeinen Bundsgenoſſen, nach Hauſe zu kehren, und verlegte ſeine Miethtruppen in ſolche Oerter, die etwas von Syracus abgelegen waren.

Das Volk nöthigt ihn zu Annehmung des königlichen Titels.

Darauf ließ er die Syracuſer gerüſtet zuſammenkommen, gieng ohne Waffen oder Leibwache mitten unter ſie, gab ihnen Rechenſchaft von ſeinem ganzen Verhalten, und erklärte ſich, er hätte nie etwas anders zur Abſicht gehabt, als das allgemeine Beſte; hätte er aber unrecht gehandelt, ſo ſtünde es itzt in ihrer Macht, ihn zu beſtrafen. Die zahlreiche Verſammlung, von dem Vertrauen gerührt, das er auf ſie ſetzte, antwortete bloß durch lauten Zuruf, nannte ihn ihren großen Wohlthäter, ihren Befreyer, ihren König; und nöthigte ihn nicht nur, dieſen Titel anzunehmen, ſondern beſtätigte auch, vermittelſt einer Verordnung, nach ſeinem Tode die Krone ſeinen zween Brüdern, Hiero und Thraſybul. Zum Andenken ſeines edelmüthigen Vertrauens gegen ſie, errichteten ſie ihm eine Bildſäule, die ihn bloß in der Kleidung eines gemeinen Bürgers vorſtellte. y) Viele Jahre darauf, als die Bildſäulen aller ihrer Tyrannen förmlich vor Gerichte gezogen und verurtheilt wurden, ſprachen ſie gleichwohl dieſe einzige los. z)

Er befleißigt ſich auf die Glückſeligkeit ſeines Volks.

Gelon war, nach dem Diodor, der erſte Menſch, der durch ſeine Erhebung auf den Thron noch tugendhafter ward. Ehe noch ſeine Macht befeſtigt war, ſah er ſich, ſeiner natürlichen Neigung zuwider, genöthigt, einige Strenge anzuwenden. Nachdem aber die oberſte Gewalt vermöge allgemeiner Bewilligung in ſeine Hände gekommen war, machte er es zu ſeiner vor=

y) Diodor. XI, 26. Aelian. var. hiſt. XIII, 37. VI, 11. Polyaen. I, 27.

z) Plutarch. in Timol. p. 247. E.

vornehmſten Bemühung, allen gefällig zu ſeyn, und dem gemeinen Weſen nach äußerſter Macht zu dienen. Den Anfang machte er damit, daß er 10,000 Ausländern, die unter ihm gedient hatten, alle Rechte und Freyheiten der Syracuſer verlieh. Dadurch vermehrte er zugleich die Macht des Staats, und belohnte auch die Dienſte ſo vieler tapfern Leute.

Er war berühmt wegen ſeiner Redlichkeit, Wahrheitsliebe und Aufrichtigkeit. Man ſagt, er habe niemals mit Willen dem geringſten von ſeinen Unterthanen Unrecht gethan, und niemals etwas verſprochen, das er nicht gehalten hätte. Eines der vornehmſten Stücke, worauf er ſeine Aufmerkſamkeit richtete, war die Beförderung des Feldbaues. Er munterte die Landleute durch ſeine Gegenwart auf, und fand ein Vergnügen daran, in ſeinen müßigen Stunden mit ihnen im Felde zu arbeiten. Seine Abſicht dabey war nicht nur, den Boden fruchtbar zu machen, ſondern auch, ſeine Unterthanen zur Arbeit und geſchäfftigen mühſamen Lebensart abzuhärten; indem er ſelbſt ein abgeſagter Feind von aller Ueppigkeit, Pracht und Pralerey war. Gelon nahm ſich keines Stücks der königlichen Würde an, ohne nur ihrer Sorgen und Arbeiten, und des Vergnügens, welches für ein tugendhaftes Gemüthe das größte unter allen iſt, andern Glückſeligkeit mitzutheilen. Er ſagte oft, die Syracuſer könnten, als ſie ihm die Krone aufgeſetzt hätten, keine andre Abſicht gehabt haben, als ihn durch eine ſo vorzügliche Gunſt anzutreiben, daß er den Staat vertheidigte, in allen Dingen Ordnung erhielte, Unſchuld und Gerechtigkeit ſchützte, und durch ſeine einfältige, ſittſame, ſparſame und ordentliche Lebensart ein Muſter aller bürgerlichen Tugenden gäbe. Dieſer Abſicht that er mehr als irgendein Fürſt, der nur vor ihm geweſen war, Genüge; denn ſein ganzes Leben ward unter Beförde-

Er bringt den Ackerbau in Aufnehmen.

tung des Dienſtes der Götter, der Beobachtung der Geſetze und der Wohlfahrt ſeiner Unterthanen zugebracht.

Sein Tod. v. Chr. G. 478. J. d. W. 3526. Olymp. 75, 3.

Jedoch ſeine Regierung dauerte nur kurz. Er ſtarb an einer Waſſerſucht im dritten oder angehenden vierten Jahre, nachdem ihn die Syracuſer mit der oberſten Gewalt bekleidet hatten. Der Kummer ſeiner Unterthanen um ſeinen Tod war eben ſo groß als die Liebe und Hochachtung, die ſie allezeit für ihn gehegt hatten. Die ganze Stadt begleitete die Leiche ihres geliebten Königs an den Ort der Begräbniß, wiewohl er von Syracus zwanzig Meilen weit war. Als man den Scheiterhaufen anſteckte, ſtürzte ſich, wie Plinius ſagt, ein bey ihm beliebt geweſener Hund ſelbſt in die Flammen, und ward in Aſche verwandelt. An dem Orte, wo Gelon beerdigt ward, errichtete das Volk, zum Zeichen ſeiner Dankbarkeit und Neigung für ihn, ein prächtiges Grabmaal, mit neun Thürmen von erſtaunlicher Höhe umgeben, und verordnete, man ſollte ihm diejenige Ehre anthun, die damals den Halbgöttern oder Helden erzeigt ward. a)

Hiero.

Dem Gelon folgte ſein älterer Bruder, Hiero, der im Anfange der ſechsundſiebzigſten Olympiade zur Krone gelangte. b) Aelian lobt ihn als einen vortrefflichen Fürſten. c) Diodor hingegen bildet ihn als einen geizigen, halsſtarrigen und grauſamen Tyrannen ab. d) Da er Verdacht hatte, ſein Bruder Polyzelus, der bey den Bürgern ſehr wohl ſtand, gienge darauf um, ihn vom Throne zu vertreiben, ſo ließ er keinen Syracuſer in ſeinen Pallaſt, ſondern gab ihm bloß Fremde und in Sold genommene Leute

zur

a) Diodor. XI, 38. Plin. H. N. VI, 4. Plutarch. de his qui ſero a num. pun. p. 551. F. Apophth. p. 175. A.
b) Olymp. 75, 3.
c) S. kurz vorher und Diod. XI, 38. V. H. IX, 1.
d) Diodor. XI, 48.

zur Bedienung. Um ſich von dem Polyzelus loszumachen, beſchloß er, ihn mit einer Armee nach Italien zu ſchicken. Als aber ſein Bruder die Feldherrnſtelle ausſchlug, ward der Tyrann ſo erbittert, daß er ihn hingerichtet haben würde, wenn er nicht noch zu rechter Zeit in das Gebiete Therons, des Tyrannen zu Agrigent, der mit ſeiner Tochter vermählt war, geflüchtet hätte. Weil Theron ſich weigerte, ihn auszuliefern, brach zwiſchen ihm und Hiero ein Krieg aus, der verſchiedne Jahre dauerte, und ſich folgendergeſtalt endigte. Die Einwohner von Himera, die von Thraſydäus, Therons Sohne, gedrückt wurden, erboten ſich heimlich, ihre Stadt dem Hiero zu überliefern. Er aber, der vor ihrer Verrätherey Abſcheu trug, entdeckte ihren Anſchlag dem Theron, welcher aus Dankbarkeit einen Frieden mit ihm auf ſehr vortheilhafte Bedingungen für die Syracuſer ſchloß. Theron gab dem Hiero ſeine Schweſter zur Gemahlin, und vermochte ihn dahin, ſich mit ſeinem Bruder Polyzelus wieder auszuſöhnen. e)

Ein Krieg zwiſchen den Tyrannen von Syracus und Agrigent. v. Chr. G. 476. J. d. W. 3528. Olymp. 76, 1.

Nach dieſem Friedensſchluſſe vertrieb Hiero die Einwohner von Catana und Naxus aus ihrem Vaterlande, und legte an ihrer Stelle eine Pflanzſtadt von Syracuſern und Peloponneſern an; die Cataneer aber und Naxier verſetzte er unter die Leontiner. f) In dem nämlichen Jahre erhielt er einen Sieg zur See über die Hetrurier aus Tyrrhenien, die ſeit langer Zeit die ſiciliſche Küſte unſicher gemacht hatten. g)

Hiero vertreibt die Einwohner von Catana und Naxus.

Mittlerweile folgte Thraſydäus ſeinem Vater auf den Throne von Agrigent, und kündigte dem Hiero Krieg an, weil er ſich unterfangen hatte, ihm den Rath zu geben, er möchte ſeine Unterthanen nicht drücken, ſondern ihnen leutſelig begegnen. Nachdem er

Er führt vom neuen Krieg wider die Agrigentiner.

e) Diodor. XI, 48.
f) nach Leontini. So hieß die Stadt ſelbſt.
g) ebendaſ. c. 49.

er auf feindſelige Art in das ſyracuſiſche Gebiete eingedrungen war, zog Hiero gegen ihn aus, und ſchlug ihn nach einem blutigen Gefechte auf das Haupt. Als er darauf aus Verzweiflung die Herrſchaft niedergelegt, und ſich zu Megara entleibt hatte, ſchloſſen die Agrigentiner mit Hiero ein Bündniß. Nicht lange darauf verſtarb Hiero zu Catana, und ward dort mit großer Pracht beerdigt. Die Schriftſteller ſind nicht einig, ob er zehn, eilf oder zwölf Jahre regiert habe. h) Er fiel vor ſeinem Tode in eine abzehrende Krankheit, worinne ſein einziges Vergnügen war, mit gelehrten Männern umzugehen, die er von allen Orten an ſeinen Hof einlud, und für ihren lehrreichen und angenehmen Umgang reichlich belohnte. Unter dieſen befanden ſich Simonides, Pindar, Aeſchylus, Bachylides und Epicharmus, die größten Weltweiſen und Dichter ihrer Zeit. Beſonders galt Simonides viel bey dem Könige, der ſich oft mit ihm von philoſophiſchen Materien beſprach, und bey einer von dieſen Unterredungen ihn um ſeine Meynung von dem Weſen und den Eigenſchaften Gottes befragte. Simonides bedung ſich einen Tag zu Ueberlegung der Sache aus; darauf forderte er zween Tage, und darauf immer mehrere nach Verhältniſſe. Als ihn Hiero nöthigte, die Urſache dieſes Verſchubs anzugeben, geſtand er, die Materie gienge über ſeinen Verſtand, und ie länger er darüber nachdächte, deſto unbegreiflicher würde ſie ihm. i) Diodor, wie wir bereits bemerkt haben, macht von Hiero einen ſchlimmen Abriß. Aber Aelians Lobrede auf ihn ſcheint von Pindarn k) beſtätigt zu werden, der ihn in

Er ſtirbt. v. Chr. G. 467. J. d. W. 3537. Olymp. 78, 2.

h) Dieſe Verſchiedenheit ſieht nicht ſo gefährlich aus. Diodor ſetzt XI, 66. die runde Zahl 11 Jahr, und c. 38. 11 Jahr und 8 Monate. Ariſtoteles de Rep. V, 12. giebt 10 Jahre an. i) Cicero N.D.I, 22.
k) in der erſten olympiſchen und erſten pythiſchen Ode.

in ſeinen Oden nicht nur wegen des in den olympiſchen Spielen erhaltnen Sieges, ſondern auch wegen ſeiner vorzüglichen Tugenden rühmt, und einen Fürſten nennt, in welchem alle große und ächte fürſtliche Eigenſchaften vereinigt geweſen wären. Das iſt gewiß, daß ſein Hof ein angenehmer Aufenthalt für alle Gelehrte und ſchöne Geiſter war, und daß er ſie durch ſeine Freundlichkeit, gütige Begegnung und Freygebigkeit dahin lockte.

Nach dem Hiero regierte ſein Bruder Thraſybul, ein wilder und blutdürſtiger Tyrann, der an ſeinen Unterthanen alle Arten von Grauſamkeit verübte. Alle, die ihm im geringſten mißfielen, wurden gewaltthätiger weiſe ermordet. Dieſes reizte zuletzt die Syracuſer, die Waffen wider ihn zu ergreifen, und ihn für einen Feind ſeines Vaterlandes zu erklären. Der Tyrann, ob er gleich 15,000 Mann Miethtruppen hielt, ſuchte gleichwohl anfangs den Auflauf durch gütliches Zureden zu ſtillen. Als er aber fand, daß die erbitterten Bürger ſich nicht wollten betrügen laſſen, bemächtigte er ſich zweyer Viertheile der Stadt, und ſchritt zu Feindſeligkeiten gegen ſie. Die Syracuſer ſuchten um Beyſtand bey den Städten Gela, Agrigent, Selinus, Himera, und andern, an, und erhielten von ihnen Hülfsvölker, die ſie in den Stand ſetzten, ein allgemeines Treffen zu wagen. Der Tyrann ward geſchlagen, und genöthigt, ſeine Herrſchaft aufzugeben, und ſich aus Sicilien zu entfernen. Er begab ſich alſo nach Locri in Italien, wo er, nach einer kurzen Regierung von 10 Monaten, ein Privatleben führte. l)

Ihm folgt Thraſybul.

Er regiert tyranniſch.

Er wird von den Syracuſern vertrieben. v. Chr. G. 466. J. d. W. 3538. Olymp. 78, 3.

Da ſolchergeſtalt die Syracuſer wieder zu ihrer vorigen Freyheit gekommen waren, m) beſchloſſen ſie ein-

Die democratiſche Regierungsart wird

l) Diodor. XI, 67. 68. Ariſtot. de Rep. V, 12.
m) die ſie faſt 60 Jahre behielten, bis Olymp. 93, 3. Diodor. XI, 68.

zu Syracus eingeführt. einhällig in einer allgemeinen Verſammlung, es ſollte Jupitern dem Befreyer eine Bildſäule von coloſſiſcher Größe errichtet, und alle Jahre ſollten an dem glücklichen Tage der Wiedererlangung ihrer Freyheit feyerliche Spiele angeſtellt, und den Göttern 450 Rinder n) zu Dankopfern gebracht werden. Vermittelſt einer andern Verordnung ward ausgemacht, die obrigkeitlichen Perſonen ſollten aus den vornehmſten o) Bürgern gewählt werden; die Fremdlinge aber, denen Gelon das Bürgerrecht ertheilt hatte, wurden von allen Staatsämtern ausgeſchloſſen. Nachdem die Fremden ſich einige Zeit lang vergebens über dieſe Härte beſchwert hatten, verbanden ſie ſich zuletzt mit

v. Chr. G. 463. J. d. W. 3542. Olymp. 79, 2. einander, an der Zahl 7000, beſetzten Achradina und die Inſel, und thaten von da aus den andern Viertheilen der Stadt Abbruch. Nach einem hart-

v. Chr. G. 461. J. d. W. 3544. Olymp. 79, 4. näckigen Widerſtande wurden ſie meiſtentheils niedergehauen, wiewohl nicht ohne großes Blutvergießen auf Seiten der Syracuſer. Alle die andern griechiſchen Städte in Sicilien ſchloſſen, nach dem Beyſpiele der Syracuſer, ein Bündniß wider die Ausländer und Söldner, vertrieben ſie aus ihren Gütern, und gaben ſie den alten Eigenthümern wieder. p)

Ungeachtet dieſer allgemeinen Vertreibung der Tyrannen und ihrer Anhänger blieben doch noch verſchiedne heimliche Gönner der willkührlichen Regierungsform übrig, welche oft den öffentlichen Frieden ſtörten. Zu Syracus machte Tyndarides einen Verſuch, die oberſte Macht an ſich zu ziehen; aber ſowohl er als ſeine Mitſchuldigen wurden hingerichtet.

Der Petalismus wird zu Syracus eingeführt. v. Chr. G. 454. J. d. W. 3550. Olymp. 81, 3. Da inzwiſchen ihre Beſtrafung andre bemittelte Perſonen nicht von einem ähnlichen Verſuche abſchreckte, machten zuletzt die Syracuſer ein Geſetz, das dem athenienſiſchen Oſtracismus nicht unähnlich war.

Ver-

n) Der Grund von der Anzahl läßt ſich nicht angeben.
o) aus den alten. p) Diodor. XI, 72. 73. 76.

Vermittelſt deſſelben, welches **Petalismus** von dem griechiſchen Worte **Petalon** hieß, wurden die Namen derer, von welchen beſorgt ward, ſie wären mächtig genug, um die Oberherrſchaft an ſich zu reißen, von den Bürgern auf Baumblätter geſchrieben; und wenn man die Blätter zuſammenzählte, wurde der, welcher die meiſten Stimmen wider ſich hatte, auf fünf Jahre verwieſen. Doch die ſchlimmen Wirkungen dieſes Geſetzes wurden bald von ihnen empfunden. Denn die, welche am meiſten fähig waren, den Staat zu beherrſchen, wurden vertrieben, und die Staatsverwaltung ward dem gemeinſten Volke anvertraut. Andre, welche im Stande waren, ihrem Vaterlande große Dienſte zu leiſten, entfernten ſich freywillig aus der Stadt; und die Republik war ihrem Untergange nahe. Dieſes nöthigte ſie in kurzem, das Geſetz zu widerrufen, und das Regiment wieder denen zu übergeben, die zu deſſen Verwaltung geſchickt waren. q)

Da mittlerweile **Ducetius**, der Fürſt der Siculer, welcher die inländiſchen Theile der Inſel bewohnte, die Stadt **Enna** mit Sturm weggenommen hatte, rückte er vor **Agrigent**, in der Abſicht, die Griechen aus allen den Städten zu vertreiben, welche vormals ſeine Landsleute beſeſſen hatten. Als die Agrigentiner in einem Treffen geſchlagen worden, und mit einer Belagerung bedroht waren, erhielten ſie eine anſehnliche Verſtärkung von den Syracuſern, und wurden dadurch bewogen, vom neuen in das Feld zu rücken, da ſie denn abermals den kürzern zogen. Der ſyracuſiſche Feldherr, der faſt alle ſeine Truppen eingebüßt hatte, und überführt ward, daß er ein Verſtändniß mit dem Feinde unterhielte, ward nach ſeiner Rückkunſt hingerichtet. An deſſen Stelle erwählte man einen neuen, der alle Städte der Siculer einnahm,

Ein Krieg zwiſchen den Syracuſern und Siculern. v. Chr. G. 451. J. d. W. 3553. Olymp. 82. 2.

q) *Diodor.* XI, 86. 87.

nahm, und den Ducetius nöthigte, ſich an die Syracuſer zu ergeben. r)

Nachdem die Siculer bezwungen waren, ſchrieben die Syracuſer gewiſſer maßen der ganzen Inſel Geſetze vor, uud die griechiſchen Städte erkannten ſie für ihre Oberhäupter und Beſchützer. Doch mit der Ehre eines Beſchützers nicht zufrieden, maßten ſie ſich nach und nach ein oberherrliches Anſehen über Städte an, die nicht weniger frey als ſie ſelbſt waren. Dadurch ward die Ruhe der Inſel in kurzem geſtört.

Die Athenienſer ſtehen den Leontinern wider die Syracuſer bey. v. Chr. G. 427. J. d. W. 3577. Olymp. 88, 2.

Die Syracuſer griffen die Leontiner, man weis nicht aus welchem Grunde, an, und dieſe ſuchten Hülfe bey den Athenienſern, von denen ſie urſprünglich abſtammten. s) Ihr Geſandter Gorgias war der berühmteſte Redner ſeiner Zeit, und ſoll, wie geſagt wird, der erſte geweſen ſeyn, der an Regeln der Redekunſt gedacht hat. Die Athenienſer, welche lange ſchon auf die Eroberung Siciliens umgegangen waren, wiewohl Pericles ihre ehrgeizigen Anſchläge klüglich zurückgehalten hatte, waren um dieſe Zeit Herren zur See, und überall glücklich, hatten viele Bundsverwandte, eine zahlreiche Armee, erfahrne Befehlshaber, und über 10,000 Talente an baarem Gelde. Sie waren völlig überzeugt, ſie würden im Stande ſeyn, die Lacedämonier, mit denen ſie damals Krieg führten, zu überwinden, und zugleich die Inſel Sicilien zu erobern. Sie nahmen ſich daher ohne Bedenken der unterdrückten Leontiner an, und ſchickten 100 Segel wohl bemannt unter Anführung des Laches und Chabrias wider Syracus aus. Als dieſe zu Rhegium anlangten, ſtießen zu ihnen 100 andre Schiffe von den athenienſiſchen Colonien. Mit dieſer

r) Diodor. XI, 91. 92. S. oben S. 80. f. und die hier fehlenden Begebenheiten Diodor. XII, 8. 29. 30.

s) Theocles, ein Athenienſer, hatte Chalcidenſer aus Euböa dahin geführt. Thucyd. VI, 3.

ſer Verſtärkung verheerten ſie die äoliſchen Inſeln, ſchlugen die Einwohner von Mylä, nahmen ihre Stadt weg, und richteten in des Feindes Lande große Verwüſtung an. Die Athenienſer, durch das Glück ihrer Flotte aufgemuntert, ſchickten noch 40 andre Schiffe nach Sicilien. Die Leontiner aber, die ihre ehrgeizigen Abſichten einſahen, ſchloſſen für ſich ſelbſt mit den Syracuſern Friede, und erhielten ſämmtlich das Bürgerrecht zu Syracus. Da dieſer Friede der Athenienſer Hoffnung vereitelte, ließen ſie ihren Zorn an den Feldherren in dieſem Kriegszuge aus. t)

v. Chr. G. 424. J. d. W. 3580. Olymp. 88, 4. pelop. Krieg 8.

Die Athenienſer thun einen zweyten Verſuch, Sicilien zu erobern.

v. Chr. G. 416. J. d. W. 3588. Olymp. 91, 1. pelop. Krieg 16.

Ungefähr zehn Jahre darauf brach der merkwürdigſte Krieg aus, der nur iemals bis auf dieſe Zeit in Sicilien war unternommen worden, und den eine Gränzſtreitigkeit zwiſchen den Einwohnern von Egeſta und Selinus veranlaßte. Als die Egeſtäer u) von den Selinuntiern waren geſchlagen worden, hielten ſie zu Agrigent, Syracus und Carthago vergebens um Beyſtand an. Darauf ſuchten ſie ihn bey den Athenienſern, die ſehr willig die Gelegenheit ergriffen, ſich in die ſiciliſchen Händel zu mengen, und Geſandte abfertigten, um den Zuſtand dieſer Inſel zu unterſuchen. Als ſie ankamen, borgten die Egeſtäer von ihren Nachbarn eine Menge goldner und ſilberner Gefäße auf, die ſie ſehr ſorgfältig zur Schau ausſtellten, und ſich dabey vernehmen ließen, ſie beſäßen Reichthum genug zu Tragung aller Kriegskoſten. Als die Athenienſer bey der Rückkunft ihrer Geſandten den großen Reichthum der Egeſtäer vernahmen, welche ſich anheiſchig gemacht hatten, die Hülfsvölker in ihren Sold zu nehmen, giengen ſie ſogleich wegen des ſiciliſchen

v. Chr. G. 415. J. d. W. 3589. Olymp. 91, 2. pelop. Krieg 17.

t) Diodor. XII, 53. 54. Thucyd. III, 86. ubi v. Duck. III, 90. 103. 115. IV, 1. 24. 25. 46. 48. 58-65. Vergl. oben II. B. S. 780. 781.

u) nicht Egeſtiner; eher noch Egeſtaner.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Nicias räth ihnen davon ab.

ſiciliſchen Kriegszugs zu rathe. Obſchon **Nicias**, ein Mann von nicht geringem Anſehen unter dem Volke, mit großer Klugheit wider den Krieg Einwendungen machte, und unter andern darthat, es wäre unmöglich, mit den Lacedämoniern zu fechten, und zugleich eine ſo ſtarke Macht, als erfordert würde, nach Sicilien abzuſchicken, behielt doch in der Verſammlung die gegenſeitige Meynung, welche **Alcibiades** unterſtützte, vermittelſt einer großen Mehrheit der Stimmen die Oberhand. Es wurden demnach **Alcibiades**, **Nicias** und **Lamachus** zu Anführern der Flotte ernannt, mit völliger Gewalt, die ſiciliſchen Angelegenheiten alſo einzurichten, wie ſie es dem Vortheile der Republik am zuträglichſten achteten.

Nicias, der nicht länger das Herz hatte, ſich einem Kriegszuge öffentlich zu widerſetzen, welchen ganz **Athen** ſo eifrig wünſchte, hinderte ihn unter der Hand, indem er viele Schwierigkeiten wegen des großen Aufwandes, den dieſer Krieg verurſachen würde, vorſtellig machte. Alles aber, was er anführen konnte, diente bloß, die Hitze des Volks ſtärker anzufeuern, welches ihm völlige Macht zuſprach, ſo viele Truppen als er wollte, und ſo viele Schiffe, als ihm nöthig dünkten, auszurüſten. Da die Athenienſer nicht im geringſten zweifelten, ſie würden die Inſel erobern, ſo ward in einer Unterredung zwiſchen den Feldherren und dem Senate beſchloſſen, die Syracuſer und ihre Bundsgenoſſen, die Selinuntier, ſollten als Sclaven verkauft, die übrigen aber genöthigt werden, einen jährlichen Tribut zu erlegen, und nach athenienſiſchen Geſetzen zu leben. v)

Ihre Flotte ſegelt aus.

Den Tag darauf zog die Armee, welche aus 7000 auserlesnen Leuten beſtand, nach dem **Piräeus**; es wurden

v) Thucyd. VI, 6 - 29. Diodor. XII, 82 - 84. XIII, 2. Aus letzterm iſt die gemeine Erzählung auch von unſern Verfaſſern genommen.

wurden feyerliche Gebete für glücklichen Erfolg des Feldzugs angeſtellt, und die ganze Armee, Befehlshaber und Gemeine, tranken einander, wie gewöhnlich, auf gut Glück zu. Nachdem die Flotte vor Corcyra angelangt war, ſtießen die Bundsgenoſſen und ihre Transportſchiffe zu ihr, und ſie ſegelte von da nach Italien. Nach ihrer Ankunft zu Rhegium ſuchten ſie, iedoch vergeblich, die Rhegier zu überreden, daß ſie ſich für die Leontiner erklären möchten. Während ihres Aufenthalts daſelbſt ſchickten ſie einige Schiffe ab, den Zuſtand der Egeſtäer zu unterſuchen, dieſe berichteten bey ihrer Rückkunft den Feldherren, die Egeſtäer hätten die Athenienſer betrogen; ſie wären ein armes Volk, das bloß 30 Talente in ſeinem Schatze hätte. Es ward ſogleich Kriegsrath gehalten, worinne **Nicias** den Vorſchlag that, man wollte gerades weges nach Selinus ſegeln, und, wo möglich, die Selinuntier und Egeſtäer zu einem gütlichen Vergleiche zu bringen ſuchen, alsdenn aber nach Athen zurückkehren. **Alcibiades** wandte dagegen ein, es würde unanſtändig laſſen, zurückzugehen, ohne Eroberungen gemacht zu haben, und ſchlug vor, man wollte die ſiciliſchen Städte zu einem Bündniſſe wider die Syracuſer und Selinuntier zu bringen ſuchen. **Lamachus** that den Vorſchlag, ſogleich Syracus anzugreifen, ehe noch die Einwohner Zeit hätten, ſich zur Gegenwehr gefaßt zu machen. w) Die Syracuſer wollten anfangs dem Gerüchte von dem Einfalle der Athenienſer nicht Glauben zuſtellen. Da aber zuletzt die Annäherung ihrer Flotte beſtätigt ward, beſetzten ſie alle feſte Oerter im Lande, muſterten ihre Truppen, und machten mit einem Worte ſolche Anſtalten, als ob der Feind bereits mitten in ihr Land eingedrungen wäre. x)

w) Thucyd. VI, 30. 42-50. x) Thucyd. VI, 31-41.

Sie landen in Sicilien. Olymp. 91, 2.

Die Athenienſer indeſſen folgten Alcibiades Rathe, ſetzten ihre Truppen bey Catana aus, und nahmen dieſe Stadt durch Ueberfall weg. Bald darauf ergab ſich Naxus. Hyccara, eine Stadt der Sicaner, ward mit Sturm eingenommen, und ihre Einwohner wurden als Sclaven verkauft. Da Alcibiades, um wegen der Anklage der Gotteslåſterung verhört zu werden, nach Hauſe gerufen ward, und der Winter heran kam, beſchloſſen die zween andern Feldherren, ihre Qvartiere nahe bey Syracus zu nehmen, damit ſie in Bereitſchaft ſeyn möchten, die Belagerung dieſer Stadt ſogleich mit angehendem Frühjahre anzufangen. Sie hintergiengen die Syracuſer, und überredeten ſie durch fälſchlich ausgeſtreute Nachrichten, die Catanåer wåren Willens, ihr Lager zu ſtürmen; worauf denn die Syracuſer mit dem Kern ihrer Truppen auszogen, um den Catanåern bey dem Sturme beyzuſtehen. Da die Athenienſer ſahen, daß ihre Liſt gelungen war, ſchifften ſie ihre Truppen und Kriegsbedürfniſſe ein, ſegelten nach Syracus, und bemächtigten ſich ohne Widerſtand einer ſtarken Feſtung, Olympium, die im Angeſichte der Stadtmauer lag. Den Tag darauf kamen die Syracuſer zurück, boten den Athenienſern ein Treffen an, wurden geſchlagen, und genöthigt, ſich in die Stadt zurückzuziehen. y)

Die Syracuſer werden von Nicias in die Flucht geſchlagen.

Er erhålt neue Verſtårkung von Athen.

Nach dieſer Schlacht giengen die Athenienſer wieder mit ihrer Flotte und Armee nach Naxus und Catana zurück, wo ſie überwinterten, und von ihren ſiciliſchen Bundsgenoſſen, die ihre Armee mit Lebensmitteln verſorgten, einige Verſtårkung an Reuterey erhielten. Es kamen auch von Athen einige Truppen Reuterey nebſt 300 Talenten an Gelde. Die Syracuſer mittlerweile bewarben ſich bey den Lacedåmoniern um Beyſtand, und Alcibiades, der nach

y) Diodor. XIII, 4-6. Thucyd. VI, 50-71.

Sparta geflüchtet hatte, unterſtützte ihre Forderung mit allem ſeinem Anſehen und ſeiner Beredtſamkeit; ſo daß die Spartaner den Schluß faßten, ihnen einige Truppen unter dem Gylipp zu Hülfe zu ſchicken.

v. Chr. G. 414. J. d. W. 3590. Olymp. 91, 3. Pelop. Kr. 18.

Ehe noch dieſe Hülfsvölker ankamen, ſetzte Nicias unvermutheter weiſe ſeine Armee des Nachts zu Syracus aus, und bemächtigte ſich des wichtigen Poſtens Epipolä, einer ſehr ſteilen Anhöhe, welche die Ausſicht über die Stadt hatte. Nachdem er die Syracuſer, die ihn von dort zu vertreiben ſuchten, zurückgeſchlagen hatte, fieng er an eine Mauer rund um die Stadt zu führen, und brachte ſie, ungeachtet der äußerſten Bemühungen der Belagerten, ihn zu hindern, in großer Eil zu ſtande. Bey einem ihrer Ausfälle war die Beſatzung ſo glücklich, die Athenienſer mit großem Blutvergießen zurückzutreiben, einen Theil ihrer Werke zu ſchleifen, und den Lamachus, einen der zween Feldherren, nebſt vielen andern angeſehenen Befehlshabern zu erlegen. Dem ungeachtet ſetzte Nicias die Belagerung fort, durchſtach die Kanäle, welche die Stadt mit Waſſer verſahen, und trieb die Belagerten ſo ſehr in die Enge, daß ſie bereits auf die Uebergabe zu denken begonnten.

Er belagert Syracus.

Indem ſie über die Vergleichspuncte ſich berathſchlagten, erhielten ſie die erfreuliche Nachricht von der Annäherung Gylipps, der kurz darauf mit 3000 Mann zu Fuße und 200 Reutern in die Stadt rückte, nachdem er ſich durch die feindlichen Linien durchgeſchlagen hatte. Wenig Tage nach ſeiner Ankunft ſuchte er mit ſeinen Truppen und der ſyracuſiſchen Beſatzung die Werke der Belagerer zu vernichten; ward aber nach einem ſcharfen Gefechte mit Verluſte zurückgetrieben. Gylipp gab ſein Unglück ſich ſelbſt ſchuld, und that Tages darauf einen andern Ausfall, wobey er den Feind ſchlug.

Die Syracuſer erhalten Hülfe von Lacedämon.

Bald darauf kamen von Korinth 13 Galeeren mit beträchtlicher Verſtärkung an Leuten und Gelde für die Syracuſer an. Gylipp durchzog verſchiedne Städte, und brachte über 3000 Mann auf, mit denen er die Beſatzung verſtärkte. Nicias dagegen, der ſeine Truppen täglich abnehmen ſah, begonnte den Muth ſinken zu laſſen, und ſchrieb an die Athenienſer in ſtarken Ausdrücken, wofern er nicht anſehnliche Verſtärkung erhielte, würde das Unternehmen fruchtlos ablaufen. Obgleich um dieſe Zeit die Lacedämonier das attiſche Gebiete angefallen hatten, waren doch die Athenienſer mit dem ſiciliſchen Kriegszuge ſo bethört, daß ſie beſchloſſen, 80 Galeeren und 5000 Mann Landtruppen, unter Demoſthenes und Eurymedons Anführung, dahin zu ſchicken. z)

Die Syracuſer ſiegen zu Lande, und die Athenienſer zur See.
v. Chr. G. 413.
J. d. W. 3591.
Olymp. 91, 4.
pelop. Krieg 19.

Mittlerweile nahmen ſich die Syracuſer vor, einen Verſuch zu thun, ſich die Gemeinſchaft mit der See zu eröffnen, und ſegelten zu dem Ende mit 80 wohl bemannten Galeeren aus dem Hafen. Da ihnen die feindliche Flotte, die aus 60 Segeln beſtand, entgegenrückte, kam es zu einem Treffen. Indem nun die Athenienſer ihre Poſten verließen, um müßige Zuſchauer des Gefechts abzugeben, griff Gylipp verſchiedne ihrer Befeſtigungswerke an, eroberte ſie, und hieb viele von den Belagerern nieder, welches in ihrem Lager großen Lärmen und Auflauf verurſachte. Die zur See fechtenden Athenienſer, denen es unmöglich war, ihren Landtruppen zu Hülfe zu kommen, fielen die Syracuſer mit verdoppelter Wut an, verſenkten eilf von ihren Schiffen, und gewannen zuletzt einen vollkommnen Sieg. In den weggenommenen Feſtungswerken verloren die Athenienſer ihren ganzen Schatz, und einen großen Theil an Kriegsvorrathe und Mundbedürfniſſen.

Da

z) Thucyd. VI, 94. ſq. VII, 1-17. Diodor. XIII, 7. 8.

Da die Syracuſer hörten, der Feind ſollte Verſtärkung empfangen, giengen ſie eifrig darauf um, ein zweytes Treffen zu wagen, noch ehe ſie angelangt wäre. **Nicias** wollte lieber erſt die Ankunft der Hülfsvölker erwarten. **Menander** aber und **Euthydemus**, die man bis auf des **Demoſthenes** Ankunft zu ſeinen Gehülfen in der Feldherrnſtelle ernannt hatte, drangen auf ein Gefecht, und nöthigten ihn zuletzt, ihnen nachzugeben. Die Athenienſer ließen ſich unverſehens überfallen, und wurden mit Verluſt von 7 Galeeren, und vielem Volke, geſchlagen.

Die Athenienſer werden zur See geſchlagen.

Nicias gerieth nach dieſer Niederlage in äußerſte Beſtürzung. Doch nach wenig Tagen ward ſeine Hoffnung vom neuen belebt, als **Demoſthens** Flotte zum Vorſcheine kam, welche aus 73 Galeeren beſtand, und außer den Seeleuten 8000 Mann, nebſt einer großen Menge an Lebensmitteln und Kriegsmaſchienen an Bord hatte. Seine Galeeren waren reichlich ausgeziert, und ihre Vordertheile mit koſtbaren Fahnen beſteckt; als er heran kam, ſtieß man in die Trompeten, und das Schiffsvolk erhob ein Freudengeſchrey; welcher Pracht und frohlockende Anzug den Belagerten großes Schrecken verurſachte.

Demoſthen wollte gleich am Tage ſeiner Ankunft einen Sturm vornehmen. Dieſem übereilten Entſchluſſe widerſetzte ſich **Nicias**, der täglich von dem, was in der Stadt vorgieng, Nachricht erhielt, und ſagte ihm, der Feind befände ſich in großem Mangel an Geld und Lebensmitteln, und würde wahrſcheinlicher weiſe in kurzem zur Uebergabe gezwungen ſeyn. Doch man ſah ſeine Vorſtellungen für Wirkungen ſeiner zauderhaften Gemüthsart an. Alle Befehlshaber traten **Demoſthens** Meynung bey, und **Nicias** ſelbſt war zuletzt genöthigt, es dabey bewenden zu laſſen. **Demoſthen** griff demnach um Mitternacht den wichtigen Poſten **Epipolä** an, und

Sie werden zu Lande geſchlagen.

hatte erſt einiges Glück. Als ſich aber die Belagerten wieder geſetzt hatten, wurden zuletzt die Athenienſer mit großem Verluſte zurückgeſchlagen, 2000 von ihnen blieben, und ſie büßten viele Waffen und Kriegsmaſchienen ein.

Dieſer unerwartete Verluſt dämpfte **Demoſthens** Hitze, der nunmehr ſogleich nach Athen zurückgehen wollte. **Nicias** widerſetzte ſich ihm abermals, weil er noch immer Hoffnung hatte, die Stadt einzubekommen, und überdieß ſich vor den Athenienſern fürchtete, die bereits zween Feldherren deßhalben verwieſen hatten, weil ſie aus Sicilien zurückgekommen waren, ob ſie gleich ſehr klüglich daran gehandelt hatten, daß ſie die Inſel verließen. Er wollte lieber, ſprach er, rühmlich durch das feindliche Schwert ſterben, als ſich durch die Stimmen des Volks mit Schimpfe verurtheilen laſſen. **Demoſthen** gab ihm zuletzt nach.

Es reißt die Peſt unter den Athenienſern ein.

Bald darauf brach unter der athenienſiſchen Armee eine Seuche aus; und da die Syracuſer von den Siculern, Selinuntiern, Geläern und Camarinern große Verſtärkung erhielten, ſo änderte **Nicias** ſeine Meynung, und fertigte den Befehlshabern der Flotte geheime Anweiſung zu, ſie ſollten ihre Galeeren bereit halten, um auf den erſten Wink unter Segel zu gehen. Die Soldaten hatten ſchon alle ihr Gepäcke eingeſchifft, und wollten eben ſelbſt zu Schiffe gehen, als auf einmal eine Mondfinſterniß entſtand. **Nicias**, der von Natur abergläubiſch war, erſchrack ſo ſehr, daß er Befehl gab, die Einſchiffung ſo lange einzuſtellen, bis daß er die Wahrſager um Rath gefragt hätte, welche den Ausſpruch thaten, das Unternehmen müßte nunmehr dreymal neun Tage lang verſchoben werden. Während dieſes Verzugs beſchloſſen die Syracuſer, die von ihrem Vorhaben Nachricht hatten, ſie zugleich zu Waſſer und Lande anzugreifen.

v. Chr. G. 413. J. d. W. 3591. den 27 Auguſt.

Dem

Dem zu folge ſegelten ſie mit 60 Galeeren wider des Feindes Flotte aus, die aus 86 beſtand, erhielten, ungeachtet ihrer geringern Anzahl, einen völligen Sieg, erlegten den athenienſiſchen Admiral nebſt 2000 Mann, und richteten 18 Schiffe zu Grunde. Zugleich that Gylipp einen Angriff auf die Landtruppen, ward aber mit Verluſte zurückgeſchlagen; daß alſo beyde Parteyen wegen ihres erhaltnen Vortheils Siegszeichen aufrichteten. Doch die Syracuſer, durch ihre Ueberlegenheit zur See aufgemuntert, ſchloſſen die Athenienſer in den großen Hafen mit Schiffen und Galeeren ein, die ſie mit Ankern und eiſernen Ketten an einander verknüpft und befeſtigt hatten.

Die athenienſiſche Flotte wird geſchlagen, und ihr Admiral erlegt.

Die Athenienſer, die nun auf nichts als ihren Rückzug dachten, beſchloſſen einhällig, einen Verſuch zu thun, ob ſie durch die Flotte, die den Hafen ſperrte, durchbrechen, und mit allen ihren eingeſchifften Truppen nach Catana kommen könnten; ſollte aber dieſes Unternehmen nicht glücken, ſo wollten ſie ihre eignen Schiffe in Brand ſtecken, und zu Lande nach der nächſten Stadt ziehen, die ihren Bundsverwandten gehörte. Es ward demnach der Kern der Truppen auf 115 Galeeren eingeſchifft, die übrige Armee ward am Ufer in Schlachtordnung aufgeſtellt. Zugleich ſegelten die Syracuſer mit 74 Galeeren zu Bedeckung der Schiffe, die den Hafen einſchloſſen, herbey. Die Mauern des Hafens und alle Anhöhen in der Stadt waren mit einer Menge Zuſchauer angefüllt. Nachdem die Heerführer auf beyden Seiten ihre ganze Beredtſamkeit angewandt hatten, um ihre Leute anzufriſchen, geſchah der Angriff mit vieler Wut, und ward verſchiedne Stunden mit großem Blutvergießen fortgeſetzt. Obſchon darauf beyde Theile völlig entkräftet waren, und weder mit ihren Waffen noch Rudern mehr umzugehen wußten, wurden ſie doch, wenn einer

davon zurückkehren wollte, von ihren Kammeraden am Ufer mit Vorwürfen empfangen, und, wenn ſie gleich hart verwundet waren, wieder in das Gefechte genöthigt. Solchergeſtalt dauerte der Streit den ganzen Tag über; endlich aber wurden die Athenienſer, troß ihrer äußerſten Bemühungen, an das Ufer getrieben, ſechzig von ihren Galeeren giengen verloren, und die meiſten davon waren untauglich gemacht. Die Syracuſer verloren bloß acht Schiffe, und ihrer eilf waren unbrauchbar geworden.

Die Athenienſer beſchließen, ſich zurückzuziehen.

Bey dieſen verzweifelten Umſtänden hielten die athenienſiſchen Befehlshaber Kriegsrath. **Demoſthen** ſchlug vor, man ſollte die wenigen übrigen Galeeren mit griechiſchen Soldaten beſetzen, den Feind überfallen, und einen zweyten Verſuch thun, ſeine Schiffe zu durchbrechen. Da ſich **Nicias** dieſem Rathe widerſetzte, oder, wie andre ſagen, die Soldaten ſich weigerten, zu gehorchen, ſo ward beſchloſſen, ſie wollten ſich noch dieſelbe Nacht zu Lande nach den Städten ihrer Bundsgenoſſen zurückziehen. **Hermocrates**, der oberſte Befehlshaber in Syracus, muthmaßte ihre Abſicht, und befahl den Syracuſern, auszurücken, und die Päſſe zu beſetzen. Da ſie ſich aber ſchlechterdings weigerten, ihre Freudenbezeugungen über den itzt erhaltnen Sieg zu unterbrechen, ſchickte er einige Reuter in das athenienſiſche Lager, die dem **Nicias** als Freunde riethen, nicht abzuziehen, denn die Syracuſer hätten alle Zugänge zu den Städten ihrer Bundsgenoſſen beſetzt.

Nicias ließ ſich hintergehen, und verſchob ſeinen Abzug zween Tage lang, damit ſich ſeine Soldaten erholen könnten. Mittlerweile beſetzte **Hermocrates** die ſchwerſten Päſſe, befeſtigte die Zugänge zu den Orten, wo die Flüſſe ſeicht waren, warf die Brücken ab, und vertheilte hin und her in die Ebnen Schaaren von Reuterey. Die Athenienſer, die in ihrem

Lager keinen Unterhalt hatten, zogen den dritten Tag nach der Schlacht aus, an der Zahl 40,000 Mann, und ließen einen großen Theil ihres Gepäckes hinter ſich. Die Kranken und Verwundeten baten umſonſt auf das beweglichſte, daß man ſie nicht zurücklaſſen möchte. Nicias, ob er gleich niedergeſchlagen, durch eine langwierige Krankheit erſchöpft, und von allen Nothwendigkeiten entblößt war, eben da ſeine Schwachheiten und ſein Alter ſie am meiſten forderten, wandte gleichwohl bey dieſer Gelegenheit ſeine äußerſten Kräfte an, um ſeine Leute anzufriſchen.

Sie werden von den Syracuſern ſehr beunruhigt.

Nachdem ſeine verzagten Truppen auf ſein Zureden wieder einigen Muth gefaßt hatten, zogen ſie in zween Haufen ab, deren ieder in einen Phalanx geſtellt war, und das Gepäcke in der Mitte hatte. Ungeachtet des heftigen Widerſtandes, den ſie vor ſich fanden, bahnten ſie ſich mit Gewalt den Weg über den Fluß Anaxus. Verſchiedne Tage über wurden ſie auf ihrem Zuge beſtändig von den Syracuſern beunruhigt, die es allezeit von ſich ablehnten, eine Schlacht zu wagen, ſondern ihnen nur immer mit häufigen Pfeilen und Wurfſpieſen zuſetzten. Da viele der Athenienſer verwundet waren, und die Armee großen Gebruch an Lebensmitteln litt, ſo beſchloſſen Demoſthen und Nicias, einen andern Weg zu nehmen, und anſtatt nach Catana zu gehen, aufs geſchwindeſte nach Camarina und Gela zu rücken. Der Vortrab, den Nicias anführte, zog in guter Ordnung; der Nachtrab aber unter dem Demoſthen gerieth in Verwirrung, und kam von der Straße ab. Folgenden Tages gegen Mittag erreichten ihn die Syracuſer, trieben ſogleich ſeine Truppen in einen engen Ort, und umringten ſie auf allen Seiten. Die Athenienſer wehrten ſich mit äußerſter Tapferkeit bis auf den Abend, da Demoſthen, um das Leben ſeiner Landsleute zu retten, ſich mit der Bedingung ergab,

Ein Theil ihrer Armee wird zur Uebergabe gezwungen.

daß

daß weder er noch einer von ſeinen Leuten hingerichtet, noch zu ewiger Gefängniß ſollte verurtheilt werden.

Da nunmehr 6000 Athenienſer das Gewehr geſtreckt hatten, ſo holten die Syracuſer Tages darauf den **Nicias** ein, der ſein Lager auf einer Anhöhe bey dem Fluſſe **Erineus** geſchlagen hatte, und forderten ihn auf, ſich, ſo wie bereits **Demoſthen** gethan hätte, zu ergeben. Nachdem **Nicias** Erlaubniß erhalten hatte, ſich nach der Wahrheit deſſen, was ſie von ſeinem Amtsgehülfen ſagten, zu erkundigen, erbot er ſich, die ganzen Kriegskoſten zu bezahlen, wofern man ihm zugeſtünde, die Inſel mit allen ſeinen Truppen zu verlaſſen. Dieſer Vorſchlag ward verworfen, und die Syracuſer griffen ihn mit Heftigkeit an; die Athenienſer aber vertheidigten ſich tapfer, bis daß die Nacht dem Streite ein Ende machte. Da **Nicias** an allen Nothwendigkeiten Gebruch litte, ſuchte er ſich des Nachts vom Feinde wegzuſchleichen, fand aber in kurzem dieſes Vorhaben unmöglich. Nach Tages Anbruche ſetzte er ſeinen Zug unter beſtändigen Pfeilſchüſſen fort. Die Athenienſer geriethen, als ſie an den Fluß **Aſinarus** kamen, in die äußerſte Unordnung. Indem einige ungeduldig waren, hinüber zu ſetzen, andre, ihren Durſt zu leſchen, richtete die ſyracuſiſche Reuterey unter ihnen großes Blutvergießen an, und hieb nicht weniger als 18,000 nieder.

Nicias wird ebenfalls gezwungen, ſich zu ergeben.

Nicias entkam zwar dem Blutbade mit einer geringen Schaar Truppen; da er aber auf ieder Seite eingeſchloſſen war, ergaben ſie ſich mit der Bedingung, daß ihr Leben verſchont würde, an **Gylipp**, von dem ſie beßre Begegnung hofften, als von den Syracuſern. Einige wenige Athenienſer, die ſich von den übrigen entfernt hatten, und auf dem Felde herum ſchweiſten, wurden in kurzem von der ſyracuſiſchen Reuterey eingeholt; daß alſo ihrer wenige von einer ſo zahlreichen Armee das Glück hatten, dem

Tode oder der Knechtſchaft zu entkommen. Die Syracuſer zogen im Triumph in ihre Stadt zurück, wo ihre Mitbürger ſie mit freudigem Zuruf empfiengen, und nebſt ihnen auf die feyerlichſte Art den Göttern dafür Dank abſtatteten, daß der gefährlichſte Krieg, worein ſie iemals waren verwickelt geweſen, glücklich zu Ende gekommen war.

Die Syracuſer richten die atheniensiſchen Feldherren hin.

Den Tag darauf ward eine Verſammlung angeſtellt, das Schickſal der Gefangnen zu beſtimmen. **Diocles**, ein Mann von großer Achtung und Anſehen unter dem Volke, ſchlug vor, man ſollte die zween atheniensiſchen Feldherren erſt mit Stäben ſchlagen, und darauf hinrichten; die übrigen ſollte man, mit einem geringen Vorrathe an Mehl und Waſſer, in die Steingrube verſchließen; und diejenigen Einwohner der Inſel, welche ſich mit ihnen verbunden hätten, ſollten als Sclaven verkauft werden. **Hermocrates**, dem die Syracuſer vornehmlich ihren neulichen Sieg zu danken hatten, widerſetzte ſich eifrig dieſer Meynung; aber der erbitterte Pöbel ließ ihn nicht fortreden. Darauf trat **Nicolaus**, ein ehrwürdiger alter Mann, auf, der ſeine einzigen zween Söhne im Kriege eingebüßt hatte, und da das Volk erwartete, er würde auf das gehäſſigſte wider die Gefangnen reden, gab es ihm mit Aufmerkſamkeit Gehör. Er aber bewog durch eine ſehr nachdruckvolle Rede die Verſammlung zum Mitleiden. Doch als nachgehends die Feinde der Athenienſer ſich weitläuftig über ihren eingewurzelten Haß gegen die Syracuſer, und die viele Noth ausbreiteten, die ſie ihnen zugezogen hätten, kam das Volk wieder auf ſeinen vorigen Schluß, und folgte des Diocles Rathe. Die Feldherren wurden gegeiſſelt und hingerichtet. Die andern Gefangnen warf man in die Steingrube, wo ſie acht Monate lang unausſprechliches Elend ausſtanden. Sie waren der Unfreundlichkeit der Luft und Veränderung des Wet-

ters ausgeſetzt. Sie lagen in Haufen beyſammen, und wurden durch den Geſtank ihrer eignen Unreinigkeiten und der todten Körper derer, die an Wunden oder Krankheiten geſtorben waren, vergiftet; zugleich wurden ſie von Hunger und Durſt geqvält, indem das wenige, das man ihnen reichte, kaum hinlänglich war, ihr Leben zu friſten. Die meiſten darunter ſtarben an den erlittnen Beſchwerlichkeiten; andre, die man wieder aus der Steingrube zog, und als Sclaven verkaufte, wurden großmüthiger weiſe von ihren Herren frey gegeben.

Sie ſchicken einen Theil der Beute ihren Bundsgenoſſen.

Die Syracuſer belohnten ihre Bundsgenoſſen, beſonders die Lacedämonier, mit einem großen Theile der Beute. Das übrige theilten ſie unter ihre eignen Soldaten, und hiengen einiges davon in ihren Tempeln auf. Als Gylipp nach Sparta zurückkehrte, begleiteten ihn 35 ſyracuſiſche Galeeren, die wider die Athenienſer dienen ſollten, welche von dem ſiciliſchen Kriege nichts als Verluſt und Schande hatten. a)

Der Krieg mit den Carthaginenſern. v. Chr. G. 410. J. d. W. 3594. Olymp. 92, 3.

Bald darauf wurden die Syracuſer in einen neuen Krieg verwickelt, und genöthigt, ihre Flotte zur Vertheidigung ihres eignen Landes zurückzurufen. Da den Egeſtäern ihre Hoffnung, von den Athenienſern unterſtützt zu werden, fehlgeſchlagen war, wandten ſie ſich an die Carthaginienſer, die ihnen ſtarke Hülfsvölker verſprachen. Damit ſie nun deſto weniger Widerſtand finden möchten, ſuchten die Carthaginienſer zwiſchen den Selinuntiern und Syracuſern Zwieſpalt zu ſtiften, und drangen in die letztern, ſie ſollten ſich zu Schiedsrichtern zwiſchen jenen und den Egeſtäern aufwerfen. Da ihnen dieſe Liſt nicht nach ihrem Wunſche gelang, ſchickten ſie nach **Egeſta** 5000 Africaner und 800 Mann aus Campanien. Mit dieſen Hülfsvölkern fielen die Egeſtäer die Selinuntier

a) Diodor. XIII, 9-35. Thucyd. VII, 21. ad f. libri. Plutarch. in Nicia p. 531. ſqq.

tier an, erlegten 1000 von ihnen auf der Stelle, und nahmen ihr Gepäcke weg. b)

Da nunmehr der Krieg ausgebrochen war, beſchloſſen ſowohl die Syracuſer als Carthaginienſer, ihre Bundsgenoſſen aus äußerſter Macht zu unterſtützen. Die ganze Verwaltung des Kriegs überlieſſen die Carthaginienſer Hannibaln, des Giſco Sohne, und des Hamilcars Enkel, der vor Himera von Gelon erlegt worden war. Da er nunmehr den Schimpf der ehemaligen Niederlage auszuleſchen ſuchte, machte er überaus große Anſtalten, und kam das folgende Frühjahr mit einer Armee von 300,000 Mann, oder, wie andre wollen, nur von 100,000 Mann, nach Sicilien. Er gieng gerades Weges auf Selinus los, und nahm, ungeachtet der tapfern Gegenwehr der Einwohner, den Ort in wenig Tagen mit Sturm weg, noch ehe die von den Syracuſern, Agrigentinern und Geläern aufgebrachten Hülfsvölker zum Entſatz ankommen konnten. Ungefähr 2600 von den Einwohnern entflohen nach Agrigent; aber alle die übrigen, Männer, Weiber und Kinder, wurden niedergehauen, und die Stadt ward, 250 Jahre nach ihrer Erbauung, abgebrannt, und auf den Grund geſchleift. Doch erlaubte bald darauf Hannibal, auf Vorſpruch einiger Sicilier von der carthaginienſiſchen Partey, den Selinuntiern, die nach Agrigent geflüchtet hatten, ihre Stadt wieder zu bevölkern, wofern ſie den Carthaginienſern einen gewiſſen Tribut erlegten.

v. Chr. G. 409. J. d. W. 3595. Olymp. 92, 4.

Darauf rückte Hannibal wider Himera, und war ſehr begierig, den Tod ſeines Großvaters an dieſer Stadt zu rächen. Auf ſeinem Zuge ſtießen zu ihm 20,000 Siculer und Sicaner, die mit der Hauptarmee die Stadt belagerten, da er inzwiſchen mit einem Haufen von 40,000 Mann ſich in einiger Entfernung

Himera wird belagert.

b) Diodor. XIII, 43. 44.

nung auf einer Anhöhe lagerte. Die Himerier empfiengen von den Syracuſern und ihren andern Bundsgenoſſen beträchtliche Hülfsvölker, thaten eine ſehr herzhafte Gegenwehr, ſchlugen bey einem allgemeinen Ausfalle mit 10,000 Mann die ganze carthaginienſiſche Armee in die Flucht, und verfolgten ſie mit großem Blutvergießen bis an Hannibals Lager. Dieſer aber vereinigte wieder ſeine Truppen, trieb die Belagerten nach der Stadt zurück, und erlegte 3000 Mann. Die Carthaginienſer verloren bey dieſem Gefechte, nach dem Ephorus, 20,000 Mann, nach dem Timäus aber, nur 6000.

Bald darauf gieng das Gerüchte, die Syracuſer zögen mit allen ihren Truppen an, Himera zu entſezzen, da denn Hannibal die Belagerung aufheben, und einen Verſuch thun wollte, ob er Syracus überfallen könnte. Dieſes Gerüchte veranlaßte die Erſcheinung von 25 ſyracuſiſchen Galeeren unfern von dem Hafen, welche das Ueberbleibſel von der Flotte waren, die den Lacedämoniern zu Hülfe geſchickt worden war. Diocles gieng am Bord dieſer Flotte mit der Hälfte der ſyracuſiſchen Hülfsvölker nach Syracus zurück, um ſein Vaterland in Vertheidigungsſtand zu ſetzen. Nach des Diocles Abfahrt verdoppelte Hannibal ſeine Bemühungen, und nahm zuletzt den Ort mit Sturme weg; da denn die unmenſchlichen Carthaginienſer und Iberier alle Arten von Grauſamkeit begiengen, ſo daß die Rinnen der Straſſen von Blute floſſen. Die Stadt ward geplündert und angeſteckt. Hannibal ließ 3000 von den Gefangnen auf der nämlichen Stelle niedermachen, wo ſein Großvater geſchlagen und getödtet worden war. Nachdem ſolchergeſtalt Hannibal den Feldzug beſchloſſen hatte, entließ er ſeine Bundsgenoſſen, ließ die Campaner aus einander gehen, und kehrte mit einem großen Theile ſeiner Truppen nach Carthago zurück,

Himera wird eingenommen und geſchleift.

wo

wo man ihn mit vielen Freudenbezeugungen aufnahm. c)

Mittlerweile ward Syracus durch innerliche Unruhen zerrüttet. Eine der Parteyen hatte den Diocles zum Anführer, einen Mann, der wegen ſeiner Redlichkeit und Weisheit ſehr geſchätzt ward. Auf ſeinen Rath änderten die Syracuſer ihre Regimentsverfaſſung, d) und erwählten ihre obrigkeitlichen Perſonen durch das Loos. Sie trugen ihm auch auf, eine Sammlung von Geſetzen für ſie zu verfertigen, welche nachher in den meiſten freyen Staaten in Sicilien beobachtet wurden. e) Das Oberhaupt der andern Partey war Hermocrates, ein Mann von groſſer Redlichkeit, der ſeinem Vaterlande viele vorzügliche Dienſte geleiſtet hatte. Indem er mit der an die Lacedämonier geſchickten Flotte abweſend war, ward er, bloß wegen ſeines großen Verdienſtes und Anſehens, von der Gegenpartey verwieſen. Als er nach Sicilien zurückgekommen war, und einige Truppen auf eigne Koſten aufgebracht hatte, that er verſchiedne Streife-

Einheimiſch Zwiſtigkeiten zu Syracus.

c) Diodor. XIII, 54-62.
d) nach Olymp. 92, 1. v. Chr. Geb. 412. J. d. W. 3592.
e) *Diodor.* XIII, 34. 35. Unter andern verordnete er, wenn iemand bewaffnet an den Ort käme, wo öffentliche Verſammlungen gehalten würden, ſollte er das Leben verlieren. Nicht lange nach Bekanntmachung dieſes Geſetzes, als er hingieng, um wider einige Feinde auszuziehen, entſtand ein Auflauf auf dem Gerichtsplatze, und er eilte ſogleich mit dem Schwert an der Seite dahin. Als ihm nun einer der Umſtehenden ſagte, er hätte eins von ſeinen eignen Geſetzen überſchritten, gab er zur Antwort, er wollte ſie mit ſeinem Blute beſtätigen, zog darauf ſein Schwert, und erſtach ſich ſelbſt. Nach ſeinem Tode ward ihm göttliche Ehre erwieſen, und ein Tempel zu ſeinem Gedächtniſſe aufgerichtet. D. Verſ. Diodor. XIII, 3.

Streifereyen in das den Carthaginienſern unterworfne Gebiete, wodurch ſein Ruf zu Syracus ſehr ſtieg, und ſeine Freunde bewogen wurden, auf Mittel zu denken, wie ſie ihn wieder in die Stadt bringen könnten. Er überfiel demnach mit 300 Mann und mit Beyſtande ſeiner Freunde eins von den Thoren; da aber die Bürger zu den Waffen griffen, tödteten ſie ihn auf dem Markte, und hieben die meiſten von ſeinen Soldaten nieder. Alle, die ſich für ihn erklärt hatten, wurden zu ewiger Verbannung verurtheilt; und unter andern ſein Schwiegerſohn, **Dionys**, der ſich nachgehends des Regiments bemächtigte. f)

Die Carthaginienſer kommen wieder nach Sicilien. v. Chr. G. 406. J. d. W. 3598. Olymp. 93, 3.

Mittlerweile hatte den Carthaginienſern ihr gehabtes Glück in Sicilien Hoffnung erregt, die ganze Inſel zu erobern. Sie ſchickten alſo eine andre gleich große Armee dahin, über die Hannibal und **Imilcar**, des **Hanno** Sohn, geſetzt waren. Da ſich die Syracuſer beym Senate zu Carthago über die von Hannibaln verübten Feindſeligkeiten beſchwert hatten, ohne eine befriedigende Antwort zu erhalten, ſo machten ſie ſich nunmehr gefaßt, den Feind hitzig zu

Sie belagern Agrigent.

empfangen. Hannibal belagerte zuerſt die Stadt Agrigent; allein die Agrigentiner hatten ſich auf Anweiſung **Dexipps** des Lacedämoniers mit allen Nothwendigkeiten zu einer Belagerung verſehen, und thaten ſehr tapfre Gegenwehr. Bey ihrem erſten Ausfalle ſteckten ſie alle Maſchienen der Feinde in Brand, riſſen alle ihre Thürme nieder, und richteten in ihrem Lager großes Blutvergießen an. Hannibal ließ darauf alle Gräber und koſtbaren Denkmäler rund um die Stadt abbrechen, und von dem Schutte Schanzen aufwerfen. Bald darauf riß die Peſt unter der Armee ein, die plötzlich eine Menge Soldaten, und Hannibaln ſelbſt wegraffte.

Mittler-

f) Diodor. XIII, 75.

Mittlerweile ſchickten die Syracuſer den Belagerten eine Armee von mehr als 30,000 Fußgängern und 5000 Reutern zum Entſatze. Dieſe griff der Feind in den Ebnen bey Agrigent an. Ob er nun wohl an Anzahl ſehr überlegen war, erhielten doch die Syracuſer, nach einem hartnäckigen Gefechte, den völligen Sieg. Darauf ſchloſſen ſie des Feindes Lager ein, und trieben ihn ſo ſehr in die Enge, daß die Campaner und andre Miethtruppen drohten, zu den Siciliern überzugehen, wenn ſie nicht ihr gewöhnliches Maaß Brod bekämen. Imilcar ermahnte ſie, ihren gegenwärtigen Mangel nur einige Tage über geduldig zu ertragen; und da er hörte, daß eine Zufuhr von Lebensmitteln zur See von Syracus nach Agrigent käme, gab er ſeiner Flotte Befehl, ihr aufzulauern. Er war ſo glücklich, 60 Transportſchiffe aufzufangen, die mit Getraide und anderm Mundvorrathe beladen waren. Dieſer Verluſt ſetzte nun wiederum die Agrigentiner in große Bedrängniß. Achthundert Campaner, die unter der Beſatzung dienten, giengen mit einem male zu den Carthaginienſern über, wozu ſie, wie geſagt wird, Dexipp brachte, der vom Feinde mit 15 Talenten beſtochen war. Da es die Agrigentiner unmöglich fanden, den Ort länger zu vertheidigen, faßten ſie den Schluß, ſich aus der Stadt wegzubegeben; welches, als es öffentlich bekannt ward, die Bürger in äußerſte Beſtürzung verſetzte. Man hörte in iedem Hauſe ein erbärmliches Geſchrey; da ſie aber vom Feinde keine Verſchonung erwarteten, bewog ſie zuletzt die Hoffnung, ihr Leben zu retten, daß ſie ſich darein ergaben, die Stadt zu räumen. Viele inzwiſchen, die ſich nicht entſchließen konnten, ihre kranken Aeltern und Verwandten zu verlaſſen, blieben zurück, um ſie bey ihrem Tode zu tröſten, und alsdenn mit ihnen zu ſterben. Die, welche auszogen, wurden von den ſyracuſi-

Sie werden von den Syracuſern geſchlagen.

Die Agrigentiner ſind genöthigt, ihre Stadt zu verlaſſen.

cuſiſchen Truppen nach Gela gebracht, wo man ſie ſehr menſchenfreundlich und liebreich aufnahm. Die Syracuſer räumten ihnen nachgehends die Stadt Leontini ſammt ihrem Gebiete ein.

Die Grauſamkeit der Carthaginienſer.

Imilcar drang nun in die Stadt, hieb alle, die er darinne fand, mit dem Schwerte nieder, und verſchonte ſogar derer nicht, die ihre Zuflucht in die Tempel genommen hatten. Als Gellias, ein wegen ſeines Reichthums und ſeiner Redlichkeit berühmter Bürger, g) des Feindes Grauſamkeit ſah, ſteckte er den Tempel der Minerva an, und verzehrte in den Flammen ſowohl ſich ſelbſt, als die unermeßlichen Reichthümer dieſes prächtigen Gebäudes. Die Beute, die der Feind an dem Orte fand, war erſtaunlich, und ſo beſchaffen, wie man ſie in einer der reichſten Städte in Sicilien erwarten konnte, welche 200,000 Einwohner in ſich faßte, und vorher niemals geplündert, oder auch nur belagert worden war. Unter andern Seltenheiten befand ſich in der Stadt der berufne

g) Er beluſtigte das Volk mit Schauſpielen, gab ihm Gaſtmahle, und ernährte die Agrigentiner zur Zeit einer Hungersnoth. Er ſtattete arme Dirnen aus, und errettete Unglückliche von Mangel und Verzweiflung. Er ſoll in ſeinem Hauſe verſchiedne Zimmer von außerordentlicher Größe für öffentliche Luſtbarkeiten haben bauen laſſen, und ſeine Bedienten an die Thüren geſtellt haben, mit dem Befehle, alle vorbeygehende einzuladen, daß ſie ſeine Gäſte ſeyn möchten. Als von ungefähr 500 Reuter von Gela zur Winterszeit durch Agrigent giengen, bewirthete er ſie nicht nur mit großer Pracht, ſondern bekleidete ſie auch beym Abſchiede aus ſeinen eignen Mitteln mit Mänteln und Röcken. Polyclitus der Geſchichtſchreiber, wie ihn Diodor anführt, erzählt, als er unter den Truppen zu Agrigent gedient habe, hätte er in ſeinem Hauſe einen großen Weinkeller geſehen, darinne dreyhundert Faſſe voll Wein lagen, davon iedes Faß 100 Eimer hielt. D. Verf. Diodor. XIII, 83. Siehe auch von ihm Valer. Max. IV, 8. ext. 2. Athenaeus lib. I. c. 3.

rufne Ochſe des Phalaris, den man nach Carthago ſchickte. h)

Nachdem alſo Imilcar die Stadt nach einer Belagerung von 8 Monaten gewonnen hatte, bezog er daſelbſt die Winterqvartiere, in der Abſicht, ſeine Eroberungen ſogleich mit angehendem Frühjahre weiter zu treiben. Mittlerweile geriethen die Einwohner Siciliens in großes Schrecken. Viele darunter flüchteten aus ihren Geburtsſtädten nach Syracus, oder begaben ſich mit ihren Familien und Gütern nach Italien. Die, welche zu Syracus Sicherheit ſuchten, wurden mit außerordentlicher Leutſeligkeit aufgenommen, und den vornehmſten darunter ward das Bürgerrecht ertheilt. Verſchiedne der Geflüchteten waren Agrigentiner; dieſe erhoben ein großes Geſchrey wider die ſyracuſiſchen Befehlshaber, als ob ſie Agrigent an den Feind verrathen hätten. Hierüber entſtanden zu Syracus ſolche Unruhen, welche dem Dionys Gelegenheit gaben, die höchſte Gewalt an ſich zu reißen, und die Einwohner derjenigen Freyheit zu berauben, deren ſie lange gemißbraucht hatten.

Die Sicilier ſind in großer Beſtürzung.
v Chr. G. 405.
J. d. W. 3599.
Olymp. 93, $\frac{4}{4}$.

Große Zwiſtigkeiten zu Syracus.

Dionys war zu Syracus aus einem edeln und angeſehenen Geſchlechte geboren; wiewohl andre ſeine Herkunft für gering ausgeben. Er ſtand dem Hermocrates bey ſeinem Verſuche bey, mit Gewalt in Syracus einzudringen; und da er damals gefährlich verwundet ward, brachten ſeine Freunde, um ſein Leben zu retten, das Gerücht aus, er wäre todt. Als der gegenwärtige Krieg ausbrach, ward er auf Vorſpruch ſeiner Freunde zurückberufen; und da er ſich in verſchiednen Gefechten mit den Athenienſern, beſonders in der Schlacht bey Agrigent, hervorgethan hatte, war er nunmehr ein Liebling des Volks geworden.

Als man zu Syracus eine Verſammlung berufte, um wegen des Kriegs Berathſchlagung zu pflegen, trat

Dionys beſchuldigt die Befehlshaber, ſie hätten Agrigent verrathen.

h) Diodor. XIII, 80-90.

trat Dionys auf, klagte die Befehlshaber an, ſie hätten Agrigent an den Feind verrathen, und drang in das Volk, ſie ſogleich abzuſtrafen, ohne erſt das ordentliche Verfahren nach dem Geſetze abzuwarten. Seine Rede erhitzte die ganze Verſammlung; ſie entſetzte ſogleich die Befehlshaber ihrer Aemter, und ernannte an ihrer Stelle andre, darunter ſich Dionys befand. Nachdem er dieſe Ehrenſtufe beſtiegen hatte, dachte er nun darauf, wie es anzufangen wäre, daß ſeine Amtsgehülfen abgedankt würden, und der Oberbefehl über die Armee bloß auf ihn ſelbſt käme. In dieſer Abſicht pflichtete er beym Kriegsrathe niemals den andern Feldherren bey, und in Hoffnung, ſie aus dem Wege zu ſchaffen, breitete er das Gerücht aus, ſie unterhielten ein geheimes Verſtändniß mit dem Feinde. Die verſtändigſten Bürger fiengen an auf ſeine Anſchläge Verdacht zu werfen, und beſchuldigten ihn in ihren Verſammlungen mit ſehr harten Worten ehrgeiziger Abſichten. Das gemeine Volk dagegen, das von ſeinen Ränken nichts wußte, lobte alle ſein Vornehmen, und breitete aller Orten aus, ſie hätten nunmehr endlich einen getreuen Beſchützer und Vertheidiger ihrer Stadt gefunden.

Er wird zum Feldherrn erwählt.

Da Dionys wahrnahm, daß die Syracuſer wegen des Ausgangs des Kriegs in großer Beſorgniß waren, that er ihnen den Vorſchlag, die Verwiesnen zurückzurufen, von denen er nicht zweifelte, daß ſie ihm treulich ergeben, und geſchickte Werkzeuge zu Ausführung ſeiner Abſichten ſeyn würden. Er ſtellte dem Volke vor, es wäre nicht billig, daß ſie Fremde dingten, da ſie doch, wenn ſie nur ihre eignen Landsleute zurückberuften, mit vortrefflichen Truppen verſorgt werden könnten; worauf denn ſogleich eine Verordnung zum Beſten der Vertriebnen ergieng. Keiner von ſeinen Amtsgehülfen hatte das Herz, ihm zu widerſprechen, denn ſie ſahen wohl, daß ihr Widerſtand

Er bringt die Syracuſer dahin, die Verwiesnen zurückzurufen.

ſtand nicht nur fruchtlos ablaufen, ſondern auch das Volk wider ſie aufbringen, und des Dionys Anſehen erhöhen würde. Sobald die Verordnung ergangen war, fanden ſich die Verwiesnen haufenweiſe von allen Orten her zu Syracus ein.

Als mittlerweile Unruhen in Gela entſtanden, zog Dionys mit 2000 Fußgängen und 400 Reutern derjenigen Partey zu Hülfe, die zu Syracus um Schuß angehalten hatte. Er trat auf die Seite des Volks, und ließ die Oberhäupter der andern Partey verurtheilen und hinrichten. Er zog ihre Güter ein, und verkaufte ſie; mit dem aus dem Verkaufe gelösten Gelde bezahlte er den Soldaten, die damals unter dem Dexipp in Beſatzung lagen, ihre Rückſtände, theilte den Ueberſchuß unter die Truppen, die mit ihm von Syracus gekommen waren, und ſagte ihnen zugleich, der ihnen von der Stadt verſprochne Sold ſollte verdoppelt werden. Die Geloer waren mit ſeinem Verhalten ſo wohl zufrieden, daß ſie ihm die oberſte Gewalt übertrugen, und den Syracuſern durch eine ausdrücklich abgefertigte Geſandtſchaft für die Dienſte dankten, die er ihnen geleiſtet hätte.

Nachdem ſich Dionys vergebens bemüht hatte, den Dexipp auf ſeine Seite zu ziehen, gieng er nach Syracus zurück. Da eben das Volk, als er in die Stadt einzog, vom Schauplatze kam, drängte es ſich um ihn her, und fragte eifrig nach Neuigkeiten von dem Feinde. Er antwortete mit einer traurigen und niedergeſchlagnen Miene, die Stadt hätte ſich nicht ſo ſehr vor den Feinden zu fürchten, als vor ihren eignen Obrigkeiten und Befehlshabern, von deren Verrätherey er nunmehr überzeugt wäre; denn Imilcar hätte einen Befehlshaber an ihn geſchickt, unter dem Vorwande, einige Gefangne loszukaufen, in der That aber, um ihn zu überreden, er möchte nicht zu ſcharf auf das Verhalten ſeiner Amtsgehülfen Achtung

 geben;

geben; er wäre daher entſchloſſen, ſein Amt niederzulegen, damit er keinen Anlaß zu dem Argwohne gäbe, als ob er mit Verräthern im Einverſtändniſſe handelte.

Die Syracuſer erklären ihn zum oberſten Feldherrn.

Dieſe Liſt glückte ihm nach Wunſche. Das Volk gerieth in die größte Beſtürzung, und erklärte ihn des andern Tages zum Feldherrn mit einziger und unumſchränkter Gewalt. Den Anfang machte er mit Unterzeichnung eines Befehls, daß die Soldaten doppelten Sold haben ſollten. Da er ihrer Gunſt gewiß war, fieng er an auf Mittel zu denken, ſich vor der Wankelmüthigkeit des Volks in Sicherheit zu ſetzen, von welchem viele, als ſie nur aus der Verſammlung gekommen waren, ihr übereiltes Verfahren ſchon bereut hatten. Er befahl allen, die unter 40 Jahren, und im Stande waren, die Waffen zu tragen, ſich auf 30 Tage mit Mundvorrathe zu verſorgen, und nach Leontini zu rücken, das dem Syracuſern gehörte, und voll von Fremden und Vertriebnen war. Auf dem Zuge dahin ſtellte er ſich, als hätte er eine Verſchwörung wider ſein Leben entdeckt, und flüchtete mit einem verſtellten Schrecken in die Feſtung zu Leontini.

Er verſchafft ſich eine Leibwache.

Des andern Tages erzählte er den Leontinern die Gefahr, darinne er ſich befunden hätte, und erhielt Erlaubniß, zur Sicherheit ſeiner Perſon eine Leibwache von 600 Mann anzunehmen. Er wählte ſogleich über 1000 Mann, gab ihnen völlige Rüſtung, und munterte ſie durch große Verſprechungen auf. Er brachte auch die Miethtruppen durch freundliche und einnehmende Reden ganz beſonders auf ſeine Seite; und änderte die ganze Armee um, indem er denen Befehlshaberſtellen gab, die ſein Vertrauen hatten, und die, welchen er nicht traute, abdankte. Unter den letztern befand ſich Dexipp der Lacedämonier, ein Befehlshaber von großer Erfahrenheit, den er nach Griechenland zurückſchickte. Als darauf die Be-

ſetzung von Gela zu ihm geſtoßen war, und er ſeine Armee mit einer großen Menge Flüchtlingen, Vertriebnen, Schuldnern und Miſſethätern vermehrt hatte, zog er, im fünfundzwanzigſten Jahre ſeines Alters, nach Syracus zurück, nahm die Citadelle ein, und erklärte ſich zum Könige. Um ſich in der Herrſchaft deſto mehr zu befeſtigen, heirathete er des Hermocrates Tochter, und gab ſeine eigne Schweſter des Hermocrates Schwager, dem Polyxenus, zur Ehe. i)

Er bemächtigt ſich der Citadelle, und erklärt ſich zum Könige von Syracus.

Bald darauf brach Imilcar aus den Winterqvartieren auf, und belagerte Gela. Dionys zog zum Entſatze des Orts mit einer Armee von 50,000 Mann, wie einige ſagen; wiewohl Timäus nur 30,000, und 1000 Reuter, k) angiebt. Als er vor die Stadt kam, lagerte er ſich nahe an die See, damit ſeine Armee und Flotte im Einverſtändniſſe handeln könnte. Da er iedoch den Belagerten keine wichtige Hülfe leiſten konnte, und ſeine Armee viel vom Feinde gelitten hatte, überredete er die Geloer, ihre Stadt zu verlaſſen, weil dieſes das einzige Mittel wäre, ihr Leben zu retten, und deckte ihren Abzug mit ſeiner Armee. Die Carthaginienſer drangen ſogleich in die Stadt, und hieben entweder alle, die ſie darinne fanden, nieder, oder ſchlugen ſie an das Kreuz. Darauf plünderten ſie den Ort, und zogen vor Camarina. Die Einwohner dieſer Stadt begaben ſich, auf des Dionys Zureden, mit ihren Weibern und Kindern nach Syracus. Der bewegliche Anblick Alter, Matronen, und zarter Kinder, die über ihre Kräfte angetrieben wurden, bewog des Dionys Soldaten zum Mitleiden, und reizte ſie zum Zorne wider den Tyrannen. Sie kamen auf die Einbildung, er ſtünde mit den Carthaginienſern im Verſtändniſſe,

Die Carthaginienſer erobern Gela. Olymp. 93, 4.

i) Diodor. XIII, 91-96.
k) Dieſe Zahlen ſtehen beym Diodor. XIII, 109.

ſtändniſſe, weil keiner von den Miethtruppen vom Feinde erlegt worden war, der ſich nicht einmal geregt hatte, ſie zu verfolgen. Die Italiäner verließen demnach ſein Lager mit einem male; und die ſyracuſiſche Reuterey, nachdem ſie ihn unterwegs umzubringen verſucht hatte, ritt in völliger Eil nach Syracus, und drang daſelbſt ohne Widerſtand in die Citadelle, indem die Wache nichts von dem argwohnte, was vorgegangen war. Sie ſtürmten ſogleich ſeinen Pallaſt, plünderten ſeine Schätze, führten alle ſeine koſtbaren Geräthſchaften weg, und mißhandelten ſeine Gemahlin ſo ſehr, daß ſie vor Kummer und Schaam ſich mit Gifte vergab. **Dionys**, der ihr Vorhaben argwohnte, ſetzte ihnen in größter Eil nach, legte 50 Meilen l) zurück, ohne einmal inne zu halten, und erbrach gegen Mitternacht eins der Stadtthore. Nachdem er nun die Stadt in ſeiner Gewalt hatte, durchſtrich er die Straßen, hieb alle nieder, die ihm entgegen kamen, drang ſogar in die Häuſer derer, die er für ſeine Feinde hielt, und machte ſie mit allen ihren Familien nieder. Den Morgen darauf kam ſeine Armee an; aber die Geloer und Camarineer wandten ſich nach Leontini.

Die Syracuſer empören ſich wider Dionys.

Sie werden wieder bezwungen.

Ein Friede zwiſchen Dionys und den Carthaginienſern.

Mittlerweile wütete unter den Carthaginienſern die Peſt, und nöthigte **Imilcarn**, dem **Dionys** Friedensvorſchläge zu thun. Es ward demnach ein Friede auf dieſe Bedingungen geſchloſſen: „die Carthaginienſer ſollten, außer ihren alten Eroberungen „in Sicilien, die Länder der Sicaner, **Selinus**, „Agrigent und Himera, nebſt dem umliegenden „Gebiete beſitzen; die Geloer und Camarineer könnten in ihre Gegenden zurückkehren, wofern ſie den „Carthaginienſern jährlichen Tribut erlegten; alle „andre Bewohner von Sicilien ſollten nach ihren „eignen Geſetzen leben, ausgenommen die Syracuſer,

„die

l) 400 Stadien, 12½ deutſche Meile.

„die dem Dionys unterwürfig bleiben ſollten.“ Nachdem dieſe Bedingungen unterzeichnet waren, kehrte Imilcar mit dem Ueberbleibſel ſeiner Armee nach Carthago zurück, nachdem die Hälfte davon in Sicilien durch die Peſt war aufgerieben worden. m)

Nach ſeiner Abreiſe verſäumte Dionys nichts, um ſeine Macht ſicher zu ſtellen. Er befeſtigte die Inſel, n) und ſchied ſie von der übrigen Stadt durch eine hohe und dicke Mauer. Er baute auch eine Feſtung, von da aus die Stadt beſtrichen werden konnte, die ihm zum Rückhalte dienen ſollte. Die fruchtbarſten Grundſtücke las er für ſich und ſeine Freunde aus, die übrigen theilte er in gleiche Theile unter die Bürger und diejenigen Sclaven, die er frey gegeben hatte. Er befeſtigt die Inſel.

Nachdem er nun ſeiner Meynung nach ſein Anſehen völlig befeſtigt hatte, dachte er darauf, ſein Gebiete zu erweitern, und rückte mit einer Armee gegen die Stadt Herbeſſus an. Die Syracuſer unter ſeiner Armee hielten dieſes für eine geſchickte Zeit, einen Verſuch zur Wiedererlangung ihrer Freyheit zu thun. Sie traten demnach in eine abgeſonderte Schaar zuſammen, ſchickten zu der Reuterey, die ſich ehemals empört, und nun in Aetna befeſtigt hatte, und forderten ſie zum Beyſtande auf. Dionys ward über dieſes Verfahren beſtürzt, und gieng ſogleich nach Syracus zurück. Die Aufrührer folgten ihm dahin, ſchlugen ihr Lager auf der Anhöhe Epipolä, und ſchnitten die Gemeinſchaft zwiſchen dem Lande und der Stadt ab. Auf ihr Erſuchen ſchickten ihnen die Rhegier und Meſſaner 80 wohl bemannte Galeeren zu Hülſe. Als dieſe Verſtärkung angekommen war, verſprachen ſie durch öffentlichen Ausruf demjenigen eine große Belohnung, der den Tyrannen tödten würde,

v. Chr. G. 404. J. d. W. 3600. Olymp. 94, 1.

Die Syracuſer empören ſich abermals.

m) Diodor. XIII, 108 - ad f. libri.
n) Naſos, einen Theil von Syracus.

würde, und allen Fremdlingen, die ihn verlaſſen, und zu ihnen übergehen würden, das Bürgerrecht.

Vermöge dieſes Ausrufs ſah ſich der Tyrann in wenigen Tagen von denen verlaſſen, auf welche er ſein größtes Vertrauen geſetzt hatte. Die Belagerer dagegen, die immer mehr verſtärkt wurden, bezwangen diejenigen, die noch bis aufs äußerſte bey ihm aushielten. Dionys befragte bey dieſen verzweifelten Umſtänden ſeine Freunde, und erhielt von einigen den Rath, Hand an ſich ſelbſt zu legen. Doch Philiſtus der Geſchichtſchreiber, der ihn vom Anfage mit ſeinem Gelde unterſtützt hatte, ſagte ihm, er ſollte ſich lieber mit Gefahr des Lebens auf dem Throne behaupten. Dionys nahm dieſen Rath an; um ſich aber von der gegenwärtigen Schwierigkeit loszuhelfen, erhielt er eine Art von Stillſtande, indem er ſich erbot, die Stadt zu verlaſſen.

Dionys wird ſehr in die Enge getrieben.

Die Belagerer, welche glaubten, ſie hätten nun über den Tyrannen die Oberhand, verabſäumten ihre gewöhnlichen Wachten. Indeſſen vermochte Dionys die Campaner, welche die Carthaginienſer zurückgelaſſen hatten, durch große Verſprechungen dahin, ihm zu Hülfe zu kommen. Sie ſchlugen ſich alſo durch die Aufrührer durch, drangen in die Stadt, und als nachgehends 300 Miethtruppen zu ihnen geſtoßen waren, thaten ſie auf die Belagerer einen Ausfall mit ſolchem Vortheile, daß ſich nun wiederum die Syracuſer zur Uebergabe erboten. Doch die ſyracuſiſche Reuterey verwarf die vom Tyrannen gethanen Vorſchläge, und gieng wieder nach ihrer Feſtung Aetna zurück. Als wieder alles beruhigt war, ließ er die Campaner mit großen Belohnungen von ſich. Sie brachten darauf die Bürger von Entella dahin, ſie in ihre Stadt aufzunehmen, und vergalten die Gefälligkeit dadurch, daß ſie des Nachts alle Männer in der Stadt ermordeten; nachgehends heiratheten

Er gelangt wieder zur oberſten Gewalt.

ſie

ſie ihre Weiber, und behaupteten ſich viele Jahre im Beſitze der Stadt. o)

Dionys, der nunmehr überzeugt war, daß er den Syracuſern nicht trauen dürfte, ergriff die Gelegenheit, da die meiſten Bürger außerhalb der Stadt ihre Aernte einſammelten, ihre Häuſer zu durchſuchen, und alle Waffen, die er finden konnte, wegzunehmen. Darauf umgab er die Citadelle mit einer andern Mauer, rüſtete eine ſtarke Flotte aus, und nahm eine Menge Ausländer in ſeinen Sold. p) Um die Syracuſer abzuhalten, daß ſie nicht an das Elend der Sclaverey dächten, gebrauchte er abermals einige derſelben zu Kriegszügen wider ihre Nachbarn. Gleich im erſten Feldzuge eroberte er Naxos, Catana, Leontini, Aetna, Enna, und andre Städte. Einigen darunter begegnete er ſehr gnädig, um die Gunſt des Volks zu gewinnen; andere aber plünderte er, und verkaufte die Einwohner zu Sclaven. Welchen Vorwand er zu Rechtfertigung dieſer Feindſeligkeiten angeführt habe, das iſt nicht bekannt. q) Die Städte Meſſana und Rhegium beſchloſſen, ſeine Abſichten zu hintertreiben, und erboten ſich heimlich gegen die Syracuſer, ihnen zu Wiedererlangung ihrer Freyheit beyzuſtehen. Doch als ſich nachgehends zwiſchen ihren Truppen, da ſie eben wider den Tyrannen ausziehen wollten, einige Streitigkeiten erhoben, endigten ſich alle die Kriegsanſtalten in einem Friedensvergleiche und Bündniſſe zwiſchen Dionys und den beyden Städten. r)

Er entwaffnet die Syracuſer.

Er erobert verſchiedne freye Städte.

v. Chr. G. 403.
J. d. W. 3601.
Olymp. 94, 2.

v. Chr. G. 399.
J. d. W. 3605.
Olymp. 95, 2.

Nachdem nun der Tyrann ſeine Macht ſehr ausgebreitet hatte, machte er Anſtalten zu Ausführung ſeines Vorhabens, die Carthaginienſer aus Sicilien zu vertreiben. Seine erſte Sorge war, eine Anzahl erfahrner Arbeiter nach Syracus zu locken, deren er ſich

Er macht große Anſtalten zu einem Kriege mit den Carthaginienſern.

o) Diodor. XIV, 7-9.
p) Diod. XIV, 10.
q) Diodor. XIV, 14. 15.
r) Diodor. XIV, 40.

ſich gebrauchte, um allerley Waffen zu verfertigen. Nicht nur die bedeckten Gänge um die Tempel, ſondern auch Schulen, Spatziergänge, und ieder öffentliche Ort, ja ſelbſt Privathäuſer waren mit Arbeitern angefüllt. Dionys munterte ſie durch große Belohnungen auf; und die, welche ſich durch ihre Geſchicklichkeit oder Aemſigkeit hervorthaten, waren ſicher, einige beſondre Merkmaale ſeiner Gunſt zu empfangen. Nachdem er ihnen alſo einen Muth eingeflößt, und ſie zu unermüdeter Arbeit angefriſcht hatte, wurden in kurzer Zeit 140,000 völlige Rüſtungen fertig. Darauf wandte er ſeinen ganzen Fleis auf Ausrüſtung einer Flotte. Nachdem er mit großen Koſten Zimmerholz aus Italien hatte kommen laſſen, ließ er ſchleunig eine Flotte von 200 Segeln bauen und ausrüſten, zu welchen er noch 110 alte Galeeren ſetzte, die zum Gebrauche tüchtig gemacht waren. Die Flotte ward mit einer gleichen Anzahl von Fremden und Bürgern bemannt; und ſeine Landarmee beſtand aus Syracuſern und andern Siciliern, nebſt einer großen Anzahl Griechen und Italiäner, welche durch Verſprechung reichlichen Soldes bewogen worden waren, in ſeine Dienſte zu treten. Um die Zuneigung ſeiner Truppen zu gewinnen, befliß er ſich auf ganz beſondre Art, allen und ieden, beſonders aber den Syracuſern, gefällig zu ſeyn. s)

Damit kein Feind es in ſeiner Macht haben möchte, den Hügel Epipolä einzunehmen, führte er eine Befeſtigung 30 Stadien lang um den hintern Theil deſſelben, wo er am meiſten abſchüſſig war. Außer denen, die in den Steinbrüchen arbeiteten, gebrauchte er 60,000 Mann zur Arbeit an der Mauer ſelbſt, und ihrer Thürme, welche aus gehauenen Steinen beſtand, deren ieder 4 Fuß ins Gevierte hielt. Man gebrauchte bey dem Werke 6000 Joch Ochſen, und der

s) Diodor. XIV, 41-43.

der Eifer der Arbeitsleute war ſo groß, daß alles innerhalb 20 Tagen fertig ward. t)

Da nun Dionys ſeine großen Anſtalten zu Ende gebracht ſah, machte er den Syracuſern ſein Vorhaben bekannt. Dieſe traten, theils aus Haß gegen die Carthaginienſer, theils in Hoffnung, wieder zu ihrer Freyheit zu kommen, ſeiner Meynung bey; und da der Krieg einhällig beſchloſſen war, erlaubte Dionys dem Volke, ſich aller Güter derjenigen Carthaginienſer zu bemächtigen, die ſich auf Treu und Glauben der Verträge zu Syracus niedergelaſſen hatten. u) Darauf ſchickte er nach Carthago einen Herold mit einem Briefe an den Senat und das Volk, darinnen er ihnen meldete, wofern ſie nicht ſogleich ihre Beſatzungen aus den griechiſchen Städten in Sicilien zurückzögen, würde ihnen das Volk von Syracus als Feinden begegnen.

Es wird Krieg wider die Carthaginienſer erklärt.
v. Chr. G. 398.
J. d. W. 3606.
Olymp. 95, 3.

v. Chr. G. 397.
J. d. W. 3607.
Olymp. 95, 4.

Die Carthaginienſer, die um dieſe Zeit ſtark von der Peſt geplagt wurden, waren nicht wenig befremdet über dieſe Erklärung. Doch ungeachtet ihrer Bedrängniß faßten ſie den Schluß, ihre ſiciliſchen Eroberungen zu vertheidigen. Dionys gieng, ohne der Carthaginienſer Antwort zu erwarten, mit einer Armee von 80,000 Mann zu Fuß und 3000 Reutern zu Felde. Seine Flotte beſtand aus 200 Galeeren, und 500 Transportſchiffen, die mit Kriegsmaſchienen und allerley Mundbedürfniſſen beladen waren. Den Feldzug eröffnete er mit der Belagerung von Motya, das die allgemeine Vorrathskammer der Carthaginienſer war, und unfern von dem Berge Eryx auf einer Halbinſel, oder vielmehr Inſel lag, die durch einen von Menſchen verfertigten Damm mit Sicilien verbunden worden war.

Motya wird belagert.

Dieſen Damm hatten itzt die Motyer abgebrochen. Dionys befahl daher einigen ſeiner Truppen, und

t) Diodor. XIV, 18. u) Diodor. XIV, 44-46.

und ſeiner Flotte unter ſeinem Bruder Leptines, den Bruch mit Schutt und Steinen auszufüllen; er ſelbſt aber zog mit der Hauptarmee weiter, um die Städte zu erobern, die mit den Carthaginienſern im Bündniſſe ſtanden. Sie ergaben ſich alle ohne Widerſtand, bis auf Ancyrä, Solus, Egeſta, Panormus und Entella. Die zwo letztern belagerte er; da er ſie aber nicht in ſo kurzer Zeit, als er vermuthet hatte, erobern konnte, kehrte er mit ſeiner ganzen Armee nach Motya zurück, deſſen er ſich nach einer ſehr hartnäckigen Gegenwehr bemächtigte.

Während der Belagerung ſegelten die Carthaginienſer des Nachts mit 10 Galeeren in den Hafen von Syracus, richteten ſehr viele Schiffe zu Grunde, und kehrten ohne Verluſt eines einzigen Mannes zurück. Darauf rüſtete der carthaginienſiſche Feldherr Jmilco 100 Galeeren aus, und überfiel die ſyracuſiſche Flotte in dem Hafen bey Motya. Ob er aber gleich verſchiedne Schiffe verderbte, konnte er es doch nicht dahin bringen, daß die Belagerung aufgehoben worden wäre, ſondern er war genöthigt, ſich mit Verluſte zurückzuziehen.

Die Stadt wird mit Sturm erobert.

Nachdem ſich die Syracuſer des Orts bemächtigt hatten, hieben ſie alle Einwohner, ohn Unterſchied von Alter und Geſchlecht, nieder; bloß diejenigen ausgenommen, die ihre Zuflucht in die Tempel genommen hatten. Dionys ließ die Stadt plündern, und verkaufte die Motyer, die noch am Leben gelaſſen waren, als Sclaven, ließ aber alle Griechen, die ſich mit den Carthaginienſern verbunden hatten, an das Kreuz ſchlagen. Darauf ließ er zu Motya eine ſtarke Beſatzung, befahl dem Leptines, mit 120 Galeeren die Carthaginienſer zur See zu beobachten, und kehrte mit ſeiner Armee nach Syracus zurück, um Anſtalten auf den künftigen Feldzug zu machen. v)

Als

v) Diodor. XIV, 47-53.

Als die Carthaginienſer von des Dionys Stärke Nachricht erhielten, beſchloſſen ſie, es ihm an der Anzahl von Volk und Schiffen zuvorzuthun. Sie verſammelten demnach eine Armee von mehr als 300,000 Mann zu Fuß, 4000 Reutern, 400 Wagen, und eine Flotte von 300 Galeeren, und 600 Transportſchiffen, wie Ephorus erzählt; Timäus aber ſagt, es wären bloß 100,000 Mann nach Sicilien übergeſchifft worden, und zu denen wären 3000 Sicilier geſtoßen. Doch da die Transportſchiffe geſchwinder als die Galeeren ſegelten, wurden ſie an der Küſte bey Panormus von Leptines angegriffen, der ihrer 50 in Grund ſenkte, wobey 5000 Mann und 200 Wagen verloren giengen. Imilco ſetzte ſeine Truppen ohne beträchtlichen Verluſt aus, zog gerade dem Feinde entgegen, und befahl ſeiner Flotte, ihn längshin an der Küſte zu begleiten. Er eroberte Eryx durch Verrätherey, und Motya mit Sturm, ehe noch Dionys, der damals Egeſta belagerte, einige Truppen zum Entſatze ſchicken konnte. Die ſiciliſchen Soldaten verlangten ſehr hitzig, eine Schlacht zu wagen; Dionys aber hielt es für rathſamer, das offne Land dem Feinde zu überlaſſen. Er ermahnte die Sicaner, ihre Städte zu räumen, und zur Armee zu ſtoßen; und verſprach, ihnen ein beſſers und fruchtbarers Land zu geben, als ihr eignes war; oder nach Endigung des Kriegs ihnen zu erlauben, in ihre eignen Wohnungen zurückzukehren. Einige wenige gaben, aus Furcht geplündert zu werden, dieſem Vorſchlage Gehör. Der größte Theil aber gieng zu Imilco über, der bald darauf gegen Meſſana rückte, da ſich ihm denn viele Städte unterwarfen. w)

Große Zurüſtungen der Carthaginienſer wider Dionys.
v. Chr. G. 396.
J. d. W. 3608.
Olymp. 96, 1.

Sie nehmen Eryx und Motya weg.

Dionys eilte mittlerweile nach Syracus, und plünderte und verwüſtete alle das Land, wodurch er gieng. Die Einwohner von Meſſana waren, als ſich

Dionys wird genöthigt, ſich nach Syracus zurückzuziehen.

w) Diodor. XIV, 54. 55.

ſich der Feind näherte, in ihren Meynungen ſehr getheilt. Einige, die den baufälligen Zuſtand ihrer Mauern bedachten, riethen, man ſollte ſich dem Feinde ergeben. Andre aber, welche die Unmenſchlichkeit der Barbarn erwogen, und ſich durch eine alte Weißagung aufmuntern ließen, die alſo lautete, „die „Carthaginienſer ſollten dereinſt Waſſerträger in ih„rer Stadt werden,“ ſchlugen vor, man ſollte den Ort bis aufs äußerſte vertheidigen. Die letztere Meynung behielt die Oberhand. Allein die Carthaginienſer eroberten mit vieler Schwierigkeit den Ort, plünderten ihn, ſchleiften ihn bis auf den Grund, und warfen ſogar den Schutt in die See; ſo daß es nach ihrem Abzuge ſchwer zu entdecken war, wo die Stadt geſtanden hatte. Die, welche die Wälle vertheidigten, blieben mit Tapferkeit auf dem Platze; andre flüchteten in die benachbarten Städte; und wenige ſtürzten ſich in die See, von denen einige durch Schwimmen an das gegenüber gelegne Ufer von Italien kamen, das anderthalb Meilen weit entfernt war. x) Da ſich nun viele Sicilier für die Carthaginienſer erklärten, ſo war **Dionys**, zu Ergänzung ſeiner Truppen, genöthigt, die ſyracuſiſchen Sclaven frey zu geben; und mit dieſen bemannte er 60 Galeeren. Um ebendieſe Zeit erhielt er eine Verſtärkung von 1000 Mann von den Lacedämoniern, wodurch ſeine Armee auf 30,000 Mann zu Fuß und 3000 zu Pferde anwuchs. Mit dieſen zog er längshin an der Küſte, ungefähr 20 Meilen weit von Syracus, und ward von ſeiner Flotte, die aus 180 Galeeren beſtand, begleitet. Da er Nachricht erhielt, Imilco rückte zu Lande gegen ihn an, und die carthaginienſiſche Flotte ſtünde unfern von Catana, und wartete auf ihre Landarmee, ſo zog er dahin, und befahl ſeinem Bruder **Leptines**, die feindliche Flotte unter

Meſſana wird von den Carthaginienſern eingenommen und geſchleift.

x) Diodor. XIV, 56-59.

unter dem Mago anzufallen, mit der Verordnung, er ſollte nicht aus ſeiner Linie weichen. Doch Leptines verabſäumte unbedächtiger weiſe dieſe Vorſicht, und gieng auf den Feind, der ihm weit überlegen war, mit 30 ſeiner beſten Galeeren los. Er ſenkte in kurzem einige von deſſen Schiffen, ward aber umringt, und zur Flucht genöthigt, nachdem er einige Stunden über, nicht anders als in einem Treffen zu Lande, mit dem Feinde im Handgemenge geweſen war. Als die andern ſyracuſiſchen Galeeren ihren Admiral in die Flucht getrieben ſahen, wichen ſie ſogleich zurück, und nahmen die Flucht an das Ufer. Viele ſprangen in die See, in Hoffnung, ſich durch Schwimmen zu retten. Allein die carthaginienſiſchen Transportſchiffe, die nahe am Ufer lagen, bemannten ihre Boote, und richteten unter dieſen unglücklichen Leuten große Verwüſtung an. In dem Treffen wurden über 100 von den ſyracuſiſchen Galeeren entweder verſenkt oder genommen, und mehr als 20,000 Mann erlegt. y)

Die Syracuſer werden zur See geſchlagen.

Die Landarmee redete, ungeachtet dieſes Unfalls, dem Dionys zu, er ſollte mit Imilco fechten. Er ſchien zuerſt willig, dieſen Vorſchlag einzugehen. Als er aber hernach erwog, daß, indem er dieſen Entwurf ausführte, Mago wohl gar Syracus wegnehmen könnte, ſo ließ er den Anſchlag fahren, und eilte, ſeine Hauptſtadt zu vertheidigen. Viele der Sicilier, die nicht die Beſchwerlichkeiten einer Belagerung aushalten wollten, giengen durch, und ſchlugen ſich entweder zu dem Feinde, oder begaben ſich nach ihrer Heimath. Nachdem Imilco den Campanern zu Entella vergebens zugeredet hatte, ſich für ihn zu erklären, kam er bald darauf mit ſeiner Flotte und Armee vor Syracus an. Ueber 200 Galeeren, mit der feindlichen Beute geſchmückt, zogen mit einer Art von Triumph in den großen Hafen von Syracus

Die Carthaginienſer belagern Syracus.

y) Diodor. XIV, 59. 60.

cus ein, und ihnen folgten 1000 Transportſchiffe. Kaum hatte die Flotte Anker geworfen, ſo erſchien auf der andern Seite die Armee, die aus 300,000 Mann zu Fuß und 4000 Reutern beſtand. Nachdem Jmilco ſeinen Truppen die Qvartiere angewieſen hatte, ſtellte er ſie vor der Mauer in Schlachtordnung auf, und bot den Syracuſern ein Treffen an; ſie befanden aber für rathſam, es auszuſchlagen. Da ſich ihm keine Truppen widerſetzten, ſo verheerte er das Land auf viele Meilen im Umkreiſe. Er nahm das Viertheil der Stadt, das Achradina hieß, mit Sturm ein; da er aber dem ungeachtet urtheilte, die Belagerung würde ſich in die Länge verziehen, ſo umgab er ſein Lager mit einem Laufgraben, und mit ſtarken Mauern, und ſchleifte zu dem Ende alle die Gräber um die Stadt, unter andern das Grabmaal Gelons und ſeiner Gemahlin Demarata, das mit vieler Pracht aufgerichtet war. Er baute an der See drey Feſtungswerke in gleicher Weite, und ſchüttete darinne ſtarke Vorräthe an Lebensmitteln auf, die ihm nebſt andern Nothwendigkeiten durch Transportſchiffe aus Sardinien und Africa zugeführt wurden.

Kurz nach dem Anfange der Belagerung kam **Polyxenus**, des **Dionys** Verwandter, den man nach Jtalien geſchickt hatte, um Volk aufzubringen, mit einigen Landtruppen und 30 lacedämoniſchen Galeeren an. Die Syracuſer, durch dieſe Verſtärkung aufgemuntert, wagten es, mit ihrer Flotte in der See zu erſcheinen, bemächtigten ſich einer Anzahl Transportſchiffe, die mit Lebensmitteln beladen waren, griffen darauf einen Theil der feindlichen Flotte an, nahmen 24 Galeeren, und beſchädigten andre. Die Carthaginienſer ließen bey dieſer unvermutheten Niederlage den Muth ſinken, und hielten ſich ganz ſtill in dem Hafen, obſchon ihre Flotte dreymal ſo ſtark

als der Belagerten ihre war, die ſie zu einem Treffen aufforderten. z)

Die Syracuſer wollen den Tyrannen vertreiben.

Da die Syracuſer dieſe Vortheile in des **Dionys** Abweſenheit erhalten hatten, munterten ſie einander auf, ſein ſchimpfliches Joch abzuſchütteln, und errichteten zu dem Ende verſchiedne Cabalen. Mittlerweile kam Dionys, der zum Kreuzen ausgelaufen war, wieder in dem Hafen an, wünſchte ihnen Glück zu dem kürzlich erhaltnen Siege, und verſprach, dem Kriege in kurzem ein Ende zu machen. Noch ehe die Verſammlung aus einander gieng, trat **Theodor**, ein Edelmann von großem Anſehen, auf, und redete alſo: „Obſchon **Dionys** in ſeiner Rede viele Unwahr„heiten vorgebracht hat, ſo kann er doch das, was „er am Schluſſe ſagte, daß er nämlich den Krieg „ſchleunig zu Ende bringen wollte, wahr machen, „wenn er ſelbſt, der allezeit den Kürzern gezogen hat, „die Herrſchaft niederlegt, und uns unſre Freyheit „wiedergiebt. Laßt uns erſt den Tyrannen in unſern „Mauern aus dem Wege ſchaffen, ehe wir einen min„der gefährlichen Feind von außen zu vertreiben ſu„chen. Wider wen könnten wir unſre Waffen beſſer „gebrauchen, als wider denjenigen, der uns in einen „ſo erbärmlichen Zuſtand verſetzt hat, daß ſelbſt un„ſre Feinde uns bedauern müſſen?“ Dieſe Rede machte auf die Syracuſer einen ſtarken Eindruck, und ſie wollten nur noch die Meynung ihrer Bundsgenoſſen hören, als eben **Pharacidas**, der Admiral der lacedämoniſchen Flotte, auftrat. Jeder erwartete nun, ein Bürger von **Sparta** würde ſich für die Freyheit erklären. Allein ſie wurden in ihrer Hoffnung betrogen. Denn er ſagte ihnen, er wäre zu dem Ende abgeſchickt worden, um den Syracuſern und **Dionys** wider die Carthaginienſer beyzuſtehen, nicht aber, um wider den **Dionys** feindlich zu verfahren.

Die Lacedämonier widerſetzen ſich dieſem Vorhaben.

z) Diodor. XIV, 61-63.

Die Syracuſer fluchten in ihren Herzen den Spartanern, und ſahen, daß es nun unmöglich war, einen fernern Verſuch zu thun, zumal da die Miethtruppen ſich haufenweiſe um den Dionys drängten, der in großem Schrecken die Verſammlung aus einander gehen hieß. Von der Zeit an ſchmeichelte er dem Volke mit ſchönen Worten, gab einigen beträchtliche Geſchenke, und lud andre zu ſeinen Luſtbarkeiten und Gaſtmahlen ein. a)

Die Peſt bricht unter den Carthaginienſern aus.

Mittlerweile riß eine Seuche im carthaginienſiſchen Lager ein, und wütete ſo heftig, daß ſie in kurzem genöthigt waren, die Belagerung aufzuheben. Die Abergläubiſchen ſchrieben ſie dem Zorne der Ceres und Proſerpine zu; andre aber den ſchädlichen Dünſten, die der überaus heiße Sommer aus den Sümpfen und Moräſten, die an das Lager ſtießen, aufgezogen hatte. Einige Zeit über beerdigten ſie ihre Todten; da aber ihre Anzahl täglich zunahm, ließen ſie ſie zuletzt unbegraben liegen. Die Krankheit war ſo heftig, daß ſie in kurzer Zeit über 150,000 Mann wegraffte.

Dionys ſteckt der Feinde Flotte in Brand, und beſtürmt ihr Lager.

Die Bedrängniß der Feinde machte den Syracuſern Muth, ſowohl ihre Flotte als Armee anzugreifen. Indem Pharacidas und Leptines auf die Flotte losgiengen, griff Dionys mit 10,000 auserlesnen Leuten das Lager an. Die Syracuſer bemächtigten ſich in kurzem der beyden Feſtungswerke, welche den Eingang in den Hafen beſtrichen, drangen mit ihrer Flotte darein, vernichteten und verbrannten eine große Menge der feindlichen Galeeren. Als die Carthaginienſer, welche ihre Verſchanzung gegen Dionys vertheidigten, ihre Schiffe in Brande ſtehen ſahen, geriethen ſie in äußerſte Verwirrung. Viele derſelben liefen, ohne Befehl zu haben, an das Ufer. Daraus entſtand eine allgemeine Unordnung, das Lager ward mit

a) Diodor. XIV, 64-70.

mit leichter Mühe erobert, und die Syracuſer richteten ſchreckliches Blutvergießen unter dem Feinde an.

Dionys lagerte ſich des Nachts in weniger Entfernung von dem Feinde, in der Abſicht, das Gefecht des Morgens früh vom neuen anzufangen. Imilco fertigte heimlich Leute an ihn ab, und bot ihm 300 Talente an, wenn er den Ueberreſt ſeiner beſchädigten Armee unverſehrt abziehen laſſen wollte. Dionys gab zur Antwort, es ſtünde nicht bey ihm, allen den Abzug zu geſtatten; wenn er aber 300 Talente empfienge, wollte er geſchehen laſſen, daß Imilco ſammt allen carthaginienſiſchen Bürgern ſich des Nachts wegbegäbe. Als man ſich darüber verglichen hatte, ſchickte ihm Imilco heimlich die verſprochne Summe, und begab ſich darauf mit ſeinen Carthaginienſern auf 40 Galeeren. Dieſe Einſchiffung entgieng der Wachſamkeit der Korinther nicht, welche einen Theil der ſyracuſiſchen Flotte ausmachten. Da ſie ſahen, daß Dionys in Ertheilung ſeiner Befehle ſehr ſäumig war, ſetzten ſie von freyen Stücken den Feinden nach, und verſenkten einige ihrer Schiffe. Dionys rückte des Morgens gegen die Zurückgelaßnen an; allein ſchon vor ſeiner Ankunft, hatten die Sicilier, die in carthaginienſiſchen Dienſten ſtanden, nach ihrer Heimath geflüchtet. Die übrigen, da ſie ſich verlaſſen ſahen, ergriffen die Flucht; wurden aber, da man ſie heftig verfolgte, entweder niedergehauen, oder zu Gefangenen gemacht. Bloß die Iberier hielten ſich in einer Schaar beyſammen, und ſchickten einen Herold ab, um mit dem Dionys einen Vergleich zu ſchließen; der ſie denn in ſeine Dienſte nahm. b)

Dem Imilco und den Carthaginienſern wird der freye Abzug vergönt.

Nachdem ſolchergeſtalt die Carthaginienſer gänzlich aus Sicilien geſchlagen waren, kehrten alle, die ihr Vaterland, aus Schrecken vor einem ſo furchtbaren Feinde, verlaſſen hatten, in ihre alten Wohnun-

b) Diodor. XIV, 70-76.

Meſſana wird wieder aufgebaut.

gen zurück. Dionys ließ die Stadt Meſſana vom neuen erbauen, und bevölkerte ſie mit 1000 Locriern, 3000 Medimnäern, c) und 600 Meſſeniern, welche die Lacedämonier aus dem Peloponnes vertrieben hatten. Doch verſetzte er hernach, um nicht die Spartaner zu beleidigen, die Meſſenier in eine andre Wohnung. d)

v. Chr. G. 394. J. d. W. 3610. Olymp. 96, 3.

Die neue Bevölkerung von Meſſana brachte die Rhegier wider Dionys auf. Sie verliehen allen denen Schutz, die entweder von ihm verwieſen waren, oder ſich freywillig ins Elend begeben hatten; und ſchickten den Heloris mit einer Armee ab, um Meſſana zu belagern. Die Einwohner, denen des Dionys Miethtruppen zu Hülfe kamen, ſchlugen mit leichter Mühe die Belagerer, und nöthigten ſie, die Inſel zu verlaſſen. e) Im folgenden Jahre ſchlug Dionys den Mago, den Imilco zurückgelaſſen hatte, und der durch die aus verſchiednen Theilen der Inſel zuſammengezognen carthaginienſiſchen Beſazzungen eine kleine Armee aufgerichtet hatte. Wenige Tage nach dieſem Siege that Dionys mit 100 Galeeren einen Angriff auf Rhegium. Nachdem er ſich den Mauern unvermerkt genähert hatte, ſteckte er die Thore an. Indem die Einwohner beſchäfftigt waren, den Brand zu leſchen, erſtiegen verſchiedne ſeiner Truppen die Wälle, und hätten beynah den Ort eingenommen. Da aber der Befehlshaber den Bürgern befahl, die Leſchung des Brands andern zu überlaſſen, und ſich dem Feinde zu widerſetzen, wurden die Syracuſer in kurzem zurückgetrieben, und kehrten, nachdem ſie das Gebiete um Rhegium verwüſtet hatten, nach Sicilien zurück. f)

Dionys ſchlägt den Mago. v. Chr. G. 393. J. d. W. 3611. Olymp. 96, 4.

Er greift Rhegium an.

Das

c) S. die Anmerk. Weſſelings über Diodor. XIV, 78. l. 42.

d) Diodor. XIV, 78.

e) Diodor. XIV, 87.

f) Diodor. XIV, 90.

Das folgende Jahr kam Mago mit einer Armee von 80,000 Mann, völlig gerüſtet, auf der Inſel an, in der Abſicht, den Dionys anzugreifen und eine Schlacht zu wagen. Ob ſich gleich anfangs verſchiedne der ſiciliſchen Städte für ihn erklärten, ſetzten ſich doch die Agyrinäer, ein mächtiges Volk, zur Gegenwehr, und da Dionys mit 20,000 Mann zu ihnen ſtieß, ward er in kurzem ſo ſehr in die Enge getrieben, daß er ſich genöthigt ſah, einen Frieden zu ſchließen, vermittelſt deſſen er Tauromininum, eine carthaginienſiſche Colonie, g) an den Tyrannen abtrat. Dieſer vertrieb von da die alten Eigenthümer, und ſetzte an ihre Stelle die auserleſenſten von ſeinen Miethtruppen. Nach unterzeichnetem Vergleiche gieng Mago nach Carthago zurück, und ließ ſeine ſiciliſchen Bundsgenoſſen für ſich ſelbſt zuſehen. h)

v. Chr. G. 392.
J. d. W. 3612.
Olymp. 97, 1.

Dionys geht abermals hinüber nach Italien.

v. Chr. G. 390.
J. d. W. 3614.
Olymp. 97, 3.

Da nun Dionys ſich nicht weiter vor den Carthaginienſern fürchten durfte, richtete er alle ſeine Gedanken auf die Eroberung von Rhegium, in der Abſicht, alle griechiſche Städte in Italien unter ſeine Botmäßigkeit zu bringen. Er gieng dahin mit einer Armee von 20,000 Mann zu Fuß nebſt 1000 Reutern, und mit 120 wohl bemannten Galeeren. Nachdem er das Gebiete um Rhegium verwüſtet hatte, belagerte er die Stadt. Die Italiäner, die des Dionys Abſicht ſehr wohl einſahen, ſchickten dem Orte 60 Galeeren zu Hülfe, die von 50 der feindlichen Schiffe angegriffen wurden. Während des Gefechts entſtand ein Sturm, der beyde Theile an das Ufer verſchlug. Dionys verlor dadurch ſieben von ſeinen Schiffen, und 1500 Mann. Er ſelbſt kam mit genauer Noth davon, und landete zu Mitternacht bey Meſſana. i)

g) eine Pflanzſtadt von Siculern, ſ. Diodor. XIV, 59. XIV, 96. S. oben von den Siculern S. 81.
h) Diodor. XIV, 95. 96.
i) Diodor. XIV, 100.

Ob er ſchon bald darauf mit ſeiner Armee nach Syracus zurückgieng, ſetzte er doch ſeine Anſchläge auf Italien nicht bey Seite, ſondern ſchloß mit den Lucanern einen Vergleich wider die griechiſchen Städte. Die Lucaner verheerten, vermöge des Vertrags, das Gebiete der Thurier, griffen die verbundnen Griechen an, und tödteten 10,000 von ihnen auf dem Platze. Die, welche dem Blutvergießen entkamen, nahmen die Flucht auf einen Hügel an der Seeſeite, und da ſie ein Geſchwader von Schiffen erblickten, von denen ſie vermutheten, es wären rhegiſche Galeeren, die ihnen zu Hülfe geſchickt würden, ſtürzten ſie ſich in die See, und ſchwommen nach ihnen zu. Allein es ergab ſich, daß dieſe Flotte ein ſyracuſiſches Geſchwader war, welches **Leptines** anführte; der iedoch großmüthiger weiſe die Schwimmenden in ſeine Schiffe aufnahm, und die Lucaner dahin vermochte, daß ſie für ieden Mann, deren in allem 1000 waren, eine Mine nahmen, und ſie unverletzt nach ihrem Vaterlande gehen ließen. **Leptines** bezahlte ſelbſt die 1000 Minen zu ihrem Löſegelde. Dieſes edelmüthige Bezeigen gewann ihm die Neigung aller Griechen, mißfiel aber nicht wenig dem **Dionys**, der ihn abdankte, und ſeinen andern Bruder, **Thearides**, über die Flotte ſetzte. k)

Des Leptines edelmüthiges Verhalten.

Dionys geht mit einer furchtbaren Armee nach Italien. v. Chr. G. 389. J. d. W. 3615. Olymp. 97, 4.

Im folgenden Jahre that **Dionys** einen andern Einfall in Italien, und landete in **Locris** l) mit einer Armee von 20,000 Mann zu Fuße, und 3000 zu Pferde. Zugleich beſtand ſeine Flotte aus 40 Galeeren und 300 Transportſchiffen, die mit Mundvorrath und Kriegsbedürfniſſen beladen waren. Noch ehe er die italiäniſche Küſte erreichte, überfiel er bey den lipariſchen Inſeln 10 Galeeren von **Rhegium**, und

k) Diodor. XIV, 101. 102.

l) ſehr uneigentlich; unfern von der Stadt **Locri**, bey der Stadt **Caulon** oder **Caulonia**.

und ließ das Schiffsvolk bey den Einwohnern von Meſſana in Ketten zurück. Als die Italiäner hörten, daß er Caulonia oder Caulon in Locris belagerte, brachten ſie eine Armee von 20,000 Mann zu Fuß und 2000 Pferden auf, um den Ort zu entſetzen; und zogen dahin unter Anführung des Heloris, eines verwiesnen Syracuſers, der dem Tyrannen gehäſſig war. Heloris ließ ſich vom Dionys überfallen, und ward nebſt einer großen Anzahl ſeiner Leute nach einem ſehr hitzigen Gefechte getödtet. Zehntauſend, welche entkamen, flüchteten auf einen Hügel, der nicht zu erobern war. Da ſie aber in großem Mangel an Waſſer, und auf allen Seiten vom Feinde umringt waren, erboten ſie ſich des Morgens darauf zu einem Vergleiche wegen der Uebergabe. Allein ſie waren genöthigt, ſich den von Dionys vorgeſchriebnen Bedingungen zu unterwerfen, und ſich ihm auf Willkühr zu ergeben; wobey ſie von einem ſo grauſamen Feinde keine Verſchonung hofften. Doch Dionys verfuhr ihrer Erwartung zuwider gegen ſie mit großer Leutſeligkeit, ſchloß mit ihnen einen Vergleich, und gab ſie alle ohne Löſegeld frey. Dieß war, wie Diodor anmerkt, die rechtſchaffenſte That, die er beynahe zeit ſeines Lebens vollbracht hat. Die Gefangnen, als ſie in ihre Städte zurückkehrten, erhoben ſehr ſeine Gnade, und beſchenkten ihn mit goldnen Kronen. m)

Er belagert Rhegium.

Durch dieſes großmüthige Bezeigen machte Dionys alle Bewohner des Landes zu ſeinen Freunden und Bundsgenoſſen. Darauf kehrte er ſeine Waffen abermals gegen die Stadt Rhegium, indem er auf die Rhegier ſehr erzürnt war, weil ſie im Anfange ſeiner Regierung, da er die Tochter eines von ihren Bürgern zur Gemahlin verlangte, ſeinem Geſandten geſagt hatten, ſie wüßten niemanden, als des Nachrichters

m) Diodor. XIV, 103-105.

richters Tochter, die ſie ihm geben könnten. Da die Belagerten von ihren Bundsgenoſſen verlaſſen waren, und, wofern die Stadt mit Sturm übergienge, keine Verſchonung hofften, ſchickten ſie Geſandte ab, um wegen der Uebergabe einen Vergleich zu ſchließen.

Er verwilligt den Rhegiern einen Frieden.

Dionys verſtellte ſeinen Unwillen, und geſtand ihnen Friede auf die Bedingungen zu, daß ſie ihm 300 Talente erlegen, ihm ihre Flotte, die aus 70 Galeeren beſtand, ausliefern, und 100 Geiſeln ſtellen ſollten. Nachdem dieſe Bedingungen eingegangen waren, rückte er mit ſeiner Armee vor Caulonia, ſchleifte es auf den Grund, gab das Gebiete den Locriern, und verſetzte die Einwohner nach Syracus. n)

v. Chr. G. 388. J. d. W. 3616. Olymp. 98, 1.

Im folgenden Frühjahre eroberte und ſchleifte er Hipponium, eine Stadt der Brutier, gab ihr Gebiete ebenfalls den Locriern, und ſchickte die Einwohner nach Syracus.

Da es ihm nunmehr an einem Vorwande mangelte, mit den Rhegiern zu brechen, verſchob er es von Tage zu Tage, ſeine Truppen aus Italien überzuſetzen, zog ſie zuletzt bey Rhegium zuſammen, und verlangte von den Rhegiern, ſie mit Lebensmitteln zu verſorgen, wobey er verſprach, ihnen die Koſten zu erſtatten, ſobald er zu Syracus angekommen ſeyn würde. Wenn ſie dieſe Forderung ausſchlügen, glaubte er einen Vorwand zu Feindſeligkeiten zu bekommen; wenn ſie aber dieſelbe bewilligten, würden ſie dadurch erſchöpft werden, und außer Stand gerathen, ſich zu vertheidigen. Die Rhegier, welche ſeine Abſicht nicht argwohnten, verſorgten ihn einige Tage über ſehr reichlich. Als er aber immer viele nichtige Entſchuldigungen wegen Verzögerung ſeiner Abreiſe vorſchützte, entdeckten ſie zuletzt ſein Vorhaben, und ſchickten ihm nicht ferner Lebensmittel. Dionys ſtellte ſich dadurch ſehr beleidigt, ſchickte ihnen ihre Geiſeln

Er belagert abermals die Stadt.

n) Diodor. XIV, 106.

ſeln zurück, und belagerte ſogleich die Stadt. Sowohl der Angriff als die Vertheidigung geſchah mit außerordentlichem Eifer. Dionys ward bey einem Ausfalle ſo gefährlich verwundet, daß man an ſeinem Leben verzweifelte. Ob er gleich dem ungeachtet die Belagerung mit äußerſter Wut fortſetzte, wurden dennoch faſt alle ſeine Bemühungen durch der Belagerten Tapferkeit vereitelt; ſo daß er binnen eilf Monaten mit ſeinen Angriffen nicht weit gekommen war. Wirklich aber waren nun die Belagerten durch Hunger auf das äußerſte getrieben, ſo daß ein Scheffel Waizen 15 Pfund, 12 Schillinge, 6 Pence galt. o) Nachdem ſie alle ihre Laſtthiere aufgezehrt hatten, nährten ſie ſich von gekochten Häuten und Leder. Nachdem auch dieſes aufgegangen war, kamen ſie täglich, um gleich den Thieren das Gras, das unter den Mauern wuchs, aufzueſſen. Zuletzt nöthigte ſie der Hunger, ſich auf Willkühr zu ergeben.

Die große Noth der Rhegier. v. Chr. G. 387. J. d. W. 3617. Olymp. 98, 2.

Als Dionys in die Stadt kam, ward er von Abſcheu eingenommen, da er überall in den Straßen todte Leichname aufgehäuft fand, und die noch Lebenden mehr Geribben als Menſchen ähnlich ſahen. Nachdem er ungefähr 6000 Gefangne zuſammengebracht hatte, ſchickte er ſie nach Syracus, wo die, welche ſich nicht mit einer Mine, oder 3 Pfund, 2 Schillinge, 6 Pence löſen konnten, als Sclaven verkauft wurden. Dionys ließ vornehmlich ſeine Wut an dem tapfern Befehlshaber des Orts, Philo, aus. Seinen Sohn ließ er in die See ſtürzen. Den Tag darauf ließ er den Philo mit Ketten beladen, befeſtigte ihn an der Spitze einer ſeiner höchſten Maſchienen, und ſchickte einen Soldaten von der Leibwache ab, der ihm meldete, ſein Sohn wäre Tages vorher erſäuft worden. „So iſt denn der Sohn, ſagte Philo, um einen Tag glücklicher, als der Vater.“ Darauf

Des Dionys Grauſamkeit.

o) ein Medimnus um 5 Minen.

Darauf ward er durch die Stadt gegeißelt, und erlitt viele andre Grauſamkeiten, wobey ein Ausrufer ankündigte: „der treuloſe Verräther würde darum alſo „beſtraft, weil er das Volk zu Rhegium zum Kriege „aufgewiegelt hätte.“ **Philo** aber rufte mit unwandelbarer Herzhaftigkeit aus: „er müßte dieſes darum „leiden, weil er nicht ſein Vaterland an einen Ty„rannen hätte verrathen wollen.“ Sein heldenmüthiges Verhalten, und die Mißhandlung, die ihm widerfuhr, erregte zuletzt ſogar Mitleiden bey des Tyrannen Soldaten, welche zu murren anfiengen, und ihn losgemacht haben würden, wenn nicht **Dionys** Befehl gegeben hätte, ihn in die See zu werfen. p)

Dionys legt ſich auf die Dichtkunſt.

Dionys pflegte gern bey müßigen Stunden ſein Gemüthe durch Erlernung der freyen Künſte und Wiſſenſchaften, ſonderlich der Dichtkunſt, aufzuheitern, und wußte ſich viel mit der Vortrefflichkeit ſeines Genies, und der Zierlichkeit ſeiner Ausarbeitungen. Er ließ Poeten aus der Nähe und Ferne holen, und faßte, vermöge ihrer ſchmeichleriſchen Lobreden, eine ſo hohe Meynung von ſeiner Geſchicklichkeit in der Dichtkunſt, daß er lieber hörte, wenn man ſeine Verſe, als wenn man ſeine Siege und Eroberungen rühmte. **Philoxenus**, ein vortrefflicher Dichter, war der einzige, der ſich bemühte, ihn aus dem Irthume zu bringen. Allein er hätte beynahe ſeine Aufrichtigkeit theuer bezahlen müſſen. Als er eines Tages genöthigt ward, ſeine Meynung von einigen Verſen zu ſagen, welche **Dionys** ihm vorgeleſen hatte, gab er ſein Urtheil mit großer Offenherzigkeit und Freymüthigkeit von ſich.

Er ſchickt den Philoxenus in die Steingrube, weil er ſeine Verſe getadelt hatte.

Dionys ſchrieb die Freyheit, die er ſich genommen hatte, der Mißgunſt zu, und ſchickte ihn ſogleich in die Steingrube, um als ein Sclave zu arbeiten. Doch auf ernſtliche Vorbitte aller Freunde des Tyrannen ward er den Tag darauf wieder in Freyheit geſetzt, und

p) Diodor. XIV, 107. 108. 111. 112.

und in ſeine Gunſt aufgenommen. Dionys ſtellte bey dieſer Gelegenheit ein großes Gaſtmahl an, und zog alle ſeine und des Poeten Freunde zur Tafel. Als die Gäſte luſtig wurden, ermangelte der Fürſt abermals nicht, ſeine eignen Verſe herauszuſtreichen, ſang einige darunter ab, die er für die vortrefflichſten hielt, und fragte ihn, wie ihm dieſe gefielen. Philoxenus, der der Verſtellung unfähig war, gab dem Dionys keine Antwort, ſondern kehrte ſich herum zur Wache, und ſagte ihr auf eine trockne Art, ſie möchte ihn nur wieder in die Steingrube führen. Dionys nahm dieſen Scherz wohl auf, und ſagte, der Witz des Poeten mache das Beleidigende ſeines freyen Tadels wieder gut. Jedoch ein andrer, Antipho, trieb kurz darauf unbeſonnener weiſe einen Scherz zu weit, der ihm ſehr theuer zu ſtehen kam. Als ihn der Fürſt fragte, welches die beſte Gattung von Erz wäre, gab Antipho zur Antwort: das beſte Erz wäre dasjenige, aus dem man die Bildſäulen Harmodius und Ariſtogitons gegoſſen hätte. Dieſes waren zween Athenienſer, die von ihren Landsleuten darum erhoben wurden, weil ſie bey einem Verſuche, der Tyranney der Söhne des Piſiſtratus ein Ende zu machen, ihr Leben eingebüßt hatten. q)

Dionys ſöhnt ſich wieder mit ihm aus.

Dionys, der ſich für den größten Dichter ſeiner Zeit hielt, ſchickte ſeinen Bruder Thearides ab, um in ſeinem Namen um den Preis in der Dichtkunſt und beym Wagenrennen zu ſtreiten. r) Als Thearides zu Olympia ankam, zog die Koſtbarkeit und Anzahl ſeiner Wagen, und die Pracht ſeines Gezelts, das mit Gold und Silber geſtickt war, den Blick und die Bewunderung aller Zuſchauer an ſich. Nicht weniger wurden im Anfange ihre Ohren beluſtigt, als des Dionys Gedichte abgeſungen wurden; weil er dazu

Dionys bewirbt ſich bey den olympiſchen Spielen um den Preis in der Dichtkunſt.

q) *Diodor.* XV, 6. 7. f. oben II. Band. S. 702. f.
r) in den olympiſchen Spielen, Olymp. 98, 1.

dazu Leute von anmuthiger und wohllautender Stimme ausgeſucht hatte. Endlich aber, als die Verſammlung auf den Inhalt und Versbau Achtung gab, brach ſie in ein lautes Gelächter aus, ziſchte die Sänger von der Bühne herunter, und riß ſogar, zu Bezeugung ihres Unwillens, das reiche Gezelt in Stücke. Seine Wagen hatten eben ſo wenig Glück, und wurden entweder aus der Bahn getrieben, oder wider einander zerſtoßen. s) Dionys ſchickte zum zweyten male t) ſeine Gedichte nach Olympia, wo ſie aber mit ebenderſelben Verachtung aufgenommen wurden. Dieſes zog ihm eine tiefe Schwermuth und eine Art von Wahnſinne zu. Er rufte als ein Unſinniger aus, er würde von iedermann beneidet, und ſowohl ſeine Freunde als Feinde hätten ſich zu ſeinem Untergange verſchworen. Bey dieſen Anwandlungen von Schwermuth und Aberwitz wurden viele ſeiner Freunde von ihm umgebracht, und andre verwieſen. Unter den letztern befand ſich Leptines, ſein Bruder, und Philiſtius, dem er vornehmlich ſeine Macht zu danken hatte. Doch er berufte ſie bald wieder zurück, und ſetzte ſie in ihre vorigen Würden ein. u)

Er wird ſchwermüthig.

Er will den Tempel zu Delphi plündern. v. Chr. G. 385. J. d. W. 3619. Olymp. 98, 4.

Um ſich von ſeiner Schwermuth zu befreyen, griff er abermals zu den Waffen; und faßte den Vorſatz, die Carthaginienſer gänzlich aus Sicilien zu vertreiben. Zu Aufbringung des Geldes zu dieſer koſtbaren Unternehmung, beſchloß er, den Tempel zu Delphi in Griechenland zu plündern, und errichtete zu dem Ende ein Bündniß mit den Illyriern, die mit den Epiroten Krieg führten, in Hoffnung, Gelegenheit

s) Diodor. XIV, 109.
t) Dieß müßte Olymp. 99. geſchehen ſeyn. Aber beyde Stellen Diodors XIV, 109. XV, 7. reden nur von einerley Vorfall.
u) Diodor. XV, 7.

heit zu bekommen, ſich einiger Plätze in Epirus zu bemächtigen. Er ſchickte ſeinen neuen Bundesgenoſſen 2000 Mann und eine große Menge Waffen; als aber bald darauf ein Bruch zwiſchen ihm und den Illyriern erfolgte, weil er auf der Inſel Pharos, die ihnen gehörte, die Stadt Liſſus erbaute, ſetzte er ſein Vorhaben Delphi zu plündern bey Seite, und machte einen andern Entwurf von ähnlicher Art. v) Er rüſtete, unter dem Vorwande, die Meere von den Seeräubern zu reinigen, ſechzig Galeeren aus, that damit eine Landung in Hetrurien, wo er in den Vorſtädten von Agylla w) einen reichen Tempel plünderte, und außer den koſtbaren Geräthſchaften tauſend Talente an Golde wegführte, wobey er aus dem Verkaufe der Beute noch 500 Talente löste. x) Ariſtoteles, Polyän und Aelian nennen den Tempel, den er plünderte, den Tempel der Leucothea; und die zween erſtern ſagen, er hätte zu dieſem Unternehmen hundert Galeeren gebraucht. y)

Er plündert den Tempel zu Agylla in Hetrurien.
v. Chr. G. 384.
J. d. W. 3620.
Olymp. 99, 1.

Nachdem er mit dieſem Gelde eine zahlreiche Armee aufgebracht hatte, mangelte ihm nichts weiter, als ein ſcheinbarer Vorwand, mit den Carthaginienſern zu brechen; und der fand ſich in kurzem. Da er wahrnahm, daß die carthaginienſiſchen Unterthanen in Sicilien zur Empörung geneigt waren, trat er mit ihnen in ein Bündniß, zu folge deſſen ſeine Truppen in ihre Städte gelaſſen wurden. Die Carthaginienſer, durch dieſes Verfahren beunruhigt, verſtärkten ſich durch Bündniſſe mit ihren Nachbarn, und ſchickten nach Sicilien eine furchtbare Armee, unter Anführung des Mago, und eine andre nach Italien. Die

Ein neuer Krieg zwiſchen ihm und den Carthaginienſern.
v. Chr. G. 383.
J. d. W. 3621.
Olymp. 99, 2.

v) Diodor. XV, 13.
w) nachher Cäre.
x) Diodor. XV, 14.
y) Ariſtot. Oeconom. II. p. 506. B. ed. Par. Opp: T. II. Polyaen. Stratagem. V. c. 2, 21. Aelian. var. hiſt. I, 20.

Die ſiciliſche Armee ward kurz nach ihrer Ankunft von Dionys geſchlagen; Mago blieb mit 10,000 von ſeinen Leuten, und 5000 wurden zu Gefangnen gemacht. Die übrigen zogen ſich auf einen benachbarten Hügel zurück, wurden aber in kurzem zum Vergleiche genöthigt. Die einzigen Bedingungen, die ſie erhalten konnten, waren dieſe, daß ſie Sicilien räumen, und alle Kriegskoſten erſtatten ſollten. Sie ſtellten ſich, als nähmen ſie dieſe Bedingungen an. Da ſie aber, wie ſie ſagten, ihre Städte in Sicilien nicht ohne ausdrücklichen Befehl ihrer Repubiik abtreten durften, erhielten ſie von ihm ſolange Stillſtand, bis daß ihr Abgefertigter von Carthago zurückgekommen wäre. Während dieſer Zeit wurden von Mago, dem Sohne ihres vorigen Feldherrn, der an ſeines Vaters Stelle gekommen war, neue Truppen aufgebracht und abgerichtet, und er wußte die ihm geſetzte kurze Friſt ſo wohl zu nutzen, daß, als der Abgefertigte von Carthago zurückkam, er in das Feld rückte, dem Feinde ein Treffen lieferte, und 14,000 Syracuſer auf dem Platze erlegte, unter andern des Dionys Bruder, Leptines, der ſelbſt von denen, welche den Tyrannen haßten, ſehr bedauert ward. Dionys nahm mit dem Ueberbleibſel ſeiner Armee die Flucht nach Syracus, und erwartete, dort in kurzem belagert zu werden. Doch der carthaginienſiſche Feldherr bediente ſich ſeines Siegs mit großer Mäßigung, und bot ihm Friedensbedingungrn an, die er willig eingieng. Es ward demnach ein Vergleich auf folgende Bedingungen geſchloſſen: es ſollten beyde Theile dasjenige behalten, was ſie zu Anfange des Kriegs inne gehabt hätten; ausgenommen nur, daß Dionys Selinus und die umliegende Gegend, nebſt einem Theile des Gebietes von Agrigent, an die Carthaginienſer abtreten, und überdieß für die Kriegskoſten tauſend Talente erlegen ſollte. z) Für

Es wird Friede geſchloſſen.

z) Diodor. XV, 15-17.

Für den in Sicilien erlittnen Verluſt tröſtete ſich Dionys durch einen Sieg von ganz verſchiedner Art. Er hatte ein von ihm verfertigtes Trauerſpiel zu Athen a) aufführen laſſen, um den Preis in der Dichtkunſt zu erhalten, und ward zum Sieger ausgerufen. Dieß war unſtreitig eine große Ehre, weil die Athenienſer in dieſer Art von Wiſſenſchaft die beſten Richter, und gar nicht für den Tyrannen parteyiſch waren, der vielmehr bey aller Gelegenheit den Lacedämoniern beygeſtanden hatte. Dionys empfieng die Zeitung von dieſem Siege mit unbeſchreiblicher Entzückung. Er belohnte reichlich den Ueberbringer der angenehmen Nachricht, ließ den Göttern koſtbare Opfer bringen, und ſetzte, weil er nun den höchſten Gipfel des Ruhms erſtiegen zu haben glaubte, ſeiner Freygebigkeit keine Schranken. Er ſtellte prächtige Luſtbarkeiten und Gaſtmahle an, die verſchiedne Tage währten; und als er bey dieſer Gelegenheit ſich im Trunke übernommen hatte, welches ſein Fehler ſelten oder niemals war, ward er von heftigen Schmerzen befallen, die mit unruhigen und ſchlafloſen Nächten begleitet waren. Als er demnach von ſeinen Aerzten ein ſchlafbringendes Mittel verlangte, gaben ſie es ihm in ſo ſtarkem Maaße, daß ſeine Sinne ganz betäubt wurden, und brachten ihn in einen Schlaf, aus dem er niemals wieder erwachte.

Dionys erhält zu Athen den Preis in der Dichtkunſt. v. Chr. G. 368. J. d W. 3636. Olymp. 103, 1.

Sein Tod.

Wenige Monate vor ſeinem Tode, da er hörte, daß die Carthaginienſer ſehr durch die Peſt bedrängt wären, griff er ohne vorhergegangne Kriegserklärung ihre Städte in Sicilien an, nahm Selinus, Entella, Eryx weg, und belagerte Lilybäum, wo iedoch die Beſatzung alle ſeine Angriffe fruchtlos machte. Nachdem er von dort abgezogen war, überfielen

a) in dem Wettſtreite der tragiſchen Dichter während der dionyſiſchen Feyerlichkeiten, die Lenäa hießen, und in den Winter einfielen.

die Carthaginienſer dreyſig ſeiner beſten Galeeren, die er in dem Hafen von Eryx gelaſſen hatte. Bald darauf verſtanden ſich beyde Theile zu einem Stillſtande. b)

Seine ſchlimmen Eigenſchaften.

Dionys regierte zu Syracus achtunddreyſig Jahre, und war in Anſehung des Regiments und Kriegsweſens ein Fürſt von großer Fähigkeit. Jedoch dieſe konnte nicht ſeine vielen Laſter bedecken, die ihn zum Gegenſtande des allgemeinen Haſſes machten. Sein Ehrgeiz kannte keine Schranken; von ſeiner Habſucht wurden die allerheiligſten Perſonen und Oerter nicht verſchont; und ſeine Grauſamkeit, wenn ſie Verdacht oder Eiferſucht rege machte, war unbändig. Er berühmte ſich noch ſeiner offenbaren Gottloſigkeit, wovon die Alten viele Beyſpiele melden. Um ſich mit Gelde zu verſorgen, plünderte er den Tempel Jupiters, nahm von ſeinem Bilde den goldnen Rock, den Hiero dahin geſchenkt hatte, und ſagte dabey, ein goldner Rock wäre im Sommer zu ſchwer, und im Winter zu kalt; daher hieng er ihm an deſſen ſtatt einen wollnen Mantel um. Er ließ dem Aeſculap ſeinen goldnen Bart abnehmen, und ſagte, es ſchickte ſich nicht, daß der Sohn einen Bart trüge, wenn der Vater keinen hätte. Er nahm noch von verſchiednen andern Bildſäulen der Götter die goldnen Verzierungen weg, und verkaufte allen dieſen Raub auf dem Markte durch Verſteigerung. Jedoch den folgenden Tag ſtellte er ſich, als thäte es ihm leid, die Tempel geplündert zu haben, und befahl allen denen, die etwas an ſich gebracht hätten, das den unſterblichen Göttern gehörte, es binnen einer geſetzten Zeit in ihre Tempel abzuliefern. Er ſelbſt aber gab den Käufern nicht wieder ihr Geld zurück. c)

Wie

b) Diodor. XV, 73.
c) S. Ariſtotel. Aelian. u. Polyaen. an angef. Stellen.

Wie unglücklich er mitten unter ſeiner Größe gelebt habe, das erhellt aus ſeiner beſtändigen Aengſtlichkeit und ſeinem Argwohne. Er that niemals anders eine Rede an das Volk, als von der Spitze eines Thurms herab. Er hatte nicht das Herz, ſeinen Freunden und nächſten Verwandten zu trauen, ſondern überließ die Bewachung ſeiner Perſon Sclaven und Ausländern, und ſogar in ihrer Begleitung wagte er ſich nur ſelten aus ſeinem Pallaſte. Als ſich einmal ſein Barbier zu einer aufgeräumten Stunde berühmte, er hätte dem Könige oft das Meſſer an die Kehle geſetzt, ließ ihn Dionys, dem der Scherz zu Ohren kam, hinrichten. Von der Zeit an gebrauchte er ſeine zwo Töchter, die damals ſehr jung waren, zu dieſer niedrigen Verrichtung; und als ſie heran gewachſen waren, geſtattete er ihnen nicht mehr, ſich der Scheermeſſer oder Scheeren zu bedienen, ſondern bloß glühender Nußſchalen, bis daß ihn zuletzt ſein Mißtrauen dahin brachte, dieſe Verrichtung ſelbſt zu übernehmen. Er gieng niemals in die Zimmer ſeiner Gemahlinnen, wenn ſie nicht vorher ſorgfältig durchſucht worden waren. Sein Bette war mit einem tiefen und breiten Graben umgeben, über den eine Zugbrücke gieng. Dem ungeachtet ward ſein Schlaf durch das kleinſte Geräuſch geſtört, das er auf der Straße oder in ſeinem Pallaſte hörte. Weder ſein Sohn noch Bruder wurden vor ihn gelaſſen, wenn ſie nicht vorher von der Wache durchſucht worden waren. d) Wie ſehr ihm ſein Leben verbittert ward, das läßt ſich aus dem kurzen Verſuche abnehmen, den Damocles von ſeiner Glückſeligkeit anſtellte. Als dieſer Hofmann beſtändig des Dionys groſſes Glück rühmte, erbot ſich einmal der Tyrann, ihm eine kleine Probe davon zu geben; und er willigte darein. Man ſetzte ihn dem zu folge auf ein goldnes

Sein elender Zuſtand.

d) Plutarch. in Dione p. 960. 961.

Bette, das mit Teppichen von unſchätzbarem Werthe bedeckt war. Die Tafel war mit allen Arten von Leckerbiſſen beſetzt, die ſchönſten Sclaven warteten ihm in reichen Kleidern auf, und waren auf den kleinſten Wink aufmerkſam, ihn zu bedienen. Damocles war vor Freude entzückt, und ſagte, wenn er allezeit alſo leben könnte, würde er der glücklichſte unter den Sterblichen ſeyn. Kaum hatte er ausgeredet, ſo warf er zu allem Unglücke ſeine Augen in die Höhe, und ſah ein großes Schwert an einer einzigen Pferdehaare von der Decke herab hängen, deſſen Spitze ihm gerade über dem Kopfe ſchwebte. Bey dieſem Anblicke brach ihm der kalte Schweis aus. Alles ſchien ihm nunmehr zu verſchwinden, nur nicht das Schwert. Er konnte weiter an nichts denken, ſondern da die Gefahr, die ihn bedrohte, ihm Todesangſt erweckte, bat er um Erlaubniß, ſich wegzubegeben. e)

Seine guten Eigenſchaften.

Da man ſelbſt dem böſeſten Menſchen Gerechtigkeit widerfahren laſſen muß, ſo dürfen wir nicht unterlaſſen, auch der guten Eigenſchaften des Dionys Erwähnung zu thun. Er bezeigte ſich allezeit ſehr gütig und ehrerbietig gegen ſeine zwo Gemahlinnen, Doris und Ariſtomache, mit welchen beyden er ſich an einem Tage vermählte. Die erſte war aus Locri gebürtig, die andre aus Syracus. Gegen der Ariſtomache Buder, Dion, bezeigte er großes Vertrauen, und vertrug mit Güte die Freyheit, deren er ſich oft anzumaßen pflegte. Als er einmal über Gelons Herrſchaft ſpottete, und vermittelſt einer griechiſchen Anſpielung auf ſeinen Namen ſagte, er wäre das Gelächter von Sicilien geweſen, ward der elende Scherz von allen Höflingen geprieſen. Dion aber ſprach zu ihm: „du herrſcheſt und man hat dir das „Regiment anvertraut um Gelons willen; aber um „deinet-

e) Cicero Tuſc. Qu. V, 20. 21. de Offic. II, 7. u. a. mehr.

„deinetwillen wird man es keinem Menſchen nach „dir anvertrauen.“ Als ſeine Schweſter Theſta ihm ſeine Tyranney vorrückte, und ſagte, ſie wollte lieber die Frau Polyxenus des Vertriebnen, als die Schweſter Dionys des Tyrannen, heißen, lobte er an ihr die Liebe, die ſie gegen ihren Gemahl zu erkennen gäbe. Gegen die Syracuſer bezeigte er ſich bey vielen Gelegenheiten ſehr gefällig, und ließ ſich herab, ſelbſt mit den geringſten Bürgern und Tagelöhnern vertraulich zu reden.

Dionys der jüngere.

Dionys hatte von ſeiner Gemahlin Doris drey Kinder, und vier von Ariſtomache, der Schweſter Dions, der es über ſich nahm, dem Tyrannen auf ſeinem Todbette zum Vortheile ſeiner Neffen zuzureden. Doch die Aerzte, welche dem Dionys, der Doris Sohne, günſtig waren, der als der älteſte zum Throne auferzogen worden war, räumten den Vater durch eine ſtarke Arzney aus dem Wege, noch ehe er Zeit genug hatte, ſeinen Entſchluß zu ändern. Dionys, mit dem Beynamen der jüngere, beſtieg alſo den Thron in Friede. Wenig Tage darauf verſammelte er die Syracuſer, verſprach, ſie mit Güte zu beherrſchen, und bat ſie um die Fortdauer ihrer Ehrerbietung und Zuneigung. Da Dionys von einer trägen unthätigen Gemüthsart war, glaubten die Syracuſer, ſie würden weniger Uebel dabey auszuſtehen haben, wenn ſie ſich ſeiner Herrſchaft unterwürfen, als wenn ſie ihn zu vertreiben ſuchen wollten; ſie ließſen ihn demnach, ungeachtet ihrer Neigung für die Freyheit, ruhigen Beſitz von dem Throne nehmen. f) Er war von Natur zur Tugend geneigt, und von aller Gewaltthätigkeit und Grauſamkeit entfernt, hatte Geſchmack an den Künſten und Wiſſenſchaften, und fand großes Vergnügen an dem Umgange mit Gelehrten. Sein Vater hatte ſich bemüht, durch eine ſchlechte

f) Diodor. XV, 74.

und niedrige Erziehung jede edle und erhabne Neigung in ihm zu erſticken. Nach ſeiner Thronbeſteigung aber ſuchte der Ariſtomache Bruder, Dion, ihm ſolche Gedanken einzuflößen, die ſeinem hohen Stande gemäß waren. Da der berühmte Weltweiſe Plato, auf Einladung Dionys des ältern, nach Syracus gekommen war, hatte Dion, der damals noch ſehr jung war, mit ihm vertraute Freundſchaft errichtet, und ſeinen Unterricht ſo wohl genußt, daß ihm Plato in einem ſeiner Briefe das rühmliche Zeugniß giebt: „es wäre ihm niemals ein junger Menſch vor„gekommen, auf den ſeine Lehren ſo vielen Eindruck „gemacht hätten, und der ſeine Grundſätze ſo eifrig „angenommen hätte.“ g)

Er hängt einem wollüſtigen Leben nach.

Da Dionys von ſeinem Vater ſehr im Zwange gehalten worden war, überließ er ſich beym Antritte ſeiner Regierung den niedrigſten Ergetzlichkeiten und ſchändlichſten Wollüſten. Er fieng ſeine Regierung mit einem Gaſtmahle an, das drey Monate dauerte. Alle dieſe Zeit über war ſein Pallaſt voll üppiger Leute, und man hörte darinne nichts als niedrige Gaukelſpiele, ſchlüpfrige Scherzreden, unzüchtige Lieder, u. ſ. w. Da der junge Fürſt mit guten natürlichen Gaben verſehen war, hielt es Dion für das geſchickteſte Mittel, ihn zu unterrichten, wenn er verſtändige, gelehrte und tugendhafte Männer bey ihm einführte. In dieſer Abſicht redete er oft mit ihm von Plato, rühmte deſſen hohen Geiſt, ſeine ausgebreitete Wiſſenſchaft, ſeine liebenswürdige Gemüthsart, und das Annehmliche ſeines Umgangs. Da ſeine Vorſtellungen

g) Der Tyrann, der ſich durch des Plato Freymüthigkeit beleidigt fand, ließ ihn auf den Markt führen, und dort für 5 Minen, oder ungefähr 15 Pfund 10 Schillinge, zum Sclaven verkaufen. Doch einige Weltweiſe ſeiner Secte kauften ihn los, und ſchickten ihn nach Griechenland zurück. D. Verf. Diodor. XV, 7. u. daſ. Weſſel.

gen zur geſchickten Zeit angebracht wurden, entſtand in dem jungen Fürſten ein großes Verlangen, dieſen berühmten Weltweiſen zu ſehen. Er ſchrieb ſehr verbindlich an ihn, und berufte ihn zu ſich an ſeinen Hof. Da alle pythagoriſche Weltweiſen in Sicilien und Italien ihre Bitten mit des Fürſten ſeiner verbanden, und Dion nicht aufhörte, ihn durch wiederholte Vorſtellungen zu nöthigen, willigte er endlich darein, wieder nach Sicilien zu kommen, und dem Fürſten aufzuwarten. Die andern Hofleute aber, die meiſtens junge gedankenloſe Schwelger waren, traten wider Plato als ihren gemeinſchaftlichen Feind zuſammen. Ob ſie wohl nicht ſeine Reiſe verhindern konnten, erſannen ſie doch ein dienliches Mittel, ſeine Rathſchläge unkräftig zu machen, indem ſie den Dionys überredeten, den Geſchichtſchreiber Philiſt aus der Verbannung zurückzurufen, der zwar ein Mann von ſo großer Fähigkeit und Wiſſenſchaft war, daß ihn Cicero mit dem Namen des zweyten Thucydides beehrt, zugleich aber ein eifriger Vertheidiger der Tyranney war. h)

Er ruft den Plato zu ſich. v. Chr. G. 360. J. d. W. 3644. Olymp. 105, 1.

Sobald Dionys hörte, daß Plato zu Lande geſtiegen wäre, brachte er den Göttern dafür ein feyerliches Dankopfer, daß ſie ihm einen Mann von ſo großem Verdienſte und ſolcher Weisheit zugeſandt hätten. Plato fand bey dem Könige alle erſinnliche Fähigkeit, und ein eifriges Verlangen, ſich ſeine Lehren zu Nutze zu machen. Er richtete ſich mit wunderbarer Geſchicklichkeit nach ſeiner Gemüthsart, erwarb ſich ſein Vertrauen und ſeine Neigung, und brachte in ſehr kurzer Zeit eine erſtaunliche Veränderung in ſeinem Gemüthe hervor. Die Hofleute, welche niemals ermangeln, den Fürſten nachzuäffen, ſchienen nunmehr allen Geſchmack an nichtswürdigen Vergnügungen verloren zu haben, und befliſſen ſich

Seine große Ehrerbietung für dieſen Weltweiſen.

h) Bisher und im folgenden Plutarch. Dion. p. 962. ſqq.

auf Erlernung der Weltweisheit, als auf das einzige Mittel, vorgezogen zu werden.

Die Hofleute beneiden den Plato.

Endlich da Philiſt und ſeine Partey aus einigen Ausdrücken, die dem Dionys entfielen, Verdacht ſchöpften, Plato könnte ihn wohl gar dahin bringen, die Tyranney niederzulegen, ſo bedienten ſie ſich aller möglichen Mittel, den Weltweiſen völlig um ſein Anſehen zu bringen. Den Anfang machten ſie mit Spöttereyen über die eingezogne Lebensart, welche Dionys mit dem Plato führte, und erregten endlich durch ihre verſchlagnen Reden bey dem Dionys einen Verdacht auf Dion, als ſuchte er ihn nur dahin zu bringen, die Krone freywillig niederzulegen, damit er ſie ſeinem Neffen, dem Sohne der Ariſtomache, aufſetzen könnte. Endlich zeigten ſie einen erdichteten Brief vor, den ihrem Vorgeben nach Dion an die Carthaginienſer geſchrieben haben ſollte, und der verſchiedne verrätheriſche Puncte enthielt; wodurch der König ſo ſehr aufgebracht ward, daß er ihn aus Sicilien verwies. Ganz Syracus ſchrie laut wider des Königs ungerechtes und eigenmächtiges Verfahren; um nun das allgemeine Geſchrey zu ſtillen, von dem er üble Folgen befürchtete, verſtattete er den Verwandten Dions zwey Schiffe, die ihn nach dem Peloponnes, wohin er ſich zu wenden gedachte, nebſt ſeinen Reichthümern und ſeinem zahlreichen Gefolge bringen ſollten; denn zu Syracus hatte er in fürſtlicher Pracht gelebt.

Sein Freund Dion wird verwieſen.*)

Als Dion fort war, bewog Dionys den Plato, ſeine Wohnung in der Citadelle zu nehmen, um ihm dem Scheine nach größre Ehre zu erweiſen; in der That aber, um ſich ſeiner Perſon zu verſichern. Er bot ihm aus einer thörichten Eiferſucht alle ſeine Schätze

*) noch in ebendem Jahre, wiewohl Diodor XVI, 6. alles, und ſelbſt die Anſtalten Dions zur Rückkehr, in das dritte Jahr dieſer Olympiade zuſammendrängt.

Schätze an, wofern er ſeine Freundſchaft Dions ſeiner vorziehen wollte. Als kurz darauf ein Krieg ausbrach, gab Dionys dem Plato Freyheit, nach Hauſe zu kehren, und wollte ihn bey ſeiner Abreiſe mit Geſchenken überhäufen. Der Weltweiſe aber ſchlug ſie aus, und erſuchte ihn bloß, den Dion zurückzuberufen. Dionys verſprach, es im künftigen Frühjahre zu thun, hielt aber ſein Wort nicht. Er übermachte ihm bloß die Einkünfte ſeiner Güter, und bat in einem Briefe an Plato um Entſchuldigung, daß er ſeinem Verſprechen nicht nachkommen könnte, weil ihn der Krieg daran verhinderte. Dion beſuchte während ſeiner Verbannung die meiſten griechiſchen Städte, und ward überall mit außerordentlichen Merkmaalen des Vorzugs aufgenommen. Die Lacedämonier, ob ihnen gleich um dieſe Zeit Dionys ſtarke Hülfsvölker ſchickte, verliehen ihm das Bürgerrecht ihrer Stadt; und zu Athen, wo er ſeine Wohnung aufſchlug, beeiferten ſich alle Einwohner, ihm Beweiſe ihrer Hochachtung und Neigung zu geben. Dadurch ward des Tyrannen Eiferſucht gereizt; er ließ nicht mehr Dions Einkünfte abfolgen, ſondern befahl, daß ſie in ſeinen eignen Schatz geliefert würden. i) Plato begiebt ſich aus Sicilien weg.

Nachdem Dionys den Krieg, worein er verwikkelt war, und von dem keine beſondern Umſtände bis auf uns gekommen ſind, geendigt hatte, entſtand abermals in ihm ein lebhaftes Verlangen, den Plato zu ſehen und zu hören. Er erſuchte alle Weltweiſen, um ſeine Wiederkunft anzuhalten, ſchickte viele ſeiner Freunde auf zwo Galeeren ab, um ihn nach Syracus zu bringen, und gab ihm in eigenhändigen Briefen die Verſicherung, wenn er kommen würde, ſollte ſogleich Dion zurückberufen werden. Plato ſchiffte ſich alſo, aus Begierde dem Dion zu dienen, zum dritten male nach Sicilien ein, und war damals in ſeinem Er reiſt nochmals nach Syracus.

i) Plutarch. Dion. l. l.

ſeinem ſiebzigſten Jahre. Dionys nahm ihn mit unbeſchreiblicher Freude auf, wies ihm die beſten Zimmer in ſeinem Pallaſte an, und vergönnte ihm zu jeder Stunde freyen Zutritt zu ſich, ohne daß er ſich durfte durchſuchen laſſen; eine Gnade, die auch ſeinen beſten Freunden nicht geſtattet ward. Da ihm aber

Er fällt bey Dionys in Ungnade.

Plato ſehr zum Vortheile Dions anlag, machte er in kurzem den Tyrannen von ſich abwendig, der ihm plötzlich befahl, ſein Zimmer im Pallaſte zu räumen, und einen andern zu beziehen, worinne ſeine Wache einqvartiert lag. Dieſer war lange ſchon Plato verhaßt geweſen, weil er dem Dionys gerathen hatte, ſie abzudanken, und ſich keiner andern Wache zu bedienen, als der Liebe ſeines Volks. Dionys aber hielt ihre Wut zurück, und verbot bey Lebensſtrafe, daß man ſeinem Gaſte nichts zu leide thun ſollte. Da

Er geht nach Griechenland zurück.

Archytas der Weltweiſe, der die vornehmſte obrigkeitliche Stelle zu Tarent verwaltete, dem Tyrannen ſeine Treubrüchigkeit vorhielt, fieng er an ſich zu ſchämen, und gab endlich dem Plato Erlaubniß, nach Griechenland zurückzureiſen. k)

Nach ſeiner Entfernung entſagte Dionys allem Zwange, und ergab ſich den ſchändlichſten Laſtern. Er befahl, daß man alle Ländereyen und Güter Dions verkaufen ſollte, und verwandte das Geld zu ſeinem eignen Nutzen. Er gab Dions Gemahlin, Arete, die ſeine Halbſchweſter war, dem Dimocrates, einem ſeiner Freunde und Schmeichler, zur Ehe.

Dion ſetzt ſich vor, den Tyrannen zu verjagen. v. Chr. G. 358. J. d. W. 3646. Olymp. 105, 3.

Von der Zeit an beſchloß Dion, alles ihm zugefügte Unrecht zu ahnden, und den Tyrannen öffentlich mit den Waffen anzugreifen. Plato that, aus einer gewiſſenhaften Ahndung für die Rechte der Gaſtfreundſchaft, alles Erſinnliche, ihn von dieſem Entſchluſſe abwendig zu machen. Da aber ſeine übrigen Freunde ihn aufmunterten, und viele der vornehmſten ſyracuſi-

k) Plutarch. l. l. p. 965. ſqq.

cuſiſchen Bürger ihm beſtändig anlagen, er möchte kommen, und ſie von der Sclaverey erlöſen, ſo faßte er den Schluß, die Befreyung ſeines Vaterlandes zu unternehmen. Er fieng demnach an durch geſchickte Unterhändler in geheim fremde Truppen zu werben, und beſtellte ihnen die Inſel Zacynth zum Sammelplatze. Obgleich viele angeſehene Perſonen unter den Oberhäuptern in Sicilien ſeinen Anſchlägen beytraten, und ihn von allem was vorgieng benachrichtigten, ſo ſchlugen ſich doch von den Verwiesnen, deren über tauſend hin und her durch Sicilien und Griechenland zerſtreut waren, nur fünfundzwanzig zu ihm, ſo ſehr waren ſie vor dem Tyrannen in Furcht. Als ſich die ausländiſchen Truppen, die faſt alles alte Soldaten waren, an der Zahl 800 Mann, zu Zacynth verſammelt hatten, machte ihnen Dion ſein Vorhaben bekannt, und da er ſie über die Kühnheit des Unternehmens ein wenig beſtürzt ſah, ſagte er ihnen, er führte ſie bloß als Befehlshaber an, um ſie über die Sicilier zu ſezzen, welche bereit wären, ſie mit offnen Armen aufzunehmen. Dion ſegelte demnach mit dieſer kleinen Macht auf zwey Schiffen nach Sicilien, um den Dionys anzugreifen, der 400 Galeeren, 100,000 Mann zu Fuße, 10,000 Reuter, nebſt genugſamen Schätzen und Vorrathshäuſern beſaß, um ſie zu unterhalten. v. Chr. G. 357. J. d. W. 3647. Olymp. 105, 4.

Nach einer langen und gefährlichen Reiſe, wobey er nur mit Mühe einem Schiffbruche entgieng, landete er zu Minoa bey Agrigent, wo ihn ſein vertrauter Freund, Synalus, oder, wie ihn Diodor nennt, Paralus, der Befehlshaber der Stadt, die damals unter den Carthaginienſern ſtand, ſehr liebreich empfieng. Als Dion hörte, Dionys wäre einige Tage vor ſeiner Ankunft mit achtzig Galeeren nach Italien geſegelt, machte er ſich ſogleich auf den Weg nach Syracus, und brachte während ſeines Zugs die Agrigentiner, Geloer, Camarinäer, und viele

Er kömmt in Sicilien an.

Es ſchlagen ſich viele Sicilier zu ihm.

viele andre dahin, ſich zu ihm zu ſchlagen; ſo daß er in kurzem eine Armee von 20,000 Mann beyſammen hatte. Als er das ſyracuſiſche Gebiete betrat, kam zu ihm eine große Menge unbewaffneter Syracuſer; und an die beſten unter denſelben theilte er 5000 Stück Waffen aus, die er mit ſich gebracht hatte. Als ſich viele von den Bürgern ſchaarweiſe in ſeinem Lager einfanden, machte er ihnen ſein Vorhaben bekannt, und ſagte ihnen, ſie möchten nun einen Feldherrn wählen, dem man die ganze Ausführung des Unternehmens anvertrauen könnte. Der ganze Haufe rufte einhällig aus, Dion und ſein Bruder Megacles ſollten Feldherren mit unumſchränkter Gewalt ſeyn. Dion rückte nunmehr ungeſäumt in die Stadt. Allenthalben wo er durchzog warfen die Bürger allerley Bluhmen auf ihn, und richteten an ihn, als an einen Gott, ihre Gelübden und Gebete. Nachdem er ſich mit ſeinen Truppen, die über 50,000 Mann ſtark waren, auf dem Markte gelagert hatte, griff er Epipolä an, nahm es mit Sturm ein, und ſtellte alle Bürger, die in der Feſtung gefangen ſaßen, auf freyen Fuß. Darauf warf er um die Citadelle herum, worein alle Freunde und Miethtruppen des Tyrannen geflüchtet hatten, eine Verſchanzung auf.

Er wird nebſt ſeinem Bruder zum Feldherrn ernannt.

Als Dionys, der ſich mittlerweile zu Caulonia in Italien befand, von dem, was zu Syracus vorgegangen war, Nachricht erhielt, eilte er dahin, und kam ſieben Tage nach der Ankunft Dions zur Seeſeite in die Citadelle. Da er ſeine Angelegenheiten in ſehr verzweifelten Umſtänden fand, ſchickte er, um Zeit zu gewinnen, Geſandte an Dion und die Syracuſer, mit dem Erbieten, die Democratie wieder herzuſtellen, wofern ſie ihm gewiſſe Würden in der Republik übertragen wollten. Nachdem er die ihm zu dem Ende verwilligten Unterredungen verſchiedne Tage über verlängert hatte, bemerkte er, daß die ſyracuſiſchen

Dionys greift die Syracuſer unter dem Dion an.

racuſiſchen Wachen ſehr nachläſſig wären, und griff plötzlich die Mauer an, die ſie um die Citadelle geführt hatten. Ob nun gleich die Syracuſer anfangs in Unordnung geriethen, fochten ſie doch nachgehends mit großer Entſchloſſenheit, und **Dion** that ſich vor allen den übrigen hervor. Da ſein Schild an vielen Orten durchſchoſſen war, und der Feind von allen Seiten eine Menge Wurfſpieſe auf ihn los warf, ward er mit einem derſelben in den rechten Arm verwundet, ſank vor Schmerz in Ohnmacht, und wäre beynah in des Feindes Hände gerathen. Doch die Syracuſer thaten einen verzweifelten Angriff, machten ihn wieder los, und ſchlugen den Feind in die Flucht.

Dionys ſchlug, nach dieſer Niederlage, abermals Friedensbedingungen vor. Aber die einzige Antwort, die ihm **Dion** gab, war dieſe: „Dionys „mag erſt die Tyranney niederlegen, alsdenn wollen „wir ihn hören.“ Der Tyrann, ob ihn gleich dieſe Antwort ſehr entrüſtete, verbarg ſeinen Unwillen, und ſchickte andre Geſandte an **Dion**, mit einem Briefe, der ſehr verſchlagen abgefaßt, und darauf abgezielt war, ihn bey den Syracuſern verdächtig zu machen. Dieſer Brief that die verlangte Wirkung. Denn als ihn **Dion** in öffentlicher Verſammlung abgeleſen hatte, begonnten die Bürger auf ſeine allzugroße Macht eiferſüchtig zu werden. Bald darauf langte Heraclides mit zwanzig Schiffen und 1500 Mann Miethtruppen an, und vermehrte noch die Unruhen in Syracus. Er war ein vortrefflicher Befehlshaber, und unter den Truppen wohl bekannt, die er ehemals angeführt hatte; zugleich aber ſehr ehrgeizig. Er hielt es dem Scheine nach mit **Dion**, war aber im Herzen deſſen Feind, und ſetzte ſich durch ſein offenherziges einſchmeichelndes Bezeigen bey dem Volke in Gunſt, welchem **Dions** ſtrenger Ernſt ſehr zuwider war. Es berufte aus eigner Bewegung eine Verſamm-

v. Chr. G. 356. J. d. W. 3648. Olymp. 106, 1.

Der Syracuſer Undank gegen Dion.

ſammlung, und ernannte darinne den Heraclides zum oberſten Befehlshaber der Flotte. Als aber Dion eilig hinzu kam, und ſich über den ihm angethanen Schimpf beklagte, hatten ſeine Vorſtellungen bey ihm ſo vieles Gewicht, daß es dem Heraclides die eben itzt verliehene Würde wieder abnahm. Als ihm darauf Dion in geheim einen gelinden Verweis gegeben hatte, berufte er eine neue Verſammlung, und ernannte ihn in Gegenwart derſelben zum Admiral. Er gedachte dadurch ſeines Nebenbulers Haß zu überwinden; und Heraclides äußerte wirklich im Anfange viele Dankbarkeit gegen ihn; zugleich aber machte er ihm unter der Hand das Volk abgünſtig, tadelte alles, was er vornahm, und ſuchte noch immer die höchſte Gewalt ſelbſt an ſich zu bringen. Bald darauf erhielt er einen völligen Sieg über des Tyrannen Admiral, Philiſt, der ſich aus Verzweiflung ſelbſt entleibte, und ſetzte ſich dadurch bey den Syracuſern immer in gröſſern Ruf.

Dionys ward ſo verzagt über den Tod Philiſts, und die Niederlage ſeines Geſchwaders, daß er Geſandte an Dion ſchickte, und ſich erbot, die Citadelle ſammt allen Truppen, die dort in Beſatzung lagen, zu übergeben, und ihnen den Sold fünf Monate lang zu reichen, wofern man ihm zugeſtehen wollte, daß er ſich nach Italien wenden, und die Einkünfte gewiſſer Ländereyen um Syracus behalten dürfte. Dion rieth den Syracuſern, dieſe Bedingungen einzugehen; ſie aber weigerten ſich verächtlich, ihnen Gehör zu geben. Dionys ließ darauf die Citadelle in den Händen ſeines älteſten Sohns, begab ſich in einem kleinen Schiffe auf die See, und landete unentdeckt mit ſeinen Schätzen und koſtbarſten Geräthſchaften in Italien.

Dionys flüchtet nach Italien.

Als Heraclides ſehr getadelt ward, daß er ihn hatte entkommen laſſen, ſchlug er, um wieder die Gunſt des Volks zu gewinnen, eine neue Eintheilung

der Grundſtücken vor; welchem Vorſchlage ſich Dion eifrig widerſetzte. Indem er ſolchergeſtalt ſich der Freyheit anzunehmen vorgab, erlangte er wieder das Wohlwollen des Volks, und brachte es dahin, eine neue Eintheilung der Landgüter zu machen, die Beſoldung der ausländiſchen Truppen einzuſchränken, und neue Feldherren, unter andern ihn ſelbſt, zu ernennen. Da das Volk die fremden Truppen nicht dahin bringen konnte, den Dion zu verlaſſen, verſammelte es ſich auf eine aufrühriſche und bedrohliche Art. Darauf nahmen dieſe tapfern Leute den Dion in die Mitte, und zogen aus der Stadt, begehrten iedoch keinem von den Bürgern ein Leid zuzufügen, ſondern verwieſen ihnen bloß ihren Undank gegen ihren groſſen Befreyer. Die Bürger, welche ihre Mäßigung der Furcht und Feigheit zuſchrieben, griffen ſie an. Dieſes nöthigte den Dion, nachdem er ſich vergebens bemüht hatte, ſie zu beſänftigen, daß er ſeinen Truppen Befehl gab, ſich herum zu kehren, als ob ſie einen Anfall auf das Volk thun wollten. Sie gehorchten ihm, ſtießen ein großes Geſchrey aus, machten ein Geräuſch mit ihren Waffen, und erſchreckten den Pöbel ſo ſehr, daß er in Unordnung die Flucht ergriff. Darauf zog Dion ungeſtört aus der Stadt, und rückte mit ſeinen Truppen in das Gebiete der Leontiner. Die Syracuſer aber, die von ihren Mitbürgern verzagte Leute geſcholten wurden, daß ſie ſie hatten entkommen laſſen, ſetzten ihnen abermals nach, holten ſie, indem ſie durch einen Fluß giengen, ein, und thaten den Angriff auf ſie; wurden aber mit beträchtlichem Verluſte zurückgeſchlagen. Die Leontiner nahmen nicht nur den Dion mit großen Merkmaalen des Vorzugs auf, ſondern machten auch ſeinen Soldaten reichliche Geſchenke, und erklärten ſie alle für freye Bürger. Sie machten auch den Syracuſern wegen ihres Undanks gegen Dion Vorwürfe.

Dion iſt genöthigt Syracus zu verlaſſen.

Mittlerweile waren des Tyrannen Truppen in der Citadelle durch Hunger auf das äußerſte gebracht, und ſchickten Abgeordnete an die Stadt, einen Vergleich wegen der Uebergabe zu treffen. Indem man darüber Unterredungen pflog, kam Nypſius, ein Feldherr von des Dionys Partey, mit einem ſtarken Geſchwader und vielen Transportſchiffen, die mit Lebensmitteln beladen waren, an. Nypſius ſchiffte ſein Volk und den Mundvorrath in dem Hafen Arethuſa aus, ſtieß zur Beſatzung in der Citadelle, und überredete ſie mit leichter Mühe, nicht weiter an die Uebergabe zu denken. Die Syracuſer, als ſie ſeine Ankunft vernahmen, bemannten ſo viele Galeeren, als ſie nur vorräthig hatten, griffen die feindlichen Schiffe an, verſenkten einige, nahmen andre weg, und trieben die übrigen an das Ufer. Als ſie nach dieſem Siege ſich der Luſtigkeit und Schwelgerey ergaben, ergriff Nypſius dieſe Gelegenheit, die Mauer zu beſtürmen, die um die Citadelle aufgeführt war. Nachdem er ſie ohne Widerſtand erobert hatte, drang die ganze Beſatzung, an der Zahl 10,000 Mann wohl abgerichteter Truppen, in die Stadt, und richtete ein ſo ſchreckliches Blutbad an, das beynahe unbeſchreiblich war. Viele Bürger wurden in ihren Betten ermordet, ihre Häuſer wurden geplündert, ihre Weiber und Kinder wurden aus dem Bette geriſſen, und entweder grauſamer weiſe vor ihren Augen niedergehauen, oder als Gefangne in die Citadelle geſchleppt.

Die Syracuſer werden von der Beſatzung aus der Citadelle überfallen.

Dion wird zurückberufen.

Obſchon die Syracuſer wohl wußten, daß Dion die einzige Perſon war, die ihnen bey ihren verzweifelten Umſtänden zu Hülfe kommen könnte, hatten ſie doch nicht einmal das Herz, ſeinen Namen auszuſprechen; ſo ſehr ſchämten ſie ſich ihres Undanks gegen ihren Beſchützer. Als aber die Gefahr ſtündlich zunahm, und der Feind Anſtalt machte, Feuer in der

Stadt anzulegen, rufte zuletzt einer aus: „laßt uns „den Dion holen!“ Der Vorſchlag ward von der ganzen Menge gut geheißen, und es wurden ſogleich Abgeordnete nach Leontini geſchickt, die ſich dem Dion zu Füßen warfen, und mit vielen Thränen um ſeinen Beyſtand baten. Nachdem ſie abermals auf Dions Verlangen den elenden Zuſtand ihrer Stadt in Beyſeyn der im Kriegsrathe verſammelten Befehlshaber vorgeſtellt hatten, ſtand er ſelbſt auf, um zu ihnen zu reden; anſtatt deſſen aber brach er in Thränen aus, und konnte nicht ein einziges Wort vorbringen. Endlich, nachdem er ſich erholt hatte, hielt er eine ſehr nachdruckvolle Rede an ſeine Truppen, welche auf ſie ſolche Wirkung that, daß ſie ihn einhällig erſuchten, ſie dieſen Augenblick wider den Feind zu führen.

Mittlerweile muthmaßten einige Syracuſer, der Feind würde nicht weiter einen zweyten Ausfall verſuchen, und riethen daher ihren Mitbürgern, nicht ferner an Dion zu denken, ſondern ſich durch ihre eigne Tapferkeit zu vertheidigen. Sie brachten es ſo weit, daß man neue Abgeordnete an ihn ſchickte, um ihm zu ſagen, er möchte mit ſeinem Zuge inne halten. Zugleich aber erſuchten ihn ſeine Freunde durch geheime Abgefertigte, er ſollte nur immer mit ſeinen Truppen vorrücken. Als dieſes die Gegenpartey hörte, beſetzte ſie die Thore in der Abſicht, ihm den Eingang ſtreitig zu machen. Mittlerweile da Nypſius den Anzug Dions hörte, that er einen Ausfall aus der Citadelle, und richtete ein ſo grauſames Blutvergießen an, daß man aus den Haufen todter Körper, die aller Orten herum lagen, geſchloſſen haben ſollte, es wäre kein einziger Bürger am Leben geblieben. Nachdem die Soldaten alle Einwohner, die ſie nur habhaft wurden, niedergemacht hatten, legten ſie Feuer in den Häuſern an, ſo daß viele, die dem Schwerte

Der kläglich**e** Zuſtand von Syracus.

entgangen waren, elender weiſe in den Flammen umkamen.

Dion kömmt der Stadt zu Hülfe.

Während dieſer Verwüſtung langte Dion an. Er ſchickte ſogleich ſeine leichtbewaffneten Truppen wider den Feind aus, und rückte darauf mit dem ſchwerbewaffneten Fußvolke durch die Stadt. Das Volk, das itzt mehr für Dions Sicherheit als für ſeine eigne beſorgt zu ſeyn ſchien, empfieng ihn allenthalben mit lautem Zurufe. Nachdem ſie mit großer Mühe durch Blut und Wolken von Rauch, über todte Körper und brennende Balken, gegangen waren, kamen ſie zuletzt an die Oeffnung der Mauer, wo ſich die Feinde aufgeſtellt hatten. Sie griffen ſie mit Wut an, und vertrieben ſie mit großem Blutvergießen von ihrem Poſten. Nachdem ſolchergeſtalt die Stadt befreyt worden war, brachten Dions Leute, anſtatt nach einer ſo ſchweren Ermüdung auszuruhen, die ganze Nacht mit Dämpfung des Brandes zu; welches ſie nicht ohne große Mühe bewerkſtelligten. Den Tag darauf übergaben ſich Heraclides und ſein Oheim Theodotus in Dions Hände, und baten ihn um Verzeihung des ihm angethanen Unrechts. Dion, der ihre halsſtarrigen und unruhigen Gemüther durch Güte zu gewinnen ſuchte, vergab ihnen edelmüthiger weiſe. Heraclides ſchien von dieſer Güte gerührt zu ſeyn, und ſchlug in der allgemeinen Verſammlung vor, man ſollte den Dion zum oberſten Feldherrn ernennen. Doch das undankbare Volk widerſetzte ſich dieſem Vorſchlage, und ließ den Heraclides noch immer in ſeiner Stelle als oberſter Befehlshaber zur See.

Die Citadelle ergiebt ſich.

Nunmehr beſchäfftigten ſich die Syracuſer, unter der Aufſicht Dions, bloß mit der Belagerung der Citadelle, und nöthigten in kurzem die Beſatzung zur Uebergabe. Dion verſtattete des Tyrannen Sohne, Apollocrates, ſich mit fünf Galeeren und allen ſeinen Freunden und Verwandten zu ſeinem Vater nach

Italien

Italien zu begeben. Bey ſeiner Abreiſe drängte ſich die ganze Stadt an das Ufer, um den glücklichen Tag zu feyern, an dem ſie ſich, nach ſo vieljähriger Knechtſchaft, wieder ein freyes Volk nennen konnten. Als **Dion** an der Spitze ſeiner Truppen in die Citadelle einzog, kam ihm am Thore ſeine Schweſter Ariſtomache, welche ſeinen Sohn führte, und ſeine Gemahlin Arete entgegen, welche er zärtlich umarmte. Nachdem er die Arete nebſt ihrem Sohne in ſein eignes Haus geſchickt hatte, kam er nach ihr dahin, und ließ die Syracuſer, zum Unterpfande ihrer Freyheit, im Beſitze der Citadelle. Nach dieſem belohnte Dion mit einer wahren königlichen Freygebigkeit alle diejenigen, die etwas zum glücklichen Erfolge ſeiner Unternehmung beygetragen hatten, nach ihrem Range und Verdienſte, dankte ſeine Leibwache ab, und lebte, ob er wohl auf dem Gipfel des Ruhms ſtand, nur als ein gemeiner Bürger. l)

Da nunmehr in der Stadt die völlige Ruhe hergeſtellt war, gedachte **Dion** eine Regierungsform einzuführen, die aus der ſpartaniſchen und cretiſchen zuſammengeſetzt war, und die oberſte Gewalt einer Rathsverſammlung zu übertragen, deren Glieder aus dem Volke und dem Adel gewählt werden ſollten. m) Da ſich **Heraclides** dieſem Vorhaben eifrig widerſetzte, und bemüht war, das Volk auf eine aufrühriſche Art wider **Dion** aufzuwiegeln, ward dieſer zuletzt dadurch bewogen, in ſeinen Tod zu willigen. **Heraclides** ward dem zu folge durch **Dions** Freunde in ſeinem eignen Hauſe ermordet. **Dion** geſtand öf- *Heraclides wird auf Dions Befehl umgebracht. v. Chr. G. 354. J. d. W. 3650. Olymp. 106, 3.*

 fentlich,

l) Plutarch. Dion. p. 967-980. Nepos in Dione c. 4. 5. Diodor. XVI, 9-13. 16-20.

m) eine vermiſchte Verfaſſung, in welcher die königliche Würde und der Bürgerſtand zugleich Antheil an der Staatsverwaltung hatten, das Gleichgewicht zwiſchen beyden aber der Adel hielt, ſ. Plutarch. Dion p. 981.

fentlich, er wäre auf ſeinen Befehl umgebracht worden, und ſtellte dem Volke vor, die Stadt hätte unmöglich von Unruhe und Empörung frey bleiben können, ſolange Heraclides am Leben geblieben wäre. Jedoch hatte Dion hernach niemals eine glückliche Stunde, ſondern lebte in beſtändiger Aengſtlichkeit und Sorge, und machte ſich den Vorwurf, daß er ſeine Hände mit dem Blute eines Mitbürgers befleckt hätte. Nicht lange darauf ſtürzte ſich ſein Sohn, wegen eines unbekannten Unfalls, oben aus einem Hauſe herab, und blieb todt. Kurz hernach ward Dion ſelbſt durch Verrätherey Callipps, eines Athenienſers, bey dem er zu Athen gewohnt hatte, umgebracht. Callipp hatte den Dion nach Sicilien begleitet, und gerieth, nachdem der Tyrann vertrieben war, auf den Einfall, ſich zum Herrn in Syracus aufzuwerfen. Da er nun wohl wußte, daß er ſein Vorhaben nicht ausführen könnte, ſolange Dion lebte, entſagte er aller Achtung für die heiligen Bande der Freundſchaft und Gaſtfreyheit, und beſchloß, ihn aus dem Wege zu räumen. Obſchon Dion durch ſeine Freunde wegen ſeines gottloſen Vorhabens gewarnt ward, verabſäumte er es doch, zu ſeiner Sicherheit einige Vorſicht anzuwenden. Er ward demnach bald darauf vom Callipp und einigen zacynthiſchen Soldaten in ſeinem Hauſe überfallen, die ihn ermordeten, und ſeine Gemahlin und Schweſter in das öffentliche Gefängniß führten. n)

Dion wird ermordet.

Callipp wirft ſich zum Tyrannen von Syracus auf.

Nach Dions Tode machte ſich Callipp mit Beyſtande der zacynthiſchen Truppen zum Herrn von Syracus, und verübte daſelbſt ärgere Grauſamkeiten, als irgendein Tyrann vor ihm. Doch der Verräther fand in kurzem o) die gebührende Strafe. Denn als er

n) Plutarch. Dion. extr. Nepos Dion. 6. ſqq. Diodor. XVI, 31.

o) nach dreyzehn Monaten. Diodor. XVI, 31.

er mit ſeinen Truppen wider Catana ausgezogen war, empörte ſich Syracus. Da er nicht im Stande war, ſich die Stadt wieder zu unterwerfen, gieng er vor Meſſana, ward aber daſelbſt von den Einwohnern zurückgeſchlagen, welche bey einem Ausfalle die meiſten der zacynthiſchen Soldaten niedermachten, die an der Ermordung Dions Antheil gehabt hatten. Da ſich iede Stadt in Sicilien weigerte, ein ſo abſcheuliches Ungeheuer aufzunehmen, begab er ſich nach Rhegium, wo er einige Zeit darauf von Leptines und Polyſperchon mit dem nämlichen Dolche umgebracht ward, womit er den Dion ermordet hatte. p)

v. Chr. G. 353. J. d. W. 3651. Olymp. 106, 4.

Sein Tod.

Nach dem Falle Callipps wurden Ariſtomache und Arete in Freyheit geſetzt, und anfangs vom Icetas aus Syracus, einem von Dions Freunden, ſehr gütig aufgenommen. Jedoch hernach brachte er ſie, auf Anhalten der Feinde Dions, zu Schiffe, unter dem Vorwande, ſie in den Peloponnes zu ſchicken, trug aber dem Befehlshaber des Schiffs auf, ſie unterwegs umzubringen, und in die See zu werfen. Dieſer unmenſchliche Befehl ward vollſtreckt. q)

Dionys Gemahlin und Schweſter werden hingerichtet.

Callipp behauptete die höchſte Macht in Syracus ungefähr zehn Monate r) über, und ward vom Hipparin, des Dionys Bruder, vertrieben, der zwey Jahre lang im Beſitze der Stadt blieb. s) Mittlerweile t) machte ſich Dionys die Parteyen und Spaltungen zu Syracus zu Nutze, brachte einige fremde Truppen zuſammen, ſchlug den Befehlshaber der Stadt, Nypſius, u) und gelangte wieder zur Herrſchaft, zehn Jahre darauf, nachdem er ſie verloren

Neue Unruhen zu Syracus.

v. Chr. G. 346. J. d. W. 3658. Olymp. 108, 3

p) Plutarch. Dion p. 983. Vergl. Diodor. XVI, 45. extr.
q) Plutarch. ibid. r) dreyzehn. ſ. gleich vorher.
s) Diodor. XVI, 36. extr.
t) Bis dahin waren noch verſchiedne andere Veränderungen und Zerrüttungen in Syracus vorgegangen. Plutarch. in Timol. pr.
u) Neſäus oder Nyſäus. Plutarch. Timol. pr.

ren hatte. Sein voriges Unglück diente nur dazu, ſeine tyranniſche Gemüthsart mehr zu entzünden, und ihn trotziger und wilder als iemals zu machen. Die Syracuſer, denen eine ſo grauſame Knechtſchaft unerträglich fiel, nahmen ihre Zuflucht zu dem damaligen Tyrannen zu Leontini, Icetas, und ernannten ihn zum oberſten Feldherrn über alle ihre Truppen. Mittlerweile ſchickten die Carthaginienſer eine große Flotte nach Sicilien, in Hoffnung, die ganze Inſel zu erobern. Die Syracuſer befanden für gut, bey den Korinthern um Beyſtand anzuhalten, von denen ſie abſtammten, und die unter allen griechiſchen Völkern die abgeſagteſten Feinde der Tyranney waren. Icetas, der ingeheim darauf umgieng, ſich der Stadt Syracus ſelbſt zu bemächtigen, ſtellte ſich, als ob er dieſe Maaßregeln billigte, ſann aber zugleich auf Mittel, wie er die Korinther abhalten möchte, Truppen auf die Inſel zu ſchicken, die, vermöge eines geheimen Vergleichs, den er mit den Carthaginienſern geſchloſſen hatte, nach der Vertreibung des Dionys zwiſchen jene und ihn getheilt werden ſollte. Die Korinther waren willig, den Syracuſern beyzuſtehen, und ſchickten ihre Hülfsvölker, unter Anführung Timoleons, der zum oberſten Befehlshaber beſtellt war, nach Sicilien.

Die Syracuſer ſuchen bey den Korinthern Beyſtand.

Timoleon ſtammte aus einem der vornehmſten Häuſer zu Korinth ab, und hatte ſich in Vertheidigung ſeines Vaterlandes wider die Anſprüche einheimiſcher und auswärtiger Tyrannen hervorgethan. Da er ſeinem älteſten Bruder Timophanes nicht den Anſchlag ausreden konnte, den er gefaßt hatte, ſich der Oberherrſchaft zu bemächtigen, ließ er ihn in ſeiner Gegenwart durch zween ſeiner vertrauteſten Freunde umbringen. Dieſe That ward von den vornehmſten korinthiſchen Bürgern gutgeheißen und bewundert, von andern aber ſehr getadelt, welche ſchrieen,

Timoleon wird von den Korinthern nach Syracus geſchickt.

er

er würde die Rache der Götter wider ſich und ſein Vaterland aufbringen. Da ſeine Mutter ſich weigerte, ihn vor ſich zu laſſen, ward er von ſolchem Abſcheue vor dieſer That eingenommen, daß er beſchloß, ſeinem unglücklichen Leben ein Ende zu machen, und ſich aller Nahrungsmittel zu enthalten. Nachdem ihm ſeine Freunde mit größter Schwierigkeit dieſen unſeligen Vorſatz ausgeredet hatten, verurtheilte er ſich dazu, ſein übriges Leben einſam hinzubringen, und ſchweifte dem zufolge ungefähr zwanzig Jahre lang an einſamen und wüſten Oertern umher. Darauf kehrte er wieder nach Korinth, und führte noch immer ein eingezognes Privatleben, ward aber nunmehr, ganz wider ſeine Neigung, gezwungen, die Anführung der Truppen zu übernehmen, die nach Sicilien gehen ſollten. **Diodor** weicht in ſeiner Erzählung dieſer Begebenheit ein wenig vom **Plutarch** ab, dem wir gefolgt ſind, und ſagt, **Timoleon** hättte nur eben kürzlich ſeinen Bruder umgebracht, als die ſyracuſiſchen Abgeordneten zu **Korinth** anlangten. v)

Icetas hoffte, die Korinther abzuſchrecken, daß ſie ſich nicht in die ſiciliſchen Händel mengen ſollten, und ließ ihnen daher ſagen, die Carthaginienſer lauerten ihrem Geſchwader auf, und er ſey genöthigt geweſen, ſie wider den Tyrannen zu Hülfe zu rufen; er hoffte alſo nunmehr, daß er, ohne ihnen Bemühung zu verurſachen, im Stande ſeyn würde, der Stadt **Syracus** ihre alte Freyheit herzuſtellen. Allein **Timoleon**, der überzeugt war, daß **Icetas** verrätheriſch zu Werke gienge, beſchleunigte darum nur noch mehr die Einſchiffung ſeiner Truppen, welche in allem bloß aus tauſend Mann beſtanden. Als er mit zehn Galeeren in Italien anlangte, erhielt er Nachricht, **Icetas** hätte den Tyrannen geſchlagen, und belagerte ihn in der Citadelle; er hätte aber zugleich den

v. Chr. G. 345.
J. d. W. 3659.
Olymp. 108, 4.

v) Plutarch. in Timol. p. 236-238. Diodor. XVI, 65.

den Carthaginienſern Auftrag gethan, ſein Geſchwader zu Grunde zu richten, ſobald es an der ſiciliſchen Küſte zum Vorſcheine käme. Doch er ſchiffte dem ungeachtet weiter nach Rhegium, und fand daſelbſt Abgeordnete vom Icetas, die ihm ſagten, er würde zu Syracus freundlich aufgenommen werden, wofern er ſeine Soldaten fortſchicken wollte; wo nicht, ſo würden die Syracuſer, die auf fremde Truppen eiferſüchtig wären, ihn nicht in ihre Stadt laſſen. Als zugleich zwanzig carthaginienſiſche Galeeren in dem Hafen von Rhegium anlangten, um ſich ſeiner Ueberfahrt nach Sicilien zu widerſetzen, verlangte Timoleon eine Unterredung mit den ſiciliſchen Abgeſandten und carthaginienſiſchen Befehlshabern, die öffentlich vor dem Volke zu Rhegium angeſtellt werden ſollte. Da die Rhegier ingeheim auf ſeiner Seite waren, vermochten ſie die Carthaginienſer dahin, die Unterredung zu bewilligen, welche in der Stadt angeſtellt, und verſchiedne Stunden über mit vielem anſcheinenden Eifer fortgeſetzt ward. Mittlerweile hatte Timoleon neun von ſeinen Galeeren fortgeſchickt, ſchlich ſich zuletzt von der Verſammlung weg, und ſegelte ſelbſt ab. Die Rhegier hielten indeſſen die Befehlshaber und Abgeordneten ſo lange auf, bis er ſchon weit in die See gekommen war.

Er landet zu Taurominium.

Timoleon landete mit ſeinen Truppen zu Taurominium. Sobald Icetas davon Nachricht erhielt, erlaubte er der carthaginienſiſchen Flotte, die aus hundertundfunfzig Galeeren beſtand, Syracus in Beſitz zu nehmen, und ſchickte einen Abgeordneten an Mago, mit dem Erſuchen, er ſollte mit ſeiner carthaginienſiſchen Armee bis an die Thore von Syracus rücken. Mittlerweile gieng Timoleon von Taurominium weg, rückte nach Adranum, ſchlug eine Anzahl carthaginienſiſcher Truppen, die viermal ſo ſtark als er waren, und vom Icetas angeführt wurden.

Er ſchlägt den Icetas.

den. Bey dieſem glücklichen Erfolg öffneten Adranum und viele andre Städte dem Timoleon die Thore, und ſtießen mit allen ihren Truppen zu ihm. Timoleon rückte mit dieſer Verſtärkung nach Syracus, das er in ſehr kläglichem Zuſtande antraf, indem Icetas Herr von der Stadt, Dionys von der Citadelle war, und die Carthaginienſer den Hafen inne hatten. w) Da es der Tyrann unmöglich fand, ſich zu halten, ſchloß er mit Timoleon einen Vergleich, x) erhielt von ihm ungeſtörten Abzug, und übergab ihm die Citadelle, nebſt allem ſeinen Kriegsvorrathe, den Lebensmitteln, den koſtbaren Geräthſchaften ſeines Pallaſts, 70,000 vollſtändigen Rüſtungen, und 2000 regulierten Soldaten, die er unter ſeine Korinther ſteckte. Darauf kam Dionys als ein Privatmann und Supplicant zu Timoleon in das Lager, nachdem er beynahe zwölf Jahre y) lang Herr über eins der reichſten damals bekannten Länder geweſen war. Timoleon ſchickte ihn mit einer Galeere nach Korinth, wo er ſicher anlangte. Anfangs ward er von den Korinthern ſehr bedauert; bald aber verwandelte ſeine Lebensart ihr Mitleiden in Verachtung. Er brachte ganze Tage in den Läden der Räuchwerkshändler, z) oder mit Schauſpielerinnen und Sängerinnen zu, und ſtritt mit ihnen über die Regeln der Muſik und den Wohlklang der Lieder. a) Einige Schriftſteller ſagen uns, die äußerſte Armuth, worein er verſetzt worden wäre, habe ihn dahin

Dionys ergiebt ſich an Timoleon.
v. Chr. G. 343. J. d. W. 3661. Olymp. 109, 2.

Er lebt zu Korinth in geringem Stande.

w) Plutarch. Timol. p. 239-241. Diodor. XVI, 66-68.
x) erſt im dritten Jahre nachher. Allein Plutarch erzählt dieſe Begebenheiten in ununterbrochner Folge S. 241. extr. 242. Man ſehe aber Diodor. XVI, 69. 70.
y) erſt zehn, und nachher wieder zwey Jahre.
z) ἐν μυροπωλίῳ, wo ſich die Wollüſtlinge Weine reichen ließen, welche mit wolriechenden Waſſern angemacht waren.
a) Plutarch. Timol. p. 242.

dahin gebracht, einen Schulhalter zu Korinth abzugeben. Als ihm eines Tages der König in Macedonien, Philipp, auf der Straße zu Korinth begegnete, fragte er ihn, wie es doch gekommen wäre, daß er ein ſo mächtiges Königreich, das ihm von ſeinem Vater angeſtorben war, eingebüßt hätte. Dionys gab zur Antwort, ſein Vater hätte ihm zwar ein großes Königreich, aber nicht auch dazu das Glück vermacht, das beydes ihn und ſeine Herrſchaft bewahrt hätte. b)

Icetas belagert die Korinther in der Citadelle.

Nach des Dionys Abzuge belagerte Icetas die Citadelle, die bloß von 400 Korinthern vertheidigt ward, welche Timoleon, der mit ſeiner Armee nach Catana gegangen war, darinne zurückgelaſſen hatte. Da Timoleon alles Widerſtandes ungeachtet Lebensmittel in den Ort gebracht hatte, ließen Icetas und Mago einen Theil ihrer Truppen zu Syracus, und zogen mit den übrigen wider Timoleon aus, mit dem Entſchluſſe, ihn entweder aus Catana zu vertreiben, oder darinne einzuſchließen. Kaum waren ſie abgezogen, ſo that Leon, der Befehlshaber in der Citadelle, einen Ausfall auf diejenigen, die zu Fortſetzung der Belagerung zurückgelaſſen waren, erlegte eine große Menge von ihnen, ſchlug die übrigen in die Flucht, bemächtigte ſich des Viertheils der Stadt, das Achradina hieß, befeſtigte es, und verband es mit der Citadelle. Dieſe ſchlimme Zeitung nöthigte in kurzem den Mago und Icetas, zurückzukommen, allein ihre Verſuche, Achradina wieder zu erobern, ſchlugen fruchtlos aus.

Kurz

b) Cic. Tuſc. Quaeſt. III, 12. ubi v. Daries. Valer. Maxim. VI, 9. ext. 6. Demetr. Phaler. de elocut. ſ. 252. Aelian. V. H. VI, 12. und viele andre, ſ. Weſſeling. ad Diodor. XVI, 70. Des ſel. Heumanns, deſſen Andenken itzt von vielen unanſtändig gemißhandelt wird, und Hrn. Koloffs Abhandlungen über des Dionys Schulmeiſterwürde ſind bekannt.

Kurz hernach erhielt Timoleon von Korinth eine Verſtärkung an 2000 Mann zu Fuß und 200 Reutern, gieng darauf vor Meſſana, eroberte dieſe Stadt, und rückte gegen Syracus an. Er ſchickte verſchiedne Aufpaſſer in das feindliche Lager, die verſchlagner weiſe den Syracuſern und Griechen, die unter Icetas und Mago dienten, zu verſtehen gaben, es wäre eine Schande für ſie, wider Timoleon zu fechten, der doch keine andre Abſicht hätte, als ihnen wieder zu ihrer vorigen Freyheit zu verhelfen. Als dieſe Reden der Aufpaſſer dem Mago zu Ohren kamen, deſſen Armee größtentheils aus griechiſchen Söldnern beſtand, ſtreute er das Gerüchte aus, ſeine Truppen wollten ihn verrathen, lichtete unter dieſem Vorwande die Anker, und gieng aller Bitten und Vorſtellungen des Icetas ungeachtet nach Carthago zurück.

Timoleon erobert Meſſana.

Den Tag darauf erſchien Timoleon vor Syracus, und beſtürmte es an drey verſchiednen Orten mit ſolcher Tapferkeit, daß er ſich in kurzem deſſelben bemächtigte. Sogleich darauf ließ er ausrufen, die Bürger ſollten des folgenden Tages mit den nöthigen Werkzeugen kommen, und mit eignen Händen die Citadelle und die andern Feſtungswerke ſchleifen, welche er die Raubneſter der Tyrannen nannte.

Er nimmt Syracus ein.

Da die Syracuſer dieſen Tag als den erſten für ihre wahre Freyheit betrachteten, kamen ſie ſchaarweiſe in die Citadelle, machten ſie in kurzem, nebſt den andern Feſtungen und Palläſten der Tyrannen, dem Erdboden gleich, brachen ihre Gräber auf, und zerſtörten iedes Denkmaal der Tyranney. Auf dem Platze, wo die Citadelle geſtanden hatte, ließ Timoleon öffentliche Gebäude zu Verwaltung der Gerechtigkeit aufrichten. Die Stadt fand er in ſehr elendem Zuſtande, und beynah gänzlich verwüſtet, ſo daß die Pferde ſelbſt auf dem Markte graſen konnten.

Die

Syracus wird von den Korinthern vom neuen bevölkert.

Die Korinther ſchickten, auf Timoleons Verlangen, zu allen heiligen Spielen und öffentlichen Verſammlungen in Griechenland Herolde, die alle ſyracuſiſche und ſiciliſche Flüchtlinge einluden, ſich wieder nach ihrem Vaterlande zu begeben, und dort vom neuen von ihren Grundſtücken und Gütern Beſitz zu nehmen. Zugleich ſchickten ſie Abgefertigte nach Aſien, und auf die benachbarten Inſeln, wohin ſich viele Flüchtlinge gewandt hatten, und erboten ſich, ſie von Korinth aus auf eigne Koſten nach ihrem Vaterlande zu bringen.

Es kamen demnach zu Korinth eine große Menge Flüchtlinge zuſammen, die ſich nebſt andern Griechen, welche ſich mit ihnen verbanden, an der Zahl 10,000 Mann, nach Syracus einſchifften. Da ſich zugleich daſelbſt vieles andre Volk aus Italien und andern Gegenden Siciliens einfand, theilte Timoleon Grundſtücke unter dieſelben aus; die Häuſer aber verkaufte er, und von dem davon erhaltnen Gelde legte er ein Capital zu Unterſtützung der Armen und Dürftigen nieder. c)

Timoleon befreyt die andern ſiciliſchen Städte von den Tyrannen. v. Chr. G. 342. J. d. W. 3662. Olymp. 109, 3.

Nachdem ſolchergeſtalt Timoleon Syracus gewiſſer maßen wieder aus dem Staube aufgerichtet hatte, unternahm er die Ausrottung der Tyrannen und der Tyranney aus den andern ſiciliſchen Städten. Er zwang den Tyrannen von Leontini, Icetas, ſeinem Bündniſſe mit den Carthaginienſern zu entſagen, ſeine Feſtungen zu ſchleifen, und die Oberherrſchaft niederzulegen. Leptines, Tyrann zu Engyum und Apollonia, ergab ſich ebenfalls an Timoleon, der ihn nebſt verſchiednen andern Tyrannen nach Korinth ſchickte. Darauf eroberte er Entella, und richtete alle diejenigen hin, die carthaginienſiſch geſinnt waren. Da ſich nunmehr die griechiſchen Städte aller Orten an ihn ergaben, ſetzte er ſie

c) Plutarch. Timol. p. 242-247.

ſie wieder in den völligen Genuß ihrer vormaligen Rechte und Freyheiten, und ſchloß mit vielen Städten der Sicaner und Siculer, die ſich um ſeine Freundſchaft bewarben, Bündniſſe. d) Nachdem Timoleon die ganze Inſel in Freyheit geſetzt hatte, gieng er nach Syracus zurück, wo er nebſt zween andern Geſetzgebern, die von Korinth dahin geſchickt wurden, ſolche Geſetze verfaßte, die ſich am beſten für die Democratie ſchickten. e) Unter andern weiſen Anordnungen ſetzte er eine höchſte Obrigkeit, die jährlich gewählt f) werden ſollte, welche die Syracuſer den Amphipolus des Jupiter Olympius nannten. g)

Nachdem ſolchergeſtalt Timoleon die Regimentsform zu Syracus verbeſſert hatte, beſchloß er, die Carthaginienſer, wo möglich, aus Sicilien zu vertreiben. Er ſchickte eine ſtarke Anzahl Truppen in die ihnen unterworfnen Länder mit dem Befehle ab, das Gebiete derer zu plündern, die ſich weigern würden, ihnen das Bündniß aufzukündigen. Dadurch brachte er eine große Summe Geldes zuſammen, welches dazu diente, ſeinen Soldaten ihre Rückſtände zu bezahlen, und die nöthigen Vorbereitungen zu dem bevorſtehenden Kriege zu machen. Die Carthaginienſer ſchickten, um ihre Macht in Sicilien zu behaupten, eine Armee dahin, die ſich nebſt den Truppen auf der Inſel auf 70,000 Mann erſtreckte, nebſt einer Flotte von 200 Galeeren und 1000 Transportſchiffen. Als ſie bey Lilybäum landeten, gieng Timoleon ſogleich auf ſie los, obſchon ſeine Armee nur aus 12000 Mann beſtand. Ein Theil ſeiner Truppen, der das Unternehmen für allzugefährlich hielt, fieng

Er bekriegt die Carthaginienſer.

v. Chr. G. 340.
J. d. W. 3664.
Olymp. 110, 1.

d) Diodor. XVI, 72. 73. Plutarch. p. 247. extr. ſqq.
e) Diodor. XVI, 70. u. 82.
f) und nach welcher die Jahre bezeichnet werden ſollten.
g) Diodor. XVI, 70. ubi v. Weſſel. Cicero II Verr. 51.

fieng an ſich zu widerſetzen; und 1000 Söldner weigerten ſich, ihn zu begleiten, ſondern giengen wieder nach Syracus zurück. Doch da ſich die andern Truppen bereit erklärten, ihm zu folgen, rückte er an den Fluß Cremiſſus, h) und da 10,000 Feinde über dieſen Fluß geſetzt hatten, griff er ſie an, und ſchlug ſie mit leichter Mühe. Darauf gieng die ganze Armee über den Fluß, und es erfolgte ein allgemeines Treffen, in welchem die Carthaginienſer die Griechen zu umzingeln ſuchten. Da aber ein heftiger Sturm von Hagel und Wetterſchlägen entſtand, der ihnen gerade entgegen ſtieß, wurden ſie in kurzem in Unordnung gebracht, und nahmen eilfertig die Flucht nach dem Fluſſe, wo viele von ihnen erſoffen, und andre zertreten wurden, da indeſſen die Griechen ihnen nachſetzten, und viele darunter niedermachten. Ueber 12000 Carthaginienſer blieben, und 15000 wurden gefangen genommen. Alle ihr Gepäcke und ihr Vorrath, 200 Wagen, 1000 Panzerhemden, und 10,000 Schilde fielen den Griechen in die Hände. Die Beute, welche ſehr viel ausmachte, theilte Timoleon unter ſeine Soldaten, und behielt nichts für ſich, als die Ehre eines ſo ruhmvollen Siegs. Bald darauf gieng er nach Syracus zurück, wo ihn die Obrigkeit und das Volk mit großen Freudenbezeugungen empfiengen; und kurz hernach verwies er die 1000 Söldner, die ihn verlaſſen hatten. i)

Er ſchlägt ſie.

Er macht mit ihnen Friede. v. Chr. G. 339. J. d. W. 3665. Olymp. 110, 2.

Die Carthaginienſer wurden bey der Nachricht von der Niederlage ihrer Truppen von ſolchem Schrecken befallen, daß ſie ſogleich Geſandte nach Sicilien ſchickten, die um Friede baten. Da ſich abermals verſchiedne neue Tyrannen aufgeworfen, und ein mächtiges Bündniß wider Timoleon geſchloſſen hatten, verwilligte er den Carthaginienſern auf die Bedingung

h) oder Crimiſus, auf der ſüdlichen Küſte.

i) Plutarch. Timol. p. 248-250. Diodor. XVI, 77-81.

gung Friede, daß alle griechiſche Städte in Sicilien frey bleiben ſollten; daß der Lycus, oder Halycus, k) zur Gränze zwiſchen dem Gebiete beyder Theile dienen ſollte; daß es den Eingebornen derjenigen Städte, die unter carthaginienſiſcher Herrſchaft ſtünden, vergönnt ſeyn ſollte, ſich, wenn ſie wollten, mit ihren Gütern nach Syracus zu begeben; und daß Carthago den Tyrannen keinen Beyſtand wider die Syracuſer leiſten ſollte. l)

Alle ſicilische Tyrannen werden gefangen und umgebracht.

Nachdem dieſer Friede geſchloſſen war, zog Timoleon wider die Tyrannen aus. Er ſchlug Icetas, und richtete ihn ſammt ſeinen Söhnen hin. Da auch des Tyrannen Frau und Tochter gefangen wurde, nahmen ihnen die Syracuſer das Leben, um die Ermordung der Gemahlin und Schweſter Dions zu rächen, welche Icetas hatte in die See werfen laſſen. m) Alle die andern ſiciliſchen Tyrannen hatten ebendaſſelbe Schickſal; ſie wurden erſt von Timoleon überwunden, und alsdenn von denen, welche ſie unterdrückt hatten, umgebracht. Nachdem Timoleon die Ruhe auf der Inſel hergeſtellt hatte, wies er 40,000 neuen Einwohnern im ſyracuſiſchen Gebiete Felder an, überſah vom neuen und verbeſſerte des Diocles Geſetze, bevölkerte wieder verſchiedne Städte, n) und legte darauf ſeine Macht nieder, um als ein Privatmann zu leben, nachdem er vorher ſeine Gemahlin ſammt ſeinen Kindern hatte von Korinth holen laſſen. Vor ſeinem Tode verlor er ſein Geſicht. In dieſem Zuſtande gaben ihm die Syracuſer große Beweiſe ihrer Dankbarkeit; ſie beſuchten ihn häufig, und

Timoleon legt ſeine Macht nieder.

k) Lycus kömmt in verderbten Handſchriften beym Diodor und Plutarch vor. Er läuft nach der ſüdlichen Küſte.

l) Diodor. XVI, 82. m) Plutarch. Timol. p. 252. A-C.

n) Plutarch. Timol. p. 253. 254. Diodor. XVI, 82. 83.

und führten alle angeſehene Fremde zu ihm, um ihren Wohlthäter und Befreyer zu begrüßen. Er führte ſein eingezognes Leben nur zween Jahre lang, und ward nach ſeinem Tode als ein Gott geehrt. Die Syracuſer verwandten auf ſein Leichbegängniß 625 Pfund Sterling, o) und machten eine Verordnung, daß jährlich am Tage ſeines Todes öffentliche Luſtbarkeiten, die in Pferderennen und gymnaſtiſchen Uebungen beſtünden, angeſtellt werden ſollten, und daß man, wenn iemals wieder das Volk von Syracus mit den Barbarn in Krieg verwickelt würde, einen Feldherrn von Korinth holen ſollte. p)

Sein Tod. v. Chr. G. 337. J. d. W. 3667. Olymp. 110, 4.

Neue Unruhen in Syracus.

Ungefähr zwanzig Jahre nach Timoleons Ableben, q) geriethen die Syracuſer abermals in gleiche Widerwärtigkeiten, von denen dieſer große Mann ſie befreyt hatte. Ein neuer Tyrann, mit Namen Agathocles, warf ſich unter ihnen auf, und übertraf an Grauſamkeit und iedem andern Laſter alle ſeine Vorgänger. Nach dem Diodor war er zu Thermä, einer ſiciliſchen Stadt unter carthaginienſiſcher Herrſchaft, geboren. Da ſeine Mutter, indem ſie mit ihm ſchwanger gieng, von ſeltſamen Träumen verunruhigt ward, befragte ſie ſich beym Orakel zu Delphi wegen des Kindes, das ſie zur Welt bringen ſollte. Als das Orakel ausſagte, es würde den Carthaginienſern und dem ganzen Sicilien ſchreckliche Unfälle zuziehen, ſetzte der Vater, den dieſe Vorherſagung in Furcht brachte, das Kind, ſobald es geboren war, aus. Da es aber verſchiedne Tage leben blieb, fand die Mutter Gelegenheit, es wegzubringen, gab ihm den

Des Agathocles Herkunft.

o) 200 Minen.

p) Diodor. XVI, 90. Plutarchus in Timoleonte, dem wir die vollſtändigere Nachricht von dieſem göttlichen Manne zu danken haben. Auch Corn. Nepos in Timoleonte.

q) Die Nachrichten von dieſem Zeitraume ſind uns durch eine Lücke im Diodor entriſſen lib. XVIII, 44.

den Namen Agathocles, und vertraute es ihrem Bruder Heraclides an.

Als er ſieben Jahre alt war, bekam ihn ſein Vater zu ſehen; und da er ſehr von ſeiner Schönheit eingenommen ward, (denn er ſoll einer der ſchönſten Mannsperſonen ſeiner Zeit geweſen ſeyn) wagte es die Mutter, ihm die wahre Beſchaffenheit der Sache zu entdecken, und der Vater ward darüber ſehr froh. Er nahm ihn zu ſich in das Haus, wandte ſich kurz darauf nach Syracus, und zog ihn zu ſeinem eignen Handwerke als einen Töpfer auf. Nachdem Timoleon die Carthaginienſer an den Ufern des Cremiſſus geſchlagen hatte, traten Agathocles und ſein Vater auf deſſen Seite, und erhielten das Bürgerrecht zu Syracus. Als Agathocles herangewachſen war, gefiel er wegen ſeiner guten Bildung einem reichen und unzüchtigen Edelmanne zu Syracus, mit Namen Damas. Als dieſer bald darauf zum Feldherrn der Agrigentiner r) ernannt ward, ſetzte er ſeinen Liebling über 1000 Mann. Zuvor, da er noch als gemeiner Soldat diente, war er wegen ſeiner Geſchicklichkeit in den Kriegsübungen und der Stärke ſeines Körpers bewundert worden; indem er bey den gewöhnlichen Uebungen ſolche ſchwere Rüſtung trug, die kein andrer in der ganzen Armee ertragen konnte; und nun, nachdem er eine Befehlshaberſtelle erhalten hatte, that er ſich vor allen ſeines gleichen hervor. Als Damas ſtarb, und ſein ganzes Vermögen ſeiner Gemahlin hinterließ, heirathete ſie Agathocles, und ward dadurch mit einem male der reichſte Bürger zu Syracus.

Sein gutes Glück.

Bald darauf ward er nebſt vielen andern vom Soſiſtratus, der die oberſte Gewalt an ſich geriſſen hatte, aus Syracus verwieſen, wandte ſich nach Italien, und erwarb ſich daſelbſt in einem Kriege zwiſchen den

Er wird von Syracus vertrieben.

r) zum Feldherrn wider die Agrigentiner. Diodor. XIX, 3

den Crotonern und Bruttiern großen Ruf. Er ward zu Crotona freundlich aufgenommen; allein er vergaß die ihm erwiesne Gunſt, ſuchte ſich zum Herrn der Stadt aufzuwerfen, und ward um dieſer Urſache willen genöthigt, nach Tarent zu entweichen, von da er wieder, nachdem man ihn dort gleicher Ränke überführt hatte, verwieſen ward. Als ihn nach dieſem keine Stadt mehr aufnehmen wollte, ſtellte er ſich an die Spitze einer Bande von Räubern und Flüchtlingen, und plünderte auf dem Lande. Als mittlerweile Soſiſtratus hinüber nach Italien gieng, und Rhegium belagerte, fiel ihn Agathocles unvermuthet an, und nöthigte ihn, ſich mit Verluſte zurück auf ſeine Schiffe zu begeben. Kurz darauf ward Soſiſtratus nebſt 600 andern Bürgern durch die Partey des Volks aus Syracus vertrieben; er ſuchte aber bey den Carthaginienſern Beyſtand, und drohte, mit Gewalt wieder zurückzukommen. Darauf riefen die Syracuſer den Agathocles zurück, und ſetzten ihn als oberſten Befehlshaber über alle ihre Truppen. Agathocles ſchlug in verſchiednen Gefechten die vereinigte Macht des Soſiſtratus und der Carthaginienſer, und empfieng in einem derſelben ſieben Wunden. Als aber die Syracuſer merkten, daß er nach der höchſten Gewalt ſtrebte, übergaben ſie die Feldherrnſtelle dem Aceſtorides, den man ihnen von Korinth geſchickt hatte. Sobald Aceſtorides mit dieſer Würde bekleidet war, gieng er darauf um, den Agathocles aus dem Wege zu ſchaffen. Doch er entkam verkleidet, und verſammelte eine beträchtliche Armee, um die Stadt anzugreifen. Dieſes ſetzte die Syracuſer ſo ſehr in Schrecken, daß ſie mit ihm einen Vergleich ſchloſſen, und ihn, ſobald er ſeine Truppen abgedankt hatte, wieder nach Hauſe beriefen.

Die Syracuſer ernennen ihn zum Feldherrn.

Er iſt genöthigt, flüchtig zu werden.

Er wird abermals zum Feldherrn beſtellt.

Ob er gleich bey ſeiner Rückkunft mit dem feyerlichſten Eyde betheuert hatte, er wolle nichts zum Nachtheile

theile der Democratie vornehmen, verfolgte er doch abermals ſeine ehrgeizigen Abſichten; und indem er dem Volke ſchmeichelte, und ſich anſtellte, als wollte er es wider den Adel ſchützen, brachte er es ſo weit, daß er zum oberſten Befehlshaber der Truppen ernannt ward, welche wider die Stadt Erbita, die ſich gegen die Syracuſer empört hatte, ausgeſchickt werden ſollten. Agathocles zog ſeine Truppen unfern von Syracus zuſammen, und rieth ihnen, ſie ſollten den Anfang damit machen, daß ſie ihre einheimiſchen Feinde angriffen, worunter er die 600 Rathsglieder und alle ihre Freunde verſtand, welche er der Tyranney beſchuldigte. Die Soldaten drangen demnach in die Stadt, ermordeten alle, die ihnen vorkamen, ohne Unterſchied des Geſchlechts, Alters oder Standes, plünderten ihre Häuſer, und begiengen alle mögliche Grauſamkeiten. Obgleich in wenig Stunden 4000 und darüber getödtet wurden, war doch Agathocles damit nicht zufrieden, ſondern munterte ſeine Leute zur Fortſetzung des Blutbades auf, und gab ihnen zween Tage und Nächte über freye Macht, zu plündern, zu rauben, zu morden, und alle Verbrechen nach Gefallen zu verüben. Am dritten Tage berufte er eine Verſammlung der wenigen, die das allgemeine Blutbad überlebt hatten, und gab vor, das, was er gethan hätte, wäre ſchlechterdings zur Rettung des Staats nöthig geweſen, und ſeine Abſicht wäre dieſe, ſich bald wieder zum Privatleben zu wenden. Der ganze Haufe aber, unter dem kein einziger Bürger übrig geblieben war, den man für tüchtig zur Herrſchaft erkannt hätte, rufte ihn einhällig zum Könige aus. Die Truppen, die nicht anders hoffen durften, ungeſtraft loszukommen, als wenn ſie ihm die oberſte Gewalt übertrügen, waren die erſten, die ihm den königlichen Namen beylegten. s)

v. Chr. G. 317. J. d. W. 3687. Olymp. 115, 4.

Er macht den Adel und die vornehmſten Bürger nieder.

Er wird zum König ausgerufen.

s) Diodor. XIX, 1-9. Vergl. Juſtin. XXII, 1. 2.

Er hebt alle Schulden auf, und theilt die Aecker aus.

Nachdem ſolchergeſtalt Agathocles auf den Thron erhoben war, gab er ein Geſetz, daß alle Schulden ungültig ſeyn, und alle Felder unter die Armen gleich durch vertheilt werden ſollten. Dieſes ungerechte Geſetz erwarb ihm die Gunſt des gemeinen Volks, und ſchwächte die Gegenpartey, ſo daß nun die wenigen übergebliebnen Edelleute dem gemeinſten Manne gleich waren. Da alſo Agathocles ſeine Macht befeſtigt hatte, begegnete er ſeinen Unterthanen mit großer Mäßigung und Leutſeligkeit, vergönnte iedem, frey vor ihn zu kommen, und hörte geduldig ſeine Beſchwerden an, denen er, wenn es in ſeiner Macht ſtand, niemals abzuhelfen ermangelte. Nachdem er ſich endlich durch Bekanntmachung verſchiedner heilſamen Geſetze die Liebe ſeiner Unterthanen erworben hatte, fieng er an die benachbarten Staaten anzugreifen, eroberte ſie, und drang mit ſeinen Waffen bis in das Herz der Inſel, die er ſich innerhalb zweyer Jahre völlig unterwarf, bis auf einige Städte, die von den Carthaginienſern behauptet wurden. t)

Er erobert den größten Theil von Sicilien.

v. Chr. G. 311. J. d. W. 3693. Olymp. 117, ½. v. Chr. G. 310. J. d. W. 3694. Olymp. 117, ¾. den 22. Julius.

Die leztern ſchickten Truppen nach Sicilien, um den Fortgang des Tyrannen aufzuhalten. Einer ihrer Feldherren, Hamilcar, griff ihn bey Himera an, und ſchlug ihn mit Verluſt von 7000 Mann. Agathocles zog ſich mit dem Ueberbleibſel ſeiner Armee erſt nach Gela, und darauf nach Syracus zurück, wohin ihm der Feind nachſetzte, und die Stadt aus aller Macht belagerte. u)

Die Carthaginienſer belagern Syracus.

Obſchon nunmehr der Tyrann von allen ſeinen Bundsgenoſſen, die bereits lange ſeine ſchrecklichen Verbrechen verabſcheut hatten, verlaſſen war, verzweifelte er dennoch nicht an der Herſtellung ſeiner Angelegen-

t) Diodor. XIX, 65. 70-72. 102. 103. 104. woher noch um vieles die Erzählung erweitert werden kann. Vergl. Juſtin. XXII, 3.

u) Diodor. XIX, 106. bis zum E. des B.

legenheiten, ſondern faßte ſogar den kühnen Anſchlag, den Krieg nach Africa zu verſetzen, und Carthago zu belagern. Dieſes ſein Vorhaben entdeckte er niemandem, ſondern hob die herzhafteſten und unerſchrokkenſten unter den Soldaten und Bürgern aus, ſetzte diejenigen Sclaven, die im Stande waren, die Waffen zu führen, in Freyheit, und ſteckte ſie unter ſeine Truppen. Allen, die ſich vor den Beſchwerlichkeiten einer Belagerung ſcheuten, ſtellte er es frey, von Syracus wegzugehen. Nach dem Juſtin bedienten ſich 1600 der vornehmſten Bürger dieſer Vergünſtigung; kaum aber waren ſie aus der Stadt gekommen, ſo wurden ſie von Parteyen, die zu dem Ende ausgeſchickt waren, niedergemacht. v) Er zog ihr Vermögen ein, und verſorgte ſich dadurch mit Gelde zu ſeinem Kriegszuge.

Nachdem alle Anſtalten getroffen waren, beſtellte er ſeinen Bruder Antandrus, mit hinlänglichen Truppen und Lebensmitteln, um eine lange Belagerung auszuhalten, zum Befehlshaber von Syracus, ſchiffte ſich darauf mit ſeinen Truppen auf ſechzig Galeeren ein, und lauerte nur auf eine Gelegenheit, der carthaginienſiſchen Flotte zu entkommen, welche den Hafen geſperrt hielt. Da eine Flotte mit Transportſchiffen erſchien, die den Belagerten Lebensmittel zuführen wollte, giengen die Carthaginienſer auf ſie los, und er bediente ſich ſogleich der Gelegenheit, um hinaus in die See zu ſtechen. w) Die Carthaginienſer ließen die Flotte gehen, und ſetzten ihm nach, konnten ihn aber nicht eher einholen, als nach ſechs Tagen, als er ſeine Truppen an der africaniſchen Küſte an einem Orte, welcher die Steingrube hieß, ausſetzte. Sie

Agathocles landet mit ſeinen Truppen in Africa.

v) nicht Juſtin ſondern Diodor XX, 4.

w) Den nächſten Tag darauf, als er auf der See war, fiel die große Sonnenfinſterniß ein, den 15. Auguſt, Nachmittags um 2 Uhr, zu Syracus 11. dig. 11.

v. Chr. G. 310. Olymp. 117, 3.

Sie griffen ihn ſogleich an, wurden aber, weil ſie vom Rudern entkräftet waren, von ſeiner Flotte mit Verluſte zurückgeſchlagen.

Nachdem alſo Agathocles ſeine Truppen mitten in des Feindes Lande ausgeſchifft hatte, eröffnete er ihnen ſeinen Anſchlag, und ſtellte ihnen vor, die Feinde wären durch Weichlichkeit und Ueppigkeit entkräftet, ihre Städte wären ohne Vertheidigung, ſie wären den Eingebornen des Landes verhaßt, die ſich alsbald für ſie erklären würden. Als er ſolchergeſtalt ſeinen Soldaten Muth eingeſprochen hatte, berufte er ſie zum zweyten male zuſammen, trat unter ihnen in ſeinem königlichem Kleide auf, und ſagte ihnen: „als ſie neulich vom Feinde verfolgt worden wären, „hätte er den Schutzgöttinnen von Sicilien, der Ce„res und Proſerpine, das Gelübde gethan, ſeine „Schiffe in des Feindes Hafen zu verbrennen, wenn „ſie ſeine Leute vor ihm beſchützen wollten. Stehet „mir demnach, Kammeraden, fuhr er fort, in Er„füllung dieſes Gelübdes bey;“ mit dieſen Worten ergriff er eine Fackel, und ſteckte ſeine eignen Schiffe an. Alle Befehlshaber, von denen die oberſten bereits auf ſeine Seite gebracht waren, folgten ſeinem Beyſpiele, und die Soldaten ahmten ihnen willig nach, ließen ſich nicht Zeit zur Ueberlegung, ſondern gaben ihre Freude durch lauten Ausruf zu erkennen.

Er ſteckt ſeine Schiffe in Brand.

Dieſes Verhalten des Agathocles, ſo ungereimt und ausſchweifend es auch ſcheinen möchte, hatte dennoch ſeine guten Urſachen, und ward vom Scipio, wie uns Polybius meldet, x) ſehr gelobt. Es fand ſich in Africa kein einziger guter Hafen, worein er ſeine Schiffe hätte ſtellen können; es war für ihn nicht ſicher, ſeine kleine Armee zu theilen; das aber würde unbe-

x) Polyb. Exc. Valeſ. lib. XV, 33. Ed. Vindob. T. II. p. 426. Allein des Scipio Lob geht auf des Agathocles Unternehmungen überhaupt.

unbeſonnen geweſen ſeyn, ſeine Schiffe den Carthaginienſern zu überlaſſen; zudem erregte die Abbrennung ſeiner Flotte bey ſeinen Truppen eine Art von Verzweiflung, ſo daß ihre einzige Hoffnung ſich auf den Sieg ſtützen mußte. y)

Er erobert verſchiedne Oerter in Africa.

Damit ſeine Truppen nicht Zeit zum Nachdenken haben möchten, führte er ſie ſogleich wider einen kleinen Ort im carthaginienſiſchen Gebiete, welcher die große Stadt genannt ward. Sie eroberten den Ort mit Sturm, und bereicherten ſich mit der Beute, die ihnen gänzlich überlaſſen ward. Darauf giengen ſie vor Tunis, z) welches ſie ebenfalls eroberten und plünderten. Die Soldaten wollten dieſe zwo Städte beſetzen, damit ſie im Nothfalle einen Zufluchtsort haben möchten. Agathocles aber ließ ſie beyde ſchleiſen, und lagerte ſich auf dem freyen Felde.

Der Carthaginienſer Schrecken.

Mittlerweile geriethen die Carthaginienſer, als ſie eine ſiegende Armee auf ihre Hauptſtadt loskommen ſahen, in die äußerſte Beſtürzung. Sie machten daraus den Schluß, ihre Truppen in Sicilien wären gänzlich niedergehauen, und ihre Schiffe wären zu Grunde gerichtet; und waren daher anfangs willens, um Friede zu bitten. Als ſie ſich aber von ihrer Furcht erholt hatten, und von dem Zuſtande ihrer Angelegenheiten in Sicilien Nachricht erhielten, verſammelten ſie eilig ein Heer von 40,000 Mann zu Fuß, 1000 Reutern, 200 Kriegswagen, und ſetzten darüber den Hanno und Bomilcar, obſchon zwiſchen ihren beyden Familien eine langwierige Feindſchaft fortdauerte. Agathocles, deſſen Armee nur aus 14,000 Mann beſtand, fuhr immer fort gegen Carthago anzurücken, verheerte auf ſeinem Zuge das Land, und ſteckte viele ſchöne Schlöſſer und Dörfer an. Als er der Stadt nahe kam, ſah er endlich die Feinde

y) Diodor. XX, 3-7. Juſtin. XXII, 6.
z) weiß Tunis, ſ. Weſſel. ad Diodor. XX, 8.

Feinde auf einer Anhöhe in Schlachtordnung aufgeſtellt. Da ſeinen Truppen bey ihrem fürchterlichen Anblicke nicht wenig der Muth entfiel, ließ er verſchiedne Eulen fliegen, die er vorher zu dem Ende fertig gehalten hatte. Als dieſe unter den Soldaten herumflogen, erweckten ſie ihnen ſo ſehr den Muth, daß ſie von freyen Stücken auf den Feind losgiengen, und nicht zweifelten, ſie würden durch Beyſtand der Minerva, der dieſer Vogel geweiht war, einen völligen Sieg gewinnen. Agathocles that willig ihrer Hitze Vorſchub, ſtellte ſich an ihre Spitze, griff die Carthaginienſer an, und ſchlug ſie nach einem ſehr hartnäckigen Gefechte. Es blieben in dieſer Schlacht 200 Griechen und 1000, oder nach andern, 6000 Carthaginienſer. Juſtin ſagt in ſeinem Berichte a) von dieſem Treffen, die carthaginienſiſche Armee hätte nur aus 30,000 Mann beſtanden, und es wären 3000 Carthaginienſer nebſt 2000 Siciliern geblieben. Agathocles hatte dieſen Sieg vornehmlich der Verrätherey Bomilcars zu danken, der, als er hörte, daß Hanno das Leben eingebüßt hätte, ſich mit demjenigen Theile der Armee, welcher unter ihm ſtand, zurückzog, um ſich dieſer Gelegenheit zu bedienen, ſein Vaterland in Knechtſchaft zu verſetzen.

Agathocles ſchlägt ſie.

Sie rufen ihre Armee aus Sicilien zurück.

Die Carthaginienſer, die nunmehr bis zur größten Verzweiflung getrieben waren, brachten ihren Göttern etliche hundert Menſchenopfer, und ſchickten dem Amilcar ausdrücklichen Befehl zu, er ſollte zurückkommen, um ſein Vaterland zu entſetzen. Amilcar, ehe er die Belagernng aufhob, brachte unter ſeinen Truppen das Gerüchte aus, Agathocles wäre ſammt ſeiner Armee niedergehauen worden, forderte die Syracuſer zur Uebergabe auf, und zeigte ihnen die eiſernen Schnäbel von Agathocles Galeeren, die man ihm aus Africa zugeſchickt hatte. Dieſe Zeitung

a) Juſtin. XXII, 6.

tung verſetzte die Syracuſer in das äußerſte Schrekken. Doch die Befehlshaber wollten nicht dem feindlichen Berichte trauen, ſondern beſchloſſen, einen Sturm auszuhalten, und vertrieben über 8000 Bürger, welche geneigt zu ſeyn ſchienen, ſich mit dem Feinde zu vergleichen. Bald darauf kam eine Galeere mit dreyſig Rudern aus Africa an, und überbrachte die erfreuliche Zeitung von des Agathocles Siege, welche vom neuen die Einwohner belebte und muthig machte. Amilcar ward bey einem Verſuche, die Stadt zu beſtürmen, zurückgeſchlagen, hob die Belagerung auf, und ſchickte 5000 von ſeinen Truppen nach Africa, indem er es nicht für nöthig hielt, mit ſeiner ganzen Armee dahin zu gehen, ſondern hoffte, Agathocles würde in kurzem gezwungen ſeyn, nach Sicilien zurückzukommen.

Die Belagerung von Syracus wird aufgehoben.

Da mittlerweile Agathocles keinen Feind vor ſich fand, eroberte er viele Feſtungen und Schlöſſer in der Nachbarſchaft von Carthago. Da ſich auch viele Städte, theils aus Furcht, theils aus Haß gegen die Carthaginienſer, für ihn erklärten, ward ſeine Armee ſehr durch die Africaner verſtärkt, und dieſes munterte ihn auf, wider die Seeſtädte auszurücken. Er ließ alſo eine ſtarke Anzahl Truppen in ſeinem befeſtigten Lager zu Tunis, zog gegen die neue Stadt aus, und nahm ſie mit Sturm weg, begegnete aber den Einwohnern ſehr leutſelig. Darauf belagerte er Adrumet; indem er aber davor lag, ſtürmten die Carthaginienſer ſein Lager bey Tunis, und belagerten zugleich ſeine Truppen in der Stadt. Doch er brachte ſie durch Kriegsliſt dahin, die Belagerung von Tunis eilig aufzuheben, nahm Adrumet ein, und eroberte darauf in kurzer Zeit, theils durch Waffen, theils durch gütlichen Vergleich, über 200 Städte und Flecken. Er bemächtigte ſich nicht nur beynahe des ganzen carthaginienſiſchen Gebietes, ſondern drang

Des Agathocles Glück in Africa.

drang auch bis in das obere Libyen vor, und ſchlug den König Elymas, der einen mit ihm getroffnen Vertrag überſchritten hatte. b)

Die Syracuſer ſchlagen die Carthaginienſer, und nehmen Amilcarn gefangen. v. Chr. G. 309. J. d. W. 3695. Olymp. 117, 4.

Mittlerweile hatte Amilcar viele Städte erobert, die ſich wieder für Syracus erklärt gehabt hatten, und that im folgenden Jahre einen Verſuch, die Stadt des Nachts zu überfallen. Die Syracuſer aber, die beyzeiten von dieſem Anſchlage Nachricht erhalten hatten, thaten unverſehens einen Ausfall von Epipolä, und ſchlugen die Barbarn, indem ſie in den engen Päſſen ſich unter einander zankten, auf das Haupt, ob ſie gleich 120,000 Mann ſtark waren. Amilcar ward von den Syracuſern gefangen genommen; ſie führten ihn in Ketten durch alle Straßen der Stadt, und nachdem ſie ihren Zorn gegen ihn durch alle Arten von Martern geäußert hatten, hieben ſie ihm den Kopf ab, und ſchickten ihn dem Agathocles, der damit an des Feindes Lager rückte, und ihn den Carthaginienſern zeigte, wodurch denn ein allgemeines Schrecken unter ihren Truppen entſtand.

Bald darauf gerieth Agathocles in große Gefahr durch eine Empörung, die ſich unter ſeiner Armee hervorthat. Nachdem er ſie gedämpft hatte, griff er abermals die Carthaginienſer an, und ſchlug ſie. Darauf ſetzte er einer Armee nach, die ſie wider die Numidier ausſchickten, welche ſich gegen ſie empört hatten. Ob ihm gleich ſowohl Carthaginienſer als Numidier ſehr hart zuſetzten, ſchlug er doch am Ende den Feind, wiewohl er dabey den größten Theil ſeines eignen Gepäckes einbüßte. c)

v. Chr. G. 308. J. d. W. 3696. Olymp. 118, 1.

Da er nunmehr ſich vorſetzte, Carthago zu belagern, lud er alle africaniſche Fürſten ein, ſich mit ihm zu verbinden, und ſchickte beſonders Geſandte an den Fürſten der Cyrenier, Ophellas, der einer von Alexan=

b) Diodor. XX, 8-18.
c) Diodor. XX, 18-34.

Alexanders Befehlshabern geweſen war, und nach Erweiterung ſeines Gebietes ehrgeizig ſtrebte; dieſem bot er die Oberherrſchaft über Africa an, wenn er ihm mit ſeinen Truppen wider die Carthaginienſer zu Hülfe kommen wollte. Ophellas ließ ſich dadurch anlocken, brachte ſogleich eine Menge Griechen und Africaner zuſammen, und zog an der Spitze von 20,000 Mann, ohne die Weiber und Kinder, aus, um zu ihm zu ſtoßen. Nachdem er zween Monate lang durch unfruchtbare und ſandichte Einöden gezogen war, wo viele ſeiner Leute durch Schlangen getödtet wurden, und vor Hunger umkamen, ſtieß er zum Agathocles. Sobald ihn aber dieſer in ſeiner Gewalt hatte, ließ er ihn mit der abſcheulichſten Treuloſigkeit ermorden. Er brachte ſeine Armee durch Schmeicheleyen und große Verſprechungen dahin, daß ſie unter ihm diente, ſchickte aber die Weiber, und alle, die ſonſt untüchtig waren, die Waffen zu tragen, nach Syracus. d) Da ſich nunmehr Agathocles an der Spitze einer zahlreichen Armee ſah, nahm er den Titel eines Königs von Africa an, e) und belagerte Carthago.

Der Fürſt der Cyrenier verbindet ſich mit Agathocles.

Er wird von ihm ermordet.

v. Chr. G. 307. J. d. W. 3697. Olymp. 118, 2.

Indem dieſes in Africa vorgieng, hatten Agrigent und die meiſten ſiciliſchen Städte die Waffen ergriffen, und traten in ein Bündniß zu Vertheidigung ihrer Freyheit. Da Xenodochus, der Feldherr der Agrigentiner, welche die Oberhäupter des Bündniſſes waren, über die, welche die Tyranney zu unterſtützen ſuchten, große Vortheile erhalten hatte, beſchloß Agathocles, ſeine Angelegenheiten in Africa der Verwaltung ſeines Sohns Archagathus anzuvertrauen, und nach Sicilien zurückzugehen. Er ſetzte ſich alſo mit 2000 Mann auf einige offne Schiffe, deren

Agathocles geht nach Sicilien zurück.

d) Diodor. XX, 38-44. Juſtin. XXII, 6. 7.
e) weil er gehört hatte, daß die Feldherren und Nachfolger Alexanders ein gleiches gethan hatten.

deren iedes funfzig Ruder hatte, landete in Sicilien, und brachte in kurzer Zeit wieder die Städte in ſeine Gewalt, die ſich ihre Freyheit erfochten hatten; doch konnte er ſich nicht der vornehmſten Städte bemächtigen, welche den Carthaginienſern gehörten. Nachdem er alles wieder in Sicilien eingerichtet hatte, gieng er nach Africa zurück, wo er fand, daß ſich in ſeiner Abweſenheit alles ſehr verändert hatte. Seine Truppen waren geſchlagen worden, und waren aus Mangel an Lebensmitteln bereit, ſich zu empören. Agathocles hatte kein anders Mittel, ſeinen Truppen Erleichterung zu verſchaffen, als wenn er das feindliche Lager angriffe; er ward iedoch mit Verluſte von 3000 Mann zurückgeſchlagen, und alle Africaner unter ſeiner Armee giengen durch. Er beſchloß demnach, Africa zu verlaſſen; da er aber, aus Mangel an Schiffen, ſeine Armee nicht abführen konnte, ſetzte er ſich vor, heimlich davon zu gehen, und wollte bloß einige wenige Freunde nebſt ſeinem jüngern Sohne Heraclides mit ſich nehmen. Doch Archagathus, der von ſeinem Anſchlage Nachricht erhielt, entdeckte ihn der Armee, die ſogleich zu den Waffen griff, ſich des Agathocles bemächtigte, und ihn in gefängliche Verwahrung brachte. Da ſie nunmehr ohne Oberhaupt war, ward ſie die folgende Nacht durch das Gerücht in Furcht geſetzt, die Feinde rückten an, um ſie anzugreifen. In dieſer Verwirrung ſchlich ſich Agathocles mit wenigen Begleitern davon, gieng in einem kleinen Schiffe zur See, und überließ ſeine Kinder der wilden Wut der betrognen Soldaten, die ſogleich ſeine zween Söhne umbrachten, ſich neue Anführer erwählten, und mit den Carthaginienſern Friede ſchloſſen. Man verglich ſich dahin, die Griechen ſollten alle Plätze übergeben, die ſie in Africa inne hätten, und dafür 300 Talente bekommen; die, welche carthaginienſiſche Dienſte nehmen wollten, ſollten

Er ſegelt wieder nach Africa.

Er wird geſchlagen.

Er läßt ſeine Armee im Stiche.

gut gehalten werden, und den gewöhnlichen Sold empfangen; die übrigen ſollten nach Sicilien übergeſchifft werden, und die Stadt Selinus zu ihrer Wohnung erhalten.

Nachdem Agathocles in Sicilien zu Lande geſtiegen war, verſammelte er einen Theil ſeiner Truppen, und fiel die Egeſtäer an. Er eroberte die Stadt mit Sturm, und machte alle Einwohner ohne Unterſchied des Alters und Geſchlechts nieder. Als er die Nachricht von dem Tode ſeiner Kinder in Africa erhielt, befahl er ſeinem Bruder Antandrus, alle die Syracuſer hinzurichten, die einiger maßen mit denen verwandt waren, welche ihn bey dem carthaginienſiſchen Kriegszuge begleitet hatten. Seine Befehle wurden mit größter Unmenſchlichkeit vollzogen; alle die, welche einiger maßen mit der africaniſchen Armee verwandt waren, von dem Großvater an bis auf den Säugling, wurden grauſamer weiſe ermordet. f) Dieſes unmenſchliche Verfahren machte ihn bey iedermann verhaßt. Die Sicilier liefen ſchaarweiſe dem Dinocrates zu, den der Tyrann verwieſen hatte. Dieſer trieb ihn ſo ſehr in die Enge, daß er genöthigt war, den Frieden ſehr theuer zu erkaufen, indem er ihnen *alle* die Städte heraus gab, die ſie vormals in Sicilien beſeſſen hatten. g) Er erbot ſich ſogar gegen Dinocrates, die Democratie wieder herzuſtellen, wofern man zwo ſtarke Feſtungen, zur Sicherheit ſeiner Perſon, in ſeinen Händen laſſen wollte. Allein Dinocrates, der ſelbſt nach der höchſten Gewalt ſtrebte, und damals eine Armee von 20,000 Mann zu Fuß und 3000 Reutern unter ſich hatte, verwarf des Agathocles Vorſchlag. Dieſer griff darauf ſein

Seine Grauſamkeit in Sicilien.

v. Chr. G. 306. J. d. W. 3698. Olymp. 118, 3.

f) Diodor. XX, 55-72. Juſtin. XXII, 8.

g) Zu einem ſolchen Frieden iſt es nie gekommen; ſondern es ſind nur Vorſchläge dieſer Art gethan worden, ſ. Diodor. XX, 77-78.

v. Chr. G. 305. J. d. W. 3699. Olymp. 118, 4. ſein Lager an, und erhielt einen völligen Sieg, ob er gleich nur 5000 Mann zu Fuß und 800 Reuter hatte. Die übrigen von der geſchlagnen Armee ergaben ſich auf die Bedingung, daß ſie das Leben behalten ſollten; kaum aber waren ſie entwaffnet, ſo ließ der Tyrann ſie alle niederhauen. Den Dinocrates, der an Gemüthsart mit ihm viel Aehnliches hatte, nahm er in ſeine Freundſchaft auf, und vertraute ihm nachgehends ſtets ſeine wichtigſten Angelegenheiten. h)

Er erobert beynah ganz Sicilien. Darauf brachte Agathocles innerhalb zweyer Jahre die ganze Inſel, ausgenommen das carthaginienſiſche Gebiete, unter ſeine Gewalt. i) Nachgehends gieng er nach Italien, wo er ſich die Bruttier unterwürfig machte, ſegelte von da nach den lipariſchen Inſeln, k) v. Chr. G. 304. J. d. W. 3700. Olymp. 119, 1. und nöthigte die Einwohner, ihm hundert Talente zu erlegen. Mit dieſer Summe nicht zufrieden, worinne gleichwohl ihr ganzes Vermögen beſtand, beraubte er die Tempel ihrer heiligen Schätze, belud mit der Beute eilf Schiffe, und gieng damit zurück nach Syracus. Allein es entſtand ein Sturm, der alle ſeine Schiffe zu Grunde richtete, bloß eine Galeere ausgenommen, in der er noch ſelbſt davon kam. l)

Es wird ihm Gift beygebracht. v. Chr. G. 289. J. d. W. 3715. Olymp. 122, 4. Bald darauf vergab ihn Mänon, mit dem er unnatürliche Unzucht getrieben hatte. Der Tyrann pflegte ſich nach der Mahlzeit allezeit mit einem Federkiele die Zähne zu reinigen; dieſen tauchte Mänon in Gift; dadurch geriethen deſſen Zähne ſammt dem Zahnfleiſche in Fäulniß, und ſein ganzer Leib ward von den heftigſten Schmerzen angegriffen. Mitten unter denſelben

h) Diodor. XX, 77-79. 89. 90.

i) Er machte auch mit den Carthaginenſern einen Frieden auf die Bedingung, daß ſie alle ihre Städte wieder in Beſitz erhalten, und ihm dagegen eine beſtimmte Summe Geldes auszahlen ſollten. Diodor. XX, 79.

k) Dieſe letztere Erzählung iſt der Zeit nach früher als der Zug wider die Bruttier, ſ. Diodor. Ecl. lib. XXI, 8.

l) Diodor. XX, 101.

ſelben trug man ihn eilig auf den Scheiterhaufen, und verbrannte ihn lebendig; ein würdiger Tod eines ſo abſcheulichen Ungeheuers! Er ſtarb im achtundzwanzigſten Jahre ſeiner Regierung, und im fünfundneunzigſten ſeines Alters. m)

Die Mamertiner bemächtigen ſich der Stadt Meſſana. v. Chr. G. 281. J. d. W. 3723. Olymp. 124, 4.

Nicht lange nach des Agathocles Tode eroberten die Mamertiner Meſſana, und brachten nach und nach einen großen Theil von Sicilien an ſich. Man ſagt, ſie ſollen ihrer Herkunft Campaner geweſen ſeyn, und den Namen Mamertiner, das iſt, unüberwindliche Krieger, von dem Kriegsgotte Mars, oder, wie ſie es ausſprachen, Mamers, angenommen haben. Sie hatten in Sicilien unter dem Agathocles gedient, wurden nach ſeinem Tode abgedankt, und giengen durch Meſſana, in der Abſicht, nach ihrem Vaterlande zurückzukehren. Als man ſie daſelbſt in die Stadt gelaſſen hatte, fielen ſie bald darauf unverſehens die Einwohner an, machten alle Männer nieder, und heiratheten darauf ihre Weiber und Töchter. Um ebendieſe Zeit hatte ſich eine römiſche Legion zu Rhegium niedergelaſſen, und die Rhegier, die ſie zur Hülfe gerufen hatten, ermordet. Dieſe ſchickte den Mamertinern Hülfsvölker zu, und

m) Diodor. Ecl. lib. XXI, 12. Juſtin. XXIII, 1. 2. Auch Oroſ. Hiſt. IV, 6. Wir haben eine Vie d'Agathocle avec des Reflexions ſur la Conduite des Uſurpateurs modernes dem Titel nach aus dem Engl. Par. 1752, 8. Agathocles war unſtreitig ein Mann von großen Fähigkeiten, und großer Stärke des Geiſtes, der aber keine ſittlichen Grundſätze hatte, und bloß ſeiner Herrſchſucht und den verwandten Leidenſchaften folgte. Zween Geſchichtſchreiber hatten ſeiner Thaten ausführliche Erwähnung gethan, Timäus, der alles ſchwarz zu machen ſuchte, auch was rühmlich war, und Callias, auch ein Syracuſier, der alles zu übertünchen ſuchte, ſ. Diodor. Exc. Valeſ. lib. XXI. p. 560. Weſſ. Polyb. XII, 6.

und dadurch kamen ſie in den Stand, ihre Eroberungen bis mitten auf die Inſel auszubreiten. o)

Der zerrüttete Zuſtand von Syracus.

Nach des Agathocles Tode erlitt Syracus viele Staatsveränderungen. Mänon, der ihn vergeben hatte, riß die oberſte Gewalt an ſich, ward aber vom Hicetas vertrieben, und nahm ſeine Zuflucht zu den Carthaginienſern. Hicetas ſchlug die verbundnen Truppen Mänons und der Carthaginienſer, und maßte ſich die höchſte Gewalt zu Syracus an, begnügte ſich aber mit dem Titel als Prätor. p) Im neunten Jahre ſeiner Herrſchaft zog er wider die Agrigentiner aus, die ſich empört hatten; und während ſeiner Abweſenheit bemächtigte ſich Tönon q) der oberſten Gewalt. Als ſich dieſem Soſiſtratus widerſetzte, der nach gleichem Ziele ſtrebte, ſo brach ſelbſt innerhalb der Mauern der Stadt ein bürgerlicher Krieg aus. Dieſe Unordnungen machten ſich die Carthaginienſer zu Nutze; ſie eroberten die meiſten Städte unter ſyracuſiſcher Herrſchaft, und belagerten die Hauptſtadt ſelbſt mit einer ſtarken Flotte und einer Armee von 50,000 Mann. r)

v. Chr. G. 278. J. d. W. 3726. Olymp. 125, 3.

v. Chr. G. 278. J. d. W. 3726. Olymp. 125, 3. J. nach Erb. Roms 476.

Pyrrhus wird nach Sicilien gerufen.

Die allgemeine Gefahr söhnte wieder die beyden Mitbuler aus. Sie hielten bey dem Könige in Epirus, Pyrrhus, des Agathocles Schwiegerſohne, um Beyſtand an. Pyrrhus, der nur einen Vorwand ſuchte, ſich mit Ehren aus Italien zurückzuziehen, wo er in einen Krieg mit den Römern verwikkelt war, gab der Bitte der Sicilier willig Gehör.

Er kömmt mit einer ſtarken Armee an.

Als er zu Syracus angelangt war, ſetzten ihn Tönon und Soſiſtratus ſogleich in Beſitz der Stadt, der Flotte und des allgemeinen Schatzes, und alle Städte

o) Polyb. I, 7. 8. Diodor. XXI. Ecloga 13.
p) Diodor. Ecl. XXI, 13. XXII, 2.
q) beym Diodor. Ecl. XXII, 6. Thynion.
r) Diodor. Ecl. XXII, 6-10. Dionyſ. Exc. Valeſ. p. 540. 541.

Städte an der Küſte folgten dem Beyſpiele von Syracus. Da er eine Armee von 30,000 Mann zu Fuß und 5000 Reutern nebſt einer Flotte von 200 Segeln hatte, beraubte er in kurzem die Carthaginienſer aller ihrer Eroberungen auf der Inſel, bis auf **Eryx** und **Lilybäum**. Den erſtern Ort gewann er zuletzt mit Sturm, und war ſelbſt der erſte, der die Mauer erſtieg. Er ſchlug auch die Mamertiner in einer Feldſchlacht, und belagerte ſie in **Meſſana**. Als ihn die Carthaginienſer um Friede baten, gab er zur Antwort, das einzige Mittel, ihren Endzweck zu erhalten, wäre dieſes, wenn ſie Sicilien verließen. v. Chr. G. 277. J. d. W. 3727. Olymp. 125, 4.

Er glaubte ſo gewiß, Herr über die ganze Inſel zu ſeyn, daß er ſeinem Sohne von des **Agathocles** Tochter den Titel eines Königs von Sicilien gab. Obgleich die Mamertiner noch nicht beſiegt waren, und die Carthaginienſer noch **Lilybäum** inne hatten, war er dennoch ſo unbeſonnen, daß er, troz der eifrigſten Vorſtellungen der Sicilier, den Entſchluß faßte, einen Kriegszug nach Africa zu thun. Da es dem **Pyrrhus** an Seeleuten fehlte, nöthigte er die Seeſtädte, die auf ſeiner Seite waren, ihn mit Matroſen zu verſorgen, und zwang ſogar zu ſeinen Dienſten Leute von Stande, die einige Erfahrung vom Seeweſen hatten. Die Städte beſchwerten ſich vergebens über dieſe Gewaltthätigkeit. Der König, der ſich dadurch für beleidigt hielt, daß ſie ſich ſeinem neuen Entwurfe widerſetzen konnten, fieng an ihnen ſehr eigenmächtig zu begegnen, und zog ſich dadurch den Haß des ganzen Volks zu. Sein Mißtrauen auf die Syracuſer machte ihn nur übermüthiger und gebieteriſcher. Nach vielen tyranniſchen Handlungen bemächtigte er ſich zuletzt der vornehmſten und mächtigſten Bürger einer ieden Stadt, gab ihnen verrätheriſche Ränke ſchuld, und richtete ſie entweder

Er macht ſeinen Sohn zum König in Sicilien

v. Chr. G. 276. J. d. W. 3728. Olymp. 126, 1.

Er bringt die Sicilier wider ſich auf.

hin, oder verwies ſie aus der Inſel. Die Sicilier gewannen zuletzt vor ihm einen ſolchen Abſcheu, daß einige Städte ein Bündniß mit den Carthaginienſern, andre mit den Mamertinern, ſeinen abgeſagten Feinden, errichteten. Als die Carthaginienſer von dieſer Veränderung hörten, ſchickten ſie eine neue Armee nach Sicilien, und kreuzten um die Inſel mit einer ſtarken Flotte, um dem Pyrrhus den Abzug zu verwehren.

Kurz hernach ward Pyrrhus von den Samniten, Tarentinern, Bruttiern und Lucaniern angegangen, ihnen abermals wider die Römer Hülfe zu leiſten, und bediente ſich dieſer Gelegenheit, um mit Ehren aus Sicilien wegzukommen. Er ſchiffte ſich alſo mit ſeinen Truppen ein. Auf der See aber kamen ihm die Carthaginienſer entgegen, verſenkten ſiebzig von ſeinen Galeeren, und nahmen oder zerſtreuten die übrigen, ſo daß er bloß mit zwölf Schiffen in die italiäniſchen Häfen entkam; ein ſehr armſeliges Ueberbleibſel von einer Flotte von 200 Segeln! Die Mamertiner ſchickten nach Italien 10,000 Mann, um ihn bey ſeiner Landung zu beunruhigen; und da dieſe Truppen die Zugänge der Straße nach Tarent beſetzt hatten, erfolgten einige verzweifelte Scharmützel zwiſchen ihnen und den Epiroten. Pyrrhus, nachdem er in den Kopf verwundet worden war, erlegte einen Mamertiner von außerordentlicher Länge, der ihn zum Zweykampf aufgefordert hatte. Darüber erſchracken die Mamertiner, und zogen ſich zurück; er aber ſetzte ſeinen Zug nach Tarent fort. s)

Er verläßt Sicilien. Die Carthaginienſer richten ſeine Flotte zu Grunde. v. Chr. G. 275. J. d. W. 3729. Olymp. 126, 2.

Nach des Pyrrhus Entfernung wählten die ſyracuſiſchen Truppen den Hiero zu ihrem Feldherrn, einen unächten Sohn des Hierocles von einer Sclavin. Sein

Hiero wird zum Feldherrn der Syracuſer gewählt.

s) Diodor. Ecl. XXII, 12. 14. Juſtin. XXIII, 3. Plutarch. in Pyrrho p. 397. 398. Dionyſ. Exc. Valeſ. p. 540. ſqq. Appian. Exc. Valeſ. p. 552. ſqq.

Sein Vater, der von Gelon, dem erſten Könige von Syracus, abſtammte, lies ihn gleich nach ſeiner Geburt in einem Walde ausſetzen, wo ihn, wie man ſagt, einige Tage über ein Bienenſchwarm mit ſeinem Honig ernährt haben ſoll. Als man die Wahrſager dieſes Wunderzeichens halben befragte, thaten ſie den Ausſpruch, der Knabe würde noch dereinſt den Thron ſeiner Vorfahren beſteigen, und ſeiner Familie ihren alten Glanz wiedergeben; worauf der Vater ihn für ſein Kind erkannte, und auf eine ſeiner Herkunft gemäße Art erziehen ließ. Als er in das männliche Alter kam, that er ſich durch ſeine Herzhaftigkeit, Klugheit und Geſchicklichkeit in den Kriegsübungen hervor. Seine erſten Feldzüge t) that er unter dem **Pyrrhus**, und kam unter Anführung eines ſo großen Meiſters in der Kriegskunſt ſo weit, daß man ihn, als er nur fünfundzwanzig Jahre alt war, für den beſten Befehlshaber unter der Armee anſah. Aber ſeine große Mäßigung, Freundlichkeit und einnehmendes Betragen erwarben ihm mehr Ehre, als ſeine Kriegsthaten. Er war überaus wohl gebildet, von einer dauerhaften Leibesbeſchaffenheit und außerordentlichen Stärke. Er ſchien zur Tugend geboren zu ſeyn, und von keiner andern Leidenſchaft, als der Liebe zum Ruhme, beherrſcht zu werden. u)

Er erwirbt ſich ihrer aller Liebe.

Als die Syracuſer nach des **Pyrrhus** Abzuge in große Unordnung geriethen, bemühte ſich **Hiero** nebſt ſeinem Amtsgehülfen **Artemidor**, die gute Ordnung in der Hauptſtadt herzuſtellen. **Hiero** beſänftigte die Gemüther des Volks bloß durch Geſchicklich-

t) Die erſten können es nicht geweſen ſeyn. Juſtin ſagt auch dieß nicht. Ueber 90 Jahre hat er gelebet, und 54 regiert, ſ. Polyb. Exc. Valeſ. lib. VII. ſo muß er alſo bey Pyrrhus Anweſenheit in Sicilien ſchon über 30 Jahre geweſen ſeyn.

u) Juſtin. XXIII, 4. Polyb. I, 8. Pauſan. VI, 12.

keit und freundliche Reden, ohne Blut zu vergießen, und ohne einem einzigen Bürger Schaden zuzufügen; er ſöhnte die Parteyen unter einander aus, und gewann die Herzen aller und ieder, ſo daß die Syracuſer, wiewohl ſie ſehr unzufrieden mit den Truppen waren, weil ſie ſich das Recht angemaßt hatten, ihren eignen Feldherrn zu wählen, ihn dennoch einmüthig in ſeiner Würde beſtätigten, und ihm während des Interregnums alle Gewalt in bürgerlichen Händeln und Kriegsſachen übertrugen.

v. Chr. G. 274. J. d. W. 3730. Olymp. 126, 3.

Um während der Abweſenheit der Armee alle Unruhen, die ſich gewöhnlicher weiſe ereignen mußten, in der Stadt zu verhüten, heirathete Hiero die Tochter des Leptines, eines Edelmanns von vielgeltendem Anſehen unter dem Volke, und machte, ſo oft er zu Felde gieng, ſeinen Schwiegervater zum Befehlshaber der Stadt. Da die Miethtruppen durch ihre unlenkbare aufrühriſche Gemüthsart oft im Staate große Unruhe angeſtiftet hatten, beſchloß er, ſie gänzlich aus dem Wege zu ſchaffen, weil er dieß für das einzige Mittel hielt, die Ruhe ſeines Vaterlands ſicher zu ſtellen. Er führte ſie nebſt den andern ſyracuſiſchen Truppen wider die Mamertiner, und als es zum Gefechte kam, ſtellte er ſie allein dem Feinde bloß; er ſelbſt aber, anſtatt ſie zu unterſtützen, zog ſich mit den Syracuſern zurück, ſo daß ſie alle niedergehauen wurden. v)

Er läßt hinterliſtiger weiſe die aufrühriſchen Söldner niederhauen.

Er bringt vom neuen die Kriegszucht in Aufnehmen.

Nachdem er ſolchergeſtalt ſeine Armee von dieſen unruhigen Köpfen gereinigt hatte, ſtellte er vom neuen die Kriegszucht unter den Syracuſern her, nahm andre Miethtruppen, welche ſich beſſer lenken ließen, in ſeinen Dienſt, und machte nach und nach ſeine Armee ſowohl den Carthaginienſern als Mamertinern furchtbar. Als die letztern in das ſyracuſiſche Gebiete eingefallen waren, zog Hiero gegen ſie aus, und ſchlug ſie

Er ſchlägt die Mamertiner.

v) Polyb. I, 9.

ſie bey Mylä, itzt Milazzo, an der nordlichen Spitze der Inſel, auf das Haupt. Ihr Feldherr Cios ward gefangen genommen; als dieſer ſeines Sohnes Pferd im ſyracuſiſchen Lager erblickte, ſchloß er daraus, er wäre geblieben, und entleibte ſich ſelbſt. Da die Mamertiner durch ſeinen Tod ihres Oberhaupts beraubt wurden, fiel Hiero in ihr Gebiete ein, nahm die Städte Mylä, Ameſelum, Aläſa und Abacänum weg, und kehrte darauf mit Ruhm und Beute nach Syracus zurück, wo er einhällig zum König erklärt ward, und alle Bundsgenoſſen ihn bald hernach dafür erkannten. Dieſes geſchah ſieben Jahre nach ſeiner Erwählung zum Feldherrn. w)

v. Chr. G. 270. J. d. W. 3734. Olymp. 127, 3.

Er wird einmüthig zum Könige von Syracus ernannt. v. Chr. G. 269. J. d. W. 3735. Olymp. 127, 4.

Einige Zeit nach ſeiner Thronbeſteigung ſchlug er abermals die Mamertiner, und trieb ſie ſo ſehr in die Enge, daß ſie um eine Unterredung anhielten, und ſich dahin verſtanden, ihm die Stadt Meſſana mit der Bedingung zu übergeben, daß er die Einwohner im Beſitz ihrer alten Rechte und Freyheiten erhalten, und wider ieden auswärtigen Einbruch ſchützen ſollte. Als nun Hiero auf dem Wege war, um von der Stadt Beſitz zu nehmen, kam ihm der carthaginienſiſche Feldherr Hannibal verrätheriſcher weiſe zuvor, und hielt ihn ſo lange mit freundſchaftlichen Glückwünſchungen auf, bis daß einige Truppen, die er in den lipariſchen Inſeln verſteckt hatte, nach Meſſana gekommen waren. x) Da ſich die Mamertiner durch eine neue Verſtärkung unterſtützt ſahen, berathſchlagten ſie in einer allgemeinen Verſammlung, was ſie zu thun hätten. Einige wollten den Schutz annehmen, den ihnen Carthago anbot; andre riethen, ſich an Hiero zu ergeben; die meiſten aber ſtimmten dahin, man ſollte die Römer zu Hülfe rufen.

w) Diodor. Ecl. XXII, 15. Polyb. I, 8. 9.
x) Diodor. Ecl. XXII, 15. extr.

Die Mamertiner rufen die Römer zu Hülfe.

Sie hatten bereits vor der letzten Schlacht mit Hiero bey den Römern um Beyſtand angehalten, und das Volk hatte, auf Anſtiften der Conſuls, verſprochen, in ihr Anſuchen zu willigen. Doch da der Senat erwog, daß die Sicilier bloß eine Stadt wieder zu erobern ſuchten, die ihnen die Mamertiner durch die niedrigſte Verrätherey abgenommen hatten, ſo hielt er es der römiſchen Tugend für unwürdig, die offenbare Vertheidigung von Verräthern zu übernehmen. Als aber zu Rom Nachricht anlangte, die Carthaginienſer wären in Meſſana eingerückt, und hätten von der Citadelle Beſitz genommen, ſo ward die Sache vom neuen im Senate unterſucht. Doch weigerten ſich die Rathsglieder noch immer, eine Verordnung deßfalls ergehen zu laſſen. Allein das Volk, durch die Reden der Prätors erhitzt, machte ein Geſetz, daß man den Mamertinern zu Hülfe kommen ſollte, und befahl dem einen Conſul, Appius Claudius, die Befreyung von Meſſana zu übernehmen. Die Mamertiner vertrieben die Carthaginienſer theils durch Betrug theils durch offenbare Gewalt aus der Citadelle, und übergaben die Stadt den Römern. Die Carthaginienſer, nachdem ſie vorher ihren Feldherrn wegen ſeines feigherzigen und ungeſchickten Betragens hatten an das Kreuz ſchlagen laſſen, zogen eilig ihre Truppen zuſammen, um Meſſana wieder zu erobern, und belagerten in kurzem den Ort zu Waſſer und Lande.

Claudius wird nach Meſſana geſchickt.
v. Chr. G. 264.
J. d. W. 3740.
Olymp. 129, 1.
N. Erb. Roms 490. *)

Hiero und die Carthaginienſer belagern Meſſana.

Der ſyracuſiſche König Hiero hatte bereits die nöthigen Anſtalten gemacht, Meſſana zu belagern. Als er aber hörte, es würde von den Römern vertheidigt, und in dieſem Falle nicht ſtark genug zu der Unternehmung zu ſeyn glaubte, erbot er ſich, mit den Carthaginienſern in Bündniß zu treten, die, weil ſie entſchloſſen waren, eher alles zu wagen, ehe ſie die

Römer

*) Gellius N. A. XVII, 21.

Römer in Sicilien feſten Fuß faſſen ließen, ſeinem Vorſchlage willig Gehör gaben. Es ward demnach zwiſchen ihnen ein Vertrag geſchloſſen, daß ſie die Römer vertreiben wollten; Meſſana ſollte dem Hiero, und einige Plätze im ſyracuſiſchen Gebiete ſollten den Carthaginienſern übergeben werden. Dieſem Vergleiche zu folge gieng Hiero mit ſeiner Armee vor Meſſana, und lagerte ſich an der einen Seite der Stadt, da indeſſen die Carthaginienſer die andre einſchloſſen.

Als ſich Claudius, der Tribun einer Legion, und Befehlshaber der Römer in Abweſenheit des Conſuls, da er von dem carthaginienſiſchen Feldherrn aufgefordert ward, weigerte, Meſſana zu räumen, ließ dieſer alle Italiäner, die unter ſeiner Armee dienten, niedermachen. Bald darauf kam der Conſul Appius Claudius mit einer ſtarken Armee zu Rhegium an, ſchickte Abgeordnete an Hiero, und ließ ihn bey ſeiner ehemaligen Freundſchaft gegen die Römer inſtändig bitten, er möchte ja nicht auf der Belagerung von Meſſana beſtehen. Nun hatte Hiero die römiſche Armee, als ſie vor Rhegium lag, nicht nur mit Lebensmitteln verſehen, ſondern hatte auch einige Truppen dahin geſchickt, die ihnen zu Eroberung der Stadt beyſtanden, deren ſich eine rebelliſche Legion bemächtigt hatte. Da er alſo dafür hielt, daß hier die Mamertiner eben ſowohl, als dort die Rhegier, verdienten ausgerottet zu werden, ſo gab er zur Antwort, das römiſche Volk könnte ſie nicht ohne Unbilligkeit in ſeinen Schutz nehmen, und er wäre entſchloſſen, ſein Vorhaben zu verfolgen.

Als der Conſul dieſe Antwort vernommen hatte, wagte er es, des Nachts durch die Meerenge zu gehen, und ward in Meſſana eingenommen. Da er ſah, daß man auf ieder Seite dem Orte ſcharf zuſetzte, ſchickte er in beyde Lager Anerbietungen zum güt-

lichen Vergleiche, und verlangte bloß ſo viel, daß die Mamertiner ungekränkt bleiben ſollten. Als ſein Vorſchlag verworfen wurde, zog er ſeine Truppen aus der Stadt, und bot dem Hiero ein Treffen an, der es willig annahm. Das Gefecht war langwierig und hartnäckig, zuletzt aber erhielten die Römer den Sieg. Hiero glaubte, die Carthaginienſer hätten ihn verrathen, und die Römer mit Fleis zu dem Ende auf die Inſel gelaſſen, daß ſie ihn aufreiben ſollten. Da es ihm überdieß ſehr an Lebensmitteln mangelte, brach er eilig des Nachts auf, und gieng nach Syracus zurück. y) Nach ſeinem Abzuge griff Appius die Carthaginienſer in ihrem Lager an, ward aber mit beträchtlichem Verluſte zurückgeſchlagen. Doch da die Carthaginienſer ihre Verſchanzung verließen, um ihn zu verfolgen, wurden ſie wiederum von den Legionen geſchlagen, und nach ihrem Lager zurückgetrieben. Appius that nachgehends verſchiedne Streifereyen in das ſyracuſiſche Gebiete, da indeſſen die Carthaginienſer, nach dem Polybius, für gut befanden, die Belagerung aufzuheben, und ſich in die benachbarten Städte zu ziehen. Als der Conſul genöthigt worden war, nach Rom zurückzukehren, giengen Hiero und die Carthaginienſer abermals zu Felde, und eroberten wieder verſchiedne Städte, die ſich für den Feind erklärt hatten. z)

Hiero wird von den Römern geſchlagen.

Die Römer werden von den Carthaginienſern zurückgetrieben.

Es werden beyde Conſuls nach Sicilien geſchickt. v. Chr. G. 263. J. d. W. 3741. N. Erb. Roms 491.

Die Römer faßten den Schluß, den Krieg in Sicilien eifrig zu unterſtützen, und ſchickten dahin beyde Conſuls mit einer Armee von 16,000 Mann zu Fuß und 1200 Reutern, außer den Truppen ihrer Bundsgenoſſen. Die Conſuls landeten ihre Truppen in Sicilien, ohne den geringſten Widerſtand von ſeiten der carthaginienſiſchen Flotte zu finden, und alsbald nach ihrer Ankunft unterwarfen ſich ihnen viele

y) Polyb. I, 10. 11. Diodor. Ecl. XXIII, 2. 4.
z) Polyb. I, 12. 15.

viele ſowohl ſyracuſiſche als carthaginienſiſche Städte. Andre nöthigten ſie mit Gewalt zur Uebergabe; ſo daß ſie in einigen Monaten nicht weniger als ſiebenundſechzig Plätze einnahmen, darunter ſich zween wichtige, Taurominium und Catana, befanden.

Da ſich eine allgemeine Beſtürzung und Muthloſigkeit durch die ganze Inſel ausgebreitet hatte, und die Conſuls mit allen ihren Truppen anrückten, um Syracus zu belagern, das damals eine der größten und feſteſten Städte in der Welt war, ſo begonnte Hiero zu überlegen, daß, wenn er ferner bey ſeinem Bündniſſe mit den Carthaginienſern bliebe, dieſes ihm den Untergang zuziehen müßte, weil doch der Krieg, aller Wahrſchrinlichkeit nach, für die Römer glücklich ausfallen würde. Er ſchickte demnach an die Conſuls Geſandte, mit Vorſchlägen zu einem Vergleiche. Das Erbieten ward von den Römern willig angenommen, vornehmlich deßhalben, weil ſie dadurch ihrer Armee die Verſorgung mit Lebensmitteln verſichern konnten. Es ward alſo ein Vertrag auf folgende Bedingungen errichtet: die Römer ſollten den Hiero unter die Zahl ihrer Freunde und Bundsgenoſſen aufnehmen, und ſein Gebiete vor allen und ieden Feindſeligkeiten ſchützen; Hiero dagegen ſollte die gemachten Kriegsgefangnen unentgeldlich losgeben, und der Republik 100, oder nach dem Eutropius 200 Talente an Silber a) erlegen. b) Dieſer Vergleich ward anfangs nur als ein Stillſtand auf vierzehn Tage geſchloſſen; die Bedingungen aber wurden

Hiero ſchließt ein Bündniß mit den Römern.

v. Chr. G. 261.

a) Weſſeling. ad Diodor. Ecl. XXIII, 5.

b) Polyb. I, 16. Diodor. Ecl. XXIII, 5. Zonaras Annal. VIII, 8. et 9. Oroſ. Hiſt. IV, 7. Eutrop. Hiſt. Rom. II, 18. 19. Allein Polyb iſt der Hauptſchriftſteller, und letztere verdienen kaum eine Anführung, als wo ſie Lücken ausfüllen.

wurden auf beyden Seiten ſo getreulich beobachtet, daß er ſo lange fortdauerte, als Hiero lebte. c)

Seine glückliche Regierung.

Von nun an ſah Hiero in ſeinem Gebiete weiter keine Feindſeligkeiten, und nahm an dem gegenwärtigen Kriege keinen andern Antheil, als daß er von Zeit zu Zeit ſeinen Bundsgenoſſen, den Römern, Lebensmittel zuführte, die denn auch gegen ſeine Großmuth erkenntlich waren, und ſein Gebiete vor den Einfällen der Carthaginienſer beſchützten. Er lebte nach ſeiner Thronbeſteigung über funfzig Jahre; und indem das ganze Land um ihn her durch die grauſamen Kriege verwüſtet ward, welche die zwo mächtigſten Republiken in der Welt mit einander führten, genoß er ſammt ſeinem Volke die Annehmlichkeiten des Friedens und völlige Ruhe.

v. Chr. G. 241. J. d. W. 3763. Olymp. 134, 4. N. Erb. Roms 513.

Obgleich Hiero die Freundſchaft der Römer mit größter Aufrichtigkeit ſuchte, ſtand er doch nach dem Schluſſe des erſten puniſchen Kriegs, als die Carthaginienſer, welche ganz Sicilien hatten räumen müſſen, in einen gefährlichen einheimiſchen Krieg wider ihre eignen Miethtruppen verwickelt waren, dieſer Republik in ihrer äußerſten Noth ſehr gütig bey. d)

Er ſorgt für die Wohlfahrt ſeines Volks.

Während des Friedens zwiſchen dem erſten und zweyten puniſchen Kriege, der gegen fünfundzwanzig Jahre dauerte, wandte Hiero alle ſeine Sorge darauf, ſeine Unterthanen glücklich zu machen. Vor ſeiner Regierung war der Staat zwiſchen den Bürgern und Soldaten in zwo Parteyen zertheilt geweſen, woraus unzähliges Unheil entſtanden war. Doch Hiero rottete durch ſein kluges und unparteyiſches Verhalten allen

c) Wo der letztere Umſtand hergenommen ſey, wiſſen wir nicht, Polyb I, 16. redet von einem völligen Friedensſchluſſe. Diodor Ecl. XXIII, 5. fügt hinzu: „auf funfzehn Jahre.“ Ebender Friedensſchluß wurde das folgende Jahr durch die Lex Atilia beſtätigt, ſ. Pighii Annal. Rom. ad. V. C. 490.

d) Polyb. I, 83.

allen Samen der Mißhälligkeit gänzlich aus, ſo daß während einer Regierung von funfzig Jahren weder Empörung noch Auflauf entſtand, und ſich in der Stadt und unter der Armee nicht die geringſte Unruhe hervorthat. Seine vornehmſte Sorge war, den Ackerbau zu befördern, den er für das zuverläſſigſte Mittel anſah, Ueberfluß unter ſeinem Volke auszubreiten. Er hielt es der königlichen Würde nicht für unanſtändig, ſich auf dieſe Kunſt zu legen; und ſchrieb ſogar davon ein Buch, deſſen Verluſt ſehr zu bedauern iſt. Da des Landes vornehmſter Reichthum in Getraide beſtand, wovon der zehnte Theil an den König entrichtet ward, traf Hiero in dieſem Stücke ſolche weiſe und billige Einrichtungen, daß ſie eine Art von Grundgeſetz für das Land wurden, und nicht nur unter ſeiner Regierung, ſondern auch alle die folgende Zeit über beobachtet wurden. e)

Er befördert den Ackerbau.

Unter dem zweyten puniſchen Kriege gab Hiero merkliche Beweiſe ſeiner Neigung für die Römer. Sobald er hörte, daß Hannibal in Italien eingerückt wäre, ſegelte er mit ſeiner Flotte nach Meſſana, und verſicherte dem Conſul Tiberius Sempronius, ſo alt er auch wäre, würde er doch, wenn es die Römer für nöthig befänden, an der Spitze ſeiner Truppen hinüber nach Italien gehen, um ihnen Beyſtand zu leiſten. Er verſorgte des Conſuls Armee auf eigne Koſten mit Getraide und Kleidung, kam aber nicht aus Sicilien weg, weil Sempron ſich erklärte, es wäre nicht nöthig, daß er ihnen in Perſon zu Hülfe zöge. f)

Seine ſtandhafte Zuneigung gegen Rom.
v. Chr. G. 218.
J. d. W. 3786.
Olymp. 140, 3.
n. Erb. R. 536.

Des Hiero aufrichtige Neigung für die Römer zeigte ſich um ſo viel deutlicher, nachdem ſie zum dritten male vom Hannibal geſchlagen, und von vielen ihrer Bundsgenoſſen waren verlaſſen worden. Er ſchickte

v. Chr. G. 217.
J. d. W. 3787.
Olymp. 140, 4.
n. Erb. R. 537.

e) Lex Hieronica ap. Cicer. III. Verr. 6.
f) das erſtere beym Liv. XXI, 50.

ſchickte eine Flotte mit Lebensmitteln in den Hafen von Oſtia, und da die Abgeſandten, welche das Geſchenk brachten, in den Senat geführt wurden, ſagten ſie ihm: „ihr getreuer Bundsgenoſſe, Hiero, über„ſchickte ihnen hier eine Siegsgöttin von maſſivem „Golde, am Gewichte ungefähr 300 Pfund; er hoff„te, ſie würden dieß als eine günſtige Vorbedeutung „und ein Unterpfand ſeiner Wünſche für ihre Glück„ſeligkeit annehmen; zugleich hätte er 300,000 Maaß „Waizen und 200,000 Maaß Gerſte geſchickt, und „wenn die Römer mehr nöthig hätten, wollte er deſſen „ſo viel, als ſie nur verlangten, an die von ihnen an„gewiesnen Oerter bringen laſſen; da er wüßte, daß „ſie unter ihrer Armee keine Fremde annähmen, oh„ne nur als leichtbewaffnete Truppen, ſo hätte er ih„nen deßhalben bloß 1000 Schützen und Schleude„rer geſchickt.“ Zugleich gab Hiero den Römern den Rath, dem Feinde in Africa zu ſchaffen zu machen; dadurch würden die Carthaginienſer abgehalten werden, dem Hannibal Hülfsvölker zu ſchicken. Die Römer, von der Neigung gerührt, die der gute König Hiero gegen ſie blicken ließ, dankten ihm für ſeine Geſchenke und ſeinen Rath in einem ſehr freundſchaftlichen Briefe. Alles Korn und die Gerſte auf den Schiffen nebſt den Schleuderern und Schützen ſchickten ſie an die Conſuls. Sie ſchickten auch dem T. Otacilius, der die Truppen in Sicilien anführte, eine Verſtärkung von fünfundzwanzig fünfruderigen Galeeren, und ihm ward, des Hiero Rathe zu folge, Vollmacht ertheilt, den Krieg, wenn er es für dienlich befände, nach Africa zu verſetzen. g)

Hiero urtheilte ſehr klüglich, es wäre itzt nöthig, alles zu wagen, um der gegenwärtigen Ueberlegenheit der Carthaginienſer Einhalt zu thun, weil auf den Fall Roms ſogleich der Untergang von Syracus folgen

g) Liv. XXII, 37.

folgen würde. Valerius Maximus h) lobt die edelmüthige und wohlausgeſonnene Freygebigkeit des Hiero, der den Römern nicht ſchlechthin 300 Pfund Gold anbot, weil ihm ihre zärtliche Bedenklichkeit wohl bekannt war, ſondern es in der Geſtalt einer Siegsgöttin ſchickte, die ſie wegen der guten Bedeutung, welche ſie zu haben ſchien, nicht ausſchlagen konnten.

Seine Freygebigkeit gegen die Rhodier. v. Chr. G. 229. J. d. W. 3775. Olymp. 137, 4.

Seine Großmuth war nicht bloß auf die Römer eingeſchränkt. Er ſchickte den Rhodiern 100 Talente, nebſt andern reichen Geſchenken, nachdem das große Erdbeben ihre Inſel verwüſtet, und den berufnen Coloß umgeſtürzt hatte. Ueberdieß ließ er auf dem Markte zu Rhodus zwo Bildſäulen aufrichten, welche das Volk zu Syracus vorſtellten, wie es eine Krone auf den Kopf der Rhodier ſetzte. Nicht anders, ſagt Polybius, als ob Hiero, nachdem er dem Volke prächtige Geſchenke gemacht hatte, ſich ihm für verbunden erachtet hätte. i)

Theocritus ſcheint zwar in einem ſeiner Hirtengedichte, das den Namen Hiero führt, k) dem Könige vorzurücken, als ob er nicht erkenntlich genug gegen die Verſe, die er zu ſeinem Lobe gemacht hatte, geweſen wäre. Aber die niedrige Art, auf welche er ihm gleichſam die Belohnung für ſeine Dichtkunſt abfordert, giebt uns Urſache zu ſchließen, daß die Beſchuldigung des Geizes mit mehrerm Rechte dem Dichter, als dem Könige, gemacht werden könne.

Seine öffentlichen Gebäude.

Obgleich Hiero gänzlich darauf umzugehen ſchien, den Frieden und die Ruhe in ſeinem Königreiche zu erhalten, ward doch von ihm das Kriegsweſen nicht verabſäumt. Ihm hatten die Syracuſer jene erſtaunlichen Kriegsmaſchienen zu danken, deren ſie ſich während

h) lib. IV. c. 8. ext. 1.
i) Polyb. V, 88. Diodor. Ecl. XXVI, 6.
k) Idyll. XVI.

während der römiſchen Belagerung bedienten. l) Er ließ zu Syracus, unter der Aufſicht Archimeds, Palläſte, Tempel, Zeughäuſer, und viele andre öffentliche Gebäude aufführen, welche die größten Zierden dieſer prächtigen Hauptſtadt waren. Auf ſeinen Befehl wurden unzählige Schiffe zu Ausführung des Getraides gebaut, worinne der größte Reichthum der Inſel beſtand. Er ſoll, wie man ſagt, eine Galeere gebaut haben, die eins von den Wundern damaliger Zeiten war. Dieſes Schiff, das nach Archimeds Anweiſung m) verfertigt wurde, hatte zwanzig Reihen Ruderbänke über einander, und alle Beqvemlichkeiten eines großen Pallaſts. Es enthielt drey geraume Verdecke oder Stockwerke, bey deren einem die Böden ausgelegt waren, und mit bunten Farben die Begebenheiten aus der Iliade vorſtellten. Die Decken, Fenſter, und alle andre Theile waren mit allerley Verzierungen beſetzt. In dem obern Stockwerke befanden ſich ein geraumer Platz zu Leibesübungen, und Spatziergänge mit Gärten und Pflanzen von allen Arten, in ſchöne Ordnung vertheilt, welche mit Waſſer begoſſen wurden, das theils durch thönerne, theils durch bleyerne Röhren dahin geführt ward. Das ſchönſte Stockwerk aber war dasjenige, das der Venus gewidmet war. Die Böden davon waren mit Agat und andern Edelſteinen beſetzt, die Wände waren mit Cypreſſenholz ausgelegt, und die Fenſter mit Helfenbein, Gemälden, und kleinen Bildſäulen geſchmückt. Es befand ſich in dieſem Stockwerke eine Bibliothek, und eine Badſtube, mit drey großen Keſſeln, und einer Badewanne, die aus einem einzigen buntfarbigen Steine verfertigt war, und 250 Qvart n) hielt. Sie ward mit Waſſer aus einem großen

Seine große Galeere.

l) Plutarch. Marcell. p. 305.
m) Athenäus ſagt bloß: vom Archias aus Corinth.
n) fünf Metreten, μετρητας, ein Gallon zu vier Qvarten.

großen Waſſerbehälter verſehen, der an der Spitze des Schiffs befindlich war, und 100,000 Qvart faſſen konnte. Auf allen Seiten war das Schiff mit ſchönen Gemälden geſchmückt. Es hatte acht Thürme von gleichem Ebenmaaße, deren ieder beſtändig durch vier junge Leute in völliger Rüſtung und zween Schützen bewacht ward. Rund um dieſe Thürme giengen Bruſtwehren, von da aus man auf die feindlichen Schiffe, wenn ſie ſich näherten, Steine werfen konnte. An der Seite des Schiffs war eine vom Archimed verfertigte Maſchiene befeſtigt, die einen dreyhundertpfündigen Stein und einen achtzehn Fuß langen Pfeil 125 Fuß weit ſchießen konnte. Obſchon der Raum dieſes Schiffs überaus tief war, konnte ihn doch bloß ein einziger Mann mit einer Maſchiene von Archimeds Erfindung in kurzer Zeit von dem Waſſer reinigen. Hiero reichte einem athenienſiſchen Dichter, o) der einige Verſe auf ſein prächtiges Schiff gemacht hatte, 6000 Scheffel p) Waizen zur Belohnung. Er ſchenkte nachgehends das Schiff dem ägyptiſchen Könige Ptolemäus; und da um dieſe Zeit in Aegypten große Theuerung war, ſchickte er ihm zugleich eine Flotte Transportſchiffe mit 300,000 Maaß Getraide, 10,000 groſſen irdenen Krügen voll Salzfiſche, 20,000 Zentnern eingeſalznes Fleiſch, und einem unermeßlichen Vorrathe anderer Lebensmittel. pp)

Seine Geſchenke an den König in Aegypten.

Als die Römer, nach der Schlacht bey Cannä, worinne ſie auf das Haupt geſchlagen wurden, ihre ſiciliſchen Bundsverwandten eingebüßt hatten, landeten

v. Chr. G. 216. J. d. W. 3788. Olymp. 141, 1. N. Erb. Roms 538.

o) Archimelus. Das Epigramm ſteht beym Athenäus p. 209. Unſerm Urtheile nach iſt es zu theuer bezahlt worden. p) tauſend Medimnen.

pp) Athenaeus V. c. 10. 11. p. 206. ſqq. aus dem Moſchion.

ten die Carthaginienſer mit einer großen Anzahl Truppen in Sicilien, und richteten in dem ſyracuſiſchen Gebiete ſchreckliche Verwüſtung an. q) Dennoch konnte nichts des Königs Beſtändigkeit erſchüttern. Sein größter Kummer war, zu ſehen, daß einige ſogar von ſeiner eignen Familie carthaginienſiſch geſinnt waren. Sein Sohn **Gelon**, der die **Nereis**, des **Pyrrhus** Tochter, geheirathet hatte, r) verachtete ſeines Vaters heilſamen Rath, betrachtete die Römer ſo als ob ſie bereits von **Hannibaln** überwunden wären, und erklärte ſich öffentlich für die Carthaginienſer. Er hatte bereits den gemeinen Mann bewaffnet, und wiegelte alle ſyracuſiſche Bundsgenoſſen auf, ſich zu ihm zu ſchlagen. Allein ſeine Anſchläge wurden durch ſeinen unvermutheten Tod unterbrochen, der ſo ſehr zur gelegnen Zeit einfiel, daß man ſogar ſeinen Vater in den Verdacht zog, er habe darum gewußt. s)

Sein Tod. v. Chr. G. 215. J. d W. 3789. Olymp. 141, 2. N. Erb. Roms 539.

Hiero ſelbſt ſtarb bald darauf im neunzigſten Jahre ſeines Alters, und vierundfunfzigſten ſeiner Regierung. Er ward von ſeinen Unterthanen ſehr bedauert, und nicht weniger von den Römern, die an ihm einen überaus ſtandhaften Freund einbüßten.

Der gute alte König, dem die Glückſeligkeit ſeines Volks mehr am Herzen lag, als die Vergröſſerung ſeiner Familie, hatte einige Zeit vor ſeinem Tode den Anſchlag gefaßt, die Monarchie abzuſchaffen, und den Syracuſern ihre vorige Freyheit wiederzugeben. Seine einzige Erben waren ſein Enkel **Hieronymus**, der Sohn **Gelons**, und zwo Töchter, **Demarata** t) und **Heraclea**; die erſtere war an **Andranodor**, die letztere an **Zoippus**, zween der größten Herren des

q) Liv. XXII, 56.
r) S. Valeſ. not. ad Exc. Diodor. XXVI. p. 568. ed. Weſſ.
s) Liv. XXIII, 30. §. 10. ſq.
t) ſyracuſiſch, Damarata.

des Reichs, vermählt. Hieronymus war noch nicht funfzehn Jahre alt, und Heraclea, die einen Gemahl von republicaniſchen Grundſätzen hatte, kam ſelten nach Hofe, und gab ſich eben keine Mühe, ihrem Vater ſeinen Entſchluß auszureden. Da aber Demarata und ihr Gemahl beyde ſehr ehrgeizig waren, hörte ſie nicht auf in den König zu dringen, er möchte doch nicht ſeinen Enkel einer Krone berauben, die ihm vermöge des Erbrechts zukäme. Der alte neunzigjährige Mann, der den Liebkoſungen, Thränen und Bitten einer Tochter nicht widerſtehen konnte, ſetzte zuletzt ein Teſtament auf, und vermachte die Krone ſeinem Enkel. Um die Unfälle, die er beſorgte, ſo viel als möglich zu verhüten, ſetzte er ihm funfzehn Vormünder, die ſeinen Rath ausmachen ſollten; und erſuchte ſie auf ſeinem Todbette ernſtlich, ſie ſollten niemals von dem Bündniſſe mit den Römern abtreten, ſie ſollten dem jungen Prinzen eine Enthaltſamkeit von Pracht und Ehrgeiz beybringen, und ſeinem Gemüthe ebendieſelben Grundſätze einprägen, nach denen er ſelbſt während ſeiner ganzen Regierung gehandelt hätte.

Des Königs Teſtament ward ſogleich nach ſeinem Tode in einer allgemeinen Verſammlung verleſen. Es gefiel nur wenigen, welche der Hof auf ſeine Seite gebracht, und liſtiger weiſe unter die Verſammlung hin und wieder vertheilt hatte, um ihren Beyfall durch Freudengeſchrey zu bezeugen. Jedoch hatte niemand Muth genug, Einwendungen dawider zu machen; alſo brach die Verſammlung auf, ohne daß iemand das Teſtament öffentlich angenommen, oder ihm widerſprochen hätte. Andranodor, da er keinen Widerſtand ſah, glaubte nun, der junge Prinz ſey ſicher auf dem Throne befeſtigt, und ergriff in kurzem ſolche Maaßregeln, die ſeine ehrgeizigen Abſichten deutlich verriethen. Unter dem Vorwande, der junge Prinz

Ihm folgt Hieronymus.

ſey nun ſchon in einem Alter, da er die Herrſchaft ſelbſt übernehmen könnte, ſchaffte er alle die andern Vormünder weg, und zog dadurch gewiſſer maßen ſelbſt die oberſte Gewalt an ſich, indem Hieronymus gänzlich unter ſeiner Aufſicht ſtand. u)

Seine Grauſamkeit und laſterhafte Gemüthsart.

Der neue König ſchien Vergnügen daran zu finden, des Volks Betrübniß über des Hiero Verluſt zu vermehren. Anſtatt ſeinen Unterthanen zu allen Zeiten freyen Zutritt zu ſich zu verſtatten, und für Abſtellung ihrer Beſchwerden zu ſorgen, gab er niemals anders als mit einer verächtlichen Miene Verhör, und begleitete oft ſeine Verweigerungen mit bittern Spöttereyen. Er bediente ſich wieder des Purpurkleids und der königlichen Binde, und erſchien öffentlich niemals anders, als in einem Wagen, den weiße Pferde zogen, und von einer Leibwache umringt. Seine Vormünder konnten nur mit Mühe vor ihn kommen. Er hieng allen Arten von Ueppigkeit nach, und hatte keine andern Vertrauten, als die Unterhändler ſeiner Wollüſte. Seine Grauſamkeit gab ſelbſt des Agathocles ſeiner nichts nach, und ſchien in ihm alles Gefühl der Menſchlichkeit erſtickt zu haben. Sowohl das Volk als der Adel ward durch ſein Verfahren äußerſt aufgebracht. Einige ſeiner Vormünder entleibten ſogar ſich ſelbſt, damit ſie nicht die Laſter ihres Mündels ſehen möchten, und andre entfernten ſich freywillig aus ihrem Vaterlande. v)

Verſchiedne Parteyen am Hofe zum Vortheile der Römer und Carthaginienſer.

Es blieben bloß drey angeſehene Männer am Hofe; nämlich des Hiero beyde Schwiegerſöhne, und Thraſo, mit dem Zunamen Karcharus. w) Der letztere war zwar ein ächter Hofmann, der ſich bereitwillig

u) Liv. XXIV, 4.

v) Daß in dieſen Beſchuldigungen viel Uebertriebenes ſey, bemerkt ſchon Polyb Exc. Valeſ. ex lib. VII. pr.

w) nach dem Athenäus VI. c. 13. p. 251.

willig zu allen Neigungen des Fürſten verſtand, zugleich aber ein verſchlagner Staatsmann, der beſſer als irgendein andrer den wahren Vortheil ſeines Herrn einſah. Er war ein eifriger Vertheidiger der Römer; die zween andern aber, die ſie bereits für beſiegt hielten, erklärten ſich öffentlich für die Carthaginienſer, und brachten den König auf ihre Seite. Ein trauriger Zufall ſchien ihn zu beſtimmen, zu dem ſchlimmſten Entſchluſſe zu greifen. Ein Mann von geringer Herkunft, Soſis, der den König von ſeiner Kindheit an bedient hatte, entdeckte eine Verſchwörung wider ihn, konnte aber keinen von den Mitſchuldigen angeben, ausgenommen den Theodotus. Dieſer ward alſo auf die Folter gebracht, damit er das ganze Verſtändniß verrathen ſollte. Theodotus, als er auf der Folter lag, geſtand das Verbrechen in Anſehung ſeiner ſelbſt; anſtatt aber ſeine Mitſchuldigen zu nennen, verklagte er, wiewohl unſchuldiger weiſe, alle des Königs beſte Freunde, und gab beſonders den Thraſo als das Oberhaupt der ganzen Unternehmung an. Er beharrte bis auf den letzten Odem bey der Klage wider die Unſchuldigen, und die andern Mitverſchwornen verließen ſich ſo ſehr auf ſeine Verſchwiegenheit, daß während aller der Zeit, da er im Gefängniſſe lag, und gemartert wurde, keiner derſelben ſich verſteckte, noch aus der Stadt entwich. Sein Zeugniß ward alſo geglaubt, und alles das Anſehen, das Thraſo am Hofe hatte, konnte ihm nicht das Leben retten. x)

Nach des Thraſo Tode erklärte der König ſich öffentlich für die Carthaginienſer, und ſchickte Geſandte an ihren Feldherrn in Italien. Hannibal nahm ſie mit großer Freudenbezeugung an, und ſchickte gleichfalls Geſandte an Hieronymus. Der römiſche Prätor in Sicilien, Claudius Pulcher, ſchöpfte

Der König will ein Bündniß mit den Carthaginienſern ſchließen.

x) Livius XXIV, 5.

te über die Ankunft der carthaginienſiſchen Geſandten Verdacht, und ſchickte ſogleich Abgeordnete nach Syracus, um das mit dem Hiero getroffne Bündniß zu erneuern. Allein ſchon vor ihrer Ankunft hatten die Carthaginienſer dem Hieronymus ſolche hohe Begriffe von Hannibals Siegen beygebracht, daß er beſchloſſen hatte, eine Geſandtſchaft nach Carthago zu ſchicken. Als die römiſchen Abgeordneten zum Verhör gelaſſen wurden, erklärten ſie im Anfange ihres Vortrags die Urſache ihrer Ankunft. Hieronymus, der von Natur ſpöttiſcher Gemüthsart war, unterbrach ſie mit dieſen Worten: „ich will euch nur „eine Frage vorlegen; wer hat bey Cannä den Sieg „erhalten, ihr oder die Carthaginienſer? Man hat „mir ſo viele Wunderdinge von dieſer Schlacht erzählt, daß ich gern die nähern Umſtände davon wiſ„ſen möchte.“ Die Römer, ob ſie gleich dieſer beiſſende Vorwurf verdroß, antworteten bloß ſo viel, wenn es ihm gefiele, ernſthaft zu ſeyn, wollten ſie ſich ein zweytes Verhör ausbitten. Dieſes erhielten ſie wenige Tage darauf, da ſie ihn denn mit einer ſtolzen Miene anredeten, und ihm den Rath gaben, er möchte nicht zu eilig ſeine Bündniſſe verwechſeln, damit er nicht etwa in kurzem Gelegenheit bekäme, ſein Verfahren zu bereuen. Der König antwortete darauf mit einer trotzigen Stimme: „ja, ich glaube in der „That, es geſchah aus bloßer Freundſchaft, daß die „Römer, als ein falſches Gerücht von meines Groß„vaters Tode gieng, mit ihrer Flotte bey Syracus „erſchienen. Wollten ſie ſich damals meines Gebie„tes bemächtigen, oder es beſchützen?“ Die Abgeſandten bemühten ſich, ihn zu verſichern, es wäre in der aufrichtigen Abſicht geſchehen, ihm Hülfe zu leiſten. Er aber antwortete darauf mit einer höhniſchen Miene: „weil ihr denn eure Schiffe nach dem Win„de ſteuern konntet, ſo erlaubt mir nun auch meiner „ſeits,

Er nimmt die römiſchen Geſandten verächtlich an.

„ſeits, daß ich mir den Wind zu Nutze mache. Er „geht itzt nach Carthago, und dahin iſt meine Fahrt „gerichtet.“ Darauf begaben ſich die Abgeordneten weg, und von der Zeit an betrachtete Rom den König von Syracus als ſeinen Feind. y)

Bald hernach ſchloß Hieronymus mit den Carthaginienſern einen Vertrag auf folgende Bedingungen: die Carthaginienſer ſollten dem Hieronymus mit einer Flotte und Landarmee beyſtehen, und nachdem ſie zuſammen die Römer aus der Inſel vertrieben hätten, ſollte ſie zwiſchen ihnen in gleiche Theile getheilt werden. Zween der carthaginienſiſchen Abgeordneten, die zwar aus Carthago gebürtig, aber der Abſtammung nach Syracuſer waren, ſtellten dem Könige vor, wie nachtheilig ihm der zweyte Artikel werden könnte, überredeten ihn, ſein Recht auf Sicilien ſey unſtreitig, und vermochten ihn dahin, daß er eine zweyte Geſandtſchaft nach Carthago ſchickte. Seine Geſandten drangen nunmehr auf ſein Recht, das er auf die ganze Inſel hätte, und ſchlugen bloß ein Bündniß vor, daß man einander gegenſeitig beyſtehen wollte, worein die Carthaginienſer willigten. Die Hälfte von Sicilien war um dieſe Zeit in den Händen der Römer, indem der carthaginienſiſche Theil der Inſel beym Schluſſe des erſten puniſchen Kriegs an ſie übergeben worden war; ſie waren daher wirklich den Syracuſern furchtbar. Jedoch Hieronymus, als ſie abermals mit ihm in Bündniß zu treten ſuchten, gab dieſe unhöfliche und beleidigende Antwort: „Die Römer mögen erſt alle das Gold, „die Geſchenke und das Getraide herausgeben, das „ſie von meinem Großvater herausgelockt haben, und „mögen darein willigen, daß der Fluß Himera zwi„ſchen uns beyden zur gemeinſchaftlichen Gränzſchei-

Er tritt mit Carthago in Bündniß.

 „dung

y) Livius XXIV, 6. Polyb. Exc. Legat. n. I.

„dung dienen ſoll; alsdenn will ich die alten Verträge „mit ihnen erneuern.“ z)

Die Römer fangen Feindſeligkeiten wider Syracus an.

Da der römiſche Prätor den König unbeweglich fand, fieng er a) die Feindſeligkeiten im ſyracuſiſchen Gebiete an. Hieronymus verſammelte ungefähr 15,000 Mann, zog nach Leontini, wo er ſein Hauptqvartier aufſchlug, und ſchickte von da 2000 Mann ab, um einige römiſche Beſatzungen zu vertreiben. Mittlerweile ergriffen die Verſchwornen, deren Namen Theodotus mitten unter der Marter verſchwiegen hatte, eine Gelegenheit, den König auf der Straße zu Leontini zu ermorden. Als die Armee, die außerhalb der Stadt lag, ſeinen Tod vernahm, rufte ſie aus, man müßte die Meuchelmörder alle ſeinem Schatten aufopfern. Allein der ſüße Name Freyheit, mit dem die Verſchwornen die Stadt und das Lager erfüllten, beſänftigte in kurzem ihren Unwillen.

Hieronymus wird umgebracht. v. Chr. G. 214. J. d. W. 3790. Olymp. 141, 3. N. Erb. Roms 540.

Sobald der König todt war, eilten zween der Verſchwornen, Soſis und Theodotus, nach Syracus, um den Anſchlägen Andranodors und andrer von des Königs Partey zuvorzukommen. Jedoch Andranodor, der bereits vor ihrer Ankunft des Königs Tod erfahren hatte, bemächtigte ſich der Citadelle, und der Inſel Ortygia, und füllte ſie mit Soldaten an. Einige Schriftſteller b) ſind der Meynung, der römiſche Prätor Claudius wäre an der Verſchwörung wider den König nicht ganz unſchuldig geweſen. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo ermangelte er nicht, dem Senate zu Rom von allem, was vorgegangen war, Bericht zu erſtatten, und die nöthigen Anſtalten zur Sicherheit ſeiner Provinz zu treffen. c)

Als

z) Polyb. ibid. Liv. ibid.
a) nur vom Hieronymus wiſſen wir es. Livius XXIV, 7.
b) kein alter, ſo viel wir wiſſen.
c) Livius XXIV, 7.

Als die zween Verſchwornen in das Viertheil der Stadt, welches Tyche hieß, gegen Sonnenuntergang gekommen waren, zeigten ſie dem Volke des Königs Hauptbinde und blutige Kleider, und nachdem ſie einen großen Haufen um ſich her verſammelt hatten, beſtellten ſie die Bürger nach Achradina, das gleichſam im Mittelpuncte der Stadt lag, um daſelbſt die nöthigen Anſchläge zur Wiedererlangung ihrer Freyheit zu faſſen. Da die ganze Stadt ſich für die Verſchwornen erklärte, ſah man an allen Orten Lichter angezündet, die Bürger bewaffneten ſich in größter Eil, und beſetzten alle Zugänge zu der Citadelle. Andranodor wollte ſich der öffentlichen Kornböden bemächtigen; allein die Soldaten, die er zu dem Ende abgeſchickt hatte, empörten ſich wider ihn, und überlieferten ſie der Stadtobrigkeit. Neue Unruhen zu Syracus.

Den folgenden Morgen drängten ſich alle Bürger nach Achradina, wo ſich der Senat zum erſten male ſeit des Hiero Tode verſammelt hatte. Polyän, ein vornehmer Bürger, redete das Volk mit großer Freymüthigkeit und Mäßigung an, und rieth ihnen, ſich nicht zu übereilt in bürgerliche Unruhen einzulaſſen, ſondern den Andranodor zu erſuchen, daß er die Citadelle der Obrigkeit übergeben möchte. Es wurden demnach Abgeordnete an ihn geſchickt, mit denen er in Unterredung trat; und da er die Gefahr und Schwierigkeit ſeines Unternehmens erwog, war er geneigt, ihre Forderung einzugehen. Allein ſeine Gemahlin Demarata zog ihn bey Seite, und hielt ihm ein Sprichwort des Tyrannen Dionys vor: „man müſſe nicht eher einen Thron verlaſſen, bis daß „man mit Gewalt herunter gezogen würde.“ Sie rieth ihm daher, um Bedenkzeit anzuhalten, und mittlerweile zu verſuchen, ob er die Truppen zu Leontini dadurch gewinnen könnte, daß er ihnen die Hälfte von des Königs Schatze verſpräche. Andranodor,

dem die Ausführung dieſes Raths unmöglich ſchien, hielt für das dienlichſte, ſich zu ergeben. Er öffnete alſo den folgenden Morgen die Thore von Ortygia, erſchien auf dem Markte zu Achradina, wo das Volk verſammelt war, und beſtieg die Rednerbühne. Er entſchuldigte ſeine Verzögerung durch die Beſorgniß, worinnen er anfangs geweſen wäre, in die an dem Tyrannen verübte Strafe mit verwickelt zu werden; und erklärte ſich, er wäre itzt gekommen, um ſein Leben und Vermögen in die Hände des Senats zu überliefern. Die ganze Stadt gerieth darüber in Freude, und der übrige Tag ward mit Luſtbarkeiten und Dankſagungen an die Götter für eine ſo glückliche Veränderung zugebracht. d)

Andranodor unterwirft ſich dem Senate.

Den Morgen darauf wurden die vornehmſten obrigkeitlichen Perſonen, welche den Staat beherrſchen ſollten, vom Volke gewählt. Sie ernannten dazu den Andranodor ſammt den vornehmſten der Verſchwornen, darunter zween, Soſipater e) und Diomenes, ſich zu Leontini der Kriegscaſſe bemächtigt, und ſie nach Syracus hatten bringen laſſen, wo man Kämmerer ernannte, die auf alle Güter des verſtorbnen Königs Acht haben mußten. Die Syracuſer, zum Zeichen, daß ſie ihre Freyheit völlig wieder erlangt hätten, ließen die Mauer zwiſchen Achradina und Ortygia niederreißen, welches der Aufenthalt ihrer Könige geweſen war.

Hippocrates und Epicydes, zween Unterhändler Hannibals, welche Hieronymus über ſeine Truppen geſetzt hatte, waren anfangs bemüht geweſen, des Königs Tod zu verbergen. Als ſie das aber unmöglich fanden, und von den Truppen verlaſſen wurden, kamen ſie nach Syracus. Da ſie hier fanden, daß ihnen das Volk nicht länger günſtig war, hielten ſie um Erlaubniß an, daß ſie nach Italien zurück-

Die carthaginienſiſchen Abgeſandten begehren Erlaub-

d) Livius XXIV, 21. 22. e) Sopater.

zurückgehen dürften, und daß man ihnen eine Bedekkung zugeben möchte, damit ſie nicht den Römern in die Hände fielen. Da die obrigkeitlichen Perſonen zu ſäumig waren, die Zeit ihrer Abreiſe zu beſtimmen, fanden ſie Mittel, eine Partey wider den Senat zu Syracus und wider Rom zu errichten, und die Soldaten zur Empörung aufzuwiegeln, indem ſie ihnen ſagten, der Senat wollte den Staat den Römern übergeben, und das gemeine Beſte ſeinen ehrgeizigen Abſichten aufopfern. Dem Andranodor waren ihre geheimen Zuſammenkünfte, die ſie in ihrer Wohnung anſtellten, nicht unbekannt; denn er ward beſtändig von ſeiner ehrſüchtigen Gemahlin angefriſcht, die Monarchie wieder einzuführen, und ſich auf den Thron zu ſetzen.

niß, ſich wegzubegeben.

Sie errichten eine Verſchwörung.

Indem er mit Themiſt, der des verſtorbnen Königs Schweſter geheirathet hatte, zu Rathe gieng, ward er von ihm zu dem Anſchlage aufgemuntert, die höchſte Gewalt an ſich zu reißen, und Themiſt verſprach ihm willig ſeinen Beyſtand. Ihre Verſchwörung aber ward bald darauf durch Themiſts Unvorſichtigkeit verrathen, der das Geheimniß einem ſeiner Vertrauten, dem Ariſto, offenbarte. Dieſer entdeckte die Verſchwörung den vornehmſten obrigkeitlichen Perſonen oder Prätors, welche bloß auf ſein Zeugniß beſchloſſen, dem Andranodor und Themiſt das Leben zu nehmen, und der Wache Befehl gaben, ſie beym Eintritte in das Rathhaus anzufallen. Sie wurden dem zu folge, als ſie in den Senat gehen wollten, umgebracht. Darüber fielen die andern Rathsherren in große Beſtürzung. Doch die Prätors führten den Ariſto in die Verſammlung, der die Anſchläge der Verſchwornen völlig entdeckte. Er ſagte ihnen, die iberiſchen und afrikaniſchen Miethtruppen hätten die Werkzeuge des vorgehabten Entſchluſſes abgeben, und zu Ermordung der vornehm-

Sie wird dem Senate entdeckt.

ſten Bürger zu Syracus, deren Güter ihnen zur Belohnung verſprochen waren, helfen ſollen.

Da indeſſen das gemeine Volk nicht wußte, aus welcher Urſache zween angeſehene Bürger unvermutheter weiſe waren umgebracht worden, drohte es, die ihnen zugefügte Gewaltthätigkeit zu rächen. Jedoch Sopater hielt auf des Senats Befehl eine Rede an das Volk, eröffnete ihnen die Anſchläge der Verſchwornen, und erhitzte ihre Gemüther ſo ſehr, daß ſie ausruften, es dürfte niemand von der königlichen Familie am Leben bleiben. Sobald das Volk dieſes grauſame Urtheil gefällt hatte, befahlen die Prätors, die vielmehr des Pöbels Wut hätten zurückhalten ſollen, daß es vollzogen würde. Nachdem Demarata und Harmonia umgebracht waren, giengen die Nachrichter in das Haus der Heraclea, der Gemahlin des Zoippus, der damals bey einer Geſandtſchaft am ägyptiſchen Hofe abweſend war. Während ſeines Aufenthalts daſelbſt führte Heraclea ein eingezognes Leben, beſchäfftigte ſich gänzlich mit der Erziehung ihrer zwo jungen Töchter, und hatte nicht den geringſten Antheil an der Verſchwörung. Sie ſtellte den Nachrichtern ihre Unſchuld vor, und bat, man möchte ſie zu ihrem Gemahle verweiſen. Allein dieſe kehrten ſich nicht an ihre Bitten, ſondern machten ſie vor den Augen ihrer Töchter nieder, und richteten hernach auch ſie hin, indem ſie von dem Blute ihrer Mutter überſtrömt waren. Kaum waren ſie getödtet, ſo kam ein Befehl von dem Volke, daß die Hinrichtung eingeſtellt werden ſollte. Als ſie hörten, daß die zwo unſchuldigen Prinzeſſinnen bereits umgebracht waren, ſchrieen ſie mit größtem Zorne über die Obrigkeit, welche ſo fertig geweſen war, das grauſame Urtheil zu vollſtrecken, ohne ihnen Zeit zu laſſen, die Ungerechtigkeit deſſelben zu erwägen. Das Mitleiden mit der unglücklichen Heraclea verminderte in großer

Es werden alle vom königlichen Hauſe zum Tode verurtheilt.

maße

maße den Haß des Volks gegen die Parten des Königs, ſo daß die zween Abgeſandten Hannibals, die von Herkunft Syracuſer waren, ſo viel über den unbeſtändigen Pöbel vermochten, daß ſie, anſtatt aus Sicilien zu gehen, bey der nächſten Wahl an Themiſts und Andranodors Stelle zu Prätors ernannt wurden. f)

Epicydes und Hippocrates werden zu Prätors gewählt.

Alle dieſe Zwiſtigkeiten wurden von Hannibaln genährt, in der Hoffnung, er würde dadurch ſowohl ſeine Eroberungen in Italien ſicher ſtellen, als auch der Republik Carthago Gelegenheit verſchaffen, ihr altes Gebiete in Sicilien wieder zu erlangen, das itzt in dem Beſitze der Römer, und von ihnen, unter der Regierung zweener Prätors, in zwo Provinzen getheilt war. Da vermuthlich die Carthaginienſer eine zahlreiche Armee aus Africa dahin ſchicken würden, ſo befahlen die Römer dem Marcell, ſeine Armee von Nola aus in Sicilien überzuſetzen, und den beyden Prätors, Appius Claudius und Cornelius Lentulus, beyzuſtehen. Der größte Theil der ſyracuſiſchen Prätors war noch immer geneigt, ein gutes Verſtändniß mit Rom zu unterhalten, und ſchickte Abgeordnete an den Claudius, um die alten Verträge zwiſchen den zwo Republiken zu erneuern. Claudius brachte mit ihnen nichts zum Schluſſe, ſondern verwies die Sache an den Conſul Marcell, der, als er nach ſeiner Ankunft ihre Vorſchläge vernahm, und ſeiner Republik vortheilhaft fand, zu Beſtätigung des Vertrags eine Geſandtſchaft nach Syracus abfertigte.

Die Syracuſer bewerben ſich um ein Bündniß mit den Römern.

Die römiſchen Abgeſandten fanden den Zuſtand der Sachen ſehr verändert; denn Hannibals Abgeordnete hatten ſorgfältig das Gerüchte ausgeſtreut, es ließe ſich eine carthaginienſiſche Flotte bey dem Vorgebirge Pachynum ſehen, und machten dadurch den Feinden

f) Livius XXIV, 23-27.

Sie werden von Hippocrates und Epicydes daran gehindert.

den Roms neuen Muth. Außer andern Ränken, eine Abneigung vor den Römern zu erwecken, gaben noch Hippocrates und Epicydes durch die Miethtruppen und römiſchen Ueberläufer zu verſtehen, Syracus ſollte den Römern übergeben werden; dieß wäre der Anſchlag der Prätors, welche von den Römern erkauft wären. Einige Schiffe des Otacilius, welche nahe an Syracus kamen, bekräftigten dieſen Argwohn, und das Volk griff, auf des Hippocrates und Epicydes Anſtiften, zu den Waffen, um der vermeyten Landung der Römer abzuwehren.

Bey dieſer Verwirrung befanden die verſtändigſten unter den Prätors für dienlich, eine Verſammlung des Volks zu berufen. Es entſtanden hitzige Streitigkeiten; endlich aber wurden die Gemüther durch eine Rede in etwas beſänftigt, die Apollonides, eines der vornehmſten Rathsglieder hielt, der ſie eifrig zur Eintracht ermahnte, und ihnen den Rath gab, ſich für die Römer zu erklären. Das Volk ward durch ſeine Rede ſehr gerührt, und befahl, daß eine gewiſſe Anzahl Kriegsbediente zugleich mit den Prätors und angeſehenſten Mitgliedern des Senats über ſeinen Vorſchlag zu Rathe gehen ſollte. Da dieſe Verſammlung alſo entſchied, Syracus hätte keine billige Urſache, mit Rom zu brechen, ſo ward der Ausſpruch gethan, es ſollte der mit den Römern geſchloßne Friede fortdauren, und zu deſſen Erneurung eine Geſandtſchaft an den Marcell abgefertigt werden. Allein der Conſul wollte das Bündniß nicht annehmen, wofern nicht Leontini, und die andern Städte, die den Königen unterworfen geweſen waren, mit in den Vergleich eingeſchloſſen würden. Wenige Tage darauf ſuchten die Leontiner, die von ihren Nachbarn angegriffen wurden, bey den Syracuſern um Beyſtand an, welche dieß für eine günſtige Gelegenheit hielten, ihre Stadt von einer unruhigen und un-

bändigen Schaar Volks zu befreyen; daher ſie denn ihre Bitte willig gewährten, und den Hippocrates an der Spitze der Miethtruppen und römiſchen Ueberläufer, 4000 Mann an der Zahl, dahin ſchickten. Hippocrates war ernſtlich darauf bedacht, ein Mißverſtändniß zwiſchen Rom und Syracus zu veranlaſſen, und ließ es nicht bloß dabey bewenden, die Leontiner wider ihre Feinde zu beſchützen, ſondern that auch Streifereyen in die römiſche Provinz, und verwüſtete das römiſche Gebiete. Appius Claudius, der des Hippocrates Beleidigungen nicht vertragen konnte, verlegte ſeine Truppen hin und wieder an die Gränze ſeiner Provinz, mit dem Befehle, ſich dem ſyracuſiſchen Prätor zu widerſetzen, und Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Das war es eben, was Hippocrates haben wollte. Er ſtellte ſich alſo, als ob die Römer gekommen wären, ihn anzugreifen, fiel einen von Claudius abgeſchickten Haufen Volks an, und hieb ihn gänzlich nieder. Marcell, als er von dieſem Verfahren Nachricht erhielt, ſtellte den Syracuſern vor, wenn ſie anders Friede mit Rom haben wollten, müßten ſie den Hippocrates und Epicydes verweiſen. Die Syracuſer bezeugten ſich ſehr willfährig gegen des Conſuls Erſuchen, und gaben Befehl, daß Epicydes eingezogen würde. Allein er flüchtete zu ſeinem Amtsgehülfen nach Leontini, und beyde zuſammen wandten ihre äußerſten Bemühungen an, Uneinigkeit zwiſchen den Leontinern und Syracuſern zu ſtiften. Leontini, das vormals unabhängig geweſen war, ward nunmehr geneigt, das Joch der Syracuſer abzuwerfen. Da des Epicydes Reden nach der Leontiner Geſchmacke waren, erklärten ſie ihn und den Hippocrates zu ihren Feldherren; und als die Syracuſer an ſie ſchickten, ſich über die wider die Römer angefangnen Feindſeligkeiten beſchwerten, und verlangten, daß Hippocrates

Hippocrates fängt Feindſeligkeiten wider die Römer an.

Hippocrates und Epicydes werden von den Leontinern zu Feldherren erwählt.

und Epicydes aus Sicilien vertrieben würden, erhielten ſie bloß dieſe ſtolze Antwort: die Republik Leontini hätte der Republik Syracus nicht die Macht gegeben, ſie in ihr Bündniß mit den Römern einzuſchließen.

Die Syracuſer wollen dem Marcell beyſtehen.

Die Syracuſer erſuchten nunmehr den Marcell, die Leontiner anzugreifen, und erboten ſich ſogar, ihm beyzuſtehen, mit der Bedingung, daß die Stadt, wenn ſie erobert wäre, wieder der Republik Syracus unterworfen ſeyn ſollte. Marcell nahm Leontini mit Sturm weg, noch ehe die Syracuſer zu ihm ſtießen.

Er nimmt Leontini ein.

Allein Hippocrates und Epicydes flüchteten in die Citadelle, verließen ſie darauf des Nachts, und wandten ſich nach Herbeſſus, unfern von dem ſyracuſiſchen Gebiete. Da ſie hörten, daß 8000 Syracuſer auszögen, um ſich mit Marcell zu verbinden, ſchickten ſie einige von ihrer Partey unter ſie, welche vorgaben, ſie wären dem allgemeinen Blutbade zu Leontini entgangen; die Römer hätten die Stadt bis auf den Grund abgebrant, und alle Einwohner niedergehauen. Nun hatte zwar wirklich Marcell 2000 römiſche Ueberläufer, die er darinne fand, enthaupten laſſen, hatte aber den Einwohnern ſowohl als den Miethtruppen mit ſeiner gewöhnlichen Leutſeligkeit begegnet. Doch das falſche Gerücht machte auf die ſyracuſiſchen Truppen einen ſolchen Eindruck, daß ihre Befehlshaber ſie nicht dahin bringen konnten, weiter zu gehen. Bald darauf, als ſie den ihnen geſpielten Betrug entdeckten, beſchloſſen ſie, ſich zu rächen, und richteten ihren Zug nach Herbeſſus, wohin Hippocrates und Epicydes geflüchtet hatten. Dieſe zween Oberhäupter der carthaginienſiſchen Partey ergriffen den verzweifelten Entſchluß, ihren Zufluchtsort zu verlaſſen, und ſich der Willkühr der Soldaten zu überliefern. Zum Glücke für ſie trug es ſich zu, daß ſich an der Spitze der ſyracuſiſchen Armee eine

Schaar Cretenſer befand, die den Carthaginienſern ſehr geneigt waren. Dieſe Cretenſer hatten vormals unter den Römern gedient, waren aber in der Schlacht bey dem Thraſymen zu Gefangnen gemacht, von Hannibaln wohl gehalten, und ohne Löſegeld nach ihrer Heimath geſchickt worden. Hippocrates und Epicydes kamen als Supplicanten mit Oelzweigen zu den Cretenſern; dieſe nahmen ſie ſogleich in ihren Schutz, und als die Feldherren befahlen, die Gefangnen in Ketten zu legen, weigerten ſie ſich einmüthig, ihnen zu gehorchen. g)

Hippocrates und Epicydes werden von der ſyracuſiſchen Armee in Schutz genommen.

Da nunmehr Hippocrates und Epicydes in Sicherheit waren, erſannen ſie zu Beförderung des carthaginienſiſchen Vortheils eine Liſt, die des Hannibals ſelbſt würdig geweſen wäre. Sie ſchrieben einen erdichteten Brief im Namen der zween ſyracuſiſchen Feldherren an den Marcell, der alſo lautete: „Soſis und Dinomenes entbieten dem Conſul „Marcell ihren Gruß. Wir haben mit großer „Freude vernommen, daß du alle Leontiner, beſonders die Miethtruppen, haſt niederhauen laſſen. „Unſre Republik wird niemals zur Ruhe kommen, „ſo lange noch einer von dieſen Fremdlingen unter uns „iſt. Kehre nunmehr deine Waffen wider Megara, „und befreye Syracus von den Söldnern, die unter „uns dienen.“ Als dieſer Brief vorſätzlicher weiſe aufgefangen, und den Soldaten vorgeleſen wurde, griffen ſie ſogleich zu den Waffen, und würden ihre Feldherren angefallen haben, wenn ſie ſich nicht mit der Flucht nach Syracus gerettet hätten, wohin ihnen aber die Verläumdung nachfolgte; denn Hippocrates und Epicydes hatten einen der Soldaten beſtochen, die in Leontini während der Belagerung geweſen waren, und ſchickten ihn nach Syracus, wo er

g) Livius XXIV, 27-31.

er als ein Augenzeuge von Marcells vorgeblicher Grauſamkeit vieles zu erzählen wußte. Nachdem er ſeinen Bericht vor dem Senate eydlich bekräftigt hatte, wurden die meiſten Syracuſer ſo argwöhniſch, daß ſie die Stadtthore verſchließen ließen, und vor den Römern als vor Feinden bewachten, deren Habſucht und Grauſamkeit nichts verſchonen könnte.

Mittlerweile hatten Hippocrates und Epicydes ſich zu Anführern der Armee aufgeworfen, und ſie ſo ſehr wider ihre Feldherren aufgebracht, daß ſie die wenigen Syracuſer, die ſich noch unter ihr befanden, niedermachen wollte. Da aber die zween Carthaginienſer erwogen, daß die Ermordung dieſer unſchuldigen Leute die Syracuſer nur wider ſie erbittern würde, thaten ſie der Wut der Miethtruppen Einhalt.

Sie dringen durch Ueberfall zu Syracus ein.

Bald darauf kamen ſie vor Syracus an, und bewogen einen von den Befehlshabern der Wache, ihnen ein Thor zu öffnen, indem ſie ſich erklärten, ihre einzige Abſicht wäre, die Stadt wider die Römer zu vertheidigen. Ein Theil der Armee war bereits eingezogen, ſo eilten die ſyracuſiſchen Prätors zu dem Thore, und befahlen, daß es geſchloſſen würde. Da aber die Soldaten von außen und der Pöbel von innen ſich mit einander verſtanden, konnten die wenigen ſyracuſiſchen Truppen, die damals unter dem Gewehre ſtanden, nicht verhindern, daß die ganze Armee nicht eindrang, und ſich des Viertheils der Stadt, welches Tyche hieß, bemächtigte. Bald darauf eroberten ſie Achradina, und machten alle die Prätors nieder, die ſie daſelbſt fanden, ausgenommen den Soſis, der unter dem Gedränge davon kam, und in das römiſche Lager flüchtete.

Solchergeſtalt wurden die zween Anhänger von Carthago Herren von Syracus, und herrſchten darinne auf eben ſo eigenmächtige und gebieteriſche Art, als irgendein Tyrann vor ihnen. Da ſie vorausſahen,

hen, Marcell würde in kurzem die Stadt belagern, ſo verabſäumten ſie nichts, was nöthig war, um ſie in Vertheidigungsſtand zu ſetzen, und vermochten den blinden Pöbel dahin, ſie als die einzigen Prätors zu erwählen, und dadurch die oberſte Gewalt, die ſie ſich angemaßt hatten, zu beſtätigen. h)

Sie werden zu Prätors ernannt.

Bald darauf belagerte Marcell Syracus. Der römiſche Prätor Claudius ſuchte noch immer einen gütlichen Vergleich zu bewirken; es ſchlug ihm aber fehl, denn die Syracuſer nahmen eine von den Galeeren weg, die den Geſandten zur Bedeckung dienten. Doch der Conſul ſchickte von ſeinem Lager aus eine zweyte Geſandtſchaft in die Stadt. Die ſyracuſiſchen Prätors, die nicht gern die römiſchen Geſandten in die Stadt laſſen wollten, kamen mit einem zahlreichen Gefolge heraus ihnen entgegen. Die Römer erklärten ſich, wofern die Syracuſer geſchehen ließen, daß die obrigkeitlichen Perſonen, die ihre Zuflucht in das römiſche Lager genommen hätten, zurück in die Stadt kehren, und darinne ruhig leben könnten, wofern ſie die Urheber des neulichen Blutbads in die Hände des Conſuls auslieferten, und der Stadt ihre alte Freyheit wiedergäben, würde Marcell ſich nicht der Waffen gegen ſie bedienen; wofern ſie aber dieſe billigen Forderungen nicht eingiengen, würde er genöthigt ſeyn, mit ihnen als Feind zu verfahren. Epicydes gab darauf mit vielem Stolze zur Antwort: wenn ſie Willens wären, Syracus zu belagern, ſollten ſie bald inne werden, daß es zwiſchen dieſer Stadt und Leontini einen Unterſchied gäbe; von ihren Forderungen aber würde keine zugeſtanden. i)

Marcell belagert Syracus.

Marcell beſchloß demnach, den Ort zu Waſſer und Lande zu belagern; und da er ihn mit Gewalt zu bezwingen hoffte, gab er Befehl zu einem Generalſturme.

Archimed vertheidigt Syracus durch ſeine wunderbaren Maſchienen.

h) Livius XXIV, 31. 32.
i) Livius ib. c. 33.

ſturme. Da die Stadt zweyundzwanzig engliſche Meilen im Umfange hielt, hoffte Marcell bey einer ſo weitläuftigen Mauer irgend einen ſchwachen Ort zu finden, und ließ rund um dieſelbe her mancherley Arten von Maſchienen aufrichten; allein zu ſeinem großen Erſtaunen fand er durch die vortreffliche Kunſt eines einzigen Mannes alle Plätze gleich gut vertheidigt. Dieß war der berühmte Archimed, der, auf Erſuchen des Königs Hiero, mit welchem er verwandt war, ſolche Kriegsmaſchienen gebaut hatte, welche die Anſtalten der Römer gänzlich fruchtlos machten. Hippocrates und Epicydes, welche einſahen, wie nöthig ihnen ſowohl die Maſchienen als der Erfinder bey ſo verfänglichen Umſtänden werden könnten, vermochten dieſen großen Mathematiker dahin, die Vertheidigung ſeiner Vaterſtadt zu übernehmen; und bloß ſeinem großen Geiſte war es zuzuſchreiben, daß die Stadt ſich beynah drey Jahre lang wider die äußerſten Bemühungen einer Armee hielt, die einen Conſul zum Feldherrn hatte. k)

Die römiſche Flotte beſtand aus ſechzig fünfruderigen Galeeren, außer noch einer weit gröſſern Anzahl andrer Schiffe. Um die Belagerten von den Wällen zu vertreiben, erfand Marcell eine ſehr fürchterliche Maſchiene, welche Sambuca, von ihrer Aehnlichkeit mit einem muſicaliſchen Inſtrumente gleichen Namens, genannt wurde. Sie war auf acht Galeeren von verſchiedentlicher Länge gebaut, die an der Seite zuſammen befeſtigt waren, und einen einzigen großen Körper ausmachten, der bloß durch die Ruder der zwo äußerſten Galeeren fortgetrieben ward. Auf dieſe Galeeren ward die Maſchiene geſetzt, die höher als die höchſten Thürme der Stadt gieng, und oben auf der Spitze einen ebnen Platz hatte, der vorn und

an

k) Livius XXIV, 34. Polyb. Exc. VIII, 5. Plutarch. in Marcello p. 305. 306.

an ieder Seite mit Bruſtwehren bedeckt war. Indem ſich dieſe Maſchiene während des Generalſturms langſam der Mauer näherte, warf Archimed von einer ſeiner Maſchienen einen großen Stein, der, nach dem Plutarch, l) 1250 Pfund wog, hernach einen zweyten, und gleich darauf einen dritten. Alle drey trafen die Sambuca, und zerſchmetterten nicht nur ihr Gerüſte, ſondern ſprengten auch die Galeeren aus einander, ſo daß ſie mit fürchterlichem Geräuſche umſtürzte. Zugleich ſchoſſen verſchiedne andre Maſchienen, welche die Römer nicht ſehen konnten, ohne Unterlaß auf ihre Schiffe, und überhäuften ſie mit einer Menge von Steinen, Balken und Stangen mit eiſernen Spitzen; ſo daß Marcell genöthigt war, mit aller möglichen Eil ſich zurückzuziehen, und auch ſeinen Landtruppen Befehl zum Rückzuge zu geben; denn ihre Glieder waren getrennt, und ſie waren in die äuſſerſte Unordnung durch die Steine und Wurfſpieſe gebracht, welche mit ſolchem Geräuſch und ſolcher Geſchwindigkeit durch ſie hin flogen, daß ſie ihnen allen Muth benahmen, und alles vor ſich her zerdrümmerten. m)

Die Römer ſind genöthigt, ſich mit Verluſt zurückzuziehen.

l) in Marcello p. 306. D. δεκαταλαντος λιθος. Es zweifeln einige, nicht ohne Grund, an dieſem Berichte Plutarchs, und fallen dem Polybius bey, der die durch Archimeds Maſchienen geworfnen Steine nur für zehnpfündige ausgiebt. Allein ſo wäre wiederum die ihnen zugeſchriebne Wirkung zu groß. Es haben daher einige aus dem Suidas, Pollux und Feſtus gefolgert, das ſiciliſche Talent habe beynahe 10 Pfund gehalten, und haben daraus geſchloſſen, Archimeds Steine hätten 100 Pfund, nämlich 10 Talente, gewogen. D. Verf. Polyb redet von nichts anders als auch zehn Talenten VIII, 6. p. 106. extr. Ed. Vindob. Die Stellen des Suidas und der übrigen dienen nichts zur Sache; ſie reden von dem Münztalent, ſ. Pollux IX. ſegm. 87. et ibi Intpp.

m) Liv. XXIV, 34. Polyb. Exc. VIII, 5. 6 7. Plutarch. in

Die Römer ließen ſich durch dieſen unvermutheten Unfall nicht niederſchlagen, ſondern brachten den Tag darauf ihre Flotte ganz dichte unter die Mauern, in Hoffnung, der Feind könnte ihnen daſelbſt nichts anhaben. Allein Archimed hatte Maſchienen fertig gemacht, die ſich für alle Arten von Weite ſchickten, und gab ihnen nunmehr eine neue Lage von Pfeilen und Wurfſpieſen, die ihnen ſenkrecht auf den Kopf fielen, und ſie zur eiligen Entfernung nöthigten. Als ſie weiter in die See gekommen waren, traf ſie eine neue Lage von Wurfſpieſen, und zugleich wurden durch Steine von unermeßlichem Gewichte die meiſten ihrer Galeeren unbrauchbar gemacht oder zerſchmettert. Was aber den Römern bey dem Angriffe zur See am beſchwerlichſten fiel, war eine Art von Rabe, mit eiſernen Klauen, an eine lange Kette befeſtigt, die durch einen Hebebaum niedergelaſſen ward. Vermittelſt dieſer Maſchiene, welche die Galeeren auf verſchiedentliche Art faſſen konnte, zogen die Belagerten ſie zuweilen wider das Ufer, und zerſtießen ſie an den Felſen, die unter der Mauer hervorragten. Zuweilen hoben ſie die Schiffe in die Luft, drehten ſie mit unglaublicher Geſchwindigkeit herum, und ließen ſie wieder in die See fallen, wo ſie ſammt allem, was darinne war, zu Grunde giengen. n)

Die Römer gerathen in Furcht.

Bey dem zweyten Sturme litten die Landtruppen nicht weniger, als die Flotte. Als die ganze Armee ſich geſtellt hatte, wurden die letzten Linien ſowohl als die erſten mit einer Menge Wurfſpieſe und Kieſelſteine überſchüttet, dawider ſie ſich unmöglich vertheidigen

in Marcello p. 306. Von Archimeds Maſchiene iſt nachzuſehen die Schrift vom Verhalten eines Feldherrn, wenn er belagert wird, in Vet. Mathematicor. Opp. p. 326. ſqq. und von der Sambuca Athenäus von den Maſchienen in ebender Sammlung S. 9.

n) Polyb. VIII, 7. Livius XXIV, 34, 10.

digen konnten. Ihre Sturmdächer und bedeckten Gallerien wurden zerſchlagen, und wenn ein tapferer Soldat es wagte, der Mauer nahe zu kommen, wurden eiſerne Haken herunter gelaſſen, die ihn bey den Kleidern oder irgendeinem Theile des Leibes faßten, und in die Luft zogen, ſo daß ihm hernach der Fall den Kopf zerſchmetterte. Alſo trieb ein einziger Mann bloß durch Stärke ſeines Genies zwo römiſche Armeen zurück, ohne daß er ſelbſt nöthig hatte, das Schwert zu ziehen. Die Römer geriethen ſo ſehr in Furcht, daß, wenn ſie nur auf der Mauer ein kleines Seil oder ein Stück Holz anſichtig wurden, ſie ſogleich die Flucht ergriffen, und ausruften, Archimed würde ſie hier mit einer ſeiner ſchrecklichen Maſchienen angreifen. o)

Die Belagerung wird in eine Sperrung verwandelt.

Da Marcell und Claudius ihre Truppen ſo verzagt ſahen, und keine Oeffnung in der Mauer machen konnten, verwandelten ſie die Belagerung in eine Sperrung, und Marcell zog mittlerweile mit dem dritten Theile ſeiner Armee ab, um die Städte, die ſich wider die Römer empört hatten, zum Gehorſame zu bringen. Elorum und Herbeſſus ergaben ſich ohne Gegenwehr, und erhielten von dem Ueberwinder gütliche Begegnung; aber Megara, das eine Belagerung ausgehalten hatte, ward erobert und auf den Grund geſchleift. Nachdem der Conſul viele Städte ohne Widerſtand bezwungen hatte, lief Himilco mit einer zahlreichen von Carthago abgeſchickten Flotte in den Hafen zu Heraclea Minoa ein, und ſetzte 20,000 Mann zu Fuß, 3000 Reuter, und zwölf Elephanten an das Land. Kurz nach ſeiner Ankunft nahm er den Römern wieder Agrigent nebſt verſchiednen andern Städten ab, welche Marcell kürzlich erobert hatte. Darüber faßte die ſyracuſiſche Beſatzung wieder Hoffnung, und trug großes Verlangen,

Himilco kömmt mit einer ſtarken Flotte und Armee in Sicilien an.

o) Ebendieſ. daſ.

gen, ſich mit ihm zu verbinden. Dem zu folge drang Hippocrates des Nachts mit 10,000 Mann zu Fuß und 500 Reutern durch die römiſchen Verſchanzungen, und rückte nach Acrillä, einer kleinen Stadt ſüdwärts von Syracus. Mittlerweile kam Marcell mit ſeiner Armee vor Syracus zurück, und indem er bey Acrillä anlangte, fand er die Syracuſer beſchäfftigt, ihr Lager zu befeſtigen. Er griff ſie, indem ſie keinen Feind erwarteten, an, noch ehe ſie Zeit hatten, ſich in Ordnung zu ſtellen, und hieb 8000 von ihnen nieder. Hippocrates nahm mit der Reuterey und einem kleinen Haufen Fußvolks die Flucht nach Acrä, einer kleinen Stadt vierundzwanzig Meilen weit von Syracus, Marcell aber rückte vor die Hauptſtadt, und ſchloß ſie enger als vorher ein.

Hippocrates wird von Marcell geſchlagen.

Da die zwo ſtreitenden Republiken entſchloſſen waren, ihre äußerſten Bemühungen in Sicilien anzuwenden, erhielten ſowohl die auf der Inſel befindlichen Carthaginienſer als Römer Verſtärkungen. Bomilcar kam zu Syracus mit einer Flotte von 50 Segeln an, und ungefähr zu gleicher Zeit landete eine römiſche Legion zu Panormus, zog längs an der Küſte hin, und ſtieß in kurzem zu der Hauptarmee. Als Bomilcar hörte, daß die römiſche Flotte, welche ſtärker als die ſeinige war, anrückte, um ihn anzugreifen, gieng er gerades Weges nach Carthago zurück. Himilco, zu dem Hippocrates geſtoßen war, gieng auf das römiſche Lager vor Syracus los. Da er aber den Marcell zu keiner Schlacht bringen konnte, zog er durch das Land, und nahm den Römern verſchiedne Städte ab. Murgantia verrieth ihm die römiſche Beſatzung; deßgleichen empörten ſich verſchiedne andre Städte, und giengen zu ihm über, nachdem ſie die römiſchen Beſatzungen niedergemacht hatten.

Verſchiedne Städte empören ſich wider die Römer.

Die

Die Einwohner von Enna gedachten auf gleiche Weiſe zu verfahren; allein die Wachſamkeit des römiſchen Befehlshabers Pinarius kam ihnen zuvor, indem er Tag und Nacht einen Theil der Beſatzung im Gewehre ſtehen ließ. Sie verſammelten ſich alſo auf eine rebelliſche Art, und forderten ihm die Schlüſſel ihrer Stadt ab. Pinarius hielt mittlerweile in der Citadelle eine Rede an die Beſatzung, entdeckte ihr der Ennäer Vorhaben, und rieth ihr, zu Rettung ihres eignen Lebens, auf das von ihm gegebne Zeichen, alle Bürger ohne Verſchonen niederzumachen. Er erſchien darauf in der Verſammlung; und da das Volk ſchlechterdings auf der Auslieferung der Schlüſſel beſtand, und Gewalt zu gebrauchen drohte, ſprang er auf, gab das Zeichen, und griff ſogleich den unbewaffneten Haufen an. In einem Augenblicke wurden der Boden und die Sitze der Schaubühne mit Blute bedeckt, und eben ſo viele wurden auf der Flucht erdrückt, als ihrer durch das Schwert umkamen. Das Blutvergießen auf den Straßen war nicht weniger ſchrecklich, und überall lagen die Todten und Verwundeten haufenweiſe. Es ward niemand verſchont; die Stadt ward ſo behandelt, als ob ſie mit Sturm übergegangen wäre, und ward den Soldaten zur Plünderung preis gegeben. Die Römer entſchuldigten ihr Verfahren dadurch, daß ſie (es läßt ſich fragen, mit welchem Grunde) ſagten, ſie wären bloß denen zuvorgekommen, welche geſonnen geweſen wären, mit ihnen eben alſo umzugehen. Da die Stadt Enna der Ceres und ihrer Tochter Proſerpine heilig war, wurden die Sicilier über die Erlegung der Ennäer ſehr entrüſtet, und empörten ſich immer häufiger.

Pinarius macht die Einwohner von Enna nieder.

Bald hernach legte Marcell ſeine Truppen zu Leon, ungefähr zwo Meilen nordwärts von Syracus, in die Winterqvartiere, und ſchickte den Appius Claudius nach Rom, damit er ſich dort um das Con-

ſulat bewerben könnte. p) Bey erfolgender Wahl wurden Qv. Fabius Maximus und Tib. Sempronius Gracchus zu Conſuls, Marcell aber zum Proconſul in Sicilien ernannt. Das folgende Frühjahr q) war Marcell unſchlüſſig, was er zu thun hätte. Einige ſeiner Befehlshaber riethen ihm, den Himilco in Agrigent anzugreifen, und andre, zu ſeinen Laufgräben vor Syracus zurückzukehren. Der Proconſul ſah voraus, es würde ihm unmöglich ſeyn, die Stadt mit Gewalt zu bezwingen, ſolange ſie vom Archimed vertheidigt würde, noch auch durch Hunger, ſolange ſie von der carthaginienſiſchen Flotte, die weit zahlreicher als vorher zurückgekommen war, mit Lebensmitteln verſorgt würde. Er hielt demnach für das dienlichſte, zu verſuchen, ob er ſich durch ein geheimes Verſtändniß des Orts bemächtigen könnte. Er entdeckte ſeinen Anſchlag den Syracuſern, die in ſein Lager geflüchtet hatten, und bevollmächtigte ſie, ihren Landsleuten das Leben und die Freyheit anzubieten, wofern ſie ſich an die Römer ergeben wollten.

v. Chr. G. 213. J. d. W. 3791. Olymp. 141, 4. N. Erb. Roms 541.

Es wird zu Syracus ein Verſtändniß zum Behuf der Römer errichtet.

Es ward ein vertrauter Sclave als ein Ueberläufer nach Syracus geſchickt, der ſein Geſchäffte ſo wohl ausrichtete, daß er über achtzig angeſehene Perſonen dahin brachte, an dem Verſtändniſſe Theil zu nehmen. Ehe ſie aber ihr Vorhaben ausführen konnten, wurden die Namen der Verſchwornen dem Epicydes entdeckt, welcher ſie hinrichten ließ. r)

Die Verſchwornen werden hingerichtet.

Marcell begonnte nun daran zu verzweifeln, die Stadt einzubekommen, als ein unverſehener Zufall ſeine Hoffnung vom neuen belebte. Er nahm den Damipp,

p) Livius XXIV, 35-39.

q) Im Livius iſt nicht genau bemerkt, welcher Theil der Erzählung von der Belagerung eigentlich in dieß Jahr fällt. Er erzählt das, was folgt, unter dem folgenden Jahre, Lib. XXV, 23. dieß Jahr müßte alſo gar nichts vorgefallen ſeyn.

r) Livius XXV, 23.

Damipp, einen Lacedämonier, gefangen, den Epicydes abgeſchickt hatte, bey dem macedoniſchen Könige Philipp um Beyſtand anzuhalten. Da Epicydes großes Verlangen trug, dem Gefangnen zur Freyheit zu verhelfen, ward man einig, zu dem Ende an einem Orte bey Syracus, welcher Portus Trogiliorum hieß, Unterredungen deßhalben anzuſtellen. Indem die Abgeordneten hin und wieder giengen, betrachtete ein römiſcher Soldat die Mauer in der Nähe, zählte die Steine, die, wie er ſah, alle von gleicher Breite waren, und machte daraus den Schluß, die Mauer könnte auf Leitern von einer mäßigen Höhe erſtiegen werden. Als Marcell von dieſer Entdekkung Nachricht erhielt, nahm er den Ort ſelbſt in Augenſchein, und ſann darauf, wie er die Schildwachen der Belagerten überfallen könnte. Indem kam ein Ueberläufer, und meldete ihm, die Syracuſer würden an einem gewiſſen Tage das Feſt der Diane zu begehen anfangen, das drey Tage lang währte, und Epicydes wäre, aus Mangel an anderm Vorrathe, Willens, eine große Menge Wein unter das Volk und die Soldaten auszutheilen. Auf dieſe Nachricht beſchloß Marcell, einen Generalſturm in einer Nacht während des Feſtes vorzunehmen, und den Angriff alsdenn zu thun, wenn die Bürger und Soldaten, nachdem ſie reichlich getrunken hätten, im erſten Schlafe lägen. Die Römer rückten ſtillſchweigend an die Mauer, legten ihre Leitern an, und bemächtigten ſich eines Thurms unfern von dem Portus Trogiliorum, wobey, ohne daß man es inne ward, ein ganzer Haufe von 100 auserlesnen Leuten in die Stadt drang. Da auch verſchiedne andre Haufen an andern Orten die Mauer erſtiegen, und eine Schaar Volks eines der Thore von Hexapylum einhieb, drangen die Römer in großer Anzahl hinein, und bemächtigten ſich des Theils der Stadt, der Epipolä hieß, und gewiſſer

v. Chr. G. 212.
J. d. W. 3792.
Olymp. 142, 1.
n. Erb. R. 542.

Marcell beſchließt, einen Generalſturm zu thun.

Er nimmt Epipolä ein.

wiſſer maßen das Fünftheil der Stadt, zugleich aber mit den übrigen vier Theilen von einer gemeinſchaftlichen Mauer umgeben war. Die Römer machten die ganze Nacht über ein fürchterliches Geräuſch mit Trompeten, um dem Feinde ein Schrecken einzujagen. Obgleich der Schall nicht durch die ganze große Stadt gehört ward, reichte er doch weit genug, um ganz Tyche munter zu machen, und dieſes Viertheil in die äußerſte Beſtürzung zu verſetzen. Marcell wartete bis auf Tages Anbruch, riß darauf den prächtigen Eingang von ſechs Thoren nieder, der Hexapylum genannt ward, und rückte mit ſeiner in Schlachtordnung geſtellten Armee in Tyche ein. Als Epicydes, der an dem äußerſten Ende der Inſel Ortygia im Qvartiere lag, Nachricht erhielt, die Feinde hätten Epipolä und Tyche weggenommen, zog er an der Spitze einer zahlreichen Schaar Miethtruppen durch Achradina, in der Abſicht, die Römer von ihren Poſten zu vertreiben. Als er aber zu ſeiner großen Verwunderung ganz Epipolä voll römiſcher Soldaten ſah, zog er ſich nach einem leichten Scharmützel nach Achradina zurück, um dem Volke die Furcht zu benehmen, und einem Auflaufe zuvorzukommen. Marcell betrachtete von einer Anhöhe die Schönheit und Weite dieſer großen und prächtigen Hauptſtadt, die nunmehr dem Anſehen nach von ihm erobert werden würde, und ſoll dabey, wie geſagt wird, aus Mitleiden mit dem Unglücke der Einwohner Thränen vergoſſen haben. s) Da er von Natur geneigt war, gelinde Mittel anzuwenden, erſuchte er die ſyracuſiſchen Edelleute von ſeiner Partey, ihren Landsleuten zuzureden, daß ſie ſich freywillig ergäben, um die Plünderung der Stadt zu verhüten. Allein die Syracuſer wollten keinen Vorſchlägen Gehör geben, obſchon die Römer bereits einen beträchtlichen Theil der Stadt inne hatten.

Er erobert Tyche.

Er ſucht die Syracuſer in der Güte zu gewinnen.

Da

s) Livius XXV, 24, 11.

Da Achradina von römiſchen Ueberläufern beſetzt war, kehrte Marcell ſeine Waffen gegen die Citadelle von Epipolä, Euryalus genannt, die auf einer Anhöhe in einiger Entfernung von der See lag. Er ſchlug ſein Lager zwiſchen Neapolis und Tyche, und erlaubte ſeinen Soldaten, dieſe beyden Städte zu plündern, unterſagte ihnen aber bey Lebensſtrafe, die Einwohner zu tödten, oder auf einige weiſe zu mißhandeln, und ſtellte ſogar in alle Zugänge Wachen aus, um auf die Vollſtreckung ſeiner Befehle Acht zu haben. Niemals ward eine Stadt mit mehrerer Ordnung oder weniger Grauſamkeit geplündert. Die Beute war unermeßlich; ſie reizte aber bloß ihre Erwartung einer gröſſern, wenn Achradina und Ortygia würden eingenommen werden. Bald darauf ergab ſich der Befehlshaber von Euryalus auf Vergleich, und es ward ihm erlaubt, mit allen ſeinen Truppen auszuziehen, und zu dem Epicydes zu ſtoſſen. Marcell kehrte nun alle ſeine Bemühungen wider Achradina; indem er aber dieſes Viertheil einſchloß, kamen Himilco und Hippocrates mit der carthaginienſiſchen Armee, und griffen die Römer zugleich in der Stadt und in ihrem Lager an. Obſchon Epicydes zugleich mit der Beſatzung und carthaginienſiſchen Flotte den Himilco unterſtützte, gerieth doch dieſer Angriff ſehr unglücklich, indem die Carthaginienſer genöthigt wurden, ſich mit beträchtlichem Verluſte zurückzuziehen.

Die Carthaginienſer greifen die Römer an.

Als darauf Marcell die Stadt immer enger einſchloß, geriethen die Syracuſer, aus Mangel an Lebensmitteln, in die äußerſte Bedrängniß; und um ihr Unglück vollſtändig zu machen, brach noch die Peſt unter ihnen aus. Die Lager des Himilco und Criſpinus, des Amtsgehülfen Marcells, wurden zuerſt von der Seuche angeſteckt; darauf breitete ſie ſich in Marcells Lager aus, und fieng kurz hernach an zu Achra-

Die Peſt reißt zu Syracus ein.

Achradina zu wüten; ſo daß man innerhalb und auſſerhalb der Stadt nichts als Todte und Sterbende erblickte. Tag und Nacht hörte man nichts als das Aechzen der Sterbenden; und die aufgehäuſten Leichen ſtellten den Lebendigen einen traurigen Anblick vor, daß ſie iede Stunde ſich eines gleichen Schickſals verſahen. Der römiſchen Armee war die Krankheit nicht ſo ſchädlich als den Carthaginienſern, welche faſt gänzlich hingerafft wurden, indem ſelbſt Himilco und Hippocrates ſich unter den Todten befanden. Die ſiciliſchen Bundsgenoſſen begaben ſich in zwo ſtarke Städte, unfern von Syracus, und warteten daſelbſt auf neue Verſtärkung von Carthago, wohin Bomilcar geſegelt war. Alſo ward Marcell von einer zahlreichen Armee befreyt, die ihn eben ſo enge belagert hatte, als er die Syracuſer. t)

Bomilcar kömmt mit einer ſtarken Flotte nach Sicilien.

Die Carthaginienſer rüſteten in großer Eil 130 Galeeren und 200 Transportſchiffe aus, die ſie unter Bomilcarn nach Sicilien ſchickten. Die Zeitung von ſeiner Ankunft machte vom neuen den Syracuſern ein Herz, und ſchlug dagegen den Römern den Muth nieder. Da aber Bomilcar einige Tage abgehalten ward, um das Vorgebirge Pachynum herumzukommen, ſetzte Marcell ſeine Flotte in Bereitſchaft, in der Abſicht, die carthaginienſiſche, wiewohl ſie ihm an der Zahl überlegen war, anzugreifen. Mittlerweile begab ſich Epicydes, welcher beſorgte, die Carthaginienſer möchten von den Römern überfallen werden, auf die Flotte, und drang in Bomilcarn, er ſollte ein Treffen wagen. Der carthaginienſiſche Admiral, obſchon ſeine Flotte weit ſtärker als die feindliche war, gieng gleichwohl ungern daran, in eine Schlacht zu willigen. Doch Epicydes brachte ihn ſo weit, daß er bis in das Angeſicht der römiſchen Flotte vorrückte. Anſtatt aber zu fechten, wandte er ſich

t) Livius XXV, 23-26.

ſich auf einmal ſeewärts, ſteuerte nach Tarent, und ſchickte den Transportſchiffen zu Heraclea Befehl zu, nach Africa zurückzugehen. Da ſolchergeſtalt Epicydes in ſeiner großen Hoffnung betrogen ward, ſcheute er ſich, in eine Stadt zurückzukommen, die bereits zur Hälfte erobert war, und ergriff die Flucht nach Agrigent.

Er geht nach Africa zurück, ohne einen Verſuch zum Entſatze zu thun.

Kaum hatten die Syracuſer ſeine Abreiſe, und den Rückzug der carthaginienſiſchen Flotte vernommen, ſo verſtanden ſie ſich nebſt den im Lager befindlichen Siciliern einmüthig dahin, ſich auf folgende Bedingungen zu ergeben: alles Gebiete der Könige von Syracus ſollte den Römern eingeräumt werden, und Rom ſollte den Syracuſern den Genuß ihres Vermögens und ihrer Freyheit geſtatten, und ſie nach ihren eignen Geſetzen leben laſſen. Da ſich die Befehlshaber, welche Epicydes zurückgelaſſen hatte, dieſem Vergleiche widerſetzten, ließ ſie die Obrigkeit ermorden, berufte darauf das Volk auf dem Markte zuſammen, und ſtellte ihm vor, es ſtünde nunmehr in ſeiner Gewalt, das Unglück, von dem es bedroht wäre, abzuwenden, wenn es ſeine Zuflucht zu der Gnade des Ueberwinders nehmen wollte, der ihm vortheilhafte Bedingungen antrüge. Dieſe Rede ward mit allgemeinem Beyfall aufgenommen; man wählte ſogleich neue obrigkeitliche Perſonen, von denen einige als Abgeordnete an Marcell geſchickt wurden, der ſie geneigt aufnahm, und willig war, ihre Forderung einzuräumen.

Die Syracuſer wollen einen Vergleich zur Uebergabe ſchließen.

Die größte Schwierigkeit beſtand darinnen, in der Stadt Ruhe und Eintracht zu erhalten. Da ein großer Theil der Beſatzung aus römiſchen Ueberläufern beſtand, betrachteten dieſe alle Unterredungen wegen der Uebergabe als ebenſoviele Todesurtheile wider ſich ſelbſt. Da ſie die Bürger nicht abhalten konnten, den Vorſchlägen Marcells Gehör zu geben,

Neue Unruhen in der Stadt.

wandten

wandten ſie ſich an die Miethtruppen, und überredeten dieſe, ſie hätten von den Römern kein Qvartier zu gewarten. Die Miethtruppen wurden nunmehr von gleicher Furcht befallen, ſie ſchlugen ſich zu den Ueberläufern, beyde zuſammen ergriffen die Waffen, liefen in die Häuſer der neuen Prätors, und ermordeten ſie, zerſtreuten ſich alsdenn auf alle Seiten, und hieben alle nieder, die ihnen vorkamen. Sie wählten ſechs Befehlshaber zu ihren Anführern. Als aber der Auflauf geſtillt war, wurden die Miethtruppen überzeugt, daß ſie von den Ueberläufern wären betrogen worden. Zugleich kamen die Abgeordneten aus Marcells Lager zurück, und verſicherten ihnen, die Römer hätten wider die ausländiſchen Truppen keine Strafe beſchloſſen. u)

Marcell wird durch einen Spanier in die Stadt gelaſſen.

Bald darauf brachte Marcell einen von den ſechs neuen Anführern, Namens Mericus, aus Spanien gebürtig, auf ſeine Seite, der das gewaltthätige Verfahren ſeiner Amtsgenoſſen nicht billigte. Dieſer Befehlshaber ſetzte die Römer in Beſitz des einen Thors zu Achradina, nicht weit von dem Brunnen Arethuſa. Zugleich ließ Marcell einen verſtellten Angriff auf einen andern Theil von Achradina thun, um dahin alle auf der Inſel befindliche Truppen zu locken, und den Transportſchiffen Gelegenheit zu verſchaffen, nach Entfernung der feindlichen Soldaten einiges Kriegsvolk in die Inſel zu werfen. Der Erfolg kam mit ſeinem Wunſche überein. Er bemächtigte ſich ohne Widerſtand der Inſel und eines Theils von Achradina. Darauf ließ er zum Abzuge blaſen, damit nicht die Soldaten, in der Hitze des Gefechts, die königlichen Schätze plündern möchten, die das Gerüchte ſehr vergröſſert hatte.

Seine Gnade gegen die Beſiegten.

Ungeachtet der Untreue der Syracuſer, und des Anlaſſes, den ſie den Römern zu großem Unwillen gegeben

u) Livius XXV, 26-29.

gegeben hatten, wollte ſich doch nunmehr Marcell nicht aller Rechte eines Ueberwinders bedienen, ſondern gab merkwürdige Beweiſe ſeiner Gnade und Leutſeligkeit. Er wollte auch ſogar nicht das Blut von Verräthern vergießen, ſondern gab Befehl, man ſollte alle römiſche Ueberläufer entkommen laſſen. Darauf berufte er eine Verſammlung, hielt eine Rede an die Syracuſer, ſchenkte ihnen das Leben, befahl ſeinem Qväſtor, die königlichen Schätze zum Nutzen der Republik in Beſitz zu nehmen, und gab die übrige Beute ſeinen Truppen preis, ohne etwas davon für ſich zu behalten. v)

Sobald die Trompeten geblaſen wurden, zerſtreuten ſich die römiſchen Soldaten durch ganz Achradina und Ortygia; und nichts entgieng ihrer Habſucht. Sie überſchritten ſogar ihre Befehle, verbanden mit dem Geize Grauſamkeit, und hieben viele Bürger nieder, unter andern den großen Archimed. Er hatte ſich während der Plünderung von Achradina in ſein Kabinet verſchloſſen, und war ſo vertieſt in einen Beweis aus der Meßkunſt, daß weder der Tumult der Soldaten, noch das Geſchrey des Volks ſeine Aufmerkſamkeit irre machte. Indem er alſo beſchäfftigt war, drang ein Soldat in ſein Gemach, und verlangte, er ſollte mit ihm vor den Marcell kommen; da er ſich deſſen weigerte, ſo lange er noch nicht mit ſeiner Demonſtration zu Ende wäre, gerieth der Soldat in Zorn, und machte ihn nieder. w) Andre berichten, ein Soldat hätte ihm das bloße Schwert an die Kehle geſetzt; er hätte ihn erſucht, er möchte mit ſeiner Hand einen Augenblick inne halten, bis daß ſeine Aufgabe ausgearbeitet wäre; der Soldat aber, ohne ſich an dieſe Bitte zu kehren, hätte ihn ſogleich

Archimed wird von einem römiſchen Soldaten umgebracht.

v) Liv. XXV, 29-31. Plutarch. Marcell. p. 307. extr. 308. w) Plutarch. ib. p. 308. E.

ſogleich getödtet. Wiederum erzählen andre, er hätte dem Marcell eine Schachtel voll mathematiſcher Werkzeuge bringen wollen, mit deren einigen das Auge die Größe des Sonnenkörpers hätte meſſen können, die Soldaten aber, die ihm begegneten, hätten geglaubt, es wäre Gold darinne, und hätten ihn umgebracht. x) Marcell war wegen ſeines Todes ſehr bekümmert. Da er aber nicht im Stande war, das Unglück zu vergüten, ließ er ſorgfältig ſeine Verwandten aufſuchen, verlieh ihnen große Vorzüge, und begnadigte ſie mit beſondern Vorrechten. Er ließ ſein Leichbegängniß mit großer Pracht und Feyerlichkeit halten, und ſeinem Gedächtniſſe ein Denkmaal unter den großen Männern, die ſich in Syracus hervorgethan hatten, aufrichten. y)

Bericht von Archimed.

Dieſer große Mathematiker war, wie die meiſten von den Alten melden, nicht weniger wegen ſeiner vornehmen Herkunft z) als ſeines erhabnen Verſtandes angeſehen. Nach dem Plutarch machte ſein großes Genie, daß man ihn für etwas mehr als einen bloßen Sterblichen anſah. Er übertraf, wie er ſagt, alle, die vor ihm geweſen waren, und es war kaum glaublich, daß iemand in künftigen Zeiten es ihm gleich thun würde. Er achtete auf kein Vergnügen im Leben, als auf das Studieren; und um ſeinen Fleis nicht zu unterbrechen, verſagte er ſich oft die Nothwendigkeiten des Lebens. Er hatte bloß Gefühl für geiſtige Vergnügungen, und vernachläſſigte ſeine Perſon ſo ſehr, daß ſeine Freunde gewiſſer maßen genöthigt waren, ihn mit Zwang in das öffentliche Bad zu bringen,

x) Plutarch. ibid.

y) Liv. XXV, 31, 9. 10. Plutarch. in Marcell. p. 309. A. Vergl. Valer. Max. VIII, 7. Ext. 7. Plinius VII, 37. Fabric. Bibl. Gr. lib. II. c. 22.

z) er war mit Hiero verwandt. Plutarch. ibid. p. 305. extr.

bringen, damit er nur den ſeinem Stande gemäßen Wohlſtand beobachten möchte. Aber auch da war er meiſtentheils beſchäfftigt, mit dem Waſſer, worinnen er badete, a) mathematiſche Figuren an den Wänden abzureißen. Der König Hiero vermochte ihn ſo weit, ſeine erhabnen Betrachtungen in Ausübung zu bringen; obwohl die Vorurtheile dieſer Zeiten die Unwiſſenden bewogen, ſie als eine zu niedrige Beſchäfftigung für einen großen Geiſt anzuſehen. b) Als eines Tages Archimed dem Könige die wunderbaren Wirkungen der Bewegungskräfte erklärte, ſagte er ihm, er hätte eine Maſchiene erfunden, obwohl noch nicht verfertigt, wodurch er die ganze Erdkugel zu ſich ziehen könnte, wofern er nur außerhalb derſelben eine andre Kugel oder einen Platz hätte, um darauf zu ſtehen. Der König verlangte, er ſollte einen Beweis eines ſo kühnen Satzes geben, indem er eine große Laſt durch eine kleine Kraft bewegte. Archimed willigte darein, und ließ eine der ſchwerſten Galeeren im Hafen durch eine große Anzahl Menſchen ans Ufer ziehen; darauf baute er ſeine Maſchiene, ſetzte ſich in einer gehörigen Entfernung von der Galeere, und zog das Schiff ohne Mühe, und ohne ſich im geringſten anzuſtrengen, zu ſich, ob es gleich ſeine völlige Ladung hatte, und voll Menſchen war. Der König, der nun von den außerordentlichen Talenten dieſes großen Mannes völlig überzeugt war, bewog ihn, ſich auf die Mechanik zu legen, und jene wunderbaren Maſchienen, deren wir bereits gedacht haben, zu bauen. c)

a) Dieſe Figuren dürften wohl ſehr unleſerlich geweſen ſeyn. Plutarch ſagt S. 307. E. mit dem Oele, womit man ſich im Bade beſtrich.

b) Dieſe Reflexion gründet ſich auf eine falſche Erklärung der Stelle beym Cicero Tuſc. Qu. V, 23. wie ſchon andre bemerkt haben.

c) Plutarch. ib. p. 305. extr. 306. Die Schriftſteller von

Außer den Kriegsmaſchienen rechnete man noch unter ſeine Meiſterſtücke eine gläſerne Himmelskugel, deren Zirkellinien die Umwälzungen und Verhältnißmäßigen Bewegungen der Sterne und Planeten vorſtellten. d) Cicero ſelbſt konnte nicht umhin, dem Erfinder eines ſo ſchönen Werks Gerechtigkeit zu erweiſen, und ſagte, e) wir müßten die durch Kunſt verfertigte Himmelskugel oder vielmehr kleine Welt, worinne Archimed ſo glücklich die weiſe Hand des göttlichen Baukünſtlers nachgeahmt hätte, als die Wirkung eines höhern Geiſtes betrachten. Es haben ſich einige eingebildet, Archimed hätte die römiſche Flotte durch Brennſpiegel in Brand geſteckt. Allein die Ehre dieſer Erfindung wird von andern dem Proclus zugeſchrieben, der bey der Belagerung von Conſtantinopel im 500. Jahre der chriſtlichen Zeitrechnung die Schiffe Vitalians anzündete. f)

Auf ſein Grab ſetzte man, wie er bey ſeinem Leben anbefohlen hatte, einen Cylinder und eine Himmelskugel, anzudeuten, daß er zuerſt das Verhältniß zwiſchen denſelben erfunden hatte. g) In weniger als 140 Jahren hernach war Archimed von ſeinen Mitbürgern, ungeachtet der vorzüglichen Dienſte, die er ihnen geleiſtet hatte, ſo ſehr vergeſſen, daß ſie nicht einmal wußten, daß er zu Syracus begraben wäre. Indem Cicero Quäſtor in Sicilien war, bewog ihn ſeine Neugier, das Grab Archimeds aufzuſuchen. Allein

den Beſchreibungen der Maſchienen ſ. in Fabricii Bibl. Gr. Vol. II. p. 551.

d) Die Stellen hievon ſ. beym Fabric. ad Sext. Empir. IX. p. 577. auch Bibl. Gr. Vol. II. p. 552.

e) I. Tuſc. Qu. 25.

f) S. die vom Fabricius angeführten Biblioth. Gr. Vol. II. p. 552. u. Vol. VIII. p. 462. Die åltern Schriftſteller gedenken alle nichts davon, ſondern erſt Zonaras, Tzetzes, und ähnliche.

g) Plutarch. ibid. p. 307. F. welcher ſelbſt nachzuſehen iſt.

Allein die Syracuſer verſicherten ihm, es fånde ſich bey ihnen kein ſolches Grab. Er hatte Mitleiden mit ihrer Unwiſſenheit, fuhr mit Nachforſchen fort, und entdeckte zuletzt, außerhalb des einen Stadtthors, eine Såule, faſt ganz mit Dornen überwachſen, durch welche er iedoch noch die Geſtalt einer Walze und Himmelskugel erkennen konnte. Er ließ ſogleich den Ort reinigen, und fand die Aufſchrift noch leſerlich. h)

Engyum wird von Marcell eingenommen.

Nachdem **Marcell** Syracus geplündert, und aller ſeiner ſchåtzbaren Denkmåler beraubt hatte, die er nach **Rom** ſchickte, gieng er vor die Stadt **Engyum**, welche ſehr auf carthaginienſiſcher Seite war. **Nicias**, einer von den Bürgern derſelben, der ſich öffentlich der römiſchen Partey angenommen hatte, war nun genöthigt, ſich aberwitzig zu ſtellen, und kam ſolchergeſtalt davon und zu dem **Marcell**, der in wenig Tagen die Stadt mit Sturm eroberte. Als darauf **Nicias** für ſeine Mitbürger Vorſpruch einlegte, verſchonte ihrer nicht nur **Marcell**, ſondern wollte auch nicht einmal die Stadt von ſeinen Soldaten plündern laſſen. i)

Mutines, Befehlshaber der Carthaginienſer in Sicilien.

Nach der Eroberung von Syracus unterwarfen ſich dem **Marcell** die meiſten ſiciliſchen Städte, die es mit den Carthaginienſern gehalten hatten; und die, welche ſich vor der Einnahme von Syracus ergeben hatten, wurden im Beſitz ihrer alten Vorrechte geſchützt. Dem ungeachtet war der Friede in Sicilien nicht völlig hergeſtellt. **Epicydes** und **Hanno** hatten noch Agrigent inne; und **Mutines** ſtand mit einer Schaar Numidier im Felde. Dieſer Befehlshaber, der von **Hannibaln** ſelbſt gebildet, und nach Sicilien geſchickt worden war, machte ſich in kurzem durch die vielen Vortheile, die er über die mit **Rom** verbundnen Städte erhielt, auf der ganzen Inſel furcht-

h) Cic. Tuſcul. Quaeſt. V, 23.
i) Plutarch. ib. p. 309.

furchtbar. Er ſchien an allen Orten zu ſeyn, wo nur der Nutzen ſeiner Republik ſeine Gegenwart erforderte. Epicydes und Hanno, durch des Mutines glückliche Unternehmungen aufgemuntert, wagten es, im Felde zu erſcheinen, und ſchlugen ihr Lager am Fluſſe Himera. Marcell rückte mit ſeiner Armee vor, und lagerte ſich vier Meilen weit von den carthaginienſiſchen Truppen. Mutines, der auf Gelegenheiten umgieng, ſich hervorzuthun, ſetzte über den Himera, griff die römiſchen Vorpoſten an, und brachte das ganze Lager in Aufruhr. Den Tag darauf gieng Marcell über ſeine Verſchanzungen hinaus, und griff des Mutines Lager an, ward aber mit großem Verluſte zurückgeſchlagen. Als kurz darauf Mutines genöthigt war, ſich nach Heraclea zu begeben, um eine Empörung unter der numidiſchen Reuterey zu dämpfen, wagten Epicydes und Hanno, aus Neid über ſeinen Ruf, in ſeiner Abweſenheit, wiewohl ſeinem Rathe zuwider, ein Treffen, und wurden auf das Haupt geſchlagen. Nachdem Marcell viele tauſend der Feinde erlegt, und 8 Elephanten genommen hatte, kehrte er ſieghaft nach Syracus zurück, und gieng bald hernach von da nach Rom ab, nachdem er ſeine Armee und das Regiment in Sicilien an den M. Cornelius Cethegus übergeben hatte. k)

Epicydes und Hanno werden von Marcell geſchlagen.

Bald nach ſeiner Abreiſe landeten auf der Inſel 8000 Carthaginienſer zu Fuß, und 3000 numidiſche Reuter, und die Carthaginienſer begonnten wieder an verſchiednen Orten mächtig zu werden. Murgantia, Hybla, Macella, nebſt vielen andern geringern Städten, giengen an ſie über. Mutines, an der Spitze ſeiner Numidier, verheerte, ſelbſt im Angeſichte der römiſchen Armee, das Land mit Feuer und Schwert. Die Römer dagegen wurden aufrühriſch. Nachdem Cethegus mit großer Schwierigkeit

Es kommen neue Truppen aus Carthago in Sicilien an.

k) Livius XXV, 40. 41.

keit die unruhigen Gemüther beſänftigt hatte, erhielt er im folgenden Frühjahre über die Carthaginienſer viele Vortheile. Er brachte alle rebelliſche Städte wieder zum Gehorſame, beſonders Murgantia, welches, nebſt dem umliegenden Gebiete, vom Senate den Spaniern, zur Belohnung ihres Eifers im Dienſte der Republik, geſchenkt ward. l)

Die Sicilier verklagen den Marcell.

v. Chr. G. 210. J. d. W. 3794. Olymp. 142, 3. N. Erb. Roms 544.

Die gänzliche Beſiegung Siciliens war dem M. Valerius Lävinus vorbehalten, der zugleich mit Marcell zum Conſul erwählt ward. Als die beyden Conſuls, dem Gebrauche nach, um ihre Provinzen loosten, fiel Sicilien dem Marcell zu. Die Sicilier, die ſich zu Rom befanden, legten deßhalben Trauer an, liefen ſchaarweiſe in die Häuſer der Rathsglieder, und betheuerten, es würde für Sicilien beſſer ſeyn, in den Flammen des Aetna umzukommen, als abermals unter die Herrſchaft ſeines Beſiegers und Tyrannen zu gerathen. Dieſe Kläger waren vom Cornelius Cethegus angeſtellt, der ſie in der Abſicht nach Rom geſchickt hatte, um eine Beſchuldigung wider den Marcell anzubringen. Durch ſeine an den Senat erſtatteten Berichte, worinnen er den ſchlechten Zuſtand Siciliens vorſtellte, hatte er bereits den Marcell um die Ehre des Triumphs gebracht. Marcell, dem die geheimen Verſtändniſſe ſeiner Feinde nicht unbekannt waren, erklärte ſich, wofern ſein Amtsgehülfe einen Tauſch wegen der Provinzen treffen wollte, wäre er nicht zuwider.

Er wird vom Senate losgeſprochen.

Ehe noch beyde Conſuls nach ihren Provinzen abgiengen, verhörte man die Sicilier im Senate, und Marcell ward losgeſprochen. Sein Verfahren in Sicilien ward für regelmäßig erklärt, die Plünderung von Syracus gutgeheißen, und iede ſeiner Einrichtungen beſtätigt. Es ward auch verordnet, Rom ſollte in Zukunft für das Beſte von Syracus ſorgen.

l) Livius XXVI, 21.

Als die Verordnung abgefaßt war, wurden die Sicilier herein gerufen, um ſie verleſen zu hören. Marcell, der nach ihnen kam, nahm ſeinen Sitz als Conſul ein. Die Sicilier ſchämten ſich nun deſſen, was ſie gethan hatten, warfen ſich ihm zu Fuſſe, und baten ihn um Verzeihung der Angriffe, die ſie, vermöge der Empfindung ihres gegenwärtigen Unglücks, auf ſeine Ehre gethan hätten. Er nahm ſie ſehr gnädig auf, verſprach ihnen ſeinen Schutz, und wirkte beym Senate aus, daß man die Syracuſer wieder in ihre alten Freyheiten einſetzen, und ihnen als Bundsgenoſſen Roms begegnen ſollte. Daher entſtand der Syracuſer Dankbarkeit gegen Marcell und ſeine Nachkommen. Sie machten eine Verordnung, wenn iemand aus ſeinem Hauſe nach Sicilien käme, ſollte das Volk mit Kränzen geſchmückt vor ihm her gehen, und dieſen glücklichen Tag mit Opfern feyern. Von nun an wurden die Sicilier Schutzverwandte des vornehmen marcelliſchen Geſchlechts. m)

Mutines verhilft den Römern zum Beſitze von Agrigent.

Als Lävin in Sicilien anlangte, fand er durch den Prätor die ganze Inſel, bis auf Agrigent und deſſen Gebiete, erobert. Nachdem er das Regiment zu Syracus und an den dazu gehörigen Orten eingerichtet hatte, kehrte er ſeine Waffen wider Agrigent, das von einer ſtarken Beſatzung unter dem Hanno vertheidigt ward, deſſen unvorſichtige Aufführung dem Feinde große Dienſte that. Der carthaginienſiſche Feldherr hatte den Mutines, aus Neid über ſein Verdienſt, ſeines Amts beraubt, und deſſen Stelle ſeinem eignen Sohne verliehen. Doch obgleich Mutines nicht mehr Befehlshaber war, ward darum ſein Anſehen unter den Soldaten, beſonders den Numidiern, die ihm noch ſo ſehr als iemals ergeben waren, nicht vermindert. Der ganze Haß wegen ſeiner Abſetzung fiel auf den Feldherrn. Mutines dagegen

m) Livius XXVI, 26. 29-32. Plutarch. ibid. p. 310. 311.

dagegen beſchloß, ſich, was auch daraus entſtehen möchte, an Hanno wegen des angethanen Schimpfs zu rächen. Er trat alſo mit dem Conſul in ein geheimes Verſtändniß, und rieth ihm, mit ſeiner Armee vor Agrigent zu gehen. Als die Römer an die Stadt kamen, ſtellte ſich Mutines an die Spitze der Numidier, bemächtigte ſich des einen Thors, und gab es den Römern ein. Darauf mengten ſich die römiſchen Soldaten unter die Numidier, hieben der Carthaginienſer Wache nieder, und zogen in Schlachtordnung mitten in die Stadt. Hanno, der von dem vorgegangnen keine hinlängliche Nachricht hatte, begab ſich eilig auf den Markt. Als er aber die Römer mit den Numidiern vermengt ſah, wandte er ſich herum, verließ ſchleunig die Stadt, und beſtieg mit Epicydes und wenigen andern Befehlshabern ein Schiff, das eben ſegelfertig war. Da Lävin alle Straßen und Zugänge mit Wachten beſetzte, ward die ganze übrige Armee niedergehauen. Die vornehmſten von den Agrigentinern wurden erſt mit Stäben geſchlagen, und darauf enthauptet. Das gemeine Volk ward an die Meiſtbietenden zu Sclaven verkauft, die Beute der geplünderten Stadt ward öffentlich feil geboten, und das Geld in den gemeinen Schatz gelegt. Nach der Einnahme von Agrigent, und der Flucht des Epicydes und Hanno, ergaben ſich die meiſten ſiciliſchen Städte den Römern freywillig, andre wurden verrathen, oder durch die Waffen erobert. Da nun Lävin keinen Feind mehr zu beſtreiten hatte, befeſtigte er den Frieden auf der ganzen Inſel, und machte ſie zu einer Provinz. n) Dieſes fruchtbare Land, deſſen Beſtellung lange Zeit durch Kriege war unterbrochen worden, ließ die Saat hundertfach aufgehen; daher ward es von nun an der Kornboden Roms.

Ganz Sicilien wird zur römiſchen Provinz gemacht.

n) Livius XXVI, 40.

Es hat Vorrechte vor den andern Provinzen.

Da nunmehr ganz Sicilien zur römiſchen Provinz geworden war, begegnete man ihm nicht ſo, wie den andern Ländern, die Rom nach der Zeit eroberte, und welchen Tribut auferlegt ward; ſondern man ließ es im Genuſſe aller ſeiner vorigen Rechte und Freyheiten. o) Hätte nicht Sicilien die Römer mit Lebensmitteln für ihre Armee verſorgt, und ihren Flotten zum ſichern Aufenthalte gedient, ſo würden ſie nicht ſo leicht die furchtbare Macht von Carthago bezwungen haben. Daher hielt ſich der africaniſche Scipio, nachdem er Carthago zerſtört hatte, für verbunden, die ſiciliſchen Städte mit einigen der koſtbarſten Stücke von der africaniſchen Beute auszuſchmücken, damit die Sicilier unter ſich einige Denkmäler von denen Siegen haben möchten, zu welchen ſie ſo vieles beygetragen hatten. p)

Die vielerley Schickſale der andern freyen Städte in Sicilien.

Es gab noch außer Syracus verſchiedne andre freye Städte in Sicilien; Leontini, Agrigent, Gela, Meſſana, Himera, Catana, Aetna, Apollonia, Selinus, Taurominium, Agyrium und Centuripä. Dieſe erlitten mit Syracus gleiche Veränderungen; wurden zuweilen nach ihren eignen Geſetzen beherrſcht, zu andrer Zeit von einheimiſchen Tyrannen unter das Joch gebracht, bis daß die Römer die Inſel eroberten. Der Tyrann zu Agrigent, Phalaris, war wegen ſeiner Grauſamkeit berufen. Er riß die Herrſchaft über dieſe Stadt im 2. Jahre der 52. Olympiade an ſich, und behauptete ſie ſechzehn Jahre lang. q) Es ſind noch einige Briefe des Abaris an dieſen Tyrannen, nebſt deſſen Antworten übrig, r) wiewohl ſie andre dem Lucian zueignen.

o) Cicero III. Verr. 6.
p) Liv. LI, 50. Cicero IV. Verr. 33. 34.
q) S. die Anmerk. b) oben S. 66.
r) Seit Bentleys Diſſ. de Phalaridis Epp. führt dieſe Meynung niemand mehr an.

nen. s) Perill, der Athenienſer, verfertigte, um der Grauſamkeit des Phalaris zu ſchmeicheln, den bekannten ehernen Ochſen, um darinne die Miſſethäter zu martern, war aber der erſte, der darein kam, weil er für ſeine Erfindung eine zu große Belohnung forderte. Endlich erregten die Agrigentiner, da ſie nicht länger ſeine Tyranney ausſtehen konnten, eine allgemeine Empörung, bemächtigten ſich des Tyrannen, und richteten ihn hin. Einige ſagen, ſie hätten ihn in ſeinen beliebten Ochſen geſperrt. t) Die wichtigſten Begebenheiten der andern ſiciliſchen Städte haben wir bereits in der Geſchichte von Syracus angezeigt, mit welcher ihrer aller eigne genau verwickelt iſt. u)

s) mit noch weniger Grunde ſ. Fabric. B. Gr. lib. II. c. 10.

t) Dieß ſagen nur neuere. Von dieſem ehernen Ochſen ſ. Cicero IV. Verr. 33. Die unter Lucians Schriften befindlichen beyde Stücke, Phalaris überſchrieben, ſind eine ſophiſtiſche Declamation.

u) Forthin kommt das, was Sicilien angeht, beyläufig in der römiſchen Geſchichte vor. In ebendieſer wird eingeſchaltet, was wir von Sardinien, Corſica und Malta wiſſen. Die dahin gehörigen neuen Schriftſteller ſtehen im letzten Band des Theſauri Siciliae.

Allge=

Allgemeine

Weltgeſchichte.

Neuntes Buch.

Die Geſchichte von Carthago.

Erſtes Hauptſtück.

Beſchreibung des carthaginienſiſchen Gebietes in Africa.

Das Unglück dieſer Republik iſt ſo groß geweſen, daß, ob ſie gleich lange mit Rom um die Herrſchaft der Welt geſtritten hat, wir dennoch von ihren wichtigen Unternehmungen nur kurze und unvollkommne Nachrichten haben. Schwerlich iſt ein einziges Ueberbleibſel von einem ihrer Geſchichtſchreiber bis auf uns gekommen; und diejenigen Berichte von den carthaginienſiſchen Angelegenheiten, die wir noch haben, ſind nicht völlig zuverläſſig. Denn da ſie uns durch Schriftſteller aufbehalten worden ſind, die von dieſem Volke nachtheilige Meynungen unterhielten, ſo können wir billig vermuthen, daß ſie viele Begebenheiten werden unterdrückt oder falſch vorgeſtellt haben, die uns oft richtigere Begriffe von ihnen hätten beybringen können. Wir werden inzwiſchen den Leſern die merkwürdigſten Stellen aus den griechiſchen und römiſchen Scribenten, a) die auf den

a) aber gewiß nicht aus der erſten oder andern Hand, ſondern

den Zuſtand von Carthago einige Beziehung haben, vorlegen.

Carthago ward, nach dem Vellejus Paterculus, 65 Jahre vor Rom, Juſtin ſagt 72 Jahre, angelegt. Livius ſetzt deſſen Stiftung 20 Jahre weiter zurück, und Solin geht noch um 27 Jahre weiter, als er. b) Nach dem Timäus c) wurden ſowohl Carthago als Rom 38 Jahre vor der erſten Olympiade gegründet. Joſephus meldet aus dem Menander von Epheſus und den tyriſchen Jahrbüchern, die Erbauung von Carthago wäre 140 Jahre vor der römiſchen Zeitrechnung eingefallen. d) Welcher von dieſen Berichten wahr ſey, das iſt unmöglich zu beſtimmen. Nach dem Petau, der dieſe Materie ſehr umſtändlich behandelt hat, fieng Dido 137 Jahre vor der Stiftung Roms an Carthago zu bauen; wenn wir nämlich mit Varro rechnen, daß Rom im 3. Jahr der 6. Olympiade erbaut worden ſey. Wenn wir aber mit dem Erzbiſchoff Uſcher den Bericht des älteſten römiſchen Geſchichtſchreibers, Fabius

Stiftung von Carthago.

Dieß fiele in v. Chr. G. 891. J. d. W. 3113. zu Joſaphats Zeiten, nach gewöhnlicher Rechnung.

ſondern nach dem Rollin und Chriſtoph Hendreich Carthago ſive Carthag. reſp. Frf. ad Viadr. 1664. 8. und auf dieſen verweiſen wir überhaupt den Leſer, als auf eine fleiſige Compilation, die aber mit mehr Gelehrſamkeit als Einſicht geſchrieben iſt. Der ſel. Baumgarten über die allgem. Weltbiſt. XV. Theil. p. 191. führt noch Bern. Aldrete varias Antiguedades de Eſpanna Africa y otras Provincias an. Antw. 1614. 4.

b) Vellej. Paterc. I. c. 6, 4. Juſtin. XVIII, 6, 9. Livius libri LI. Epitome, indem er ſagt, Carthago habe 700 Jahre geſtanden, ſo geht dieß bis 93 J. vor Rom zurück, Solin. c. 27. ſagt, daß ſie 737 Jahre geſtanden habe, allein die Handſchriften ſind daſelbſt nicht einſtimmig.

c) beym Dionyſ. Halic. I, 74. (p. 60.) der aber ſelbſt die Meynung als ſeltſam anſieht.

d) Joſeph. in Apion. I, 18. p. 449. Hav. mit Petav. de Doctr. temp. Lib. IX. c. 68.

Fabius Pictors, vorziehen, der die Erbauung Roms um fünf Jahre ſpäter anſetzt, ſo war Carthago 142 Jahre älter als Rom. e)

v. Chr. G. 896. J. d. W. 3108.

Abkunft der Carthaginienſer.

Alle Schriftſteller ſind darinne einig, daß Carthago von den Phöniciern oder Canaaniten f) angelegt worden ſey. Nonnus, der Dichter, g) verſichert uns, Cadmus habe in dieſe Gegenden einen ſehr glücklichen Feldzug gethan. Euſebius und Procopius ſagen ausdrücklich, die Canaaniten, welche vor Joſua flüchteten, hätten ſich hieher begeben. h) Nach dem

e) Petav. de Doctr. temp. lib. IX. c. 68. Bochart. Canaan. I, 24. Appian. in Libyc. Es braucht nur mäßige Einſichten, um zu bemerken, daß, ob ſich dieſe Dinge gleich nicht auf das eigentliche Jahr beſtimmen laſſen, doch eigentlich von verſchiednen Epochen einer Erbauung die Rede iſt; indem nämlich die Alten auch die Erweiterungen einer Stadt unter dieſem Namen begriffen. Die älteſte Epoche iſt beym Appian Punic. pr. 50 Jahre vor Zerſtörung von Troja, alſo nach der gewöhnlichen Zeitrechnung v. Chr. Geb. 1234. J. d. W. 2770. Mit dieſer kömmt bis auf zwey Jahr Unterſchied die beym Euſebius im griech. Chron. p. 33. lin. 33. aus dem Philiſtus angegebne Zahl überein, 460 Jahre vor der erſten Olympiade, alſo v. Chr. Geb. 1236. Eine andre beym Euſebius iſt 143 Jahre nach Zerſtörung von Troja, und folglich v. Chr. Geb. 1041. J. d. W. 2963. Diejenige aber, von der gemeiniglich die Rede iſt, da Dido mit ihrem Gefolge dahin geflüchtet iſt, läßt ſich mit ſo viel Genauigkeit, als in dieſen Dingen möglich iſt, in v. Chr. Geb. 878. J. d. W. 3126. ſetzen, wenn man die Stelle aus dem Joſephus zum Grunde legt, und Scaligers ad Euſeb. Animadv. N. 804. u. 978. mit 1871. et ad fragm. Beroſi in App. de Emendat. temp. p. 31. und Marshams Chron. Can. Sec. XV. p. 398. ſq. Anmerkungen zu Hülfe nimmt. Siehe auch Weſſel. ad Simſon. A. M. 3132.

f) Dieſe ſind nicht beyde ganz einerley, ſ. I. B. S. 319. 320.

g) Dionyſ. XIII. p. 371. ed. Hanov. aber welche Anführung iſt dieß in einer Geſchichte!

h) Graeca Euſebii p. 11. Procop. de Bello Vandal. II, 10. S. auch oben I. B. S. 333. 336.

dem Philiſt von Syracus, der 350 Jahre vor Chriſti Geburt lebte, war die erſte Grundlage von Carthago zween Phöniciern, dem Zorus und Carchedon, zuzuſchreiben, i) und erfolgte 30 oder nach einigen 50 Jahre vor der Zerſtörung von Troja. Zu Beſtätigung dieſer Meynung ſcheint Virgil zu verſtehen zu geben, daß Dido vielmehr die Stadt ausgebaut als angelegt habe, indem er uns ſagt, daß der Boden, worauf ſie ſtand, von Leuten in Bauerhütten bewohnt ward. k) Was Philiſts Erzählung nicht wenig wahrſcheinlich macht, iſt dieſes, daß Carthago bey den Griechen allezeit Carchedon hieß; wovon man keinen ſo ſchicklichen Grund angeben kann, als den, daß die erſte Perſon, die ſich mit einer Colonie auf dieſem Platze niederließ, denſelben Namen geführt habe. l)

Der allgemeine Ausſpruch des Alterthums iſt, m) daß Eliſa oder Dido, die Schweſter Pygmalions, Königs zu Tyrus, im ſiebenten Jahre ſeiner Regierung mit ihrem Bruder Barca von Tyrus geflüchtet ſey, ihre Wohnung zu Carthago aufgeſchlagen, und dieſe berühmte Stadt entweder angelegt oder erweitert habe. Wofern ſie nicht den Grund dazu gelegt hat, ward ſie doch durch den Reichthum ihres Gemahls, Sichäus, und der Tyrier, die ſie begleiteten, in den Stand geſetzt, den Ort zu erweitern und verſchönern, eine Mauer darum zu führen, eine ſtarke Citadelle dort zu erbauen, den Grund zu einer blühenden und weit ausgebreiteten Handelſchaft zu legen, und eine Regierungsform einzuführen, die, nach Ariſtoteles Meynung, der ſo umſtändlich davon redet, eine

Eliſa gründet oder erweitert Carthago.
v. Chr. G. 891.
J. d. W. 3113.

i) apud Euſeb. Chronic. N. 804. item Appian. Punic. pr.
k) Virgil. Aeneïd. I, 425.
l) eine ſehr ärmliche Folgerung!
m) S. oben I. Theil. S. 449. f.

eine der vollkommenſten geweſen zu ſeyn ſcheint, die man iemals in der Welt gekannt hat. n)

Woher dieſe Stadt den Namen Carthago erhalten habe, darüber ſind die Schriftſteller nicht einig. Solin ſagt uns, o) ihr wahrer Name wäre Cathar-da geweſen, welches auf Carthaginienſiſch bedeutete, die neue Stadt. Salmaſius, Schindler, Bochart, und andre, die ihm folgen, leiten ihn von zwey morgenländiſchen Wörtern her, Cartha Hadtha, welche gleichfalls die neue Stadt bedeuten. p) Nach dem Hyde kam der Name entweder von Chadre Hanacha, das iſt, die Kammer oder der Ort der Ruhe, oder von Card Hanecca, die neue Stadt; weil Plautus in ſeinem Pönulus zu verſtehen giebt, ſie wäre von den Eingebornen Chådreanech genannt worden. q) Doch nach dem Servius r) ſagten die Carthaginienſer ſelbſt, von denen gleichwohl zu vermuthen iſt, daß ſie mit ihrem Urſprunge am beſten bekannt geweſen ſeyn müſſen, ihre Stadt hätte den Namen von Carth, einer Stadt nicht weit von Tyrus, erhalten, mit welcher Dido in naher Verbindung geſtanden ſey. Dieſe Stadt nennt Cedren s) Chartica oder Chartaca, das iſt, Carth Aca oder Aco, die Stadt Aco, ein berühmter Seehafen in Phönicien, nicht weit von Tyrus, im Gebiete des Stamms Aſſer, wiewohl ihn die Phönicier beſaßen. Zu Unterſtützung des Zeugniſſes Servius und Cedrens

n) Ariſtotel. de republ. II. c. 11.

o) cap. 27.

p) Val. Schindler. Lexic. Pentaglott. h. v. Salmaſ. in Solin. p. 322. (228) Bochart. Canaan. I, 24. Dieſer letzte allein verdiente eine Anführung.

q) Hyde in not. ad Peritſol. Itinera Mundi c. 6.

r) in Aen. I, 347. IV, 670. Dieß iſt juſt die einfältigſte Meynung; nicht zu gedenken, daß Servius kein Währmann in der Geſchichte iſt.

s) hiſt. Comp. p. 140.

drens kann man anmerken, daß die Tyrier und Canaaniten häufig das Wort Kiriath, Cariath oder Carth, das heißt, Stadt, dem eigenthümlichen Namen der Städte vorſetzten. Ferner iſt der wahre Name dieſer Stadt unter den alten Römern, die ihn unſtreitig von den Carthaginienſern ſelbſt empfangen haben, Cartaco geweſen, wie aus des Duilius Columna roſtrata offenbar erhellt. t)

Die Carthaginienſer hießen bey den Griechen bisweilen Libyer, von dem Lande, das ſie beſaßen, und manchmal Phönicier, von ihrem urſprünglichen Lande. Die Römer nannten ſie aus gleichem Grunde Póni, oder Phönicier; und alles, was ſich auf ſie oder ihre Stadt bezog, puniſch oder póniſch, das iſt, phöniciſch.

Nach dem Stephanus und Euſtathius u) hieß die Stadt vor alters auf Puniſch Caccabe, von einem Pferdekopfe, den die Tyrier fanden, als ſie bey Grundlegung der Byrſa, oder Citadelle, die Erde umgruben. Man betrachtete dieſes als eine glückliche Vorbedeutung der kriegeriſchen Gemüthsart der Einwohner, und der künftigen Größe der Stadt. v) Wegen dieſer Begebenheit prägten die Carthaginienſer oft auf die andre Seite ihrer Münzen einen Pferdekopf, oder ein halbes oder ganzes Pferd, nebſt einer Siegsgöttin darüber.

Carthago ſtand am Ende eines Meerbuſens auf einer Halbinſel, die 360 Stadien oder ungefähr 40 engliſche Meilen im Umfange hielt. Die Erdenge, welche die Halbinſel mit dem feſten Lande verband, hatte

Beſchreibung von Carthago.

t) Petr. Ciaccon. in columna roſtrat. in Graeu. Theſaur. T. IV. p. 1810.
u) ap. Bochart. l. I. p. 471.
v) Virgil. Aeneid. I, 448. Juſtin. XVIII, 5, 15.

hatte beynah drey Meilen w) an Breite. Auf der Abendſeite gieng ein langer Strich Landes ein halbes Feldweges breit hervor, der auf allen Seiten durch Felſen und eine Mauer ſtark befeſtigt war. x) In der Mitte der Stadt ſtand die von der Dido aufgeführte Feſtung oder Citadelle, Byrſa genannt, auf deren Spitze ein Tempel des Aeſculaps ſtand, zu dem man auf 60 Stufen ſtieg. Auf der Mittagsſeite, gegen das feſte Land zu, war die Stadt mit einer dreyfachen Mauer umgeben, die, ohne die Bruſtwehren, 30 Ellen hoch war. Sie ward von Thürmen gedeckt, die in gleichem Abſtande von einander errichtet waren; ieder Zwiſchenraum betrug 80 Klaftern. Der Grund von iedem Thurme war 30 Fuß tief, und ieder hatte vier Stockwerke. In dem unterſten waren Ställe, die räumlich genug waren, um 300 Elephanten nebſt ihrem Futter und anderm Zubehör in ſich zu faſſen. Im zweyten Stockwerke, das mit der Erde gleich war, befanden ſich Ställe für 4000 Pferde, und Heuböden zu ihrer Fütterung. In den Mauern war Raum genug zur Wohnung für 20,000 Fußgänger und 4000 Reuter. Auf der Abendſeite der Stadt waren zween Hafen, die ſo angelegt waren, daß ſie mit einander Gemeinſchaft hatten; ſie hatten einen gemeinſchaftlichen Eingang, 70 Fuß breit, der mit Ketten verſchloſſen ward. Der erſte gehörte für die Kaufleute, und es waren daran viele Gaſthäuſer gebaut. Der zweyte oder innere Hafen war vornehmlich für Kriegsſchiffe beſtimmt, und war ringsum, ſo wie auch eine Inſel in deſſen Mitte, welche

w) engliſche Meilen, 25 Stadien, Polyb. I, 73.

x) und das Meer von einem moraſtigen See trennte, ſo ſteht ausdrücklich beym Appian p. 56. C. ed. Steph. womit die Charten nicht übereinſtimmen, wie ſchon von den Ueberſetzern der allgem. Welthiſtorie erinnert worden iſt.

welche **Cothon** hieß, mit großen Schifflånden verſe-
hen, worinne beſondre Behåltniſſe waren, um 220
Galeeren vor den Stůrmen in Sicherheit zu ſetzen.
Auf dieſen Schifflånden waren Vorrathshåuſer er-
baut, worinne alles nöthige Schiffzeug lag. Auf
der Inſel ſtand des Admirals Pallaſt, der Můndung
des Hafens gegenüber; man konnte darinne alles ſe-
hen, was auf der See vorgieng; auf der See dage-
gen konnte man das nicht ſehen, was im innern Theile
des Hafens geſchah. y)

Die Stadt beſtand aus drey Theilen; **Byrſa**, **Megara** oder **Magaria**, und **Cothon**. **Byrſa** hielt, nach dem **Servius**, beynah drey Meilen im Umfange; **Eutropius** ſtellt es iedoch etwas kleiner vor. Es ſtand nicht gerade im Mittel der Stadt, ſondern, wie **Appian** bemerkt, etwas mehr gegen Mittag oder gegen die Erdenge zu. Das Wort **Byrſa** iſt eine griechiſche Verſtůmmelung des eigentlichen puniſchen **Busra**, oder **Bozra**, das iſt, eine Feſtung oder Citadelle, wie bereits **Scaliger**, **Bochart**, und andre der morgenlåndiſchen Sprachen kundige Månner dargethan haben. z) Man betrachtete **Byrſa** mit Recht als den innern Theil von **Carthago**, denn es war von **Magaria** umgeben, welches auf Phönicisch **Håuſer** oder **Flecken** bedeutet. **Strabo** nennt die kleine Inſel in dem zweyten Hafen **Cothon**; **Appian** aber zieht dieſen Namen zugleich auf den Hafen ſelbſt. Das Wort **Cothon**, das vermuthlich die Carthaginienſer **Kathum** oder **Kathom** ausſprachen, bedeutet einen **Hafen**, der nicht von **Natur** entſtanden, ſondern durch **Arbeit und Kunſt** verfertigt iſt. a)

y) S. Polyb. I, 73. Appian. Punic. p. 56. ed. Steph. Strabo XVII. p. 1189. Oroſ. Hiſt. IV, 22.

z) Scaliger ad Feſtum h. voc. Bochart. l. l. p. 469. 470. Salmaſ. ad Solin. p. 228.

a) Bochart. ib. p. 469.

Anzahl ſeiner Einwohner.

Die Zahl der Einwohner, welche dieſe Stadt zu Anfange des dritten puniſchen Kriegs in ſich begriff, war 700,000. b) Die Truppen, die ſie in das Feld ſtellen konnten, und ihre Macht zur See, wenn ſie geſonnen waren, ſich außerordentlicher weiſe anzuſtrengen, waren ſehr furchtbar. Nicht weniger war ihr Reichthum unermeßlich, wie man aus dem abnehmen kann, was Scipio nach Zerſtörung der Stadt wegführte, nachdem ſie bereits rein ausgeplündert worden war. Als man den Ort für gänzlich erſchöpft und ausgeleert hielt, brachte er noch beynah anderthalb Millionen Pfund Sterling zuſammen. Nach dem Livius c) hatte die Stadt 23 Meilen d) im Umfange; und Suidas ſagt, ſie wäre die größte und mächtigſte Stadt in der Welt geweſen. Die Herrſchaft zur See, die ſie 600 Jahre lang beynah ungeſtört behauptete, und ihrer Einwohner Neigung zum Gewerbe, verhalfen ihr zu einer erſtaunlichen Größe.

Gegenwärtige Ueberbleibſel von Carthago.

Schaw, der ſelbſt an dem Orte geweſen iſt, hat angemerkt, e) daß der größte Theil von Carthago auf drey Hügeln erbaut geweſen iſt, die etwas niedriger als diejenigen waren, auf welchen Rom ſtand. Alle Ueberbleibſel dieſer ehemals berühmten Stadt ſind, dieſem Reiſebeſchreiber zu folge, der Boden eines geraumen Saals, nebſt verſchiednen kleinern in weniger Entfernung, und die öffentlichen Schleuſen und Ciſternen, die durch die Zeit nicht im geringſten gelitten haben.

Weiter Umfang des carthaginienſiſchen Gebietes in Africa.

Strabo merkt an, f) die Carthaginienſer hätten vor dem Anfange des dritten puniſchen Kriegs 300 Städte in Africa beſeſſen. Und man kann ihm leichtlich glauben, wenn man bedenkt, daß das Gebiete dieſes Staats ſich um dieſe Zeit von der weſtlichen

b) Strabo XVII. p. 1189. D. c) Epit. libri LI.
d) 23,000 Schritt. e) Travels p. 150. ſqq.
f) lib. XVII. p. 1189. D.

lichen Gränze von Cyrenaica bis an die Säulen des Hercules, oder die Meerenge bey Gibraltar, erſtreckte; ein Landſtrich, der, nach des Schaw Beobachtungen, 1420 Meilen g) lang iſt. Als ſeine Macht ihre größte Höhe erreicht hatte, waren der beſte Theil von Spanien und Sicilien, und alle die Inſeln im mittelländiſchen Meere abendwärts gegen Sicilien, ihm unterwürfig.

Wir wollen nunmehr unſern Leſern einen Bericht von dem eigentlichen Gebiete dieſes Staats geben. Die Beſchreibung der andern Bezirke, welche die Carthaginienſer zu gewiſſem Zeiten beſaßen, gehört in die Geſchichte dieſer Länder ſelbſt. Dieſe Eroberungen waren bald von gröſſerm bald kleinern Umfange, nach dem als die Republik bey ihren Unternehmungen Glück hatte, oder nicht.

Das eigentliche Africa.

Nach dem Mela und Ptolemäus h) enthielt das eigentliche Africa alle die Länder zwiſchen dem Fluſſe Ampſaga und der Gränze von Cyrenaica, die, wie uns Plinius ſagt, von 26 verſchiednen Völkern bewohnt wurden. Doch iſt darunter Numidien und die ſyrtiſche Landſchaft begriffen, welches beydes von dem eigentlichen Gebiete von Carthago verſchieden war. Seine eigentlichen Gränzen ſcheinen, nach andern Schriftſtellern, i) der Fluß Tuſca gegen Abend, das mittelländiſche Meer gegen Mitternacht, die Wüſte des innern Libyens und die Gränze der Garamanten gegen Mittag, und das mittelländiſche Meer nebſt der kleinern Syrtis gegen Morgen, geweſen zu ſeyn. Es ward in zwo Provinzen getheilt;

g) geographiſche, ſechzig auf einen Grad.
h) Mela I, 7. Ptolem. IV, 3.
i) Plin. H. N. V, 4. und andre in Cellarii Geogr. ant. lib. IV. c. 4. T. II. p. 864. ſqq. Shaw's geogr. deſcript. of the Kingdom of Tunis. Travels p. 147. ſqq. aus welchem meiſt die folgenden Nachrichten genommen ſind.

Deſſen Abtheilung. Regio zeugitana und Byzacium; und dieſe zwo kommen, nach Schaws Berichte, mit dem gegenwärtigen Königreiche Tunis nahe überein, das ſich vom 33. Grade, 30. Minuten, bis zum 37 Grade, 12 Minuten, nördlicher Breite, und über 3 Grade der Länge, erſtreckt.

Zeugitana. Zeugitana erſtreckte ſich von dem Tuſca an der numidiſchen Gränze bis nach Adrumet. Der Sommerbezirk k) des Königreichs Tunis, der das fruchtbare Land um Keff und Baijah herum, nebſt verſchiednen andern Gegenden, in ſich ſchließt, hat itzt völlig gleichen Umfang mit dieſer Provinz, welche des Strabo Regio Carthaginienſium und des Solins und Plinius Africa propria war.

Utica. Eine von den beträchtlichſten Städten darinne war nächſt Carthago Utica, von dem Ariſtoteles auf das Zeugniß phöniciſcher Geſchichtſchreiber ſagt, es ſey 287 Jahre vor Carthago erbaut worden. Auch andre Scribenten, als Vellejus Paterculus, Juſtin, Mela und Stephanus, ſtimmen in der Meynung überein, daß es älter als Carthago ſey. l) Es lag an dem weſtlichen Vorgebirge der Bay von Carthago, und war von dieſer Stadt, der Reiſebeſchreibung des Schaw zu folge, 27 römiſche Meilen m) weit entfernt. Nachdem die Römer Carthago zerſtört hatten, ward der Stadt Utica alle das Land, das zwiſchen Carthago und Hippo lag, geſchenkt, und ſie war eine beträchtliche Zeit über die Hauptſtadt von Africa.

Tunes. An der Morgenſeite von Carthago ſtand Tunes, oder Tuneta, das heutige Tunis. Dieſe Stadt war unſtreitig ſehr alt, und wird von Polybius, Diodor,

k) welchen der Bey im Sommer durchzieht.
l) S. beym Bochart. Canaan. I. c. 24. p. 473. ſqq.
m) 60 Stadien, alſo faſt 2 deutſche Meilen, beym Appian p. 42. C. ed. Steph.

Diodor, Livius und andern als beträchtlich angemerkt. Sie lag nahe an der Mündung des Fluſſes Catada, 15 römiſche Meilen von Carthago; war ſowohl durch Natur als Kunſt befeſtigt, und mit einer Mauer umſchloſſen. Itzt iſt ſie die Hauptſtadt eines mächtigen Reichs. Der gröſzte Theil davon liegt auf einer Anhöhe längshin an den weſtlichen Ufern eines Sees von gleichem Namen. In vorigen Zeiten war ſie wegen ihrer Seeräuber berufen; nunmehr aber haben ſich die Einwohner gänzlich auf die Handelſchaft gelegt, und ſind das geſittetſte Volk in der Barbarey geworden.

Ungefähr 24 engliſche Meilen ſüdoſtwärts von Tunis ſtand Maxula, oder Mazula, an der Oſtſeite des Catada, der itzt Miliana heiſzt, und war, nach dem Schaw, ebendaſſelbe mit dem gegenwärtigen Mo-raiſah. Maxula.

Carpis oder Carpi, war eine andre Stadt in dieſem Bezirke, und nahm, unſerm gelehrten Reiſebeſchreiber zu folge, ebendenſelben Platz ein, auf welchem itzt Gurbos, oder Hammam Gurbos ſteht. Carpis.

Miſua oder Niſua, eine Stadt, deren Plinius und Ptolemäus gedenken, ſtand zwiſchen Carpis und Clypea. Die Drümmern dieſes Orts ſind noch an der Kapelle des Seedy Doud, ungefähr 5 Meilen nordoſtwärts von dem Vorgebirge des Hercules, zu ſehen. Miſua.

Aqvilaria wird von Julius Cäſar erwähnt, welcher ſagt, es ſtünde in der Nachbarſchaft von zwey Vorgebirgen. Schaw meldet, es ſey nicht weit von dem Vorgebirge Merkurs geſtanden, das die Mohren Ras-adder, und die Franken Bon nennen. Es giebt hier viele alte Drümmern, aber keine darunter ſind merkwürdig. Aqvilaria.

Clypea. Clypea n) ſtand auf dem kleinen Vorgebirge Tophitis, fünf Meilen ſüdoſtwärts von dem Vorgebirge Merkurs, und hatte den Namen von ſeiner Geſtalt, die einem runden Schilde ähnlich war. Eine Meile von dem Platze, wo die Stadt geſtanden hat, giebt es eine Anzahl von Hütten, welche die Einwohner Clubea nennen.

Curubis. Ungefähr 21 Meilen ſüdweſtwärts und abendwärts von Clypea ſtand Curubis, Curobis oder Curabis. Man vermuthet, es ſey vor alters ein beträchtlicher Ort geweſen. Itzt heißt es Gurba.

Neapolis. Neapolis, ein berühmter carthaginienſiſcher Handelsplatz, lag im ſüdoſtlichen Theile von Zeugitana, fünf Meilen nordoſtwärts von Curubis. Thucydides ſagt, o) die Ueberfahrt von hier nach Sicilien wäre ſehr kurz, und könnte leichtlich in zween Tagen und einer Nacht vollbracht werden. Man ſieht, daß es vor alters eine große Stadt geweſen ſey, und unter ſeinen gegenwärtigen Trümmern findet ſich eine große Anzahl Aufſchriften auf Steinen, die 6 Fuß lang und 3 breit ſind; unglücklicher weiſe aber ſind ſie ſo ſehr verſtümmelt, oder mit Mörtel angefüllt, daß man ſie ſchwerlich abſchreiben kann.

Hippo. Hippo iſt die letzte merkwürdige Stadt in dieſer Provinz, die wir anführen wollen. Sie ſtand gegen die nordweſtliche Gränze, und war eine Art von Gränzfeſtung an der Seite gegen Numidien. Sie ward zuweilen Hippo Diarrhytus oder Zarytus genannt, von dem ſchiffbaren See, an welchem ſie erbaut war, und zuweilen von dem nicht weit gelegnen Vorgebirge. Die Alten nannten ſie Acra, Hippuacra und Hippagreta. Appian ſagt uns, p) ſie wäre eine große Stadt, hätte einen Hafen, eine Citadelle, und Behältniſſe für Schiffsvorrath. Der neuere

n) oder Clupea. o) Thucyd. VII, 50.
p) p. 67. A. ed. Steph.

neuere Name iſt Biſerta, welches eine Verſtümmelung des Hippo Zarytus der Alten iſt. Itzt hat ſie ungefähr eine Meile im Umfange, und liegt ſehr anmuthig an einem Kanal acht Meilen ſüdwärts, und gegen Abend an dem Vorgebirge Blanco, zwiſchen einem großen See und dem Meere. Bochart zeigt, q) daß ihr Urſprung phöniciſch geweſen ſey, und leitet den Namen Hippo von dem ſyriſchen oder phöniciſchen Ubbo, ein Meerbuſen, her.

Die inländiſchen Städte dieſer Provinz, Ulizibirra, Medicaara, Tucma, Cerbica, Saſura, Cilma, Vepillium, Vina Valli, Cigiſa, und andre eben ſo unbekannte, welche Ptolemäus, Schaw und Peutinger r) anführen, waren niemals beträchtlich, und meiſtens, wo nicht alle, in Vergleichung gegen die carthaginienſiſchen Zeiten neu. Einige Spuren der alten Benennung dieſer Provinz ſcheinen in dem gegenwärtigen Namen der Stadt Zowan oder Zagwan enthalten zu ſeyn, die auf dem nordöſtlichen Ende eines erhabnen Berges gleichen Namens erbaut iſt. Die Städte im Lande.

Byzacium ward, nach dem Plinius, s) von den Libyphöniciern bewohnt; das iſt, von einer Vermiſchung eingeborner Africaner und Carthaginienſer. Es hatte ungefähr 250 römiſche Meilen im Umfange, und war ſo fruchtbar, daß das Erdreich die Saat hundertfach wiedergab. Es ſcheint unmöglich, die Gränzen dieſer Provinz genau zu beſtimmen; weil die Alten den innern Theil derſelben, da ſie an Libyen gränzt, nachläſſig übergangen, und ſich in Anſehung des Laufs des Fluſſes Triton ſehr geirrt haben. Man vermuthet, ſie ſey im Umfange und in der Lage von dem itzigen Winterbezirke der Tuniſer nicht weit verſchieden geweſen. Byzacium.

 Die

q) Canaan. p. 474. 475.
r) die peutingeriſche Tafel oder Charte. s) Plin. V, 6.

Adrumet. Die Hauptſtadt darinne war Adrumetum oder Hadrumetum, vor alters eine ſehr beträchtliche Stadt. Sie hatte mancherley Namen; Adryme, Adrymetus, Hadrumetum, Hadrito, und andre. Sie war, obwohl nicht groß, dennoch ſehr feſt, und ſtand auf einem hemiſphäriſchen Vorgebirge, zwo Meilen ſüdoſtwärts von dem Moraſte, der dieſe Provinz von Zeugitana trennte. Bey der Stadt lag ein Cothon, das iſt, entweder ein Hafen oder eine kleine Inſel, die zur Nachahmung der bey Carthago ſo genannt ward. Nach dem Salluſt und andern war ſie von den Phöniciern angelegt; und Bochart t) leitet mit großer Wahrſcheinlichkeit ihren Namen von zwey phöniciſchen Worten her, welche ſo viel bedeuten, daß der Boden hundertfältig trüge. Itzt iſt es bloß ein unfruchtbarer unangebauter Landſtrich, der theils von einer trocknen ſandichten Beſchaffenheit, theils mit Moräſten und ſalzichten Plätzen vermengt iſt, welche Schibkahs genannt werden, und im Winter zwar überfließen, den ganzen Sommer aber trocken ſind.

Das kleinere Leptis. Das kleinere Leptis, itzt Lempta, ſtand an der Küſte, ungefähr 18 Meilen von Adrumet, und war phöniciſchen Urſprungs. Die Stadt erlegte täglich den Carthaginienſern ein Talent, nach Art eines Tributs. Alle Schriftſteller ſind darinne einig, daß die benachbarte Gegend überaus fruchtbar geweſen ſey; dadurch iſt Bochart verführt worden, den Namen Emporia, den es im Livius und Polybius hat, von zwey morgenländiſchen Wörtern herzuleiten, welche bedeuten: die fruchtbare Mutter.

Raſpina. Zwiſchen Adrumet und dem kleinern Leptis ſtand Raſpina, das, wie man vermuthet, das gegenwärtige Dorf Sahaleel, ungefähr eine Meile weit von der See, ſeyn ſoll.

Agar,

t) ibid. p. 478. 479.

Agar, eine Stadt, deren Hirtius gedenkt, ſtand wenige Meilen abendwärts von Leptis. Agar.

Thapſus, eine Seeſtadt in dieſer Provinz, lag, nach dem Dio, auf einer Art von Erdenge zwiſchen dem Meere und dem See. Peutingers Tafel ſetzt ſie acht Meilen ſüdwärts von Leptis. Itzt heißt ſie Demaß, und in ihrer Nachbarſchaft ſteht noch ein großer Theil von dem Gerüſte des Cothons. Es beſteht aus kleinen Kieſeln und Mörtel, die ſo wohl verkittet und zuſammen befeſtigt ſind, daß dichter Fels nicht härter und dauerhafter ſeyn könnte. Thapſus.

Turris Hannibalis war, nach dem Livius, eine Feſtung oder ein Landgut, nicht weit von Thapſus, das dem Hannibal gehörte. Turris Hannibalis.

Thena, oder Thenä, eine Stadt an der Küſte der kleinern Syrtis, iſt itzt bey den Tuniſern unter dem Namen Thainee bekannt. Es hatte beynah zwo Meilen im Umfange. In der benachbarten Gegend, die trocken und unfruchtbar iſt, findet ſich weder eine Qvelle noch ein Bach. Thena.

Uzita, eine etwas erhebliche Stadt, unfern von dem kleinern Leptis, wird vom Hirtius, Ptolemäus und Dio erwähnt. Bochart u) leitet den Namen von Zaith, oder Zail, ein Oelbaum, oder Ort, wo Oelbäume erzeugt werden, her; und nach dem Hirtius war die benachbarte Gegend dieſer Stadt wegen ihrer Fruchtbarkeit an Oelbäumen in Rufe. Uzita.

Thala, eine Stadt von großem Umfange, deren Salluſt gedenkt, war von Bergen und Wüſteneyen umgeben; wiewohl iedoch außerhalb der Stadt einige Qvellen waren. Vermöge dieſer Umſtände ſcheint ſie ebendieſelbe mit dem gegenwärtigen Ferre-anah, in der ſüdweſtlichen Gegend dieſer Provinz, geweſen zu ſeyn. Thala.

Zwölf

u) ibid. p. 482.

Capſa. Zwölf Meilen ſüdoſtwärts von dieſem Orte liegt Gafza, das Capſa der Alten, und eine der ſtärkſten Feſtungen des Jugurtha. Es iſt auf einer Anhöhe erbaut, und faſt auf ieder Seite mit Bergen und Wüſteneyen umgeben; und da ſein Name in den morgenländiſchen Sprachen bedeutet enge umſchloſſen, ſo können wir daraus folgern, es ſey von den Phöniciern angelegt worden. Es ſcheinen noch zwo andre Städte dieſes Namens geweſen zu ſeyn, die eine in Numidien, die andre in dem innern Libyen. Noch werden viele andre Städte in dieſer Provinz angeführt; aber man weis nichts von ihnen außer dem Namen.

Seen. Die vornehmſten Seeen dieſer Landſchaft, deren die Alten gedenken, waren, außer dem See Hipponitis, und dem Palus Siſara, der mit ihm zuſammenfloß, der Palus Tritonitis, der Palus Pallas, und der Palus Libya, von denen man nunmehr weis, daß ſie verſchiedne Arme eines einzigen Seees ſind, deſſen heutiger Name Schibkah-El-Lowdrah, der See der Zeichen, heißt, weil in gehöriger Zwiſchenweite viele Palmen geſetzt ſind, um den Caravanen den Weg zu zeigen. Dieſer See war von Morgen gegen Abend beynah 20 Meilen lang, und hat in ſich verſchiedne trockne Plätze, die gleich den Inſeln darinne vorragen. Nach dem Scylax und Herodotus diente er den libyſchen Nomaden oder Schäfern zur Gränze.

Flüſſe. Der bekannteſte Fluß in dem eigentlichen Africa war der Bagrada, Bagadras oder Bagada; denn er führte alle dieſe Namen. Sein Strom geht beynah gerades Weges von Abend gegen Morgen; und heutiges Tages heißt er Me-jerdah. Er läuft durch ein fruchtbares Land, wo er ſo viele Erdtheile in ſich ſchluckt, daß er an Farbe dem Nile gleicht; und ſcheint nicht weniger geneigt zu ſeyn, das Meer zu

färben.

färben. Bochart glaubt, v) die Phönicier hätten ſeinen Namen Bragda oder Bracdha ausgeſprochen, das iſt, ein Teich; und bringt verſchiedne Zeugniſſe bey, die ſeine Meynung ſehr wahrſcheinlich machen.

Der Catada des Ptolemäus, itzt der Miliana, iſt bloß darum bekannt, weil Tunis an deſſen Mündung liegt.

Unter die vornehmſten Seltenheiten dieſes Landes ſind folgende zu rechnen. Hamınam-Leef, ein bekanntes warmes Bad, das häufig von den Bürgern von Tunis beſucht wird; das warme Bad nebſt einigen Drümmern bey dem Meerbuſen von Gurbos; der Salzſee bey Tobulha, der Salzſee des Hirtius; der Jibbel Haddeffa, ein ganzer Salzberg an dem öſtlichen Ende des Seees der Zeichen, deſſen Salz ſo hart und dicht als Stein, und von einer röthlichen oder purpurnen Farbe iſt. w) Seltenheiten.

An der Küſte von Africa lagen verſchiedne kleine Inſeln, die man als einen Theil des eigentlichen Gebietes von Carthago anſehen kann. Die Inſel Coſſyra, oder Coſſyrus, hatte, nach dem Strabo, 150 Stadien in Umfange, und lag ungefähr in der Mitte zwiſchen Clypea und Lilybäum in Sicilien. Nach dem Ptolemäus hatte ſie eine Stadt gleiches Namens. Die Tarichiä des Strabo waren gewiſſe kleine Inſeln, die itzt Jowries heißen, und lagen dem kleinern Leptis gegenüber. Lopaduſa, Thapſus gegenüber, war, nach dem Plinius, ſechs Meilen lang. Aethuſa oder Aeguſa, eine andre kleine Inſel, deren Plinius und Ptolemäus gedenken, lag ein wenig abendwärts von der vorigen. Die dracontiſchen Inſeln des Ptolemäus lagen nordwärts gegen Hippo. Aegimurus war eine kleine Inſel Africaniſche Inſeln.

v) ibid. p. 485.
w) Alles bisherige ſ. weiter beym Shaw an angef. Stelle.

Inſel im Meerbuſen von Carthago, ungefähr 30 Meilen von dieſer Hauptſtadt. Nicht weit von dieſer Inſel waren zween Felſen, Arä Aegimuri genannt, weil auf ihnen die Römer und Carthaginienſer einen Vergleich geſchloſſen, und ſie zu Gränzen ihres beyderſeitigen Gebietes gemacht hatten.

Die älteſten Bewohner dieſes Landes waren, nach dem Herodotus, x) die Auſes, welche ihren Sitz dem Fluſſe Triton gegen Abend hatten. Ihre Hauptſtadt war vermuthlich Auza oder Auzate, die, nach Ausſage Menanders von Epheſus, y) der tyriſche König Ethbaal gebaut haben ſoll. Ferner wohnten hier die Maxyer, ein libyſches Volk, die Machlyer, ein anders libyſches Volk, unfern von dem See Tritonis, die Zauecer und Zyganten, welche beſondre Liebhaber von der Bienenzucht und Verfertigung des Honigs waren.

Das zweyte Hauptſtück.

Der Carthaginienſer Alterthum, Regierungsart, Geſetze, Religion, Sprache, Gebräuche, Künſte, Wiſſenſchaften und Handelſchaft.

Abkunft der Carthaginienſer.

Alle griechiſche und römiſche Schriftſteller räumen durchgängig ein, daß die Carthaginienſer Abkömmlinge der alten Canaaniten oder Phönicier geweſen ſind. Einer der puniſchen Namen war, nach dem Plautus, Chaeddreanech, oder Chadreanak; a) von dieſem meynt Bochart, er ſey eine Anſpielung auf

x) Herodot. IV, 180. ſq.
y) ap. Joſeph. Antiqq. VIII. c. 13. §. 2.
a) S. oben S. 256. eine ſehr ſeichte Muthmaßung oder vielmehr Wortſpiel!

auf ihre canaanitiſche Abkunft. Denn da Anak und ſein Geſchlecht, wegen ihrer rieſenmäßigen Geſtalt und großen Tapferkeit, ſowohl von heiligen als weltlichen Schriftſtellern für die berühmteſten unter den Canaaniten angeſehen werden, ſo konnte wohl von dieſem Anak ein Theil des unſern von dem Orte ſeines Aufenthalts an die Seeküſte gränzenden Volks eine neue Benennung erhalten. Die phöniciſchen Colonien in dieſem Lande vermengten ſich unſtreitig bald mit den eingebornen Africanern, und ihre Nachkommen nannte man, b) wie insgemein vermuthet wird, Libyphönicier; wiewohl Bochart c) und andre dafür halten, die Libyphönicier wären ein ſowohl von den Libyern als Carthaginienſern verſchiednes Volk, und hätten eine ganz andre Gegend bewohnt.

Regierungsform zu Carthago.

Die erſte zu Carthago eingeführte Regimentsverfaſſung vor vermuthlich die monarchiſche; aber nach der Dido Tode, oder vielmehr noch zu ihren Lebzeiten, d) ward ſie in eine Republik verwandelt. Nach dem Ariſtoteles e) war dieſe Republik zum theil ariſtocratiſch zum theil democratiſch. Polybius ſagt, f) Monarchie, Ariſtocratie und Democratie wären alle darinne vereinigt geweſen; und Iſocrates g) ſtellt das Regiment in bürgerlichen Sachen oligarchiſch, im Kriegsweſen aber monarchiſch vor. Ariſtoteles giebt

b) richtiger ſo: nennten die griechiſchen und römiſchen Erdbeſchreiber und Geſchichtſchreiber.

c) ibid. p. 491. allein die Meynung Bocharts hat eben nichts verſchiedenes. Aus der Stelle im Diodor XX, 55. iſt es offenbar, daß es diejenigen Libyer ſind, welche ſich unter den Carthaginienſern geſetzt, und mit ihnen verſchwägert hatten.

d) Dieß läßt ſich auf keine Weiſe beſtimmen.

e) de Rep. II, 11.

f) Polyb. VI, 49. Ebendas ſagt aber auch Ariſtoteles an angef. Stelle.

g) ad Nicoclem p. 31. D. ed. H. Steph.

giebt zu verſtehen, die Republiken der Cretenſer, Lacedämonier und Carthaginienſer, hätten unter allen in der Welt die beſte und vollkommenſte Einrichtung gehabt, und wären in vielen Stücken übereingekommen; indeſſen giebt er wegen verſchiedner Umſtände der carthaginienſiſchen den Vorzug. Ihre große Vortrefflichkeit ſchien ihm darum unläugbar, weil, ungeachtet der vielen Gewalt, die das Volk zu Carthago hatte, dennoch von der Grundlegung der Stadt an bis auf ſeine Zeit kein Fall vorgekommen war, daß irgendein Auflauf des Volks die allgemeine Ruhe hätte ſtören können, noch irgendein Tyrann fähig geweſen wäre, die Unterdrückung der Freyheit einzuführen. Die vornehmſte Macht, auf welche die Verfaſſung von Carthago ſich ſtützte, war in den Händen der Suffeten, des Senats und des Volks. Indem dieſe in ihre gehörigen Gränzen eingeſchränkt wurden, hielt iedes davon das andre zurück. Als aber, vermöge einer ſonderbaren Veränderlichkeit der Macht, das Volk über den Senat die Oberhand bekam, war die Klugheit aus ihren Rathſchlägen verbannt, nichts als Cabalen und Parteyen traten an ihre Stelle, es wurden ſolche übereilte Maaßregeln genommen, welche zuerſt dieſen furchtbaren Staat ſchwach und verächtlich machten, und bald darauf deſſen gänzlichen Untergang nach ſich zogen. h)

Die Suffeten.

Die Suffeten, i) zween an der Zahl, von gleicher Gewalt und Würde, waren in Carthago die vornehmſten obrigkeitlichen Perſonen. Sie wurden jährlich aus den vornehmſten Häuſern gewählt, und waren allezeit ſolche Perſonen, die ſowohl durch ihre Tugend und große Gemüthsgaben als durch ihr Vermögen

h) S. Ariſtot. ibid.

i) Die griechiſchen und römiſchen Schriftſteller nennen ſie uneigentlich bald Reges, bald Conſules, Praetores, Dictatores.

gen die öffentliche Achtung auf ſich zogen. Aus dieſem Grunde zieht Ariſtoteles k) die höchſten Obrigkeiten zu Carthago denen zu Lacedämon vor, welche auf Lebenszeit geſetzt waren, und ein erbliches Recht auf die Nachfolge hatten. Die römiſchen Conſuls hatten nicht nur die höchſte Gewalt in bürgerlichen Angelegenheiten, ſondern auch im Kriegsweſen. Hingegen aus dem Livius, Polybius, und andern, erhellt, l) daß die Suffeten, überhaupt zu reden, bloß auf die erſtern eingeſchränkt waren. Ihr Amt war, den Rath zuſammenzurufen, worinne ſie den Vorſitz führten, die Sachen, worüber berathſchlagt werden ſollte, anzuordnen, und die Stimmen zu zählen. Nach einigen Schriftſtellern m) hatten ſie die Macht über Leben und Tod, und konnten alle und iede Verbrechen beſtrafen. Es war nöthig, daß ſie in allen Stücken mit dem Senate einig würden, um zu verhüten, daß nicht ein Streit vor das Volk käme. Zu merken iſt noch, daß die meiſten wo nicht alle beträchtliche Städte im carthaginienſiſchen Gebiete ſowohl als die Hauptſtadt ihre Suffeten hatten.

Der Senat war eine ſehr vornehme Verſammlung, die aus Perſonen beſtand, welche wegen ihres Alters und ihrer Erfahrung ehrwürdig, und wegen der Herkunft, des Vermögens, vornehmlich aber des Verdienſtes, angeſehen waren. Von wem ſie gewählt wurden, oder wie ſtark ſie an der Zahl waren, wiſſen wir nicht. Aus dem Juſtin n) können wir folgern, — Der Senat.

k) ebendaſ.

l) ap. Ubb. Emmium de rebusp. Graec. in Gronov. Theſ. Antiqqu. Graec. V. p. 504. auch Hendreich. Carthag. p. 311. ſqq.

m) dem Bochart im Canaan. p. 472. extr. aus Liv. XXXIII, 46. Allein der Judicum ordo daſelbſt ſind nicht die Magiſtratsperſonen, die Suffeten.

n) Juſtin. XIX, 2, 5.

folgern, daß ihre Anzahl weit ſtärker geweſen ſey, als beym ſpartaniſchen oder römiſchen Senate. Denn dieſem Schriftſteller nach wurde aus ihnen ein Ausſchuß von hunderten gewählt, und zu Richtern beſtellt, die das Verhalten ihrer Feldherren unterſuchen mußten. In dieſem großen Rathe wurden alle Dinge, die Krieg und Frieden, Unterhandlungen und Bündniſſe betrafen, kurz, alle einheimiſche und auswärtige Geſchäffte von Wichtigkeit, überlegt, und meiſtentheils entſchieden. Wenn die Suffeten mit dem Rathe einſtimmig waren, hatten ihre vereinigten Schlüſſe die Kraft der Geſetze; verweigerten aber die Suffeten ihre Genehmhaltung, ſo hatte in ſolchem Falle das Volk, bey dem bey allen dergleichen Gelegenheiten die höchſte Gewalt beruhte, den endlichen Ausſpruch zu thun. Dieß war, wie Ariſtoteles anmerkt, ein Fehler in der Staatsverfaſſung, der auch zuletzt traurige Wirkungen nach ſich zog. Denn während des zweyten und dritten puniſchen Kriegs galt das Volk zu **Carthago** mehr als der Senat; da hingegen zu **Rom** des Senats Anſehen auf dem höchſten Gipfel ſtand; und dieſes war, nach dem **Polybius**, o) die vornehmſte Urſache des Glücks des letztern und Falls des erſten. Das Amt und die Würde der Rathsglieder dauerte auf Lebenszeit, und man wählte dazu keine andern als Leute von dem vorzüglichſten Verdienſte. Nach dem **Livius** ward ein beſondrer Ausſchuß ſolcher Rathsglieder errichtet, welche ihrer Weisheit halben die angeſehenſten und ehrwürdigſten waren. Man nannte ſie **Seniores**, **Seniorum Principes**, oder ſchlechthin **Principes**. p)

Wie

o) ebendaſ. c. 49.

p) Liv. XXX, 16, 3. Juſtin. XXXI, 2, 3. An beyden Stellen iſt von keinem eigentlichen Ausſchuß die Rede, ſondern bloß von den älteſten und angeſehenſten.

Wie viele Macht das Volk zu Carthago hatte, als noch die Staatsverfaſſung in ihrem urſprünglichen Zuſtande blieb, das iſt unbekannt. Es iſt wahrſcheinlich, daß es eine Stimme bey der Wahl obrigkeitlicher Perſonen, und in allen andern Stücken, die es nahe anbetrafen, gehabt habe. Zu Ariſtoteles q) Zeiten ſcheint der Staat von ſeiner urſprünglichen Vollkommenheit abgewichen zu ſeyn, und ſich ſtark gegen die Democratie geneigt zu haben. Doch behauptete der Senat noch immer ein großes Anſehen, und die Macht des Volks war bey weitem noch nicht uneingeſchränkt. Ungefähr hundert Jahre darauf, zu Hannibals Zeiten, war die Staatsverfaſſung mit einem gänzlichen Umſturze bedroht; denn man gab wenig auf den Senat, und das Volk maßte ſich beynah die ganze Macht an; ſo daß die vortheilhafteſten Maaßregeln durch einige wenige ehrgeizige Aufwiegler des Volks hintertrieben wurden. Von dieſer Zeit an näherte ſich Carthago dem Verfalle, und verlor in wenigen Jahren nicht nur ſeine Freyheit, ſondern auch ſelbſt ſein Daſeyn.

Macht des Volks zu Carthago.

Der Gerichtshof der hundert beſtand aus 104 Perſonen. Nach dem Ariſtoteles hatte er überaus große Macht, wiewohl er vornehmlich auf das Polizeywesen eingeſchränkt war. Aus deſſen Mittel wurden fünf Richter ausgehoben, deren Gerichtsbarkeit ſich noch weiter, als der übrigen ihre, erſtreckte. Sie hatten nicht nur die Macht, alle verledigte Stellen unter ſich ſelbſt zu beſetzen, ſondern auch diejenigen zu wählen, aus welchen das Gericht der hundert beſtand. Sie hatten unter den Suffeten den Vorſitz im Gerichte; und das Leben, das Vermögen, der gute Name, u. ſ. w. aller Bürger ſtand größtentheils in ihrer Gewalt. Ihr Amt dauerte, aller Wahrſcheinlichkeit nach, lebenslang, bis auf Hannibals Zeiten,

Der Gerichtshof von hundert und von fünfen.

q) ibid. cap. med.

der eine Verordnung auswirkte, daß alle Richter jährlich gewählt werden ſollten, nebſt der Clauſel, es ſollte keiner über dieſe Zeit das Amt bekleiden. r) Nach dem Ubbo Emmius führten die Suffeten in dieſem Gerichte und in dem von hunderten ſowohl als im Senate den Vorſitz, weil ſie die höchſten obrigkeitlichen Perſonen waren, denen die Verwaltung der Gerechtigkeit zukam. Selden und Bochart leiten ihren Namen mit großer Wahrſcheinlichkeit von dem hebräiſchen Worte Schophetim, das iſt, Richter oder Obrigkeiten, her; welchen Titel von der Zeit Joſua an bis auf die Erwählung Sauls die iſraelitiſchen Obrigkeiten führten. s)

Die bürgerlichen Beamten zunächſt nach den Suffeten waren der Prätor, der Quäſtor, und der Cenſor. t) Der große Hannibal, der ſowohl ſeiner angeſehenen Herkunft als rühmlichen Thaten halben der vornehmſte Carthaginienſer war, erhielt das Amt eines Prätors im fünften Jahre nach Endigung des zweyten puniſchen Kriegs; woraus erhellt, daß dieſes eins der vornehmſten Aemter im Staate geweſen ſeyn müſſe. Die Perſon, welche dieſe Würde bekleidete, hatte einen großen Einfluß in die Anordnung und Widerrufung der Geſetze; welches letztere man daraus ſchließen kann, weil Hannibal, als er dieſes Amt verwaltete, die Richter verklagte. u) Ferner nahm der Prätor den Tribut ein, den die andern unter den Carthaginienſern ſtehenden Völker erlegten, und führte die Aufſicht über alles, was zu den öffentlichen Einkünften gehörte. Es war in Carthago nicht ungewöhnlich,

r) S. Livius XXXIII, 46.

s) oben I. Band. S. 453. Ubbo Emmius T. V. Antiqq. Græc. p. 507. Seldenus de diis Syris Proleg. c. 2. Bochart. Canaan. I, 24.

t) Es verſteht ſich, daß dieß nicht die carthaginienſiſchen Namen waren.

u) Livius XXXIII, 46.

wöhnlich, und finden ſich davon viele Beyſpiele, v) daß die Süffeten, nachdem ihr Amt bloß auf Jahresfriſt eingeſchränkt worden war, die Stelle eines Prätors bekleideten.

Der Quäſtor war ein Beamter, der zu der Amtsgenoſſenſchaft der Richter gehörte, und zwar unter ihnen ſtand, iedoch noch immer einen beträchtlichen Grad von Macht hatte. Er hatte unter dem Prätor die Einnahme und Verwaltung der öffentlichen Gelder über ſich; und dadurch ward Livius bewogen, ihm den Namen Quäſtor zu geben. Wenn ſein Amt zu Ende gieng, ward er zuweilen, wo nicht gar allemal, unter die Richter aufgenommen. w)

Wir finden zu Carthago einen andern bürgerlichen Beamten, der dazu beſtellt war, auf die Sitten der Bürger Acht zu haben; aus dieſem Grunde heißt er beym Cornelius Nepos x) der Sittenrichter, oder Cenſor. Hamilcar, Hannibals Vater, ob er ſchon der vornehmſte Mann in der Republik war, konnte ſich doch der Aufſicht dieſer obrigkeitlichen Perſon nicht entziehen. y)

Der Carthaginienſer Geſetze ſind ſeit langer Zeit in Vergeſſenheit gerathen, und nur noch einige wenige Ueberbleibſel ſind davon vorhanden. Es war ein ſehr altes Geſetz unter den Carthaginienſern, wodurch ihnen auferlegt wurde, dem Saturn bloß Kinder von vornehmer Herkunft zu opfern. z) Vermöge eines andern Geſetzes wurden Ceres und Proſerpine unter

Carthaginienſiſche Geſetze.

1.

2.

v) Nepos Annib. c. 7. w) Livius XXXIII, 46.
x) Nepos Amilc. 3.
y) Beym Polyb I, 79. und beym Appian kömmt einige male eine obrigkeitliche Perſon unter dem Namen Boetharch vor. Aus letzterm S. 37. A. ed. Steph. ſieht man, daß er eine Aufſicht über die dem Staat zugehörigen Städte hatte.
z) Diodor. XX, 14. aber dieß kann kein Geſetz genennt werden.

unter die carthaginienſiſchen Gottheiten aufgenommen. Es wurden ihnen prächtige Bildſäulen aufgerichtet, aus den vornehmſten Familien der Stadt wurden Prieſter zu ihrem Dienſte gewählt, und man brachte ihnen Opfer nach Art der Griechen. Dieß geſchah, den Zorn dieſer Göttinnen zu beſänftigen, deren Unwillen ſie darum befürchteten, weil der carthaginienſiſche Feldherr Imilco in den Vorſtädten von Achradina ihre Tempel geplündert hatte. a)
3. Gleichfalls ward zu dieſer Zeit zu Carthago ein Geſetz gegeben, das allen Einwohnern verbot, die griechiſche Sprache ſchreiben oder reden zu lernen. Den Anlaß dazu gab ein carthaginienſiſcher Verräther, der dem Feinde ſeines Vaterlandes, Dionys, geheime Nachrichten auf Griechiſch zugeſandt hatte. b) Doch ward dieſes Geſetz in der Folge entweder widerrufen; oder gar nicht mehr geachtet. Denn der große Hannibal verſtand dieſe Sprache ſo gut, daß er darinne eine Geſchichte der Thaten des Manlius Vulſo auf-
4. ſetzte. c) Eine Art von Prachtgeſetz war bey den Carthaginienſern zu dem Ende gegeben, um allen übermäßigen Aufwand bey Hochzeiten zu verhüten. Dieß hatte ſeinen Urſprung von einem Anſchlage des Hanno, des vornehmſten Mannes in der Stadt, der ſich am Tage der Hochzeit ſeiner Tochter zum Herrn von der Republik hatte aufwerfen wollen. Sein Anſehen in der Stadt war ſo groß, daß der Senat, als er dieſen Anſchlag entdeckte, nicht für dienlich befand, ihn darum zu ſtrafen, ſondern es dabey bewenden ließ, das gedachte Geſetz abzufaſſen. d)

Vorzüge der carthaginienſiſchen Staatsverfaſſung.

Die zwo folgenden Einrichtungen betrachtete man als Vorzüge der carthaginienſiſchen Verfaſſung. Sie hatten öffentliche Mahlzeiten, e) die zu Nachahmung einer

a) Diodor. XIV, 77. b) Juſtin. XX, 5, 12.
c) Nepos Annib. c. 13. d) Juſtin. XXI, 4.
e) συσσιτια των ἑταιρειων. Ariſtot. de Rep. II, 11.

einer gleichen Einrichtung zu **Lacedämon** angeordnet worden zu ſeyn ſcheinen. Ferner war bey ihnen eine lobenswerthe Gewohnheit, von Zeit zu Zeit Colonien in verſchiedne Theile ihres Gebietes zu ſenden. Dieſes diente nicht nur zu Erhaltung der allgemeinen Ruhe, indem die Müßiggänger und Armen aus der Stadt geſchafft wurden, ſondern ward auch ein geſchicktes Mittel zur Vergröſſerung des Staats.

Aristoteles hat in ihrer Staatsverfaſſung verſchiedne Mängel bemerkt. f) Einer davon war, daß Verdienſt und vornehme Herkunft außer dem Vermögen nicht hinlänglich waren, einem Manne zu den oberſten Würden zu verhelfen. Dadurch wurden, ſeiner Meynung nach, nicht nur oft Perſonen von dem größten Verdienſte von allem Antheil an der Regierung ausgeſchloſſen, ſondern es ward auch dem Geiz und allen Arten von Beſtechung der Weg gebahnt. Die Erfahrung der folgenden Zeiten hat gezeigt, daß ſeine Betrachtung gegründet war. Deren Mängel.

Nicht weniger tadelt er den zu **Carthago** gewöhnlichen Gebrauch, da man einer Perſon geſtattete, verſchiedne Aemter zugleich über ſich zu nehmen; indem die öffentlichen Angelegenheiten geſchickter und ſchleuniger verwaltet werden, wenn die verſchiedentlichen Gattungen von Geſchäfften verſchiednen Händen übergeben ſind, und die Wohlfahrt des Staats durch eine gleiche Vertheilung der Aemter unter deſſen Mitglieder ſehr befördert wird.

Da die Carthaginienſer von den Tyriern abſtammten, ſo muß folglich ihr Gottesdienſt anfangs in allen Stücken mit dem phöniciſchen übereingekommen ſeyn, von dem wir bereits im erſte Bande dieſes Werks Nachricht gegeben haben. ff) Mit Verlauf der Zeit fanden ſie, vermittelſt ihres Umgangs mit den Griechen, beſonders denen in Sicilien, einen Die Religion der Carthaginienſer.

f) ebendaſ.

ff) S. 421. f.

Gefallen an dem Aberglauben dieſes Volks, und nahmen verſchiedne ihrer Gottheiten an. Wegen ihres ausgebreiteten Gewerbes müſſen die Carthaginienſer gewiſſer maßen mit allen den verſchiednen Arten von Aberglauben, der unter den meiſten Völkern herrſchte, bekannt geweſen ſeyn, und ihn unſtreitig ihrem eignen beygemiſcht haben. Da die griechiſchen und römiſchen Schriftſteller den carthaginienſiſchen Götzen den Namen ihrer eignen beygelegt haben, ſo ſind dadurch ihre Berichte und Beobachtungen in dieſem Stücke unvollkommner und minder ſchätzbar geworden. Denn obgleich ſo viel erhellt, daß die ägyptiſchen, phöniciſchen, griechiſchen, römiſchen und carthaginienſiſchen Gottheiten im Hauptwerke überein kommen, ſo ſind wir doch verſichert, daß iedes dieſer Völker nicht nur ſeine beſondern Arten gottesdienſtlicher Verehrung, ſondern auch ſeine ihm eignen Gottheiten hatte.

Saturn iſt der vornehmſte Götze zu Carthago.

Kronus, der **Saturn** der Lateiner, ward von den Carthaginienſern auf abſonderliche Art angebetet. Die Opfer, die man ihm brachte, waren Kinder aus den vornehmſten Häuſern. Sie hatten von ihm einen Coloß, oder eine eherne Bildſäule, deren Arme ſich ausbreiteten, um etwas zu empfangen, und zugleich auf ſolche Art niederwärts hiengen, daß das darein gelegte Kind alsbald in eine Hölung fiel, worinnen ein feuriger Opfen war. g) Die Feyerlichkeiten, mit welchen man dieſem carthaginienſiſchen Götzen Menſchenopfer brachte, kamen ſehr nahe mit denen überein, welche die Canaaniten im ähnlichen Falle beobachteten; dieß iſt eine große Wahrſcheinlichkeit, daß der phöniciſche **Moloch** und dieſer Götze ebenderſelbe geweſen ſey. gg) **Baal**, **Bal** oder **Bel**, war

g) Diodor. XX, 14. ubi v. Weſſel. Qu. Curt. IV, 3. Plutarch. de ſuperſtitione p. 171.

gg) Selden. de diis Syris. I, 6. und viele andre.

war der oberſte Gott der Carthaginienſer; und da aus der Schrift erhellt, daß er an Menſchenopfer Gefallen trug, und er zugleich der Griechen ihr **Kronus** war, ſo können wir daraus ſchließen, daß der Gott, den **Diodor Kronus** nennt, und als die vornehmſte Gottheit der Carthaginienſer vorſtellt, kein andrer als **Baal** oder **Moloch** geweſen ſey. Ebendieſes vermuthet man wegen einiger Spuren, die ſich in den eigenthümlichen carthaginienſiſchen Namen finden. **Hanni-bal**, **Asdru-bal**, **Maher-bal**, ſollen auf **Baal** oder **Bal** zurück weiſen, ſo wie **Hi-milce**, **Hi-milco**, **Ha-milcar**, **Melicus**, **Malchus**, u. ſ. w. auf **Moloch** oder **Milchom**.

Die Göttin **Cöleſtis** oder **Urania** h) ward von den Carthaginienſern in größter Ehrfurcht gehalten. Der Prophet Jeremiah nennt ſie i) **Melecheth Schemajim**, die Königin des Himmels, das iſt, **Juno Olympia**. **Megaſthenes** im **Euſebius** nennt ſie **Beltis**, oder die **Königin Beltis**; **Sanchoniathon Dione** und **Baaltis**; und **Heſychius Belthes**. k) Nach dieſem letztern Scribenten ward das Wort ſowohl der **Juno** als **Venus** beygelegt; und wirklich finden wir in der phöniciſchen Götterlehre kaum einigen Unterſchied zwiſchen dieſen beyden Gottheiten. **Auguſtin** l) ſpricht, **Carthago** wäre der Ort, wo **Venus** ihre Herrſchaft aufgerichtet gehabt hätte; und **Virgil** unterrichtet uns, m) **Juno** hätte dieſen Platz iedem andern, ſelbſt der Inſel **Samos**, vorgezogen.

Die Göttin Urania wird von den Carthaginienſern angebetet.

Außer dem erſtern **Belus**, deſſen bereits iſt gedacht worden, waren noch verſchiedne andre von ſpä-

Baal oder Jupiter.

h) in den römiſchen und griechiſchen Schriftſtellern.
i) Jerem. VII, 18. u. a.
k) in Βηλϑης. Die Stellen ſ. beym Selden de Diis Syris Synt. II. c. 2.
l) ad Pſalm. XCVIII, 14. m) Aen. I, 19. 20.

terer Erfindung unter den Carthaginienſern berühmt. Jupiter, Mars, Apollo, Bacchus, hatten alle dieſen Namen. n) Daß Jupiter von dieſem Volke unter der Benennung Belus oder Baal angebetet worden ſey, erhellt aus dem Polybius, Menander von Ephes und Dius. Sie richteten an ihn ihre Eydſchwüre, und ſetzten ihn, wie man Urſache zu glauben hat, meiſtens vorn vor ihre Verträge. Mars ward, nach dem Chronicon alexandrinum, verglichen mit dem Homer und einem alten Schriftſteller, den Euſebius anführt, von den Perſern, den Aſſyriern, und wahrſcheinlicher weiſe auch von den Carthaginienſern, mit dem Titel Belus beehrt; weil er in dem Staate der letztern, beſonders unter ihren Feldherren, eine beliebte Gottheit war. o) Bacchus ward von dem Dichter Nonnus Belus genannt, und aller Wahrſcheinlichkeit nach hatte auch dieſes Volk einige Kenntniß von ihm. p) Apollo, oder die Sonne, hatte entweder ſchlechthin dieſen Namen, oder auch andre, worinne dieſer mit einen Theil der Zuſammenſetzung ausmachte. Neptun war ebenfalls bey den Carthaginienſern einer der Götter vom erſten Range. Es iſt nicht zu zweifeln, daß er der Baal von Sidon, Thalaſſius, oder der Seebaal, geweſen ſey, von dem wir bereits anderwärts geredet haben. q) Unter welcher Geſtalt die Carthaginienſer

n) Alles dieß, und was hier folget, hat weder Grund noch Frucht. Alles konnte unter die wenigen Worte begriffen werden: in den griechiſchen und römiſchen Schriftſtellern wird ihnen die Verehrung faſt von allen andern Göttern der Griechen und Römer beygelegt; unter welchen Namen aber ſolches zu Carthago geſchehen ſey, und ob Carthago ſolche erſt von andern Völkern angenommen habe, iſt ganz unbekannt.

o) S. beym Selden am angef. Stelle.

p) apud Seldenum ibid. p. 333. Opp. T. II.

q) I. Band. S. 422.

ginienſer ihre verſchiednen Gottheiten angebetet haben, das iſt nirgends gemeldet. Wenn ſie in dieſem Stücke, wie es denn ſehr wahrſcheinlich iſt, mit den Griechen und Römern übereinkamen, ſo werden unſre Leſer, die einen vollſtändigen Begriff davon zu haben wünſchten, eine ausführliche Abhandlung darüber beym Albricus r) finden.

Dem Baalſamen, oder, wie es die Hebräer ſchreiben würden, Baal Schemajim, das iſt, dem Herrn des Himmels, oder der Sonne, wurde, wie Auguſtin meldet, s) von den Carthaginienſern göttliche Ehre erwieſen. Vermuthlich hatten ſie von derſelben kein Bild, weil ſie nicht umhin konnten, ſie täglich in allem ihren Glanze zu ſehen. Damaſcius nennt dieſen Götzen El Bolathes, und ſagt, er ſey ebenderſelbe mit dem Saturn geweſen. t) Baalſamen.

Außer der Ceres und Proſerpine, welche ſie anbeteten, vergötterten auch die Carthaginienſer die Dido nebſt ihrer Schweſter Anna. Es erhellt ferner, daß ſie dem Merkur, dem Gott der Arbeitſamkeit und Handelſchaft, unter dem Namen Aſumes oder Aſoumes, göttliche Ehre erwieſen. u) Ceres und Proſerpine. Merkur.

Nichts iſt in der alten Geſchichte berühmter, als der tyriſche Hercules, deſſen Götzendienſt Dido mit nach Carthago gebracht hatte, der ſich hernach über die ganze africaniſche Küſte bis nach Gades oder Cadix, wo ihm ein prächtiger Tempel erbaut war, Hercules.

r) De Deorum imaginibus libellus, welches mit dem Hygin und den übrigen Scriptoribus mythographis lat. verſchiedne mal gedruckt worden. Albricus oder Alfricus, ein Engländer, lebte im dreyzehnten Jahrhundert. Wie ſein Büchelchen zur Ehre kömmt, vorzüglich empfohlen zu werden, wiſſen wir nicht.
s) in Judic. c. VII. Qu. XVI.
t) Damaſcius in vita Iſidori ap. Phot. Cod. CCXLII. p. 1050.
u) Plin. H. N. XXV, 5. Bochart. Canaan. II, 15.

war, ausbreitete. Die Tyrier und Carthaginienſer gaben vor, er bewahrte das Gold, Silber und alle andre Schätze. Die letztern unterließen niemals, die Erſtlinge von ihrem Einkommen, und den Zehnten der den Feinden abgenommen Beute, als Opfer für den Hercules nach Tyrus zu ſchicken. Es waren ihm zu ehren zu Tyrus öffentliche Luſtbarkeiten angeſtellt, die alle vier Jahre gefeyert wurden. Zu Carthago herrſchte unſtreitig ebendieſelbe Gewohnheit, ſo wie auch diejenige, ihm jährlich Menſchenopfer zu bringen. v)

Jolaus.

Zunächſt nach dem Hercules kömmt Jolaus, der mit ihm entweder verwandt war, oder einige ſeiner Verwandten auf die Inſel Sardinien gebracht hatte. Nach dem Voſſius w) wurden auf dieſer Inſel dem Hercules und Jolaus zuſammen göttliche Ehrenbezeugungen erwieſen, entweder weil der letzte des Hercules naher Verwandter war, oder weil er ihm bey Erlegung der Hydra beyſtand, indem er, wenn ein Kopf abgehauen war, die Wunde mit einem glühenden Eiſen verſengte, damit nicht andre an deſſen Stelle aufſchießen möchten. Ovid giebt vor, x) Hebe hätte ihn, als er ſchon hoch in das Alter gekommen war, auf des Hercules Vorbitte wieder jung gemacht. Da die Carthaginienſer lange im Beſitze dieſer Inſel waren, ſo wird vermuthet, ſie hätten ihn von den Sardern entlehnt; denn daß er eine ihrer vornehmſten Gottheiten war, wird vom Polybius gemeldet. y)

Hendrich

v) Plinius XXXVI, 6.
w) Theolog. Gent. lib. I. c. 40. ex Pauſan. X, 17.
x) Met. IX, 399. ſqq.
y) Polyb. Exc. lib. VII, 2. in der Eidsformel vor dem Bündniß Hannibals und Philipps.

Hendrich z) giebt zu verſtehen, daß ebenfalls die ſyriſche Göttin bey den Carthaginienſern angebetet worden ſey. a) Dea Syria.

Ferner verehrte das Volk zu Carthago den Aeſculap, den Servius b) Pönigena nennt, weil er vermuthet, ſeine Mutter ſey eine Carthaginienſerin geweſen. Die beſten Schriftſteller leiten ſeine Herkunft entweder aus Meſſenien oder Aegypten ab. Nach dem Voſſius c) empfiengen ihn die Carthaginienſer unmittelbar von den Tyriern, die ihn entweder von den Syro-Macedoniern oder Aegyptern erhalten hatten. Aeſculap.

Herebus, d) ein andrer carthaginienſiſcher Götze, deſſen Silius und Polybius gedenken, ſcheint der Pluto oder Dis geweſen zu ſeyn. e) Alles, was wir von ihm wiſſen, iſt, daß er als der Gott der Hölle angerufen, und in Menſchengeſtalt mit langem fliegenden Haare abgebildet ward. f) Herebus.

Triton der Seegott ward ebenfalls zu Carthago angebetet, wie aus dem Vergleiche erhellt, der zwiſchen Philipp, des macedoniſchen Königs Demetrius Sohne, und den Carthaginienſern geſchloſſen ward. g) Triton.

Mopſus, ein berühmter Wahrſager, ward nach ſeinem Tode zu Carthago eine Art von Orakel. Die Carthaginienſer richteten ihm Tempel auf, in deren iedem, Mopſus.

z) Chartag. resp. p. 210. Wenigſtens ſollte ſtehen: es läßt ſich muthmaßen, daß u. ſ. w.
a) S. oben I. Th. S. 388. f.
b) ad Virg. Aen. VII, 769. wo er eine falſche Lesart erklären will.
c) Theolog. Gentil. I, 32.
d) Erebus.
e) Er iſt bey den Dichtern einerley mit ihnen.
f) Voſſ. Theolog. Gentil. II, 60. Hendreich. ib. p. 223. 224.
g) Polyb. Exc. lib. VII, 2.

iedem, als von eben ſo vielen Orakeln, Antworten ertheilt wurden. h)

Die Flüſſe und das Waſſer. Flüſſe, Wieſen, Waſſer, u. ſ. w. oder vielmehr die vermeynten Schutzgeiſter aller dieſer unbelebten Theile der Schöpfung, wurden ebenfalls von den Carthaginienſern, ſo wie von den meiſten abgöttiſchen Völkern, für Gegenſtände der Anbetung gehalten. i)

Das Feuer. Scaliger k) berichtet uns, vermuthlich auf das Zeugniß des Leo africanus, die alten Africaner hätten dem Feuer göttliche Ehre erzeigt, welches vielleicht ebenfalls der Gebrauch zu Carthago war. Die

Die Luft. Luft und die Winde hatten auch ihren Antheil an der göttlichen Ehrenbezeugung; die Luft ward von den Carthaginienſern für gröſſer als alle die andern Elemente gehalten, weil ſie ſie gleichſam unter ihrer Herrſchaft und Aufſicht hätte. l)

Anna Perenna. Die Carthaginienſer ſchworen zuweilen, wie Silius ſagt, m) bey dem Schatten der Dido; und ihre Schweſter Anna ward, wie einige meynen, unter dem Namen Anna Perenna göttlich verehrt. Ovid ſagt, n) die Römer hätten ihr ſowohl als die Carthaginienſer göttliche Ehre erwieſen.

Sichäus. Nach ebendieſem Scribenten, o) erwies Dido zu ihren Lebzeiten ihrem verſtorbnen Gemahle Sichäus göttliche Ehre.

Tellus. Tellus, oder die Erde, ward von den Carthaginienſern angebetet, wie aus dem Friedensvergleiche mit Philipp erhellt, den Polybius anführt. p) Eine umſtändliche Beſchreibung dieſes Götzen werden unſre Leſer im Voſſius finden. q) Hamil-

h) Hendreich. ibid. p. 230.
i) Voſſius de Theolog. Gentil. II, 67.
k) Jul. Caeſ. Scaliger Exercitat. 258. Leo Afric. Deſcript. Africae lib. I. p. 22. b. ed. Antwerp. 1556. 8.
l) Hendreich. ibid. p. 231. ex Jul. Firmico de errore prof. relig.
m) lib. I. v. 119.
n) Faſt. III, 523. ſqq.
o) Heroid. VII, 99.
p) Exc. lib. VII, 2.
q) Theolog. Gentil. cap. 51.

Hamilcar, einer von ihren Feldherren, der von Gelon, Könige zu Syracus, vor Himera geſchlagen und erlegt wurde, ward von den Carthaginienſern vergöttert, die ſich einbildeten, er wäre zum Gott geworden, weil ſein Körper nach dem Gefechte nicht zu finden war. r) Hamilcar.

Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß die Carthaginienſer noch andre beliebte Feldherren unter die Zahl ihrer Götter aufgenommen haben werden. Ja, Silius verſichert uns, s) Hannibal wäre, ungeachtet der ſchimpflichen Begegnung, die er von ſeinen Mitbürgern erlitt, zuletzt noch von ihnen bey ſeinen Lebzeiten angebetet worden.

Die Carthaginienſer ſetzten auch unter ihre Götter die zween Gebrüder Philäni, die bey einem Vertrage mit den Cyreniern betrüglicher weiſe die Gränzen der Republik Carthago erweitert, und, ehe ſie ihre neue Anforderung aufgeben wollten, ſich lieber erboten hatten, ſich an dem von ihnen zur Gränze beſtimmten Orte lebendig begraben zu laſſen. Es wurden nachgehends auf dieſem Platze ihrem Gedächtniſſe zween Altäre aufgerichtet, die geraume Zeit über dem carthaginienſiſchen Gebiete auf dieſer Seite zu Gränzſteinen dienten. t) Die Philäni.

Einige der carthaginienſiſchen Götzen hießen, wie Auguſtin ſagt, u) Abaddires, und ihre Prieſter Eucaddires. Dieſe Art Götzen hatte, aller Wahr-

r) Herodot. VII, 167.
s) in ein Paar Stellen, welche Hendreich S. 235. anführt; aber alles iſt gezwungen und gewaltthätig hieher gezogen.
t) Saluſt. Jugurth. c. 79. (81) extr. Mela I, 7, 41. Valer. Maxim. V, 6. ext. 4.
u) Epiſt. ad Maximum Madaur. quae eſt XVII. in Ed. Opp. Bened. al. XLIV.

Wahrſcheinlichkeit nach, v) ihren Namen von dem Steine, den Jakob mit Oel ſalbte, nachdem er ihm dieſelbe Nacht, da er das Geſicht ſah, zum Kopfküſſen gedient hatte. Von Bethel, dem Namen dieſes Steins, w) entſtand der Bätylus des Damaſcius, x) den wir beym Priſcian y) Abaddir genannt finden. Dieſes Abaddir iſt das phöniciſche Aban-Dir, das iſt, der kugelrunde Stein, welcher genau mit der Beſchreibung überein kömmt, die Damaſcius und andre von dem Bätylus z) geben. Die Canaaniten ſcheinen zuerſt den nämlichen Stein angebetet zu haben, auf den Jakob das Oel ausgegoſſen hatte, a) nachgehends aber andre von dieſer Geſtalt geweiht und verehrt zu haben; und dieſer Götzendienſt dauerte ſelbſt bis auf Auguſtins Zeiten fort. b)

Bewegliche Tempel.

Es war bey den Carthaginienſern gebräuchlich, kleine Bilder, welche gewiſſe Götter vorſtellten, in bedeckten Wagen, oder, wie ſie Euſtathius nennt, Tempeln, die von Ochſen gezogen wurden, herum zu führen. Sie waren eine Art von Orakel, und auf ihre Antworten rieth man aus den Bewegungen, die auf den Wagen gemacht wurden. Die Hütte oder das

v) die für uns ganz unſichtbar iſt. Die ganze ſpielende Gelehrſamkeit im folgenden iſt aus dem Bochart Canaan. II, 2. p. 707. ſqq.

w) Jakob nannte den Ort Bethel, aber nicht den Stein.

x) ap. Photium p. 1047. et al. allein daſelbſt iſt nie die Rede von einem gewiſſen Bätylus, ſondern von den Steinen, Bätyli genannt.

y) Die Stellen ſ. beym Bochart p. 708.

z) von den Bätyli.

a) Ein ſehr lächerlicher Einfall! Wie läßt ſich vorausſezzen, daß ſich die Canaaniten um Jakobs Privatandacht viel werden bekümmert haben?

b) an angef. Stelle. Schon in der Welthiſtorie ſind angeführt Falconets und Baniers Abh. über die Bätylen Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. IX. u. Hiſt. de l'Acad. des Inſcript. T. III.

das Gezelt Molochs, das der heilige Stephanus den Juden vorrückt, ſcheint eine Maſchiene von dieſer Art geweſen zu ſeyn.

Der Schutzgeiſt von Carthago.

Es iſt merkwürdig, daß in dem ſo oft angeführten Vertrage c) mit Philipp des Dämons oder Schutzgeiſtes von Carthago Erwähnung geſchieht. Die Heyden betrachteten dieſe Dämons als vernünftige Weſen, welche die Diener der Götter wären, und die Regierung der Welt über ſich hätten; aus dieſem Grunde erwieſen ſie ihnen göttliche Ehre.

Die Cabiri, oder ſamothraziſchen Götter, wurden ebenfalls vou den Carthaginienſern angebetet, d) die, nebſt faſt allen den andern heydniſchen Völkern, für die Geheimniſſe derſelben eine tiefe Ehrfurcht trugen. Der Biſchoff Cumberland, e) der Abt Banier, f) und Aſtorius, g) haben ſehr umſtändlich über dieſe Materie geſchrieben; und Reland hat eine Abhandlung von den Cabiri herausgegeben, h) worinnen er urtheilt, ſie wären die Götter der Todten. Die Carthaginienſer beteten auch Götter von niedrigem Range an, die Anaces, Anactes oder Dioſcuri hießen, und andre, Patäci genannt, eine Art von Hausgöttern. i)

Ihre barbariſche Gewohnheit, Menſchen zu opfern.

Der ſehr barbariſche Gebrauch, Menſchenopfer zu bringen, gieng nicht zugleich mit Carthago unter, ſondern dauerte noch bis auf das Proconſulat Tibers unter den Africanern fort. k) Seit der Grundlegung der

c) Polyb. Exc. lib. VII, 2.
d) vermuthlich wird dieß nur muthmaßlich gefolgert.
e) App. de Cabiris ad calc. Origg. Gent. antiquiſſ.
f) Mythologie expl. par l'Hiſt. T. III. p. 113.
g) Jo. Ant. Aſtorii Diſſ. de Diis Cabiris in Poleni Suppl. utriusque Theſ. T. II. Auch Bochart. Canaan. I, 12.
h) in Diſſ. miſcellan. Nro. V. P. I.
i) S. oben I. Th. S. 425. Bochart. Canaan. II, 3.
k) Tertull. Apologet. c. 9.

der Stadt war dieſe Gewohnheit mit weniger oder keiner Unterlaſſung beybehalten worden. Denn obgleich die Carthaginienſer, um ſich nicht des Darius Hyſtaſpis Unwillen zuzuziehen, ſie auf einige Zeit unterließen, oder wenigſtens ſich ſo ſtellten, l) ſo iſt doch gewiß, daß ſie ſie zu den Zeiten ſeines Nachfolgers Xerxes wieder hervorſuchten. m) Ja, ihre wilde Grauſamkeit war zu einer ſolchen Höhe geſtiegen, daß ſich die Mütter ein Verdienſt daraus machten, ihre eignen Kinder in die Flammen werfen zu ſehen, ohne dabey einen Seufzer auszuſtoßen. Sie ſtillten ſogar das Geſchrey ihrer Kinder durch Küſſe und Umarmungen, ehe ſie in die obengedachte eherne Bildſäule Saturns gelegt wurden, weil ſie ſich einbildeten, das Opfer würde gänzlich ſeine Wirkung verlieren, wenn ſie etwas blicken ließen, das man als ein Merkmaal des geringſten Widerwillens oder der Reue auslegen könnte. Um das Geſchrey und die Klagen des unglücklichen Schlachtopfers zu übertäuben, bedienten ſie ſich, unter andern Inſtrumenten, der Trommel, oder einer kleinen Pauke. Zu Peſtzeiten oder bey andern Landplagen ſuchten die Carthaginienſer ihre erzürnten Götter durch überaús viele ſolche Opfer zu beſänftigen.

Ihre Weiber laſſen ſich der Venus zu Ehren ſchänden.

Ihre Weiber ließen ſich, der **Venus** zu ehren, öffentlich ſchänden; anſtatt aber das durch ihre ſchändlichen Händel gelöſte Geld der Göttin darzubringen, verwandten ſie es zu ihrem eignen Nutzen. n) Der gelehrte **Selden** meynt, o) es wären einige Spuren von

l) Juſtin. XIX, 1, 10-13. eine unwahrſcheinliche Erzählung!
m) nämlich weil Gelon dieß auf das neue zu einer Friedensbedingung gemacht hat, ſ. Weſſel. ad Diodor. XI, 26.
n) Valer. Max. II, 6, 15. von dem Frauensgeſchlecht zu Sicca Veneria in Numidien
o) de Diis Syris. II, 7. Voſſius Theol. Gentil. II, 22.

von Succoth Benoth, davon die Schrift gedenkt, p) in Sicca Venerea zu finden, dem Namen einer Stadt in Numidien, nicht weit von den Gränzen des eigentlichen Africa. Sicca oder Succa bedeutet eine Hütte; und an dieſem Orte ſtand ein Tempel, wo die Weiber gehalten waren, ihre Mitgift durch ihre Entehrung zu erkaufen. Der Verfaſſer des Itinerarium des Antonin nennt die Stadt bloß ſchlechthin Sicca, Solin aber bloß Venerea. q)

Die carthaginienſiſche Sprache war anfangs mit der phöniciſchen ebendieſelbe, die ihrem Urſprunge nach von der hebräiſchen ſehr wenig verſchieden war. Doch in folgenden Zeiten wich die puniſche in gewiſſen Stücken von der hebräiſchen und phöniciſchen ab. Man darf ſich nicht darüber wundern, wenn man bedenkt, wie weit die Carthaginienſer von ihrer urſprünglichen Vaterſtadt Tyrus entfernt, und unter welches Volk ſie verſetzt waren. Selden und Scaliger, und nach ihnen Petit und Bochart, haben die Aehnlichkeit zwiſchen der phöniciſchen und puniſchen Sprache ausführlich abgehandelt. r) Ihre Sprache.

Bochart hat aus verſchiednen Schriftſtellern eine Anzahl puniſcher Wörter geſammelt, und auf hebräiſche und phöniciſche zurückgeleitet. Alle dieſe dienen zu eben ſo vielen Beweiſen, daß im Hautwerke das Carthaginienſiſche mit dieſen beyden morgenländiſchen Sprachen übereingekommen ſey. Wie wir

p) 2. B. d. Kön. XVII, 30.
q) cap. 27. S. Cellar. in Geograph. Ant. T. II. p. 907.
r) Seldenus de Diis Syris proleg. c. 2. Joſ. Juſt. Scaliger Epiſt. ad Steph. Ubertum, in Opuſculis p. 455. Petitus Miſcellan. lib. II. c. 1. Bochartus Canaan. lib. II. c. 1. ſqq. Reineſii Ἰσοϱϱεμένα linguae Punicae in Graevii Syntagm. Var. Diſſ. Noch führt der ſel. Baumgarten Aldrete Var. Antigued. lib. I. c. 42. an.

aus dem Priſcian und Auguſtin ſehen, s) ſo hatte die puniſche Sprache auch von dem Chaldäiſchen und Syriſchen einiges entlehnt. J. Heinr. May, öffentlicher Lehrer des Griechiſchen und der morgenländiſchen Sprachen auf der Ludwigsuniverſität zu Gießen, gab im Jahre 1718 eine kleine Abhandlung heraus, ſſ) darinnen er zeigte, daß das Maltheſiſche ſehr ſtark mit dem alten Puniſchen vermiſcht wäre. Ein Miſſionar aus dem Jeſuiterorden, der aus Maltha gebürtig war, und, weil er ſich viele Jahre dort aufgehalten hatte, das Maltheſiſche gut verſtand, verſchaffte den Stoff zu dieſer Abhandlung, die ſehr merkwürdig iſt, und zuverläſſige Beweiſe enthält, daß dieſe Inſel einige Zeit über den Carthaginienſern unterworfen geweſen ſey, und daß die puniſche Sprache, ungeachtet der verſchiednen Staatsveränderungen auf dieſer Inſel, ſich dennoch unter einigen Einwohnern erhalten habe.

Zu Unterſtützung deſſen, was May beobachtet hat, kann man anmerken, daß Johann Qvintin von Autun, t) ein Schriftſteller, der gegen die Mitte des ſechzehnten Jahrhunderts zu Maltha gelebt hat, der gleichen Meynung geweſen iſt. Er bekräftigte, die Inſel Maltha wäre ehedem den Carthaginienſern unter-

s) ap. Selden. l. l. ſie ſind aber hier ohne Ueberlegung angeführt. Aehnlichkeiten hat die puniſche Sprache mit beyden haben müſſen; aber nichts daher entlehnen.

ſſ) Sie ſteht auch im Theſ. Sicil. T. XV. nebſt einem zweyten Specimen L. Punicae in hod. Melit. ſuperſtitis.

t) in Deſcript. Inſulae Melitae T. XV. Theſ. Sicil. Ein neuer Schriftſteller hat gleiche Verwandtſchaft des maltheſiſchen mit dem puniſchen behauptet: Della Lingua Punica preſentemente uſata da' Malteſi — due Diſſ. da Gio. P. Franc. Agius de Soldanis, in Roma 1750. 8.) mit einer Grammatik und kleinem Wörterbuch. Dieſer will noch mehr darthun, nämlich, daß die puniſche Sprache die Mutter von der etruſciſchen iſt, und daß dieſe daher erläutert werden könne.

unterwürfig geweſen; es würde noch zu ſeiner Zeit daſelbſt Puniſch geredet; es ſtünden noch auf der Inſel einige Säulen mit puniſchen Aufſchriften; und die puniſchen Wörter im Plautus, Avicenna und andern wären den Maltheſern vollkommen verſtändlich; woraus er folgert, daß die puniſche Sprache damals noch nicht ſehr verderbt geworden ſey. Ueberhaupt erhellt ſo viel, daß die puniſche Sprache ſich mehr dem Hebräiſchen und Phöniciſchen, als dem Arabiſchen, genähert habe, wiewohl ſie doch auch vielleicht von dem letztern nicht weit entfernt war. u) Zu des Arnobius Zeiten ward die puniſche Sprache noch immer in derjenigen Gegend des Landes geredet, die an die Garamanten gränzte. Weiter nordwärts bediente man ſich des Lateiniſchen; außer dieſen zwoen aber herrſchten nicht weniger als 22 Sprachen oder vielmehr Mundarten. Das iſt gewiß, daß die Carthaginienſer beydes Puniſch und Libyſch redeten.

Die puniſchen Buchſtaben waren vor alters mit den phöniciſchen ebendieſelben; und ob ſie ſchon durch die Länge der Zeit ſtarke Veränderungen erlitten, behielten ſie doch immer eine große Aehnlichkeit mit den urſprünglichen, wie aus Vergleichung der Charactere auf den ſauberſten phöniciſchen und puniſchen Münzen erhellt.

Ihre wenige Achtung für die freyen Künſte.

Von dem Fortgange, den die freyen Künſte und Wiſſenſchaften unter den Carthaginienſern gehabt haben, läßt ſich wenig ſagen; denn wo ſich ja iemals Carthago einiger preiswürdigen Werke von dieſer Art rühmen konnte, ſo ſind ſie doch itzt alle verloren

 gegangen.

u) Dieſe ganze Stelle, und noch mehr die Abhandlung in der allgem. Weltbiſtorie XV. Theil verrathen wenig geſunde Sprachkunde. Die Verf. haben ſich nicht einfallen laſſen, daß alle die Aehnlichkeit des malteſiſchen mit dem puniſchen bloß daher kommen kann, weil Malta von den Arabern iſt bewohnt geweſen. Zu unſerer Abſicht iſt genug, die Leſer nur daran erinnert zu haben.

gegangen. Einige ihrer Feldherren waren ſehr berufen wegen ihrer Geſchicklichkeit im Kriegsweſen; wiewohl ſie auch darinne noch ſehr gefehlt zu haben ſcheinen, bis ſie durch den Lacedämonier Xanthipp auf den rechten Weg gewieſen wurden. Aber von der Weltweisheit haben wir Urſache zu glauben, daß ſie ſtets unter ihnen in geringer Achtung geſtanden ſey.

Ihre Gebräuche.

Einige ihrer vornehmſten Gebräuche ſind folgende. Sie ließen kein Unrecht, das ein Privatmann dem andern anthat, ungeſtraft hingehen. Dieſen Grundſatz der Billigkeit hatten ſie von ihren Vorfahren empfangen, und hielten bey aller Gelegenheit genau über deſſen Beobachtung. v)

Es war keinem erlaubt, iemandem von dem Tode ſeines nahen Verwandten Nachricht zu bringen, ohne nur einem Miſſethäter, dem das Leben abgeſprochen war, und der es in kurzem verlieren ſollte. w)

Wenn irgendein merkwürdiger Unfall der Stadt zuſtieß, wurden die Mauern durchaus ſchwarz behangen.

Sie gebrauchten das Fleiſch der Hunde zur Speiſe, bis auf des Darius Hyſtaſpis Zeit. Als dieſer einen Ekel an der Gewohnheit gewann, unterließen ſie ſie, wenigſtens einige Zeit über. x)

Den Soldaten war, ſolange ſie im Felde ſtanden, der Genuß des Weins ſcharf unterſagt; welches ein lobenswerther Beweis ihrer Mäßigkeit und Nüchternheit war.

Jeder Soldat, wenigſtens ieder Befehlshaber, trug eine Anzahl Ringe, nach Maaßgabe der Feldzüge,

v) S. Hendreich. resp. Carthag. lib. II. S. 1. cap. 2.

w) Dieſem Vorgeben fehlt die Währleiſtung auch beym Hendreich S. 168. Allem Anſehen nach iſt es falſch vorgeſtellt; ein abergläubiſches Vorurtheil kann geherrſcht haben, derjenige komme bald ſelbſt um das Leben, der andern eine traurige Nachricht überbringe.

x) Dieß gründet ſich auf Juſtin. XIX, 1, 10. Allein Juſtins Nachricht iſt uns ſehr verdächtig.

züge, die er gethan hatte. Dieß war unſtreitig darauf abgezielt, einen edeln Geiſt der Nacheiferung unter ihnen zu erwecken, ihnen eine Begierde nach dem kriegeriſchen Ruhme einzuflößen, und folglich ſie zu den größten Thaten geſchickt zu machen. y)

Ihre Feldherren, wenn ſie auch vollkommen unſchuldig waren, wurden oft wegen eines gehabten Unfalls hingerichtet; welche Gewohnheit ſehr unbeſonnen und grauſam war.

Das gemeine Volk und die Rathsglieder hatten beyde ihre beſondern Bäder.

Es war bey vielen von ihnen gebräuchlich, von ihren Geliebten oder vertrauten Freunden Bildſäulen oder Bruſtbilder in ihren Schlafkammern aufzuſtellen, damit ſie auch abweſend ſie ſehen, und zu ihnen reden könnten.

Ihre jährlichen Feſte wurden mit großer Feyerlichkeit begangen; beſonders der Tag, an dem die Tyrier unter der Anführung der Dido zuerſt den Grund von Carthago gelegt hatten. Er ward, nach dem Silius, z) bis auf die Zerſtörung der Stadt jährlich mit äußerſter Pracht gefeyert.

Es gab unter ihnen keine öffentlichen Gaſthöfe; ſondern ſie bewirtheten die Fremden als Freunde in ihren Privathäuſern.

Vor einer wichtigen Unternehmung, und bey allen nöthigen Fällen, zogen ſie ihre Wahrſager zu rathe. Nach dem Auguſtin ſtanden ſolche Wahrſager lange vor der Zerſtörung von Carthago in dieſen Gegenden in großem Rufe. Einer von ihnen, Albicerius, war noch zu ſeiner Zeit wegen der Antworten, die er ertheilte, ſehr berühmt. a)

y) apud Hendreich. p. 452. ſqq.
z) lib. XV, 419. ſqq.
a) Auguſtin. contra Academicos lib. II. c. 6. n. 17. Er redet aber bloß von des Annicerius Gabe zu wahrſagen.

Die obrigkeitlichen Perſonen waren, ſolange ſie ihr Amt bekleideten, verpflichtet, ſich des Weins zu enthalten. Ob aber dieſe Einrichtung allezeit beobachtet worden ſey, das können wir nicht behaupten.

Die Phönicier ſollen, ſagt man, b) ihre Götter ſo vorgeſtellt haben, als ob ſie große Beutel voll Geld bey ſich trügen, weil das Gold unter ihnen das Sinnbild der Macht und Herrſchaft war. Die Carthaginienſer bildeten vielleicht die ihrigen auf gleiche Art ab; und dieſes konnte, nebſt den großen Schätzen, die beſtändig bey ihnen vorräthig waren, und der großen Menge der koſtbaren Waaren, die ihre Schiffe aus allen Theilen der Welt herbey brachten, ihren unerſättlichen Geiz verurſachen.

Gemüthsart der Carthaginienſer.

Ihre Gemüther waren bloß eifrig auf Häufung des Reichthums, niedrig geſinnt, habſüchtig, und auf unglaubliche Art karg. Ihren Geiz zu befriedigen, kehrten ſie ſich an keine Geſetze, und ſogar an keine ſchändlichen Kunſtgriffe. Dieß gilt von den Carthaginienſern in ſpätern Zeiten, da ſich ihr Staat zum Verfalle neigte. Denn es iſt nicht zu zweifeln, daß ſie in frühern Zeiten von beßrer Gemüthsart geweſen ſind, und bis auf die letzt viele Leute von edeln und heldenmüthigen Neigungen unter ſich gehabt haben. Der Eifer und die patriotiſche Geſinnung, welche ſelbſt die Weiber vor der letzten Belagerung von Carthago und während derſelben zeigten, iſt davon ein hinlänglicher Beweis. Wirklich finden wir bey dieſem Volke ein ſolches Gleichgewicht guter und böſer Eigenſchaften, daß es beynahe unmöglich zu beſtimmen iſt, c) welche von beyden den Ausſchlag geben

b) Beym Svidas, Ἑρμης.

c) Dieſes ſoll auch nicht in einem allgemeinen Satze beſtimmt werden. So viel verſteht ſich von ſelbſt, daß alle die Laſter und Tugenden bey ihnen die Oberhand gehabt

geben haben. Doch da die Beſchreibungen, die wir von den Carthaginienſern haben, uns vornehmlich von ihren unverſöhnlichen Feinden, den Römern, überliefert worden ſind, ſo dürfen wir uns nicht allzugenau daran kehren. Die Römer waren ſehr bemüht, d) nicht nur die puniſchen Urkunden, ſondern auch faſt iedes andre Werk der puniſchen Schriftſteller, das nur einigen Anſchein von Gelehrſamkeit oder wahrer Geſchichte hatte, zu vernichten.

Polybius beſchwert ſich, e) daß beydes Philin der Carthaginienſer und der römiſche Geſchichtſchreiber Fabius Pictor in ihren Berichten ſo parteyiſch wären, daß man keinem von beyden viel trauen dürfte. Die Carthaginienſer waren wegen ihrer Treuloſigkeit und häßlichen Undankbarkeit berüchtigt. Nach dem Plutarch f) waren ſie von einer mürriſchen, ſauertöpfiſchen und wilden Gemüthsart, und abgeſagte Feinde alles deſſen, was den geringſten Schein von Witz oder Scherz hatte. Doch war der große Hannibal eine Ausnahme von dem allgemeinen Abriſſe, den Plutarch von dieſem Volke macht. Denn er ſchärfte ſeine natürlichen Gaben durch die beſte Erziehung, die nur zu ſeiner Zeit zu haben war, er beſaß vielen natürlichen Witz, und war wegen ſeiner ſcharfſinnigen Einfälle und Antworten berühmt. Einige

T 5 Cartha-

gehabt haben müſſen, welche in einer der Handlung ergebnen Nation, bey einem großen Reichthum und Luxus, und in einer republikaniſchen Verfaſſung, wo doch die reichen Famllien die meiſte Macht beſitzen, allezeit anzutreffen ſeyn müſſen.

d) Von dieſer Bemühung wiſſen wir weder Beweis noch Beyſpiel.

e) Polyb. lib. I. c. 14. Philin war aus Agrigent, und hat eine Geſchichte der Carthaginienſer in griechiſcher Sprache geſchrieben.

f) reip. ger. praecept. p. 799. D. die ganze Stelle betrifft den Charakter der Carthaginienſer.

Carthaginienſer waren von unerträglichem Hochmuth und dem laſterhafteſten Ehrgeiz eingenommen, der ſie verleitete, auf göttliche Ehre Anſpruch zu machen. Hanno giebt davon ein merkliches Beyſpiel, denn er lehrte, wie uns Aelian ſagt, g) die Vögel ausſprechen: „Hanno iſt ein Gott!“ Wiewohl er ſeine Abſicht nicht erreichte; denn ſie ſangen, als er ſie hatte fliegen laſſen, wieder nach ihrer alten Weiſe. Der Carthaginienſer Gemüther waren ſo ſehr von Gewerbe, Kriegsſachen und Seeweſen eingenommen, daß ſie weder Muße noch Neigung hatten, die freyen Künſte und Wiſſenſchaften zu treiben. Doch müſſen ſie wenigſtens etwas von den Anfangsgründen der Sternkunde gewußt haben; denn ohne dieſe könnten ſie nicht in der Kunſt zu ſchiffen weit gekommen ſeyn. Die Edomiten, Phönicier und Aegypter waren unter den Alten wegen ihrer vorzüglichen Kenntniß des Himmels berühmt. Den Carthaginienſern konnte es alſo darinne an einem gehörigen Grade von Wiſſenſchaft nicht mangeln. Daß ſie einige Begriffe von der Bildhauerkunſt und Malerey gehabt haben, erhellt aus den Dii Pataci, die ſie auf ihren Reiſen mit ſich führten, und aus den Gemälden, womit ihre Kriegsſchiffe und andern Schiffe verziert waren. Da ein ſeefahrendes und handelndes Volk allezeit ſinnreich iſt, mancherley Waaren zu erdenken, um die Bedürfniß oder Ueppigkeit andrer Völker zu verſorgen, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß ſie ebenfalls mit den niedrigern Künſten und Handwerken wohl bekannt geweſen ſeyn werden, zumal wenn wir erwägen, daß die Tyrier, von denen ſie abſtammten, in den früheſten Zeiten vor allen andern Völkern wegen ihrer Manufacturen berühmt waren. Doch die prächtigen Tempel, koſtbaren Palläſte, reichen Geräthſchaften, mannich-

g) Var. Hiſt. XIV, 30. Dieſe kindiſche Erzählung gehörte nicht in die Geſchichte einer Nation.

mannichfaltigen Waffen, u. ſ. w. in Carthago ſetzen dieſen Umſtand außer allen Streit. Carthago war wegen ſeiner Künſtler ſo berühmt, daß iede ſonderbare Erfindung oder auserlesne Arbeit ſelbſt von ihren abgeſagteſten Feinden, den Römern, puniſch genannt worden zu ſeyn ſcheint. Solchergeſtalt wurden von ihnen puniſche Betten, puniſche Fenſter, puniſche Keltern, puniſche Laternen, für die ſauberſten und ſchönſten unter allen andern gehalten. h)

Es gab unter den Carthaginienſern wenig Gelehrte.

Ungeachtet der großen Verwüſtung, welche die Römer in den Schriften dieſes Volks angerichtet haben, ſind doch die Namen einiger ſeiner Scribenten auf die Nachwelt gekommen. Hannibal, der berühmteſte Feldherr, den Carthago hervorgebracht hat, war ſehr geſchickt in der griechiſchen Sprache, und ſetzte darinne, nach dem Cornelius Nepos, verſchiedne Schriften auf. i)

Ein andrer berühmter carthaginienſiſcher Feldherr, Mago, erwarb ſeinem Vaterlande gleich großen Ruhm durch ſeine Schriften als durch ſeine Kriegsthaten. Er ſchrieb 28 Bücher von der Feldwirthſchaft, die vom römiſchen Senate ſo hoch geſchätzt wurden, daß, als er nach der Einnahme von Carthago die daſelbſt gefundnen Bücherſammlungen den afri-

h) Valer. Maxim. VII, 5, 1. führt lectulos Punicanos an; allein daſelbſt ſoll juſt eine Art ſchlechter hölzerner Betten angezeigt werden. Einige Meublen und Geräthe aus Holz ſcheinen die Römer den Carthaginienſern abgeborgt zu haben; beym Cato von der Landwirthſchaft kommen puniſche Keltern, Fenſter, u. ſ. w. vor. Allein dieß betrifft wohl mehr die Modelle davon. Carthago gieng zu Grunde, ehe noch Rom den fremden Luxus einführte. Carthaginienſiſchen Flachs, als von einer ſehr feinen Art, führt Xenophon an de Venat. p. 975. B. Ed. Pariſ. Bey den Dichtern werden viele Dinge Punica und Punicea genannt, um bloß die rothe Farbe derſelben anzuzeigen.

i) Cornel. Nep. Hannib. c. extr.

africaniſchen Fürſten ſchenkte, er Befehl gab, des Mago Bücher lateiniſch zu überſetzen, obſchon vorher Cato umſtändlich über dieſe Materie geſchrieben hatte. Die gedachten Bücherſammlungen ſind ein fernerer Beweis, daß die Gelehrſamkeit nicht gänzlich von Carthago verbannt war. k)

Philin, wie wohl er aus Sicilien von Agrigent gebürtig war, wird doch vom Polybius für einen carthaginienſiſchen Geſchichtſchreiber gehalten. l)

Himilco, ein Befehlshaber zur See, ſegelte auf Befehl des carthaginienſiſchen Senats nach den weſtlichen Küſten und Häfen von Europa aus, m) ſchrieb ein Tagebuch von ſeiner Reiſe, und eine Nachricht von ſeinen Entdeckungen, welche in die puniſchen Jahrbücher eingerückt ward. Feſtus Avienus iſt dieſem Schriftſteller in ſeiner Beſchreibung der weſtlichen Küſten der Welt genau gefolgt, und giebt zu verſtehen, er hätte ſelbſt die Urkunde dieſes Tagebuchs in den Jahrbüchern zu ſehen bekommen. Aus gedachtem Feſtus erhellt, daß die Carthaginienſer mit den britanniſchen Inſeln bekannt waren, die ſie Oeſtrymnides nannten. n)

Ein andrer carthaginienſiſcher Feldherr, Hanno, ſegelte auf Befehl des Senats mit einer großen Flotte rund um Africa. Er gieng durch die Straße bey Gibraltar in das Weltmeer, und machte viele wichtige Entdeckungen; ward aber durch den Mangel an Lebensmitteln an der Fortſetzung ſeiner Schiffahrt gehindert. o) Er ſetzte die Beſchreibung ſeiner Reiſe auf;

k) Plin. H. N. XVIII, 3. S. 5.

l) S. kurz vorher. S. 297 e) Polyb giebt ihn für keinen Carthaginienſer aus, ſondern als einen für die Carthaginienſer parteyiſchen Geſchichtſchreiber.

m) Plin. II, 67.

n) Avienus Ora Maritima lib. I. v. 95. ſqq.

o) Pompon. Mela lib. III. c. 9. Plin. II, 67. S. Geſneri Praelect. de Navigat. extra Columnas Herculis P. I. §. 5. ad calcem Orphei.

auf; und ein verſtümmeltes Ueberbleibſel der griechiſchen Ueberſetzung davon iſt noch vorhanden. p) Dodwell hat mit großer Wahrſcheinlichkeit die Zeit, darinnen er lebte, zwiſchen die 92. und 129. Olympiade geſetzt. q)

Silen war ein Geſchichtſchreiber, der von den carthaginienſiſchen Händeln griechiſch ſchrieb. r) Einige halten ihn für ebendenſelben mit dem obengedachten Philin; doch hat man davon keinen hinlänglichen Beweis. s)

Clitomachus, der auf Puniſch Asdrubal hieß, war ein großer Weltweiſer. Er war der Nachfolger des Carneades, deſſen Schüler er geweſen war, und behauptete zu Athen die Ehre der akademiſchen Secte. Cicero ſagt, er wäre ein verſtändigerer Mann geweſen, und hätte gröſſern Eifer für die Wiſſenſchaften gehabt, als gemeiniglich die carthaginienſiſchen Feldherren. Er ſchrieb verſchiedne Bücher, in deren einem er die unglücklichen Einwohner von Carthago zu tröſten ſuchte, die durch den Untergang ihrer Stadt in Sclaverey verſetzt worden waren. t)

Hanno iſt der erſte, der einen Löwen zahm macht.

Wir wollen hier beyfügen, was Plinius u) von Hanno erzählt; er ſey der erſte geweſen, der ſich einen Löwen anzurühren erkühnt, und ihn zahm zu machen gewußt hätte. Ebendieſer Scribent ſetzt hinzu, er wäre wegen ſeiner Kunſt verurtheilt worden; worunter entweder Lebensſtrafe oder Landesverweiſung verſtanden werden muß; v) weil ſeine Landsleute feſt geglaubt

p) in Geographis minor. Hudſoni, iſt aber allem Anſehen nach, und wie Dodwell gezeigt hat, der Aufſatz eines jüngern Griechen.
q) Dodwell. Diſſert. de periplo Hannonis.
r) von der Geſchichte Hannibals, Cic. de Divinat. I, 24.
s) Es iſt eine ungeſchickte Verwechſelung.
t) Diogenes Laërt. lib. IV. extr. ubi v. Menag.
u) lib. VIII, 16. ſ. 21.
v) Plutarch. reip. ger. praec. p. 799. D.

geglaubt hätten, derjenige, der das wildeſte Thier be- zähmen könnte, müßte gleichfalls fähig ſeyn, die Ge- müther ſeiner Mitbürger ſo ſehr einzunehmen, daß er ſich zum Herrn über ihre Freyheit machen könnte.

Der Carthaginienſer Handelſchaft und Schiffahrt.

In Anſehung der Handelſchaft und Schiffahrt war kein Volk berühmter, und keins hat aus beyden gröſſern Vortheil geſchöpft, als die Carthaginienſer. Sie waren mit allen Häfen im mittelländiſchen Meere wohl bekannt, und trieben, aller Wahrſcheinlichkeit nach, abendwärts ihr Gewerbe weiter, als irgendein anders Volk. Sie kannten Britannien, und die canariſchen Inſeln, ja, wie einige ſagen, w) ſelbſt America. Aus dem Herodot und Thucydides, um keiner andern Schriftſteller zu gedenken, erhellt, daß kaum ein anders Volk ſo vieles Anſehen zur See gehabt habe, als die Carthaginienſer. Sie erbten von den Tyriern ihre ſtarke Neigung zur Handel- ſchaft, und verdunkelten mit der Zeit ſelbſt den Ruhm ihrer Stammältern. Carthago ward, vermöge ſeiner glücklichen Lage, der Fruchtbarkeit ſeines Bo- dens, der wunderbaren Geſchicklichkeit ſeiner Künſt- ler, zum Mittelpuncte der Handelſchaft zwiſchen den entfernteſten Völkern.

Die Waaren, womit ſie andre Länder in großem Ueberfluſſe verſorgten, ſcheinen Getraide und Früchte von allen Arten geweſen zu ſeyn, verſchiedne Arten von Nahrungsmitteln und gewürzten Brühen, Wachs, Honig, Oel, Häute von wilden Thieren, u. ſ. w. welches alles der Ertrag ihres eignen Landes war. Die Manufacturwaaren, welche man von ihnen holen mußte, waren Hausgeräthe, Puppenzeug, Schiffſeile aus der Staude Spartum, einer Art von Pfriemen- kraut, verfertigt, alle Arten von Schiffsvorrath, und die Farbe, welche von ihnen die puniſche genannt ward, auf deren Zubereitung ſie ſich allein verſtanden

zu

w) wenn nur, es ſagen, genug wäre.

zu haben ſcheinen. Aus Aegypten holten ſie feinen Flachs, Pappier, u. ſ. w. von den Küſten am rothen Meere Spezerey, Weihrauch, Räuchwerk, Gold, Perlen und Edelſteine; von Tyrus und Phönicien Purpur, Scharlach, Zeuge, Teppiche und koſtbares Hausgeräthe; und in den weſtlichen Gegenden der Welt verſtachen ſie ihre dahin gebrachten Waaren gegen Eiſen, Zinn, Bley, Kupfer, u. ſ. w. Keine Art von Gewerbe ſcheint den Carthaginienſern vortheilhafter geweſen zu ſeyn, als das, welches ſie mit den Perſern, Garamanten und Aethiopiern führten. Dieſe entlegnen Völker brachten nach Carthago, außer den andern reichen Waaren, Carfunkelſteine von beynah unſchätzbarem Werthe. Dieſe Steine wurden, weil ſie ſo überflüſſig in ihrer Stadt vorhanden waren, von den Alten, wie Plinius erzählt, x) carchedoniſche oder carthaginienſiſche genannt. Aus dem Polybius y) wird es wahrſcheinlich, daß die carthaginienſiſchen Kaufleute bey der Verhandlung ihrer Waare einen Ausrufer und einen Schreiber bey ſich gehabt haben. Keine Lebensart ward in dieſem Staate für rühmlicher gehalten, als eines Kaufmanns ſeine; und die vornehmſten Perſonen dieſer Stadt ſchämten ſich nicht, Handelſchaft zu treiben. z)

x) Plin. XXXVIII, 7. y) Polyb. III, 22.
z) S. Hendreich. l. l.

Das

Das dritte Hauptſtück.

Die Geſchichte von Carthago, von der Grundlegung der Stadt, bis auf ihre Zerſtörung durch die Römer.

Eliſa flüchtet mit vielen Phöniciern aus Tyrus.

Eliſa oder Dido flüchtete, wegen der Grauſamkeit und unerſättlichen Habſucht ihres Bruders Pygmalions, im ſiebenten Jahre ſeiner Regierung aus Tyrus. Dieſer Fürſt hatte ihren Gemahl Sichäus, in Hoffnung, ſein großes Vermögen an ſich zu bringen, ermordet. Dido verbarg ihren Haß, und nahm noch immer den Schein einer ſchweſterlichen Zuneigung an ſich, bis daß ſich eine Gelegenheit zeigte, ihre Freunde zu verſammeln. Mit dieſen verabredete ſie die dienlichen Maaßregeln zu einer ſchleunigen Entfernung aus Tyrus, wobey ſie ihren unermeßlichen Schatz, der unter der Erde verborgen lag, mit ſich wegführte. Ihre vornehmſten Mitverbundnen waren ihr Bruder Barca und verſchiedne Rathsglieder, welche den Pygmalion haßten, und ieden Augenblick in Gefahr zu ſchweben glaubten, von einem Fürſten aufgeopfert zu werden, der alle Bande der Natur und Menſchlichkeit zerriſſen hatte; daher ſie ſich anheiſchig machten, es mit ihr auf alle Gefahr zu wagen. Als ihr Anſchlag ausgeführt werden ſollte, begehrte ſie von dem Könige Schiffe, um darinne ſammt ihrem Bruder Barca und ihren Gütern nach Cartha, einer Seeſtadt in ſeinem Gebiete, zu fahren; a) unter dem Vorwande, ſie wollten dort ihre Wohnung aufſchlagen. Pygmalion willigte gern darein, in der Einbildung, er würde dadurch dasjenige erlan-

a) Dieſer Umſtand iſt aus dem Servius über Virgil. Aen. I, 347. ſ. oben S. 256 r) das übrige nach Juſtin. XIIX, 4. ſqq.

erlangen, nach dem er ſo lange geſtrebt hatte. Sobald Dido ſich in gehöriger Weite vom Lande entfernt hatte, ließ ſie einige Beutel voll Sand in die See werfen, und gab vor, das wäre der Schatz ihres Gemahls; wobey ſie in einem kläglichen Tone ſeinen Schatten anrufte, er möchte dieſe Reichthümer als ein Opfer annehmen. Darauf ſtellte ſie ihren Mitverbundnen vor, es könnte nichts ſo ſchreckliches ſeyn, das ſie nicht von dem Zorne des Tyrannen, wo ſie iemals in ſeine Hände fielen, zu fürchten hätten, darum weil ſie dazu geholfen hätten, ſeine geldgeizige Abſicht zu vereiteln. Nachdem ſie ſie dadurch noch feſter an ihren Vortheil verbunden hatte, ſetzte ſie ihre Reiſe fort, und kam ſchon ſo weit, daß ſie ihr Bruder nicht einholen konnte, noch ehe er von ihrem Entſchluſſe Nachricht erhielt.

Pygmalion wird abgehalten, ihr nachzuſetzen.

Als Pygmalion nach ihrer Abreiſe ihr Vorhaben vernahm, gab er Befehl, aufs eiligſte eine Flotte auszurüſten, um ſie zu verfolgen. Doch er ward von dieſem Entſchluſſe durch die Bitten ſeiner Mutter und die Vorſtellung der Wahrſager abgehalten, die ihn mit dem Zorne der Götter bedrohten, wofern er auf irgendeine weiſe das große Unternehmen zu hindern ſuchte, zu welchem Eliſa ausgereist wäre. b)

Der erſte Ort, wo unſre Heldin ausſtieg, war ein Hafen auf der Inſel Cypern; vielleicht Salamis, das ſich damals in ſeiner Kindheit befand; denn nach dem Virgil und Servius hatten ſich Teucer und Mettin, der Eliſa Vater, nicht lange vorher eines Hafens in Cypern bemächtigt, da denn der erſtere Salamis anlegte. c) Hier erbot ſich ein Prie-

ſter

b) S. oben I. B. S. 449. f.

c) Dieſe ganze ſeltſame Stelle iſt aus dem Newton entlehnt, Chronologes amended p. 65. die Stelle im Virgil Aen. I, 623. ſqq. der Name des Vaters Methres aus dem Servius über Aen. I, 347.

ſter Jupiters, ſie nebſt ſeiner ganzen Familie zu begleiten, und an ihrem künftigen Schickſale Theil zu nehmen. Sie nahm ihn gern auf, betrachtete ſein freywilliges Anerbieten als eine gute Vorbedeutung, und verknüpfte das Prieſterthum Jupiters an ſeine Familie.

Es war auf dieſer Inſel, zu der Zeit als Eliſa dort ankam, der Gebrauch, daß die Dirnen zu gewiſſen Tagen an das Seeufer giengen, und ſich nach Fremden umſahen, die vielleicht an ihrer Küſte landen würden, um ſich von ihnen für Geld entehren zu laſſen, und dadurch ſich eine Mitgift zu erwerben. d) Aus dieſen wählten die Tyrier eine gewiſſe Anzahl, Juſtin ſagt 80, brachten ſie auf ihre Schiffe, und fanden ſie ſehr dienlich zu ihrem Vorhaben, eine neue Pflanzſtadt anzulegen.

Eliſa landet mit ihrer Begleitern in Africa. um v. Chr. G. 878. J. d. W. 3126.*)

Von da giengen ſie nach der africaniſchen Küſte, und landeten zuletzt glücklich unfern von Utica, einer ſehr alten phöniciſchen Stadt in Africa. Die Einwohner empfiengen ihre Landsleute mit aller erſinnlichen Freudenbezeugung, und gaben ihnen den Rath, eine Stadt auf dem Platze zu erbauen, wohin ſie das Schickſal geführt hätte. Eliſa folgte ihnen, und befliß ſich, ein gutes Verſtändniß mit den Eingebornen des Landes zu unterhalten; wozu ſie anfangs gar nicht abgeneigt waren, weil ſie die Vortheile einſahen, die aus einem feſtgeſetzten Umgange und ſteter Eintracht zwiſchen beyden Völkern herfließen würden. Sie erkaufte von ihnen einen Strich Landes für ſich und ihre Begleiter, um ſich darauf niederzulaſſen. Juſtin, Appian, Virgil, Euſtathius, und andre, wollen ſagen, die Phönicier hätten bey dem geſchloßnen

Eliſa unterhält ein gutes Vernehmen mit den Eingebornen.

*) S. oben S. 255.

d) Juſtin. XVIII, 5. 4. aber einem Schriftſteller, wie er iſt, läßt ſich eine ſo ſchwer zu glaubende Gewohnheit nicht nacherzählen.

ſchloßnen Handel die Africaner folgendergeſtalt betrogen. Sie hätten zu ihrer vorhabenden Pflanzſtadt nur ſo vieles Land begehrt, als man mit einer Ochſenhaut umſpannen könnte. Ueber dieſes Anſuchen hätten zuerſt die Africaner gelacht; nachmals aber wären ſie erſtaunt, als ſie, nach Bewilligung deſſelben, ſahen, daß Eliſa die ganze Haut in einen ſchmalen Riemen geſchnitten hatte, und damit eine große Strecke Landes umzog, worauf ſie eine Citadelle baute, die davon den Namen Byrſa erhalten habe. Doch die Gelehrten ſtimmen durchgängig darinne überein, dieſe Fabel zu verwerfen. f) Appian g) ſcheint zu verſtehen zu geben; Eliſa habe anfangs bey den Landseingebornen einigen Widerſtand gefunden; und das kann leicht wahr ſeyn, denn es iſt gewiß, h) daß die Africaner für das Stück Landes, das die Tyrier inne hatten, einen jährlichen Zins gefordert, und daß ihn die Tyrier viele Jahre über entrichtet haben.

Da in kurzer Zeit vieles Volk aus der Nachbarſchaft ſich mit den Phöniciern vereinigte, faßte Dido bey der Vermehrung ihrer Unterthanen einen Muth, und fieng an eine neue Stadt zu bauen, oder erweiterte wenigſtens ſehr die alte, die vorher nicht beträchtlich geweſen ſeyn kann. Dieſe neue Stadt ward in kurzem ſehr volkreich, und ſetzte ſich bey allen ihren Nachbarn in Anſehen. Juſtin ſagt, als man bey Grundlegung der Stadt in die Erde grub, hätten die Arbeiter einen Ochſenkopf gefunden; dieſes hätte man zwar für ein Sinnbild der Fruchtbarkeit gehalten, zugleich aber für eine Vorbedeutung beſtändiger Mühſeligkeit

Sie läßt ſich auf der Küſte nieder.

 und

f) Es iſt offenbar, daß bloß die Bedeutung des Worts Byrſa im Griechiſchen dieſe kindiſche Erzählung veranlaßt habe.
g) Punic. pr.
h) weiter nicht iſt es gewiß, als weil es beym Juſtin ſteht XVIII, 5, 14.

und Knechtſchaft für die Stadt. Darauf hätten ſie ſich an einen andern Platz gewandt, wo ſie im Graben einen Pferdekopf, und noch dabey, nach dem Euſtathius, i) einen Palmenzweig gefunden hätten. Dieſes hätten ſie für ein glücklicheres Anzeichen ausgelegt, das den künftigen kriegeriſchen Geiſt der Einwohner ankündigte, und hätten daher dieſen Platz zur Anlage ihrer Stadt gewählt. Zur Anſpielung darauf ſtand in folgenden Zeiten ſo oft ein Pferdekopf, oder ein Pferd und ein Palmenzweig auf den carthaginienſiſchen Münzen.

Die alten Schriftſteller nennen zuweilen die Carthaginienſer Sidonier, und ihre Stadt Tyrus. Euſebius k) ſcheint zu bekräftigen, der älteſte Name der Stadt ſey Origo geweſen; da aber in derſelbigen Stelle ſowohl Carthago als deſſen Stifterin erwähnt wird, und der Name Eliſa im Hebräiſchen oder Phöniciſchen eben ſo viel bedeutet, als Virago auf Lateiniſch, ſo glaubt Bochart, Origo ſey eine Verderbung des Worts Quirago, und nimmt folglich an, es beziehe ſich nicht auf Carthago, ſondern auf die Eliſa oder Dido. l) Stephanus nennt es Oenuſa oder Oenuſſa, Euſtathius Cadmea, m) und Svidas n) Aphrice. Nach dem Hieronymus bedeutet zuweilen der Name Tarſchiſch in der Schrift Carthago; und beſonders ſcheint das Wort in einer Stelle

i) ad Dionyſ. Perieg. v. 198.
k) Chronic. I. Graec. p. 36. lin. 24.
l) Bochart. Canaan lib. I. c. 24. p. 471.
m) beydes beym Stephan von Byzanz in Καρχηδων.
n) in Αφρικανος. Von dieſen Namen läßt ſich nichts entſcheiden. Wer weis, in welchem Dichter und unter was für Umſtänden ſie vorkommen. Cadmea kann daher kommen, weil einige, wie noch aus dem Nonnus erhellt, dem Bacchus einen Zug auch in dieſe Gegenden beylegten.

Stelle ſo deutlich auf dieſe Stadt zu weiſen, daß es ſogar in der Vulgate Carthago überſetzt iſt. o)

Da die neue Colonie in ſehr blühenden Stand kam, ſo ward dadurch Jarbas, ein benachbarter Fürſt, verleitet, ſich zum Herrn derſelben ohne Blutvergießen zu machen zu ſuchen. Dem zu folge verlangte er, es ſollte eine Geſandtſchaft von zehn der vornehmſten Carthaginienſer an ihn abgefertigt werden. Dieſen Geſandten that er den Vorſchlag einer Vermählung mit der Eliſa oder Dido; welches letztere aller Wahrſcheinlichkeit nach der Name war, den ſie nach der Abreiſe aus ihrem Vaterlande führte; und bedrohte ſie im Fall einer Weigerung mit Krieg. Die Geſandten ſcheuten ſich, den Vorſchlag der Königin zu hinterbringen, ſondern ſagten ihr mit puniſcher Spitzfindigkeit, Jarbas wollte eine Perſon an ſich abgeſchickt haben, die im Stande wäre, ſeine Africaner geſittet zu machen; allein es würde nicht möglich ſeyn, unter ihren Unterthanen iemanden zu finden, der ſeine Verwandten verlaſſen wollte, um unter ſolchen Barbarn zu leben. Die Königin gab ihnen einen Verweis, und fragte, ob ſie ſich nicht ſchämten, daß ſie ſich weigern wollten, iede Lebensart zu ergreifen, die ihrem Vaterlande Nutzen bringen könnte. Darauf eröffneten ſie ihr des Königs Befehl, und ſetzten hinzu, ſie müßte ihrem eignen Ausſpruche zu folge ſich für die Wohlfahrt ihres Vaterlandes aufopfern. Da ſie ſolchergeſtalt gefangen war, rufte ſie mit Thränen und Klagen ihren Gemahl Sichäus an, und antwortete zuletzt, ſie wollte dahin gehen, wohin ihr eignes Schickſal und das Schickſal ihrer Stadt ſie rufte. Sie bedung ſich zu Ausführung ihres Vorhabens drey Monate, und ließ mittlerweile an dem abgelegenſten Ende der Stadt ein Gerüſte aufrichten. Als die geſetzte Zeit verfloſſen war, ſtieg

o) Heſek. XXVII, 12. vide Bochart. Phaleg III, 6.

ſtieg ſie darauf, und ſagte den Zuſchauern, ſie wollte nunmehr, wie ſie ihr befohlen hätten, zu ihrem Gemahle gehen; worauf ſie ſich mit einem Dolche eine tödliche Wunde gab.

Ihr Tod.

Dieß iſt Juſtins Bericht von ihrem Tode, p) Virgil aber erzählt ihn anders. Cedren und Iſaac Newton q) ſind Virgils Vorſtellungen günſtig, wiewohl ſie nicht durchgängig mit ihm übereinſtimmen. Der erſtere erzählt, Aeneas der Phrygier ſey nach der Zerſtörung von Troja nach Africa gekommen, und hätte ſich daſelbſt einige Zeit bey der Dido aufgehalten. Da er aber geſehen hätte, daß Jarbas, König der Numidier, Mauritanier, Maſſyler und Gätulier, darüber argwöhniſch würde, hätte er für gut befunden, ſich aus Furcht vor den Wirkungen ſeiner Macht und Rachgier wegzubegeben. Dieſe Stelle Cedrens ſcheint Iſaac Newtons Meynung ſehr zu begünſtigen, daß Aeneas und Dido Zeitverwandte geweſen wären, und zugleich darzuthun, daß Virgil und Trogus, den Juſtin in das Kurze gezogen hat, in ihrer Zeitrechnung übereinſtimmen.

Wie lange Dido zu Carthago regiert, oder wenn ſie ſich auf ſo gewaltſame weiſe des Lebens beraubt habe, das läßt ſich nicht beſtimmen. Sie ſcheint ein Frauenzimmer von ungemeinem Verſtande geweſen zu ſeyn, indem ihr Bruder Barca und ihre Schweſter

p) lib. XVIII, 6.

q) Was für eine Nachbarſchaft! und was für ein Gewicht haben ſie beyde in dieſer Sache! Cedren war ein Compilator ohne Einſicht, und in einem Zeitalter, das nicht die richtigſten Begriffe in der Geſchichte hatte. Die Stelle, von der hier die Rede iſt, Hiſtor. Compend. p. 140. Pariſ. iſt unſtreitig aus Quellen geſchöpft, die aus dem Virgil abgeleitet waren. Iſ. Newtons großer Geiſt war der Natur einer Epopoee uneingedenk, als er auf die Aeneide chronologiſche Rechnungen baute, Chronolog. amended p. 32. et 65.

ſter **Anna**, die ſie nach Africa begleitet hatten, alles ihrer Anſtalt und Aufſicht überließen. Dieß läßt ſich auch aus der Verſchwiegenheit und Klugheit folgern, mit welcher ihr großes Unternehmen ausgeführt ward. Daß ſie eine Dame von ſehr anzüglicher Bildung und zugleich ein ſeltnes Muſter der Keuſchheit geweſen ſey, wird von den beſten Schriftſtellern bezeugt. qq)

Eine Lücke in der Geſchichte von Carthago.

Nach dem traurigen Ende der **Dido** findet ſich in der carthaginienſiſchen Geſchichte eine Lücke von mehr als 300 Jahren. Der einzige **Juſtin** giebt uns zu verſtehen, r) daß **Carthago** während dieſer Zeit ſehr durch einheimiſche Unruhen zerrüttet, und zuweilen von der Peſt heimgeſucht worden ſey. Aus dem **Diodor** und **Polybius** s) erhellt, daß dieſe Republik in Sicilien und Sardinien feſten Fuß gefaßt, und auch anderwärts beträchtliche Eroberungen gemacht habe. **Thucydides** und **Herodotus** ſetzen es gleichfalls außer Streit, daß ſie zu des **Cyrus** und **Cambyſes** Zeiten zur See furchtbar geweſen ſey. ſſ) Doch ſind faſt alle ihre Thaten in dieſen frühern Zeiten in Vergeſſenheit begraben.

Carthago iſt zu des Cyrus Zeit furchtbar zur See.
um Olymp. 61.
v. Chr. G. 536.
J. d. W. 3468.

Daß die Carthaginienſer ſehr zeitig zur See furchtbar waren, ſieht man deutlich aus einem Seetreffen zwiſchen der vereinigten carthaginienſiſchen und hetruriſchen Flotte und der von **Phocäa**, das unter des **Cyrus** Regierung eine beträchtliche Seemacht war. t) Die Phocäer gewannen zwar den Sieg; aber faſt

qq) Reineccii hiſt. Jul. I. p. 146. ſq. r) lib. XIIX, 6. extr.

s) Diodor. V, 15. Polyb. III, 22. Pauſan. X, 17. Juſtin. XVIII, 7, 1.

ſſ) Dieß iſt eben die gleich folgende Erzählung.

t) Die Phocäenſer hatten damals, nach einer vom Harpagus, des Cyrus Statthalter, erlittenen Belagerung ihr Vaterland verlaſſen, und eine Pflanzſtadt in Corſica angelegt, ſ. oben S. 3. Von dieſem Seegefechte, das eines der älteſten in der Geſchichte iſt, ſ. Herodot. I, 166. Thucyd. I, 13.

ihre ganze Flotte ward entweder verſenkt oder unbrauchbar gemacht, ſo daß ſie ſich nicht getrauten, eine zweyte Schlacht zu wagen, ſondern die Inſel Cyrnus, das itzige Corſica, den Carthaginienſern und Hetruriern überließen. u) Die vereinigte Flotte beſtand aus 120, und die phocäiſche aus 60 Segeln.

Die Carthaginienſer erobern einen großen Theil von Sicilien.

Gegen das Ende der Regierung des Cyrus oder der Regierung ſeines Oheims Cyaxares v) bekriegten die Carthaginienſer die benachbarten africaniſchen Fürſten, und erhielten dabey große Vortheile, die, nach dem Juſtin, vornehmlich der Geſchicklichkeit und Tapferkeit ihres Feldherrn Machäus vv) zuzuſchreiben waren. Bald nach Endigung dieſes Kriegs ward ebendieſer Feldherr mit einer ſtarken Flotte und einer großen Anzahl Truppen nach Sicilien geſchickt, und machte einen großen Theil dieſer Inſel der Republik unterwürfig. Ungeachtet des glücklichen Zuſtandes ihrer auswärtigen Angelegenheiten ſagt doch ebendieſer Schriftſteller, ſie wären zu Hauſe ſehr durch bürgerliche Unruhen zerrüttet, und von andern Uebeln befallen worden, darunter die Peſt, die damals heftig zu Carthago wütete, das ſchrecklichſte geweſen zu ſeyn ſcheint. Dieſe ſchrieben ſie dem Zorne der Götter zu, und ſuchten ſie mit Menſchenopfern zu beſänftigen. Ja, um ſie ihrer Stadt deſto geneigter zu machen, trugen ſie kein Bedenken, bey dieſer traurigen Veranlaſſung ihre eignen Kinder preis zu geben. Doch

u) Sie giengen hierauf nach Italien, und erbauten Elea oder Velia.

v) Dieſe Worte gründen ſich auf die irrige Hypotheſe der Verf. oben in der mediſchen und perſiſchen Geſchichte. Juſtin, der B. XVIII. Kap. 7. allein von dieſen Vorfällen redet, fügt keine Beſtimmung der Zeit hinzu. Aber Oroſius Hiſtoriar. IV, 6. der den Trogus vor ſich gehabt zu haben ſcheint, fügt bey, daß ſie in Cyrus Zeiten zu ſetzen ſind.

vv) Malchus.

Doch dieſe Unmenſchlichkeit brachte ihren Waffen kein Glück. Vielmehr erlitten ſie, als ſie kurz darauf Sardinien anfielen, von den Sardern eine beträchtliche Niederlage, worinne über die Hälfte ihrer Armee niedergehauen ward. Dieſes brachte ſie ſo ſehr wider den Machäus auf, der die Anführung bey dieſem Feldzuge gehabt hatte, daß ſie ihn nebſt der übrig gebliebnen Armee, die unter ihm ſtand, des Landes verwieſen. Machäus, der bis daher glücklich und ſieghaft geweſen war, und das Gebiete von Carthago, ſowohl in Sicilien als Africa, ſehr erweitert hatte, war über dieſe undankbare Begegnung höchſt empfindlich. Er ſchickte erſt in der Güte nach Carthago, und erſuchte den Senat, den zugeſtoßnen Unfall nicht ſeinen Truppen und ihm zuzurechnen, ſondern ſie ruhig nach Hauſe kommen zu laſſen. Als dieſes nicht zugeſtanden ward, drohte er, ſich mit gewaffneter Hand Gerechtigkeit zu verſchaffen. Da der Senat nichts auf ſeine Drohungen gab, ſchiffte er ſeine Armee ein, und kam und belagerte die Stadt. Seine Truppen ruften die höchſten Götter zu Zeugen der Reinigkeit ihrer Abſicht an, und erklärten ſich vor Gott und Menſchen, ihr Vorſatz wäre gar nicht, ihren Mitbürgern Schaden zu thun, ſondern bloß, ihnen zu zeigen, wie ungegründet ſie von ihrer Tapferkeit geurtheilt hätten. Da die Bürger noch immer einen gütlichen Vergleich verwarfen, wurden ſie in kurzem durch die Armee in große Bedrängniß verſetzt.

Sie verweiſen ihren Feldherrn Machäus.

Er belagert Carthago.

Während der Belagerung kam des Machäus Sohn, Cartalo, der ein Prieſter des Hercules war, und den Zehnten von einer unermeßlichen Menge Beute, die von ſeinem Vater in Sicilien war gemacht worden, nach Tyrus überbracht hatte, von da nach Carthago zurück. Als er bey dem Lager vorbey in die Stadt zog, befahl ihm ſein Vater, ſogleich zu ihm zu kommen. Er aber ſuchte der Befolgung

dieſes Befehls unter dem Vorwande auszuweichen, er müßte erſt die öffentlichen Pflichten des Gottesdienſtes abwarten, ehe er einen Beweis der kindlichen Pflicht geben könnte. Kurz darauf bat er ſich in der Stadt Erlaubniß aus, und kam in ſeiner prieſterlichen Kleidung in das Lager. Machäus, der über ſeine trozzige Verachtung ſeines Befehls höchſt entrüſtet war, zog ihn bey ſeite, und gab ihm folgenden Verweis. „Kannſt du wohl noch die Unverſchämtheit haben, „elender Böſewicht, in dieſer reichen und koſtbaren „Kleidung vor ſo vielen unglücklichen Bürgern, und „in einem kummervollen Lager, zu erſcheinen? Gab „es keinen andern Ort, wo du deinen Hochmuth zeigen konnteſt, als dieſen, der der Schauplatz des „Elends und Unglücks deines Vaters iſt? Und wie „kam es, daß du neulich auf ſo trotzige Art den Befehl deines Vaters, oder vielmehr, des Feldherrn „deiner Mitbürger, verachteteſt? Weil du denn mich „nicht als einen Vater, ſondern als einen Verwieſenen betrachtet haſt, ſo will ich dagegen an dir nicht „als Vater, ſondern als Feldherr handeln.“ Er ließ daher ſogleich ein hohes Kreuz aufrichten, und ihn im Angeſichte aller Bürger daran ſchlagen.

Er läßt ſeinen Sohn kreuzigen.

Er erobert Carthago.

Als ſich einige Tage darauf die Stadt ergab, ließ Machäus den Senat und das Volk zuſammenrufen, und beklagte ſich über die ihm erwieſne Ungerechtigkeit und Unanſtändigkeit, welche die feindliche Art, mit welcher er gegen ſie verfahren hätte, und die nicht die Wirkung ſeiner Wahl ſondern der Nothwendigkeit geweſen wäre, hinlänglich entſchuldigen könnte. Er machte keine Aenderung in der Regierungsform, ſondern ließ es bey der Hinrichtung von zehn Rathsgliedern bewenden, auf deren Angeben jene gewaltſamen Entſchließungen wider ihn und die Armee gefaßt worden waren. w)

w) Juſtin. XVIII, 7. Oroſ. IV, 6.

Die Republik hatte nun einige kurze Zeit über Ruhe. Allein Machäus, der auf ſeine neulich erhaltnen Vortheile ſtolz ward, ſuchte die Staatsverfaſſung umzukehren, und ein willkührliches Regiment einzuführen. Doch ſeine verderblichen Abſichten wurden glücklicher weiſe entdeckt, ſein Anſchlag ward hintertrieben, und er erlitt die Strafe, die einem ſo großen Verbrecher gebührte.x) Er wird hingerichtet.

Herodotus unterrichtet uns,y) Cambyſes habe im ſechsten Jahre ſeiner Regierung einen Kriegszug wider die Carthaginienſer beſchloſſen, ſey aber genöthigt worden, das Vorhaben aufzugeben, weil die Phönicier, ohne deren Beyhülfe er den Krieg nicht führen konnte, ihm ihren Beyſtand verſagten. Dieß iſt ein deutlicher Beweis, daß damaliger Zeit die ganze Seemacht des perſiſchen Reichs z) der carthaginienſiſchen ohne der Tyrier Beyſtand nicht gewachſen war.

Das Jahr darauf, als die Könige aus Rom vertrieben waren, ſchickten die Carthaginienſer Geſandte dahin, und errichteten mit den Römern ein Bündniß. a) Es bezog ſich hauptſächlich auf die Schiffahrt und Handelſchaft, und war zu des Polybius Zeit auf dem Poſtement einer Säule in alter römiſcher Sprache zu ſehen. Aus dieſem Vertrage, der

Die Carthaginienſer ſchließen das erſte Bündniß mit Rom. v. Chr. G. 509. J. d. W. 3495. Olymp. 67, 4. N. Erb. Roms 245.

x) Juſtin. ibid. §. 18. y) lib. III. c. 17. et 19.

z) Die Perſer hatten ja keine eigne Seemacht, ſondern bedienten ſich der phöniciſchen Flotten.

a) Dieß iſt ganz im Polyb III. 22. eingerückt; eine wichtige Urkunde! Vergl. Supplément au Corps Diplomatique T. I. Art. XCVII. Beyläufig wollen wir einer Stelle darinnen gedenken, welche unrichtig verſtanden wird. Wenn ein Römer, heißt es, in das carthaginienſiſche Sicilien kömmt, ισα εςω τα Ρωμαιων παντα, ſo ſoll er gleiche Rechte und Freyheiten genießen, als ein Carthaginienſer. Der Sprachgebrauch und ein in den zweyten Traktat eingerückter Artikel erfodert ſolches.

der 28 Jahre vorher beſtätigt ward, ehe Xerxes in Griechenland einfiel, erhellt, daß damals ganz Sardinien und ein Theil von Sicilien den Carthaginienſern unterworfen geweſen ſey. Wir ſehen ferner daraus, daß die Carthaginienſer damals mit der Küſte von Italien gut bekannt waren, und noch vor dieſer Zeit verſchiedne kleine Völker, die darauf wohnten, beſucht, ja, ſogar Angriffe auf ſie gethan hatten. Gleichfalls ergiebt ſich daraus, daß dieſes Volk in der Befeſtigungskunſt nicht ungeübt war, ſondern es in Gebrauch hatte, an dem Orte, wo es eine Landung that, Feſtungen und Citadellen zu bauen. Nicht weniger zeigt dieſer Vertrag deutlich, daß die Carthaginienſer beſondre Sorgfalt trugen, die Römer von allem ihnen unterwürfigen Gebiete, und von der Wiſſenſchaft deſſen, was darinne vorgieng, auszuſchließen, nicht anders als ob ſie ſchon damals auf die anwachſende Macht der Römer Verdacht gehabt hätten. Denn ſo wollten die Carthaginienſer, dem Polybius zu folge, den Römern nicht erlauben, über das Vorgebirge hinaus zu ſegeln, welches das ſchöne Vorgebirge hieß, und nordwärts gegen Carthago lag; b) damit ſie nicht etwa die Fruchtbarkeit des Landes entdecken, und ſich einfallen laſſen möchten, eine Pflanzſtadt darinne anzulegen. Dieß war unſtreitig ein kluges Verwahrungsmittel, welches zu erkennen giebt, daß nicht nur die Carthaginienſer ein vorſichtiges Volk, ſondern auch lange vorher mit dem unternehmenden Geiſte der Römer bekannt waren, ehe es zwiſchen beyden Völkern zum Kriege kam.

Dem Machäus folgt Mago.

Nachdem die Republik von des Machäus ehrgeizigen Anſchlägen befreyt war, verlieh ſie alle hohe Würden, die er bekleidet hatte, dem Mago, der, wenn wir anders nach den guten Wirkungen ſeiner Staats-

b) ebendas, allem Anſehen nach, was auch das Vorgebirge Mercurs hieß.

Staatsverwaltung von ihm urtheilen können, ein Mann von ausnehmenden Verdienſten und Einſichten war. Juſtin ſagt, er ſey der erſte geweſen, der unter den carthaginienſiſchen Soldaten die Kriegszucht eingeführt habe. Zu ſeiner Zeit wurde das Gebiete von Carthago ſehr erweitert, ſein Gewerbe mehr ausgebreitet, ſein Reichthum vergröſſert, und ſowohl im Felde als im Staate bloß die Tugend unterſtützt. c)

Seine zween Söhne, Asdrubal und Hamilcar, folgten ihm in ſeinen hohen Würden, und erbten beyde ihres Vaters Tugenden. Die Republik ſchickte ſie mit einer Armee wider Sardinien, das ſich empört hatte; es iſt aber von dem Erfolge dieſes Kriegs keine Nachricht mehr übrig. Nur ſo viel wird geſagt, daß gegen das Ende deſſelben Asdrubal eine tödliche Wunde empfangen habe, und von den Carthaginienſern, wie billig, ſehr bedauert worden ſey; denn er war eilfmal Suffet geweſen, und hatte die Pflichten dieſer hohen Würde mit vielem Beyfalle beobachtet; und hatte überdieß nicht weniger als vier male Triumph gehalten. d)

Dem Mago ſeine zween Söhne.

Um dieſe Zeit waren die Carthaginienſer geſonnen, ſich dem Joche der Africaner zu entziehen, das iſt, ihnen nicht ferner den Tribut zu bezahlen, den ſie, vermöge ihres anfänglichen Vergleichs mit dieſem Volke, zu erlegen gehalten waren. Doch die Africaner waren in dieſem Kriege ſo glücklich, daß ein Friede zu ihrem Vortheile geſchloſſen, und der Tribut noch fernerhin entrichtet ward. e)

Die Carthaginienſer ſuchen vergebens das africaniſche Joch abzuwerfen.

Um dieſe Zeit ſchickte der König in Perſien, Darius Hyſtaſpis, Geſandte an die Carthaginienſer, mit

Darius Hyſtaſpis ſchickt Geſandte an ſie.

c) Juſtin. XVIII, 7. extr. XIX, 1. pr.
d) Juſtin. XIX, 1. ſ. 2-7.
e) ebendaſ. ſ. auch c. 2. §. 4. Die eigentlichen Umſtände mögen wohl noch ein wenig verſchieden geweſen ſeyn.

gegen Olymp. 71, 3. v. Chr. G. 494. J. d. W. 3510.

mit dem Verlangen, ſie ſollten ſich der Menſchenopfer und des Genuſſes des Hundefleiſches enthalten, ſie ſollten ihre Todten verbrennen, und nicht begraben, f) und ſollten endlich eine Anzahl Truppen zu dem Kriege ſtellen, den er wider Griechenland erklären wollte. Jeder Forderung, ausgenommen der letzten, ward wenigſtens dem Scheine nach einige Zeit über nachgelebt, bis daß die Furcht vor ſeinem Zorne verſchwunden war. g) Juſtin merkt an, die Carthaginienſer wären damaliger Zeit in großem Streite mit ihren Nachbarn geweſen; welches anzuzeigen ſcheint, daß entweder der obgedachte Krieg mit den Sardern oder Africanern, oder auch ein andrer, damals geführt wurde. Das iſt kein Wunder, daß **Darius** von den Carthaginienſern Beyſtand wider die Griechen verlangte; denn ſowohl die Perſer als Carthaginienſer betrachteten dieſes Volk als ihren gemeinſchaftlichen Feind.

Gelon erhält in Sicilien einige Vortheile über ſie.

Wenige Jahre darauf, da die Carthaginienſer den Griechen in Sicilien heftig zuſetzten, ſuchten die letztern Beyſtand zu Lacedämon, den ſie iedoch nicht erhielten. Gelon aber, der Tyrann zu Syracus, behauptete ſich ohne der Griechen Beyſtand, und erlangte ſogar über die Carthaginienſer einige Vortheile. h)

Obſchon die Carthaginienſer dem **Darius** nicht wider die Griechen zu Hülfe kommen konnten, ſo wird es doch aus dem Juſtin ſehr wahrſcheinlich, i) daß gegen das Ende ſeiner Regierung ein offenſives und defenſives Bündniß zwiſchen dieſen zwo Mächten geſchloſſen

f) viel eher umgekehrt. Da die Perſer das Feuer verehrten, mußte ihnen das Verbrennen der Todten ein Abſcheu ſeyn.

g) Juſtin. XIX, 1, 10. Es bleibt uns noch großer Zweifel bey dieſer Erzählung übrig.

h) wird gefolgert aus Herodot. VII, 158.

i) l. XIX, 1, 13.

ſchloſſen worden ſey. Wenigſtens iſt das völlig gewiß, daß zwiſchen des Darius Nachfolger, Xerxes, und dem carthaginienſiſchen Staate ein Bündniß errichtet worden ſey, vermöge deſſen, indem er Griechenland angriffe, die Carthaginienſer mit allen ihren Truppen Sicilien anfallen, und die Griechen von da und aus Italien zu vertreiben ſuchen ſollten. k)

Es erhellt, daß bereits vor dieſem Vergleiche die Carthaginienſer ein beträchtliches Stück von Spanien inne hatten. Wenn ſie zuerſt dahin gekommen ſind, das wird uns nirgends genau geſagt; indeſſen findet man im Diodor und Juſtin genugſame Gründe zu glauben, daß es ſehr frühzeitig geſchehen ſey. Der erſtere von beyden behauptet, l) die große Stütze der carthaginienſiſchen Macht wären die Goldgruben in Spanien geweſen; dieſe hätten ſie in den Stand geſetzt, ſo ſtarke Flotten auszurüſten, und in Sicilien und Africa ſolche große Eroberungen zu machen. Hieraus iſt offenbar, daß die erſte Niederlaſſung der Carthaginienſer in Spanien nicht nur lange vor der Regierung des Xerxes und Darius, ſondern auch vor des Cyrus ſeiner vorhergegangen ſeyn müſſe. Juſtin m) giebt zu verſtehen, die Carthaginienſer wären zuerſt nach Spanien gekommen, als die Stadt Gades oder Cadix in ihrer Kindheit war. Die benachbarten Spanier hatten dieſe neue Stadt mit allen ihren Truppen angegriffen, ſo daß die Einwohner genöthigt waren, die Carthaginienſer zur Hülfe herbey zu rufen. Dieſe trieben nicht nur die Spanier zurück, ſondern bemächtigten ſich auch beynahe der ganzen Provinz, worinne die neue Stadt ſtand.

Die Carthaginienſer erobern einen Theil von Spanien.

Dieſer glückliche Anfang brachte die Carthaginienſer zu dem Entſchluſſe, das ganze Land zu erobern, wozu ſie noch überdieß durch ſeine reichen Bergwerke ſtark

k) Diodor. XI. pr.
l) S. Diodor. V, 38. m) lib. XLIV, 5.

ſtark gereizt wurden. Man ſieht iedoch aus dem Livius und Polybius, daß der gröſte Theil von Spanien bis auf die Kriege Hamilcars, Asdrubals und Hannibals unbeſiegt geblieben ſey. Diodor ſagt uns, die Carthaginienſer hätten 160 Jahre nach der Erbauung ihrer Stadt n) auf der Inſel Ebuſus oder Ereſus, o) itzt Yvica, an der ſpaniſchen Küſte, eine Pflanzſtadt angelegt. Die Hauptſtadt der Inſel, Ereſus, die von dieſer Colonie erbaut ward, war mit einer guten Mauer umgeben, und hatte einen beqvemen Hafen für Schiffe. Sie ward von mancherley Barbarn bewohnt, wie ſie Diodor nennt; die zahlreichſten darunter aber waren die Phönicier und Carthaginienſer. p) Es iſt demnach ſehr wahrſcheinlich, daß gleichfalls um dieſe Zeit die balearischen Inſeln, die itzt unter den Namen Majorca und Minorca bekannt ſind, von ebendieſem Volke entweder mit Einwohnern beſetzt, oder erobert worden ſind. Der Name ſelbſt q) iſt phöniciſch oder puniſch, und ſie liegen nicht 100 Meilen weit von Ebuſus, welches, nach dem Vitruv, noch ſelbſt zu den balearischen Inſeln gerechnet wurde. Da Yvica nicht weit von dem feſten Lande von Spanien liegt, ſo läßt ſich daraus ſchließen, daß ſie mit dieſer Küſte ungefähr um dieſelbe Zeit, da ſie Yvica beſetzten, bekannt geworden ſind; nämlich 160 Jahre nach der Stiftung ihrer Stadt; und man kann mit Recht annehmen, daß dieſes eine ihrer frühzeitigſten auswärtigen Unternehmungen geweſen ſey. Die Carthaginienſer wurden

Sie legen eine Colonie auf der Inſel Ebuſus oder Yvica an.

Auf den balearischen Inſeln.

n) Es wird die Epoche dieſer Erbauung vom Diodor ſelbſt nirgends angegeben. Nach der von uns angenommenen Epoche fiele die Bevölkerung von den pityuſiſchen Inſeln in v. Chr. Geb. 718. um die Zeit der Zerſtörung des iſraelitiſchen Reichs.

o) eine Verſtümmelung der Handſchriften aus Ebeſus.

p) S. Diodor. V, 16.

q) nämlich der Balearen ſ. Bochart. Canaan. II, 5.

wurden nicht nur durch die reichen Bergwerke aufgemuntert, ihre Eroberungen in Spanien auszubreiten, ſondern auch, weil ſie aus dieſem Lande ihre Armeen mit einer großen Anzahl tapfrer Leute ergänzen konnten.

Auf der Inſel Corſica.

Carthago beſaß, wie wir geſehen haben, ſehr zeitig Sardinien und die baleariſchen Inſeln. Es iſt ferner ſehr wahrſcheinlich, daß es in ſehr alten Zeiten Corſica, entweder ganz oder zum theil, inne hatte. Die Griechen nannten dieſe Inſel Cyrnus, die Römer und Eingebornen Corſica. Sie hatte einen großen Hafen, und zwo beträchtliche Städte, Calaris oder Aleria, das die Phocäer, und Nicäa, das die Hetrurier erbaut hatten. r) Herodot s) unterrichtet uns, die Cyrnier oder Corſer wären eins von denen Völkern, aus welchen die Carthaginienſer jene große Armee zuſammengebracht hätten, mit der ſie zu Gelons Zeiten Sicilien anfielen.

Auf Melita und Gaulos.

Aus dem Diodor t) iſt zu ſehen, daß die kleinen Inſeln Melita und Gaulos, itzt Maltha und Gozzo, entweder von den Carthaginienſern, oder ihren Stammältern den Phöniciern, zuerſt bevölkert worden ſind.

Da Sicilien ſehr nahe bey Carthago lag, haben ſich wahrſcheinlicher weiſe die Carthaginienſer zeitig darinne niedergelaſſen. Obſchon der Tyrann von Syracus, Gelon, verſchiedne Vortheile über ſie erhielt, mußten ſie doch noch immer einen Bezirk auf dieſer Inſel beſitzen, als ſie das Bündniß mit Xerxes ſchloſſen. Dieſem Bündniſſe zu folge machten ſie ſtarke Zurüſtungen, um die Griechen in Sicilien ſowohl zu Waſſer als Lande zu bekriegen. Nachdem ſie mit den perſiſchen Hülfsgeldern u) in Africa, Spanien, Gallien,

Die Carthaginienſer ſchicken eine ſtarke Armee nach Sicilien.
v. Chr. G. 480.
J. d. W. 3524.

r) Diodor. V, 13. 14.
s) lib. VII, 165.
t) lib. V. c. 12.
u) von Hülfsgeldern redet weder Herodot noch Diodor.

Gallien, Ligurien, Corſica, u. ſ. w. ſtarke Miethtruppen angeworben hatten, ſegelten ſie mit einer Armee von 300,000 Mann, einer Flotte von ungefähr 2000 Kriegsſchiffen und 3000 Transportſchiffen, in der völligen Ueberzeugung aus, daß ſie ganz Sicilien im erſten Feldzuge erobern würden. v) Der Befehlshaber bey dieſem Kriegszuge war Hamilcar, des Hanno, oder, nach dem Juſtin, des Mago Sohn, ein Mann von großem Anſehen in der Stadt und unter der Armee, der ſich bey vielen Gelegenheiten im Dienſte ſeines Vaterlandes hervorgethan hatte. Bey ſeiner Ueberfahrt nach Sicilien giengen ſeine Pferde und Wagen ſammt den Schiffen, worauf ſie ſich befanden, durch Sturm unter; welches unſtreitig von den Carthaginienſern, die dem Aberglauben ſehr ergeben waren, für eine ſchlimme Vorbedeutung angeſehen ward.

Ihre Armee wird von Gelon bey Himera auf das Haupt geſchlagen.

Hamilcar ſetzte ſeine Truppen zu Palermo aus, lag daſelbſt drey Tage ſtill, damit ſie ſich erholen, und den Schaden, den ſeine Flotte erlitten hatte, ausbeſſern könnten, und rückte darauf gegen Himera an, das er aus aller Macht belagerte. Gelon, der Tyrann von Syracus, kam mit einer Armee von 50,000 Mann dem Orte zum Entſatze, und nachdem er die Carthaginienſer durch Kriegsliſt überfallen hatte, erlegte er Hamilcarn, und hieb den größten Theil ſeiner Armee nieder. Da auch der Carthaginienſer Flotte zu Grunde gerichtet ward, ſo wurden, wie wir bereits in der Geſchichte von Syracus gemeldet haben, alle die übrig blieben zu Gefangnen gemacht, und als Sclaven verkauft. Nach dem Diodor ward Hamilcar im Anfange des Gefechts in ſeinem Lager getödtet; Herodotus aber erzählt, daß während des ganzen Treffens, das vom Morgen bis in die Nacht gedauert habe, Hamilcar damit beſchäfftigt

v) S. oben in der Geſch. von Syracus, S. 85. f.

ſchäfftigt geweſen ſey, Schlachtopfer auf einen Scheiterhaufen zu legen; da er aber geſehen habe, daß ſeine Truppen geſchlagen wären, habe er ſich ſelbſt in das Feuer geſtürzt, und ſey gänzlich verzehrt worden; weßhalben er von den Carthaginienſern vergöttert ward, weil ſie ſeinen Körper nicht unter den Erſchlagnen finden konnten. Nach dem Polyän w) ward er von einigen Syracuſern getödtet, indem er an den Ort gehen wollte, wo er zu opfern pflegte.

Zu dieſem Einfall in Sicilien waren die Carthaginienſer durch den Tyrannen zu Himera, Terill, aufgemuntert worden, der, weil er von Theron, dem Sohne des Tyrannen von Agrigent, vertrieben worden war, durch Beyhülfe der Carthaginienſer wieder zu ſeiner Herrſchaft zu kommen hoffte, und ſeine Söhne zu Geiſeln ſeiner Treue nach Carthago geſchickt hatte. Von der zahlreichen carthaginienſiſchen Flotte entkam bloß ein kleines Fahrzeug mit wenigen Leuten, welche die traurige Zeitung von der Niederlage nach Carthago brachten, wodurch die Stadt in allgemeine Beſtürzung verſetzt ward. x)

Die Carthaginienſer, um die ſiegende Armee abzuhalten, daß ſie nicht, wie ſie erwarteten, in Africa landen möchte, ſchickten ſogleich Geſandte nach Sicilien, um Friede anzuſuchen, den ihnen auch Gelon großmüthiger weiſe auf folgende Bedingungen zugeſtand: „ſie ſollten 2000 Talente an Silber zu Tra„gung der Kriegskoſten erlegen; ſie ſollten zween „Tempel erbauen, worinne die Bedingungen des „Vergleichs niedergelegt würden; und ſollten ſich in „Zukunft der Menſchenopfer enthalten.“ Aus Dankbarkeit gegen die Demarata, Gelons Gemahlin, die

Die Carthaginienſer bitten um Friede.

w) lib. I. c. 27. n. 2. wo er Himilco genannt wird.
x) S. oben S. 86. Herodot. VII, 165 - 167. Diodor. XI, 20. ſqq. Juſtin. XIX, 2. pr. Auch ſ. Barbeyrac Suppl. au Corps diplomat. Art. 110. et 113.

die ihn dahin vermocht hatte, in den Frieden zu willigen, ſchickten ſie ihr eine goldne Krone, die 100 Talente wog. y) Da ſie auf Hamilcarn, dem ſie alle ihr Unglück ſchuld gaben, erzürnt waren, ſo verbannten ſie ſeinen Sohn Giſco, der ſich nach Selinus begab, und daſelbſt in Dürftigkeit ſtarb. Von dieſer Zeit an bis auf das Ende der 92. oder den Anfang der 93. Olympiade finden wir in der ſiciliſchen Geſchichte der Carthaginienſer oder ihrer Angelegenheiten kaum einige Erwähnung gethan. Es ſcheinen ſich aber innerhalb dieſer Zeit andre merkwürdige Begebenheiten, deren Juſtin, Salluſt und Valerius Maximus gedenken, ereignet zu haben.

Die Carthaginienſer machen ſich in Africa unabhängig.

Die Carthaginienſer bekriegten die Mohren, Numidier, und andre africaniſche Völker, und erweiterten ihr Gebiete in Africa ſehr. Sie befreyten ſich von dem Tribute und machten ſich völlig unabhängig. z)

Ihr Streit mit den Cyreniern.

Sie hatten hitzige Streitigkeiten mit dem Volke von Cyrene, einer griechiſchen Colonie, weil die Gränzen zwiſchen beyden Staaten nicht gnugſam beſtimmt waren. Da die Cyrenier ſehr mächtig waren, ward bey dieſer Gelegenheit vieles Blut vergoſſen. Endlich wurden die Mißhälligkeiten auf folgende Art beygelegt. Beyde Staaten waren durch die beſtändigen Feindſeligkeiten ſo erſchöpft worden, daß ſie befürchteten, einem auswärtigen Feinde zum Raube zu werden. Sie willigten alſo in einen Waffenſtillſtand, und wurden nachgehends einig, iede Stadt ſollte zween Gevollmächtigte ernennen, die an einem Tage aus beyden Städten ausreisten, und derjenige Ort, wo ſie zuſammenkämen, ſollte die gemeinſchaftliche Gränze beyder Staaten abgeben.

y) S. oben an angef. Stelle. Diodor. XI, 26.
z) Juſtin. XIX, 2, 4.

Dieſem Vergleiche zu folge wurden die zween Brüder Philäni von Carthago abgefertigt, die ihren Weg mit großer Geſchwindigkeit zurücklegten, da indeſſen die Cyrenier langſamer fortrückten. Ob die Zögerung der letztern entweder ihrer Trägheit oder einem andern Zufalle zuzuſchreiben war, das iſt ungewiß. Das letztere iſt iedoch nicht unwahrſcheinlich; denn zu gewiſſen Jahrszeiten werden dieſe ſandichten Gegenden, ſo wie die Oberfläche des Meers, durch ſtürmiſche Winde getrieben, und dadurch unzugänglich gemacht. Valerius Maximus giebt zu verſtehen, die Philäni hätten treulos gehandelt, und vor der beſtimmten Zeit den Weg angetreten. Dem ſey wie ihm wolle; als die Cyrenier fanden, daß ſie zu langſam gekommen waren, und ſich fürchteten, zur Rechenſchaft gefordert zu werden, beſchuldigten ſie die Carthaginienſer der Treubrüchigkeit, indem ſie vor der geſetzten Zeit ausgegangen wären. Die Philäni dagegen redeten mit vieler anſcheinenden Gelaſſenheit und Mäßigung, und erſuchten die Cyrenier, ein Mittel vorzuſchlagen, wie ihr Streit zu heben wäre; wobey ſie verſprachen, ſich daſſelbe, was es auch ſeyn möchte, gefallen zu laſſen. Die letztern verlangten darauf, ſie ſollten ſich entweder von dem Orte, den ſie zur Gränze ihres Gebietes beſtimmt hätten, entfernen, oder ſich da lebendig begraben laſſen. Zum Erſtaunen der Cyrenier, giengen die carthaginienſiſchen Brüder dieſen Vorſchlag ohne Bedenken ein, opferten ihr Leben auf, und gewannen dadurch ihrem Vaterlande ein großes Gebiete. Nach der Zeit rühmten dieſes die Carthaginienſer ſtets als eine heldenmüthige That, erwieſen den Philäni göttliche Ehre, und errichteten zween Altäre auf dem Platze, wo ſie begraben worden waren. Wenn anders des Valerius Maximus Bericht wahr iſt, ſo muß man ſich verwundern, wie ein geſittetes Volk ſo ſehr vom Eigen-

nutz eingenommen ſeyn konnte, daß es Betrug, Treuloſigkeit und die Verletzung der gemeinen Ehrlichkeit, gutheißen, und denen, welche vielmehr die ſchärfſte Strafe verdient hätten, noch Ehre erweiſen konnte. a)

Ein neuer Krieg zwiſchen den Carthaginienſern und Syracuſern.

Durch einige Zwiſtigkeiten b) unter den Einwohnern von Selinus und Egeſta, wobey die letztern die Carthaginienſer um Beyſtand baten, wurden dieſe abermals zu einem Verſuch aufgemuntert, ob ſie Sicilien erobern könnten. Sie verhießen den Egeſtäern Hülfe. Ehe ſie ſich aber geradezu in den Krieg einließen, überſchlugen ſie vorher den ſtarken Aufwand und die große Anzahl Truppen, welche erfordert würden, um ihn mit Eifer zu führen. Sie wieſen gewiſſe Gelder zu den Kriegskoſten an, und gaben Hannibaln, den ſie zum Feldherrn ernannten, Vollmacht, eine zu dieſem Unternehmen hinlängliche Armee und eine gleichmäßige Flotte auszurüſten.

Hannibal ſegelt mit mit einer ſtarken Flotte nach Sicilien. v. Chr. G. 409. J. d. W. 3595. N. Erb. Roms 345.*)

Hannibal, c) der damals einer der carthaginienſiſchen Suffeten war, und in der Republik viel galt, ſegelte das folgende Frühjahr mit einer ſtarken Armee nach Sicilien, landete auf der Inſel, und ſchlug ſein Lager an einem Orte, die lilybäiſche Qvelle genannt, worauf nachgehends

*) Livius IV, 29. gedenkt unter dem Conſulate des T. Qvinctius und C. Julius (n. Erb. R. 323. Olymp. 87, 2. v. Chr. Geb. 431.) daß die Carthaginienſer ſich damals zuerſt der innerlichen Zwiſtigkeiten der ſiciliſchen Städte bedient hätten, um ihre Macht in Sicilien auszubreiten. Vielleicht iſt alſo vor unſerm Jahre bereits ein ähnlicher Krieg in Sicilien geführt worden.

a) S. oben Kap. 2. S. 287. Barbeyrac in Suppl. au Corps diplomatique Art. 98.

b) Ebendie Zwiſtigkeiten, welche bereits die Waffen der Athenienſer nach Sicilien gezogen hatten, ſ. oben S. 97. Die Selinuntier wollten ſich nicht mit dem genügen laſſen, was ihnen die Egeſtäer freywillig abtraten, ſondern nahmen ihnen ein ander Stück Land noch mit Gewalt weg.

c) der Enkel vom Hamilcar, der bey Himera blieb.

gehends die Stadt Lilybäum gebaut wurde. Nach dem Geſchichtſchreiber Ephorus beſtand ſeine Armee aus 200,000 Mann zu Fuß und 4000 Reutern. Allein Timäus aus Sicilien, und nach ihm Diodor, ſetzen ſeine Truppen ungefähr auf 100,000 an. Kurz nach ſeiner Landung gieng Hannibal auf Selinus los, und nahm unterwegs Emporium, eine Stadt am Fluſſe Mazara, mit Sturm weg. Bey der Belagerung von Selinus theilte er ſeine Armee in zween Theile, und arbeitete eifrig an den Laufgräben. Die Selinuntier vertheidigten ſich mit größter Tapferkeit. Endlich aber ward ihre Stadt durch die Carthaginienſer eingenommen und geplündert, da denn dieſe an den Einwohnern alle Arten von Grauſamkeit verübten. Sechzehntauſend Bürger wurden getödtet, 2600 entkamen nach Agrigent, und gegen 5000 Weiber und Kinder wurden gefangen weggeführt. Einige Syracuſer, die zum Entſatze der Belagerten unterwegs waren, ſchickten von Agrigent aus an Hannibaln, mit dem Erſuchen, er möchte die Tempel zu Selinus verſchonen. d) Er aber gab zur Antwort, die Götter wären über die Ruchloſigkeit der Einwohner erzürnt, und hätten beydes die Stadt und die Tempel verlaſſen; es würde daher keine Entweihung ſeyn, wenn man ſie ihrer Zierrathen beraubte. Dieſe Antwort iſt ein deutliches Beyſpiel der puniſchen Denkungsart damaliger Zeiten. Nachdem alſo Hannibal die Stadt bis auf den Grund geſchleift hatte, plünderte er alle die Reichthümer der Tempel. Als aber die Syracuſer eine zweyte Geſandtſchaft ſchickten, deren Oberhaupt Empedion, ein Selinuntier, war, der allezeit den Carthaginienſern das

Er erobert und plündert Selinus.

d) und die Gefangnen gegen ein Löſegeld losgeben, ſ. Diodor. XIII, 59. In Anſehung der letztern gab er zur Antwort: die Selinuntier verdienten die Freyheit nicht, der ſie ſo wenig gewußt hätten ſich gehörig zu gebrauchen.

Wort geredet hatte, empfieng ihn Hannibal ſehr liebreich, gab ihm ſein Vermögen wieder, verzieh allen den Gefangnen, die mit ihm verwandt waren, und erlaubte allen den Selinuntiern, die nach Agrigent geflüchtet hatten, ihre Stadt wieder zu erbauen, wofern ſie den Carthaginienſern einen jährlichen Tribut erlegen wollten.

Er belagert und erobert Himera.

Als bald darauf 20,000 Siculer und Sicaner zu Hannibaln ſtießen, gieng er vor Himera, eroberte und ſchleifte es nach einer hartnäckigen Gegenwehr, und tödtete faſt alle Einwohner ohn Unterſchied des Alters oder Geſchlechts. Nach der Eroberung dieſer beyden Städte ließ Hannibal die Siculer und andre Bundsgenoſſen von ſich, dankte die Campaner ab, welche nach Italien zurückgiengen, ſchiffte den größten Theil ſeiner Truppen ein, und ſegelte wieder nach Carthago. e)

Die Carthaginienſer ſchicken neue Truppen nach Sicilien. v. Chr. G. 406. J. d. W. 3598. N. Erb. Roms 348.

Da ſich nunmehr die Carthaginienſer ſichre Rechnung machten, an Sicilien eine leichte Eroberung zu finden, gaben ſie Hannibaln den Imilcar, f) des Hanno Sohn, zum Amtsgehülfen, und nahmen eine große Menge Söldner an. Ferner warben ſie unter den Campanern, und empfiengen eine beträchtliche Anzahl Hülfsvölker von den Fürſten und Staaten, mit denen ſie im Bündniſſe ſtanden, nämlich den Mauritaniern, den Numidiern, und den Völkern, die an das cyreniſche Gebiete gränzten. Nachdem ſich alle dieſe auswärtige Truppen mit den Landeskindern verbunden hatten, beſtand der Carthaginienſer Armee nach dem Ephorus aus 300,000, nach dem Timäus aber nur aus 120,000 Mann.

Sie legen daſelbſt eine neue Stadt an.

Zugleich brachten ſie aus Carthago und andern africaniſchen Städten alle diejenigen zuſammen, welche

e) S. oben Geſchichte von Syracus S. 112. Diodor. XIII, 43. 54. ſqq. Suppl. au Corps dipl. Art. 184.

f) oder Himilco.

che geneigt waren, eine andre Wohnung aufzuſuchen, und bevölkerten mit ihnen eine neue Stadt, die ſie unfern von den warmen Bädern in Sicilien erbaut hatten, daher ſie die Griechen Thermä nannten.

Die große Flotte beſtand aus 1000 Transportſchiffen, nebſt einem zahlreichen Geſchwader Galeeren. Die Truppen wurden übergeſetzt, und landeten unfern von Agrigent, das ſie ſogleich belagerten. Sie theilten ihre Armee in zween Haufen; der eine, der aus 40,000 Africanern und Iberiern beſtand, lagerte ſich auf verſchiedne Anhöhen in einiger Entfernung von der Stadt; der andre führte die Belagerung. Die Agrigentiner und andern Sicilier, als ſie die großen Zurüſtungen gehört hatten, welche die Carthaginienſer zum Einbruche in ihre Inſel machten, hatten ſich ſorgfältig mit allen Bedürfniſſen zur Gegenwehr verſehen. Die Carthaginienſer warfen eine Umſchanzung auf, und führten zween Thürme von ungeheurer Größe nebſt verſchiednen Maſchienen zum Steinwerfen wider die Mauern. Doch die Agrigentiner verbrannten und verderbten bey einem Ausfalle die Maſchienen der Belagerer, und richteten in ihrem Lager ein großes Blutbad an. Bald darauf riß die Peſt unter ihnen ein, die eine große Menge Volks, und darunter Hannibaln ſelbſt wegraffte. Die carthaginienſiſchen Wahrſager deuteten dieſen Unfall als eine von den Göttern verhängte Strafe aus, weil Hannibal zu Aufwerfung ſeiner Umſchanzungslinie die Gräber um die Stadt hatte verwüſten laſſen.

Hannibal belagert Agrigent.

Imilcar, nachdem er Hannibals Entweihung ſeiner Meynung nach ausgebüßt hatte, ſetzte die Belagerung eifrig fort. Da er hörte, die Syracuſer zögen zum Entſatze der Belagerten an, ſchickte er einen Theil der Armee mit dem Befehle ab, ſie in den Ebnen bey dem Fluſſe Himera anzugreifen. Allein die Syracuſer ſchlugen ſie mit Verluſt von 6000 Mann,

Die Syracuſer ſchlagen die Carthaginienſer.

Mann, und ſetzten ihnen faſt bis an die Mauern von Agrigent nach. Als ſie die Agrigentiner die Flucht nach demjenigen Theile des Lagers nehmen ſahen, welcher der Stadt am nächſten war, ſchloſſen ſie daraus, ſie wären geſchlagen worden, und redeten ihren Befehlshabern zu, ſogleich einen Ausfall zu thun, noch ehe ſie ſich von ihrem Schrecken erholt hätten. Allein die Befehlshaber kehrten ſich nicht an ihre Vorſtellungen, weßhalben bald darauf, als die Syracuſer ankamen, und die Sache abermals unterſucht ward, vier darunter von dem erbitterten Pöbel geſteinigt wurden. Um ebendieſe Zeit gerieth Imilcar wegen Mangels an Lebensmitteln in Bedrängniß, worüber ſeine Miethtruppen aufſäßig wurden. Doch nach wenigen Tagen fieng er eine große ſyracuſiſche Flotte mit Mundbedürfniſſen auf, und verſchaffte dadurch nicht nur ſeinen Truppen Hülfe, ſondern trieb auch die Agrigentiner, die ſich nunmehr acht Monate gehalten hatten, aufs äußerſte. Als vollends die in ihren Dienſten ſtehenden Campaner zu den Carthaginienſern übergiengen, und **Dexipp** der Lacedämonier, einer der vornehmſten Befehlshaber der Stadt, vom Imilcar beſtochen ward, waren ſie zuletzt genöthigt, die Stadt des Nachts zu verlaſſen, und nach Gela zu flüchten. Den Morgen darauf drangen die Carthaginienſer in die Stadt, machten alle die ſie fanden nieder, und verſchonten ſogar diejenigen nicht, die in die Tempel geflüchtet hatten. Die Beute, die ſie an dem Orte fanden, war unermeßlich, und ſo groß, als ſie in einer der reichſten Städte von Sicilien erwartet werden konnte, die 200,000 Einwohner in ſich hielt, und vorher niemals von einem Feinde erobert worden war. Imilcar zerſtörte die Stadt nicht ſogleich, ſondern ließ ſeine Truppen darinne die Winterqvartiere nehmen.

Agrigent wird erobert.

Mittler-

Mittlerweile geriethen die Syracuſer in große Unruhe; und da ſich die agrigentiniſchen Flüchtlinge über ihre Befehlshaber beſchwerten, daß ſie die Stadt den Carthanienſern verrathen hätten, entſtanden zu Syracus heftige Bewegungen, die dem Dionys, einem der daſigen Bürger, Gelegenheit gaben, ſich der oberſten Gewalt anzumaßen. Indem Dionys einige Streitigkeiten unter den Geloern beygelegt hatte, welche befürchteten, im Frühjahre von den Carthaginienſern angegriffen zu werden, erwarb er ſich ſo großen Ruf, daß die Syracuſer, die damals nicht ſeine künftige Abſicht argwohnten, ſie ihrer Freyheit zu berauben, ihn als oberſten Feldherrn über ihre und der Bundsgenoſſen Truppen ſetzten.

Mit angehendem Frühjahre ſchleifte Imilcar die Stadt Agrigent, verheerte das Gebiete von Camarina und Gela, und belagerte die letztere Stadt mit ſeiner ganzen Armee. Da er vermuthete, Dionys, der nunmehr den Titel eines Königs von Syracus angenommen hatte, würde den Ort zu entſetzen ſuchen, ſo befeſtigte er ſein Lager mit einem Graben und einer Mauer. Die Geloer, obſchon ihre Stadt nur ſchlecht befeſtigt war, vertheidigten ſich doch lange mit großer Entſchloſſenheit. Sie thaten verſchiedne glückliche Ausfälle; und wenn die carthaginienſiſchen Sturmböcke g) einen Theil ihrer Mauer eingeriſſen hatten, beſſerten ſie ſie wieder mit unglaublicher Geſchwindigkeit aus.

Imilcar belagert Gela. v. Chr. G. 405. J. d. W. 3599.

Mittlerweile hatte Dionys eine Armee von 50,000 Mann zu Fuß, wie einige ſagen, wiewohl Timäus nur 30,000 angiebt, und 1000 Reutern aufge-

Er ſchlägt den Dionys.

g) Eine umſtändliche und ausführliche Beſchreibung der mancherley Arten dieſer Maſchiene werden unſre Leſer beym Vitruv X. c. 14. ſqq. den Schriftſtellern in Mathematicor. vet. Graec. Opp. Par. 1693. und Lipſius im Poliorceticon auch Stewech. ad Vegetium finden.

aufgebracht. Mit dieſen Truppen und 50 Segeln rückte er zum Entſatze von Gela an. Nachdem er einen fruchtloſen Verſuch gethan hatte, den Ort zu entſetzen, überredete er die Einwohner, das einzige Mittel der Sicherheit wäre, die Stadt zu räumen. Sie zogen alſo des Nachts unter Bedeckung ſeiner Armee daraus weg. Die Carthaginienſer, als ſie den Ort leer fanden, nahmen ſogleich davon Beſitz, hieben alle, die noch zurückgelaſſen waren, nieder, oder kreuzigten ſie, plünderten ihn rein aus, und giengen hernach auf Camarina los. Doch Dionys überredete die Camarinäer, ſich mit Weibern und Kindern nach Syracus zu wenden. Die Carthaginienſer plünderten auch dieſe Stadt. Da ſie aber theils durch Krieg, theils durch eine Peſt, die unter ihnen ausbrach, ſehr geſchwächt waren, glaubte Imilcar nicht im Stande zu ſeyn, den Krieg fortzuſetzen, ſondern ſchickte einen Herold mit Friedenserbietungen nach Syracus. Dionys, der nur erſt mit Mühe einen Aufſtand der Syracuſer gedämpft hatte, gab Imilcars Vorſchlage willig Gehör. Es ward alſo ein Stillſtand geſchloſſen, vermöge deſſen die Carthaginienſer, außer ihrem alten Gebiete in Sicilien, die Ländereyen der Sicaner, Selinuntier, Himerier und Agrigentiner beſitzen ſollten, und dem Volke von Gela und Camarina vergönnt ward, ihre Städte vom neuen zu beziehen, woſern ſie den Carthaginienſern jährlichen Tribut erlegten.

Die Geloer ſind genöthigt, ihre Stadt den Carthaginienſern zu überlaſſen.

Imilcar ſchließt mit Dionys Friede.

Nachdem dieſer Vergleich geſchloſſen war, kehrte Imilcar mit dem Ueberbleibſel ſeiner Armee nach Carthago zurück, nachdem er über die Hälfte davon durch die Peſt verloren hatte, die auch in Africa ſchreckliche Verwüſtung anrichtete. h) Die Campaner,

h) S. oben Geſch. von Syracus, S. 122. f. Diodor. XIII, 108 - ad f. libri. Juſtin. XIX, 2, 7. ſqq. Suppl. au Corps Diplomat. T. I. Art. 188.

ner, die er zu Vertheidigung ſeiner Eroberungen in Sicilien zurückgelaſſen hatte, zogen bald darauf, auf des Dionys Anſuchen, nach Syracus, und entſetzten den Tyrannen, der in einem Theile der Stadt von den Syracuſern belagert war.

Nachdem Dionys durch der Campaner Beyſtand den Aufruhr geſtillt, und wider künftige Empörungen dienliche Mittel vorgekehrt hatte, machte er die nöthigen Anſtalten, den Krieg mit den Carthaginienſern zu erneuern, in Hoffnung, ſie ihrer Eroberungen in Sicilien zu berauben, die er zu ſeinem neuen Königreiche zu ſchlagen gedachte. i) Er brachte geraume Zeit damit zu, eine furchtbare Armee von Miethtruppen aufzubringen, eine zahlreiche Flotte zu bauen und auszurüſten, und viele Kriegsanſtalten vorzukehren; wobey nicht nur die bedeckten Gänge an den Tempeln, ſondern auch die Schulen, Märkte und ſelbſt Privathäuſer zu Syracus mit Arbeitsleuten angefüllt waren, welche beſtändig an Waffen und Rüſtungen ſchmiedeten.

Dionys rüſtet ſich zu einem neuen Kriege wider die Carthaginienſer.

Er fieng die Feindſeligkeiten verrätheriſcher weiſe damit an, daß er den Syracuſern vergönnte, die in ihrer Stadt wohnenden Carthaginienſer niederzumachen, und ihre Güter zu plündern. Dieſem ſchrecklichen Beyſpiele der Treuloſigkeit und Unmenſchlichkeit folgte man durch ganz Sicilien. Da er die Syracuſer nicht weniger als ſich ſelbſt nach dem Kriege begierig ſah, ſchickte er nach Carthago einen Herold mit einem Briefe an den Senat und das Volk, worinnen er ihnen ankündigte, wofern ſie nicht ſogleich ihre Beſatzungen aus allen griechiſchen Städten in Sicilien zögen, würden ihnen das Volk von Syracus als Feinden begegnen. Die Carthaginienſer, welche

Die zu Syracus wohnhaften Carthaginienſer werden umgebracht.

v. Chr. G. 397. J. d. W. 3607. N. Erb. Roms 357.

i) Die folgenden Geſchichten ſind gleichfalls bereits oben in der Geſch. von Syracus vorgekommen, S. 125. f. S. Diodor. XIV, 45. ſqq.

welche viel an der Peſt gelitten hatten, waren über dieſen Brief nicht wenig beſtürzt. Anſtatt aber des Dionys Forderung einzugehen, ſchickten ſie aller Orten hin Befehlshaber mit beträchtlichen Summen, um in größter Geſchwindigkeit Truppen aufzubringen, und beſtellten den Himilco zum oberſten Feldherrn.

Dionys belagert Motya.

Dionys gieng mit ſeiner Armee, ohne auf eine Antwort zu warten, vor Motya, eine carthaginienſiſche Stadt, die auf einer Halbinſel, an dem weſtlichen Ende von Sicilien, nicht weit von dem Berge Eryx, erbaut war. Da in dieſer Stadt die Carthaginienſer alle ihre Vorräthe und Lebensmittel verwahrten, ſo war ſie ſtark befeſtigt. Da alſo Dionys fand, daß ihm dieſer Verſuch nicht ſogleich gelingen wollte, ließ er ſeinen Bruder Leptines mit der Flotte, die außer den Transportſchiffen aus 200 Galeeren beſtand, und einem Theile der Truppen vor dem Orte, er ſelbſt aber zog mit der übrigen Armee zur Eroberung der andern Städte aus, die mit den Carthaginienſern im Bündniſſe ſtanden. Alle dieſe ergaben ſich ihm, bis auf fünf. Da er aber zwo derſelben, Egeſta und Entella, nicht einnehmen konnte, gieng er wieder vor Motya, und ſetzte die Belagerung dieſes Orts mit größtem Eifer fort. Mittlerweile gieng der carthaginienſiſche Admiral mit 10 Galeeren vor Syracus, drang des Nachts in den Hafen, verſenkte die meiſten Galeeren, die er daſelbſt fand, und kehrte ohne Verluſt eines einzigen Mannes nach Carthago zurück. Sie hofften, es dadurch ſo weit zu bringen, daß ein Theil der ſyracuſiſchen Flotte ſich von Motya wegbegäbe. Allein Dionys ſetzte die Belagerung mit ſeiner ganzen Flotte und Armee fort, und nahm zuletzt, nach den verzweifeltſten Beſtrebungen, die Stadt ein. Nach der Eroberung von Motya gieng Dionys mit ſeiner Armee nach Syracus zurück.

Er erobert es mit Sturm.

Die Carthaginienſer, welche einen unglücklichen Verſuch gemacht hatten, Motya zu entſetzen, indem ſie ſich bemüht hatten, die ſiciliſche Flotte in dem Haſen dieſer Stadt zu Grunde zu richten, beſchloſſen nunmehr, eine ſolche Armee aufzubringen, die dem Tyrannen im Felde gewachſen ſeyn ſollte. Sie verſammelten demnach eine Armee von 300,000 Mann zu Fuß und 4000 zu Pferde, nebſt einer Flotte von 200 Galeeren, und mehr als 600 Laſtſchiffen, mit Lebensmitteln und Kriegsmaſchienen beladen, unter denen ſich 400 Streitwagen fanden. Dieß iſt der Bericht, den Ephorus giebt. Timäus aber meldet, daß im folgenden Feldzuge nicht über 100,000 Carthaginienſer in Sicilien gefochten haben, daß aber, als ſie daſelbſt landeten, 3000 Sicilier zu ihnen geſtoßen ſind.

Die Carthaginienſer ſchikken eine ſtarke Armee nach Sicilien.

v. Chr. G. 396. J. d. W. 3608. n. Erb. R. 358.

Ehe noch dieſe Truppen in Sicilien anlangten, war Dionys abermals zu Felde gegangen, und verheerte das carthaginienſiſche Gebiete auf eine ſchreckliche Art. Da die Egeſtäer ſich nicht ergeben wollten, belagerte er ihre Stadt. Als aber die Belagerten bey einem unvermutheten Ausfalle einen Theil ſeines Lagers anſteckten, wobey viele von ſeinen Soldaten umkamen, zog er ſeine Armee zurück, und verwüſtete abermals das Land. Der Admiral der ſyracuſiſchen Flotte, Leptines, griff die africaniſchen Transportſchiffe unfern von der Küſte von Panormus an, und verſenkte 50 davon, die 5000 Mann und 200 Wagen an Bord hatten. Als aber die carthaginienſiſchen Galeeren heran kamen, befand er für rathſam, ſich zurückzuziehen. Himilco ſetzte ſeine Truppen aus, gab der Flotte, die unter dem Mago ſtand, Befehl, den Bewegungen der Armee zu folgen, zog längs an der Küſte hin, und nahm in kurzem Eryx und Motya ein.

Ein Theil ihrer Flotte wird von Leptines geſchlagen.

Himilco erobert wieder Motya.

Dionys,

Dionys, anſtatt den Carthaginienſern entgegen zu rücken, und eine Schlacht zu wagen, wie es ſeine Truppen ernſtlich verlangten, zog ſich gegen Syracus zurück. Da ſich niemand dem Himilco widerſetzte, gieng er auf Meſſana los, das er gern wegen ſeiner Lage und ſeines geraumen Hafens einnehmen wollte. Ehe er es noch belagerte, ſchloß er einen Vergleich mit den Einwohnern von Himera und Cephalödium, eroberte Lipara, die Hauptſtadt der Inſeln dieſes Namens, und erpreßte von den Einwohnern 30 Talente. Da ſeine Flotte mit Hülfe eines ſtarken Weſtwindes in den Hafen von Meſſana eingelaufen war, bemächtigte er ſich des Orts ohne vielen Widerſtand, und ließ ihn bis auf den Grund ſchleifen. Die Carthaginienſer zerſtörten nicht nur alle Häuſer, ſondern warfen auch den Schutt in das Meer; ſo daß man nach ihrem Abzuge ſchwerlich entdecken konnte, wo die Stadt geſtanden hatte.

Die Siculer treten von Dionys ab.

Durch dieſen glücklichen Erfolg wurden die Siculer aufgemuntert, ſich für die Carthaginienſer zu erklären. Darüber ward Dionys ſo beſtürzt, daß er allen Sclaven und Knechten zu Syracus ihre Freyheit gab, und die Feſtungen der Syracuſer an den Gränzen befeſtigen, und mit Lebensmitteln verſehen ließ. Er zog mit ſeiner Armee, die aus 30,000 Mann zu Fuß und 3000 zu Pferde beſtand, ungefähr 20 Meilen nordwärts von Syracus, und ward von ſeiner Flotte unter der Anführung des Leptines begleitet. Mittweile langte die carthaginienſiſche Flotte unter dem Mago zu Catana an, da indeſſen ihre Armee ſüdwärts mitten durch das Land gegen Syracus anrückte. Dionys bediente ſich dieſer Gelegenheit, ihre Flotte anzugreifen, rückte nach Catana, und befahl ſeinem Bruder Leptines, den Mago anzufallen, gab ihm aber zugleich die Anweiſung, nicht aus ſeiner Linie zu gehen. Leptines vernachläſſigte

unbe-

unbeſonnener weiſe dieſen Rath, und gieng, ungeachtet der Ueberlegenheit der Carthaginienſer, mit 30 ſeiner beſten Galeeren auf ſie los. Er ward in kurzem von den carthaginienſiſchen Galeeren umringt, und das Treffen ward ſehr blutig und hartnäckig, indem beyde Theile geraume Zeit über gleich als auf dem feſten Lande im Handgemenge waren. Endlich wurden die Syracuſer mit Verluſt von 100 Galeeren und 20,000 Mann auf das Haupt geſchlagen.

Aus Beſorgniß, daß nicht die ſieghafte Flotte Syracus überfallen möchte, gieng Dionys eilig zu Vertheidigung ſeiner Hauptſtadt zurück. Bald darauf gieng Himilco mit ſeiner Flotte und Armee vor Syracus, ſchloß die Stadt von der Seeſeite ein, verwüſtete das Land viele Meilen umher, hieb die Wälder nieder, und zerſtörte alles vor ſich her. Endlich ſchloß er auch die Stadt zu Lande enge ein, und nahm das Viertheil Achradina mit Sturm weg. Da die Syracuſer einige Verſtärkung aus Griechenland und Italien empfiengen, wagten ſie ſich auf die See, und erhielten über die Carthaginienſer einige Vortheile, indem ſie 25 ihrer Galeeren nahmen, und verſchiedne andre beſchädigten.

Die Carthaginienſer belagern Syracus.

Auf dieſe Niederlage folgte in kurzem ein härteres Unglück; und die Carthaginienſer, die beynahe die ganze Inſel erobert hatten, waren bald hernach genöthigt, mit Schimpf und Schande nach Africa zurückzugehen; ein merkwürdiges Beyſpiel der Unbeſtändigkeit des irdiſchen Glücks! Des Himilco gehabter guter Erfolg ward gewiſſer maßen gänzlich durch die Peſt vereitelt, die unter ſeiner Armee ausbrach, und unter ſeinen Soldaten ſchreckliche Verwüſtung anrichtete. Von den Abergläubiſchen ward dieſe anſteckende Seuche als eine Strafe der Götter betrachtet, weil ſie die Tempel der Ceres und Proſerpine geplündert, und die Gräber um die Stadt

Die Peſt reißt unter den Carthaginienſern ein.

zerſtört hatten. Andre aber ſchrieben ſie der außerordentlichen Hitze und den ſchädlichen Ausdünſtungen der benachbarten Sümpfe zu. Vor Aufgange der Sonne befiel die Kranken ein krampfhafter Schauer, der zum theil von den friſchen Winden herrührte, die von der See kamen. Gegen Mittag aber wurden ſie beynahe durch die Hitze erſtickt, die ſie überaus ſchwach und kraftlos, und die Krankheit ſtärker und bösartiger machte. Bey der erſten Anwandlung der Krankheit wurden ſie von Huſten, Aufſchwellung des Halſes, und ſo weiter, befallen. Darauf folgten heftige Bauchflüſſe, hitzige Fieber, empfindliche Schmerzen über den ganzen Leib, und ſtinkende Geſchwüre. Einige geriethen ſogar in Tollheit, fielen ieden an, der ihnen aufſtieß, und machten ihn nieder. Die Aerzte konnten keine Hülfe verſchaffen, ſondern die, welche die Krankheit angeſteckt hatte, ſtarben am fünften oder ſechsten Tage unter der größten Marter. k) Diodor meldet, l) daß außer denen, die im Anfange der Seuche begraben wurden, noch 150,000 todte Körper unbegraben liegen geblieben ſind.

Sie werden von Dionys angegriffen und geſchlagen.

Als Dionys den elenden Zuſtand vernahm, worein die Carthaginienſer verſetzt waren, that er einen allgemeinen Angriff auf ihr Lager, da indeſſen ſeine Flotte ihre Galeeren im Hafen anfiel. Die Syracuſer brachen eilig in den Hafen ein, und legten Feuer an die carthaginienſiſche Flotte. Darüber geriethen ihre Truppen in ſolche Beſtürzung, daß Dionys ohne vielen Widerſtand durch ihre Verſchanzung drang, und unter ihnen ein großes Blutbad anrichtete. Er beſchloß, den folgenden Morgen das Gefechte zu erneuern. Allein Himilco, der ſich außer Stande befand, einen neuen Angriff auszuhalten, ſchloß heimlich einen Vergleich mit Dionys, zahlte ihm 300 Talente,

k) S. Diodor. XIV, 71. ein wichtiges Kapitel.
l) ebendaſ. c. 76.

Talente, und erhielt dafür Vergünſtigung, ſich mit allen noch lebenden carthaginienſiſchen Bürgern des Nachts wegzubegeben. Er ſchiffte alſo die Carthaginienſer auf 40 Galeeren ein, die noch dem Brande entgangen waren, überließ ſeine übrige Armee der Willkühr der Syracuſer, und ſegelte nach Africa. Einige Korinther, die ſeinen Abzug inne wurden, ſetzten ihm nach, und verſenkten mit den Schnäbeln ihrer Galeeren einige der hinterſten von ſeinen Schiffen. Als die ſiciliſchen Bundsgenoſſen ſich vom Himilco verlaſſen fanden, giengen ſie ſogleich nach ihrer Heimath. Alle die übrigen, ausgenommen die Iberier, die bey dem Dionys Dienſte nahmen, wurden entweder niedergehauen oder zu Gefangnen gemacht, und die Beute in ihrem Lager ward den ſyracuſiſchen Soldaten überlaſſen. Alſo endigte ſich dieſer Feldzug, der wegen ſeiner mancherley Zufälle und ſeines Glückswechſels einer der merkwürdigſten iſt, den man nur in der Geſchichte findet. m)

Himilco entkömmt mit genauer Noth.

Als die Einwohner von Carthago das ſchreckliche Schickſal vernahmen, das ihre Landmacht und Flotte in Sicilien betroffen hatte, geriethen ſie in die äußerſte Betrübniß und Verzweiflung. Jede Straße war mit Klagen angefüllt, die Gewölber und Tempel wurden verſchloſſen, alle Geſchäffte, ſelbſt den Gottesdienſt, ließ man auf einmal ruhen. In kurzer Zeit ward die traurige Nachricht durch die Landung des Ueberbleibſels von ihrer Armee beſtätigt. Himilco gieng gleich nach ſeiner Ankunft in ſein Haus, ſchloß ſich vor den Bürgern und ſeinen eignen Kindern ein, und legte Hand an ſich ſelbſt, um zu zeigen, daß er ſeine in Sicilien verſtorbne Landsleute nicht

Er entleibt ſich ſelbſt.

m) Diodor. XIV, 55-76. Von dieſer Niederlage iſt die Erzählung beym Juſtin XIX, 2, 7. ſqq. zu verſtehen. Vergl. oben S. 135. Suppl. au Corps Diplomat. Art. 198.

aus Liebe für das Leben, ſondern bloß darum überlebt hatte, damit er noch die übrigen Truppen retten möchte.

Die Africaner empören ſich wider Carthago.

Als es in Africa ruchtbar ward, daß Himilco bloß die carthaginienſiſchen Bürger davon gebracht, die Bundsgenoſſen aber der Gnade des Feindes überlaſſen hätte, ergriffen diejenigen Städte und Staaten, die ihnen Hülfsvölker geſchickt hatten, die Waffen, und giengen an der Zahl mehr als 200,000 Mann gerades weges auf Carthago los. Während ihres Zugs gieng Tunis an ſie über, welches die Carthaginienſer in nicht geringes Schrecken ſetzte. Dem ungeachtet wagten ſie ein Gefechte, als die Feinde der Stadt nahe gekommen waren, wurden aber geſchlagen, und gezwungen, ihre Sicherheit innerhalb ihrer Mauern zu ſuchen. Nunmehr gewann ihr Aberglaube die Oberhand, und ſie beſchloſſen, die der Ceres und Proſerpine in Sicilien widerfahrne Beleidigung dadurch zu vergüten, daß ſie ſie unter ihre Gottheiten aufnähmen. Darauf ſuchten ſie die nöthigen Anſtalten zu treffen, die Rebellen zum Gehorſame zu bringen, und die, welche ſie begünſtigten, abzuſtrafen.

Sie ſind genöthigt, aus einander zu gehen.

Zum Glücke für die Carthaginienſer fehlte es der aufrühriſchen Armee an einem Feldherrn und andern erfahrnen Befehlshabern; ſie hatte weder Kriegsmaſchienen, um eine Belagerung vorzunehmen, noch auch Lebensmittel zu Erhaltung einer ſo großen Menge. Hierüber entſtanden unter ihnen Mißhälligkeiten. Dieſer Gelegenheit bedienten ſich die Carthaginienſer, verſchiedne von ihren Anführern zu beſtechen; und da die Theurung in ihrem Lager einriß, waren ſie in kurzem genöthigt, aus einander zu gehen. Dadurch wurden die Carthaginienſer von einer nahen Gefahr, dergleichen ſie nur iemals bedroht hatte, befreyt. n) Indem

n) Diodor. XIV, 77. welcher alles dieß unter dem erſten

Indem dieſes in Africa vorgieng, begegnete **Mago**, den **Himilco** in Sicilien zurückgelaſſen hatte, um für die Angelegenheiten der Republik zu ſorgen, den carthaginienſiſch geſinnten Siciliern ſehr leutſelig, und nahm alle, die vom **Dionys** verfolgt wurden, in ſeinen Schutz. Nachdem er ſich auch durch Bündniſſe mit verſchiednen freyen Städten Siciliens verſtärkt hatte, richtete er eine Armee auf, und that eine Streiferey in das Gebiete von **Meſſana**, welche Stadt nach des **Himilco** Abzuge **Dionys** vom neuen erbaut hatte. Bald darauf ward er bey Abacänum, einer Stadt ſeiner Bundsgenoſſen, wohin er ſich mit ſeiner Beute gezogen hatte, von **Dionys** geſchlagen. o)

Mago wird von Dionys geſchlagen. v. Chr. G. 393. J. d. W. 3611. N. Erb. Roms 361.

Ungeachtet des großen Verluſts, den die Carthaginienſer während dieſes Kriegs erlitten hatten, konnten ſie ſich nicht enthalten, neue Verſuche auf Sicilien zu thun. Sie warben demnach in Africa, Sardinien und Italien Truppen, und ſchickten im folgenden Jahre dem **Mago** 80,000 Mann, der in der Abſicht, das Schickſal Siciliens durch eine Schlacht zu entſcheiden, in das Feld rückte. Da ſich viele Siculer für ihn erklärten, gieng er in das Land der Agyrinäer, um dieſes Volk auf ſeine Seite zu bringen. Allein **Agyris**, der Fürſt der Agyrinäer, ward vom **Dionys** vermocht, ſich für ihn zu erklären, indem ihm der Tyrann ein gröſſers Gebiete verſprach, wofern ihre Waffen Glück haben ſollten. Da **Agyris** unter allen auf der Inſel nach dem **Dionys** der mächtigſte war, fand ſich **Mago**, der ſich unbedächtiger weiſe in ſein Gebiete gewagt hatte, in kurzem in groſſer Verlegenheit, und war genöthigt, einen Frieden vorzuſchlagen, der auch zu ſtande kam. Der neue Vertrag ſtimmte durchgehends mit dem vorigen überein;

Die Carthaginienſer ſchicken eine andre Armee nach Sicilien. v. Chr. G. 392. J. d. W. 3612. N. Erb. Roms 362.

Mago ſchließt einen Vergleich mit Dionys.

Jahre der Olymp. 96. vermuthlich aber bloß des Zuſammenhanges wegen, erzählt.

o) Diodor. XIV, 90. Oben S. 136.

ein; nur war ihm noch ein Artikel beygefügt, vermöge deſſen die Stadt Taurominium an Dionys abgetreten ward, der die alten Eigenthümer daraus vertrieb, und die auserleſenſten von ſeinen Miethtruppen an ihre Stelle ſetzte. p)

Von dieſer Zeit an ſchweigt die Geſchichte neun Jahre hindurch von den Unternehmungen der Carthaginienſer. Allein im 2. Jahre der 99. Olympiade richtete Dionys, nachdem er einen reichen Tempel in Hetrurien geplündert hatte, q) eine furchtbare Armee auf; und der Senat zu Carthago, der darüber Verdacht ſchöpfte, machte ebenfalls Zurüſtungen zum Kriege. Dionys ſuchte ſorgfältig eine Gelegenheit zum Bruche; und da er die carthaginienſiſchen Unterthanen in Sicilien zur Empörung geneigt ſah, ſchloß er mit ihnen ein Bündniß, vermöge deſſen ſeine Truppen in ihre Städte gelaſſen wurden. Nachdem die Carthaginienſer vergebens wider dieſes Verfahren Vorſtellungen gethan hatten, griffen ſie zu den Waffen, ſandten den Mago mit einer ſtarken Armee nach Sicilien, und ſchickten zugleich eine andre Armee wider die griechiſchen Staaten in Italien aus. Mago ward kurz nach ſeiner Ankunft in Sicilien bey einem Orte, Cabala genannt, von Dionys angegriffen und geſchlagen. Mago ſelbſt blieb mit 10,000 von ſeinen Leuten, und 5000 wurden gefangen genommen. Da die überbliebnen von der Armee Friede begehrten, wollte ihnen Dionys keine andern Bedingungen bewilligen, als daß ſie ſich anheiſchig machen ſollten, Sicilien zu räumen, und alle Kriegskoſten zu tragen. Sie ſtellten ſich bereit, dieſe Bedingungen einzugehen, wandten aber vor, es ſtünde nicht in ihrer Macht, die Städte, welche ſie in Sicilien

v. Chr. G. 383. J. d. W. 3621. N. Erb. Roms 371.

Dionys überſchreitet den Vergleich, und fängt vom neuen Krieg an.

Er ſchlägt die Carthaginienſer.

p) S. oben S. 137. Diodor. XIV, 95. 96. Suppl. au Corps Diplomat. Art. 204.

q) S. oben S. 145.

lien beſäßen, ohne ausdrücklichen Befehl ihrer Republik zu übergeben, und erhielten auf ſo lange Stillſtand, bis daß ein Abgefertigter von Carthago zurückgekommen wäre. Während dieſer Zeit begruben ſie den **Mago**, und beſtellten ſeinen Sohn gleichen Namens zu ſeinem Nachfolger.

Der neue Feldherr, der noch ſehr jung war, aber bereits merkliche Beweiſe ſeiner Klugheit und Tapferkeit gegeben hatte, warb während des Stillſtandes neue Truppen, und richtete ſie ab; ſo daß er, nach der Rückkunft des Abgefertigten von **Carthago**, zu Felde gieng, den **Dionys** bey **Cronion** angriff, einen völligen Sieg erhielt, und 14,000 Syracuſer, unter andern des Tyrannen Bruder, **Leptines**, auf dem Platze erlegte. Auch im Nachſetzen ward unter den Syracuſern ein großes Blutbad angerichtet; und **Dionys** nahm in großer Beſtürzung die Flucht nach **Syracus**, wo er erwartete belagert zu werden. Doch der carthaginienſiſche Feldherr bediente ſich ſeines Siegs mit großer Mäßigung, zog ſich nach **Panormus**, und bot dem **Dionys** folgende Bedingungen an, die er willig eingieng: „Beyde Theile ſollten das „behalten, was ſie beym Ausbruche des Kriegs be„ſeſſen hatten, ohne nur daß **Dionys** den Carthagi„nienſern die Stadt und das Gebiete von Selinus „und einen Theil des Gebietes von Agrigent abtre„ten, und zum Erſatze der Kriegskoſten 1000 Talen„te erlegen ſollte.“ r)

Die Carthaginienſer erhalten einen völligen Sieg.

Sie verſchaffen ſich einen vortheilhaften Frieden.

Ungefähr drey Jahre nach Endigung dieſes letzten Kriegs führten die Carthaginienſer eine Armee nach Italien, und ſetzten die Einwohner von **Hippo** oder **Hipponium** s) wieder in ihre Stadt ein, woraus

Sie ſchicken eine Flotte und Armee nach Italien.
v. Chr. G. 379.
J. d. W. 3625.
n. Erb. R. 375.

r) Oben S. 146. Diodor. XV, 15-17. Suppl. au Corps Diplomat. Art. 216.
s) Vibo Valentia, am weſtlichen Ufer in Unteritalien.

woraus ſie vor einiger Zeit waren vertrieben worden. t)

Die Peſt herrſcht zu Carthago.

Gleich nach der Rückkunft ihrer Truppen von dieſem Zuge brach vom neuen die Peſt zu Carthago aus, und riß unzählige Einwohner hin. Sie ſcheint ärger gewütet zu haben, als irgendeine andre Krankheit, von der iemals die Stadt heimgeſucht worden war, denn ſie nahm die Leute ſo ſchaarweiſe weg, daß ſie gewiſſer maßen das ganze Land entvölkerte. Die Africaner und Sarder, durch die große Schwäche des carthaginienſiſchen Staats aufgemuntert, ſuchten ihr Joch abzuſchütteln, wurden aber, wiewohl mit einiger Schwierigkeit, wieder zum Gehorſame gebracht. Dieſe Peſt war von einer ganz beſondern Art. Ein paniſches Schrecken und gewaltſame Anwandlungen von Wahnwitz befielen auf einmal diejenigen, die damit angeſteckt waren; ſie ſprangen mit dem Schwert in der Hand aus ihren Häuſern, nicht anders als ob der Feind die Stadt eingenommen hätte, und tödteten oder verwundeten alle, die ihnen unglücklicher weiſe in den Weg kamen. u) Juſtin ſcheint zu ſagen, daß die Carthaginienſer geraume Zeit über mit wenigem oder gar keinem Nachlaſſe von dieſer verderblichen Seuche angegriffen worden ſind. v)

Dionys fängt vom neuen Krieg an. v. Chr. G. 368. J. d. W. 3636. n. Erb. R. 386.

Der Carthaginienſer einheimiſche Noth munterte den Dionys auf, ihre Pflanzſtädte in Sicilien anzugreifen. Da er von ſeinen Feindſeligkeiten keine rechtmäßige Urſache anzugeben wußte, war er genöthigt, geradezu eine Lügen zu ſagen, und die Carthaginienſer

t) Diodor. XV, 24. Dionys von Syracus hatte die Stadt zerſtört, die Einwohner nach Syracus geführt, und die Ländereyen des Stadtgebietes den Locriern geſchenkt, ibid. XIV, 107.

u) Diodor. XV, 24.

v) Juſtin. XX, 5, 10. Die Stelle ſagt dieß nicht, ob es gleich ſonſt wahrſcheinlich iſt.

ſer zu beſchuldigen, ſie hätten Streifereyen in ſein Gebiete gethan. Dieſe vermeynte Beleidigung zu rächen, rückte er in ihr Gebiete mit einer Armee von 30,000 Mann zu Fuß und 3000 zu Pferde, und war mit einer Flotte von 300 Segeln begleitet. Er eroberte **Selinus**, **Entella**, **Eryx**, plünderte die umliegende Gegend, und belagerte **Lilybäum**, welches aber alle ſeine Bemühungen vereitelte. Bald darauf überfielen die Carthaginienſer zu **Eryx** 30 ſeiner beſten Galeeren; **Dionys** befand für gut, in einen Stillſtand zu willigen, und ſtarb wenige Monate darauf. w)

Es wird zu Carthago verboten, ſich der griechiſchen Sprache zu bedienen.

Da um dieſe Zeit **Suniatus**, ein Mann von großem Anſehen zu **Carthago**, dem **Dionys** durch griechiſche Briefe von den Abſichten des Staats geheime Nachricht gab, ward ſeine Verrätherey entdeckt, und ein Geſetz gemacht, das den Einwohnern die Erlernung der griechiſchen Sprache unterſagte. x)

v. Chr. G. 347. J. d. W. 3657. Olymp. 108, 2. n. Erb. R. 407.

Um ebendieſe Zeit ſchloſſen die Carthaginienſer ihren zweyten Vergleich mit den Römern, worein, nach dem **Polybius**, das Volk zu **Utica** und **Tyrus** mit eingeſchloſſen ward. Es ward den Römern abermals nicht erlaubt, jenſeit des **ſchönen Vorgebirgs**, **Maſtia** und **Tarſejum**, Städte zu bauen, y) oder an das Ufer auszuſteigen um Streifereyen zu thun.

Maſtia und Tarſejum.

w) Diodor. XV, 73. Oben S. 147. f.

x) Juſtin. XX, 5, 11. welcher ſo wenig Ordnung und Deutlichkeit in ſeiner Erzählung brauchet, daß man den Feldzug nicht recht beſtimmen kann, in welchem dieſe Verrätherey vorgefallen iſt. Uns deucht, ſie gehöre in Olymp. 96, 1. v. Chr. Geb. 396. und Juſtin habe ſeiner Gewohnheit nach die Namen verwechſelt, ſo daß er den Hanno ſtatt des Mago ſetzet. Vergl. oben die Geſch. von Syracus in dieſen Jahren.

y) Maſtia und Tarſeium waren dem Stephanus von Byzanz zu folge Plätze jenſeit der Straße von Gibraltar, vielleicht in der Gegend von Tarteſſus.

Aus dieſem Vertrage erhellt ferner, daß beydes Römer und Carthaginienſer ſich fleiſig auf die Handelſchaft legten. z) Als kurz hernach die Römer einen entſcheidenden Sieg über die Samniten gewonnen hatten, wünſchten ihnen die Carthaginienſer dazu Glück, und ſchenkten dem Jupiter Capitolinus eine goldne Krone 25 Pfund am Gewichte. a)

Da ſich mittlerweile, wegen der ſchwachſinnigen und tyranniſchen Regierungsart Dionys des zweyten, b) der ſeinem Vater gleiches Namens gefolgt war, zu Syracus große Unruhen entſpannen, gab der carthaginienſiſche Statthalter zu Minoa, einer Stadt im agrigentiniſchen Gebiete, dem Schwager des vorigen Königs, Dion, günſtige Aufnahme, welcher von da auszog, den ſyracuſiſchen Tyrannen des Throns entſetzte, und ſeinem Vaterlande die Freyheit wiedergab. bb) Dionys gelangte, nach einer zehnjährigen Verweiſung, wieder zur Oberherrſchaft von Syracus, ward aber zum zweyten male von Icetas angegriffen, der nicht ebendieſelben patriotiſchen Abſichten, als Dion, hatte, ſondern ſelbſt nach der Oberherrſchaft ſtrebte, und mit den Carthaginienſern ein Bündniß ſchloß, worinne man ſich dahin verglich, daß beyde Theile ihre Truppen wider Dionys verbinden, und nach deſſen Vertreibung ganz Sicilien unter ſich theilen ſollten. Die Carthaginienſer, die bereits eine furchtbare Flotte ausgerüſtet hatten, in Hoff-

v. Chr. G. 345. J. d. W. 3659. N. Erb. Roms 409.

Die Carthaginienſer mengen ſich in die

z) Der Friede ſteht beym Polyb III, 24. die Zeit giebt Livius an VII, 27, 2. S. Suppl. au Corps Diplom. Art. 251.

a) Liv. VII, 38.

b) Dionys der jüngere hatte einige Zeit den Krieg mit den Carthaginienſern fortgeſetzt, den ſein Vater vor ſeinem Ende angefangen hatte. Endlich kam es zu einem Frieden, v. Chr. Geb. 359. ſ. Diodor. XVI, 5. Suppl. au Corps Dipl. Art. 240.

bb) Oben S. 157. f.

Hoffnung, während der Zerrüttungen zu Syracus ihre Eroberungen in Sicilien weiter auszubreiten, traten willig mit Icetas in Bündniß. Allein die Syracuſer, welche ihre Abſicht zu argwohnen begonnten, ſprachen die Korinther um Beyſtand an. Dieſer Staat, der allezeit vor Tyrannen einen großen Abſcheu getragen hatte, ſchickte den Syracuſern eine Schaar Kriegsvolk, unter Anführung Timoleons, eines überaus geſchickten Feldherrns, und großen Freundes der Freyheit, zu Hülfe. ſyracuſiſchen Händel. Die Korinther ſtehen den Syracuſern bey.

Nachdem Timoleon der carthaginienſiſchen Flotte, die ihn auffangen wollte, entgangen war, landete er mit 1000 Mann zu Taurominium. Der carthaginienſiſche Feldherr bedrohte den Tyrannen dieſer Stadt, Andromachus, mit ſeinem Unwillen, wenn er nicht ſogleich die Korinther heraus triebe. Allein Andromachus gab auf dieſe Drohung nichts, ſondern verlieh dem Timoleon ſeinen Schutz, der am Abend des folgenden Tages auszog, und zu Adranum ankam, wo er 5000 Carthaginienſer ſchlug, die Icetas anführte. Darauf gieng er vor Syracus, und drang in einen Theil der Stadt ein, noch ehe der Feind von ſeiner Ankunft Nachricht hatte. Der Tyrann Dionys, der noch immer die Citadelle inne hatte, verlor die Hoffnung, wieder zur Oberherrſchaft zu gelangen, ergab ſich an Timoleon, und ſetzte ihn in Beſitz der Citadelle. c) Bald darauf machte ſich Leon, den Timoleon zum Statthalter des Orts beſtellt hatte, zum Herrn von demjenigen Theile der Stadt, der Achradina hieß, indem Timoleon mit einem großen Theile der Armee zu Catana abweſend war, und auf Verſtärkung von Korinth wartete, die zu Thurium in Italien durch ſtürmiſches Wetter aufgehalten ward. Der carthaginienſiſche Admiral, Hanno, paßte einige Zeit dieſer Verſtärkung auf, um v. Chr. G. 342. J. d. W. 3661. n. Erb. R. 411.

c) S. oben S. 171. Diodor. XVI, 65-70.

um ſie aufzufangen; endlich aber verließ er ſeinen Stand, und gieng nach Syracus zurück. Nach ſeinem Abzuge rückten die Korinther von Thurium nach Rhegium, ſchifften ſich daſelbſt ein, und landeten ſicher in Sicilien. Hier vereinigten ſie ſich mit Timoleon, der bald darauf Meſſana in ſeine Gewalt brachte. Darauf zog er nach Syracus, und befahl einigen ſeiner Soldaten, ſich unter die griechiſchen Miethtruppen zu mengen, die in des Mago Dienſten ſtanden, und ſie zur Empörung aufzumuntern. Dieſe Kriegsliſt that die gewünſchte Wirkung. Denn da die Miethtruppen unter einander von den Abſichten Timoleons günſtig urtheilten, argwohnte Mago, ſie giengen darauf um, ihn zu verrathen; und ohne des Icetas Vorſtellungen Gehör zu geben, hob er den Anker, und ſegelte nach Africa zurück. Als er zu Carthago ankam, und ſeine verzagte Aufführung bedachte, legte er Hand an ſich ſelbſt. Die Carthaginienſer ließen ſeinen Körper an einen Galgen oder ein Kreuz aufhängen, und dem Volke öffentlich zur Schau ausſtellen. d)

Mago verabſäumt es, der carthaginienſiſchen Partey zu Hülfe zu kommen.

Timoleon hatte nach des Mago Abzuge großen Fortgang in Sicilien, nahm viele von den Carthaginienſern abhängige Städte in ſein Bündniß auf, und verhalf wieder verſchiednen griechiſchen Städten zum völligen Genuſſe ihrer Rechte und Freyheiten. Der Senat und das Volk zu Carthago waren mit dem Verhalten ihrer oberſten Befehlshaber in dieſem Feldzuge ſehr übel zufrieden, entſetzten die meiſten ihrer Stellen, und gaben die letztern Leuten von bekannten Verdienſten. Da ſie entſchloſſen waren, den Krieg in Sicilien mit größtem Eifer zu führen, ließen ſie in allen Gegenden ihres Gebietes werben, brachten in Spanien, Gallien und Ligurien eine große Anzahl Mieth-

Timoleons Glück wider die Tyrannen und Carthaginienſer.

d) Oben S. 173. Aus dem Plutarch Timol. p. 244–246. Vergl. Diodor. XVI, 72. 73.

Miethtruppen auf, und rüſteten ſich zugleich aus aller Macht zur See. Im folgenden Frühjahre ſchickten ſie den Asdrubal und Hamilcar, zween erfahrne Befehlshaber, mit einer Armee von 70,000 Mann, 200 Kriegsſchiffen und 1000 Transportſchiffen nach Sicilien hinüber.

Es landet eine carthaginienſiſche Armee in Sicilien. v. Chr. G. 340. J. d. W. 3664. n. Erb. R. 414. Olymp. 110, 1.

Als das erſte Gerücht von ihrer Landung zu Syracus einlief, gieng Timoleon, der den Icetas überwunden, und die Ruhe zu Syracus wieder hergeſtellt hatte, abermals auf ſie los, obſchon ſeine Truppen nicht über 12000 Mann betrugen, von denen noch dazu 1000 ihn verließen, und nach Syracus zurückgiengen. Ungeachtet ſeiner ſo geringen Anzahl griff er doch die Carthaginienſer an den Ufern des Fluſſes Cremiſſus an, und erhielt nach einem hartnäckigen Gefechte den völligen Sieg, indem die Carthaginienſer durch einen heftigen Sturm von Hagel, Wetterſchlägen und Bliß, der ihnen gerade in das Geſicht entgegenſtieß, in Unordnung gebracht wurden. Plutarch erzählt, e) unter den 10,000 Todten, die ſie auf der Wahlſtatt ließen, wären 3000 Eingeborne aus den beſten Häuſern in Carthago geweſen; und nach den puniſchen Urkunden wären vorher niemals ſo viele vornehme Leute in einem Treffen geblieben. Außer den Todten, deren Diodor über 12,000 zählt, wurden noch 15,000 gefangen genommen; Timoleon nahm alle ihr Gepäcke, 200 Kriegswagen, 1000 Panzerhemden, und 10,000 Schilde. Die Beute, welche vornehmlich aus goldnem und ſilbernen Geſchirre und andern koſtbaren Geräthſchaften beſtand, war, nach dem Plutarch, ſo unermeßlich, daß die ganze griechiſche Armee mit Einſammlung derſelben drey Tage zubrachte. Nachdem ſie über den Fluß geſetzt, und des Feindes Lager eingenommen hatten, fanden ſie darinne eine ſo

Timoleon ſchlägt ſie auf das Haupt.

e) in Timoleonte p. 250. B.

ſo unglaubliche Menge Gold und Silber, daß alles von geringerm Werthe gar nicht geachtet ward. Timoleon ließ ſeine Miethtruppen an der feindlichen Gränze, um das ganze Land zu plündern und zu verheeren, und gieng mit der übrigen Armee nach Syracus zurück, wo man ihn mit aller erſinnlichen Freudenbezeugung aufnahm. f)

Icetas ſchließt einen abermaligen Vergleich mit den Carthaginienſern. v. Chr. G. 339. J. d. W. 3665. N. Erb. Roms 415.

Nachgehends faßte Icetas, wie uns Plutarch erzählt, den Anſchlag, ſein verlornes Gebiete wieder zu gewinnen, und ſchloß, nebſt dem Tyrannen zu Catana, Mamercus, ein anders Bündniß mit den Carthaginienſern, die dem zu folge eine Armee von 70,000 Mann aufbrachten, und eine ſtarke Anzahl Griechen in ihre Dienſte nahmen. Giſco, des Hanno Bruder, ein Feldherr von großer Erfahrung und Tapferkeit, ward aus der Verbannung zurückgerufen, um die zu dieſem neuen Kriegszuge beſtimmten Truppen anzuführen. Dieſe Zeitung veranlaßte in Sicilien neue Bewegungen. Die Meſſaner hieben die von Timoleon in ihrer Stadt zurückgelaßne Beſazzung nieder, die aus 400 Mann beſtand. Eine Schaar Miethtruppen wurden von den Carthaginienſern zu Hierä in einen Hinterhalt gelockt, und ſämmtlich niedergemacht. Indem Timoleon nach Calauria rückte, ſtreifte Icetas an der Spitze der carthaginienſiſchen Parteyin das ſyracuſiſche Gebiete, und führte beträchtliche Beute mit ſich weg. Als er aber auf dem Rückwege bey Calauria vorbey zog, ſetzte ihm Timoleon nach, griff ihn bey dem Fluſſe Damyrias an, und ſchlug ihn mit Verluſte von 1000 Mann. Nach dieſer Niederlage ward der Tyrann ſelbſt, ſein Sohn Eupolemus, und Euthymus, der Feldherr über ſeine Reuterey, dem Timoleon gebunden ausgeliefert, der die zween erſtern hinrichten, und den letzten von ſeinen eignen Soldaten mit kaltem Blute

Er wird von Timoleon geſchlagen und gefangen.

f) Oben S. 176. Diodor. XVI, 77-80.

Blute umbringen ließ. Darauf zog er gegen Catana, und ſchlug den Mamercus in den Ebnen am Fluſſe Abolus mit Verluſt von mehr als 2000 Mann. Die Carthaginienſer ſelbſt litten bey dieſem Gefechte, indem der größte Theil der Todten Hülfsvölker waren, die Giſco dem Mamercus zugeſandt hatte. g)

Die Carthaginienſer ſetzten die Kriegszurüſtungen immer fort. Da aber Timoleon in Sicilien groſſentheils die Ueberlegenheit hatte, hielten ſie es für das beſte, ſich um gütlichen Vergleich zu bewerben. Timoleon, der von ſeiten des Mamercus und andrer, wider die er gern ſeine Waffen kehren wollte, neue Unruhen beſorgte, willigte in einen Frieden mit den Carthaginienſern, mit der Bedingung, daß alle griechiſche Städte frey ſeyn ſollten, daß der Fluß Halycus die Gränze zwiſchen ihrer beyder Gebiete ſcheiden, und daß Carthago nicht ferner den ſiciliſchen Tyrannen Vorſchub thun ſollte. h)

Timoleon ſchließt mit Carthago Friede.

Um dieſe Zeit faßte Hanno, ein reicher und mächtiger Carthaginienſer, den Anſchlag, die höchſte Gewalt zu Carthago an ſich zu reißen. Zu Ausführung dieſes Vorhabens war er geſonnen, die Rathsglieder am Tage der Vermählung ſeiner Tochter zu einem großen Gaſtmahle einzuladen, und ſie hernach, indem er Gift unter ſeinen Wein miſchte, alle umzubringen. Obſchon ſein Vorhaben verrathen ward, war doch ſein Anſehen in der Stadt ſo groß, daß die obrigkeitlichen Perſonen ſich nicht getrauten, ihn zu beſtrafen, ſondern ſich damit begnügten, ein Geſetz zu verordnen, das die zu große Pracht bey Hochzeiten unterſagte, und den Aufwand bey ſolchen Vorfällen beſtimmte. Da Hanno ſeine Liſt vereitelt ſah, beſchloß er, zu den Waffen zu greifen, verſammelte zu dem

Hanno ſucht ſich zum Oberherrn zu Carthago aufzuwerfen.

g) Plutarch. Timol. p. 250-252.

h) Oben S. 177. Diodor. XVI, 82. Plutarch. ib. p. 252. C. D.

dem Ende alle ſeine Sclaven, und ſetzte zum zweyten male einen Tag feſt, an dem ſein Vorhaben ausgeführt werden ſollte. Er ward aber zum zweyten male verrathen, begab ſich, um der Strafe zu entgehen, auf ein ſtark befeſtigtes Schloß, und hielt bey den Africanern und dem Könige der Mauritanier um Beyſtand an, aber vergebens. Er ward nachgehends eingezogen, und gefangen nach Carthago gebracht, wo man ihn ſcharf geiſſelte, ihm die Augen ausſtach, ihm Arme und Beine zerſchlug, ihn in Gegenwart des Volks hinrichtete, und ſeinen Leib an ein Kreuz oder einen Galgen aufhieng. Alle ſeine Kinder und Verwandte, wenn ſie auch keinen Theil an ſeinen Verbrechen hatten, wurden dennoch mit ihm beſtraft, damit keine einzige Perſon von ſeinem Geſchlechte übrig bleiben möchte, die entweder ſein Laſter nachahmen, oder ſeinen Tod rächen könnte. i)

v. Chr. G. 332. J. d. W. 3672. Olymp. 112, 1. N. Erb. Roms 422.

Wenige Jahre darauf hielten, nach dem Curtius, k) die Tyrier bey den Carthaginienſern wider Alexandern den großen um Beyſtand an, der ihre Stadt belagert hatte. Den Carthaginienſern gieng das Unglück ihrer Landsleute ſehr nahe; denn ſo nannten ſie und die Tyrier einander. Da ſie aber wegen einheimiſcher Unruhen l) außer ſtande waren, ihnen Hülfe zu leiſten, ſchickten ſie bloß nach Tyrus einige ihrer vornehmſten Bürger, um ihr Leidweſen zu bezeugen, daß ſie, wegen des mißlichen Zuſtandes ihrer eignen Angelegenheiten, keine Truppen entübrigen könnten. Die Tyrier brachten ihre Weiber und Kinder auf einige Schiffe, um ſie nach Carthago zu ſchicken, und wandten darauf die eifrigſten Bemühungen

i) Juſtin. XXI, 4. und aus ihm Oroſius IV, 6. p. 227.
k) Curt. IV, 3, 19. Auch Diodor. XVII, 40.
l) Curtius an angef. Stelle vermiſcht die Zeiten, da er des Agathocles Uebergang nach Africa zur Urſache angiebt.

hungen an, den Feind von ihren Mauern wegzutreiben; ſie liefen iedoch am Ende fruchtlos ab, denn Alexander nahm die Stadt ein, und ſchleifte ſie. m)

Die Carthaginienſer ſchicken einen Abgeordneten an Alexandern.

Da die Carthaginienſer die Eroberung von Tyrus, und den großen Fortgang Alexanders in den Morgenländern vernahmen, begonnten ſie in einige Beſorgniß zu gerathen. Weit mehr aber wurden ſie beſtürzt, als ſie hörten, er hätte ſich Aegypten unterwürfig gemacht, und an der Gränze von Aegypten und Africa Alexandrien erbaut, das ihnen in der Handelſchaft nacheifern ſollte. Sie wählten demnach den Hamilcar, oder, wie Gellius zu verſtehen giebt, n) den Asdrubal, einen Mann von großer Beredtſamkeit und Geſchicklichkeit, um die Geſinnungen dieſes Fürſten zu beobachten, und ſich zu bemühen, ſeine Anſchläge auszuforſchen. Als Hamilcar zum Verhör gekommen war, ſagte er dem Könige, er wäre vermittelſt der Ränke ſeiner Feinde aus Carthago verwieſen worden, und bäte ſich die Ehre aus, ihn bey ſeinen künftigen Kriegszügen zu begleiten. Als ihm dieſes verwilligt war, leiſtete er ſeinem Vaterlande große Dienſte, indem er ihm viele wichtige Entdeckungen von Alexanders Entwürfen mittheilte. Als er aber zurück nach Hauſe kam, ward er, ungeachtet ſeiner vorzüglichen Dienſte, für einen Verräther ſeines Vaterlandes angeſehen, und dem zu folge, vermöge eines eben ſo grauſamen als undankbaren Urtheils, zu Carthago hingerichtet. o)

Wenige

m) S. I. Band. S. 456. f.

n) lib. XVII. c. 9. dieſer war gar nicht anzuführen, da er ſelbſt ſagt: er erinnere ſich ſeines Namens nicht recht mehr.

o) Juſtin. XXI, 6. Aus ihm Oroſ. IV, 6. In allgemeinen Ausdrücken gedenket der Carthaginienſer Geſandtſchaft Diodor XVII, 113. und Arrian VII, 15.

Wenige Jahre darauf ward Soſiſtratus, der ſich der höchſten Gewalt zu Syracus angemaßt hatte, von der Partey des Volks ſammt 600 Bürgern vertrieben, und wandte ſich an die Carthaginienſer, die ſich ſeiner Sache willig annahmen. Dem zu folge übergaben die Syracuſer die Anführung ihrer Truppen dem Agathocles, einem Manne von geringer Herkunft, den Soſiſtratus aus Syracus verwieſen, der ſich aber durch ſeine Kriegsthaten großen Ruf erworben hatte. p) Die Syracuſer begonnten in kurzem auf des Agathocles verrätheriſche Abſichten Verdacht zu werfen, und ernannten den Aceſtorides zu ihrem Feldherrn, der ihnen von Korinth zugeſchickt worden war. Doch Agathocles brachte es durch Gewalt und Betrug dahin, daß er abermals q) zum Feldherrn erwählt ward, befahl darauf ſeinen Truppen, alle Rathsglieder nebſt den vornehmſten Bürgern zu ermorden, und nahm die höchſte Gewalt ſammt dem Titel als König an. Nachdem er ſeine Macht in Syracus befeſtigt hatte, faßte er den Anſchlag, ſich der ganzen Inſel zu bemächtigen, von welcher er auch innerhalb zweyer Jahre den größten Theil eroberte. Nach dem Juſtin, r) war Hamilcar der Carthaginienſer ſogar im Anfange dazu behülflich, des Agathocles Gewalt zu befeſtigen; vermuthlich in der Abſicht, die Zwiſtigkeiten zu Syracus zu nähren. Doch er empfand im kurzen die ſchlimmen Folgen ſeines Verhaltens. Denn Agathocles, nachdem er die andern Theile von Sicilien bezwungen hatte, ſtreifte in das Gebiete der Carthaginienſer und ihrer Bundsgenoſſen. Da Hamilcar ſich nicht regte, um ihn im geringſten zu beunruhigen, warfen

Agathocles wird zum Feldherrn der Syracuſer erwählt.

v. Chr. G. 317. J. d. W. 3687. N. Erb. Roms 437.

Er ſtreift in der Carthaginienſer Gebiete in Sicilien.

p) S. oben S. 180. Bis itzt hat Agathocles noch keinen Oberbefehl gehabt.

q) nunmehr zuerſt, ſ. Diodor. XIX, 5.

r) lib. XXII, 2, 2.

warfen die Einwohner dieſer Gegenden heftigen Unwillen auf ihn, und ſchrieben Briefe voll bittrer Klagen über ſeine treuloſe Aufführung nach Carthago. Der Senat ward ſehr zornig, und beſchloß, ihn auf exemplariſche Art abzuſtrafen; allein er ſtarb, noch ehe er nach Carthago zurückkam. s) Nach ihm ward Hamilcar, des Giſco Sohn, zum Feldherrn der Armee in Sicilien beſtellt. Als kurz hernach eine carthaginienſiſche Flotte von 60 Segeln zu Agrigent ankam, nöthigte ſie den Agathocles, von der Belagerung dieſes Orts abzuſtehen. Indem er in Verheerung des Gebietes um Agrigent begriffen war, drang ein anders carthaginienſiſches Geſchwader von 50 Schiffen in den großen Hafen von Syracus, und verſenkte zwey Transportſchiffe, die einzigen, die ſich darinne befanden. t) Da Agathocles in Sicilien täglich mächtiger ward, beſchloſſen die Carthaginienſer, eine andre ſtarke Armee wider ihn auszuſchicken. Sie verſtärkten alſo die zum ſiciliſchen Kriegszuge beſtimmten Truppen mit 2000 Carthaginienſern, darunter ſich viele Leute von Stande befanden, 1000 hetruriſchen Miethtruppen, eben ſo vielen Schleuderern aus den baleariſchen Inſeln, und 200 Wagen, die mit dem Hamilcar abgeſchickt wurden.

v. Chr. G. 311.
J. d. W. 3693.
Olymp. 117, 2.
n. Erb. R. 443.

Die Flotte, die aus 130 Galeeren beſtand, ward bey der Ueberfahrt durch einen heftigen Sturm zerſtreut, wobey Hamilcar 60 Galeeren, 200 Transportſchiffe, und eine große Anzahl Volk verlor. Bey dieſem Unfalle kamen viele aus den beſten Häuſern in

s) Nach dem Juſtin XXII. c. 2. u. 3. Richtigere und nicht ganz unbeträchtliche Nachrichten muß ein andrer zu Abfaſſung der Begebenheiten dieſer Jahre hier und in der ſyracuſiſchen Geſchichte beym Diodor aufſuchen XIX, 65. 70-72. 102-104. Aus dem Juſtin hätten die Verf. nie ſchöpfen ſollen.

t) Diodor. XIX, 103.

Carthago um; dieſes verurſachte eine allgemeine Klage in der Stadt, und die Mauern wurden, wie es bey ſolchen traurigen Vorfällen gebräuchlich war, ſchwarz behangen. Ungeachtet dieſes Verluſts brachte Hamilcar, zu dem bey ſeiner Ankunft diejenigen Sicilier geſtoßen waren, die den Agathocles haßten, eine zahlreiche Armee zuſammen, und ſchlug ſein Lager unfern von Himera. Mittlerweile beſchloß Agathocles, der 20 Galeeren eingebüßt hatte, und wahrnahm, daß die Sicilier Hamilcarn geneigt waren, mit ihm ſobald als möglich zu fechten. Nachdem er Gela überfallen und geplündert hatte, gieng er auf die Carthaginienſer los, und lagerte ſich auf einer Anhöhe ihnen gegenüber. Beyde Armeen ſtanden einander einige Zeit über unſchlüſſig im Geſichte. Endlich aber kam es zu einem allgemeinen Treffen, worinnen Agathocles mit Verluſt von 7000 Mann geſchlagen ward. u)

Die Carthaginienſer gewinnen über Agathocles einen entſcheidenden Sieg.

Er ſteckte, nach dieſer Niederlage, ſein Lager in Brand, und zog ſich eilfertig nach Gela zurück. Bald darauf lockten ſeine Truppen 300 africaniſche Reuter an den Ort, und er ließ ſie alle bis auf einen Mann niederhauen. Er blieb einige Zeit zu Gela liegen, um die Carthaginienſer dahin zu ziehen, und die Belagerung von Syracus ſolange zu verhüten, bis die Einwohner dieſer Stadt ihre Aernte unter Dach gebracht hätten. Mittlerweile ſchickten die Bewohner von Camarina, Catana, Leontium, Taurominium, Meſſana und Abacänum, Abgeordnete an Hamilcarn, und baten um ſeinen Schutz; ſo ſehr ward der Tyrann von den meiſten Bewohnern der Inſel verabſcheut. Da Agathocles ſah, daß Hamilcar täglich furchtbarer ward, zog er ſich mit ſeinen Truppen nach Syracus zurück, wohin ihm

Sie belagern ihn in Syracus. v. Chr. G. 310. J. d. W. 3694.

u) Diodor. XIX, 106-109.

ihm die Carthaginienſer ſchleunig nachfolgten, und den Ort enge einſchloſſen. v)

Agathocles fällt in Africa ein.

Ungeachtet ſich der Tyrann von allen ſeinen Bundsgenoſſen verlaſſen, und ſeine Hauptſtadt von einem ſiegenden Feinde belagert ſah, ließ er doch darum den Muth nicht ſinken; ſondern faßte vielmehr das kühne Vorhaben, den Krieg nach Africa zu verſetzen. Er betrog die Wachſamkeit der carthaginienſiſchen Flotte, ſegelte mit 60 Galeeren von Syracus aus, zu deſſen Vertheidigung er ſeinen Bruder Antandrus zurückließ, und landete nach wenigen Tagen in Africa mit einer auserlesnen Schaar Truppen. Kurz nach der Landung verbrannte er ſeine Schiffe, damit ſeine Truppen überzeugt würden, ihre einzige Sicherheit beſtünde im Siege. Nach Anſteckung ſeiner Schiffe führte er ſeine Truppen wider einen Platz im Gebiete von Carthago, Großſtadt genannt, den er einnahm und plünderte. Kurz darauf eroberte er Tunis in der Nachbarſchaft von Carthago, das er ebenfalls plünderte und ſchleifte. w)

Dieſer unerwartete Einbruch ſetzte die Carthaginienſer in das größte Schrecken. In der Einbildung, ihre Armee vor Syracus wäre geſchlagen worden, und ihre Flotte verloren gegangen, ſchlugen einige vor, eine Geſandtſchaft an Agathocles zu ſchicken, und ihn um Friede zu bitten. Mittlerweile aber kam ihre Flotte, x) die dem Agathocles nachgeſetzt hatte, vor der Stadt an, und unterrichtete ſie von dem wahren Zuſtande ihrer Angelegenheiten, worauf ſogleich der Senat den Bürgern befahl, die Waffen anzulegen, und in wenig Tagen eine Armee von 40,000 Mann zu Fuß, 1000 Reutern und 200 gerüſteten Wagen zuſammenbrachte. Ueber dieſe Armee ſetzte man den Hanno und Bomilcar, wiewohl

 man

v) ibid. c. 110.

w) Oben S. 185.

x) nur einige Abgeordnete.

man wußte, daß zwiſchen ihren beyden Familien eine unverſöhnliche Feindſchaft herrſchte. Dieſer unvorſichtige Schritt ſchlug für Carthago ſehr übel aus. Denn Bomilcar, der nach der höchſten Gewalt ſtrebte, ergriff dieſe Gelegenheit, um einen Verſuch zu machen, ob er ſeine ehrſüchtigen Anſchläge ausführen könnte.

Er ſchlägt die Carthaginienſer bey Carthago.

Agathocles, obſchon ſeine Truppen nur 14,000 Mann ſtark waren, richtete große Verwüſtung auf dem Lande an, und ſteckte viele Dörfer in Brand. Als endlich die carthaginienſiſche Armee wider ihn auszog, wagte er ſeiner geringern Anzahl ungeachtet ein Treffen, und erhielt einen völligen Sieg, welcher großentheils der Verrätherey Bomilcars zu danken war, der ſeines Amtsgenoſſen Hanno Unternehmungen nicht gehörig unterſtützte, ſondern ſich während des Gefechts mit den unter ihm ſtehenden Truppen zurückzog. Die heilige Schaar that ſich, auch nachdem Hanno geblieben war, auf vorzügliche weiſe hervor, und ward faſt gänzlich niedergehauen. Juſtin y) giebt den Verluſt an beyden Seiten beynahe für gleich an, indem nach ihm 2000 Sicilier und 3000 Carthaginienſer geblieben ſeyn ſollen. Allein nach dem Diodor blieben nur 200 Sicilier, und 1000, oder wie andre ſagen, 6000 Carthaginienſer. Agathocles erlaubte ſeinen Truppen, das feindliche Lager zu plündern, worinne ſie unter andern 20,000 paar Feſſeln und Armſchellen fanden, die für die ſiciliſchen Gefangnen angeſchafft waren.

Die Carthaginienſer ſuchen ihre erzürnten Götter durch Geſchenke und Menſchenopfer zu verſöhnen.

Die Carthaginienſer verloren bey dieſer Niederlage gar ſehr den Muth; und da ſie glaubten, die Götter ſtritten wider ſie, ſo war ihre erſte Sorge, die erzürnten Götter zu beſänftigen, beſonders den Hercules und Saturn, welche ſie als die Schutzgötter ihres Vaterlandes betrachteten. Sie hatten, ſeit

y) lib. XXII, 6.

ſeit der Grundlegung ihrer Stadt, lange Zeit über jährlich den Zehnten von allem ihren Einkommen als ein Opfer für den Hercules nach Tyrus geſchickt. Da ſie nun dieſe Gewohnheit geraume Zeit ausgeſetzt hatten, hielten ſie dafür, ſie würden nunmehr für ihren kirchenräuberiſchen Geiz beſtraft. Um daher ihre Verſchuldung auszubüßen, bekannten ſie öffentlich ihre Unredlichkeit, und ſchickten die goldnen Behältniſſe der andern Götzen z) dem Hercules nach Tyrus, in der Einbildung, ſolche heilige Geſchenke würden eine deſto kräftigere Verſöhnung auswirken. Es war vor alters Gebrauch geweſen, dem Saturn Kinder aus den vornehmſten Häuſern zu opfern; ſeit vielen Jahren aber hatte man, anſtatt der vornehmen, Kinder von geringer Herkunft dazu genommen. Das ſtrafbare dieſes gottloſen Betrugs zu vergüten, opferten ſie nun dem Saturn auf einmal 200 Kinder vom erſten Range. Noch 300 andre Perſonen erboten ſich, voll Reue über dieſen ſchrecklichen Ungehorſam, freywillig zu Schlachtopfern, um, wie ſie meynten, den Zorn ihrer Gottheit zu ſtillen. Nach dieſen Ausbüßungen ſandten die Carthaginienſer Hamilcarn Befehl zu, er ſollte eilig zum Beyſtande ſeines Vaterlandes zurückkommen. Doch Hamilcar ſchickte, dieſes ausdrücklichen Befehls ungeachtet, nur 5000 Mann ſeiner Truppen nach Africa, und blieb mit der übrigen Armee in Sicilien.

Sie rufen Hamilcarn aus Sicilien zurück.

Mittlerweile eroberte Agathocles viele Feſtungen und Schlöſſer in der Nachbarſchaft von Carthago; und da das Glück ſeiner Waffen viele Städte bewog,

Agathocles erobert viele feindliche Städte.

z) Die Worte Diodors XX, 14. ſagen ſo viel, die Carthaginienſer ſchickten die kleinen güldnen Tempelchen, in welchen die Statuen der Gottheiten geſetzt und aufgeſtellt zu werden pflegten, aus den Heiligthümern nach Tyrus zu den daſelbſt befindlichen Bildſäulen ebendieſer Gottheiten, um für ſie eine Vorbitte einzulegen.

bewog, ſich für ihn zu erklären, ward ſeine Armee ſehr verſtärkt. Dieſes munterte ihn auf, wider diejenigen Seeſtädte auszuziehen, die noch unter den Carthaginienſern ſtanden. Er ließ einen Theil ſeiner Truppen in ſeinem befeſtigten Lager vor Tunis, und rückte mit den übrigen vor die neue Stadt, a) die er mit Sturm einnahm. Darauf gieng er vor Adrumet. Indem er aber in Belagerung dieſes Orts begriffen war, brachten die Carthaginienſer eine andre Armee zuſammen, und beſtürmten ſein Lager vor Tunis. Dieſes nöthigte den Agathocles, ſich mit einem Theile ſeiner Armee von Adrümet wegzuziehen. Er ſetzte ſich auf einem Berge, wo er beyde Städte im Geſichte hatte, und befahl ſeinen Soldaten, des Nachts große Wachfeuer zu machen. Durch dieſe Kriegsliſt erreichte er zweyerley Abſichten. Die Carthaginienſer bildeten ſich ein, er zöge mit ſeiner ganzen Armee zum Entſatze der Stadt b) an; und die Beſatzung zu Adrumet glaubte, es käme neue Verſtärkung zu der Armee, die vor der Stadt lag, und ſchloß daher alsbald einen Vergleich zur Uebergabe. c) Darauf eroberte Agathocles in dieſem Landſtriche, theils mit Gewalt, theils durch Vergleich, über 200 Städte und Dörfer. Indem er in dem obern Libyen abweſend war, um den König dieſes Landes dafür zu beſtrafen, daß er ſeine Partey verlaſſen hatte, thaten die Carthaginienſer, die nun faſt ihres ganzen africaniſchen Gebietes beraubt waren, einen zweyten Angriff auf Tunis. Nachdem aber Agathocles den libyſchen König in einer großen Schlacht beſiegt hatte, kehrte er plötzlich zum Entſatze von Tunis zurück, überfiel die Carthaginienſer, und ſchlug ſie mit Verluſt von 2000 Mann, ſo daß ſie abermals genöthigt waren, die Belagerung aufzuheben. d)

Indem

a) Neapolis, oben unter den Städten. S. 264. b) Tunis.
c) Diodor. ibid. c. 17. d) Diodor. XX, 3-18.

Indem dieſes in Africa vorgieng, hatte ſich Hamilcar in Sicilien vieler ſyracuſiſchen Städte bemächtigt; und nachdem er ſeine Armee über 120,000 Mann verſtärkt hatte, ſuchte er Syracus zu überfallen, indem er des Nachts davor rückte. Die Syracuſer aber, die ſchon um ſeine Abſicht wußten, thaten einen Ausfall auf ihn in dem engen Wege zur Stadt, brachten ſeine Armee in Unordnung, und ſchlugen ſie mit großem Blutvergießen auf das Haupt. Hamilcar ward von den Syracuſern gefangen genommen, ſie brachten ihn durch Martern um, und ſchickten ſeinen Kopf dem Agathocles, der ihn den Carthaginienſern zeigen ließ. e)

Hamilcar wird von den Syracuſern auf das Haupt geſchlagen und hingerichtet.
v. Chr. G. 309.
J. d. W. 3695.

Da er nunmehr beſchloß, Carthago ſelbſt zu belagern, ſchickte er Geſandte an die africaniſchen Fürſten, um ſie einzuladen, daß ſie mit ihm gemeinſchaftliche Sache machen ſollten; und überredete den Fürſten der Cyrenier, Ophellas, mit 20,000 Mann von Cyrene auszurücken, um zu ihm zu ſtoßen, indem er verſprach, ihn zum Könige von Africa zu machen. Er ließ ihn iedoch auf die treuloſeſte Weiſe umbringen, und überredete ſeine Truppen, unter ihm zu dienen. f) Darauf nahm er den Titel eines Königs von Africa an, und belagerte Carthago, das zu gleicher Zeit in Gefahr ſtand, von einem einheimiſchen Feinde in den Untergang geſtürzt zu werden. g)

Es verbinden ſich mit Agathocles viele africaniſche Fürſten.
v. Chr. G. 307.
J. d. W. 3697.

Bomilcar nämlich, der die höchſte Bedienung im Staate beſaß, und lange nach der unumſchränkten Macht geſtrebt hatte, verſuchte nunmehr ſein Vorhaben auszuführen. Er hatte alle die angeſehenſten Bürger, von denen er einige Hinderniß beſorgte, fortgeſchickt, um unter der Armee zu dienen, die zu Bezwingung der Numidier, die ſich für den Agathocles erklärt hatten, ausgezogen war. Nachdem er

Bomilcar ſucht die höchſte Gewalt zu Carthago zu erlangen.
v. Chr. G. 308.
J. d. W 3696.
Olymp. 118, 1.

e) Diodor. XX, 31-33. f) Diodor. XX, 33. 38-42.
g) ibid. c. 54. Oben S. 189.

500 Gehülfen zuſammengebracht hatte, zog er von der neuen Stadt nach Carthago, und hieb nach ſeiner Ankunft alle Bürger, die ihm aufſtießen, ohn Unterſchied des Geſchlechts und Alters nieder. Darüber geriethen die Einwohner in äußerſtes Schrecken, und glaubten, die Stadt wäre an den Feind verrathen worden. Er theilte ſeine Truppen in fünf Haufen, die an fünf verſchiedenen Orten den Angriff thaten, alles vor ſich her niederſchlugen, und zuletzt auf dem Markte zuſammenſtießen. Als es aber in der Stadt bekannt ward, daß Bomilcar der Urheber dieſer Unruhe geweſen wäre, und ſich zum Könige von Carthago hätte ausrufen laſſen, ergriffen die jungen Leute die Waffen, um den Tyrannen zurückzutreiben, und warfen von den Spitzen der Häuſer ganze Haufen Wurfſpieſe und Steine auf die Köpfe ſeiner Soldaten. Da ſich der Verräther nicht im Stande ſah, die Stadt zu behaupten, bahnte er ſich mit Gewalt den Weg heraus, und zog ſich gegen die neue Stadt. Die Carthaginienſer aber ſetzten ihm auf dem Fuße nach, umringten ihn, und ruften Verzeihung für alle die aus, die ihre Waffen niederlegen würden, worauf ſich denn ſeine Truppen ergaben. Bomilcar ward, ungeachtet der allgemeinen eydlich verſprochnen Vergebung, zum Tode verurtheilt, und mitten auf dem Markte an ein Kreuz geſchlagen, wo er unter der Marter ſtarb. h)

v. Chr. G. 307.
J. d. W. 3697.

Da ſich mittlerweile große Veränderungen in Sicilien ereignet hatten, wo die Agrigentiner, nach Hamilcars Niederlage, bey den Bewohnern der meiſten Städte das Verlangen rege gemacht hatten, ihre Unabhängigkeit zu behaupten, befand ſich Agathocles im kurzen genöthigt, nach dieſer Inſel zurückzugehen, um dem furchtbaren Bündniſſe, das die Agrigentiner errichtet hatten, abzuwehren. Seine Angelegenheiten

h) Diodor. XX, 43. 44.

ten in Africa waren in ſo glücklichem Stande, daß er glaubte, er dürſte die africaniſche Armee ſeinem Sohne Archagathus ſicher anvertrauen. Er ſchiffte ſich alſo mit 2000 Mann nach Sicilien ein, und ſein Ruf wegen ſeiner africaniſchen Kriegsthaten war ſo groß, daß viele Städte ſich ihm freywillig unterwarfen, und andre nur einen ſchwachen Widerſtand thaten, ehe ſie ſich ergaben. i)

Agathocles geht nach Sicilien zurück.

Während ſeiner Abweſenheit breitete Archagathus die Eroberungen in Africa ſehr weit aus. Eumachus, den er mit einer großen Schaar Truppen nach Numidien ſandte, eroberte verſchiedne numidiſche Bezirke, die nicht auf des Agathocles Seite treten wollten. Als er darauf Phellina wegnahm, unterwarfen ſich ihm die Asphodelodier, ein Volk, das, nach dem Diodor, k) eben ſo ſchwarz als die Aethiopier war. Von da zog er weiter, und eroberte Maſchala, eine wichtige Stadt, welche die Griechen bey ihrer Rückkehr von Troja gebaut, und ihre Nachkommen verſchiedne Jahrhunderte nachher bewohnt hatten. Darauf nahm er Hipponacra ein, das bereits an Agathocles übergegangen, ſeitdem aber zu den Carthaginienſern übergetreten war. Endlich bezwang er auch Acris, eine freye ſehr bemittelte Stadt, die er den Soldaten zu plündern preis gab, und ihre Einwohner als Sclaven verkaufte. Dieſe Oerter, deren keiner von Cellarius angeführt wird, l) ſcheinen in demjenigen Theile Numidiens gelegen zu haben, der an das eigentliche Africa gränzt. Nachdem Eumachus mit unermeßlicher Beute in das Lager zurück-

Seine Truppen in Africa machen neue Eroberungen.

i) Diodor. XX, 54-57. k) ebendaſ. c. 57.

l) und die auch hier nicht angeführt werden ſollten, wenn die Verf. ihren Plan vor Augen haben wollten, zumal da ſie während deſſen ſo viel wichtigere Umſtände vorbeylaſſen, die ſich darbieten, wenn man den Diodor in Händen hat.

zurückgekommen war, that er bald darauf eine andre Streiferey, durchzog die kürzlich angegriffnen Länder, kam an eine Stadt, Miltine genannt, und drang ſich in dieſelbe ein. Doch die Barbarn zogen ihre ganze Macht zuſammen, und griffen ihn auf den Straßen mit ſolcher Wut an, daß ſie ihn nöthigten, ſich in großer Verwirrung und mit Verluſt vieler von ſeinen Leuten aus der Stadt zurückzuziehen. Von da zog er über 200 Feldweges weit zu einem hohen Berge, m) der voll wilder Katzen war, die keine Vögel unter ſich leben ließen. Nachdem er über dieſen Berg mit großer Schwierigkeit gegangen war, kam er zu drey Städten, welche die Griechen Pithecuſä nannten, von den Affen, mit denen das ganze umliegende Land angefüllt war. Nachdem er eine dieſer Städte erobert und geſchleift hatte, ergaben ſich ſogleich die andern zwo. Als er aber hörte, alle benachbarte Völker zögen mit einer furchtbaren Armee an, um ihm ein Treffen zu liefern, verließ er ſeine Eroberungen, und zog ſich eilig nach der Seeküſte zurück. n)

Als die Carthaginienſer dieſe Zurücktreibung des Eumachus vernahmen, beſchloſſen ſie, ihr äußerſtes anzuwenden, um ihren vorigen Verluſt wieder einzubringen. Sie ſchickten drey Haufen Volks aus der Stadt; einen an die Küſte, um die Seeſtädte in Furcht zu erhalten; einen andern landeinwärts, um die daſigen Einwohner in ihrer Treue zu befeſtigen; und den dritten nach dem obern Africa, um ihre Bundsgenoſſen in dieſer Gegend zu unterſtützen. Sie hofften auch dadurch unter den Bürgern, die in Mangel an Lebensmitteln zu gerathen begonnten, wieder den Ueberfluß herzuſtellen.

Da

m) Das Gebirge erſtreckte ſich an 200 Stadien, d. i. 6¼ deutſche Meilen.

n) Diodor. XX, 57. 58.

Da nunmehr 30,000 Soldaten aus der Stadt geſchickt waren, kamen die Lebensmittel wieder auf den vorigen Preis herunter, ihre Bundsgenoſſen verlieſſen die Partey, zu der ſie ſich aus Zwang hatten ſchlagen müſſen, und die ſiciliſche Armee war genöthigt, ſich aus der Nachbarſchaft von Carthago zu entfernen. Archagathus theilte ebenfalls ſeine Truppen in drey Haufen. Den einen ſchickte er ab, die Carthaginienſer an der Seeküſte zu beobachten; einen andern ſtellte er, unter dem Aeſchrion, einem ſeiner Feldherren, in gehöriger Weite mitten in das Land; mit dem letztern blieb er in der Nähe von Carthago, und unterhielt ſtets die Gemeinſchaft mit den zween andern.

Die carthaginienſiſchen Truppen mitten im Lande führte Hanno, ein Feldherr von großer Tapferkeit, an. Dieſer lockte den Aeſchrion in einen Hinterhalt, und hieb ihn mit 4000 Mann zu Fuß und 200 Reutern nieder; die übrigen wurden entweder gefangen genommen, oder nahmen die Flucht zu dem Archagathus, der 500 Stadien o) weit von dem Orte lag, wo das Gefechte vorgefallen war. Eumachus, der mit ſeinen Truppen von der Küſte nach dem obern Africa rückte, ward ebenfalls von Himilco, dem carthaginienſiſchen Feldherrn in dieſer Gegend, geſchlagen. Von 8000 Mann zu Fuß hatten bloß 30, und von 800 Reutern nur 40 das Glück zu entkommen; die übrigen kamen entweder vor Durſt um, oder wurden niedergehauen. Nach des Eumachus Niederlage gieng Himilco ſchleunig auf den Archagathus los, der allen ſeinen abgeſchickten Truppen Befehl gab, eilig in das Lager zurückzukommen. Nachdem Himilco alle Gemeinſchaft zwiſchen der ſyracuſiſchen Armee, und den fruchtbaren Gegenden von Africa abgeſchnitten hatte, lagerte ſich Atarbas, ein

Sie werden zuletzt von den Carthaginienſern geſchlagen.

o) faſt 16 deutſche Meilen.

ein andrer carthaginienſiſcher Feldherr, 40 Stadien weit von Tunis, und verhinderte alle Zufuhr von der Seeſeite; ſo daß die Griechen in kurzer Zeit aus Mangel an Mundvorrathe auf das äußerſte gebracht wurden. Da auch ihre Bundsgenoſſen abtrünnig wurden, und ſich zu den Carthaginienſern ſchlugen, wurden ſie auf allen Seiten bedrängt, und ſchienen aller Hülfsmittel beraubt zu ſeyn, ihren Angelegenheiten wieder aufzuhelfen. p)

Agathocles kömmt nach Africa zurück.

Da Agathocles von dieſen mißlichen Umſtänden durch einen Abgefertigten von ſeinem Sohne Nachricht erhielt, gieng er nach Africa zurück, muſterte nach ſeiner Ankunft ſeine Truppen, und fand, daß ſie aus 6000 Griechen, eben ſo vielen Celten, Samniten und Hetruriern, 10,000 Africanern, die ihm noch treu geblieben waren, und 1500 Reutern, beſtanden. Da ſeine Truppen in Verzweiflung waren, führte er ſie aus, und bot den Carthaginienſern eine Schlacht an. Dieſe aber lehnten ſie ab, in der Meynung, ſie würden durch bloßes Verzögern einen Sieg ohne Schwertſchlag gewinnen. Bald darauf fiel der Tyrann das carthaginienſiſche Lager an, in Hoffnung, durch einen verwognen Streich ſich in beßre Umſtände zu verſetzen. Er hatte anfangs Glück, und könnte vielleicht ſein Vorhaben ausgeführt haben, wenn nicht ſeine Miethtruppen beynah auf den erſten Anfall verzagter weiſe durchgegangen wären. Die Carthaginienſer, durch ihre Feigheit aufgemuntert, verdoppelten ihre Bemühungen, nöthigten die Griechen, ſich eilig nach ihrem Lager zurückzuziehen, ſetzten ihnen mit großem Blutvergießen nach, erlegten über 3000 Mann, und machten viele Gefangne.

Er wird von den Carthaginienſern geſchlagen.

Die Nacht darauf opferten die Carthaginienſer den Göttern alle vornehme Gefangne, zur Dankbarkeit für den erlangten Sieg. Mitten unter dieſer Feyer-

p) Diodor. XX, 59-61.

Feyerlichkeit entſtand plötzlich ein Wind, der die Flamme zu dem heiligen Gezelte unfern von dem Altare führte, welches nebſt den Gezelten des Feldherrn und der vornehmſten Befehlshaber gänzlich verzehrt ward. Da die Gezelte der Soldaten vornehmlich aus Baumzweigen, Schilf und Stroh geflochten waren, ergriff ſie geſchwind das Feuer, und im kurzen ſtand das ganze Lager im Brande, wobey viele Soldaten umkamen, indem ſie ihr Gewehr und reiches Gepäcke zu retten ſuchten. Da zugleich die Africaner bey dem Agathocles durchgegangen waren, und auf der Carthaginienſer Lager zu kamen, begegneten ihnen die Soldaten, die vor dem Feuer liefen, hielten ſie für die ſyracuſiſche Armee, und kehrten in äußerſtem Schrecken zu ihrer eignen zurück, die dadurch in die größte Unordnung gerieth, indem verſchiedne Haufen mit ihren Kammeraden fochten, die ſie irrig für Feinde anſahen. Fünftauſend Mann büßten bey dieſem nächtlichen Vorfall ihr Leben ein; die übrigen hielten für dienlich, ihre Sicherheit innerhalb der Mauern von Carthago zu ſuchen.

Es begiebt ſich in ihrem Lager ein ſchrecklicher Unfall.

Zu gleicher Zeit ereignete ſich in dem griechiſchen Lager ein etwas ähnlicher Zufall. Da die africaniſchen Ueberläufer, die ſich zu den Carthaginienſern begeben wollten, die große Verwirrung in ihrem Lager ſahen, und die Urſache davon nicht errathen konnten, hielten ſie für rathſam, dahin zurückzugehen, wo ſie hergekommen waren. Als nun die Syracuſer eine Schaar Truppen auf ſich zu kommen ſahen, ſchloſſen ſie ſogleich daraus, es wäre der Feind, liefen eilig zu den Waffen, und griffen in der Verwirrung einander ſelbſt an. Dieſer einheimiſche Streit war ſo blutig, daß er den Agathocles 4000 Mann koſtete. Agathocles ward durch dieſen Unfall gänzlich niedergeſchlagen. Da er ſah, daß die Africaner es nicht mehr ehrlich mit ihm meynten, und ſeine andern

Ein andrer in des Agathocles Lager.

andern Truppen ſehr abgenommen hatten, beſchloß er, mit wenigen Freunden aus Africa zu flüchten, und ſeine Armee im Stiche zu laſſen. Da ſein Vorhaben verrathen ward, nahmen ihn ſeine eignen Truppen gefangen. Allein die folgende Nacht entſtand in ſeinem Lager ein Auflauf, er bediente ſich dieſer Gelegenheit, davon zu gehen, und ſchiffte ſich nach Sicilien ein. q)

Er verläßt Africa.

Nach des Agathocles Abreiſe wurden ſeine zween Söhne ein Opfer der wilden Wut der Soldaten, welche darauf aus ihrem eignen Mittel Anführer wählten, und mit den Carthaginienſern auf folgende Bedingungen Friede ſchloſſen: „Die Griechen ſollten „alle Oerter räumen, die ſie in Africa inne hätten; „welche von ihnen carthaginienſiſche Dienſte nehmen „wollten, ſollten gute Begegnung und den gewöhnli„chen Sold erhalten; die übrigen ſollten nach Sici„lien übergeſchifft werden, und die Stadt Selinus „zum Wohnplatze angewieſen bekommen.“ Dieſen Bedingungen kamen die Carthaginienſer genau nach, die, ob ſie ſchon durch die ſyracuſiſche Armee in ſehr ſchlimme Umſtände verſetzt worden waren, ſich dennoch wieder erholten. Einige Städte, die ſich, in Hoffnung eines Entſatzes vom Agathocles, der Uebergabe weigerten, wurden mit Gewalt eingenommen, ihre Statthalter wurden gekreuzigt, und die Beſazzung ward genöthigt, diejenigen Gegenden des Landes zu pflügen, die ſie zuvor verheert hatte. r) Der zwiſchen den Carthaginienſern und ſyracuſiſchen Truppen in Africa geſchloßne Friede ward das folgende Jahr vom Agathocles beſtätigt, der in Sicilien von Dinocrates, den er aus Syracus verwieſen hatte, ſehr

Seine Armee macht mit den Carthaginienſern Friede.

Er wird von Agathocles beſtätigt.
v. Chr. G. 306.
J. d. W. 3698.
N. Erb. Roms 448. *)

q) Diodor. XX, 64-70.
r) Diodor. XX, 69. Juſtin. XXII, 6. 7. 8. Oben S. 190. f.
*) Ebendieß Jahr erneuerten die Carthaginienſer ihr Bündniß mit den Römern. S. Livius IX, 43.

ſehr in die Enge getrieben ward. Nicht nur bekräftigte er den Frieden, ſondern räumte ihnen auch alle Städte wieder ein, die ſie vormals in Sicilien beſeſſen hatten. Als die Carthaginienſer ihr Gebiete in Sicilien wieder hatten, ſchickten ſie dem Agathocles 300, oder wie Timäus ſagt, 150 Talente an Gold, und 500,000 Scheffel Waizen, um ihm bey ſeinem Unternehmen wider Dinocrates hülfliche Hand zu leiſten. s)

Einige Jahre darauf wurden die Carthaginienſer abermals von Agathocles, der einen unverſöhnlichen Haß gegen ſie trug, mit Kriege bedroht; doch ward ihre Furcht bald durch ſeinen Tod vertrieben. Mänon, der den Agathocles vergeben hatte, ſuchte die höchſte Gewalt zu Syracus an ſich zu reißen; da er aber heftigen Widerſtand antraf, gieng er die Carthaginienſer um Hülfe an. Dieſes Volk, das allezeit begierig war, die Spaltungen in Sicilien zu unterhalten, bewilligte ſein Anſuchen gern, um ſeine Eroberungen auf der Inſel zu erweitern. t) Doch der Beyſtand, den ſie ihm ſchickten, war zu ſeinen Abſichten nicht hinlänglich; denn er ward verſchiedne male von dem ſyracuſiſchen Feldherrn Icetas geſchlagen, der ſich der Oberherrſchaft ſelbſt anmaßte, und ſie 9 Jahre lang unter dem Namen eines Prätors behauptete. Im neunten Jahre ſeiner Herrſchaft ward er von einer carthaginienſiſchen Armee am Fluſſe Terias geſchlagen, und genöthigt, mit großem Verluſte die Flucht nach Syracus zu nehmen. u)

v. Chr. G. 289. J. d. W. 3715. N. Erb. Roms 465.

Die Carthaginienſer nähren die Unruhen in Syracus.

Da

s) Diodor. XX, 79. Oben S. 192.
t) Sie zwangen auch die Syracuſaner zu einem Vergleiche, kraft deſſen der Verbannte wieder nach Syracus berufen werden mußte. Diodor. Ecl. XXI, 13.
u) Diodor. Ecl. XXII. ſ. 2.

Da zu gleicher Zeit v) dieſe Stadt durch zwo ſtreitende Parteyen zerrüttet ward, die den Tönon und Soſiſtratus zu Anführern hatten, deren ieder nach der oberſten Macht ſtrebte, machten ſich die Carthaginienſer ihre Uneinigkeit zu nuße, eroberten die meiſten Städte ſyracuſiſchen Gebietes, und belagerten die Hauptſtadt ſelbſt mit einer Flotte von 50 Segeln, und einer Armee von 50,000 Mann. w) Beyde Mitbuler vereinigten nunmehr ihre Macht wider die Carthaginienſer, und luden den **Pyrrhus**, König in **Epirus**, der ſich damals zu Tarent befand, ein, nach Sicilien herüber zu kommen, und die Griechen auf dieſer Inſel von den Barbarn zu befreyen, die ſie mit dem gänzlichen Untergange bedrohten. x) **Pyrrhus** nahm begierig die Einladung an, und kam mit einer ſtarken Flotte und Armee nach Sicilien. Als er ſich näherte, zogen die Carthaginienſer vor **Syracus** ab, ſo daß er die Stadt ohne Widerſtand in Beſitz nahm. Alle Städte an der Küſte folgten dem Beyſpiele von **Syracus**, und erklärten ſich für den **Pyrrhus**, der, da er eine furchtbare Armee von alten Soldaten hatte, und viele Sicilier zu ihm ſtießen, in kurzem den Carthaginienſern alle ihre Eroberungen auf dieſer Inſel, bis auf **Eryx** und **Lilybäum**, abnahm.

v. Chr. G. 278. J. d. W. 3726. N. Erb. Roms 476.

Die Syracuſer rufen den Pyrrhus zu Hülfe.

v. Chr. G. 277. J. d. W. 3727.

Ehe **Pyrrhus** in Sicilien anlangte, waren ſowohl die Römer als Carthaginienſer über ſeinen unternehmenden Geiſt unruhig, und traten in ein Bündniß, y) daß ſie einander gegenſeitig beyſtehen wollten, wofern

Die Carthaginienſer wollen den Römern wider den Pyrrhus beyſtehen.

v) nach des Hicetas Tode. Diodor. ib. ſ. 7.

w) Diodor. ibid. ſ. 6. 7. 10.

x) ibid. ſ. 11. Plutarch. in Pyrrho p. 397. C. p. 398. D. Dionyſ. Halic. Excerpt. Peireſc. p. 716. Ed. Dionyſ. Hudſ.

y) Dieß Bündniß iſt um die Zeit des Einfalls **Pyrrhus** in Italien geſchloſſen worden, wie der Inhalt und **Polyb** lehren III, 25. pr.

wofern der König in Epirus ihre Gebiete angriffe. z) Dieſem Bündniſſe zu folge ſchickten die Carthaginienſer, als Pyrrhus in Italien einfiel, und den Römern Krieg ankündigte, eine Flotte von 120, oder nach dem Valerius Maximus, 130 Segeln, unter dem Mago, ihren Bundsgenoſſen zu Hülfe. Als dieſer Befehlshaber zu Rom anlangte, bot er dem Senate im Namen der Republik eine Schaar Hülfstruppen an; dieſer aber befand für dienlich, den Beyſtand der Carthaginienſer auf höfliche Art auszuſchlagen. Diodor ſagt uns, die carthaginienſiſche Flotte, die eine Schaar Landtruppen an Bord hatte, wäre dem ungeachtet vor Rhegium geſegelt, und hätte einige Zeit über dieſen Ort mit unglaublicher Wut beſtürmt, wäre aber zuletzt genöthigt geweſen, die Belagerung aufzuheben. Sie giengen darauf wieder in die See, um des Pyrrhus Bewegungen zu beobachten. Mago ſelbſt wagte ſich in ſein Lager, unter dem Vorwande, ſeine Vermittelung zwiſchen ihm und den Römern anzubieten; in der That aber, um, wo möglich, ſeine Abſichten in Anſehung Siciliens zu entdecken. a)

Sie werden von Pyrrhus beynah ganz aus Sicilien vertrieben.

Ihrer gebrauchten Vorſicht ungeachtet, landete Pyrrhus, wie wir bereits angemerkt haben, in Sicilien, und ſetzte ſie in kurzem durch ſeinen ſchnellen Fortgang in die größte Beſtürzung. Noch ehe ſie eine Armee aufbringen konnten, die ihm im Felde gewachſen geweſen wäre, vertrieb er ſie faſt gänzlich aus der Inſel. Er nahm Eryx mit Sturm weg, und belagerte Lilybäum mit allen ſeinen Truppen; die einzige Stadt, die noch die Carthagnienſer in Sicilien übrig hatten. Da ſie aber Herren zur See waren, landeten ſie eine große Anzahl Truppen,

z) Polyb. III, 25. Die Worte des Vergleichs ſind nicht ganz deutlich. Auch Diodor. Ecl. XXII, 9.

a) Juſtin. XVIII, 2. Livius Epit. XIII. Valer. Max. III, 7, 10. Diodor. Ecl. XXII, 9.

und warfen ſie in die Stadt, als eben Pyrrhus vor ihre Mauern rückte. Gleichwohl erſchreckte ſie die Geſchwindigkeit ſeiner Eroberungen ſo ſehr, daß ſie Geſandte abſchickten, um mit ihm Friedensunterhandlungen zu pflegen, und ihm entweder eine große Geldſumme, oder die Abtretung alles ihres vorigen Gebietes in Sicilien, nur Lilybäum ausgenommen, anboten. Als aber Pyrrhus darauf beſtand, ſie ſollten die Inſel räumen, ward die Unterhandlung abgebrochen, und ſie machten ſich zu eifriger Gegenwehr gefaßt. Da die Stadt ſowohl durch Natur als Kunſt ſtark befeſtigt war, und durch eine zahlreiche Beſatzung vertheidigt wurde, ward Pyrrhus nach Verlauf zweener Monate ſchimpflicher weiſe genöthigt, die Belagerung aufzuheben. b)

Er will in Africa einfallen.

Ungeachtet er aber hier war zurückgetrieben worden, beſchloß dennoch Pyrrhus, zur Nachahmung des Agathocles, deſſen Tochter er zur Gemahlin hatte, den Krieg nach Africa zu verſetzen. Da er aber durch ſeine Unterdrückung und tyranniſche Herrſchaft die Sicilier wider ſich aufgebracht hatte, arbeiteten ſie ſeinen Abſichten entgegen, und ſuchten ſein Joch abzuſchütteln, ehe es ihnen zu feſt angelegt würde. Da nunmehr der König ſein Anſehen in Sicilien verringert ſah, wollte er die Inſel verlaſſen. Allein die Carthaginienſer, die von dieſem plötzlichen Entſchluſſe Nachricht erhielten, verſtärkten ihre Armee in Sicilien, und ſchickten eine ſtarke Flotte ab, die um die Inſel herum kreuzen ſollte. Dieſes Geſchwader kam auf der See mit ſeiner Flotte zum Handgemenge, als er mit ſeinen Truppen nach Italien zurückkehren wollte, verſenkte 70 von ſeinen Schiffen, und zerſtreute oder nahm die übrigen, ſo daß er nur mit 10 Schiffen, einem geringen Ueberbleibſel

Er wird zur See von den Carthaginienſern auf das Haupt geſchlagen.
v. Chr. G. 275.
J. d. W. 3729.
n. Erb. R. 479.

b) Diodor. XXII. Ecl. 11. 14.

bleibſel einer Flotte von 200 Segeln, zu Locri ankam. c)

Nach dieſem Siege eroberten die Carthaginienſer im kurzen wieder alle ihr Gebiete in Sicilien, und ſetzten ihre Angelegenheiten auf dieſer Inſel auf feſtern Fuß als iemals. Gleichwohl hatten ſie noch auf derſelben zween mächtige Feinde zu beſtreiten; die Mamertiner, die Meſſana inne hatten, und die Syracuſer, die ſich kurz nach des Pyrrhus Abreiſe dem Hiero, einem weiſen und verſchlagnen Fürſten, unterworfen hatten. Die ſyracuſiſchen Truppen unter ſeinem Befehle erhielten über die Carthaginienſer verſchiedne Vortheile, und wurden ihnen ſogar in kurzem furchtbar. Die Mamertiner, welche ihrer Herkunft Campaner waren, und verſchiedne Jahre vorher d) Meſſana verrätheriſcher weiſe, durch Ermordung der alten Einwohner, an ſich gebracht hatten, waren nicht nur der Carthaginienſer ſondern auch der Syracuſer Feinde. Hiero, der ein geſchickter Feldherr war, ſtellte wieder die Kriegszucht unter ſeinen Truppen her, und brachte in kurzem die Mamertiner in ſo ſchlimmen Zuſtand, daß ſie ihm Vorſchläge zum Vergleiche thaten, und ſogar ſich erboten, die Stadt Meſſana an ihn abzutreten. Die Carthaginienſer, die ſich bereits vor des Hiero Macht fürchteten, ſuchten liſtiger weiſe die Vollſtreckung dieſes Vergleichs zu hindern. Da aber ihre heimlichen Ränke nicht gelingen wollten, ſchickte Hannibal, der carthaginienſiſche Feldherr, einen ſeiner Befehlshaber nach Meſſana, der die Mamertiner dahin brachte, ihn ſammt einer Schaar Truppen in ihre Stadt zu laſſen, unter

Sie erobern vom neuen ihr Gebiete in Sicilien.

v. Chr. G. 269.
J. d. W. 3735.
Olymp. 127, 4.
N. Erb. Roms 485.

c) Oben S. 196.

d) nicht lange nach Agathocles Tode, deſſen Söldner ſie geweſen waren, Diodor. Ecl. XXI, 13. um v. Chr. Geb. 281. Auch oben S. 193.

unter dem Vorwande, ſie wider ihren gemeinſchaftlichen Feind, den Hiero, zu vertheidigen. e)

Die Römer nehmen die Vertheidigung von Meſſana auf ſich.

Nicht alle Mamertiner waren mit dieſer Anſtalt zufrieden. Die größte Anzahl derſelben ſchlug vor, die Römer zu Hülfe zu rufen; zu welchem Ende alſo eine Geſandtſchaft nach Rom geſchickt ward. Da zwiſchen der carthaginienſiſchen und römiſcher Republik eine gegenſeitige Mißgunſt und Nacheiferung herrſchte, und die Carthaginienſer kurz vorher verſucht hatten, Tarent in Italien wegzubekommen, noch ehe es ſich an die römiſchen Conſuls ergab, ſo ergriffen die Römer begierig dieſe Gelegenheit, dem unternehmenden Geiſte ihrer ſo mächtigen Nebenbuler Einhalt zu thun, und verſprachen den Mamertinern Beyſtand. Die Carthaginienſer, ob ſie gleich wußten, daß die Römer entſchloſſen wären, zu verſuchen, ob ſie ihnen Meſſana entziehen könnten, wollten dennoch den Ort nicht räumen, ſondern lieber einen Krieg mit dieſer mächtigen Republik wagen, als geſtatten, daß ſie ſich in die ſyracuſiſchen Händel mengte. Unſtreitig hofften ſie auch, eine ſtolze Mitbulerin zu demüthigen, deren Vortheil in allen Stücken dem ihrigen widerſtritt; zugleich waren ſie ängſtlich befliſſen, die Herrſchaft zur See, und jene ausgebreitete Handelſchaft, die ſie damals trieben, zu behaupten.

Die Römer ihrer ſeits handelten, wie es offenbar iſt, nicht nach Gründen der Billigkeit, indem ſie den Mamertinern Beyſtand leiſteten; denn nur das Jahr vorher f) hatten ſie die Einwohner von Rhegium ff) ausgerottet, welche dieſe Stadt auf ebendieſelbe verrätheriſche weiſe, als die Mamertiner Meſſana, an ſich

e) Polyb. I, 8-10. Diodor. XXII. Ecl. 15.

f) ſchon v. Chr. Geb. 271. N. Erb. Roms 483. allein der Römer endlicher Entſchluß, ſich der Mamertiner anzunehmen, iſt um 6 Jahre ſpäter.

ff) römiſche Truppen, die ſich des Orts bemächtiget hatten.

ſich gebracht hatten. Ja, ſie nöthigten ſogar den Mamertinern ihren Beyſtand auf; denn dieſe, als der Tribun Claudius vor ihre Stadt kam, erklärten ſich gegen ihn, ſie hätten an der carthaginienſiſchen Beſatzung genug, und die Römer hätten nicht nöthig, an ihren Angelegenheiten Theil zu nehmen. Zwar fand ſich wirklich in der Stadt eine römiſche Partey, die, durch des Claudius Unerſchrockenheit aufgemuntert, einiges Verlangen nach dem Beyſtande der Römer zu äußern ſchien, wiewohl ſie damals durch die in der Stadt befindlichen carthaginienſiſchen Truppen ſehr in Furcht erhalten wurde. Claudius legte dieſes ungeduldiger weiſe als eine allgemeine Einladung aus, und gieng hinüber nach Italien, um die nöthigen Anſtalten zu machen, ungeſäumt eine Anzahl Truppen nach Meſſana überzuſchiffen. g) v. Chr. G. 265. J. d. W. 3740. n. Erb. R. 489.

Als die Carthaginienſer von dem zu Rom gefaßten Entſchluſſe, den Mamertinern beyzuſtehen, Nachricht erhielten, ſchickten ſie ein ſtarkes Geſchwader Galeeren unter dem Hanno nach Sicilien. Hanno, der ſeinen Stand unweit von Meſſana nahm, griff die römiſche Flotte unter dem Claudius an, welche Hülfsvölker in den Ort zu werfen ſuchte. Da während des Treffens ein Sturm entſtand, ſcheiterten viele der römiſchen Schiffe an den Felſen, ſo daß Claudius genöthigt war, nach Rhegium zu flüchten. Hanno gab alle dem Claudius abgenommene Schiffe zurück, ſchickte aber zugleich Abgeordnete, die dem römiſchen Feldherrn die Ueberſchreitung des zwiſchen beyden Republiken vorhandnen Bünisſes vorhielten.

g) Polyb. I, 10. 11. aus welchem einige Umſtände zu ändern wären, wenn wir uns hier nicht daran genügen laſſen müßten, nur in Hauptſachen eine gewiſſe Richtigkeit herzuſtellen, und für Leſer, die in einzelne Umſtände eindringen wollen, die Qvellen anzuzeigen. Die ganze Erzählung ſowohl hier als in der ſyracuſiſchen Geſchichte hat noch keine kritiſche Richtigkeit.

hielten. Als Claudius das Geſchenk mit Verachtung von ſich wies, erfolgte ein offenbarer Bruch, und die Abgeordneten erklärten ſich, ſie würden nicht zugeben, daß in der Meerenge ein Römer auch nur die Hände waſchen dürfte. h)

Sie nöthigen die Carthaginienſer, den Ort zu verlaſſen.

Bald darauf betrog Claudius die Wachſamkeit der Carthaginienſer, landete zu Meſſana, und nöthigte den Hanno, unter deſſen Befehle die Truppen in der Stadt ſtanden, den Ort zu räumen; weßhalben er nachgehends zu Carthago gekreuzigt ward, indem es daſelbſt gebräuchlich war, ihren Feldherren, welche unglücklich geweſen waren, dieſe Strafe aufzulegen. Da die Carthaginienſer entſchloſſen waren, die Römer, was es auch koſten möchte, aus Meſſana zu vertreiben, brachten ſie zu dem Ende ein furchtbares Heer auf, und rüſteten eine ſtarke Flotte aus; über beyde ſetzten ſie einen andern Hanno, den Sohn Hannibals, zum oberſten Befehlshaber. Dieſer Feldherr landete ſeine Truppen zu Lilybäum, gieng von da nach Agrigent, und verbeſſerte die Befeſtigungswerke der Citadelle. Als um ebendieſe Zeit Abgeſandte von dem ſyracuſiſchen König Hiero in ſeinem Lager ankamen, um mit ihm Maaßregeln zu verabreden, wie die Römer aus Sicilien zu vertreiben wären, verglich man ſich dahin, man wollte mit der vereinigten Kriegsmacht wider Meſſana anrücken. i)

Die Carthaginienſer belagern nebſt dem König Hiero Meſſana.

Als ſich die Römer bey geſchehener Aufforderung weigerten, den Ort zu übergeben, ließ Hanno alle italiäniſche Soldaten k) unter ſeiner Armee niederhauen. Er ſchlug ſein Lager an dem Vorgebirge Pelorus auf, wo ſeine Flotte lag, um zu verhindern, daß nicht der Ort Zufuhr zur See erhielte; Hiero dagegen

h) Aus dem Zonaras Annal. VIII, 8. 9.
i) Diodor. XXIII. Ecl. 2. Polyb. I, 11.
k) Miethtruppen. Aus dem Zonaras Annal. VIII, 9.

dagegen lagerte ſich auf den chalcidiſchen Berg, um alle Gemeinſchaft zwiſchen den Belagerten und der benachbarten Gegend abzuſchneiden. Als kurz darauf der römiſche Conſul Appius Claudius Candex mit einer Armee zu Rhegium ankam, ſchickte er an den Hiero, und beſchwor ihn bey der alten Freundſchaft zwiſchen den Römern und ihm, von der unternommenen Belagerung abzuſtehen. Hiero ſchlug es durchaus ab, ſich zurückzuziehen, und ſagte, es ſey nicht erlaubt, daß die Römer ein ſolches Raubneſt von Meuchelmördern vertheidigen wollten. Bald darauf landete der Conſul ſeine Truppen in Sicilien, griff den Hiero an und ſchlug ihn. Dieſer hob nunmehr die Belagerung auf, und zog ſich nach Syracus zurück. l) Nachgehends griff Appius die carthaginienſiſchen Verſchanzungen an, ward aber mit Verluſt zurückgeſchlagen. Doch da die Carthaginienſer ihn unbedächtiger weiſe in die Ebne verfolgten, wurden ſie wiederum geſchlagen, und zu Aufhebung der Belagerung genöthigt. Darauf breiteten die Römer ihre Waffen weiter auf der Inſel aus, und eroberten verſchiedne Städte. Bald hernach reiste der Conſul ab; die Carthaginienſer und Hiero verbanden ihre Truppen, und eroberten wieder verſchiedne von den Römern weggenommene Plätze. m)

v. Chr. G. 264. J. d. W. 3740. Olymp. 129, 1. n. Erb. R. 490. 1. puniſcher Krieg 1.*)

Sie werden beyderſeits genöthigt, die Belagerung aufzuheben.

Im folgenden Frühjahre kamen beyde römiſche Conſuls nach Sicilien, mit zwo Armeen, deren iede aus 8000 Mann zu Fuß und 600 Pferden beſtand. n)

Hiero ſchließt ein Bündniß mit den Römern.

Aa 5 Nach-

*) im Polyb u. a. der ſiciliſche Krieg. Der puniſche Krieg kann er nur im Verhältniß der Römer heißen; auf der Seite der Carthaginienſer mußte er freylich eigentlich der erſte römiſche Krieg genennet werden.

l) Diodor. XXIII. Ecl. 2. 4. Polyb. I, 11. 12.

m) Polyb. I, 12. das meiſte aus dem Zonaras VIII, 9.

n) überhaupt 8 Legionen, iede damals zu 4000 an Fußvolk, und 300 an Reuterey, die Bundsgenoſſen ungerechnet. Polyb. I, 16.

v. Chr. G. 263. J. d. W. 3741. n. Erb. R. 491. 1. pun. Krieg 2.

Nachdem ſie ohne Schwierigkeit ungefähr ſiebenundſechzig Städte erobert hatten, giengen ſie mit ihrer ganzen Macht vor Syracus. Dadurch gerieth Hiero ſo ſehr in Furcht, der ohnedem argwohnte, er wäre von den Carthaginienſern vor Meſſana verrathen worden, daß er einen Vergleich mit den Römern eingieng. o) Die Conſuls, welche durch dieſen Vertrag einen getreuen und mächtigen Bundesgenoſſen gewonnen hatten, kehrten nun ihre ganze Macht gegen die Carthaginienſer, die ihre äußerſte Bemühung angewandt hatten, den Vergleich zu hindern.

Die Carthaginienſer ſind entſchloſſen, den Krieg mit Eifer fortzuſetzen.

Sie hielten ſich indeſſen noch immer für fähig, die ganze Laſt des Kriegs zu ertragen, und waren ſo weit entfernt, bey dieſem Vorfalle den Muth ſinken zu laſſen, daß ſie vielmehr beſchloſſen, ſich außerordentlicher weiſe anzuſtrengen, um die Römer aus Sicilien zu vertreiben, und ſo gar den König Hiero zu nöthigen, daß er ſeinem neuen Bündniſſe entſagte. Sie legten ſtarke Beſatzungen in alle ihre Gränzplätze, brachten die Befeſtigungswerke ihrer Städte in vollkommenen Stand, und ſchickten Befehlshaber mit großen Geldſummen ab, um in Ligurien, Gallien und Iberien zu werben. Dem ungeachtet ſetzten die Römer ihre Eroberungen mit großer Geſchwindigkeit fort, und bemächtigten ſich vieler carthaginienſiſchen Städte, von denen verſchiedne den Conſuls freywillig die Thore öffneten, die nach geendigtem Feldzuge die Winterqvartiere zu Rhegium nahmen. p)

v. Chr. G. 262. J. d. W. 3742. n. Erb. R. 492. 1. pun. Krieg 3.

Im folgenden Feldzuge ſetzten die Carthaginienſer den Hanno als Oberbefehlshaber über alle ihre Trup-

o) Diodor. XXIII. Ecl. 5. Polyb. I, 16.

p) Polyb. I, 17. Diodor. XXIII, 6. 7. Der eine Conſul Manius Valerius, der auch von Meſſana den Zunamen Meſſala auf ſeine Abkömmlinge brachte, hielt in Rom ſeinen Einzug im Triumph. Er brachte gleichfalls die erſte Sonnenuhr nach Rom, und ſtellte ſie auf dem öffentlichen Platze auf. Plin. VII. extr.

Truppen. Dieſer Feldherr legte ſein größtes Vorrathshaus zu Agrigent an, welche Stadt die Römer vier Monate lang ſperrten, und darauf förmlich belagerten. Die Belagerung fiel mitten in die Aernte; da nun die carthaginienſiſche Beſatzung viele Römer im Felde zerſtreut ſah, um Getraide in das Lager zu holen, that ſie einen ſtarken Ausfall, und hätte beynahe ihre Verſchanzungen erobert, ward aber doch endlich in die Stadt zurückgeſchlagen. Da die Römer die Belagerung mit vielem Eifer fortſetzten, rückte Hanno, der die Carthaginienſer anführte, bis Erbeſſa vor, und trieb die Römer ſo ſehr in die Enge, daß ſie in großer Gefahr waren, aus Mangel an Mundbedürfniſſen umzukommen. In dieſer Noth aber wurden ſie vom Hiero mit Vorrathe verſehen, der von Zeit zu Zeit ſtarke Zufuhr in ihr Lager ſchickte. Zugleich ſchlugen ſich viele ſiciliſche Städte mit einer großen Anzahl Truppen zu ihnen. Da nun Hanno fand, daß er die Römer nicht auf dieſe Art nöthigen könnte, die Belagerung aufzuheben, rückte er in die Ebne nahe an das römiſche Lager, und ſtellte ſeine Armee in Schlachtordnung auf. Nachdem die Römer eine gehörige Anzahl Truppen ausgeſtellt hatten, um die Belagerten, wenn ſie einen Ausfall verſuchen ſollten, zurückzutreiben, und noch eine andre Schaar abgeſchickt hatten, um den Carthaginienſern in den Rücken zu fallen, führten ſie ihre Truppen aus ihren Verſchanzungen heraus, und wagten ein Treffen. Die carthaginienſiſche Armee ward mit Verluſt vieles Volks und einiger Elephanten geſchlagen, und Hannibal, der mit der Beſatzung einen Ausfall aus der Stadt that, ward mit großem Verluſte zurückgetrieben. Sogleich darauf überließ er die Stadt den Römern, und Hanno nahm mit dem beſchädigten Ueberbleibſel ſeiner Armee die Flucht nach Heraclea. q) Die

Die Römer nehmen nach einer langen Belagerung Agrigent ein.

q) Minoa.

Die Belagerung von Agrigent hatte ſieben Monate lang gedauert, und die Römer hatten vor der Stadt 30,000 Mann zu Fuß, und 540 Reuter eingebüßt. r)

Die Carthaginienſer waren ſehr unzufrieden über den ſchlimmen Erfolg ihrer Waffen in dieſem Feldzuge, und ſchrieben ihn, wie gewöhnlich, dem übeln Verhalten ihres Befehlshabers zu; ſie legten daher dem Hanno nicht nur eine überaus ſtarke Geldbuße auf, ſondern entſetzten ihn auch ſeines Amts, und machten den Hamilcar an ſeiner Stelle zum Befehlshaber. s) Hannibal, der ihre Flotte anführte, ſuchte die Küſte von Italien zu verheeren; allein der Römer gebrauchte Vorſicht machte ſeine Bemühungen fruchtlos.

Duilius wird von den Carthaginienſern zurückgetrieben.
v. Chr. G. 260.
J. d. W. 3744.
n. Erb. R. 494.
1. p. Krieg 5.*)

C. Duilius fand Mittel, zwo Legionen nach Sicilien überzuſchiffen, und belagerte Mytiſtratum, ward aber, ungeachtet der vielen Sturmböcke, die er bey ſich führte, genöthigt, die Belagerung aufzuheben, und ſich mit großem Verluſte zurückzuziehen. t) Der carthaginienſiſche Feldherr, Hamilcar, welcher beſorgte, es wäre eine Schaar Gallier unter ſeiner Armee Willens, zu dem Feinde überzugehen, weil ſie bereits aus Mangel des Solds aufſäßig geworden war, befahl ihr, eine Stadt zu beſtürmen, die von einer römiſchen Beſatzung vertheidigt ward, und gab den Römern von dem vorhabenden Angriffe Nachricht, worauf denn die Gallier in einen Hinterhalt gelockt, und alle niedergehauen wurden. u) Der Conſul,

*) Der Feldzug des vorigen Jahres enthält nichts merkwürdiges, Polyb. I, 20. pr. dagegen fällt die Errichtung der Flotte in daſſelbe.

r) Polyb. I, 17. 18. 19. Diodor. XXIII. Ecl. 7. 9. Zonaras Annal. VIII, 10.

s) Diodor. ibid. ſ. 9.

t) Diodor. XXIII, 9.

u) Frontin. Stratag. III, 16. Diodor. XXIII, 9. Caſaub. ad Polyb. I, 19. (p. 189.) Zonar. VIII, 10. Der Vorfall gehört in das vorige Jahr.

ſul, der nichts von Hamilcars Abſichten wußte, glaubte, einen beträchtlichen Vortheil erlangt zu haben, und ließ ſich dadurch aufmuntern, eifrige Anſtalten vorzukehren, um eine Streiſerey in das carthaginienſiſche Gebiete vorzunehmen. Da aber die Carthaginienſer um dieſe Zeit einen Vortheil über die Römer zu See erlangten, ward Duilius zu Anführung der Flotte abgerufen, und mußte folglich die Unternehmungen zu Lande einſtellen.

Da die carthaginienſiſchen Flotten auf den italiäniſchen Küſten verſchiedne Landungen thaten, beſchloſſen die Römer, eine Flotte auszurüſten, um nicht nur ihre eignen Küſten zu vertheidigen, und die Gemeinſchaft mit Sicilien offen zu erhalten, ſondern auch die Feindſeligkeiten bis an die africaniſche Küſte zu treiben. Sie hatten eine kleine Flotte von ſiebzehn Galeeren ausgerüſtet, welche von Hannibaln in den Hafen bey Lipara gelockt wurden. Der carthaginienſiſche Befehlshaber Boodes, der vor ihnen dahin geſegelt war, überredete den römiſchen Conſul v) und die Tribunen der Legionen, die ihn begleiteten, auf ſeine Galeere zu kommen, unter dem Vorwande, Vorſchläge zu einem Frieden zwiſchen den zwo Republiken zu thun. Sobald ſie aber an Bord kamen, nahm er ſie gefangen, bemächtigte ſich darauf mit leichter Mühe ihrer Galeeren, und ſchickte den Conſul nebſt vielen andern Römern als Gefangne nach Carthago. w) Bald darauf richtete Hannibal an der italiäniſchen Küſte große Verheerung an, ward aber von den Römern angegriffen, verlor den größten Theil ſeiner Schiffe, und kam ſelbſt nur mit Mühe davon.

Sie verheeren die Küſte von Italien.

Sie werden geſchlagen.

v) Cn. Cornelius Scipio Aſina.

w) Livius Epit. XVII. mit dem Florus II, 2. Oroſ. IV, 7. Polyaen. VI, 16, 5. Zonaras VIII, 10. Verſchieden iſt die Erzählung des Polyb I, 21.

Ungeachtet dieſer Niederlage hatten die Carthaginienſer, die um dieſe Zeit eines der mächtigſten Völker zur See waren, noch immer eine verächtliche Meynung von der römiſchen Flotte. Die Römer dagegen, ob ſie gleich einen Vortheil über Hannibaln erlangt hatten, fürchteten ſich vor der carthaginienſiſchen Seemacht, und befahlen aus dieſem Grunde dem C. Duilius, x) das Geſchwader in der Meerenge bey Rhegium anzuführen. Da der Conſul an das Vordertheil ſeiner Galeeren eine neue Maſchiene, die man einen Raben nannte, befeſtigt hatte, womit er die carthaginienſiſchen Schiffe an die ſeinigen ziehen konnte, um ſie zu erſteigen, gewann er einen entſcheidenden Sieg über Hannibaln, welcher genöthigt ward, ſeine Galeere mit ſieben Ruderbänken zu verlaſſen, und in einem kleinen Boote die Flucht zu ergreifen. Der Carthaginienſer Verluſt in dieſem Treffen wird von den römiſchen Geſchichtſchreibern verſchiedentlich angegeben, y) der glaubwürdigſte Bericht z) aber iſt die Aufſchrift auf der Columna roſtrata des Duilius, die noch itzt zu Rom aufbehalten wird. Nach dem Oroſius und Zonaras a) war Hannibal bey ſeiner Ankunſt zu Carthago in Gefahr, gekreuzigt zu werden. Er entwich ihr aber durch Ränke, und ward bloß ſeiner Befehlshaberſtelle zur See entſetzt. Nach dem Polybius aber blieb er in dieſer Würde, und ward nachgehends von ſeinen eignen Leuten gekreuzigt, als ſie eine anderweitige Niederlage von den Römern erlitten hatten. b)

Die Römer gewinnen einen zweyten Sieg zur See.

Nach

x) dem andern Conſul.

y) S. Polyb. I, 22. 23. und den Chevalier Folard daſ.

z) Nur möchten ihn die Herren Verf. erſt entziffern. Denn auf der Säule ſelbſt ſind eben die Zahlen dasjenige, was am meiſten verſtümmelt iſt.

a) Nicht Oroſius, ſondern Sext. Aurelius Victor, de viris illuſtr. 38. Zonaras Annal. VIII, 11. Valer. Max. VII, 3, 7.

b) Polyb. I, 24.

Nach des Duilius Abreiſe aus Sicilien waren der Carthaginienſer Waffen auf dieſer Inſel einige Zeit über glücklich. Da Hamilcar, der ſein Hauptquartier zu Panormus aufgeſchlagen hatte, Nachricht erhielt, es wäre ein Streit zwiſchen den römiſchen Hülfstruppen und den Soldaten der Legionen vorgefallen, und die erſtern hätten nunmehr zwiſchen Paropus und Thermä ein Lager für ſich allein abgeſteckt, griff er ſie an, noch ehe ſie ſich verſchanzen konnten, erlegte 4000, oder nach dem Diodor 6000 von ihnen, und zerſtreute die übrigen. Nach dieſem Siege nahm Hamilcar Camarina und Enna weg, und befeſtigte Drepanum. Darauf gieng er vor Eryx, ſchleifte dieſe alte Stadt beynah gänzlich, und bevölkerte mit ihren Einwohnern Drepanum. Er nahm noch außerdem viele andre Städte, theils mit Gewalt, theils durch Verrätherey, weg, und würde die ganze Inſel erobert haben, wenn nicht des Duilius Nachfolger in der Befehlshaberſtelle, Florus, ſich ſehr wachſam und tapfer verhalten hätte. c)

Hamilcar erlangt verſchiedne Vortheile in Sicilien.

Nachdem Hannibal, dem Polybius zu folge, vom Duilius geſchlagen worden war, gieng er nach Carthago zurück, verſtärkte ſich mit einer guten Anzahl Galeeren, gieng in Begleitung vieler Befehlshaber von großem Verdienſte abermals in See, und ſegelte nach Sardinien. Indem er ſich in einem der Hafen dieſer Inſel befand, ließ er ſich von den Römern d) überfallen, die viele ſeiner Schiffe wegführten, und eine große Anzahl ſeiner Leute gefangen nahmen. Darüber wurden die übrigen ſo erbittert, daß ſie den Admiral in Verhaft nahmen, und an das Kreuz ſchlugen. e) Weiter fiel, nach dem Polybius, in

c) Polyb. I, 24. Diodor. XXIII. Ecl. 9.
d) unterm Conſul C. Sulpicius. Die Erzählung kömmt um ein Jahr zu früh vor; ſie gehört in v. Chr. G. 258.
e) Polyb. I, 24. Livius Epit. XVII.

in dieſem und dem folgenden Feldzuge nichts wichtiges vor.

v. Chr. G. 259. J. d. W. 3745. n. Erb. R. 495. 1. pun. Krieg 6.

In dem darauf erfolgenden Feldzuge f) nahm Hamilcar ſeinen Stand zu Panormus, da indeſſen der römiſche Feldherr C. Aqvilius Florus, der ſich vergebens bemüht hatte, ihn zu einer Schlacht zu bringen, Hippana mit Sturm wegnahm, und Myttiſtratum belagerte, vor welchen Ort die Römer ſchon zweymal vorher gegangen waren. Florus verſuhr ſo langſam mit der Belagerung, daß, ehe er noch den Ort einbekam, ſein Amt zu Ende gieng. Gleich mit angehendem folgenden Frühjahre ſtieß ſein Nachfolger A. Atilius Collatinus mit einer beträchtlichen Anzahl Truppen zu der Armee vor Mytiſtratum, und betrieb die Belagerung mit ſolchem Eifer, daß die carthaginienſiſchen Truppen des Nachts die Stadt verließen, und die Bürger des Morgens darauf den Römern die Thore öffneten. Dem ungeachtet wurden viele der Einwohner von den römiſchen Soldaten niedergemacht. Die, welche dem Blutbade entgiengen, wurden als Sclaven verkauft, und ihre Stadt ward auf den Grund geſchleift. g) Darauf griff der Conſul Camarina an; indem er aber dahin zog, wäre er beynahe ſammt ſeiner ganzen Armee vermittelſt einer Kriegsliſt Hamilcars niedergehauen worden. h) Da er endlich eine große Anzahl Sturmböcke und andrer Bedürfniſſe vom Könige Hiero erhalten hatte, bemächtigte er ſich zuletzt des Orts, und verkaufte die Einwohner, welche dem Schwerte entkamen, als Sclaven. Darnach nahm er Enna durch Verrätherey weg, und hieb die carthaginienſiſche

Die Römer erobern nach einer langen Belagerung Mytiſtratum. v. Chr. G. 258. J. d. W. 3746. n. Erb. R. 496. 1. pun. Krieg 7.

Sie nehmen Camarina ein.

Deßgleichen Enna.

f) Dieß iſt eine üble Vermengung verſchiedner Jahre aus einem Mißverſtändniß einer Stelle im Polyb. I, 24.

g) Polyb. I, 24. Diodor. XXIII. Ecl. 9. Zonaras VIII, 11.

h) Frontin. IV, 5. Gellius N. A. III, 7.

ſche Beſatzung nieder; worauf er in kurzer Zeit noch viele andre Städte eroberte. i)

Corſica und ein Theil von Sardinien wird von ihnen eingenommen.

Indem dieſes vorgieng, war **L. Cornelius Scipio**, des **Florus** Amtsgehülfe, k) mit einem Geſchwader nach Corſica geſegelt, und hatte die Hauptſtadt Aleria mit Sturm eingenommen. Von Corſica ſegelte Scipio nach Sardinien; als er aber in den Hafen Olbia einlief, gerieth er ſo ſehr in Schrekken über den Anblick des ganzen carthaginienſiſchen Geſchwaders, das daſelbſt vor Anker lag, daß er ſich eilfertig zurückzog. Doch erzählen einige Schriftſteller, er wäre bald wieder dahin gekommen, und hätte Olbia nebſt andern geringern Plätzen erobert, hätte ſich aber nicht der ganzen Inſel bemächtigen können. l)

v. Chr. G. 257. J. d. W. 3747. n. Erb. R. 497. 1. pun. Krieg 8.

Als Hamilcar im folgenden Jahre Nachricht erhielt, daß die Römer einen Anſchlag auf **Lipara** gefaßt hätten, warf er des Nachts eine Anzahl Truppen in die Stadt, ohne daß es der Conſul inne ward, der, als er hernach den Ort angriff, mit Verluſt zurückgetrieben wurde. m) Um ebendieſe Zeit eroberten die Römer Sardinien. Da der römiſche Feldherr in Sardinien n) vermittelſt einiger Ueberläufer den carthaginienſiſchen Admiral betrogen, und überredet hatte, die Römer wären Willens, eine Landung in Africa zu thun, verließ dieſer Sardinien, und gieng nach Carthago zurück. Der römiſche Admiral Sulpitius, der um die ihm gegebne Nachricht wußte, ſtellte ſich an einen Ort, da er die Carthaginienſer auffangen konnte, und nahm entweder oder verſenkte die meiſten

i) Polyb. Diodor. ibid.

k) im Jahr n. Erb. Roms 495. und in das Ende dieſes oder Anfang des folgenden gehört die Erzählung.

l) Valer. Max. V, 1. Liuius Epit. XVII. Zonaras VIII, 11. Florus II, 2. Oroſ. IV, 7. Eutrop. II, 20. extr.

m) Polyb. I, 25.

n) **C. Sulpicius.**

meiſten ihrer Schiffe unter Begünſtigung der Nacht. o) Der glückliche Erfolg dieſer Liſt munterte nunmehr die Römer auf, ſich im ganzen Ernſte zu einem Kriegszuge nach Africa fertig zu machen, als zu dem einzigen Mittel, den Feind zur Räumung Siciliens zu nöthigen, und einen vortheilhaften Frieden zu bewirken.

Im folgenden Jahre wird es aus dem Zonaras wahrſcheinlich, daß die römiſchen Truppen in Sicilien zum zweyten male **Lipara** belagert haben, ob ſie wohl gegen das Ende des vorigen Feldzugs von den Carthaginienſern waren geſchlagen worden. **M. Atilius Regulus**, einer der neuen Conſuls, lieferte den Carthaginienſern zwey Seetreffen, unfern von der Küſte von Sicilien. Im erſten verlor er neun Galeeren, im zweyten aber ſchlug er die Carthaginienſer, verſenkte zehn, und nahm acht von ihren Schiffen. Um ebendieſe Zeit verheerte der andre Conſul die Inſel **Melita**. p)

v. Chr. G. 256.
J. d. W. 3748.
Olymp. 181, 1.
n. Erb. R. 498.
1. pun. Krieg 9.

Da keines von den leztern Gefechten entſcheidend geweſen war, machten beyde Theile ſo ſtarke und ſchleunige Zurüſtungen, daß ſie den folgenden Sommer, im neunten Jahre des Kriegs, ihre ganze Seemacht verſammelten, um nicht nur das Schickſal Siciliens ſondern auch die Herrſchaft zur See zu entſcheiden. Beyde römiſche Conſuls q) verſammelten ihre Flotte, die aus 330 Galeeren von verſchiedner Größe beſtand, zu **Meſſana**, und nahmen ihre Landtruppen zu **Ecnomos** in Sicilien an Bord. Um ebendieſe Zeit kam das carthaginienſiſche Geſchwader von 350 Segeln

o) Aus dem Zonaras VIII, 12.

p) Dieſer ganze Paragraph iſt nichts als Verwirrung. Es gehört auch alles noch in das leztere Jahr; und der Conſul iſt der C. Attilius Regulus, Polyb. I, 25. Oroſ. IV, 8.

q) M. Attilius Regulus II. und L. Manlius Vulſo.

Segeln zu Heraclea Minoa an, und machte die nöthigen Vorbereitungen zu einem entſcheidenden Treffen. Der Römer Geſchwader war mit ihren beſten Truppen bemannt, und in vier Abtheilungen geordnet. Jede Galeere hatte 300 Matroſen und 150 Soldaten; ſo daß die ganze am Bord befindliche Seemacht ſich beynah auf 140,000 Mann belief. Polybius ſcheint anzuzeigen, die Seemacht und die Landtruppen der Carthaginienſer könnten, zuſammengenommen, nicht weniger als 150,000 Mann ſtark geweſen ſeyn. In dem darauf erfolgten Treffen trennten die Carthaginienſer die römiſche Flotte, indem ſie ſich beym Anfange des Gefechts zurückzogen. Dem ungeachtet erhielten die Römer, die von den übrigen getrennt waren, nach einem hartnäckigen Gefechte den Sieg vermittelſt ihrer Raben, wodurch ſie die Carthaginienſer nöthigten, ganz dicht zum Handgemenge zu kommen. Die andre Abtheilung der carthaginienſiſchen Flotte griff die römiſche an zwo verſchiednen Seiten an, ſo daß zu gleicher Zeit drey Seetreffen geliefert wurden, von deren iedem die Fechtenden einander beynah im Geſichte hatten. Nachdem die erſte Abtheilung der römiſchen Flotte den Sieg erhalten hatte, kam ſie den andern beyden zu Hülfe, und ſetzte ſie durch dieſe Ueberlegenheit in den Stand, die Carthaginienſer auf das Haupt zu ſchlagen, deren Hitze im Angriffe durch die Furcht vor den römiſchen Raben gar ſehr gedämpft ward. Die Römer verloren in dieſem Gefechte nur vierundzwanzig Galeeren; von den carthaginienſiſchen aber wurden dreyſig verſenkt, und dreyundſechzig durch die Sieger genommen. r)

Die Carthaginienſer leiden eine ſtarke Niederlage zur See.

Die Carthaginienſer thaten nach dieſer Schlacht den Römern Friedensvorſchläge, hauptſächlich in der Abſicht, die Conſuls aufzuhalten, und von dem Kriegszuge nach Africa abzuziehen. Allein die Conſuls ſchlugen

Die Römer landen in Africa.

r) Polyb. I, 26-28.

ſchlugen ihren Antrag aus, ſegelten kurz darauf mit ihrer ganzen Flotte nach Africa, und landeten ein furchtbares Heer zu Clypea. Nachdem ſich die Römer dieſes Orts ohne großen Widerſtand bemächtigt hatten, ließen ſie zur Bedeckung ihrer Schiffe eine ſtarke Beſatzung darinne, rückten mit der übrigen Armee auf Carthago zu, und nahmen unterwegs viele Städte ein. Sie plünderten viele Dörfer, legten viele Edelhöfe in die Aſche, und machten mehr als 20,000, Eutropius ſagt 27,000 Gefangne. Nachdem ſie das Land faſt bis an die Thore vor Carthago verwüſtet hatten, kamen ſie wieder mit unermeßlicher Beute nach Clypea, wo die beſten unter ihren Truppen ſich zu Schiffe ſetzten, und nach Italien zurückkehrten. Der Conſul Regulus blieb nur mit vierzig Schiffen, 15,000 Mann Fußvolk, und 500 Reutern, in Africa. s) Dieſes machte den Carthaginienſern wieder ein Herz, die bey der erſtern Landung der Römer in das größte Schrecken gerathen waren. Da Hamilcar mit 5000 Mann zu Fuß und 500 Reutern aus Sicilien angekommen war, gieng er nebſt dem Asdrubal und Boſtar, welche drey zuſammen den Oberbefehl hatten, mit einer Armee in das Feld. Nachdem mittlerweile Regulus an der Seeküſte große Verheerung angerichtet hatte, rückte er nach Bagrada in der Nachbarſchaft von Carthago vor, wo er mit ſeinen Sturmböcken eine Schlange von ungeheurer Größe tödtete, die, wenn man anders dem Aelius Tubero glauben ſoll, t) der ganzen römiſchen Armee einige Zeit über zu ſchaffen gemacht hatte.

Sie nehmen viele Plätze weg.

v. Chr. G. 255. J. d. W. 3749 n. Erb. R. 499. 1. pun. Krieg 10.

Regulus erhält über die Carthaginienſer ei-

Als Hamilcar und ſeine Amtsgenoſſen hörten, Regulus hätte Addis oder Adda, eine ſehr wichtige Feſtung

s) Polyb. I, 29.

t) ap. Gell. VI, 3. Valer. Max. I, 8, 19. Plin. VIII, 14. Dieſe ſind die vorzüglichſten Schriftſteller, unter denen ſo vielen, die von dieſer abenteuerlichen Schlange reden.

Feſtung für Carthago, belagert, rückten ſie an der Spitze ihrer Truppen an, um ihn anzufallen. Sie lagerten ſich in ſeiner Nachbarſchaft auf einigen mit Gehölzen bedeckten Anhöhen; welches ein großes Verſehen war, und die Niederlage ihrer Armee nach ſich zog; indem ihre Lage in dem darauf erfolgenden Treffen ihnen die Elephanten und die Reuterey, worinne doch hauptſächlich ihre Stärke beſtand, unnütze machte. Da ſie Regulus des Nachts angriff, wurden viele Carthaginienſer in ihren Betten niedergemacht, und andre verloren das Leben noch ehe ſie zur Gegenwehr die Waffen ergreifen konnten. Doch verhielten ſich ihre ſpaniſchen und galliſchen Miethtruppen ſehr tapfer, und trieben nicht nur die erſte Legion zurück, ſondern nöthigten ſie auch, die Flucht in ihr Lager zu nehmen. Die Carthaginienſer verloren in der Schlacht und Verfolgung 17,000, oder nach dem **Eutropius** 18,000 Mann; achtzehn Elephanten wurden genommen, 15,000 Mann zu Gefangnen gemacht, und die übrigen zerſtreut. Regulus ſteckte nach dieſem Treffen alle die offnen Oerter in Brand, und eroberte, nach einigen, über 200 Städte, darunter ſich Utica und Tunis befanden; nach dem **Eutropius** aber wurden von dem Conſul nur dreyundſiebzig Städte erobert. u)

nen entſcheidenden Sieg.

Das Unglück der Carthaginienſer vollſtändig zu machen, erklärten ſich auch die Numidier wider ſie, und richteten in ihrem Gebiete ſchreckliche Verwüſtung an, weßhalben zu Carthago eine Hungersnoth entſtand. Die africaniſchen Völker, die den Carthaginienſern völlig unterworfen waren, wurden ihres Jochs müde, und erklärten ſich ebenfalls für die Römer, denen nunmehr alles glücklich von ſtatten gieng. Regulus hoffte, die Carthaginienſer würden ſich zu ieder Bedingung verſtehen, und bot ihnen daher Frieden

Die Africaner und Numidier erklären ſich für die Römer.

u) Polyb. I, 30.

den an, weil er beſorgte, ſein Nachfolger möchte ſeinen Ruhm verdunkeln. v) Allein die vom Regulus vorgeſchriebnen Bedingungen waren ſo unerträglich, daß die Carthaginienſer, obgleich faſt ihr ganzes Land verwüſtet war, und ſie nach einigen auf 200,000 Gefangne eingebüßt hatten, w) dennoch beſchloſſen, lieber das äußerſte abzuwarten, ehe ſie dieſelben eingiengen. Nachdem Regulus einen großen Theil der Beute nach Rom geſchickt hatte, lagerte er ſich mit ſeiner ſieghaften Armee vor Carthago, in dem völligen Vertrauen, er würde die Stadt in kurzem einnehmen.

Es langen griechiſche Miethtruppen zu Carthago an.

Indem ſich der Carthaginienſer Angelegenheiten in dieſem mißlichen Zuſtande befanden, kam ein carthaginienſiſcher Befehlshaber aus Griechenland mit einer Schaar Miethtruppen zurück, die von Xantipp dem Lacedämonier, einem ſehr tapfern und im Kriegsweſen erfahrnen Manne, angeführt wurden. x) Nachdem er ſich erkundigt hatte, worinne die vornehmſte Stärke der carthaginienſiſchen Truppen beſtünde, tadelte er ihre Feldherren, daß ſie ſich auf Hügeln lagerten, y) und ſagte ihnen, wenn ſie auf die entgegengeſetzte Art verführen, könnten ſie noch immer ihren Angelegenheiten aufhelfen, und den Feind aus ihrem Gebiete vertreiben. Da er von ihnen einmüthig zum Feldherrn ernannt worden war, brachte er ihnen alle Bewegungen und Wendungen in der Kriegskunſt, ſo wie ſie unter den Lacedämoniern üblich waren, bey. Nachdem Xantipp ſeine Truppen abgerichtet, und ihnen

v) Alſo Polyb I, 31.

w) Eine ſo ungeheure Unwahrheit ſollte nicht angeführt werden. Sie iſt beym Aurelius Victor de Viris illuſtr. c. 40. zu ſuchen.

x) Er befand ſich nur unter dieſen Truppen als ein Officier.

y) nicht dieß allein, ſondern daß ſie überhaupt das Kriegsweſen nicht verſtünden.

ihnen Muth eingeflößt hatte, ſtellte er ſie in einer großen Ebne in Schlachtordnung, und führte ſie gegen die Römer an, ob er wohl nur 16,000 Mann ſtark war. Regulus, den ſein bisheriges Glück ſtolz machte, hielt die Carthaginienſer in großer Verachtung, und verfuhr nunmehr ſehr unbedächtig. Er ermüdete ſein Volk allzuſehr, indem er es den Parteyen bloß ſtellte, womit die Carthaginienſer die Hügel beſetzt hatten, um ihn auf dem Zuge zu beunruhigen, und gieng, um alles zu bekrönen, über einen Fluß, der beyde Armeen trennte, wodurch er ſich im Fall eines erfolgenden Unglücks den ſichern Rückzug abſchnitt. Xantipp machte ſich dieſes unvorſichtige Betragen zu Nutze, und erhielt einen völligen Sieg, wobey nur 2000 Römer davon kamen, die übrigen alle aber entweder getödtet oder gefangen wurden. z) Von den Carthaginienſern blieben 800 in dem Treffen, von den Römern aber läßt ſich, nach dem Polybius, ſchließen, daß ihrer beynahe 13,000 müſſen geblieben ſeyn. Nach dem Eutropius blieben in dieſer Schlacht 30,000 Römer, und 15,000 wurden gefangen; nimmt man aber das an, ſo müßte Regulus entweder große Verſtärkung von Rom erhalten haben, oder es müßte eine große Anzahl Africaner zu ihm geſtoßen ſeyn, welches letztere auch nicht unwahrſcheinlich iſt. a) Xantipp nahm beym Nachſetzen den Regulus ſelbſt nebſt 500 von ſeinen Leuten gefangen, und brachte ſie ſogleich nach Carthago. b)

Die Carthaginienſer folgen Xantipps Rathe.

Er beſiegt den Regulus, und nimmt ihn gefangen.

Die Carthaginienſer begegneten allen römiſchen Gefangnen, den Regulus ausgenommen, mit vieler

z) Nur 200 wurden nebſt Regulus gefangen. Polyb. I, 34.

a) Noch wahrſcheinlicher iſt es, daß Eutropius, (II, 21.) wenn er etwas behauptet, das dem Polyb und der Wahrſcheinlichkeit widerſpricht, keine Aufmerkſamkeit verdienet.

b) Polyb. I, 32-35.

Leutſeligkeit, in Hoffnung, durch dieſes Verfahren die Römer zu bewegen, daß ſie mit den carthaginienſiſchen Gefangnen, die ſich in ihren Händen befanden, gelinde umgehen möchten. Da ſie aber Regulus zur Zeit ſeines Glücks verſpottet hatte, begegneten ſie ihm nunmehr ſehr verächtlich, warfen ihn in einen Kerker, und ließen ihm bloß ſo viele Nahrung zukommen, die ihm das Leben friſten konnte. c) Nach dieſer Schlacht liefen die Carthaginienſer ſchaarweiſe in die Tempel, um ihren Göttern für einen ſo herrlichen Sieg zu danken, und hiengen darinne die dem Feinde abgenommnen Waffen auf. Nach einigen Schriftſtellern d) vergaßen ſie in kurzem die Verbindlichkeiten, die ſie dem Xantipp ſchuldig waren, und machten ſich ſogar gegen ihn und die Miethtruppen, die ſie vom Untergange errettet hatten, des ſchändlichſten Undanks ſchuldig. Dieſen Schriftſtellern zu folge, brachten ſie entweder den Xantipp wirklich um, oder waren wenigſtens auf ſeinen Untergang befliſſen, und ſchickten nicht nur die Söldner fort, ohne ihnen ihre Rückſtände zu bezahlen, ſondern ſetzten ſie auch auf dem Wege nach ihrer Heimath auf einer wüſten Inſel aus. Da aber Polybius, Livius, Florus, Eutropius, und andre Geſchichtſchreiber, dieſer Umſtände nicht Erwähnung thun, ſo verdienen ſie, wie es uns ſcheint, nur geringen Glauben. Was Regulus für ein Schickſal erlitten habe, darinne ſind die Schriftſteller ſehr uneinig. Einige römiſche Scribenten erzählen, er wäre zu Carthago zu Tode gemartert worden, ſetzen aber viele romanhafte Umſtände hinzu, die ihren Bericht unwahrſcheinlich machen. e)

Nachdem

c) Aus dem Zonaras Annal. VIII, 13. allein.

d) Appian. Punic. p. 3. B. Zonaras VIII, 13. und ſelbſt Polyb I, 36. giebt eine ähnliche Erzählung zu verſtehen, der er doch nicht beypflichtet.

e) Die Sache gehet kürzlich darauf hinaus. Polyb gedenkt

Nachdem die Carthaginienſer ihren Angelegenheiten in Africa wieder aufgeholſen hatten, bedrohten ſie Italien ſelbſt mit einem Einbruche. Um ſich ihnen zu widerſetzen, legten die Römer ſtarke Beſatzungen in alle ihre Seeſtädte, und rüſteten eine neue Flotte aus, in Hoffnung, einige neue Unruhen in Africa anzuſpinnen. Mittlerweile thaten die Carthaginienſer einen fruchtloſen Angriff auf Clypea und Utica, die von dem römiſchen Geſchwader entſetzt wurden. Ob ſie gleich die Städte an der Seeküſte nicht ſo leicht wieder einnahmen, eroberten ſie doch mit weniger Schwierigkeit die Städte an der numidiſchen Gränze. Sie giengen abermals mit einer Flotte von 200 Segeln in See; die Römer aber ſchlugen ſie unfern von dem Vorgebirge Hermäa, landeten ohne Widerſtand zu Clypea, überwanden ſie in einer Feldſchlacht unfern von dieſem Orte, f) und führten die überbliebnen von des Regulus Armee nach Sicilien. Bey ihrer Ueberfahrt dahin überfiel die Römer ein ſo ſchrecklicher Sturm, daß beynahe die ganze Flotte ver-

v. Chr. G. 255.
J. d. W. 3749.
n. Erb. R. 499.
1. pun. Krieg 10.

denkt vom Schickſale des Attilius Regulus gar nichts. Diodor Exc. Valeſ. lib. XXIV. p. 566. T. II. Ed. Weſſel. macht es mehr als wahrſcheinlich, daß zwar ein Gerüchte nach Rom gekommen ſey, Regulus ſey zu Carthago hingerichtet worden, daß aber ſolches keinen Grund gehabt habe. Die ganze Stelle Diodors verdienet geleſen zu werden, und iſt entſcheidend. Andre Geſchichtſchreiber, denen es darum zu thun war, eine recht tragiſche Begebenheit anführen zu können, haben dem Gerüchte gefolget, und es auf verſchiedne Weiſe ausgeſchmücket. Gellius VI, 4. führt zwar den C. Sempronius Tuditanus und den Tubero, zween ſehr alte Schriftſteller, an, welche der gewaltſamen Hinrichtung des Regulus gedacht hätten. Allein wer weis, mit welchen Umſtänden ſie dieß angeführt haben. Eine feine Anmerkung über die Verſchiedenheit dieſer Nachrichten vom ſel. Baumgarten ſ. allgem. Welth. X. B. p. 517. (414 B.)

f) Aus dem Oroſius IV, 9. Zonaras VIII, 14.

verloren gieng. An allen Seeküſten von Camarina bis Pachynum ſah man todte Körper von Menſchen und Pferden, und Drümmern von Schiffen. g)

Sogleich nach dieſem Unfalle nahm ein carthaginienſiſcher Befehlshaber, Carthalo, Agrigent ein, und legte es in die Aſche. h) Um ihn zu unterſtützen, ſchickten die Carthaginienſer den Asdrubal mit einer großen Anzahl Truppen und 150 Elephanten nach Sicilien. Zu gleicher Zeit ſchickten ſie den Hamilcar mit einer Armee nach Mauritanien und Numidien, um die Einwohner dieſer Länder zu beſtrafen, weil ſie ſich den Römern geneigt bewieſen hatten. Hamilcar begegnete ihnen mit äußerſter Strenge, ließ alle ihre Vornehmen kreuzigen, erlegte viele vom gemeinen Volke mit dem Schwerte, und forderte von den übrigen 1000 Talente an Silber, und 20,000 Stück Rindvieh. i) Obſchon die Carthaginienſer einiges Glück in Sicilien hatten, konnte doch ihre Armee die Römer nicht verhindern, die Hauptſtadt ihres Gebietes auf dieſer Inſel, Panormus, zu erobern. k) Am Ende des Feldzugs nahmen ſie verſchiedne römiſche Schiffe weg, die mit Gelde und andern koſtbaren Geräthſchaften befrachtet waren. l)

v. Chr. G. 254.
J. d. W. 3750.
n. Erb. R. 500.
1. pun. Krieg 11.

Die Carthaginienſer beſiegen und beſtrafen ihre rebelliſchen Unterthanen.

Ungeachtet aller ihrer Unfälle litten dennoch die Carthaginienſer zur See weniger, als die Römer. Die letztern, als ſie ihren großen Verluſt auf dieſem Elemente erwogen, fiengen nun an alle Gedanken von Fortſetzung ihrer Zurüſtungen zur See bey ſeite zu ſetzen. Da ſie noch das Jahr darauf andre Galeeren einbüßten, gaben ſie wirklich alle Aufmerkſamkeit auf das Seeweſen auf, und überließen den Carthaginienſern die Herrſchaft zur See. Ihre Soldaten, welche

Die Römer überlaſſen die See den Carthaginienſern.
v. Chr. G. 253.
J. d. W. 3751.
n. Erb. R. 501.
1. pun. Krieg 12.

g) Polyb. I, 36. 37. h) Diodor. XXIII. Ecl. 14.
i) Aus dem Oroſ. IV, 9.
k) Polyb. I, 38. Diodor. Ecl. XXIII, 14.
l) Aus dem Zonaras VIII, 14.

welche durch die große Verwüſtung erſchreckt waren, die in der vom Xantipp vor zwey Jahren gewonnenen Schlacht die Elephanten angerichtet hatten, ergriffen bey der Annäherung dieſer wütenden Thiere die Flucht; und dieſes war Urſache, daß man den Krieg nicht mit Eifer fortſetzen konnte. Endlich aber wurden die Römer über den langſamen Fortgang ihrer Waffen in Sicilien unruhig, und dadurch bewogen, nochmals zu verſuchen, ob ſie ſich zur See furchtbar machen könnten. m)

Da der carthaginienſiſche Feldherr **Asdrubal** ſah, wie ſehr ſich die Römer vor ſeinen Elephanten fürchteten, rückte er von **Lilybäum** aus, und in die Nachbarſchaft von **Panormus**, um die Römer zu einer Schlacht zu bringen. Nachdem er über den Fluß **Orethus** geſetzt hatte, griff ihn der römiſche Befehlshaber **Metell** n) an einem vortheilhaften Orte mit großer Wut an, und erhielt einen entſcheidenden Sieg. Die Carthaginienſer verloren eine große Menge Volks, und viele Elephanten, von denen zehn ſammt ihren indiſchen Führern genommen wurden. Nach dieſer Schlacht waren der Carthaginienſer Elephanten den Römern nicht länger furchtbar. o) Nach dem **Zonaras** p) trug die carthaginienſiſche Flotte, die damals im Hafen lag, ſehr viel zu dem Untergange der Armee bey; denn da eine große Anzahl von **Asdrubals** Soldaten auf die Galeeren zu flüchten ſuchten, fielen ſie in die See, und kamen um. Nach dem **Diodor** q) hatten ſich vor dem Gefechte die Celten unter **Asdrubals** Armee im Weine berauſcht, und richteten große Unordnung an; dadurch wurden die

v. Chr. G. 251.
J. d. W. 3753.
n. Erb. R. 503.
1. pun. Krieg 14.

Sie erhalten bey Panormus einen Vortheil über ſie.

m) Ordentlicher und richtiger Polyb I, 39. cf. Diodor. Ecl. XXIII, 14.
n) L. Cäcilius Metellus, Conſul des Jahrs.
o) Polyb. I, 39. extr. et 40. p) Annal. VIII, 14.
q) lib. XXIII. Ecl. 14. extr.

die Römer aufgemuntert, eine Schlacht zu wagen. Dieß geſchah im vierzehnten Jahre des erſten puniſchen Kriegs.

v. Chr. G. 250.
J. d. W. 3754.
n. Erb. R. 504.
1. pun. Krieg 15.

Bald darauf erhielten die Carthaginienſer Nachricht, die Römer wären Willens, Lilybäum zu belagern. Sie verſtärkten demnach die Beſatzung mit einer großen Anzahl auserleſner Truppen, und ſetzten die Befeſtigungswerke in ſo vollkommnen Stand, daß ſie den Ort beynahe unbezwingbar machten. Dem ungeachtet belagerten die Conſuls dieſen Ort, deſſen Beſatzung unter dem Himilco, einem überaus tapfern und geſchickten Befehlshaber, ſtand. Die Römer thaten ihre Angriffe mit vieler Heftigkeit, und wurden mit nicht geringerer zurückgetrieben. Da die Beſatzung ſehr zahlreich war, that Himilco häufige Ausfälle; da denn bey manchem eben ſo vieles Blut vergoſſen ward, als in einer Feldſchlacht. Die Römer verſuchten, aber mit wenigem Erfolg, die Wälle zu untergraben. Was ſie aber nicht mit Gewalt ausrichten konnten, ſuchten ſie durch Verrätherey zu bewerkſtelligen. Einige Anführer der Miethtruppen, die der Aufmerkſamkeit der Schildwachen entgangen, und in das römiſche Lager gekommen waren, wurden von den Conſuls beſtochen, und verſprachen, ihnen den Ort zu überliefern. Als aber Alexon, ein Achäer, dem Himilco die ganze Verſchwörung entdeckte, ergriff er ſolche kluge Maaßregeln, daß dadurch die Anſchläge der Verräther hintertrieben wurden. Denn als ſie aus dem römiſchen Lager zurückkamen, fanden ſie ihre Leute ſo abgeneigt, ihnen Gehör zu geben, daß ſie ſie vielmehr mit äußerſter Wut aus der Stadt vertrieben. r) Nach dem Zonaras s) giengen die Miethtruppen, durch die Langwierigkeit der Belagerung und den Mangel an Sold aufgebracht, darauf um, die Stadt zu verrathen. Als aber Himilco den

Die Conſuls belagern Lilybäum.

r) Polyb. I, 43. s) Annal. VIII, 15.

Befehlshabern ihre Rückſtände ausgezahlt hatte, beſänftigte er die Gemüther der Soldaten durch große Verſprechungen, zu deren Erfüllung er bald hernach fähig gemacht ward. Er belohnte den **Alexon** für ſeine Treue, und ſetzte ſeine Ausfälle auf die Römer mit dem gewöhnlichen Glücke fort, indem er mittlerweile eine Verſtärkung von 10,000 Mann und reichlichen Vorrath an Lebensmitteln erhalten hatte. Bald hernach, als die Römer alle Gemeinſchaft zwiſchen **Lilybäum** und dem andern carthaginienſiſchen Gebiete abſchnitten, gerieth die Beſatzung in einige Schwierigkeit. Da aber ein Sturmwind entſtand, der alle römiſche Kriegsmaſchienen unbrauchbar machte, und viele ihrer Thürme umſtürzte, thaten die griechiſchen Truppen unter der Beſatzung einen Ausfall, und zerſtörten nicht nur diejenigen Maſchienen, die noch der Gewalt des Windes entgangen waren, ſondern hieben auch viele Römer nieder. Die Conſuls verwandelten bey dieſem unerwarteten Unglücksfalle die Belagerung in eine Sperrung; die Belagerten dagegen beſſerten alle Beſchädigungen an ihren Feſtungswerken aus, und ſetzten ſogar noch verſchiedne neue Werke hinzu. t)

Ein Windſturm reißt ihre Maſchienen ein.

Im folgenden Jahre gieng der Conſul **Claudius** u) mit einer ſtarken Flotte in die See, um **Drepanum** zu überfallen, welches nebſt **Lilybäum** der einzige wichtige Ort war, den noch die Carthaginienſer in Sicilien beſaßen. **Claudius** ward von dem carthaginienſiſchen Admirale **Adherbal** auf das Haupt geſchlagen, und entkam bloß mit dreyſig Schiffen nach **Lilybäum**. Da dieſes die größte Niederlage war, welche die Römer bisher zur See erlitten hatten, ſo hörte man itzt zu **Carthago** nichts als Lobſprüche auf den **Adherbal**, der ihren ſtolzen und übermüthigen

v. Chr. G. 249.
J. d. W. 3755.
N. Erb. Roms 505.
1 pun. Krieg 16.

Die Römer werden mit großem Verluſte zur See geſchlagen.

t) Polyb. I, 41 - 48. cf. Diodor. Ecl. XXIV, 1.
u) P. Claudius Pulcher.

gen Feind ſo nachdrücklich gedemüthigt hatte. v) Adherbal füllte mit den Lebensmitteln, welche er den Römern abgenommen hatte, alle Vorrathshäuſer zu Drepanum an, und verſorgte Lilybäum im Ueberfluſſe. Da um dieſe Zeit die Carthaginienſer Herren zur See waren, verheerten ſie die Küſte von Italien und Sicilien, und ſetzten die Einwohner in die äußerſte Dürftigkeit. Bald darauf ſchickte Adherbal den Carthalo mit 100 Galeeren ab, der verſchiedne Vortheile über die römiſchen Geſchwader w) vor Lilybäum erlangte, und zuletzt das Vergnügen hatte, ſie gänzlich durch einen Sturm untergehen zu ſehen. x) Ungeachtet alles des Verluſts, den die Römer erlitten hatten, ſetzten ſie doch mit großer Standhaftigkeit die Sperrung von Lilybäum fort, mit dem Entſchluſſe, den Ort, wo möglich, zu erobern. Da nunmehr die Römer abermals die Zurüſtungen zur See, wobey ſie ſehr unglücklich geweſen waren, bey ſeite ſetzten, entſtand bey den Carthaginienſern die Hoffnung, es mit ihnen auch zu Lande aufnehmen zu können; ſie ernannten demnach den Hamilcar mit dem Zunamen Barcas zu ihrem Feldherrn.

Sie ſcheinen um dieſe Zeit nicht nur in Sicilien, ſondern auch auf dem feſten Lande in Africa in Krieg verwickelt geweſen zu ſeyn. Denn nach dem Diodor fiel Hanno, einer ihrer Feldherren, mit einer ſtarken Armee in Libyen ein, eroberte die Stadt Hecatompylus, und führte von da 3000 Geiſeln nach Carthago ab. y)

Nach-

v) Polyb. I, 49-52. In ebendemſelben c. 52-55. iſt eine Erzählung von dem zu finden, was der andre Conſul L. Junius unternahm, bis er ſeine Flotte im Sturm verlor.

w) unter dem andern Conſul L. Junius.

x) Polyb. l. l. Diodor. XXIV. Ecl. 1.

y) Diodor. Exc. Valeſ. lib. XXIV. Dieſe große volkreiche

Nachdem Hamilcar vom Senate völlige Macht erhalten hatte, alles zu thun, was er nur dem Vortheile der Republik für zuträglich hielte, ſegelte er im achtzehnten Jahre dieſes Kriegs von Carthago aus. Er war damals, nach dem Cornelius Nepos, noch ein völliger Jüngling. Nachdem er die Küſten der Locrier und Brutier verheert hatte, that er mit allen ſeinen Truppen eine Landung unfern von Panormus, lagerte ſich zwiſchen dieſer Stadt und Eryx, und ſchickte einige Galeeren aus, die an der italiäniſchen Küſte bis nach Cumä Landungen thaten, und überall, wohin ſie kamen, das Land verwüſteten. Einige Zeit über war er und die römiſchen Feldherren bloß damit beſchäfftigt, ihrer beyder Bewegungen gegenſeitig zu beobachten. Er und die römiſchen Conſuls beſtrebten ſich durch Züge und Rückzüge, durch Scharmützel, Hinterhalt und alle Arten von Kriegsliſt, es einander an der Geſchicklichkeit im Kriegsweſen zuvorzuthun. Beydes das carthaginienſiſche und römiſche Lager war durch Natur und Kunſt unüberwindlich gemacht, ſo daß kein Theil den andern zu einer Schlacht nöthigen konnte. Die Kriegsunternehmungen beſtanden daher geraume Zeit über bloß in Scharmützeln zwiſchen einzelnen Parteyen, die ſich auf beyden Seiten überaus tapfer verhielten; wiewohl es aus dem Polybius und Diodor ſcheinen ſollte, als wäre gemeiniglich das Glück auf carthaginienſiſcher Seite geweſen. z)

Hamilcar wird zum oberſten Feldherrn der Carthaginienſer ernannt. v. Chr. G. 247. J. d. W. 3757. N. Erb. Roms 507. 1 pun. Krieg 18.

Er widerſetzt ſich den Römern mit gutem Erfolg.

reiche Stadt in Libyen darf nicht verdächtig ſcheinen. Auch Polyb erwähnt ſie I, 73. Diodor IV, 18. führt an, daß ihre Erbauung dem Hercules zugeſchrieben worden ſey. Es müſſen in uralten Zeiten außer Cyrene noch einige andre griechiſche Colonien in dieſe Gegenden Libyens gekommen ſeyn.

z) Polyb. I, 56-58. In dieſem Jahre iſt es auch zu einer Auswechslung der Gefangnen gekommen. Zonaras VIII, 16. Liv. XXII, 23, 6.

Die Römer legen ſich abermals auf das Seeweſen.

Da nunmehr die Römer, welche ſich eingebildet hatten, ihre Landtruppen wären den carthaginienſiſchen mehr als gewachſen, inne wurden, daß ſie ſich ſehr geirrt hatten, begonnten ſie ſich wieder auf das Seeweſen zu legen. Dem zu folge ward von Privatperſonen eine Flotte zu dem Ende ausgerüſtet, daß ſie die carthaginienſiſche Küſte plündern ſollte. Dieſes Geſchwader richtete an der africaniſchen Küſte große Verwüſtung an, es drang in den Hafen von Hippo, nachdem es die Kette vor dem Hafen geſprengt hatte, und ſteckte die Schiffe nebſt dem größten Theile der Stadt in Brand. Nachdem die Römer ihre Schiffe mit Beute angefüllt hatten, giengen ſie nach Panormus zurück, und erhielten unfern von dieſem Orte einen Vortheil über die Flotte der Carthaginienſer. a) Mittlerweile ſetzte der eine Conſul die Belagerung von Lilybäum, der andre die von Drepanum fort. Fabius, welcher die letztere führte, verband die kleine Inſel Pelias mit unglaublicher Arbeit mit dem feſten Lande, und erleichterte ſich dadurch ſehr die Belagerung. b) Ungeachtet dieſer Vortheile ſetzte doch der tapfere Hamilcar dem Feinde ſchrecklich zu, und ſtreifte nicht nur bis in das Herz der Inſel, ſondern plünderte auch häufig die Küſte von Italien.

v. Chr. G. 244.
J. d. W. 3760.
N. Erb. Roms 510.
1. pun. Krieg 21.

Ungefähr drey Jahre nach ſeiner Ankunft in Sicilien eroberte Hamilcar Eryx durch Ueberfall, und behauptete ſich in dieſem erhaltnen vortheilhaften Poſten, ob ſich gleich ſowohl auf der Spitze als an dem Fuße des Bergs, worauf die Stadt erbaut war, ſtarke Haufen von Römern eingegraben hatten. c) In dieſer Stellung blieben beyde Theile zwey Jahre lang, während welcher Zeit die Römer die Belagerung von Lilybäum fortſetzten.

v. Chr. G. 242.
J. d. W. 3762.

Unter dem Conſulate des Lutarius Catulus rüſteten die Römer eine Flotte von

200

a) Aus dem Zonaras VIII, 16.
b) Aus dem Zonaras ibid.
c) Polyb. I, 58.

200 fünfruderigen Galeeren aus, die auf Koſten von Privatperſonen erbaut, und von dem Lutatius angeführt ward, der ſich zuerſt des Hafens von Drepanum und aller der andern Häfen in der Nachbarſchaft von Lilybäum bemächtigte. Bald darauf ſuchten die Römer Drepanum mit Sturm wegzunehmen; da aber der Conſul verwundet ward, ſchlug das Unternehmen fehl. Nicht lange darauf erfolgte zwiſchen beyden Flotten ein allgemeines Treffen unfern von den Inſeln Aegates, worinne die Carthaginienſer auf das Haupt geſchlagen wurden. Florus ſagt, d) die carthaginienſiſche Flotte wäre ſo ſchwer mit Truppen, Gepäcke, Waffen, Mundvorrathe, u. ſ. w. befrachtet geweſen, daß ganz Carthago am Bord zu ſeyn ſchien, und ſich die Schiffe nicht frey bewegen konnten. Polybius, deſſen Bericht hierinne am zuverläſſigſten iſt, ſagt, die Römer hätten funfzig carthaginienſiſche Schiffe verſenkt, und ſiebzig ſammt dem Schiffsvolke weggenommen, die übrigen hätten in großer Unordnung die Flucht nach der Inſel Hiera ergriffen. Lutatius verfolgte dieſen Sieg, und rückte vor die Stadt Eryx, wo er 2000 Carthaginienſer niedermachte. e) Mit dieſer Unternehmung ward der erſte puniſche Krieg beſchloſſen.

n. Erb. R. 512. 1. pun. Kr. 23.*)

Die carthaginienſiſche Flotte wird auf das Haupt geſchlagen.

Hamilcar, der nun auf das äußerſte getrieben war, ward von dem Conſul aufgefordert, ihm ſeine Waffen auszuliefern; er verwarf aber dieſes ſtolze Anſinnen mit Verachtung und Unwillen. f) Da der Conſul gern die Ehre haben wollte, den Krieg zu beſchließen,

Hamilcar iſt genöthigt, Friede zu machen.

*) Nach dem Polyb u. a. iſt es das Jahr 24. nach dem man den Anfang um ein Jahr früher ſetzet.

d) Florus II, 235. Aber wozu des Mannes Zeugniß, da Polyb I, 61. hinlängliche Nachricht giebt?

e) Polyb. I, 59-61. f) Polyb. III, 9.

ſchließen, geſtand er ihm darauf einen Frieden zu. g) Allein der Senat und das Volk h) zu Rom weigerten ſich, ihn zu beſtätigen, weil ſie dafür hielten, die Republik Carthago müßte nunmehr bloß ihrer Gnade leben. Sie ſchickten nach Sicilien zehn Abgeordnete, um ſich nach dem Zuſtande der daſigen Angelegenheiten zu erkundigen. Dieſe Abgeordnete beſtätigten den Vergleich, nachdem ſie ihn gewiſſer maßen ganz vom neuen eingerichtet hatten. i) Da die Römer Hamilcarn dieſe harten Bedingungen abdrangen, weil ſie ihn außer Stande ſahen, ſie auszuſchlagen, entſtand in ihm von der Zeit an eine unüberwindliche Abneigung vor dieſem Volke. Beyde Theile hatten überaus viel durch dieſen Krieg gelitten. Die Römer hatten, ſeitdem ſie zuerſt in die See gegangen waren,

g) Er ſteht beym Polyb I, 63. Auf folgende Bedingungen ſoll, wofern ſie vom römiſchen Volk beſtätiget werden, zwiſchen den Carthaginienſern und Römern Friede ſeyn. Die Carthaginienſer treten ganz Sicilien ab, bekriegen forthin den Hiero nicht, noch die Syracuſer oder ihre Bundsgenoſſen; ſie liefern den Römern alle Gefangne ohne Löſegeld aus, und zahlen innerhalb zwanzig Jahren an die Römer 2200 euböiſche Talente (zwo Millionen, 623,500 Rthlr.)

h) Nur das Volk nennt Polyb. Allein die Erzählung iſt nach dem Zonaras abgefaßt, VIII, 17.

i) Polyb. I, 63. III, 27. Die Carthaginienſer treten Sicilien und alle zwiſchen Sicilien und Italien gelegne Inſeln ab; beyderſeitige Bundsgenoſſen genießen einer völligen Sicherheit; keiner von beyden Parteyen iſt vergönnt, ſich einer Gewalt in dem Gebiete der andern anzumaßen, noch ein Gebäude (ein Fort) darinnen anzulegen, oder darinne zu werben, noch die Bundsgenoſſen des andern Theils in ſeine Allianz zu ziehen. Die Carthaginienſer bezahlen in 10 Jahren 2200 Talente, und davon gleich 1000 baar. Die Gefangnen werden an die Römer ohne Löſegeld ausgeliefert — Man ſieht leicht, daß die aufgelegte Summe eine Entſchädigung für die Kriegskoſten ſeyn ſollte.

waren, 700 Schiffe, und die Carthaginienſer 500 eingebüßt. Obgleich, nach des Polybius Meynung, die römiſchen Soldaten den carthaginienſiſchen an Tapferkeit und Herzhaftigkeit weit überlegen waren, ſo war doch, ſeinem Urtheile zu folge, Hamilcar der größte Feldherr der damaligen Zeiten. k)

Der libyſche Krieg, oder Krieg mit den Söldnern.*)

Kaum war dieſer blutige und koſtbare Krieg zu Ende gegangen, ſo ſahen ſich die Carthaginienſer in einen andern verwickelt, der ihnen beynahe den Untergang zugezogen hätte. Da ſie ſehr durch den Krieg mitgenommen waren, verſchoben ſie die Bezahlung und Abdankung der Miethtruppen, die aus Sicilien waren zurückgekommen. Darüber griffen dieſe zu den Waffen, und wurden in kurzem überaus furchtbar. Dieſer Krieg, der vierthalb Jahre l) lang in dem Innerſten des Staats wütete, war mit ſolchen Beyſpielen von Grauſamkeit begleitet, dergleichen man kaum in der Geſchichte findet. Hamilcar m) hatte es dem Giſco aufgetragen, die Miethtruppen überzuſchiffen. Dieſer ſetzte ſie, nicht anders als ob er das, was geſchehen würde, vorausgeſehen hätte, nicht alle auf einmal, ſondern in kleinen abgeſonderten Haufen über, damit man die, welche zuerſt anlangten, noch vor der Ankunſt der übrigen auszahlen, und nach Hauſe ſchicken könnte. Allein die Carthaginienſer ließen ſie nicht nach der maße aus einander gehen, als ſie anlangten, ſondern hofften, wenn ſie alle beyſammen wären, einigen Erlaß der ihnen zukommenden Rückſtände zu erhalten, indem ſie ihnen die große

*) Polyb. I, 66. ſqq.
k) Polyb. I, 63. 64.
l) drey Jahre vier Monate, Polyb. I, 88. Zwar ſind vier J. 4 M. beym Diodor Ecl. XXV, 1. und fünf Jahr beym Liv. XXI, 2, 1. angegeben, man ſieht aber wohl, daß ſie ſich nicht genau genug ausgedrückt haben.
m) Hamilcar hatte die Befehlshaberwürde ganz niedergelegt. Polyb. I, 66.

Noth der Republik vorſtellen wollten. Bald aber erkannten ſie ihr irriges Verhalten bey dieſer Gelegenheit an der häufigen Unordnung, die dieſe Barbarn in der Stadt anrichteten, und brachten mit einiger Mühe die Befehlshaber dahin, ihr Qvartier zu Sicca zu nehmen, und ihre Truppen in die Nachbarſchaft zu verlegen. Sie gaben ihnen einiges Geld, um ſie zum Abzuge zu bewegen, und beſtanden ſehr unvorſichtig darauf, daß ſie ihre Weiber und Kinder ſammt dem Gepäcke mit ſich nehmen ſollten; wären hingegen dieſe zu Carthago geblieben, ſo hätten ſie eben ſo viele Geiſeln für das künftige gute Verhalten der Soldaten gehabt.

Die Carthaginienſer überreden die Söldner, Carthago zu verlaſſen.

Sie verabſäumen es, ihnen ihre Rückſtände zu zahlen.

Da die Miethtruppen ſich gänzlich dem Müßiggange überließen, der ihnen lange etwas ungewohntes geweſen war, entſtand daraus eine Verabſäumung der Kriegszucht, und folglich eine Neigung zur Frechheit und Ueppigkeit. Sie waren nunmehr entſchloſſen, es bey der Auszahlung ihres bloßen Soldes nicht bewenden zu laſſen, ſondern auf den ihnen vom Hamilcar verſprochnen Belohnungen zu beſtehen, und ſogar den carthaginienſiſchen Staat zu Bewilligung ihrer Forderungen zu zwingen. Hanno, den der Senat abſchickte, ihr Geſchrey zu ſtillen, redete weitläuftig von der Dürftigkeit des Staats, und den ſchweren Abgaben, die den Bürgern zu Carthago auferlegt wären, und verlangte unbeſonnener weiſe von ihnen, ſie ſollten ſich mit einem Theile ihres Solds begnügen. Dieſer unvorſichtige Schritt entrüſtete die Miethtruppen ſo ſehr, daß ſie ſogleich ihre Zuflucht zu den Waffen nahmen, und ſich 20,000 Mann ſtark vor Tunis lagerten. Da ſie aus verſchiednen Völkern beſtanden, und nicht einerley Sprache noch einerley Verbindungen unter einander hatten, ſo waren ſie faſt unmöglich dahin zu bringen, den Vorſchriften der Vernunft Gehör zu geben.

Die Söldner greifen zu den Waffen.

Die

Die Carthaginienſer erboten ſich nunmehr, ſie auf eigne Koſten mit Lebensmitteln zu verſehen, und ſchickten einige Abgeordnete aus dem Rathe ab, um mit ihren Oberhäuptern Unterredung zu pflegen, und ſie, wo möglich, zu befriedigen. Allein dieſe eingeräumten Vortheile machten ſie, anſtatt ſie zu ihrer Pflicht zurück zu bringen, nur noch übermüthiger; und da ſie die Republik für entblößt an Truppen, ſich ſelbſt aber für die beſten Soldaten in der Welt hielten, ſteigerten ſie noch ihre Forderungen, ohne im geringſten auf Vernunft, Billigkeit oder Mäßigung zu achten. Da ſich die Carthaginienſer genöthigt fanden, aus der Noth eine Tugend zu machen, zeigten ſie ſich geneigt, ſie in allen Stücken zu befriedigen, und verglichen ſich, ſie auf den Ausſpruch eines Feldherrn in Sicilien zu verweiſen, wie ſie beſtändig verlangt hatten, wobey ſie die Wahl des Feldherrn ihnen ließen. Da die Miethtruppen Hamilcarn für die vornehmſte Urſache der erlittnen übeln Begegnung hielten, weil er ſich niemals unter ihnen hatte blicken laſſen, wählten ſie ſich den Giſco zum Schiedsrichter. Bald darauf kam Giſco zu Tunis mit Gelde an, um die Truppen zu bezahlen, redete ihnen auf gelinde und einſchmeichelnde Art zu, ſagte ihnen, man würde ihre billigen Forderungen bewilligen, erſuchte ſie aber zugleich, von allem übermäßigen Begehren abzuſtehen. Seine Rede machte einen ſtarken Eindruck auf ſie, und es war eben an dem, daß ein Vergleich geſchloſſen werden ſollte, als die zween vornehmſten Aufrührer, Spendius und Mathos, an iedem Orte des Lagers einen Auflauf anrichteten. Spendius war ein campaniſcher Ueberläufer, und war vordem zu Rom Sclave geweſen. Er war ein ſtarker, handfeſter und überaus kühner Kerl, und da er befürchtete, ſeinem alten Herrn ausgeliefert zu werden, der ihn, wie er ſicher wußte, aufhängen oder kreuzi-

Die Carthaginienſer ſuchen ſie zu beſänftigen.

Spendius und Mathos hintertreiben den Vergleich.

gen laſſen würde, ſo wandte er ſeine äußerſten Bemühungen an, einen Vergleich zu hindern. Mathos war ein Africaner, und frey geboren; da er aber bey Anſtiftung des Aufruhrs ſehr geſchäfftig geweſen war, und der Carthaginienſer unverſöhnliche Gemüthsart kannte, und wußte, daß der Friede unfehlbar ſeinen Untergang nach ſich ziehen würde, nahm er ſich der Anſchläge des Spendius eifrig an. Durch ihrer beyder aufrühriſche Reden wurden die Truppen in eine Art von Wut wider die Carthaginienſer und den Giſco gebracht; und wer nur eine Vorſtellung thun wollte, oder eine Neigung zu gelinden Anſchlägen blicken ließ, der ward von dem erbitterten Haufen geſteinigt. Da ſie eben um dieſe Zeit von Weine erhitzt waren, den ihnen die Carthaginienſer unbedächtiger weiſe gereicht hatten, ließen ſie ihre Wut und Frechheit völlig aus, und wählten den Spendius und Mathos zu ihren Anführern.

Die Aufrührer wählen ſie zu Anführern.

Mitten unter dieſen Bewegungen beobachtete Giſco ein ſehr klügliches Verfahren, und ließ kein Mittel unverſucht, die Befehlshaber zu beſänftigen, und die Gemüther der Soldaten zu beruhigen, ohne iedoch dabey der Würde eines Feldherrn etwas zu vergeben. Allein der Aufruhr war ſo heftig und gewaltſam geworden, daß keine Möglichkeit vorhanden war, ihn zu dämpfen, oder wenigſtens zu mäßigen. Da auf den bisherigen Ueberfluß und die Verſchwendung die Lebensmittel ſparſamer wurden, verlangten die Truppen auf eine trotzige Art von dem Giſco, er ſollte ſie ſogleich mit mehrern verſorgen. Dieſer, um ihnen ihren Uebermuth vorzurücken, ſagte darauf, ſie ſollten nur zu ihrem Befehlshaber Mathos gehen. Ueber dieſe beißende Antwort wurden ſie ſo erbittert, daß ſie ſich ſogleich der Kriegscaſſe bemächtigten, und ſie als einen Theil ihrer Rückſtände unter ſich austheilten. Sie nahmen den Giſco in Verhaft, und begegneten

gegneten ihm und ſeinen Begleitern mit größter Unanſtändigkeit. Spendius und Mathos ließen den unglücklichen Giſco ſammt ſeinem Gefolge in Ketten ſchließen, und kündigten förmlich den Carthaginienſern Krieg an.

Die africaniſchen Städte erklären ſich für ſie.

Da die africaniſchen Städte von ihnen eingeladen wurden, ſich wieder ihre Freyheit zu verſchaffen, traten ſie alsbald zu ihnen über, bis auf Utica und Hippo-Diarrhytus, oder Hippacra. n) Ihre Armee, die dadurch ſehr vergrößert ward, theilten ſie in zween Haufen, und giengen mit einem auf Utica los, da indeſſen der andre wider Hippo anrückte. Mittlerweile ſahen ſich die Carthaginienſer im Begriffe, unter der Laſt ihrer Unfälle zu erliegen, indem ihre Stadt noch niemals ſich in einer ſo dringenden Gefahr befunden hatte. Sie waren nicht nur ihrer Einkünfte und des Tributs beraubt, den ſie aus ihrem africaniſchen Gebiete gehoben hatten, ſondern beydes ward ſogar zu ihrem Schaden angewendet. Es fehlte ihnen, zu Waſſer und Lande, an Truppen und Waffen, und ſie hatten keine Hoffnung, von einem auswärtigen Freunde oder Bundsgenoſſen Beyſtand zu erhalten; in einen ſo traurigen Zuſtand hatten ſie ſich durch ihre vielen Beyſpiele von Grauſamkeit, Ungerechtigkeit und Unbeſonnenheit verſetzt. Während des Kriegs mit den Römern hatten ſie alle ihnen unterworfne africaniſche Völker auf eine ſehr tyranniſche Art gedrückt; ſo daß man ſich nicht wundern darf, wenn die Africaner leicht zu bewegen waren, an dieſer Empörung Theil zu nehmen. Die Weiber, welche oft mit tiefer Traurigkeit zugeſehen hatten, wie man

 ihre

n) Mit dem letztern Namen benennt ſie Polyb. I. c. 70. und auch Diodor. Exc. de Virt. lib. XXV. Daß es einerley mit dem Hippo Diarrhytus ſey, iſt Bocharts Meynung Canaan. I, 29. Dieſes wird vom Weſſeling beſtätigt ad Diodor. XX, 54. 57. p. 447. 449.

ihre Männer und Väter in das Gefängniß führte, wenn ſie nicht die ſchweren und unbilligen Auflagen bezahlen konnten, oder ſie bey dem geringſten Verbrechen mit einer grauſamen Todesſtrafe belegte, waren aller Orten geſchäfftig, den Aufruhr zu befördern, und gaben allen ihren Putz her, um etwas zu den Kriegskoſten beyzutragen, wodurch denn Spendius und Mathos unermeßliche Summen aufbrachten. o)

Sie ſperren Carthago, und belagern Hippo und Utica. v. Chr G. 239. J. d. W. 3766. u. Erb. R. 515.

Die Carthaginienſer kehrten alle nöthige Anſtalten vor, um ſich in Vertheidigungsſtand zu ſetzen, und die Aufrührer durch Gewalt der Waffen zu bezwingen. Mathos und Spendius lagerten ſich mit der Hauptarmee bey Tunis, und hielten Carthago gewiſſer maßen geſperrt, da indeſſen große Haufen Volks Utica und Hippacra belagerten. Sowohl bey Tage als bey Nacht ſtreiften die Aufrührer bis an die Mauern von Carthago, und giengen mit iedem Carthaginienſer, der in ihre Hände gerieth, überaus grauſam um. Hanno, den die Carthaginienſer zum Feldherrn ernannt hatten, rückte mit einer großen Anzahl Truppen, hundert Elephanten und vielen Kriegsmaſchienen zum Entſatze von Utica an.

Hanno entſetzt Utica.

Mit Beyhülfe ſeiner Elephanten, die großes Blutvergießen unter den Feinden anrichteten, brach er durch ihre Verſchanzungen, und bemächtigte ſich ihres Lagers. Der Vortheil, den er erhielt, war ſo beträchtlich, daß er entſcheidend geworden wäre, wenn er ſich deſſen recht bedient hätte. Da er aber keinen rechten Begriff von dieſen alten geübten Truppen hatte, die in Sicilien von Hamilcarn gelernt hatten, wie ſie an einem Tage vor dem Feinde fliehen, ſich wieder herumwenden, und nach erforderlicher Gelegenheit ihre Verfolger angreifen ſollten, ſo bildete er ſich ein, er hätte eine Schaar roher ungeübter Africaner und Numidier geſchlagen, die ſich bey ieder erlittnen Niederlage gemeinig-

o) Polyb. I, 66-72.

meiniglich in das Herz des Landes zurück zogen. Er blieb alſo zu Utica in großer Sicherheit, mittlerweile daß ſeine Truppen, welche das Lager bewachen ſollten, darinne ſehr ſorglos waren. Als die Miethtruppen, die ſich wieder auf einer benachbarten Anhöhe verſammelt hatten, dieſe Nachläſſigkeit wahrnahmen, fielen ſie die Carthaginienſer an, hieben viele von ihnen nieder, nöthigten die übrigen, die Flucht in die Stadt zu nehmen, eroberten ihr Lager, und plünderten alle die Lebensmittel und Kriegsbedürfniſſe aus, welche für die Belagerten von Carthago waren gebracht worden. Bald darauf gab Hanno noch andre Beweiſe ſeiner Unfähigkeit im Kriegsweſen. Ob er gleich auf eine vortheilhafte Art unfern von der Stadt Gorza gelagert war, daſelbſt zweymal die Feinde ſchlug, und es in ſeiner Gewalt hatte, ſie gänzlich zu Grunde zu richten, verabſäumte er es gleichwohl, ſich dieſe Vortheile zu Nutze zu machen, und ließ ſogar von den Miethtruppen die Erdenge einnehmen, wodurch Carthago mit dem feſten Lande zuſammenhieng.

Er wird von den Rebellen geſchlagen.

Dieſe wiederholten Vergehungen, die beynahe der Republik zum Untergange gereicht hätten, machten die Carthaginienſer ſehr mißvergnügt, und bewogen ſie, nochmals den Hamilcar Barcas über ihre Truppen zu ſetzen, ob er ſchon von der Gegenpartey des Hanno war. Hamilcar zog wider den Feind mit einer Armee von ungefähr 10,000 Mann zu Pferde und zu Fuß, nebſt ſiebzig Elephanten, worinne alles beſtand, was damals die Carthaginienſer aufbringen konnten. Da ſich die Miethtruppen auf eine vortheilhafte Art am Ufer des Bagrada p) gelagert hatten, durfte es Hamilcar nicht wagen, im Angeſichte der Feinde über den Fluß zu ſetzen, ſondern nahm ſeine

Hamilcar wird zum Feldherrn beſtellt.

p) Dieſer geht nicht durch Carthago, und war auch zu groß für das, was folget. Polyb I, 75. nennt ihn Macar.

ſeine Zuflucht zu einer Kriegsliſt. Da er wahrnahm, daß zu der Zeit, wenn gewiſſe Winde giengen, die Mündung des Fluſſes mit Sande verſchlemmt ward, lag er daſelbſt einige Zeit über ſtill, ohne ſein Vorhaben iemandem zu vertrauen. Als nun der Wind wenig Tage darauf nach ſeinem Wunſche blies, zog er des Nachts in der Stille über den Fluß, und gieng ſogleich hernach auf die Miethtruppen los, welche, da ihnen Hamilcars große Geſchicklichkeit wohl bekannt war, in die äußerſte Beſtürzung geriethen. Da ſie ſehr zahlreich waren, und es wagten, auf ihn loszurücken, in Hoffnung, ihn zu umzingeln, änderte Hamilcar ſeine Schlachtordnung; worauf die Feinde, welche glaubten, er wäre Willens, die Flucht zu nehmen, ihn mit Unordnung angriffen, aber ſelbſt auf das Haupt geſchlagen wurden. Hamilcar, der 6000 von ihnen getödtet, und 2000 gefangen genommen hatte, ließ ihnen nicht Zeit, ſich von ihrer Niederlage zu erholen, ſondern nöthigte ſie, in größter Eil die Flucht nach Tunis zu nehmen. Viele von den rebelliſchen Städten unterwarfen ſich nun den Carthaginienſern, und andre eroberte Hamilcar mit Gewalt. q)

Er erhält einen entſcheidenden Sieg über die Söldner. v. Chr. G. 238. J. d. W. 3767. n. Erb. R. 516.

Dieſer Niederlage ungeachtet ſetzte **Mathos** die Belagerung von Hippo eifrig fort, und beſtellte den Spendius und Autaritus zu Befehlshabern der Gallier, um Hamilcars Bewegungen zu beobachten. Zugleich hielt er bey den Numidiern und benachbarten Africanern um eine gehörige Anzahl neugeworbner Truppen an, und ermahnte ſie, ihr äußerſtes zu thun, um ihre Unabhängigkeit zu behaupten. Nachdem Spendius und Autaritus von den Africanern und Numidiern beträchtliche Verſtärkung erhalten hatten, giengen ſie auf Hamilcarn los, der weit ſchwächer als ſie war. Mittlerweile kam **Naravaſus**, ein junger

q) ibid. c. 73-76.

junger numidiſcher Edelmann von überaus guter Bildung, der den Carthaginienſern ſehr wohlwollte, mit 100 numidiſchen Reutern an die carthaginienſiſchen Linien, und verlangte, mit dem Feldherrn zu ſprechen. Da die Wache einigen Argwohn auf ihn zu haben ſchien, ſtieg er ab, ließ ſein Pferd ſammt den Waffen ſeinen Begleitern, gieng ohne alles Mißtrauen in Hamilcars Gezelt, und ſagte ihm, er wäre zwar überhaupt der carthaginienſiſchen Nation geneigt, das aber würde ſein größter Stolz ſeyn, wenn er mit ihm, für den er ausnehmende Hochachtung und Ehrfurcht trüge, Freundſchaft machen könnte. Hamilcar bewunderte ſehr ein ſo edelmüthiges und höfliches Bezeigen, begegnete ihm mit gleicher Höflichkeit und Großmuth, machte ihn in allen Dingen zu ſeinem Vertrauten, und gab ihm zuletzt, zum größten Beweiſe ſeines Wohlwollens, ſeine Tochter zur Gemahlin. Als 2000 Numidier dem Beyſpiele des Naravaſus folgten, ward Hamilcar dadurch in den Stand geſetzt, den Feinden die Spitze zu bieten, welche mit Verluſt von 10,000 Mann, die auf dem Platze blieben, und 4000 Gefangnen, auf das Haupt geſchlagen wurden. Hamilcar nahm alle die Gefangnen, die carthaginienſiſche Dienſte nehmen wollten, unter ſeine Truppen, und ließ die übrigen mit der Bedingung davon gehen, daß ſie niemals mehr wider die Carthaginienſer die Waffen führen wollten.

Da die Häupter der Mißvergnügten beſorgten, diese befliſſentliche Gelindigkeit Hamilcars könnte einen Abfall unter ihren Truppen nach ſich ziehen, ſannen ſie, um dieſes zu verhüten, darauf, ſie zu einer ſo abſcheulichen That zu verleiten, die ihnen alle Hoffnung, iemals mit dem Feinde ausgeſöhnt zu werden, benehmen müßte. Sie beruften alſo eine ordentliche Verſammlung, und zeigten erdichtete Briefe vor, darinne vorgeblicher maßen ein geheimer Anſchlag, Die unmenſchliche Grauſamkeit der Söldner.

ſchlag,

ſchlag, den Giſco und ſeine Begleiter aus dem Gefängniſſe zu Tunis zu befreyen, entdeckt ward. Darauf ſtellten dieſe Oberhäupter weitläuſtig vor, wie gefährlich es wäre, den Carthaginienſern zu trauen; und als ein zweyter Bote mit andern Briefſchaften, welche die erſtern beſtätigten, aufgeſtellt ward, ſo beſchloß man einmüthig, der Befreyung des Giſco dadurch zuvorzukommen, daß man ihn hinrichtete. Dieſer Verordnung zu folge ſteinigten die Miethtruppen alle diejenigen Gefangnen, die ſie den Carthaginienſern abgenommen hatten, und richteten den Giſco nebſt 700 von ſeinen Landsleuten als die ärgſten Miſſethäter hin. Die Carthaginienſer wurden über die Zeitung von dieſer unmenſchlichen Grauſamkeit ſehr bekümmert, und gaben Hamilcarn Befehl, ſie mit äußerſter Strenge an den Mördern zu ahnden. Die Miethtruppen, mit dem, was ſie gethan hatten, nicht zufrieden, faßten eine Verordnung ab, man ſollte ihren Landsleuten in carthaginienſiſchen Dienſten, die ſie zu Gefangnen machen würden, die Hände abhauen, und ſie alſo nach Carthago ſchicken; r) welcher blutgierige Entſchluß mit großer Strenge und Genauigkeit zu Werke gerichtet ward. So wie dieſe abſcheulichen Gewohnheiten auf der einen Seite Beweiſe von der mehr als thieriſchen Gemüthsart der Africaner ſind, ſo kann man ſie auf der andern als ſtarke Merkmaale der carthaginienſiſchen Unterdrückung betrachten, indem die menſchliche Natur, ſo gottlos ſie auch iſt, dennoch ſolcher Grauſamkeiten kaum fähig zu ſeyn ſcheint, wofern ſie nicht bis auf den höchſten Grad erbittert und gereizt wird.

r) was geborne Carthaginienſer unter den Gefangnen wären, wolle man ſchmählich hinrichten; die andern Gefangnen, welche man von ihren Hülfsvölkern machen würde, wollte man mit abgehauenen Händen zurückſchicken, Polyb. I, 81. Die Stelle Diodor. Exc. de Virt. XXV. gehört in dieſe Zeit.

Als zu dem Hamilcar Hanno geſtoßen war, beſchloß der erſtere, den Miethtruppen heftig zuzuſez- zen. Um ſie von ihrem grauſamen Verfahren abzu- ſchrecken, warf er alle Gefangne, die ihm in die Hän- de fielen, den wilden Thieren vor. Verſchiedne un- glückliche Zufälle ſetzten um dieſe Zeit abermals die Carthaginienſer zurück, die vermöge der letztern glück- lichen Unternehmungen Hamilcars große Hoffnung gefaßt hatten, ihre Angelegenheiten in kurzem herzu- ſtellen. Weil zwiſchen den Feldherren, welche Ober- häupter ſtreitiger Parteyen waren, ein Mißverſtänd- niß herrſchte, konnte nichts wider den Feind unter- nommen werden. Eine ſtarke Zufuhr an Lebensmit- teln und Kriegsbedürfniſſen, welche ſie ſehr nöthig brauchten, ward ihnen auf der See von den Empo- rien aus s) geſchickt, gieng aber mit Sturm unter. Sardinien, das ihnen allezeit zur Vorrathskammer gedient hatte, war gänzlich verloren; und um alle ihr Unglück vollſtändig zu machen, traten auch Utica und Hippacra den Aufrührern bey. Die Bürger dieſer Städte ließen es nicht dabey bewenden, mit dem Spendius und Mathos ein Bündniß zu ſchlieſ- ſen, ſondern machten auch ihre carthaginienſiſchen Beſatzungen nieder.

Sie wird von den Carthagi- nienſern erwie- dert.

Die Carthagi- nienſer gera- then in große Bedrängniß.

Hippo und Uti- ca fallen von ihnen ab.

Da nunmehr die Carthaginienſer den Feind zum zweyten male vor ihren Mauern ſahen, und die Zwi- ſtigkeiten unter ihren eignen Feldherren in Erfahrung brachten, beſchloſſen ſie, ſie zu trennen. Als man die Entſcheidung darinne der Armee überließ, ſprach dieſe Hamilcarn den Vorzug zu, worauf Hanno nach Carthago zurückkehrte, und an ſeine Stelle Hannibal geſchickt ward. Da nunmehr unter den Feldherren völlige Eintracht herrſchte, wurden die Kriegs-

Carthago wird von den Söld- nern belagert.

s) Emporia hießen die Plätze der Carthaginienſer längſt des Ufers hin, der kleinen Syrte gegen über, und auch der Landſtrich ſelbſt.

Kriegsunternehmungen nicht länger gehemmt. Da iedoch die Armee nicht im Stande war, die Beſatzung und die Einwohner zu Carthago gänzlich zu befreyen, ſo ward der Senat genöthigt, ſeine Zuflucht zu den Freunden der Republik zu nehmen, beſonders zu dem Könige Hiero von Syracus, der ſowohl itzt als dieſen ganzen Krieg über alles, was man nur von ihm verlangte, bewilligte. Sie ſuchten auch bey den Römern Beyſtand, ob ſie ſie wohl ſeit dem letztern Friedensvergleiche beleidigt hatten. Im Anfange dieſes Kriegs hatten ſie ſich verſchiedner römiſcher Schiffe bemächtigt, die nach der africaniſchen Küſte handelten, weil ſie den Feind mit Kriegsvorrathe und Lebensmitteln verſorgt hatten, und behielten das Schiffsvolk, das aus 500 Mann beſtand, in gefänglicher Verwahrung. Als aber die Römer die Carthaginienſer mit ihrem Unwillen bedrohten, ſchickten ſie ſogleich das Volk und die Schiffe nach Rom. Die Römer, denen dieſe gute Art in ihr Verlangen zu willigen wohl gefiel, ſchickte alle gefangne Carthaginienſer, die noch ſeit dem letztern Kriege in ihren Händen waren, unentgeldlich zurück, befahlen ihren Kaufleuten, Carthago mit allem zu verſehen, was es bedürfte, und unterſagten ihnen alles Gewerbe mit den Africanern. Obgleich ſowohl die Mißvergnügten in Africa als Sardinien erbötig waren, ſich ihnen zu ergeben, und ſie in Beſitz von Utica und Sardinien zu ſetzen, weigerten ſie ſich dennoch, ihren Vorſchlägen Gehör zu geben. Bald darauf fanden ſich Mathos und Spendius, denen Hamilcar ſehr zuſetzte, genöthigt, die Belagerung aufzuheben. t)

Hiero ſteht den Carthaginienſern bey.

Die Römer ſtehen ihnen gleichfalls bey.

Die Söldner erhalten neue Verſtärkung.
v. Chr. G. 237. J. d. W. 3768. N. Erb. R. 517.

Ungeachtet dieſes Unfalls, giengen doch die Aufrührer, nachdem ein africaniſches Oberhaupt, Namens Zarxas, mit allem ſeinen Volke, das die Waffen tragen konnte, zu ihnen geſtoßen war, mit einer Armee

t) Polyb. I, 77-83.

Armee von 50,000 Mann zu Felde. Doch hielten ſie ſich auf den Hügeln, und beobachteten die Bewegungen Hamilcars, der ſie oft überliſtete, ſie zuweilen aus einer vortheilhaften Stellung vertrieb, zuweilen in einen Hinterhalt lockte, und oft in Scharmüzzeln ſchlug, wodurch er denn viele von ihnen niedermachte. Endlich überfiel er ſie, da ſie es am wenigſten vermutheten, und ſchloß ſie an einem Orte ein, der ſo gelegen war, daß ſie unmöglich heraus kommen konnten. Sie wurden in kurzer Zeit ſo ſehr vom Hunger bedrängt, daß ſie genöthigt waren, einander ſelbſt aufzueſſen. Alſo rächte, wie Polybius ſagt, die göttliche Vorſicht an ihnen die Unmenſchlichkeit, die ſie an andern verübt hatten. Da ſie wohl wußten, daß die Strafe auf ſie wartete, wenn ſie in der Carthaginienſer Hände fielen, ſo dachten ſie einige Zeit über an keinen Frieden. Endlich aber beſtanden ſie, durch ihre äußerſte Noth angetrieben, darauf, daß Spendius, Autaritus und Zarxas in Perſon dem Hamilcar Vorſchläge thun, und zu dem Ende eine Unterredung mit ihm anſtellen ſollten. Nachdem ſie alſo ſichers Geleite von ihm erhalten hatten, verglich man ſich, den Frieden auf folgende Bedingungen zu ſchließen: „es ſollten zehn von den Rädelsführern der Mißvergnügten den Carthaginienſern überlaſſen werden, um völlig mit ihnen nach Gutdünken zu verfahren; die andern ſollten alle entwaffnet werden, und ieder Soldat nur in einem einzigen Rocke davon gehen.“ Kaum war der Vergleich geſchloſſen, ſo bemächtigte ſich Hamilcar, kraft des erſten Artikels, der Unterhändler ſelbſt; welches der puniſchen Argliſt ſehr ähnlich ſah. Als die Armee Nachricht erhielt, ihre Oberhäupter wären im Verhafte, und zugleich nichts von den Friedensbedingungen wußte, griff ſie alsbald zu den Waffen, in der Meynung, ſie wären verrathen. Hamilcar aber rückte

mit

Sie werden von Hamilcarn auf das Haupt geſchlagen.

mit ſeiner Armee in Schlachtordnung wider ſie aus, umringte ſie ſogleich auf allen Seiten, und hieb ſie entweder nieder, oder ließ ſie durch ſeine Elephanten zu Tode treten. Die Zahl der elenden Leute, welche dabey umkamen, belief ſich auf mehr als 40,000 Mann.

Nach dieſem entſcheidenden Siege begaben ſich viele der rebelliſchen Städte wieder zum Gehorſam. Hamilcar belagerte Tunis, wohin ſich Mathos mit allen ſeinen übrigen Truppen gezogen hatte. Er ließ den Spendius und die übrigen Gefangnen im Angeſichte der Belagerten herausführen, und unweit von der Mauer kreuzigen. Mathos, der durch dieſen Anblick aufgemuntert ward, zu ſeiner eignen Vertheidigung wachſamer zu ſeyn, und zugleich bemerkte, daß auf der Seite, wo Hannibal gelagert war, die Wachen ihre Pflicht nur nachläſſig beobachteten, that auf dieſer Seite einen Ausfall, hieb viele Leute nieder, machte verſchiedne Gefangne, unter denen ſich Hannibal ſelbſt befand, und plünderte ſein Lager. Er nahm den Körper des Spendius vom Kreuze, hieng an ſeiner Stelle den Hannibal daran, und kreuzigte u) rund um ihn her dreyſig vornehme carthaginienſiſche Gefangne. Alſo verſchaffte das Glück wie es Polybius ausdrückt, beyden Theilen Gelegenheit, mit einander an Grauſamkeit zu wetteifern.

Mathos überfällt und ſchlägt die Carthaginienſer unter Hannibaln.

Nach dieſem Unfalle brach Hamilcar auf, und lagerte ſich längshin an der Seeküſte unfern von der Mündung des Fluſſes Bagrada. v) Die Carthaginienſer wurden über ſeine Zurücktreibung ſehr unruhig, und ſchickten den Hanno nebſt dreyſig Rathsherren in ſein Lager. Nachdem dieſe Rathsherren durch ihre dringenden Bitten den Hanno dahin vermocht hatten, ſich mit Hamilcarn auszuſöhnen, und zugleich

u) richtete hin. Polyb. I, 88.
v) Macar. Polyb ibid.

zugleich der Senat befohlen hatte, daß alle junge Leute, die nur die Waffen führen könnten, zu Kriegsdienſten gezwungen werden ſollten, ſo fand ſich Hamilcar wieder im Stande, auf den Feind loszugehen. Er lockte den Mathos oft in Hinterhalt, und fügte ihm unweit von Leptis eine beträchtliche Niederlage zu, die ihn in die Nothwendigkeit verſetzte, es auf eine entſcheidende Schlacht zu wagen. In dieſem Treffen wurden die Mißvergnügten auf das Haupt geſchlagen. Der größte Theil ihrer Armee blieb auf der Wahlſtatt und im Nachſetzen. Mathos entkam nebſt wenigen andern in eine benachbarte Stadt; ſie wurden iedoch ergriffen, und lebendig nach Carthago geführt. Nach dieſer Niederlage ergaben ſich alle rebelliſche Städte, bis auf Utica und Hippo, die aber in kurzem von Hamilcarn erobert wurden. Nachdem Mathos den öffentlichen Triumphzug geſchmückt hatte, ward er zu Tode gemartert. Vermöge der traurigen Unfälle, die dieſen grauſamen Krieg begleiteten, der nunmehr glücklich durch Hamilcarn beſchloſſen war, merkt Polybius mit Recht an, diejenigen Staaten wären den größten Gefährlichkeiten ausgeſetzt, die eine Schaar Fremdlinge zu ihrer Vertheidigung dingen, welche weder durch Vortheil noch Neigung an ſie verknüpft ſind. w)

Er wird von Hamilcarn geſchlagen.

Während dieſes Kriegs mit dem Spendius und Mathos empörten ſich auch die Miethtruppen in Sardinien, nahmen den Statthalter von Olbia, Boſtarn, gefangen, und machten ſowohl ihn als die carthaginienſiſche Beſatzung nieder. Hanno, den man mit einer Armee dahin ſchickte, ward kurz nach ſeiner Ankunft von ſeinen Leuten verlaſſen, die ſich zu den Miethtruppen ſchlugen, und nicht nur ihn kreuzigten, ſondern auch alle Carthaginienſer, die ſie nur auf

Die Söldner in Sardinien empören ſich.

w) Polyb. I, 84. ad f.

auf der Inſel fanden, hinrichteten. Bald darauf wurden die Miethtruppen von den Eingebornen vertrieben, und ſuchten Zuflucht in Italien; da ſie denn die Römer, aller Gerechtigkeit zuwider, in ihren Schutz nahmen, und den Conſul Sempron abſchickten, der ſie unter nichtigem Vorwande wider einſetzte, und Sardinien in Beſitz nahm. Da die Carthaginienſer itzt gewiſſer maßen erſchöpft waren, ſahen ſie ſich gezwungen, ihnen die Inſel abzutreten. Allein die Römer, mit dieſer Unbilligkeit nicht zufrieden, nöthigten noch die Carthaginienſer, die Koſten der Kriegszurüſtungen zu tragen, und drangen ihnen eine Summe von 1200 Talenten ab. Es wird erzählt, daß, als die Carthaginienſer Zurüſtungen machten, Sardinien wieder zu erobern, die Römer ſich ſtellten, als ob ſie in ſchrecklicher Furcht vor ihrer Macht ſtünden, und als ob es mit dieſen Zurüſtungen auf den Untergang ihrer Republik angeſehen wäre, daher ſie denn Gelegenheit nahmen, ihnen Krieg anzukündigen. x)

Sie werden von den Römern unterſtützt, welche ſich Sardiniens bemächtigen.

Dieſes Verfahren der Römer zu bemänteln, ſagen uns einige ihrer Schriftſteller, die Carthaginienſer hätten vermittelſt des Vergleichs, der am Ende des erſten puniſchen Kriegs geſchloſſen ward, den Römern ſowohl Sardinien als Sicilien abgetreten. Allein dieß iſt, ungeachtet des Zeugniſſes dieſer Schriftſteller, ſchlechterdings unmöglich. Denn wenn dem alſo war, warum nahmen nicht die Römer ſogleich davon Beſitz? Bald darauf ſuchten die Römer einen Vorwand zum Bruche mit den Carthaginienſern, und gaben ihnen ſchuld, ſie unterſtützten die Empörung der Corſen, Sarder und Ligurier. Allein Hanno, ein junger vornehmer Carthaginienſer, rechtfertigte ſeine Nation mit vielem Scharfſinne. y) Dem unge-

x) Polyb. I, 79. et 88. III, 27.
y) gehört in v. Chr. Geb. 235. u. n. Erb. Roms 519. Aus Oroſ.

ungeachtet maßten ſich nicht lange hernach die Römer, ohne einigen erträglichen Vorwand, die Macht an, den Carthaginienſern die Gränzen ihrer Eroberungen in Spanien vorzuſchreiben, und nöthigten den Asdrubal, ſich durch einen Vergleich anheiſchig zu machen, daß er nicht über den Fluß Iberus gehen wollte. z)

Die Römer ſchreiben den Carthaginienſern gebieteriſch Bedingungen vor.

Hamilcar ſtellte durch die glückliche Endigung des libyſchen Kriegs nicht nur der Republik ihre Ruhe wieder her, ſondern erweiterte auch ſehr die carthaginienſiſchen Eroberungen in Africa. Damit ſeine Republik deſto eher in den Stand kommen möchte, ihrer gebieteriſchen Nebenbulerin gewachſen zu ſeyn, machte er den Entwurf, das Königreich Spanien zu ihrer Herrſchaft hinzuzuſetzen; und um die Ausführung deſſelben zu erleichtern, brachte er ſeinem Eidam Asdrubal und ſeinem Sohne Hannibal einen unverſöhnlichen Haß gegen die Römer bey, welche wenig Jahre darauf durch Hannibaln bis an den Rand des Untergangs gebracht wurden. Nachdem Hamilcar einen Krieg mit den Numidiern zum Vortheile der Republik geendigt hatte, ward er zum Feldherrn der Armee in Spanien ernannt. a) Da ihm ſein Sohn Hannibal, der damals nur neun Jahre alt war, ſehr ungeſtüm anlag, daß er ihn begleiten dürfte, und der

Hamilcar geht mit einer Armee nach Spanien.

Dd 2 Vater

Oroſ. IV, 12. Zonaras VIII, 18. Dio Exc. Urſin. CL. p. 60. ed. Reim.

z) Polyb. III, 27.

a) Polyb. II, 1. Liv. XXI, 1. Aus dieſen und dem Appian. in Punic. Iberic. u. Annib. ſind die folgenden Nachrichten meiſt genommen. Viele ſind noch in den hiſtoriſchen Auszügen des Florus, Eutropius, Zonaras und in andern hin und her zerſtreut. Unſrer Abſicht gemäß richten wir unſer Augenmerk auf die beyden Hauptſchriftſteller, Polyb und Livius. Nur bey ſtreitigen Punkten, oder in bedenklichen Umſtänden führen wir den Appian und andre an. Neben einem Polyb machen ſie ohnedem eine elende Figur.

Vater ſeine Bitte bewilligte, befahl er ihm, ſeine Hand auf den Altar zu legen, und endlich anzugeloben, daß er ein unverſöhnlicher Feind der Römer ſeyn wollte. b) Hamilcar verheirathete auch ſeine Tochter an Asdrubaln, den er mit ſich zu nehmen gedachte. Nachdem die Kriegszurüſtungen geendigt waren, rückte er mit einer ſtarken Armee nach Abyla, gieng qveer durch die herculiſche Meerenge, die itzt die Straße bey Gibraltar heißt, und landete ohne Widerſtand in Spanien. c) Nach dem Appian und Polybius hatte er bey dieſem Kriege zweyerley Abſichten; erſtens, Carthago in den Stand zu ſetzen, daß es der Römer unanſtändiges Verfahren rächen könnte, zweytens, Gelegenheit zu haben, von Hauſe abweſend zu ſeyn, indem damals der carthaginienſiſche Staat durch zwo mächtige Parteyen elenderweiſe zerrüttet ward, deren die eine den Hanno, Hamilcars abgeſagten Feind, zum Oberhaupte hatte.

Hamilcar führte neun Jahre den Oberbefehl in Spanien, und bezwang während dieſer Zeit viele kriegeriſche Völker. Wenn man bedenkt, welch ein reiches Land Spanien war, ſo muß einen ſo langen Krieg über ein unermeßlicher Schatz in ſeine Hände gefallen ſeyn. Dieſe Reichthümer vertheilte er mit vieler Staatsklugheit theils unter die Truppen theils unter die Großen zu Carthago, und verſicherte ſich dadurch ſein Anſehen bey beyden Theilen. Von ſeinen Thaten in dieſem Lande findet ſich kein umſtändlicher Bericht, darauf man ſich verlaſſen könnte; auch nicht einmal von dem Treffen, worinnen er blieb. Die
v. Chr. G. 228. J. d. W. 3776. n. Erb. R. 526. Vettones oder Vectones, ein Volk aus Luſitanien, giengen, wie man uns erzählt, d) mit verſchiednen andern benachbarten Völkern zu Felde, um die Verwüſtungen

b) Liv. ibid. Polyb. III, 11. Nepos in Annib. 2. u. a. m.
c) Aus Appian. Iberic. pr. Annib. pr.
d) Nepos Amilc. 4.

wüſtungen zu rächen, welche die Carthaginienſer im Lande angerichtet hatten. Sie bedienten ſich zu dem Ende folgender Kriegsliſt. Sie ſchickten vor ſich her eine große Anzahl Wagen, mit Reisgebunden, Pech, Schwefel, und andern brennbaren Materien angefüllt. Hinterher folgten ihre Truppen gewaffnet in Schlachtordnung. Anfangs lachten die Carthaginienſer über dieſe dem Anſehen nach ſchlecht ausgeſonnene Liſt. Die Spanier aber, als ſie ihnen nahe gekommen waren, zündeten ihre Wagen an, trieben die Thiere unter ſie, und nöthigten ſie dadurch, ihre Glieder zu trennen. Alsbald thaten die Vettones und ihre Bundsgenoſſen den Angriff auf die Carthaginienſer, ſchlugen ſie in die Flucht, und erlegten viele von ihnen auf dem Platze, darunter ſich der Feldherr ſelbſt befand. e) Polybius ſagt nichts von dieſen Umſtänden, ſondern meldet bloß, Hamilcar wäre im Felde an der Spitze ſeiner Truppen geblieben.

Er bleibt im Treffen.

Nach Hamilcars Tode wählte die Armee ſeinen Schwiegerſohn Asdrubal, der damals carthaginienſiſcher Admiral war, zu ſeinem Nachfolger. Nachdem der Senat die Wahl der Armee beſtätigt hatte, ſchickte er Asdrubaln eine zahlreiche Verſtärkung an Truppen zu. Asdrubal verhielt ſich, obgleich des Hanno Partey im Anfange bemüht war, ſein Verdienſt zu verkleinern, ſo verſtändig und geſchickt, daß er dadurch in den Stand kam, Hamilcars Partey ſowohl unter der Armee als zu Carthago zu unterſtützen. Um die Eroberungen ſeines Schwiegervaters ſicher zu ſtellen, baute er eine Stadt, die wegen ihrer vortheilhaften Lage, ihres beqvemen Hafens und ausgebreiteten Handels, in der Folge eine der beträchtlichſten Städte von der Welt ward. Sie ward damals von einigen die neue Stadt, von andern Carthago

Asdrubal wird zu ſeinem Nachfolger erwählt.

v. Chr. G. 227.
J. d. W. 3777.
n. Erb. R. 527.

e) hauptſächlich aus Zonaras Annal. VIII, 19.

thago genannt, itzt aber kennt man ſie unter dem Namen Carthagena.

Sein guter Fortgang in Spanien wird durch die Römer aufgehalten.

Als die Römer von dem großen Fortgange der Carthaginienſer in Spanien Nachricht erhielten, begonnten ſie ein wachſames Auge auf ſie zu haben. Da ſie für bekannt annahmen, daß ihre Mitbuler niemals ihren großen Entwurf aus dem Geſichte verlören, wenn auch deſſen Ausführung noch einigermaßen entfernt wäre, ſo rückten ſie ſich ſelbſt ihre Gemächlichkeit und Trägheit vor. Da ſie iedoch einen Einbruch von den Galliern beſorgten, hielten ſie nicht für dienlich, mit den Carthaginienſern zu einem öffentlichen Bruche zu kommen, ſondern nahmen ihre Zuflucht zu gelindern Mitteln, und brachten theils durch Drohungen theils durch Zureden den Asdrubal dahin, daß er einen neuen Vergleich mit ihnen ſchloß. Die Bedingungen deſſelben waren: „die Carthaginienſer ſollten nicht über den Iberus gehen; Saguntum, eine Colonie der Zacynther, nebſt den „andern daſelbſt befindlichen griechiſchen Colonien, „ſollten im Genuß ihrer alten Rechte und Freyheiten „bleiben.“ f) Die Saguntiner, indem ſie zu Rom um Schutz anhielten, gaben den Römern einigen Vorwand zu dieſem Verfahren.

Asdrubal trug Sorge, die durch den Vergleich ausgemachten Gränzen nicht zu überſchreiten; wiewohl er dem ungeachtet ſeine Eroberungen immer weiter trieb, und ſich desjenigen ganzen Theils von Spanien, der von dem weſtlichen Ocean bis an den Iberus gieng, fünf Tagereiſen weit von dem pyrenäiſchen Gebirge, bemächtigte. Durch ſeine einnehmende Geſchicklichkeit und freundliches Betragen machte er ſich bey den ſpaniſchen Fürſten beliebt, und brachte ſie durch

f) Polyb. II, 13. III, 27. Die zweyte Bedingung iſt aus Zonaras VIII, 21. genommen, wird aber auch vom Livius angedeutet XXI, 2. extr.

durch dieſes Mittel weit eher auf carthaginienſiſche Seite, als er durch Gewalt der Waffen gethan haben könnte. Nachdem er das carthaginienſiſche Gebiete in Spanien acht Jahre regiert hatte, ward er öffentlich von einem Gallier ermordet, deſſen Herrn er hatte hinrichten laſſen.

v. Chr. G. 221. J. d. W. 3783. n. Erb. R. 533.

Drey Jahre vor ſeinem Tode ſchrieb Asdrubal nach Carthago, man ſollte ihm Hannibaln ſchicken, der damals zweyundzwanzig Jahre alt war. Hanno, der eingewurzelte Feind des Hauſes der Barcas, ſetzte ſich aus aller Macht dawider; allein die barciniſche Partey behielt die Oberhand, und Hannibal ward zur Armee nach Spanien abgeſchickt. Die große Aehnlichkeit, die er mit ſeinem Vater hatte, machte ihn bey den Truppen ſehr beliebt. Als er zuerſt in dem Lager ankam, gab er Merkmaale eines außerordentlichen Heldenmuths und großen Geiſtes von ſich. Seine Geduld bey der Arbeit war nicht zu ermüden, ſeine Mäßigkeit erſtaunlich groß, ſeine Herzhaftigkeit in der größten Gefahr unerſchrocken, ſeine Gegenwart des Geiſtes in der Hitze der Schlacht bewundernswürdig, und ſeine Gemüthsart gleich fähig zu gehorchen und zu befehlen. Asdrubal, unter dem er drey Feldzüge that, gebrauchte ihn allezeit zu den wichtigſten Unternehmungen, weil er ihn zu deren Ausführung für den geſchickteſten hielt. Nicht weniger ſetzten die Soldaten auf ihn ihr größtes Vertrauen, und nach Asdrubals Tode ward er ſogleich von der Armee als Feldherr begrüßt. Der Senat und das Volk zu Carthago bekräftigten dieſe Wahl auf eine Art, welche zeigte, daß ſie ihm gänzlich ergeben waren; Hanno aber und ſeine Partey blieben ihm noch immer abgeneigt. g)

Hannibal geht nach Spanien.

Er wird zum Feldherrn gewählt.

g) Liv. XXI, 3. et 4. Hannibals Charakter ſteht auch im Dio Exc. Peireſc. p. 21. ed. Reim.

Sobald nur Hannibal die Anführung der Armee übernommen hatte, ſetzte er ſich in Bewegung. Ob er gleich beſchloſſen hatte, zu Erleichterung ſeiner künftigen Unternehmungen wider die Römer Sagunt anzugreifen, hielt er es doch itzt für dienlicher, gar nicht das Anſehen zu haben, als ob er ein Auge auf dieſen Platz geworfen hätte. Er zog alſo wider die Olcades aus, ein Volk, das am Iberus wohnte, und eroberte im kurzen deſſen Hauptſtadt Althäa, worauf die andern Städte ſich alsbald ergaben. Er theilte alle bey dieſem Kriegszuge gemachte Beute unter ſeine Truppen, und machte ſie dadurch ſehr muthig; und als ſie wieder die Winterqvartiere zu neu Carthago bezogen, zahlte er der Armee alle ihre Rückſtände aus, worauf ihm die Soldaten gänzlich ergeben wurden. h) Zu Anfange des folgenden Feldzugs nahm er Hermandica und darauf Arbacala weg. Er eroberte auch das Land der Vaccäer. Mittlerweile aber hatten die Carpetaner, eines der mächtigſten Völker in Spanien, ſich wider die Carthaginienſer erklärt, und eine Armee von 100,000 Mann aufgebracht, mit welcher ſie Hannibaln bey ſeiner Rückkehr von den Vaccäern anfallen wollten. Da Hannibals Truppen von langen Zügen ermüdet, und mit Beute beſchwert waren, lagerte er ſich an dem Ufer des Tagus, und gieng in der Stille durch den Fluß, indem die Feinde im Schlafe lagen. Die Spanier, welche dieſes für eine Flucht auslegten, ſprangen ohne Ordnung in den Fluß, um dem Feinde in den Nachtrab zu fallen, wurden aber von Hannibaln auf das Haupt geſchlagen, der ſeine Elephanten und ſein Fußvolk an dem Ufer des Fluſſes aufgeſtellt, und ieden Furt mit ſeinen Reutern beſetzt hatte. Nach dieſem Siege verheerte Hannibal das ganze Land der Carpetaner, welche, durch eine ſo große Niederlage erſchreckt,

Er erobert verſchiedne ſpaniſche Städte.

v. Chr. G. 220. J. d. W. 3784. n. Erb. R. 534 Olymp. 140, 1.

h) Polyb. III, 13. Liv. XXI, 5.

erſchreckt, für rathſam hielten, ſich dem Ueberwinder zu unterwerfen. i)

Nicht lange darauf ſetzte Hannibal ſeine Eroberungen bis an die Thore von Sagunt fort, und verſicherte ſich erſt, vermöge ſeiner beſondern Geſchicklichkeit, aller der eingenommnen Länder, noch ehe er den Römern Anlaß gab, den Carthaginienſern Krieg anzukündigen. Die Saguntiner, die über Hannibals ſchleunigen Fortgang ſehr unruhig wurden, ſchickten eilig Abgeordnete nach Rom, wider ihn um Hülfe anzuhalten. Er fand indeſſen Mittel, einige der benachbarten Gegenden mit den Saguntinern zu entzweyen, um ſich einen Vorwand zu verſchaffen, ihre Hauptſtadt anzugreifen. Er hoffte, die Eroberung dieſes Orts würde die Römer abhalten, den Krieg nach Spanien zu verſetzen, und er würde zugleich ſeinen vorigen Eroberungen zur Gränzfeſtung dienen. Er erwartete auch, dort einen Schatz zu finden, der hinlänglich wäre, die Koſten ſeines vorhabenden Kriegs mit den Römern zu beſtreiten; und glaubte, die Beute der Stadt würde ſeine Soldaten begieriger machen, und die Carthaginienſer ſelbſt dahin bringen, daß ſie ſeinen Anſchlag genehm hielten; denn nach und nach war die Feindſchaft zwiſchen den zwo nebenbuleriſchen Republiken, ſeit dem Schluſſe des Vertrags zwiſchen Lutatius und Hamilcarn, wodurch die Carthaginienſer genöthigt worden waren, den Römern Sicilien zu überlaſſen, immer höher geſtiegen. k)

Die Saguntiner fürchten ſich vor Hannibals Abſichten.

Sobald ſich Hannibal den Gränzen der Saguntiner näherte, ſchickte er eine Partey ab, das umliegende Lande zu verheeren, und traf darauf die Einrichtung, die Stadt an drey verſchiednen Orten anzugreifen. Die Saguntiner vertheidigten ſich mit größ-

Er belagert Sagunt.
v. Chr. G. 219.
J. d. W. 3785.
n. Erb. R. 535.

i) Polyb. III, 14. Liv. ibid.
k) Polyb. III, 15-17. Liv. XXI, 6.

ter Tapferkeit, und machten in häufigen Ausfällen viele der Belagerer nieder, litten aber ſelbſt ſtark bey dieſen Gefechten, wodurch ihr Zuſtand aufs höchſte verſchlimmert ward. Die Carthaginienſer wurden kaum ihren Verluſt inne, indem ihre Armee aus 150,000 Mann zu Fuß und 20,000 Reutern beſtand. Da aber Hannibal, indem er einige angelegte Werke in Augenſchein nahm, in den Schenkel verwundet ward, geriethen darüber ſeine Truppen in ſolche Beſtürzung, daß ſich beynah die Belagerten aller ſeiner Kriegsmaſchienen bemächtigt hätten. Es erfolgte darauf, bis zu Heilung ſeiner Wunde, eine Art von Stillſtand, wiewohl die Belagerer noch immer ihren Poſten behaupteten, ihre Laufgräben fortführten, und ihre Werke in vollkommnern Stand ſetzten. Nach Hannibals Herſtellung giengen wieder die Feindſeligkeiten mit verdoppelter Heftigkeit an. Nachdem die Carthaginienſer einen großen Theil der Mauer der Erde gleich gemacht, und drey Thürme geſchleift hatten, thaten ſie einen Generalſturm. Die Belagerten dagegen, welche erwogen, daß alles, was ihnen nur lieb war, itzt auf dem Spiele ſtünde, ſtellten in dem Raume zwiſchen der Stadt und den Drümmern der Mauer ihre Truppen in Schlachtordnung, und machten ieden Zollbreit Landes mit ſolcher Entſchloſſenheit ſtreitig, daß ſie nicht nur zuletzt die Carthaginienſer nöthigten, den Wallbruch zu verlaſſen, ſondern auch, die Flucht in ihr Lager zu nehmen. Um dieſe Zeit kamen, nach dem Zonaras l) und andern, die römiſchen Abgeordneten in Hannibals Lager an, der es einige Zeit über verzögerte, ihnen Verhör zu ertheilen.

Nach dem letztern abgeſchlagnen Sturme verhielt er ſich einige Tage lang ruhig, damit ſeine Truppen, die

l) Annal. VIII, 21. Aber auch Liv. XXI, 9. ſie giengen von da nach Carthago. ibid. c. 10.

die ſehr abgemattet waren, ſich erholen könnten. Mittlerweile führten die Belagerten dem Wallbruche gegen über, den die Carthaginienſer gemacht hatten, eine neue Mauer auf. Nach wenig Tagen erneuerte Hannibal ſeine Angriffe mit größter Heftigkeit, ſchleifte die neue Mauer, drang ohne Widerſtand in die Stadt, und richtete ſein Geſchütz wider die Citadelle, nachdem er ſie mit einer Verſchanzungslinie umgeben hatte. Die Saguntiner machten ihm noch immer mit äußerſter Tapferkeit ieden Schritt ſtreitig, warfen eine neue Mauer zu Vertheidigung desjenigen Theils der Stadt auf, der noch nicht eingenommen war, und trieben die Carthaginienſer bey vielen Angriffen zurück. Hannibal that um dieſe Zeit einen Kriegszug wider die Carpetaner und Oretaner, welche ſich geneigt bewieſen, das carthaginienſiſche Joch abzuwerfen. Mittlerweile ſetzte Maherbal, des Himilco Sohn, die Belagerung von Sagunt fort. Nachdem er einen großen Theil der Mauer eingeworfen hatte, beſtürmte Hannibal ſogleich nach ſeiner Ankunft die Citadelle. Nach einem hitzigen Gefechte bemächtigte er ſich des einen Theils derſelben; die Saguntiner aber behaupteten ſich mit großer Schwierigkeit in dem andern. Endlich gieng ein Saguntiner, Alcon, ingeheim zu Hannibaln ins Lager, und ſuchte ihn gegen ſeine Mitbürger zu beſänftigen. Alle Bedingungen aber, die er von ihm erhalten konnte, waren dieſe: „ſie ſollten den Turdetanern hinlängliche „Genugthuung leiſten, ſie ſollten den Carthaginien„ſern ihren ganzen Schatz ausliefern, und ſollten ſich „bloß mit den Kleidern auf dem Leibe an den Ort „begeben, den ihnen die Carthaginienſer zum Wohn„platze anweiſen würden.“ Die Saguntiner konnten nicht einmal daran denken, dieſe Bedingungen anzunehmen, ſondern ehe ſie ihre endliche Antwort von ſich gaben, brachten die vornehmſten Rathsherren ihr

Die Saguntiner bringen ſich ſelbſt um.

Gold

Gold und Silber ſammt dem öffentlichen Schatze auf den Markt, warfen alles in ein zu dem Ende angezündetes Feuer, und ſtürzten darauf ſich ſelbſt hinein.

Sagunt wird eingenommen.

Um ebendieſe Zeit drangen die Carthaginienſer durch einen Wallbruch in die Stadt, und hieben alle die Einwohner nieder, die im gehörigen Alter waren, die Waffen zu führen. m)

Die Römer beſchweren ſich über Hannibaln.

Die Zeitung von der Einnahme Sagunts war kaum nach Carthago gekommen, ſo erſchienen daſelbſt Geſandte von Rom, welche den Senat und das Volk fragten, ob der Kriegszug nach Spanien auf ihren Befehl unternommen worden wäre. Einer der carthaginienſiſchen Rathsherren bemühte ſich, Hannibals Verhalten zu rechtfertigen, indem er eine Vergleichung zwiſchen dem Vertrage, den die Römer mit Asdrubaln, und demjenigen, den der Conſul Lutatius mit Hamilcarn geſchloſſen hatte, anſtellte. Er beſtand darauf, ſo wie die Römer ſich hätten die Freyheit genommen, dem letztern Vertrage einige Artikel beyzufügen, ſo hätten die Carthaginienſer gleiches Recht, in dem kürzlich von Asdrubaln geſchloßnen nach Gefallen Veränderungen zu machen. Am Ende verſicherte er den Geſandten, der Senat und das Volk zu Carthago wären mit Hannibaln gleicher Meynung, und billigten ſein Verhalten völlig.

Sie kündigen den Carthaginienſern Krieg an.

Nach Erhaltung dieſer Antwort kündigte Fabius, einer der Abgeſandten, ſogleich den Carthaginienſern Krieg an. n)

Polybius giebt ſich große Mühe, o) die entfernten und nähern Bewegungsgründe dieſes Kriegs feſtzuſetzen, und unterſucht mit großer Unpartheylichkeit, welcher von den beyden Staaten die Gerechtigkeit auf ſeiner Seite gehabt habe. Das letztere läßt er jedoch

m) Polyb. III, 17. Liv. XXI, 7-15.
n) Polyb. III, 20. 21. et 33. Liv. XXI, 18.
o) Polyb. III, 1. ſqq. 21-32.

iedoch unentſchieden; oder vielmehr erklärt er ſich für die Carthaginienſer, indem er annimmt, ſie hätten den Krieg darum angefangen, um das damals erlittne Unrecht zu rächen, als ihnen unbefugter weiſe die Römer Sardinien entzogen. Allein die Rechtmäßigkeit der Kriege zwiſchen dieſen beyden Republiken ſcheint von den Staaten ſelbſt ſchwerlich iemals unterſucht worden zu ſeyn, indem faſt allezeit Ehrgeiz und Eigennutz, ihre wahren, obgleich verſteckten Bewegungsgründe waren. Appian p) ſcheint zu verſtehen zu geben, Hannibal wäre genöthigt geweſen, die Saguntiner anzugreifen, und ſich mit den Römern in Händel einzulaſſen, um für ſeine eigne Sicherheit zu ſorgen, weil damals des Hanno Partey zu Carthago die Oberhand zu gewinnen begonnte. Er habe geurtheilt, ein Krieg mit Rom würde dieſen bürgerlichen Unruhen ein Ende machen, indem ein ſo wichtiges Unternehmen die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich ziehen würde. Nachdem ſolchergeſtalt Hannibal Sagunt nach einer Belagerung von acht Monaten einbekommen hatte, ſchleifte er die Stadt nicht, ſondern verſetzte dahin eine Colonie von Carthago.

Bald darauf langten die römiſchen Geſandten auf ihrem Rückwege von Carthago in Spanien an, und bemühten ſich, die Spanier von ihrer Treue gegen die Carthaginienſer abwendig zu machen, und die carthaginienſiſchen Bundsgenoſſen in Spanien auf ihre Seite zu ziehen, ſo daß ſie entweder der Römer Freundſchaft oder Schutz annähmen. Die Barguſier, welche gern das carthaginienſiſche Joch abſchütteln wollten, nahmen die römiſchen Geſandten freundlich auf, welches auf die benachbarten Gegenden keinen geringen Eindruck machte. Doch als die Geſandten von den Volſcianern abſchlägliche Antwort bekamen, die ihnen den Vorwurf machten, ſie hätten die

p) Annib. pr. p. 314. extr. ed. Steph.

die Saguntiner feigherziger weiſe im Stiche gelaſſen, waren ſie genöthigt, ſich ohne Bewerkſtelligung ihres Vorhabens aus Spanien zu entfernen. In Gallien fanden ſie nicht beſſers Glück; denn Hannibal hatte ſchon vorher die Gallier für die Carthaginienſer eingenommen, und das war ihm nicht ſchwer geworden, weil die erſtern bereits zuvor aus mancherley Urſachen einen Haß auf die Römer geworfen hatten. q)

Hannibal macht ſich fertig, den Krieg nach Italien zu verſetzen.

Mittlerweile hatte Hannibal ſeine Truppen zu neu Carthago in die Winterqvartiere gelegt, hatte aber den Spaniern, um ſich ihre Zuneigung zu erwerben, erlaubt, nach ihrer Heimath zurückzugehen. Er traf den Winter über verſchiedne kluge Einrichtungen, um das carthaginienſiſche Gebiete ſowohl in Africa als Spanien ſicher zu ſtellen. Er verſetzte nach Africa 73,850 ſpaniſche Fußgänger, 1200 Reuter, 870 baleariſche Schleuderer; zugleich ließ er aus Africa Truppen nach Spanien kommen, die unter dem Asdrubal ſtehen ſollten. Dieſe Truppen beliefen ſich im ganzen auf 2550 Reuter, 12,150 Fußgänger, außer 500 baleariſchen Schleuderern, 21 Elephanten, 30 fünfruderigen und ſieben kleinern Galeeren. Hannibal wartete bloß noch auf die Rückkunft der Abgefertigten, die er an die Gallier geſchickt hatte. Denn er war bemüht geweſen, ſich mit aller möglichen Genauigkeit zu erkundigen, wie fruchtbar das Land jenſeit der Alpen und längshin an dem Po wäre, wie zahlreich und herzhaft das Volk wäre, und vornehmlich, ob es noch einen Groll gegen die Römer wegen der vormals mit ihnen geführten Kriege unterhielte. r)

v. Chr. G. 218.
J. d. W. 3786.
Olymp. 140, 3.
n. Erb. R. 536.
n. Erb. Carth. 660.

Nachdem er endlich Nachricht erhalten hatte, die Gallier wären vollkommen geneigt, ſeine Abſichten zu begünſtigen, und erwarteten ſogar ungeduldig ſeine Annäherung, trat er ſogleich ſeinen Zug nach Italien mit

q) Liv. XXI, 19. 20.
r) Liv. XXI, 21. 22. Polyb. III, 33. 34.

mit 90,000 Mann zu Fuß und 12,000 Reutern an. Er gieng über den Iberus, und bezwang mit unglaublicher Geſchwindigkeit, obwohl nicht ohne viele hartnäckige Treffen, und einen großen Verluſt an Leuten, alle die Völker, die zwiſchen dem Iberus und dem pyrenäiſchen Gebirge wohnten, nämlich die Ilergeter, Barguſier, Aerenoſier und Andoſinier. s) Er übergab dem Hanno die Aufſicht über die eroberten Länder, und befahl ihm, ein wachſames Auge auf die Barguſier zu haben, weil ſie noch immer im Verdachte waren, als ob ſie den Römern günſtig wären; und um ihn in ſeiner neuen Stelle zu unterſtützen, ließ er ihm eine Schaar von 10,000 Mann zu Fuß und 1000 Reutern. Um ſich bey den Spaniern beliebt zu machen, ſchickte er ungefähr eben ſo viele von ihnen nach ihrer Heimath zurück, und munterte diejenigen, die noch in carthaginienſiſchen Dienſten blieben, auf alle erſinnliche Weiſe auf. Die Armee ließ ihr ſchweres Gepäcke bey Hanno zurück, und ſetzte nunmehr, an der Zahl 50,000 Mann zu Fuß und 9000 Reuter, alles alte Truppen, und die beſten von der Welt, ihren Zug vorwärts durch das pyrenäiſche Gebirge fort, und gelangte ohne vielen Widerſtand an das Ufer der Rhone. Einige Gallier hatten es zwar verſucht, ſich Hannibaln zu widerſetzen, wurden aber von ihm mit leichter Mühe geſchlagen. Die Gallier an dem gegenüber gelegnen Ufer der Rhone verſammelten alle ihre Truppen, um ihm den Uebergang ſtreitig zu machen; und da er es unmöglich befand, ſeine Truppen im Angeſichte des Feindes überzuſetzen, ſchickte er eine große Anzahl von ihnen ungefähr fünfundzwanzig Meilen an dem Fluſſe hinauf, wo ſie auf Flößen übergiengen, ohne einigen Widerſtand zu finden. Zween Tage darauf ſchiffte er die übrigen ſeiner Truppen ein, und indem die Barbarn ihr Lager verlieſ-

v. Zerſt. Carth. 72. 2. pun. Krieg 1.

Er beſiegt die Völker zwiſchen dem Iberus und dem pyrenäiſchen Gebirge.

Er geht über die Rhone.

s) beym Polyb III, 35. v. ib. J. Gronov.

verließen, um gegen ihn anzurücken, griff ſie derjenige Haufe, der bereits übergeſetzt hatte, plötzlich an, und nöthigte ſie, die Flucht zu ergreifen. Nachdem Hannibal alle ſeine Truppen übergeſetzt hatte, brachte er zu ihnen den Magilas, einen kleinen König, der von dem Lande um den Po zu ihm gekommen war. Dieſer unterrichtete die Armee vermittelſt eines Dollmetſchers von allen den Entſchließungen, welche die Gallier t) zu ihrem Beſten genommen hätten, und erbot ſich, ſie durch ſolche Oerter nach Italien zu führen, wo ſie alles, was ſie bedürften, im Ueberfluſſe finden ſollten. Darauf trat Hannibal in die Verſammlung, und erhob in einer Rede überaus ſehr dieſe Geſandtſchaft der Bojer, gab der Tapferkeit, die ſeine Truppen bisher bewieſen hatten, ihr gerechtes Lob, und ermahnte ſie, ihren Ruhm bis zum Ende zu behaupten. u)

Um dieſe Zeit kamen 500 numidiſche Reuter, die auf Entdeckungen ausgeſchickt waren, in großer Unordnung in das Lager zurück. Publius Scipio kam mit ſeiner Armee zur See an der Mündung der Rhone an, und ſchickte 300 galliſche und römiſche Reuter aus, um Nachrichten einzuholen. Da beyde Haufen Reuterey einander begegneten, erfolgte ein hitziges Gefecht, worinne die Numidier von den Römern mit Verluſt von mehr als 200 Mann geſchlagen, und bis an ihr Lager verfolgt wurden, da indeſſen die Römer nur 140 Mann eingebüßt hatten. Da der Conſul von der Anrückung Hannibals Nachricht erhielt, trat er ſogleich ſeinen Zug in der Abſicht an, ihn einzuholen, und zu einer Schlacht zu nöthigen. Doch der carthaginienſiſche Feldherr nahm den folgenden Morgen früh an dem öſtlichen Ufer der Rhone ſeinen Zug nordwärts, und kam den vierten Tag in

t) dieſſeits der Alpen, in Italien.
u) Polyb. III, 35-44. Liv. XXI, 23-30.

in einem fruchtbaren Lande an, wo ſich die Rhone und Iſara v) verbindet. In dieſem Lande ſtritten zween Brüder mit einander um die Oberherrſchaft, und da der älteſte bey Hannibaln Beyſtand ſuchte, ſchlug er den jüngſten, und ſetzte jenen auf den Thron. Für dieſen Dienſt erhielt er Vorräthe an Korn und andre Bedürfniſſe in großem Ueberfluſſe, beſonders neue Waffen und Kleider. Der wiedereingeſetzte Fürſt begleitete auch die Carthaginienſer durch das ganze Land der Allobroger, und deckte ſie auf dem Zuge vor allen Angriffen, bis daß ſie an dem Fuße der Alpen angelangt waren. w)

Er kömmt an die Alpen.

Die meiſten, wo nicht alle, barbariſche Völker, durch welche Hannibal ziehen ſollte, trugen gegen die Römer einen tödlichen Haß. Doch waren ſie zugleich entſchloſſen, ihre Unabhängigkeit gegen ieden einbrechenden Feind zu behaupten, und thaten daher auf die Carthaginienſer, als ſie durch die Päſſe auf den Alpen giengen, häufige Angriffe. Den neunten Tag darauf, als er zuerſt in die Päſſe gegangen war, erreichte er den Gipfel der Alpen, nachdem ſeine Truppen unzählige Schwierigkeit und Gefahr überſtiegen hatten, wobey eine große Menge von ihnen umgekommen war. Da ſeine Armee wegen ihrer Ermattung und ihres Verluſts, welcher noch durch die Strenge der Jahrszeit x) vermehrt ward, indem viele Berge bereits tief mit Schnee bedeckt waren, den Muth ſehr hatte ſinken laſſen, zeigte ihnen Hannibal, um ſie aufzumuntern, die unten gelegnen Ebnen, welche durch den Po gewäſſert wurden, wies zugleich nach

Er geht über dieſes Gebirge.

v) Polyb III, 49. und Livius XXI, 31. nennen beyde den Arar, die Saone.
w) Polyb. III, 45 - 49. Livius XXI, 31. 32.
x) um die Zeit des Untergangs des Siebengeſtirns, d. i. zu Anfange Novembers. Polyb. III, 54.

nach dem Orte, wo Rom ſtand, und verſicherte ihnen, eine oder zwo Schlachten würden ſie zu Herren davon, und folglich allen ihren Arbeiten ein rühmliches Ende machen. Obgleich die Carthaginienſer, als ſie über die Alpen herab kamen, keine Feinde vor ſich hatten, ohne nur einige auflauernde Parteyen, war doch itzt ihre Schwierigkeit und Gefahr gröſſer, als vorher, wegen des tiefen Schneees, der engen und ſteilen Wege, und der häufigen Abgründe. Endlich erreichte Hannibal, nach einem Zuge von vier Tagen, die fruchtbaren Ebnen von Inſubrien. Hier muſterte er ſeine Armee, und fand, daß er, durch Krankheit, Ueberläufer, Abmattung und verſchiedne Gefechte, 30,000 Mann zu Fuß und 3000 Reuter verloren hatte, indem ſeine Armee ſich bloß noch y) auf 26,000 Mann belief. Die ganze Länge ſeines Zugs von neu Carthago aus bis in die Ebnen von Inſubrien betrug 8400 Feldweges, oder ungefähr 1000 engliſche Meilen. z)

Er rückt in Inſubrien ein.

Nachdem nunmehr Hannibal in Italien eingerückt war, lagerte er ſich einige Zeit über am Fuße der Gebirge, um den niedergeſchlagnen Muth ſeiner Truppen wieder aufzurichten, und durch gehörige Erqvickung ſowohl Menſchen als Pferden wieder zu ihrer vorigen Geſundheit zu verhelfen. Denn ſeine Leute hatten ſich durch Unſauberkeit und Mangel der Bedürfniſſe mancherley Krankheiten zugezogen, und waren durch die fortdauernden Beſchwerlichkeiten ſo ſehr mitgenommen und geſchwächt, daß ſie kaum noch

Menſchen-

y) nach dem Polyb.

z) Polyb. III, 49-56. Liv. XXI, 32-38. In Anſehung des Weges, welchen Annibal über die Alpen genommen hat, iſt es nach Polybs Nachrichten wahrſcheinlich, daß es nicht die Straße über den St. Bernhardsberg, ſondern über den Berg Cenis geweſen ſey. S. Joſ. Simleri Valeſiae et Alpium deſcriptio p. 192. ſqq. 248. Obſſ. ſur l'Italie par Grosley. T. I. p. 40. ſqq

Menſchengeſtalt an ſich hatten. Nachdem die Munterkeit und Herzhaftigkeit ſeiner Truppen wieder hergeſtellt war, lud er die Taurinier, die damals mit den Inſubriern Krieg führten, ein, mit ihm ein Bündniß zu ſchließen. Als ſie ſich deſſen weigerten, nahm er ihre Hauptſtadt mit Sturm weg, und machte alle, die er in Waffen fand, nieder. Durch dieſe Strenge wurden alle die benachbarten Barbarn in Schrecken geſetzt, und ergaben ſich ihm auf Willkühr. Die Begierde der Gallier, mit ihm gemeine Sache zu machen, nahm ebenfalls ſehr zu, wiewohl ſie die römiſchen Legionen in Furcht geſetzt hatten, die durch ihr Gebiete unter dem Publius Scipio gezogen waren, der, da er Hannibaln nicht, wie er erwartete, an der Rhone fand, ſchleunig wieder nach Italien zurückgegangen war. Hannibal rückte mit ſeiner Armee vorwärts, damit er durch ein wichtiges Treffen das Vertrauen derer befeſtigen möchte, welche geneigt waren, auf ſeine Seite zu treten, und ſie aufmunterte, ohne Zurückhaltung zu verfahren. Als er der römiſchen Armee nahe kam, gab er ſich viele Mühe, ſeine Truppen anzufriſchen, indem er ihnen vorſtellte, wenn ſie geſchlagen würden, könnten ſie nirgendwo davon kommen, wenn ſie aber den feſten Vorſatz faßten, entweder zu ſiegen oder zu ſterben, würden ſie zugleich am Leben bleiben und ſiegen. a)

Er nimmt Taurinum weg.

Wenige Tage darauf griff er den römiſchen Conſul in den Ebnen bey dem Ticinus an, und gewann durch die Tapferkeit ſeiner numidiſchen Reuterey einen völligen Sieg. Da der Conſul viele ſeiner Leute verloren hatte, und ſelbſt verwundet worden war, zog er ſich ſogleich zurück, gieng wieder über den Po, und brach die Brücke über dieſen Fluß ab. Hannibal rückte ohne Verzug vorwärts, und empfieng viele Geſandtſchaften von den Galliern in der Nachbarſchaft, die nunmehr mit ihm ein Bündniß ſchloſſen, und

Er ſchlägt den römiſchen Conſul an dem Ticinus.

a) Polyb. III, 60-64. Liv. XXI, 39-45.

ſeine Armee ſowohl mit Volk als Lebensmitteln verſorgten. In wenigen Tagen erreichte er abermals die Römer, die ihr Lager unfern von Placentia hatten, und bot ihnen eine Schlacht an, die ſie aber ablehnten. Die Nacht darauf machte eine Schaar Gallier im römiſchen Lager viele Soldaten der Legionen nieder, und gieng zu Hannibaln über. Dadurch gerieth P. Scipio in große Beſorgniß, verließ ſeine Verſchanzungen, und gieng über den Trebia. Ein Theil ſeines Nachtrabs ward von den Carthaginienſern entweder getödtet oder gefangen genommen. Hannibal lagerte ſich an dem gegenüber gelegnen Ufer des Trebia, und ward mit allen Nothwendigkeiten im größten Ueberfluſſe von den Galliern verſehen, welche ſich überaus begierig zeigten, an aller Beſchwerlichkeit und Gefahr des Kriegs Antheil zu nehmen.

Die Römer waren bey der Zeitung von Hannibals Ankunft in Italien in nicht geringe Beſtürzung gerathen; ſie nahm aber viel mehr zu, als ſie hörten, die Gallier hätten ſich mit ihm verbunden, und er hätte den Conſul geſchlagen. Doch als der andre Conſul, Tiberius Sempronius, bey ſeinem Wege aus Sicilien mit ſeinen Truppen durch Rom gieng, um zu ſeinem Amtsgehülfen zu ſtoßen, wuchs ihr Vertrauen vom neuen, und ſie glaubten feſt, der Feind würde nicht das Herz haben, einer ſo tapfern Armee die Spitze zu bieten. b)

Nachdem Sempronius einen geringen Vortheil über die Carthaginienſer erhalten hatte, verlangte er hitzig ein allgemeines Treffen zu wagen, noch ehe er von der Beſchaffenheit der Sachen eine richtige Vorſtellung hatte. Hannibal erkundigte ſich ſorgfältig nach des Sempronius Gemüthsart, und machte darauf die nöthigen Anſtalten zu einer Schlacht. Der hitzige und unruhige Geiſt des Conſuls verſchaffte ihm in

b) Polyb. III, 65-68. Liv. XXI, 46-48. et 51.

in kurzem die gewünſchte Gelegenheit. Er griff die Römer unter ſehr nachtheiligen Umſtänden an, an einem Tage, da ſtarker Schnee fiel, da ſie von Kälte erſtarrt und von Hunger entkräftet waren; und ſchlug ſie auf das Haupt. Seine eignen Truppen hatte er vor dem Treffen die Mahlzeit einnehmen, ſich den Leib mit Oel beſtreichen, und ihre Rüſtung vor dem Feuer anlegen laſſen. Obgleich im Treffen viele Gallier blieben, die in carthaginienſiſchen Dienſten ſtanden, war doch der Verluſt der Africaner und Spanier nicht ſehr beträchtlich. Aber der Regen und Schnee, der den ganzen Tag ohne Unterlaß fiel, war ſo ſtrenge und ſchädlich, daß von allen Elephanten nur ein einziger am Leben erhalten wurde, und auch viele Menſchen und Pferde vor äußerſtem Froſt umkamen. Zehntauſend Römer zogen ſich in guter Ordnung nach Placentia zurück; die übrigen aber wurden meiſtentheils entweder getödtet oder gefangen. c)

Er beſiegt die Römer an dem Trebia.

Außer den andern bereits gedachten Kriegsanſtalten rüſteten auch noch die Carthaginienſer zwanzig Galeeren aus, welche 1000 Soldaten am Bord hatten, um damit die Küſte von Italien zu verwüſten. Neun derſelben bemächtigten ſich der Inſel Lipara, und acht andre der Inſel Vulcania. d) Eine andre Flotte von fünfundzwanzig fünfruderigen Galeeren ſuchte Lilybäum wegzunehmen, ward aber von den Römern mit Verluſt von ſieben Galeeren und 1700 Gefangnen zurückgeſchlagen. Mittlerweile hatte der Conſul Sempronius Melita weggenommen; ehe er aber eine andre wichtige Unternehmung bewerkſtelligen konnte, ward er nach Italien abgerufen, um wider Hannibaln zu Felde zu gehen. Da er vor ſeiner Abreiſe aus Sicilien hörte, die Carthaginienſer hätten

Der Carthaginienſer Unternehmungen zur See.

c) Polyb. III, 69-75. Liv. XXI, 52-56.
d) ſonſt Hiera, auch eine von den äoliſchen oder lipariſchen Inſeln.

einige Landungen an der italiäniſchen Küſte gethan, ſchickte er den Sextus Pomponius mit zwanzig Galeeren ab, um ihre Bewegungen zu beobachten. e)

Die Begebenheiten in Spanien.

Indem Hannibal ſeine Eroberungen in Italien fortſetzte, landete Cnejus Scipio, dem ſein Bruder Publius die Flotte übergeben hatte, ſeine Truppen in Spanien unfern von Emporium, f) zog längs an der Küſte hin, und eroberte alle das Land von dem pyrenäiſchen Gebirge an, bis an den Iberus. Bald darauf ſchlug er den Hanno unfern von der Stadt Liſſa auf das Haupt, erlegte 6000 Mann, und nahm 2000 gefangen, unter denen ſich Hanno ſelbſt, und Indibilis, ein ſpaniſcher Fürſt, befand. Alle das ſchwere Gepäcke, das die nach Italien gerückte Armee bey dem Hanno gelaſſen hatte, fiel in der Römer Hände, und viele der ſpaniſchen Völker ſchloſſen mit Scipio ein offenſives und defenſives Bündniß. Als Asdrubal dieſes vernahm, ließ er eilig ſeine Truppen über den Iberus gehen, und da er Nachricht erhielt, die römiſchen Seetruppen hätten ihre gewöhnliche Kriegszucht vernachläſſigt, fiel er ſie unerwarteter weiſe an, hieb die meiſten von ihnen nieder, und verfolgte die übrigen bis an ihre Flotte. g)

Indem Hannibal in den Winterqvartieren lag, war er ſehr beſorgt, ſeinen Truppen Erholung zu verſchaffen, und die Liebe der Gallier und der römiſchen Bundsgenoſſen zu gewinnen. Er erklärte ſich daher gegen die Gallier und Italiäner, die er zu Gefangnen gemacht hatte, es wäre ſein Wille nicht, ihre Nationen zu bekriegen, ſondern vielmehr, ihnen ihre Freyheit wiederzugeben, und ſie wider die Römer in Schutz

zu

e) Liv. XXI, 49-51.

f) Emporiä, in den römiſchen Schriftſtellern, am Fluſſe Ter.

g) Polyb. III, 76. Liv. XXI, 60. 61.

zu nehmen. Darauf ließ er ſie alle nach ihren Ländern gehen, ohne einiges Löſegeld zu begehren. h)

Da er zugleich bey ſich bedachte, daß ſeine Verbindung mit den Galliern nur noch neu wäre, und beſorgte, ein Volk, das wegen ſeines Wankelmuths und ſeiner Treuloſigkeit ſo bekannt war, möchte Anſchläge wider ſein Leben faſſen, ließ er verſchiedne Auffätze von falſchen Haaren machen, die ſich zu den Geſichtern der Leute von iedem Alter ſchickten, und zugleich verſchiedne Arten von Kleidung, die damit übereinkamen. Indem er nun beſtändig ſeinen Anzug veränderte, wußte er ſich durch dieſe Verkleidung ſo gut zu verbergen, daß er nicht nur denen, die ihn bloß im Vorbeygehen geſehen hatten, ſondern auch ſelbſt ſeinen vertrauten Freunden kaum mehr kenntlich war. i)

Hannibal rückt nach Hetrurien. v. Chr. G. 217. J. d. W. 3787. n Erb. R. 537. 2. pun. Krieg 2.

Nachdem er ſeine Truppen durch eine beträchtliche Anzahl Gallier, Ligurier und Hetrurier verſtärkt hatte, rückte er das folgende Frühjahr mit ſeiner Armee nach Hetrurien, und da er vernahm, der Conſul C. Flaminius hätte ſein Lager unter den Mauern von Aretium, zog er nach dieſer Gegend, um ſich wegen ſeiner Geſchicklichkeit und ſeiner Anſchläge zu unterrichten. Da er hörte, Flaminius verſtünde gar nichts von der Kriegskunſt, ſondern wäre hitzig, ſtolz, und von einer trotzigen Gemüthsart, faßte er große Hoffnung, ihn in kurzem zu einer Schlacht zu bringen; und um ſeinen Ungeſtüm deſto mehr zu reizen, gieng er über ihn hinaus, und verheerte alle das Land, wodurch er zog, mit Feuer und Schwert. Flaminius erzürnte ſich darüber ſo ſehr, daß er, wider alle Einwendungen ſeiner Befehlshaber, und trotz der übeln Anzeichen, ſeinen Zug antrat, ohne die geringſte Sorgfalt oder Vorſicht in Anſehung der Zeit oder des Orts des Treffens anzuwenden.

h) Polyb. III, 77. i) ibid. c. 78.

Als Hannibal vernahm, daß der Conſul anrückte, wählte er zum Schlachtfelde ein weites Thal, das auf allen Seiten mit Hügeln umgeben, und an dem hinterſten Ende mit einer ſteilen Anhöhe beſetzt war. Der See Thraſymen lag an deſſen Eingange, welcher ſehr enge war. Nachdem Hannibal einen Theil ſeiner Truppen auf die Hügel geſtellt hatte, nahm er die Anhöhe hinten am Thale ein, und als die römiſche Armee nahe an den Ort gekommen war, wo er ſtand, gab er das Zeichen zum Angriffe. Da der Morgen ſehr dunkel und neblicht war, wurden die Römer in kurzem in die größte Unordnung gebracht, und mit leichter Mühe geſchlagen. Flaminius ſelbſt blieb mit 15,000 ſeiner Leute auf dem Schlachtfelde, und nach dem Plutarch wurden 10,000 Gefangne gemacht; Polybius ſagt 15000, k) Livius aber und Valerius Maximus berichten, es wären bey dieſer Gelegenheit nur 6000 Gefangne gemacht worden. Hannibal verlor bloß 1500 Todte, von denen die meiſten Gallier waren; doch ſtarben noch nachher viele, ſowohl von ſeinen als den römiſchen Soldaten, an ihren Wunden. Wenige Tage nach der Schlacht hörte Hannibal, es wären 4000 Reuter unterwegs, die zu dem Flaminius hatten ſtoßen ſollen, und ſchickte wider ſie den Maherbal mit einem Theile der Reuterey und der leichtbewaffneten Truppen aus. Maherbal erlegte 2000 von den Römern, und nöthigte folgenden Tages die übrigen, ſich zu ergeben. l)

Er ſchlägt den Conſul Flaminius am Thraſimen.

Die Römer geriethen durch dieſen vielfachen Verluſt in die größte Beſtürzung. Jedoch Hannibal hielt es noch nicht für rathſam, auf Rom loszugehen, ſondern ſetzte ſeinen Zug durch Umbrien und Picenum fort, verwüſtete das Land ohne Widerſtand, und hieb alle

k) er redet von den Gebliebenen.
l) Polyb. III, 79-86. Livius XXI, 57-59. XXII, 1-6.

alle ohne Unterſchied nieder, welche tüchtig gefunden wurden, die Waffen zu führen. Nach zehn Tagen kam er in der Nachbarſchaft von Adria an, und hatte ſo unermeßliche Beute gemacht, daß die Armee ſie weder weiter ſchaffen noch zurückſchicken konnte. Hier ruhte er einige Zeit, um ſeinen Truppen Erholung zu geſtatten, indem ſowohl Menſchen als Pferde mit einer Art von ausſätzigem Ausſchlage, eine Krankheit, welche die gewöhnliche Folge kümmerlicher Nahrung und fortdauernder harter Arbeit iſt, über und über bedeckt waren. Er bewaffnete zugleich von der gemachten Beute alle ſeine Africaner auf römiſche Art, und ſchickte nunmehr zum erſten male Abgefertigte nach Carthago mit dem Berichte von ſeinem gehabten Glücke. Die Carthaginienſer empfiengen dieſe Zeitung mit größter Freude, richteten nun ihre ganze Aufmerkſamkeit auf die ſpaniſchen und italiäniſchen Angelegenheiten, und beſchloſſen, zu eifriger Fortſezzung des Kriegs alle Kräfte anzuwenden. Nachdem Hannibal ſeinen Truppen wieder ihre Stärke und Munterkeit hergeſtellt hatte, rückte er in Apulien ein, plünderte und verheerte alles, was ihm aufſtieß. Da Fabius Maximus, den die Römer zum Dictator ernannt hatten, mit vier Legionen ankam, und ſich in ſeiner Nachbarſchaft lagerte, ließ Hannibal alle ſeine Truppen ausrücken, in Hoffnung, ihn zu einem Treffen zu verführen. Allein dieſer römiſche Feldherr, der in ebendem Grade kaltblütig und bedächtig war, als ſeine Vorgänger hitzig und übereilt geweſen waren, ließ ſeine neugeworbnen Soldaten ſich in ihren Verſchanzungen inne halten, und war entſchloſſen, es aus keinerley Grunde auf das Schickſal einer allgemeinen Schlacht ankommen zu laſſen. Er beobachtete genau die Bewegungen der carthaginienſiſchen Armee, lagerte ſich allezeit in ihrer Nachbarſchaft, und hieb verſchiedne male Parteyen von ihnen nieder, die auf Füt-

Er bewaffnet ſeine Soldaten auf römiſche Art.

terung ausgegangen, und zu weit von der Hauptarmee abgekommen waren. m)

Er rückt nach Campanien, und verwüſtet es.

Hannibal, der überzeugt war, daß eine fortdauernde Unthätigkeit ihm zum Nachtheile gereichen müßte, ſetzte noch immer ſeine Verwüſtungen fort, und gieng zuletzt nach Campanien, der anmuthigſten und fruchtbarſten Provinz in Italien. Er verheerte dieſes ſchöne Land auf die ſchrecklichſte Art. Mittlerweile blieb Fabius in ſeinem Lager auf dem Berge Maſſicus, und ward von ſeinen eignen Truppen getadelt, als ob er einen feigherzigen Zuſchauer der Verwüſtung ſeines Vaterlandes abgäbe. Da Hannibal fand, daß Fabius ſich durch nichts reizen ließe, ein Treffen zu wagen, beſchloß er, Campanien, das er gänzlich verwüſtet hatte, zu verlaſſen, und mit ſeiner Beute über das apenniniſche Gebirge zu gehen.

Fabius kehrte klügliche Anſtalten vor, ihm aufzulauern, wenn er durch die Päſſe zwiſchen den Anhöhen käme. Allein Hannibal, der ſeine Abſicht inne ward, ließ 2000 Ochſen Reisgebunde an die Hörner binden, zündete ſie an, und trieb die Ochſen gegen Mitternacht auf die Römer los, welche die Päſſe beſetzt hatten; dieſes ſetzte ſie in ſo große Beſtürzung, daß ſie ihre Poſten verließen. Sogleich darauf rückte Hannibal mit ſeiner Armee vorwärts, führte ſie ſicher durch die Päſſe, und trieb bey Tages Anbruche die Römer, die ihm in den Nachtrab gefallen waren, mit Verluſt von 1000 Mann zurück.

Dieſer Unfall breitete eine allgemeine Beſtürzung durch alle Städte von Italien aus, und Fabius ward nunmehr durchgängig der niedrigſten Feigherzigkeit beſchuldigt. Dem ungeachtet blieb er feſt bey ſeinem Vorſatze; und da er wenige Tage darauf genöthigt war, nach Rom zurückzugehen, gab er dem Minucius, ſeinem Befehlshaber von der Reuterey, auf,

m) Polyb. III, 86-91. Liv. XXII, 7-12.

auf, vornehmlich dafür zu ſorgen, wie er ſeine Truppen vor der Gefahr bewahren, nicht aber, wie er Vortheile über den Feind erlangen könnte.

Nachdem Hannibal ſeine Armee in die Nachbarſchaft von Luceria geführt hatte, nahm er Gerunium, eine Stadt zwanzig Meilen weit von Luceria, mit Sturm weg, und nachdem er alle Einwohner niedergemacht hatte, füllte er ihre Häuſer mit Getraide aus dem umliegenden Lande an, und befeſtigte ſein Lager außerhalb der Mauer. Minucius folgte den Carthaginienſern nach, trieb von ihnen einen Haufen von 2000 Mann von einer Anhöhe herunter, und hieb eine Partey nieder, die auf Fütterung ausgegangen war. Da die Römer dieſes Glück vernahmen, gefiel ihnen des Minucius Verhalten ſo wohl, daß ſie ihm gleiche Macht mit dem Dictator gaben. Fabius, als er zur Armee zurückkam, wollte nicht in eine wechſelsweiſe Befehlshaberſchaft willigen, ſondern verglich ſich dahin, daß ieder Feldherr ſeine beſondern Truppen für ſich haben ſollte, wodurch er wenigſtens einen Theil der Armee zu retten hoffte. Hannibal brachte in kurzem den Minucius zu einem Treffen, indem er einen Verſuch that, eine Anhöhe unfern von ſeinem Lager einzunehmen. Er hatte die Nacht vor dem Treffen 500 Reuter und 5000 Mann Fußvolk an verſchiednen Orten der Ebne zum Hinterhalt aufgeſtellt; dadurch brachte er in kurzem die Römer in die größte Unordnung, und würde ſie gänzlich geſchlagen haben, wenn ihnen nicht Fabius alsbald zu Hülfe gekommen wäre; wodurch er genöthigt ward, nach ſeinem Lager zurück zu gehen. Nach dieſem Treffen befeſtigte Hannibal ſein Lager, und verhielt ſich ganz ruhig bis auf den folgenden Feldzug. n)

Minucius erhält einige Vortheile über die Carthaginienſer.

Er wird von ihnen geſchlagen.

Indem

n) Polyb. III, 91 - 95. 101 - 106. Liv. XXII, 13 - 18. 23 - 30. Plutarch. in Fab. Max. p. 176, ſqq.

Die Römer ſind in Spanien und Africa glücklich.

Indem dieſes vorgieng, erhielt Cn. Scipio an der Mündung des Iberus über die Carthaginienſer einen Sieg zur See. Der carthaginienſiſche Admiral Hamilcar büßte vieles Volk und fünfundzwanzig Galeeren ein, welche von den Römern genommen wurden. Als die Carthaginienſer von dieſer Niederlage Bericht erhielten, rüſteten ſie ſogleich eine andre Flotte von ſiebzig Galeeren aus, welche erſt nach Sardinien, und von da nach Piſa ſegelte, in der Hoffnung, mit Hannibaln im Einverſtändniſſe zu handeln. Da ſie aber hörte, daß Servilius mit einer Flotte von 120 Segeln wieder ſie anzöge, gieng ſie ſogleich nach Carthago zurück. Servilius, der ſie nicht einholen konnte, ſteuerte nach Cercina, einer kleinen Inſel an der Küſte der ſyrtiſchen Landſchaft, und erhob auf derſelben Kriegsſteuern. Darauf nahm er Coſſyrus weg, eine kleine Inſel unfern von Carthago, legte darein Beſatzung, und lag darauf mit ſeinem Geſchwader in dem Hafen von Lilybäum vor Anker.

Asdrubal wird ſehr in die Enge getrieben.

Mittlerweile hatte Scipio in Spanien großen Fortgang, plünderte die Inſel Ebuſus oder Ivica, und ſchloß einen Vergleich mit den Einwohnern der baleariſchen Inſeln. Vermöge des Rufs von ſeinen Thaten ergaben ſich 120 ſpaniſche Bezirke an die Römer, welche den Asdrubal nöthigten, ſich nach Luſitanien und denjenigen Gegenden Spaniens, die an das Weltmeer gränzen, zurückzuziehen. Asdrubal ward dieſen Sommer zweymal geſchlagen, 15,000 von ſeinen Leuten blieben, und 4000 wurden gefangen genommen. Als kurz darauf Publius Scipio, des Cnejus Bruder, mit 8000 Mann römiſcher Truppen in Spanien ankam, drangen die beyden Brüder bis nach Sagunt in das carthaginienſiſche Gebiete, und fanden Mittel, die ſpaniſchen Geiſeln

wieder frey zu geben, welche Hannibal daſelbſt gelaſſen hatte. o)

Mittlerweile folgten die Conſuls **Cn. Servilius Geminus** und **M. Attilius Regulus** dem **Fabius** p) in der Befehlshaberſtelle der Armee, befolgten die Regeln dieſes großen Feldherrn, und hüteten ſich ſorgfältig vor einem allgemeinen Treffen, hieben aber verſchiedne von den Carthaginienſern ausgeſchickte Perteyen nieder. Ihre Nachfolger waren **L. Aemilius Paullus**, ein Patricier, und **C. Terentius Varro**, aus dem Volke, der ein großer Günſtling des gemeinen Mannes war, und der, um die Ehre zu haben, Hannibaln zu beſiegen, acht neue Legionen aufrichten, und die Bundsgenoſſen ihren Antheil an Reuterey und Fußvolk doppelt ſtellen ließ. Die römiſche Armee unter den Conſuls beſtand aus ungefähr 86,000 Mann. Da aber zwiſchen den Feldherren keine Eintracht herrſchte, und **Varro**, der von unbedachtſamer, ungeſtümer Gemüthsart war, das meiſte bey dem Volke galt, ſo faßte Hannibal, der ſich nach allen dieſen Umſtänden erkundigt hatte, große Hoffnung, ſich in kurzem aus allen den Schwierigkeiten loszuwickeln, worein ihn das klügliche Verfahren der vorigen Feldherren verſetzt hatte. Er brach von **Gerunium** auf, und machte Halte bey der zerſtörten Stadt **Cannä**, in einer großen Ebne, welche der **Aufidus** wäſſerte. **Varro** zog ihm wider den Rath des **Aemilius** dahin nach, und wagte an dem Tage, da die Reihe der Befehlshaberſchaft an ihn kam, ein allgemeines Treffen, worinne die Römer auf das Haupt geſchlagen wurden, indem nach der geringſten Berechnung 45,000 von ihnen auf dem Platze blieben, darunter ſich der Conſul **Aemilius**, zween Quäſtors, neunundzwanzig

v. Chr. G. 216.
J. d. W. 3788.
n. Erb. R. 538.
2. pun. Krieg 3.

Hanibal ſchlägt die Römer bey Cannä.

o) Polyb. III, 96-100. und des Chev. Folard Betrachtungen. Livius XXII, 19-22. 31.

p) deſſen ſechsmonatliche Dictatorwürde zu Ende war.

zwanzig Tribunen und achtzig Rathsherren befanden. Polybius ſagt, es wären 70,000 Römer auf der Wahlſtatt geblieben, und 13,000 gefangen worden. Andre Schriftſteller geben noch andre Berechnungen an; und nach dem Livius verloren die Römer 50,000 Mann, mit Einſchluſſe der Hülfsvölker. Den carthaginienſiſchen Verluſt ſetzt er auf 8000; nach dem Polybius aber verlor Hannibal nur 4000 Gallier, 1500 Africaner und Spanier, und ungefähr 200 Reuter. q)

Die unmittelbare Folge dieſes Siegs war eine Neigung der ſüdlichen Gegenden von Italien, ſich an ihn zu ergeben; ja, ſelbſt die Provinzen in der Nähe von Rom äußerten ein Verlangen, das römiſche Joch abzuwerfen. Maherbal drang in den Hannibal, er ſollte gerades wegs auf Rom losgehen. Als aber dieſer ſeine Hitze zurückhielt, und antwortete, eine ſo wichtige Sache verdiente eine reife Ueberlegung, erwiederte Maherbal: „ich ſehe wohl, die Götter haben nicht alle große Gaben einem Menſchen zugleich beygelegt. Du verſtehſt dich zwar darauf, Hannibal, zu ſiegen, nicht aber darauf, deinen Sieg zu nutzen.“ Viele alte Schriftſteller ſind mit Maherbaln gleicher Meynung geweſen, und haben an Hannibaln ebendenſelben Fehler getadelt. Andre aber haben von dem Verhalten dieſes berühmten Feldherrn bey dieſer Gelegenheit anders geurtheilt. Seine erlangten Vortheile waren vornehmlich der Unvorſichtigkeit der römiſchen Feldherren und der Güte ſeiner eignen Reuterey zuzuſchreiben, die ihm aber bey einer Belagerung nichts helfen konnte. Das römiſche Fußvolk war viel zahlreicher, als ſeine Armee, und die letztere nicht ſtark genug, um eine ſolche Stadt als Rom zu belagern. Die Römer hatten eben ſo viele

q) Polyb. III, 106-118. Liv. XXII, 31-50. Plutarch. in Fab. Max. p. 182. 183.

viele Feldherren als Rathsglieder, und waren alle von Kindheit auf zu den Waffen angeführt; ſie würden daher zu Vertheidigung ihrer Weiber, Kinder und Hausgötter ihre äußerſten Kräfte angeſtrengt haben. Zudem ſo hatte ſich noch keine Nation oder Stadt in Italien für ihn erklärt; wäre ihm alſo der Verſuch mißlungen, ſo wäre das ſein völliger Verderb geweſen. Es fehlte ihm an Sturmmaſchienen, Kriegsbedürfniſſen und allen Nothwendigkeiten zu einer Belagerung. Das Stillſchweigen ſeines großen Zeitverwandten **Polybius** in dieſem Stücke wird ebenfalls zu ſeinem Vortheile ausgelegt. Zwar ſagt uns **Zonaras**, **Hannibal** hätte ſich nachgehends ſelbſt deßhalben getadelt, daß er dieſen Vortheil, **Rom** zu belagern, verabſäumt hätte; er wäre in eine tiefe Schwermuth gefallen, und hätte oft in kläglichem Tone ausgerufen: „o Cannä! Cannä!“ Allein dieſes Zeugniß darf nicht die Gründe überwiegen, die wir hier für **Hannibals** Verhalten angeführt haben. r)

Nachdem **Hannibal** das römiſche Lager, in dem er 8000 Gefangne fand, rein ausgeplündert hatte, rückte er nach **Compſa**, s) welches ihm die Thore öffnete, und eine carthaginienſiſche Beſatzung einnahm. An dieſem Orte ließ er ſein ſchweres Gepäcke, ſammt der unermeßlichen Beute, die er zuſammengebracht hatte. Von da wandte er ſich nach **Capua**, deſſen Einwohner mit ihm einen Vergleich ſchloſſen. Einige der Oberhäupter der Stadt hatten ſich ſchon nach der Schlacht am **Thraſymen** erboten, ihm den Ort zu übergeben, und dieſes hatte ihn, wie man vermuthet, bewogen, in Campanien einzurücken, anſtatt auf **Rom** loszugehen. Jedoch damals hatte **Fabius** die

r) Liv. XXII, 51. Plutarch. Fab. Max. p. 184. A. Zonaras Annal. IX, 1. Die Gedanken der Verf. ſind wohl meiſt aus dem Rollin entlehnt.

s) im Gebiete der Hirpiner.

die Einwohner von Capua an Ausführung ihres Vorhabens verhindert. Nunmehr aber, da ſie weiter unter keinem Zwange waren, übergaben ſie Hannibaln die Stadt, nachdem er ihnen völlige Freyheit und Unabhängigkeit verſprochen hatte, und lieferten ihm 400 römiſche Ritter aus. t)

Die Capuaner ergeben ſich an Hannibaln.

Mittlerweile ſchickte der carthaginienſiſche Staat zwo Flotten an die Küſten von Sicilien. Eine derſelben verheerte das Gebiete des ſyracuſiſchen Königs Hiero, eines Bundsgenoſſen der Römer, da indeſſen die andre die Bewegungen der Römer bey den Inſeln Aegates beobachtete. Der Admiral dieſes Geſchwaders hatte Befehl, Lilybäum beydes zu Waſſer und Lande anzugreifen, ſobald die Römer ſich nähern würden, um dem Hiero zu Hülfe zu kommen. Jedoch der Prätor Otacilius, der keine Truppen entbehren konnte, blieb mit allen ſeinen Soldaten zurück, um das römiſche Gebiete in Sicilien zu vertheidigen. u)

Es ergeben ſich verſchiedne andre Städte. Mago erſtattet zu Carthago Bericht von Hannibals Thaten.

Kurz hernach, als ſich Capua ergeben hatte, öffneten viele Städte der Bruttier Hannibaln die Thore. Der letztere ſchickte ſeinen Bruder Mago mit der wichtigen Zeitung von ſeinem großen Glücke nach Carthago ab. Als er daſelbſt anlangte, berichtete er dem Senate, Hanibal hätte in ſechs Feldſchlachten 200,000 Römer erlegt, und 50,000 zu Gefangnen gemacht; die Apulier, Bruttier, Lucaner und Campaner hätten ſich der carthaginienſiſchen Botmäßigkeit unterworfen. Zum Beweiſe deſſen zeigte er v) drey Scheffel (Livius ſagt, nur einen Scheffel) voll Ringe von den römiſchen Rittern und Rathsherren vor. Zugleich brachte er in Vorſchlag, daß man für ein

t) Liv. XXII, 50. ſqq. XXIII, 1-10.
u) Liv. XXII, 56. XXIII, 21.
v) nach dem Plinius XXXIII, 1. v. al. ap. Freinsh. ad Flor. II, 6.

ein ſo ungewöhnliches Glück den unſterblichen Göttern Dank abſtatten, und Hannibaln ſogleich eine Verſtärkung an Volk nebſt einigen Summen Geldes zuſchicken ſollte. Alle Stände zu Carthago waren, bey dieſem glücklichen Vorfalle, von Freude erfüllt. Dem ungeachtet arbeitete Hanno ſammt allen ſeinen Anhängern eifrig wider die Fortſetzung des Kriegs. Er wandte ein, wenn Hannibal in der That ſo glücklich wäre, als es Mago vorſtellte, ſo würde er ſchon im Stande ſeyn, ſich ſelbſt zu unterſtützen; und da eine einzige Niederlage alle ſeine großen Entwürfe rückgängig machen könnte, ſo möchten ſie lieber einen vortheilhaften Frieden mit Rom zu ſchließen ſuchen. Da aber der größre Theil des Senats ſeinen Widerſtand bloß als die Wirkung des Vorurtheils und der Eiferſucht betrachtete, ſo ward beſchloſſen, die Armee in Italien ſogleich mit 4000 Numidiern, 40 Elephanten, und 1000 Talenten an Silber zu verſehen. Zugleich ward eine große Anzahl ſpaniſcher Truppen den Numidiern zur Begleitung beſtimmt; und Mago ſegelte ungeſäumt nach Spanien ab, wo er 20,000 Mann zu Fuß und 4000 zu Pferde aufzubringen geſonnen war. Mit dieſen neuen Truppen wollten die Carthaginienſer nicht nur Hannibals Armee, ſondern auch die, welche in Spanien ſtand, verſtärken. w)

Mittlerweile hatte Hannibal, ſowohl durch Verſprechungen als Drohungen, die Stadt Neapolis einzunehmen geſucht; da es ihm nun aber nicht glükken wollte, kehrte er ſeine Waffen gegen Nola, wo das gemeine Volk ihm gänzlich ergeben war. Da aber der Senat und die Oberhäupter auf römiſcher Seite waren, pflogen ſie mit Hannibaln Unterhandlungen, und gaben dadurch dem Marcell Zeit, von Caſilinum aus zu ihrem Entſatze anzurücken. Hannibal

w) Liv. XXIII, 11-13.

nibal zog ſich bey ſeiner Annäherung zurück, nöthigte Nuceria, ſich zu ergeben, und gieng darauf abermals vor Nola, ward aber von Marcell mit Verluſt von einigen tauſend Mann zurückgeſchlagen. Er legte darauf Acerrä in die Aſche, und belagerte nachgehends Caſilinum. Da ſich die Beſatzung ſehr tapfer verhielt, war er genöthigt, die Belagerung in eine Sperrung zu verwandeln. Er ließ alſo einige Truppen in dem Lager vor der Stadt, und verlegte die übrigen in die benachbarten Dörfer und nach Capua, wohin er ſich ſelbſt in die Winterqvartiere begab. x)

Dieſe wollüſtige Stadt ſoll ihm, wie man ſagt, ſchädlicher geweſen ſeyn, als Cannä den Römern. Er und ſeine Soldaten, die zur Beſchwerlichkeit abgehärtet waren, und der furchtbarſten Gefahr entgegen giengen, wurden nunmehr von Ueppigkeit und weibiſchen Ergetzlichkeiten überwunden, welchen die Capuaner ſchon lange bis zur größten Uebermaße nachgehangen hatten. y) Wenn wir aber auch zugeben, daß der kriegeriſche Geiſt der Carthaginienſer durch den bezaubernden Aufenthalt zu Capua geſchwächt worden ſey, ſo kann man doch vernünftiger weiſe nicht annehmen, daß der ſchlimme Erfolg, von dem nachgehends Hannibals Waffen begleitet waren, bloß aus dieſer Urſache herzuleiten wäre. Die häufigen Niederlagen, die dieſer Feldherr noch nachgehends den Römern beybrachte, und die Tapferkeit, mit der er ſich vierzehn Jahre nach dieſem Vorfalle in Italien behauptete, würden dieſe Vorausſetzung nicht zulaſſen. Sein Unglück läßt ſich mit mehrerm Rechte einer andern Urſache zuſchreiben. Denn da Hannibal von ſeinem Vaterlande verlaſſen ward, vermöge der Ränke der Anhänger des Hanno, welche beſchloſſen hatten, den Staat, von dem ſie doch ſelbſt

x) Liv. XXIII, 14-18. y) ib. c. 18.

ſelbſt Mitglieder waren, ihrer Privatrache aufzuopfern, ſo fand er ſich genöthigt, bloß vertheidigungsweiſe zu gehen, indem ſeine Armee bis auf 26,000 Mann zu Fuß und 9000 zu Pferde herunter gekommen war. z)

Bey angehendem Frühjahre zog Hannibal ſeine Truppen aus den Winterqvartieren, und nahm wiederum die Belagerung von Caſilinum vor, deſſen Beſatzung endlich genöthigt ward, ſich zu ergeben, nachdem ſie ſo ſehr durch Hunger auf das äußerſte getrieben war, daß eine einzige Maus hundert, oder nach dem Plinius und Frontiraus, zweyhundert römiſche Denarien galt. Darauf belagerten die Carthaginienſer Petelia, eine Stadt der Bruttier, und nahmen ſie, nach einer langwierigen und hartnäckigen Belagerung, weg. a) Hannibal erobert Caſilinum und Petelia.

Mittlerweile ward in Spanien der Krieg mit großem Eifer fortgeſetzt. Asdrubal, der einige Zeit über genöthigt geweſen war, bloß vertheidigungsweiſe zu fechten, ließ ſeine Flotte wieder in tüchtigen Stand ſetzen, und gieng vom neuen auf die beyden Scipionen los. Noch ehe ſeine Flotte in ſegelfertigem Stande war, giengen verſchiedne Befehlshaber der Schiffe, die wegen ihres vormaligen Verhaltens in dem Gefechte an der Mündung des Iberus getadelt worden waren, zu den Römern über, und überredeten zugleich verſchiedne Städte der Carpeſier, ſich wider die Carthaginienſer zu empören. Asdrubal, um der Empörung Einhalt zu thun, ſetzte ſeinen Anſchlag auf die Römer bey Seite, und zog wider die Rebellen aus, welche vom Galbus angeführt wurden. Beyde Armeen lagen einige Zeit über einander ſehr nahe. Da aber die Barbarn ſehr zahlreich waren, Die Vorfälle in Spanien.

z) Sein Hauptfehler, den er begieng, war, daß er ſich keine Feſtung und Waffenplätze anlegte.

a) ibid. c. 19. 20. 30.

ſo war Asdrubal, anſtatt ſie anzugreifen, genöthigt, ſeine eignen Truppen durch eine Verſchanzung zu vertheidigen, da ſich indeſſen Galbus des vornehmſten carthaginienſiſchen Vorrathshauſes, Aſena, bemächtigte. Als kurz darauf Asdrubal ſah, daß die Feinde, voll Stolz über ihr Glück, alle Kriegszucht verabſäumten, und ſich in kleinen Parteyen durch das Land zerſtreuten, griff er plötzlich die Hauptarmee an, und hieb ſie faſt gänzlich nieder. Durch dieſe Niederlage geriethen die Carpeſier in ſolche Beſtürzung, daß den Tag darauf das ganze Volk ſich Asdrubaln unterwarf. Kurz darauf erhielt er einen Abgefertigten von Carthago, mit dem Befehle, ungeſäumt den Zug nach Italien anzutreten. Als dieſe Zeitung ruchtbar ward, glaubten die Spanier, die Carthaginienſer wären nicht ferner im Stande, ſie zu vertheidigen, und warfen daher ihre Augen auf die Römer. Als Asdrubal der Republik von dieſen wankelmüthigen Geſinnungen der Spanier Nachricht gab, ſchickte ſie den Himilco mit einer gehörigen Armee und einer beträchtlichen Verſtärkung an Schiffen nach Spanien.

Nachdem Himilco ſeine Truppen ausgeſetzt, und ſein Lager befeſtigt hatte, gieng er ſchleunig mit einer ſchwachen Begleitung zu Asdrubaln, eröffnete ihm des Senats Verordnung, und erhielt von ihm Anweiſung, wie der Krieg in Spanien zu führen wäre. Darauf gieng er durch das Gebiete verſchiedner Bezirke, die entweder offenbare Feinde der Carthaginienſer, oder zum Bruche mit ihnen geneigt waren, wiederum zurück, und kam ſicher in ſeinem Lager an. Nachdem Asdrubal ſich mit großen Geldſummen verſehen hatte, die er den ſpaniſchen Unterthanen, oder Bundsgenoſſen der Carthaginienſer, abforderte, zog er alle ſeine Truppen zuſammen, und rückte an den Iberus. Als er hörte, die Römer hätten Ibera, die reichſte Stadt in dieſer Gegend von Spanien, belagert,

lagert, legte er ſich vor eine andre Stadt, die ſich kürzlich an die Römer ergeben hatte, in Hoffnung, ſie dadurch zu nöthigen, die Belagerung von Ibera aufzuheben. Sie kamen wirklich, und lagerten ſich ungefähr fünf Meilen weit von ihm, und als es zu einem allgemeinen Gefechte kam, ward **Asdrubal**, ungeachtet er Beweiſe einer außerordentlichen Geſchicklichkeit in der Kriegskunſt von ſich gab, dennoch geſchlagen. Die Spanier unter ſeiner Armee, denen der Feldzug nach Italien nicht gefallen wollte, ergriffen auf den erſten Anfall die Flucht, und die mauritaniſchen und numidiſchen Reuter thaten nur einen ſchwachen Widerſtand. **Asdrubal** war nicht nur genöthigt, dem Feinde die Wahlſtatt, ſondern auch ſein Lager, nebſt den großen Geldſummen, die er zum Kriegszuge nach Italien zuſammengebracht hatte, zu überlaſſen. Da die Carthaginienſer in dieſem Treffen, nach dem **Eutropius** und **Oroſius**, 25,000 Todte und 1000 Gefangne verloren, ſo erklärte ſich der größte Theil der Spanier für die Sieger, ſo daß **Asdrubal**, nachdem er die Ueberbleibſel ſeiner geſchwächten Armee zuſammengebracht hatte, anſtatt **Hannibaln** zu Hülfe zu kommen, es vielmehr ſchwer fand, ſich ſelbſt in Spanien zu behaupten. b)

Asdrubal wird von Scipio geſchlagen.

Indem dieſes in Spanien vorfiel, hatte **Hannibal** ſeine Armee mit Campanern und Bruttiern verſtärkt, und eroberte **Conſentia**, **Locri**, **Croton**, ſammt verſchiednen andern Städten in **groß Griechenland**. Jedoch machte **Rhegium** alle Bemühungen der Carthaginienſer rückgängig. Mittlerweile begonnte Sicilien in ſeiner Treue gegen die Römer wankelmüthig zu werden; und ſelbſt **Gelon**, der muthmaßliche Erbe der ſyracuſiſchen Krone, verachtete das Alter ſeines Vaters **Hiero**, eines treuen Bundsgenoſſen der Römer, und erklärte ſich für **Hannibaln**,

Hannibal erweitert ſeine Eroberungen in Italien.
v. Chr. G. 215.
J. d. W. 3789.
n. Erb. R. 539.
2. pun. Krieg 4.

b) Liv. XXIII, 26-29.

nibaln, ward aber durch einen plötzlichen Tod verhindert, ihm einigen Dienſt zu leiſten. Da um dieſe Zeit die Carthaginienſer die Nachricht von Asdrubals Niederlage in Spanien erhielten, geriethen ſie in die größte Beſtürzung. Mago war eben im Begriffe, mit einer Verſtärkung von 12,000 Mann zu Fuß, 1500 Reutern 20 Elephanten und 1000 Talenten an Silber nach Italien abzuſegeln; als aber dieſe ſchlimme Zeitung einlief, erhielt er Befehl, die Reiſe einzuſtellen. Doch ward bald hernach der niedergeſchlagne Muth der Carthaginienſer ein wenig wieder durch eine Geſandtſchaft von den Sardiniern aufgerichtet, welche um ihren Beyſtand anhielten, um die Römer aus ihrer Inſel zu vertreiben. Es ward nunmehr dem Mago erlaubt, mit den obengedachten Hülfsvölkern nach Spanien abzugehen; und Asdrubal der kahle ward mit einer gleichen Anzahl Truppen den Sardern zum Beyſtande geſchickt. c)

Die Sarder halten zu Carthago um Beyſtand an.

Als Philipp von Macedonien, ein junger ehrgeiziger Fürſt, der ſeit einiger Zeit die Römer als gefährliche Nachbarn betrachtet hatte, von Hannibals großem Glücke hörte, faßte er den Entſchluß, mit den Carthaginienſern ein offenſives und defenſives Bündniß zu errichten. Da die Geſandten, die er zu dem Ende an Hannibaln ſchickte, von ungefähr den Römern in die Hände fielen, gab Xenophanes, der vornehmſte derſelben, als ihn der Prätor Valerius Lävinus ausfragte, vor, er wäre gekommen, einen freundſchaftlichen Vergleich mit den Römern zu ſchlieſſen, erlangte dadurch ſeine Freyheit, kam zu Hannibaln ins Lager, und brachte mit ihm den Vertrag zu Stande. Nachdem beyde Theile einander gegenſeitige Hülfe verſprochen hatten, ward zwiſchen ihnen feſtgeſetzt, man wollte bis zu Endigung des Kriegs die Römer als gemeinſchaftliche Feinde betrachten; Philipp

Ein Bündniß zwiſchen Hannibaln und Philipp von Macedonien.

c) Liv. XXIII, 32.

Philipp und ſeine Bundsgenoſſen ſollten, nach Maßgabe eines künftigen Vertrags, der zwiſchen ihnen feſtzuſetzen wäre, die Carthaginienſer mit allen Nothwendigkeiten verſorgen; wenn mit dem Feinde Friede geſchloſſen würde, ſollten ſie insgeſammt unter dem Vergleiche begriffen ſeyn; es ſollte niemals den Römern geſtattet werden, einen Fuß auf der Inſel Corcyra zu faſſen, noch ſich einiger Herrſchaft über die Einwohner von Apollonia, Epidamnus, Pharus, Dimalle, Parthini und Atintania anzumaſſen. Ferner ward verglichen, wenn künftig die Römer einer von den verbundnen Mächten Krieg ankündigen ſollten, wollten ſie einander gegenſeitig beyſtehen; und ebendieſes ſollte von beyden Theilen geſchehen, wenn eine andre Macht einen von ihnen angreifen ſollte, wofern es nicht ein ſolcher Staat oder König wäre, mit dem der eine Theil bereits vorher im Bündniſſe geſtanden hätte. Als die macedoniſchen Geſandten nach Hauſe zurück giengen, wurden ſie abermals von den Römern zur See gefangen genommen. In dieſer Noth nahm Xenophanes ſeine Zuflucht zu einer andern Lügen, und gab vor, die Wege wären ſo ſtark von den Carthaginienſern beſetzt, daß es ihm unmöglich geweſen wäre, nach Rom zu kommen. Da man aber zugleich auf ſeiner Galeere drey carthaginienſiſche Abgeordnete fand, wurden dadurch ſeine Ränke entdeckt, und er ward nebſt den Carthaginienſern gefangen nach Rom geſchickt. Die Römer erregten Unruhen in Griechenland, durch welche Philipp verhindert ward, Hannibaln zu Hülfe zu kommen. d)

Mittlerweile hatten ſich die Campaner öffentlich für Hannibaln erklärt, und eine Armee von 14,000 Mann *Die Campaner werden von den Römern geſchlagen.*

d) Liv. ib. c. 33. Das ganze Bündniß iſt in den Exc. Polyb. VII, 2. erhalten worden. Vergl. Suppl. au Corps Dipl. T. I. Art. 378.

Mann aufgeſtellt. Ehe ſie aber etwas wichtiges unternahmen, wurden ſie bey Cumä vom Sempronius Gracchus überfallen, der 2000 von ihnen erlegte, und ſich nachgehends mit ſeinen neugeworbnen Leuten nach Cumä begab, worinne er von Hannibaln belagert wurde. Da um ebendieſe Zeit Hanno bey Grumentum mit Verluſt von 4000 Mann geſchlagen wurde, ſah er ſich genöthigt, Lucanien den Römern zu überlaſſen. Die letztern eroberten auch wieder drey Städte in dem Gebiete der Hirpiner, und verkauften 1000 Gefangne, die ſie daſelbſt gemacht hatten, als Sclaven. e) Mittlerweile war Asdrubal der kahle durch Sturm genöthigt worden, an einer von den baleariſchen Inſeln anzulegen. Indem er nun daſelbſt den erlittnen Schaden ausbeſſerte, hatten die Römer in Sardinien Muße, ſich zur Vertheidigung gefaßt zu machen. f) Als der macedoniſche König Philipp den Unfall ſeiner Abgeſandten vernahm, ſchickte er eine neue Geſandtſchaft an Hannibaln, und ſchloß mit ihm einen andern Vertrag. g) Da aber der Sommer verlief, noch ehe die Unterhandlung zu Stande kam, hatte Philipp vor dem Winter keine Zeit, mit den Römern zum Vortheile der Carthaginienſer Händel anzufangen. h)

Die letztern begonnten nunmehr in der ſüdlichen Gegend von Italien ihre Eroberungen einzubüßen. Die beyden Conſuls, Fabius Maximus und Sempronius, ſetzten Hannibaln mit einer ſtarken Armee zu, da indeſſen Marcell in das Gebiete der Hirpiner und Samniten Streifereyen vornahm, und darinne große Verwüſtung anrichtete. Hannibal ward von ihnen angegangen, ihnen zu Hülfe zu kommen; er ver-

e) Liv. ib. c. 35-37. f) ibid. c. 34.
g) Dieß ſcheint derjenige zu ſeyn, aus welchem Livius einige Punkte anführt, welche beym Polyb nicht ſtehen.
h) ibid. c. 38. 39.

verſprach ihnen ſchleunigen Beyſtand, gieng vor **Nola**, und belagerte darinne den **Marcell**. Der römiſche Feldherr zog alle ſeine Truppen aus der Stadt, wagte mit **Hannibaln** ein Treffen, und ſchlug ihn mit Verluſt von 5000 Todten, 600 Gefangnen, und zween Elephanten. Alsbald nach dieſer Niederlage gieng ein Haufe von 1300 ſpaniſchen und numidiſchen Reutern zu den Römern über. Das gieng **Hannibaln** ſo nahe, daß er Campanien räumte, ſich nach Apulien zurückzog, und ſein Lager in der Nähe von **Arpi** ſchlug. Kaum war er entfernt, ſo näherte ſich **Fabius** der Stadt **Capua**, verwüſtete das ganze umliegende Land, und lagerte ſich darauf zu Sveſſula. i)

Marcell erhält einen Vortheil über Hannibaln.

Mittlerweile landete der römiſche Feldherr **Manlius** mit einigen Truppen zu **Caralis** in Sardinien, brachte eine Armee von 22,000 Mann zu Fuß und 1200 Reutern zuſammen, und zog in das Gebiete des Oberhaupts der Aufrührer, **Hampſicora**. Dieſer überließ die Anführung der Armee ſeinem Sohne **Hioſtus**; der junge Mann wagte in ſeines Vaters Abweſenheit mit **Manlius** ein Treffen, und ward mit Verluſt von 3000 Todten und 300 Gefangnen geſchlagen. Auf die Zeitung von dieſer Niederlage zerſtreute ſich ſogleich eine Schaar Truppen, die ſein Vater in einer andern Gegend der Inſel zuſammengezogen hatte; und die Römer würden die ganze Inſel erobert haben, wenn nicht gerade um dieſe Zeit **Asdrubal** mit den Truppen aus **Carthago** eingetroffen wäre. Da **Hampſicora** mit allen ſardiniſchen Truppen, die nur aufzubringen waren, zu ihm ſtieß, drangen ſie in das Gebiete der römiſchen Bundsgenoſſen, und verheerten das ganze Land, ſo weit als ſie vorrückten. Ehe ſie aber noch die Hauptſtadt der Inſel,

Die Römer erobern Sardinien wieder.

i) ibid. c. 41. extr. - 48.

Inſel, Caralis, erreichen konnten, widerſetzte ſich ihnen Manlius, brachte ſie nach einigen leichten Scharmützeln zu einem allgemeinen Gefechte, und ſchlug ſie mit Verluſt von 12,000 Todten und 700 Gefangnen auf das Haupt. Unter den letztern befanden ſich Mago, ein naher Verwandter Hannibals, Hanno, ein carthaginienſiſcher Edelmann, der vornehmlich die Unruhen in Sardinien genährt hatte, und Asdrubal, der Feldherr. Da Hioſt unter den Todten war, betrübte ſich ſein Vater Hampſicora ſo ſehr darüber, daß er Hand an ſich ſelbſt legte. Dieſer Sieg ward von der Unterwerfung der ganzen Inſel begleitet, und Manlius gieng mit den Gefangnen und der vielen gemachten Beute nach Italien zurück. Die Flotte, die Asdrubaln nach Sardinien gebracht hatte, ward auf der Rückfahrt nach Carthago von dem römiſchen Prätor Otacilius angegriffen, welcher ſieben carthaginienſiſche Galeeren ſammt ihrem Schiffsvolke nahm. Um dieſe Zeit kam Bomilcar mit einer Verſtärkung an Truppen, vierzig Elephanten, und einem beträchtlichen Vorrath an Lebensmitteln und Kriegsbedürfniſſen, zu Locri an. Er ſtieß bald darauf zu dem Hanno, der ſein Lager im Gebiete der Bruttier hatte. k)

Zuſtand der ſpaniſchen Angelegenheiten.

Nach dem Livius litten die Carthaginienſer dieſes Jahr in Spanien ſtarken Verluſt. Asdrubal, Mago und Hamilcar belagerten Illiturgis. Allein die beyden Scipionen ſchlugen ſich durch den Feind, verſahen die Beſatzung mit Lebensmitteln, und griffen darauf Asdrubals Lager an, der, ob ihm ſchon ſeine beyden Amtsgenoſſen beyſtanden, dennoch auf das Haupt geſchlagen ward. Die carthaginienſiſche Armee beſtand aus 60,000 Mann, die römiſche nur aus 16,000; dem ungeachtet verloren die Carthagi-

k) Liv. ibid. c. 40. 41. XXIV, 1-3.

thaginienſer, wie er ſagt, l) über 16,000 Mann, die auf dem Platze blieben, 3000 Gefangne, fünf getödtete Elephanten, 1000 Pferde, ſechzig Kriegsfahnen, und fünf genommene Elephanten. Dieſes großen Verluſts ungeachtet giengen die Carthaginienſer in kurzer Zeit abermals mit einer ſtarken Armee zu Felde, wurden aber nochmals mit Verluſt von 13,000 Todten, 3000 Gefangnen, über vierzig Fahnen, und neun Elephanten, die in feindliche Hände fielen, geſchlagen. Nach dieſem Treffen, ſetzt **Livius** hinzu, empörten ſich faſt alle die ſpaniſchen Nationen wider die Carthaginienſer. m)

Den Winter über fand Hannibal Mittel, Unruhen in Sicilien anzuſpinnen, und brachte durch verſchiedne Ränke den Hieronymus, des Hiero Enkel und Nachfolger, auf carthaginienſiſche Seite. Obſchon Hieronymus wenige Monate nach dem mit Hannibaln geſchloßnen Bündniſſe ermordet ward, fanden doch die carthaginienſiſchen Aufpaſſer in Sicilien Mittel, den ſyracuſiſchen Staat mit den Römern zu entzweyen; welches den Waffen der letztern drey Jahre hindurch nicht geringe Hinderung verurſachte. n)

Hannibal ſtiftet Unruhen in Sicilien an.

Die Capuaner, durch die großen Zurüſtungen der Römer erſchreckt, welche für den künftigen Feldzug nicht weniger als achtzehn Legionen geworben hatten, erſuchten Hannibaln aufs angelegentlichſte, er möchte anrücken. Hannibal kam alſo, und lagerte ſich in ihrer Nachbarſchaft auf dem Berge Tifata, von da aus er eine Anzahl Truppen zu Verſtärkung der Beſatzung von Capua abſchickte. Bald darauf that er einen unglücklichen Verſuch auf Puteoli, und gieng ferner vor Nola, wohin ihn der gemeine Mann gerufft

Die Römer ſetzen den Krieg in Italien mit Eifer fort.
v. Chr. G. 214.
J. d. W. 3790.
n. Erb. R. 540.
2. pun. Krieg 5.

l) er ſagt nur, die Römer hätten eine größre Anzahl Feinde erlegt, als ſie ſelbſt ſtark geweſen wären.
m) ibid. c. 49. n) S. oben S. 212. f.

ruft hatte. Doch da Marcell vor ſeiner Ankunft die Beſatzung zu Nola mit 6000 Mann zu Fuß und 300 Reutern verſtärkt hatte, ward dadurch ſein Anſchlag abermals rückgängig. Marcell griff ihn an, und nöthigte ihn, ſich mit Verluſt von 2000 Mann zurückzuziehen. Mittlerweile ſchlug Sempronius Gracchus, der eine Armee von Sclaven, welche Volones genannt wurden, anführte, den Hanno unfern von Benevent mit Verluſt von 16,000 Mann. Hanno zog ſich nach Lucanien zurück, und erhielt daſelbſt einigen Vortheil über eine Schaar Römer. Hannibal, nachdem er vor Nola zurückgeſchlagen war, gieng nach Tarent, wo einige Gefangne, die er ohne Löſegeld nach Hauſe geſchickt hatte, eine Partey zu ſeinem Vortheile errichteten. Mittlerweile nahmen die Conſuls nach einer hartnäckigen Belagerung Caſilinum vom neuen ein; obgleich aber Fabius in dem Vergleiche den Campanern, die einen Theil der Beſatzung ausmachten, freyen Abzug nach Capua verſprochen hatte, fiel ſie doch Marcell an, und hieb den größten Theil von ihnen nieder. Nachdem Caſilinum übergegangen war, verwüſtete Fabius einen großen Theil von Campanien, und verheerte auch mit Feuer und Schwert das Land der caudiniſchen Samniten, nahm viele ihrer Städte mit Sturm weg, und entführte daraus unermeßliche Beute. Da Hannibal ſah, daß die Tarentiner, welche der Prätor Lävin in Furcht erhielt, ſich nicht öffentlich für ihn erklären wollten, zog er nach Salapia, und ſchrieb dort ſtarke Lieferungen aus. Seine Mauritanier und Numidier plünderten auch das Gebiete von Salent, und führten unter andern daraus eine große Anzahl wilder Pferde weg, von denen 4000 zahm gemacht wurden, und ſehr gute Dienſte leiſteten, die carthaginienſiſche Reuterey wieder beritten zu machen. o)

In

o) Liv. XXIV, 9-17. 19. 20.

Jn Spanien fielen dieſen Sommer verſchiedne Gefechte zwiſchen den Carthaginienſern und Römern, meiſtentheils zum Nachtheile der erſtern, vor, welche bey vielen Gelegenheiten eine große Anzahl Volks verloren. Sie wurden in einen abgelegnen Theil des Landes getrieben, und konnten folglich nicht die Römer abhalten, Sagunt wieder zu erobern. Die alten Bewohner dieſer Stadt, die noch am Leben waren, wurden wieder eingeſetzt, und die Turdetaner, die Gelegenheit zu dieſem blutigen Kriege gegeben hatten, wurden zu Sclaven verkauft. p) Dieſe Nachricht des Livius kann man mit Recht als etwas widerſprechend betrachten. Denn es iſt ſchwerlich möglich, daß die Carthaginienſer, wenn ſie ſo viele blutige Niederlagen erlitten hätten, im Stande geweſen wären, ſich den Römern mit ſolchem Nachdrucke zu widerſetzen.

Sie ſind in Spanien glücklich.

Als Hannibal im folgenden Frühjahre Nachricht erhielt, Caſſius Altinius, um ſich mit den Römern, wider die er ſich empört hatte, auszuſöhnen, hätte ſich erboten, Arpi in römiſche Hände zu liefern, zog er den Verräther ein, ließ ihn hinrichten, bemächtigte ſich ſeiner unermeßlichen Schätze, und verbrannte deſſen Frau und Kinder lebendig. Die Beſatzung von 3000 Bürgern ward ſogleich mit 5000 Carthaginienſern verſtärkt. Bald darauf aber überfielen die Fabier dieſen Ort, und nahmen ihn weg. Nach dem Appian q) wurden ſie durch Verräther in die Stadt gelaſſen, und hieben alle darinne befindliche Carthaginienſer nieder. Dieſen ganzen Sommer über war Hannibal genöthigt, bloß vertheidigungsweiſe zu gehen. Jn Spanien hatten die Scipionen noch immer die Ueberlegenheit; und obgleich dieſen Sommer daſelbſt nichts wichtiges vorfiel, verfolgten ſie doch ihre Anſchläge immer weiter bis nach Africa, und

Der Feldzug in Italien.
v. Chr. G. 213.
J. d. W. 3791.
n. Erb. R. 541.
2. pun. Krieg 6.

p) ibid. c. 41. 42. q) Annib. p. 331. D.

Unruhen in Africa.

und friſchten den Syphax, König von Maſäſylien, oder dem weſtlichen Numidien, an, die Waffen wider Carthago zu ergreifen. Die Carthaginienſer, um ſich auf dieſer Seite zu vertheidigen, traten in ein Bündniß mit Gala, Könige von Maſſylien, oder dem öſtlichen Numidien. Gala ward zu dieſem Bündniſſe durch ſeinen Sohn Maſſiniſſa aufgemuntert, der damals ungefähr ſiebzehn Jahre alt war. Er zog ſeines Vaters Truppen zuſammen, und brachte dem Syphax zwo ſolche entſcheidende Niederlagen bey, daß er es unmöglich fand, den Römern durch Angriffe auf Carthago Luſt zu machen. Die Römer nahmen in ihre Dienſte eine Schaar Celtiberier, und verwilligten ihnen ebendenſelben Sold, den ihren Landsleuten die Carthaginienſer reichten.

Gegen das Ende des Feldzugs ergaben ſich einige unbeträchtliche Städte der Salentiner an Hannibaln; dagegen traten die Thurier und Conſentiner von ihm ab, und auf römiſche Seite. Die ſchädlichen Folgen dieſer Empörung verhütete Hannibal durch einen Vortheil, den er in Lucanien über den L. Pomponius Vejentanus erhielt. Doch ſelbſt nach dieſem Siege öffneten einige kleine Städte in Lucanien dem Sempronius ihre Thore. r) Bald darauf ſchloſſen die Tarentiner einen Vergleich mit Hannibaln, und ließen ihn in ihre Stadt. M. Livius zog ſich mit der Beſatzung in die Citadelle zurück, und Hannibal belagerte ſie. Da aber ſeine Kriegsmaſchienen von den Römern bey einem Ausfalle zu Grunde gerichtet wurden, ſperrte er den Ort zu Waſſer und Lande, und zog ſich mit ſeiner Armee zurück.

Die Tarentiner ergeben ſich an Hannibaln.
v. Chr. G. 212.
J. d. W. 3792.
n. Erb. R. 542.
2. pun. Krieg 7.

Indem er noch mit der Belagerung beſchäfftigt war, lagen ihm die Capuaner, deren Gebiete die Römer verheerten, von denen ſie mit einer Belagerung bedroht wurden, eifrig an, nach Campanien zu kommen.

r) Liv. ib. c. 43. ſqq. XXV, 1.

kommen. Hannibal, der nicht gern Tarent verlaſſen wollte, trug es dem Hanno auf, Capua zu entſetzen, und zu bedecken. Jedoch dieſer Feldherr ward von dem Conſul unfern von Benevent angegriffen, ſein Lager ward mit Sturm erobert, und er verlor 6000 Todte und 7000 Gefangne. Alles Getraide, das für die Capuaner geſammelt worden war, nebſt einer unermeßlichen Menge andrer Beute, fiel in der Römer Hände. Um die Capuaner, die nunmehr in großer Beſtürzung waren, aufzumuntern, ſchickte ihnen Hannibal eine Verſtärkung von 2000 Mann, und vermochte mittlerweile Metapontum und Heraclea s) dahin, ſich für ihn zu erklären, wobey, nach dem Appian, die Einwohner beyder Städte die römiſchen Beſatzungen niederhieben. Die Thurier ſchloſſen ebenfalls um dieſe Zeit ein Bündniß mit den Carthaginienſern, und ließen ſie in ihre Stadt.

Die Römer ſchlagen den Hanno.

Die Conſuls, um dem Fortgange Hannibals in dieſen Gegenden von Italien Einhalt zu thun, rückten gegen Capua an, und da ſie Willens waren, dieſe Stadt zu belagern, befahlen ſie dem Sempronius, mit ſeiner Armee Voloner aus Lucanien herbey zu kommen, um die Belagerung zu bedecken. Sempron ward, ehe er noch aus Lucanien gieng, durch die Verrätherey eines Einwohners dieſes Landes in Hinterhalt gelockt, und ſammt einer kleinen Anzahl niedergehauen; und die Voloner, welche nach dieſem Unfalle glaubten, ſie wären nunmehr ihres Endes entlaſſen, giengen aus einander. Dieſer Zufall ſcheint einige Zeit über die Belagerung von Capua aufgehalten zu haben; iedoch gieng nicht lange hernach die Armee der Conſuls vor den Ort. Da eine beträchtliche Anzahl Römer unfern von der Stadt durch die capuaniſche Beſatzung niedergehauen ward, fanden es

s) Beym Appian p. 333. D.

es die Conſuls einige Zeit über für rathſam, bloß vertheidigungsweiſe zu gehen. Als kurz hernach Hannibal anlangte, und die Römer angriff, trennten ſich die Conſuls, um ihn zu Verlaſſung des capuaniſchen Gebietes zu nöthigen; der eine von ihnen gieng in die Gegend um Cumä, und der andre nach Lucanien. Nach ihrem Abzuge gerieth Hannibal mit 16,000 Römern, unter Anführung des Centenius Penula, in Handgemenge, und ſchlug ſie auf das Haupt, ſo daß bloß 1000 von ihnen davon kamen.

Hannibal erhält einen Sieg über die Römer.

Da Hannibal von Capua weggieng, kamen die Conſuls abermals zurück, und belagerten den Ort, da indeſſen die Carthaginienſer nach Apulien rückten, und den Prätor Cn. Fulvius nebſt 18,000 Mann in einen Hinterhalt lockten, wo ſie ſie faſt gänzlich niederhieben. Nach dieſem Siege gieng Hannibal nach Tarent zurück; da er aber die Beſatzung der Citadelle zur Uebergabe weder bereden noch zwingen konnte, rückte er nach Brunduſium, in Hoffnung, daſelbſt eingelaſſen zu werden. Allein die Einwohner blieben noch immer den Römern getreu. t)

Die römiſche Flotte verheert die africaniſche Küſte.

Um dieſe Zeit ſegelte Otacilius mit achtzig fünfruderigen Galeeren von Lilybäum nach Utica, drang des Nachts in den Hafen, und nahm ſehr viele Schiffe weg, die mit Getraide beladen waren. Er ſetzte einen Theil ſeiner Truppen aus, verheerte das umliegende Land, ſchiffte ſie darauf wieder ein, kam ſicher nach Lilybäum zurück, und brachte mit ſich 130 Transportſchiffe, voll Korn und andrer Beute. u)

Die Begebenheiten in Spanien.

In dieſem Jahre hatten die Carthaginienſer drey Armeen in Spanien, welche von Asdrubal, Hannibals Bruder, von Mago, und von einem andern Asdrubal, dem Sohne des Giſco, angeführt wurden.

t) Liv. XXV, 7-22. In ebendieſem Jahre gieng Syracus an den M. Marcell über. S. oben S. 235. f.
u) ibid. c. 31.

den. Maſſiniſſa und Indibilis ſtießen zu ihnen; der erſte mit einer Schaar Numidier, der andre mit einer Verſtärkung von Spaniern. Mago und Asdrubal, die mit einander gemeinſchaftlich handelten, brachten den Römern eine völlige Niederlage bey, und erlegten den P. Scipio. Bald hernach griffen ſie auch den Cn. Scipio an, und tödteten ihn ebenfalls. C. Marcius, ein junger römiſcher Ritter, brachte die Ueberbleibſel der römiſchen Armee zuſammen, ward von ihr zum Feldherrn ernannt, überfiel gegen das Ende des Feldzugs das Lager der Carthaginienſer, und hieb 37,000 v) von ihnen nieder. Er erhielt noch nach den römiſchen Schriftſtellern verſchiedne andre beträchtliche Vortheile. w)

Die Römer belagern Capua. v. Chr. G. 211. J. d. W. 3793. n. Erb. R. 543. 2. pun. Krieg 8.

Mittlerweile ſetzten die Proconſuls die Belagerung oder vielmehr Sperrung von Capua fort, und brachten den Ort in große Bedrängniß. Hannibal erhielt davon durch einen numidiſchen Reuter Nachricht, der des Nachts unentdeckt durch das römiſche Lager gekommen war; er hob die Belagerung der Citadelle von Tarent auf, und zog mit ſeiner Reuterey, ſeinem leichtbewaffneten Fußvolke und dreyunddreyſig Elephanten ihnen zu Hülfe. Nachdem er Mittel gefunden hatte, der Beſatzung von ſeinem Vorhaben Nachricht zu geben, that er einen hitzigen Angriff auf das römiſche Lager, und zugleich thaten die Belagerten einen allgemeinen Ausfall auf diejenigen, welche die Linien bewachten. Doch nach einem ſcharfen Gefechte wurden ſowohl die Carthaginienſer als Capuaner zurückgeſchlagen.

Hannibal geht vor Rom.

Hannibal war nach dieſer Niederlage unſchlüſſig, was er zu thun hätte. Endlich aber machte er einen Ent-

v) Die Anzahl vermindert Livius aus andern Schriftſtellern ſelbſt. c. 29.
w) Liv. XXV, 32-39.

Entwurf, von dem er hoffte, er ſollte einige Veränderung ſeiner Umſtände nach ſich ziehen. Er befahl ſeinen Truppen, ſich auf zehn Tage mit Lebensmitteln zu verſehen, und ſo viele Transportſchiffe herbey zu ſchaffen, daß ſie in einer Nacht über den Vulturnus ſetzen könnten. Seine Abſicht war, die Stadt Rom zu überfallen, noch ehe die Römer etwas von ſeinem Anſchlage erfahren könnten. Jedoch da Fulvius durch Ueberläufer von Hannibals vorhabendem Aufbruche benachrichtigt ward, ſchickte er einen Abgefertigten mit dieſer Zeitung nach Rom, welche die Römer in nicht geringe Beſtürzung verſetzte.

Hannibal nahm nicht den kürzeſten Weg nach Rom, ſondern gieng über Sveſſula, Alliſä, Aqvinum, Interamna, Fregellä, Labicum, Tuſculum und Gabii; ſo daß die Römer einige Zeit gewannen, um ſich zur Gegenwehr anzuſchicken. Endlich ſchlug Hannibal ſein Lager am Geſtade des Anio, ungefähr drey Meilen weit von Rom; und ob er gleich die Hoffnung, daß ihm ſein Anſchlag glücken würde, aufzugeben begonnte, rückte er doch an der Spitze 2000 auserleſner Reuter bis an die Thore der Stadt. Kurz hernach zog er ſich ſechs Meilen weit x) von der Stadt zurück, verheerte das benachbarte Land, und gieng darauf in das capeniſche Gebiete, wo er einen Tempel der Göttin Feronia plünderte.

Da die Römer ſeiner Erwartung zuwider noch immer die Belagerung von Capua fortſetzten, gieng er eilig dahin, überfiel ſie des Nachts, hieb viele von ihnen nieder, und brachte ſie in die größte Unordnung. Da er es iedoch unmöglich fand, die Stadt zu entſetzen, gieng er durch Lucanien und das Gebiete der Bruttier, und hätte beynahe Rhegium überfallen. Kurz nach ſeinem Abzuge war Capua genöthigt, ſich an

x) achttauſend Schritte. Liv. XXVI, 9.

an die Proconſuls zu ergeben. Da ſich dieſe wegen des gegen die vornehmſten Gefangnen zu beobachtenden Verfahrens nicht vergleichen konnten, wollten ſie die Beſtimmung ihres Schickſals dem römiſchen Senate überlaſſen; allein **Fulvius** ließ ſie mittlerweile hinrichten, ohne ſeinen Amtsgehülfen darum zu befragen. Der glückliche Erfolg dieſer Belagerung verſchaffte den Römern eine merkliche Ueberlegenheit über die Carthaginienſer, und machte die italiäniſchen Staaten überhaupt geneigt, ſich wieder für ihre alten Herren zu erklären. y)

Capua geht an die Römer über.

Kurz nach der Eroberung von **Capua** ſegelte **Claudius Nero**, der bey der Belagerung Dienſte gethan hatte, mit einer beträchtlichen Verſtärkung an Truppen nach Spanien. Nicht lange nach ſeiner Ankunft ſchloß er den **Asdrubal** in einen Winkel des Landes ein, und trieb ihn ſo ſehr in die Enge, daß die carthaginienſiſche Armee ſich erbot, Spanien mit der Bedingung zu räumen, daß ihnen die Römer nur das Leben laſſen ſollten. Da **Claudius** den Vorſchlag annahm, wußte der verſchlagne Carthaginienſer täglich neue Schwierigkeiten zu erregen, und fand indeſſen Mittel, ſeine Truppen in kleinen Haufen aus dem Orte wegzubringen, wo ſie eingeſchloſſen waren. Dieſe Begebenheit veränderte die Geſtalt der Dinge in Spanien ſo ſehr, daß keine angeſehene Perſon, außer nur **P. Cornelius Scipio**, des **Publius** Sohn, als Proconſul dahin gehen wollte. **Scipio**, den man nunmehr einhällig gewählt hatte, erhielt kurz nach ſeiner Ankunft in Spanien Abgeordnete von den meiſten ſpaniſchen Völkern, welche ſich geneigter als iemals bewieſen, in eine genaue Verbindung mit den Römern zu treten. z)

Die Spanier wollen mit Scipio in Bündniß treten.

Die Carthaginienſer ſchickten um dieſe Zeit ein Geſchwader nach Tarent, um der daſigen römiſchen Beſaz-

y) Liv. XXVI. 1-16. z) Liv. ib. 17-20.

Beſatzung alle Zufuhr abzuſchneiden. Ob ſie aber gleich einige Zeit über den Ort zur See ſperrten, waren ſie doch nicht im Stande, der Beſatzung Schaden zu thun. a) Da nunmehr Hannibal inne ward, daß die carthaginienſiſchen Angelegenheiten in Italien ſowohl als in Spanien und Sicilien, welche Inſel nunmehr die Römer ganz einbekommen hatten, in ſchleunigen Verfall geriethen, konnte er nicht umhin, auf den Hanno und ſeine Partey zu ſchelten, weil ſie ihm die ſeit langer Zeit verſprochnen Hülfsvölker vorenthielten.

Der Carthaginienſer Angelegenheiten gerathen in Verfall.

v. Chr. G. 210. J. d. W. 3794. n. Erb. R. 544. 2. pun. Krieg 9.

Im folgenden Feldzuge nahm Marcell, den man abermals zum Conſul gewählt hatte, Salapia weg, und Hannibal büßte dabey 500 ſeiner beſten numidiſchen Reuter ein. Er war nunmehr an Reuterey ſehr ſchwach; dem ungeachtet gewannen ſeine Angelegenheiten, durch einen Sieg, den die Tarentiner über ein römiſches Geſchwader erfochten, und durch einen Vortheil, den er ſelbſt in Apulien über den Cn. Fulvius Centumalus erhielt, ein etwas günſtigeres Anſehen. b)

Scipio nimmt neu Carthago ein.

In Spanien eröffnete der junge Scipio den Feldzug mit der Belagerung von neu Carthago, der Hauptſtadt der Carthaginienſer in dieſem Lande. Da die Beſatzung nicht ſehr zahlreich, und keine Armee zum Entſatze in der Nähe war, nahm er den Ort mit Sturm weg, und ließ ihn durch ſeine Soldaten plündern. Er fand daſelbſt große Schätze an Gold, Silber und Erz, und überdieß gewaltige Vorräthe an Lebensmitteln und Kriegsbedürfniſſen. Die Carthaginienſer ſuchten einige Zeit die Nachricht von der Eroberung von neu Carthago zu unterdrücken. Da ſich aber ein ſo wichtiger Verluſt nicht verbergen ließ, gaben ſie zuletzt vor, die Eroberung hätte eben nicht viel zu bedeuten. Des Scipio Leutſeligkeit und Groß-

a) ibid. c. 20. b) Liv. XXVI, 38. 39. XXVII, 1.

Großmuth gegen einige vornehme ſpaniſche Gefangne gereichte den römiſchen Angelegenheiten in Spanien zu gröſſerm Nutzen, als ſelbſt die Einnahme von neu Carthago. Denn faſt alle Spanier fiengen nunmehr an von den Carthaginienſern abzutreten, und ſchlugen ſich zu dem jungen Scipio. c)

Hannibal ist noch immer in Italien furchtbar.

Hannibal brannte nach der Niederlage des Fulvius, den er mit Verluſt von 13,000 Mann geſchlagen hatte, die Stadt Herdonia d) ab, deren Einwohner darauf umgegangen waren, zu den Römern überzutreten. Er richtete alle die Vornehmen hin, von denen er fand, daß ſie ein geheimes Verſtändniß mit Fulvius unterhalten hatten, und verſetzte das gemeine Volk nach Thurii und Metapontum. Kurz darauf erreichte Marcell den Hannibal unfern von Numiſtro im Gebiete der Bruttier, und da es zu einer Schlacht kam, fochten beyde Theile bis in die Nacht, ohne daß auf irgendeiner Seite ein beträchtlicher Vortheil erlangt worden wäre. Den Morgen darauf lehnte Hannibal das Gefechte ab, und brach die folgende Nacht auf. Der Conſul folgte ihm nach, und brachte den ganzen Feldzug mit Bemühungen zu, die Carthaginienſer zu einer Schlacht zu bringen. e)

Um dieſe Zeit ſchickte Syphax Geſandte nach Rom, und benachrichtigte den Senat von gewiſſen Vortheilen, die er kürzlich über die Carthaginienſer erhalten hätte. f) Es verheerte damals Hamilcar mit einem carthaginienſiſchen Geſchwader von vierzig Galeeren die ſardiniſche Küſte um Olbia und Caralis herum; g) und die ſiciliſchen Räuber h) verwüſteten

c) Liv. XXVI, 40-51.
d) im Gebiete der Hirpiner.
e) Liv. XXVII, 2-4.
f) ibid. c. 4.
g) ibid. c. 6. §. 13.
h) einige zuſammengelaufene, welche die Römer in Rhegium zur Beſatzung gelegt hatten.

ten nicht nur einen guten Theil von Bruttii mit Feuer und Schwert, ſondern belagerten auch Caulonia. i)

Marcell erlangt einen Vortheil über Hannibaln. v. Chr. G. 209. J. d. W. 3795. n. Erb. R. 545. 2.pun.Krieg 10.

Im Anfange des folgenden Frühjahrs gieng Marcell, um zu verhindern, daß nicht Canuſium in carthaginienſiſche Hände fallen möchte, daſelbſt auf Hannibaln los, und fand Mittel, ihn zu einer Schlacht zu bewegen. Nach einem hartnäckigen Gefechte ward Marcell mit Verluſt von 2700 Mann zum Rückzuge genöthigt. Doch den Tag darauf rückte er ſeinen Soldaten ihr feigherziges Bezeigen vor, fieng das Gefecht vom neuen an, und trieb die Carthaginienſer mit Verluſt von 1000 Mann nach ihrem Lager. Er ſelbſt verlor in dieſer Schlacht über 3000 Mann, und beynahe alle die übrigen waren verwundet; ſo daß er, obgleich Hannibal ſich nach dem Gebiete der Bruttier zurückzog, nicht im Stande war, ihm nachzuſetzen.

Tarent wird an die Römer verrathen.

Indem dieſes vorgieng, unterwarfen ſich die Hirpiner, Lucaner und Volſcier dem Conſul Fulvius. Der andre Conſul Qv. Fabius nahm Manduria, eine Stadt der Salentiner, mit Sturm weg, machte darinne 4000 Gefange, und gieng darauf vor Tarent. Die Stadt ward ihm in kurzem durch die Anführer der Bruttier verrathen, welche einen Theil der Beſatzung ausmachten. Den Einwohnern begegneten die Römer mit größter Strenge; alle die, welche dem Schwerte entkamen, wurden, 30,000 an der Zahl, als Sclaven verkauft. Hannibal nöthigte um dieſe Zeit die ſiciliſchen Räuber, welche vor Caulonia lagen, ſich auf Willkühr zu ergeben. Da er zum Entſatze von Tarent zu ſpäte kam, gieng er nach Metapontum, und erſann daſelbſt eine Kriegsliſt, die beynahe dem Fabius zum Untergange gereicht hätte. Er ſchickte zween Einwohner dieſer Stadt an den Conſul, mit Briefen von den vornehmſten

i) ibid. c. 12.

ſten Bürgern, welche ſich erboten, die Stadt ſammt der carthaginienſiſchen Beſatzung in ſeine Hände zu überliefern. Fabius ward von den Augurs abgehalten, dahin zu rücken; und Hannibal, der über den Verzug ungeduldig ward, ſchickte neue Boten; da man nun dieſe gefangen nahm, und mit ſtrenger Strafe bedrohte, geſtanden ſie das Geheimniß. k)

Asdrubal wird von den Römern geſchlagen.

Die Carthaginienſer hatten noch immer in Spanien drey abſonderliche Armeen. Jedoch da Scipio die ganze Neigung der Spanier gewonnen hatte, verbanden ſie ſich haufenweiſe mit ihm, und ſetzten ihn dadurch in den Stand, Asdrubals Lager anzugreifen, das unfern von Bätula, oder wie es Polybius nennt, l) Bäcula, ſtand. Nach einem hartnäckigen Gefechte eroberte er der Carthaginienſer Verſchanzungen, ſchlug ſie auf das Haupt, erlegte, nach dem Livius, 3000 von ihnen, und machte 12,000 Gefangne, darunter 2000 Reuter waren. Asdrubal ergriff mit den Ueberbleibſeln ſeiner geſchwächten Armee in des Maſſiniſſa Begleitung die Flucht nach den pyrenäiſchen Gebirgen, wohin er bereits ſeine Elephanten vorausgeſchickt hatte. Scipio hielt es ungeachtet ſeines erhaltnen Siegs für rathſam, nach Tarraco zurückzukehren. Dieſes gab den andern beyden carthaginienſiſchen Feldherren Gelegenheit, zu Asdrubaln zu ſtoßen, und mit ihm die fernern Kriegsverrichtungen dieſes Feldzugs zu verabreden. Man ward einig, Asdrubal, Hannibals Bruder, ſollte mit allen den ſpaniſchen Truppen, die er nur zuſammenbringen könnte, nach Italien gehen; Asdrubal, des Giſco Sohn, ſollte alle die carthaginienſiſchen Truppen in Spanien anführen; und Mago, der dritte Feldherr, ſollte ſich auf die baleariſchen

k) Liv. XXVII, 12-16.
l) Exc. lib. X, 35. auch im Livius c. 18. leſen die Handſchriften ſo.

Inſeln begeben, um dort neues Volk anzuwerben. Dem Maſſiniſſa ward eine auserlesne Schaar von 3000 Reutern angewieſen, um die Carthaginienſer im diesſeitigen Spanien zu unterſtützen. m) Da im folgenden Jahre, dem eilften des zweyten puniſchen Kriegs, die Carthaginienſer die Küſten von Italien, Sardinien und Sicilien mit einer Flotte von mehr als 200 Segeln zu verheeren drohten, ſchickte Scipio funfzig Galeeren zur Bedeckung der ſardiniſchen Küſte ab. n)

v. Chr. G. 208. J. d. W. 3796. n. Erb. R. 546. 2. pun. Krieg 11.

Mittlerweile beſchloſſen die neuen Conſuls, Marcell und Criſpin, Locri zu belagern, und befahlen einer Anzahl Truppen, die bey Tarent ſtanden, dorthin zu rücken. Hannibal ſchlug dieſe Truppen mit Verluſt von 2000 Todten und 1200 Gefangnen. Nicht lange darauf lockte er die beyden Conſuls mit einem kleinen Gefolge von 220 Reutern in einen Hinterhalt; da denn Marcell erlegt, und Criſpin, der noch davon kam, tödlich verwundet ward. Hannibal bediente ſich des Siegelrings Marcells, und verſuchte dadurch Salapia einzubekommen. Allein die Salapier, die den Tod des Conſuls erfahren hatten, kehrten ſeine Liſt wider ihn ſelbſt. Sie ließen 600 von ſeinen Leuten, welches römiſche Ueberläufer waren, in ihre Stadt ein, zogen darauf plötzlich die Zugbrücke auf, und machten ſie nieder. Nachdem ſolchergeſtalt Hannibal betrogen worden war, zog er zum Entſatze von Locri, und nöthigte die Römer, die Belagerung eilig aufzuheben. Um dieſe Zeit verheerte der römiſche Admiral Valerius Lävinus die Küſte von Africa, griff darauf ein carthaginienſiſches Geſchwader von achtzig Galeeren an, und ſchlug es mit Verluſt von achtzehn Galeeren, die er im Triumph nach Lilybäum zurückbrachte. o)

Marcell wird von den Carthaginienſern getödtet.

Indem

m) Liv. XXVII, 17-20. Auch Polyb. Exc. lib. X.
n) Liv. ibid. c. 22. §. 7. o) Liv. XXVII, 22-29.

Indem dieſes vorgieng, war **Asdrubal** über die pyrenäiſchen Gebirge gegangen, obgleich **Scipio** eine Anzahl Truppen abgeſchickt hatte, ſich ihm zu widerſetzen. Da er aus den Silberbergwerken unſern von **Bäcula** einen großen Schatz erhalten hatte, vermochte er nicht nur die Gallier dahin, ihm durch ihr Land den Durchzug zu geſtatten, ſondern auch, ihm eine hinlängliche Anzahl neugeworbnes Volk zukommen zu laſſen. Die Ligurier nahmen ihn auf gleiche Art auf; ſo daß er eher nach **Placenz** kam, als es die Römer und **Hannibal** ſelbſt vermuthet hatten. Er legte ſich, den Regeln einer geſunden Staatsklugheit zuwider, vor dieſe Stadt, ſetzte die Belagerung fort, und gab dadurch den Römern Gelegenheit, alle ihre Truppen zu verſammeln, und ihn anzugreifen. Solchergeſtalt verlor er nicht nur alle Vortheile, die er aus der Freundſchaft der galliſchen Völker hätte ziehen können, als welche ſeinen Zug nach Italien gar ſehr beſchleunigt hatten, ſondern brachte auch die carthaginienſiſchen Angelegenheiten in Italien in Verfall. p)

Asdrubal rückt mit einer Armee in Italien ein.

Im Anfange des folgenden Feldzugs ſchickte **Hannibal** eine Schaar Truppen ab, das Gebiete der Salentiner zu verheeren. Die Römer aber ſchlugen ſie auf das Haupt, und erlegten ihrer 4000 auf dem Platze. Nicht lange hernach verſtärkte **Hannibal** ſeine Armee durch verſchiedne Beſatzungen, und rückte gegen **Grumentum** vor, ward aber hier von dem Conſul **Claudius Nero** angegriffen und geſchlagen, welcher bloß mit Verluſt von 500 Mann an ſeiner Seite 8000 Feinde tödtete, und 7000 zu Gefangnen machte. Nach dieſer Niederlage zog er ſich ſchleunig zurück, ward aber nochmals bey **Venuſia** angegriffen, und verlor 2000 Mann. Dieſes nöthigte ihn, eilig nach **Metapontum** zurückzukehren, woſelbſt **Hanno** zu ihm ſtieß.

v. Chr. G. 207.
J. d. W. 3797.
n. Erb. R. 547.
2. pun. Krieg 12.

Hannibal wird von den Römern geſchlagen.

p) Liv. XXVII, 36. 38. 39. 43.

Mittlerweile war Asdrubal gezwungen, die Belagerung von Placenz aufzuheben; er zog nach Umbrien, und bat ſeinen Bruder, daſelbſt zu ihm zu ſtoßen. Da aber ſein Brief an Hannibaln aufgefangen ward, brach Claudius Nero an der Spitze von 7000 auserlesnen Leuten eilig auf, um zu ſeinem Amtsgehülfen Livius Salinator zu ſtoßen, welcher Befehl hatte, wider Asdrubaln zu fechten. Nachdem er gehörige Maaßregeln ergriffen hatte, damit ihm auf ſeinem Zuge keine Hinderung vorfiele, kam er in kurzem zu Sena an, wo Livius ſein Lager eine halbe Meile weit von den Carthaginienſern hatte. Da Asdrubal ſah, daß die Römer verſtärkt worden waren, brach er des Nachts auf, und kam nach einem ſehr beſchwerlichen Zuge an den Metaurus, einen Fluß in Umbrien. Da ihm die Römer auf dem Fuße nachſetzten, fand er, daß es unmöglich wäre, ein Treffen zu vermeiden, und ſtellte daher ſeine Truppen ſo vortheilhaft, als er konnte. Da ſie aber vor Hunger und Schlafloſigkeit entkräftet waren, vermochten ſie nicht den Römern zu widerſtehen, die ihnen ſowohl an Anzahl als Herzhaftigkeit überlegen waren. Da Asdrubal die gänzliche Niederlage ſeiner Armee ſah, ſtürzte er ſich mitten unter eine Schaar römiſcher Soldaten, und blieb fechtend todt. Nach dem Livius blieben in dieſer blutigen Schlacht 56,000 von Asdrubals Leuten, und beynahe 6000 wurden gefangen genommen; doch giebt Polybius den ganzen Verluſt der Carthaginienſer nicht über 10,000 Mann an. Die Römer ſollen nach einigen Schriftſtellern in der Schlacht 8000 Mann verloren haben; andre aber ſetzen ſie nur auf 2000 herunter. q)

Asdrubal wird von den Römern geſchlagen und erlegt.

Hannibal wird über dieſen Verluſt ſehr bekümmert.

Die erſte Zeitung von dieſer Niederlage erhielt Hannibal durch den Claudius Nero, der ſich ſechs Tage darauf ſeinem Lager unfern von Canuſium näherte,

q) Liv. XXVII, 40-49. Polyb. Exc. lib. XI, 1-3.

herte, einige carthaginienſiſche Gefangne Hannibaln in Ketten zuſchickte, und Asdrubals Kopf in die carthaginienſiſchen Verſchanzungen werfen, oder, wie andre ſagen, unweit davon auf einer Stange aufſtekken ließ. Hannibal ward bey dieſem Anblicke von Schrecken befallen, und rufte aus: „o Carthago, „unglückliches Carthago! ich ſinke unter der Laſt dei„nes Schickſals zu Boden.“ Darauf begab er ſich an das äußerſte Ende von dem bruttiſchen Gebiete, zog daſelbſt alle ſeine Truppen zuſammen, und verhielt ſich beträchtliche Zeit über ruhig. Die Römer getrauten ſich nicht ihn zu ſtören, ſo furchtbar war er allein für ſie, obgleich alles um ihn her ſich zum Verfalle neigte. Es war ſchwer zu beſtimmen, ſagt Livius, ob ſein Verhalten im Glücke oder Unglücke wunderbarer wäre. Das Volk zu Carthago, das nur dafür ſorgte, ſeine Eroberungen in Spanien zu behaupten, bekümmerte ſich eben ſo wenig um die Angelegenheiten in Italien, als ob Hannibaln eine ununterbrochne Reihe von Glücksfällen aufgeſtoßen wäre. r)

Die Carthaginienſer ſind in Spanien unglücklich.

Zum Nachfolger Asdrubals ward Hanno von Carthago nach Spanien geſchickt. Er verband die Truppen, die er mit ſich brachte, mit denen, welche unter dem Mago ſtanden. Aber nicht lange nach ſeiner Ankunft ward er von den Römern geſchlagen und gefangen genommen. Mago, der mit der Reuterey und einem großen Theile des alten Fußvolks davon gekommen war, ſtieß zu Asdrubal, des Giſco Sohne, der einige Zeit in der Nachbarſchaft von Gades ſtehen blieb. L. Scipio, des Cornelius Bruder, nahm Orinx, eine wichtige Stadt an der Gränze des untern Bätica, weg, und reiſte bald darauf mit der Zeitung von dieſen glücklichen Unternehmungen, womit für dieſes mal der Feldzug in dieſen

r) Liv. XXVII, 50. 51. XXVIII, 12.

ſen Gegenden beſchloſſen ward, nach Rom ab. Mittlerweile hatte **Valerius Lävinus** eine Landung auf der africaniſchen Küſte gethan, hatte alles Land um **Carthago** und **Utica** mit Feuer und Schwert verwüſtet, kehrte darauf nach **Lilybäum** zurück, und ſchlug auf der Ueberfahrt ein carthaginienſiſches Geſchwader von 70 Galeeren. s)

v. Chr. G. 206. J. d. W. 3798. n. Erb. R. 548. 2. pun. Krieg 13.

Im folgenden Jahre ergab ſich **Lucanien** an die Römer. Dem ungeachtet erhielt **Hannibal** in den Ebenen bey **Conſentia** einige kleine Vortheile über die beyden Conſuls, die ſich während des ganzen übrigen Feldzugs nicht getrauten, ihn anzugreifen. Mittlerweile hatten **Mago** und **Asdrubal** eine Armee von 50,000, oder nach einigen, von 70,000 Mann zu Fuß, und 4500 Reutern aufgebracht, und wagten an der Gränze von **Bätica** t) ein Treffen mit **Scipio**, wurden aber auf das Haupt geſchlagen. **Asdrubal** zog ſich nach ſeinem Lager zurück, und befeſtigte es mit großer Sorgfalt; er verließ es aber bald darauf, da verſchiedne Schaaren Spanier zu den Römern übergiengen. Auf dem Rückzuge ward er von den Römern eingeholt, die alle ſeine Leute tödteten und zerſtreuten, bis auf 7000, mit denen er einen vortheilhaften Poſten erreichte, und ſich daſelbſt verſchanzte. Da **Asdrubal** und **Mago** ſahen, daß die Truppen haufenweiſe zum Feinde übergiengen, befanden ſie für rathſam, ſie zu verlaſſen, und nahmen zu Waſſer die Flucht nach **Gades**. Nach ihrer Abreiſe ließ ſich **Maſſiniſſa** in einen geheimen Vergleich mit dem **Silanus** ein, den **Scipio** mit 10,000 Mann zu Fuß und 1000 Reutern zurückgelaſſen hatte, um die Carthaginienſer einzuſchließen. Da alſo der numidiſche König der andern Partey beygetreten war, gieng er mit Zulaſſung **Silans** nach Africa über, und hatte bey ſich einige Anführer der Maſſylier,

Scipio ſchlägt ſie in Spanien.

Maſſiniſſa tritt von den Carthaginienſern ab.

s) Liv. XXVIII, 1-4.

t) bey Bäcula.

lier, die dieſes Volk zu Beförderung ſeiner Abſichten geneigt machen ſollten. Nachdem er in kurzem ſeine Unterthanen dahin gebracht hatte, in Ausführung ſeines Vorhabens mit ihm gemeinſchaftliche Sache zu machen, eilte er zurück nach **Gades**, um ſich mit **Mago** und **Asdrubal**, die von ſeinem neuen Verſtändniſſe keinen Verdacht hatten, zu unterreden.

Syphax desgleichen.

Bald darauf gieng **Scipio** hinüber nach **Africa**, und überredete den König der Maſäſylier, **Syphax**, die Carthaginienſer zu verlaſſen, und in ein Bündniß mit **Rom** zu treten. Als er zurückkam, zog er in Perſon aus, **Illiturgis** zu belagern, und ſchickte den tapfern Ritter **Marcius** ab, **Caſtulo** einzunehmen, welche beyde Städte ſich wider die Römer empört hatten. Die erſtere ward mit Sturm eingenommen, und alle Einwohner wurden niedergemacht; die letzte ergab ſich auf Vergleich, und erhielt beßre Begegnung. Nach der Eroberung von **Caſtulo**, gieng **Marcius** vor **Aſtapa**, die einzige beträchtliche Stadt in Spanien, außer **Gades**, die noch in carthaginienſiſchen Händen war. Nachdem er faſt alle Einwohner in einem Ausfalle niedergehauen hatte, nahm er die leere Stadt in Beſitz. Ungeachtet der mißlichen Verfaſſung der carthaginienſiſchen Angelegenheiten in dieſem Lande, traf doch **Mago**, nachdem er Verſtärkung aus **Africa** und einige ſpaniſche Truppen erhalten hatte, die gehörigen Anſtalten, um noch immer den Vortheil ſeiner Republik zu unterſtützen. Ein Gerücht, das von des **Scipio** Tode auskam, verurſachte eine ſtarke Empörung unter den römiſchen Bundsgenoſſen in Spanien, welche den Carthaginienſern einige Hoffnung machte, ihren Angelegenheiten wieder aufzuhelfen. Es empörten ſich auch bey dieſer Zeitung 8000 Mann römiſcher Truppen, und wählten zween gemeine Soldaten zu ihren Anführern. Sie wurden aber durch Kriegsliſt bezwun-

Die ſpaniſchen Fürſten werden von Scipio geſchlagen.

gen und zur Strafe gezogen; und bald darauf ſchlug Scipio die ſpaniſchen Rebellen mit Verluſt von 17,000 Mann, die auf der Stelle blieben. Da mittlerweile zu Gades eine Verſchwörung entdeckt ward, daß man die Stadt den Römern überliefern wollte, ſchickte Mago die Rädelsführer der Verſchwornen auf einer Galeere nach Carthago, und gebrauchte ſolche Vorſicht, daß die Römer das Vorhaben, die Stadt anzugreifen, unmöglich fanden. Da jedoch Scipio Nachricht erhielt, Maſſiniſſa, der ſich zu Gades befand, wünſchte ernſtlich, eine Unterredung mit ihm zu halten, um das Bündniß zwiſchen ſich und den Römern zum Schluſſe zu bringen, zog er mit einer kleinen Anzahl Truppen dahin; und da Maſſiniſſa den Mago überredet hatte, ihn mit einem Haufen Volks auf das feſte Land zu ſchicken, hielt er eine Unterredung mit dem römiſchen Feldherrn, und ſetzte alles in Anſehung des Bündniſſes feſt. Bald darauf erhielt Mago Befehl, Spanien zu verlaſſen, und mit allen ſeinen Truppen nach Italien zu gehen, um Hannibaln zu Hülfe zu kommen. Ehe er aus Gades abzog, nöthigte er nicht nur die Bürger, ihm alle ihr Gold und Silber zu bringen, ſondern plünderte auch alle ihre Tempel. Bey ſeiner Ueberfahrt nach Italien that er einen Verſuch auf neu Carthago, ward aber mit Verluſt von 8000 Mann zurückgeſchlagen. Dieſer Unfall nöthigte ihn, an den balcariſchen Inſeln zu ankern, wo er den Winter über blieb, und ſeine Truppen mit 2000 Mann aus dieſen Inſeln verſtärkte. Die Einwohner von Gades ergaben ſich nach ſeinem Abzuge an die Römer, die nunmehr beynah ganz Spanien inne hatten. u)

Gades geht an die Römer über.

Mago landet mit einer Armee in Italien.

Den folgenden Sommer landete Mago in Ligurien mit 12,000 Mann zu Fuß und 2000 Reutern, über-

u) Liv. XXVIII, 1-37. Polyb. Exc. lib. XI, 18-31.

überfiel Genua, und nachgehends die Stadt und den Hafen Savo, wo er 10 von ſeinen Galeeren ankern ließ, und die übrigen nach Carthago zurückſchickte, weil das Gerüchte gieng, daß Scipio, der aus Spanien zurückberufen, und Conſul geworden war, in Africa einzufallen gedächte. Mit dem Mago verbanden ſich kurz nach ſeiner Ankunft eine große Anzahl Gallier und Ligurier. Dem ungeachtet wagte er es einige Zeit über nicht, dieſe Küſte zu verlaſſen. Zu gleicher Zeit ward von den Armeen im bruttiſchen Gebiete nichts vorgenommen, indem beyde von der Peſt heftig angegriffen wurden. v)

v. Chr. G. 205.
J. d. W. 3799.
n. Erb. R. 549.
2. pun. Krieg 14.

Das folgende Jahr vv) kam die Nachricht nach Carthago, einige ſpaniſche Fürſten, die ſich, nach des Scipio Abzuge, wider die Römer empört hätten, in Hoffnung, ſich ſowohl von ihnen als den Carthaginienſern abhängig zu machen, wären von den römiſchen Feldherren geſchlagen worden, die nunmehr das ganze Land inne hätten. Um ebendieſe Zeit wurden ſie durch die Zeitung beunruhigt, die Römer hätten eine Landung bey Hippo Regius gethan, und plünderten alle das benachbarte Land. Die traurige Veränderung, die ſich in ihren Umſtänden ereignet hatte, der Verluſt aller ihrer alten, abgerichteten Soldaten, die Untüchtigkeit ihrer Jugend zum Kriege, der Abfall des Syphax, Maſſiniſſa, und aller ihrer andern Bundsgenoſſen, nebſt der Wankelmuth der Africaner, ſtellte ihnen eine traurige Ausſicht vor, itzt da ſie eben befürchteten, mit einer Belagerung bedroht zu werden. Da ſie aber hörten, es hätte bloß eine geringe Anzahl Römer unter dem Lälius zu Hippo gelandet, erholten ſie ſich von ihrem Schrecken, und kehrten die nöthigen Anſtalten zur Gegenwehr vor. Sie ſchickten Geſandte an Syphax und andre kleine africaniſche

Lälius fällt in Africa ein.

v) Liv. XXVIII, 46.
vv) Es iſt noch ebendieſes Jahr.

ſche Könige, die ſich um ihre Freundſchaft und Hülfe bewarben. Sie übermachten dem macedoniſchen Könige **Philipp** 200 Talente an Silber, um ihn zu bewegen, daß er entweder in Italien oder Sicilien dem Feinde zu ſchaffen machen möchte; und ſchickten dem **Mago** eine Verſtärkung von 6000 Mann zu Fuß, 800 Reutern, 7 Elephanten, und 25 Galeeren, nebſt einer großen Summe Geldes zu neuen Werbungen. **Lälius** kehrte, nachdem er eine Unterredung mit **Maſſiniſſa** gehalten hatte, mit unermeßlicher Beute um ebendieſelbe Zeit nach Sicilien zurück, da **Mago** ſeine Verſtärkung von **Carthago** erhielt. w)

Scipio nimmt Locri ein.

Nachdem **Scipio** vom Senate abgehalten worden war, eine furchtbare Armee nach Africa zu führen, ſegelte er nach **Locri**, eroberte dieſen Ort zum theil durch Verrätherey, und gieng nach Sicilien zurück, wo er die Anſtalten zu ſeinem africaniſchen Feldzuge fortſetzte. x)

Syphax erneuert ſein Bündniß mit den Carthaginienſern.

Mittlerweile waren die Carthaginienſer in beſtändiger Beſorgniß, von den Römern angefallen zu werden, und hatten an iedem Vorgebirge und iedem Hügel an der Seeſeite Truppen ausgeſtellt, um ihnen, ſobald der Feind ſich blicken ließe, Nachricht zu geben. Um den **Syphax** von dem römiſchen Bündniſſe abzuziehen, begab ſich **Asdrubal**, des **Giſco** Sohn, zu ihm, und bot ihm ſeine Tochter **Sophonisbe**, ein Frauenzimmer von außerordentlicher Schönheit, zur Gemahlin an. Die Verbindung ward getroffen, und **Syphax** ſchloß mit den Carthaginienſern ein offenſives und defenſives Bündniß. y) Dieſes junge Frauenzimmer war, wie **Appian** ſagt, z) ehemals dem **Maſſiniſſa** zur Ehe verſprochen geweſen. Da er aber nachgehends des Throns ſeiner Vorfahren entſetzt ward, hielt ihn **Asdrubal** für unbeträchtlich, und

w) Liv. XXLX, 1-5. x) ibid. c. 6-9.
y) Liv. ibid. c. 23. z) Appian. Punic. p. 6. A.

und brach ſein Wort. Dieſer Fürſt aber ward in der Folge der Carthaginienſer fürchterlichſter Feind, und trug nicht wenig zum Untergange ihrer Republik bey.

Mittlerweile beſtand Scipio, ungeachtet ihn Syphax von ſeinem neuen geſchloßnen Bündniſſe unterrichtet hatte, dennoch auf ſeinem Entſchluſſe, in Africa einzufallen, der nunmehr vom Senate gutgeheißen ward, und landete bald darauf mit einem furchtbaren Heere bey dem ſchönen Vorgebirge. Die Zeitung von ſeiner Ankunft ſetzte die Carthaginienſer in das größte Schrecken. Sie ſchloſſen ihre Thore, ſtellten Truppen auf die Wälle, ließen des Nachts Soldaten durch die Straßen gehen, und machten ſolche Anſtalten, als ob bereits die Stadt belagert wäre. Ihr einziger angeſehener Feldherr war Asdrubal, des Giſco Sohn, den Scipio in Spanien geſchlagen hatte; und ihre neugeworbnen unabgerichteten Truppen waren außer Stande, ſich den römiſchen Legionen zu widerſetzen.

Scipio landet in Africa. v. Chr. G. 204. J. d. W. 3800. n. Erb. R. 550. 2. pun. Krieg 15.

Gleich nach ſeiner Ankunft verheerte Scipio das Land bis an die Thore von Carthago, bemächtigte ſich einer reichen Stadt a) in der Nachbarſchaft, plünderte ſie, und nahm 8000 von ihren vornehmſten Einwohnern gefangen. Dieſer glückliche Erfolg vermehrte ſehr das Schrecken und die Verwirrung zu Carthago, zumal da man dort erfuhr, Maſſiniſſa wäre mit 200, oder wie einige ſagen, 2000 numidiſchen Reutern zu dem Scipio geſtoßen. Da mittlerweile Asdrubal hörte, daß Scipio Utica zu belagern gedächte, rückte er mit 20,000 Mann zu Fuß und 7000 Pferden, oder nach andern, mit 30,000 Fußgängern und 3000 Reutern dahin. Sein Sohn Hanno ſuchte ſich mit 1000 Reutern in Utica zu werfen, ward aber vom Feinde aufgehoben, und der größte

a) Locha, nach dem Appian p. 8. extr.

größte Theil ſeines Volks ward niedergehauen. Da ſich nunmehr Syphax öffentlich für die Carthaginienſer erklärte, und mit 50,000 Mann zu Fuß und 10,000 zu Pferde zu Asdrubaln ſtieß, war Scipio genöthigt, die Belagerung von Utica aufzuheben, nachdem er ſie 40 Tage lang fortgeſetzt hatte. Er zog ſich nach einem Vorgebirge unweit von ſeiner Flotte zurück, und verlegte ſeine Truppen den Winter über in ein befeſtigtes Lager. b)

Hannibal wird von den Römern geſchlagen.

In Italien erhielt Hannibal dieſes Jahr einen Vortheil über den Conſul P. Sempronius, ward aber ſelbſt darauf von dieſem Feldherrn mit Verluſt von 4000 Mann geſchlagen, welches ihn nöthigte, ſich mit ſeiner Armee nach Croton zurückzuziehen. Mittlerweile erhielt der andre Conſul Cethegus die Hetrurier in Furcht, und hinderte den Mago, zu ſeinem Bruder Hannibal zu ſtoßen. Da die Bruttier des Scipio großes Glück in Africa vernahmen, verließen ſie meiſtentheils die carthaginienſiſche Partey. Einige von ihnen vertrieben die carthaginienſiſchen Beſatzungen, andre machten ſie nieder, und die, welche nicht das Herz hatten, ſich öffentlich für die Römer zu erklären, benachrichtigten doch den Senat von ihrer Abneigung vor den Carthaginienſern. Als Hannibal hörte, die Petelier hätten Abgeordnete nach Rom geſchickt, nahm er die vornehmſten Einwohner in Verhaft, und entwaffnete die Bürger. Andern Städten begegnete er noch ſtrenger; beſonders ließ er Thurii nebſt der umliegenden Gegend plündern, und verſchonte bloß 3000 Bürger ſammt 500 Bauern, die er nach Croton verſetzte, wo er ſein Hauptqvartier aufgeſchlagen hatte. c).

Nachdem Syphax den Winter über vergebens ſeine Vermittelung zu einem Frieden zwiſchen beyden Repu-

b) Liv. XXIX, 24-35.
c) Liv. ib. c. 36.

Republiken angeboten hatte, brach Scipio im Frühjahre aus ſeinen Verſchanzungen auf. Da er während der Unterhandlungen von der verabſäumten Kriegszucht im carthaginienſiſchen und numidiſchen Lager Nachricht erhalten hatte, überfiel er beyde des Nachts, ſteckte die Gezelte in Brand, und ſchlug die Armeen auf das Haupt. Die zween Feldherren entkamen bloß mit 2000 Mann zu Fuß und 500 Pferden; bald darauf aber vereinigten ſie die Ueberbleibſel ihrer geſchwächten Armeen, und zogen einen beträchtlichen Haufen Volks zuſammen. Dieſe Niederlage ſetzte die Carthaginienſer in das größte Schrecken. Einige der Rathsglieder ſchlugen vor, Hannibaln zurückzurufen, und andre, von dem Feinde Stillſtand zu begehren. Allein die barciniſche Partey, welche dahin ſtimmte, man ſollte den Krieg fortſetzen, und Hannibaln in Italien laſſen, behielt die Oberhand. Hanno, Hamilcars Sohn, ward zum Feldherrn an Asdrubals Stelle geſetzt. Der letztere ward zum Tode verurtheilt, entkam aber dieſer Strafe vermittelſt der Gunſt der Truppen. Sowohl die Carthaginienſer als Syphax verſtärkten ihre Armee in größter Geſchwindigkeit, und giengen abermals mit 30,000 Mann zu Felde. Mittlerweile war Scipio bis an die Mauern von Carthago gerückt; da er aber die Bürger zu keinem Treffen bringen konnte, belagerte er vom neuen Utica. Als er darauf hörte, Asdrubal und Syphax wären nicht weit entfernt, verwandelte er die Belagerung in eine Sperrung, und zog wider ſie aus. Er erreichte ſie in wenig Tagen, ſchlug ſie auf das Haupt, und ließ durch den Lälius und Maſſiniſſa die Flüchtigen verfolgen; er ſelbſt aber eroberte mit dem größten Theile ſeiner Truppen Tunis, und die meiſten Städte in der Nachbarſchaft von Carthago.

Scipio ſchlägt den Syphax und Asdrubal.
v. Chr. G. 203.
J. d. W. 3801.
n. Erb. R. 551.
2. pun. Krieg 16.

Sogleich nach dieſer Niederlage faßten der Senat und die Suffeten zu Carthago den Schluß, den Hannibal aus Italien zurückzurufen; und um den Scipio von der Belagerung ihrer Hauptſtadt abzuhalten, ſchickten ſie Hamilcarn mit 100 Galeeren ab, um die römiſche Flotte, die an einem Vorgebirge an ihrer Küſte lag, in Brand zu ſtecken. Doch Scipio kam noch vor den Schiffen an den Ort, zog ſeine Galeeren ſo nahe als möglich an das Ufer, und ſchlug den Feind zurück, der gleichwohl ſechs von ſeinen Schiffen nahm. Da mittlerweile Syphax von Maſſiniſſa geſchlagen und gefangen worden war, und dieſer auch ſeine Hauptſtadt eroberte, hatten die Carthaginienſer kein weiteres Hülfsmittel übrig, als bey Scipio um Friede anzuhalten, der wieder nach Tunis, das im Angeſichte ihrer Hauptſtadt lag, zurückgegangen war. Sie ſchickten alſo 30 ihrer vornehmſten Rathsherren als Abgeordnete an Scipio, die, da ſie in ſein Zelt geführt wurden, ſich vor ihm auf die Erde warfen, und ſeine Füße küßten. Sie gaben Hannibaln und die barciniſche Partey für die Urheber alles ihres Unglücks aus, und baten, daß ihre Stadt, die wegen der Verwägenheit ihrer Einwohner zwiefach den Untergang verdient hätte, als ein Denkmaal der Gnade der Römer noch ferner ſtehen bleiben möchte; zugleich verſprachen ſie, ſeinen Befehlen blindlings zu gehorchen. Scipio bot ihnen auf folgende Bedingungen Friede an: „ſie ſollten ihm „alle römiſche Gefangne und Ueberläufer ausliefern; „ſie ſollten ihre Armeen aus Italien und Gallien zurückrufen; ſie ſollten niemals wieder einen Fuß in „Spanien ſetzen, und alle die Inſeln zwiſchen Italien und Africa räumen; ſie ſollten alle ihre Kriegsſchiffe, bis auf 20, den Römern ausliefern; ſie ſollten der Republik Rom 500,000 Scheffel Waizen, „300,000 Scheffel Gerſte, und 5000 Talente, oder „nach

Syphax wird von Maſſiniſſa auf das Haupt geſchlagen.

Die Carthaginienſer bitten Scipio um Friede.

„nach einigen, 5000 Pfund Silber entrichten.“ Die Carthaginienſer ſtellten ſich, als giengen ſie dieſe Bedingungen ein; und da ihnen ein Stillſtand verwilligt war, ſchickten ſie alsbald Abgeordnete nach Rom, zugleich aber einen Abgefertigten an Hannibaln, daß er ſeine Rückkunſt nach Africa beſchleunigen möchte. d)

Mago wird in Inſubrien geſchlagen.

Indem dieſes vorgieng, ward Mago in Inſubrien von dem Proconſul M. Cornelius Cethegus und dem Prätor P. Qvintilius Varus geſchlagen. Mago that ſich während des ganzen Gefechtes ſehr hervor; als er aber in den Schenkel verwundet, und von der Wahlſtatt weggeführt ward, wurden ſeine Truppen mit Verluſt von 5000 Mann in die Flucht getrieben. Die Römer verloren 2300 Mann, und noch den beſten Theil der zwölften Legion. Mago, der ſich unter Begünſtigung der Nacht überaus geſchickt zurückzog, gieng wieder an die liguriſche Küſte, wo er Befehl erhielt, ſogleich nach Carthago abzugehen; kaum aber war er bis Sardinien gekommen, ſo ſtarb er an ſeinen Wunden. e)

Hannibal wird aus Italien zurückgerufen.

Mittlerweile lag Hannibal in einem Winkel von Bruttii. Als aber der Abgefertigte aus Africa ihm des Senats Willen und Meynung eröffnete, gab er den größten Kummer und Unwillen zu erkennen, ſeufzte, knirſchte mit den Zähnen, und konnte ſich beynah nicht der Thränen enthalten. „Hannibal, „rufte er aus, wird nicht von den Römern, ſondern „vom Senate zu Carthago überwunden.“ Da er aber ſchon vermuthet hatte, was da erfolgen würde, hatte er eine gehörige Anzahl Schiffe bereit gehalten, um ſeine Truppen nach Africa überzuſetzen. Er ſchiffte ſie alſo ungeſäumt ein, und ließ einige Truppen aus Bruttii, die ſich weigerten, ihn zu begleiten, grauſa-

d) Liv. XXX, 3-16. Polyb. Exc. lib. XIV.
e) Liv. ibid. c. 18. 19.

grauſamer weiſe niedermachen. Niemals verließ ein Verwiesner, wie Livius ſagt, ſo ungern ſein Vaterland, als Hannibal das feindliche Land. Wenn wir ebendieſem Schriftſteller glauben ſollen, ſo kehrte er oft ſeine Augen voll Sehnſucht nach Italien zurück, gab den Göttern und Menſchen ſein Unglück ſchuld, und ſtieß tauſend Verwünſchungen wider ſich ſelbſt aus, daß er nicht nach der Schlacht bey Cannä vor die Mauern von Rom gegangen wäre. f)

Die Römer empfiengen die carthaginienſiſchen Geſandten ſehr gleichgültig, und verwieſen ſie, weil ſie gleich ein Mißtrauen auf ihre Redlichkeit ſetzten, auf des Scipio Entſcheidung. In dieſem Verdachte wurden ſie beſtärkt, als ſie Nachricht erhielten; die Carthaginienſer hätten den Stillſtand gebrochen, und nicht nur einige römiſche Schiffe weggenommen, die durch Sturm vor ihren Hafen getrieben waren, ſondern auch die Abgeſchickten angegriffen, durch welche ſie Scipio hätte zurückfordern laſſen. g)

Er langt in Africa an. v. Chr. G. 202. J. d. W. 3802. n. Erb. R. 552 2. pun. Krieg 17.

Hannibal ſetzte ſeine Truppen zu klein Leptis unfern von Adrumet aus, nachdem er gegen 20 Jahre von Africa abweſend geweſen war. Nach ſeiner Ankunſt trat er in ein Bündniß mit dem Fürſten h) der Areaciden, eines numidiſchen Stamms unfern von Adrumet; und bald darauf ſtießen zu ihm 4000 von des Syphax Reutern, die aus des Maſſiniſſa Dienſten durchgegangen waren. Da er es nicht für rathſam hielt, ihnen zu trauen, hieb er ſie alle nieder, und theilte ihre Pferde unter ſeine Truppen aus. Des Syphax zweyter Sohn und ein andrer numidiſcher Fürſt kamen ebenfalls mit einer beträchtlichen Schaar Reuterey zu ihm. Nachdem er die meiſten Feſtungen in des Maſſiniſſa Gebiete entweder

f) Liv. ib. c. 19. 20.
g) ibid. c. 22-25. Polyb. Exc. lib. XV, 1-3.
h) vermuthlich der Tychäus beym Polyb XV, 3. extr.

weder mit Gewalt oder durch Vergleich erobert, und ſich ein andrer numidiſcher Fürſt mit 2000 Reutern mit ihm verbunden hatte, i) rückte er nach Zama, einer Stadt ungefähr fünf Tagereiſen von Carthago. Da Scipio einige ſeiner Kundſchafter aufgefangen, ihnen aber wohl begegnet, und ſie losgelaſſen hatte, gefiel ihm ſein großmüthiges Betragen ſo wohl, daß er einen Abgefertigten an ihn ſchickte, eine Unterredung mit ihm zu begehren, die er auch durch des Maſſiniſſa Vermittelung auf einer freyen Ebne, wobey ihrer beyder Wachen in der Entfernung ſtanden, erhielt. Hannibal ſchmeichelte erſt dem Scipio auf die feinſte argliſtigſte Art, und ſchlug darauf vor, man wollte ihm, um Friede zu erhalten, Spanien, Sardinien, Sicilien, und alle Inſeln zwiſchen Italien und Africa abtreten. Scipio gab zur Antwort, er böte ihm da nichts an, als was die Römer bereits beſäßen; ſeine Republik hätte wegen der Carthaginienſer Treuloſigkeit für rathſam befunden, ihnen ſchärfere Bedingungen vorzulegen; wofern ſie ſich dieſe nicht gefallen ließen, müßte die Entſcheidung ihres Streits bloß dem Schwert überlaſſen seyn. k)

Er unterredet ſich mit Scipio.

Da ſich alſo dieſe Unterredung zwiſchen zween der größten Feldherren, die iemals die Welt hervorgebracht hat, fruchtloſer weiſe endigte, giengen beyde nach ihren Lagern zurück. Den Morgen darauf ſtellten beyde Feldherren ihre Armeen in Schlachtordnung, und hielten ihnen vor, der Sieg müßte nunmehr entſcheiden, ob Rom oder Carthago der Welt Geſetze geben ſollte. Das Treffen war lange Zeit hindurch blutig und hartnäckig; die römiſchen Legionen wurden mehrmals von den Carthaginienſern zurückgetrieben; endlich aber wurden doch dieſe getrennt und geſchlagen. Hannibals Phalanx widerſtand lange

Er wird von ihm bey Zama geſchlagen.

i) Bisher aus Appian p. 18.
k) Liv. XXX, 29-31. Polyb. Exc. lib. XV, 4-8.

lange Zeit den äußerſten Bemühungen der Römer; da aber zuletzt Lälius und Maſſiniſſa, die vom Nachſetzen zurückkamen, ihm in den Rücken fielen, ward er in Unordnung gebracht, und faſt gänzlich niedergehauen. Hannibal hielt, nach dem Appian, l) erſt mit Scipio, darauf mit Maſſiniſſa einen Zweykampf, darinne er die Oberhand behielt. Nachdem er ſich durch ſeine Geſchicklichkeit und Tapferkeit ſehr hervorgethan hatte, war er genöthigt, ſich mit der Flucht zu retten; er entkam nach Thon, einer kleinen Stadt in der Nachbarſchaft, m) und nahm von da, in Begleitung eines einzigen getreuen Soldaten, die Flucht nach Adrumet. Der Carthaginienſer Verluſt in dieſem Treffen wird von Livius und Polybius auf 20,000 Mann Todte und eben ſo viele Gefangne geſchätzt; andre rechnen 25,000 Todte und 8000 Gefangne. Die Römer verloren nur 2000 oder 2500 Mann. n)

Es wird zwiſchen den Römern und Carthaginienſern Friede geſchloſſen.

Als Hannibal nach Carthago zurückgekommen war, redete er ſogleich ſeinen Landsleuten eifrig zu, einen Frieden zu ſchließen. Sie wurden dazu um ſo viel ſtärker durch die erhaltne Nachricht angetrieben, daß ihr Bundsgenoſſe, des Syphax Sohn, mit Verluſt von 15,000 Todten und 1200 Gefangnen wäre geſchlagen worden. Sie ſchickten alſo 30 ihrer vornehmſten Rathsherren an Scipio, der ebenfalls zum Frieden geneigt war, damit er die Ehre haben möchte, den Krieg beſchloſſen zu haben, und ihnen bey dem zweyten Verhöre folgende Bedingungen vorſchlug. „Die Carthaginienſer ſollen nach ihren eig„nen Geſetzen leben, und im Beſitz alles ihres Gebie„tes in Africa bleiben; die Carthaginienſer ſollen, „innerhalb dreyſig Tagen nach Unterzeichnung des „Vergleichs, alle Ueberläufer, entflohene Sclaven,

l) Punic. p. 24. 25. m) Appian. p. 26.
n) Liv. XXX, 32-35. Polyb. Exc. lib. XV, 9-16.

„ven, Kriegsgefangne, und alle die Italiåner, die „Hannibal gezwungen hat, ihm zu folgen, an die „Rômer ausliefern; ſie ſollen alle ihre Kriegsſchiffe, „bis auf 10 dreyruderige, und alle ihre zahme Ele„phanten herausgeben, und dieſe Thiere fernerhin „nicht zum Kriege abrichten; der Senat und das „Volk zu Carthago ſollen ſich ohne der Rômer Be„willigung in keinen Krieg einlaſſen; ſie ſollen, bis „auf die Rückkunft ihrer nach Rom zu ſchickenden „Geſandten, die rômiſchen Legionen mit Getraide ver„ſehen, und ihren Hůlfsvôlkern Sold reichen; ſie „ſollen den Rômern innerhalb 50 Jahren 10,000 „Talente, zu gleichen Zahlungsfriſten, erlegen; ſie „ſollen dem Scipio 100 Geiſeln ausantworten, die „er ſelbſt wåhlen wird; weder Friede noch Stillſtand „ſoll eher ſtatt finden, bis daß die Carthaginienſer „den Rômern die ihnen wåhrend des letzten Still„ſtandes weggenommnen Schiffe und Gůter zurůck„gegeben haben; ſie ſollen dem Maſſiniſſa alles das „wieder abtreten, was ſie ihm und ſeinen Vorfahren „widerrechtlich entzogen haben, und ſogar mit ihm „ein Bůndniß ſchließen; ſie ſollen in Zukunft nie„mals in Gallien oder Ligurien werben; ſie ſollen den „Rômern, ſobald ſie aufgefordert werden, beydes zu „Waſſer und Lande beyſtehen; die rômiſchen Armeen „ſollen Africa innerhalb 50 Tagen nach dem Ver„gleiche verlaſſen.“ o)

Dem gemeinen Manne zu Carthago ſchienen dieſe Bedingungen ſo unertråglich, daß er die Håuſer des Adels zu plůndern und anzuſtecken drohte. Hannibal aber zog 6000 Mann zu Fuße zuſammen, verhinderte eine Empôrung, und brachte vermittelſt ſeines Anſehens einen gůtlichen Vergleich zuwege. Er ſtellte den Rathsherren die Wichtigkeit vor, in ihren

 Stim-

o) Liv. ibid. c. 36. 37. Polyb. Exc. XV, 17. 18. Vergl. Barbeyrac Suppl. au Corps Diplomat. T. I. Art. 391.

Stimmen einig zu ſeyn, und gab zu verſtehen, es könnte von ſchädlichen Folgen für den Staat ſeyn, wenn ſie durch ihre Mißhälligkeiten die Partey des Volks, die ohnedem bereits zu viele Macht hätte, noch mehr verſtärkten.

Der Senat nahm alſo die von Scipio vorgeſchlagnen Bedingungen an, ſchickte Abgeordnete in ſein Lager, und leiſtete Genugthuung für die den Römern unter dem letzten Stillſtande weggenommenen Schiffe und Güter, welche ſich auf eine Summe von
v. Chr. G. 201. 25,000 Pfund Silber am Gewichte beliefen. Nach-
J. d. W. 3803. n. Erb. R. 553. dem der Senat und das Volk zu Rom die von Sci-
2. pun. Krieg 18. pio zugeſtandnen Bedingungen beſtätigt hatten, lieferten die Carthaginienſer, dieſem Vergleiche zu folge, dem Feldherrn über 500 Schiffe aus, die er alle im Angeſichte von Carthago in Brand ſteckte. Deßgleichen überantworteten ſie an die Römer alle Elephanten, alle Sclaven, Ueberläufer und Kriegsgefangne. Da durch einen ſo langwierigen und koſtbaren Krieg die öffentlichen Gelder zu Carthago waren erſchöpft worden, fand es der Senat ſehr ſchwer, eine hinlängliche Summe, zu Zahlung der erſten Friſt, die ihnen geſetzt war, aufzubringen. Die Rathsglieder geriethen darüber in ein trauriges Stillſchweigen, und viele konnten ſogar ſich nicht der Thränen enthalten. Livius ſagt uns, Hannibal hätte bey dieſer Gelegenheit gelacht. Asdrubal Hädus, von des Hanno Partey, habe ihm deßhalben einen Verweis gegeben, daß er ſein Vaterland zur Zeit der Noth verſpotten könnte, die, wie er zu verſtehen gegeben hätte, ſeinem Verhalten zuzuſchreiben wäre. p) Die Summe ward dadurch aufgebracht, daß man allen Bürgern von Carthago ein Kopfgeld auflegte. Alſo endigte ſich der zweyte puniſche Krieg, der, nach dem Livius und Polybius, achtzehn Jahre darauf beſchloſſen

p) Annibals Verantwortung fügt Livius bey c. 44.

beſchloſſen ward, nachdem Hannibal die erſten Feindſeligkeiten wider die Römer angefangen hatte. q)

Da im folgenden Jahre eine Armee Gallier und Ligurier, die ein Carthaginienſer, Hamilcar, anführte, das Gebiete der römiſchen Bundsgenoſſen verheert hatte, drohte der römiſche Senat, den Krieg mit den Carthaginienſern zu erneuern, wofern ſie nicht den Hamilcar auslieferten. Welche Antwort die Carthaginienſer den Römern gegeben haben, davon wird nichts gedacht. Der Tod Hamilcars, der kurz darauf in einem Gefechte blieb, machte dieſem Streite zwiſchen beyden Republiken ein Ende. r) Mittlerweile hatte Maſſiniſſa auf Anſtiften der Römer ungerechter weiſe ſich einen Theil des carthaginienſiſchen Gebietes in Africa zugeeignet, unter dem Vorwande, es habe ehemals ſeiner Familie gehört. Die Carthaginienſer waren gezwungen, die Römer als Mittelsperſonen anzunehmen, und wurden genöthigt, daſſelbe Land dieſem ehrgeizigen Fürſten abzutreten, und mit ihm ein Bündniß zu ſchließen. s)

v. Chr. G. 200. J. d. W. 3804. n. Erb. R. 554.

Die Carthaginienſer werden von den Römern genöthigt einen unrühmlichen Frieden mit Maſſiniſſa zu ſchließen.

Im folgenden Jahre ſchickten die Carthaginienſer, dem neulichen Vergleiche zu folge, 50 euböiſche Talente an Silber nach Rom. Da aber das Silber nicht fein genug war, wollten es die Qväſtors nicht annehmen. Bey angeſtellter Unterſuchung fand man, daß ihm der vierte Theil fehlte. Die carthaginienſiſchen Geſandten waren alſo genöthigt, eine Summe Geldes zu Rom aufzunehmen, um den Abgang zu erſetzen. t) Nach dem Appian u) begonnte ſchon um dieſe Zeit die Handelſchaft der Carthaginienſer wieder in blühenden Stand zu kommen, obgleich nur kürzlich ihr Vorrath an Schiffen gewiſſer maßen vernichtet worden

q) Liv. XXX, 38. 42-45. Noch Polyb. Exc. lib. XV, 19.
r) Liv. XXXI, 10. 11. 19. 21. XXXII, 30.
s) Appian. Punic. p. 36. C. D.
t) Liv. XXXII, 2. u) Punic. p. 36. E.

worden war. Dieß iſt ein ſtarker Beweis der erſtaunlichen Fähigkeit dieſes Volks zur Handelſchaft, ſelbſt zu der Zeit, da es am meiſten heruntergekommen war. Nicht lange darauf führte, wie uns Livius ſagt, ein carthaginienſiſcher Feldherr, Hamilcar, v) eine Armee Gallier an, ward aber vom Cethegus geſchlagen und gefangen genommen. Welchen Einfluß dieſe Begebenheit in die carthaginienſiſchen Angelegenheiten gehabt habe, davon hat uns die Geſchichte nicht unterrichtet.

Mittlerweile behauptete Hannibal noch immer ſein Anſehen zu Carthago, und erhielt die Feldherrnſtelle über eine Armee, welche beſtimmt war, wider einige benachbarte africaniſche Mächte auszuziehen. Darüber fanden ſich die Römer ſo ſehr beleidigt, daß ſie, obgleich die Carthaginienſer ihnen eine goldne Krone geſchenkt, und ſich auf die höflichſte Art für den ihnen zugeſtandnen Frieden bedankt hatten, dennoch ſich weigerten, die carthaginienſiſchen Gefangnen, die noch immer in Italien aufbehalten wurden, loszugeben, und ſich erklärten, ſie könnten ſie nicht auf freyen Fuß ſtellen, ſo lange noch Hannibal, ihr abgeſagter und eingewurzelter Feind, eine Armee in Africa anführte. Auf dieſe Vorſtellung ruften die Carthaginienſer Hannibaln zurück, und gaben ihm das Amt eines Prätors, welches er ſo verwaltete, daß er den allgemeinen Beyfall erhielt. Er richtete die Staatseinkünfte auf ſolche Art ein, daß beträchtliche Summen zum gemeinen Beſten erſpart wurden. w) Da ein ſo löbliches Verhalten ſich nothwendig auf Abſtellung vieler Mißbräuche gründen mußte, zog es ihm unſtreitig den Haß vieler Perſonen zu, die darein verwickelt waren. Er ſetzte nicht nur die Aufſicht über die

Hannibal ſtellt verſchiedne Mißbräuche zu Carthago ab.

v) Dieß iſt eben der nur gleich gedachte Hamilcar. Liv. XXXII, 30.

w) Nepos Annib. c. 7.

die öffentlichen Einkünfte auf einen guten Fuß, ſondern verbeſſerte auch diejenigen Unordnungen, die ſich in die Verwaltung der Gerechtigkeit eingeſchlichen hatten. Um die Raubſucht und das eigenmächtige Verfahren der Richter zu hindern, brachte er ein Geſetz zuwege, daß man die Richter jährlich wählen, und keiner über das Jahr im Amte bleiben ſollte. Dieſe Anſtalt brachte den Adel zu Carthago wider ihn auf, gefiel aber ſehr dem gemeinen Volke. Da Hannibal die Betrügereyen der Beamten bey den öffentlichen Einkünften, und die Ränke derer, die andre einträgliche Aemter beſaßen, entdeckt hatte, ſo wandten ſie ihre äußerſte Bosheit an, ihn zu ſtürzen, indem ſie die Römer aufmunterten, an ſeinem Untergange zu arbeiten.

Es kamen alſo C. Servilius, M. Claudius Marcellus und Qv. Terentius Culeo zu Carthago an, um, dem Vorgeben nach, die Streitigkeiten zwiſchen den Carthaginienſern und Maſſiniſſa zu ſchlichten, in der That aber, um den Hannibal in den Untergang zu ſtürzen, den ſie beſchuldigten, er führte mit dem König Antiochus ein Verſtändniß zum Nachtheile der Römer. Hannibal, der die Gemüthsart ſeiner Landsleute kannte, befand für rathſam, der Nothwendigkeit der Umſtände zu weichen; nachdem er alle die gehörigen Anſtalten zu ſeiner Abreiſe getroffen hatte, gieng er bey finſterm Abend in fremder Kleidung aus der Stadt, und hatte bloß zween Gefährten bey ſich, die nichts von ſeiner Abſicht wußten. Da er vorläufig an verſchiednen Orten ſeiner Straße friſche Pferde beſtellt hatte, kam er in kurzem zu einem kleinen Schloſſe unfern von Thapſus, das ihm zugehörte; darauf ſtieg er auf ein Schiff, das auf ihn wartete, und ſegelte nach der Inſel Cercina. Den Morgen nach ſeiner Abreiſe gerieth das gemeine Volk zu Carthago darüber in

v. Chr. G. 195.
J. d. W. 3809.
n. Erb. R. 559.

Er iſt genöthigt, die Stadt zu verlaſſen.

große Unruhe, daß er die Stadt verlaſſen hatte; einige glaubten, er hätte die Flucht genommen, und andre, er wäre von der römiſchen Partey ermordet worden; in wenig Tagen aber ward die Wahrheit bekannt.

Zu Cercina gab Hannibal vor, die Republik Carthago ſchickte ihn als ihren Abgeſandten nach Tyrus, und ſegelte dem zu folge nach dieſer Stadt, wo man ihm, bey ſeiner Ankunft, mit allen Merkmaalen der Hochachtung begegnete, die ſeinem erhabnen Verdienſte zukam. Bald darauf hatte er zu Daphne, unfern von Antiochien, eine Unterredung mit des Antiochus Sohne; von da gieng er eilig nach Epheſus, wo er von dem Könige ſelbſt gnädig aufgenommen ward, und ihn in dem Entſchluſſe, den Römern Krieg anzukündigen, beſtärkte. Die Carthaginienſer beſorgten, ſie möchten durch Hannibals Ränke in neuen Streit mit den Römern verwickelt werden; und hielten daher für dienlich, den letztern Nachricht zu geben, daß er ſich an des Antiochus Hofe befände. Dieſe Zeitung verſetzte ſie in großes Schrecken, und der König könnte ſich eines ſo glücklichen Zufalls ſehr zu ſeinem Vortheile bedient haben, wenn er ihn recht zu nutzen gewußt hätte. x)

Er nöthigt den Antiochus, in Italien einzufallen.
v. Chr. G. 193.
J. d. W. 3811.
n. Erb. R. 561.

Hannibal redete dem Könige zu, mit gewaffneter Hand nach Italien zu gehen, und erbot ſich, nach Carthago zu ſegeln, weil er nicht zweifelte, er würde ſeine Landsleute überreden, wider den gemeinſchaftlichen Feind die Waffen zu ergreifen, wofern ihm nur der König eine Flotte von 100 Schiffen und 11,000 Mann Landtruppen anvertrauen wollte. Da Antiochus anfangs ſeinen Vorſchlag ſehr billigte, ſchickte Hannibal den Ariſto, einen Tyrier, nach Carthago, um den Senat deſto ſtärker auf ſeine Seite zu bringen. Da ſich Ariſto vornehmlich an die Glieder

Er ſucht die Carthaginienſer wider Rom aufzuwiegeln.

x) Liv. XXXIII, 45-49. Nepos Annib. c. 7.

der der barciniſchen Partey hielt, argwohnte die andre Partey ſein Vorhaben, zog ihn ein, und forderte ihn zur Verantwortung auf. Da er ſich nicht genüglich vertheidigen konnte, waren einige Rathsglieder der Meynung, man ſollte mit ihm als mit einem Spion umgehen; andre aber glaubten, das würde nur ein böſes Exempel geben, weil man keinen Beweis wider ihn aufbringen könnte. Da man die Entſcheidung der Sache bis auf den folgenden Tag verſchob, machte ſich mittlerweile der verſchlagne Tyrier davon, ließ aber vor ſeiner Abreiſe in dem öffentlichen Gerichtsſaale eine Schrift zurück, worinne die Urſache ſeiner Ankunft zu **Carthago** ausführlich beſchrieben war. Der Senat, um zu zeigen, wie gewiſſenhaft er den letztern Vertrag zu beobachten gedächte, gab ſogleich davon den Römern Nachricht. y)

Nicht lange hernach hatte **Hannibal** zu **Epheſus** verſchiedne Unterredungen mit dem **P. Sulpicius**, einem der römiſchen Geſandten beym **Antiochus**. **Sulpicius** bezeugte ihm verſtellter weiſe bey aller Gelegenheit eine beſondre Hochachtung; ſein vornehmſter Endzweck aber war bey allem ſeinen liſtigen Verhalten dieſer, ihn verdächtig zu machen, und bey dem Könige zu verkleinern; worinne es ihm auch glückte. Einige Schriftſteller erzählen, **Scipio** wäre gleichfalls mit bey dieſer Geſandtſchaft geweſen, und hätte **Hannibaln** beſucht. Bey einer von dieſen Unterredungen ſoll **Scipio** von **Hannibaln** begehrt haben, ihm zu ſagen, wer der größte Feldherr in der Geſchichte wäre. **Hannibal** gab zur Antwort, **Alexander**, König in Macedonien, weil er mit einer geringen Anzahl Truppen ſeine Eroberungen in ſo entfernte Länder ausgebreitet hätte. Auf eine zweyte Frage,

v. Chr. G. 192.
J. d. W. 3812.
n. Erb. R. 562.

Eine Unterredung zwiſchen Hannibal und Scipio.

y) Liv. XXXIV, 60. 61. Juſtin. XXXI, 3. 4. Appian. Syriac. p. 89. 90. Nepos Annib. c. 8. welcher aber von der Erzählung abgeht.

Frage, wer der nächſte nach Alexandern wäre, antwortete er, Pyrrhus, weil der zuerſt die Kunſt verſtanden hätte, ſich vortheilhaft zu lagern. Als ihn darauf Scipio fragte, wen er für den dritten größten Feldherrn hielte, trug er kein Bedenken, ſich ſelbſt zu nennen. Hier konnte ſich Scipio nicht des Lachens enthalten, und ſprach: „was würdeſt du denn geſagt „haben, wenn du mich überwunden hätteſt?“ — „Ich würde, erwiederte Hannibal, mich dem Alex„ander, Pyrrhus, und allen Feldherren, die iemals „die Welt geſehen hat, vorgeſetzt haben.“ Plutarch erzählt die Sache anders, und ſagt, Hannibal hätte die erſte Stelle dem Pyrrhus, die zweyte dem Scipio, die dritte ſich ſelbſt zugeeignet; allein des Livius Erzählung hat mehr Geiſt, und ſtimmt beſſer zu Hannibals Gemüthsart. z)

Wegen der öftern Unterredungen mit den römiſchen Geſandten warf Antiochus auf Hannibaln Verdacht, und wollte ihn einige Zeit über nicht mit ſich in den Rath nehmen. Hannibal ſtellte ſich anfangs, als würde er dieſe Verachtung gar nicht inne. Endlich aber bat er den Antiochus, ihm die Urſache ſeines ſeit kurzem angenommenen Kaltſinns zu entdekken. Nachdem er die Urſache erfahren hatte, belehrte er in kurzem den König von dem Ungrunde ſeines Argwohns, indem er ihm ſagte, er hätte noch als ein Kind vor dem Altare geſchworen, allezeit gegen die Römer eine unverſöhnliche Feindſchaft zu hegen. a) Da alſo Hannibal wieder in Gnade gekommen war, wurden Anſtalten zu Ausführung ſeines Entwurfs gemacht. Bald darauf aber ward Antiochus durch die

z) und alle beyde ſind allem Anſehen nach die Hirngeburt eines Rhetors oder Sophiſten. Die Erzählung findet ſich beym Liv. XXXV, 14. Plutarch. in Flaminino p. 381. A. Appian. Syriac. p. 91.

a) Polyb. III, 11.

die Ränke ſeiner Miniſter und die boshaften Anklagen des Aetoliers Thoas bewogen, das Vorhaben aufzugeben, und andre Anſchläge zu faſſen, die zu ſeinem eignen Verderben ausſchlugen. b)

Einige Zeit hernach erboten ſich die Carthaginienſer, die Römer mit 1000,000 Scheffeln Waizen, und 500,000 Scheffeln Gerſte, als ein freyes Geſchenk, zu verſorgen. Sie erboten ſich auch, auf eigne Koſten eine Flotte zu ihrem Dienſte auszurüſten, und die ganze rückſtändige Summe, die ihnen durch den letzten Friedensvertrag auferlegt war, auf einmal nach Rom zu übermachen. Die Römer nahmen ihre Geſandten freundlich auf, lehnten aber ihre Erbietungen ab. c) Wir können aus dieſem Umſtande uns einen Begriff von der unglaublichen Arbeitſamkeit der Carthaginienſer und ihrer erſtaunlichen Fähigkeit zur Handelſchaft machen. Denn ob ſie gleich durch einen ſehr verderblichen Krieg erſchöpft, beynahe ihres ganzen Gebietes verluſtig, ihrer Schiffe beraubt, und dem Anſehen nach in äußerſte Dürftigkeit verſetzt worden waren, fanden ſie dennoch innerhalb zehn bis zwölf Jahren Mittel, wiederum reich und mächtig zu werden.

Die Carthaginienſer wollen den Römern beyſtehen.
v. Chr. G. 191.
J. d. W. 3813.
n. Erb. R. 563.

Als kurz darauf Antiochus den ſchlimmen Erfolg ſeiner eignen Entwürfe ſah, nahm er abermals ſeine Zuflucht zu Hannibaln. Dieſer vergaß die ihm angethane üble Begegnung, und gab willig dem bedrängten Fürſten ſeinen Rath, wiewohl er wiederum hintangeſetzt ward. d) Nach einer Reihe von Unfällen war Antiochus genöthigt, die römiſchen Feldherren auf ſelbſtbeliebige Bedingungen um Friede zu bitten; und als ſie darauf als auf einer Hauptbedingung beſtanden, daß ihnen Hannibal ausgeliefert würde,

b) Liv. XXXV, 42. ſ. unten die ſyriſche Geſchichte.
c) Liv. XXXVI, 4. d) Liv. XXXVI, 6-8.

würde, war er genöthigt, ihr Begehren einzugehen. Jedoch Hannibal hatte das, was geſchehen würde, vorausgeſehen, und dafür geſorgt, beyzeiten auf die Inſel Creta zu flüchten. e) Aus des Scipio Naſica Rede im Livius erhellt, f) daß Hannibal ein Feldherr unter der ſyriſchen Armee in der Schlacht bey Magneſia geweſen ſey; und hieraus ſowohl als aus andern Umſtänden können wir mit Grunde folgern, daß er allen den Hauptgefechten, die zwiſchen den Römern und dem Antiochus vorfielen, beygewohnt habe.

Hannibal begiebt ſich auf die Inſel Creta.

Bey ſeiner Ankunft unter den Gortyniern in Creta befürchtete Hannibal, ſeiner Reichthümer beraubt zu werden. Er füllte alſo verſchiedne Schiffe mit geſchmolznem Bley an, bedeckte es oben mit Gold und Silber, und ſetzte es der Sicherheit halben, wie er vorgab, im Tempel der Diane bey; zugleich aber verſteckte er ſeine Schätze in hole eherne Bildſäulen. Von Creta begab er ſich an den Hof des Pruſias, Königs in Bithynien, und fand Mittel, verſchiedne benachbarte Fürſten und Staaten mit ihm zu einem Bündniſſe wider den König von Pergamus, Eumenes, einen offenbaren Freund der Römer, zu vereinigen. Während des Kriegs, der kurz darauf zwiſchen ihnen ausbrach, ſoll Hannibal den Eumenes mehr durch Stärke ſeines Genies als durch Ueberlegenheit verſchiedne male geſchlagen, und ſehr in die Enge

Von da nach Bithynien.

v. Chr. G. 184. J. d. W. 3820. n. Erb. R. 570.

e) Juſtin. XXXII, 4. Nepos Annib. 9, 1.

f) Liv. XXXVIII, 58. Von der Schlacht ſelbſt wird mit keinem Worte gedacht. Statt dieſer unnützen Reflexion war dieß anzuführen, daß Annibal die Anführung von der königlichen Flotte in dem Seetreffen wider die römiſche und rhodiſche Flotte hatte, welches dieſe gewann. Liv. XXXVII, 22. ſq. Allein keines von beyden gehört in die puniſche Geſchichte, welche keine Geſchichte Hannibals ſeyn ſoll.

Enge getrieben haben. g) Als aber die Römer Geſandte an Pruſias ſchickten, und ſich über den Schutz beſchwerten, den er Hannibaln verliehe, beſchloß dieſer undankbare Fürſt, ihn auszuliefern, und ſchickte eine Anzahl Soldaten ab, die ſein Haus umringten. Hannibal, der ſchon vorher entdeckt hatte, daß dem Pruſius nicht zu trauen wäre, hatte ſieben geheime Gänge aus ſeinem Hauſe angelegt. Da aber auch dieſe von Wachen beſetzt wurden, fand er es unmöglich, zu entkommen, und nahm ſeine Zuflucht zu einem Gifte, den er lange Zeit für dieſen traurigen Vorfall aufgehoben hatte. Nachdem er ihn zu ſich genommen hatte, ſtarb er im ſiebzigſten Jahre ſeines Alters, und ſein Tod war eine ewige Schande für die Römer, deren unerſättliche Begierde nach der Herrſchaft in ihren Gemüthern alle edle Geſinnungen und heldenmüthige Tugenden erſtickt hatte. h)

Er wird vom Pruſias verrathen
v. Chr. G. 183.
J. d. W. 3821.
n. Erb. R. 571.

Er vergiebt ſich.

Polybius ſcheint Hannibaln zu einem Muſter für alle künftige Feldherren zu machen; i) und Livius bekennt, ſeiner Partheylichkeit ungeachtet, er ſey über ſeine wunderbare Geſchicklichkeit nach der Niederlage ſeines Bruders Asdrubals erſtaunt. Die vollkommne Eintracht, die er unter ſeiner Armee, welche aus ſo vielerley Völkern beſtand, die an Sprache, Sitten, Denkungsart, und andern Stücken verſchieden waren, ſelbſt zu der Zeit, da das Glück ihm entgegen war, und da ſie an Geld und Lebensmitteln Mangel litten, zu erhalten wußte, war ein völliger Beweis ſeiner vorzüglichen Klugheit. k) Polybius merkt an, es wäre den Carthaginienſern weit nachtheiliger geweſen, ihn

g) Nepos Annib. 9. 10. 11. Juſtin. XXXII, 4.
h) Nepos Annib. 12. Liv. XXXIX, 51. Plutarch. Flamin. extr.
i) Polyb. Exc. XI, 17. Jngl. Exc. X, 30. Exc. de Virtut. lib. IX. p. 26. T. III. ed. Vindob.
k) Liv. XXVIII, 12.

zu verlieren, als eine von den Armeen, die er angeführt hat. Was wir bereits von ſeiner ſcherzhaften Gemüthsfaſſung und Liebe zu den Wiſſenſchaften gemeldet haben, wird von Gellius und andern beſtätigt. Er bezeugte große Ehrfurcht für die Götter, und war wegen ſeiner Enthaltſamkeit, Mäßigkeit, ungemeinen Weisheit und Verachtung des Reichthums berühmt. Gleichwohl ſcheint er in ſeiner Gemüthsart wenig Menſchenliebe gehabt, und nicht ſehr den Geſetzen der Gerechtigkeit und Redlichkeit gefolgt zu haben. Polybius ſagt zu Vertheidigung ſeiner Fehler, es ſey billig, zu ſchließen, daß ſie vielmehr aus den Schwierigkeiten, mit denen er während eines ſo langen und beſchwerlichen Kriegs zu kämpfen hatte, als aus ſeiner natürlichen Neigung entſprungen wären. l)

Zwiſtigkeiten zwiſchen den Carthaginienſern und Maſſiniſſa.
v. Chr. G. 197.
J. d. W. 3807.
n. Erb. R. 557.

Nach Hannibals Flucht zu dem Antiochus betrachteten die Römer die Carthaginienſer mit argwöhniſchen Augen; wiewohl der letztere Staat, alles Mißtrauen zu verhüten, dem Hannibal durch zwey Schiffe hatte nachſetzen laſſen, ſeine Güter eingezogen, ſein Haus geſchleift, und ihn durch öffentliche Verordnung für einen Verwiesnen erklärt hatte. m) Sie gaben deßgleichen den Römern Nachricht von dem Auftrage des Ariſto, den Hannibal abgeſchickt hatte. Zugleich beſchwerten ſie ſich beym Senate über die unrechtmäßigen Eingriffe des Maſſiniſſa, der ſich einen Theil der Gegend an der See, Emporia genannt, die unfern von den kleinern Syrtis lag, und überaus fruchtbar war, zugeeignet hatte. Die Römer ſchickten Abgeordnete, um die Sache an Ort und Stelle zu unterſuchen; dieſe aber giengen zurück, ohne zu einem Entſchluſſe zu kommen, und Maſſiniſſa

l) Polyb. Exc. de Virtut. IX. p. 27.
m) Nepos Annib. c. 7.

niſſa behielt noch immer das, was er an ſich gezogen hatte. n)

Ungefähr zehn Jahre darauf fiel Maſſiniſſa eine andre Provinz an, die ſein Vater Gala den Carthaginienſern, Syphax wieder ſeinem Vater abgenommen, und hernach, durch die Annehmlichkeiten und Liebkoſungen Sophonisbens bewogen, ihren erſten Herren zurückgegeben hatte. Es wandten ſich abermals beyde Theile an die Römer; ſie ließen aber einige Zeit über die Sache unentſchieden. Endlich bewirkten ſie einen Vergleich zwiſchen Maſſiniſſa und den Carthaginienſern, beſtätigten den erſtern im Beſitze ſeiner ungerechten Eroberungen, und gaben den letztern 100 Geiſeln zurück, die ſie bis dahin bey ſich behalten hatten. o) Maſſiniſſa, der nach fernern Eroberungen begierig war, trachtete kurz darauf darnach, die Carthaginienſer mit den Römern zu entzweyen, und verabredete mit den römiſchen Geſandten in Africa die zu dem Ende zu ergreifenden Maaßregeln. Die letztern behaupteten, der Senat zu Carthago hätte ſich des Nachts im Tempel Aeſculaps verſammelt, um mit einigen Geſandten des macedoniſchen Königs Perſeus Unterredung zu pflegen, den die Römer damals bekriegen wollten. Zugleich bekräftigte Maſſiniſſa, die Carthaginienſer hätten Geſandte an Perſeus geſchickt, um einen Vertrag mit ihm zu errichten. Dieſes ward zwar von den Carthaginienſern geläugnet, aber dennoch für wahr gehalten. p)

v. Chr. G. 182. J. d. W. 3822. n. Erb. R. 572.

Die Römer begünſtigen den Maſſiniſſa.

v. Chr. G. 181. J. d. W. 3823. n. Erb. R. 573.

v. Chr. G. 174. J. d. W. 3830. n. Erb. R. 580.

Nicht lange hernach that Maſſiniſſa einen Einfall in die Provinz Tyſca, und nahm über 70, oder wie Appian ſagt, 50 Städte und Schlöſſer weg. Die Carthaginienſer ſuchten darauf mit großem Ungeſtüme

Maſſiniſſa fängt vom neuen Feindſeligkeiten wider die Carthaginienſer an.

n) Liv. XXXIV, 61. 62. Vergl. oben v. Chr. Geb. 195. wo dieſe Erzählung hin gehört.

o) Liv. XL, 17. 34. extr.

p) Liv. XLI, 22.

v. Chr. G. 172. J. d. W. 3832 n. Erb. R. 582. geſtüme beym römiſchen Senate Genugthuung. Da die Vorſtellungen der carthaginienſiſchen Geſandten zu Rom auf den Senat einen tiefen Eindruck machten, ward Guluſſa, des Maſſiniſſa Sohn, der ſich damals zugegen befand, herbey gerufen, um ſeines Vaters Verfahren zu vertheidigen. Als aber der junge Prinz nur ſeichte Entſchuldigungen vorbrachte, erklärte ſich der Senat, er wollte die Carthaginienſer im Beſitz ihres rechtmäßigen Gebietes behaupten, und befahl ihm, nach Numidien zu reiſen, um ſeinem Vater zu melden, er müßte Geſandte nach Rom ſchicken, um die Streitigkeit auszumachen. q) Die Römer ſuchten dieſe Ausflucht theils wegen ihres unverſöhnlichen Haſſes gegen die Carthaginienſer, theils in der Hoffnung, im macedoniſchen Kriege, den ſie nun eben anfangen wollten, von Maſſiniſſa Beyſtand zu erhalten. r)

v. Chr. G. 170. J. d. W. 3834. n. Erb. R. 584. Die Carthaginienſer, ungeachtet der erbärmlichen Sclaverey, darunter ſie ſeufzten, ſchickten gleichwohl Abgeſandte nach Rom, und erboten ſich, alsbald 1000,000 Scheffel Waizen und 500,000 Scheffel Gerſte in denjenigen Theil des römiſchen Gebietes zu bringen, den ihnen der Senat anweiſen würde. Des Maſſiniſſa Geſandte boten nicht nur ebendieſelbe Menge Getraide an, ſondern ſetzten noch dazu 1200 Reuter und 12 Elephanten, außer den Hülfsvölkern, die ſie bereits zur römiſchen Armee geſchickt hatten. s) Der Carthaginienſer kriechendes und verzagtes Bezeigen war weit entfernt, ihnen die Römer zu aufrichtigen Freunden zu machen. Jedoch ſtellte ſich der römiſche Senat, als ob er gewiſſenhaft über den Vorſchriften der Gerechtigkeit und Ehre hielte, und ſchickte den Cato ab, einen Mann, der dafür berüchtigt war, daß er unter dem ſcheinbaren Vorwande patriotiſcher Geſin-

q) Liv. XLII, 23. 24. Appian. Pun. p. 37.
r) ibid. c. 29. s) Liv. XLIII, 6.

Geſinnnng die ärgſten Ungerechtigkeiten t) begieng, um alle Streitigkeiten zwiſchen Maſſiniſſa und den Carthaginienſern abzuthun. Die letztern aber weigerten ſich, ſeine Vermittelung anzunehmen, und beruften ſich auf den mit Scipio getroffnen Vergleich. Darüber erzürnte ſich Cato ſo ſehr, daß er nach ſeiner Rückkunft auf die abgeſchmackteſte und zugleich boshafteſte Art dem Senate anlag, Carthago zu zerſtören. u)

Cato entrüſtet ſich über die Carthaginienſer.

Einige Jahre zuvor war Carthago durch drey mächtige Parteyen elender weiſe zerrüttet worden. Die römiſchgeſinnte ward von Hanno angeführt, die dem Maſſiniſſa ergebne von Hannibal Paſſer, und die Partey des Volks von Carthalo und Hamilcar Sannis. v) Auf dieſe folgten zwo mächtige Parteyen, die um die Herrſchaft über die Stadt ſtritten. w) Die Partey des Volks behielt die Oberhand über die andre, die aus den Großen und ihrem Anhange beſtand, und vertrieb 40 Rathsherren, die ſich an des Maſſiniſſa Hof begaben, und ihn zu einem Kriege wider die Carthaginienſer anfriſchten. Maſſiniſſa ſchickte zween ſeiner Söhne nach Carthago, um die Zurückberufung der Vertriebnen anzuhalten; die Carthaginienſer aber wollten ſie nicht in ihre Stadt laſſen, ſondern ſetzten ihnen ſogar nach, und hieben einige von ihrem Gefolge nieder. Dieſes veranlaßte einen neuen Bruch. Maſſiniſſa belagerte Oroſcopa, welches Asdrubal, ein carthaginienſiſcher Feldherr, zu entſetzen ſuchte. Seine Armee, die aus 25,000

Maſſiniſſa unterſtützt eine Partey zu Carthago.

v. Chr. G. 151. J. d. W. 3853. n. Erb. R. 603.

Ji 4 Mann

t) wenn er ſie nämlich nur ſeinem Vaterlande, d. i. dem Staate, vortheilhaft hielt.

u) Aus Appian. p. 37. D. S. Plutarch. Cat. maj. p. 352.

v) Aus Appian. p. 37. A. ed. Steph.

w) Nicht zwo neue Parteyen entſtanden, ſondern eine von den vorbenannten war es, welche itzt die Oberhand behielt. Appian. ibid. p. 38. B.

Mann zu Fuß und 400 Reutern beſtand, ward durch 6000 Mann unter Anführung zween numidiſcher Befehlshaber verſtärkt, die aus des Maſſiniſſa Lager durchgegangen waren. Asdrubal ward von Maſſiniſſa in eine unfruchtbare Ebne gelockt, ward daſelbſt geſchlagen, und genöthigt, um Friede zu bitten. x)

Er ſchlägt den Asdrubal.

Die Carthaginienſer, um ihren Streit mit dieſem Fürſten abzuthun, erboten ſich, ihm das Gebiete Emporia abzutreten, ihm 200 Talente an Silber zu bezahlen, und noch 800 andre in einer geſetzten Friſt zu erlegen. Da aber Maſſiniſſa auf der Zurückberufung der Verwiesnen beſtand, kamen ſie zu keinem Schluſſe. Die römiſchen Abgeordneten, die kurz nach der Schlacht im Lager ankamen, hatten die Anweiſung, auf einem Frieden zu beſtehen, wofern die Carthaginienſer den Sieg erhielten; ſiegte aber Maſſiniſſa, ſo ſollten ſie ihn ihrer fortdauernden Freundſchaft verſichern, und ferner zum Kriege aufmuntern; der denn auch einige Zeit länger mit großer Hitze fortgeſetzt wurde. Endlich wurden die Carthaginienſer in ihrem Lager eingeſchloſſen, und daſelbſt von Hunger bedrängt, woraus eine Peſt entſtand, die eine große Anzahl ihrer Leute wegnahm. Sie waren alſo genöthigt, ſich den von Maſſiniſſa vorgeſchriebnen Bedingungen zu unterwerfen, der ſie unter andern nöthigte, unbewaffnet und halb nackend unter dem Joche durchzugehen. Allein Guluſſa, der mit dieſer Rache nicht zufrieden war, fiel ſie mit ſeinen numidiſchen Reutern an, und hieb ſie faſt alle nieder; ſo daß von 58,000 Mann bloß Asdrubal und einige andre vornehme Befehlshaber davon kamen. y)

Die Carthaginienſer ergeben ſich an Maſſiniſſa.

Die

x) Aus dem Appian Punic. p. 38. 39.

y) Appian. ibid. p. 40. 41. Etwas verſchiedne Nachrichten enthält epit. Livii lib. XLVII. XLVIII.

Die Carthaginienſer, welche ſehr wohl die Feindſchaft der Römer wußten, und ſich vor ihrem Zorne fürchteten, beſchuldigten den Feldherrn der Armee, Asdrubal, und den Befehlshaber der Hülfstruppen, Carthalo, nebſt ihren Mitverbundnen, des Hochverraths, weil ſie die Anſtifter des mit dem Könige von Numidien entſtandnen Kriegs geweſen wären. Sie ſchickten Abgeordnete nach Rom, um zu entdekken, was man daſelbſt von ihrem neulichen Verfahren hielte. Dieſe erboten ſich zu aller möglichen Unterwürfigkeit, und überließen es ſogar dem Senate, die Bedingungen ſelbſt vorzuſchreiben. Da dieſe Geſandten ſehr kaltſinnig aufgenommen wurden, ſchickten ſie andre dahin, die aber mit eben ſo wenigem Glücke zurückkamen. z) Nunmehr glaubten die Carthaginienſer, ihr Untergang wäre beſchloſſen, und geriethen in die äußerſte Verzweiflung, zumal da ſie hörten, daß man zu Rom große Zurüſtungen machte, und daß die volkreiche und blühende Stadt Utica mit den Römern ein Bündniß geſchloſſen, und ſich ihnen freywillig unterworfen hätte. a)

v. Chr. G. 150. J. d. W. 3854. n. Erb. R. 604.

v. Chr. G. 149. J. d. W. 3855. n. Erb. R. 605. 3. pun. Krieg 1.

Die Römer kündigen den Carthaginienſern Krieg an.

Mittlerweile erklärten die neuen Conſuls förmlich den Krieg wider Carthago, und begaben ſich, nachdem ſie ihre Truppen eingeſchifft hatten, nach Lilybäum in Sicilien, von da ſie ſie nach Utica überſezzen wollten. Die Carthaginienſer, um die bevorſtehende Gefahr abzuwenden, ſchickten nach Rom andre Geſandte, mit völliger Gewalt, alles zu thun, was ſie dem Nutzen der Republik für zuträglich erachten würden, und ſich ſogar ohne Vorbehalt dem Willen der Römer zu unterwerfen. b) Der römiſche Senat ſchien gewiſſer maßen mit dieſer unbedingten Uebergabe

z) Appian. ibid. p. 41. 42.
a) ibid. p. 42. Epit. Livii lib. XLIX.
b) permittere ſe ſuaque pop. Rom. arbitrio. ſ. Polyb. Exc. Legat. 142.

gabe zufrieden zu ſeyn, und verſprach ihnen ihre Freyheit und die Aufrechthaltung ihrer Geſetze, wofern ſie den Conſuls zu Lilybäum 300 Geiſeln ſchickten, und allen ihren Befehlen nachlebten. Da die Carthaginienſer ſchlechterdings außer Stande waren, es mit einem ſo furchtbaren Feinde aufzunehmen, und itzt faſt an allen Dingen Mangel litten, ermahnte ſie einer von ihren Rathsherren, für das mal zu gehorchen. Man kann ſich keinen beweglichern Auftritt vorſtellen, als der ſich zu Carthago ereignete, indem die Geiſeln ausgeliefert wurden. Da ſie die Geſandten den Conſuls übergaben, noch ehe 30 Tage zu Ende waren, waren ſie nicht ganz ohne Hoffnung, ihren hartherzigen Feind zu beſänftigen. Allein der Conſul ſagte ihnen bloß, ſie ſollten bey ihrer Ankunft zu Utica die fernern Befehle der Republik vernehmen. Als die Conſuls zu Utica angelangt waren, warteten ihnen abermals die carthaginienſiſchen Geſandten auf, und verlangten die wahren Abſichten des römiſchen Senats zu wiſſen. Sie wurden von den Conſuls mit großer Pracht empfangen, die es nicht für rathſam hielten, ihnen alle Befehle ihrer Republik auf einmal zu eröffnen, damit ſie nicht ſo hart und ſtrenge ſchienen, daß die Carthaginienſer ſich weigerten, ihnen zu gehorchen. Sie verlangten daher zuerſt einen hinlänglichen Vorrath Getraide zum Unterhalt ihrer Armee, darauf die Auslieferung aller ihrer dreyruderigen Schiffe, denn, ihrer Kriegsmaſchienen, und endlich, ihrer Waffen. Die Carthaginienſer fanden ſich durch dieſe übermäßigen Forderungen in einen Fallſtrick verwickelt. Da ſie aber nicht im Stande waren, die letztere derſelben auszuſchlagen, gehorchten ſie mit äußerſtem Widerſtreben und Leidweſen. c)

Sie ſtellen den Conſuls 300 Geiſeln.

Die Römer fallen in Africa ein.

Die Carthaginienſer liefern ihre Waffen aus.

Da

c) Bisher Polyb. ibid.

Da nunmehr der Conſul Cenſorin ſich einbildete, die Carthaginienſer wären nicht im Stande, eine Belagerung auszuhalten, befahl er ihnen, ihre Stadt zu verlaſſen, oder wie Zonaras ſagt, ſie zu ſchleifen, und erlaubte ihnen, eine andre 80 Stadien weit von der See zu bauen, aber ohne Mauern und Feſtungswerke. Die Geſandten waren bey dieſer Verordnung als vom Donner gerührt. Sie bemühten ſich vergebens durch ihre Bitten und Thränen, das Mitleiden der Römer rege zu machen. Als dieſer letztere grauſame Befehl in Carthago bekannt ward, geriethen die Bürger in Verzweiflung, und bezeigten ſich einige Zeit über als Unſinnige. Als aber die Heſtigkeit des erſten Schmerzes vorüber, und ihre Hitze verkühlt war, beſchloſſen ſie einmüthig, lieber auf dem Platze zu ſterben, als den unmenſchlichen Befehlen der Römer nachzuleben, deren Niederträchtigkeit und Treuloſigkeit in dieſem Falle nicht genug verabſcheut werden kann.

Sie erhalten Befehl, ihre Stadt zu verlaſſen.

Die Carthaginienſer, welche durch Verzweiflung angefriſcht wurden, entließen die Verbrecher aus den Gefängniſſen, gaben den Sclaven ihre Freyheit, und ſteckten beyde unter ihre Truppen. Dem Asdrubal ward Verzeihung ertheilt, und er ward eingeladen, die 20,000 Mann, die er aufgebracht hatte, zur Vertheidigung ſeines Vaterlandes zu gebrauchen. Um ſich mit Waffen zu verſehen, waren Männer und Weiber in allen öffentlichen Gebäuden als in eben ſo vielen Werkſtätten beſchäfftigt; und ieden Tag wurden 144 Schilde, 300 Schwerte, 1000 Spieſe, 500 Lanzen und Wurfſpieſe fertig. d) Da es zu ihren gröſſern Maſchienen an Eiſen und Erz gebrach, bedien-

Die Carthaginienſer entſchließen ſich zur Gegenwehr.

d) Appian. Punic. p. 43-55. Den letztern Umſtand erzählt auch Strabo XVII. p. 1189. (833) S. auch Flor. II, 15. Oroſ. IV, 22. Eutrop. IV, 5. Epit. Liv. XLIX. Zonaras Annal. IX, 26.

bedienten ſie ſich des Goldes und Silbers, ſchmelzten ihre Bildſäulen, Gefäße und ſelbſt den Hausrath in den Familien ein; und die geizigſten wurden bey dieſer Gelegenheit freygebig. Da es ihnen an Materialien zu Verfertigung der Stricke mangelte, ſchnitten die Weiber, ſelbſt die vom erſten Range, ſich das Haar ab, und erſetzten dadurch den Mangel im Ueberfluſſe. e)

Carthago wird von den Römern belagert.

Da nunmehr die Conſuls von Carthago nichts beſorgten, weil es entwaffnet war, übereilten ſie ſich eben nicht, wider die Stadt anzurücken. Als die Römer vor den Ort giengen, gedachten ſie ihn ſogleich mit Sturm wegzunehmen. Allein zu ihrem großen Erſtaunen fanden ſie die Wälle mit Gewaffneten ſtark beſetzt, und wurden mit Verluſt zurückgeſchlagen. Mittlerweile kam Asdrubal herbey, der ſeine Armee ſehr vermehrt hatte, lagerte ſich in der Nachbarſchaft, und brachte die Römer in kurzem in große Bedrängniß, indem er die auf Fütterung ausgeſchickten Parteyen auffieng. Die Beſatzung trieb die Römer bey allen Stürmen zurück, und zerſtörte bey ihren herzhaften Ausfällen die meiſten ihrer Werke und Maſchienen. Cenſorin ließ, wie Appian ſagt, f) einen ungeheuren Sturmbock von 6000 Mann Fußvolk, und einen andern von einer unzähligen Menge Matroſen wider die Mauer treiben. Dem ungeachtet ſchlugen die Carthaginienſer die Römer zurück, als ſie in den durch ihre Sturmböcke geöffneten Wallbruch einzudringen ſuchten, und beſſerten des Nachts wieder den Schaden aus. Nach einem ſehr unglücklichen Feldzuge, worinne die römiſche Armee verſchiedne Niederlagen erlitten hatte, und ein Theil ihrer Flotte durch die Belagerten angeſteckt worden war, ward der eine Conſul nach Italien zurückgerufen. Als die Römer unvorſichtiger weiſe Asdrubaln angriffen, würde

e) Appian. ibid. p. 55.

f) Punic. p. 58.

würde ihre ganze Armee niedergemacht worden ſeyn, wenn nicht P. Cornelius Scipio Aemilianus, der damals nur noch Tribun war, mit großer Unerſchrockenheit ihren Rückzug gedeckt hätte. Da ſich Scipio durch ſeine Tapferkeit und Geſchicklichkeit großen Ruf erworben hatte, ließ ihn Maſſiniſſa, der auf dem Todbette lag, zu ſich holen, um ihn wegen der Erbfolge ſeiner drey Söhne zu rathe zu ziehen. Um ebendieſe Zeit nahmen die Römer verſchiedne feſte Oerter weg, die den Carthaginienſern gehörten; und als Scipio aus Numidien zurückkam, überredete er den Feldherrn der carthaginienſiſchen Reuterey, Phameas, mit 2200 von ſeinen Leuten zu den Römern überzugehen. g)

Die Carthaginienſer erhalten verſchiedne Vortheile über die Römer. v. Chr. G. 148. J. d. W. 3856. n. Erb. R. 606. 3. pun. Krieg 2.

Im folgenden Feldzuge führte der Conſul Calpurnius Piſo und ſein Unterbefehlshaber Mancinus den Krieg in Africa. Die Carthaginienſer waren dieſes Jahr ſo ſtark, daß ſie verſchiedne Vortheile über die Römer erhielten, und ſie gegen das Ende deſſelben nöthigten, die Belagerung von Hippo Zaritus, h) mit welcher ſie den ganzen Sommer zugebracht hatten, aufzuheben. Die Belagerung von Carthago ſchien für itzt ausgeſtellt zu ſeyn, und die römiſchen Feldherren giengen, nachdem ſie den ganzen Feldzug mit fruchtloſen Unternehmungen zugebracht hatten, zu Anfange des Winters mit ihrer Flotte nach Utica zurück. Mittlerweile verſtärkten die Carthaginienſer ihre Truppen, erhielten täglich neue Bundsgenoſſen, und ſuchten Hülfe bey dem angeblichen Philipp, der für den Sohn des macedoniſchen Königs Perſeus gehalten ward, und damals mit den Römern Krieg führte, und verſprachen, ihn mit Geld und Schiffen zu verſorgen. i)

g) Appian. Punic. p. 57-64. h) Diarrhytus.
i) Appian. Punic. p. 65-67.

Nachdem ſie alle ihre feſten Oerter in den beſten Vertheidigungsſtand geſetzt hatten, ſchickten ſie im folgenden Frühjahre Abgeſandte an zween Söhne des Maſſiniſſa, welche bisher neutral geblieben waren, und an die unabhängigen mauritaniſchen Fürſten, um ein ſtarkes Bündniß wider die Römer zu errichten. Da um dieſe Zeit Asdrubal, der Feldherr der carthaginienſiſchen Armee, begierig war, auch in der Stadt den Oberbefehl zu führen, beſchuldigte er fälſchlich einen andern Asdrubal, unter dem die Beſatzung ſtand, des Vorhabens, die Republik zu verrathen; und da man den unſchuldigen Mann ſogleich ohne rechtmäßige Unterſuchung umbrachte, ward er ſeines Verlangens gewährt.

v. Chr. G. 147.
J. d. W. 3857.
n. Erb. R. 607.
3. pun. Krieg 3.

Nicht lange darauf faßte Mancin, der die Belagerung führte, indem der Conſul Calpurnius wider die landeinwärts gelegnen Städte ausgezogen war, feſten Fuß in einem Theile der Stadt, den die Carthaginienſer wegen ſeiner felſichten Lage nicht gnugſam beſetzt hatten. Die Belagerten verhüteten nicht nur alle üble Folgen dieſer Eroberung, ſondern ſchnitten auch den Römern den Rückzug ab, und verſetzten ſie in kurzem in die größte Schwierigkeit. k)

Die Führung der Belagerung wird dem Scipio aufgetragen.

Da um dieſe Zeit Scipio Aemilianus als Conſul zu Utica landete, l) ſegelte er ſogleich ihnen zum Entſatze, und brachte ſie ſicher in ſeinen Schiffen davon. Darauf befahl er dem Calpurnius, mit ſeinen Truppen zu ihm zu ſtoßen, rückte vor Carthago, und griff des Nachts denjenigen Theil der Stadt an, welcher Magalia m) hieß, den er nach einem hartnäckigen Widerſtande mit Sturm eroberte, indem die Carthaginienſer

k) Appian. ibid. p. 67. 69.

l) ihn begleitete damals Polyb.

m) Megalia ſteht auch beym Zonaras IX, 29. Allein es iſt Megara, ein Theil der Stadt, ſ. oben S. 259. und ſo lieſt man es auch beym Appian p. 71. extr.

nienſer ſich in großer Beſtürzung nach Byrſa zurückzogen wohin ihnen die Truppen, welche außerhalb der Stadt gelagert waren, folgten. Asdrubal war über den Verluſt von Magalia ſo erbittert, daß er den folgenden Tag, entweder um ſeine rachſüchtige Gemüthsart zu befriedigen, oder die Belagerten zur Verzweiflung zu treiben, alle während dieſes Kriegs gefangne Römer niederhauen ließ.

Indem er ſolchergeſtalt ſeine Wut an den römiſchen Gefangnen ausließ, und ſogar viele carthaginienſiſche Rathsherren ermordete, welche das Herz gehabt hatten, ſich ſeiner Tyranney zu widerſetzen, legte Scipio Verſchanzungslinien qveer über die Erdenge an, und ſchnitt die Gemeinſchaft der Stadt mit dem feſten Lande gänzlich ab. Nachdem dieſes Werk geendigt war, verſperrte der Conſul die Mündung des alten Hafens mit einem Damme, den er nicht ohne große Arbeit zu Stande brachte. Die Belagerten, durch Verzweiflung angetrieben, ſtrengten alle Hände zur Arbeit an, gruben mit einer Aemſigkeit, die kaum ihres gleichen hatte, einen neuen Hafen, und öffneten ſich die Gemeinſchaft mit der See. Sie rüſteten eilig eine Flotte vou 50 fünfruderigen Galeeren aus, nebſt einer großen Anzahl andrer Schiffe, die größtentheils aus dem alten Bauzeuge, das ſich in ihren Vorrathshäuſern fand, verfertigt waren. Dieſe erſtaunlichen Werke wurden ſo heimlich veranſtaltet, und ſo ſchleunig vollendet, daß die Römer in Beſtürzung geriethen, als ſie ihr Geſchwader zur See zum Vorſcheine kommen ſahen. Ihre Befremdung war ſo groß, daß Appian glaubt, die Carthaginienſer könnten die römiſche Flotte gänzlich zu Grunde gerichtet haben, wenn ſie ſie gleich auf der Stelle angegriffen hätten. Und das ſcheint ſehr glaublich, weil ſie die römiſchen Schiffe von Matroſen, Soldaten und Befehlshabern leer gefunden hätten. Die Carthagi-

nienſer

nienſer verſchobeu unbedächtiger weiſe das Gefecht zween Tage über. Dadurch bekamen die Römer Zeit, ſich zu einem Treffen gefaßt zu machen, das zwar ſehr blutig, aber nicht entſcheidend war. Den folgenden Morgen ward die Schlacht erneuert, und mit großer Hartnäckigkeit bis ſpät in die Nacht fortgeſetzt, da die Carthaginienſer genöthigt waren, ſich zurückzuziehen, und ihre Zuflucht nach der Stadt zu nehmen. Den Morgen darauf ſuchte ſich Aemilian einer Erhöhung des Erdreichs zu bemächtigen, welche der Mauer gegenüber an der See aufgeworfen war, um die Güter beqvem einzuſchiffen und auszuladen. Die Belagerten trieben ihn mit erſtaunlichem Blutvergießen zurück; und des Nachts ſchwommen viele von ihnen in die See, und legten Feuer an die Maſchienen, die auf ſeinen Galeeren aufgerichtet waren. Doch nahm er nach wenig Tagen den Ort mit Sturm weg, und führte auf demſelben eine Mauer dicht an den Mauern der Stadt, und von gleicher Höhe auf. Da der Winter heran kam, ſetzte er alle fernern Angriffe auf die Stadt aus, bis daß wieder beßre Witterung einfallen würde. n)

Er ſchlägt die carthaginienſiſche Armee.

Mittlerweile gieng er auf die carthaginienſiſche Armee los, die unfern von **Nepheris** gelagert war, und von da Zufuhr zur See nach **Carthago** ſchickte. Nach einem verzweifelten Angriffe nahm er ihre Verſchanzungen mit Sturm ein, und die ganze carthaginienſiſche Armee, die aus 84,000 Mann beſtand, ward entweder niedergehauen oder gefangen genommen, bis auf 4000, die ſich in die benachbarten Dörfer zerſtreut hatten. o) **Asdrubal**, durch den Verluſt der Armee niedergeſchlagen, erbot ſich im Namen der Carthaginienſer, alle Bedingungen einzugehen, die nur den Römern gefielen, wofern ſie nur die Stadt verſcho-

n) Appian. Punic. p. 69-78. o) ibid. p. 78.

verſchonen wollten. Allein der Conſul weigerte ſich ſchlechterdings, von ſeiner Anweiſung, daß Carthago ſollte geſchleift werden, abzuweichen. p)

Mit angehendem Frühjahre nahm Scipio abermals die Belagerung vor, und befahl dem Lälius, ſeinem oberſten Unterbefehlshaber, Cothon anzugreifen, mittlerweile daß er ſelbſt Byrſa beſtürmte. Lälius eroberte die Mauer, die Cothon umgab; und als Scipio zu ihm geſtoßen war, beſetzte er das große Viereck der Stadt unfern davon. Den Morgen darauf erhielten ſie aus dem Lager eine Verſtärkung von 4000 Mann, und ſuchten ſich mit Gewalt durch die Straßen den Weg zur Citadelle zu bahnen. Da die Carthaginienſer ſehr durch Hunger geſchwächt waren, der ſie ſogar genöthigt hatte, einige Zeit über Menſchenfleiſch zu eſſen, und aus Kraftloſigkeit ſich kaum der Waffen bedienen konnten, ſo bewerkſtelligte dieß Scipio innerhalb ſechs Tagen, verlor aber bey dem Gefechte eine große Anzahl Volks. Nachdem er den Theil der Stadt zunächſt an Byrſa in Brand geſteckt hatte, ließ er den Schutt ebnen, und erſchien mit ſeiner ganzen Armee vor der Citadelle. Die Carthaginienſer, welche dahin geflüchtet hatten, geriethen ſo ſehr in Schrecken, daß zuerſt 25,000 Weiber und bald darauf 30,000 Männer zu den Thoren herauskamen, und um ihr Leben baten, welches Scipio allen, die in Byrſa waren, ſchenkte, ausgenommen den römiſchen Ueberläufern, deren Zahl ſich auf 900 belief. Asdrubal verließ niederträchtiger weiſe ſeine Gemahlin und ſeine Kinder, denen er nicht hatte zugeben wollen, ſich zu den Supplicantinnen zu geſellen, und

v. Chr. G. 146. J. d. W. 3858. n. Erb. R. 608. 3. pun. Krieg 4. n. Erb. Carth. 732. *)

Carthago wird mit Sturm eingenommen.

*) unſrer obigen Rechnung zu folge.

p) Scheint aus Polyb. Exc. Valeſ. p. 134 - 138. ed. Polyb. Vindob. genommen zu ſeyn.

und warf ſich auf feigherzige Art dem Conſul zu Füſſen. Dieſe Treuloſigkeit gieng ſeiner Gemahlin ſo nahe, daß ſie ſich und ihre Kinder in die Flammen des Tempels Aeſculaps ſtürzte, den die römiſchen Ueberläufer angeſteckt hatten. q)

Alſo fiel Carthago, nachdem es ungefähr 748 Jahre r) geſtanden, vielen entfernten Provinzen Geſetze gegeben, und 118 Jahre lang mit Rom ſelbſt um den Vorzug geſtritten hatte. Der Untergang dieſer Stadt muß vielmehr den Ränken einer ruchloſen Partey, die aus dem nichtswürdigſten Theile der Bürger beſtand, als der Macht ihrer niederträchtigen Nebenbulerin, zugeſchrieben werden. Der Schatz, den Aemilian wegführte, ausgenommen noch was die Soldaten plünderten, war ſo unermeßlich, daß er allen Glauben überſtieg. Nach dem Salluſt rettete Aemilian von dem Feuer verſchiedne ſchätzbare Büherſammlungen, womit er den Enkeln des Maſſiniſſa ein Geſchenk machte. s) Die Römer verordneten, Carthago ſollte niemals wieder bewohnt werden, und ſprachen ſchreckliche Verwünſchungen über diejenigen aus, welche, dieſem Verbote zuwider, einen Theil davon aufzubauen verſuchen würden. t)

Scipio führt unermeßliche Beute nach Rom.

Carthago wird wieder erbaut. v. Chr. G. 122. J. d. W. 3882. n. Erb. R. 632.

Dem ungeachtet unternahm es ungefähr 24 Jahre darauf C. Gracchus, ein römiſcher Tribun des Volks, es vom neuen zu erbauen; und führte zu dem Ende eine Colonie von 6000 römiſchen Bürgern dahin. Die Arbeitsleute wurden, nach dem Plutarch, durch viele üble Anzeichen erſchreckt, weßhalben der Senat befahl, das Unternehmen einzuſtellen. Allein der Tribun, der ſich nicht an eine abergläubiſche Furcht

q) Appian. Punic. p. 79-82.
r) nach dem Syncell Chronograph. p. 293. B.
s) Salluſt. Jug. 17. (20) mit Plin. XVIII, 3. ſ. 5.
t) Appian. ibid. p. 84. B. C.

Furcht kehrte, ſetzte das Werk fort, und brachte es in wenig Tagen zu Ende. u) Daraus wird es glaublich, daß bloß ſchlechte Hütten aufgerichtet worden ſind; weil uns zugleich Vellejus ſagt, v) Marius hätte nach ſeiner Flucht aus Italien mitten unter den Drümmern von Carthago in einem armſeligen Zuſtande gelebt. Nach dem Appian w) faßte Julius Cäſar, auf Veranlaſſung eines Traums, den er bey ſeiner Landung in Africa gehabt hatte, den Vorſatz, Carthago und Korinth wieder aufzubauen, und ſchrieb ihn in ſein Taſchenbuch nieder, ward aber ermordet, noch ehe er ihn ausführen konnte. Doch Auguſtus Cäſar, ſein angenommener Sohn, fand, wie er ſagt, dieſe Anmerkung unter ſeinen Schriften, und baute eine Stadt in geringer Entfernung von dem Orte, wo das alte Carthago geſtanden hatte, der er ebendenſelben Namen gab. Er ſchickte dahin eine Colonie von 3000 Mann, zu denen in kurzem eine große Anzahl aus den benachbarten Städten hinzukam. Allein nach dem Strabo x) ward ſowohl Korinth als Carthago zu gleicher Zeit vom Julius Cäſar wieder erbaut; und ebenderſelbe Schriftſteller behauptet, zu ſeiner Zeit, das iſt, unter der Regierung des Tiberius Cäſar, wäre Carthago gleich groß, wo nicht gröſſer, als die geraumſte Stadt in Africa geweſen; welches kaum glaublich iſt, wenn man annimmt, Auguſt habe es nach Endigung aller ſeiner Kriege erbaut. Plutarch y) folgt dem Strabo, und Plinius z) gedenkt derſelben als einer ſehr be-

v. Chr. G. 46. J. d. W. 3958. n. Erb. R. 708.

u) Appian. ibid. p. 85. A. und Plutarch. in Gracchis p. 839. A. C. D. Vellej. II, 15.

v) Vellej. II, 19, 4. Lucan. II, 91.

w) ibid. p. 85.

x) lib. XVII. p. 1190. C. Es iſt hier kein Widerſpruch. Denn Corinth iſt um ebendie Zeit wieder erbaut worden. S. II. Band. S. 1124. b) Vergl. Dio XLIII, 50. mit der Anmerk. der reimar. Ausgabe.

y) in C. Caeſare p. 734. E.

z) Plin. V, 4. ſ. 3.

trächtlichen Pflanzſtadt zu ſeinen Zeiten. Nach Anfange der chriſtlichen Zeitrechnung ward es verſchiedene Jahrhunderte über für die Hauptſtadt in Africa angeſehen.

n. Chr. G. 311. Unter Conſtantins des großen Regierung legte es Maxentius in die Aſche; und im Jahre 439 eroberte es der König der Vandalen, Genſerich. Ungefähr ein Jahrhundert hernach ward es durch den
n. Chr. G. 533. berühmten Feldherrn Beliſarius wieder an das römiſche Gebiete verknüpft. Endlich aber zerſtörten es, gegen das Ende des ſiebenten Jahrhunderts, die Saracenen völlig, ſo daß itzt kaum einige Spuren davon zu entdecken ſind.

Es wird von den Saracenen geſchleift. n. Chr. G. 647. Hegira 27.

Allge=

Allgemeine

Weltgeſchichte.

Zehntes Buch.

Die Geſchichte der Macedonier, imgleichen der Nachfolger Alexanders des großen.

Das erſte Hauptſtück.

Erſter Abſchnitt.

Beſchreibung von Macedonien.

Dieſes Land hieß in alten Zeiten **Emathia**, a) von einer ſeiner Provinzen, die dieſen Namen führte. Nachgehends hieß es Macedonien, von **Macedo**, einem ſeiner Könige, wie einige glauben; aber nach Cluvern vermittelſt der Veränderung des Namens **Mygdonia**, den eine Provinz darinne führte. Der alte Name Macedoniens.

Seine Gränzen ſind nicht leicht zu beſtimmen, weil es zu manchen Zeiten gröſſer, zu andern kleiner geſchätzt ward, nach dem als ſeine Fürſten Glück hatten. Deſſen Gränzen.

a) Dieß ſagt außer dem Plin. IV, 10. ſ. 17. Juſtin VII, 1. Dieſer leitet aber den Namen von einem König, Emathion, ab, nicht von Emathien, als einer Landſchaft in dieſem Reiche. Aber wohl die Dichter thun dieſes, daß ſie das ganze Macedonien mit dem Namen Emathien bezeichnen.

ten. Vor alters ward es oſtwärts vom ägäiſchen Meere, ſüdwärts von Theſſalien und Epirus, weſtwärts von dem adriatiſchen oder ioniſchen Meere, und nordwärts von dem Fluſſe Strymon, nachgehends aber von dem Neſſus oder Neſtus, umgränzt. An ſeiner öſtlichen Küſte hatten, ſolange noch die Macht der macedoniſchen Könige in ſehr enge Gränzen eingeſchloſſen war, die Athenienſer, Corcyrer und Korinther lange Zeit große Striche Landes inne, auch hatten in verſchiednen Gegenden deſſelben andre Staaten Pflanzſtädte angelegt. Plinius ſagt, b) es hätten nicht weniger als 150 verſchiedne Völker in dieſem Lande ihren Sitz gehabt; und nach dem Mela gab es darinne eben ſo viele Völker als Städte. c) An der Küſte des adriatiſchen Meers wohnten die Taulantier, d) in deren Gebiete die Stadt Epidamnus ſtand; welchen Namen die Römer, weil ſie ihn für unglücklich hielten, in Dyrrachium verwandelten. Sie war urſprünglich eine Colonie der Corcyrer, und heißt itzt Durazzo. Innerhalb der Gränze dieſes Volks ſtand auch Apollonia, am Fluſſe Aous, ſieben Meilen von der See; eine Stadt, die wegen ihrer vortrefflichen Geſetze, und unter den Römern als ein Sitz der Gelehrſamkeit berühmt war. Südwärts von den Taulantiern lag an der adriatiſchen Küſte das Land der Elymioten, e) deren vornehmſte Städte Elyma und Bullis f) waren, welche beyde Seehafen hatten. Oſtwärts von den Elymioten lag landeinwärts ein kleiner Bezirk, Oreſts Königreich genannt, von Agamemnons Sohne, Oreſt, der ſich hier, wie man berichtet, nachdem er ſeine

Es wird von verſchiednen Völkern bewohnt.

b) Plin. IV, 10, 17.
c) Mela lib. II. c. 3. pr. aber nach einer fehlerhaften Lesart.
d) Dieſe illyriſchen Völker ſind nur erſt unterm Philipp zum macedoniſchen Gebiete gekommen.
e) oder Elimeer. f) auch Byllis.

ſeine Mutter umgebracht hatte, niedergelaſſen haben ſoll. Dieſes Volk war zwar einige Zeit den macedoniſchen Königen unterworfen, behielt aber ſolche Vorrechte, und behauptete ſeine Freyheit ſo ſtandhaft, daß ſelbſt die Römer ihm erlaubten, die Verfaſſung eines freyen Staats beyzubehalten, der zwar unter römiſchem Schutze, nicht aber unter der Gerichtsbarkeit der Proconſuls ſtünde. Ihre Hauptſtadt war Gyrtone. g) Zwiſchen dieſem Volke und den Taulantiern wohnten die Eordier, und nordwärts von dieſen lag das Gebiete der Daſſareten, deren vornehmſte Städte Lychnidus und Evia waren. Oſtwärts von dieſem Lande lag Emathien, das ſich bis ganz an den thermaiſchen Meerbuſen erſtreckte, und verſchiedne beträchtliche Städte in ſich hielt, beſonders Aegä oder Edeſſa, die alte Hauptſtadt des macedoniſchen Reichs, und Pella, an der Mündung des Fluſſus Axius gelegen, h) das als der Geburtsort Philipps und ſeines Sohns Alexanders berühmt war. Südoſtwärts von Emathien, am Ufer des thermaiſchen oder ſalonichiſchen Meerbuſens, liegt das kleine Land Pieria, das als der Wohnſitz der Muſen bekannt iſt. Seine vornehmſten Städte waren Pydna, Phylacä und Dion oder Dium. Nordwärts von Emathien lag die Provinz Mygdonien, worinne ſich die Städte Antigonia, Lete und Terpillus befanden. Oſtwärts von da lag die Landſchaft Amphaxitis, worinne die anſehnliche Stadt Theſſalonica ſtand, die noch bis dieſen Tag unter dem Namen Salonichi der beträchtlichſte Ort in Macedonien iſt. In dieſer Provinz lag auch

 Stagira,

g) Wer ſie anführt, wiſſen wir nicht. Strabo VII. p. 502. erwähnt ein Argos, das ehemals in Oreſtis gelegen habe.

h) weit von ihm ab, und am Fluß Ludias, 120 Stadien oberhalb der See.

Stagira, der Geburtsort des Weltweiſen Hipparchs und des berühmten Ariſtoteles. Südoſtwärts von dieſem Lande lag Chalcidica, worinne die Städte Augäa, Singus und Acanthus befindlich waren. Zunächſt an dieſe ſtieß die Landſchaft Paraxia, worinne ſich folgende Städte befanden, Pallena, Poridäa, eine Pflanzſtadt der Korinther, nachher Caſſandria genannt, Torone und Olynthus. In den nordlichen Theilen von Macedonien hatten die Biſalten ein kleines Land inne; und nordweſtwärts von ihnen lag die Landſchaft Edonia, worinne die Städte Amphipolis, Scotuſa und Berga ſtanden. Dieſes ſind einige von den vielen Völkern, welche das Land bewohnten.

Macedonien liegt zwiſchen dem 40. und 42. Grade nordlicher Breite, und hält an Länge ungefähr 4 Grade. i) Von Mitternacht gegen Mittag iſt es ungefähr 160 engliſche Meilen, und von Morgen gegen Abend etwa 220 lang. Es liegt ſehr vortheilhaft zwiſchen dem ägäiſchen und ioniſchen Meere, auf welche Vortheile iedoch die Macedonier niemals ſehr geachtet haben.

Deſſen vornehmſte Berge.

Das vornehmſte Gebirge in dieſem Lande war die große Reihe von Bergen, die qveer durch ſeine nördliche Gränze gieng, und das ſcordiſche Gebirge hieß. In dieſem Theile von Macedonien ſtand auch der Berg Pangäus, der wegen ſeiner Waldungen und ſchätzbaren Bergwerke bekannt war. In Chalcidica ſtand Athos, itzt Monte Santo, einer der berühmteſten Berge von der Welt. Er hängt mit dem feſten Lande durch eine Erdenge zuſammen, die ungefähr anderthalb engliſche Meilen breit iſt, und ſich viele Meilen hinaus in die See erſtreckt. Es war eine hergebrachte Meynung, daß es auf ſeinem Gipfel niemals regnete, weil die Aſche, die auf den daſigen

i) Es liegt zwiſchen dem 37. und 43. Grade der Länge.

daſigen Altären blieb, allezeit trocken und unverſtört wiedergefunden ward. Die neuern Griechen, durch ſeine ſonderbare Lage bewogen, errichteten darauf ſo viele Kirchen, Klöſter und Einſiedeleyen, daß er gewiſſer maßer ein Wohnplatz der Andächtigen ward. An der ſüdlichen Gränze ſtand der berühmte Olymp, von dem die Poeten wegen ſeiner Höhe dichten, er habe den Himmel getragen, und ſey der Sitz der Götter geweſen. Allein der Weltweiſe Xenagoras fand, als er ihn maß, daß er an Höhe nicht viel über eine engliſche Meile k) betrug.

Unter die vornehmſten Flüſſe von Macedonien kann man folgende rechnen. Panyaſus, der nach einem mit Windungen verknüpften Laufe von 100 Meilen in das adriatiſche Meer unweit von Dyrrachium fiel. Apſus, der zehn Meilen weit von dem Panyaſus in das Meer fließt. Aous und Celydnus, die ſich ebenfalls in das adriatiſche Meer ergießen; der letztere ward als die Gränzſcheidung zwiſchen Macedonien und Epirus betrachtet. Die vornehmſten in das ägäiſche Meer fallenden Flüſſe ſind der Aliacmon, Erygon, Axius, Strymon und Neſtus. Die Luft von Macedonien iſt, überhaupt betrachtet, rein, kalt und geſund, und der Boden iſt an den meiſten Orten fruchtbar, beſonders hat er an der Seeküſte einen Ueberfluß von Getraide, Wein, Oel, und allen andern Dingen, die man nur zur menſchlichen Bedürfniß oder Beqvemlichkeit verlangen kann. Der vornehmſte Reichthum des Landes beſtand in ſeinen Bergwerken, worinne man faſt alle Arten von Metallen, beſonders aber Gold grub, wodurch Philipp, Alexanders Vater, in den Stand geſetzt ward, die Oberherrſchaft über Griechenland zu erlangen.

Deſſen Flüſſe.

k) zehn Stadien.

Des erſten Hauptſtücks zweyter Abſchnitt.

Von dem Alterthume, der Regierungsart, den Gebräuchen, Geſetzen und Sitten der Macedonier. a)

Die Macedonier ſind ihres Urſprungs Argiver.

Die Einwohner desjenigen Theils von Macedonien, der mit Verlauf der Zeit dem ganzen Lande, und ſogar dem ganzen Griechenlande Geſetze vorſchrieb, waren urſprünglicher weiſe Argiver. Caranus, des Temenus Sohn und Hercules Abkömmling, führte ſie dahin, und verſchaffte ſich und ihnen mit Gewalt einen Wohnplatz. Sie erweiterten nachgehends durch ihre Tapferkeit, vornehmlich aber durch Klugheit und Gelindigkeit, ihr Gebiete ſehr; denn nach ihren Siegen hoben ſie allen Unterſchied der Bürger auf, und machten nach und nach verſchiedne Stämme zu einem einzigen Volke.

Ihre Regierungsart.

Obgleich die Macedonier allezeit von Königen beherrſcht wurden, hatten ſie doch unter ihrer Regierung eben ſo große oder größre Freyheit, als die meiſten griechiſchen freyen Staaten. Das Volk genoß unter ſeinen Königen großer Vorrechte; weßhalben ſie Lucian b) in einem ſeiner Geſpräche freye Leute nennt. Wenn die Strafe Tod und Leben betraf, ward die Sache von der Armee oder dem Volke abgehört und beurtheilt. Der Thron war erblich, und blieb in des Caranus Hauſe, bis daß Alexanders Geſchlecht ausgerottet ward. Doch die Macedonier ſcheinen

a) Jo. Bapt. Crophii Antiqq. Macedonicae in Gronov. Theſ. Gr. Ant. T. VI.

b) Dial. Mort. XIV, 4. im Gegenſatze mit den Perſern.

ſcheinen es mit der Erbfolge nicht ſehr genau genommen zu haben, wenn nur der Prinz aus königlichem Stamme war. Die alten macedoniſchen Könige waren in Anſehung der Zeichen ihrer Würde ſehr beſcheiden, und unterſchieden ſich von ihren Unterthanen bloß durch koſtbare Rüſtung und einen prächtigen Seſſel. Das Volk war wegen ſeiner Treue merkwürdig, und dem Dienſte ſeines Fürſten eifrig ergeben. Doch anſtatt den Perſern nachzuahmen, und ſeinen Fürſten abgöttiſche Verehrung zu erweiſen, gieng es vielmehr mit ihnen frey um, und begrüßte ſie mit einem Kuſſe. In Anſehung der Ehe ſcheinen ſich die macedoniſchen Könige größre Freyheit als die Griechen genommen zu haben; denn aus der Geſchichte erhellt, daß ſie oft verſchiedne Gemahlinnen zugleich, und nicht wenige Beyſchläferinnen hatten. Bey der Erziehung ihrer Kinder waren ſie ſcharf bis zur Uebermaße. Ihre Söhne wurden unter den beſten Meiſtern zur Liebe und Kenntniß alles deſſen, was groß und rühmlich, ihre Töchter zur Uebung alles deſſen, was tugendhaft war, angeführt. Die macedoniſchen Könige befliſſen ſich keiner Pracht bey Gaſtmahlen, ſondern genoſſen geringe Koſt mit ihren Freunden, ließen alle Arten von Leuten vor ſich, wandten vielen Fleis auf die Geſchäffte, und machten ſich ihren Unterthanen zugleich nothwendig und angenehm. Sie waren, überhaupt zu reden, gelehrt, oder Liebhaber gelehrter Leute. Sie hörten die Rechtshändel in Perſon ab, und erlaubten denen, welche ſie vor ihnen führten, mit aller Freyheit zu reden.

Die Mäßigung ihrer Könige.

Die Großen des Landes wurden mit dem Titel der Freunde und Rathgeber des Königs beehrt, und waren es nicht nur dem Namen, ſondern auch der Sache nach; denn Juſtin unterrichtet uns, ſie wären nicht nur Begleiter im Kriege ſondern auch Gehülfen beym Regimente geweſen. Es war ihnen erlaubt,

laubt, Purpur zu tragen, ſie hatten den unumſchränkten Befehl über die Armeen, und wurden bey dem blühenden Zuſtande der macedoniſchen Macht mit einem königlichen Hofſtaate zu Statthaltern über Königreiche geſetzt. Des Königs Leibwache, die nur aus einer geringen Anzahl beſtand, war eine hohe Ehrenſtelle. Außer dieſen gab es noch andre königliche Haustruppen, die nebſt ihren Befehlshabern ſämmtlich geehrte Perſonen waren. Des Königs Siegelring blieb gemeiniglich in ſeiner eignen Verwahrung, und alles, was damit geſiegelt war, ward für ſehr heilig und unverletzlich gehalten. Doch ward er zuweilen, zu beſondern Abſichten, einem ſeiner Freunde anvertraut. Die königlichen Aerzte hielten die macedoniſchen Könige in hoher Achtung, und giengen mit ihnen als vertrauten Freunden um.

Der Macedonier Religion.

In der Religion folgten die Macedonier den von den übrigen Griechen angenommenen Meynungen, und beteten viele Götter an, darunter Jupiter, Hercules und Diane die vornehmſten waren. So wie ſie ſorgfältig über gute Sitten hielten, waren ſie auch, nach der Gewohnheit damaliger Zeiten, ſehr gewiſſenhaft in der Religion. Ihre Fürſten verſahen bey beſondern Vorfällen prieſterliche Handlungen, und brachten für ſich und ihr Volk Opfer. Sie gaben, gleich den andern Heyden, viel auf Anzeichen, und waren ſehr abergläubiſch.

Ihre Sitten und Gebräuche.

In ihrer gewöhnlichen Art zu leben waren die Macedonier wegen ihrer Mäßigkeit merkwürdig; bey Gaſtmahlen aber liebten ſie die Pracht, und nahmen ſowohl Speiſe als Getränke reichlich zu ſich. Sobald ihre Jünglinge einen wilden Eber mit dem Spieſe erlegt hatten, wurden ſie mit dazu genommen; Frauensperſonen aber war nicht vergönnt, dabey zu erſcheinen; und es war bey ihnen eine unverletzliche Regel, daß nichts, das bey ihren Gaſtmahlen geredet ward,

weiter geſagt werden durfte. Ihrer gefangnen Weibsbilder bedienten ſie ſich zu Beyſchläferinnen, aber ſie zu heirathen, das war eine Schande; wiewohl Alexander dieſen Gebrauch überſchritt, und ſeinem Vorgange viele folgten. Die Macedonier waren beſondre Liebhaber der Jagd, und außerdem von allen griechiſchen Leibesübungen, beſonders vom Ringen und Balgen, für welche Ergetzlichkeiten in allen ihren Lagern beſondre Plätze ausgeſetzt waren.

Die Strafen waren bey ihnen von verſchiedentlicher Gattung. Zuweilen wurden die Verbrecher mit Pfeilen durchſchoſſen, oder mit niederhangendem Kopfe gekreuzigt, c) oder gefeſſelt in Flüſſe geworfen. Doch ſcheinen dieſes entweder ausländiſche Gebräuche, oder ſolche Strafen geweſen zu ſeyn, die nur in außerordentlichen Fällen auferlegt wurden. Die gewöhnlichſte, und folglich die geſetzmäßige, ſcheint das Steinigen geweſen zu ſeyn, und die Armee, wenn ſie das Urtheil gefällt hatte, nahm die Vollziehung deſſelben über ſich.

Das macedoniſche Jahr enthielt, nach dem gelehrten Uſcher, zwölf Monate; nämlich ſieben von 30, und fünf von 31 Tagen. Der erſte Monat Dius hatte 30 Tage, davon der erſte Tag mit unſerm 24. September übereinkam; Apelläus beſtand aus 30 Tagen, Audynäus hatte 31, Peritius 30, Dyſtrus 30, Xanthicus 31, deren erſter den 22. Februar einfiel. In dieſem Monate ward eine Luſtration gefeyert, die von ihm den Namen Xanthica erhielt. Artemiſius hatte ebenfalls 31 Tage, Däſius 30. Da dieſer Monat für unglücklich gehalten ward, verwandelte Alexander ſeinen Namen in Artemiſius der andre. Panemus beſtand aus 31 Tagen, Lous aus 30, Gorpiäus aus 31, und Hyperberetäus aus 30 Tagen. Doch beſtand alle Ihr Kalender.

vier

c) Dieſes war gar keine einheimiſche Todesart.

vier Jahre dieſer letzte Monat aus 31 Tagen, wodurch denn unſer Schaltjahr eingebracht ward. d)

Da die macedoniſchen Könige vielen Reichthum aus ihren Bergwerken erlangten, prägten ſie eine große Menge ſowohl goldner als ſilberner Münzen. Von der erſtern Gattung waren die Philippiker, worauf das Bruſtbild Philipps, des Vaters Alexanders, ſtand, welche lange Zeit hindurch die gewöhnlichſte Münze in Griechenland waren.

Ihre Sprache. Die Sprache der Macedonier war von der griechiſchen ſehr verſchieden, wie aus dem Strabo und Athenäus, vornehmlich aber aus dem Curtius offenbar erhellt. e) Aus dem Berichte des letztern von dem Verfahren wider Philotas ſieht man deutlich, daß die eigentlichen Griechen, die unter Alexanders Armee dienten, etwas, das auf macedoniſch geſagt wurde, nicht verſtehen konnten.

Ihre Kriegszucht. Die Macedonier waren beſonders wegen ihrer Kriegszucht merkwürdig, die ſie aus einem geringen und unbekannten Volke zu Herren über Griechenland machte. Sie hatten lange Zeit hindurch auf allen Seiten mächtige Feinde zu bekämpfen, die ſie nach und nach überwanden. Durch dieſe Streitigkeiten wurden ſie abgehärtet, und der Krieg ward zuletzt gewiſſer maßen die Beſchäfftigung des ganzen Volks. Als die macedoniſchen Könige beträchtlich wurden, beſtanden ihre Armeen erſtens aus ihren natürlichen gebornen Unterthanen, zweytens aus ihren Bundsgenoſſen, drittens aus Söldnern. Die eigentlichen Mace-

d) Uſſerius Diſſertatio de Macedonum et Aſiaticorum anno ſolari. Andre ſ. beym Fabric. Menolog. p. 42. 43.

e) Curtius VI. 9. §. 34. 35. entſcheidet nichts. Strabo VII. p. 503. B. (326. extr.) ſagt bloß, daß ſie mit der epirotiſchen verwandt geweſen ſey. Athenäus III, 33. extr. p. 122. A. redet allein von Attikern, welche ſich unter den Macedoniern ihren Dialect angewöhnt hatten, und mehr Unterſchied war auch nicht.

Macedonier dienten auf eigne Koſten, und begnügten ſich mit der feindlichen Beute. Die Bundsgenoſſen beſtanden aus den verſchiednen Antheilen der abhängigen Provinzen, und aus den von Griechenland geſtellten Hülfstruppen, nachdem die macedoniſchen Könige zu oberſten Feldherren gewählt wurden. Die Söldner wurden durch Zufall zuſammengebracht, und bekümmerten ſich vornehmlich um den Sold.

Ihre Truppen waren von dreyerley Art; die leicht bewaffneten, die Peltaſten, die ſchon beſſer bewaffnet waren, und die ſchwer bewaffneten Soldaten, aus denen der Phalanx beſtand, welcher gemeiniglich im Mittelpunkte der Armee aufgeſtellt wurde. Polybius ſagt uns, f) der Phalanx ſey an der Fronte 500 Mann breit, und in den Seiten 16 Mann hoch geweſen, alle mit Spieſen bewaffnet; und die Soldaten hätten ſo enge geſtanden, daß die Spieſe des fünſten Gliedes mit den Spitzen über die Fronte hinaus gegangen wären. Da die Spieſe der letzten Glieder dieſer Einrichtung nach nicht als Waffen gebraucht werden konnten, lehnten die hinterſten Glieder dieſelben auf die Schultern derer, die vor ihnen ſtanden, ſchloſſen feſt an, und drängten ſie heftig vor, wenn ſie den Angriff thaten; wodurch denn ihr Angriff insgemein unwiderſtehlich ward. Ihre Könige, die in allen Kriegen die oberſten Feldherren waren, ſuchten ſich niemals von den andern Befehlshabern durch ein großes Gefolge oder durch Pracht in Kleidern zu unterſcheiden, ſondern genoſſen vielmehr eben ſo geringe Koſt, als ihre Soldaten, und thaten es ihnen an Arbeiten zuvor.

Die Macedonier bedienten ſich anfangs nur hölzerner und von Weiden geflochtner Schilde; mit der Zeit aber hatten ſie ſie von Leder und Erz. Die ſchwer bewaffneten Truppen führten einen großen und ſtarken

f) Eclog. lib. XVII, 26.

ſtarken Schild, auf Griechiſch Aſpis; die Peltaſten oder Tartſchenträger einen kleinen und leichten, der Pelte hieß. Außer ihren Schwerten, die beydes zum Hieb und Stoße tüchtig waren, führten ſie auch noch Dolche. Ihre Spieſe waren von zweyerley Gattung; lange und kurze. Der erſten bedienten ſich die Soldaten, welche den Phalanx ausmachten; ſie waren zuweilen 16, wenigſtens 14 Ellen, oder 21 Fuß lang. Den kurzen Spies führten die leicht bewaffneten. Die Bedeckung des Kopfs war aus einer rohen oder ungegerbten Ochſenhaut verfertigt; und die Bruſtſchilde beſtanden aus feinem Leinenzeuge, das in gehöriger Dicke ausgeſtopft war. Die Reuter trugen ebendieſelben Waffen als die Fußgänger, nur daß ihre Schilde leichter und kleiner, und ihre Spieſe kürzer waren.

In Anſehung der Herzhaftigkeit, Sparſamkeit und guten Ordnung der macedoniſchen Truppen ſind alle Schriftſteller einig. Obgleich ihre Enthaltſamkeit einiger maßen nachließ, als Alexander die morgenländiſche Beute unter ſie theilte, kamen doch nach und nach die alten Geſetze wieder in Kraft, ſo daß ſelbſt die letzten macedoniſchen Armeen wegen des Regelmäßigen in ihrer Kriegszucht ſehr bewundert wurden. Ihr Lager befeſtigten ſie mit einem tüchtigen Graben und Walle; und wenn ſie aufbrechen ſollten, ebneten ſie einen Theil ihrer Verſchanzungen, damit ihr Zug in Ordnung geſchehen konnte. Ihre Zelte waren klein; in iedem wohnten zween Soldaten; da ſie aus Häuten verfertigt waren, bedienten ſie ſich zuweilen derſelben beym Ueberſetzen über Flüſſe. Wenn ſie in Qvartieren lagen, wurden Kriegsſpiele angeſtellt, darinne es Gewinnſte gab, die theils Ehre brachten, theils einträglich waren, um dadurch die Kriegszucht zu erhalten, und zu verhüten, daß nicht die Armee durch Müßiggang verderbt würde. Nach

erhaltnen Siegen belohnten ihre Könige alle die, welche ſich beſonders hervorgethan hatten; die, welche im Kriege ſtarben, erhielten ruhmvolle öffentliche Denkmäler, und ihre Kinder und Verwandte wurden von Abgaben befreyt. Wenn die geſetzte Zeit ihrer Kriegsdienſte verſtrichen war, oder ihre Wunden ſie dazu untüchtig machten, wurden die Soldaten mit reichlicher Verſorgung für ſich und die Ihrigen verabſchiedet, damit ſie in Ruhe und Gemächlichkeit leben, und andre jüngere und ſtärkere Leute aufmuntern möchten, willig an ihrer ſtatt zu dienen.

Des erſten Hauptſtücks
dritter Abſchnitt.
Die Geſchichte der macedoniſchen Könige. a)

Obgleich der anfängliche Zeitpunkt der Geſchichte der Macedonier viele Dunkelheit hat, ſo iſt doch die Reihe ihrer alten Könige ſehr richtig beſtimmt. Der erſte ihrer Monarchen war Caranus, ein Abkömmling des Hercules, nach einigen im eilften, nach

Caranus, erſter König in Macedonien.
v. Chr. Geb. 795.*)
J. d. W. 3209.

a) Zu einer ausführlichern Kenntniß, oder in Abſicht beſonderer Nachforſchungen, müßte man den Golz und andre nachſehen, welche die macedoniſchen Münzen erläutert haben. Die Münzen hat auch ſchon zur Berichtigung und Erklärung der macedoniſchen Geſchichte gebraucht Sigeb. Haverkamp algemeene Hiſtori (Haag 1736. 3 Voll. fol.) im erſten Bande.

*) Dieſes oder das folgende Jahr wird, vermuthlich nach dem Syncell, vom Uſher angenommen. Des Euſebius Chronicon ſetzt den Caranus und den Urſprung des

nach andern aber im ſechzehnten Gliede. b) Als er c) eine neue Pflanzſtadt anzulegen beſchloß, zog er wegen ſeines Vorhabens das Orakel zu rathe, und erhielt die Antwort, er ſollte der Anweiſung der Ziegen folgen. Wahrſcheinlicher weiſe konnte er in dieſem Ausſpruche keinen Verſtand finden. Doch er verfolgte ſein erſters Vorhaben, kam mit einer beträchtlichen Anzahl Griechen in dem kleinen Königreich Emathien an, das damals der König Midas beherrſchte, d) und zog nahe an deſſen Hauptſtadt, die damals Edeſſa hieß. Als plötzlich ein Ungewitter entſtand, ſah Caranus eine Heerde Ziegen laufen, die in der Stadt Bedeckung ſuchte. Dieſes erinnerte ihn an den Ausſpruch des Orakels; er folgte ihnen alſo mit ſeinen Leuten auf dem Fuſſe nach, überfiel die Stadt, eroberte ſie, und nach dieſem das ganze Königreich. Das Gedächtniß dieſer außerordentlichen Begebenheit zu verewigen, ließ er eine Ziege in ſeine Fahne malen, nannte die Stadt Aegä, und ſein Volk Aegäer. Nach und nach unterwarf ſich Caranus diejenigen von ſeinen Nachbarn, die ſchwächer als er waren, und fügte ihr Gebiete ſeinem eignen bey.

des macedoniſchen Reichs in das 37. Jahr vor der erſten Olympiade, d. i. v. Chr. Geb. 813. J. d. W. 3191. Syncell hingegen in das 25. nach andern Handſchriften 18. vor der erſten Olymp. Wenn indeſſen nach ebendem Syncell ebendaſ. S. 198. Caranus des Phidon Bruder, und ein Zeitgenoß des Iphitus und Lycurgs iſt, ſo gehört er in noch höhere Zeiten. Denn dieſe beyden haben die olympiſchen Spiele wieder angeſtellt, 108 Jahre vor der erſten Olympiade, d. i. 884. v. Chr. Geb. 3120. J. d. W.

b) S. Syncell. Chronographia p. 262.

c) vom Peloponnes und beſonders von Argos aus.

d) Daß Midas ein König von einem kleinen Theil Macedoniens geweſen ſey, ſagt wohl Juſtin VII, 1. §. 10. aber nichts von Emathien und Edeſſa.

bey. e) Wegen des Anfangs ſeiner Regierung ſind die Chronologen nicht einig. Die gemeinſte Meynung aber iſt, er habe ſein Königreich ungefähr 17 Jahre vor der erſten Olympiade geſtiftet.

Cönus.

Dem **Caranus** folgte, nach einer Regierung von 28 Jahren, f) ſein Sohn **Cönus**, von dem nichts merkwürdiges berichtet wird. Nach einer Herrſchaft von 23 Jahren hinterließ er den Thron ſeinem Sohne **Turimas** oder **Tyrmas**, der 45 Jahre regierte, von deſſen Thaten aber die Geſchichtſchreiber gänzlich ſtillſchweigen.

Turimas.

Perdiccas.
v. Chr. G. 729.
J. d. W. 3275.
Olymp. 12, 4.

Sein Sohn, **Perdiccas der erſte**, g) war nicht weniger wegen ſeiner großen Gaben, als ſeines Glücks berühmt. Er vollbrachte viele rühmliche Thaten, und erweiterte ſein Gebiete auf Koſten ſeiner Nachbarn. Man ſagt, als er ſeinem Ende nahe war, habe er ſeinem Sohne den Platz gewieſen, wo er verlangte beerdigt zu werden, und ihn ermahnt, er möchte ſich und ſeine Nachkommen ebenfalls daſelbſt begraben laſſen, mit der Verſicherung, ſolange dieſer Gebrauch fortdauerte, würde allezeit einer von ſeinem Geſchlechte auf dem Throne ſitzen. h)

Argäus.
v. Chr. G. 678.
J. d. W. 3326.
Olymp. 25, 3.

Dem **Perdiccas** folgte, nach einer Herrſchaft von 48 Jahren, ſein Sohn **Argäus**, ein Prinz von großer Freundlichkeit und Güte, und zugleich weiſe

e) Juſtin. VII, 1.

f) Dieſe mit den folgenden Zahlen ſind aus dem Hieronymus Chron. Euſeb. p. 111. ſqq. ausgezogen. Eine zweyte Folge der macedoniſchen Könige ſteht beym Syncell S. 262. Da ſich in dieſen Zahlen nichts entſcheiden läßt, und ihre Beſtimmung keinen Einfluß hat, ſo halten wir uns nicht dabey auf.

g) Dieſen macht Herodot zum Stifter des macedoniſchen Reichs, und giebt ſeine Geſchlechtsfolge an lib. VIII, 139. ſ. daſ. Valken. Ueber die Zeitfolge ſ. Dodwell. Annal. Thucyd. ad Olymp. 81, ¾. und Freret Defenſe de la Chronologie p. 92. ſqq.

h) Juſtin. VII, 2.

und tapfer. Als die Illyrier, ein grauſames und wildes Volk, die Macedonier angefallen hatten, zog Argäus wider ſie aus, lockte ſie in einen Hinterhalt, und ſchlug ſie mit großem Blutvergießen. i)

Philipp der erſte.
v. Chr. G. 640.
J. d. W. 3364.
Olymp. 35, 1.

Er herrſchte 32 Jahre, und hinterließ das Reich **Philipp dem erſten**, der ebenfalls ein kluger und tapfrer Monarch war. Er ward in Kriege mit den Illyriern verwickelt, und von ihnen, im 35. Jahre ſeiner Regierung, in einer Schlacht getödtet. Die Krone verließ er ſeinem Sohne **Aeropus**, der noch in der Wiege lag.

Aeropus.
v. Chr. G. 602.
J. d. W. 3402.
Olymp. 44, 3.

Während des **Aeropus** Kindheit verheerten die Illyrier und Thrazier ſein ganzes Land, und waren ſtets in Schlachten mit ſeinen Unterthanen glücklich. Die Macedonier, in der Ueberzeugung, daß die Gegenwart ihres Königs ihnen Glück bringen würde, ließen den jungen **Aeropus** in ſeiner Wiege mitten in die Schlachtordnung tragen, und fochten darauf mit ſo beharrlicher Entſchloſſenheit, daß ſie die Illyrier auf das Haupt ſchlugen, und zum Rückzuge nöthigten. k) Weiter wird von den Geſchichtſchreibern keine merkwürdige Begebenheit ſeiner Regierung, die 42 Jahre dauerte, angeführt.

Alcetas.
v. Chr. G. 576.
J. d. W. 3428.
Olymp. 51, 1.

Ihm folgte ſein Sohn **Alcetas**, ein Zeitverwandter des großen **Cyrus**, der 28 Jahre regierte. Die Geſchichtſchreiber ſchweigen ebenfalls von ſeinen Thaten.

Amyntas.
v. Chr. G. 547.
J. d. W. 3457.
Olymp. 58, 2.

Amyntas herrſchte nach ſeinem Vater **Alcetas**. Der Feldherr **Megabyzus** l) ſchickte eine Geſandtſchaft von ſieben perſiſchen Edelleuten an ihn, mit dem Begehren, er ſollte den **Darius** für ſeinen König erkennen. Die Geſandten verlangten in des Darius

v. Chr. G. 512.
J. d. W. 3492.
Olymp. 67, 1.

i) Polyaen. IV, 1.   k) Juſtin. VII, 2.

l) der nach dem unglücklichen Zug des **Darius** jenſeit der Donau mit perſiſchen Truppen zurück in Thracien geblieben war. S. II. B. S. 309.

rius Namen Erde und Waſſer von Amyntas, der ihnen nicht nur beydes gab, ſondern ſie auch zu ſeiner Tafel einlud, ein koſtbares Gaſtmahl anſtellte, und ſie mit großer Freundlichkeit bewirthete. Als nach der Tafel die Perſer zu trinken anfiengen, ſagten ſie: „macedoniſcher Freund, unſre Weiſe in Perſien, „wenn wir ein großes Gaſtmahl halten, iſt dieſe, un„ſre Beyſchläferinnen und jungen Frauensperſonen „mit in die Geſellſchaft zu bringen. Wir erſuchen „dich alſo, da du uns ſo gütig aufgenommen haſt, „unſrer Gewohnheit zu folgen.“ Amyntas antwortete: „der Gebrauch in unſerm Lande iſt gänzlich „verſchieden; doch weil ihr Herren ſeyd, will ich euerm „Verlangen nachkommen.“ Die Frauenzimmer wurden alſo herein geführt, und ſetzten ſich an die andre Seite der Tafel. Die Perſer, mit dieſer Gefälligkeit nicht zufrieden, überredeten den Amyntas, wiewohl wider ſeine Neigung, ihnen zu befehlen, daß ſie ſich unter ſie ſetzten. Als dieſes geſchehen war, fiengen die Perſer in der Trunkenheit an ſie zu küſſen, und ihnen unanſtändig zu begegnen. Amyntas hielt aus Staatsurſachen ſeinen Unwillen zurück. Aber ſein Sohn Alexander, der zugegen war, ein junger Herr, der noch wenig von Widerwärtigkeiten wußte, konnte ihre Frechheit nicht vertragen, ſondern ſagte zu Amyntas: „Vater, bedenke dein Alter, verlaß „die Geſellſchaft, und begieb dich zur Ruhe. Ich „will hier bleiben, und die Fremden mit allem Noth„wendigen verſorgen.“ Amyntas merkte, daß ſein Sohn irgendein übereiltes Vorhaben auszuführen gedächte; er befahl ihm alſo, den Geſandten nichts zuwider zu thun, gieng aus der Geſellſchaft, und legte ſich nieder. Nach ſeinem Abſchiede ſagte Alexander den Geſandten, ſie könnten mit den Frauenzimmern nach ihrem Gefallen umgehen; es wäre aber rathſam, daß ſie ſie zuvor hinausgehen ließen, um ſich zu baden.

Er unterwirft ſich den Perſern.

Da die Perſer dem Vorſchlage Beyfall gaben, ſchickte Alexander die Frauenzimmer weg, und brachte bald darauf eine gleiche Anzahl wohlgebildeter Jünglinge in Frauenkleidern herein, welche mit Dolchen verſehen waren, ſich neben die Perſer ſetzten, und ihnen, ſobald ſie mit Liebkoſungen den Anfang machten, das Leben nahmen. Dieß war das Ende dieſer Perſer. Ihre Bediente nebſt den Wagen und allem Gepäcke wurden augenblicklich unſichtbar. Nach einiger Zeit ſchickte Megabyzus den Bubares mit einer beträchtlichen Anzahl Truppen nach Macedonien, um wegen der Geſandten Nachfrage zu thun. Alexander machte der Unterſuchung ein Ende, indem er dem Bubares eine große Summe Geldes und ſeine Schweſter Gygäa zur Gemahlin gab; worauf Bubares alles nach des Amyntas Wunſche beylegte. m) Von nun an waren die macedoniſchen Könige von den perſiſchen Kaiſern abhängig, wurden aber von ihnen ſtets als getreue Bundsgenoſſen betrachtet.

Alexander leiſtet dem Xerxes Hülfe. v. Chr. G. 480. J. d. W. 3524 Olymp. 75, 1.

Als des Darius Nachfolger, Xerxes, auf dem Zuge nach Griechenland mit ſeiner Armee in Macedonien einrückte, ſahen die Perſer des Amyntas und ſeiner Unterthanen Sorgfalt und Treue ſo wohl ein, daß ſie für gut befanden, das Land um den Berg Hämus und Olymp dem macedoniſchen Königreiche beyzufügen. n) Nach der bekannten Schlacht bey Salamis ſchickten die Macedonier und einige benachbarte Staaten dem Mardonius, der mit 400,000 Mann in Griechenland zurückgelaſſen war, 200,000 Mann zu Hülfe. o) Doch die Potidäer, Pallener und Olyn-

m) Herodot. V, 17-21. Juſtin. VII, 3.

n) Juſtin. VII, 4. 1.

o) Dieſe romanhafte Summe iſt aus zwo Stellen Diodors gezogen, lib. XI, 19. u. 28. Herodot giebt VIII, 113. das ganze Heer des Mardonius 300,000 Mann ſtark an.

Olynther weigerten ſich ſchlechterdings, den Perſern Hülfsvölker zu ſchicken. Mardonius, um der fernern Empörung Einhalt zu thun, ſchickte den Artabaz mit 60,000 Mann ab, dieſe Aufrührer zum Gehorſam zu bringen. Artabaz nahm nach einer kurzen Belagerung Olynth weg, und hieb die meiſten Einwohner nieder. Er eroberte auch Pallene, und lagerte ſich darauf mit ſeiner ganzen Armee vor Potidäa, welches tapfre Gegenwehr that, beynahe aber an die Perſer wäre verrathen worden. Nachdem Artabaz die Belagerung drey Monate über fortgeſetzt hatte, ward ſein Lager von der See überſchwemmt. Er hob darauf die Belagerung auf, und zog in größter Eil ab. Allein das Waſſer kam ihm zu geſchwind nach, zugleich holten ihn die Potidäer in ihren Kähnen ein, ſo daß der größte Theil ſeiner Truppen entweder niedergehauen ward, oder ertrinken mußte. p) Wenige Monate darauf begab ſich Alexander auf des Mardonius Verlangen nach Athen, um die Athenienſer, wo möglich, von dem allgemeinen Bündniſſe abzuziehen. q) Da aber ſeine Reiſe nichts fruchtete, rückte Mardonius in das attiſche Gebiete, und zerſtörte Athen zum zweyten male. Als er von da nach Böotien zurückgieng, und ſich an dem Fluſſe Aſopus lagerte, folgten ihm dahin die Athenienſer und Lacedämonier unter Anführung des Ariſtides und Pauſanias, ſchlugen ihn bey Platäa, und hieben ihn und beynahe ſeine ganze Armee nieder. Wenige Tage vor dieſer merkwürdigen Schlacht gieng Alexander des Nachts in das athenienſiſche Lager, und gab den griechiſchen Feldherren von des Mardonius Entſchluſſe Nachricht. r) Weiter wird nichts von Alexandern erzählt, der, nachdem ſein Vater Amyntas 49 Jahre regiert hatte, den Thron beſtieg,

v. Chr. G. 479.
J. d. W. 3525.
Olymp. 75, 2.

p) Herodot. VIII, 126-129. q) Herodot. VIII, 136.
r) Herodot. IX, 43. 44.

v. Chr. G. 497. J. d. W. 3507. Olymp. 70, 4. 43 Jahre lang herrſchte, und nach ſich ſeine drey Söhne, Perdiccas, Alcetas und Philipp verließ.

Perdiccas der andre. v. Chr. G. 454. J. d. W. 3550. Olymp. 81, 3. Perdiccas folgte ſeinem Vater auf dem Throne. Da aber ſein Bruder Philipp lange Zeit Anſpruch darauf gemacht hatte, verurſachte er im Reiche große Unruhen. Um dieſe Zeit betrachteten die Thrazier und andre barbariſche Völker die anwachſende Macht der Macedonier mit einem mißgünſtigen Auge. Die Perſer begegneten ihnen als Vaſallen; und die Athenienſer, indem ſie ihre Pflanzſtädte und Bundsgenoſſen an der Seeküſte vermehrten, machten ſich zu ſehr furchtbaren Nachbarn. Perdiccas gab im Anfange ſeiner Regierung in kurzem große Vorſicht und Gegenwart des Geiſtes zu erkennen; und da er ſah, daß die Athenienſer ſich gegen ihn die ſtolze Miene der Ueberlegenheit gaben, beſchloß er, ihrem Fortgange an ſeiner Gränze Einhalt zu thun. Da zwiſchen den Corcyrern und Korinthern, wegen ihrer An- v. Chr. G. 435. J. d. W. 3569. Olymp. 86, 2. ſprüche auf Epidamnum, ein Krieg ausbrach, s) erklärten ſich die Athenienſer für die erſtern, und die letztern bewogen zur Rache die Potidäer, ſich wider v. Chr. G. 432. J. d. W. 3572. Olymp. 87, 1. Athen zu empören. Perdiccas ergriff dieſe Gelegenheit, die Athenienſer an der macedoniſchen Küſte in die Enge zu treiben, und überredete die Chalcidier, ihre Seehafen zu verlaſſen, und die Stadt Olynth zu befeſtigen. Die Athenienſer ſchickten eine Flotte und Armee ab, t) Potidäa zu belagern, und die Chal- v. Chr. G. 430. J. d. W. 3574. Olymp. 87, 3. cidier zu bezwingen; da aber die Truppen von der Peſt angeſteckt wurden, waren ſie genöthigt zurückzukehren, ohne etwas wichtiges auszurichten. Diejenigen indeſſen, welche zurückblieben, ſetzten den Potidäern

s) S. II. B. S. 763.

t) einmal v. Chr. Geb. 432. Olymp. 87, 1. und da die Sperrung nichts fruchtete, wieder v. Chr. Geb. 430. Olymp. 87, 3.

dåern ſo ſehr zu, daß ſie wenige Monate darauf genöthigt waren, ſich auf Willkühr zu ergeben. u)

Das folgende Jahr bekriegten die Athenienſer die Chalcidier, aber mit ſchlechtem Erfolg. v) Perdiccas, der dafür hielt, die Athenienſer würden am Ende zu ſtark für ihn werden, ſtellte ſich, als ſuchte er einen gütlichen Vergleich; und hatte zum Beyſtande den Sitalces, König in Thrazien, einen mächtigen Fürſten, der gern ſein Gebiete auf Koſten ſeiner Nachbarn zu erweitern ſuchte. Doch die Athenienſer, welche auf Perdiccas ein Mißtrauen ſetzten, bewogen den Sitalces, ihn unter dem Vorwande zu bekriegen, als wollte er Amyntas, den Sohn ſeines Bruders Philipps, auf den macedoniſchen Thron ſetzen. Sitalces fiel alſo mit einer Armee von 100,000 Mann zu Fuß und 50,000 Reutern in Macedonien ein, und eroberte darinne die vornehmſten Städte, welche ehemals Philipp beſeſſen hatte. Er verwüſtete Mygdonien, Greſtonien und Anthemus ohne Widerſtand, litt aber in verſchiednen Scharmützeln von der macedoniſchen Reuterey großen Schaden. Perdiccas wollte es nicht auf ein Treffen wagen, ſondern war hauptſächlich aufmerkſam, die vornehmſten Städte zu vertheidigen. Endlich errichtete er ein Verſtändniß mit Seuthes, einem nahen Verwandten des thraziſchen Königs, und verſprach ihm ſeine Schweſter Stratonica mit einem großen Vermögen, wofern er einen Frieden zuwege brächte. Seuthes nahm das Erbieten an, vermochte in kurzem den Sitalces dahin, in ſein eiges Land zurückzugehen, und erhielt ſeine Gemahlin mit einer großen Summe Geldes; Amyntas aber ward in ebendemſelben

v. Chr. G. 429. J. d. W. 3575. Olymp. 87, 4.

Die Athenienſer wiegeln den thraziſchen König wider Perdiccas auf.

u) Diodor. XII, 34. 46. 47. Thucyd. I, 57-66. II, 59. 70.
v) Thucyd. II, 79.

ſelben traurigen Zuſtande gelaſſen, worinnen er vor dem Kriege war. w)

Perdiccas ſchließt ein Bündniß mit den Lacedämoniern.

Perdiccas, der ſich nunmehr an den Athenienſern rächen wollte, munterte ihre Feinde, die Lacedämonier, auf, ihre Pflanzſtädte an der macedoniſchen Küſte anzugreifen. Die Lacedämonier willigten ſehr gern in dieſen Vorſchlag, der ihnen im achten Jahre des peloponneſiſchen Kriegs gethan ward, und ſchickten den Braſidas mit einer wohl ausgerüſteten Armee dahin. Nachdem Braſidas ohne Widerſtand durch Theſſalien gezogen, und zu Dion, einer kleinen Stadt unfern von dem Olymp, angelangt war, erklärte Perdiccas ſich öffentlich wider die Athenienſer, und geſtand, er hätte die Lacedämonier herein gerufen, um ſie aus ſeinem Lande und aus Thrazien zu vertreiben.

v. Chr. G. 424. J. d. W. 3580. Olymp. 89, 1.

Ob er ſchon vorgab, er ſuchte bloß ſein eignes Gebiete und der Chalcidier ihres zu beſchützen, welche von ihm waren überredet worden, ſich wider die Athenienſer zu empören, hatte er doch das Vorhaben gefaßt, die Lynceſter, ein kühnes und kriegeriſches Volk, das ihn oft beunruhigte, unter ſeine Botmäßigkeit zu bringen. Da aber ihr König Arrhibäus ſich für einen Freund von Sparta erklärte, weigerte ſich Braſidas, ihn anzugreifen. Perdiccas ward darüber ſehr unwillig, und da er vorher die Hälfte der Koſten für ſeine Armee getragen hatte, wollte er nunmehr bloß das dritte Theil dazu geben. x) Um dieſe Zeit folgte des Perdiccas Schwager, Seuthes, dem Sitalces auf dem thraziſchen Throne.

Den folgenden Winter ſchloß Braſidas Amphipolis ein, eine wichtige Stadt, welche die Athenienſer inne hatten, und die einige Zeit darauf genöthigt war, ſich zu ergeben. Als nachgehends Perdiccas

w) Thucyd. II, 95-101. Diodor. XII, 50. 51.
x) Thucyd. IV, 78-83.

diccas zu ihm ſtieß, machten ſie zuſammen andre Eroberungen. Nachdem ſie faſt alle das Land um den Athos herum bezwungen hatten, zogen ſie wider Torone an, eine feſte Stadt in Chalcidien, welche die Athenienſer im Beſitze hatten. Braſidas überfiel ſie des Nachts, und gewann ſie ohn alles Gefechte. Bald darauf brachten ſich die Athenienſer einen Stillſtand zuwege, und bedienten ſich der ihnen dadurch gegönnten Zeit, ihre Angelegenheiten in Thrazien auf beſſern Fuß zu ſetzen. y)

v. Chr. G. 423. J. d. W. 3581. Olymp. 89, 2.

Mitlerweile verabſäumte Perdiccas nichts, was dazu dienen konnte, die macedoniſche Macht auf ſolche Art feſtzuſtellen, daß er in Zukunft ſich weder vor Griechen noch Barbarn fürchten dürfte. Er überredete demnach den Braſidas, wider die Lynceſter zu Felde zu gehen, welche das dieſem Feldherrn gethane Verſprechen nicht gehalten hatten. Arrhibäus verſammelte eine Armee, um ſein Gebiete zu vertheidigen. Er ward aber geſchlagen, und ſein Volk ward genöthigt, in ihren Feſtungen Zuflucht zu ſuchen. Perdiccas rieth, man ſollte ſie verfolgen; Braſidas aber wollte darein nicht willigen, weil er begierig war, bald wieder an die Seeküſte zu kommen. Da mittlerweile eine Schaar Illyrier von Perdiccas zu dem Feinde übergieng, geriethen die Macedonier in ſolches Schrecken, daß ſie des Nachts die Flucht ergriffen, und ihren König mit Gewalt mit ſich fortnöthigten, ohne ihm einmal Zeit zu laſſen, ſich mit Braſidas zu beſprechen, der ſich ſeiner ſeits nicht ohne Schwierigkeit und großen Verluſt zurückzog.

Von dieſer Zeit an war zwiſchen dieſem Feldherrn und dem Könige kein rechtes Verſtändniß. Der letzte betrachtete alle Griechen als ſolche Bundsverwandte, die vornehmlich auf ihren eignen Nutzen ſähen, ohne ſich viel um die Angelegenheiten ihrer Mitverbundnen

y) Thucyd. IV, 102-117.

bundnen zu bekümmern; und nahm ſich daher vor, gegen ſie auf gleiche weiſe zu verfahren. z) Er ſchloß alſo nunmehr Friede mit den Athenienſern, und hinderte, vermöge ſeines Anſehens in Theſſalien, eine Schaar Spartaner, durch dieſes Land zu gehen, um den Braſidas zu verſtärken, a) welcher bald darauf in einem Gefechte mit den Athenienſern vor Amphipolis blieb.

Perdiccas macht Friede mit den Athenienſern.

v. Chr. G. 417. J. d. W. 3587. Olymp. 90, 4.

Nicht lange darauf gaben die Athenienſer dem Perdiccas ſchuld, er bezeigte ſich ganz kaltſinnig in Anſehung ihrer Angelegenheiten, und ſtellten Truppen auf ſolche Art aus, daß er keine Gemeinſchaft mit der See hatte. b) Im folgenden Jahre thaten ſie ſogar verſchiedne Streifereyen in Macedonien, da denn die Lacedämonier, um ihrer Macht Einhalt zu thun, den Chalcidiern befahlen, ſie ſollten dem Perdiccas zu Hülfe kommen. Allein die Chalcidier, denen ſchon zuvor die macedoniſche Macht furchtbar war, hielten nicht für dienlich, ſich nach dieſer Anweiſung zu achten. c) Von dieſer Zeit an finden wir wenig vom Perdiccas in den griechiſchen Geſchichtſchreibern. Doch wird geſagt, er habe ſtets ſeine Unabhängigkeit behauptet, und ob er ſchon ſowohl mit der lacedämoniſchen als athenienſiſchen Macht zu kämpfen hatte, dennoch ſein Königreich in beſſerm Stande und weiterm Umfange hinterlaſſen, als er es gefunden hatte.

v. Chr. G. 416. J. d. W. 3588.

Dem Perdiccas folgt Archelaus. v. Chr. G. 413. J. d. W. 3591. Olymp. 91, 4.

Perdiccas regierte 23 Jahre. Nach ihm kam ſein Sohn Archelaus, der, wie berichtet wird, bloß ſein natürlicher Sohn war. Er erwarb ſich die Herrſchaft dadurch, daß er ſeinen Bruder, den rechtmäßigen Erben, in einen Brunnen ſtieß, und hernach deſſen Mutter überredete, er wäre von ungefähr darein

z) Thucyd. IV, 124-128.
a) ibid. c. 132.
b) Thucyd. V, 83.
c) Thucyd. VI, 7.

ein gefallen, indem er einer Gans nachgelaufen wäre. Er war ein Fürſt von großen Gaben und vieler Arbeitſamkeit. Im Anfange ſeiner Regierung befeſtigte er einige ſeiner vornehmſten Städte, damit ſeine Nachbarn, die ſtark an Reuterey waren, und leichtlich Hülfe von Athen erhalten konnten, durch dieſe Feſtungen, wenn ſie in ſein Land einfallen ſollten, aufgehalten würden. Er wandte gleichfalls Mühe an, die Herzhaftigkeit ſeines Volks und den Ruhm der macedoniſchen Monarchie zu vermehren. Die Einwohner von Pydna, durch ſein Verhalten beunruhigt, ſuchten bey den Athenienſern Hülfe, und erklärten ſich wider ihn; worauf er ihre Stadt belagerte. Die Athenienſer ſchickten den Belagerten eine Flotte und Armee zum Entſatze; da dieſe aber keine beqveme Gelegenheit zum Fechten fand, war ſie genöthigt, zurückzugehen. Archelaus nahm den Ort ein, und nöthigte die Einwohner, ſich 20 Feldweges weit von der See niederzulaſſen. d)

Er erobert Pydna.
v. Chr. G. 410.
J. d. W. 3594.
Olymp. 92, 3.

Archelaus war ſehr berühmt wegen ſeiner Liebe zu den Wiſſenſchaften und den Gelehrten, von denen er viele mit einer Freygebigkeit, die eines Fürſten würdig war, an ſeinem Hofe unterhielt, und mit ihnen, nicht anders als ob ſie ſeines gleichen wären, frey umgieng. Er ſoll ſich ſehr um des Socrates Freundſchaft beworben haben. Allein dieſer Weltweiſe lehnte, der Gewaltthätigkeiten wegen, die er im Anfange ſeiner Regierung begangen hatte, den Briefwechſel mit ihm ab. Der tragiſche Dichter Euripides war ſein Gaſt, und lebte mit ihm in größter Vertraulichkeit. Er ward im vierzehnten Jahre ſeiner Regierung e) von ſeinem Lieblinge Craterus ermordet, welcher vier Tage darauf hingerichtet ward.

Er wird umgebracht.
v. Chr. G. 400.
J. d. W. 3604.
Olymp. 95, 1.

Da

d) Diodor. XIII, 49.
e) S. Diodor. XIV, 37. u. daſ. Weſſel.

Oreſt. Aeropus. Da Oreſt, des Archelaus Sohn, als ein Kind zur königlichen Krone gelangte, ſo regierte Aeropus, der von königlichem Geblüte war, als Statthalter, und eignete ſich nach und nach eine unumſchränkte Macht zu. Während ſeiner Regierung hielt Ageſilaus, der aus Aſien nach Griechenland zurückkam, um Vergünſtigung an, durch Macedonien zu gehen. Aerop gab ſeinen Abgefertigten zur Antwort, er wollte es überlegen. Als dieſes Ageſilaus hörte, ſagte er, „er mag überlegen; wir aber wollen weiter „rücken,“ und zog alſo in Macedonien ein. Aerop hielt nicht für rathſam, ſich ihm zu widerſetzen, ſondern befahl, daß man ihm und ſeiner Armee mit größter Höflichkeit begegnen ſollte. Nach einer unruhigen Regierung von ſechs Jahren, f) folgte ihm
Pauſanias. Amyntas. ſein Sohn Pauſanias, der, ehe er noch ein Jahr geherrſcht hatte, von Amyntas umgebracht ward, welcher ſich der Krone bemächtigte.

Argäus. v. Chr. G. 392. J. d. W. 3612. Olymp. 97, 1. Argäus, ein andrer Sohn Aerops, errichtete, nach der Ermordung ſeines Bruders, Verſtändniſſe mit dem macedoniſchen Adel und den benachbarten Fürſten, durch deren Beyſtand er eine zahlreiche Armee aufbrachte, womit er in Macedonien einrückte. Da Amyntas ihm nicht gewachſen war, fand er ſich genöthigt, den Thron zu verlaſſen. Argäus blieb ungefähr zwey Jahre im Beſitze von Macedonien,
Amyntas gelangt wieder zur Herrſchaft. v. Chr. G. 390. J. d. W. 3614. Olymp. 97, 3. da ihn abermals Amyntas mit Beyhülfe der Theſſalier des Throns entſetzte. Amyntas ward kurz nach ſeiner Wiedereinſetzung in einen Streit mit den Olynthern verwickelt, denen er bey ſeiner vorigen Entfernung einen Theil des macedoniſchen Gebietes abgetreten hatte, das er nun unrechtmäßiger weiſe wiederforderte.
v. Chr. G. 383. J. d. W. 3621. Olymp. 99, 2. Indem er auf ſeiner Forderung beſtand, ſuchte er Hülfe bey den Lacedämoniern, die ihm zur Unterſtützung den Phöbidas mit 10,000 Mann zuſchickten.

f) Diodor. XIV, 37.

ſchickten. Da die Olynther den Amyntas und ſeine Bundsgenoſſen geſchlagen hatten, ſchickten die Spartaner eine neue Anzahl Truppen unter Teleutias, dem Bruder des Königs Ageſilaus, nach Macedonien. Dieſer Feldherr verwüſtete der Olynther Land, noch ehe ſie im Stande waren, zu Felde zu gehen, ward aber bald darauf von ihnen mit Verluſt von 1200 Spartanern geſchlagen und erlegt. g) Die Lacedämonier ſchickten eine dritte Armee nach Macedonien, die ſie ihrem Könige Ageſipolis anvertrauten, der im folgenden Jahre ſtarb, und den Polybiades zum Nachfolger hatte. h) Dieſer neue Feldherr erhielt verſchiedne Siege, belagerte zuletzt Olynth, und nöthigte die Olynther, einen von Amyntas vorgeſchriebnen Frieden anzunehmen. i) Der macedoniſche König erwarb ſich auch die Freundſchaft der Athenienſer, indem er ihnen vorſtellte, Amphipolis gehörte ihnen, und er würde alles thun, was bey ihm ſtünde, um es in ihre Hände zu bringen. Deßgleichen machte er durch Dienſtleiſtungen die Theſſalier ſeinem Vortheile geneigt, und ſtarb nach einer Regierung von 24 Jahren, k) nachdem er ſich die Ehrerbietung aller griechiſchen Staaten erworben hatte. Er ließ hinter ſich drey rechtmäßige Söhne, Alexander, Perdiccas und Philipp, und verſchiedne uneheliche.

v. Chr. G. 382.
J. d. W. 3622.
Olymp. 99, 3.

Olymp. 99, 4.

v. Chr. G. 380.
J. d. W. 3624.
Olymp. 100, 1.

Die Olynther werden genöthigt, einen Frieden mit Amyntas einzugehen.

v. Chr. G. 369.
J. d. W. 3635.
Olymp. 102, 4.

Alexander der andre.

Alexander, der ſeinem Vater folgte, war ein Fürſt von großen Gemüthsgaben, aber geringer Redlichkeit. Da er den Theſſaliern ſeinen Beyſtand verſprochen hatte, welche in Gefahr waren, von Alexandern zu Pherä in Sclaverey verſetzt zu werden, fiel dieſer Tyrann in Macedonien ein, ward aber von Alexandern geſchlagen, der gerades wegs nach Lariſſa, der Hauptſtadt von Theſſalien, rückte, wo ihn die

g) Diodor. XV, 19-21.
h) Diodor. XV, 22.
i) Diodor. XV, 23.
k) Diodor. XV, 60.

die Einwohner mit großer Freude aufnahmen. Ihrem Beyſpiele folgten viele andre beträchtliche Städte dieſes Landes, welchen allen der König verſprach, ihnen ihre Freyheit wieder zu verſchaffen. Doch da er ſein Verſprechen nicht hielt, ſondern in eine iede Beſatzung legte, ſahen die Theſſalier, daß ſie bloß einen Tyrannen mit dem andern vertauſcht hätten, und wandten ſich an die Thebaner, um ſie von beyden zu befreyen. Da Pelopidas Befehl erhielt, den Theſſaliern mit einer Schaar Thebaner zu Hülfe zu kommen, fieng der macedoniſche König, als er davon Nachricht erhielt, ſogleich an den mit den Theſſaliern geſchloßnen Vergleich zu beobachten, und der Tyrann von Pherä verfuhr ebenfalls mit größrer Mäßigung. l)

Um dieſe Zeit erregte Ptolemäus, m) einer der unächten Brüder Alexanders, im Königreiche Macedonien Unruhen, und brachte viele vom Adel auf ſeine Seite. Da ſich Alexander an Pelopidas wandte, kam dieſer große Feldherr nach Macedonien, verglich beyde Theile, ließ den Thron Alexandern, und führte ſeinen Bruder Philipp nebſt verſchiednen jungen macedoniſchen Edelleuten als Geiſeln nach Theben. Sobald Pelopidas entfernt war, ward Alexander nach einer zweyjährigen n) Regierung ermordet, und ſein Bruder Perdiccas beſtieg den Thron. o) Sogleich

Pelopidas ſteht ihm wider ſeinen Bruder bey.

v. Chr. G. 368. J. d. W. 3636. Olymp. 103, 1.

Er wird ermordet.

Perdiccas der dritte.

l) Diodor. XV, 61. 67.

m) Ptolemäus von Alorus zubenamt. Er gieng den Alexander gar nichts der Verwandtſchaft nach an. ſ. Weſſel. ad Diodor. XV, 71.

n) einjährigen. Diodor. XV, 60.

o) Der Kronräuber Ptolemäus Alorites hat den Thron drey Jahre behauptet, Diodor. XV, 71. deſſen er, wie es ſcheint, ſich nur als Vormund bemächtiget hatte, nachdem Pauſanias vom Iphicrates vertrieben worden war, ſ. Aeſchines de falſa legat. p. 250. B. C. Dem Ptolemäus iſt alsdenn Perdiccas v. Chr. G. 365. J. d. W. 3639. Olymp. 103, 4. gefolget, ibid. c. 77. XVI, 2.

gleich darauf machte Pauſanias, ein Prinz aus dem königlichen Hauſe, auf den Thron Anſpruch, p) und war bey dem Volke ſo beliebt, daß des Amyntas ganzes Geſchlecht ſich in großer Gefahr befand. Die urſprüngliche Veranlaſſung dieſer Streitigkeiten wird nicht gemeldet; es iſt aber wahrſcheinlich, daß die gegenwärtigen Parteyen aus denen entſtanden waren, welche das Königreich vor des Amyntas Regierung verunruhigt hatten. Da um dieſe Zeit Iphicrates der Athenienſer mit einer kleinen Flotte an der macedoniſchen Küſte ankam, überredete ihn des Perdiccas Mutter, Eurydice, ſich ihrer Familie anzunehmen. Er vertrieb alſo den Pauſanias, und ſetzte den Perdiccas wieder ein, dem bald darauf ſein unächter Bruder Ptolemäus abermals Unruhen erregte. Dieſer brachte ſich nach und nach bey dem Volke in ſolche Gunſt, daß er die Zeichen der königlichen Würde annahm, und das Amt eines Königs verwaltete, wobey nur ein kleiner Theil des Landes dem Perdiccas unterworfen blieb, der vergebens bey den Athenienſern und Spartanern um Beyſtand anhielt. Endlich q) brachte Pelopidas großmüthiger weiſe eine kleine Anzahl Miethtruppen auf, und zog dem Perdiccas zu Hülfe. Ob ihn gleich ſeine Truppen auf des Ptolemäus Anſtiften niederträchtiger weiſe verließen, war doch dieſer ſo ſehr vor ihm in Furcht, daß er die Waffen niederlegte, und ſich ſeiner Entſcheidung unterwarf. Pelopidas befeſtigte den Perdiccas auf dem Throne, r) und nahm des Ptolemäus Sohn nebſt

v. Chr. G. 365.
J. d. W. 3639.
Olymp. 103, 4.

p) nach dem Aeſchines an angef. Stelle Genev. Ausg. S. 250. und Nepos Iphicr. c. 30.

q) Was folget, gehört in die Regierung des erwähnten Ptolemäus. S. Plutarch. Pelopid. p. 292. B. C.

r) nicht doch: Ptolemäus gab ſein Wort von ſich, daß er den Thron den Brüdern des Verſtorbenen aufbehalten wolle.

nebſt 50 andern von ſeiner Partey als Geiſeln mit ſich.

Philipp, des Königs Bruder, den man das Jahr vorher nach Theben abgeführt hatte, war dem Epaminondas übergeben worden, der in ſeinem Hauſe einen pythagoräiſchen Weltweiſen s) von groſſem Rufe hatte. Unter deſſen Aufſicht ſtudierte er die Anfangsgründe der Weltweisheit, nahm ſich den Epaminondas zum Muſter, und lernte ihm ſeine Geſchicklichkeit und Geſchäfftigkeit im Kriegsweſen ab, welches aber nur die geringſten von den Vollkommenheiten dieſes großen Mannes waren. Hingegen von ſeiner Mäßigkeit, Gerechtigkeit, Edelmuth und Leutſeligkeit hatte Philipp gar nichts, weder von Natur noch durch Nachahmung, an ſich.

Er bleibt im Treffen. v. Chr. G. 360. J. d. W. 3644 Olymp. 105, 1.

Wenige Jahre darauf, als Ptolemäus auf den Thron Verzicht gethan hatte, ward Perdiccas in einen Krieg mit den Illyriern verwickelt, ward in einer großen Schlacht von ihnen geſchlagen und erlegt, und hinterließ einen Sohn, Namens Amyntas, der damals noch ein Kind war. t)

Sein Bruder Philipp übernimmt die Regimentsverwaltung.

Philipp, des Perdiccas Bruder, als er die Zeitung von ſeinem Tode erhielt, nahm heimlich von Theben die Flucht, und kam in Macedonien an. Er fand ſeine Landsleute in der größten Beſtürzung. Das Reich war mit einem Einbruche von den Illyriern bedroht, welche zu dem Ende eine Armee zuſammenzogen; und die Päonier verwüſteten bereits deſſen öſtliche Gränze. Auf dem Throne ſaß ein Kind, und zugleich machten zween mächtige Mitwerber darauf Anſpruch; Pauſanias, u) den die Thrazier, und

Argäus,

s) S. Diodor. XVI, 2. u. daſ. Weſſeling. Der Philoſoph iſt Lyſis.

t) Diodor. XV, 77. XVI, 2.

u) ebender, welcher vorher vom Iphicrates vertrieben worden war.

Argäus, den die Athenienſer unterſtützten. Philipp, ob er gleich nur 22 Jahre alt war, ließ ſich bey weitem nicht durch dieſes drohende Unglück abſchrecken, vielmehr wußte er durch ſeine Unerſchrockenheit und Beredtſamkeit, in welcher er ſehr geſchickt war, den niedergeſchlagnen Muth der Macedonier aufzurichten.

Er befliß ſich ſogleich auf Verbeſſerung der Kriegszucht, und gewann durch ſein höfliches und freundliches Betragen die Liebe des Volks. Da er ſah, daß ſich die Athenienſer für den Argäus erklärten, bloß aus Hoffnung, von ihm Beyſtand wider Amphipolis zu erhalten, erklärte er dieſe Stadt für frey, brachte dadurch, ſelbſt indem er ſie von ſeinem Reiche abſonderte, die Amphipoliten um ſo viel ſtärker auf ſeine Seite, und hintertrieb die Anſchläge der Athenienſer in dieſer Gegend. Seine Geſandten an die Päonier machten den angeſehenſten Männern dieſes Landes beträchtliche Geſchenke, und wirkten dadurch einen Frieden aus. Er verhütete auch alle Beunruhigung von ſeiten des Pauſanias, indem er den thraziſchen König, der ihm Beyſtand verſprochen hatte, beſtach.

Mittlerweile ſchickte der athenienſiſche Admiral den Argäus mit einer Anzahl Söldner nach Aegä, und ſuchte vergebens die Einwohner zu überreden, ſich ſeiner anzunehmen. Auf dem Rückwege nach Methone, wo er den athenienſiſchen Befehlshaber zurückgelaſſen hatte, ward er von Philipp eingeholt, und nebſt vielen von ſeinen Leuten niedergemacht. Philipp ließ ſich an dieſem erhaltnen Siege begnügen, und hielt es für klüglich, die Athenienſer nicht zu ſehr zu reizen, ſondern verwilligte ihren übrigen Truppen, die er umringt hatte, einen guten Vergleich, und ließ ſie in Freyheit abziehen. v) Sogleich darauf ſchickte er Geſandte nach Athen, entſagte allen ſeinen Anſprü-

v. Chr. G. 359.
J. d. W. 3643.
Olymp. 105, 2.

v) Diodor. XVI, 2. 3.

Anſprüchen auf Amphipolis, und vermochte die Athenienſer dahin, in einen Frieden zu willigen. w)

Er wird zum König erklärt.

Seine geſchäfftige, unermüdete Vorſorge, nebſt ſeinem Glücke, nahm die Macedonier ſo ſehr ein, daß ſie des **Perdiccas** jungen Sohn übergiengen, und den **Philipp** zum König ernannten, indem ſie ſich auf einen Orakelſpruch beruften, der ihnen angekündigt hatte, Macedonien würde unter einem von des **Amyntas** Söhnen in ſehr blühenden Stand kommen. x) Kurz nach dem Friedensſchluſſe mit den Athenienſern ſtarb der König von Päonien, worauf ſogleich **Philipp** mit einer ſtarken und wohl abgerichteten Armee in das Gebiete der Päonier eindrang, und ſie in kurzem ſo ſehr in die Enge trieb, daß ſie genöthigt waren, ſich ihm zu ergeben, und ſeine Unterthanen zu werden.

Er beſiegt die Päonier.

Als er darauf die Macedonier aufgemuntert hatte, die von den Illyriern erlittnen Beleidigungen zu rächen, fiel er mit 10,000 Mann zu Fuß und 600 Reutern in dieſes Land ein. Der illyriſche König **Bardylis** war bemüht, dieſen Einbruch zu verhüten, indem er ſich auf die Bedingung, daß ieder Theil dasjenige behalten ſollte, was er inne hätte, zu einem Frieden erbot. Da iedoch dieſes Erbieten verworfen ward, verſammelte er eine Armee von 10,000 Mann und 500 Reutern, um ſich dem **Philipp** zu widerſetzen, der ihn aber auf das Haupt ſchlug, und 7000 ſeiner Leute tödtete. Die Illyrier hielten nach dieſer Niederlage um Frieden an, den ſie auch dadurch erlangten, daß ſie alle Städte, die ſie in Macedonien inne hatten, abtraten. y)

Er nöthigt die Illyrier, alle ihre macedoniſchen Eroberungen zurückzugeben.

Philipp ward nunmehr von allen Macedoniern ſehr geehrt und gefürchtet, weil ſie durch ſeinen ſtaatsklugen und unternehmenden Geiſt ihr Reich bereits in

w) ibid. c. 4. x) Juſtin. VII, 6.
y) Diodor. XVI, 4.

in einen blühenden Zuſtand verſetzt ſahen. Da die Städte an der Küſte ſehr vermögend waren, und nach der Unabhängigkeit trachteten, faßte **Philipp** den Vorſatz, ſie zum Gehorſame zu bringen, und belagerte plötzlich **Amphipolis**, ohne ſich an ſeine vormalige Erklärung zum Vortheile dieſer Stadt zu kehren. Die Amphipoliten, durch das bisherige Glück der Macedonier beunruhigt, thaten den Athenienſern das Anerbieten, ſich und ihre Stadt an ſie zu ergeben, wenn ſie ſie vor dem Feinde ſchützen wollten. Der berühmte **Demoſthen**, der bereits die ehrgeizigen Abſichten **Philipps** argwohnte, drang hitzig in die Athenienſer, daß ſie den Amphipoliten zu Hülfe kämen. Da aber **Philipps** Unterhändler ausſtreuten, er gienge nur darauf um, die Stadt, wenn ſie eingenommen wäre, der athenienſiſchen Republik zu übergeben, ſo bekümmerten ſich die Athenienſer nicht um ſeine Unternehmungen. Bald darauf eroberte **Philipp** die Stadt mit Sturm, tödtete oder verbannte die, welche nicht auf ſeiner Seite waren, und begegnete den übrigen Einwohnern freundlich. Bald darauf nahm er **Pydna** und **Potidäa** weg. In der letztern Stadt befand ſich eine athenienſiſche Beſazzung, die er mit allen Ehrenzeichen abziehen ließ. Da er ſich nicht für mächtig genug hielt, die Olynther anzugreiſen, gab er ſich verſtellter weiſe für ihren Freund aus, ſchloß mit ihnen ein Bündniß, räumte ihnen **Pydna** und **Potidäa** ein, und handelte nach der Regel: „man muß ſich diejenigen verbindlich machen, „die man nicht überwältigen kann.“ z)

v. Chr. G. 358. J. d. W. 3644. Olymp. 105, 3.

Er nimmt Amphipolis, Pydna und Potidäa ein.

Die Athenienſer, welche ſich nicht nur eines Theils ihres Gebietes, ſondern auch ihrer Bundsgenoſſen in dieſen Gegenden beraubt ſahen, wurden dem ungeachtet durch **Philipps** Unterhändler eingeſchläfert, der, da er einſah, daß er nichts von ihnen zu fürchten hatte, ſeine

Er erobert das Land zwiſchen den Flüſſen Strymon und Neſſus.

z) Diodor. XVI, 8.

ſeine Waffen gegen Norden kehrte, und den Thraziern alle das Land zwiſchen den Flüſſen Strymon und Neſſus, worinne ſich viele Goldgruben befanden, abnahm. Philipp, der das Gold als das ſchärfſte Gewehr und den beſten Diener in der Welt betrachtete, beſchloß, ſich den Beſitz dieſes Landes zu verſichern, befeſtigte Crenides, verwandelte ſeinen Namen in Philippi, und machte es zur Hauptſtadt ſeines Gebietes. Er gab auch Anweiſung, die Goldgruben beſſer zu nutzen, als bisher geſchehen war, und zog dadurch aus denſelben ein jährliches Einkommen von 1000 Talenten. a)

Die Geburt Alexanders des großen.
v. Chr. G. 356.
J. d. W. 3648.
Olymp 106, 1.

Im vierten Jahre ſeiner Regierung erhielt Philipp, der damals im Felde ſtand, Nachricht, ſeine Gemahlin Olympias, die Tochter des Neoptolemus, Königs in Epirus, wäre zu Pella von einem Sohn entbunden worden. Zugleich langte die Zeitung an, ſein Wagen hätte in den olympiſchen Spielen den Preis gewonnen. Bald darauf kam ein dritter Bote mit dem Berichte, Parmenio hätte die Illyrier geſchlagen. Dieſe erſtaunlichen Glücksfälle ſollen den Philipp ſo ſehr gerührt haben, daß er wünſchte, ſie möchten mit einem kleinen Unglücke vermiſcht ſeyn, aus Beſorgnß, ſein Glück möchte eben ſo geſchwind fallen, als es geſtiegen wäre.

Philipp erweitert ſeine Eroberungen in Thrazien.
v. Chr. G. 353.
J. d. W. 3651.
Olymp 106, 4.

Alle Staaten Griechenlandes waren zu damaliger Zeit in Verwirrung, die durch den phociſchen oder heiligen Krieg veranlaßt ward, den man wegen des Kirchenraubs der Phocier, welche den Tempel zu Delphi geplündert hatten, alſo nannte. b) Philipp ergriff dieſe Gelegenheit, ſeine Gränzen zu erweitern; und da ihn die Stadt Methone beleidigt hatte, belagerte er ſie. Man ſagt, es wäre ihm damals ein vortrefflicher Schütze, Aſter, mit dieſem Lobſpruch empfohlen worden, daß er den ſchnellſten Vogel im Fluge

a) Diodor. ibid.

b) S. II. B. S. 611. 833.

Fluge treffen könnte. Philipp gab darauf zur Antwort: „recht gut, wir wollen ihn rufen laſſen, wenn „wir mit den Staaren Krieg führen.“ Darüber befand ſich der Schütze ſo ſehr beleidigt, daß er in die belagerte Stadt übergieng, und, als Philipp eines Tages den Ort beſichtigte, einen Pfeil mit dieſer Aufſchrift nach ihm ſchoß: „für Philipps rech„tes Auge!“ Der Pfeil traf wirklich das Auge, und ſchlug es aus. Der König ſchoß ebendenſelben Pfeil mit der Aufſchrift zurück: „wenn die Stadt übergeht, „wird Philipp Aſtern aufhängen laſſen;“ und das that er auch. Philipps Unfall ward einiger maßen durch die Geſchicklichkeit ſeines Wundarztes erleichtert, der des Königs Auge wieder ſo gut einrichtete, daß es kein ungeſtaltes Anſehen bekam. c)

Er erobert Methone.

Nach einer hartnäckigen Belagerung ergaben ſich die Einwohner von Methone auf die Bedingung, daß ſie in Freyheit aus dem Orte abziehen dürften. Dieſes ward ihnen zugeſtanden, Philipp ſchleifte die Stadt, und theilte ihr Gebiete unter ſeine Soldaten. d)

Er geht nach Theſſalien.

Nach der Einnahme von Methone ward Philipp von den Alevaden oder theſſaliſchen Oberhäuptern e) in ihr Land eingeladen f) um ſie wider Lycophron, den Bruder und Nachfolger des Tyrannen zu Pherä, Alexanders, der durch ſeine eigne Gemahlin und Brüder ermordet worden war, zu ſchützen. Da ſich Lycophron zu ſchwach fand, dem Philipp und den mit ihm vereinigten Theſſaliern zu widerſtehen, erhielt er, als Philipp in das Land einrückte,

c) Suidas in voce Κεραυνος. Plin. H. N. VII, 37. S. Weſſeling. ad Diodor. XVI, 34. extr.

d) Diodor. XVI, 34.

e) Die Alevadä, eine alte vornehme Familie in Theſſalien, die vom Alevas abſtammte, und in großem Anſehen ſtand, ſ. Herodot. VII, 6. Diodor. XV, 61. XVI, 14.

f) ſchon 4 Jahr vorher, ſ. Diodor. XVI, 14.

rückte, eine Verſtärkung von 7000 Phociern, unter Anführung Phayllus, des Bruders Onomarchs, ward aber dem ungeachtet von den Macedoniern geſchlagen, welche die Phocier aus Theſſalien vertrieben. Onomarch kam ſogleich mit allen ſeinen Truppen dem Lycophron zu Hülfe, ſchlug den Philipp in zwey Treffen, und nöthigte ihn, ſich unter ſehr mißlichen Umſtänden aus Theſſalien zurückzuziehen.

Er wird zweymal geſchlagen, und muß aus dem Lande gehen.

Philipp, der überzeugt war, daß die Eroberung von Theſſalien ſchlechterdings zu ſeinem abgezielten großen Reiche erfordert würde, verſtärkte eilig ſeine Truppen, und rückte nicht lange hernach in Theſſalien ein; da denn viele Theſſalier zu ihm ſtießen, ſo daß ſeine Armee auf 20,000 Mann zu Fuße und 3000 Reuter anwuchs. Als Onomarch dem Lycophron mit 20,000 Mann zu Fuß und 5000 Reutern zu Hülfe zog, erfolgte ein allgemeines Treffen, worinne Philipp den völligen Sieg erhielt, 6000 Phocier mit ihrem Feldherrn erlegte, und 3000 zu Gefangnen machte. Er ließ den Körper Onomarchs zum Schimpf aufhängen, und verſagte allen gebliebnen Phociern ein ehrliches Begräbniß, weil er ſie als Kirchenräuber betrachtete. Lycophron und ſein Bruder Pitholaus legten nunmehr ihre Herrſchaft nieder, und übergaben die Stadt Pherä an Philipp, der, ſeinem Verſprechen zu folge, allen theſſaliſchen Städten ihre Freyheit wiedergab. Nachdem er ſich ſolchergeſtalt der Freundſchaft der Theſſalier verſichert hatte, ſuchte er durch die Enge Thermopylä zu gehen, um den Krieg in das Land der Phocier zu verſetzen. Allein die Athenienſer, welche Bundsgenoſſen der Phocier waren, rückten ſchleunig nach Thermopylä, und nöthigten Philipp, ſein Vorhaben aufzugeben. g)

Er ſchlägt den theſſaliſchen Tyrannen.

v. Chr. G. 352. J. d. W. 3652. Olymp 107, 1.

Von

g) Diodor. XVI, 35-38. S. oben II. B. S. 834.

Von dieſer Zeit an gieng **Philipp** darauf um, die Macht der Athenienſer zu ſchwächen, die, wie er ſah, das einzige Volk in Griechenland waren, das zu Vereitlung ſeiner Entwürfe tüchtig wäre. Er rüſtete alſo eine Flotte von leichten Schiffen aus, welche beſtändig ihre Handelſchaft ſtörten, vergrößerte ſeine Armee durch neue Werbungen, und beſchloß, die athenienſiſchen Pflanzſtädte in Thrazien auszurotten. Mittlerweile beſtach er in Athen verſchiedne der angeſehenſten Redner, welche dem Volcke entweder mit betrüglichen Hoffnungen des Friedens ſchmeichelten, oder auch ſich eifrig zum Kriege ſtellten, und ihm mit hoch angeſetzter Schätzung der Koſten bange machten. **Demoſthen** war in Athen der einzige, der einen richtigen Begriff von **Philipps** gefährlichen Anſchlägen, und zugleich Fähigkeit genug hatte, tüchtige Mittel anzuzeigen, wie man ſeine übermäßige Größe herunter bringen könnte. Er rieth ſeinen Landsleuten, 2000 Mann zu Fuß und 200 zu Pferde nach Macedonien rücken zu laſſen, und verſicherte ſie, wenn ſie nur eine Armee daſelbſt hätten, ſo klein ſie auch wäre, würde ſie durch **Philipps** Feinde zu einer furchtbaren Größe anwachſen. Als **Philipp** von dieſem Rathe, den aber die Athenienſer verabſäumten, Nachricht erhielt, rüſtete er ſich mit gröſſerm Eifer, und war auf alle Fälle entſchloſſen, keinen Staat oder Fürſten innerhalb der macedoniſchen Gränze zu dulden, der nicht von ihm abhängig wäre. Ob er gleich im Anfange ſeiner Regierung mit den Olynthern Friede geſchloſſen, und ihnen ſogar einige Städte und Bezirke abgetreten hatte, ſo war das doch bloß geſchehen, um ſie einzuſchläfern, und ſich die Koſten der Beſatzungen zu erſparen, da ſein Vermögen noch nicht zureichte, ſie zu unterhalten. Da aber nun ſeine Macht befeſtigt, und ſehr furchtbar war, beſchloß er, die olynthiſche Republik, die bisher für Macedonien zu ſtark

Er geht darauf um, die athenienſiſche Macht zu ſtürzen.

Er beſchließt, die Olynther zu bekriegen.

v. Chr. G. 349. J. d. W. 3655. Olymp. 107, 4. geweſen war, ſich unterwürfig zu machen. Die Olynther, ſobald Philipp gegen das chalcidiſche Gebiete anrückte, ſtanden auf ihrer Hut, und ſuchten Beyſtand bey den Athenienſern. Demoſthen ermangelte nicht, ſich ihrer anzunehmen, zeigte die Gefahr, wenn man die Olynther unterdrücken ließe, und drang darauf, ihnen ſogleich eine beträchtliche Anzahl Hülfsvölker zu ſchicken. h) Demades und die andern Redner, welche von Philipp beſtochen waren, widerſetzten ſich dieſem Vorſchlage mit aller ihrer Beredtſamkeit. Da aber die Wahrheit nicht auf ihrer Seite, noch ihre Kunſt Demoſthens ſeiner gleich war, ſo folgten die Atheninſer ſeinem Rathe. v. Chr. G. 348. J. d. W. 3656. Olymp. 108, 1. Mittlerweile hatte Philipp Gira, eine Stadt im chalcidiſchen Gebiete, eingenommen und geſchleift, und gieng darauf vor Mecyberna und Torone, die er beyde eroberte. Nachgehends griff er offenbar die Olynther an, ſchlug ſie zweymal aus dem Felde, und ſchloß ſie zuletzt in ihrer eignen Stadt ein.

Da die athenienſiſchen Hülfsvölker aus Söldnern beſtanden, warfen die Olynther Verdacht auf ihre Treue, und hielten abermals bey den Atheninſern um Hülfstruppen an, mit dem Erſuchen, daß ſie aus Landeskindern beſtehen ſollten. Da Demoſthen dieſen Antrag eifrig unterſtützte, ſchickten die Athenienſer 17 Galeeren, und eine Landarmee ab, die aus 2000 Mann zu Fuß und 3000 Reutern, welches alles athenienſiſche Bürger waren, beſtand. Da dieſe Verſtärkung einige geringe Vortheile erhielt, wurden die Athenienſer ſo übermüthig, daß Demoſthen ſie nicht dahin bringen konnte, ſich weiter des Kriegs anzunehmen.

Er nimmt Olynth ein.

Mittlerweile beſtand Philipp auf ſeinem Vorhaben, und war ſo glücklich, zween der vornehmſten obrigkeitlichen Perſonen der Stadt, Euthycrates und

h) oben II. B. S. 836.

und Laſthenes, zu beſtechen, welche niederträchtiger weiſe ihr Vaterland verriethen, und den Macedoniern die Thore öffneten. Philipp ließ der Olynther Häuſer plündern, verkaufte ſie zu Sclaven, erwarb ſich dadurch einen unermeßlichen Schatz, und entledigte ſich zugleich von ſeinen unverſöhnlichen Feinden. Darauf feyerte er ſeiner Eroberung zu Ehren olympiſche Spiele, ließ prächtige Schauſpiele vorſtellen, und ertheilte denen große Belohnungen, die ſich bey der Belagerung hervorgethan hatten. Als der König bey dieſer Gelegenheit bemerkte, daß Satyrus, ein Schauſpieler, den er mit vieler Vertraulichkeit beehrte, bey der allgemeinen Fröhlichkeit unempfindlich ſchien, fragte er ihn, wie es doch käme, daß er ſo unmuthig ausſähe, und warum er nicht ſo wohl als andre ſich die Belohnungen zu nutze machen wollte. Satyrus gab zur Antwort: „Herr, ich ſtelle mich „nicht gezwungner weiſe ernſthaft, und verachte auch „deine Geſchenke nicht, vielmehr würde ich ſehr froh „ſeyn, wenn du mir jene zwo Dirnen ſchenken wollteſt.“ (Er zeigte dabey auf zwo Frauensperſonen unter den Gefangnen) „Sie ſind die Töchter eines „Mannes, in deſſen Hauſe ich gewohnt habe; und „ich wünſchte ſehr, ihnen eine ſolche Ausſtattung zu „geben, die ihnen ehrliche Männer verſchaffen könnte.“ Philipp lobte ſeine edelmüthigen Geſinnungen, bewilligte ſeine Bitte, und überhäufte ihn mit Geſchenken von großem Werthe. hh) Da ſich um ebendieſe Zeit Euthycrates und Laſthenes über die macedoniſchen Soldaten beſchwerten, die ſie Verräther geſchimpft hatten, gab ihnen Philipp zur Antwort: „ihr dürfet euch nicht ſo genau an die Reden „ſolcher Leute kehren; ſie ſind einfältiges, bäuriſches „Volk, das gern ein Ding bey ſeinem rechten Namen nennt.“ i)

hh) Diodor. XVI, 53-55.
i) Plutarch. in Apophthegm. p. 178. B.

Da der phociſche oder heilige Krieg noch immer ſeinen Fortgang hatte, ward Philipp von den Bundsgenoſſen beyder Theile um Hülfe angegangen. Er erhielt ſehr ſchlau beyde Theile in Ungewißheit; und ob er wohl im Herzen dem Bündniſſe mit den Phociern geneigter war, bezeigte er ſich doch ſehr höflich gegen die Geſandten von der Gegenpartey, besonders gegen die athenienſiſchen, von welcher Republik zehn Bevollmächtigte anlangten, um einen vollſtändigen und dauerhaften Frieden mit ihm zu ſchließen. Philipp trug es ſogleich dem Antipater, Parmenio und Eurylochus auf, mit ihnen in Unterhandlung zu treten. Als Demoſthen, einer der Abgeordneten, nach Athen abgerufen ward, rieth er ſeinen Amtsgehülfen, ſie ſollten die Unterhandlung nicht mit Philipps Miniſtern fortſetzen, ſondern ſich eilig nach Hofe begeben. Sie aber, anſtatt ſeiner Anweiſung zu folgen, ließen ſich durch die Ränke Philipps und ſeiner Miniſter hintergehen. Mittlerweile nahm der König den Athenienſern ſolche Städte in Thrazien ab, die am beſten ſeine Gränze bedecken konnten, und verſicherte ihren Abgeordneten, ſein Wohlwollen ſollte ihrem Staate eben ſo zuträglich ſeyn, als ihm iemals ihre Colonien geweſen wären. Als es endlich zum Friedensſchluſſe kam, ward doch deſſen Beſtätigung verzögert, bis daß Philipp Pherä in Theſſalien weggenommen hatte, und ſich an der Spitze einer zahlreichen Armee ſah. Demoſthen beſtand immerfort darauf, man dürfe dem Philipp nicht blindlings trauen. Allein die Athenienſer, welche begierig nach Ruhe, und den Ergetzlichkeiten ergeben waren, folgten andern Rednern; beſonders da Phocion, der würdigſte Mann in der Republik, ſich nicht wider Philipp erklärte, ſondern der Meynung war, ſeine Landsleute wären nicht länger zu großen Unternehmungen tüchtig.

v. Chr. G. 347. J. d. W. 3657. Olymp. 108, 2.

Er ſchließt mit den Athenienſern Friede.

v. Chr. G. 346. J. d. W. 3658. Olymp. 108, 3.

Die

Die Athenienſer, die es nunmehr für unnöthig hielten, Philipps Bewegungen zu beobachten, ließen ihn mit ſeiner Armee durch die Enge Thermopylä gehen, ohne zu wiſſen, ob er Phocis oder Theben angreifen würde. Er machte bald ihren Muthmaſſungen ein Ende, indem er ſeinen Soldaten befahl, Lorbeerkränze aufzuſetzen, wodurch er ſie für Truppen des Apollo erklärte. Zugleich ließ er die Phocier für Kirchenräuber erklären, und rückte in ihr Gebiete mit einem ſieghaften Aufzuge ein, wodurch ſie in ſolches Schrecken geriethen, daß ſie ſich ſogleich unterwarfen. Er überließ ihr Urtheil den Amphictyonen, oder dem oberſten Gerichte in Griechenland, welche verordneten, die Phocier ſollten ihrer doppelten Stimme in der Rathsverſammlung beraubt ſeyn, welche den Macedoniern zufallen ſollte; ſie ſollten bloß in Dörfern wohnen, einen jährlichen Tribut von 60 Talenten erlegen, und ſich nicht eher der Pferde und Waffen bedienen, bis daß ſie dem Tempel des Apollo das Geld, das ſie kirchenräuberiſcher weiſe daraus entwandt hatten, wieder erſtattet hätten. Es wurden noch andre Einrichtungen getroffen, um die gottesdienſtlichen und politiſchen Angelegenheiten durch ganz Griechenland wieder herzuſtellen, welche Philipp mit großer Sorgfalt und Mäßigung zur Vollſtreckung brachte, und ſich darauf mit ſeiner Armee in Friede nach Macedonien zurückbegab. ii)

Philipp geht durch Thermopylä, und macht dem heiligen Kriege ein Ende.

Die Athenienſer, welche den Phociern Beyſtand geleiſtet, und von ihnen reichliche Hülfsgelder empfangen hatten, waren weit entfernt, mit dieſem Kriegszuge Philipps zufrieden zu ſeyn. Sie wurden nunmehr gewahr, daß, zu folge ihres kürzlich geſchloßnen Friedens, die Phocier in den Untergang gerathen waren, Philipp Herr von Thermopylä geworden, und ſein Anſehen in Griechenland geſtiegen war. Sie ſchie-

ii) Diodor. XVI, 59. 60. S. oben II. B. S. 611. 612.

ſchienen geneigt, an Philipps Aufnahme in die Rathsverſammlung der Amphictyonen zu zweifeln, und ſogar, zu einem offenbaren Kriege zu ſchreiten. Doch ihr unzeitiger Unwille ward vom Demoſthen zurückgehalten, der ihnen ſagte, k) ob es gleich nicht ſein Rath geweſen wäre, Friede zu ſchließen, ſo wäre er es doch nunmehr, Friede zu halten; und es würde die größte Unbeſonnenheit ſeyn, daran zu denken, daß man ſich nicht nur dem Philipp, ſondern auch den geſammten Staaten, die mit ihm bey der letztern Begebenheit einſtimmig gehandelt hätten, widerſetzen wollte.

Er erweitert ſeine Eroberungen in Thrazien.
v. Chr. G. 343.
J. d. W. 3661.
Olymp. 109, 2.

Nachdem ſich nunmehr Philipp durch ganz Griechenland furchtbar gemacht hatte, kehrte er ſeine Waffen wider die Thrazier, und ſetzte durch ſeine Eroberungen in dieſem Lande die Athenienſer in große Verlegenheit. Diopithes, der Statthalter ihrer Colonien in dieſer Gegend, ſah wohl ein, wo Philipp hinaus wollte, und wartete nicht erſt, bis er von Athen aus Anweiſung erhielt, ſondern zog eine Anzahl Truppen zuſammen, und that, indem Philipp mit ſeiner Armee abweſend war, eine Streiferey in das macedoniſche Gebiete. Philipp, um nicht ſeine Armee zu theilen, und es auf eine Niederlage zu wagen, ſchickte den Provinzen, die vom Feinde verheert wurden, keine Hülfe zu, ſondern beſchwerte ſich zu Athen über den Diopithes. Viele ſeiner Anhänger ſchrien laut über dieſen Statthalter. Allein Demoſthen vertheidigte ihn, l) und ſuchte zu erweiſen, daß er das Lob und nicht den Tadel der Athenienſer verdiente. Er brachte daher in Vorſchlag, anſtatt das zu mißbilligen, was Diopithes gethan hätte, ſollten ſie ihm Verſtärkung zuſchicken, und dem macedoniſchen Könige

Die Athenienſer in Thrazien fallen ſein Gebiete an.

k) in der Rede vom Frieden.

l) in der Rede vom Cherrhones. Vergl. den Inhalt vom Liban.

nige zeigen, daß ſie ihr Gebiete zu vertheidigen, und die Würde ihres Staats ſowohl als ihrer Vorfahren zu behaupten wüßten. Seine Rede that eine ſolche Wirkung, daß eine Verordnung abgefaßt ward, die ſeinem Vorſchlage gemäß war. Die Urſache dieſes Bruchs wird von den Schriftſtellern nicht deutlich genug erzählt, und es iſt zweifelhaft, welcher von beyden Theilen der angreifende geweſen ſey. Als ſich Cherſobleptes, der Sohn des thraziſchen Königs Cotys, unfähig befand, dem Philipp zu widerſtehen, hatte er den Athenienſern Cherſones eingeräumt, und ſich bloß die Stadt Cardia, die an der Erdenge ſtand, vorbehalten. Da nun Philipp in dieſem Feldzuge dem Cherſobleptes ſein Reich abgenommen hatte, ergaben ſich ihm die Einwohner von Cardia freywillig, um nicht unter athenienſiſche Herrſchaft zu gerathen; und dieſes gab dem Diopithes einen Vorwand, Feindſeligkeiten anzufangen.

Er fällt plötzlich in Illyrium ein.

Indem Philipp und die Athenienſer auf dieſem Fuſſe ſtanden, beunruhigten die Illyrier die ihnen zunächſt gelegne Gränze von Macedonien, und drohten einen furchtbaren Einbruch zu thun. Da aber Philipp mit geſchwinden Zügen an die illyriſche Gränze rückte, geriethen dadurch die Barbarn in ſolches Schrecken, daß ſie froh waren, daß ſie ſich mit ihm vergleichen, und für ihre begangnen Räubereyen den Erſatz leiſten konnten, den er vorſchrieb. Die meiſten griechiſchen Städte in Thrazien wurden nunmehr dahin gebracht, ſich um des Königs Freundſchaft zu bewerben, und ſchloſſen mit ihm ein Bündniß zu gegenſeitiger Vertheidigung.

Um dieſe Zeit that ſich die Wirkung der Unterhandlungen Philipps in dem Peloponnes hervor. Als die Argiver und Meſſenier vor der Herrſchaft und Unterdrückung der Spartaner von Theben Schutz begehrten, ſuchten die Thebaner dem Philipp einen

Weg

Weg in den Peloponnes zu öffnen. Philipp brachte eine Verordnung der Amphictyonen aus, wodurch die Lacedämonier angewieſen wurden, den Staaten Argos und Meſſene ihre Freyheit zu laſſen. Wollten die Spartaner dieſem Ausſpruche nicht gehorchen, ſo ward beſchloſſen, ihn mit gewaffneter Hand zu vollſtrecken. Die Athenienſer wurden bey dieſer Gelegenheit ſowohl von den Spartanern als Argivern und Meſſeniern angegangen, und Philipp ward, wie er ſelbſt geſtand, von Demoſthen überwältigt, der durch eine feurige Rede nicht nur die Athenienſer ſchlüſſig machte, Philipps abgeſagte Feinde zu werden, ſondern auch den Argivern und Meſſeniern ſolche Geſinnungen beybrachte, daß ſie ſich nach ſeinem Bündniſſe nicht eben ſehr ſehnten.

Er läßt ſich in die euböiſchen Händel ein.

Philipp ſtellte demnach dieſes Unternehmen ein, weil ihm die euböiſchen Händel wichtiger ſchienen. Dieſe Inſel, die von Griechenland durch die ſchmale Enge Euripus abgeſondert wurde, war voll großer Städte, deren iede eine Art von Republik vorſtellte, und, um ſich von den übrigen unabhängig zu erhalten, bald der Athenienſer, bald der Thebaner und Lacedämonier Freundſchaft ſuchte. Bey einigen kürzlich vorgefallnen Streitigkeiten auf der Inſel hatte ſich die eine Partey um Philipps Beyſtand beworben, der dahin eine Anzahl Truppen ſchickte, die ſtärkſte Stadt in dieſen Gegenden, Porthmos, ſchleifte, und das Land unter der Regierung dreyer Großen ließ, welche Demoſthen Tyrannen nennt. Nicht lange hernach nahmen die Macedonier Oreus weg, und ließen es unter fünf obrigkeitlichen Perſonen. Plutarch von Eretria, einer der angeſehenſten Männer in Euböa, gieng nach Athen, um daſelbſt Beyſtand zu ſuchen.* Da Demoſthen ſein Anbringen dem Volke eifrig empfahl, ſchickte man dahin eine ſehr geringe Armee unter der Anführung Phocions.

Dieſer

Dieſer Feldherr nöthigte durch ſein klügliches Verhalten den Philipp im kurzen, ſeine Anſchläge auf Euböa aufzugeben. m)

Der geſchäfftige König zog ſich nur an dem einen Orte zurück, um an dem andern deſto furchtbarer zu werden. Da er den Anſchlag gefaßt hatte, ſeine Eroberungen in Thrazien zu erweitern, ſo machte er zu dem Feldzuge außerordentliche Zurüſtungen. Nachdem er ſeine Armee durch Werbungen beträchtlich vermehrt hatte, beſtellte er während ſeiner Abweſenheit ſeinen Sohn Alexander zum Reichsverweſer. Als es die Jahrszeit erlaubte, trat er ſeinen Zug mit 30,000 Mann an, gieng nordwärts, und belagerte Perinth, eine der beträchtlichſten Städte an dem Propontis, die den Athenienſern treulich ergeben war. Kaum war die Belagerung angefangen, ſo erhielt er Nachricht, daß einige ſeiner Nachbarn zu den Waffen gegriffen hätten; bald darauf aber lief eine andre Nachricht ein, daß Alexander, der damals nur 15 Jahre alt war, dem Feinde in aller Stille ſchleunig entgegen gerückt wäre, ihn geſchlagen, und zum eiligen Rückzuge genöthigt hätte. Philipp, welcher beſorgte, dieſes Glück möchte ſeinen Sohn allzukühn machen, und das Schickſal möchte ihm nicht immer ſo günſtig ſeyn, ließ ihn zu ſich in das Lager kommen.

Er belagert Perinth. v. Chr. G. 341. J. d. W. 3663. Olymp. 109, 4.

Alexander ſchlägt die Illyrier.

Da Perinth durch Natur und Kunſt ſtark befeſtigt war, ſo thaten ſeine Bewohner tapfre Gegenwehr. Philipp ſeiner Seits ſetzte ihr ſowohl durch Sturmböcke und bewegliche Thürme als durch Untergraben ſcharf zu. Auf Anhalten der perinthiſchen Geſandten, und Demoſthens Zureden, ſchickten die Athenienſer den Belagerten Hülfsvölker zu, gaben aber unglücklicher weiſe die Befehlshaberſtelle dem Chares,

m) S. Demoſthenes Philipp. III.

Chares, der eitel, üppig, übermüthig und ungerecht, und, bey ſeiner mittelmäßigen Erfahrung im Kriegsweſen, ſehr vielverſprechend an großen Thaten war. Seine üble und räuberiſche Gemüthsart war ſo bekannt, daß die Perinther, ſo ſehr ſie auch damals in die Enge getrieben waren, ihn doch nicht in ihren Hafen laſſen wollten. **Philipp**, über der Athenienſer Verfahren erbittert, und welcher befürchtete, wenn ſie ſich in den Krieg einließen, möchte dadurch wieder jener Geiſt des Ehrgeizes und der Ruhmbegierde rege werden, der ihre Republik in vorigen Zeiten ſo furchtbar gemacht hatte, ſchrieb ihnen einen langen Brief, worinnen er alle die Beſchwerden, die er wider ſie hatte, wiederholte, und daraus zu folgern ſuchte, ſie hätten nicht Urſache, ſich in ſeine Händel zu mengen. Er beſchuldigte ſie mit Recht verſchiedner eigenmächtiger Handlungen, und ſtreute in ſeinen Bericht noch andre Begebenheiten ein, die er auf gleiche Art betrachtet wiſſen wollte; zugleich breitete er ſich weitläuftig über ſeine eigne Mäßigung und gewiſſenhafte Beobachtung der Bündniſſe aus; ſo daß, aller Wahrſcheinlichkeit nach, die Athenienſer ſich hätten abſchrekken laſſen, ferner wider ihn feindlich zu verfahren, wenn es nicht **Demoſthen**, der beſtändige Gegner **Philipps**, über ſich genommen hätte, ihnen die Augen zu öffnen. Er ſtellte ihnen nachdrücklich vor, des Königs Abſicht wäre bloß die, ſie in der Ungewißheit zu erhalten, und zu hindern, daß ſie nicht zu einem herzhaften Entſchluſſe griffen, bis daß er in dem Lande, wo itzt ſeine Armee ſtünde, ſich gnugſamer Oerter verſichert, und alsdenn nichts weiter von ihnen zu fürchten hätte. n) Da um dieſe Zeit zu **Athen** die Zeitung einlief, die Bundsgenoſſen hätten den **Chares** nicht in ihre Häfen gelaſſen, entſtanden in der Verſammlung des Volks große Streitigkeiten, bis daß

n) Demoſthenes Rede über **Philipps** Sendſchreiben.

daß Phocion vorſtellte, die Beleidigung wäre nicht den Athenienſern, ſondern ihrem raubgierigen Admirale, angethan worden, und wenn ſie ihre Hülfsvölker unter einem ehrlichen Manne zurückſchickten, würden ſie wieder zu ihrem guten Namen gelangen. Dieſer Vorſchlag ward ſehr gebilligt, und Phocion ſelbſt ward zum Admiral ernannt, welche Würde er willig annahm.

Philipp hatte durch ſein ununterbrochnes Glück ſowohl den König in Perſien als die Griechen in Beſorgniß geſetzt. Als er demnach ſeine Truppen wider Perinth anführte, befahl der große König, wie ihn die Griechen nannten, ſeinen Statthaltern der an der See gelegnen Provinzen, den Ort mit allem, was ihnen nur möglich wäre, zu verſehen. Dieſem Befehle zu folge füllten ſie ihn mit Truppen an, zahlten Hülfsgelder aus, und ſchickten dahin ſtarke Zufuhr an Lebensmitteln und Kriegsbedürfniſſen. Da auch die Byzanzier den Schluß machten, ſie würden zunächſt an die Reihe kommen, ſchickten ſie nach Perinth den Kern ihrer Truppen, und alles Benöthigte zu einer hartnäckigen Gegenwehr. Die Schwierigkeiten, mit denen Philipp bey dieſer Unternehmung zu kämpfen hatte, dienten bloß dazu, ſeinen Ehrgeiz mehr zu reizen. Sobald er demnach ſah, daß nur ein kleiner Bruch in der Mauer gemacht war, gab er Befehl zum Generalſturme, war aber nach großem Blutvergießen an beyden Seiten genöthigt, ſich zurückzuziehen. Da er es unmöglich fand, den Ort mit Sturm wegzunehmen, ließ er ihn geſperrt, und rückte mit dem größten Theile ſeiner Armee wider Byzanz an, welches, da es durch den nach Perinth geſchickten Beyſtand erſchöpft war, in kurzem in ſeine Hände gefallen ſeyn würde, wenn nicht daſelbſt Phocion zu ſehr gelegner Zeit angelangt wäre. Da nunmehr Philipp alle Hoffnung des glücklichen Erfolgs vereitelt ſah, hob

Philipp belagert Byzanz.

Er zieht ſich von Byzanz und Perinth zurück.

v. Chr. G. 340. J. d. W. 3664. Olymp. 110, 1.

hob er beyde Belagerungen auf, und zog mit ſeiner Armee ab, die ſehr mitgenommen und nicht wenig niedergeſchlagen war. Phocion bemächtigte ſich in kurzem der Oerter, welche die Macedonier in dieſen Gegenden beſetzt hatten, nahm viele ihrer Schiffe, und erhob durch häufige Landungen von den an der See gelegnen macedoniſchen Provinzen Kriegsſteuern. o)

Er bekriegt die Scythen, und ſchlägt die Triballer.

Nachdem Philipp mit dieſen Staaten Friede geſchloſſen hatte, kehrte er ſeine Waffen, um ihnen wieder zu ihrem vorigen Rufe zu helfen, gegen einen ſcythiſchen Fürſten, der ſich ſein Unglück zu nutze zu machen ſuchte. Nachdem er die Scythen geſchlagen, und ſeine Armee mit ihrer Beute bereichert hatte, griff er nunmehr ſelbſt die Triballer an, die ihm den Durchgang verſagten, wofern er nicht ſeine Beute mit ihnen theilen wollte. Dieſes Gefechte wäre beynah für Philipp tödlich geworden. Denn da er in den Schenkel verwundet, und ſein Pferd unter ihm erlegt wurde, ward er zu Boden getreten, und vom Feinde umringt. Allein der junge Alexander, da er ſeine Gefahr ſah, eilte ihm ſogleich zu Hülfe, bedeckte ſeines Vaters Leib mit ſeinem Schilde, und ſchlug die Barbarn zurück. Da Philipp wieder zu Pferde gekommen war, erhielt er einen entſcheidenden Sieg, und ward bey ſeiner Rückkehr nach Macedonien mit lautem Zuruf empfangen, wiewohl er ſelbſt überaus mißvergnügt war. Er fand ſich ſehr von den athenienſiſchen Flotten beſchwert, welche beſtändig ſeine Küſten unſicher machten; und dieſe Republik zeigte ſich itzt gar nicht zum Frieden geneigt. p)

Da er es zur Ausführung ſeiner ehrgeizigen Entwürfe ſchlechterdings nothwendig fand, daß die athenienſiſche Macht herunter kommen müßte, faßte er das Vorhaben, in Attica einzufallen, ob er ſchon keine Flotte hatte, ſeine Truppen überzuſetzen, und argwohnen

o) Diodor. XVI, 74-77. p) Juſtin. IX, 2. 3.

wohnen mußte, ſowohl die Theſſalier als Thebaner würden ſich ſeinem Durchgange durch die Enge Thermopylä widerſetzen. Allen dieſen Schwierigkeiten vorzubeugen nahm er ſeine Zuflucht nach Athen ſelbſt, wo er es durch ſeine Anhänger dahin brachte, daß der Redner **Aeſchines** als Abgeordneter an die Amphictyonen geſchickt ward. Da bey der Verſammlung die Frage vorkam, ob die Locrier ſich des Kirchenraubs ſchuldig gemacht hätten, als ſie die Felder von **Cyrrha** in der Nachbarſchaft von **Delphi** bepflügt hätten, ſo ſchlug **Aeſchines** eine Beſichtigung der Felder vor, die man für gut befand. Als nun die **Amphictyonen**, indem ſie die Felder beſichtigten, von den Locriern angefallen wurden, beſchloſſen ſie, es ſollte eine Armee aufgerichtet werden, um die Verbrecher abzuſtrafen. Da die griechiſchen Staaten ſich an dieſe Verordnung wenig kehrten, und nachläſſig in Stellung ihres Antheils an Truppen waren, ſtellte **Aeſchines** in einem langen und beredten Vortrage die Nothwendigkeit vor, ihren Verordnungen Ehrfurcht zu verſchaffen, und brachte in Vorſchlag, den **Philipp** zum Feldherrn zu ernennen, und zu erſuchen, daß er ihren Schluß vollſtrecken möchte. Dieſer Vorſchlag ward gebilligt. Man beſchloß, im Namen des **Apollo** und der **Amphictyonen** Geſandte an **Philipp** zu ſchicken, um ihm anzukündigen, die Staaten von Griechenland hätten ihn einmüthig zum Feldherrn erwählt. Alſo erlangte **Philipp** durch ſeine Umſchweife auf einmal alles, was er ſuchte, und zog ſogleich mit ſeiner Armee aus, um, wie es ſchien, die Befehle der **Amphictyonen** zu vollſtrecken, in der That aber, um ſeine eignen Abſichten auszuführen. Nachdem er in Griechenland eingerückt war, nahm er, anſtatt ſich mit den Locriern einzulaſſen, **Elatea** weg, eine große Stadt in **Phocis** am Fluſſe **Cephiſus**; indem es einer ſeiner niedrigen Wahlſprüche

Er wird von den Amphictyonen zum Feldherrn ernannt.

v. Chr. G. 338. J. d. W. 3666. Olymp. 110, 3.

ſprüche war, „ein Vortheil, der durch Staatsklug„heit, oder was bey ihm einerley hieß, durch Ver„rätherey erlangt würde, wäre rühmlicher, als eine „Eroberung durch Waffen.“

Die Griechen, anſtatt zu den Waffen zu greifen, waren voll Beſtürzung über ſein Verfahren; und die Athenienſer, die in dem größten Schrecken waren, beruften eine außerordentliche Verſammlung, worinne ſie Demoſthen namentlich aufforderten, ihnen guten Rath zu geben. Dieſer große Redner ermahnte ſie, Geſandte durch ganz Griechenland, vornehmlich aber an die Thebaner, zu ſchicken, und ſie zu ermahnen, daß ſie auf einmal aufſtünden, die Macedonier zurückzutreiben, ehe ſie alle von ihnen überwältigt würden. Demoſthen ward ſogleich nebſt einigen andern von den Athenienſern nach Theben geſandt, er überredete die Thebaner, einem Bündniſſe wider Philipp beyzutreten, und legte mit ihnen die nöthigen Maaßregeln ab, die zu ergreifen wären. Da Philipp fand, daß die Thebaner ſeinen Geſandten verächtlich begegneten, ſchickte er Abgeordnete nach Athen, um an einem Frieden zu arbeiten, und ſoll, wie man ſagt, die Prieſterin zu Delphi beſtochen haben, daß ſie denen, die ſich ihm widerſetzten, nichts als Unglück weißagen ſollte. Demoſthen überredete die Athenienſer, die von Philipp gethanen Vorſchläge zu verwerfen, und ſpottete über das Orakel, indem er ſagte, die Pythia hätte gut Philippiſch geredet. Die athenienſiſchen und thebaniſchen Truppen ſtießen demnach zu Eleuſis zuſammen, und machten ſich zu einer Schlacht fertig, die wenige Tage darauf bey Chäronea vorfiel, wo Philipp einen völligen Sieg erhielt. Dieſer glückliche Ausgang, durch den der Vorzug Macedoniens feſtgeſetzt ward, rührte den Philipp ſo ſehr, daß er herum tanzte, als ob er vor Freude wahnſinnig wäre. Er ließ Demoſthens Verordnung in ſeiner Gegen-

Die Athenienſer und Thebaner verbinden ſich wider ihn.

Sie werden von ihm bey Chäronea geſchlagen.

Gegenwart abſingen, redete verächtlich von den griechiſchen Mächten, und begegnete ſeinen Gefangnen ſchimpflich, bis daß Demades, ein gefangner Athenienſer, durch einen bittern Verweis ſeiner unanſtändigen Fröhlichkeit Einhalt that. Er nahm ſogleich wieder ſeine gewöhnliche Mäßigung an ſich, befahl, daß Demades und die andern Gefangnen auf freyen Fuß geſtellt würden, und gab ihnen ſogar, auf ihre Bitte, ihr Gepäcke zurück. Er trieb ſeine Mäßigung noch weiter; denn er ſchloß mit den Athenienſern einen Frieden, wie ſie ihn ſelbſt verlangten. Darauf ließ er eine gute Beſatzung in Theben zurück, und that den übrigen Böotiern nichts zu leide. q)

Da ſich ſolchergeſtalt Philipp zum Oberherrn in Griechenland aufgeſchwungen hatte, ſuchte er ſeinen zu Sclaven gemachten Mitbürgern ihre Knechtſchaft zwar nicht empfindlich zu machen, unterließ aber auch im nöthigen Falle nichts, um ihnen zu zeigen, daß er ihr Herr wäre und ſeyn wollte. Er berufte eine allgemeine Verſammlung der Griechen, worinnen er zum oberſten Feldherrn, und zu ihrem Anführer wider die Perſer, mit völliger Gewalt, ernannt ward. Vermöge dieſes neuen Amts ſtiftete er einen allgemeinen Frieden unter den Staaten, beſtimmte den Antheil, den ieder zu dem Kriege zu liefern hätte, gieng nach Macedonien zurück, und machte große Anſtalten zum Feldzuge nach Aſien.

v. Chr. G. 337. J. d. W. 3667. Olymp 110, 4.

Er wird von den Griechen zum Oberfeldherrn wider die Perſer gewählt.

Seit des Xerxes Einbruche her, hatten die Griechen immer den Anſchlag gehegt, wieder in die perſiſchen Provinzen einzufallen, und entweder ſie alle, oder doch diejenigen darunter, die ihnen am anſtändigſten wären, zu erobern. Herodot berichtet, r) einer

q) Diodor. XVI, 84-87. Oben II. B. S. 839.
r) Es muß dieß die Erzählung vom Cleomenes ſeyn, welchem Ariſtagoras von Milet dergleichen Vorſchläge that. Herodot. V, 49-54. Oben II. B. S. 897.

einer der ſpartaniſchen Könige vor dem Ageſilaus hätte bereits einen Entwurf gebilligt, der ihm zu dem Ende vorgelegt ward. Ageſilaus ſelbſt machte mit einer kleinen Armee in Aſien beträchtliche Eroberungen, und war zu dieſem Unternehmen durch den Rückzug der 10,000 Griechen unter dem Xenophon, die ſich, troß alles Widerſtandes, ihren Weg durch den größten Theil des perſiſchen Reichs mit Gewalt gebahnt hatten, aufgemuntert worden. Man ſagt auch, daß Jaſon in Theſſalien kurz vor ſeinem Tode mit einem aſiatiſchen Feldzuge umgegangen ſeyn ſoll. Der gegenwärtige Anſchlag Philipps ſcheint ſehr reiflich erwogen worden zu ſeyn, und ſich auf ſehr richtige Grundſätze der Staatsklugheit geſtützt zu haben. Die Schwäche des perſiſchen Reichs war durch ganz Griechenland wohl bekannt, und die Fruchtbarkeit ſeiner Provinzen war für die Griechen eine große Anlockung. Die ganze Macht Griechenlandes war nunmehr in Philipp vereinigt, der ſich überdieſes an der Spitze einer zahlreichen Armee alter und wohl abgerichteter Soldaten ſah, die unter erfahrnen und tapfern Befehlshabern ſtanden. Die verſchiednen Provinzen ſeines Reichs waren nun in eine gemeinſchaftliche Verbindung gebracht, und konnten alſo nicht ferner den Parteyen oder auswärtigen Feinden zur Beute werden. Die Verwaltung der Staatsangelegenheiten war getreuen Miniſtern von großer Geſchicklichkeit anvertraut. Der vornehmſte darunter war Antipater, von dem Philipp in wenigen Worten einen kurzen Abriß machte; denn als er eines Morgens ſpäter als gewöhnlich aufſtand, rieb er ſich die Augen, und ſagte, „ich habe heute ausgeſchafen; denn ich wußte „ſchon, daß Antipater munter ſeyn würde.“ Alexander gab nach der Zeit von ihm eine noch deutlichere Beſchreibung; denn als einer gegen ihn die Anmerkung machte, alle ſeine Feldherren, ausgenommen

den Antipater, trügen Purpur, gab er zur Antwort: „Richtig; aber Antipater iſt von innen ganz Pur„pur.“

Zwiſtigkeiten unter Philipps Geſchlechte.

Ungeachtet aller ſeiner Siege und Eroberungen war doch Philipp weit entfernt, diejenige Glückſeligkeit zu genießen, die man insgemein dem günſtigen Erfolge zuzuſchreiben pflegt. In ſeiner eignen Familie bekam er nicht nur Anlaß zur Unruhe, ſondern war in der That unglücklich. Seine Gemahlin Olympias war eine Prinzeſſin von großem Verſtande und gefälligem Betragen, zugleich aber von einem hohen, unruhigen Geiſte, vieler Argliſt und freyen Sitten. Ihre Gewalt über ihren Gemahl ſcheint zu einer gewiſſen Zeit ſehr groß geweſen zu ſeyn; denn Philipp erhob nicht nur ihren Vater Neoptolemus zum Mitregenten auf den Thron von Epirus mit ſeinem Bruder, ſondern verlieh auch nachgehends den völligen Beſitz dieſer Krone Alexandern, dem Bruder der Olympias, zum Nachtheile des Sohns von dem ältern Bruder. Jedoch hatte ſeit einigen Jahren zwiſchen ihr und Philipp ein ſtarkes Mißverſtändniß geherrſcht, deſſen wahre Urſachen vielleicht ſelbſt zu damaligen Zeiten unmöglich zu entdecken waren. Die Veranlaſſung mochte nun ſeyn welche ſie wollte, ſo war der König auf ſie ſo entrüſtet, daß er eine Eheſcheidung vornahm, und ſich mit Cleopatra, des Attalus s) Nichte, vermählte. Alexander warf, wegen dieſes Verhaltens gegen ſeine Mutter, und aus Unwillen über einiges andre verächtliche Bezeigen, einen heftigen Haß auf ſeinen Vater, gab ſich auch keine Mühe, ihn zu verbergen, ſo daß es der ganze Hof wußte und ſah. Auf dem Beylager war der Cleopatra Oheim, Attalus, ſo unhöflich, dem Könige in Alexanders Beyſeyn zu ſagen, „ſeine „Macedonier hofften, er würde ihnen nunmehr einen „recht-

Er ſcheidet ſich von der Olympias, und vermählt ſich mit Cleopatra.

s) eines ſeiner Generale.

„rechtmäßigen Erben auf den Thron ſetzen.“ — „Wie! Nichtswürdiger! verſetzte Alexander, hälteſt du mich alſo für einen Hurenſohn?“ Mit dieſen Worten warf er ihm eine Flaſche nach dem Kopfe. Attalus vergalt gleiches mit gleichem. Der König, über dieſe Unordnung auf das höchſte erzürnt, zog ſein Schwert, vergaß, daß er ein Krüpel war, gieng eilig auf ſeinen Sohn los, that aber im Gehen einen Fall. Dadurch bekamen die Hofleute Zeit, zwiſchen beyde zu treten. Alexander ſtand von ſeinem Sitze auf, und verließ das Zimmer, vergaß aber die Ehrerbietung, die er ſeinem Vater und Könige ſchuldig war, und ſagte noch zuvor: „Es hat ein ſchönes Anſehen, „daß die Macedonier Aſien erobern werden, wenn „ſie ein König aus Europa führt, der nicht, ohne „Gefahr den Hals zu brechen, von einem Tiſche zum „andern kommen kann.“ Nach dieſer Rede hielt er mit Recht dafür, es würde nicht rathſam für ihn ſeyn, länger in Macedonien zu bleiben, und begab ſich alſo mit ſeiner Mutter nach **Epirus**.

Sein Gezänk mit ſeinem Sohne Alexander.

Nicht lange darauf kam **Demaratus** der Korinther, **Philipps** Gaſtfreund, und ſtattete ihm einen Beſuch ab. Als **Philipp** ihn fragte, ob alles in Griechenland ruhig wäre, gab er zur Antwort, „du „haſt wohl Urſache, Herr, nach dem Frieden in Grie„chenland zu fragen, da du doch dein eignes Haus „mit Streit und Zwieſpalt erfüllt haſt.“ Der König nahm dieſen Vorwurf ſo glimpflich auf, als er gemeynt war, legte ſogleich den Streit mit ſeinem Sohne Alexander bey, rufte ihn an den Hof, und erlaubte auch der **Olympias**, zurückzukommen.

Er verſöhnt ſich mit ihm.

Er beleidigt den Pauſanias, der ſich vornimmt, ihn zu ermorden.

Einige Zeit vorher war **Philipp** bey einem Gefechte mit den Jllyriern in großer Lebensgefahr geweſen, da denn **Pauſanias**, ein wohlgebildeter junger Edelmann, ſich vor ihn geſtellt, und die Waffen,

die auf den König gezielt waren, mit ſeinem eignen Leibe aufgefangen hatte. Noch ehe er ſtarb, ſagte er dem Oheim der Cleopatra, Attalus, er ſey zu dieſer verzweiflungsvollen That durch die Beſchimpfung, die er von einem andern Edelmanne, mit Namen Pauſanias, erhalten habe, angetrieben worden, der ihm einen laſterhaften Umgang mit dem Könige ſchuld gegeben hätte. Als die Armee wieder nach Macedonien zurückgekommen war, lud Attalus den andern Pauſanias zu einem Gaſtmahle ein, berauſchte ihn mit Weine, und überlieferte ihn dem Muthwillen ſeiner Stallknechte, die mit ihm nach ihren thieriſchen Begierden umgiengen. Nachdem Pauſanias wieder zu Sinnen gekommen war, und den ihm angethanen Schimpf einſah, gieng er oft den König an, daß er ihm Gerechtigkeit wider Attalus verſchaffen ſollte. Philipp, der nicht gern gegen den Oheim ſeiner Gemahlin nach der Strenge verfahren wollte, ſuchte den Pauſanias zu begütigen, gab ihm viele reiche Geſchenke, und ernannte ihn zu einem der Befehlshaber bey ſeiner Leibwache. Allein dieſe Verſagung der Gerechtigkeit diente bloß, des Pauſanias Unwillen zu reizen, welcher auch durch die Anhänger der Olympias und Alexanders genährt ward, die ihm vorſtellten, indem Philipp ſich weigerte, den Attalus abzuſtrafen, machte er dadurch ſich ſelbſt zu ſeinem Mitſchuldigen. Auch Alexandern ſelbſt giebt man ſchuld, er habe dergleichen Ränke geſpielt, und den Pauſanias angefriſcht, eine völlige Rache zu nehmen. Die ausgeſchickten Aufpaſſer aus Perſien ſcheinen ſich ebenfalls dieſer günſtigen Gelegenheit bedient zu haben, eine Verſchwörung wider das Leben Philipps zu errichten, von welcher Pauſanias nur das vornehmſte Werkzeug war, daran aber noch verſchiedne andre Theil hatten, unter welchen ſich die drey Söhne des Aeropus, Alexander, Heromenes und

Arrabäus befanden. t) Als eines Tages Pauſanias, indem eben ſein Gemüth vor Zorn glühte, von ungefähr dem Sophiſten Hermocrates die Frage vorlegte: „was muß derjenige thun, welcher berühmt werden will?“ erwiederte Hermocrates: „er muß „denjenigen todtſchlagen, der die größten Thaten vollbracht hat; denn ſo wird das Gedächtniß des Helden mit dem Andenken deſſen verknüpft, der ihn „umgebracht hat, und denn kommen beyde zuſammen „auf die Nachwelt.“ Pauſanias ward durch des Sophiſten Lehre in ſeinem Vorhaben beſtärkt, und ſetzte alles zur Ausführung ſeines abſcheulichen Anſchlags in Bereitſchaft. u)

Philipp macht ſich zum Kriegszuge nach Aſien fertig.

Mittlerweile war Philipp eifrig darauf bedacht, ſeinen aſiatiſchen Kriegszug zu beſchleunigen, und gab dem Attalus und Parmenio Befehl, noch vor ihm mit einigen Truppen nach Aſien zu gehen, um daſelbſt die griechiſchen Städte von der Knechtſchaft zu befreyen. Zugleich ſchickte er hin, und ließ das delphiſche Orakel um den Ausgang ſeines großen Unternehmens befragen, worauf er dieſe Antwort erhielt: „der „Prieſter ſteht fertig; bald wird nun das Schlacht„opfer bluten.“

v. Chr. G. 336.
J. d. W. 3668.
Olymp. 111, 1.

Dieſem zweifelhaften Ausſpruche gab Philipp eine günſtige Deutung, und ſchloß daraus, der perſiſche König wäre das Schlachtopfer, das den Göttern Griechenlandes gebracht werden ſollte. Er brachte daher ungeſäumt die koſtbarſten und prächtigſten Opfer, und vermählte, um allen häuslichen Zwiſtigkeiten ein Ende zu machen, ſeine Tochter Cleopatra an der Olympias Bruder, Alexandern, König in Epirus. Da ſeine Gemahlin Cleopatra wenige Tage vorher mit einem Sohne niedergekommen war, beſchloß

Er giebt zu Aegä koſtbare Gaſtmahle.

t) Arrian. I, 25. u. 20.
u) Diodor. XVI, 93. Juſtin. IX, 6. 7. Plutarch. Alex. p. 669. extr.

beſchloß Philipp, beyde frohe Begebenheiten durch feyerliche Spiele und Luſtbarkeiten zu Aegä zu feyern, wohin er die Abgeordneten aller Staaten und alle ſeine beſondern Freunde durch ganz Griechenland rufte, auch ſeinen Hofleuten auftrug, alle ihre Bekannten einzuladen. Der Zulauf war ſehr zahlreich, und die Verſammlung anſehnlich. Der Adel und die Abgeordneten der griechiſchen Staaten überreichten dem Philipp viele goldne Kronen. Der Tag ward mit Gaſtmahlen zugebracht; die Schauſpiele ſollten den folgenden angeſtellt werden, und es lief deßhalben das Volk ſchaarweiſe noch vor Tages Anbruche dahin. Den Anfang zu den Spielen machte man mit einem prächtigen Aufzuge, wobey die zwölf oberſten Gottheiten Griechenlandes umher getragen wurden, und nach ihnen das Bild Philipps in ebenderſelben Kleidung, als ob er nunmehr den dreyzehnten vorſtellte. Bald darauf kam Philipp allein mit der Krone auf dem Haupte, und weiß gekleidet. Seine Wache ließ er in einer großen Entfernung, um den Griechen zu zeigen, er gründete ſeine Sicherheit nicht auf ſie, ſondern auf die Liebe ſeines Volks. Als er ſich dem Eingange des Schauplatzes näherte, gieng Pauſanias, der ſich dieſe Gelegenheit zu Ausführung ſeiner Rache erſehen, und ſeinen Stand daſelbſt genommen hatte, auf ihn los, und ſtach ihn plötzlich mit einem Dolche in die linke Seite, ſo daß er todt vor ſeine Füße fiel. Der Mörder ſprang ſogleich nach der Thüre, wo Pferde auf ihn warteten, und würde davon gekommen ſeyn, wenn er nicht mit dem Fuße an einem Weinſtocke hängen geblieben, und niedergefallen wäre. Dadurch aber bekamen Perdiccas, Attalus und Leonnatus Zeit, ihn einzuholen, und ſogleich niederzumachen. v)

Er wird von Pauſanias ermordet.

Die Ermordung Philipps geſchah im 24. Jahre ſeiner Regierung und 47. ſeines Lebens. Er war ein

v) Diodor. XVI, 91. ad f.

ein Fürſt von unmäßigem Ehrgeize, und trug kein Bedenken, Betrug, Argliſt, Lügen und Falſchheit zu Befriedigung dieſer Leidenſchaften anzuwenden. Sein Leben war mit ieder Art von Laſtern befleckt, und er hieng allen den Ueppigkeiten nach, die nur der wollüſtigſte Verſtand erſinnen kann. Dem ungeachtet machten ihn ſeine großen Gaben und ſein unermüdeter Geiſt zu einem Gegenſtande der Bewunderung. Er war unſtreitig der größte Feldherr und Staatsmann ſeiner Zeit. Er war verſchwiegen, ohne ſich zurückhaltend anzuſtellen, ſehr beredt, freundlich und gefällig in ſeinem Betragen. Er konnte ſehr an ſich halten, wenn man zu ihm redete, wäre es auch mit anſtößigen und ſchimpflichen Worten geſchehen. Ferner war er gelehrt, und ein großer Gönner und Liebhaber der Gelehrſamkeit. w)

Von ſeiner erſten Gemahlin **Olympias** hatte **Philipp Alexandern**, ſeinen Nachfolger, und die **Cleopatra**. Von einer Frauensperſon aus Illyrien x) hatte er eine Tochter, namens **Cyna**, welche an **Amyntas**, den rechtmäßigen Erben der macedoniſchen Krone, indem er der Sohn des **Perdiccas** des älteſten Bruders **Philipps** war, vermählt war worden. Von einer Frauensperſon aus Theſſalien y) erzeugte er die **Theſſalonice**, die nachgehends Caſ-

ſanders

w) Zu der Geſchichte Philipps ſind Hauptſchriftſteller Diodor XVI. und Juſtin VII, 5. ſqq. und ſein Charakter IX, 8. Unter den neuern Tourreil Préface hiſtorique zu den Philippiques de Demoſthene. Hiſtoire de Philippe par Olivier 1740. 2 Voll. Hiſtory of the Life of Philip by Th. Leland Dublin 1758. 4. 2 Voll. Hiſtoire de Philippe et d'Alexandre le Grand par le Sieur de Bury Par. 1760. 4. Wehe indeſſen dem, welcher Unterſuchungen zu machen hat, und dieſe Schriftſteller zu Rathe ziehet! Beſonders ſ. Haverkamp Algemeene Hiſtori I. Tom. p. 61. ſqq.

x) Audata.

y) Nicaſipolis, einer Bruderstochter des Jaſon zu Pherä.

ſanders Gemahlin ward. Von der Cleopatra, des Attalus Nichte, hatte er einen Sohn, namens Caranus, und eine Tochter, Europa, welche Olympias alle beyde, und die letzte in ihrer Mutter Armen, umbrachte. Von einer Tänzerin z) aus Lariſſa hatte er den Aridäus, der eine Zeit lang den Titel als König von Macedonien führte, nachgehends aber von der grauſamen Olympias getödtet ward. Die Arſinoe, eine ſeiner Beyſchläferinnen, gab er, als ſie ſchwanger gieng, dem Lagus zur Ehe; das Kind war ein Sohn, nämlich der berühmte Ptolemäus, König in Aegypten.

Alexander folgt ihm auf dem Throne.

Nach Philipps Tode beſtieg Alexander, der damals 20 Jahre alt war, den macedoniſchen Thron. a)

Seine natürliche Fähigkeit.

Alexander zeigte in ſeiner frühen Jugend ſchon ſehr gründliche Fähigkeiten. Da er noch ein Knabe war, unterhielt er die perſiſchen Abgeſandten in Abweſenheit ſeines Vaters mit vieler Höflichkeit und Artigkeit. Anſtatt wegen der hangenden Gärten, der prächtigen Palläſte, und andrer Zeichen der Größe, die man an dem perſiſchen Hofe rühmte, nachzufragen, erkundigte er ſich nach dem Wege, der nach dem obern Aſien gienge, nach den Truppen, die der große König aufbringen könnte, nach ihrer Kriegszucht, und in welcher Linie der Schlachtordnung der König gemeiniglich zu fechten pflegte. Wenn er hörte, daß Philipp irgend-

z) Philinna.

a) Die Schriftſteller vom Alexandern, Plutarch im Leben Alexanders, Diodor im 17. Buch, Arrian, Curtius, Juſtin, ſind bekannt genug. Es würde überflüßig ſeyn, ſie bey iedem Vorfalle einzeln ängſtlich anzuführen. Wir werden alſo nur bey ſtreitigen oder abweichenden Erzählungen die Stellen beyfügen. Die Jahre ſind ſehr genau vom Uſher beſtimmt. Man findet auch ein chronologiſches Verzeichniß der Jahre Alexanders beym Harduin über den Plinius Emendat ad lib. XXXIV. n. VII. das aber auf einer Hypotheſe beruhet.

irgendeine wichtige Stadt weggenommen, oder einen entſcheidenden Sieg gewonnen hatte, freute er ſich nicht etwa über die Zeitung, ſondern ſagte zu ſeinen Kammeraden, ſein Vater würde ihm alles wegnehmen, und ihm ſowohl als ihnen keine Gelegenheit mehr übrig laſſen, große und berühmte Thaten zu vollbringen.

Seine ſorgfältige Erziehung unter des Leonidas und Ariſtoteles Aufſicht.

Dieſes bewundernswürdige Genie ward durch eine vortreffliche Erziehung ausgebildet, und es wurden ihm, nach Maaßgabe ſeiner Jahre und erlangten Fähigkeiten, allerley Lehrer zugegeben. Ueber ſeine Lehrer und Hofmeiſter hatte **Leonidas**, ein Mann von ſtrengen Sitten, und Verwandter ſeiner Mutter, die Aufſicht. Nachgehends ward **Ariſtoteles** nicht nur ſein Aufſeher in Anſehung der Gelehrſamkeit, ſondern auch ſein Lehrer in der Staatskunſt. In ſeinen Uebungen unterſchied er das Nützliche von dem, was bloß in der Einbildungskraft vergnügt; bey ſeinen Ergeßlichkeiten lehnte er alles ab, was nicht männlich war, und bey ſeinem Lernen war er vornehmlich auf das aufmerkſam, was ſein Gemüth mehr ausbilden konnte. Er legte ſich auf die Metaphyſik und natürliche Weltweisheit, vornehmlich aber gefiel ihm die Sittenlehre und Kenntniß der Pflichten, welche zum geſelligen Leben weſentlich gehören. Um ſie zu erlernen, ſtudierte er den Homer, den ihm **Ariſtoteles** mit großer Sorgfalt erklärte, und ſich nicht etwa über die Schönheit des Versbaues, über das Erhabne in den Ausdrücken weitläuftig ausbreitete, ſondern ihm die verſchiednen nach der Natur abgeſchilderten Charactere zu bemerken gab, wodurch die Tugend gewiſſer maßen beſeelt wird, und mehr Reizungen gewinnt.

Er beſtraft ſeines Vaters Mörder.

Die erſte Handlung, die er als König vollbrachte, war die Beſtrafung der Mörder ſeines Vaters. Dieß that er vielleicht aus einem zwiefachen Bewegungsgrunde; nämlich theils ſeine Neigung für **Philipps**

Gedächt-

Gedächtniß zu zeigen, welches er allezeit ehrte, theils, die Beſchuldigung, als ob er an ſeinem Tode Antheil gehabt hätte, abzulehnen; welches aber, nach dem Plutarch, ſich nicht ſo leicht thun ließ.

Die Griechen ſchlieſſen ein Bündniß wider ihn.

Da mittlerweile die benachbarten Völker Philipps Tod vernahmen, begonnten ſie darauf zu denken, ſich der macedoniſchen Macht zu entziehen. Alle Staaten Griechenlands waren begierig, das Joch abzuwerfen, und zu Athen verleitete Demoſthenes durch ſein Beyſpiel das Volk zu offenbaren Beweiſen einer außerordentlichen Freude, und zu unverzüglichen Unterhandlungen wider Alexandern, den er einen unbedächtigen Knaben nannte, der zur Herrſchaft untüchtig wäre. Attalus, der nebſt dem Parmenio den Oberbefehl über die macedoniſche Armee an der Gränze von Aſien hatte, ſtrebte nach der Krone, und ſuchte die Soldaten zu beſtechen. Die Macedonier riethen Alexandern, in Betrachtung des ungewiſſen Zuſtandes der Dinge, er möchte Griechenland aufgeben, und die Barbarn, welche die Waffen ergriffen hatten, auf gelinde weiſe wieder zu gewinnen ſuchen. Doch Alexander wollte auf dieſe furchtſamen Rathſchläge nicht hören, ſondern beſchloß, ſeine Angelegenheiten durch Kühnheit und Großmuth zu unterſtützen. Die Anſchläge des Attalus zu hintertreiben, ſchickte er den Hecatäus mit einer Verſtärkung an Truppen zu der Armee in Aſien, mit dem Befehle, ihm den Attalus gefangen nach Macedonien zu bringen, oder wenn ſich das nicht thun ließe, ihn hinzurichten. Um ebendieſe Zeit zog er nach Theſſalien, verſammelte die theſſaliſchen Fürſten, that an ſie einen langen und beredten Vortrag, redete nachdrücklich von ihrer gemeinſchaftlichen Abſtammung vom Hercules, von der Freundſchaft zwiſchen ihren Vorfahren, und von den Siegen, die ſie mit einander gewonnen hätten, und brachte ſie dadurch ſo ſehr auf ſeine

Er läßt den Attalus hinrichten.

Seite, daß ſie b) ihn, als Nachfolger ſeines Vaters, zum Oberfeldherrn von Griechenland erklärten. Die benachbarten Staaten zog er ebenfalls auf ſeine Seite, theils durch die Furcht vor ſeiner Armee, theils durch die Stärke ſeiner Beredtſamkeit. Da es mittlerweile Attalus unmöglich fand, die Armee zur Begünſtigung ſeines Anſchlags zu gewinnen, ſtellte er ſich ſehr treu gegen Alexandern, und ſchickte ihm einen Brief, den er von Demoſthen empfangen hatte, ward aber dem ungeachtet von Hecatäus hingerichtet.

Er ſchlägt die Triballer und Illyrier. v. Chr. G. 335. J. d. W. 3669. Olymp. 111, 2.

Um die Barbarn gegen Norden zu überwältigen, zog Alexander im folgenden Frühjahre nach Thrazien, und handelte nach ſeinem angenommenen Grundſatze, die Macht Macedoniens müßte auf eben ſo herzhafte Art unterſtützt werden, als ſie erlangt worden wäre. Zehn Tage nach ſeiner Ausrückung aus Amphipolis kam er an den Berg Hämus, welchen Poſten die Barbarn befeſtigt hatten. Doch Alexander brach durch ihre Verſchanzungen, und bemächtigte ſich ihres Lagers, das voll Weiber, Kinder und Vieh war.

Er geht über die Donau, und nöthigt die Barbarn, ſich zu ergeben.

Drey Tage darauf kam er an die Donau, ließ einen Theil ſeiner Armee auf den Häuten, deren ſie ſich zur Bedeckung ihrer Gezelter bedienten, überſetzen, und gieng auf die Geten los, die bey ſeiner Annäherung die Flucht ergriffen. Er bemächtigte ſich einer ihrer vornehmſten Städte, die von ihnen verlaſſen war, und ſchleifte ſie, nachdem er die Beute zuſammengebracht hatte, die er auf die Schiffe ſchaffen ließ. Er brachte hier dem Jupiter Soter, das iſt, dem Erretter, dem Hercules, und der Donau Opfer, daß ſie ihn ſicher überfahren ließe. Darauf ſetzte er wieder ſeine Armee über die Donau, und es

kamen

b) nicht nur ſie, ſondern noch mehr die Verſammlung der Amphictyonen zu Thermopylä, nach welcher er ſich von Theſſalien aus begab, und wiederum die Verſammlung zu Korinth. Diodor. XVII, 4.

kamen zu ihm Abgeſandte von allen benachbarten Völkern, um mit ihm Friede zu ſchließen. Deßgleichen kamen Abgeordnete von den Celten, einem ſehr entſchloßnen und hochgeſinnten Volke. Der König begegnete ihnen allen ſehr höflich, und da er daraus ſchloß, daß ſein Name einige dieſer Völker in Schrecken geſetzt hätte, fragte er die Abgeordneten der Celten, vor was ſie ſich am meiſten fürchteten? Sie gaben die kühne Antwort: „ſie fürchteten ſich „vor nichts, als daß der Himmel einfallen möchte.“ Die Antwort gefiel Alexandern, er ſagte ihnen ſeine Freundſchaft zu, legte darauf ſeine Streitigkeiten mit den übrigen benachbarten Völkern bey, und machte ſich zur Rückkehr nach Macedonien fertig. Mittlerweile ſuchte ſich Clitus, König in Illyrien, der Abhängigkeit von Macedonien zu entziehen, und trat in Bündniß mit Glaucias, Könige der Taulantier, und mit den Autariaten, daß ſie ſich einander wider die Macedonier vertheidigen wollten. Ehe noch Alexander nach Macedonien zurückgieng, überfiel er den Glaucias und Clitus in ihrem Lager, richtete groſſes Blutvergießen unter ihren Truppen an, und nöthigte ſie, ihre Zuflucht auf das Gebirge zu nehmen. c)

Die Thebaner ergreifen die Waffen wider die Macedonier.

Mitten unter dieſen Siegen erhielt Alexander Nachricht, daß das ganze Griechenland in Bewegung wäre, indem Demoſthen verſchiedne Staaten überredet hätte, ein Bündniß wider ihn zu errichten. Da in Griechenland ein falſches Gerücht gieng, er wäre in Illyrien geſtorben, ſo brachten die Thebaner zween Befehlshaber der macedoniſchen Beſatzung auf ihrem Markte um, und belagerten die Beſatzung in der Citadelle. Sobald dieß Alexander hörte, eilte er nach Griechenland, und traf nach dreyzehn Tagen in Böotien ein. Da dieſes den Thebanern unmöglich vorkam, überredeten ſie ſich, es wäre irgendeine andre

c) Arrian. I, 1 - 6.

andre Schaar Macedonier unter einem andern Feldherrn. Dieſer ſchleunige Zug hinderte die übrigen griechiſchen Staaten, den Thebanern zu Hülfe zu eilen, ob ſie gleich wirklich ſchon zu dem Ende Truppen zuſammengezogen hatten, und ſetzte die Athenienſer in ſolche Beſtürzung, daß ſie ihre ganze Sorgfalt auf ihre eigne Vertheidigung wandten, und das völlig wahr machten, was Alexander bey der Einrückung in Böotien geſagt hatte: „Demoſthenes nannte „mich ein Kind, als ich in Illyrien, und einen Jüng„ling, als ich in Theſſalien war; nun aber, wenn „ich vor die Mauern von Athen komme, will ich ihm „zeigen, daß ich ein Mann bin.“ Da die Thebaner die von Alexandern gethanen Anerbietungen eines gütlichen Vergleichs verworfen hatten, nahm er die Stadt mit Sturm weg, hieb über 6000 Einwohner nieder, verkaufte die übrigen, 30,000 an der Zahl, als Sclaven, und verſchonte bloß die Prieſter, die, welche mit Macedoniern in Gaſtfreundſchaft ſtanden, die Abkömmlinge des berühmten Dichters Pindars, und diejenigen, die ſich der Empörung widerſetzt hatten. Die Stadt ward darauf gänzlich geſchleift, ausgenommen die Tempel und das Haus Pindars.

Alexander erobert und ſchleift Theben.

Dieſes Beyſpiel der Strenge, das Alexander durch das Vorgeben zu bemänteln ſuchte, als befolgte er hiermit eine Verordnung der Amphictyonen, ſetzte alle die griechiſchen Staaten in Furcht. Die Eleer rufften ihre Verwiesnen zurück, weil ſie ſeine Freunde waren. Die Aetolier ſuchten ſeinen Zorn durch eine ſehr demüthige Geſandtſchaft zu beſänftigen. Die Athenienſer ſchickten Abgeordnete, und baten um Verzeihung, daß ſie nicht eher ſeine Oberherrſchaft erkannt hätten. Alexander verlangte, ſie ſollten ihm zehn von ihren Rednern ausliefern, denen er ſchuld gab, ſie wären die Anſtifter aller Unruhen in Griechenland ſeit verſchiednen Jahren her geweſen.

Die Athenienſer bewerben ſich um ſeine Freundſchaft.

Doch

Doch auf des Demades Vorbitte ließ er dieſe Forderung nach, und verlangte bloß, der Redner Charidem ſollte ſich ins Elend begeben. Er vergab nicht nur den Athenienſern, ſondern rieth ihnen auch, ihre Angelegenheiten mit Klugheit und Vorſicht einzurichten, weil ſie, wofern er mit Tode abgehen ſollte, vermuthlich die Schiedsrichter Griechenlands ſeyn würden. Plutarch ſagt uns, ſeine Strenge gegen die Thebaner hätte ihn oft gereut, und dieſe Reue hätte einen ſolchen Einfluß auf ſeine Gemüthsart gehabt, daß er nachgehends gelinder gegen andre verfahren hätte. d)

Die griechiſchen Abgeordneten zu Korinth erklären ihn zum Oberfeldherrn.

Da nunmehr Alexander das griechiſche Bündniß getrennt hatte, begab er ſich nach Korinth, wo in einer allgemeinen Verſammlung der griechiſchen Stände der Krieg wider Perſien einmüthig beſchloſſen, und der König in Macedonien zum oberſten Feldherrn ernannt ward. Indem er ſich daſelbſt aufhielt, kamen von allen Seiten Philoſophen und Staatsmänner herbey, ihm aufzuwarten, und zu ſeiner Wahl Glück zu wünſchen. Er erwartete ein gleiches Compliment von Diogenes von Sinope, der ſich damals in einer Vorſtadt von Korinth aufhielt. Da er aber fand, daß der Philoſoph ſich nicht um ihn bekümmerte, beſuchte er ihn ſelbſt, in Begleitung ſeiner Hofleute. Er fand ihn, nach ſeiner Art, auf der Erde liegen, indem er ſich in der Sonne wärmte. Der Philoſoph, als der Haufe Volks um ihn her trat, ſah zu Alexandern hinauf. Dieſer grüßte ihn, und fragte mit ſeiner gewöhnlichen Höflichkeit, ob es ihm an etwas fehlte? „Ja, antwortete er, ich wollte gern, „daß du mir ein wenig aus der Sonne giengeſt.“ Alexander ward von dieſer Antwort ſo gerührt, und erſtaunte ſo ſehr über ſeinen großen Geiſt, daß er beym Weggehen zu ſeinen Begleitern, die das mürri-

Er beſucht den Diogenes.

d) Plutarch. Alex. p. 669. 670.

ſche Weſen des Weltweiſen verlachten, ſagte, „wenn „er nicht Alexander wäre, möchte er Diogenes „ſeyn;“ wodurch er zu verſtehen gab, das nächſte nach dem, da man alles beſäße, wäre dieſes, ſein Gemüth ſo zu gewöhnen, daß man nichts bedürfte.

Alexander gieng wieder nach Aegä, und hielt daſelbſt eine große Rathsverſammlung, um wegen des vorhabenden Zugs nach Aſien Berathſchlagung anzuſtellen. Die angeſehenſten unter ſeinen Räthen, vornehmlich Antipater und Parmenio, riethen ihm, ſich zu vermählen, ehe er ſich in den perſiſchen Krieg einließe. Alexandern war dieſer Vorſchlag, und überhaupt alles, was nur Verzug veranlaſſen konnte, nicht anſtändig. Er opferte alſo dem Jupiter Olympius und den Muſen, und eignete ieder Muſe einen Tag im Jahre zu. Darauf gab er ſeinen Freunden prächtige Gaſtmahle, und theilte unter ſie alles der Krone zuſtändige Land, und das übrige ſeiner Einkünfte. Dem einen ſchenkte er ein Landgut, dem andern ein Dorf, dem dritten den Zoll von einem Hafen. Perdiccas fragte hier den König, was er denn für ſich behielte? „Meine Hoffnung,“ antwortete Alexander. „So laß denn uns, ſagte Perdiccas, die wir „mit an deinen Gefahren Theil nehmen ſollen, auch „an deiner Hoffnung Theil haben.“ Perdiccas weigerte ſich alſo, die ihm zugetheilten Güter anzunehmen, und einige ſeiner Freunde thaten dergleichen.

Er tritt ſeinen Kriegszug an. v. Chr. G. 334. J. d. W. 3670. Olymp. 111, 3.

Als darauf ſeine Armee ſich verſammelt hatte, die nach einigen 30,000 Mann zu Fuß und 5000 Reuter, nach andern 34,000 zu Fuß und 4000 Reuter ſtark war, trat er ſeinen Zug von Amphipolis aus nach Aſien an, und erreichte in 20 Tagen Seſtos. Sein Geldvorrath zur Bezahlung ſeiner Armee belief ſich, nach dem Ariſtobul, nur auf 70 Talente; Oneſicritus aber, der mit ihm zu Felde gieng, ſagt, er

wäre 200 Talente ſchuldig geweſen. e) Die Statthalterſchaft von Macedonien war in ſeiner Abweſenheit dem **Antipater** aufgetragen, und ihm waren zu dem Ende 12,000 Mann zu Fuß und 1500 zu Pferde untergeben.

Er geht über den Helleſpont.

Nachdem **Alexander** ohne Widerſtand über den **Helleſpont** gegangen war, rückte er nach **Jlium**, einer kleinen Stadt unfern von den Drümmern von **Troja**, wo er den in der Nachbarſchaft begrabnen Helden, beſonders dem **Achill**, opferte, welchen er wegen zweyer Stücke glücklich pries, daß er den **Patroclus** zum Freunde und den **Homer** zum Lobredner gehabt hätte.

Als er der Stadt **Lampſacus** nahe kam, die er, weil ſie perſiſch geſinnt war, zu zerſtören gedachte, kam ihm **Anaximenes**, ein berühmter Geſchichtſchreiber, f) der an **Philipps** Hofe wohl bekannt war, entgegen, um für ſeine Landsleute Vorbitte zu thun. Der König, der ſein Anbringen in voraus argwohnte, that, um ihm zuvorzukommen, den ausdrücklichen Schwur, er wollte ſeine Bitte nimmermehr bewilligen. „Die Gnade, darum ich dich bitten wollte, „ſagte **Anaximenes**, iſt dieſe, daß du **Lampſacus** „zerſtören möchteſt.“ **Alexander** fand ſich nun durch ſeinen eignen Eyd gefangen, und war alſo genöthigt, die Stadt zu verſchonen.

Die Perſer hatten, auf die Zeitung von ſeiner Ankunft in Aſien, eine Armee am **Granicus** verſammelt, die, nach dem **Diodor**, aus 10,000 Reutern und 100,000 Fußgängern beſtand. Als **Alexander** an den Fluß gekommen war, befahl er ſeinen Truppen, ohne Verzug überzuſetzen, obſchon der Strom ſehr reißend, und das gegenſeitige ſehr ſteile Ufer

e) beym **Plutarch** Vita Alex. p. 672. A. S. Voſſ. de Hiſt. Gr. lib. I. c. 10. p. 73.
f) Voſſius de Hiſt. Gr. lib. I. c. 10.

Er ſchlägt die Perſer am Granicus.

längs herunter vom Feinde beſetzt war. Die perſiſchen Reuter, die in einer Linie vor dem Fußvolke aufgeſtellt waren, thaten einen ſehr hitzigen Angriff. Die Macedonier aber, durch das Verhalten Alexanders aufgemuntert, der ſich mit Ungeduld unter die größten Gefahren ſtürzte, drangen mitten unter einem Regen von Pfeilen und Wurfſpieſen vorwärts, und ſchlugen in kurzer Zeit den Feind in die Flucht. Der Sieg ward vornehmlich der perſönlichen Tapferkeit Alexanders und der theſſaliſchen Reuterey zugeſchrieben. Zwanzig tauſend zu Fuß und 2500 zu Pferde blieben auf perſiſcher Seite; auf macedoniſcher nur 115. g)

Sarden und Epheſus gehen an ihn über.

Alexander gewann, zu folge dieſes Siegs, die ganze weſtliche Küſte des kleinern Aſiens. Er machte ſie zu einer Provinz, und befahl, daß ihm ebenderſelbe Tribut entrichtet würde, der bisher an Darius erlegt worden war. Da ſich Sarden ergab, und er in der Feſtung den königlichen Schatz fand, verwilligte er den Sardern und andern Lydiern die Freyheit, nach ihren alten Geſetzen beherrſcht zu werden. Zu Sarden baute er dem Jupiter Olympius einen Tempel. Als er hörte, die Perſer hätten Epheſus verlaſſen, zog er dahin, und ward mit großer Freude aufgenommen. Er ſtellte wieder die Democratie her, und befahl, daß die bisher an die Perſer erlegten Abgaben auf die Wiedererbauung des Tempels der Diane verwandt werden ſollten. Sein gnädiges Bezeigen machte die Epheſer ſo beherzt, daß ſie einige angeſehene Perſonen, die vormals an der Regierungsverwaltung Antheil gehabt hatten, anfielen, aus den Tempeln auf den Markt ſchleppten, und daſelbſt ſteinigten. Da ſich dieſe Leute gewaltiger Bedrückungen ſchuldig gemacht hatten, mengte ſich Alexander nicht darein, um ihnen das Leben zu retten.

Sobald

g) Vergl. II. B. S. 390. f.

Sobald ſie aber hingerichtet waren, ließ er durch öffentliche Verordnung alle fernere Unterſuchung des Verhaltens vormaliger obrigkeitlicher Perſonen unterſagen. Dadurch machte er ſich alle Stände des Volks geneigt, und die Vornehmen erkannten ihn für ihren Erretter. Durch eine andre Verordnung befahl er an, daß die Democratie in allen griechiſchen Städten wieder hergeſtellt würde.

Er erobert Milet.

Darauf gieng er mit ſeiner Armee vor **Milet.** Es vertheidigte daſſelbe **Memnon** der Rhodier, einer von des **Darius** beſten Feldherren, der ſich nach der Schlacht am **Granicus** mit einem Theile der Armee darein geworfen hatte. Nach einer ſehr hartnäckigen Belagerung ward die Stadt genöthigt, ſich auf Vergleich zu ergeben; **Memnon** aber begab ſich mit den Miethtruppen nach **Halicarnaß.** h) Nach der Eroberung **Milets** ſchickte **Alexander** ſeine Flotte zurück, weil er kein Geld hatte, die Matroſen zu bezahlen, und ſich davor fürchtete, ſein Glück auf eine Seeſchlacht zu wagen. Da er Willens war, ſich aller Seehäfen an der aſiatiſchen Küſte zu bemächtigen, ſo hoffte er dadurch die perſiſche Flotte unbrauchbar zu machen. i)

Ferner Halicarnaß und Tralles.

Von **Milet** gieng **Alexander** vor **Halicarnaß,** welches **Memnon** lange Zeit tapfer vertheidigte. Doch ward er zuletzt genöthigt, den Ort zu verlaſſen, da er denn die meiſten Einwohner ſammt ihren Gütern auf ſeiner Flotte wegführte, und den Macedoniern die verwüſtete Stadt hinterließ. **Alexander** ſchleifte den Ort, und verfuhr eben alſo mit der Stadt **Tralles.** Von da gieng er nach Phrygien, und ließ den **Ptolemäus** mit 3000 Mann zu Fuß und 200 zu Pferde zurück, um Carien in Gehorſame zu erhalten.

h) Oben II. B. S. 392. 393. i) Arrian. I, 22.

Sein gütiges Bezeigen gegen die cariſche Königin Ada.

Als Alexander in Carien angelangt war, übergab ihm Ada, die Schweſter und Wittwe des Idrieus, welche der Artemiſia in der Regierung gefolgt war, die Schlüſſel von Alinda, dem einzigen Orte, den ſie damals noch beſaß, indem ſie einige Jahre vorher Pixodarus des Throns entſetzt, und nun ſein Nachfolger Orondobates denſelben inne hatte. Zu einem fernern Beweiſe ihrer Ehrerbietung nahm ſie Alexandern zu ihrem Sohne an; welche Ehre er gütig aufnahm, und ſie, nach der Eroberung von Halicarnaß, zur Beherrſcherin von Carien machte. Sie ſchickte ihm täglich, zur Bezeugung ihres Wohlwollens, viele wohlſchmeckende Gerichte und Zuckerwerk, und wollte ihm ſolche Köche und Paſtetenbäkker in Dienſte geben, die in ihrer Art vortrefflich waren. Er aber ſchlug es aus, und ſagte zu ihr: „Er „hätte keinen nöthig; ſein Lehrer Leonidas hätte „ihm bereits darinne die größte Kunſt beygebracht; „nämlich des Morgens weite Züge, um ſich Luſt zum „Eſſen zu verſchaffen, und des Mittags mäßige „Mahlzeiten, um Appetit zum Abendeſſen zu behalten.“ k) Alexanders Bezeigen gegen die cariſche Königin bewog viele Fürſten des kleinern Aſiens, von den Perſern abzufallen, und ſich unter ſeinen Schutz zu begeben. Unter dieſen befand ſich Mithridat, König in Pontus, der, als er Alexandern beſuchte, eine ſolche Liebe für ihn gewann, daß er ihn bey ſeinem perſiſchen Kriegszuge begleitete.

Alexander beſchloß den Feldzug mit Bekriegung der Marmarenſer, eines Volks in den gebirgichten Theilen von Lycien, das ſeiner Armee in den Nachtrab gefallen war, und viele Soldaten niedergehauen hatte. Da er ihre Stadt, die zwiſchen Felſen lag, zween ganze Tage nach einander beſtürmte, fanden die jungen Männer, daß ſie den Ort nicht vertheidigen konnten;

k) S. oben II. Band. S. 184.

konnten; ſie nahmen daher allen alten Männern, den Weibern und Kindern, an der Zahl 6000, das Leben, ſchlugen ſich durch die macedoniſche Wache durch, und entkamen auf das Gebirge. l)

Mit Anfange des Winters ſchickte **Alexander** unter Anführung dreyer Befehlshaber alle neu verheirathete Soldaten unter ſeiner Armee zurück, damit ſie den Winter bey ihren Weibern zubringen könnten. Da dieſes Verfahren mit dem moſaiſchen Geſetze völlig übereinſtimmte, ſo ſind einige Gelehrte verführt worden zu glauben, **Ariſtoteles** hätte es von den Juden in Aſien gelernt, und ſeinem Lehrlinge angeprieſen. Doch vielleicht rieth ihm bloß ſeine eigne Klugheit dazu, weil er kein ſchicklichers Mittel ergreifen konnte, den Macedoniern und Griechen ein eifriges Verlangen zu erwecken, ihm zu allen Unternehmungen zu folgen. Zugleich wurden **Parmenio** und andre Feldherren nach Europa, und noch andre nach Aſien, auf Werbung ausgeſchickt. Die neu verheiratheten Soldaten werden nach Macedonien geſchickt.

Während des Winters trat **Alexander**, des **Aeropus** Sohn, der Feldherr über die theſſaliſchen Reuter, in ein verrätheriſches Verſtändniß mit **Amyntas**, der damals in des **Darius** Dienſten war. **Amyntas** ſchrieb an dieſen **Alexander** durch den **Perſer Aſiſines**, er ſollte das Königreich Macedonien und 1000 Talente an Silber haben, wenn er den König ermorden wollte. **Parmenio** aber, der einigen Verdacht ſchöpfte, zog den **Aſiſines** ein, entdeckte die Verrätherey, und gab davon dem Könige Nachricht, der ſogleich den Verräther gefangen nehmen ließ. m) Es wird eine Verſchwörung entdeckt.

Mit angehendem folgenden Frühjahre ſchickte **Alexander** einen Theil ſeiner Armee über das gebirgichte Land nach **Perga**, und führte die übrige an dem Seeufer hin, um ein gewiſſes Vorgebirge herum, auf Alexander nimmt Pamphylien ein. v. Chr. G. 333. J. d. W. 3671. Olymp. 111, 4.

l) Diodor. XVII, 28. m) Arrian. I, 26.

auf welcher Straße gar nicht fortzukommen iſt, wenn nicht der Nordwind geht. Als der König dahin gekommen war, drehte ſich der Wind, der zuvor lange Zeit aus dem Mittage geſtanden hatte, auf einmal, und gieng ſo ſtark aus Mitternacht, daß er und ſeine Begleiter bekannten, ſie hätten durch Beyſtand der Götter einen leichten Durchgang gefunden. Doch redet **Alexander** in ſeinen Briefen von dieſem Uebergange nicht als von einer merkwürdigen Sache; und **Strabo** n) ſagt uns, das Geſtade am Fuße des Bergs wäre bey niedrigem Waſſer trocken; nur wäre **Alexander** ſo ungeduldig geweſen, hinüber zu kommen, daß er ſeine Leute zu einer Zeit hätte durchwaten laſſen, da ihnen das Waſſer bis an den Gürtel gieng.

Um dieſe Zeit ergaben ſich ihm die Aſpendier, und erhielten von ihm dieſes, daß keine Beſatzung in ihre Stadt gelegt werden ſollte, wofern ſie ihm 50 Talente erlegten, und dieſelbe Anzahl von Pferden, die ſie ſonſt gemeiniglich an **Darius** abgeliefert hatten, in ſein Lager ſchickten. Doch nachdem ſie ihre Stadt, die auf einem hohen und ſteilen Felſen ſtand, befeſtigt hatten, weigerten ſie ſich, dem Vergleiche nachzukommen. Dadurch ward **Alexander** genöthigt, wider ſie anzurücken. Da die Macedonier in kurzem einen Theil der Stadt am Fuße des Hügels eingenommen hatten, verloren die Aſpendier die Hoffnung, ſich zu vertheidigen, und erſuchten Alexandern, er möchte noch die vorigen Bedingungen annehmen. Der König betrachtete die Stärke des Orts, und wie wenig er im Stande wäre, eine langwierige Belagerung zu unternehmen; er ſchien alſo gegen einen Vergleich nicht abgeneigt; doch verlangte er nunmehr, ſie ſollten ihre vornehmſten Bürger als Geiſeln ausliefern, die Summe der Talente ſollte doppelt erlegt

werden,

n) Strabo XIV. p. 982. C.

werden, ſie ſollten eine macedoniſche Beſatzung einnehmen, und einen jährlichen Tribut entrichten.

Kurz darauf, als er die Piſidier und Phrygier überwunden hatte, gieng er nach **Gordium**, der Hauptſtadt Phrygiens, wo er alle ſeine Truppen zuſammenzuziehen gedachte, indem er den neugeworbnen und neuverheiratheten Soldaten, die nun wieder aus Macedonien zurückgekommen waren, Befehl ertheilt hatte, dorthin zu rücken. Unterwegs kamen zu ihm Abgeordnete von **Athen**, mit dem Erſuchen, er möchte diejenigen der daſigen Bürger freylaſſen, die in perſiſchen Dienſten geſtanden hatten, und von ihm zu Gefangnen gemacht waren. Der König aber ſchlug es ab bis nach Endigung des Kriegs.

Er erobert Piſidien und Phrygien.

Da er ſich genöthigt fand, einige Zeit zu **Gordium** zu bleiben, bis daß die Armee zuſammengekommen wäre, betrachtete er den Wagen des **Gordius**, der wegen des Knotens an der Deichſel berufen war, welchen noch niemand hatte auflöſen können, obſchon, nach einer Sage der Einwohner, derjenige, der es zu thun vermöchte, Herr über Aſien werden ſollte. Die meiſten Schriftſteller melden zwar, **Alexander**, da er geſehen habe, daß er ihn nicht aufknüpfen könnte, weil deſſen Enden inwendig verſteckt und verſchlungen waren, habe ihn mit ſeinem Schwerte zerhauen. Allein **Ariſtobul**, der ihn bey dieſem Kriegszuge begleitet hat, berichtet, er hätte den Knoten mit leichter Mühe aufgelöst, indem er nur den Nagel, der die Deichſel an den Wagen befeſtigte, und nachgehends die Vorderräder herausgezogen hätte. o)

Er zerſchneidet den gordiſchen Knoten.

Kurz darauf ergab ſich ihm Paphlagonien. Cappadocien eroberte er bis an den Fluß **Halys**, und gieng nachmals auf Cilicien los, das überall, außer an der Südſeite, wo es an das mittelländiſche Meer

Er nimmt Paphlagonien und Cappadocien ein.

o) beym Arrian II, 3.

Meer ſtieß, von ſehr hohen Bergen umgeben war. Es gab in dieſe Provinz drey enge Zugänge; der eine war nordwärts, und führte den Namen das Thor, p) der andre oſtwärts, und hieß der Paß des Amanus, der dritte hieß der ſyriſche Paß. Den nordlichen Zugang hatten die Perſer beſetzt. Als aber Alexander näher kam, verließen ſie ihn unbeſonnener weiſe, ſo daß er ohne Widerſtand durchzog, und ſein gutes Glück bewunderte, indem er geſtehen mußte, daß eine kleine Anzahl herzhafter Leute ihn ohne Waffen, bloß mit Steinen, leichtlich hätten abhalten können.

Indem dieſes vorgieng, hatte Darius, auf Einrathen Memnons, beſchloſſen, den Krieg nach Macedonien zu ſpielen, hatte ihn zum Admiral über die Flotte beſtellt, und mit einer beträchtlichen Anzahl Truppen nach Griechenland abgeſchickt. Dieſer große Feldherr eroberte alſo die Inſeln Chios und Lesbos, bis auf die Stadt Mitylene. Da er aber während der Belagerung derſelben ſtarb, wurden dadurch alle die klugen Einſchläge, die er gegeben hatte, rückgängig gemacht. Da nunmehr der perſiſche König in großer Verlegenheit war, was er zu thun hätte, rieth ihm Charidem, ein Athenienſer, der lange Zeit unter Philipp von Macedonien gedient hatte, itzt aber ſich am perſiſchen Hofe als ein Flüchtling aufhielt, er ſollte ſich nicht ſelbſt in das Feld wagen, ſondern den Krieg durch einen erfahrnen General führen laſſen, und ihm 100,000 Mann untergeben, von denen der dritte Theil Söldner wären. Darius billigte dieſen Rath. Als aber ſeine Hofleute boshafter weiſe dawider ſchrieen, und den Charidem der Verrätherey beſchuldigten, als ſuchte er nur darum die Feldherrnſtelle, um die Armee an die Macedonier zu verrathen, zog ihn der König in Verdacht, und befahl, daß man ihn hinrichten ſollte. Charidem, als man ihn zum Richt-

p) Pylä.

Richtplatze führte, ſagte laut: „Darius wird ſeine „Grauſamkeit gegen mich in kurzem bereuen, wenn „ihn der Verluſt ſeines Reichs überzeugen wird, wie „ungerecht er mir das Leben genommen hat.“ Darius bereute es in der That nach wenig Tagen; zog aber, den Anſchlägen ſeiner perſiſchen Räthe zu folge, eine Armee von etlichen hunderttauſend Mann zuſammen, die er in Perſon durch Syrien führte.

Als Alexander den Tod Memnons erfuhr, beſchloß er, den Krieg nach dem obern Aſien zu verſezzen, und rückte zu dem Ende in Cilicien ein. Kurz darauf nahm er durch einen beſchleunigten Zug Tarſus weg, und kam eben in dem Augenblicke an, da die Perſer den Ort in Brand ſteckten, welchen er geſchwind wieder leſchte. Alexander hätte bey Rettung dieſer Stadt beynah das Leben verloren. Denn als er, entweder wegen der großen Abmattung von der Reiſe, oder, wie andre erzählen, um ſich zu baden, in den Fluß Cydnus ſtieg, deſſen Waſſer, weil er durch dichten Schatten läuft, überaus kältend iſt, ward er von einem ſo heftigen Schauer befallen, daß alle Umſtehende glaubten, er würde ſterben. Er ſank in Ohnmacht, man brachte ihn in ſein Gezelt, und die Zeitung von dieſem traurigen Unfalle ſetzte die ganze Armee in äußerſte Beſtürzung. Nachdem er wieder zu ſich gekommen war, befand er ſich in der größten Kraftloſigkeit, und führte bittre Klage über ſein hartes Schickſal, daß er ſich itzt in ſeinem Gezelt inne halten müßte, da die Perſer unter dem Darius anrückten, um ihm ein Treffen zu liefern. Er verlangte von den Aerzten ein ſtark wirkendes Mittel. Dieſe aber, welche wohl wußten, daß ſie für den Erfolg ſtehen müßten, trugen Bedenken, heftige Arzneyen zu ſeiner Heilung zu gebrauchen; zumal da Darius demjenigen 1000 Talente ausgeboten hatte, der Alexandern umbringen würde. Doch erbot ſich Philipp

Seine gefährliche Krankheit.

aus Acarnanien, ihm eine Arzney zu geben, die eine ſchleunige Heilung bewirken ſollte. Indem Philipp die Arzney zubereitete, empfieng Alexander von Parmenio einen Brief mit der Nachricht, Philipp wäre vom Darius angeſtellt, ihn um das Leben zu bringen. Doch Alexander nahm den Trank von Philipp, gab ihm des Parmenio Brief in die Hände, und trank die Arzney hinter, ohne im geringſten Verdacht oder Unruhe blicken zu laſſen. Als Philipp den Brief las, gab er nicht das mindeſte Merkmaal der Furcht von ſich, ſondern ſagte dem Könige ſehr herzhaft, er ſollte ſeine Gedanken beruhigen, und zuſehen, daß er in Schlaf käme. Der Trank war zwar heilſam, that aber ſehr heftige Wirkung. Inzwiſchen ward dem Könige darauf ſo wohl, daß er nach drey Tagen ſich wieder ſeiner Armee zeigen konnte. Er gab nachgehends ſtets außerordentliche Dankbarkeit gegen den Urheber ſeiner Geneſung zu erkennen.

Darius rückt nach Iſſus zu.

Kurz nach ſeiner Herſtellung erhielt er Nachricht, Darius wäre bis auf zwo Tagereiſen gegen die öſtliche Enge von Cilicien vorgerückt. Er brach alſo auf, ihm entgegen zu gehen. Indem er aber ſüdwärts längs an den Geſtade des Myriandrus hin zog, gieng Darius unbedächtiger weiſe durch den Paß bey Amanus, überfiel Iſſus, und hieb die meiſten Macedonier, die er darinne fand, nieder. Als Alexander hörte, Darius wäre durch die Enge gezogen, eilte er zurück nach Iſſus. Bey dieſer Stadt kam es zwiſchen beyden Armeen zu einem Treffen, worinne die Perſer, welche keinen Raum hatten, ſich auszubreiten, mit großem Blutvergießen geſchlagen wurden.

Er wird von Alexandern auf das Haupt geſchlagen.

Da die erſte Linie, in welcher Darius fochte, ſehr bald in Unordnung gerieth, ward er dadurch zur Flucht genöthigt; er ließ ſeinen Wagen, den Bogen und königlichen Mantel hinter ſich, und kam zu Pferde über das Gebirge davon. Von den Perſern blieben

ben 100,000 zu Fuß und 10,000 zu Pferde; und viele darunter verloren ohne feindliche Gewalt das Leben. Die Macedonier büßten nur 300 Fußgänger und 150 Reuter ein. Als Alexander von der Verfolgung des Darius zurückkam, fand er ſeine Leute in Plünderung des perſiſchen Lagers begriffen, das überaus koſtbar war, obgleich Darius den größten Theil ſeines Gepäckes zu Damaſcus zurückgelaſſen hatte. Des Darius Gezelt hatte man für Alexandern zu rechte gemacht, der ſeine Rüſtung ablegte, und dabey ſagte: „wohlan, wir wollen uns denn in „des Darius Bade abkühlen.“ — „Nein, rufte „ein andrer aus dem Gefolge, es mag nun Alexan„ders Bad heißen; denn die Güter der Ueberwund„nen gehören vermöge des Rechts der Waffen dem „Sieger.“ q) Nachdem er hier die Geräthſchaften, die alle von Gold und niedlich gearbeitet waren, betrachtet, die wohlriechenden Düfte, wovon der ganze Ort durchräuchert ward, eingezogen, und nachgehends in einem andern geraumen Zimmer prächtige Tafel gehalten hatte, kehrte er ſich zu den Umſtehenden, und ſagte: „das heißt ja wohl recht, ein König ſeyn.“ Den Tag nach der Schlacht gieng Alexander mit Hephäſtion hin, des Darius Mutter, Gemahlin und Töchtern, die zu Gefangnen gemacht worden waren, Troſt zuzuſprechen. Da Hephäſtion beynah von gleichem Alter, aber länger als Alexander war, that ihm Siſygambis, des Darius Mutter, einen Fußfall, weil ſie ihn für den König hielt; als ihr aber einige gefangne Verſchnittne Alexandern zeigten, warf ſie ſich ſogleich zu ſeinen Füſſen. Da er ſie einiger maßen beſchämt ſah, ergriff er ſie bey der Hand,

q) Plutarch. Vit. Alex. p. 676. A. der eine Anecdote von dieſer Art wohl in einer Lebensbeſchreibung anführen konnte; aber in eine Weltgeſchichte gehört ſie nicht.

Hand, hob ſie auf, und ſagte: „ſey nicht unruhig, „Mutter, du haſt dich nicht geirrt; das iſt auch ein „Alexander.“ Arrian r) ſcheint an der Wahrheit dieſer ganzen Geſchichte zu zweifeln, ſetzt aber hinzu, die That wäre ſo ſchön und vortrefflich, daß es zu wünſchen wäre, daß ſie wahr ſeyn möchte. Wirklich ſcheint ihr ein Brief Alexanders an Parmenio zu widerſprechen, deſſen Plutarch gedenkt, worinnen er ſagt: „er hätte des Darius Gemahlin kein einzi„ges mal geſehen, noch zu ſehen verlangt.“ s)

Cöleſyrien ergiebt ſich an Alexandern.

Alexander rückte nun nach Cöleſyrien, munterte die Provinzen und kleinen Fürſten auf, ſich freywillig zu ergeben, begegnete allen, die das thaten, ſo wie alten und erblichen Unterthanen, beläſtigte ſie nicht mit Einqvartierung, und drückte ſie nicht durch Abgaben. Parmenio gieng mit einer Schaar Truppen nach Damaſcus, und die Stadt ward ihm niederträchtiger weiſe durch ihren Befehlshaber verrathen. Es wurden darinne 30,000 Gefangne gemacht, darunter ſich viele angeſehene Perſonen befanden; und die Beute war ſo groß, daß damit 7000 Laſtthiere beladen wurden.

Da damals der König der Inſel Aradus t) mit aller ſeiner Seemacht abweſend war, und ſich bey der perſiſchen Flotte befand, als Alexander ſeine Eroberungen bis auf das feſte Land erweiterte, ſo kam deſſen Sohn, Strato, ergab ſich ihm, beſchenkte ihn mit einer goldnen Krone, und ward von dem Sieger gnädig aufgenommen. Indem Alexander einige Zeit zu Marathus lag, einer Stadt auf dem feſten Lande, die unter die Herrſchaft von Aradus gehörte, empfieng er einen Brief von Darius, der in einem ſehr gebieteriſchen Tone von ihm verlangte, er möchte zum Löſegelde für die königlichen Gefangnen fordern, welche

Darius ſchlägt vor, Friede zu machen.

r) Arrian. II, 12. s) Oben II. B. S. 394-400.
t) Geroſtratus.

che Summe er wollte, und ſich erbot, den Streit um die Herrſchaft durch ein allgemeines Treffen zu entſcheiden, zugleich aber ihm den Rath gab, ſich lieber mit ſeinem eignen Gebiete zu begnügen, als ungerechter weiſe ein fremdes anzufallen. Alexander ſchickte die perſiſchen Geſandten mit einem Briefe an Darius zurück. Er erzählte darinne das vielfältige Unrecht und Ungemach, das die Griechen und Macedonier von den Perſern erlitten hätten, und gab vor, die letztern wären der angreiſende Theil, zumal da ſie Meuchelmörder gedingt hätten, ſeinen Vater umzubringen. Er erbot ſich die königlichen Gefangnen freyzugeben, wenn Darius als ein Supplicant kommen, und um ihre Freyheit anſuchen wollte. u)

Sidon ergiebt ſich an Alexandern.

Als Alexander ſich der Stadt Sidon näherte, ergaben ſich ihm die Sidonier wider den Willen ihres Königs Strato. Alexander entſetzte den Strato des Throns, und gab ſeinem Günſtlinge Hephäſtion Macht, wen er wollte dazu zu ernennen. Hephäſtion bot die königliche Würde einem der vornehmſten Bürger an, bey dem er im Qvartiere lag; dieſer aber ſchlug ſie mit einer edlen Uneigennützigkeit aus, und ernannte dazu den Abdalonymus, der von königlichem Geblüte war, ſich aber damals bloß dadurch nährte, daß er einen kleinen Küchengarten in der Vorſtadt baute. Alexander ſchenkte ihm alſo den Pallaſt, das Vermögen und die Geräthſchaften des Strato, und ſchlug ſogar noch einen Theil des benachbarten Landes zu ſeinem Königreiche. v)

Die Tyrier hatten nach der Schlacht bey Iſſus Abgeordnete an Alexandern geſchickt, und ſich zur Uebergabe verſtanden. Als er ihnen aber ſagte, er wäre

u) Oben II. Band. S. 401.

v) Qu. Curt. IV, 1, 16. Diodor. XVII, 47. Juſtin. XI, 10, 8. welche letztere beyde die Geſchichte irriger weiſe nach Tyrus verlegen. S. oben I. Band. S. 443. f.

wäre Willens, ſelbſt in ihre Stadt zu kommen, um dem tyriſchen Hercules zu opfern, ſchickten ſie abermals Abgeordnete, und ließen ihm ſagen, ſie wären bereit, alles zu thun, was er ihnen befehlen würde, ſie könnten aber nicht darein willigen, daß er käme, und in ihrer Stadt opferte, und könnten keinen Macedonier durch ihre Thore laſſen. Dieſe abſchlägliche Antwort brachte Alexandern auf. Er ſtellte ſeinen Befehlshabern vor, es würde unvorſichtig ſeyn, den Krieg in entfernten Provinzen fortzuführen, ſolange ſie nicht Tyrus inne hätten, wodurch ſie zu Herren von der See werden würden; und zog alſo mit ſeiner Armee hin, um den Ort zu belagern. Nach einer ſehr mühſamen Belagerung von ſieben Monaten bemächtigte er ſich zuletzt der Stadt, brannte ſie auf den Grund ab, und machte entweder alle Einwohner nieder, oder verkaufte ſie als Sclaven; wie wir bereits am andern Orte gemeldet haben. w) Während dieſer Belagerung erhielt er einen zweyten Brief von Darius, der ſich nunmehr herabließ, ihm den Titel als König zu geben, und neue Friedensvorſchläge that, die aber Alexander verwarf. x)

Tyrus wird von ihm erobert und abgebrannt v. Chr. G. 332. J. d. W. 3672. Olymp. 112, 1.

Er zieht nach Jeruſalem.

Nach der Eroberung von Tyrus gieng Alexander auf Jeruſalem los, in der Abſicht, die Juden zu züchtigen, die ihn während der Belagerung ſehr beleidigt hatten. Denn als er zu ihnen ſchickte, und Proviant für ſeine Truppen verlangte, hatten ſie geantwortet, ſie wären Unterthanen des Darius, und durch ihren Eyd verpflichtet, ſeinen Feinden nicht Vorſchub zu thun. Die Juden geriethen bey der Zeitung, daß die Macedonier im Anzuge wären, in das größte Schrecken. Sie ſuchten den göttlichen Schutz durch Gebet, außerordentliche Faſten und andre feyerliche Handlungen der Andacht, Endlich gefiel es Gott,

w) I. Band. S. 456-461.
x) Oben II. Band. S. 403.

Gott, eine Antwort auf ihre Bitten zu geben, indem er in einem Geſichte dem Hohenprieſter Jaddua befahl, er ſollte die Prieſter ihre Amtskleider anlegen laſſen, und mit allem Volke weiß gekleidet und in feyerlichem Aufzuge dem griechiſchen Könige entgegengehen. Die Juden kamen alſo feyerlich Alexandern entgegen, der, als er den Hohenprieſter anſichtig ward, eilig auf ihn zu gieng, ſich vor ihm beugte, und ihn mit einer gottesdienſtlichen Verehrung küßte. Die Macedonier erſtaunten darüber nicht wenig; hingegen die Syrier und Phönicier, die aus bloßem Haſſe gegen die Juden ſich mit zu dieſem Feldzuge geſellt hatten, wurden ſehr unmuthig. Parmenio nahm ſich die Freyheit, den König zu fragen, warum er ſich doch vor dem jüdiſchen Prieſter ſo ehrerbietig neigte. Alexander gab zur Antwort, er erwieſe dieſe Ehrerbietung nicht dem Prieſter, ſondern dem Gott, deſſen Diener er wäre. Denn noch zu Dium in Macedonien, da er eben wegen des aſiatiſchen Kriegeszugs ſehr unruhig geweſen wäre, wäre ihm ebendieſelbe Perſon in der hohenprieſterlichen Kleidung im Traum erſchienen, und hätte ihn ermahnt, ſich nur aller Sorgen zu entſchlagen, denn Gott wollte ſein Führer ſeyn, und ihm das Reich der Perſer verleihen. Er würde daher bey Erblickung dieſer Perſon überzeugt, daß alles, was er gethan hätte, mit ausdrücklichem Beyſtande Gottes geſchehen wäre; der auch, wie er nicht zweifelte, ihn bey allen künftigen Unternehmungen beſchützen würde.

Alexander umarmte darauf den Hohenprieſter ſammt allen ſeinen Mitbrüdern, begab ſich mitten unter ihnen nach Jeruſalem, und brachte in dem Tempel Opfer. Der Hoheprieſter zeigte ihm nachgehends die Stellen im Propheten Daniel, welche auf ihn Beziehung hatten. Alexander war voll Freude und Bewunderung, berufte die Juden noch

Sein gnädiges Bezeigen gegen die Juden.

vor ſeinem Abzuge aus Jeruſalem zuſammen, und ſtellte ihnen frey, welche Gnade ſie ſich ausbitten wollten. Sie gaben zur Antwort, ihre Bitte wäre dieſe, daß ihnen vergönnt ſeyn möchte, nach den Geſetzen zu leben, die ihnen ihre Vorfahren hinterlaſſen hätten, und daß ihnen der gewöhnliche Tribut iedes ſiebenten Jahrs, in welchem ſie weder pflügen noch ſäen dürften, erlaſſen würde. Alexander bewilligte ihr Begehren; als aber kurz hernach die Samariten, die ihm bey der Belagerung von Tyrus behülflich geweſen waren, ſich einige ähnliche Gnadenbezeugungen ausbitten wollten, ſchickte er ſie mit einer abſchläglichen Antwort von ſich, und zog weiter nach Gaza, das noch immer auf des Darius Seite war. Joſephus iſt der einzige alte Schriftſteller, der von Alexanders Zuge nach Jeruſalem redet. y) Da ſich nun in ſeiner Erzählung einige widerſtreitende Umſtände finden, und alle andre Scribenten ſagen, die Macedonier wären von Tyrus gerades wegs vor Gaza gerückt, ſo haben einige neuere Kunſtrichter ſich eingebildet, des Joſephus Erzählung ſey eine bloße Fabel. z)

Da der Befehlshaber von Gaza, Betis, mit großer Sorgfalt alle Nothwendigkeiten zu einer tapfern Gegenwehr veranſtaltet hatte, ſo weigerte er ſich, bey erfolgter Aufforderung, den Ort zu übergeben. Alexander ließ ihn darauf ſogleich einſchließen, obwohl ſein Kriegsrath ihn für unbezwingbar anſah. Er nimmt Gaza ein. Nach einer ſehr hartnäckigen Belagerung von zween Monaten, bey der er ſelbſt zwo gefährliche Wunden bekommen hatte, nahm er den Ort mit Sturm weg, und ließ auf eine höchſt unmenſchliche Art den getreuen Betis an einem Stricke, der durch ein in die Ferſen gebortes

y) Antiqq. XI. 8. S. oben 1. B. S. 972. 973.
z) Moyle's Works Vol. II. in den Remarks upon Dr. Prideaux's Connection p. 26. ſqq.

gebortes Loch gieng, ſo lange um die Stadt ſchleifen, bis er todt blieb. Den Einwohnern ward gleichfalls von ihm, aus Rachgier wegen ihrer tapfern Gegenwehr, mit äußerſter Grauſamkeit begegnet. Obſchon der Macedonier Verluſt bey dieſer Belagerung nicht angegeben wird, ſo iſt doch wahrſcheinlich, daß er groß geweſen ſeyn müſſe. Denn Amyntas ward nach Macedonien auf Werbung ausgeſchickt, und Alexander trug kurz hernach große Sorge, ſeine Armee durch ausländiſche Soldaten zu verſtärken.

Als einige neugeworbne aus Griechenland angekommen waren, ließ Alexander eine Beſatzung in Gaza, langte nach acht Tagen zu Peluſium an, und nahm es ohne Widerſtand ein, weil es der perſiſche Befehlshaber für vergeblich hielt, ſich zu wehren, indem nunmehr die Aegypter, aus Rache für die Beſchimpfung, welche die Perſer ihrem Götzendienſte angethan hatten, ihre Abneigung vor dieſem Volke offenbar zu erkennen gaben. Alexander ward von den Aegyptern als ihr Befreyer aufgenommen. Er brachte, als er zu Memphis angekommen war, nicht nur den griechiſchen Göttern, ſondern auch dem ägyptiſchen Apis, prächtige Opfer; und ſtellte mit gleicher Pracht öffentliche Spiele an. Darauf ſegelte er von Memphis aus den Fluß herunter bis in die See, und beſtimmte einen Platz, nicht weit von der canopiſchen Mündung des Nils, um darauf eine prächtige Stadt anzulegen, die er nach ſich Alexandrien nannte. Dieſe Stadt, welche derſelbe Baumeiſter, a) der den Tempel Dianens zu Epheſus wieder aufgeführt hatte, mit großer Zierlichkeit erbaute, und die eine ſehr beqveme Lage zur Handlung hatte, ward nachgehends ſo reich und berühmt, daß zu Diodors Zeiten auf ihren Verzeichniſſen 300,000 Bürger ſtanden.

Er wird von den Aegyptern mit Freude bewillkommt.

Er legt Alexandrien an.

a) Dinochares. Plin. V, 10. ſ. 11.

ſtanden. b) Alexander gab nunmehr ſelbſt Anweiſung, wohin iedes öffentliche Gebäude kommen ſollte; er beſtimmte die Anzahl der Tempel, und der Gottheiten, denen ſie geweiht ſeyn ſollten; und bezeichnete beſonders einen geraumen und ſchön gelegnen Platz zu einem Tempel für die ägyptiſche Iſis.

Er beſucht den Tempel des Jupiter Ammon. v. Chr. G. 331. J. d. W. 3673. Olymp. 112, 2.

Alexander faßte um dieſe Zeit den ſeltſamen Vorſatz, den Tempel des Jupiter Ammon in der libyſchen Wüſte zu beſuchen; aus welcher Abſicht aber, darinne ſind die Schriftſteller nicht einig, wiewohl man insgemein vermuthet, Ehrgeiz und Eitelkeit hätten ihn dazu getrieben. Nach dem Arrian wollte er gern dem Perſeus und Hercules nachahmen, welche beyde, wie man erzählt, dieſes Orakel befragt hatten. Sein Beweggrund mochte nun ſeyn welcher es wollte, ſo iſt es ausgemacht, daß er ſich und ſeine Armee in große Gefahr wagte, indem er einen Zug von beynah 200 engliſchen Meilen durch eine dürre Wüſte unternahm, wo es gänzlich an Waſſer mangelte, und wo es keine Straße gab, weil der Sand ſo ſeicht war, daß ihn ieder Wind in Bewegung ſetzte, und zuweilen ſo hoch auftrieb, daß dadurch ganze Armeen verſchüttet wurden. Alle Schriftſteller ſagen einhällig aus, Alexander ſey von dieſer bedrohlichen Gefahr wunderthätiger weiſe befreyt worden. Denn als das Waſſer, das die Kamele trugen, aufgegangen war, fiel ein außerordentlich ſtarker Regen, wovon ſie alle ihre Gefäße wieder füllten; und als die Wegweiſer ſich nicht mehr zurechte finden konnten, flog, nach der meiſten Schriftſteller Berichte, eine große Anzahl Raben langſam vor der Armee her, und blieb bey derſelben, bis daß ſie an den Tempel kam, der auf einem ſehr fruchtbaren Platze von ungefähr fünf Meilen im Umfange ſtand.

Dieſe

b) Diodor. XVII, 52.

Dieſe ſchöne Inſel, ſo zu reden, iſt mit Wäldern von Palmbäumen bepflanzt, und wird von Qvellen und Thau befeuchtet. Unter andern giebt es hier einen Brunnen, deſſen Natur und Eigenſchaften ſonderbar ſind. Sein Waſſer iſt zu Mittage kalt, wird gegen Abend warm, und um Mitternacht ſiedend heiß. Es wird in dem Lande eine Art von Salz gegraben, das die Prieſter Ammons in kleinen Käſtchen nach Aegypten brachten, und damit den König oder die Großen beſchenkten. Es war durchſichtig wie Kryſtall, und reiner als Seeſalz; daher gebrauchten es die Aegypter bey ihren Opfern.

Alexander befragte in Perſon das Orakel, und erhielt ſeine Antwort, die, nach dem Diodor, c) in drey Stücken beſtand, wiewohl andre Schriftſteller ſagen, ſie wäre geheim gehalten worden. Der Prieſter, wie Diodor meldet, erkannte ihn für den Sohn Jupiter Ammons, verſprach ihm, er ſollte die ganze Welt bezwingen, und verſicherte ihn, die Mörder Philipps wären beſtraft. Von der Zeit an ergiengen alle ſeine Briefe und Verordnungen unter dieſem Titel: „Alexander der König, des Jupiter Ammons Sohn.“ Doch war es ſeiner Mutter Olympias ſo ſehr zuwider, daß er dieſe ſeichten Märchen ausbreiten konnte, daß ſie ihn in einem Briefe erſuchte, er möchte ihr doch nicht bey der Juno Verdruß anrichten. d)

Er richtet die ägyptiſche Regimentsverfaſſung ein.

Als Alexander nach Memphis zurückkam, erhielt er von den meiſten griechiſchen Staaten glückwünſchende Geſandtſchaften, und zugleich neugeworbne Soldaten ſowohl zu Pferde als zu Fuß. Er vergönnte den Aegyptern, nach ihren eignen Geſetzen zu leben, beſtellte den Doloaſpis, einen vornehmen Aegypter, zum Statthalter des Landes, ließ aber dem unge-

c) Diodor. XVII, 51.
d) A. Gellius N. A. XIII, 4.

ungeachtet in allen feſten Plätzen, unter Befehlsha- bern, auf die er ſich verlaſſen konnte, Beſatzungen zurück. Dieſe Befehlshaber waren von einander un- abhängig, weil man die Provinz für zu wichtig hielt, um ſie einer einzigen Perſon, oder Leuten von hohem Range, anzuvertrauen.

Nachdem dieſe Einrichtungen den Winter über getroffen waren, rückte **Alexander** mit Anfange des folgenden Frühjahrs nach **Tyrus**, wo alle ſeine Trup- pen Befehl hatten, ſich zu verſammeln. Auf dem Wege dahin erhielt er Nachricht, **Andromachus**, einer ſeiner Günſtlinge, den er zum Aufſeher über Syrien und Paläſtina beſtellt hatte, wäre ſammt ſei- nem Gefolge zu **Samarien** ermordet worden. **Alex- ander** ward wegen dieſer grauſamen That ſehr un- willig auf die Samariten; er ließ die, von denen ent- deckt werden konnte, daß ſie an der Mordthat Theil gehabt hatten, hinrichten, legte eine Colonie von Ma- cedoniern zu **Samarien** an, und ſchenkte einen Theil von deſſen Gebiete den Juden. Achttauſend Sama- riten, die unter ſeinen Truppen dienten, dankte er ab, und wies ihnen Felder in dem obern Aegypten an.

Er beſtraft die Samariten.

Als **Alexander** zu **Tyrus** eingetroffen war, ver- zieh er, auf Anhalten der athenienſiſchen Geſandten, die in dieſer Stadt bey ihm anlangten, denen Athe- nienſern, die er in perſiſchen Dienſten gefunden hatte. Er ſchickte eine Flotte nach Griechenland, um die Wir- kungen einiger Unruhen zu hemmen, die ſich ſeit kur- zem im **Peloponnes** hervorgethan hatten. Nach Einrichtung einiger andern Angelegenheiten in Anſe- hung ſeiner Eroberungen trat er ſeinen Zug nach **Tha- pſacus**, einer Stadt am **Euphrat**, an. Da wäh- rend deſſelben **Statira**, des **Darius** Gemahlin, ver- ſtarb, ließ ſie **Alexander** auf die prächtigſte Art be- erdigen. Da **Mazäus**, der mit einer ſtarken Schaar Reuterey zu Bewachung des **Euphrats** zurückgelaſſen

war,

war, das umliegende Land verwüſtet, und ſeinen Poſten verlaſſen hatte, ließ Alexander ein Brücke, welche abgebrochen war, wieder ausbauen, und gieng mit ſeiner Armee ohne Widerſtand darüber. Darauf zog er durch Meſopotamien auf einer Nebenſtraße, die er darum nahm, daß er die engen Päſſe vermeiden, und ſich deſto leichter Lebensmittel verſchaffen könnte. Darius, der eine andre zahlreiche Armee verſammelt hatte, ſchickte den Satropaces und Mazäus mit 7000 Reutern ab, das Ueberſetzen über den Tigris zu verwehren. Aber kurz vor ihrer Ankunft hatten die Macedonier, wiewohl mit großer Schwierigkeit, über dieſen Fluß geſetzt.

Alexander geht über den Euphrat und Tigris.

Die Macedonier lagen e) an dem Ufer des Tigris zween Tage ſtill. Die Nacht vorher, da ſie ihren Zug fortſetzen ſollten, fiel f) eine Mondfinſterniß ein. Dieſe ſetzte ſie in ſolche Beſtürzung, daß ſie ſich auf widerſetzliche Art weigerten, weiter zu rücken, und ausruften, der Himmel gäbe deutlich ſeinen Zorn zu erkennen; ſie würden wider den Willen der Götter an das Ende der Welt geführt, bloß um den Ehrgeiz eines einzigen Mannes zu ſättigen, der ſein eignes Vaterland verachtete, ſeinen Vater verläugnete, und für einen Gott gehalten ſeyn wollte. Doch einige ägyptiſche Wahrſager, welche die Armee begleiteten, thaten den Ausſpruch, dieſe Finſterniß zeigte den Perſern ein großes Unglück an; denn der Mond herrſchte vornehmlich in Perſien, und die Sonne in Griechenland. Hierdurch ward die Hoffnung und Herzhaftigkeit der Macedonier in kurzem aufgerichtet. g)

Da nun beyde Armeen wenige Meilen von einander ſtanden, kamen abermals Geſandte von Darius an

e) nach einigen Märſchen und einem Gefechte mit dem Satropaces.
f) die Nacht vom 20. September.
g) Plutarch. p. 683. A. B. Plin. II, 70. Curt. IV, 10.

an Alexandern, und thaten neue Friedensvorſchläge. Alexander aber weigerte ſich, einigen Vorſchlägen Gehör zu geben, woſern nicht Darius ihn für ſeinen Herrn und König erkennen wollte. Wenig Tage hernach kam es zwiſchen beyden Armeen in den Ebnen bey Gaugamela oder Arbela, an der Morgenſeite des Tigris, zu einem entſcheidenden Gefechte, worinne die Perſer nach einem hartnäckigen Widerſtande auf das Haupt geſchlagen wurden. Die Zahl der fechtenden oder gebliebenen läßt ſich ſchwerlich beſtimmen. Nach dem Arrian beſtand die macedoniſche Armee aus 7000 Reutern und 40,000 Fußvölkern. Einige Schriftſteller ſchätzen die Zahl der Perſer über eine Million; und nach der geringſten Berechnung waren ſie zehnmal ſo ſtark, als die Macedonier. Nach dem Diodor blieben über 90,000 Perſer, und 500 Macedonier; doch waren von den letztern viele verwundet. Am Morgen vor der Schlacht ſchlief Alexander, der vom geſtrigen Abend müde war, ſo lange, daß ihn Parmenio wecken mußte, und ihn fragte, wie er denn ſo ruhig ſchlafen könnte, als ob er ſchon den Sieg in Händen hätte. „Den „habe ich auch, ſagte Alexander lächelnd; denn ich „werde nun nicht weiter nöthig haben, dem Darius „dahin und dorthin durch ein Land, das bereits durch „die Langwierigkeit des Kriegs erſchöpft iſt, nachzu„ziehen.“

Er ſchlägt die Perſer bey Gaugamela auf das Haupt. den 2. Octob.)*

Da Alexander hörte, Darius hätte nach Medien geflüchtet, hielt er es für unnöthig, und in der That für unmöglich, ihm zu folgen, und trat demnach ſeinen Zug nach Babylon an. Wenig Tage nach der Schlacht gieng Arbela an ihn über. Er fand darinne alle das koſtbare Gepäcke der perſiſchen Armee, und 4000 Talente. Als er ſich Babylon näherte, übergab es ihm der Befehlshaber des Orts, Mazäus,

Er rückt in Babylon ein.

*) S. Uſher ad h. a.

Mazäus, der ſich in der neulichen Schlacht ſehr tapfer verhalten hatte. Er war vermuthlich der Meynung, die Stadt würde ſich unmöglich vertheidigen laſſen, weil die Babylonier, deren Tempel und Götzenbilder die Perſer zerſtört hatten, begierig waren, zu Alexandern überzutreten. Sie bewillkommten den Sieger mit lautem Zuruf, führten ihn in großem Aufzuge durch die Straßen, und brachten ihm koſtbare Geſchenke. Aus Dankbarkeit befahl Alexander, es ſollten alle ihre Tempel wieder aufgebaut werden; er ſelbſt brachte dem Belus Opfer, ließ ihre Prieſter zu ſich holen, und beſprach ſich mit ihnen. Da er ein ſehr gelehrter Fürſt war, fragte er nach den aſtronomiſchen Wahrnehmungen, die man, der Sage nach, ſeit langen Jahren in dieſer Stadt aufbehalten hatte, h) und ſchickte die beſte Abſchrift davon, die nur zu bekommen war, ſeinem Lehrer Ariſtoteles.

Antipater nöthigt die Griechen, Friede zu halten.

Alexanders Eroberungen waren den griechiſchen Staaten gar nicht angenehm zu hören. Sie befürchteten, wenn ſie nicht ihre Freyheit noch vor dem völligen Untergange des perſiſchen Reichs in Sicherheit geſetzt hätten, ſo würde es alsdenn unmöglich ſeyn, dem Sieger zu widerſtehen. Da ſie alſo nach der Schlacht bey Iſſus hörten, der Statthalter in Thrazien, Memnon, hätte ſich empört, und Antipater machte ſich fertig, wider ihn auszuziehen, ſo ergriffen ſie unter dem Agis, Könige von Lacedämon, die Waffen. Antipater legte alles in Thrazien bey, gieng auf den Agis los, ſchlug und erlegte ihn mit 5300 von ſeinen Leuten. Antipater ſelbſt büßte 3500 Mann ein. Da ſich aber die Athenienſer und verſchied-

h) Dieſe aſtronomiſchen Bemerkungen giengen 1903 Jahr zurück, und alſo bis v. Chr. Geb 2234. J. d. W. 1771. Porphyrius ap. Simplicium in Ariſtot. de Caelo lib. II. p. 123. Die Stelle iſt auch vom Fabricius eingerückt Bibl. Gr. Vol. VIII. p. 660.

verſchiedne andre für ihn erklärten, waren die andern Staaten genöthigt, ruhig zu bleiben. i)

Alexander nimmt Suſa ein.

Nachdem Alexander einen Monat lang zu Babylon geblieben war, wo ſich ſeine Soldaten allen Arten von Wolluſt ergeben hatten, ließ er den Mazäus als Befehlshaber der Stadt zurück, untergab aber die Beſatzung in der Citadelle einem Macedonier. Darauf rückte er nach Suſa, und nahm den Schatz des Darius in Beſitz, der ſich, nach dem Arrian, auf 50,000 Talente belief, wiewohl ihn andre doppelt ſo hoch angeben. In dieſem Schatze befanden ſich, unter andern Seltenheiten, Gefäße voll Waſſer aus dem Nil und der Donau, als Merkmaale des weiten Umfangs des perſiſchen Reichs. Um dieſe Zeit kam eine Schaar neu geworbner unter Anführung des Amyntas an. Sie beſtand aus 2000 Reutern und 13,500 Mann zu Fuße, die er ſogleich unter ſeine alten Truppen vertheilte.

Er beſiegt die Uxier.

Alexander ließ zu Suſa eine ſtarke Beſatzung, gieng, nach einem Zuge von vier Tagen, mit 9000 Mann zu Fuß und 4000 zu Pferde über den Paſitigris, und kam in das Land der Uxier. Ihr Statthalter Madates vertheidigte die vornehmſte Stadt der Provinz mit großer Entſchloſſenheit, und zog ſich, als ſie erobert ward, mit einigen Truppen in die Citadelle zurück, war aber zuletzt genöthigt, ſich zu ergeben. Alexander war zwar ſehr über ſeinen Widerſtand erzürnt, verzieh ihm aber nicht allein, auf Vorbitte der Siſygambis, deren Nichte er zur Gemahlin hatte, ſondern ließ ihn auch in der Statthalterſchaft über die Uxier, und gab nicht zu, daß ihr Land geplündert würde.

Nach

i) Dieſe Erzählung gehört unter das folgende Jahr. Olymp. 112, 3. Diodor. XVII. 62., S. oben II. B. S. 953.

Nach Beſiegung der Uxier gab Alexander dem Parmenio Befehl, mit einem Theile der Armee ſammt den Wagen und dem Gepäcke auf der Landſtraße zu ziehen. Er ſelbſt gieng mit dem macedoniſchen Fußvolke, den leicht bewaffneten Truppen und einer Schaar Reuter und Schützen über das Gebirge nach der perſiſchen Enge, die er von Ariobarzanes mit einer kleinen Anzahl Volks beſetzt fand. Nach einem fruchtloſen Angriffe war er genöthigt, ſich zurückzuziehen, indem viele ſeiner Leute durch die Steine, welche die Perſer herabſtürzten, getödtet waren. Indem nun Alexander ängſtlich ſorgte, wie er durchkommen wollte, brachte man einen Schäfer zu ihm, der ſich erbot, ihn durch einen andern Zugang bis auf die Spitze des Gebirgs zu führen. Der König ließ den Craterus mit dem größten Theile der Truppen in ſeinem Lager, zog die Nacht über 100 Feldweges weit, k) ſetzte über einen Fluß, und kam an den neuen Weg, der zu der Spitze des Bergs führte. Hier überfiel er den Ariobarzanes; und da zugleich Craterus die Perſer von unten angriff, wurden ſie geſchlagen und zerſtreut. Nachdem Alexander ſich der Enge bemächtigt hatte, rückte er nach Perſis, erreichte nach weiten Zügen Perſepolis, und ließ es den Tag darauf unmenſchlicher weiſe durch ſeine Soldaten plündern, da denn viele der Einwohner auf grauſame Art umkamen. Er ſoll in dieſer Stadt 120,000 Talente gefunden haben. Während ſeines Aufenthalts zu Perſepolis ergab er ſich der Schwelgerey und dem Trunke, und ſteckte einmal in der Trunkenheit den perſiſchen Pallaſt an; das koſtbarſte Gebäude, deſſen ſich dieſer, oder vielleicht irgendein andrer Theil der Welt rühmen konnte. Doch ſagen einige Schriftſteller, der Pallaſt wäre mit Bedacht, und wider des Parmenio Vorſtellungen, abgebrannt worden.

Er bahnt ſich mit Gewalt den Weg nach Perſepolis.

Er läßt die Stadt plündern.

Er ſteckt den königlichen Pallaſt in Brand.

k) über 3 deutſche Meilen.

worden. Alle aber ſind darinne einig, Alexander hätte es kurz hernach bereut, und Befehl gegeben, das Feuer zu leſchen. l)

Er ſucht den Darius auf. v. Chr. G. 330. J. d. W. 3674. Olymp. 112, 3.

Da er hörte, daß ſich **Darius** mit einer Armee von etwa 30,000 Mann zu **Ecbatana** in Medien befände, verließ er das folgende Frühjahr **Perſepolis**, um ihn aufzuſuchen, zog des Tages beynah vierzig engliſche Meilen, und erreichte am funfzehnten **Ecbatana**. Bey ſeiner Ankunft vernahm er, **Darius** hätte ſich fünf Tage zuvor dort wegbegeben, in der Abſicht, ſich in die entfernteſten Provinzen ſeines Reichs zu ziehen. Da er es nunmehr vergeblich fand, ſich durch Nachſetzen abzumatten, ließ er die theſſaliſchen Reuter von ſich, und theilte über den gewöhnlichen Sold 2000 Talente m) unter ſie aus. Doch da er ſich erklärte, einige unter ihnen als Freywillige anzunehmen, traten viele derſelben wieder in Dienſte. Den übrigen gab er eine Schaar Reuterey zur Begleitung mit, und befahl, daß man ſie ſicher und unentgeldlich nach Euböa überſchiffen ſollte. Darauf gab er dem **Parmenio** Verordnung, alle perſiſche Schätze mit einer ſtarken Wache zu verwahren, die er daſelbſt zurückließ. Sie erſtreckten ſich, nach dem **Strabo**, auf 180,000, n) nach **Juſtin** aber, auf 190,000 Talente. o)

Die griechiſchen Händel.

Da mittlerweile **Antipater** die Lacedämonier genöthigt hatte, um Friede anzuhalten, wollte er ſich unter keiner andern als dieſer Bedingung zum Vergleiche verſtehen, daß ſie Geſandte nach Aſien ſchicken, und **Alexandern** um Verzeihung bitten ſollten. Dieſe Dienſte ſetzten ihn bey **Alexandern** in große Gnade. Er

l) Oben II. Th. S. 411. 412. und S. 241.
m) nach unſerm Gelde zwo Millionen, 325,000 Rthlr.
n) nach unſerm Gelde 209 Millionen, 250,000 Rthlr.
o) Strabo XV. p. 1062. D. 1063. A. Juſtin. XII, 1, 3. Diodor. XVII, 71. Curt. V, 6, 9.

Er gab Befehl, man ſollte allezeit eine Leibwache um ſeine Perſon halten, und ihm ſo viele Gelder übermachen, als zu Tragung der nöthigen Koſten, um die Ruhe in Griechenland zu erhalten, erfordert würden. Nicht weniger ſchickte er ſeiner Mutter unermeßliche Summen, und ſeinen alten Freunden und Bekannten koſtbare Geſchenke. Doch wollte er ſeiner Mutter niemals geſtatten, ſich in Geſchäffte des Staats und Kriegs zu mengen, weil er ihren unruhigen und rankſüchtigen Geiſt wohl kannte, indem Antipater wiederholte Klagen gegen ſie anbrachte. Als einmal Alexander einen langen Brief von Antipatern, der voll Beſchwerden wider ſie war, geleſen hatte, ſagte er: „Antipater ſcheint wohl nichts davon zu wiſſen, „daß eine einzige Thräne einer Mutter tauſend ſolche „Briefe, als dieſen, fruchtlos machen kann.“

Nachdem Alexander ſeine Angelegenheiten zu Ecbatana eingerichtet hatte, ſetzte er abermals dem Darius mit einer Schaar Reuter und leicht bewaffneter Truppen nach, kam am eilften Tage bloß mit 60 Reutern zu Rages an, und machte daſelbſt fünf Tage über Halte, als er hörte, Darius wäre vor einiger Zeit durch die caſpiſche Enge gegangen. Nachgehends rückte er durch ebendieſe Enge, und erhielt die Zeitung, der Statthalter in Parthien, Beſſus, der Vorſteher von Arachoſien, Barzaentes, und Nabarzanes, Feldherr über die Reuterey, hätten eine Verſchwörung wider Darius errichtet, und ihn zum Gefangnen gemacht. Auf dieſe Nachricht machte er ſich mit einer kleinen Anzahl leicht bewaffneter Reuter auf den Weg, zog Tag und Nacht fort, lag beynah gar nicht ſtill, und erreichte am fünften Tage den Beſſus, deſſen Truppen ſogleich die Flucht ergriffen, und ſich zerſtreuten. Indem die Macedonier die verſpäteten niederhieben, fand man den Darius in einem Wagen, tödlich verwundet; und er gab, noch ehe Alexander heran kam, den

Des Darius Tod.

Geiſt auf. Des Darius Bruder, Oxathres, ward unter Alexanders Freunde aufgenommen; und des erſtern Körper ward mit aller ſeinem Range gemäßen Pracht zur Siſygambis abgeführt.

Alexander nimmt Hyrcanien ein.

Nachdem Alexander ſeine Truppen zuſammengezogen, und die Regimentsverwaltung in Perſien eingerichtet hatte, rückte er in Hyrcanien ein, das ſich alsbald ihm unterwarf. Der Verräther Nabarzanes ergab ſich hier ſelbſt. Die griechiſchen Miethtruppen, die dem Darius bis zu ſeiner Gefangenſchaft gefolgt waren, ergaben ſich ebenfalls, und wurden in kurzem von Alexandern in Dienſte genommen.

Er macht ſich die Marder unterwürfig.

Von Hyrcanien kam Alexander in das Land der Marder, die ebenfalls leicht zu bezwingen waren. Da eine Partey von ihnen ſein bekanntes Pferd, Bucephalus, weggeführt hatte, ließ er ausrufen, wofern ihm das Pferd nicht wieder unbeſchädigt zugeſtellt würde, wollte er das ganze Land mit Feuer und Schwert verheeren. Die Marder ſchickten ſogleich den Bucephalus zurück, und unterwarfen ſich Alexandern, der den Autophradates zum Statthalter ihres Landes beſtellte. Darauf kam er zur Hauptarmee zurück, wo ihn die Soldaten ungeduldig erwarteten, in Hoffnung, man würde nunmehr ihren Beſchwerlichkeiten ein Ziel ſetzen, und wenigſtens die Endigung des Kriegs feſtſetzen.

Nachgehends gieng Alexander nach Zeudracarta, der Hauptſtadt von Hyrcanien, ſtellte dort vierzehn Tage lang feyerliche Spiele an, und opferte mit großer Pracht den griechiſchen Göttern. Darauf zog er in Aria ein, und als er zur Hauptſtadt dieſer Provinz kam, ergab ſich ihr Statthalter Satibarzanes. Alexander gab ihm eine Leibwache macedoniſcher Schützen zu, und beſtätigte ihn in ſeiner Statthalterſchaft. Da er hörte, Beſſus hätte den Titel eines Königs von Aſien angenommen, gieng er auf dieſen

Verrä-

Verräther los. Kaum war er aus Aria abgezogen, ſo brachte Satibarzanes die macedoniſche Wache um, und zog in der Nachbarſchaft der Hauptſtadt Artacoana eine ſtarke Anzahl Truppen zuſammen. Auf dieſe Zeitung gieng ſogleich Alexander mit einer Schaar Reuterey und leicht bewaffneter Truppen zurück, zog in zween Tagen 70 engliſche Meilen, und erreichte den Satibarzanes, der aber, anſtatt die ermüdeten Macedonier anzugreifen, in möglicher Eil die Flucht zu dem Beſſus nahm. Nachdem Alexander die Oberhäupter bey dieſem Aufruhre mit Tod oder Sclaverey beſtraft hatte, beſtellte er den Arſames, Artabans Sohn, zum Statthalter von Aria, und gieng hernach auf die Zaranger p) los, die unter dem Verräther Barzaentes die Waffen ergriffen hatten. Als Alexander ſich näherte, begonnte Barzaentes Verdacht auf ihre Treue zu ſetzen, verließ heimlich das Lager, und ſuchte bey den Völkern jenſeit des Indus Schutz. Dieſe aber verabſcheuten ſeine Verrätherey, und lieferten ihn an Alexandern aus, der ihn hinrichten ließ.

Satibarzanes empört ſich.

Die Rebellen werden bezwungen.

Die unermeßlichen perſiſchen Schätze, die Alexander unter ſeine vornehmſten Befehlshaber und Günſtlinge auf ſehr freygebige und verſchwenderiſche Art ausgetheilt hatte, begonnten nunmehr ihre Sitten anzuſtecken, und ſie verriethen großen Geſchmack an der morgenländiſchen Ausſchweifung und Ueppigkeit. Viele von ihnen, anſtatt ſich mit gemeinem Oele zu beſtreichen, bedienten ſich koſtbarer Salben. Agnon von Teus trug ſilberne Nägel an ſeinen Schuhen. Leonnatus hielt verſchiedne Kamele dazu, um ihm ägyptiſchen feinen Sand zu bringen, deſſen er ſich beym Ringen bediente. Hephäſtion ſoll in allen Dingen die perſiſche Lebensart an ſich genommen haben, und Philotas in ſeiner Kleidung, Tafel und Eqvi-

Die macedoniſchen Feldherren hängen der Ueppigkeit nach.

p) die Drangä.

Eqvipage überaus zärtlich geworden ſeyn. Alexander verwies es ihnen mit großer Gelindigkeit und Bedachtſamkeit. Er wunderte ſich, ſagte er, daß ſie nicht aus der Erfahrung wüßten, daß Arbeit und Aemſigkeit einen viel ſüßern und ruhigern Schlaf zuwege brächten, als Faulheit; und wenn ſie die perſiſche Weiſe mit ihrer eignen vergleichen wollten, würden ſie überzeugt werden, daß ein weibiſches und wollüſtiges Leben ein ſehr ſclaviſcher Zuſtand, hingegen nichts edler und einem Fürſten anſtändiger, als Arbeit, wäre. Er ſuchte auch dieſen trägen und beqvemen Stolz ſo ſehr als möglich durch ſein eignes Bezeigen zu beſchämen, ſetzte ſich mehr als iemals der Ermüdung der Jagd und des Kriegs aus, und unterzog ſich willig bey aller Gelegenheit der Beſchwerlichkeit und Gefahr. q)

Alexander verweist es ihnen.

Doch weder Alexanders Reden noch Handlungen machten auf die Hofleute einigen Eindruck. Sie giengen gar ſo weit, ſein Verfahren zu tadeln, beſonders darinne, daß er den Krieg fortſetzte, und ſie immer von einer ſchweren Unternehmung zur andern führte. Im Anfange vertrug er es geduldig, und ſagte: „einmal wäre es die Pflicht eines Königs, wohl zu „handeln, und übel von ſich reden zu laſſen.“ Da er iedoch fand, daß ihr widerſätzliches Weſen immer zunahm, hielt er zuletzt öffentlich eine Rede an die Armee, die eine ſolche Wirkung that, daß alle einhällig ausruften, ſie wären bereit, ihm zu folgen, wohin er ſie auch führen würde.

Sie beſchweren ſich über die Langwierigkeit des Kriegs.

Von der Zeit an ſuchte er ſelbſt ſich mehr und mehr an die perſiſchen Gebräuche zu gewöhnen, die er mit den macedoniſchen vermiſchte, in Hoffnung, daß dieſe Miſchung und Gemeinſchaft eine gegenſeitige Freundſchaft zwiſchen beyden Völkern hervorbringen ſollte. In dieſer Abſicht ſuchte er 30,000 Knaben aus

Alexander nimmt die perſiſchen Sitten an.

q) Plutarch. p. 688.

aus, und gab ihnen Lehrmeiſter zu, die ihnen die griechiſche Sprache beybringen, und ſie nach der macedoniſchen Kriegszucht abrichten ſollten. Er theilte Statthalterſchaften, Hofämter, Gnadenbezeugungen, und alle andre Merkmaale des Vertrauens, ohn Unterſchied an Perſer und Griechen aus; und verſicherte ſich, durch ſeine Vermählung mit der Roxane, der Liebe und Achtung der Barbarn.

Mittlerweile ward von einigen mißvergnügten Macedoniern in ſeinem eignen Lager eine Verſchwörung wider ihn errichtet. Dymnus, der eben keine angeſehene Perſon bey der Armee war, ließ ſich mit einigen andern in ein Verſtändniß wider den König ein, und redete dem Nicomachus, einem jungen Manne, den er liebte, zu, der Verſchwörung beyzutreten, die nach drey Tagen ausgeführt werden ſollte. Nicomachus war weit entfernt, die Verrätherey zu billigen, ſondern entdeckte ſie ſeinem Bruder Ceballinus, der ſogleich nach der Gegend des Lagers gieng, wo des Königs Zelt ſtand, und die Sache dem Philotas, des Parmenio Sohne, entdeckte, mit Bitte, er möchte ihn vor den König führen, weil er doch zweymal des Tags vor ihn gelaſſen würde. Philotas hatte zwar noch dieſen Tag eine lange Unterredung mit dem Könige, gedachte aber nichts von der Verſchwörung, und entſchuldigte ſich den andern Morgen gegen Ceballinus, er hätte keine Gelegenheit finden können; verſicherte ihn aber, er wollte es ungeſäumt thun; wiewohl er es gleichwohl dieſen Tag noch nicht that. Ceballin, welcher befürchtete, wofern die Verſchwörung durch einen andern entdeckt würde, möchte man ihm ſein Stillſchweigen als ein Verbrechen anrechnen, wandte ſich an einen von des Königs Edelknaben, der ihn bey Alexandern einführte; da er denn einen umſtändlichen Bericht von der Verſchwörung gab, und zugleich meldete, wie ſorglos

Es wird eine Verſchwörung wider ihn errichtet.

Sie wird entdeckt.

los ihn Philotas aufgehalten hätte. Der König ward überaus unwillig; er gab Befehl, man ſollte den Dymnus einziehen, und den Philotas zu ihm rufen. Dymnus, ſobald er in Verhaft war, gab ſich einen ſo gefährlichen Stich, daß man ihn nicht zur Rechenſchaft ziehen konnte. Philotas, als ihn der König fragte, ob ihn Ceballin von der Verſchwörung unterrichtet hätte, geſtand offenherzig, es wäre wahr, ſuchte ſich aber damit zu verantworten, er glaubte nicht, daß die Erzählung einigen Glauben verdiente, und hätte Bedenken getragen, den König mit unnöthiger Furcht zu beunruhigen. Er warf ſich darauf zu Alexanders Füſſen, und umarmte ſeine Knie; worauf ihm, wie man ſagt, der König, zum Zeichen der Vergebung, die Hand reichte.

Da ſich Philotas durch ſein ſtolzes Betragen viele Feinde gemacht hatte, ergriffen ſie dieſe Gelegenheit, ihn zu ſtürzen. Beſonders drang Craterus darauf, Alexander ſollte billig die Verſchwörung des Dymnus genauer unterſuchen, der vermuthlich nicht die Hauptperſon geweſen wäre. Nachdem ſie von Alexandern Befehl ausgebracht hatten, den Philotas einzuziehen, der noch denſelben Abend beym Könige zur Tafel geweſen war, giengen ſie ſogleich in ſein Gezelt, und fanden ihn daſelbſt im Schlafe liegen. Als ſie ihm die Feſſeln an die Arme legten, erwachte er und rufte aus: „o mein König, die Bosheit meiner Feinde hat deine Güte überwunden.“ Als er zum erſten male auf die Folter gebracht ward, läugnete er alles. Zuletzt aber, da er den Schmerz nicht auszuhalten vermochte, gab er viele an, und unter den übrigen auch ſeinen Vater. Aller Wahrſcheinlichkeit nach ſagte er alles, wodurch er ſich nur von ſeiner Marter loszuhelfen glaubte.

Den Morgen darauf ward Philotas vor 6000 Macedoniern verklagt, daß er mit in des Dymnus

Ver-

Verrätherey wäre verwickelt geweſen; indem die Armee, vermöge des alten Herkommens, das Recht hatte, in peinlichen Fällen zu ſprechen. Er ſuchte die Beſchuldigung mit Eifer und Lebhaftigkeit abzulehnen, und führte den Grund an, wäre er in der Verrätherey verwickelt geweſen, ſo würde er wohl nicht den Ceballin zween Tage lang am Hofe bleiben, und ihm völlige Freyheit gelaſſen haben, ſich an andre zu wenden. Doch die Verſammlung, auf welche ſeine Todfeinde ſtarken Einfluß hatten, erkannte ihm die Marter zu, und verurtheilte ihn, ſeinem eignen Geſtändniſſe zu folge, zum Tode. Philotas ward demnach als ein Verräther hingerichtet, und es ergieng ſogleich Befehl nach Medien, daß man den Parmenio umbringen ſollte. Polydamas, einer ſeiner Freunde, nahm dieſes Geſchäffte über ſich. Parmenio ward alſo von ihm, dem Cleander, Sitalces und Menidas, im ſiebzigſten Jahre ſeines Alters, indem er in ſeinem Garten ſpatzierte, erſtochen. Seinen Kopf ſchickte man Alexandern; die elenden Ueberbleibſel wurden von ſeinen Soldaten mit Traurigkeit begraben.

Philotas und andre Verſchworne werden hingerichtet.

Es wurden nach dieſer Hinrichtung noch andre Perſonen der Verrätherey beſchuldigt. Die drey Brüder, Amyntas, Attalus und Simmias wurden eingezogen, weil ſie mit Philotas vertrauten Umgang gepflogen hatten, und weil ihr vierter Bruder, Polemon, zu dem Feinde übergegangen war. Amyntas aber verantwortete ſich bey angeſtelltem Verhöre ſo wohl, daß ſie alle drey losgeſprochen wurden. Als er darauf Erlaubniß erhalten hatte, ſeinen Bruder aufzuſuchen, war er ſo glücklich, ihn zurückzubringen; und das ward, ſagt Arrian, für einen überzeugenden Beweis gehalten, daß ſie alle unſchuldig wären.

Dieſe wahren oder vermeynten Verrätherenen ſtifteten unter der Armee große Unruhe an, beſonders unter den Macedoniern, die es nicht dabey bewenden ließen, des Königs Laſter kühnlich zu tadeln, ſondern ihn auch in den Briefen nach ihrer Heimath beſchuldigten, die aber von Alexandern aufgefangen wurden. Er entdeckte dadurch alle die Mißvergnügten, ſonderte ſie von den andern Truppen ab, zog ſie in eine Schaar zuſammen, der er den Namen die unruhigen Köpfe gab, und beſtellte den Leonidas zu ihrem Befehlshaber. Zu fernerer Vorſicht wider künftige Verſchwörungen, untergab er die Reuterey der Hülfstruppen zween Feldherren, dem Hephäſtion und Clitus.

Alexander verfolgt ſeine vorigen Abſichten.

Damit er nun allen übeln Folgen des Mißvergnügens ſeiner Truppen vorbeugen möchte, machte er ſich auf den Weg, um den Beſſus aufzuſuchen, zog durch Drangiana, und kam in das Land der Evergeten, wie ſie die Griechen nannten, das iſt, Wohlthäter; welche Benennung von ihrer Gaſtfreyheit gegen Cyrus den großen hergekommen war, deſſen Armee ſie bey ſeinem Feldzuge wider die Scythen mit Lebensmitteln verſorgt hatten. Sie empfiengen itzt die Macedonier auf eben ſo freundſchaftliche Art, und nachdem ſich Alexander einige Zeit unter ihnen aufgehalten hatte, ſetzte er beym Abzuge noch einige Stücke Land zu ihrem Gebiete. Sein gnädiges Bezeigen gegen die Evergeten bewog alle die andern Einwohner von Arachoſia, der öſtlichſten Provinz des perſiſchen Reichs, ſich ihm zu ergeben. Indem er einen Theil des Winters in dieſer Provinz zubrachte, erhielt er Nachricht, Satibarzanes wäre mit 2000 Reutern nach Aria zurückgekommen, und hätte eine beträchtliche Armee zuſammengebracht. Sogleich ſchickte er drey von ſeinen Feldherren mit einigen Truppen zu Fuß umd zu Pferde dahin. Satibarzanes wagte mit

mit ihnen ein Treffen, und blieb im Gefechte; darauf zerſtreuten ſich ſeine Truppen, und die Provinz ward in kurzer Zeit von den Macedoniern zum Gehorſam gebracht.

Mittlerweile rückte Alexander nordwärts nach dem Gebirge Paropamiſus, das die Macedonier unrichtiger weiſe für einen Theil des Caucaſus anſahen. Er fand das umliegende Land meiſtentheils eben, ohne Bäume, mit Schnee bedeckt, und hin und wieder mit großen offnen Dörfern beſetzt. Die Macedonier waren auf ihrem Zuge durch dieſe traurige Ebne großen Beſchwerlichkeiten ausgeſtellt; das von dem Schnee und Eiſe zurückgeworfene Licht verurſachte ihnen Schmerz in den Augen; die große Kälte machte diejenigen ſtarr, die aus Müdigkeit entweder langſam giengen, oder ſich niederſetzten; ſo daß ihrer viele darauf giengen. Nachdem Alexander in 16 Tagen über den Paropamiſus gegangen war, kam er in eine anmuthige Ebne, baute daſelbſt eine Stadt, die er Alexandrien nannte, und eine Tagereiſe weit von da noch andre Städte mehr, und ließ an dieſen Orten 7000 Mann, die der beſtändigen Beſchwerlichkeit müde waren, und gern hier ihre Wohnung aufſchlagen wollten. Nicht weit von da wohnten die Branchidä, die Abkömmlinge eines Geſchlechts aus Milet, die dem Xerxes aus ihrem Vaterlande nachgefolgt waren, nachdem ſie ihm die Schätze des Apollo Didymeus verrathen hatten. Ob ſie ſich gleich bey der Ankunft der Macedonier ſehr fröhlich bezeigten, ließ ſie doch Alexander, um ſeinen Abſcheu vor dem Kirchenraube ihrer Vorfahren zu erkennen zu geben, ungerechter weiſe umbringen, und ſchleifte ihre Stadt. r)

Mittlerweile hatte Beſſus, um Alexandern abzuhalten, daß er ihm nicht nachſetzen ſollte, alle das Land zwiſchen dem Paropamiſus und dem Fluſſe

r) Strabo XI. p. 787. C. XIV. p. 941. B. Curt. VII, 5, 28.

Oxus verheert, gieng darauf mit ſeinen Truppen über den Oxus, und verbrannte die Fahrzeuge, auf denen er übergeſetzt hatte. Doch Alexander ſetzte ungeachtet aller der Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hatte, ſeinen Zug immer fort, eroberte ſchleunig ganz Bactrien, beſonders die Hauptſtadt Bactra, und die ſtarke Feſtung Aornus, ließ darinne eine Beſatzung, und beſtellte den Artabaz zum Statthalter der Provinz.

v. Chr. G. 329. J. d. W. 3675. Olymp. 112, 4.

Er nimmt Bactrien und Sogdiana ein.

Als er an den Oxus kam, fand er ihn drey Viertheilmeilen breit, ſein Waſſer ſehr tief, und ſo reißend, daß es beynahe nicht zu beſchiffen war, und weder Fahrzeuge noch Bäume in der Nachbarſchaft; ſo daß die verſtändigſten Befehlshaber der macedoniſchen Armee der Meynung waren, ſie würden wieder zurückgehen müſſen. Doch Alexander ſchickte alle kranke und vor Alter untüchtige Soldaten unter gehöriger Begleitung fort, daß man ſie ſicher an die Seehafen, und von da nach Griechenland bringen ſollte, ließ darauf die Häute, womit ſie die Gezelte bedeckten, mit Stroh ausſtopfen, und ließ auf dieſe weiſe ſeine Armee in fünf Tagen hinüber ſchwimmen, indem der Feind ſich nicht getraut hatte, das Ufer zu vertheidigen. Mittlerweile gieng Spitamenes, des Beſſus vornehmſter Vertrauter, nebſt zween andern ſeiner oberſten Befehlshaber, eine Verſchwörung wider ihn ein, und überbrachte ihn bald darauf in Ketten, mit einem Strick um den Hals, Alexandern. Der König lieferte den Verräther an des Darius Bruder, Oxathres, aus, der ihn durch Martern hinrichten ließ.

Nachdem Alexander ſeine Reuterey, die durch ihre langen und gefährlichen Züge ſehr gelitten hatte, wieder beritten gemacht hatte, gieng er nach Maracanda, der Hauptſtadt von Sogdiana, und von da an den Fluß Jaxartes. Unfern von dieſem Fluſſe

wurden die Macedonier von den Barbarn überfallen, die verſchiedne von ihnen erlegten, und einige Gefangne in ihre moraſtigen Oerter wegführten, wo ſie ſich, an der Zahl über 20,000, verſammelt hatten. Alexander zog mit ſeinen Reutern und leichtbewaffneten Truppen hin, um ſie anzugreifen; ſie wurden mehr als einmal von den Barbarn zurückgetrieben; endlich aber gewannen ſie den Ort, und hieben über die Hälfte vom Feinde nieder. Alexander ward bey dieſem Gefechte in den Schenkel mit einem Pfeile verwundet, deſſen Spitze bis in den Knochen gedrungen war.

Wenige Tage darauf ſchickten die Abier, ein berühmtes ſcythiſches Volk, Geſandte an Alexandern, welche um Friede anſuchten; und mit ihnen kamen zugleich Geſandte von den Scythen aus Europa. Er empfieng die Abier freundlich, und ſchickte mit ihnen einige ſeiner Leute in ihre Heimath, unter dem Vorwande, die Unterhandlungen zum Schluſſe zu bringen; in der That aber, um ihm von der Lage des Landes, der Beſchaffenheit der Einwohner, ihrer Anzahl, und ihrer Art Krieg zu führen, Nachricht zu bringen. s) Da er einen Platz ausgeſetzt hatte, um an dem Jaxartes eine Stadt zu erbauen, begonnten die Barbarn unruhig zu werden, und erregten kurz darauf öffentlichen Aufſtand. Er beſchloß alſo, ohne Verzug auf ſie loszugehen; und nachdem ſich ſeine Soldaten mit Sturmleitern verſehen hatten, rückte er vor Gaza, das mit einer niedrigen Mauer von Erde umgeben war. Seine Truppen erſtiegen ſogleich die Wälle, und tödteten alle Männer, die ſie antrafen; die Weiber und Kinder ſammt dem Vermögen des Orts ſchenkte Alexander ſeinen Soldaten. Noch denſelben Tag giengen ſie auf eine andre Stadt los, nahmen ſie in kurzem weg, und erhielten ebenfalls die

Er erobert verſchiedne Städte.

s) So ſagen Arrian IV, 1. Curtius VII, 6, 11.

die Gefangnen nebſt der Beute. Den Morgen darauf eroberte Alexander eine dritte Stadt mit Sturm, und ſchickte ſeine Reuterey gegen zwo andre Städte ab, um die Barbarn zu hindern, daß ſie nicht von dem, was vorgegangen war, Nachricht erhielten. Da ſie dem ungeachtet das Schickſal ihrer Landsleute vernommen hatten, ſuchten ſie aus ihren Städten zu entfliehen, geriethen aber unter die griechiſche Reuterey, welche viele von ihnen niederhieb. Nachdem ſolchergeſtalt dieſe fünf Städte in zween Tagen übergegangen waren, belagerte Alexander Cyropolis, die volkreichſte im ganzen Lande. Da er den Kanal von einem Arme des Jaxartes, der durch die Stadt floß, beynah ausgetrocknet fand, drang er mit einer kleinen Anzahl Volks unvermerkt dadurch hinein, brach die Thore auf, und ließ die übrigen in die Stadt. Die Macedonier wurden, als ſie in die Stadt gekommen waren, von den Barbarn hitzig angegriffen, vertrieben ſie aber doch zuletzt vom Markte. Alexander bekam bey dieſem Gefechte einen betäubenden Schlag mit einem Steine auf den Kopf und Hals, und Craterus nebſt vielen andern Befehlshabern wurden mit Pfeilen und Wurfſpieſen verwundet. Den Tag darauf übergaben die Barbarn die Citadelle, und unterwarfen ſich, nachdem ſie bey dem Sturme über 8000 Mann verloren hatten. Von Cyropolis gieng Alexander vor eine ſiebente Stadt, und nahm ſie auf den erſten Angriff ein.

Alexander erbaut eine Stadt am Jaxartes.

Mittlerweile waren die Scythen in großer Anzahl den Jaxartes herunter gekommen, um eine Gelegenheit abzuſehen, die Macedonier anzufallen. Zugleich lief Nachricht ein, Spitamenes hätte die macedoniſche Beſatzung aus Maracanda vertrieben, und ſich darinne befeſtigt. Dem ungeachtet beſtand Alexander auf ſeinem Vorhaben, beſtimmte den Platz

zur

zur neuen Stadt, die an Umfange 60 Stadien t) hal-
ten ſollte, und da ſeine Truppen ſehr eifrig arbeiteten,
wurden die Mauern in 20 Tagen aufgerichtet. Er
räumte die Stadt den Barbarn, die unter ſeinen
Truppen gedient hatten, den Söldnern und den ma-
cedoniſchen Soldaten ein, die ſich dort niederlaſſen
wollten.

Obgleich Alexander noch von dem kürzlich em-
pfangnen Schlage ſehr ſchwach war, verlangte er doch
ungeduldig, über den Jaxartes zu gehen, und die
Scythen anzugreifen, die von dem gegenſeitigen Ufer
ſeinen Truppen Schaden gethan hatten. Die Ma-
cedonier, durch die Gegenwart ihres Königs ange-
friſcht, den ſie ſeit verſchiednen Tagen nicht geſehen hat-
ten, arbeiteten ſo ämſig, daß ſie in drey Tagen 20,000
Flößen verfertigten. Auf dieſen ſetzten ſie im Ange-
ſichte der Feinde über den obzwar ſehr reißenden Fluß,
und ſchlugen ſie mit Verluſt von 1000 Mann zurück, Er ſchlägt die Scythen in dieſer Gegend.
wiewohl ſie ſelbſt nicht wenig einbüßten. Hundert
macedoniſche Fußgänger blieben, 60 Reuter und 1000
zu Fuß wurden verwundet. Da Alexander ſehr
ſchwach war, und einen ſtarken Trunk aus ſtill ſtehen-
dem Waſſer that, befiel ihn ein ſo ſtarker Bauchfluß,
daß er ſogar in Lebensgefahr gerieth. Er befahl, daß
man die Gefangnen frey gäbe; und wenig Tage dar-
auf, als Geſandte von dem ſcythiſchen König anka-
men, und ihm ſagten, das Vorgegangne wäre wider
ſeinen Befehl geſchehen, verwilligte er ihnen Friede,
weil er begierig war, die Aufrührer unter dem Spi-
tamenes zu beſtrafen.

Einige Zeit vorher hatte er der Beſatzung zu Ma-
racanda 60 Reuter von den Hülfsvölkern, 800
Söldner und 1500 Mann zu Fuß, unter dem Phar-
naces, zu Hülfe geſchickt. Indem dieſe Truppen
auf dem Wege dahin waren, zog ſich Spitamenes,
der

t) beynahe zwo deutſche Meilen.

der bey einem Ausfalle der Belagerten ſehr gelitten hatte, nach Sogdiana zurück. Da ihm die macedoniſchen Heerführer unbedächtiger weiſe nachſetzten, und unterwegs eine Schaar ſcythiſcher Nomades anfielen, nöthigten ſie dieſes Volk, ſich mit ihm zu verbinden. Spitamenes ward bey einer ſo unerwarteten Verſtärkung muthig, und fiel die Macedonier an, welche mit großer Hartnäckigkeit fochten; da aber ihre Befehlshaber nicht mit einander einſtimmig handelten, wurden ſie in kurzem in Unordnung gebracht, und ſämmtlich, bis auf 40 Reuter und 300 Fußgänger, niedergehauen.

Spitamenes erhält einen Vortheil über die Macedonier.

Alexander, um dieſe Niederlage zu rächen, nahm zu ſich die Hälfte der Reuterey von den Hülfstruppen, alle ſein leicht bewaffnetes Fußvolk, und eine Schaar von dem Phalanx, mit denen er gegen Maracanda anzog, das Spitamenes abermals belagerte. Auf die Zeitung von Alexanders Ankunft zog er ſich ſo eilig zurück, daß, ob ihm gleich die Macedonier weit in die Wüſte nachſetzten, ſie ihn doch nicht einholen konnten. Alexander kehrte vom Nachſetzen zurück, begrub alle die Soldaten, die im neulichen Gefechte geblieben waren, und verheerte das umliegende Land mit Feuer und Schwert. Darauf legte er ſeine Armee zu Zariaſpa in die Winterqvartiere. Arſames, der zuerſt die Unruhen in Aria angeſtiftet hatte, und Barzaentes, der von Beſſus zum Statthalter über Parthien geſetzt worden war, wurden ihm hieher gefangen überbracht. Kurz darauf langte eine Schaar neugeworbner an; und mit ihnen kamen diejenigen Truppen zurück, die den abgedankten Soldaten, welche nach Europa waren eingeſchifft worden, zur Begleitung gedient hatten.

Alexander nimmt gezwungner weiſe perſiſche Sitten an.

Solchergeſtalt gelangte die Armee wieder zu einer furchtbaren Größe. Zu gleicher Zeit war Alexanders Hof ſehr glänzend; indem der Adel aus den benach-

benachbarten Gegenden ſich dorthin begab, und viele vornehme Perſonen aus Griechenland angekommen waren. Alexander begonnte nunmehr großentheils die Sitten eines macedoniſchen Fürſten abzulegen, und das Betragen eines perſiſchen Monarchen anzunehmen. Nach dem Plutarch legte er bloß einige Stücke der perſiſchen Kleidung an, und trug ſie anfangs nur im Hauſe. Nachgehends erſchien er darinne, wenn er Geſchäffte mit ſeinen perſiſchen Unterthanen hatte. Arrian ſagt ausdrücklich, er habe die macedoniſche Kleidung mit der mediſchen verwechſelt. Dieſes läßt ſich iedoch mit Plutarchs Berichte vergleichen, wenn wir annehmen, er habe nach und nach verſchiedne Stücke der perſiſchen Kleidung angelegt, und zuletzt kein Bedenken getragen, ſich ihrer zu aller Zeit zu bedienen. Die Macedonier waren mit dieſer Neuerung ſehr übel zufrieden. Alexander aber kehrte ſich nun nicht mehr an ihren Tadel, ſondern war von Schmeichlern umringt, die ihn täglich zu neuen Ausſchweifungen verführten.

Die Griechen, beſonders die Macedonier, begiengen jährlich ein Feſt dem Bacchus zu Ehren. Dieſes Jahr beſtimmte Alexander dieſe Ehre für die Dioſcuri, oder den Caſtor und Pollux, und lud, nach den Opfern, die vornehmſten Befehlshaber der Armee zu einem prächtigen Gaſtmahle ein. Beym Abendeſſen kam die Rede auf die Helden, welchen ſie geopfert hatten. Es ward die Frage aufgeworfen, mit welchem Rechte man ſie Söhne Jupiters nennte, da es doch offenbar wäre, daß ſie den Tyndareus zum Vater gehabt hätten. Einige, die nahe um den König ſaßen, ergriffen dieſe ſchöne Gelegenheit, ſeine Thaten über des Caſtor, Pollux und Hercules ſeine zu ſetzen, und führten an, daß die Menſchen eine natürliche Mißgunſt gegen ihre Zeitverwandten trügen, und große Abneigung hätten, diejenigen Tugen-

Er bringt den Clitus bey einem Gaſtmahle um.

den an den Lebendigen zu ehren, die ſie an den verſtorbnen anbeteten. Clitus, ein alter Feldherr, der bey der ganzen Armee in großer Ehrerbietung ſtand, ward durch dieſe Ausdrücke aufgebracht, und ſagte, es wäre ihm unleidlich, zu hören, daß man von den Göttern ſo unanſtändig redete, um die Ohren eines lebenden Fürſten zu kitzeln. Er gab zu, Alexanders Thaten wären groß und rühmlich; ſagte aber dabey, ſie hätten eben nichts übernatürliches. Zudem, fuhr er fort, wären ſie nicht von ihm allein, ſondern von der Armee vollbracht worden; es hätten folglich alle Macedonier ein Recht, an dem dieſen Thaten gebührenden Ruhme Theil zu nehmen. Da Alexander über dieſe Anmerkungen ſehr zornig ward, begonnten einige ſeiner Schmeichler, um ihn zu beſänftigen, die Thaten ſeines Vaters Philipps zu verkleinern. Dadurch ward Clitus ſo ſehr gereizt, daß er anfieng, Alexandern einen Theil ſeines Verdienſtes abzuſprechen, und zu verſtehen gab, es könnte nichts von dem, was er gethan hätte, mit ſeines Vaters Thaten in Vergleichung kommen. Alexander verlor hierüber alle Geduld; und da Clitus noch immer fortfuhr, ihm die Erhaltung ſeines Lebens in der Schlacht am Granicus vorzuwerfen, und mit ausgeſtrecktem Arme ſagte, „dieſe Hand, Alexander, hat dich gerettet,“ gieng der König auf ihn los, und wollte ihn umbringen, ward aber durch ſeine Freunde von ihm getrennt. Clitus, der vom Weine erhitzt war, fuhr noch immer mit Vorwürfen fort. Der König rufte ſeine Wache; da aber niemand kam, empfand er es ſehr übel, und beklagte ſich, „er hätte itzt gleiches „Schickſal mit dem Darius, als er unter des Beſ„ſus Händen geweſen wäre; er hätte bloß den leeren „Namen eines Königs, und weiter nichts.“ Als darauf ſeine Freunde zurücktraten, ward er einen Spies habhaft, und ſtach damit den Clitus todt.

Dieß iſt der Inhalt von Arrians Berichte. u) Andre Schriftſteller erzählen die Begebenheit mit andern Umſtänden, die iedoch nichts weſentlich verſchiednes haben.

Als Clitus todt blieb, ließ ſogleich des Königs Unwille nach; und hätten ihn nicht ſeine Freunde zurückgehalten, ſo würde er mit ebendemſelben Spieſe ſich ſelbſt umgebracht haben. Auf ſeinen Zorn folgte eine außerordentliche Betrübniß. Er beweinte den Verluſt ſeines getreuen Freundes, des beſtändigen Gefährten bey allen Beſchwerlichkeiten, ſeines Milchbruders, und des Mannes, dem er ſein Leben zu danken hätte; und ſchalt auf ſich ſelbſt, daß er die Gränzen der Dankbarkeit, die Bande der Freundſchaft, und Geſetze der Natur vergeſſen hätte. Nachdem er durch Klagen und Aechzen kraftlos geworden war, blieb er ſprachlos auf dem Boden ausgeſtreckt liegen, und holte nur tiefe Seufzer. Die Armee, um ihren bekümmerten Fürſten zu frieden zu ſtellen, der in drey Tagen nichts hatte zu ſich nehmen wollen, verurtheilte den Clitus, unterſagte ſeine Beerdigung, und ſuchte dadurch die That zu verringern. Seine Freunde drangen ſich in ſein Zimmer, und ſuchten ihm Troſt zuzuſprechen. Die Prieſter maßen dem Bacchus die Schuld bey, der den König darum in Wut geſetzt hätte, weil er ſein Feſt den Dioſcuri zugeeignet hatte. Seine Reue und Betrübniß.

Calliſthen, Ariſtoteles Schüler und Verwandter, ſuchte des Königs Gemüth durch vernünftige moraliſche Vorſtellungen zu beſänftigen. Hingegen Anaxarch von Abdera, ein Sophiſt, ſchmeichelte auf die niederträchtigſte Art ſeiner Eitelkeit, und verderbte ſeine Sitten. Als er hinein trat, rufte er aus: „iſt das Alexander, den die Welt mit ſolcher Bewunderung betrachtet? Man ſehe nur, wie er ſich „auf Anaxarchs kriechende Schmeicheley.

u) Arrian. IV, 8.

„auf die Erde ſtreckt, und als ein verächtlicher Scla-
„ve weint, bloß aus Furcht vor den Geſetzen und den „Vorwürfen der Menſchen, denen er doch ſelbſt ein „Geſetz und die Richtſchnur aller Billigkeit ſeyn muß; „denn er machte ſeine Eroberungen zu keinem andern „Ende, als um ſich zum Herrn über alle aufzuſchwin-
„gen, und nicht, der Sclave einer leeren eiteln Mey-
„nung zu ſeyn. Weißt du nicht, daß Jupiter auf „dem Throne ſitzend, mit dem Geſetze auf der einen, „und der Gerechtigkeit auf der andern Seite abge-
„bildet wird? Das bedeutet ſo viel: ein regierender „Fürſt thue was er will, ſo ſind alle ſeine Handlun-
„gen gerecht und geſetzmäßig." Mit dieſen und ähnlichen Gründen ſtillte nicht nur Anaxarch des Königs Betrübniß, ſondern ſetzte ſich auch bey ihm in Gnade, und machte ihn durch ſeine niedriggeſinnte Willfährigkeit nur noch unbändiger und zu Gewaltthätigkeiten geneigter. v)

Da die Schmeichler, die ihn umgaben, inne wurden, daß ihre giftigen Reden ihm gefielen, fuhren ſie immer weiter damit fort, und ſuchten ihn zu überreden, er wäre etwas mehr als ein Menſch, und es wäre ungerecht und untreu gehandelt, wenn ihn andre nicht dafür erkennen wollten.

Alexander macht Anſpruch auf göttliche Ehre.

Anaxarch, der Sophiſt, Agis, ein elender Poet, Chörilus, Agnon und andre Schmeichler nahmen es alſo auf ſich, die Griechen ſowohl als Aſiaten zu überreden, daß ſie ihn anbeten ſollten. w) Da dieſes Alexandern überaus ſchmeichelhaft vorkam, ward zu Ausführung dieſes Entwurfs ein großes Gaſtmahl beſtimmt; da denn Anaxarch in einer ordentlichen Rede den Vorſchlag that, man wollte Alexandern anbeten. Die Macedonier, welchen nichts von dem An-

v) Plutarch. p. 694. 695. Arrian. IV, 9.

w) d. i. ihm eine gewiſſe tiefe Beugung des Leibes zu machen, die nur zu Ehren der Götter üblich war.

Anſchlage geſagt worden war, erſtaunten über dieſe Rede, und wußten nicht, was ſie von dem Redner denken, oder was ſie darauf antworten ſollten. Endlich ſuchte Calliſthen durch eine lange Rede den König auf vernünftigere Gedanken zu bringen. Allein ſein Vortrag, ob ihm wohl die Macedonier vielen Beyfall gaben, diente bloß dazu, Alexandern aufzubringen, welcher nunmehr fortfuhr, den förmlichen Gebrauch zu beſtimmen. Es ward beſchloſſen: „wenn „er einem zutränke, ſollte der Gaſt ſogleich aufſtehen, „ihn anbeten, und, nachdem er einen Kuß vom Kö„nig empfangen hätte, ſich wieder niederſetzen.“ Die älteſten und vornehmſten Perſer beobachteten dieſes zuerſt; denn ſie, die keine Götzendiener waren, betrachteten dieß bloß als eine Handlung der bürgerlichen Ehrerbietung, und nichts mehr. Da Leonnatus, einer von des Königs Freunden, wie Arrian meldet, oder, nach dem Curtius, Polyſperchon ſah, daß ein Perſer mit ſeinem Kinne den Boden berührte, lachte er dazu, und ſagte, er ſollte doch ein wenig derber auftreffen; hierauf faßte ihn Alexander, warf ihn von ſeinem Bette, und ſagte, er machte itzt eine eben ſo lächerliche Figur, als derjenige, den er verachtet hätte. Als die Reihe an Calliſthen kam, that er dem Könige Beſcheid, und gieng darauf hin, ſeinen Kuß zu empfangen. Alexander, der eben in einem Geſpräche mit Hephäſtion vertieft war, ward es nicht inne, daß er einen Theil des Staatsgebrauchs unterlaſſen hatte. Allein Demetrius, einer von ſeinen Freunden, ſagte es ihm, der Philoſoph hätte ihn nicht angebetet. Alexander wies ihn alſo mit der Hand zurück; Calliſthen gieng heraus, und ſagte: „ſo werde ich denn nur mit einem Kuſſe weni„ger weggehen, als die übrigen.“ Dieſes erregte dem Könige eine Abneigung vor ihm, die durch viele zuſammentreffende Umſtände vergröſſert ward, zumal

da der Philoſoph ſich dafür ausgab, als ob er wider die unumſchränkte Herrſchaft vor dem Riſſe ſtünde.

Eine neue Verſchwörung wider ihn.

Kurz darauf, x) als eine neue Verſchwörung entdeckt ward, ergriff der König dieſe Gelegenheit, den Calliſthen zu beſtrafen, der als ſchuldig angeklagt ward, obſchon die Verſchwornen mitten unter den Martern ausgeſagt hatten, daß niemand als ſie um das Verſtändniß gewußt hätte. Der Rädelsführer bey der Verſchwörung war Hermolaus, einer von den 50 macedoniſchen Edelknaben, welche zur Aufwartung des Königs beſtellt waren. Als er eines Tags Alexandern auf der Jagd begleitete, erlegte er einen Eber, der qveer über den Weg lief, als er eben vor dem Könige voraus geritten war. Alexander, welcher entrüſtet war, daß er eine Gelegenheit verlor, ſeine Geſchicklichkeit zu zeigen, ließ ihn geißeln, und ihm das Pferd wegnehmen. Dieſe Ungerechtigkeit brachte den Hermolaus ſo ſehr auf, daß er den Vorſatz faßte, den König zu ermorden. Nachdem er noch fünf andre junge Edelleute, die ebenfalls um den König die Aufwartung hatten, verleitet hatte, daran Theil zu nehmen, ſo ward ein Tag zur Ausführung ihres Vorhabens angeſetzt. Als der Tag anbrach, ſcheint keiner der Verſchwornen anders Sinnes geworden zu ſeyn; gleichwohl ward ihr Anſchlag durch einen unvermutheten Zufall rückgängig. Es war im Lager eine gewiſſe ſyriſche Frau, die ſich bey vielen Gelegenheiten als eine Aberwitzige bezeigte, und ſich dafür ausgab, auf eine dunkle und geheimnißvolle Art künftige Zufälle vorherzuſagen. Da vieles ſo eingetroffen war, wie ſie geſagt hatte, erwarb ſie ſich einigen Ruf und Glauben; ſo daß ihr der König vergönnt hatte, zu allen Zeiten vor ihn zu kommen. Von ungefähr ſaß Alexander dieſelbe Nacht, da ihn die Verſchwornen ermorden wollten, mit ſeinen Freunden ziemlich

x) erſt im folgenden Jahre.

ziemlich ſpät beym Trunk auf. Als er endlich in ſein Schlafzimmer gehen wollte, trat ihm dieſe Frau in den Weg, und ſagte ihm in einer Anwandlung von Aberwitz, er ſollte zurückgehen, und die ganze Nacht trinken. Alexander, wie man erzählt, folgte ihr. Den Tag darauf entdeckte Epimenes, einer der Verſchwornen, das Verſtändniß; worauf alle ſeine Gehülfen ergriffen, und beſonders befragt wurden; da denn ieder ſeine Mitſchuldigen angab. Sie wurden darauf von der Armee zum Tode verurtheilt, und von ihr geſteinigt. Da ſie alle Zuhörer und Bewunderer Calliſthens waren, ſo ward dieſer Philoſoph auf bloßen Verdacht eingezogen, und, nach dem Ariſtobul, ſo lange in Ketten herum geführt, bis er eines natürlichen Todes ſtarb. Ptolemäus aber ſagt, er wäre zuerſt auf die Folter geworfen, und denn gekreuzigt worden. y) Nach der Zeit getraute ſich weiter kein Macedonier, ſeine Meynung frey heraus zu ſagen; und Alexander gab keinen andern als Schmeichlern Gehör, die ſo viele Gewalt über ihn erlangten, daß ſie ihn gänzlich verderbten.

Sie wird entdeckt, und die Verſchwornen werden hingerichtet.

Alexander faßte nunmehr den Vorſatz, einen Kriegszug nach Indien zu thun, der aber weder ſeinem Kriegsrathe noch ſeiner Armee gefallen wollte. Allein er war einmal entſchloſſen, ſich weder vom Bacchus noch Hercules übertreffen zu laſſen, die, wie man ſagte, bis dahin gedrungen waren; und es fehlte ihm nicht an Schmeichlern, die dieſem wilden Hirngeſpinnſte Beyfall gaben. Zuerſt zog er an den Fluß Oxus, um die Sogdianer zu beſtrafen, weil ſie ſeinem über ſie geſetzten Statthalter den Gehorſam verweigert hatten. Er ließ den Polyſperchon und einige andere Feldherren mit einer beträchtlichen Anzahl Truppen in Bactrien, und rückte in Sogdiana ein, das er in kurzem bezwang. Doch Spitamenes zog ſich

Alexander beſchließt den indiſchen Kriegszug.
v. Chr. G. 328.
J. d. W. 3676.
Olymp. 113, 1.

y) beym Arrian IV, 14.

ſich an der Spitze einiger aufrühriſchen Sogdianer nach Scythien, brachte eine Verſtärkung von 600 Reutern auf, drang in Bactrien ein, und überfiel eine kleine Feſtung, wo er den Befehlshaber und die Beſatzung niederhieb. Als er ſich von Zariaſpa zurückzog, ſetzten ihm einige macedoniſche Reuter nach, die man daſelbſt krank zurückgelaſſen hatte. Dieſes brachte ſeine Truppen ſo ſehr in Unordnung, daß ſie ihre Beute zurückließen, und die Flucht ergriffen. Doch Spitamenes griff die Macedonier an, als ſie ſorgloſer weiſe zurückkehrten, und hieb ſie alle bis auf einen Mann nieder. Craterus, als er dieſe Niederlage vernahm, fiel die Maſſageten an, und ſchlug ſie an den Gränzen der Wüſte mit Verluſt von ungefähr 150 Mann.

Die Macedonier ſchlagen den Spitamenes.

Mittlerweile ward Artabaz auf eignes Begehren der Statthalterſchaft von Bactrien entlaſſen, und Amyntas, des Nicolaus Sohn, ward zu ſeinem Nachfolger beſtellt. Es ward daſelbſt eine ſtarke Anzahl Truppen nebſt vielen bactriſchen und ſogdianiſchen Hülfsvölkern unter dem Cönus zurückgelaſſen, der ſie in Sogdiana überwintern ließ, um dieſe Provinz gegen den Spitamenes zu vertheidigen. Da dieſer 4000 ſcythiſche Reuter überredet hatte, zu ihm zu ſtoßen, wagte er einen Einbruch in Sogdiana, ward aber von Cönus angegriffen, und mit Verluſt von 800 Reutern geſchlagen. Nach dieſem Siege verließen viele Sogdianer und Bactrianer den Spitamenes, und ergaben ſich dem Cönus. Die Maſſageten aber und andre Scythen folgten dem Spitamenes in die Wüſte, und führten das Gepäcke der Sogdianer und Bactrianer, ihrer Bundsgenoſſen, mit ſich weg. Da ſie aber hörten, Alexander wäre Willens, in Perſon gegen ſie anzuziehen, brachten ſie den Spitamenes um, und ſchickten ſeinen Kopf dem Könige, in Hoffnung, ihn dadurch zu bewegen, daß

er

er ihnen nicht weiter nachſeßte. Dieß iſt Arrians Bericht. Nach dem Curtius aber war des Spitamenes Gemahlin das elende herumſchweifende Leben überdrüßig, das er ſie zu führen nöthigte, und nachdem ſie ihm oft vergebens zugeredet hatte, ſich dem Sieger zu unterwerfen, ermordete ſie ihn ſelbſt des Nachts, gieng mit ſeinem Blute befleckt hin, und brachte ſeinen Kopf dem Könige. Alexander, der die grauſame That verabſcheute, ließ ſie mit Schimpf aus dem Lager jagen.

Die ſogdianiſche Bergfeſtung wird belagert.

Mit Anfange des Frühjahrs zog Alexander nach Sogdiana, um eine Feſtung zu belagern, die auf einem Felſen erbaut, und der vornehmſte Aufenthalt der Rebellen war. Er fand den Ort feſter, als er vermuthet hatte; denn der Fels war nicht nur rauh und ſteil, ſondern auch ſo ſchlüpfrig, daß man faſt unmöglich hinan klettern konnte. Die Belagerten hatten ihre Vorrathshäuſer mit Getraide angefüllt; und da ſie durch den geſchmolznen Schnee auf dem Gebirge mit Waſſer verſorgt wurden, ſo ſchien eine Sperrung oder Belagerung in gleichem Grade unmöglich zu ſeyn. Als ſie zur Uebergabe aufgefordert wurden, antworteten ſie ſpöttiſch, die Macedonier dürften nicht daran denken, den Ort einzubekommen, bis daß ſie erſt Soldaten mit Flügeln hätten. Alexander, um ſeine Truppen aufzumuntern, bot dem Soldaten, der zuerſt den Berg erſteigen würde, 12 Talente, den andern, die nach ihm kommen würden, etwas weniger; der geringſte Preis war ungefähr 300 Pfund Sterling. Als dieſes bekannt gemacht ward, erboten ſich nicht weniger als 300 Macedonier, den Verſuch zu thun. Sie nahmen ihre Zeltnägel und ſtarke Seile mit, und giengen an diejenige Seite des Felſen, die am wenigſten zugänglich war, in Hoffnung, ſie würden daſelbſt den wenigſten Widerſtand finden. Als ſie die ſteile Höhe hinan kletterten, ver-

loren ſie ungefähr 30 Mann, die durch einen Fall von dem Felſen umkamen. Nachdem diejenigen, welche hinan gekommen waren, das verabredete Zeichen gegeben hatten, forderte Alexander nochmals die Belagerten auf, und ließ ihnen ſagen, er hätte nunmehr Soldaten mit Flügeln. Als ſich hierauf die Macedonier auf der Spitze des Felſen zeigten, geriethen die Barbarn in ſolches Schrecken, daß ſie ſich auf Willkühr ergaben. Unter den Gefangnen befanden ſich die Gemahlin und Tochter des Oxyartes, eines bactriſchen Fürſten. Die Tochter, Roxane, die für das ſchönſte Frauenzimmer in Aſien gehalten ward, hatte das Glück, Alexanders Liebe zu gewinnen, der, obgleich ſeine Neigung heftig war, dennoch mit ſo vieler Ehrliebe und Mäßigung verfuhr, daß er ſich nicht des Kriegsrechts bedienen wollte, ſondern ſich großmüthiger weiſe öffentlich mit ihr vermählte. Oxyartes, der bey der Belagerung nicht zugegen geweſen war, kam und ergab ſich, und ward mit allen Merkmaalen der Güte und Ehrerbietung aufgenommen.

Sie wird eingenommen.

Alexander heirathet ſeine Gefangne, Roxane.

Alexander erobert eine andre Feſtung.

Nach der Eroberung von Sogdiana zog Alexander in das Land der Parätacä, wo ſich eine andre Feſtung auf einem Felſen fand, die man ſchlechterdings für unbezwingbar anſah. Nachdem aber die Macedonier die Belagerung dieſes Orts mit vieler Hitze angefangen hatten, nöthigten ſie in kurzem die Barbarn, auf die Uebergabe zu denken. Der Befehlshaber Chorienes hielt um eine Unterredung mit Oxyartes an, der ihm die Unmöglichkeit, den Macedoniern zu widerſtehen, und die edelmüthige und gütige Gemüthsart Alexanders vorſtellte, und ihn dadurch bewog, herunter zum Könige zu kommen. Alexander empfieng ihn ſo höflich, daß er ſogleich einige von ſeinen Begleitern zurückſchickte, und die Beſatzung dahin anwies, ſie ſollte den Ort übergeben; welches

welches ungeſäumt geſchah. Alexander nahm den Chorienes unter die Zahl ſeiner Freunde auf, und ſetzte ihn wieder als Befehlshaber über die Feſtung; er dagegen, um für die erhaltne rühmliche Begegnung ſeine Erkenntlichkeit zu zeigen, theilte unter die ganze macedoniſche Armee Korn, Wein und Eingeſalznes auf zween Monate lang aus, und ſagte noch, daß dadurch nicht der zehnte Theil ſeines Vorraths aufgegangen wäre. Da noch immer eine Schaar Rebellen unter dem Catanes und Auſtanes in Waffen blieb, ward Craterus wider ſie ausgeſchickt, und zerſtreute ſie in kurzem völlig, indem Catanes blieb, und Auſtanes gefangen ward.

Er thut den Feldzug nach Indien.

Da nunmehr alles in ruhigem Stande war, gieng Alexander über den Berg Caucaſus, wie ihn ſeine Soldaten nannten, und erreichte in zehn Tagen die von ihm angelegte Stadt Alexandrien. Hier ließ er diejenigen Macedonier, die zu fernern Kriegsdienſten untüchtig waren, opferte der Minerva, und rückte weiter an den Fluß Cophenes. Darauf ſchickte er einen Herold an Taxiles und die andern Fürſten diesſeit des Indus, mit der Anweiſung, ſie ſollten ihm entgegen kommen, wenn er ſich ihrem Gebiete nähern würde. Sie kamen demnach in ſein Lager, und brachten mit ſich die ſchätzbarſten Geſchenke, die nur ihr Gebiete verſchaffte. Taxiles verſprach im Namen der übrigen, ſie wollten ihn mit 25 Elephanten beſchenken. Hephäſtion ward ſammt einem Theile der Armee mit den indiſchen Fürſten an den Fluß Indus geſchickt, um die nöthigen Anſtalten zu treffen, daß der König mit allen ſeinen Truppen überſetzen könnte. Mittlerweile zog Alexander an den Fluß Choes oder Choaſpes, und fand an deſſen Ufern ein wildes Volk, welches er beſiegte; doch ward er ſelbſt in einem Scharmützel mit den Barbarn verwundet. Er ließ den Craterus mit den ſchwerbe-

Es ergeben ſich einige indiſche Fürſten.

waffneten zurück, die Regierung des Landes einzurichten, und ſetzte ſeinen Zug an den Fluß Euaſpla fort, wo ſich die ſtärkſte Anzahl der Aſpier, des vornehmſten Volks in dieſer Gegend, verſammelt hatte. Die Feinde verließen ihre Stadt, und nahmen die Flucht auf das Gebirge. Die Macedonier aber ſetzten ihnen nach, und hieben viele darunter nieder.

Alexander gieng darauf über dieſes Gebirge, und kam an die Stadt Arigäum, die er leer gelaſſen und abgebrannt fand. Als Craterus wieder zur Armee kam, ließ er ihn daſelbſt, mit dem Befehle, ſie wieder aufzubauen, und mit den Invaliden unter ſeinen Truppen und denen Einwohnern des benachbarten Landes, welche ſich darinne niederlaſſen wollten, zu bevölkern. Die Armee rückte darauf immer vorwärts, und kam endlich an den Fuß eines Berges, auf dem ſich eine große Menge Barbarn gelagert hatte. Alexander theilte ſeine Armee in drey Haufen; den einen führte er ſelbſt an, über die beyden andern ſetzte er den Leonnatus und Ptolemäus. Die Barbarn drangen den Berg herab, und thaten den Angriff mit großer Heftigkeit, wurden aber nach einem hartnäckigen Gefechte geſchlagen. Es blieben ihrer 40,000, und man nahm ihnen 230,000 Stück Vieh ab. Da Alexander ſah, daß dieſe Rinder die griechiſchen ſowohl an Größe als Schönheit weit übertrafen, ließ er die ſtärkſten und ſchönſten darunter ausleſen, und ſchickte ſie nach Macedonien, um die Zucht in ſeinem Vaterlande zu verbeſſern, und ein immerwährendes Andenken ſeiner Eroberungen zu ſtiften.

Die Aſſacenier werden geſchlagen.

Kurz nach dieſem Siege ſtieß Craterus mit dem ſchwer bewaffneten Fußvolke zu ihm, und Alexander zog wider die Aſſacenier aus, von denen man ſagte, daß ſie ſogleich 20,000 Reuter, 30,000 Fußvölker und dreyſig Elephanten in das Feld ſtellen könnten.

Ihr

Ihr Land wurde, nach dem Plutarch, Curtius und Juſtin, von einer Königin, namens Cleophis, beherrſcht. Als die Macedonier näher kamen, ſetzten ſich die Aſſacenier gar nicht vor, das offne flache Land zu vertheidigen, ſondern zogen ſich in ihre Hauptſtadt, die von Arrian Maſſaga genannt wird. Siebentauſend Indier, die in der Aſſacenier Sold getreten waren, überredeten ſie, ein Treffen mit den Macedoniern zu wagen. Da ſie ſich aber unvorſichtiger weiſe zu weit von der Stadtmauer entfernten, wurden ſie von dem Phalanx getrennt, und geſchlagen; wiewohl ſie ſich ſehr tapfer verhielten, und Alexandern belehrten, er müſſe von ihnen beßre Begriffe faſſen, als von allen den Völkern, die ihm bis daher vorgekommen waren.

Alexander belagerte darauf die Stadt, und ward bey Beſichtigung der Befeſtigungswerke in den Schenkel verwundet; gab aber dem ungeachtet ſeinen Truppen Befehl zum Sturme. Die Angriffe der Macedonier wurden vier Tage nach einander abgeſchlagen, und die indiſchen Söldner verhielten ſich überaus tapfer. Da aber ihr Feldherr blieb, und viele von ihnen verwundet waren, ſchloſſen ſie zuletzt einen Vergleich mit Alexandern, der iedoch die ihnen verwilligten Bedingungen nicht beobachtete, ſondern ſie beym Abzuge anfiel, und alle niederhieb. Dieſe einzige Treubrüchigkeit ließ, wie Plutarch ſagt, einen unausleſchlichen Flecken in ſeinem Andenken nach ſich. Er verfuhr auch grauſam gegen die indiſchen Weiſen. Denn da ſie auf die Fürſten, die zu ihm übergetreten waren, geſcholten, und die freyen Städte angefriſcht hatten, ſich ihm zu widerſetzen, ließ er verſchiedne derſelben aufknüpfen.

Maſſaga ergab ſich, nach der Indier Abzuge, an die Macedonier, welche nunmehr wider Ora geführt wurden, darinnen ebenfalls eine Schaar indiſcher

ſcher Söldner zur Beſatzung lag. Alexander gewann die Stadt in kurzem, und nahm alle darinne vorhandnen Elephanten weg, um ſie bey ſeiner Armee zu gebrauchen. Da die Einwohner von Bazira, einer Stadt, welche Cönus belagerte, die Eroberung von Ora vernommen hatten, nahmen ſie bey finſtrer Nacht die Flucht auf das Gebirge, verbanden ſich mit denen, die entſchloſſen waren, ihre Freyheit bis auf die letzt zu behaupten, und begaben ſich auf einen Berg voll von Felſen, Aornos genannt, den man für unbezwingbar hielt. Dieſer Berg hielt über 20 engliſche Meilen im Umfange; ſeine Höhe, auch wo er am niedrigſten war, betrug 11 Stadien; der Weg zu demſelben war durch menſchliche Arbeit gehauen, und ſehr enge. Indem Alexander Anſtalten zur Belagerung dieſer Feſtung machte, kam ein alter Mann, der lange Zeit mit ſeinen Söhnen in einer Höle am Gipfel des Bergs gewohnt hatte, und bot ihm ſeine Dienſte an. Ptolemäus folgte ſeiner Anweiſung, und ward in ein Gehölze auf der Spitze des Bergs geführt, wo er ſich, der Verordnung Alexanders zu folge, mit einer beträchtlichen Anzahl leicht gewaffneter lagerte, ohne die Indier anzugreifen. Der König befahl darauf einem Theile der Armee, zu verſuchen, ob ſie auf dem gewöhnlichen Wege den Berg hinauf kommen könnten. Allein ſie wurden von den Indiern mit großem Blutvergießen zurückgeſchlagen. Der Feind griff nach dieſem Anfalle den Ptolemäus an, ward aber nun auch ſeinerſeits zurückgetrieben. Den Tag darauf that Alexander einen neuen Angriff, und Ptolemäus fiel aus ſeinen Verſchanzungen die Indier an. Sie vertheidigten ſich aber auf beyden Seiten mit vieler Tapferkeit; und obſchon Alexander bis an des Ptolemäus Poſten gedrungen war, konnte er doch nichts weiter gegen den Feind ausrichten. Da vornehmlich die ſteilen

v. Chr. G. 327. J. d. W. 3677. Olymp. 113, 2. Der Berg Aornos wird erobert.

len Abſchüſſe der Oerter, welche die Macedonier angegriffen hatten, ſie aufhielten, ließ Alexander alle Hölungen mit einer großen Menge Bäume ausfüllen. Darüber ward den Feinden bange, und ſie ſchickten Abgeordnete, um einen Vergleich wegen der Uebergabe zu ſchließen. Alexander argwohnte, ſie giengen bloß darauf um, ihn ſo lange aufzuhalten, bis daß ſie mit der Flucht entkommen könnten, und zog ſeine Wachen von den Zugängen zurück. Als nun die Indier herunter ſtiegen, fiel er ſie mit großem Geſchrey an, ſo daß viele derſelben über die Felſen und Abgründe hinab ſtürzten, und von den übrigen die meiſten auf dem Wege niedergehauen wurden. Alſo ward dieſer Berg erobert, der, wie ſich die Macedonier rühmten, ſogar des Hercules Unternehmungen vereitelt hatte.

Alexander ließ darauf eine Beſatzung, und gieng in das Land der Aſſacenier zurück, von denen wieder ein Haufe die Waffen ergriffen hatte. Als er ankam, und keinen Feind ſah, ſondern die Städte leer fand, war ſeine vornehmſte Sorge dieſe, die Elephanten aufzuſuchen und wegzunehmen, welche die Indier in dem flachen Lande hatten zurücklaſſen müſſen. Nach einem Zuge von 16 Tagen kam er an den Indus, wo bereits Hephäſtion und Perdiccas eine Schiffbrücke zum Uebergange für die Armee hatten ſchlagen laſſen.

Alexander geht über den Indus.

Nachdem Alexander über dieſen Fluß gegangen war, ließ er die Armee einen Monat über in dem Gebiete ſeines Freundes und Bundsgenoſſen Taxiles ſich erholen, der nunmehr allen ſeinen Verſprechungen nachkam, dem Könige 30 Elephanten gab, und mit 700 Reutern und 5000 Fußvölkern zu ſeiner Armee ſtieß, in der Abſicht, mit ihm wider die zween Könige Abiſares und Porus, wider die er damals Krieg führte, zu Felde zu gehen. Abiſares ſchickte Geſandte,

ſandte, und ergab ſich an Alexandern, der ihm ſeine Freundſchaft zuſagte. Porus aber, als er zur Uebergabe aufgefordert ward, gab eine ſtolze Antwort. Zu Vertheidigung ſeines Gebietes, das an der Abendſeite des Hydaſpes lag, brachte er eine ſtarke Armee zuſammen, mit der er die Ufer dieſes Fluſſes beſetzte. Nachdem Alexander eine Beſatzung nebſt den kranken und verwundeten Soldaten in Taxila gelaſſen hatte, ließ er die Schiffe, aus welchen ſeine Brücke über den Indus verfertigt geweſen war, nach dem Hydaſpes bringen, wo er den Feind bereit fand, ſich ihm zu widerſetzen. Da eben damals die ſüdliche Sonnenwende einfiel, war der Fluß von dem geſchmolznen Schnee über ſeine Ufer ausgetreten, und ſehr reißend. Porus, ein Fürſt von großer Klugheit und Tapferkeit, hatte ſeine Anſtalten ſehr bedächtig gemacht, und die Ufer längshin mit Elephanten beſetzen laſſen, die von den Indiern zum Zorne gereizt wurden, damit ihr abſcheuliches Geſchrey den Macedoniern deſto gröſſern Schrecken erregen möchte.

Er geht über den Hydaſpes.

Nachdem Alexander einige Zeit im Angeſichte des Feindes verzogen hatte, beſchloß er ungefähr 16 Meilen oberhalb ſeinem Lager den Durchgang zu verſuchen, wo eine große unbewohnte Inſel ſtand, die faſt ganz mit Bäumen überwachſen war. Unter Begünſtigung einer ſtürmiſchen Nacht ſetzte er einen großen Theil ſeiner Armee auf die Inſel über, ohne bemerkt zu werden; und da ſich gegen Tages Anbruch der Wind legte, rückte er kühnlich vorwärts, um das gegenſeitige Ufer im Angeſichte der indiſchen Vorpoſten zu erreichen, die ſogleich hingiengen, dem Porus von dieſem Verſuche Nachricht zu geben. Da der Fluß ſehr angewachſen war, mußten die Macedonier durch einen andern Kanal waten, wo ihnen das Waſſer bis an die Bruſt gieng. Ehe aber der Feind zum Vorſcheine kam, hatten ſie wieder das trockne Land erreicht.

erreicht. Bald darauf ſchlugen und erlegten ſie den Sohn des Porus, der mit 2000 Reutern und 130 Kriegswagen wider ſie angerückt war. Porus beſchloß, dieſes Verluſts ungeachtet, den Macedoniern die Spitze zu bieten. Er ließ einen Theil ſeiner Armee zurück, um ſich dem Craterus zu widerſetzen, der in dem Lager blieb, und auf eine Gelegenheit überzuſetzen wartete, und zog wider Alexandern mit 4000 Reutern, 30,000 Fußgängern, 300 Wagen und 200 Elephanten. Da er wohl wußte, er hätte nicht nöthig, ſeinen Feind erſt aufzuſuchen, machte er auf einer feſten und ſandichten Ebne Halte, damit er ſeine Elephanten und Wagen mit Vortheile gebrauchen könnte. Nachdem die Macedonier heran gekommen waren, ließ ſie Alexander erſt ein wenig ausruhen, und griff darauf die Feinde an, die kurze Zeit über mit großer Tapferkeit fochten; da aber ihre Elephanten verwundet wurden, und ſie in Unordnung brachten, waren ſie zur Flucht genöthigt, und wurden von Craterus verfolgt, der, ſobald Porus ausgerückt war, mit ſeinen Truppen über den Fluß geſetzt hatte. Porus bezeigte ſich ſehr unerſchrocken, und fuhr immer mit Fechten fort, bis daß iede Schaar der Indier geſchlagen war. Die Indier verloren bey dem Gefechte 20,000 zu Fuß und 3000 zu Pferde. Unter den gebliebnen befanden ſich zween Söhne des Porus.

Er ſchlägt die Indier unter dem Porus.

Nach dem Siege ſchickte Alexander den Taxiles ab, den Porus zu überreden, er möchte ſich ergeben, und ihn zu verſichern, man würde ihm mit aller erſinnlichen Güte und Ehrerbietung begegnen. Porus aber, der bey dem Anblicke ſeines alten Feindes in Zorn gerieth, warf einen Wurfſpies nach ihm, und würde ihn getödtet haben, wenn er nicht geſchwind ſein Pferd herum gelenkt hätte. Doch Alexander ſchickte andre Befehlshaber an ihn, unter denen Meroes, einer von ſeinen vertrauten Freunden, war,

die

die ihn baten, er möchte ſich einem glücklichen und edelmüthigen Sieger unterwerfen. Porus, welcher müde, und heftig von Durſte geplagt war, ließ nach vielem Bitten ſeinen Elephanten ſtill halten, ſtieg herunter, und erſuchte ſeinen Freund, nachdem er ſich mit ein wenig Waſſer erqvickt hatte, ihn zu Alexandern zu führen, der, da er zu ihm kam, nicht wenig erſtaunte. Der indiſche König war achthalb Fuß hoch, völlig nach dem Ebenmaaße gebildet, und von edelm Anſehen; in ſeiner Miene und ſeinem Betragen verrieth ſich ein ſo unbeſiegter Geiſt, daß Alexander an ihm ſeine Luſt ſah. Er fragte ihn durch den Meroes, wie er verlangte, daß man mit ihm umgehen ſollte? „Als mit einem Könige,“ gab Porus zur Antwort. „Das werde ich, ſagte Alexan„der, um meiner ſelbſt willen thun.“ — „Und dar„unter, verſetzte Porus, iſt alles begriffen, warum „ich bitten kann.“ Alexander gab ihm ſogleich ſeine Freyheit, ſetzte ihn kurz darauf wieder in ſein Königreich ein, und fügte dazu noch andre Provinzen, die beynah eben ſo viel werth waren. Er verlor durch ſeine Freygebigkeit nichts; denn Porus blieb ſein getreuer Freund und ſtandhafter Bundsgenoſſe.

Porus ergiebt ſich an Alexandern, und erhält von ihm gute Begegnung.

Alexander baut zwo neue Städte.

Zu ſtetem Andenken ſeiner Eroberung ließ Alexander daſelbſt zwo Städte bauen; die eine auf dem Schlachtfelde, die er Nicäa nannte, die andre am Hydaſpes, die er Bucephala nannte, zu Ehren ſeines Pferdes, das daſelbſt, wie Arrian ſagt, vor bloßem Alter ſtarb. Nachdem er ſeine Soldaten, die in der Schlacht geblieben waren, beerdigt hatte, brachte er den Göttern feyerliche Opfer, und gab an den Ufern des Hydaſpes prächtige Schauſpiele. Nachgehends rückte er in das Gebiete der Glauſä ein, welche ſich ohne Gegenwehr unterwarfen. Er übergab alle ihre Städte, 37 an der Zahl, dem Porus; und nachdem er ihn mit Taxiles ausgeſöhnt hatte,

hatte, ſchickte er den letztern nach ſeinem eignen Gebiete zurück.

Nachdem er eine Schaar Volks wider die Aſſacenier abgeſchickt hatte, welche ſich empört hatten, gieng er, wiewohl mit vieler Schwierigkeit, über den Fluß Aceſines, der ſehr reißend und breit war. Jenſeit des Fluſſes lag das Gebiete eines andern Porus; Alexander eroberte es mit leichter Mühe, und gab es ſeinem Bundsgenoſſen Porus. Darauf ſchlug Alexander die Cathäi, das kriegeriſchſte Volk in Indien, und nahm ihre Hauptſtadt Sangala mit Sturm weg, worinne 17,000 Indier blieben, und 70,000 nebſt 300 Wagen und 500 Reutern gefangen wurden. Die Indier in dem benachbarten Lande verließen ihre Städte, und flüchteten in die Wälder; da er denn viele darunter niederhauen ließ, und die Stadt Sangala ſchleifte. Er machte ſich darauf fertig, über den Hyphaſis zu gehen, einen großen Fluß, der weit von allen Armen des Indus entfernt war, und hatte, wie Arrian berichtet, nichts anders zur Abſicht, als immer neue Feinde aufzuſuchen, nachdem er die alten überwältigt hatte. Man ſagte ihm, wenn er über dieſen Fluß gegangen wäre, müßte er eilf Tage durch Wüſten ziehen, alsdenn würde er an den Ganges kommen, den größten Fluß in ganz Indien. Jenſeit deſſen wohnten viele kriegeriſche Völker, die ſich in Bereitſchaft ſetzten, ihm mit 200,000 Mann zu Fuß, 20,000 Reutern, 2000 Wagen und 3000 Elephanten Widerſtand zu thun.

Er bezwingt noch andre indiſche Völker.

Da die Macedonier des Königs Abſicht hörten, wider die Indier an dem Ganges auszuziehen, entſtand unter ihnen durchgängig Mißvergnügen und Murren. Anſtatt zu verlangen, über neue und entfernte Feinde zu ſiegen, ſehnten ſie ſich, diejenigen, die ſie kürzlich beſiegt hatten, zu verlaſſen, und in ihre Heimath zurückzukehren. Sie hielten alſo unter ein-

Alexander will über den Ganges ſetzen.

ander häufige Berathſchlagungen wegen ihrer Umſtände. Einige beklagten ihr Unglück, daß der König ſie nicht als Löwen gebrauchte, welche bloß diejenigen grimmig anfallen, die ihnen ein Leid gethan haben, ſondern als Jagdhunde, um diejenigen zu zerreißen, die ihnen ihr Herr als Feinde zeigte. Andre ſchalten unverſtellt auf des Königs wilden Ehrgeiz, und betheuerten, ſie würden ihm nicht weiter folgen. Da Alexander die Geſinnung ſeiner Soldaten ſah, hielt er von ſeinem Richtſtule eine Rede an ſie. Er gieng nach der Reihe ihre bisherigen Siege durch, verſprach ihnen reichliche Belohnungen, und ſuchte ſie aufzumuntern, daß ſie ihre Eroberungen weiter fortſetzen möchten. Ob er gleich ſehr beredt und bey ſeinen Truppen beliebt war, wollten ſie ſich doch nicht geben, ſondern blieben mürriſch und ſtillſchweigend. Zuletzt richteten ſie ihre Augen auf den Cönus, einen alten berühmten Feldherrn, der ſo edelmüthig war, ihre Sache zu führen, und Alexandern vorſtellte, der größte Theil ſeiner Macedonier wären itzt Invaliden, die in Betrachtung ihrer ehemaligen Dienſte erwarteten, er würde ſie nach ihrem Vaterlande zurückführen; eine Handlung, die unter allen andern am meiſten ſeine großen Abſichten befördern würde, indem die Jugend von Macedonien und ganz Griechenland ſich dadurch würde aufmuntern laſſen, ihm bey ieder neuen Unternehmung, die er nur beſchließen würde, zu folgen.

Die Armee weigert ſich, ihm zu folgen.

Den Tag darauf berufte Alexander eine andre Verſammlung, worinne er den Soldaten deutlich heraus ſagte, er würde ſich nicht von ſeinem Entſchluſſe abbringen laſſen, ſondern ſeine Eroberungen mit denen fortſetzen, die ihm zu folgen geneigt wären; die übrigen möchten, wenn ſie wollten, nach Macedonien zurückgehen, und es dort bekannt machen, daß ſie ihren König mitten unter ſeinen Feinden gelaſſen hätten. Da dieſes Mittel keine Wirkung that, und die Truppen

pen noch immer feſt bey ihrem Entſchluſſe blieben, gieng der König in ſein Gezelt, und weigerte ſich, ſeine Freunde vorzulaſſen. Als alles in dieſem Zuſtande drey Tage über geblieben war, erſchien der König öffentlich, und befahl, man ſollte auf gutes Glück zu ſeiner neuen Unternehmung opfern; nicht anders als ob er feſt entſchloſſen wäre, ſeine vorige Abſicht zu verfolgen. Nachdem das Opfer gebracht war, berichtete der Wahrſager Ariſtander, die Anzeichen wären insgeſammt unglücklich. Darauf ſagte der König, weil denn ſein weiteres Vorrücken weder den Göttern noch ſeiner Armee gefiele, ſo wollte er zurückgehen. Die Soldaten verſammelten ſich ſogleich in großer Anzahl um das königliche Gezelt, begrüßten den König mit lautem Zurufe, wünſchten ihm Glück bey allen künftigen Unternehmungen, und dankten ihm herzlich, daß er, der ſonſt unüberwindlich wäre, ſich gleichwohl durch ihre Bitten hätte beſiegen laſſen.

Alexander wird zu dem Entſchluſſe bewogen, zurückzukehren.

Da nunmehr Alexander beſchloſſen hatte, den Hyphaſis zur Gränze ſeiner Eroberungen zu machen, ließ er an verſchiednen Orten Waffen von außerordentlicher Länge, und Krippen und Gebiſſe für Pferde von mehr als gewöhnlicher Größe herumſtreuen, um die Nachwelt zu täuſchen, und auf die Meynung zu bringen, er hätte eine Armee von Rieſen nach Indien geführt. Ferner ließ er zwölf Altäre von außerordentlicher Größe bauen, opferte darauf, und führte rund um ſein Lager einen Graben, 50 Fuß breit und 40 tief; von der ausgegrabnen Erde ließ er inwendig nach dem Lager zu einen ſtarken Wall aufwerfen.

Ein Beyſpiel ſeiner Eitelkeit.

Als er darauf Schauſpiele nach griechiſcher weiſe gegeben hatte, ſchlug er alle die eroberten Länder zu des **Porus** Gebiete, und wandte ſich auf dem Rückzuge gegen den Fluß **Hydraotes**. Von da rückte er an den **Aceſines**, bevölkerte daſelbſt die Stadt, deren Erbauung er dem **Hephäſtion** aufgetragen hatte,

ruſte dahin das benachbarte Landvolk, und verſetzte darein einige ſeiner ſchwächlichen Söldner. Darauf zog er an den Fluß Hydaſpes, gab daſelbſt die nöthigen Befehle, um ſeine Eroberungen ſicher zu ſtellen, und machte die nöthigen Anſtalten, den Indus herunter in das Weltmeer zu ſegeln. Seine Flotte beſtand aus 80 dreyruderigen Schiffen, und 2000 kleinern Fahrzeugen und Transportſchiffen. Die Phönicier, Cyprier, Carier und Aegypter, welche ſeiner Armee folgten, wurden zu Bootsmännern beſtellt.

Er ſetzt ſeine Armee über den Hydaſpes. v. Chr. G. 326. J. d. W. 3678. Olymp. 113, 3.

Als alles in Bereitſchaft war, ſchiffte er ſich gegen Ausgang des Octobers mit einem Theile ſeiner Armee ein. Er befahl dem Craterus, mit einer Schaar Reuterey und Fußvolk an dem Ufer rechter Hand, und dem Hephäſtion, mit dem gröſſern Theile der Armee und 200 Elephanten längshin an der linken Seite des Fluſſes zu ziehen. Am fünften Tage nach ſeiner Ausfahrt kam er an den Ort, wo der Hydaſpes und Aceſines zuſammenfließen, und ſeine ganze Flotte war in großer Gefahr wegen des heftig zurückprallenden Waſſers, das der reißende Lauf beyder Ströme von ſich ſtieß. Da verſchiedne ſeiner Schiffe in Strudeln zu Grunde giengen, verließ er kurz darauf die Flotte, und machte neue Einrichtungen unter den Landtruppen. Mit einem Theile ſeiner Armee zog er durch ein wüſtes Land wider die Mallier, und erreichte am dritten Tage eine von ihren Städten, die er in kurzem eroberte, da er denn alle, die er darinne fand, niedermachte. Perdiccas zog wider eine andre Stadt, die er von den unglücklichen Einwohnern verlaſſen fand, welche auf der Flucht von den Macedoniern getödtet wurden. Der König nahm noch verſchiedne andre Städte ein, und machte nicht nur die nieder, welche ſich ihm widerſetzten, ſondern auch, die vor ihm nach den Gehölzen und Wüſteneyen die Flucht nahmen. Die Indier, an der Zahl 50,000

Mann,

Mann, ſuchten ihm den Uebergang über den Fluß Hydraotes zu verwehren. Sobald er aber mit einer kleinen Anzahl Volks gegen ſie anrückte, ergriffen ſie die Flucht, und zogen ſich in eine ihrer Städte.

Alexander belagerte ſogleich den Ort, und gab Befehl, die Wälle zu erſteigen. Er ſelbſt war der erſte, der hinauf ſtieg, und ihm folgten Peuceſtas und Leonnatus. Abreas, der wegen ſeiner großen Herzhaftigkeit doppelten Sold empfieng, ſtieg auf einer andern Leiter hinauf. Indem die Tartſchenträger eilig hinan ſtiegen, um den König zu unterſtützen, brach die Leiter, ſo daß dieſer allein den Feinden ausgeſetzt war, die von ihren Thürmen Pfeile und Wurfſpieſe auf ihn ſchoſſen. In dieſer Bedrängniß ſuchte er ſeinen Körper in Gleichgewicht zu ſetzen, ſprang mitten unter die Feinde, und ward von denen begleitet, die ihm gefolgt waren. Die Indier ergriffen zuerſt die Flucht, kehrten aber ſogleich zurück, und fielen ihn an. Da aber ihr Feldherr und einige andre von Alexandern erlegt wurden, traten ſie wieder zurück, und griffen ihn aus der Ferne mit Steinen, Wurfſpieſen und Pfeilen an. Da ein Pfeil durch ſein Panzerhemde und ziemlich weit in die Bruſt drang, verlor er ſo vieles Blut, daß er zuletzt für todt auf ſeinen Schild niederſank. Da mittlerweile ein Theil ſeiner Truppen die Spitze des Walls erſtiegen hatte, ſprangen ſie ſogleich herunter, traten um den Leib des Königs, und ſchlugen die Indier zurück. Indeſſen erbrachen einige von ihnen ein Thor zwiſchen zween Thürmen, und ließen die übrigen Macedonier herein. Als die Stadt eingenommen war, wurden die Einwohner niedergehauen. Der König ward auf ſeinem Schilde in das Lager getragen, und lag einige Zeit in ſolcher Schwachheit, daß ſeine Geneſung ſehr zweifelhaft war. Die Soldaten waren in der größten Beſtürzung, und ſtanden ſo lange um ſein Gezelt

Alexander geräth in große Gefahr.

herum, bis ſie verſichert waren, er ſey nicht todt. Als ſeine Geſundheit ihm wieder erlaubte, auswärts zu erſcheinen, drängten ſie ſich um ihn, und küßten ihm begierig nicht nur die Hände und Knie, ſondern auch die Füſſe und das Kleid. Als es nachgehends einige der vornehmſten Macedonier wagten, ihm vorzuſtellen, er hätte ſehr übel gethan, indem er ſeine Perſon auf ſolche Art der Gefahr ausſeßte, ſo empfand es Alexander, der nicht mehr ein Freund der Wahrheit war, ſehr ungnädig. Aber einem alten Böotier, der ſeiner Eitelkeit ſchmeichelte, und ihm ſagte, dergleichen außerordentliche Unternehmungen wären einem Helden anſtändig, ſchenkte er ſeine Gunſt, und begegnete ihm nachgehends ſtets überaus gnädig.

Die Mallier und Oxydracer ergeben ſich.

Kurz nach Alexanders Geneſung ſchickten die Mallier und Oxydracer Abgeordnete, und ergaben ſich. Alexander befahl, ſie ſollten ihm nicht weniger als 1000 ihrer vornehmſten Männer ſchicken, die unter ſeiner Armee dienen, und als Geiſeln für die Treue der übrigen ſtehen ſollten. Dieſe 1000 Mann kamen kurz darauf, und brachten mit ſich 500 Kriegswagen mit völligem Geſpann und Zubehör. Alexandern gefiel das Geſchenk ſo wohl, daß er den 1000 erlaubte, nach Hauſe zu gehen, und dabey ſagte, die Treue eines ſo großmüthigen Volks wäre ihm ſchon Bürgſchaft genug für deſſen Gehorſam.

Alexander baut eine neue Stadt, und vermehrt ſeine Flotte.

Ehe er noch dieſes Lager verließ, das am Zuſammenfluſſe des Hydraotes und Aceſines ſtand, ließ er verſchiedne neue Schiffe bauen, und legte an dem Orte eine Stadt an. Seinem Schwiegervater Oxyartes, der ihn beſuchte, gab er die Statthalterſchaft von Paropamiſus, und ſeßte dazu alle das Land von da an wo der Aceſines in den Indus fällt, bis an die See. Darauf ſchiffte er ſich mit einem gröſſern Theile ſeiner Armee ein als vorher, und ſeßte ſeine Reiſe fort. Als er an das Gebiete Muſicans kam, gieng

gieng ihm dieſer Fürſt ſogleich mit allen ſeinen Elephanten entgegen, bot ihm Geſchenke von dem größten Werthe an, ergab ſich ihm, und bat um Verzeihung, daß er nicht eher Abgeordnete geſchickt hätte. Alexander ließ ſich ſeine Unterwerfung gefallen, bewunderte den Reichthum und die Schönheit des Landes und der Hauptſtadt, und übergab ihm wieder die Regierung von beyden. Damit er aber ſich nicht etwa in der Folge empören möchte, ließ er in der Stadt eine Feſtung bauen und legte darein ſtarke Beſatzung. Darauf fiel er in das Gebiete eines benachbarten Fürſten, namens Oxycan, ein, weil er weder ihm entgegen gekommen war, noch auch durch Abgeordnete ſich und ſein Land ihm ergeben hatte. Nachdem er zwo von ſeinen Städten weggenommen, und in einer derſelben den Fürſten ſelbſt gefangen hatte, ergaben ſich ſogleich alle die andern Städte, die unter dem Oxycan ſtanden. Alexander führte nunmehr ſeine Truppen in das Gebiete des Sambus, der, weil er ein Feind von Muſican war, nunmehr die Flucht ergriff, ob er ſich ſchon vorher ergeben hatte. Alexander ward in ſeine Hauptſtadt Sindomana aufgenommen, und ſeine Unterthanen ſagten aus, Sambus hätte aus Furcht vor ſeinem Feinde Muſican ſich auf die Flucht begeben.

Muſican, ein indiſcher Fürſt, ergiebt ſich.

Nachdem er die Sindomanier in Pflicht genommen hatte, eroberte er eine andre Stadt, die ſich gegen ihn empört hatte, und brachte alle die Brachmanen um, die er nur habhaft werden konnte, weil er ſie beſchuldigte, ſie wären die Anſtifter des Aufruhrs. Da er hörte, daß Muſican Aufſtand erregt hätte, ſchickte er den Python mit einer Schaar Truppen in ſein Gebiete, der es in kurzem völlig eroberte, ihn gefangen nahm, und ſammt allen den Brachmanen, die um ihn waren, an das Kreuz ſchlug. Doch als Alexander in der Folge, wie Plutarch meldet, mit

Er empört ſich und wird hingerichtet.

der Weisheit und den erhabnen Begriffen der Brachmanen beſſer bekannt ward, ehrte er ſie und begegnete ihnen gütig. Nachdem Muſican beſtraft war, ſchickte er den Craterus ab, die Invaliden durch die Provinzen Arachoſia und Drangiana zu führen. Nicht lange darnach erreichte er Pattala, eine ſchöne Inſel in dem Indus, deren Einwohner bey ſeiner Annäherung ihre Häuſer leer ließen, obgleich ihr Fürſt ſchon vorher ſich ergeben hatte. Auf dieſer Inſel beſſerte er ſeine Flotte aus, und ſegelte hernach einen Arm des Indus rechter Hand herunter in das Weltmeer. Bey ſeiner Ueberfahrt gerieth er in große Schwierigkeit aus Mangel an Steuermännern, und an der Mündung des Fluſſes wäre beynah ſein Schiff umgeſchlagen, indem ſeine Schiffer und die ganze Armee nichts von der Ebbe und Flut wußten, die ſie gar ſehr in Erſtaunen ſetzte. Nachdem er bis zu einer kleinen Inſel im Ocean geſegelt war, opferte er daſelbſt dem Neptun, und kehrte darauf zu ſeiner Armee nach Pattala zurück, wo er eine Feſtung und ein Gerüſte zu Ausbeſſerung der Schiffe hatte anlegen laſſen. Nearch, der Admiral über die Flotte, nahm es über ſich, den indiſchen Ocean an der Küſte zu umſegeln, und durch den perſiſchen Meerbuſen in den Euphrat zu ſchiffen. Alexander ließ alles zu Unterhaltung der Flotte bis auf ihre Abreiſe veranſtalten, welche aus Noth verſchiedne Monate ausgeſetzt werden mußte, weil ordentlich zu geſetzten Zeiten gewiſſe Oſtwinde giengen. Nearch ſegelte gegen Ausgang des Septembers aus; da aber auch das noch zu zeitig war, mußte er mit ſeiner Flotte 24 Tage vor Anker liegen.

Alexander ſchifft in das Weltmeer.

Er beſchließt, zu Lande nach Babylon zurückzukehren.

Einige Zeit vorher, ehe Nearch ausſegelte, zog Alexander mit ſeiner Armee von Pattala ab, um zu Lande nach Babylon zurückzukehren. Viele ſeiner Freunde ſuchten ihm dieſen unüberlegten und gefährlichen Zug auszureden, und ſagten ihm, das Land,

dadurch

dadurch er gehen ſollte, wäre eine wilde unangebaute Wüſte, und heißen Winden ausgeſetzt. Doch dieſe Vorſtellungen dienten bloß, Alexandern in ſeinem Entſchluſſe zu beſtärken, indem das ſeine ſonderbare Eitelkeit war, daß er nicht nur alle Völker, ſondern auch die Natur ſelbſt überwinden wollte. Er rückte einige Zeit über ohne große Schwierigkeit vorwärts, und nachdem er über den Arabis geſetzt hatte, machte er ſich das Land der Oriten unterwürfig, welche nebſt den Gedroſiern Abgeordnete ſchickten, und ſich ergaben. Er befahl dem Hephäſtion, in ihrem Lande eine Stadt zu bauen, und trat darauf den Zug durch Gedroſia, eine ſandichte und unfruchtbare Provinz, an. Da ſich auf der Straße keine Städte noch Dörfer fanden, waren die Soldaten, aus Mangel an Lebensmitteln, genöthigt, ihre Laſtthiere abzuſchlachten. Die, welche Getraide von der Seeſeite brachten, waren in ſolcher Bedrängniß, daß ſie die Säcke, obgleich des Königs Siegel darauf ſtand, aufriſſen, und lieber des Ungehorſams halben eines gewaltſamen Todes, als Hungers ſterben wollten. Viele von ihnen kamen vor Durſt um; und wenn ſie einmal Waſſer im Ueberfluſſe fanden, war ihnen auch das ſchädlich; denn die Uebermaße im Trinken zog ihnen Waſſerſucht zu, z) und machte ſie zum Reiſen untüchtig. Sie zogen oft 60 engliſche Meilen, ohne Waſſer zu finden, und ohne ſich zu lagern. Viele blieben wegen der allzugroßen Ermüdung beſtändig zurück, und kamen kurz darauf um, weil ſie nicht Kräfte genug hatten, bis zur Armee zu kommen. Plutarch ſagt, von einer Armee von 120,000 zu Fuß und 15,000 Reutern hätte er kaum den vierten Theil aus Indien davon gebracht. Als Alexander in die Hauptſtadt von Gedroſia gekommen war, vergönnte er ſeinen ermüde-

Er verliert beynah ſeine ganze Armee.

z) Dieſe abenteuerliche Wirkung führt Arrian VI, 25. nicht an.

ten Truppen einige Ruhe; da ſie denn reichlich mit Lebensmitteln von dem benachbarten Lande verſorgt wurden. Da er hörte, Philipp, den er als Aufſeher über Indien zurückgelaſſen hatte, wäre von den Söldnern umgebracht, die meiſten Söldner aber wären von den Macedoniern niedergehauen worden, ſchrieb er an den Eudemus und Taxiles, ſie ſollten ſo lange die daſigen Angelegenheiten beſorgen, bis daß er einen andern Aufſeher geſchickt hätte.

v. Chr. G. 325. J. d. W. 3679. Olymp. 113, 4.

Als darauf der König in Caramanien einrückte, ward er mit Mundbedürfniſſen im Ueberfluſſe verſehen. Es kamen hier zu ihm Craterus mit einer Schaar Truppen und verſchiednen Elephanten, Staſanor, Aufſeher über die Arier, und Pharismenes, Statthalter in Parthien, die eine große Anzahl Pferde und allerley Laſtthiere mit ſich brachten. Das Volk aus allen benachbarten Städten, das in ſeiner Abweſenheit heftig gedrückt worden war, kam nunmehr, und legte ihm ſeine Beſchwerden vor. Cleander, Sitalces und Heracon, die ſeit des Parmenio Tode den Oberbefehl in Medien geführt hatten, wurden vieler groben Verbrechen beſchuldigt; daß ſie nämlich die perſiſche Religion unterdrückten, a) von dem Volke ſtarke Geldſummen erpreßten, die Frauen entführten, und kurz, ihren Leidenſchaften in allen Dingen ohne Mäßigung folgten. Cleander und Sitalces wurden völlig überwieſen, und hingerichtet. Heracon ward losgeſprochen; als aber die Einwohner von Suſa mit einer zweyten Klage wider ihn einkamen, ward er überführt und umgebracht. Dadurch brachte ſich Alexander die Liebe des Volks in allen Provinzen zuwege.

Die üble Regimentsverwaltung wird vom Könige beſtraft.

Nach dem Diodor, Plutarch und Curtius durchzog Alexander eine Woche lang dieſe Provinz nach

a) daß ſie die Tempel und alten Denkmäler geplündert und zerſtört hätten. Arrian. VI, 22.

nach Art einer Maskerade, oder bacchanaliſchen Luſtbarkeit, und begieng die üppigſten ausſchweifendſten Handlungen. Dieſe ganze Zeit über ward die Armee niemals nüchtern, das ganze Land erſchallte von Geſang und Inſtrumenten, und die Truppen überließen ſich allen Arten von Frechheit. Doch verſichert uns **Arrian**, b) **Ptolemäus** und **Ariſtobul**, die den König auf dieſem Zuge begleiteten, hätten in ihrer Erzählung nicht die geringſte Erwähnung von einer ſolchen bacchanaliſchen Luſtbarkeit gethan.

Nearch führt die Flotte in den perſiſchen Meerbuſen.

Mittlerweile war **Nearch** auf der Inſel **Hormuz**, an der Mündung des perſiſchen Meerbuſens, angelangt, hatte daſelbſt die Flotte gelaſſen, und kam zu **Alexandern**, der es ſehr gern hörte, daß ſie wohlbehalten zurückgekehrt wäre. Er erwies ihm beſondre Zeichen der Gunſt und Ehrerbietung, und ſchickte ihn auf die Flotte zurück. Nach ſeiner Abreiſe rückte er nach Perſien, und kam zu **Paſargadä** an, wo ſich des **Cyrus** Grab befand. Dieſes Grabmaal war ein zierliches Gebäude, von einem ſchönen Walde umgeben, und die Magier, welche beſtellt waren, darauf Acht zu haben, bewohnten ein Haus daneben. **Alexander** fand den Ort aller der Reichthümer beraubt, die er, wie die Rede gieng, in ſich halten ſollte; und nach dem **Plutarch** ließ er den Macedonier **Polymachus** hinrichten, weil er das Grab beraubt hatte; doch ſagen andre, der Dieb wäre nicht zu entdecken geweſen. Da die Perſer den **Orſines**, einen perſiſchen Großen, verklagten, der einige Zeit als Statthalter von Perſien gehandelt hatte, ohne Vollmacht vom Könige zu haben, ward er verhört, ward des Kirchenraubs, der Unterdrückung und Grauſamkeit überwieſen, und zur Kreuzigung verurtheilt. Dieß iſt **Arrians** Erzählung. **Curtius** aber berichtet, wiewohl mit Hinzuſetzung unwahrſcheinlicher Umſtände,

b) Arrian. VI, 28.

de, Alexander wäre mit des Orſines Regimentsverwaltung ſehr zufrieden geweſen, der ſich gegen den König und alle ſeine Freunde ſehr freygebig erzeigt hätte, nur nicht gegen ſeinen Günſtling Bagoas, einen Verſchnittnen, welcher zur Rache Zeugen angeſtellt hätte, ihn fälſchlich zu beſchuldigen, er unterhielte ſeine Pracht dadurch, daß er des Cyrus Grab beraubte. Peuceſtas, der dem Könige das Leben gerettet hatte, als er wider eine ganze Beſatzung fochte, ward zum Statthalter in Perſien ernannt, legte ſogleich die mediſche Kleidung an, und war der einzige von Alexanders Feldherren, der ſich dadurch bey dem Volke, das er regierte, beliebt machte, indem er deſſen Sitten nachahmte. Baryaxes, ein Meder, der ſich den königlichen Hauptſchmuck aufgeſetzt, und den Titel als König angenommen hatte, ward ſammt denen, die ihm zur Empörung gerathen hatten, vor Alexandern gebracht, welcher ihn hinrichten ließ.

Um dieſe Zeit fand Calanus, der Brachmane, der Alexandern auf ſein Erſuchen aus ſeinem Vaterlande begleitet hatte, daß ſeine Geſundheit wegen eines Fluſſes, mit dem er behaftet war, in Verfall gerieth, und erſuchte den König, daß ein Scheiterhaufe für ihn aufgerichtet würde; welches ihm nur ungern zugeſtanden ward. Als Calanus, der 83 Jahre alt war, den Scheiterhaufen beſtiegen hatte, beobachtete er alle bey Leichbegängniſſen gewöhnliche Gebräuche, erſuchte ſeine Freunde, ſie möchten dieſen Tag mit Alexandern, den er in kurzem zu Babylon beſuchen würde, Gaſtmahl halten, und ſich luſtig machen, legte ſich hierauf auf den Scheiterhaufen, und ließ ſich von den Flammen verzehren, ohne ein Glied zu zucken. Alexander ließ dieſen Abend verſchiedne ſeiner Feldherren zur Tafel einladen, und ſetzte, dem Calanus zu ehren, demjenigen eine Krone zur Belohnung aus, der am ſtärkſten trinken würde. Ein gewiſſer Promachus

machus gewann den Preis, indem er 18 bis 20 engliſche Pinten c) trank; er überlebte aber ſeinen Sieg nur um drey Tage; und von den andern Gäſten büßten 41 ihrer Unmäßigkeit halben das Leben ein. d)

Alexander kömmt wieder nach Perſepolis.

Von Paſargadä gieng Alexander nach Perſepolis, wo er ſich ſelbſt bey Erblickung der Trümmern des ſchönen Pallaſts, den er bis auf den Grund abgebrannt hatte, viele Vorwürfe gemacht haben ſoll. Von da zog er nach Suſa, und ließ dort den Statthalter Abulites nebſt ſeinem Sohne Oxathres wegen übler Regimentsverwaltung hinrichten. Da er in dieſer Stadt alle die vornehmen Gefangnen antraf, die er daſelbſt gelaſſen hatte, beſchloß er, ſich, ſeinen Befehlshabern und Soldaten auf die überſtandnen Schwierigkeiten ein Vergnügen zu machen, und zugleich ſeine neubeſiegten mit ſeinen erblichen Unterthanen genau zu vereinigen. Zu dem Ende heirathete er die Statira, des Darius älteſte Tochter, und die Paryſatis, eine Tochter des Ochus. Eine andre Tochter des Darius gab er dem Hephäſtion, und dem Craterus die Amaſtrine, des Darius Nichte. Seinen übrigen Freunden, 80 an der Zahl, gab er andre perſiſche Damen vom erſten Range. Alle dieſe Vermählungen wurden auf einmal gefeyert, und Alexander ſelbſt ſtattete die Frauenzimmer aus. Er gab allen den andern Macedoniern Geſchenke, welche aſiatiſche Frauen geheirathet hatten, obgleich ihre Anzahl ſich auf 10,000 erſtreckte. Darauf führte er alle Schulden der Soldaten ab, und ließ eines ieden Schuld auf ſein bloßes Wort bezahlen, wiewohl die Summe 20,000 Talente ausmachte. Denen, die ſich auf außerordentliche Art hervorgethan hatten, ſchenkte er goldne Kronen. Da die 30,000 perſiſchen Jünglinge,

Er ſucht die Macedonier und Perſer zu vereinigen.

c) vier Choes, ſagt Plutarch. Allein die Chus wird berechnet zu 6, 25, 698 engliſchen Pinten.

d) Plutarch. p. 703. D.

linge, die er in der macedoniſchen Sprache und Zucht hatte unterrichten laſſen, zu Suſa ankamen, nahm er ſie öffentlich in Augenſchein, und war nachgehends ſehr freygebig gegen ſie. Er zog auch ohn Unterſchied des Volks alle diejenigen vor, die ihm in dem indiſchen Kriege getreu und tapfer gedient hatten. Da er noch immer neugierig war, das Weltmeer zu ſehen, ſchiffte er von Suſa aus den Euläus herunter, kreuzte längs an der Küſte des perſiſchen Meerbuſens bis an die Mündung des Tigris, und fuhr dieſen Fluß hinauf zu ſeiner Armee, die ihr Lager bey der Stadt Opis hatte.

Die Armee wird aufſätzig.

Als er dort angekommen war, machte er im Lager eine Verordnung bekannt, es könnten alle die Macedonier, die Schwachheit oder Verwundung halber nicht länger tüchtig wären zu dienen, nach Hauſe zurückgehen; wobey er verſprach, freygebig gegen ſie zu ſeyn, und ſie ſicher nach ihrem Vaterlande bringen zu laſſen. Dieſe freundliche Erklärung diente bloß, ſeine Truppen aufzubringen, welche glaubten, ſie würden von ihm aus Parteylichkeit gegen die Perſer hintangeſetzt. Sie erhoben ſogleich ein Geſchrey auf ungewöhnliche Art, verſammelten ſich um ſeinen Richtſtul, und verlangten, er ſollte ſie alle abdanken. Einige ruften frecher weiſe aus: „ſein Vater Ammon „und er möchten allein mit einander hinziehen, und „die Welt erobern.“ Alexander ſprang mit großer Unerſchrockenheit von ſeinem Richtſtule, rufte ſeine Leibwache, ließ dreyzehn von den Rädelsführern, die er ihnen anwies, nach einander gefangen nehmen, und auf der Stelle hinrichten. Die Macedonier geriethen in die größte Beſtürzung und Verwirrung, und waren ſogleich ruhig. Alexander beſtieg wieder ſeinen Sitz, und zeigte ihnen in einem beredten Vortrage die Gerechtigkeit ſeines Verhaltens und die Thorheit des ihrigen. Darauf gieng er in ſeinen Pallaſt, legte

Alexanders Herzhaftigkeit.

te zween Tage nach einander keine Kleider an, und ließ keinen ſeiner Freunde vor ſich. Am dritten rufte er den perſiſchen Adel zu ſich, und gab ihm die vornehmſten Befehlshaberſtellen in der Armee. Als dieſes die Macedonier hörten, liefen ſie gleich als Aberwitzige vor den Pallaſt, umringten ihn, legten ihre Waffen nieder, und betheuerten, ſie würden dort Tag und Nacht bleiben, bis daß ihnen der König verziehen hätte. Als er zu ihnen heraus kam, ihre auf der Erde liegenden Waffen und niedergeſchlagnen Blicke ſah, weinte er lange Zeit, und ſagte ihnen nach einigen gelinden Verweiſen, er gäbe ihnen ſeine Freundſchaft wieder. Darauf gab Alexander ein feyerliches Gaſtmahl, dem 9000 Perſonen beywohnten. Zunächſt bey dem Könige ſaßen die Macedonier, darauf die Perſer, und nach ihnen Leute aus allerley Völkern. Nachgehends dankte der König 10,000 Invaliden ab, und ſchickte ſie mit reichlichen Geſchenken nach ihrem Vaterlande zurück. Er befahl, man ſollte ihnen bey öffentlichen Spielen die vornehmſten Stellen auf dem Schauplatze einräumen; ſie ſollten ihnen mit Kränzen geſchmückt beywohnen; den Kindern derer, die in ſeinen Dienſten geſtorben waren, ſollte während ihrer Minderjährigkeit noch ferner der Sold ihres Vaters gereicht werden.

Die Armee wird mit ihm ausgeſöhnt.

Er ſchickt die Invaliden nach ihrer Heimath.

Nicht lange darauf hatte Alexander mit Zänkereyen unter ſeinen Freunden zu ſchaffen. Beſonders mißbrauchte Hephäſtion zu ſehr ſeine Gnade gegen ihn, und hatte einmal die Kühnheit, den Eumenes, des Königs Geheimſchreiber, und einen ſehr verſtändigen Mann, aus ſeinem Qvartiere zu vertreiben, und es einem ſeiner eignen Muſikſpieler einzuräumen. Eumenes beſchwerte ſich in völliger Hitze gegen den König, und ſagte, „die Spielleute ſchienen ja wohl „itzt die vornehmſten Lieblinge zu ſeyn.“ Alexander gab dem Hephäſtion einen ſcharfen Verweis, und

und nöthigte ihn, ganz wider ſeinen Willen, ſich mit Eumenes auszuſöhnen.

Darauf brach er von Opis auf, und zog nach Ecbatana in Medien, wo er, nach Vollendung der dringendſten Geſchäffte, ſich abermals mit Schauſpielen und öffentlichen Gaſtmahlen beluſtigte. Dieſe wurden iedoch in kurzem durch Hephäſtions Abſterben unterbrochen, welchen ein Fieber wegnahm, das er ſich, wie man ſagt, durch Unmäßigkeit zugezogen hatte. Der König empfand außerordentlichen Kummer um den Verluſt ſeines Freundes. Er ließ ihm ein Grabmaal aufrichten, das 10,000 Talente koſtete, und verwandte, nach dem Arrian, noch einmal ſo viel auf ſein Leichbegängniß zu Babylon. Plutarch ſagt uns, er hätte die Mähnen und Schwänze aller ſeiner Pferde und Maulthiere verſchneiden, die Zinnen der Mauern in den benachbarten Städten niederreißen, den Arzt, der den Hephäſtion gewartet hatte, an das Kreuz ſchlagen, und in ſeinem Lager alle Muſik verbieten laſſen. Doch dieſe Ungereimtheiten ſcheinen wenig Glauben zu verdienen.

Hephäſtion ſtirbt zu Ecbatana.

Von Ecbatana zog Alexander gegen die Coſſäer, welche die mediſchen Gebirge bewohnten, und, nach einigen Schriftſtellern, niemals von den perſiſchen Königen bezwungen worden waren. Er hatte bey dieſem Kriegszuge ungewöhnliches Glück. Denn er vertrieb innerhalb vierzig Tagen die Barbarn aus ihren haltbaren Oertern, auf die ſie ſich verlaſſen hatten, und zwang ſie, ſich zu ergeben. Um dieſe Zeit gab er Befehl zu Erbauung einer Flotte, mit welcher er das hyrcaniſche oder caſpiſche Meer zu beſehen gedachte, und begab ſich darauf auf den Weg nach Babylon.

Alexander beſiegt die Coſſäer.
v. Chr. G. 324.
J. d. W. 3680.
Olymp. 114, 1.

Bey ſeiner Annäherung vor dieſer Stadt, redete ihm Nearch, auf Verlangen der vornehmſten chaldäiſchen Sterndeuter, zu, er ſollte nicht hinein gehen, weil ſie voraus ſähen, es würde ihm zum Unglücke gereichen.

Er begiebt ſich nach Babylon.

Da ihm auch verſchiedne Vorbedeutungen und Anzeichen, die eben ſo viel ſagen wollten, erzählt wurden, gerieth er in große Beſorgniß, ließ ſich vom Aberglauben einnehmen, und ward unruhig und furchtſam. Er blieb demnach geraume Zeit in ſeinem Lager auſſerhalb der Stadt, und beluſtigte ſich damit, in dem Euphrat auf und ab zu ſegeln. Die griechiſchen Weltweiſen befremdete dieſes Verfahren. Sie kamen zu ihm, und zeigten ihm in den ſtärkſten Ausdrücken das Eitle der Sterndeuterey; da er ſich denn durch ihr Zureden und Bitten bewegen ließ, in die Stadt zu kommen, worinne Geſandte aus Africa und Europa, bis von den Säulen des Hercules her, angelangt waren, um ihm die Aufwartung zu machen.

Nachdem er einen prächtigen Einzug gehalten hatte, gab er allen Geſandten Verhör, und begegnete ihnen ſehr freundlich und höflich. Darauf feyerte er Hephäſtions Leichbegängniß mit äußerſter Pracht, wovon uns Diodor eine Beſchreibung gegeben hat. e) Nachher richtete er ſeine Gedanken auf die Ausführung gewiſſer weit ausſehender Anſchläge, die er gefaßt hatte; zum Exempel, die Araber zu beſiegen, die babyloniſchen Moräſte abzuleiten, zu Babylon einen Hafen anzulegen, der 1000 Galeeren faſſen könnte. Er ſchiffte ſelbſt den Euphrat 80 Meilen weit hinunter, um eine Lücke in ſeinem Ufer zu beſichtigen, wodurch er ſich über das Land ergoſſen hatte. Darauf ſchiffte er an die arabiſche Gränze, wo er in einer anmuthigen Lage eine neue Stadt erbaute, und darein eine Colonie griechiſcher Söldner verſetzte. Er beſchloß nicht nur, Arabien zu beſiegen, ſondern war auch willens, Africa zu umſchiffen, durch die Enge des Hercules in das mittelländiſche Meer zu ſegeln, und darauf Carthago und Italien zu erobern.

Er macht neue Entwürfe.

Bey

e) Diodor. XVII, 115.

v. Chr. G. 323.
J. d. W. 3681.
Olymp. 114/½.

Bey ſeiner Rückkunft nach Babylon fand er daſelbſt den Peuceſtas, der aus Perſien 20,000 regulierte Truppen, und eine beträchtliche Schaar Coſſäer und Tapurier, welche Völker nur kürzlich beſiegt worden waren, mit ſich gebracht hatte. Philoxenus war mit einer Armee aus Carien, Menander mit einer Anzahl Truppen aus Lydien, und Menidas mit einer Schaar Reuterey angekommen.

Nachdem Alexander ſeine Betrübniß um Hephäſtion bey ſeite geſetzt hatte, dem er, auf Einrathen des Orakels, als einem Halbgott zu opfern befahl, folgte er wieder ſeiner Gewohnheit zu opfern, und dem Trunke nachzuhängen. Als er einmal von der Tafel, wozu er den Nearch gezogen hatte, in der Abſicht aufſtand, um zu Bette zu gehen, begab er ſich noch auf des Medius Bitte zu ihm zum Abendeſſen, trank daſelbſt die ganze Nacht und den folgenden Tag in ſolcher Uebermaße, daß er in ein Fieber fiel. Da die Unbäßlichkeit im Anfange nur geringe war, gab er den Truppen Befehl zum Aufbruche, gieng täglich aus, und brachte ſeine gewöhnlichen Opfer. Als er aber zuletzt ſich legen mußte, und der Sprache beraubt ward, gieng unter ſeinen Truppen das Gerücht, er wäre todt. Da nun diejenigen, die um ihn waren, demſelben widerſprachen, bedrohten die Soldaten ſeine Freunde ſo heftig, daß ſie genöthigt waren, ſie vorzulaſſen. Sie mußten alſo alle unbewaffnet bey ſeinem Bette vorbeygehen, und er ſtreckte die Hand heraus, welche ſie küßten. Sobald ſie fortgegangen waren, ſtarb er. Dieß iſt der Bericht Plutarchs und Arrians, der aus dem königlichen Tagebuche gezogen iſt. Juſtin, Curtius und Diodor erzählen, er wäre auf Antipaters Anſtiften vergeben worden, welcher befürchtet hätte, wegen übler Regimentsverwaltung zur Rechenſchaft gefordert zu werden. Jedoch ſagt Plutarch, er betrachtete dieſe Nachrichten

Er ſtirbt zu Babylon. den 21. April.

als ungegründet; denn ob man gleich ſeinen Körper verſchiedne Tage, während der Uneinigkeit der Feldherren, an einem warmen und ſchwülen Orte hätte liegen laſſen, wäre er doch rein und friſch geblieben, ohn einige Zeichen der Fäulniß. Alexander ſtarb, nach dem Ariſtobul, f) im erſten Jahre der 114. Olympiade, nachdem er 32 Jahre 8 Monate gelebt, und 12 Jahre 8 Monate regiert hatte. Von Barſine, der Tochter des Artabaz und Wittwe Memnons, hatte Alexander einen Sohn, namens Hercules, der nachgehends ermordet ward. Von Roxane, der Tochter des Bactriers Oxyartes, ward ein Sohn nach ſeinem Tode geboren, namens Alexander, der einige Zeit den Titel als König führte. Von Cleophis, der Königin eines Theils von Indien, hatte er einen andern Sohn, namens Alexander, der ſeiner Mutter in ihrem Reiche folgte.

Der Zuſtand der Angelegenheiten zu Babylon nach ſeinem Tode.

Da Alexander auf dem Todbette ſich geweigert hatte, ſeinen Nachfolger zu ernennen, und bloß ſeinen Ring dem Perdiccas gereicht hatte, entſtand ſogleich große Eiferſucht und Uneinigkeit unter ſeinen Feldherren, deren ieder die oberſte Gewalt allein an ſich ziehen wollte. In der erſt hielt die allgemeine Beſtürzung und Betrübniß ieden ab, auf die öffentlichen Angelegenheiten Acht zu haben. Aber einen oder zween Tage nach ſeinem Tode kamen ſeine Freunde im Saale der Rathsverſammlung zuſammen, und ließen dahin alle oberſte Feldherren der Armee rufen. Da die Soldaten und das Volk, welche nicht beſtellt waren, ſich haufenweiſe herzudrängten, und den Weg verſperrten, daß viele der vornehmſten Befehlshaber nicht hinein kommen konnten, ſo ward durch einen Herold ausgerufen, es ſollte ſich niemand unterſtehen, der Verſammlung zu nahe zu kommen, oder darinne zu bleiben, wenn er nicht namentlich vorgefordert wäre.

f) beym Arrian VII, 28.

re. Da iedoch dieſer Ausruf durch keine Macht unterſtützt ward, kehrte man ſich nicht eben ſehr daran; ſo daß viele Leute von geringem Range und wenigem Anſehen, durch ihre Neugier angelockt, in der Verſammlung blieben.

Es erhoben ſich bald in derſelben heftige Streitigkeiten. Perdiccas legte die Kleider und Zeichen der königlichen Würde auf Alexanders Stul, legte den Ring darauf, und erklärte ſich, er gäbe willig iede Macht auf, die ihm nur der König dadurch zugedacht haben könnte, indem er ihm den Ring überreicht hätte. Es ward darauf Aridäus, Alexanders unächter Bruder, g) ein Mann, deſſen Gemüthe und Leib durch einen Trank geſchwächt worden war, den ihm, wie man ſagte, Olympias in der Kindheit hatte beybringen laſſen, zum Nachfolger im Reich ernannt. Dieſe Ernennung war dem macedoniſchen Phalanx angenehm. Perdiccas aber, Ptolemäus und die meiſten Befehlshaber der Reuterey ſetzten ſich dawider, und begaben ſich lieber aus der Stadt, ehe ſie darein willigen wollten. Doch Meleager unterſtützte dieſe Wahl an der Spitze des Phalanx, legte dem Aridäus die königlichen Kleider und Alexanders Waffen an, und gab ihm den Namen Philipp, um ihn beym Volke beliebt zu machen. Die andre Partey beharrte noch immer bey ihrem Widerſtande; alle ihre Angelegenheiten wurden durch Perdiccas verwaltet, der, da er bey Alexandern ſehr in Gunſt geweſen war, ſich das völlige Vertrauen des Adels erworben hatte. Da Aridäus gänzlich unter der Aufſicht Meleagers ſtand, ward dieſer dadurch ſehr furchtbar, weil er vom Phalanx unterſtützt ward, der eine Liebe für den neuen König wegen ſeiner Gelindigkeit und Mäßigung gewann.

Aridäus wird zu Alexanders Nachfolger erklärt.

Die

g) von der Beyſchläferin Philipps, Philinna.

Die Streitigkeiten wurden in kurzem hitziger. Meleager ſchickte eine Partey aus, den Perdiccas aufzuheben. Allein die Soldaten wurden von dieſem Befehlshaber ſo ſehr in Furcht geſetzt, daß ſie ſich nicht getrauten, ihr Vorhaben auszuführen. Obgleich das Fußvolk die Stadt im Beſitze hatte, ward es doch von der Reuterey durch Hunger in große Bedrängniß geſetzt, indem dieſe die Zugänge zur Stadt ſperrte. Es erfolgte daraus ſo gewaltige Unordnung, daß beyde Parteyen auf einen Vergleich zu denken begonnten, der dadurch zu ſtande kam, daß man beyde Entwürfe mit einander verband, dem Philipp oder Aridäus den königlichen Titel ließ, die Macht aber den oberſten Feldherren beylegte, unter denen Meleager den dritten Platz einnehmen ſollte. h) Dieſe Ausſöhnung der ſtreitigen Parteyen war vornehmlich den Unterhandlungen des Eumenes von Cardia zuzuſchreiben, der aus Beſcheidenheit kein öffentliches Anſehen begehrte, ſondern ſich, als ein Fremdling von Herkunſt, für neutral erklärt hatte. Er war unter der Regierung Philipps erzogen worden, der ihn zu ſeinem Geheimſchreiber machte. Alexander ließ ihn nicht nur in dieſem Amte, ſondern erhob ihn auch zu den höchſten Kriegsbedienungen, weil er ſo ſeltne Gaben beſaß, daß er gleich geſchickt war, im Felde oder Kabinette zu arbeiten. Als die Vermählungen zu Suſa begangen wurden, ward Eumenes gewiſſer maſſen mit Alexandern verſchwägert, der ihm die Artonis, die Schweſter ſeiner eignen Gemahlin Barſine, gab.

Ein Zwieſpalt unter der Armee.

Eumenes ſöhnt die Parteyen aus.

Zu folge des durch Eumenes bewirkten Vergleichs erſchienen nunmehr alle vornehmen Feldherren bey Hofe. Perdiccas erlangte in kurzem einen ſolchen Einfluß über Philipp, daß er allein die Angelegenheiten nach Gutdünken verwaltete. Unter dem ſchein-

h) nach Curt. X, 7. et 8.

ſcheinbaren Titel eines Reichsverweſers ſuchte er begierig die Oberherrſchaft an ſich zu ziehen; da indeſſen andre in geheim nach einer Theilung des Reichs ſtrebten, damit ſie ſich Königreiche unter dem Namen der Statthalterſchaften zuwege bringen könnten. Da die vorige Zwiſtigkeit hauptſächlich von dem aufſätzigen Sinne des Phalanx hergerührt hatte, überredete Perdiccas Meleagern zu einer Muſterung; und nachdem alle Truppen in das Feld ausgerückt waren, hob er mit Gewalt unter dem Phalanx dreyſig Mann aus, die ſich Meleagers am eifrigſten angenommen hatten, und ließ ſie den Elephanten vorwerfen, von denen ſie zertreten wurden. Meleager, als er ſich ſeiner vornehmſten Anhänger beraubt ſah, fand, daß er verrathen wäre, und nahm bey der Rückkunſt in die Stadt ſeine Zuflucht in einen Tempel. Perdiccas aber ließ ihn ohne weitere Umſtände vor dem Altare umbringen. i)

Perdiccas läßt Meleagern tödten.

Um ſich von ſeinen Mitwerbern zu befreyen, für die Sicherheit des Reichs zu ſorgen, und den Ehrgeiz der oberſten Feldherren zu befriedigen, berufte Perdiccas eine allgemeine Verſammlung, worinne, nach dem Arrian, k) folgende Eintheilung der Ehrenſtellen und Statthalterſchaften getroffen ward. Aridäus und der Sohn der Roxane, der nunmehr zur Welt gekommen war, und den Namen Alexander erhalten hatte, ſollten die königliche Würde haben. Antipater bekam die Statthalterſchaft der europäiſchen Provinzen, als Feldherr der daſigen Armee. Craterus erhielt den Titel als Verweſer. Perdiccas ward, an Hephäſtions Stelle, Feldherr über die königlichen Haustruppen. Ptolemäus, des Lagus

Das Reich wird getheilt.

i) Curt. X, 9.

k) ap. Photium Biblioth. Cod. XCII. p. 217. Vergl. des Dexippus Nachricht ebendaſ. Cod. LXXXII. p. 199. Diodor XVIII, 3. Curtius X, 10.

gus Sohn, bekam Aegypten, Libyen und denjenigen Theil von Arabien, der an Aegypten gränzt. Cleomenes, ein Mann von übelm Rufe, den Alexander zum Obereinnehmer in Aegypten beſtellt hatte, ward zu des Ptolemäus Unterbefehlshaber erklärt. Laomedon erhielt Syrien; Philotas Cilicien; Python Medien; Eumenes Cappadocien, Paphlagonien, und alle das Land am euxiniſchen Meere bis an Trapezus, doch waren dieſe noch nicht erobert, und er war alſo ein Statthalter ohne Land. Antigonus bekam Pamphylien, Lycien und das gröſſere Phrygien; Caſſander Carien; Menander Lydien; Leonnatus das Phrygien am Helleſponte. Thrazien und die umliegende Gegend ward dem Lyſimachus angewieſen. Die übrigen Länder in Europa, die unter Macedonien ſtanden, bis an das cerauniſche Gebirge, nebſt dem ganzen Griechenlande, wurden dem Craterus und Antipater überlaſſen. Die andern Provinzen, deren bey dieſer Theilung nicht gedacht war, blieben unter den Statthaltern, die Alexander darüber geſetzt hatte.

Während der erſten Streitigkeiten hatte man Alexanders todten Körper eine Woche lang vernachläſſigt. Endlich aber ward er einbalſamiert, und die Veranſtaltung des Leichbegängniſſes ward einem Feldherrn, namens Aridäus, aufgetragen. Wie ſich die Feldherren um ſeinen Leichnam wenig bekümmert hatten, ſo trugen ſie auch kein Bedenken, ſein Teſtament hintanzuſetzen. Wir verſtehen darunter ein kurzes Verzeichniß von Dingen, die er ausgeführt wiſſen wollte, und deſſen Inhalt folgender war. Erſtlich; eine Flotte von 1000 großen Galeeren zu bauen, um ſich derſelben wider die Carthaginienſer und andre Völker zu bedienen, die ſich der Eroberung der Küſten am mittelländiſchen Meere widerſetzen würden. Zweytens; eine breite und tüchtige Landſtraße längshin an

der Seeküſte von Africa bis nach Ceuta und Tanger anzulegen. Drittens; ſechs Tempel von außerordentlicher Pracht aufzuführen, deren ieder 1500 Talente koſten ſollte. Viertens; durch ſein ganzes Reich Feſtungen, Zeughäuſer, Häfen und Schiffplätze an beqvemen Orten anzulegen. Fünftens; verſchiedne Städte in Europa und Aſien zu bauen, die aſiatiſchen mit Europäern, die europäiſchen mit Colonien aus Aſien zu beſetzen. Endlich ſechstens; zur Verzierung des Grabes ſeines Vaters ein Denkmaal aufzurichten, das der größten Pyramide in Aegypten gleich wäre. l)

Das Regiment iſt in des Perdiccas und der Roxane Händen.

Roxane, die itzt Mutter des einen von den Königen war, hatte einigen Antheil an der Staatsverwaltung. Da ſie ſich vom Anfang an mit Perdiccas verſtanden hatte, ſchrieb ſie gleich nach ſeinem Tode an des Darius Töchter, Statira und Drypetis, und befahl ihnen in ſeinem Namen, nach Babylon zu kommen; ſobald ſie aber daſelbſt angelangt waren, ließ ſie ſie ermorden. m) Auf des Darius Mutter, Siſygambis, machte die Zeitung von Alexanders Tode einen ſo ſtarken Eindruck, daß ſie, um ſich von den Unfällen zu befreyen, von denen ſie bedroht zu ſeyn ſchien, freywillig Hungers ſtarb.

Die griechiſchen Söldner lehnen ſich auf, und wollen auseinander gehen.

Die griechiſchen Miethtruppen, die ganz wider ihre Neigung in die Provinzen des obern Aſiens verlegt worden waren, erklärten ſich auf die Zeitung von Alexanders Tode öffentlich, ſie wären Willens, nach ihrer Heimath zurückzugehen, verſammelten ſich an der Zahl 20,000 Mann zu Fuß, und 3000 Reuter, wählten den Philo zu ihrem Anführer, und traten den Zug nach der See an. Perdiccas, um dieſe Rebellen, wie er ſie nannte, zu beſtrafen, ſchickte den Python mit einer Schaar Truppen wider ſie aus. Nun

l) Diodor. XVIII, 4. cf. Eſprit des Loix XXI, 8.
m) Plutarch. Alex. extr.

Nun hatte Python den Anſchlag gefaßt, ſich ſelbſt zum König aufzuwerfen, und die Rebellen zu überreden, daß ſie ſich mit ſeinen Truppen verbinden ſollten. Perdiccas aber, der ſeine Abſicht inne ward, gab öffentlich Befehl, die Rebellen niederzuhauen, und ihre Güter unter ſeine Truppen zu theilen. Da Python den Lipodor, der 3000 von ihnen unter ſich hatte, beſtach, erhielt er über ſie einen leichten Sieg, und verwilligte denen, welche davon kamen, gute Bedingungen, ſo daß ihrer eine große Anzahl in ſeine Dienſte trat, wodurch er denn Hoffnung gewann, ſein ehrgeiziges Vorhaben ausführen zu können. Allein die Macedonier, die ſich an des Perdiccas Befehl erinnerten, machten ſie alle nieder. Python kehrte alſo, nachdem dadurch ſeine Abſichten vereitelt waren, mit ihnen zu dem Perdiccas zurück. n) Sie werden geſchlagen und niedergehauen.

Mittlerweile vertrieben die Rhodier die macedoniſche Beſatzung, und ſetzten ihre Stadt in Freyheit. Deßgleichen traten die Athenienſer mit vielen andern Griechen in ein Bündniß, um ihre Freyheit wider Antipatern zu behaupten, und waren ſo glücklich, ihn bey Lamia zu ſchlagen, daher dieſer Krieg der lamiſche genannt ward. o) Lyſimachus war um dieſe Zeit mit dem thraziſchen Könige Seuthes in Krieg verwickelt, und hatte Mühe, ſich in ſeiner Provinz wider die überlegne Anzahl der Thrazier zu behaupten. v. Chr. G. 323. J. d. W. 3681. Olymp. 114, 2.

Eumenes hatte noch nicht Fuß in ſeiner Provinz gefaßt, die ein unerobertes Königreich war, welches Ariarathes beherrſchte, der ſeit verſchiednen Jahren Anſtalten zur Vertheidigung ſeines Gebietes vorgekehrt hatte. Nun hatte man ſich verglichen, Leonnatus, Statthalter von Phrygien, und Antigonus, Statthalter von Pamphylien, Lycien und dem gröſſern Phry- Eumenes wird in Beſitz von Cappadocien geſetzt. v. Chr. G. 322. J. d. W. 3682. Olymp. 114, 3.

n) Diodor. XVIII, 7.
o) Diodor. XVIII, 8-18. Oben II. B. S. 842.

Phrygien, ſollten dem Eumenes mit einer großen Anzahl Truppen beyſtehen, um den Ariarathes zu vertreiben. Doch Antigonus war nun zu ſtolz geworden, als daß er hätte einem andern dienen wollen; und Leonnatus war zwar geſonnen, dem Eumenes mit einer Armee beyzuſtehen, anſtatt aber nach Cappadocien zu rücken, gieng er nach Griechenland, auf Anhalten Antipaters, unter dem Vorwande, ihm wider die Griechen beyzuſtehen; in der That aber, um Macedonien ſelbſt wegzunehmen, und ſich mit Cleopatra, der Schweſter Alexanders, zu vermählen. Eumenes, dem er ſein Vorhaben eröffnete, ſchlich ſich des Nachts mit ſeinen Begleitern und ſeinem Schatze der ſich auf 5000 Talente belief, von ihm weg, und begab ſich zu Perdiccas, der, zur Erkenntlichkeit für ſeine Treue, ſelbſt nach Cappadocien rückte, den Ariarathes ſchlug, ihn auf grauſame Art kreuzigen ließ, und ſein Gebiete dem Eumenes einräumte. Eumenes befeſtigte auf kluge Art das Regiment in ſeiner Provinz, ließ ſeine Freunde als Befehlshaber der vornehmſten Städte zurück, und begleitete den Perdiccas nach Piſidien. Zwo Städte dieſer Provinz, Laranda und Iſaura, wurden von Perdiccas eingenommen und zerſtört, weil ſie den von Alexandern über ſie geſetzten Statthalter, Balacrus, umgebracht hatten. p)

Des Perdiccas ehrgeizige Anſchläge.
v. Chr. G. 321.
J. d. W. 3683.
Olymp. 114, 4.

Darauf zog Perdiccas mit der königlichen Armee nach Cilicien, und ſchickte folgendes Frühjahr den Eumenes nach Cappadocien zurück. Bey der erſten Eintheilung der Provinzen war er, um ſein Anſehen zu verſtärken, eine Verbindung mit Antipatern eingegangen, und hatte deſſen Tochter Nicäa geheirathet. Nunmehr aber, da die Staatsverwaltung des Reichs ihm zu Macht und Anſehen verholfen hatte, ſtrebte er nach dem Königreiche Macedonien, indem ihm

p) Diodor. XVIII, 14. 16. 22.

ihm Olympias heimlich den Antrag that, ſich mit ihrer Tochter Cleopatra, der Wittwe des Königs von Epirus, die damals ihren Sitz zu Sarden hatte, zu vermählen. Da er glaubte, Antigonus würde ihm bey Ausführung ſeiner Anſchläge großes Hinderniß entgegen ſtellen, beſchloß er, ihn aus dem Wege zu ſchaffen, und ließ zu dem Ende unzählige Beſchuldigungen wider ihn hervorſuchen. Antigonus, der einen zu ſcharfſinnigen Verſtand hatte, als daß er ſich ſollte haben betrügen laſſen, ſtellte ſich geſchäfftig, Beweiſe ſeiner Unſchuld für den Tag des Verhörs aufzuſuchen, ergriff aber die Gelegenheit, nach Griechenland zu ſegeln, q) und entdeckte den ganzen Anſchlag, den Perdiccas gefaßt hatte, dem Antipater und Craterus. Auf ſeine Vorſtellung ſchloſſen dieſe beyde ſogleich Friede mit den Aetoliern, rückten nach dem Helleſponte zu, und brachten den Statthalter von Aegypten, Ptolemäus, auf ihre Seite. r)

Des Ptolemäus Glück in Aegypten.

Ptolemäus war bis daher im friedlichen Beſitze von Aegypten geblieben, welches er mit ſo vieler Weisheit, Gnade und Gerechtigkeit beherrſchte, daß eine große Anzahl Volks aller Orten her nach Alexandrien kam, und willig in ſeine Dienſte trat. Um dieſe Zeit trat Aridäus, nachdem er die prächtigen Anſtalten zur Leichbeſtattung Alexanders geendigt hatte, mit deſſen Körper den Weg nach dem Tempel des Jupiter Ammons an. Da eine abergläubiſche Meynung herrſchte, das Land, wo er begraben würde, ſollte in ſehr blühenden Zuſtand gerathen, ſo wollte ihn Perdiccas, aus Liebe zu ſeinem Vaterlande, nach Macedonien zurückſchicken. Allein Aridäus berufte ſich auf des Königs ausdrückliche Verordnung, und zog nach Aegypten. Ptolemäus gieng, dem

Alexanders Leiche wird nach Alexandrien abgeführt.

König

q) noch v. Chr. Geb. 322.
r) Diodor. XVIII, 23-25.

Könige zu ehren, der Leiche mit ſeiner Armee bis nach Syrien entgegen. Als die Leiche nach Aegypten gebracht war, ließ ſie Ptolemäus in einen prächtigen Tempel ſetzen, den er zu dem Ende zu Alexandrien gebaut hatte, wo ſie noch viele Jahrhunderte nachher zu ſehen war. s)

Perdiccas bekriegt den Ptolemäus.

Da nunmehr des Ptolemäus Macht ſehr furchtbar war, indem er ſich an der Spitze einer zahlreichen Armee befand, und den Befehl über ein großes, volkreiches und fruchtbares Land führte, ſo beſchloß Perdiccas, der von dem zwiſchen ihm und Antipatern getroffnen Bündniſſe unterrichtet war, in Perſon nach Aegypten zu ziehen, und befahl dem Eumenes, gegen den Helleſpont zu rücken, um ſich dem Antipater und Craterus zu widerſetzen. Alcetas, des Perdiccas Bruder, und Neoptolemus, Statthalter von Armenien, erhielten Anweiſung, den Befehlen des Eumenes zu gehorchen, welches ihnen nicht wenig zuwider war. Als Craterus und Antipater ſich näherten, weigerte ſich Alcetas ſchlechterdings, zu Felde zu gehen, obſchon der Krieg wider ſeinen Bruder geführt ward. Neoptolemus aber erſchien in Waffen, und ſchlug ſich zum Feinde. Antipater und Craterus thaten dem Eumenes große Verſprechungen, wenn er auf ihre Seite treten wollte. Er aber beſchloß, ihnen nicht Gehör zu geben, ſondern nachdem er in größter Eil eine Schaar von 6300 Reutern aufgebracht, und in den Waffen geübt hatte, überfiel und ſchlug er den Neoptolemus, der mit ungefähr 300 Mann die Flucht zu dem Craterus nahm, die übrigen aber von ſeinen Truppen traten in des Eumenes Dienſte. Craterus, dem Neoptolemus verſichert hatte, ſobald ihn nur die in des Eumenes Dienſten ſtehenden Macedonier erblickten, würden ſie zu ihm übergehen, ſchickte Antipatern nach Cili=

s) Diodor. ibid. c. 26-28.

Cilicien, und rückte wider Eumenes an. Da dieſer Feldherr wohl wußte, daß ſeine Macedonier ſich alle weigern würden, wider den Craterus zu fechten, war er ſo ſchlau, und verſchwieg ihnen den Feind, den ſie zu beſtreiten hatten, wobey er vorgab, Neoptolemus und Pigris wären auf dem Wege, ihn zu überfallen. Als es zwiſchen beyden Armeen zur Schlacht kam, ſtellte er dem Craterus gegenüber eine Schaar ausländiſcher Reuterey, die ihn herzhaft angriff, und ihm eine tödliche Wunde beybrachte. Auf dem andern Flügel erlegte Eumenes den Neoptolemus mit eigner Hand; ſo daß die Feinde, da ſie links und rechts geſchlagen waren, die Wahlſtatt räumen mußten. Nach dem Siege ſchickte Eumenes zu dem Phalanx, und ließ denen, die das Treffen überlebt hatten, ſagen, welche nicht in ſeine Dienſte treten wollten, die könnten gehen wohin es ihnen gefiele. Der Phalanx leiſtete ihm den Eid der Treue, verließ ihn aber niederträchtiger weiſe noch dieſelbe Nacht, und gieng zu Antipatern über. t)

Craterus und Neoptolemus werden von Eumenes geſchlagen und erlegt.

Mittlerweile gieng Perdiccas mit der königlichen Armee nach Aegypten. Als er aber daſelbſt angelangt war, giengen ſeine Truppen, die ſeines gebietriſchen Verfahrens überdrüſſig waren, haufenweiſe zu dem Ptolemäus über, dem ſeine Gelindigkeit und Großmuth einen allgemeinen Ruf erworben hatte. Nachdem er über den Nil geſetzt hatte, griff er des Ptolemäus Verſchanzungen an, die mit größter Entſchloſſenheit vertheidigt wurden, ſo daß er genöthigt war, ſich mit beträchtlichem Verluſte zurückzuziehen. Darauf verſuchte er wieder über einen Arm des Fluſſes zu gehen, verlor aber bey dieſem Unternehmen 2000 Mann, und konnte es nicht ausführen; weßhalben der Phalanx aufrühriſch ward, und hundert

t) Diodor. XVIII, 29 - 32. Plutarch. in Eumene p. 585. 586.

hundert der vornehmſten Befehlshaber ſogleich zu dem Ptolemäus übergiengen. Nachgehends errichtete eine Schaar Reuter eine Empörung wider ihn, gieng in ſein Zelt, und brachte ihn um.

Perdiccas wird umgebrach.

Zween Tage nach des Perdiccas Tode erhielt die Armee Nachricht von dem von Eumenes erfochtnen Siege. Ptolemäus aber, der Tages vorher ſein Verhalten vor den Truppen gerechtfertigt hatte, wußte ihren Unwillen über des Craterus Tod ſo liſtiger weiſe zu vermehren, daß ſie im Zorne eine Verordnung abfaßten, wodurch ſie den Eumenes und 50 andre von ſeiner Partey für Feinde von Macedonien erklärten, und dem Antigonus und Antipater auftrugen, den Krieg gemeinſchaftlich wider ihn zu führen. Python, der die griechiſchen Miethtruppen geſchlagen, und Aridäus, der den Leichnam Alexanders nach Aegypten gebracht hatte, wurden darauf zu Oberhäuptern erklärt, und führten die Armee nach Syrien zurück. Da Eurydice, Philipps Gemahlin, ſich allen Geſchäfften unterzog, und in ihren Anforderungen durch die Macedonier unterſtützt ward, ſo legten die zween Vormünder, als ſie zu Triparadiſus ankamen, ihr Amt nieder, und Antipater, der zu ihnen geſtoßen war, ward zum einzigen Reichsverweſer mit unumſchränkter Macht erklärt. u) Nachdem Antipater der Eurydice Einhalt gethan, und einen Aufruhr der Armee, den ſie erregte, unterdrückt hatte, machte er eine neue Eintheilung der Provinzen. Aegypten, Libyen und die angränzenden Länder wurden dem Ptolemäus angewieſen, der, wenn man ſie auch einem andern ertheilt hätte, ſie dennoch wahrſcheinlicher weiſe nicht würde haben fahren laſſen. In Syriens Beſitze ward Laomedon beſtätigt; Seleucus erhielt Babylon; Philoxenus Cilicien; Amphimachus Meſopotamien und Arbelitis. Suſiana

Antipater wird zum Vormund der Könige ernannt.

u) Diodor. XVIII, 33-39.

ſiana fiel dem Befehlshaber der Macedonier mit den ſilbernen Schilden, Antigenes, zu. Peuceſtas empfieng Perſien; Tlepolemus Caramanien; Python Medien bis an die caſpiſche Enge; Staſander Aria und Drangiana; Philipp Parthien; Staſanor Bactrien und Sogdiana; Sibyrtius Arachoſia; Nicanor Cappadocien. Lycaonien ward noch zu dem Gebiete des Antigonus geſchlagen; Clitus bekam Lydien; Aridäus das kleinere Phrygien; Caſſander Carien. Zugleich ward der letztere Feldherr über die Reuterey. Nachdem ſolchergeſtalt Antipater alles in Ordnung gebracht hatte, gieng er mit den Königen nach Macedonien zurück. v)

Mittlerweile kehrte Eumenes mit größter Vorſicht Anſtalten zu ſeiner Vertheidigung vor. Mit ihm verband ſich Alcetas, des Perdiccas Bruder, und Attalus, deſſen Schwager, der ſich nach ſeinem Tode mit der Flotte nach Tyrus begeben, daſelbſt die Ueberläufer aus dem Lager bey Memphis eingenommen hatte, und nunmehr herbey ſegelte, um mit Eumenes im Einverſtändniſſe zu handeln. Im folgenden Frühjahre gieng Antigonus, dem der Krieg wider Eumenes aufgetragen war, mit ſeiner Armee nach Cappadocien, beſtach den Apollonides, des Eumenes Befehlshaber über die Reuterey, gewann über ihn einen völligen Sieg, und erlegte 8000 von ſeinen Leuten. Eumenes erhielt nach dieſer Niederlage ſeine übrigen Truppen noch einige Zeit dadurch beyſammen, daß er oft den Ort ſeines Aufenthalts veränderte, und ward wegen der Gelaſſenheit und Gleichheit der Gemüthsfaſſung, bey der er ſich noch immer erhielt, ſehr bewundert. Endlich dankte er alle ſeine Leute bis auf 600 ab, und begab ſich mit dieſen auf das Schloß Nora, einen durch ſeine Lage ſehr

Eumenes macht ſich zur Gegenwehr gefaßt.

v. Chr. G. 320. J. d. W. 3684. Olymp. 115, 1.

Er wird auf das Haupt geſchlagen.

v) Arrianus ap. Photium l. l. p. 223. Diodor. XVIII, 39.

ſehr feſten Ort, w) an der Spitze eines unzugänglichen Felſen, der wohl befeſtigt, und mit allerley Vorrathe verſehen war. Daſelbſt wollte er eine Belagerung abwarten.

Antigonus ließ den Ort einſchließen. Da er aber einſah, die Belagerung würde ſehr langweilig ſeyn, verlangte er eine Unterredung mit Eumenes zu halten, der, nachdem man Geiſeln in die Feſtung geſchickt hatte, darein willigte. Eumenes bezeigte ſich gegen Antigonus ſo, als ob ihre Glücksumſtände einander gleich geweſen wären, er forderte eine Beſtätigung in ſeinen Statthalterſchaften, und eine rühmliche Belohnung ſeiner Dienſte. Alle Macedonier, welche zugegen waren, erſtaunten über ſeinen Muth und Verſtand; diejenigen, die ihn bloß ſehen konnten, vergnügten ſich an ſeiner guten Bildung; denn er war einer der ſchönſten Mannsperſonen ſeiner Zeit, in Kriegsübungen vollkommen geſchickt, und ſeine Unerſchrockenheit ward durch große Leutſeligkeit gemildert. Da Antigonus fand, daß kein Vergleich zu hoffen wäre, und die Macedonier ſich ſchaarweiſe um ſie drängten, nahm er den Eumenes bey dem Arme, und führte ihn wieder auf den Felſen. Darauf führte er um die Feſtung, die nur eine Viertheilmeile im Umfange hatte, eine ſtarke Mauer, und zog nach Piſidien wider den Alcetas und Attalus, welche er überfiel, und auf das Haupt ſchlug. Attalus und einige andre wurden gefangen genommen; Alcetas entkam mit ungefähr 6000 Mann nach Termeſſus, und ward daſelbſt durch Verrätherey der obrigkeitlichen Perſonen umgebracht. x)

Antigonus will ſich zum Herrn von Aſien aufwerfen.

Da um dieſe Zeit Antigonus hörte, Antipater wäre geſtorben, und Polyſperchon wäre ihm als Vor-

w) auf der Gränze von Cappadocien und Lycaonien.

x) Diodor. XVIII, 40. 41. 44-47. Plutarch. Eumenes p. 588-590.

Vormund der Könige gefolgt, begonnte er nach der Herrſchaft über Aſien zu ſtreben, indem er damals unter ſich eine Armee von 60,000 Mann zu Fuß, 19,000 Reutern, viele Elephanten, und Schätze im Ueberfluſſe hatte. Er hielt es iedoch für rathſam, den Eumenes auf ſeine Seite zu bringen, und ſchickte durch ſeinen Landsmann, Hieronymus von Cardia, das Formular eines Eyds, den man ihm abnehmen ſollte. Er lautete dahin, daß Eumenes dem Antigonus getreu ſeyn, und mit ihm gleiche Freunde und Feinde haben wollte. Allein Eumenes änderte dieſen Artikel, und rückte anſtatt des Antigonus die Olympias, die Könige, und das königliche Haus hinein; und als die Macedonier, die in der Belagerung begriffen waren, dieſe Verbeſſerung guthießen, legte er den Eyd ab, und ſie ſetzten ſogleich ihn und ſeine Freunde, zu großem Verdruſſe des Antigonus, in Freyheit, der nun ſeinen Anſchlag, die Oberherrſchaft in Aſien an ſich zu reißen, öffentlich zu erkennen gab, die Statthalter der Provinzen abſetzte, und die letztern ſeinen Freunden zutheilte. Er nahm Epheſus und einige andre Städte der lydiſchen Provinz mit Gewalt weg, indem Clitus, der Statthalter, nach Macedonien geſegelt war, um daſelbſt ſeine Empörung bekannt zu machen. Der Statthalter des kleinern Phrygiens, Aridäus, zog eine Armee zu ſeiner eignen Vertheidigung zuſammen, und ſchickte einen Theil ſeiner Truppen ab, den Eumenes zu entſetzen, der iedoch ſeine Freyheit auf die Art, wie wir bereits erzählt haben, erhielt. y) v. Chr. G. 319. J. d. W 3685. Olymp. 115, 2.

Da des Antigonus Empörung großes Aufſehen machte, fertigte Polyſperchon, der Staatsverweſer, der mit Caſſandern in Griechenland Krieg führte, dem Eumenes ein Patent zu, worinne er zum oberſten Die Könige beſtellen den Eumenes zum Feldherrn in Aſien.

y) Diodor. XVIII, 50-53. Plutarch. Eumen. p. 590.

ſten Feldherrn des kleinern Aſiens unter den Königen ernannt ward, und die Statthalter der Provinzen angewieſen wurden, ihn mit Gelde zu den Kriegskoſten zu verſorgen, und ihm 500 Talente zu zahlen, damit er ſeinen eignen Angelegenheiten wieder aufhelfen könnte. Den Befehlshabern der Argyraſpides, oder Soldaten mit den ſilbernen Schilden, ward ebenfalls aufgetragen, unter ihm zu dienen. Da Eumenes, der gleich darauf, als er war belagert worden, eine Schaar von 2500 Mann aufgebracht hatte, ſich in Gefahr ſah, von einem großen Theile der Armee des Antigonus überwältigt zu werden, räumte er Cappadocien, gieng über das Gebirge Taurus, und rückte in Cilicien ein, wo Antigenes und Teutamus mit 3000 Mann zu ihm ſtießen. Dieſe beyde begegneten dem Eumenes von außen mit vieler Ehrerbietung; er ward aber bald inne, daß ſie und die andern macedoniſchen Befehlshaber im Herzen auf ihn neidiſch wären. Um ihre Bosheit zu ſchwächen, ſchlug er die 500 Talente und den Titel eines Feldherrn aus; und ihrem Ehrgeize und Neide Einhalt zu thun, nahm er ſeine Zuflucht zum Aberglauben. Er gab vor, Alexander ſey ihm im Traume erſchienen, habe ihm ein königliches Gezelt nebſt einem darinne aufgerichteten Throne gezeigt, und geſagt, wenn ſie darinne Kriegsrath halten würden, wollte er ſelbſt dabey zugegen ſeyn, und ihnen bey allen Berathſchlagungen und Unternehmungen, die in ſeinem Namen angefangen würden, Glück verleihen. Sie ſchlugen demnach auf ſein Angeben ein königliches Gezelt mit einem Throne auf, den ſie Alexanders Thron nannten, und kamen daſelbſt zuſammen, um über alle wichtige Sachen zu rathe zu gehen. Zu Verwahrung ſeiner eignen Sicherheit borgte Eumenes große Geldſummen von denen, die ihm am gehäſſigſten waren, gab ſie zuverläſſigen Freunden, und befahl ihnen,

Sein kluges Verhalten.

Solda-

Soldaten auf ſtarken Sold anzuwerben. Durch ſolche Kunſtgriffe brachte er im kurzem eine Armee von mehr als 17,000 Mann zuſammen. z)

Sowohl Antigonus als Ptolemäus wandten ihre äußerſte Mühe an, die Macedonier in des Eumenes Dienſten zu beſtechen; aber vergebens. Er gieng mit ſeiner Armee nach Phönicien, deſſen ſich Ptolemäus unrechtmäßigerweiſe bemächtigt hatte, a) und gab ſich alle Mühe, eine Seemacht aufzurichten, im Hoffnung, er könnte in Verbindung mit Polyſperchons Flotte Herr von der See werden. Als aber Antigonus jene Flotte gänzlich zu Grunde gerichtet hatte, und wider ihn in Perſon anrückte, hielt es Eumenes für rathſam, ſich zurückzuziehen. Er gieng alſo im Angeſichte des Feindes über den Euphrat, nahm ſein Winterqvartier zu Carrä in Meſopotamien, und erſuchte den Python und Seleucus im Namen der Könige, mit ihren Truppen zu ihm zu ſtoßen. Sie aber, anſtatt dieſes zu thun, bemühten ſich, iedoch vergebens, ſeine Soldaten zu beſtechen. b) v. Chr. G. 318. J. d. W. 3686. Olymp. 115, 3.

Das folgende Frühjahr rückte er in Suſiana ein, wo Peuceſtas, Polemon, Sibyrtius, Staſander, Androbaz und Eudamus mit 21,000 Mann zu Fuß, 4600 Reutern und 120 Elephanten zu ihm ſtießen. Obgleich ieder von dieſen Befehlshabern nach der Oberfeldherrnſtelle ſtrebte, und die Soldaten, wenn ſie von ihnen bewirthet wurden, geneigt ſchienen, ſie zu befriedigen, erklärte ſich doch zur Zeit der Gefahr die ganze Armee für den Eumenes, der an den Ufern des Tigris gelagert war, und den Antigonus erwartete. Nachdem der letztere mit Seleucus und Python ein Bündniß geſchloſſen hatte, wandte er ſich von Suſa rückwärts, wo man ihn nicht

Die Statthalter der obern Provinzen verbinden ſich mit ihm. v. Chr. G. 317. J. d. W. 3687. Olymp. 115, 4.

v. Chr. G. 316. J. d. W. 3688. Olymp. 116, 1.

z) Diodor. XVIII. 57-61.
a) S. Diodor. XVIII. 43. ſchon Olymp. 115, 1.
b) Diodor. XVIII, 62. 63. 72. 73.

nicht hatte einlaſſen wollen, kam an den Paſitigris wenige Meilen von Eumenes an, und ſchickte 8000 ſeiner Truppen voraus. Da dieſe plötzlich von Eumenes angefallen wurden, ſuchten ſie wieder über den Fluß zu gehen, wo 4000 von ihnen erſäuft und niedergemacht, und eben ſo viele gefangen wurden. Antigonus ließ ſich durch dieſen beträchtlichen Verluſt zurückhalten, und gieng nach Medien, welches die Provinz Pythons war, führte aber, ſeinem Rathe zuwider, ſeine Armee unvorſichtiger weiſe durch das Land der Coſſäer, welche ſie auf allen Seiten angriffen, ſo daß ſie neun Tage hindurch die größten Beſchwerlichkeiten zu erdulden hatte. Als er in Medien ankam, ward ſeine Armee wieder mit Neugewerbnen verſtärkt, und mit Lebensmitteln verſehen; dieſes brachte ihn auf den Entſchluß, in die Provinzen derjenigen Statthalter zu dringen, die auf des Eumenes Seite waren, mit dem Vorhaben, ſie abzuſetzen.

Er erlangt einen Vortheil über Antigonus.

Mittlerweile zog Eumenes auf Anſuchen dieſer Statthalter nach Perſis, wiewohl er vielmehr geneigt war, an die Küſten des mittelländiſchen Meers zurückzugehen. In 24 Tagen erreichte er Perſepolis, wo Peuceſtas der Armee ein großes Gaſtmahl gab, und ſie mit ſo ausſchweifenden Gunſtbezeugungen überhäufte, daß Eumenes auf den Argwohn gerieth, er ſtrebte nach der oberſten Feldherrnſtelle. Er ſetzte daher einen ſyriſchen Brief im Namen Oronts, Statthalters von Armenien, auf, worinne gemeldet ward, der Olympias Anhänger hätten Caſſandern umgebracht; und da nun die Macht der Könige in Macedonien völlig befeſtigt wäre, ſey Polyſperchon mit einer ſtarken Armee nach Aſien übergegangen, und ſchon bis nach Cappadocien vorgerückt. Da dieſem Briefe, der an Peuceſtas gerichtet war, die ganze Armee Glauben zuſtellte, machten alle Befehlshaber ſogleich dem Eumenes die Aufwartung, und

diejenigen, die ihn am meiſten haßten, waren die erſten. Er nahm alles wohl auf, und borgte ſeiner Gewohnheit nach bey denen, die ihm verdächtig waren, Geld. Bald hernach gab er den Truppen ein Gaſtmahl, trank dabey, ſeinen Befehlshabern zu gefallen, wider ſeine Neigung ſtärker als gewöhnlich, und fiel dadurch in ein Fieber, ſo daß er ſich im Nachtrabe der Armee in einer Sänfte mußte tragen laſſen. Als **Antigonus** ſeine Krankheit vernahm, rückte er wider ſeine Armee an, und erſchien in ihrem Angeſichte während des Zugs; da denn die Macedonier ſogleich den **Eumenes** ruften, auf den **Peuceſtas** und die andern Befehlshaber, die ſich als Feldherren anſtellen wollten, nichts gaben, und ſich erklärten, ſie würden nicht weiter ziehen, bis ſie den **Eumenes** ſähen. Er kam alſo eilig aus dem Nachtrabe herbey, und machte die nöthigen Einrichtungen. **Antigonus** verwunderte ſich darüber nicht wenig, bis daß er die Sänfte ſah, die durch die Glieder getragen ward, da er denn mit lautem Gelächter zu ſeinen Befehlshabern ſagte, „es iſt nicht etwa die Armee da, ſondern jene Sänfte „dort, die uns eine Schlacht anbietet.“ Dem ungeachtet ließ er ſogleich das Zeichen zum Rückzuge geben, und entfernte ſich ungefähr eine halbe Meile weit. Darauf that er den Macedoniern neue Anerbietungen, wofern ſie den **Eumenes** verlaſſen wollten; ſeine Abgefertigten aber wurden mit Unwillen und Drohungen zurückgewieſen. c)

Wenige Tage darauf erhielt **Eumenes** durch Ueberläufer Nachricht, **Antigonus** wäre Willens, aufzubrechen, und ſchloß daraus, er würde in die fruchtbare Provinz Gabiene ziehen. Er ſchickte daher einige Miethtruppen als Ueberläufer in ſein Lager, die ihm ſagten, **Eumenes** wäre geſonnen, ihn dieſe Nacht anzugreifen. **Antigonus** ſtand einen Theil

 der

c) Diodor. XIX, 12-25.

der Nacht über unter Gewehr; mittlerweile zog Eumenes mit ſeiner Armee nach Gabiene; darauf ſetzte ihm Antigonus nach, und kam mit ſeiner Reuterey bey Tages Anbruche im Angeſichte ſeiner Armee an. Eumenes glaubte, des Antigonus ganze Armee wäre angekommen, machte Halte, um ihm eine Schlacht zu liefern, und gab dadurch den Feinden Zeit, bis ganz an ihn anzurücken. Es erfolgte ſogleich ein Treffen, das mit großer Hartnäckigkeit und mancherley Glücke den ganzen Tag und einen Theil der Nacht hindurch anhielt. Nach der Schlacht blieben beyde Theile einige Zeit über auf der Wahlſtatt; gegen Mitternacht aber ward Eumenes von ſeinen eignen Leuten genöthigt, zu ihren Wagen, die in einer beträchtlichen Entfernung waren, zurückzukehren; ſo daß Antigonus, den niemand abhielt, ſeine Todten zu begraben, darüber auf den Sieg Anſpruch machte. Antigonus verlor 3700 Mann zu Fuß und 64 Reuter, und hatte über 4000 Verwundete; auf des Eumenes Seite blieben 540 Mann zu Fuß und wenige Reuter, aber noch nicht 1000 waren verwundet. Da des Antigonus Armee ſehr niedergeſchlagen, und nicht ſo ſtark als Eumenes ſeine war, zog er in der Stille nach Medien ab, welches 25 Tagereiſen von Gabiene entfernt war, wo Eumenes ſeine Winterqvartiere bezog. d)

Er ſchlägt den Antigonus.

Da Antigonus hörte, des Eumenes Truppen hätten ſich auf ſolche Art zerſtreut, daß ihr Vortrab 120 engliſche Meilen weit von dem Nachtrab entfernt wäre, und ſie kehrten ſich wenig an ihre Befehlshaber, ſondern brächten ihre Zeit in Wohlleben zu, gewann er Hoffnung, ſie zu überfallen, wenn er durch die Wüſte zöge, welches er in neun Tagen bewerkſtelligen konnte. Da dieſes mitten im Winter geſchah, waren ſeine Truppen, um nicht vor Froſt umzukommen,

Antigonus ſucht vergebens den Eumenes zu überfallen.

d) Diodor. XIX, 26-34. Plutarch. Eumenes p. 591. 592.

men, genöthigt, des Nachts Feuer anzuzünden. Dieſe wurden von den Einwohnern der Wüſte geſehen, und ſie fertigten ſogleich Reuter auf ſchnellen Kamelen ab, um den verbundnen Feldherren Nachricht von ihrer Annäherung zu geben. Dieſe Zeitung ſetzte ſie in das größte Schrecken; **Eumenes** aber befreyte ſie davon, indem er ſich anheiſchig machte, die Feinde vier bis fünf Tage im Zuge aufzuhalten, wenn ſie mittlerweile die Truppen zuſammenziehen wollten. Er zog alſo mit den wenigen Truppen in der Nachbarſchaft ab, lagerte ſich auf den Hügeln, welche weit in der Wüſte geſehen werden konnten, und ließ daſelbſt des Nachts viele Feuer anzünden. **Antigonus**, als er ſie anſichtig ward, ſchloß daraus, **Eumenes** wartete mit ſeiner ganzen Armee auf ihn, und da er es nicht zum Gefechte kommen laſſen wollte, indem ſeine Truppen ermüdet waren, lenkte er ſeitwerts auf die Landſtraße ein, die durch Städte und Dörfer gieng, ſo daß, ehe er an die Gränze von **Gabiene** kam, die ganze verbundne Armee beyſammen war.

In den geheimen Berathſchlagungen, welche die Feldherren und Statthalter der Provinzen anſtellten, hatte man ſich einmüthig dahin verglichen, man wollte nach der bevorſtehenden Schlacht den **Eumenes** aus dem Wege ſchaffen. Als dieſer von ihrem Vorhaben durch zwo angeſehene Perſonen der Armee, denen er beträchtliche Summen ſchuldig war, benachrichtigt ward, gieng er in ſein Zelt, und verbrannte alle ſeine Schriften. Darauf überlegte er, ob er nicht die Flucht nach Cappadocien nehmen könnte; da er aber bedachte, dieſe Flucht würde als eine Niederlegung der Feldherrnſtelle betrachtet werden, kam er heraus, und friſchte ſeine Soldaten an. Doch die Argyraſpiden ſprachen ihm ſelbſt Muth ein, und verſicherten ihn des Siegs. Da keiner von ihnen unter ſechzig Jahren alt war, ruften ſie, als es zum Angriffe kam,

v. Chr. G. 315.
J. d. W. 3689.
Olymp. 116, ½.

Ein Treffen zwiſchen Eumenes und Antigonus.

kam, dem Phalanx des Antigonus zu: „Böſe-„wichter! ihr fechtet wider eure Väter!“ Sie thaten den Angriff, mit großer Heftigkeit, und erlegten 5000 von dem Feinde, ohne einen Mann zu verlieren. Obſchon des Antigonus Fußvolk gänzlich geſchlagen ward, behielt doch ſeine Reuterey, vermittelſt der Verrätherey des Peuceſtas, die Oberhand, und plünderte ſogar des Eumenes Lager. Nach der Schlacht murreten die Argyraſpiden, weil ſie ihr Gepäcke verloren hatten, und lieferten, um es wieder zu bekommen, den Eumenes an Antigonus aus. Als dieſen die, welche beym Eumenes die Wache hatten, fragten, wie er ihn gehalten wiſſen wollte, gab er zur Antwort, „ſo wie ihr einen Elephanten oder Löwen „halten würdet.“

Eumenes wird von ſeinen eignen Leuten an Antigonus ausgeliefert.

Das Schickſal Aſiens war nunmehr entſchieden. Denn nachdem Eumenes ausgeliefert war, ergaben ſich die Statthalter, ſuchten ſo gute Bedingungen zu erhalten, als ſie nur konnten, und ließen geſchehen, daß ihre Truppen unter des Antigonus ſeine geſteckt wurden. Demetrius, des Antigonus Sohn, und verſchiedne andre, bemühten ſich eifrig, dem Eumenes das Leben zu retten. Allein auf Zureden der Macedonier ließ ihn Antigonus umbringen. Indeſſen wohnte er ſammt allen ſeinen Truppen ſeinem Leichbegängniſſe mit großer Feyerlichkeit bey, und als der Körper verbrannt war, ließ er die Aſche in eine ſilberne Urne ſammeln, und ſeiner Gemahlin und den Kindern nach Cappadocien ſchicken. Die Verräther ſtrafte er ſtrenge ab. Der oberſte Befehlshaber der Soldaten mit den ſilbernen Schilden, Antigenes, ward in einen Sarg e) geſteckt, und lebendig verbrannt; ferner ließ er viele andre von den verrätheriſchen Befehlshabern umbringen, und gab dem Statthalter von Arachoſia Befehl, alle Mittel anzuwenden,

Er wird hingerichtet.

e) nach andern Handſchriften, in eine Grube.

den, um die Argyraſpiden auszurotten, ſo daß keiner von ihnen iemals wieder den Helleſpont zu ſehen bekäme. f)

Antigonus beſchließt, die Statthalter in allen Provinzen zu verändern.

Da ſich nunmehr Antigonus als Herrn von Aſien betrachtete, begab er ſich zurück nach ſeinen Winterqvartieren in Medien, und übergab die Statthalterſchaft der Provinzen an Leute, auf die er ſich verlaſſen konnte. Den Python beſchuldigte er der Verrätherey, ließ ihn hinrichten, und ſetzte an ſeine Stelle Orontobates, einen Meder, zum Statthalter in Medien; die Truppen aber in dieſer Provinz untergab er dem Hippoſtratus. Dem Peuceſtas nahm er die Statthalterſchaft von Perſien ab, wo er ſehr beliebt war, und ſetzte an ſeine Stelle den Aſclepiodor. Er bemächtigte ſich aller Schätze und koſtbaren Seltenheiten in Suſa, am Werthe auf 15,000 Talente, und brachte durch andre Schätze und Beute noch 10,000 Talente mehr zuſammen. g) Sobald als die Jahrszeit es erlaubte, gieng er mit allen ſeinen Truppen nach Babylon. Seleucus, der Statthalter, hatte bis daher ſeinen Vortheil eifrig wider den Eumenes behauptet, und ihm viele beträchtliche Dienſte geleiſtet; und nun ließ er, zu Bezeugung ſeiner Freude über ſein Glück, ſeine ganze Armee ſpeiſen. Als ihm Antigonus die Rechnung von den Einkünften ſeiner Provinz abforderte, ſagte ihm Seleucus, die Provinz Babylon wäre ihm ſelbſt von den Macedoniern zur Belohnung ſeiner Dienſte verliehen worden; er wäre daher nicht gehalten, ihm Rechnung abzulegen, und Antigonus wäre nicht befugt, ſie zu fordern. Da der Zwiſt täglich gröſſer wurde, entwich Seleucus, welcher bedachte, daß er unfähig wäre, ſich ihm zu widerſetzen, mit 50 Beglei-

f) Plutarch. in Eumene p. 593-595. Diodor. XIX, 37-44. Cornel. Nep. in Eumene. Juſtin. XIV, 2-4.
g) Diodor. XIX, 46-48.

tern zu dem Ptolemäus, dem er von des Antigonus furchtbarer Macht und ehrgeizigen Anſchlägen einen ſolchen Abriß machte, daß ſogleich zwiſchen Ptolemäus, Lyſimachus und Caſſandern ein Bündniß wider ihn geſchloſſen wurde.

Antigonus war über des Seleucus Flucht froh, in der Meynung, er hätte dadurch die Provinz Babylon ohne Schwertſchlag einbekommen. Er ließ alſo die Provinz dem Python, der aus Indien gekommen war, gieng nach Cilicien, legte daſelbſt ſein Volk in die Winterqvartiere, und trieb in dieſer Provinz 21,000 Talente ein. Er verwarf die von den Bundsgenoſſen ihm vorgelegten Bedingungen, kehrte eifrig Anſtalten zum Kriege vor, und zog nach Syrien und Phönicien, in der Abſicht, dieſe Provinzen einzunehmen, wodurch er in den Beſitz einer ſtarken Flotte zu kommen hoffte. Er eroberte in kurzem Joppe und Gaza, und nöthigte, nach einer Belagerung von fünf Viertheiljahren, Tyrus zur Uebergabe; die Schiffe aber, die er zu finden gedachte, waren ſchon alle von Ptolemäus weggeführt worden. Da er es indeſſen für ſchlechterdings nothwendig hielt, Herr zur See zu ſeyn, ließ er auf dem Berge Libanus und andrer Orten eine große Menge Zimmerholz fällen; und gebrauchte, indem ſeine Armee in der Belagerung von Tyrus begriffen war, 8000 Mann zu Erbauung einer Flotte, die zu Ende des Sommers in die See gieng.

Er erobert Syrien und Phönicien. v. Chr. G. 314. J. d. W. 3690. Olymp 116, 3.

Da mittlerweile Caſſander in dem kleinern Aſien vieles Glück hatte, ließ Antigonus ſeinen Sohn Demetrius mit einem Theile der Armee zurück, um Syrien und Phönicien zu behaupten, und gieng mit der übrigen nach Aſien. h) Im folgenden Feldzuge ſetzte er Caſſandern ſo heftig zu, daß er ſich auf ſehr mäßige Bedingungen zum Frieden verſtand, den er iedoch

Er nöthigt Caſſandern, um Friede anzuhalten.

h) Diodor. XIX, 55-69.

iedoch bald wieder brach, und abermals ſeinen alten Bundsgenoſſen beytrat. i)

v. Chr. G. 313. J. d. W. 3691. Olymp. 116, 4.

Indem nun Antigonus mit Caſſandern, der vom neuen Krieg anfieng, zu ſchaffen hatte, k) that Ptolemäus mit ſeiner Flotte eine Landung in Syrien, und nachgehends in Cilicien, und führte aus dem letztern große Beute nach Aegypten. Auf des Seleucus Zurede gieng er darauf mit einer Armee nach Phönicien, ſchlug bey Gaza den Demetrius auf das Haupt, erlegte 5000 von ſeinem Volke, und machte 8000 Gefangne. Demetrius zog ſich mit dem Ueberbleibſel der Armee nach Azotus zurück, und hielt um Erlaubniß an, ſeine Todten zu beerdigen. Ptolemäus bewilligte ihm nicht nur dieſes, ſondern ſchickte ihm auch ſein königliches Gezelt, ſein ganzes Gepäcke, und alle die Gefangnen zurück, die in einiger Verbindung mit dem königlichen Hauſe ſtanden. Bald darauf eroberte Ptolemäus Phönicien, Paläſtina und Syrien, wobey das einzige Tyrus einigen Widerſtand that, deſſen Statthalter Andronicus ſich gleichwohl zuletzt ergeben mußte. l)

Ptolemäus erobert Syrien, und ſchlägt den Demetrius. v. Chr. G. 312. J. d. W. 3692. Olymp. 117, 1.

Nach dem Siege bey Gaza gab Ptolemäus dem Seleucus 1000 Mann zu Fuß und 300 Reuter. Mit dieſem kleinen Haufen nahm er wieder die Provinz Babylon ein, wo die Gelindigkeit ſeiner Regierung ihn ſehr beliebt gemacht hatte. Er brachte ſogleich hinlängliche Truppen auf, ſchlug den Nicanor, des Antigonus Statthalter in Medien, und nahm Medien und Suſiana ein. m)

Seleucus erobert die Provinz Babylon wieder.

Indem

i) Diodor. XIX, 73-75. S. unten macedoniſche Geſch. unter dieſem Jahre.
k) ibid. c. 77.
l) Diodor. XIX. 80-86.
m) Diodor. XIX, 86. 90-92.

Indem Seleucus ſeine Eroberungen oſtwärts ausbreitete, unternahm es einer von des Ptolemäus Feldherren, Cilles, den Demetrius aus dem obern Syrien zu vertreiben, ließ ſich aber von ihm überfallen, indem Demetrius ſein Lager beſtürmte, und ihn nebſt 7000 Mann zu Gefangnen machte. Demetrius freute ſich nunmehr, Gelegenheit zu haben, die ihm ehemals von Ptolemäus erzeigte Höflichkeit zu erwiedern, und ſchickte den Cilles und alle ſeine Freunde nebſt allem dem Gepäcke, das er genommen hatte, und prächtigen Geſchenken, zurück.

Antigonus gelangt wieder zu ſeinen verlornen Provinzen.

Kurz nach dieſem Siege ſtieß Antigonus zu ſeinem Sohne. Ptolemäus, dem wegen des neulich erlittnen Verluſts der Muth entfiel, ſchleifte die meiſten feſten Oerter in dieſen Gegenden, und begab ſich, mit unermeßlicher Beute beladen, in Begleitung einer großen Anzahl Volks, das freywillig ſeinem Schickſale folgte, nach Aegypten zurück. Da ſolchergeſtalt Antigonus ohne Schwertſtreich Syrien und Phönicien wieder erobert hatte, ſchickte er den Athenäus, einen ſeiner Feldherren, mit 4000 Mann zu Fuß und 600 Reutern wider die nabathäiſchen Araber aus.

Sein unglücklicher Kriegszug wider die Araber.
v. Chr. G. 311.
J. d. W. 3693.
Olymp. 117, 2.

Athenäus überfiel nach einem ſchleunigen Zuge die Hauptſtadt der Araber, die in der Wüſte auf einem beynah unbezwingbaren Felſen lag. Da ſich damals alle ſtreitbare Männer auf einem Jahrmarkte abweſend befanden, bemächtigte er ſich mit leichter Mühe des Orts, blieb aber darinne nur drey Stunden, und zog mit unermeßlicher Beute daraus ab. Ungefähr zwanzig Meilen weit von der Stadt hielten ſeine Truppen ſtill, weil ſie ſehr ermattet waren, wurden aber wiederum von den Arabern überfallen, und bis auf 60 Reuter niedergehauen, die gleich im Anfange des Gefechts die Flucht ergriffen hatten. Sie beſchwerten ſich gegen Antigonus wegen des ihnen angethanen Unrechts. Dieſer erklärte ſich zwar, Athe-

näus hätte ſein Schickſal verdient, denn er hätte ohne ſeinen Befehl verfahren, ſchickte aber bald hernach den Demetrius mit 4000 Reutern und eben ſo vielem leicht bewaffneten Fußvolke wider ſie aus. Die Araber, welche einen zweyten Einbruch vermuthet hatten, trieben alle ihr Vieh weg, und legten eine ſtarke Beſatzung in Petra; ſo daß Demetrius, da er es unmöglich fand, den Ort zu beſtürmen, ſich zum Abzuge erbot, wenn ſie Abgeordnete ſchicken wollten, um ſeinen Vater zu beſänftigen, ihm ſelbſt Geſchenke reichten, und ſeine Armee mit Lebensmitteln verſorgten; welche Bedingungen ſie ohne Anſtand eingiengen. Antigonus war nicht gänzlich mit dieſem Vergleiche zufrieden. Doch gefiel ihm das, daß Demetrius auf dem Rückwege die Art entdeckt hatte, wie man auf dem See Aſphaltites das Harz einſammelte, weil er durch dieſes Harz und den koſtbaren Balſam in der Nachbarſchaft, der unter dem Namen des Balſams von Gilead bekannt iſt, große Einkünfte zu erlangen hoffte. Er ſtellte zu dieſer Arbeit ſehr viele Leute an. Allein 6000 Araber überfielen ſie plötzlich, hieben die meiſten von ihnen nieder, und führten alle das Harz weg, an dem ſie lange Zeit geſammelt hatten. n)

Demetrius wird wider den Seleucus abgeſchickt.

Da mittlerweile Antigonus von des Seleucus Glücke in den Morgenländern Nachricht erhalten hatte, ſchickte er ſeinen Sohn Demetrius mit einer Armee von 15,000 Mann zu Fuß und 4000 Reutern wider ihn aus. Seleucus war damals in Medien abweſend, und Patroclus, den er über Babylon geſetzt hatte, verließ bey des Demetrius Annäherung die Stadt, die er nicht vertheidigen konnte, und nöthigte zugleich die meiſten Bürger, ſich in moraſtige und wüſte Gegenden zu begeben. Demetrius belagerte die beyden Feſtungen in der Stadt, eroberte die eine

n) Diodor. XIX, 93 - 100.

eine davon, und ließ darinne, nach dem Plutarch, eine Beſatzung von 7000 Mann. Da er kurz darauf genöthigt war, zu ſeinem Vater zurückzukommen, ließ er, dem Diodor zu folge, 6000 Mann zurück, um die andre Feſtung zu belagern, begab ſich mit den übrigen auf den Rückweg, plünderte die Provinz Babylon, wodurch er zog, und machte dadurch die Herzen des Volks von ſeinem Vater abſpännſtig, und dem Seleucus geneigt, der bey ſeiner Rückkunft keine Schwierigkeit fand, die vom Demetrius hinterlaßnen Truppen zu vertreiben. In dieſem Berichte ſcheinen die 7000 Mann, welche Plutarch angiebt, ebendieſelben mit den 6000 zu ſeyn, deren Diodor gedenkt, weil alle beyde ſagen, Demetrius wäre mit ſeinen übrigen Truppen zurückgegangen. o)

Ein Vergleich zwiſchen den verbundnen Fürſten und Antigonus.

Als Demetrius aus Babylon angekommen war, zog er hin, um Halicarnaß zu entſetzen, das von Ptolemäus belagert ward, und nöthigte ihn zum Abzuge. Auf dieſe Begebenheit folgte ein Friede zwiſchen den verbundnen Fürſten und Antigonus, worinnen ausgemacht ward, Caſſander ſollte die macedoniſchen Angelegenheiten ſo lange verwalten, bis Alexander, der Roxane Sohn, mündig wäre; Lyſimachus ſollte Thrazien haben; Ptolemäus Aegypten ſammt allem was dazu gehörte; und Antigonus ganz Aſien mit der Bedingung, daß die griechiſchen Städte aller Orten frey ſeyn ſollten. Dieſer Vergleich war kaum geſchloſſen, ſo beſchwerte ſich ieder Theil über deſſen Ueberſchreitung, und die Feindſeligkeiten giengen vom neuen an.

Roxane und ihr Sohn werden von Caſſandern umgebracht.

Da mittlerweile die Macedonier geneigt ſchienen, dem jungen Prinzen Alexander, der nunmehr 14 Jahre alt war, das Regiment anzuvertrauen, ließ Caſſander ihn und ſeine Mutter in der Feſtung Amphipolis, wo ſie in Ver-

o) Diodor. XIX, 100. Plutarch. in Demetrio p. 891. E.

Verhaſte waren, ermorden. p) **Ptolemäus** nahm, nachdem die Feindſeligkeiten waren erneuert worden, dem Antigonus einige Städte in Cilicien ab, welche iedoch Demetrius wieder eroberte. Um ſich für das, was er in Cilicien eingebüßt hatte, einiger maßen ſchadlos zu halten, nahm **Ptolemäus** den größten Theil der Inſel Cypern ein, eroberte einige Oerter in Pamphylien und Lycien, ſegelte in das ägäiſche Meer, und brachte die Inſel Andros, Sicyon, Korinth, und einige andre Städte in ſeine Gewalt. q) Indem er ſich an dieſen Orten aufhielt, trat er in Briefwechſel mit Cleopatra, der Schweſter Alexanders, die damals ihren Sitz zu Sarden hatte. Da ſie auf Antigonus unwillig war, der ihr ſeit einiger Zeit nicht mit gnugſamer Ehrerbietung begegnet hatte, entwich ſie aus Sarden, in der Abſicht, ſich zum **Ptolemäus** zu begeben; allein ſie ward von dem Befehlshaber der Stadt wieder eingeholt, zurückgebracht, und auf des Antigonus Verordnung mit Beyhülfe einiger Frauensperſonen ermordet. r)

Der Krieg bricht vom neuen aus.
v. Chr. G. 310.
J. d. W. 3694.
Olymp. 117, 3.
v. Chr. G. 309.
v. Chr. G. 308.

Wenige Monate s) darauf ſegelte **Demetrius** mit einer ſtarken Flotte nach Athen, in der vorgeblichen Abſicht, alle griechiſche Städte in Freyheit zu ſetzen, in der That aber, um Caſſanders Macht zu ſchwächen. Die Athenienſer, wie wir bereits oben erzählt haben, t) nahmen ihn mit großer Freude auf. Nachdem er Caſſanders Beſatzung aus Megara vertrieben hatte, plünderten ſeine Soldaten den Ort. Beym Abzuge aus Megara ſagte Demetrius zu dem Weltweiſen Stilpo: „nun, Stilpo, laſſe ich „dir deine Vaterſtadt völlig frey“ — „Wahr iſts, „erwiederte jener, denn du haſt uns nicht einen einzi„gen

v. Chr. G. 307.
J. d. W. 3697.
Olymp. 118, 2.

p) Diodor. XIX, 105.
q) Diodor. XX, 19. 21. 27. 37.
r) ebendaſ. 37. s) das Jahr darauf.
t) II. B. S. 848. f. Diodor. XX, 45. 46.

„gen Sclaven darinne gelaſſen.“ u) Antigonus rufte ſeinen Sohn aus Griechenland zurück, um Cypern zu erobern, welches er glücklich vollbrachte, nachdem er vorher zur See über Ptolemäus einen herrlichen Sieg erfochten hatte. v) Bey dieſem großen Glücke zog zuletzt Antigonus die Larve ab, nahm den Titel als König an, und ſchickte auch eine Krone an ſeinen Sohn Demetrius nebſt einem Glückwünſchungsſchreiben mit der Aufſchrift: „An die vortreffliche Majeſtät des Königs Demetrius.“ w) Sobald das Gerücht davon nach Aegypten kam, nöthigte das Volk den Ptolemäus, um ſeine Liebe für ihn zu zeigen, dieſen Titel ebenfalls anzunehmen; worauf auch Lyſimachus und Seleucus ſich ihn beylegte, und Caſſander es geſchehen ließ, daß man ihm denſelben gab. Zugleich mit Annehmung dieſes Titels änderten ſich, wie Plutarch ſagt, ihre Sitten und Geſinnungen. Sie wurden gebietriſch und übermüthig im Umgange mit andern, gleichſam als ob dieſe Benennung ſie zu einer andern Gattung von Weſen erhöht hätte, die weit von der Menſchlichkeit verſchieden wäre. x)

Demetrius beſiegt den Ptolemäus zur See.

Antigonus und Demetrius legen ſich den königlichen Titel bey.

Des Antigonus Kriegszug nach Aegypten.

Antigonus, y) um den von ſeinem Sohne in Cypern erhaltnen Sieg recht zu nutzen, zog wider den Ptole-

u) S. Plutarch. Demetr. p. 892. 893.

v) Man ſehe die Geſchichte von Cypern. II. Band. S. 1244. f. Plutarch. p. 893-896. Diodor. XX, 47-52. Dieſer erzählt alles bisherige, ſo wie ſelbſt die Annehmung des königlichen Titels unter dem zweyten Jahre der 118. Olympiade. Es iſt aber ſehr wahrſcheinlich, daß ein Theil davon in das folgende Jahr v. Chr. Geb. 306. gehöre.

w) Plutarch, woraus dieſes geſchöpft iſt, ſagt kein Wort weiter, als: er legte ſeinem Sohne in einem Schreiben den königlichen Titel bey.

x) Plutarch. Demetr. p. 896. Diodor. XX, 53.

y) Antigonus war der Sohn eines macedoniſchen Edelmanns,

Ptolemäus an der Spitze einer gewaltigen Armee aus, die aus 80,000 Mann zu Fuß, 8000 Reutern und 83 Elephanten beſtand; wobey Demetrius mit einer Flotte von 150 Galeeren und 100 Laſtſchiffen längshin an der Küſte ſegelte. Da Demetrius, dem Rathe ſeiner Steuermänner zuwider, nicht ſieben Tage bis nach dem Untergange des Siebengeſtirns z) warten wollte, verlor er an der ägyptiſchen Küſte einen großen Theil ſeiner Flotte durch einen Sturm, der zugleich faſt alle ſeine Schiffe ſehr beſchädigte. Die Landarmee hatte ſich auf zehn Tage mit Mundvorrathe verſehen, und zog von Gaza aus durch die Wüſte, litt aber ſehr viel, noch ehe ſie Aegypten erreichen konnte. Da Ptolemäus mit großer Sorgfalt die Mündungen und Ufer des Nils beſetzt hatte, fand es Demetrius unmöglich, in den Fluß zu kommen, und die Landtruppen hatten nicht das Herz, den Uebergang zu wagen. Da mittlerweile viele der Truppen zu dem Ptolemäus übergiengen, ward Antigonus im kurzen überzeugt, es wäre ihm am zuträglichſten, abzuziehen; er begab ſich alſo mit ſeiner Armee

v. Chr. G. 306. J. d. W. 3698. Olymp. 118, 3.

manns, mit Namen Philipp. Er vermählte ſich mit Stratonice, des Corräus Tochter, und hatte von ihr zween Söhne, Demetrius und Philipp, davon der letzte kurz nachher ſtarb, als ſein Vater den königlichen Titel angenommen hatte. Ob er gleich in Privathändeln der Gerechtigkeit genau folgte, begieng er doch zu Befriedigung ſeines Ehrgeizes viele böſe und ungerechte Handlungen. Sein größtes Glück war, daß er in ſeiner Familie zufrieden lebte; denn er liebte ſeine Gemahlin und ſeine Kinder, und dieſe liebten wiederum ihn aufrichtig. D. Verf. Plutarch. Demetr. pr. Wenn man wiſſen will, wie dieſe Anmerkung an eine ſo unbeqveme Stelle kömmt, ſo ſehe man allgem. Welthiſt. VII. Theil. S. 460. nach.

z) gegen die erſten Tage des Aprils.

Armee nach Syrien zurück, und ſeine Flotte begleitete ihn längshin an dem Ufer. a)

Da nunmehr Antigonus beynah 80 Jahre alt war, überließ er die Sorge für das Kriegsweſen ſeinem Sohne, der, um ſeine Waffen wieder in Anſehen zu bringen, einen Kriegszug wider die Rhodier unternahm, weil ſie den Ptolemäus begünſtigt hatten. Die Rhodier, wie wir bereits anderwärts erzählt haben, b) vertheidigten ſich ſo tapfer, daß er, nachdem er die Belagerung ein Jahr lang fortgeſetzt hatte, gern mit ihnen Friede unter dem Vorwande ſchloß, er würde abgerufen, um die Freyheit von Griechenland zu vertheidigen. Da ſich die Rhodier dahin verſtanden, dem Antigonus wider alle ſeine Feinde, den Ptolemäus ausgenommen, zu dienen, ſegelte Demetrius von da mit einer Flotte in das attiſche Gebiete, nöthigte Caſſandern, die Belagerung von Athen aufzuheben, und ſchlug ihn bey Thermopylä. Nachdem er 6000 Macedonier, die zu ihm übergiengen, unter ſeine Armee aufgenommen hatte, befreyte er alle Griechen diesſeit Thermopylä, und gab Phyle und Panactus, die Schutzwehren von Attica, den Atheníenſern, die nunmehr an ihn tauſend knechtiſche Schmeicheleyen verſchwendeten. Als Demetrius nach Athen zurückgekommen war, erlaubte er ſich die ärgſten Ausſchweifungen. Er befleckte den Tempel der Minerva, die er ſeine älteſte Schweſter nannte, mit der abſcheulichſten Unreinigkeit, und überließ ſich einige Zeit über völliger Unmäßigkeit und Ueppigkeit. Darauf zog er in den Peloponnes, ſetzte Argos, Sicyon und Korinth in Freyheit, und ward von den auf der Erdenge verſammelten griechiſchen Ständen zum oberſten Feldherrn von Griechenland erwählt. Er hielt ſich nunmehr

v. Chr. G. 305. J. d. W. 3699. Olymp. 118, 4.

v. Chr. G. 304. J. d. W. 3700. Olymp. 119, 1.

Demetrius treibt Caſſandern aus Attica.

v. Chr. G. 303. J. d. W. 3701. Olymp. 119, 2.

Seine übeln Sitten.

a) Diodor. XX, 73 - 76.
b) II. B. S. 1191. u. f. Diodor. XX, 82 - 88. 91 - 100.

mehr für gröſſer als Philipp oder Alexander, nahm den Titel eines Königs der Könige an, und ſeine Schmeichler tranken die Geſundheiten des Seleucus, Caſſanders, Lyſimachus und Ptolemäus, als ob ſie die vornehmſten Beamten von ſeiner Hofſtatt wären. c)

Ein neues Bündniß wider Antigonus. v. Chr. G. 302. J. d. W. 3702. Olymp. 119, 3.

Da dem Demetrius in Griechenland alles nach Wunſche zu gehen ſchien, that Caſſander dem Antigonus Friedensvorſchläge, der hochmüthiger weiſe darauf beſtand, er ſollte ſich und ſein Gebiete ihm auf Willkühr ergeben. Seleucus, Ptolemäus und Lyſimachus erneuerten ſogleich das Bündniß mit Caſſandern, und als Lyſimachus von ihm eine Verſtärkung an Truppen erhalten hatte, gieng er hinüber nach Aſien, wo er in kurzem Sarden, Epheſus, und viele andre Plätze wegnahm. Antigonus, der damals in ſeiner neuen Stadt Antigonia d) Schauſpiele und gymnaſtiſche Luſtbarkeiten anſtellte, vernahm des Lyſimachus Glück, und rühmte ſich auf pralhafte Art, er wollte die Bundsgenoſſen eben ſo leicht aus einander jagen, als ein Knabe eine Schaar Vögel, wenn er einen Stein darunter würfe. Als er dem Lyſimachus nahe kam, war dieſer Feldherr, um Zeit zu gewinnen, genöthigt, einige Plätze zu verlaſſen, und ſchlug einen Vergleich vor, den aber Antigonus verwarf. Beyde Theile ſetzten den Winter hindurch ihre Kriegsrüſtungen fort, und da Antigonus hörte, Seleucus wäre auf dem Wege, um zu Lyſimachus zu ſtoßen, ließ er dem Demetrius ſagen, er ſollte gleichfalls kommen, und ſich mit ihm verbinden. Demetrius beſchloß alsbald, ſeinem Vater zu gehorchen, er brachte Caſſandern dahin, einen Frieden einzugehen, mit der Bedingung, daß die Ver-

 gleichs-

c) Plutarch. Demetr. p. 899. 900. Diodor. XX, 102. 103. 110. Vergl. II. B. S. 850. 851.

d) im obern Syrien, am Oront.

gleichspunkte von Antigonus beſtätigt würden, ſegelte nach Aſien ab, eroberte Epheſus wieder, und zog gerades wegs hin, um zu ſeinem Vater zu ſtoßen. Mittlerweile that Ptolemäus einen Einfall in Cöleſyrien und Phönicien, und eroberte dieſe Länder, bloß die Städte Tyrus und Sidon ausgenommen. Als aber ein falſches Gerücht gieng, Antigonus hätte den Lyſimachus und Seleucus geſchlagen, hob er die Belagerung von Sidon auf, zog ſich nach Aegypten zurück, und ließ in den eroberten Städten Beſazzungen. e)

Antigonus wird zu Ipſus geſchlagen und getödtet. v. Chr. G. 301. J. d. W. 3703. Olymp. 119, 4.

Um dieſe Zeit ſtanden die zwo großen Armeen in Phrygien in Bereitſchaft, ſich eine Schlacht zu liefern. Des Antigonus ſeine beſtand aus 70,000 Mann Fußvolk, 10,000 Reutern, und 75 Elephanten. Seleucus und Lyſimachus hatten 64,000 Mann zu Fuß, 10,500 Reuter, 400 Elephanten, und 120 Kriegswagen. Des Antigonus Armee ward völlig geſchlagen, und er ſelbſt erlegt. Demetrius entkam mit dem geringen Ueberbleibſel der Armee, das bloß aus 5000 Fußgängern und 400 Reutern beſtand, von Ipſus, in deſſen Nachbarſchaft die Schlacht vorgefallen war, nach Epheſus, von da er nach Athen ſegelte. Die Athenienſer verſagten ihm auf ſehr undankbare Art den Zutritt in ihre Stadt, f) doch gaben ſie ihm ſeine Schiffe zurück. Er gieng darauf in den Peloponnes, und ſegelte von da in den Cherſones, wo er in des Lyſimachus Gebiete große Verwüſtung anrichtete. Dadurch bereicherte er ſeine Soldaten, und vermehrte ihre Anzahl. g)

Sein Gebiete wird unter die Bundsgenoſſen getheilt.

Mittlerweile hatten die Bundsgenoſſen des Antigonus Länder unter ſich getheilt. Ptolemäus erhielt nebſt Aegypten und Libyen, Arabien, Cöleſyrien und

e) Diodor. XX. ad f. f) Oben II. B. S. 853.
g) Diodor. Ecl. lib. XXI, 1. Plutarch. Demetr. p. 902. 903. Appian. Syriac. p. 122.

und Paläſtina; Caſſander Macedonien und Griechenland; Lyſimachus Thrazien, Bithynien, nebſt einigen andern Provinzen jenſeit des Helleſponts, ſammt dem Bosporus; und Seleucus alle das übrige Aſien bis an den Indus. Seleucus blieb einige Zeit an der ſyriſchen Küſte; und da er viele Wunderdinge von der Schönheit der Stratonice, des Demetrius Tochter, hörte, verlangte er ſie von ihrem Vater zur Gemahlin. Demetrius willigte ſehr gern in den Vorſchlag, und führte ſie in Perſon nach Syrien. Als er in Cilicien ankerte, um ſich mit friſchem Vorrathe zu verſehen, begab ſich Pliſtarch, der Statthalter der Provinz, zu ſeinem Bruder Caſſander, um ſich über den Seleucus zu beſchweren, daß er ſich mit ihm gütlich vergliche. Als Demetrius davon Nachricht erhielt, gieng er nach Qvinda, nahm daſelbſt 1200 Talente weg, die dort von ſeinem Vater niedergelegt waren, gieng wieder zu Schiffe, und fand den Seleucus zu Roſſus, wo das Beylager vollzogen ward. Auf dem Rückwege nahm Demetrius Cicilien ein, und vermählte ſich, auf des Seleucus Vermittelung, mit Ptolemais, der Tochter des Ptolemäus, der, da er nun mit ihm ausgeſöhnt war, ihm die Inſel Cypern nebſt den Städten Tyrus und Sidon abtrat. Seleucus, mit ſeinem weiten Gebiete noch nicht zufrieden, bot ihm eine große Geldſumme für Cilicien; und als er es nicht eingehen wollte, drohte er, ihm Tyrus und Sidon mit Gewalt abzunehmen. Demetrius verſtärkte die Beſatzungen dieſer Städte, und ſegelte mit einer ſtarken Flotte wider Athen aus. Da der größte Theil ſeiner Schiffe durch Sturm untergieng, konnte er im Anfange nichts ausrichten. Nachdem er aber eine Verſtärkung an Schiffen erhalten hatte, nahm er verſchiedne Städte im Peloponnes, und nach einer langwierigen Belagerung auch Athen weg; da

v. Chr. G. 300. J. d. W. 3704. Olymp. 120, 1.

Seleucus heirathet des Demetrius Tochter.

v. Chr. G. 299. J. d. W. 3705. Olymp. 120, 2.

Demetrius erobert Cilicien.

v. Chr. G. 298. J. d. W. 3706. Olymp. 120, 3.

v. Chr. G. 296. J. d. W. 3708. Olymp. 121, 1.

Er nimmt Athen ein.

da er denn den Athenienſern großmüthig verzieh. h) Er erhielt darauf zween Siege über den ſpartaniſchen König Archidamus, den einen bey Mantinea, den andern vor Sparta. Als man es aber für unfehlbar hielt, daß dieſe Stadt ſelbſt in ſeine Hände fallen müßte, gieng die Nachricht ein, Lyſimachus hätte ſich ſeines ganzen Gebietes in Aſien bemächtigt, und Ptolemäus ganz Cypern erobert, bis auf Salamis, das damals noch ſcharf belagert ward. Dieſe ſchlimme Zeitung nöthigte ihn, das Lacedämoniſche zu verlaſſen. Bald aber ward ſeine Hoffnung durch neue und große Begebenheiten wieder belebt.

v. Chr. G. 295. J. d. W. 3709. Olymp. 121, 2.

Da Philipp, Caſſanders älteſter Sohn, wenige Monate nach ſeinem Vater ſtarb, ſtritten ſeine beyden Brüder, Antipater und Alexander, um die Herrſchaft. i) Alexander rufte den Demetrius, und Pyrrhus, König in Epir, zu Hülfe. Der letzte war in kurzem bey der Hand, und nöthigte Antipatern, eine Theilung mit ſeinem Bruder zu treffen, behielt aber verſchiedne macedoniſche Städte, die er erobert hatte, als eine Belohnung ſeiner Dienſte für ſich. Da der jüngere Bruder glaubte, Demetrius würde es eben alſo machen, gieng er ihm an die macedoniſche Gränze entgegen, und verſicherte ihn mit großer Höflichkeit, er hätte nun ſeinen Beyſtand nicht weiter nöthig. Da aber Demetrius Nachricht erhielt, Alexander wäre Willens, ihn bey einem Gaſtmahle zu ermorden, kam er ihm zuvor, und ließ ihn ſammt ſeinen Freunden umbringen, deren einer noch ſterbend ausrufte: „ihr ſeyd uns um einen Tag zu „hurtig geweſen.“

v. Chr. G. 294. J. d. W. 3710. Olymp. 121, 3.

Demetrius wird König in Macedonien.

Da Demetrius ſein Verfahren in einer Rede an die macedoniſche Armee rechtfertigte, rufte ſie, die nichts anders erwartete, als er würde ſie angreifen, ihn

h) Oben II. B. S. 852.
i) noch in v. Chr. Geb. 298. Olymp. 120, 3.

ihn zum Könige aus. Dazu bewog ſie ihr Abſcheu vor Antipatern, der in dem vorgegangnen Streite ſeine eigne Mutter ermordet hatte, weil ſie ſeinen jüngern Bruder unterſtützte. Demetrius ſah ſich nunmehr im Beſitz eines Königreichs, vermittelſt der freyen Einwilligung des Volks, das beſonders in Betrachtung ſeines Sohns Antigonus, den er von der Tochter des ältern Antipaters erzeugt hatte, zu dieſer Wahl geneigt gemacht wurde. k) Nachdem Demetrius Macedonien ſechs Jahre beherrſcht hatte, faßte er den Anſchlag, alle Länder ſeines Vaters in Aſien wieder zu erobern. In dieſer Abſicht richtete er eine Armee von 98,000 zu Fuß und 12,000 zu Pferde auf, und ließ 500 Galeeren bauen, einige zu Pella, andre zu Chalcis, Korinth und Athen. Verſchiedne dieſer Galeeren hatten 14. 15 bis 16 Reihen Ruderbänke, ihr Riß war von Demetrius ſelbſt angegeben, und ſie waren nicht weniger wunderbar wegen ihrer Größe, als der Behendigkeit und Leichtigkeit ihrer Bewegung.

Seleucus, Ptolemäus und Lyſimachus, durch dieſe Zurüſtungen verunruhigt, erneuerten ihr altes Bündniß, und vermochten Pyrrhus, König in Epir, dahin, demſelben beyzutreten; ſo daß ſich Demetrius auf allen Seiten angegriffen ſah, noch ehe er ſeine Anſtalten geendigt hatte. Indem Lyſimachus von Thrazien aus in Macedonien einfiel, Pyrrhus in die weſtlichen Häfen des Landes drang, und Ptolemäus mit einer ſtarken Flotte ankam, fiel ganz Griechenland von ihm ab. Demetrius trug ſeinem Sohne auf, Griechenland im Zaume zu halten, und rückte dem Lyſimachus entgegen; da er aber nach eingelaufner Zeitung, daß Pyrrhus Beröa weggenommen hätte, ſeine Truppen geneigt fand, zu Lyſimachus überzugehen, hielt er es für dienlich, ſie wider den

v. Chr. G. 288.
J. d. W. 3716.
Olymp. 123, 1.

k) Plutarch. Demetr. p. 903-906.

den Pyrrhus zu führen, zu dem ſie gleichwohl auch ſchaarweiſe überliefen; ſo daß Demetrius, um ſein Leben zu retten, genöthigt war, ſich verkleidet auf die Flucht zu begeben. Nach ſeiner Abreiſe theilten die Macedonier das Reich zwiſchen Pyrrhus und Lyſimachus. Des Demetrius Eitelkeit, Ueppigkeit und Uebermuth hatte ihn gänzlich den Macedoniern verhaßt gemacht, welche dagegen durch des Pyrrhus Freundlichkeit und kriegeriſchen Geiſt ſehr eingenommen wurden. l)

Er muß aus Macedonien entweichen.

v. Chr. G. 287. J. d. W. 3717. Olymp. 123, 2.

Demetrius flüchtete zuerſt nach Caſſandria an der thraziſchen Gränze, wo ſeine Gemahlin Phila ſich aus Verzweiflung vergab. Von da gieng er nach Griechenland, wo ihm noch immer einige Städte ergeben blieben, brachte daſelbſt eine Armee von 11,000 Mann und wenigen Reutern auf, und ſetzte ſie nach Aſien über, um zu verſuchen, ob er Carien und Lydien wieder erobern könnte. Nachdem er Sarden mit Gewalt eingenommen hatte, legte er ſich daſelbſt die Ptolemais bey, die nach ſeiner Ankunft zu Milet zu ihm gekommen war. Da ein Theil der Truppen des Lyſimachus auf ſeine Seite übertraten, und eine große Summe Geldes mit ſich brachten, ſah er ſich dadurch in den Stand geſetzt, ſeine Armee ſehr zu verſtärken. Doch da Agathocles, des Lyſimachus Sohn, mit einer großen Armee wider ihn anrückte, und alle ſeine Zufuhr abſchnitt, nöthigte er ihn, ſich nach Phrygien zu ziehen, wohin er ihm folgte, und ſeine Armee in große Hungersnoth brachte. Er war Willens, nach Armenien und Medien zu rücken, welches er zu erobern hoffte; da er aber beym Uebergange über den Lycus vieles Volk einbüßte, und die Peſt unter ſeiner Armee ausbrach, zog er ſich nach Tarſus in Cilicien, nachdem er in allem 8000 Mann verlo-

Er geht hinüber nach Aſien.

l) Plutarch. Demetr. p. 907. extr. - 910. in Pyrrho p. 386. ſqq.

verloren hatte. Von da ſchrieb er einen langen und beweglichen Brief an Seleucus, und erſuchte ihn ernſtlich, mit einem Manne Mitleiden zu haben, der mit ihm verwandt wäre, und deſſen Unfälle ſelbſt ſeinen Feinden Mitleiden abnöthigen könnten. Seleucus ſchrieb an den Befehlshaber ſeiner Truppen in daſigen Gegenden, er ſollte den Demetrius mit den ſeinem Range gemäßen Beqvemlichkeiten, und ſeine Soldaten reichlich mit Lebensmitteln verſehen. Dem ungeachtet rückte er nachgehends, auf Zureden eines ſeiner Freunde, mit einer Armee nach Cilicien, um des Demetrius Anſchläge zu beobachten, vor deſſen unternehmendem Geiſte man ſich ſelbſt alsdenn fürchtete, wenn er mitten unter Unglücksfällen arbeitete. Als er ſich näherte, zog ſich Demetrius auf den Berg Taurus; und da Seleucus von ihm Geiſeln begehrte, ehe er ihm geſtatten wollte, daſelbſt zween Wintermonate zuzubringen, ſo wollte Demetrius, ehe er dieſe Bedingung eingienge, ſich lieber mit den Waffen vertheidigen. Er behielt in vielen Scharmützeln die Oberhand, und ward dadurch zu dem Vorſatze aufgemuntert, ein entſcheidendes Treffen zu wagen. Da er aber mittlerweile vom Fieber befallen ward, und ſich 40 Tage inne halten mußte, betrachteten viele ſeiner Soldaten ſeine Umſtände als verzweifelt, und verließen ihn noch vor ſeiner Geneſung. Mit dem Ueberbleibſel ſeiner Truppen ſuchte er kurz darauf den Seleucus in ſeinem Lager zu überfallen; da es ihm aber nicht glückte, ward er folgenden Tages zu einem Treffen gezwungen, da denn Seleucus ſeine Truppen überredete, die Waffen wegzuwerfen, und ſich ihm zu ergeben. Demetrius flüchtete mit wenigen Begleitern in einen dicken Wald. Da aber das ganze Land vom Feinde beſetzt war, fand er es unmöglich, zu entkommen, und ergab ſich an Seleucus. Der Sieger ließ ſogleich ein königliches Gezelt aufſchlagen,

v. Chr. G. 286.
J. d. W. 3718.
Olymp. 123, 3.

und alle nöthige Anſtalten vorkehren, uw den Demetrius auf prächtige Art aufzunehmen, wobey er ſagte: „es iſt nicht ſowohl das gute Glück des Demetrius, „das ihn rettet, als vielmehr mein gutes Glück, das „mir dieſe Gelegenheit verſchaffen wollte, meine „Menſchenliebe und Großmuth zu zeigen.“ Die Hofleute, welche nunmehr erwarteten, Demetrius würde beym Seleucus in hoher Gnade ſtehen, liefen ſchaarweiſe herbey, und ſtritten unter einander, wer der erſte ſeyn würde, ihm Ehre zu erzeigen. Dieſes gab denen, die den Demetrius haßten, Gelegenheit, des Seleucus Mißgunſt rege zu machen, der ſich überreden ließ, ſeine Gegenwart könnte unter der Armee einen gefährlichen Aufſtand verurſachen. Er ſchickte alſo einen Befehlshaber mit 1000 Pferden in das Dorf, worinnen er anlangte, und ließ ihn als einen Gefangnen auf eine Halbinſel an der ſyriſchen Küſte bringen, wo man ihm reichlichen Vorrath an Geld und Lebensmitteln reichte, und ihm Bewegung und Beluſtigung in geraumen Thiergärten geſtattete, die überflüſſig mit Wildprete verſehen waren. Sobald Demetrius ein Gefangner war, ſchrieb er an ſeinen Sohn Antigonus, und ſeine Befehlshaber und Freunde in Griechenland, mit dem Begehren, ſie ſollten von der Zeit an ſich weder nach ſeiner Hand noch ſeinem Siegel achten, ſondern ihn ſo anſehen, als ob er bereits todt wäre. Den Antigonus ermahnte er, er ſollte ſich niemals derjenigen Städte begeben, die in ſeinen Händen wären. Antigonus erbot ſich umſonſt, alle ſeines Vaters übriges Gebiete auszuliefern, und ſich ſelbſt als Geiſel zu ſtellen, um ihm ſeine Freyheit auszuwirken. Demetrius ergab ſich in kurzem in ſein Schickſal, beluſtigte ſich mit Reuten und Jagen, und könnte, wenn er ſeinen Zuſtand recht zu ſchätzen gewußt hätte, glücklicher geweſen ſeyn, als vorher, da ihn ein wahnſinniger Ehrgeiz über Land

Er wird vom Seleucus gefangen genommen.

und

und Meer herum trieb. Nach einiger Zeit aber ward er träge, hieng dem Trunke und Spiele nach, und brachte mit dieſen Ergetzlichkeiten den größten Theil ſeiner Zeit hin. Als er drey Jahre über in ſeiner Gefangenſchaft geblieben war, befiel ihn eine gefährliche Krankheit, die von ſeiner Trägheit und Unmäßigkeit im Eſſen und Trinken herrührte, und er ſtarb in einem Alter von 54 Jahren. Sein Sohn Antigonus, der oft auf das ernſtlichſte um ſeine Freyheit angehalten hatte, und während ſeiner ganzen Gefangenſchaft in Trauer gegangen war, feyerte ſein Leichbegängniß mit äußerſter Pracht. Er gieng mit ſeiner ganzen Flotte dem Schiffe entgegen, das die goldne Urne brachte, nahm ſie an Bord der königlichen Galeere, und ſegelte in feyerlichem Aufzuge nach Korinth. Die Urne ward in Demetrias beygeſetzt, das von dem verſtorbnen Könige erbaut, und von den Einwohnern verſchiedner kleinen Städte um Jolcus herum bevölkert war. Demetrius hatte, außer vielen Beyſchläferinnen, vier Gemahlinnen zu gleicher Zeit. Die erſte war Phila, Antipaters Tochter; er erzeugte mit ihr den Antigonus, der ihm in Macedonien folgte, und die Stratonice, die zuerſt an Seleucus, und hernach an deſſen Sohn vermählt ward. Die zweyte Gemahlin war Eurydice, eine Athenienſerin, die aus des Miltiades Stamme geweſen ſeyn ſoll. Die dritte war Deidamia, eine Schweſter Pyrrhus, Königs in Epir, von der er einen Sohn namens Alexander hatte, der ſein Leben in Aegypten zubrachte. Von der vierten, Ptolemais, hatte er einen Sohn namens Demetrius, der nachmals in Cyrene regierte. Er hatte auch einen andern Sohn gleiches Namens von einer illyriſchen Beyſchläferin. m)

Sein Tod. v. Chr. G. 284. J. d. W. 3720. Olymp. 124, 1.

Das

m) Plutarch. in Demetrio extr. Juſtin. XVI, 1. 2.

Das zweyte Hauptſtück.

Geſchichte des Königreichs Macedonien, von dem Tode Alexanders des großen, bis auf deſſen Eroberung durch die Römer.

Der Zuſtand Macedoniens nach Alexanders Tode.

Alexander hatte kurz vor ſeinem Tode den Craterus abgeſchickt, die Statthalterſchaft von Macedonien zu übernehmen, und dem Antipater befohlen, mit einer neuen Armee zu Babylon zu ihm zu ſtoßen, wo er, wie man vermuthet, wegen der vielen wider ihn eingelaufnen Beſchwerden, würde in Ungnade gefallen, wo nicht gar hingerichtet worden ſeyn. Alexanders Tod verhinderte, daß dieſe Anſtalt getroffen werden konnte, und Antipater blieb im Beſitze der Statthalterſchaft von Macedonien. Er war ein Mann aus vornehmem Geſchlechte, von großen natürlichen Fähigkeiten, war aber vornehmlich wegen ſeiner Mäßigung und Tugend berühmt. Er war des Ariſtoteles Freund und Schüler, war gelehrt, und ein Liebhaber der Gelehrſamkeit. Philipp von Macedonien machte ihn zu ſeinem erſten Miniſter; und Alexander vertraute ihm nicht nur die Aufſicht über ſein Erbreich ſondern auch die Bewahrung von Griechenland an. Während Alexanders Abweſenheit hatte er viele Händel mit der Olympias, einer Prinzeſſin von hohem Geiſte, die ſehr geneigt war, ſich in Staatsſachen zu mengen. Indem er ſich nun hartnäckig weigerte, ſie zu befriedigen, zog er ſich dadurch ihren Unwillen und den Haß ihrer ganzen Partey zu, die ſich unſtreitig aus äußerſten Kräften bemühte, ihn zu verläumden. Aus den beſten Geſchichtſchreibern, ſagt Arrian, erhellet, daß Alexander nicht das geringſte Mißfallen an ihm bezeugt habe; obwohl nachgehends,

Antipaters Abriß.

gehends,

gehends, da dieſer Fürſt ſeinen Schmeichlern Gehör gab, die getreueſten Miniſter ſeiner Gunſt nicht mehr ſicher waren. Antipater ſcheint dieſes eingeſehen zu haben; denn er ſoll, wie erzählt wird, als er des Parmenio Tod hörte, geſagt haben: „Hat Parmenio ſich wider Alexandern verſchworen; wem „kann man wohl trauen? Hat er ſich nicht verſchworen; was haben wir wohl zu thun?“ a)

Obſchon Antipater unter Alexandern die Griechen mit großer Gelindigkeit beherrſcht hatte, war er ihnen doch überaus verhaßt, weil er ſie nöthigte, ſich ruhig zu verhalten. Da Alexander, nach ſeiner Rückkehr nach Babylon, auf den olympiſchen Spielen einen Befehl bekannt machen ließ, daß alle griechiſche Verbannte wieder eingeſetzt werden ſollten, betrachteten die Griechen dieſe gebietriſche Verordnung als den gänzlichen Umſturz ihrer Freyheit, und machten ſich ſogleich zum Kriege fertig. Als kurz hernach die Zeitung von ſeinem Tode in Griechenland ankam, munterte die Partey des Volks zu Athen die andern Staaten auf, zu Wiedererlangung ihrer Freyheit ein Bündniß zu errichten. Es ward alſo ſchleunig eine Armee aufgebracht, die unter Leoſthenes Anführung an die theſſaliſche Gränze rückte. Antipater begehrte von Philotas in Phrygien und Craterus in Cilicien Beyſtand, und gieng wider die Griechen mit 13,000 Mann zu Fuß und 600 Reutern zu Felde, indem damals ein Mangel an Volk in Macedonien war, weil Alexander ſo vieles daraus genommen hatte. Er wagte ein Treffen mit Leoſthenes, ward völlig geſchlagen, begab ſich nach Lamia, und befeſtigte dieſe Stadt, in Hoffnung, aus Aſien Entſatz zu erhalten. Leonnatus eilte von da her, gieng durch Macedonien, und verſtärkte daſelbſt ſeine Truppen, die ſich auf ungefähr 20,000 Mann Fußvolk und

Die Griechen fangen den lamiſchen Krieg an.

v. Chr. G. 324. J. d. W. 3680. Olymp. 114, 1.

v. Chr. G. 323.

Antipater rückt wider ſie an.

a) Arrian. VII, 12. Plutarchus in Apophthegm. p. 183. E

uud 2500 Reuter erſtreckten. Da die Bundsgenoſſen ſeine Annäherung vernahmen, hoben ſie die Belagerung von Lamia auf, rückten wider Leonnatus aus, ſchlugen ihn, und erlegten ihn ſelbſt. Antipater ſtieß den Tag darauf zu dem Ueberbleibſel von des Leonnatus Armee, und zog nach Macedonien durch ſolche bergichte Wege ab, daß die theſſaliſche Reuterey verhindert ward, ihm auf dem Rückwege Schaden zu thun.

v. Chr. G. 322.
J. d. W. 3682.
Olymp. 114, 3.

Mittlerweile erhielt Clitus, der Befehlshaber der macedoniſchen Flotte, über die Athenienſer zweymal den Sieg. Zu dem Antipater ſtieß am Fluſſe Peneus eine Verſtärkung von alten Soldaten aus Aſien, welche Craterus anführte, der nunmehr die Befehlshaberſtelle an ihn abtrat. Da ſeine Armee wieder auf 40,000 Mann zu Fuß, 3000 Schützen und 5000 Reuter angewachſen war, griff er die Bundsgenoſſen, deren Armee bloß 25,000 zu Fuß und 3300 zu Pferde ſtark war, an, und ſchlug ſie. Nach dieſer Niederlage erboten ſich die Bundsgenoſſen zu Friedensunterhandlungen. Da aber Antipater darauf beſtand, daß iede Stadt beſonders für ſich in Unterhandlung treten ſollte, ward dieß von den Griechen verworfen, die ſich gleichwohl auch keine Mühe gaben, ihre Armee zu verſtärken; vielmehr, als Antipater einige Städte in Theſſalien erobert, und ihre Einwohner ſtrenge abgeſtraft hatte, ſchloſſen ſie alle, die Athenienſer und Aeolier ausgenommen, auf die beſten Bedingungen, die nur zu erhalten waren, Friede.

Beſchluß des Kriegs.

Antipater gieng vor Athen. Da es außer Stande war, ſich zu widerſetzen, war es genöthigt, ſich auf Willkühr zu ergeben, und der Friede ward ſeinen Einwohnern unter ſehr nachtheiligen Bedingungen zugeſtanden. Dieſem Vergleiche zu folge ward die democratiſche Regierungsart zu Athen ab-

geſchafft;

geſchafft, und bloß ſolchen, die hinlängliches Vermögen hatten, vergönnt, Staatsgeſchäffte zu verwalten. Es wandten ſich darauf 22,000 unruhige und aufrühriſche Bürger, die kein Vermögen hatten, nach Theſſalien, wo ihnen Grundſtücke angewieſen wurden. Die übrigen Athenienſer nöthigte Antipater, Solons Regimentsverfaſſung wieder hervorzuſuchen, und zwang ſie in kurzem, ſehr wider ihren Willen, reich und ruhig zu ſeyn. Mit gleicher Billigkeit und Mäßigung richtete er die übrigen griechiſchen Staaten ein, welche ſich nach und nach die neue Anordnung gefallen ließen, und ihn zuletzt als den Vater und Beſchützer der Griechen ehrten. b)

Antipater und Craterus gehen hinüber nach Aſien.

Als er nach Macedonien zurückgekommen war, kehrten er und Craterus, der ſich daſelbſt mit ſeiner Tochter Phila vermählt hatte, ihre Waffen gegen die Aetolier, und trieben ſie im Winter ſehr in die Enge. Da mittlerweile Antigonus aus Aſien anlangte, und ihnen des Perdiccas ehrgeizige Abſichten vorſtellte, verwilligten ſie den Aetoliern Friede, und ſchloſſen mit Ptolemäus ein Bündniß wider Perdiccas. c) Im folgenden Frühjahre ließen ſie Macedonien unter der Aufſicht Polyſperchons, und ſetzten eine Armee nach Aſien über. Craterus zog gegen den Eumenes, und Antipater rückte weiter nach Cilicien, um bey der Hand zu ſeyn, wenn er dem Ptolemäus wider Perdiccas zu Hülfe kommen ſollte. Craterus ward kurz hernach durch den Eumenes geſchlagen und erlegt. Dieſer Verluſt aber ſchadete dem Vortheile Antipaters wenig. Denn da Perdiccas in Aegypten ermordet ward, und die beyden Könige mit der Armee nach Syrien zurückkamen, ließen ſie ihn dahin rufen, und erklärten ihn an Aridäus und Pythons Stelle zu ihrem Vormund oder

v. Chr. G. 321.
J. d. W. 3683.
Olymp. 114, 4.

b) Vergl. oben II. B. S. 842. f.
c) Diodor. XVIII, 24. 25.

Antipater wird zum Beſchützer der Könige ernannt.

oder Reichsverweſer. Er traf, wie wir bereits erzählt haben, eine neue Eintheilung des Reichs, ließ ſeinen Sohn Caſſander hinter ſich, um den Antigonus im Zaume zu halten, und gieng mit den Königen nach Macedonien zurück. Die Armee war mit ſeinem Verhalten vollkommen zufrieden. d)

Während ſeiner Abweſenheit in Aſien, überſchritten die Aetolier den Frieden, richteten große Verwüſtung in Theſſalien an, ſchlugen und erlegten den Statthalter des Landes, Polycles. Doch da ein Theil ihrer Truppen genöthigt war, wider die Acarnanier zu ziehen, die in ihr Land eingebrochen waren, überfiel Polyſperchon die in Theſſalien zurückgelaßnen Truppen, und hieb ſie nieder. Dadurch kam die Macht der Aetolier gänzlich herunter, und der Friede ward wieder in Macedonien hergeſtellt. e) Antipater kehrte mit den Königen nach Macedonien zurück, und ward kurz hernach von einer Krankheit befallen, die ihm den Tod zuzog. Da er 80 Jahre alt war, und ſah, daß ſich ſein Ende näherte, übergab er die Verwaltung des Reichs und die Vormundſchaft über die Könige dem Polyſperchon, wobey er edelmüthiger weiſe ſeinen Sohn übergieng, der gern dieſe Aemter bekleidet hätte, aber bloß zum Chiliarchen, oder Befehlshaber über 1000 Mann, beſtellt ward; eine Stelle, die gleichwohl weit beträchtlicher war, als ihr Name anzeigt. Antipater bewilligte noch vor ſeinem Tode, auf Phocions Erſuchen, den Athenienſern eine weitere Friſt zu Bezahlung ihrer Hülfsgelder; weigerte ſich aber, die Beſatzung aus Athen zurückzuziehen, welches der Redner Demades begehrte. Da Caſſander einen Brief ausfindig machte, worinne dieſer Redner den Perdiccas erſucht hatte, nach Griechenland zu eilen, tödtete er ihn und ſeinen Sohn

v. Chr. G. 319. J. d. W. 3685. Olymp. 115, 2.

Antipater beſtellt den Polyſperchon zum Staatsverweſer, und ſtirbt.

d) S. oben unter dieſem Jahre.
e) Diodor. XVIII, 38.

Sohn mit eigner Hand noch vor ſeines Vaters Tode, wie einige Schriftſteller ſagen; andre melden, gleich nach ſeines Vaters Abſterben. f)

Da er es nicht vergeſſen konnte, daß ſein Vater ihm einen Fremden vorgezogen hatte, ſuchte er eine Partey wider den neuen Staatsverweſer zu errichten, der ein Mann von mittelmäßigen Gaben war, keine Ehrlichkeit, Standhaftigkeit noch Weisheit beſaß, und gleichwohl auf Redlichkeit, Tapferkeit und Staatsklugheit großen Anſpruch machte. Da Polyſperchon und ſeine Räthe einſahen, ſie hätten mit einer mächtigen Partey zu ſchaffen, ruften ſie die Olympias aus Epirus, erboten ſich, den Sohn der Roxane unter ihre Aufſicht zu geben, und hofften, die Hoheit der Mutter Alexanders würde ihrer Staatsverwaltung einen neuen Glanz beylegen. Jedoch Olympias, die nicht wußte, was ihr in Macedonien begegnen könnte, übereilte ſich eben nicht, dahin zu kommen, ſondern nahm ſich Zeit, mit ihren Freunden zu Rathe zu gehen. Indeſſen ertheilte ſie doch dem Polyſperchon bey allen Vorfällen ihr Gutachten, und behielt alſo mittelbar einen beträchtlichen Antheil an der Regierung. Das veränderliche Bezeigen Polyſperchons.

Caſſander begab ſich, unter dem Vorwande der Jagd, mit verſchiednen ſeiner Freunde auf das Land. Caſſanders Anſchläge. Nachdem er ſie überredet hatte, ſeinem Vorhaben, die Regimentsverwaltung an ſich zu ziehen, die Hand zu bieten, hielt er bey Ptolemäus um Beyſtand an, der ihm Hülfsvölker zu ſenden verſprach. Darauf verließ er in der Stille Macedonien, und begab ſich nach Aſien zum Antigonus, der ihm ebenfalls reichlichen Beyſtand zuſagte, weil ſowohl er als Ptolemäus gern geſehen hätten, wenn die Macedonier in einen bürgerlichen Krieg verwickelt würden, damit Poly-

f) Diodor. XVIII, 48. Plutarch. Phocion. p. 755. E.

Polyſperchon nicht Muße hätte, ihre ehrgeizigen Anſchläge zu hintertreiben. ff)

Als Polyſperchon ſah, daß ein Krieg mit Caſſandern nicht zu vermeiden wäre, und daß ihn nicht nur Ptolemäus und Antigonus unterſtützen würden, ſondern auch viele der griechiſchen Städte, deren einige von ſeines Vaters Truppen beſetzt waren, andre von einer Oligarchie beherrſcht wurden, bey welcher vornehmlich Caſſanders Freunde und Günſtlinge Einfluß hatten, hielt er eine Rathsverſammlung, worinne beſchloſſen ward, die Democratie wieder in allen griechiſchen Städten einzuführen. Es wurden zu dem Ende an iede derſelben Verordnungen ausgefertigt. Da dieſe iedoch nicht von einer hinlänglichen Macht unterſtützt wurden, ſo kehrten ſich die Griechen, die in ihren Staaten das Regiment in Händen hatten, wenig daran. Alexander, Polyſperchons Sohn, rückte an der Spitze einer Armee in Attica ein, in der Abſicht, wie man glaubte, Nicanorn zu zwingen, daß er die Citadellen von Athen räumte. Allein er ſchloß mit ihm einen Vergleich, und redete ihm nur zu, die Feſtungen ſeinem Vater zu überantworten, der mit einer andern Armee in das Phociſche gegangen war. Die Athenienſer entrüſteten ſich über Nicanorn, weil er ſich weigerte, ihre Feſtungen auszuliefern, und kehrten ihre Wut gegen ihre eignen Mitbürger, von denen ſie argwohnten, daß ſie auf ſeiner Seite wären. Die Beklagten flüchteten, um Schutz zu ſuchen, in Alexanders Lagers. Da ſich aber viele Athenienſer zu Polyſperchon begaben, und die, welche zu Alexandern geflüchtet hatten, beſchuldigten, ſie wären mit dem Staate unredlich umgegangen, und hätten mit Nicanorn ein verrätheriſches Verſtändniß unterhalten, ſo that Polyſperchon den Ausſpruch, die Athenienſer

v. Chr. G. 318. J. d. W. 3686. Olymp. 115, 3.

ff) Diodor. XVIII, 49.

ſer wären itzt ein freyes Volk, und lieferte die Flüchtlinge aus, daß ſie nach den Geſetzen der Republik gerichtet würden. Sie wurden alſo nach Athen gebracht, und, ohne daß man ihnen Verantwortung geſtattet hätte, hingerichtet. g)

Caſſander ſiegt in Griechenland.

Nicanor hatte noch immer die Feſtungen Munychia und Piräeus inne. Da nun bald darauf Caſſander mit 35 Galeeren und 4000 Mann aus Aſien ankam, ward er von ihm in den Piräeus gelaſſen. Polyſperchon gieng auf dieſe Zeitung mit ſeiner Armee vor Athen, um Caſſandern in dem Piräeus zu belagern. Da er aber in kurzem Mangel an Lebensmitteln litt, ließ er ſo viele Truppen, als in Attica ernährt werden konnten, unter ſeinem Sohne Alexander, um Caſſandern geſperrt zu halten, und gieng mit den übrigen in den Peloponnes, die Megalopoliten zu beſtrafen, die ſeinen Befehl verachteten, und ihre alte Regimentsverfaſſung beybehielten. Bey ſeiner Ankunft in den Peloponnes, ließ Polyſperchon die hinrichten, die unter Antipaters Staatsverwaltung zu Obrigkeiten waren ernannt worden, beſtrafte alle von dieſer Partey mit größter Strenge, und erfüllte viele Städte mit Auflauf und Blutvergießen. Er verſuchte Megalopolis zu belagern; ward aber nach einiger Zeit genöthigt, ſich mit großem Verluſte zurückzuziehen; doch ließ er einen Theil der Truppen dort, um die Stadt zu ſperren.

Mittlerweile erhielt ſein Admiral Clitus bey Byzanz einen entſcheidenden Sieg über Antigonus und Caſſanders vereinigte Flotte, verſenkte ſiebzehn feindliche Schiffe, und nahm ihrer vierzig. Da ihm nach dieſem Siege zu ſehr der Muth wuchs, erlaubte er ſeinen Truppen, ihre Schiffe zu verlaſſen, und ſich an dem Ufer zu lagern, wo eine Schaar Truppen des

g) Oben II. B. S. 840.

Antigonus ſie überfiel, welche dieſer in Transportſchiffen, die den Byzanzern gehörten, über den Kanal hatte ſetzen laſſen. Clitus nahm in gröſter Eil die Flucht nach ſeinen Schiffen, ward aber bey Tages Anbruche von Nicanorn auf das Haupt geſchlagen, und, da er ſich bemühte, durch Thrazien nach Macedonien zu kommen, von des Lyſimachus Soldaten getödtet. h)

Da Polyſperchon ſah, daß ſein Unglück vor Megalopolis viele griechiſche Städte bewogen hatte, ſich für Caſſandern zu erklären, hielt er für das ſicherſte, nach Macedonien zurückzugehen. Da indeſſen die Athenienſer fanden, daß ſie ihre Beſatzung nicht los werden konnten, ließen ſie ſich bewegen, einen Vergleich mit Caſſandern zu ſchließen, wodurch ihnen zwar der Genuß ihrer Freyheit zugeſtanden, zugleich aber Demetrius der Phalereer zu ihrem Verweſer, oder vielmehr Statthalter, ernannt ward, unter deſſen gelinder und weiſer Herrſchaft die Bürger mehrere Vortheile erhielten, als ſie bey der gröſten Freyheit hätten haben können. Kurz nach dem Vergleiche zwiſchen Caſſandern und den Athenienſern kam Nicanor ſiegend in den Piräeus zurück, und erhielt viele Ehre wegen des wichtigen von ihm geleiſteten Dienſtes. Da indeſſen Caſſander argwohnte, er gienge darauf um, ſich zu empören, weil er ſich ſehr ſtolz bezeigte, und noch immer Munychia mit ſeinen eignen Soldaten beſetzt hielt, ſo überfiel er ihn, und nahm ihm das Leben. i)

Olympias kömmt nach Macedonien zurück.
v. Chr. G. 317.
J. d. W. 3687.
Olymp. 115, 4.

Um dieſe Zeit machte ſich Olympias fertig, nach Macedonien zurückzukehren, ohne auf den Widerwillen Philipps und ſeiner Gemahlin Eurydice zu achten, der ſogar eine Armee zuſammenzog, um ſie abzuhalten, und einen Abgefertigten an Caſſandern ſchickte,

h) Diodor. XVIII, 64-75.
i) Oben II. B. S. 847. extr. 848.

ſchickte, daß er ihm beyſtehen ſollte. Eurydice war eine Enkelin der Cleopatra, der zweyten Gemahlin Philipps, welche Olympias hatte umbringen laſſen. Philipp hatte, wie das Gerücht gieng, als ein Kind auf ihren Befehl einen betäubenden Trank empfangen. Es hatten alſo beyde gegründete Urſache, ſich vor ihr zu fürchten. Doch Polyſperchon hatte den ungereimten Einfall, beyde mit in die Staatsverwaltung zu ziehen. Allein ſowohl durch dieſen Verſuch, als durch ſeine unzeitige Verordnung wegen der griechiſchen Städte, und ſein wankelmüthiges Verhalten, ſetzte er bloß die Angelegenheiten der Könige in Verwirrung, und half dazu, ſie zu Grunde zu richten. Er führte die Olympias mit einer Armee nach Macedonien, da man denn vermuthete, es würde zwiſchen beyden Theilen ein blutiges Treffen vorfallen. Allein der Eurydice Truppen geriethen in Furcht, ſobald Olympias zum Vorſcheine kam, und giengen zu ihr über; wodurch alſo eine Schlacht verhütet ward.

Olympias hatte es nunmehr in ihrer Gewalt, alles in Ordnung zu bringen, wenn ſie, dem Rathe des Eumenes zu folge, gelinde zu Werke gegangen wäre. Allein ſie wollte lieber ihrer Erbitterung und Rachgier nachhängen. Sie nahm den König Philipp ſammt ſeiner Gemahlin gefangen, und ſteckte ſie in ein ſo kleines Zimmer, darinne ſie ſich kaum umwenden konnten. Nicanorn, Antipaters Sohn, brachte ſie um, und mit ihm nicht weniger als hundert von ſeinen Verwandten und Freunden. Sie ließ das Grab ſeines Bruders Jollas öffnen, und deſſen noch übrige Glieder auf die öffentliche Straße werfen. Da ſie ſah, daß die Macedonier anfiengen, mit Philipp und Eurydice Mitleiden zu tragen, ließ ſie ihn durch thraziſche Meuchelmörder umbringen, und ſchickte der Eurydice einen Dolch, einen

Ihre Grauſamkeit.

Strick und einen Giftbecher zu. Dieſe wünſchte, daß man einmal der Olympias ein gleiches Geſchenk bringen möchte, und erdroſſelte ſich mit ihrem eignen Strumpfbande. k)

Caſſander geht nach Macedonien zurück. v. Chr. G. 316. J. d. W. 3688. Olymp. 116, 1.

Sobald Caſſander von der Olympias Verfahren in Macedonien hörte, ließ er ſeine Bundsgenoſſen in Griechenland wider Alexandern, Polyſperchons Sohn, den Krieg fortſetzen, und trat ſeinen Zug nach Macedonien an. Da er fand, daß die Aetolier, um ſich bey Olympias und Polyſperchon in Gunſt zu bringen, die Enge Thermopylä beſetzt hatten, führte er ſeine Truppen auf Schiffen und Kähnen nach Theſſalien über, ſchickte einen Theil derſelben wider Polyſperchon aus, und belagerte mit den übrigen Pydna, wohin ſich Olympias mit der Roxane, ihrem Enkel Alexander, ihrer Nichte Deidamia, der Schweſter Alexanders Theſſalonice, nebſt vielen andern Perſonen von hohem Range, begeben hatte. Die Belagerten litten in kurzem Mangel an Lebensmitteln, hielten aber mit großer Hartnäckigkeit aus, weil ihnen Olympias Verſicherung gab, ihr Bruder Aeacides käme ihr aus Epirus mit einer ſtarken Armee zu Hülfe. Dieß war zwar richtig; allein Caſſander der davon Nachricht erhielt, ſchickte Truppen ab, um die Ausgänge von Epirus zu ſperren. Da nun die Epiroten, welche zu dem Kriegszuge waren gezwungen worden, ſich in Schwierigkeiten verwickelt fanden, richteten ſie im Lager Meuterey an, und ein Theil von ihnen, den ihr König abdankte, überredete, als er zurückkam, ſeine Mitbürger, den Aeacides abzuſetzen, und auf Caſſanders Seite zu treten. Polyſperchon, anſtatt daß er hätte der Olympias beyſtehen können, hatte genug mit ſeiner eignen Vertheidigung zu thun, weil er von ſeinen Truppen verlaſſen ward.

Er belagert die Olympias in Pydna.

k) Diodor. XIX, 11.

Endlich wurden die Belagerten in Pydna in ſolche Noth gebracht, daß viele der Soldaten gezwungen waren, ſich von dem Fleiſche ihrer todten Kammeraden zu nähren, und ſtarke Haufen zu Caſſandern übergiengen, der allen gelind begegnete, die nicht an den neulichen Mordthaten Theil gehabt hatten. Olympias, die nun die Hoffnung zum Entſatze verlor, mußte ſich endlich auf Willkühr ergeben. Kurz darauf eroberte Caſſander Pella und Amphipolis, und munterte die Verwandten derer auf, die Olympias hingerichtet hatte, ſie vor der Verſammlung der Macedonier zu verklagen, wo ſie abweſend zum Tode verurtheilt ward. Er rieth ihr, nach Athen zu flüchten. Da ſie ſich aber weigerte, die Flucht zu ergreifen, ſchickte er 200 Gewaffnete ab, um ſie umzubringen. Als dieſe in ihre Gegenwart kamen, wichen ſie zurück, und ſcheuten ſich, den aufhabenden Befehl zu vollſtrecken; allein die Verwandten derer, die ſie ermordet hatte, fielen ſie an, und hieben ſie in den Hals. Sie ſtarb mit großer Entſchloſſenheit. Man ſagt, Caſſander habe ihre Leiche einige Zeit unbegraben liegen laſſen; vermuthlich um den Schimpf zu rächen, den ſie der Aſche ſeines Bruders angethan hatte. Sogleich nach ihrem Tode ließ er die Roxane ſammt ihrem Sohn Alexander nach Amphipolis bringen, und daſelbſt in Verhaft behalten. l)

v. Chr. G. 315. J. d. W. 3689. Olymp. 116, 2.

Er nöthigt ſie zur Uebergabe.

Er läßt ſie hinrichten.

Caſſander dachte nunmehr darauf, wie er ſich im Reiche befeſtigen könnte, und vermählte ſich mit Theſſalonice, der Tochter Philipps von Macedonien. Darauf ließ er die Leichname Philipps und der Eurydice, und ihrer Mutter Cynna, ausgraben, und mit großer Pracht in dem königlichen Begräbniſſe zu Aegä beyſetzen. In Pallene baute er eine neue Stadt, die er aus dem Cherſones bevölkerte,

Caſſander zieht das Regiment in Macedonien an ſich.

l) Diodor. XIX, 35. 36. 49-51.

kerte, und Caſſandria nannte, und gab derſelben ein ſo weites und ſchönes Gebiete, daß ſie in kurzem die größte Stadt in Macedonien ward. Er erbaute noch viele andre Städte vom neuen, und äußerte eine deutliche Neigung, Friede und Ueberfluß in ſeinem Vaterlande herzuſtellen. Epir beherrſchte er durch ſeinen Unterbefehlshaber Lyciſcus. Nachdem er den Frieden in Macedonien befeſtigt hatte, gieng er mit einer ſtarken Armee nach Theſſalien, in der Abſicht, den Polyſperchon aus Griechenland zu vertreiben. Er drang mit Gewalt durch den Paß Thermopylä, den die Aetolier beſetzt hatten, und rückte nach Böotien, wo er die Stadt Theben vom neuen erbauen ließ. Darauf gieng er in den Peloponnes; und da die Erdenge von Alexandern beſetzt, und mit einer Mauer befeſtigt war, ſchiffte er ſeine Truppen in flachen Booten über, und eroberte theils durch Gewalt theils durch Verrätherey die meiſten Städte. Darauf gieng er wieder nach Macedonien zurück. m)

Er läßt Theben wieder aufbauen.

Nach ſeinem Abzuge begonnten Alexander und Ariſtodem, einer der Befehlshaber des Antigonus, der aus Aſien herüber gekommen war, und in dem Peloponnes 8000 Mann zu ſeinem Dienſte angeworben hatte, die von Caſſandern beſetzten Städte anzugreifen. Dieſer war iedoch ſo glücklich, daß er Alexandern dahin brachte, des Antigonus Partey zu verlaſſen, und mit ihm ein Bündniß zu errichten, nachdem er ihn zum Feldherrn über alle ſeine Truppen in dem Peloponnes ernannt hatte. n) Alexander kehrte nun ſeine Waffen wider diejenigen Städte, die ihre Freyheit vertheidigten; da indeſſen Ariſtodem diejenigen angriff, die von Caſſandern beſetzt waren. Beyde Feldherren hatten mancherley Glück. Alexander aber blieb nicht lange in ſeinem neuen Amte, ſondern ward von einigen Sicyoniern, die ſich für ſeine

v. Chr. G. 314. J. d. W. 3690. Olymp. 116, 3.

m) Diodor. XIX, 52 - 54.

n) Diodor. XIX, 63. 64.

ſeine Freunde ausgaben, ermordet. Nach ſeinem Tode übernahm ſeine Gemahlin o) die Anführung der Armee, ſchlug die Sicyonier in einem Treffen, eroberte die Stadt, und ließ 30 der unruhigſten Bürger kreuzigen. Sie zog darauf die Oberherrſchaft an ſich, führte ſie mit großer Klugheit, Gnade und Gerechtigkeit, und ward von allen ſtreitenden Parteyen geſchmeichelt und gefürchtet.

Caſſander, der wohl einſah, daß die Aetolier dem Antigonus günſtig waren, und dagegen ſich iede Gelegenheit, ihm ſelbſt Schaden zu thun, zu nutze machten, beſchloß nunmehr, ſeine Waffen wider ſie zu kehren. Er rückte mit einer beträchtlichen Armee in ihr Gebiete, und lud die Acarnanier, die damals mit ihnen Krieg führten, zu einer Unterredung ein. Auf ſeinen Rath verließen die Acarnanier ihre Dörfer, und befeſtigten ihre vornehmſten Städte, Stratopolis, Sauria und Agrinium. Er ließ den Lyciſcus mit einer guten Anzahl Truppen zurück, um den Acarnaniern beyzuſtehen, und gieng vor Apollonia und Epidamnus am adriatiſchen Meere, welche beyde Städte der illyriſche König Glaucias zu einem Bündniſſe mit ihm vermocht hatte. Er eroberte alle beyde, und ſchlug den Glaucias; verwilligte ihm aber auf die Bedingung Friede, daß er keinen ſeiner Bundsgenoſſen befriegen ſollte. Während ſeiner Abweſenheit belagerten die Aetolier Agrinium; da die Acarnanier ſich außer Stande fanden, den Ort zu vertheidigen, ergaben ſie ſich auf die Bedingung, daß es ihnen frey ſtehen ſollte, ſich wohin ſie nur wollten zu begeben. Als ſie aber abzogen, wurden ſie verrätheriſcher weiſe von den Aetoliern niedergehauen.

Caſſander bekriegt die Aetolier.

Als Caſſander nach Macedonien zurückgekommen war, ſchickte er eine Anzahl Truppen nach Carien, um den Bundsverwandten beyzuſtehen. Um

o) Crateſipolis.

eben diese Zeit ſegelte eine Flotte 20 athenienſiſcher Galeeren zugleich mit des Seleucus ſeiner nach Lemnos, um die Lemnier zu zwingen, daß ſie vom Antigonus abträten. Doch der größte Theil der athenienſiſchen Schiffe ward von des Antigonus Admirale genommen; und Eupolemus, der 8000 von den nach Carien geſchickten Truppen anführte, ward vom Feinde überfallen, und ſammt ſeinen Leuten zum Gefangnen gemacht. p) Das folgende Jahr ſchickte Caſſander eine ſtarke Armee wider die Aetolier, unter Anführung Philipps, der erſt den Acarnaniern zu Hülfe kam, darauf die ätoliſche Gränze beunruhigte. Da er inzwiſchen Nachricht erhielt, die Epiroten hätten den Aeacides zurückgerufen, zog er wider ihn aus, ſchlug ſeine Armee, und überſchickte Caſſandern 50 Gefangne, welche an ſeiner Wiedereinſetzung Theil gehabt hatten. Darauf zog er wieder gegen die Aetolier aus, die nunmehr von Aeacides verſtärkt wurden, und ſchlug ſie in einem Treffen, worinne Aeacides ſelbſt blieb. Nach dieſer Niederlage ſetzte Philipp den Aetoliern ſo ſehr zu, daß ſie genöthigt waren, ihre Zuflucht auf das Gebirge zu nehmen. Er verfolgte ſie bis dahin ſolange, bis ihn die Strenge der Jahrszeit hinderte. q)

v. Chr. G. 313. J. d. W. 3691. Olymp. 116, 4.

Da ihm inzwiſchen Antigonus in Kleinaſien um ein großes überlegen war, willigte Caſſander in einen Frieden mit ihm, und verſprach, den griechiſchen Städten in Aſien ihre Freyheit wiederzugeben, und ſeine Provinz von ihm zur Lehn zu tragen. Er überſchritt iedoch ſehr bald dieſen Vergleich, und fieng vom neuen den Krieg an. Darüber ward Antigonus im höchſten Grade aufgebracht, und befahl ſeiner Flotte und Armee an der aſiatiſchen Küſte, die griechiſchen Städte in Freyheit zu ſetzen. Es wurden abermals Unterredungen zu einem zweyten Vergleiche zwiſchen

p) Diodor. XIX, 66-68.

q) Diodor. XIX, 74.

zwiſchen ihm und Antigonus vorgeſchlagen; aber ohne Erfolg. Caſſander beſchloß, den Krieg in Griechenland fortzuſetzen, belagerte Oreum in Euböa, und nahm es r) mit Sturm weg; worauf des Antigonus Flotte einen fruchtloſen Verſuch that, es wieder zu erobern. s) Da er mittlerweile hörte, daß Apollonia und Epidamnus ſich empört, und zu den Illyriern geſchlagen hätten, und daß die Epiroten ſeinen Feldherrn Lyciſcus zweymal geſchlagen, und Alcetas, des Arybilus t) Sohn, zu ihrem Könige gewählt hätten; rückte er ſchleunig nach Epirus. Er ſchloß mit Alcetas Friede, und ließ ihn in ruhigem Beſitze des Reichs, welches er gleichwohl nicht lange behielt; denn da er tyranniſch zu herrſchen anfieng, ermordeten die Epiroten ihn ſammt ſeinen Kindern. Nach dem Frieden mit Alcetas gieng Caſſander vor Apollonia. Da aber ſeine Armee vor der Stadt geſchlagen ward, und der Winter heran kam, kehrte er nach Macedonien zurück. u) Wenige Monate darauf ward ein Friede zwiſchen Antigonus und den Bundsverwandten geſchloſſen, wodurch Caſſander zum Oberherrn über alle das Gebiete, das in Europa zu Macedonien gehörte, erklärt ward; doch ſollten die griechiſchen Städte ſchlechterdings frey bleiben. v)

v. Chr. G. 312. J. d. W. 3692. Olymp. 117, 1.

v. Chr. G. 311. J. d. W. 3693. Olymp. 117, 2.

Caſſander läßt Roxanen und ihren Sohn umbringen.

Da um dieſe Zeit die Macedonier frey öffentlich von Caſſanders widerrechtlicher Herrſchaft redeten, und anführten, der junge Alexander ſollte nun billig ſelbſt das Regiment übernehmen, ſo ließ Caſſander, der entſchloſſen war, ſeine Herrſchaft zu behalten, Alexandern und ſeine Mutter Roxane ingeheim umbrin-

r) von Oreum hob er die Belagerung auf, aber Oropus eroberte er.
s) Diodor. XIX, 75-77.
t) Arymbas.
u) Diodor. XIX, 88. 89.
v) ebendaſ. 105.

umbringen. w) Als ihr Tod ruchtbar ward, bemühte ſich Polyſperchon, die Macedonier anzufriſchen, daß ſie ihren Mord rächen möchten; da aber Caſſander zu mächtig war, hatten ſie nicht das Herz, ſich aufzulehnen. Zu Verhütung aller ſchlimmen Wirkungen ihres Murrens, führte ſie Caſſander dem Könige der Päonier wider die Autariaten zu Hülfe, die er beſiegte, und ſie, 20,000 an der Zahl, in die Nachbarſchaft des Bergs Orbelus verſetzte. Indem er damit beſchäfftigt war, gieng Ptolemäus, des Antigonus Neffe, und Befehlshaber im Peloponnes, mit ſeiner ganzen Armee zu Caſſandern über, und erhielt von ihm ebendie Ehrenſtelle, womit ihn zuvor ſein Oheim bekleidet hatte. Doch ſeine Verrätherey blieb nicht lange ungeſtraft. Denn da er die Soldaten des Ptolemäus, der kurz darauf an der Küſte ankam, zu beſtechen ſuchte, und ihn mit großer Höflichkeit bewirthete, ward er auf ſeinen Befehl umgebracht.

v. Chr. G. 310. J. d. W. 3694. Olymp. 117, 3.

Hercules wird zum König ernannt, und ermordet.

Da mittlerweile Polyſperchon fand, er könnte die Macedonier nicht dahin bringen, ſich wegen Ermordung der Roxane und ihres Sohns wider Caſſandern zu erklären, rufte er den Hercules, Alexanders Sohn von der Barſine, zum Könige aus, und brachte mit Beyhülfe der Aetolier eine Armee von 20,000 Mann zuſammen. Caſſander zog mit einer Armee wider ihn aus. Da er aber befürchtete, ſeine Truppen möchten zu dem neuen Könige übergehen, der von vielen Macedoniern unterſtützt ward, ſchickte er einen Unterhändler an Polyſperchon, mit dem Antrage, er wollte die Oberherrſchaft mit ihm theilen, und ihm eine Armee in dem Peloponnes untergeben, wofern er den jungen Prinzen umbringen würde. Polyſperchon gab niederträchtiger weiſe dieſem Vorſchlage Gehör, ermordete den Hercules bey einem Gaſtmahle,

v. Chr. G. 309. J. d. W. 3695. Olymp. 117, 4.

w) Diodor. XIX, 105.

mahle, und ward von Caſſandern zum Mitregenten erklärt, der ihm 4000 Macedonier zu Fuß und 500 zu Pferde ſchickte. Als er aber verſuchte, in den Peloponnes zu rücken, widerſetzten ſich ihm die Böotier, ſo daß er genöthigt ward, ſein Winterqvartier in Locris aufzuſchlagen. x)

Ein Vergleich zwiſchen Demetrius und Caſſandern.

Die Griechen, um ſich vor Caſſanders furchtbarer Macht Sicherheit zu verſchaffen, ſuchten Beyſtand bey Antigonus, deſſen Sohn, Demetrius, kurz hernach mit einer ſtarken Flotte zu Athen anlangte, und die macedoniſche Beſatzung vertrieb. (v. Chr. G. 307. J. d. W. 3697. Olymp. 118, 2.) Da Caſſander fand, daß Demetrius von den Griechen eifrig unterſtützt ward, begnügte er ſich damit, die Städte, welche in ſeinen Händen waren, beſetzt zu halten, und zog ſeine Armee nach Macedonien zurück. Demetrius gieng bald wieder nach Aſien, um den Krieg gegen Ptolemäus fortzuſetzen; und kam, nach verſchiednen andern Feldzügen, ungefähr vier Jahre darauf, wieder in Griechenland an. (v. Chr. G 303. J. d. W. 3701. Olymp. 119, 2.) Er überfiel Sicyon, und nahm es dem Ptolemäus ab; gieng darauf vor Korinth, das Caſſander beſetzt hielt, das er aber ſchleunig eroberte. Darauf gieng er wieder nach Achaja, und nachdem er noch verſchiedne andre Städte eingenommen hatte, unterwarfen ſich ihm alle die übrigen. Da Caſſander außer Stande war, ſich dem Demetrius zu widerſetzen, ſuchte er bey Antigonus Frieden; (v. Chr. G. 302. J. d. W. 3702. Olymp. 119, 3.) als aber dieſer übermüthig darauf beſtand, er ſollte ſich ihm auf Willkühr unterwerfen, ward die Unterhandlung abgebrochen. Bald hernach überzeugte Caſſander den Ptolemäus, Seleucus und Lyſimachus von der unausbleiblichen Nothwendigkeit, ſich der Macht des Antigonus zu widerſetzen. Da nun zwiſchen dieſen vier Fürſten ein Bündniß wider ihn errichtet ward, ſchickte Caſſander einen Theil ſeiner Truppen unter Anführung des

x) Diodor. XX, 19. 20. 27. 28.

des Lyſimachus nach Aſien, und gieng ſelbſt mit den übrigen nach Theſſalien, um dem Fortgange des Demetrius Einhalt zu thun. Als beyde Armeen einander nahe gekommen waren, erhielt Demetrius von ſeinem Vater Befehl, zu ihm in Aſien zu ſtoßen. Er ſchloß darauf einen Vergleich mit Caſſandern, der nach der maße gültig oder ungültig ſeyn ſollte, als ihn Antigonus beſtätigen oder verwerfen würde. Da Demetrius Griechenland mit dem größten Theile ſeiner Truppen räumte, ſchickte Caſſander ſeinen Bundsgenoſſen in Aſien eine Verſtärkung von 12,000 Mann; und machte ſich, ungeachtet des Vergleichs, viele griechiſche Städte theils durch Gewalt theils durch Ueberredung und Beſtechung unterwürfig. y)

v. Chr. G. 301. J. d. W. 3703. Olymp. 119, 4.

Da im folgenden Sommer des Antigonus Armee von Lyſimachus und Seleucus z) auf das Haupt geſchlagen, und er ſelbſt erlegt ward, theilten die Bundsgenoſſen ſeine Länder unter ſich, und Caſſander erhielt wieder alles, was er kürzlich verloren hatte. Da indeſſen Demetrius noch immer einige tauſend Mann und einiges Gebiete in Griechenland unter ſich hatte, fürchtete ſich Caſſander vor ſeiner unternehmenden Gemüthsart, und nicht weniger vor dem jungen Pyrrhus, der ſeit kurzem auf den Thron von Epir war erhoben worden. Er war ſorgfältig, die Gränze ſeines eignen Gebietes zu befeſtigen, indem er die verfallnen Städte wieder erbaute, und da neue anlegte, wo es ihm der Lage wegen rathſam ſchien. Unfern von Therma führte er die treffliche Stadt Theſſalonich auf, die den Namen zu Ehren ſeiner Gemahlin erhielt, und nachgehends der beträchtlichſte Ort in Macedonien ward. Ferner bemühte er ſich durch alle erſinnliche Mittel, ſeiner Familie die Liebe ſeiner Unterthanen zuwege zu bringen. Indem er aber damit

y) S. oben nach Alexanders Tode unter dieſen Jahren.
z) bey Ipſus.

damit beſchäfftigt war, nahm ihn eine Waſſerſucht weg, a) nachdem er das Regiment in Macedonien 19 Jahre, und die drey letzten über unter königlichem Titel, verwaltet hatte; wiewohl er dieſen nur von andern erhielt, und nicht ſelbſt annahm. Von Theſſalonice, der Tochter Philipps von Macedonien, hatte er drey Söhne, Philipp, Antipater und Alexander. Der älteſte, Philipp, folgte ihm, ſtarb aber kurz hernach an der Verzehrung. b)

Caſſander ſtirbt. v. Chr. G. 298. J. d. W. 3706. Olymp. 120, 3.

Antipater ließ ſich nach Philipps Tode zum König erklären. Weil ſeine Mutter, wie er argwohnte, die Anſprüche c) ſeines jüngern Bruders Alexanders begünſtigte, ließ er ſie mit unerhörter Unmenſchlichkeit umbringen, ob ſie ihn gleich bey den Brüſten, die ihn geſtillt hatten, bat, ſie zu verſchonen. d) Er behauptete ſich einige Zeit darauf im Beſitze des Reichs mit Beyhülfe Lyſimachus, deſſen Tochter er zur Gemahlin hatte. Da aber Alexander auf ſeiner Anforderung beſtand, rufte er den Demetrius, der ſich damals in Griechenland aufhielt, und Pyrrhus, König in Epir, zu Hülfe. Pyrrhus erſchien ſogleich mit einer Armee, eroberte die ganze weſtliche Küſte von Macedonien, imgleichen Ambracia, Acarnania und Amphilochia zur Belohnung des Dienſtes, den er ihm zu leiſten gedachte. Doch Antipater ſchloß, um dem Fortgange ſeiner Waffen vorzubeugen, mit ſeinem Bruder einen Vergleich, und Pyrrhus, als er eine Summe Geldes empfangen hatte, begab ſich zurück. Alexander gieng ſogleich dem Demetrius entgegen, um ihn abzuhalten, daß er nicht in das Land einrückte. Da er aber den Anſchlag gefaßt

Antipater und Alexander, Könige von Macedonien.

v. Chr. G. 294. J. d. W. 3710. Olymp. 121, 3.

a) Pauſan. IX, 7.
b) Juſtin. XV, 4. extr. Plutarch. Demetr. p. 905. E. Pauſan. IX, 7.
c) auf einen Theil des Reichs.
d) Pauſan. IX, 7.

Demetrius läßt Alexandern tödten.

gefaßt hatte, ihn zu ermorden, ward er ſelbſt auf deſſen Befehl umgebracht. e) Nachdem ſich Demetrius bey der macedoniſchen Armee gerechtfertigt hatte, ward er von ihr zum Könige von Macedonien ausgerufen, und Antipater war genöthigt, das Land zu verlaſſen, wo man ihn, wegen der an ſeiner Mutter verübten That, allenthalben verabſcheute. Sein Schwiegervater Lyſimachus hielt es nicht für rathſam, ſich ſeinetwegen mit Demetrius und Pyrrhus in Krieg einzulaſſen; und da er ſeines ungeſtümen Anhaltens müde ward, befahl er, ihn gefangen zu nehmen, und zuletzt, ihn hinzurichten. Alſo ſtarb das ganze Geſchlecht Philipps und Alexanders eines gewaltſamen Todes. f)

Er wird zum Könige von Macedonien erklärt.

Demetrius, der zuvor ſich in ſehr ſchlechten und verzweifelten Umſtänden befunden hatte, ward nunmehr mächtiger, als Caſſander geweſen war; denn er beſaß nebſt dem macedoniſchen Reiche Theſſalien, den größten Theil des Peloponneſes, und die zwo großen Städte Megara und Athen. Da er den Anſchlag gefaßt hatte, ſich zum Herrn von ganz Griechenland zu machen, zog er wider die Böotier aus, die ſich zum Vergleiche mit ihm verſtanden. Sie überſchritten ihn aber bald darauf, als eine Armee unter dem Spartaner Cleonymus zu Theben anlangte. Doch kaum waren die Thebaner des Demetrius fürchterliche Maſchienen anſichtig geworden, ſo hielten ſie für gut, ſich zu ergeben. Der Ueberwinder gieng mit ihnen gelinde um, legte bloß Beſatzungen in ihre Städte, und hob von ihnen eine beträchtliche Geldſumme. Nachdem er den Hieronymus von Cardia, den Geſchichtſchreiber, zum Statthalter über Theben

v. Chr. G. 293.
J. d. W. 3711.
Olymp. 121, 4.

Er erobert Theben.

e) S. oben unter dieſem Jahre.
f) Juſtin. XVI, 1. Plutarch. in Demetr. p. 905. extr. 906. Pyrrh. p. 386.

den geſetzt hatte, kehrte er nach Macedonien zurück; g) und da er hörte, Lyſimachus wäre von dem Könige der Geten h) gefangen genommen, faßte er den niederträchtigen Anſchlag, Thrazien in ſeiner Abweſenheit zu erobern, und zog ſogleich dahin. Als er aber an die Gränze kam, erhielt er Nachricht, Lyſimachus wäre wieder in Freyheit geſetzt, und die Böotier hätten ſich empört. Er gieng ſogleich zurück; und da er fand, daß die Böotier bereits von ſeinem Sohne Antigonus geſchlagen waren, belagerte er nochmals Theben. Er ward von der Belagerung abgerufen, um ſeinem Schwager Pyrrhus abzuwehren, der in Theſſalien eingefallen war. Da aber Pyrrhus ſich bey der Zeitung von ſeiner Annäherung zurückzog, ließ er 10,000 Mann zu Fuß und 1000 Reuter zur Sicherheit von Theſſalien daſelbſt, und kehrte wieder zur Belagerung zurück, die ſehr hartnäckig und blutig war. Antigonus, dem das große Blutvergießen ſeiner Truppen leid war, ſagte eines Tages zu ſeinem Vater: „warum wollen wir unnöthiger weiſe ſo viele Leute aufopfern?“ Demetrius antwortete zornig: „und warum darfſt du dir doch „darum Kummer machen? Haſt du wohl nöthig, „den Todten Lebensmittel zu reichen?“ Sein Unwille wider die Thebaner bewog ihn, bey den Stürmen ſowohl ſein eignes Leben als ſeiner Soldaten ihres in Gefahr zu ſetzen; ſo daß er eines Tages mit einem Wurfſpieſe verwundet ward, der ihm ganz durch den Hals drang. Dem ungeachtet beſtand er auf der Belagerung, und zwang die Thebaner zur Uebergabe. Anſtatt aber ſie ihrer Erwartung nach ſtrenge zu beſtrafen, nahm er ſie wieder zu Gnaden an, nachdem er

v. Chr. G. 292. J. d. W. 3712. Olymp. 122, 1.

v. Chr. G. 291. J. d. W. 3713. Olymp. 122, 2.

g) Plutarch. Demetr. p. 907. extr. 908.
h) Dromichätes. S. Plutarch. ibid. Diodor. Exc. Valeſ. lib. XXI. p. 559. ed. Weſſel.

er dreyzehn der vornehmſten Anſtifter der Empörung hingerichtet hatte. i)

Seine Truppen werden von Pyrrhus geſchlagen. v. Chr. G. 290. J. d. W. 3714. Olymp. 122, 3.

Da er von Natur ein Feind der Ruhe war, und fand, daß die Macedonier ſich zu Kriegszeiten am ruhigſten verhielten, kehrte er zunächſt ſeine Waffen gegen die Aetolier, plünderte ihr Land, ließ darinne den Pantauchus mit einem Theile der Armee, und zog mit der übrigen wider Pyrrhus aus, der zu gleicher Zeit ihm entgegenrückte. Demetrius gieng unwiſſender weiſe bey dem Pyrrhus vorbey, drang in den Epir ein, und verwüſtete ihn. Pyrrhus rückte auf den Pantauchus los, ſchlug ihn, und machte 5000 Gefangne. Die Folgen dieſer Niederlage waren für Demetrius ſehr nachtheilig; denn die Macedonier wurden von des Pyrrhus Tapferkeit ſo ſehr eingenommen, daß ſie ihn mit Alexandern dem großen verglichen; dagegen tadelten ſie an Demetrius ſeine Eitelkeit, Hoffahrt und Ueppigkeit. Er ahmte in ſeiner Kleidung der Perſer Pracht und weibiſches Weſen in ausſchweifendem Grade nach. Er brachte ſeine Zeit unter Schwelgereyen mit Frauensperſonen und Schmeichlern hin. Vornehmlich ward er ſeinen Unterthanen dadurch mißfällig, daß er ſich ſchwerlich ſprechen ließ, und denen, welche noch zum Verhör kamen, unfreundlich und ſtrenge begegnete. Die athenienſiſchen Geſandten ließ er zwey Jahre lang auf ein Verhör warten. Eines Tages hatte er freundlicher als gewöhnlich alle ihm überreichte Bittſchriften angenommen. Als er aber auf die Brücke über den Fluß Axius kam, hielt er ſeinen Rock auf, und ſchüttete ſie alle in das Waſſer. Nicht lange

v. Chr. G. 289. J. d. W. 3715. Olymp. 122, 4.

nach ſeinem Einbruche in den Epir fiel Demetrius zu Pella in eine gefährliche Krankheit. Mittlerweile that Pyrrhus eine Streiferey in Macedonien, und rückte

i) Plutarch. Demetr. p. 908. Diodor. XXI. Ecl. X. et Exc. Valeſ. p. 560. Weſſel.

rückte bis nach Edeſſa vor. Sobald aber Demetrius wieder ein wenig zu Kräften gekommen war, trieb er ihn mit leichter Mühe zurück. Darauf traf er mit ihm einen Vergleich, damit er ſeine ehrgeizigen Anſchläge in Freyheit verfolgen könnte. k)

Er beſchäfftigte ſich einige Zeit mit überaus groſſen Anſtalten, um alle Länder ſeines Vaters in Aſien wieder zu erobern. Ehe er aber noch in Bereitſchaft war, zu Felde zu gehen, fiel Ptolemäus in Griechenland, und Lyſimachus in Macedonien ein. Demetrius gieng erſt auf Lyſimachus los. Da er aber hörte, daß auch Pyrrhus in Macedonien eingebrochen wäre, und Beröa weggenommen hätte, kehrte er zurück, um ſich ihm zu widerſetzen, ward aber von ſeinen Truppen verlaſſen, und genöthigt, nach Griechenland zu flüchten, Pyrrhus ward ſogleich von der Armee zum Könige ausgerufen. Da aber Lyſimachus an der Spitze ſeiner Truppen anrückte, und die Hälfte des Reichs forderte, weil Demetrius, wie er ſagte, durch ſeine Annäherung zur Flucht wäre genöthigt worden, ſo willigte Pyrrhus, zu Vermeidung eines Kriegs, in ſein Begehren. Jedoch machte ſie dieſe Theilung noch nicht zu Freunden, ſondern ieder gieng nachgehends ingeheim darauf um, ſich des ganzen Reichs zu bemächtigen.

v. Chr. G. 288. J. d. W. 3716. Olymp 123, 1.

Demetrius muß aus Macedonien entweichen.

Pyrrhus wird zum König erklärt.

v. Chr. G. 287. J. d. W. 3717. Olymp. 123, 2.

Pyrrhus glaubte, er hätte als König in Macedonien ein Recht auf alles Gebiete des Demetrius in Griechenland. Er gieng alſo mit einer Armee dahin, und ward zu Athen eingelaſſen. Bald hernach ſchloß er einen Frieden mit Demetrius, der mit einer kleinen Armee nach Aſien gieng, daſelbſt von Seleucus geſchlagen, und gefangen ward. Vor ſeiner Niederlage überſchritt Pyrrhus den Frieden, und fiel abermals ſein Gebiete in Griechenland an. Kurz darauf hörte Lyſimachus, daß Demetrius ein Gefangner

Lyſimachus bemächtigt ſich

k) Plutarch. Demetr. p. 908. 909. Pyrrh. p. 386-388.

des macedoniſchen Reichs. v. Chr. G. 286. J. d. W. 3718. Olymp. 123, 3.

fangner wäre, rückte mit einer ſtarken Armee in Macedonien ein, ſtreute durch das ganze Land Manifeſte aus, worinne er den Macedoniern vorſtellte, wie unanſtändig und ſchimpflich es für ſie wäre, einen Ausländer zum Könige zu haben, und machte ſie dadurch ſo ſchwürig, daß Pyrrhus für rathſam hielt, ſeine Epiroten und Hülfsvölker aus Macedonien zurückzuziehen. l)

Große Zwiſtigkeiten in ſeiner Familie.

Lyſimachus beſaß nunmehr ſowohl ganz Macedonien, als auch die Provinzen, die er ſeit der Theilung des Reichs Alexanders erhalten hatte. Allein durch ſeine eigne Unvorſichtigkeit brachte er ſich in kurzem einen furchtbaren Feind zuwege, der ihn nicht nur eines großen Theils ſeines Gebietes, ſondern auch ſeines Lebens beraubte. Er hatte ſeinen älteſten Sohn Agathocles, einen Prinzen von großer Klugheit und Leutſeligkeit, mit der Lyſandra vermählt, des Ptolemäus Tochter von der Eurydice, welche letztere von einer Wittwe, namens Berenice, nach Aegypten begleitet worden war. Lyſimachus ſelbſt heirathete nachgehends die Arſinoe, eine Tochter des Ptolemäus von dieſer Berenice, die bey Ptolemäus ſo viel galt, daß ſie es dahin brachte, daß ihren Kindern ein Vorzug, zum Nachtheile der Kinder der Eurydice, ihrer vormaligen Frau, zugeſtanden ward; worauf denn Ptolemäus Ceraunus, des Königs älteſter Sohn, an den Hof des Lyſimachus flüchtete. Arſinoe gebrauchte an dieſem Hofe ebendieſelben Ränke als ihre Mutter, und machte den Lyſimachus ſo eiferſüchtig auf ſeinen älteſten Sohn, der bey dem Volke und der Armee beliebt war, daß er ihn in Verhaft nehmen, und mit Gifte vergeben ließ. Lyſandra flüchtete ſogleich mit ihren Kindern und ihrem Bruder Ptolemäus zu dem Seleucus; und

v. Chr. G. 283. J. d. W. 3721. Olymp. 124, 2.

l) Plutarch. Pyrrh. p. 388 - 390. Demetr. p. 910. 911. Juſtin. XVI, 2. 3.

und viele der Großen und oberſten Befehlshaber des Lyſimachus, die ſeine Grauſamkeit verabſcheuten, folgten ihr dahin, und überredeten den Seleucus, wiewohl er damals 77 Jahre alt war, dem Lyſimachus Krieg anzukündigen. m)

Seleucus, der noch immer die Munterkeit und Geſchäfftigkeit eines jungen Mannes hatte, eroberte in kurzem einen großen Theil von des Lyſimachus Gebiete in Aſien, und ſchlug ihn bey Corupedion in Phrygien auf das Haupt, wo Lyſimachus im 74. Jahre ſeines Alters blieb. Seleucus beſchloß, Macedonien einzunehmen, gieng über den Helleſpont, und rückte bis nach Lyſimachien. In der Nachbarſchaft dieſer Stadt ward er niederträchtiger weiſe vom Ptolemäus Ceraunus ermordet, dem er doch ſo edelmüthig beygeſtanden hatte, und den er mit Gewalt der Waffen wieder auf den väterlichen Thron zu ſetzen gedachte. Er führte nur 7 Monate lang den Titel eines macedoniſchen Königs. n)

Lyſimachus wird erlegt. v. Chr. G. 282. J. d. W. 3722. Olymp. 124, 3.

Seleucus nimmt den Titel als König in Macedonien an. v. Chr. G. 281. J. d. W. 3723. Olymp. 124, 4.

Nach dieſer abſcheulichen That ſetzte ſich Ptolemäus Ceraunus die königliche Binde auf, und erklärte ſich dreiſt zum Könige in Macedonien. Da er allen und ieden große Verſprechungen that, nahmen ihn die Armee und das Volk als König an. Er ward zu gleicher Zeit von drey Feinden bedroht; von Antiochus, des Seleucus Sohne, von Antigonus, des Demetrius Sohne, der vermöge des Erbrechts auf Macedonien Anſpruch machte, und von Pyrrhus, König in Epir, der wegen des Verluſts des Reichs Erſatz begehrte. Den Antigonus, der ihn mit Gewalt vom Throne zu vertreiben ſuchte, ſchlug er, und beſänftigte den Antiochus durch glatte Worte.

Ptolemäus Ceraunus wird König in Macedonien.

v. Chr. G. 280. J. d. W. 3724. Olymp. 125, 1.

m) Juſtin. XVII, 1. Memnon ap. Photium Cod. CCXXIV. cap. 9. Pauſan. I, 10.

n) Juſtin. XVII, 2. Memnon ibid. c. 13. Appianus Syriac. p. 208. Pauſan. I, 16.

Worte. Dem Pyrrhus borgte er 5000 Mann zu Fuß 4000 zu Pferde und 50 Elephanten auf zwey Jahre; worauf Pyrrhus ſich mit ſeiner Tochter vermählte, und ihn zum Beſchützer ſeiner Staaten in ſeiner Abweſenheit ernannte, weil er damals auf den Kriegszug nach Italien umgieng. Der neue König in Macedonien glaubte nunmehr ſo gut auf dem Throne befeſtigt zu ſeyn, daß er an ſeinen Bruder Ptolemäus Philadelphus ſchrieb, ſein Vater möchte nunmehr ſein väterliches Reich vermachen wem er wollte. Da ſeine Stiefſchweſter Arſinoe, die eben ſeine Flucht zu dem Seleucus veranlaßt hatte, noch immer die reiche Stadt Caſſandria im Beſitze hatte, verſprach Ptolemäus, ſie nach ägyptiſcher Gewohnheit zu heirathen, und brachte ſie mit vielen Bitten dahin, daß ſie ſeiner Bewerbung Gehör gab. Es ward demnach das Beylager mit großer Pracht gefeyert. Kaum aber war Ptolemäus nach Caſſandrien gekommen, ſo ließ er die beyden Söhne der Arſinoe umbringen, ſie ſelbſt aus der Stadt ſchleppen, und nach Samothrazien verbannen.

Ptolemäus glaubte nunmehr vollkommen auf dem macedoniſchen Throne befeſtigt zu ſeyn. Er hatte ihn aber nur etwas über ein Jahr beſeſſen, ſo ward ſein Reich von den Galliern angefallen, die mit drey verſchiednen Armeen in Pannonien, Thrazien und Macedonien eindrangen. Belgius, der Anführer der letztern, bot dem Ptolemäus Friede an, wofern er ihn erkaufen wollte. Allein er begegnete den Abgefertigten verächtlich, und ſchlug ſogar eine Verſtärkung von 20,000 Mann aus, die ihm die Dardanier, ein benachbartes Volk, angeboten hatten, weil er zuverſichtlich glaubte, ſchon mit ſeinen Macedoniern allein den Sieg zu erhalten. Er griff kurz hernach die Barbarn an. Allein nach einem hartnäckigen Gefechte ward ſeine Armee auf das Haupt geſchla-

Er wird von den Galliern getödtet.

geſchlagen, er ſelbſt ſehr verwundet, und gefangen genommen; da denn die Gallier ihm den Kopf abhieben, und ihn zum Geſpötte auf einer Lanze umher führten. Dieß war das Ende dieſes gottloſen Mannes, nachdem er anderthalb Jahre regiert hatte. o)

v. Chr. G. 279. J. d. W. 3725. Olymp. 125, ½.

Die Macedonier, die in großer Beſtürzung waren, machten den Meleager, des Ptolemäus Bruder, zum Könige. Da ſie ihn aber zur Regierung untüchtig fanden, ſetzten ſie ihn wieder ab, und verliehen die Krone Antipatern, p) dem Enkel des ältern Antipaters von ſeinem Sohne Philipp. Dieſer ward nach einer vierzigtägigen Regierung abermals abgeſetzt. Da aber mittlerweile die Gallier im Lande große Verwüſtung anrichteten, ſo brachte Soſthenes, ein junger Edelmann von großen Verdienſten, eine Anzahl Truppen auf, mit welchen er verſchiedne Vortheile über die Gallier erhielt, und ſie zuletzt nöthigte, das Land zu verlaſſen. Er ſchlug den ihm angetragnen königlichen Titel aus, regierte aber zwey Jahre lang als Feldherr mit großer Klugheit. Nach Verlauf dieſer Zeit ward Macedonien abermals von dem Gallier Brennus angefallen, deſſen Armee aus 140,000 Mann zu Fuß, 10,000 Reutern und einer unzähligen Menge Knechten beſtand. Nachdem die Gallier den Soſthenes überwältigt hatten, verheerten ſie ganz Macedonien; und nachdem ſie neue Truppen aus Gallien und Illyrien empfangen hatten, überſchwemmten ſie Griechenland, wurden aber daſelbſt faſt gänzlich niedergehauen.

Meleager und Antipater werden zu Königen ernannt, und abgeſetzt.

Soſthenes ſchlägt die Gallier, will aber nicht die Krone annehmen.

v. Chr. G. 278. J. d. W. 3726. Olymp. 125, 3.

Nach Ausrottung der Gallier, und des Soſthenes Tode, erneuerten Antiochus, des Seleucus Sohn, und Antigonus, des Demetrius Sohn, ihre An-

Antigonus wird König in Macedonien.

o) Juſtin. XXIV, 1. ſqq. Memnon ibid. c. 14. 15. Pauſan. X, 19. ſq.

p) Eteſias beygenamt, von der kurzen Regierung, die der Zeit, da die Monſons wehen, gleich kam.

Anſprüche auf das macedoniſche Reich. Antigonus, der von ſeinem Geburtsorte q) den Namen Gonatas bekommen, und 10 Jahre im Peloponnes geherrſcht hatte, kam mit einer großen Flotte und Armee an, und nahm das Königreich in Beſitz; da indeſſen Antiochus drohte, eine ſtarke Armee nach Europa überzuſetzen, um ſeine Anforderung geltend zu machen. Da bey dieſer Gelegenheit Nicomed, König in Bithynien, des Antigonus Partey ergriffen hatte, fiel Antiochus, anſtatt über den Helleſpont zu gehen, mit einer ſtarken Armee in Bithynien ein. Nachdem beyde Heere einander einige Zeit über beobachtet hatten, wurden alle Streitigkeiten durch einen Vergleich beygelegt; indem Antigonus die Phila, des Seleucus Tochter von der Stratonice, heirathete, und Antiochus, in Rückſicht auf dieſe Vermählung, auf ſeine Anſprüche an Macedonien Verzicht that. r)

Antigonus befliß ſich nunmehr, den von den Galliern zerſtörten Städten und Dörfern wieder aufzuhelfen. Indem er aber damit beſchäfftigt war, drohte eine andre Schaar Gallier einen dritten Einbruch zu thun. Antigonus zog ihnen mit ſeiner Armee entgegen, und war ſo glücklich, einen völligen Sieg zu erhalten. s) Nicht lange darauf bekam er mit einem furchtbarern Feinde zu ſchaffen; nämlich mit Pyrrhus, König in Epir, der mit dem Ueberbleibſel ſeiner geſchwächten Armee aus Italien zurückkam, und, um ſie zu unterhalten, in Hoffnung der Beute die macedoniſche Gränze anfiel. Nachdem er einige Städte weggenommen hatte, giengen 2000 Macedonier zu ihm über. Dieſes machte ihm Muth, auf Antigonus loszugehen. Nachdem er ſeine Armee an

Er ſchlägt die Gallier.

v. Chr. G. 274. J. d. W. 3730. Olymp. 126, 3.

q) Gonnus oder Gonni in Theſſalien.
r) Juſtin. XXIV, 6. ſqq. Memnon ibid. c. 19.
s) Juſtin. XXV, 1. 2.

an einem engen Orte überfallen, und ihm ſeine Elephanten weggenommen hatte, gieng der Phalanx zu ihm über. Antigonus war alſo genöthigt, ſeine Flucht nach der Küſte zu nehmen, wo noch durch ſeine Flotte einige Seeſtädte in Gehorſam erhalten wurden. t)

Die Macedonier erklären nochmals den Pyrrhus zum Könige.

Pyrrhus ward abermals zum König in Macedonien ernannt. Er verlor aber in kurzem die Liebe ſeiner neuen Unterthanen, weil er es verabſäumte, eine Schaar galliſcher Miethtruppen abzuſtrafen, die ihr Lager zu Aegä hatten, und in Hoffnung der Beute die Gräber der Könige aufgebrochen, und die Aſche der verſtorbnen Fürſten zerſtreut hatten. u) Indem Pyrrhus abweſend war, that Antigonus einen Verſuch, den Thron wieder zu erlangen, ward aber von Ptolemäus, des Pyrrhus Sohne, geſchlagen und gezwungen, bloß mit ſieben Begleitern die Flucht zu ergreifen. v) Nachdem Pyrrhus das Reich zwey Jahre beſeſſen hatte, rückte er, auf Anhalten des Cleonymus, eines Lacedämoniers, mit einer ſtarken Armee wider Sparta an, verhinderte ſich aber ſelbſt durch einen unzeitigen Verzug, die Stadt wegzunehmen. w) Indem er ſich bemühte, ſein Verſehen wieder gut zu machen, erhielt er Nachricht, Antigonus hätte wieder einen großen Theil von Macedonien erobert, und folgte ihm in den Peloponnes nach. Da eine der Parteyen in Argos den Pyrrhus zu ſich rufte, hob er die Belagerung von Sparta auf, und zog nach Argos. Allein die Gegenpartey widerſetzte ſich, mit Hülfe einiger Truppen des Antigonus, ſeiner Einrückung in die Stadt, und er ward von ihr auf der Straße getödtet. Antigonus ließ des Pyrrhus

v. Chr. G. 273. J. d. W. 3731. Olymp. 126, 4.

v. Chr. G. 272. J. d. W. 3732. Olymp. 127, 1.

Antigonus erobert wieder einen Theil von Macedonien.

t) Plutarch. in Pyrrho p. 400. Juſtin. XXV, 3.
u) Diodor. Exc. Valeſ. libri XXII. Plutarch. Pyrrh. p. 400. D.
v) Juſtin. XXV, 3. Plutarch. Pyrrh. p. 400. E.
w) Oben II. B. S. 955. f.

rhus Körper mit allem einem Könige gemäßen Leichengepränge verbrennen, begegnete ſeinem Sohne Helenus ſehr freundlich, und ſchickte ihn nach Epirus zurück. Er verſicherte die vornehmſten Befehlshaber unter des Pyrrhus Armee ſeiner Gnade, und vereinigte die Truppen, die unter ihnen ſtanden, mit ſeinen eignen. x)

v. Chr. G. 267. J. d. W. 3738. Olymp. 128, 2.

Antigonus war genöthigt, ſein Gebiete wider neue Einbrüche der Gallier zu vertheidigen, denen er in Scharmützeln ſo heftig zuſetzte, daß ſie in der Wut ihre Weiber und Kinder tödteten, und darauf alles auf eine Schlacht ankommen ließen, in welcher ſie geſchlagen, und faſt gänzlich niedergehauen wurden. Nach dieſem Siege führte Antigonus ſeine Armee wider Athen, und zwang dieſe Stadt, eine Beſazzung einzunehmen. y)

Die Macedonier verlaſſen ihn abermals. v. Chr. G. 266. J. d. W. 3739. Olymp. 128, 3.

Mittlerweile fiel Alexander, des Pyrrhus Sohn, in Macedonien ein; Antigonus führte ſeine Armee wider ihn an, und ward, da er es am wenigſten vermuthete, von den Macedoniern abermals verlaſſen, welche zu Alexandern übergiengen. Antigonus zog ſich nach Griechenland zurück. Aber ſein Sohn Demetrius, der nur noch ein Jüngling war, blieb in Macedonien, zog eine kleine Anzahl Truppen zuſammen, und verrichtete täglich eine oder die andre rühmliche That; welches den Macedoniern ſo wohl gefiel, daß ſie willig in ſeine Dienſte traten, und ihn dadurch in den Stand ſetzten, nicht nur Macedonien wieder zu erobern, ſondern auch Alexandern aus Epirus zu vertreiben. Alexander zog unter den Aetoliern eine neue Armee zuſammen, wodurch Demetrius genöthigt ward, Epir zu räumen, und nach Macedonien zurückzugehen, wo ſein Vater abermals als König

Sein Sohn Demetrius erobert das Reich.

x) Juſtin. XXV, 4. 5. Plutarch. Pyrrh. extr. Oben II. B. S. 958.

y) Juſtin. XXVI. 2. Pauſan. III, 6.

König erkannt ward, und nachher viele Jahre in großer Ruhe herrſchte. z)

Er hatte ſeit langer Zeit beſchloſſen, ſich der Citadelle zu Korinth zu bemächtigen, die ein gewiſſer Alexander als unumſchränkter Herr inne hatte. Nach deſſen ſeinem Tode ſchickte er ſeinen Sohn Demetrius ab, um ſeine Wittwe zu freyen, welche leichtlich der Anwerbung des jungen Prinzen Gehör gab, indem er einer der ſchönſten Mannsperſonen ſeiner Zeit war. Während der Schauſpiele und Luſtbarkeiten, womit das Beylager begangen ward, ergriff Antigonus, der nach Korinth gekommen war, eine Gelegenheit, die Citadelle einzunehmen. a)

Antigonus nimmt Korinth ein.

Von nun an wandte er alle ſeine Aufmerkſamkeit und Sorgfalt auf Verfolgung ſeiner Anſchläge in Griechenland, ſchützte daſelbſt alle kleine Tyrannen gegen die freyen Staaten, ſetzte neue ein, wenn die alten geſtorben waren, oder riß, wenn es die Gelegenheit gab, ihr Gebiete ſelbſt an ſich. Inzwiſchen erregten ihm die Achäer nicht wenige Unruhe. Sie bezeugten offenbar ein Verlangen, die Freyheit in Griechenland herzuſtellen; und das war eben ſo viel, als wenn ſie ſich erklärt hätten, ſie wollten die macedoniſche Macht in Griechenland ausrotten. Antigonus, der ſo mancherley Glückswechſel erfahren hatte, wollte es nicht auf einen Krieg mit den Achäern wagen, ſondern ſuchte ſie durch freundliche Worte aufzuhalten, und den Aratus, einen ihrer eifrigſten Anführer, durch Verſprechungen auf ſeine Seite zu bringen. Die Achäer ahmten ſein Verhalten nach, und bedienten ſich ieder Gelegenheit, ihre Macht auszudehnen, ohne iedoch dabey, wie ſie behaupteten, den Frieden zu überſchreiten. Aratus überfiel des Nachts Korinth, ungefähr acht Jahre darauf, nachdem

z) Juſtin. XXVI, 2. §. 9. ſqq.
a) Plutarch. Arat. p. 1034.

v. Chr. G. 243. J. d. W. 3761. Olymp. 134, 2. dem es Antigonus weggenommen hatte. b) Der letztere befand bey dieſer Gelegenheit nicht für dienlich, ſich mit den Achäern in Krieg einzulaſſen. Nach

Sein Tod. v. Chr. G. 243. einer Regierung von 34 Jahren ſtarb Antigonus in einem Alter von achtzig Jahren und darüber, und ließ den Ruf eines gelinden und großmüthigen Fürſten nach ſich.

Demetrius der andre. Demetrius folgte ſeinem Vater. Wegen der großen Thaten, die er als Jüngling vollbracht hatte, verſprach man ſich ſehr viel von ihm. Allein nachdem er die Krone erhalten hatte, ſchien er ſeine Aufführung zu ändern, und mit größrer Behutſamkeit als Herzhaftigkeit zu verfahren. Er heirathete Nicäa, die Schweſter des Antiochus Hierax. Allein Olympias, des Pyrrhus Tochter, die Schweſter und Wittwe Alexanders, des König in Epir, vermochte ihn dahin, ſich mit ihrer Tochter Phthia zu vermählen, in Hoffnung, ſeinen Beyſtand gegen die Aetolier zu erhalten. Die erſte Gemahlin konnte dieſes ſchimpfliche Verfahren nicht erdulden, ſondern begab ſich zu ihrem Bruder Antiochus, und lag ihm eifrig an, ihren Gemahl zu bekriegen. Jedoch Antiochus ward durch den ungewiſſen Zuſtand ſeiner eignen Angelegenheiten abgehalten, ihr zu willfahren. c) Alles was wir weiter von dieſem König in Macedonien wiſſen, iſt dieſes, daß er Cyrene und ganz Libyen zu ſeinem Gebiete hinzufügte; zu welcher Zeit aber oder auf welche Art, das iſt ungewiß. d)

v. Chr. G. 233. J. d. W. 3771. Olymp. 136, 4. Nach einer zehnjährigen Regierung hinterließ er ſein Gebiete ſeinem Sohne Philipp, der nicht viel mehr als zwey Jahre alt war.

Antigonus Doſon. Antigonus, des verſtorbnen Königs Bruder, ward von ihm, nach einigen Geſchichtſchreibern, zum Vormunde ſeines jungen Sohnes beſtellt. Doch durch

b) Oben II. B. S. 1030. c) Juſtin. XXVIII, 1.
d) Graeca Euſebii ex Porphyrio p. 63. l. 37.

durch ſein gelindes und verbindliches Bezeigen erwarb er ſich die Liebe der Macedonier, und auch der Wittwe des verſtorbnen Königs; er vermählte ſich alſo mit der letztern, und ward von den erſtern als König begrüßt. Er war ein ſehr verſtändiger Fürſt, und hatte hohe Begriffe von der königlichen Würde und der Ehre des macedoniſchen Namens. Er war ſehr berühmt wegen ſeiner Gerechtigkeit, ſeiner Gnade gegen die Feinde, ſeiner Güte und Gefälligkeit gegen ſeine Freunde. Er führte den Beynamen Doſon, einer der da geben wird; weil man ſagte, er wäre langſamer im Halten als im Verſprechen. Zu Anfange ſeiner Regierung verkaufte e) Diogenes niederträchtiger weiſe die Feſtungen von Athen, von denen er Befehlshaber war, und die Inſel Salamis, um 150 Talente, zu denen Aratus 20 hergab, der die Freyheit Griechenlandes eifrig verlangte. f) Doch einige Jahre darauf rufte Aratus, da er den ſpartaniſchen König Cleomenes als den furchtbarſten Feind für die griechiſche Freyheit betrachtete, den Antigonus wider ihn zu Hülfe.

v. Chr. G. 232.
J. d. W. 3772.
Olymp. 137, 1.

Die Achäer rufen ihn nach Griechenland.
v. Chr. G. 224.
J. d. W. 3780.
Olymp. 139, 1.

Antigonus, der vor allen Dingen bemüht war, ſein Anſehen in Griechenland wieder zu erlangen, und jene Macht zu behaupten, welche ſich die macedoniſchen Könige ſeit den Zeiten Philipps darinne angemaßt hatten, gab dem Vorſchlage willig Gehör; beſtand aber darauf, man ſollte ihm die Citadelle zu Korinth einräumen, welches denn auch die Achäer thaten. Durch Beyſtand der Macedonier brachten die Achäer, wie wir bereits im vorigen Bande gemeldet haben, g) ihre Angelegenheiten bald wieder in beſſern Stand. Antigonus hielt es daher für nicht mehr als billig, daß ſie ihm geſtatteten, in Orchomenos

v. Chr. G. 223.

e) an die Athenienſer ſelbſt.
f) Plutarch. Arat. p. 1043. B. Oben II. B. S. 854.
g) II. B. S. 1034-1036.

nos und einige andre Städte Beſatzungen zu legen. Doch ſchickte er, um den Achäern einen Gefallen zu thun, ſeine Truppen den Winter über nach Macedonien zurück. Dieſes gab dem Cleomenes Gelegenheit, die ganze Gegend um Argos vor des Königs Augen zu verwüſten, der mit wenigen Miethtruppen in der Nachbarſchaft der Stadt lag. Antigonus vollbrachte bey dieſer Gelegenheit die größte That in ſeinem Leben. Denn ob er gleich vom Feinde beſchimpft, und von den Bundsgenoſſen verſpottet ward, weigerte er ſich doch ſchlechterdings, zu fechten, weil er es nicht ohne offenbaren Nachtheil thun konnte. Bald darauf aber, als ſeine Truppen zurückgekommen waren, brachte er rühmlicher weiſe den ſeiner Ehre zugewachsnen Schimpf durch den Sieg bey Sellaſia ein, wo er den Cleomenes auf das Haupt ſchlug. Er nahm zu folge dieſes Siegs die bisher noch uneroberte Stadt Sparta ein, und verhütete mit großer Leutſeligkeit, daß ſie nicht geplündert wurde. h) Er gab großmüthiger weiſe den Spartanern ihre Freyheit wieder, und gieng ſogleich nach Macedonien ab, worein die Illyrier während ſeiner Abweſenheit gefallen waren. Als er daſelbſt angekommen war, verſtärkte er ſeine Armee durch Werbung, gieng auf die Illyrier los, und ſchlug ſie auf das Haupt. Da er ſich aber unter dem Treffen überſchrieen hatte, ſtarb er wenige Tage darauf am Blutſpeyen, und beſchwor noch vor ſeinem Tode die Armee, ſeinem Neffen und Mündel, Philipp, getreu zu bleiben. Die Macedonier bedauerten ſehr den Verluſt des Antigonus, der ſie in beſſerm Zuſtande verließ, als ſie iemals ſeit Antipaters Zeiten geweſen waren; denn ſie lebten in guter Eintracht, und hatten wieder die alte Treue gegen ihre Könige angenommen. i)

v. Chr. G. 222. J. d W. 3782. Olymp. 139, 3.

Er ſchlägt den König von Sparta, Cleomenes.

Philipp,

h) Oben II. B. S. 1037 - 1040. und 971 - 974.
i) Polyb. II, 70. Juſtin. XXVIII, 4.

Philipp, ob er wohl ſehr jung zum Throne gelangte, herrſchte doch verſchiedne Jahre mit großer Weisheit und Leutſeligkeit, und hatte ſonderbares Glück. Seine natürlichen Gaben waren groß, und er war nicht weniger wegen ſeiner Menſchenliebe und Gelindigkeit, als ſeiner Munterkeit und Tapferkeit, berühmt. Im Anfange ſeiner Regierung ward er in den Krieg der Bundsgenoſſen in Griechenland verwickelt, der eine Reihe anderer Kriegszüge nach ſich zog, nämlich wider die Aetolier, Illyrier, und andre Völker, die entweder die Achäer bekriegt hatten, oder in Macedonien eingefallen waren, um Philipp abzuhalten, daß er nicht ſeinen Bundsverwandten zu Hülfe käme. k) Da er aber weiter in die Jahre kam, verderbten ſeine Günſtlinge ſeine Gemüthsart durch Schmeicheley. Er legte alſo die Beſcheidenheit ab, die ſeinen jüngern Jahren zur Zierde gereicht hatte, fieng an wilden Entwürfen der Ehrſucht nachzuhängen, und artete zuletzt in einen frechen unbarmherzigen Tyrannen aus. Obſchon die Veränderung ſeines Verhaltens ihn in kurzem im Lande und außer Landes verhaßt machte, behauptete er ſich doch durch ſeine Geſchicklichkeit in der Regimentsverwaltung und ſeine Erfahrenheit im Kriegsweſen noch immer in Anſehen. Dreyſig Jahre ſeiner Regierung wurden mit wiederholten Kriegen, Einbußen und Verträgen zugebracht, bis daß ihn die Römer in ſo kümmerlichen Zuſtand verſetzt hatten, daß er l) genöthigt war, ſich den von ihnen zugeſandten Befehlen zu unterwerfen, ihnen ſeinen jüngern Sohn Demetrius als Geiſel zu ſchicken, und ſich anheiſchig zu machen, daß er mit allen ſeinen Nachbarn friedlich leben wollte, wofür ſie ihm das Königreich Macedonien, nach ſeinen alten Gränzen beſtimmt, ließen, und ihm andre harte

Philipp. v. Chr. G. 221. J. d. W. 3783. Olymp. 139, 4.

Er hat mit den Römern zu ſtreiten.

v. Chr. G. 197. J. d. W. 3807. Olymp. 145, 4. n. Erb. R. 557.

k) S. II. Band. S. 1040-1074. 1127-1160.
l) nach der Schlacht bey Cynoscephalä.

harte Bedingungen vorſchrieben, zum Exempel, daß er ihnen alle ſeine Kriegsſchiffe ausliefern, und tauſend Talente als eine Geldbuße in verſchiednen Friſten erlegen ſollte. m)

Da ſein Land durch die Kriege mit den Römern ſehr erſchöpft war, verhielt ſich Philipp während ihres Streits mit Antiochus dem großen ruhig.

v. Chr. G. 191. Aber bey dem Kriege zwiſchen den Römern und Aetoliern ergriff er abermals die Waffen, und belagerte, unter dem Vorwande, den Römern beyzuſtehen, Lamia in Theſſalien. Der Conſul befahl ihm, die Belagerung aufzuheben; n) erlaubte ihm aber, ſeine

v. Chr. G. 185. J. d. W. 3810. Olymp. 148, 4.

Waffen wider die Athamaner und Thrazier zu kehren. Kaum aber hatte er einige wichtige Eroberungen gemacht, ſo liefen Klagen wider ihn zu Rom ein, und er erhielt abermals Befehl, ſich mit den alten Gränzen von Macedonien zu begnügen. o)

Zwietracht in ſeiner Familie.

Mittlerweile entſtanden Mißhälligkeiten in ſeinem Hauſe, und ein Geiſt der Zwietracht ſchien ſich unter ſeinen Unterthanen hervorzuthun. Demetrius, Philipps jüngerer Sohn, war ein Prinz von außerordentlichem Verdienſte. Er hatte eine aufrichtige Liebe zu ſeinem Vater, eine zärtliche Neigung für ſein Vaterland, und hatte eine große Ehrerbietung für die Römer gewonnen, indem er ſich einige Zeit als Geiſel zu Rom aufgehalten hatte. Da ſein älterer Bruder, Perſeus, der von einer Beyſchläferin erzeugt war, gewahr ward, wie viel Philipp auf den Demetrius hielt, wie ſehr ihm die Macedonier ergeben waren, und welches Anſehen er zu Rom hatte, warf er einen heftigen Haß auf ihn. Philipp, der zum höchſten mißvergnügt über die Römer war, konnte ſich nicht enthalten, ſeinen Zorn wider ſie in ſeinen Reden

m) Polyb. Exc. Legat. c. 6. Livius XXXIII, 1 - 13. Oben, II B. S. 1137. u. 1074.

n) Livius XXXVI, 25. o) Livius XXXIX, 23 - 29.

Reden merken zu laſſen, und fieng zugleich an ſolche Anſtalten zu treffen, welche deutlich anzeigten, daß er Willens wäre, einen andern Krieg mit dieſer Republik zu wagen. Sein Sohn Demetrius bediente ſich vieler Gründe, ihm ſein Vorhaben auszureden; ob er aber gleich von der Richtigkeit ſeiner Vorſtellungen überzeugt war, konnte er ſich doch nicht ſo weit bringen, ſeinem Rathe zu folgen.

Da er von den Römern ausdrücklichen Befehl erhielt, ſeine Beſatzungen aus den thraziſchen Seeſtädten Aenus und Maronea zurückzuziehen, beſchloß er, ſich an den Maroniten zu rächen, die durch ihr Geſchrey dieſe Verordnung ausgebracht hatten. In dieſer Abſicht gab er ſeinen Beſatzungen Befehl, dieſe Städte zu räumen. Allein Caſſander, einer ſeiner Befehlshaber in Maronea, ließ, zu folge geheimer Anweiſungen von Onomaſt, Befehlshaber der macedoniſchen Seeküſte, in aller Stille die Thrazier in Maronea ein, welche die Stadt mit größter Grauſamkeit plünderten. Obgleich der König in dieſer Sache unſtreitig mit größter Behutſamkeit verfuhr, erhielten doch die Römer davon ſo gute Nachricht, daß Philipp von ihnen als der Urheber des thraziſchen Einfalls beſchuldigt, und angewieſen ward, ſich vor dem Senate zu rechtfertigen, und den Onomaſt und Caſſander nach Rom zu ſchicken.

v. Chr. G. 184.
J. d. W. 3820.
Olymp. 149, 1

Er erhält Befehl, ſeine Aufführung vor dem römiſchen Senate zu rechtfertigen.

Philipp betrachtete dieſen Befehl als einen groſſen Schimpf, der ihm als einem unabhängigen Fürſten angethan würde. Um aber nicht überwältigt zu werden, noch ehe er ſtark genug war, Widerſtand zu thun, gab er nach, und ſchickte Caſſandern ab, ließ ihm aber unterwegs Gift beybringen. Um die ganze Begebenheit zu entſchuldigen, ſchickte er ſeinen Sohn Demetrius nach Rom, der ſo glücklich war, den Senat zu begütigen, welcher alſo den vormals getroffnen Vergleich vom neuen beſtätigte, aber mit

Der Senat wird durch ſeinen Sohn Demetrius beſänftigt.

v. Chr. G. 183.
J. d. W. 3821.
Olymp. 149, 2.

dem ausdrücklichen Zuſatze, daß alles in Betrachtung ſeines Sohns geſchähe. Dieſer Umſtand war dem Philipp ſehr mißfällig, und brachte dem Demetrius ſchlechten Nutzen, der, weil er die Macht der Römer kannte und fürchtete, beſchuldigt ward, er wäre parteyiſch für ſie. p) Philipp nahm vom neuen ſeine Kriegsanſtalten vor, und da er ſah, daß die Einwohner an der Küſte zum Frieden geneigt, und den Römern ergeben waren, verpflanzte er ſie nach Emathien, und beſetzte die Seeküſte mit einer Menge Thrazier. Zu Verhütung aller fernern Unruhen von den Dardaniern, den unverſöhnlichen Feinden Macedoniens, friſchte er die Baſtarner am Ufer der Donau an, daß ſie kommen ſollten, Dardanien einzunehmen, und verſprach, ihnen zu Eroberung dieſes Landes beyzuſtehen. q)

v. Chr. G. 182. J. d. W. 3822. Olymp. 149, 3.

Mittlerweile murrten die Macedonier, welche von der Seeküſte hatten wegziehen müſſen, über des Königs Verfahren, und Philipp machte ſie, indem er ihnen ſtrenge begegnete, noch immer mißvergnügter. Zugleich wuchſen die Zwiſtigkeiten in ſeiner Familie täglich höher an. Perſeus munterte alle die auf, welche entweder über die Römer ſpotteten, oder im Ernſte wider ſie redeten; Demetrius vertheidigte die Römer offenbar wider dieſe Leute. Als die Armee nach der jährlichen Gewohnheit gemuſtert ward, folgte auf dieſe Feyerlichkeit ein Spiegelgefechte. Da beyde junge Prinzen die Feldherren waren, wurde ieder von ſeinen Günſtlingen angefriſcht, ſeine Geſchicklichkeit und Tapferkeit zu zeigen, ſo daß daraus vieles Unheil entſtand. Da der von Demetrius angeführte Haufe die Oberhand behalten hatte, war Perſeus im Anfange ſehr unmuthig. Er ward aber zufriedner, als ihm ſeine Geſellſchafter vorſtellten, die ausſchwei-

Ein Streit zwiſchen ſeinen zween Söhnen.

p) Liv. XXXIX, 34. 35. 46. 47.
q) Liv. XL, 3. 4. 21. 22. 57.

ſchweifende Hitze ſeines Bruders würde ihm eine gute Gelegenheit verſchaffen, ſich bey ſeinem Vater über ihn zu beſchweren. Am Abend bewirtheten beyde Prinzen ihre Freunde. Als man aber an des Demetrius Tafel einige Aufpaſſer des Perſeus entdeckte, wurden ſie ſtark zerbläut und fortgejagt. Als die Gäſte ſtark Wein getrunken hatten, wollte Demetrius, der von Natur ſehr aufgeräumt war, durchaus hingehen, ſeinen Bruder zu beſuchen, und nöthigte die jungen Leute, welche des Perſeus Aufpaſſer geſchlagen hatten, ihn dahin zu begleiten. Dieſe ſteckten zu ihrer eignen Sicherheit in aller Stille Waffen zu ſich. Da Perſeus davon durch einen Aufpaſſer Nachricht erhielt, der noch immer bey Demetrius geblieben war, ließ er ſogleich ſeine Thüre verſchließen, und als Demetrius kam, rufte er ihm zu, er möchte nur gehen, denn er hätte itzt Wache genug bey ſich, daß man ihn nicht ermorden ſollte.

Den folgenden Tag verklagte er den Demetrius bey Philipp, daß er verſucht hätte, ihn zu ermorden. Demetrius verantwortete ſich ſehr herzhaft, gieng nach der Reihe die Begebenheiten des geſtrigen Tages durch, und beſchwerte ſich heftig über ſeinen Bruder, daß er die Uebung der Armee in einen Streit um die Krone verwandelt hätte. Er läugnete, daß er bey dem vorgehabten Beſuche ſeines Bruders böſe Abſichten gehabt hätte, oder daß er ſich auf die Römer verließe, und beſchloß mit einer feyerlichen Verſicherung, daß er noch immer den Perſeus als ſeinen Bruder liebte, den König als ſeinen Vater und Monarchen ehrte, und ſtets bemüht geweſen wäre, den Frieden Macedoniens zu befördern. Nachdem Philipp alles, was auf beyden Seiten geſagt ward, gelaſſen angehört hatte, erklärte er ſich, er wollte nicht nach bloſſen Worten noch einigen flüchtigen Reden, ſondern

nach den künftigen Handlungen ſeiner Söhne urtheilen. r)

Doch der König ſtützte ſich von nun an gänzlich auf ſeinen älteſten Sohn, und berathſchlagte mit ihm alle Angelegenheiten. Um ſich wegen der Geſinnungen des jüngſten Sohns gnugſames Licht zu verſchaffen, ſchickte er den Philocles und Apelles, von denen er glaubte, ſie gehörten zu keiner Partey, als Abgeſandte nach Rom, und gab ihnen geheime Anweiſung, ſich zu erkundigen, wie ſich ſein Sohn daſelbſt verhalten hätte. Da aber dieſe Geſandten Anhänger des Perſeus waren, giengen ſie mit ihm zu Rathe, welche Antwort ſie dem Könige bringen ſollten, und überreichten nach ihrer Rückkunft von Rom dem Philipp einen erdichteten Brief von T. Qvintius, worinne die Römer den König erſuchten, er möchte das mal die Anſchläge verzeihen, die Demetrius gefaßt hätte, ſeinen Bruder vom Throne zu verdrängen, und ihn verſicherten, die Römer würden weit entfernt geweſen ſeyn, ihn bey einer ſo ſchändlichen That zu unterſtützen.

v. Chr. G. 181. J. d. W. 3823. Olymp. 149, 4.

Demetrius wird verläumdet und getödtet.

Um dieſe Zeit ward Demetrius in Begleitung des Didas mit einer ſtarken Wache nach Päonien geſchickt. Didas erbot ſich mit großem Eifer, ihm zu dienen, und erwarb ſich ſo ſehr ſein Vertrauen, daß er ihm geſtand, er trüge Verlangen, nach Rom zu entkommen. Didas, der ein Getreuer des Perſeus war, berichtete dieß an den König, und erhielt von ihm Befehl, ſeinen Gefangnen mit Gifte zu vergeben. Dieſer grauſame und unnatürliche Befehl ward vollſtreckt; da aber der Gift nur langſam wirkte, ließ er den Prinzen, der damals im fünfundzwanzigſten Jahre ſeines Alters war, durch zween Meuchelmörder erſticken. s)

Da

r) Livius XL, 5-16.
s) Livius XL, 20. 21. 23. 24.

Da nunmehr Perſeus ſeine Abſicht völlig erreicht hatte, verfuhr er eigenmächtiger als gewöhnlich. Philipp ward es in kurzem inne; er fieng an zu argwohnen, ob nicht gar Perſeus verrätheriſch gehandelt hätte; und da ihm einmal dieſer Gedanke beygefallen war, ſah er täglich mehrere Umſtände, die den Verdacht beſtärkten. Endlich eröffnete er ihn dem Antigonus, dem Neffen des Antigonus Doſon, einem Manne von Ehrliebe und Redlichkeit, der alle ſeine Bemühung anwandte, des Perſeus Verſchwörung auszuſpähen. Er beſtach den Xychus, der den Philocles und Apelles nach Rom begleitet hatte, und brachte von ihm heraus, daß der Brief des T. Quintius erdichtet wäre. Philipp ward nunmehr von einer Schwermuth befallen, die wenig vom Aberwitze verſchieden war, und ſeine Geſundheit ſo heftig angriff, daß er in kurzem gänzlich von Kräften kam. Er ließ den Philocles hinrichten; Apelles aber entkam aus Macedonien, und wandte ſich nach Italien. Perſeus hielt ſich in einiger Entfernung vom Hofe an der macedoniſchen Gränze auf. Philipp aber ſtellte den Macedoniern alle die Kunſtgriffe vor, die er wider ſeinen Bruder Demetrius gebraucht hatte, und empfahl ihnen ernſtlich, den Antigonus auf den Thron zu ſetzen. Er ließ ihn in kurzem ledig, und ſtarb vor Harm, nach einer Regierung von 42 Jahren. t)

Philipp fällt in Schwermuth. v. Chr. G. 179. J. d. W. 3825. Olymp. 150, $\frac{1}{2}$.

Sein Tod.

Calligenes, einer von Philipps Aerzten, unterhielt einen Briefwechſel mit ſeinem Sohne, und verſchwieg des Königs Tod ſolange, bis Perſeus mit einer Anzahl Truppen bey Hofe anlangte, und unvermuthet von dem Throne Beſitz nahm. Um ſich des Reichs zu verſichern, ließ er den Antigonus hinrichten, der kürzlich von den Baſtarnern zurückgekommen war. Dieſe Barbarn waren itzt auf dem Wege, in Darda-

Perſeus. v. Chr. G. 179.

t) Livius XL, 54-56.

Dardanien einzufallen; als ſie aber **Philipps** Tod vernahmen, ſtanden ſie bey ſich an, ob ſie weiter gehen, oder zurück nach Hauſe kehren ſollten. Da ſich Streitigkeiten zwiſchen ihnen und den Thraziern erhoben, die, wie ſie vorgaben, ihnen im Kaufe und Verkaufe Unrecht gethan hatten, entſtand daraus ein Krieg, worinne zuerſt die Thrazier großen Schaden litten, und auf ihre Gebirge entweichen mußten; als aber nachgehends ihre Feinde einen großen Verluſt erlitten, gieng der größte Theil derſelben mit Weibern und Kindern nach ihren alten Wohnplätzen zurück. Ungefähr 30,000 von ihnen drangen in Dardanien ein, und erhielten daſelbſt geheimen Beyſtand von **Perſeus**, der die Beſchaffenheit und Wichtigkeit des Entwurfs ſeines Vaters ſehr gut kannte. Doch fertigte er zu gleicher Zeit Geſandte an die Römer ab, vor deren Macht er ſich ſehr fürchtete, und erſuchte ſie, den mit ſeinem Vater geſchloßnen Vergleich zu erneuern. u) Zu Hauſe gebrauchte er alle ſcheinbare Künſte, die ihm nur die Liebe des Volks verſchaffen konnten; er ſtellte ſich großmüthig, leutſelig, vornehmlich aber eifrig für die Beobachtung der Gerechtigkeit. v) Nachdem die Römer den Vertrag mit ihm erneuert hatten, hörten ſie, daß auch zu **Carthago** eine Geſandtſchaft von ihm angekommen wäre, und ſchickten daher Geſandte nach Macedonien, denen **Perſeus** ſolange freundlich begegnete, bis daß ſie ſich eine Macht als Aufſeher anmaßten. Sie verlangten, er ſollte die Baſtarner zwingen, Dardanien zu räumen; w) und als er wider die Dolopier, die ſich empört, und ſeinen Statthalter **Euphranor** umgebracht hatten, zu Felde gieng, beſchwerten ſie ſich über ihn, und führten an, er wäre vermöge des Vertrags ver-

Er ſchickt eine Geſandtſchaft nach Rom.

v. Chr. G. 175. J. d. W 3829. Olymp. 151, 2

Ein Mißverſtändniß zwiſchen ihm und den Römern

v. Chr. G. 174. J. d. W. 3830. Olymp. 151, 3.

u) Livius XL, 57. 58.
v) Polyb. Excerpt. de Virt. lib. XXVI.
w) Livius XLI, 19. (23)

verpflichtet, keinen Krieg ohne Einwilligung Roms zu führen. Perſeus gab nichts auf ihre Vorſtellungen, ſondern bezwang die Dolopier, und zog an der Spitze ſeiner Armee nach Delphi, den Tempel des Apollo zu beſuchen. Dieſe Reiſe ſetzte ganz Griechenland in Unruhe. Allein Perſeus, anſtatt, wie man vermuthet hatte, Feindſeligkeiten auszuüben, erwarb ſich vielmehr dadurch die Freundſchaft und das Vertrauen verſchiedner griechiſcher Staaten. Er ſuchte ſehr angelegentlich ſich mit allen Griechen auszuſöhnen, vornehmlich aber mit den Achäern, die, nebſt den Athenienſern, alles Gewerbe mit Macedonien ihrem Volke verboten hatten. Perſeus ließ eine große Anzahl ihrer Sclaven, die in ſein Gebiete geflüchtet hatten, einziehen, und ihren Herren zurück ſchicken; und durch häufige Geſandtſchaften an die verſchiednen Staaten, und herrliche Verſprechungen, errichtete er in kurzem in Griechenland eine ſtarke Parten, die ihn begünſtigte. x) Er verſicherte ſich ebenfalls die Freundſchaft der Rhodier, die ihm mit einem zahlreichen Geſchwader Galeeren die Laodice, Antiochus des großen Enkelin, zuführten. y)

Um ebendieſe Zeit ſchloß er ein Bündniß mit Pruſias, König in Bithynien, und gab ihm ſeine Schweſter zur Gemahlin. Er machte auch Friede mit den Thraziern, welche verſprachen, ihm ſo viele Soldaten zu ſtellen, als er verlangen würde. In ſeinem eignen Lande ſammelte er nicht nur große Geldſummen, ſondern legte auch Vorrathshäuſer für eine ſtarke Armee auf zehn Jahre an, und hielt 30,000 Mann zu Fuß und 5000 Reuter im Solde. Da der König von Pergamus, Eumenes, der dem Perſeus gehäſſig war, gewahr ward, daß die Griechen ihm vorzüglich günſtig waren, begab er ſich nach Rom

Eumenes beſchwert ſich über ihn zu Rom.
v. Chr. G. 172.
J. d. W. 3832.
Olymp. 152, 1.

x) Livius XLI, 22. ſqq. (27) Oben II. B. S. 1098. f.
y) Polyb. Exc. Legat. c. 60.

Rom, um den Senat aufzumuntern, daß er Perſeus bekriegen möchte, und machte einen umſtändlichen Abriß von ſeinen furchtbaren Zurüſtungen. Wenige Tage darauf, als Eumenes dieſen Vortrag im Senate gethan hatte, wurden des Perſeus Geſandte vorgelaſſen, da denn einer von ihnen, Harpalus, ſagte, Perſeus hätte bis daher nichts gethan, das im geringſten darauf zielte, mit den Römern zu brechen; wenn ſie aber ſchlechterdings geſonnen wären, mit ihm anzubinden, würde er ſich nicht bedenken, zu den Waffen zu greifen. z) Indem Eumenes von Rom zurückkehrte, wollte er ſich nach Delphi begeben; als er aber dem Orte nahe kam, ward er in einem engen Wege von vier Meuchelmördern angefallen, die Perſeus gedingt hatte, welche auf ihn von einer Anhöhe Steine herab wälzten, und ihn für todt liegen ließen. Doch der König kam nachgehends wieder zu ſich, und ward nach der Inſel Aegina gebracht, wo er ſich verborgen hielt, bis daß er völlig hergeſtellt war. Die Meuchelmörder konnten einige Zeit über nicht entdeckt werden; da aber endlich Praxo, eine vornehme Frau zu Delphi, bey der Perſeus abgetreten war, eingezogen und nach Rom geſchickt ward, ergab ſichs, daß ſie auch die von Perſeus abgeſchickten Meuchelmörder beherbergt hatte. Um ebendieſe Zeit ward von Ramnius, einem Bürger von Brunduſium, bey dem oft die macedoniſchen Geſandten eingekehrt waren, ausgeſagt, Perſeus hätte ihm anbefohlen, den vornehmſten Rathsherren, welche man für Gegner des macedoniſchen Vortheils hielt, einen Gifttrank beyzubringen. a)

Die Römer brachten neue Beſchwerden bey Perſeus an, der ſich verſchiedne Tage weigerte, ihre Abgeſandten zum Verhör zu laſſen. Als er aber hörte, ſie wären Willens, zurück nach Hauſe zu reiſen, ließ er

z) Livius XLII, 11-15. a) Livius XLII, 15-17.

er ſie holen, und ſagte ihnen zur Antwort auf ihre Beſchwerden, die Römer wären unmäßig ſtolz und übermüthig, ſie begegneten den Königen mit unerträglichem Hochmuthe, und maßten ſich an, ihnen, als ob ſie ihre Sclaven wären, Geſetze vorzuſchreiben. Ferner ſagte er, er fragte nichts nach dem mit ſeinem Vater geſchloßnen Vertrage; obgleich bey ſeiner erſten Gelangung zum Throne der ungewiſſe Zuſtand ſeiner Angelegenheiten ihn genöthigt hätte, ſich denſelben gefallen zu laſſen, ſo würde er doch in Zukunft ſich gar nicht mehr daran binden; indeſſen wäre er es zufrieden, einen neuen Vergleich auf billige Bedingungen zu ſchließen.

Perſeus befiehlt den römiſchen Geſandten, ſein Land zu räumen.

Nachdem die Geſandten, ihrer Anweiſung zu folge, ihm Krieg erklärt hatten, befahl er ihnen, ſein Gebiete innerhalb dreyer Tage zu verlaſſen. Doch da er nachgehends bedachte, welcheine furchtbare Macht er wider ſich reizte, ließ er ſich abermals in Unterhandlungen ein. Nichts aber hätte ihm ſchädlicher ſeyn können. Denn dadurch verabſäumte er die Gelegenheit, ſich der Griechen zu verſichern, und gab den Römern Zeit, ihre Zurüſtungen zu ſtande zu bringen.

v. Chr. G. 171. J. d. W. 3833. Olymp. 152, 2.

Es nahmen viele Könige und Staaten in Europa und Aſien an dieſem Bruche zwiſchen den zwo großen Mächten Macedonien und Rom Antheil. Gentius, König der Illyrier und Rhodier, neigte ſich, obwohl nicht offenbar, auf macedoniſche Seite. Dieſer war auch Cotys, König der Odryſier, günſtig. Eumenes, König von Pergamus, Antiochus, König in Syrien, Ariarathes, König in Cappadocien, und die Regierung in Aegypten, erklärten ſich für die Römer. In Griechenland waren die Oberhäupter der Staaten gemeiniglich auf römiſcher, und das Volk war insgemein auf macedoniſcher Seite. b)

b) Livius XLII, 37-51.

Er macht ſich zum Kriege mit den Römern fertig.

Da Perſeus fand, daß er den Frieden nicht auf die verlangten Bedingungen erhalten konnte, und vernahm, es wäre eine Schaar römiſcher Truppen in Theſſalien angekommen, ſah er nunmehr die Nothwendigkeit ein, ſich mit Eifer zum Kriege anzuſchicken. Er zog ſeine Armee, die aus 39,000 Fußgängern und 4000 Reutern beſtand, zu Citium zuſammen, brachte der Pallas eine Hecatombe, und gab darauf den Abgeordneten der macedoniſchen Städte Verhör, die ihm zu Führung des Kriegs Volk, Geld und Vorräthe anboten. Perſeus dankte ihnen für ihre Treue, und ſagte, er verlangte itzt nichts weiter von ihnen, als Fuhren, um ſein Gepäcke und ſeine Maſchienen fortzuſchaffen. Dieſe waren in kurzem bey der Hand, und Perſeus trat den Zug nach Theſſalien an. c)

Er erobert verſchiedne theſſaliſche Städte.

Kurz nach ihm kam der römiſche Conſul mit zwo Legionen dahin, und hoffte, dort eine hinlängliche Anzahl Bundsgenoſſen anzutreffen, um dem Perſeus die Spitze zu bieten. Da er aber ihre Truppen ſehr unbeträchtlich fand, war er genöthigt, bloß vertheidigungsweiſe zu handeln. Mittlerweile nahm Perſeus viele theſſaliſche Städte weg, und verheerte die Gegend um Pherä, wenige Meilen weit von dem römiſchen Lager. Da er ſah, daß der Conſul ein Treffen vermied, rückte er mit ſeiner Reuterey und den leichtbewaffneten Truppen an, und verſpottete ihn verſchiedne Tage über in ſeinem Lager. Da zuletzt der Conſul ſeine Reuter und leichten Fußvölker herausſchickte, um den Macedoniern Widerſtand zu thun,

Er ſchlägt die Römer.

ſchlugen ſie ſie mit beträchtlichen Verluſte zurück, und hieben über die Hälfte davon nieder. Als kurz darauf der macedoniſche Phalanx heran kam, redeten dem Perſeus einige ſeiner Feldherren zu, er ſollte die römiſchen Verſchanzungen angreifen. Allein Evander,

c) Livius XLII, 51-53.

der, der Cretenſer, der einer von den wider Eumenes abgeſchickten Meuchelmördern geweſen war, überredete ihn, den Angriff auf den folgenden Tag zu verſchieben. Mittlerweile gieng der Conſul des Nachts über den Peneus, und ſchlug ſein Lager an einem vortheilhaften Orte.

Den Morgen darauf beſichtigte Perſeus der Römer Verſchanzungen, rückte gegen ihr neues Lager zu, ſchickte Abgeordnete an den Conſul, und ließ ihm ſagen, ungeachtet ſeines geſtrigen Sieges wollte er doch noch die Bedingungen eingehen, die man ſeinem Vater Philipp, als er überwunden geweſen wäre, vorgelegt hätte. Der Conſul gab zur Antwort, er könnte ihm keine andre Bedingung zugeſtehen, als die, daß er ſich und ſein Land dem römiſchen Volke auf Willkühr ergäbe. Er ſchickte nochmals, und erbot ſich, zinsbar zu werden; da aber auch dieſer Vorſchlag verworfen ward, zog er ſich in ſein altes Lager zurück. Er fuhr einige Zeit über fort, den Römern zuzuſetzen, indem er ihnen die Zufuhr abſchnitt, und die auf Fütterung ausgeſchickten angriff. Als er aber in einem ſtarken Scharmützel geſchlagen ward, gieng er zurück nach Macedonien. Nach ſeiner Entfernung eroberte der Conſul wieder verſchiedne Oerter in Theſſalien, und legte in dieſem Lande ſeine Truppen in die Winterqvartiere. Mittlerweile hatte der römiſche Admiral Lucretius die Stadt Haliartus in Böotien erobert und geſchleift, und trieb an der griechiſchen Küſte ſtarke Kriegsſteuern ein. d) Im folgenden Jahre that Appius Claudius einen unglücklichen Verſuch, von Illyrien aus in Macedonien einzubrechen, indem ſeine Truppen von einem der Feldherren des Perſeus geſchlagen wurden. e)

Er hält vergebens um Friede an.

Im

d) Livius XLII, 55-67.
e) ibid. XLIII, 9. 10. (11. 12.)

Die Römer fallen in Macedonien ein.
v. Chr. G. 169.
J. d. W. 3835.
Olymp. 152, 4.

Im folgenden Jahre ward die römiſche Armee vom Conſul Marcius angeführt, der bis in das Herz von Macedonien zu dringen ſuchte. Da Perſeus nicht wußte, wo der Feind einbrechen würde, hatte er ſeine Truppen auf ſolche Art vertheilt, daß alle Päſſe beſetzt waren; er ſelbſt aber hatte ſich mit der Hauptarmee bey Dium gelagert. Der Conſul verſuchte ſehr hohe Berge zu überſteigen, die in geringer Entfernung von ſeinem Lager ſtanden. Es widerſetzte ſich ihm aber Hippias mit 12,000 Mann, und that auf ihn zween Tage lang häufige Angriffe.

Des Perſeus unvorſichtiges Verfahren.

Obgleich Perſeus das Geſchrey ſeiner Soldaten in ſeinem Lager hören konnte, verabſäumte er es doch ſehr unbedächtig, ihn zu unterſtützen. Nachdem alſo die Römer einige Zeit über in größter Bedrängniß geweſen waren, bahnten ſie ſich mit Gewalt den Weg in das Thal Tempe. Dieſer glückliche Erfolg der Römer machte den Perſeus ſo verzagt, daß er eilig Dium und alle die Gegenden verließ, da man von Tempe in Macedonien kommen konnte, ſich mit ſeiner Armee nach Pydna zurückzog, und dem Statthalter zu Theſſalonich, Andronicus, Befehl zuſchickte, das Zeughaus daſelbſt ſammt allem Schiffsvorrathe in Brand zu ſtecken, auch dem Nicias, Statthalter zu Pella, Verordnung ertheilte, ſeinen ganzen Schatz in die See zu werfen; wobey er auf aberwitzige Art ausrufte, er wäre ohne Schlacht überwunden worden. Mittlerweile nahm der Conſul Dium und einige andre Oerter beynah ohne Widerſtand ein, war aber aus Mangel an Lebensmitteln gezwungen, die eroberten Plätze zu verlaſſen, und ſich nach Phila zurückzuziehen.

Da Perſeus ſah, daß der Conſul wenig ausrichten konnte, erholte er ſich wieder von ſeinem Schrekken, und ließ ſeine Schätze durch Taucher aufſuchen, die ſo glücklich waren, ſie vom Grunde des Meers

herauf zu holen. Andronicus hatte die Vollſtrek-kung des ihm zugefertigten Befehls klüglich verſcho-ben. Perſeus aber, der ſich ſeiner ſchändlichen Nie-derträchtigkeit ſchämte, ließ ihn, den Nicias und die Taucher hinrichten, in Hoffnung, ſeine eigne Feigheit dadurch zu verheimlichen. Er nahm vom neuen Dium in Beſitz, ließ deſſen Befeſtigungswerke ausbeſſern, lagerte ſich mit ſeiner Armee am Fluſſe Enipeus, und verſchanzte ſich daſelbſt ſo ſtark, daß der Conſul ſich nicht getraute ihn anzugreifen. Der römiſche Admiral, mit dem ſich der König Eumenes verbun-den hatte, brachte den Sommer mit einigen unglück-lichen Angriffen auf die Küſten zu. Dieſe ganze Zeit über lag der Prätor Appius Claudius mit einer An-zahl Truppen in Illyrien, und fand ſich am Ende des Feldzugs in ſehr ſchlechtem Zuſtande, ſo daß er die Achäer ernſtlich um eine Verſtärkung von 5000 Mann erſuchte. Doch der Conſul Marcius verbot den Achäern, Truppen abzuſchicken, unter dem Vor-wande, man müſſe die römiſchen Bundsgenoſſen ſchonen. f)

Sein nieder-trächtiger Geiz.

Die Römer waren ſehr unzufrieden über den ſchlechten Erfolg ihrer Waffen, und wählten den Paul Aemil zum Conſul, um den Krieg in Macedo-nien zu führen. Mittlerweile war Perſeus bemüht, ſich durch neue Bündniſſe zu verſtärken; die Furcht vor der ihn bedrohenden Gefahr überwand ſeinen Geiz, und er verſtand ſich dahin, dem illyriſchen Könige Gentius 300 Talente zu zahlen, wenn er den Rö-mern Krieg ankündigen wollte. Da Gentius die Feindſeligkeiten damit anfieng, daß er die römiſchen Geſandten gefangen nahm, befahl Perſeus, der da wohl ſah, daß er nun für ſich ſelbſt würde in Krieg verwickelt werden, den Wagen, die das Geld fort-ſchafften, Halte zu machen, und brachte durch dieſen niedri-

f) Liv. XLIV, 1-13.

niedrigen Streich den Gentius in den Untergang, ohne ſich zu nutzen. Zu gleicher Zeit brachte ihn ſein Geiz um die Freundſchaft eines andern mächtigen Fürſten. Denn da Eumenes auf die Römer unwillig geworden war, erbot er ſich, neutral zu bleiben, wofern ihm Perſeus 1500 Talente ſchickte. Perſeus aber weigerte ſich, das Geld eher auszuantworten, bis daß er ſich erklärt hätte; und darüber ward der Vergleich abgebrochen. Durch ſeine Kargheit machte er auch eine andre Unterhandlung rückgängig, die ihm nicht wenig vortheilhaft geweſen ſeyn könnte. Er hatte verſprochen, einer großen Anzahl Baſtarner eine ſtarke Summe Geldes zu reichen, wenn ſie in ſeine Dienſte treten wollten. Es kam alſo ihr König Clondicus mit 10,000 Reutern und eben ſo vielen Fußgängern an die macedoniſche Gränze; da er aber den Perſeus nicht dahin bringen konnte, das verſprochne Geld auszuzahlen, gieng er mit ſeinen Truppen zurück, und verheerte unterwegs einen Theil von Thrazien, wodurch Perſeus neue Feinde bekam. g)

Paul Aemil wird nach Macedonien geſchickt. v. Chr. G. 168. J. d W. 3836. Olymp. 153, 1. n. Erb. R. 586.

Mittlerweile kehrte der Conſul große Anſtalten vor, um den Krieg mit vielem Eifer zu führen. Octavius, der Admiral, und Anicius, der Befehlshaber in Illyrien, waren gleichfalls entſchloſſen, ihr äußerſtes zu thun, um den Krieg zu Ende zu bringen. Anicius war ſo glücklich, daß er in Monatsfriſt ganz Illyrien eroberte, und den Gentius ſammt den Seinigen gefangen nahm. Aemil, nachdem er die Kriegszucht wieder unter ſeinen Truppen hergeſtellt hatte, brach auf, und näherte ſich den Macedoniern; ein Anſchlag, den man bis daher, wegen des Mangels an Waſſer, für unmöglich in der Ausführung gehalten hatte. Ob aber ſchon weder Brunnen noch Bäche zu ſehen waren, urtheilte doch Aemil richtig, es könnte einem ſo großen Berge, als der Olymp, der

ſo

g) Liv. XLIV, 23-27.

ſo ſchön mit Gras und Bäumen bewachſen wäre, unmöglich an Waſſer fehlen. Er ließ alſo Brunnen graben, und ſie wurden in kurzem mit Waſſer angefüllt. Dieſes machte wieder ſeinen Soldaten Muth, und benahm ihnen völlig ihre Halsſtarrigkeit. Da Perſeus ſich am Ufer des Enipeus ſtark verſchanzt hatte, hielt es Aemil nicht für rathſam, ſein Lager anzugreifen, ſondern ſchickte 5000 leicht bewaffnete Truppen, unter Anführung des Scipio Aemilian und Qv. Fabius Maximus, ſeiner eignen Söhne, die aber in andern Häuſern an Kindes ſtatt angenommen waren, ab, um zu verſuchen, ob ſie über den Olymp kommen könnten. Dieſe Truppen brachten drey Tage damit zu, über den Olymp zu gehen. Mittlerweile ſtellte ſich Aemil, um den Perſeus hinzuhalten, zween Tage über, als ob er ſein Lager angreifen wollte, und verlor in dieſen Scharmützeln vieles Volk. Dem Scipio und Fabius gelang ihr Unternehmen, und ſie lagerten ſich, ungeachtet einiges vorgefundnen Widerſtandes, in der Ebne hinter dem macedoniſchen Lager; da ſich denn Perſeus eilig unter die Mauern von Pydna zurückzog. Seine beſten Freunde riethen ihm, den Krieg dadurch zu verlängern, daß er einige ſeiner feſteſten Städte beſetzte; indem die Erfahrung gelehrt hätte, daß die Macedonier geſchickter wären, Städte zu vertheidigen, als die Römer, ſie einzunehmen. Doch der König verwarf dieſe Meynung, aus feiger Beſorgniß, daß vielleicht der Ort, worinne er ſeinen Aufenthalt nähme, am erſten belagert werden möchte. Andre riethen ihm, ein Haupttreffen zu wagen. Dieſe Meynung behielt die Oberhand, und man ſuchte dem zu folge den

Schlacht bey Pydna, den 22. Junius. *)

*) Die Nacht vorher war eine große Mondenfinſterniß, welche den Römern Sulpicius Gallus vorher verkündigte. Livius XLIV, 37. Plutarch. Paullus Aemil. p. 264.

den Plaß zu einer Schlacht aus. Noch ehe die Römer zum Vorſcheine kamen, hatten ſich ſchon die Macedonier in Schlachtordnung geſtellt. Dem ungeachtet lag Scipio dem Aemil, als er heran gekommen war, ernſtlich an, das Treffen nicht zu verſchieben; worein iedoch der römiſche Feldherr nicht willigen wollte. h)

Perſeus wird von den Römern auf das Haupt geſchlagen.

Den Tag darauf erſchienen beyde Armeen im Felde, und gegen drey Uhr des Nachmittags gieng das Treffen an. Die leicht bewaffneten Macedonier thaten den Angriff mit großer Heftigkeit; der Phalanx ſtieß ſeine Spieſe in die römiſchen Schilde, und hielt nicht nur die Legionen ab, mit den Schwerten an ihn zu kommen, ſondern nöthigte ſie auch, eine Strecke zurückzuweichen. Aemil ſoll bey dieſer Gelegenheit ſeine Kleider zerriſſen, und faſt alle Hoffnung verloren gegeben haben. Doch da er ſah, daß der Phalanx, indem er vorrückte, an verſchiednen Orten aus der Ordnung kam, ließ er ſeine leichtbewaffneten Truppen in die Zwiſchenräume eindringen, wodurch in kurzem die Macedonier in Unordnung gebracht, und mit großem Blutvergießen geſchlagen wurden, indem, nach dem Plutarch, nicht weniger als 25,000 von ihnen blieben, obſchon das Treffen nur eine Stunde gedauert hatte. Die Römer verloren ungefähr 100 Mann, und machten gegen eilf bis zwölf tauſend Geſangne. Sobald die Macedonier in Unordnung gekommen waren, ergriff Perſeus mit einer ſtarken Anzahl Reuter die Flucht. Des Nachts ſtieß das übrige Fußvolk zu ihnen, rückte ihnen ihr ſchändliches Bezeigen vor, murrete darüber, daß ſolche feige Leute Pferde haben ſollten, die ſie vor dem Feinde in Sicherheit bringen könnten, und fieng an, ſie herunter zu ſtoßen. Darüber erſchrack Perſeus ſo ſehr, daß er ſich von ihnen trennte, ſich mit einigen ſeiner Freunde

h) Livius XLII, 30-40.

Freunde auf einen Nebenweg wandte, daſelbſt ſeinen Purpurmantel ſammt der Hauptbinde ablegte, und die letzte in der Hand trug.

Gegen Mitternacht kam er zu Pella an, und ſtach mit eignen Händen zween von ſeinen Kämmerern nieder, weil ſie ſo kühn waren, ihm ſeine begangnen Fehler vorzuhalten. Da er über die faſt allgemeine Flucht ſeiner Befehlshaber und Hofleute beſtürzt ward, hielt er ſich zu Pella nicht mehr für ſicher, ſondern begab ſich noch dieſelbe Nacht weg, um nach Amphipolis zu kommen. Seine Begleiter waren Evander, der Cretenſer, Archidem, der Aetolier, Neon, der Böotier, und ungefähr 500 cretiſche Soldaten, die nicht etwa aus Treue bey ihm aushielten, ſondern weil ſie ſich nicht gern von dem Schatze trennen wollten, den er mit ſich führte. Da er in Furcht gerieth, die Amphipoliten möchten ihn an die Römer ausliefern, verließ er ihre Stadt, ſegelte auf die Inſel Samos, i) und nahm ſeine Zuflucht in den Tempel des Caſtor und Pollux. Er führte nicht weniger als 2000 Talente bey ſich. k)

Er flüchtet nach Samothrace.

Nach der Schlacht eroberte Paul Aemil Beröa, Pella, Theſſalonich, und viele andre der vornehmſten macedoniſchen Städte. Den Soldaten, die ihre Zuflucht nach Pydna genommen hatten, geſtand er einen Vergleich zu, und rückte vor Amphipolis, wo drey gemeine Leute ihm einen Brief von Perſeus brachten. Er konnte bey Erwägung des Unbeſtandes menſchlicher Dinge ſich nicht enthalten, Thränen zu vergießen. Als er aber die Aufſchrift las, „der Kö„nig Perſeus entbietet dem Conſul Paul Aemil ſei„nen Gruß,“ ſchickte er die Abgeordneten ohne Antwort

i) Samothrace.

k) Livius XLII, 40 - 45. Plutarch. in Paullo Aemil. p. 264 - 267.

wort zurück. Perſeus nahm daraus ab, daß er itzt nichts mehr als eine Privatperſon wäre, oder wenigſtens von den Römern alſo betrachtet würde. Er ſchrieb alſo einen zweyten Brief, den er an den Conſul richtete, ohne ſich einen Titel beyzulegen. Er verlangte, man ſollte Gevollmächtigte ſchicken, um mit ihm Unterhandlung zu pflegen; und darein willigte der Conſul ſogleich. Da aber Perſeus darauf beſtand, daß er noch immer den Titel als König behalten wollte, und ſie dagegen darauf drangen, er ſollte ſein Schickſal bloß der Entſcheidung der Römer überlaſſen, ſo lief die Unterhandlung fruchtlos ab.

Da mittlerweile Octavius die Inſel mit ſeiner Flotte umringt hatte, ließ ſich Perſeus in ein geheimes Verſtändniß mit einem Cretenſer, Oroandes, ein, der ſich anheiſchig machte, ihn, ſeine Gemahlin, ſeinen Sohn, ſeinen Schatz, und drey Begleiter, in einem Schiffe, das damals zu Samothrazien lag, nach Creta überzuführen. Der verſchlagne Mann nahm zuerſt das Geld ein, und ſetzte darauf eine Stunde in der Nacht an, da der König an Bord kommen ſollte; ſegelte aber, ſobald es dunkel ward, ohne ihn ab. Zur geſetzten Stunde kroch Perſeus mit überaus großer Mühe und Schwierigkeit durch ein enges Fenſter, und ließ ſich ſammt ſeiner Gemahlin und ſeinen Kindern, denen dieſe Beſchwerlichkeit etwas ſehr ungewohntes war, an der Mauer herunter. Nachdem ſie bis beynah zu Tages Anbruche am Ufer herum gegangen waren, berichtete ihnen ein Fremder, Oroandes wäre den Abend zuvor nach Creta abgeſegelt. Perſeus holte darauf einen tiefen Seufzer, und eilte aus aller Macht nach der Mauer zurück, um noch vor den Römern dahin zu kommen. Da nunmehr Jon von Theſſalonich, der ſein Günſtling geweſen war, und dem er ſeine Kinder anvertraut hatte, ſie dem Octavius verrathen hatte, ſo ſah

Perſeus, daß für ihn weiter kein Mittel zu entkommen wäre, und ergab ſich gleichfalls an ihn. Er ergiebt ſich an die Römer.

Octavius brachte ſeinen königlichen Gefangnen mit allem dem Reichthume, den er noch bey ſich führte, an Bord des Admiralſchiffs, und ſegelte mit der Flotte nach Amphipolis, von da er ihn in Aemils Lager ſchickte, der ſeinem Schwiegerſohne Qv. Aelius Tubero und andern vornehmen Perſonen befahl, ihm entgegen zu gehen. Perſeus kam nebſt ſeinem Sohne Philipp in Trauerkleidern in das römiſche Lager, und als er in des Conſuls Gezelt trat, wollte er ſich ihm zu Füßen werfen. Aemil aber ſtand eilig auf, gieng auf ihn zu, reichte ihm die Hand, und wollte es nicht zulaſſen. Nach dem Plutarch ſtieß Perſeus ein ſolches weibiſches Geſchrey und Klagen aus, daß ihn Aemil nicht anhören konnte, ſondern ihn mit einem kummervollen und unwilligen Geſichte anblickte, und zu ihm ſagte: „du zeigſt durch „dieſes Verfahren, daß du dein Unglück verdienſt, „und daß nicht dein itziger Zuſtand, ſondern dein vo„riges Glück, für deine Verdienſte zu viel geweſen „iſt.“ Aemil gab den Perſeus dem Tubero zur Verwahrung, befahl ihm, er ſollte dieſen Abend mit ihm ſpeiſen, und ihm alle Ehre erzeigen, die nur ſeine itzigen Umſtände zuließen. l) Nachdem Aemil Griechenland durchreist hatte, kam er nach Macedonien zurück, und gieng nach Apollonia, um dort die von Rom anlangenden zehn Gevollmächtigten, welche alle die Würde als Conſul bekleidet hatten, zu erwarten. m) v. Chr. G. 167. J. d. W. 3837. Olymp. 153, 2. u. Erb. R. 587.

Aemil gieng mit den Gevollmächtigten nach Amphipolis zurück, und ließ von da aus Befehl ergehen, daß aus ieder macedoniſchen Stadt zehn Abgeordnete an Aemil führt in Macedonien eine neue Regimentsverfaſſung ein.

l) Livius XLIV, 46. XLV, 1-8. Plutarch. in Paullo Aemil. p. 269.

m) Livius XLV, 27. 28.

an einem geſetzten Tage vor ihm erſcheinen, und alle die Staatsſchriften, Geldſummen und Silbergeſchirre, welche ihres Wiſſens dem Könige gehörten, mitbringen ſollten. Als nun die Abgeordneten angekommen waren, beſtieg er den Richtſtul, ließ durch den Ausrufer Stillſchweigen gebieten, und wiederholte auf lateiniſch die Einrichtungen, welche der Senat, er und die Gevollmächtigten in Anſehung Macedoniens getroffen hätten. Die vornehmſten Artikel waren dieſe. „Macedonien würde hiermit für frey erklärt; es ſollte den Römern nur die Hälfte der Abgaben erlegen, die es bisher an den König entrichtet hätte, welche Hälfte auf 100 Talente angeſetzt würde; es ſollte künftig in vier Bezirke eingetheilt werden, deren ieder ſeine Gerichtsverſammlung hätte, von der die Händel der Privatleute unterſucht würden; es ſollte keinem erlaubt ſeyn, außer ſeinem Bezirke zu heirathen, oder Häuſer und Grundſtücke anzukaufen.“ Zu dieſen kamen noch andre Artikel von mindrer Erheblichkeit. Der Prätor Octavius verdollmetſchte ieden auf griechiſch, wenn ihn der Conſul lateiniſch hergeſagt hatte. n)

Der Artikel wegen der Freyheit und der nachgelaßnen Abgaben war zwar den Macedoniern lieb; zugleich aber waren ſie ſehr verlegen, daß ſie nicht begreifen konnten, worinne denn eigentlich die ihnen wiedergegebne Freyheit beſtünde. Obgleich die Verordnung dahin lautete, ſie ſollten bey ihren Geſetzen gelaſſen werden, legte ſie ihnen doch viele neue auf, und drohte, ihrer noch mehr hinzu zu ſetzen. Was ſie am meiſten befremdete, war die Theilung des Reichs, wodurch ſie, die doch ein Volk waren, von einander getrennt und zerriſſen werden ſollten.

Darauf ſchritt Aemil weiter zu Einrichtung der übrigen griechiſchen Angelegenheiten. Am Ende der Berath-

n) Liv. XLV, 29. 30. Plutarch. P. Aemil. p. 270.

Berathſchlagung wurden Andronicus der Aetolier und Neon der Böotier hingerichtet, weil ſie bis auf die letzt dem Perſeus getreu geblieben waren. Darauf ward durch öffentlichen Ausruf angekündigt, die oberſte Macht in Macedonien ſollte von gewiſſen Rathsherren bekleidet werden; alle Edelleute ſammt ihren Kindern, die über funfzehn Jahre wären, alle, die iemals von dem König oder ſeinen Vorgängern ein Amt, wäre es auch noch ſo geringe, empfangen hätten, ſollten ſich bey Todesſtrafe nach Italien begeben. Endlich gab noch Aemil verſchiedne Geſetze, welchen die Macedonier, ſie mochten ihnen nun gefallen oder nicht, in der Folge ſtets nachkommen mußten. o)

Aemil feyerte zu Amphipolis Spiele mit ſolcher Pracht, dergleichen man in vorigen Zeiten nicht geſehen hatte. Er ließ alle die Beute, die er nicht mit nach Rom nehmen wollte, auf einen großen Haufen aufthürmen, der vornehmlich aus allerley Arten von Waffen beſtand. Nachdem er feyerliche Gebete an den Mars, die Minerva und andre Gottheiten gerichtet hatte, ſteckte der Conſul zuerſt den großen Haufen an, darauf warfen die vornehmſten Befehlshaber der Armee die brennenden Fackeln darauf, mit welchen ſie der Feyerlichkeit beygewohnt hatten. Alle die reichen Geräthſchaften, das Silberzeug, die Bildſäulen und andre Sachen vom Werthe wurden zuerſt öffentlich zur Schau ausgeſtellt, und denn auf die Flotte eingeſchifft. p)

Nachdem Aemil alle macedoniſchen Angelegenheiten in Ordnung gebracht hatte, reiste er nach Epir ab, in der Abſicht, allen den Theil dieſes Landes zu plündern, der ſich empört und auf des Perſeus Seite geſchlagen hatte. Er verbarg ſein Vorhaben vor den

o) Livius XLV, 32.
p) Livius ibid. c. 32. 33.

Epiroten, und ſchickte in alle Städte Befehlshaber, unter dem Vorwande, die Beſatzung daraus zu ziehen. Allein an einem geſetzten Tage plünderten die Truppen alle Städte, ſchleiſten ihre Mauern, und führten 150,000 Epiroten als Sclaven weg. Die vornehmſten Perſonen unter den Epiroten und Acarnaniern erhielten Befehl, dem Conſul nach Italien zu folgen, um ſich vom römiſchen Senate verhören zu laſſen. q) Da auch die Achäer beſchuldigt wurden, daß ſie dem Perſeus günſtig wären, ſchickte man 1000 angeſehene Perſonen von ihnen als Gefangne nach Italien, und behielt ſie dort 17 Jahre lang in Verhaft. r) Dieſes waren die traurigen Folgen des macedoniſchen Krieges.

Aemil ſchiffte ſich zu Oricum ein, und fuhr in der königlichen Galeere des Perſeus, die reichlich mit den Waffen ſeiner Gefangnen und mit des Königs Purpurtapeten ausgeziert war, die Tiber herauf. Wegen einiges Mißvergnügens, das ſeine Soldaten über ihn geſchöpft hatten, entſtanden Streitigkeiten über ſeinen Triumph, der ihm gleichwohl zuletzt zugeſtanden ward. Perſeus, der mittlerweile in einen Kerker geſperrt war, ließ den Aemil bitten, daß er ihn nicht bey ſeinem Triumphzuge zur Schau ausſtellen möchte. Aemil gab zur Antwort: „das ſteht „völlig in ſeiner eignen Macht; er hat nicht erſt nö„thig, mich darum zu bitten;“ womit er zu verſtehen gab, er könnte, zu Vermeidung dieſes Schimpfs, ſich ſelbſt umbringen.

Perſeus wird zu Rom im Triumph aufgeführt.

Am Tage des Triumphs wurden zuerſt die Waffen, die Schätze und das goldne Geſchirre, das zu des Perſeus Tafel gehörte, getragen. Darauf folgten deſſen Söhne, Philipp und Alexander, und deſſen kleine

q) Livius ibid. c. 33. 34. Plutarch. Aemil. p. 270. extr. 271. Oben II. B. S. 1179.

r) Oben II. B. S. 1103. 1104.

kleine Tochter, ſammt ihren Ammen, Hofmeiſtern und Bedienten, welche Thränen vergoſſen, die Hand gegen das Volk ausſtreckten, und ihren kleinen Gefangnen gelehrt hatten, es eben alſo zu machen. Nach ihnen kam Perſeus allein, in tiefe Trauer gekleidet. Hinter ihm giengen in einiger Entfernung ſeine Freunde und der vornehmſte macedoniſche Adel. s)

Er wird in das gemeine Gefängniß geworfen.

Nach dem Triumphe ward Perſeus wieder in das Gefängniß geſchickt, und ſogar in einen tiefen und häßlichen Kerker geworfen, worein man die ärgſten Miſſethäter zu ſperren pflegte. In dieſem elenden Zuſtande blieb er vier Tage ohne Speiſe, und erſuchte darauf einige Gefangne, ihm einen Theil ihrer Nahrungsmittel zu reichen, welches ſie willig thaten, und ihm zugleich einen Strick und ein Schwert verſchaffen; in der Meynung, er würde froh ſeyn, wenn er ſein Unglück durch eines von beyden endigen könnte. Er that es iedoch nicht. Nachdem er eine Woche in dieſem Kerker geblieben war, nahm man ihn auf Aemils Vorbitte heraus, um ihn in ein gelinders Gefängniß zu bringen. t) Ungefähr zwey Jahre darauf, da er ſeine grauſamen Gefangenwärter wider ſich aufgebracht hatte, ließen ſie ihn nicht mehr ſchlafen, ſo daß er darüber ſterben mußte. u)

Macedonien war nun nicht weiter ein Königreich, nachdem es von des Caranus Zeit an über 600 Jahre geſtanden hatte. Als Perſeus im Triumph aufgeführt ward, hatte er zween Söhne, Philipp und Alexander, nebſt einer Tochter. Philipp war jung, und die beyden leztern waren noch Kinder.

s) Livius XLV, 34-41. Plutarch. in Aemil. p. 271-274.
t) Livius ibid. c. 42. §. 4. Diodor. Exc. de Virt. lib. XXX. extr. et ap. Photium Cod. CCXLIV. p. 1157.
u) Diodor. ap. Photium ibid. Salluſt. fragm. hiſt. IV, 4. Plutarch. in Paullo Aemil. p. 275 A. Man ſehe auch Vellej. Paterc. I, 11. Valer. Max. V, 1, 8. Dio fragm. Peireſc. n. LXXV.

Der ältеſte Sohn ſtarb noch vor ſeinem Vater. Alexander ward zu einem Tiſcher, Zimmermann oder Drechsler verdungen, und ward ein ſinnreicher Mann in ſeinem Handwerke. Darauf legte er ſich auf die lateiniſche Gelehrſamkeit, und ward ein Schreiber beym Senate. v)

Die Einrichtung, welche Paul Aemil in Macedonien getroffen hatte, war den Abſichten des römiſchen Senats und Volks ſehr gemäß, aber ſehr unangenehm für die Macedonier, die ſich aller ihrer Waffen und Reichthümer beraubt, und ihr Land vom Adel entblößt, ſich ſelbſt aber nicht mehr in Freyheit ſahen, zu ihren Goldgruben ihre Zuflucht zu nehmen, ob ſie gleich jährlich einen ſtarken Zoll auswärts zu entrichten hatten. Sie blieben in dieſem Zuſtande ſechzehn Jahre, da ſich denn ein geheimes Gerücht verbreitete, es wäre noch einer von des Perſeus Söhnen am Leben. Ein gewiſſer Andriſcus, der, wie man ſagt, aus der Stadt Adramyttium, im Lande Troas w) im kleinern Aſien, gebürtig war, und ſowohl der Herkunft als den Sitten nach zu dem gemeinſten Pöbel gehörte, unternahm es, ſich für des Perſeus Sohn auszugeben.

Andriſcus giebt ſich für einen Sohn des Perſeus aus.
v. Chr. G. 152.
J. d. W. 3852.
Olymp. 157, 1.

Er war, wie er erzählte, geboren worden, indem Perſeus mit den Römern in Krieg verwickelt war; und

v) Plutarch S. 275. A. ſagt nicht mehr als ſo viel: auch von ſeinen Kindern ſtarben zwey; der dritte, Alexander, ſoll ſehr geſchickt im Drechſeln und in kleiner künſtlicher Arbeit geweſen ſeyn. Ferner ſoll er, weil er gut lateiniſch reden und ſchreiben gelernt hatte, von den Magiſtratsperſonen als Schreiber gebraucht, und wegen ſeiner Geſchicklichkeit ſehr werth geſchätzt worden ſeyn. Aber Zonaras Annal. IX, 24. erzählt es ſo, der jüngſte Sohn habe ſeinen Unterhalt als Schreiber bey dem Magiſtrat zu Alba erworben. Ebendieſer meldet auch, Perſeus habe ſelbſt Hand an ſich gelegt.

w) in Myſien.

und da der König beſorgt hätte, er möchte unglücklich ablaufen, habe er ſeiner Mutter, die eine Beyſchläferin geweſen wäre, befohlen, ſeine Geburt zu verſchweigen, und ihn in der Stille zu erziehen, damit, wenn es ja unglücklich gienge, doch noch einer vom königlichen Geblüte erhalten würde, der ſein Recht auf das Reich behaupten könnte. Im zwölften Jahre wäre ſein Pflegevater tödlich krank geworden, und hätte ihm das Geheimniß ſeiner Herkunſt, und daß ſein wahrer Name Philipp hieße, entdeckt. Da ein gleichlautender Bericht, von Perſeus eigenhändig unterzeichnet, in der Verwahrung ſeiner Pflegmutter geweſen wäre, habe ihr der Sterbende befohlen, ihn dem Philipp zu übergeben, wenn er vierzehn Jahre alt ſeyn würde. Dieſe Schriſt wäre ihm alſo übergeben worden, und es war darinne zweyer Schatzkäſtchen gedacht, die Philipp heimlich für ſeinen Sohn in Verwahrung gegeben hätte. Andriſcus flüchtete, auf den Rath ſeiner Pflegemutter, aus Furcht vor dem Eumenes, von Adramyttium, und begab ſich nach Syrien an den Hof Demetrius Soters, der mit des Perſeus Schweſter vermählt war. Demetrius hörte ſeine Erzählung an, überlegte ſie aufmerkſam, und nach und nach fand entweder er oder ſeine Gemahlin darinne ſolche Ungereimtheiten, die ihnen Anlaß zur Vermuthung gaben, daß alles Betrug wäre. Um ſich nicht der Römer Mißfallen zuzuziehen, die ſich itzt ſehr furchtbar im ganzen Morgenlande gemacht hatten, ließ Demetrius den Andriſcus in Verhaft nehmen, und ſchickte ihn gefangen nach Rom.

Er wird gefangen nach Rom geführt.

Der Senat ließ die Sache gleich bey des Andriſcus Ankunſt unterſuchen. Die Begebenheit ſchien aber ſo unwahrſcheinlich, und der Gefangne hatte ſo wenig das Anſehen, die Sprache und das Betragen des Sohns eines Fürſten, daß er in ſehr

gelindem Verhafte gehalten, und kein Urtheil über ihn gefällt ward. Andriſcus machte ſich die Nachläſſigkeit ſeiner Wächter zu Nutze, entkam glücklich von Rom, und ſuchte ſeine Zuflucht in Thrazien. x)

Er entkömmt daſelbſt. v. Chr. G. 150. J. d. W. 3854. Olymp. 157, 3. n. Erb. R. 604.

Mittlerweile waren große Unruhen unter den Macedoniern vorgefallen, denen die democratiſche Verfaſſung, die Aemil bey ihnen eingeführt hatte, gar nicht zu gefallen ſchien. Die zu Rom wohnbaren Macedonier hatten Anſehen genug, um zu verhindern, daß man nicht zu hartem Verfahren wider ihre Landsleute ſchritt. Sie waren ſehr bemüht, ſich in dieſem Anſehen zu behaupten. Sie begleiteten die Leiche ihres Ueberwinders Aemils mit allen erſinnlichen Merkmaalen der Betrübniß, hielten ſich nachgehends zu ſeinem Sohne Scipio africanus, und begrüßten ihn als den Beſchützer ihres Volks. Zu Rom gab man ſich indeſſen wenig Mühe, die Beſchwerden, worüber die Macedonier klagten, abzuſtellen; vielmehr ward ihnen von den Römern, die eine Gelegenheit zu wünſchen ſchienen, das ganze Land zur Provinz zu machen, ſtillſchweigend nachgeſehen.

Die Macedonier erkennen ihn als König.

Nachdem Andriſcus einige Zeit in Thrazien geblieben war, machte er bey den Thraziern ein ſo ehrgeiziges Verlangen rege, ſich aller Abhängigkeit von den Römern zu entſchütten, daß ſich eine große Anzahl derſelben unter ihm verſammelte, die er kühnlich nach Macedonien führte, und daſelbſt öffentlich ſein Recht an die Krone bekannt machte. Seine Ankunft in Macedonien verurſachte in dieſem Lande große Bewegungen. Die, welche die Macht in Händen hatten, und folglich völlig von den Römern abhiengen, thaten allen möglichen Widerſtand, der aber noch ſchwächer war, als ihn Andriſcus erwartet haben könnte. Ueberhaupt aber waren die Macedonier begierig nach ihrer alten Landesverfaſſung, und ſehnten ſich

x) Livius Epit. XLVIII. XLIX. Zonaras Annal. IX, 28.

ſich nach ihr wegen ihrer bisherigen Entbehrung nur um ſo viel ſtärker. Da ſich nun viele von den Anhängern der Oberhäupter für den Andriſcus erklärten, bemächtigte er ſich des ganzen Reichs beynah in eben ſo kurzer Zeit, als es Perſeus verloren hatte. Er war mit Macedonien nicht zufrieden, ſondern griff Theſſalien an, und unterwarf ſich einen Theil davon.

Die erſte Zeitung von dieſem außerordentlichen Vorfalle ſetzte die Römer in große Verlegenheit. Sie hatten in dieſer Gegend keine Armee, und hatten große Urſache zu glauben, die Griechen würden keine Armee für diejenigen aufrichten, die ihnen vor kurzem unfreundlich begegnet hatten. Doch ſchickten ſie den Scipio Naſica nebſt andern Geſandten ab, um, wo möglich, der Empörung Einhalt zu thun, oder wenigſtens die Gemüther der Griechen geneigt zu machen, daß ſie dem römiſchen Vortheile ſtandhaft ergeben blieben. Scipio war ein Mann von großem Verſtande, und ſeiner natürlichen Neigung nach gerecht, mäßig und in hohem Grade gefällig. Dieſe guten Eigenſchaften vertraten die Stelle einer Armee, und machten ihn furchtbarer, als eine Perſon von andrer Gemüthsart geweſen wäre, wenn ſie auch einige Legionen begleitet hätten. Er erſtattete an den Senat Bericht, die Macedonier hätten ſich durchgängig dem Andriſcus unterworfen, weil er verſprochen hätte, Macedonien und Griechenland vom römiſchen Joche zu befreyen. Darauf durchreiste er alle griechiſche Städte, wußte von ieder derſelben, vermittelſt ſeines klüglichen Betragens, einen Antheil an Truppen zu erhalten, und verband ſie mit der Achäer ihren, welche die vergangnen Urſachen des Mißvergnügens vergaßen, und ſehr eifrig zu ſeinem Dienſte zu ſeyn ſchienen. Mit dieſen Truppen rückte er in Theſſalien ein, und nöthigte den ſogenannten Philipp, nach Macedonien zurück zu weichen.

Er ſchlägt die römiſche Armee unter dem Juventius.

Als die Römer des Scipio Bericht empfiengen, ſchickten ſie ſogleich den P. Juventius Thalna y) mit einer Armee ab, die Aufrührer zum Gehorſame zu bringen. Juventius, dem es an Geſchicklichkeit und Kaltblütigkeit fehlte, ließ ſich nach ſeiner Ankunft in Macedonien von einer unbedächtigen Hitze hinreiſſen. Da er den Andriſcus bloß als einen Afterkönig betrachtete, hielt er ſich eben nicht für verbunden, große Vorſicht gegen ihn zu gebrauchen, und ließ ſich übereilter maßen in ein Treffen ein, worinne er das Leben und einen Theil ſeiner Armee einbüßte. Die übrigen Römer kamen bloß unter Begünſtigung der Nacht davon. Philipp verfolgte ſeinen Sieg, und brachte nicht nur das ganze Land abermals unter ſeinen Gehorſam, ſondern ſetzte auch Theſſalien zu ſeinem Gebiete, und ſchien nun wirklich auf dem Throne befeſtigt zu ſeyn, indem er eine zahlreiche, ſieghafte Armee unter ſich hatte, welche bereit war, alles auf ſeinen Befehl zu unternehmen. Der Muth wuchs ihm noch mehr, als die Carthaginienſer, die damals im Begriffe waren, den dritten puniſchen Krieg anzufangen, Geſandte an ihn ſchickten.

Er regiert tyranniſch.

Da er unfähig war, ſein Glück zu ertragen, hieng er ſeinen laſterhaften Begierden ohne Zurückhaltung oder Mäßigung nach. Sein Stolz war unerträglich, und er glaubte niemals, daß man ihm Ehrerbietung genug erweiſen könnte. Seine Grauſamkeit war ſo groß, daß er keinen verſchonte, der ihm mißfiel, oder an dem er wahrnahm, daß er ſein Verfahren nicht billigte. Zudem war er auf ſo räuberiſche Art geizig, daß er alle Winkel des Reichs nach Geld durchſuchte; wo er nur welches fand, das eignete er ſich zu, und nahm die Sorge für die allgemeine Sicherheit zum Vor-

y) Guthrie mit ſeinen Vorgängern miſchte hier einen Qv. Cölius ein, der vermuthlich aus dem Qv. Cäcilius Metellus entſtanden iſt.

Vorwande der allgemeinen Beſtehlung. z) Dem ungeachtet litten die Macedonier alles mit unüberwindlicher Geduld, und wollten lieber iedes Ungemach auf eine kurze Zeit ausſtehen, wenn ſie nur wieder ein unabhängiges Volk würden.

Als die Zeitung von des Juventius Niederlage und Tode einlief, ernannten die Römer den Prätor, Qv. Cäcilius Metellus, ſeine Stelle zu vertreten, und ließen mit aller erſinnlichen Sorgfalt Truppen nach Macedonien überſetzen. Da ſich Andriſcus plötzlich in die Nothwendigkeit gebracht fand, noch einmal für Leben und Krone zu fechten, zeigte er bey dieſer Gelegenheit unüberwindlichen Muth, zog eilig ſeine Truppen zuſammen, und lagerte ſich vor den Mauern von Pydna, um die Römer abzuhalten, daß ſie nicht das umliegende Land plünderten. Metell lagerte ſich ihm gegenüber mit der römiſchen Armee, die ihm an Reuterey überlegen war. Dem ungeachtet wagte Andriſcus mit ſeiner Reuterey ein Treffen, ſie behielt die Oberhand, und nöthigte die Römer, ſich in einiger Unordnung nach ihrem Lager zurückzuziehen. Als kurz darauf der König hörte, die römiſchen Bundsgenoſſen wären in Begriffe, ſeine Eroberungen in Theſſalien anzufallen, ſchickte er einen ſtarken Haufen ſeiner Armee ab, um ſie zu bedecken. Metell erhielt davon Nachricht, griff ihn nach der Theilung ſeiner Armee an, und ſchlug ihn nach einem hartnäckigen und blutigen Treffen auf das Haupt, ſo daß ſeine Truppen zerſtreut wurden, und er genöthigt ward, ſeine Zuflucht unter die Thrazier zu nehmen. Er fand bey ihnen ſo gute Aufnahme, daß er in kurzem in den Stand kam, mit einer zahlreichen Armee nach Macedonien zurückzugehen. Anſtatt den Krieg in das Weite zu ſpielen, wodurch die Römer in große Verlegenheit gerathen wären, gieng er gerades weges auf

v. Chr. G. 149. J. d. W. 3855. Olymp. 157, 4. n. Erb. R. 605.

Er muß nach Thrazien flüchten.

z) Diodor. Exc. de Virt. p. 590. extr. Weſſel.

auf den Metell los, und ward von ihm abermals geſchlagen. Da er es ſchlechterdings unmöglich fand, eine dritte Armee aufzubringen, flüchtete er zu Byzas, einem kleinen thraziſchen Fürſten, der ihn anfangs ſehr freundlich aufnahm, nachgehends aber, um den Unwillen der Römer zu vermeiden, an den Metell auslieferte, der daraus den Schluß machte, daß nunmehr der Krieg geendigt wäre. a)

Die Thrazier überliefern ihn den Römern. v. Chr. G. 148. J. d. W. 3856. Olymp. 157/8, 4/1.

Es zeigte ſich iedoch in kurzem, daß die Macedonier nicht ſo leicht zu bezwingen wären. Denn ein andrer, mit Namen Alexander, nannte ſich einen Sohn des Perſeus, machte auf die Krone Anſpruch, und eroberte in kurzem alle das Gebiete zwiſchen den Flüſſen Strymon und Neſſus. Doch als ſich die römiſche Flotte und Armee näherte, zog er ſich nach Dardanien zurück, wo er ſich ſo gut zu verſtecken wußte, daß die Römer ihn niemals habhaſt werden konnten. Metell machte ſogleich Macedonien zu einer römiſchen Provinz, und züchtigte die Thrazier und andre angränzende Völker, weil ſie ſich geneigter für die Macedonier, als gegen die Republik, bewieſen hatten. b)

Alexander giebt ſich für des Perſeus Sohn aus.

Macedonien wird zur römiſchen Provinz erklärt.

Nachdem Metell die Regimentsverfaſſung, unter der die Macedonier bisher gelebt hatten, in allen Stücken geändert hatte, beraubte er ſie der geringen Ueberbleibſel von Größe, die ihnen noch Aemil gelaſſen hatte, unter andern der ehernen Bildſäulen zu Dium, die für diejenigen von Alexanders Leibwache aufgerichtet waren, welche bey der Schlacht am Granicus das Leben verloren hatten.

Es macht ein dritter auf die Krone Anſpruch.

Obgleich die Römer nunmehr glaubten, die Macedonier wären wirklich unterdrückt, rückte doch wenige Jahre

a) Livius Epit. L. Zonaras IX, 28. Florus II, 14. Vellej. Paterc. I, 11. §. 1. 2. Eutrop. IV, 13. Oroſ. Hiſt. IV, 22. extr.

b) Florus ibid. und die übrigen.

Jahre darauf ein andrer angeblicher Sohn des Perſeus, namens Philipp, c) mit einer kleinen Schaar verwogner Leute in Macedonien ein, und da ſeine Truppen beſtändig zunahmen, eroberte er ſchleunig den größten Theil des Landes, und ward als König erkannt. Doch als eine römiſche Armee unter dem L. Tremellius d) wider ihn anzog, ward er geſchlagen und erlegt. e)

v. Chr. G. 142. J. d. W. 3862. Olymp. 159, 3. n. Erb. R. 612.

Er ſcheint der letzte geweſen zu ſeyn, der ſich angemaßt hat, die Freyheit der Macedonier zu vertheidigen, die nachgehends unter den römiſchen Statthaltern ſehr gedrückt wurden. D. Junius Silanus, ein Mann von hohem Stande, that es allen ſeinen Vorgängern an Gelderpreſſung und ſtrengem Verfahren gegen die Macedonier zuvor. Die Macedonier brachten ihre Beſchwerden beym römiſchen Senate an, und Silan ward auf einen beſtimmten Tag vorgeladen. Mittlerweile überredete ſein Vater, T. Manlius Torqvatus, den Senat, die Sache ihm zur Beurtheilung zu überlaſſen. Am geſetzten Tage begaben ſich die macedoniſchen Abgeordneten in ſein Haus, und gaben unläugbare Beweiſe von den Verbrechen an, deren man den Silan beſchuldigt hatte. T. Manlius that den Ausſpruch, daß ſein Sohn ſtrafbar wäre, und befahl, ihn aus ſeiner Gegenwart wegzuführen. Kurz darauf erdroſſelte Silan ſich ſelbſt. Als es ſein Vater hörte, äußerte er gar keinen Kummer, ſondern ließ am Tage ſeiner Beerdigung ſeine Thüre offen ſtehen, und wartete ſeine ordentlichen Geſchäffte ab;

Sylan, Statthalter in Macedonien, wird von ſeinem eignen Vater verurtheilt. v. Chr. G. 141. J. d. W. 3863. n. Erb. R. 613.

c) auch Perſeus beym Eutrop, vielleicht aus Verwechslung.

d) Qväſtor des Prätors in Macedonien, A. Licinius Nerva.

e) Livius Epit. LIII. Eutrop. IV, 15. Julius Obſ. 81. Hiſt. Miſcella IV, 14. Varro de RR. II, 4.

ab; nicht anders als ob deſſen Abweichung von der Tugend ihn von ſeinem Hauſe geſchieden, und zu einem Fremdlinge gegen ſein Geblüte gemacht hätte. f) Weiter finden wir von den Macedoniern nichts, das in ihrer Geſchichte angemerkt zu werden verdiente.

Das dritte Hauptſtück.

Die Geſchichte der Seleuciden in Syrien, bis auf die Eroberung ihres Landes durch die Römer. a)

v. Chr. G. 301. J. d. W. 3703. Olymp. 119, 4. Nach der Schlacht bey Ipſus, worinne Antigonus blieb, ward Alexanders Reich, wie wir bereits gedacht haben, in vier Königreiche getheilt. Da das dem Lyſimachus zugefallne Gebiete, das aus Thrazien, Bithynien, und einigen andern Provinzen jenſeit des Hellesponts und Bosporus beſtand, von verſchiednen Fürſten erobert wurde, ſo
v. Chr. G. 281. Olymp. 124, 4. kann man mit Recht ſagen, daß ſein Königreich zugleich mit ſeinem Leben ein Ende genommen habe. Doch dauerten die Königreiche Macedonien, Syrien und

f) Livius Epit. LIV. Cicero de Fin. I, 7. Valer. Max. V, 8, 2.

a) Zum genauern Durchſtudiren dieſer Geſchichte haben wir in neuern Zeiten die Werke des Vaillant, Hiſtoria Regum Syriae ad fidem numiſmatum accommodata. Zweyte Ausg. Haag 1732. Fol. Eraſm. Froelich Annales regum et rerum Syriae nomis vet. illuſtrati. Wien 1744. Fol. Haverkamp Algemeene Hiſtori im dritten Theil. Des Card. Noris Annus et Epochae Syro-macedonum ſind bekannt genug. Uſher und Prideaux haben auch viel Verdienſt um dieſen Theil der Geſchichte. Die ſyriſchen Münzen ſind ſo wie die macedoniſchen und ägyptiſchen auch in den Zuſätzen zur allgem. Welthiſt. IV. B. erläutert.

und Aegypten noch viele Geſchlechtsalter hindurch fort. Da wir bisher die Geſchichte Macedoniens erzählt haben, wollen wir nun zu Syrien übergehen.

Dieß Reich war von großem Umfange. Es begriff nicht nur unter ſich das eigentlich ſo genannte Syrien, b) ſondern auch jene weiten und fruchtbaren Provinzen des obern Aſiens, die das perſiſche Reich ausmachten. In ſeinem völligen Umfange hatte es das mittelländiſche Meer an der einen Seite, und den Fluß Indus an der andern zur Gränze. Dieſes weit ausgebreitete Gebiete führte den Namen des Königreichs Syrien, weil die ſyriſchmacedoniſchen Könige Antiochien zur Hauptſtadt wählten, das in dieſer Provinz von ihrem Stammvater, Seleucus, erbaut worden war. Die Seleuciden herrſchten in dieſer Stadt nach dem Euſebius 251 Jahre lang; nämlich von der 117. Olympiade an, da Seleucus die Provinz Babylon wieder eroberte, bis auf das dritte Jahr der 180. Olympiade, da Antiochus aſiaticus von Pompejus vertrieben, und Syrien zur römiſchen Provinz gemacht ward.

Seleucus, der Stifter des ſyriſchmacedoniſchen Reichs, war ein Sohn des Antiochus, eines der vornehmſten Befehlshaber bey Philipp, Alexanders des großen Vater. Er diente von erſter Jugend an unter Alexandern, der ihn zum oberſten Befehlshaber über die Elephanten erhob; welche Würde überaus wichtig und rühmlich war. Nach Alexanders Tode ſetzte ihn der Staatsverweſer Perdiccas über die Reuterey der Bundsgenoſſen. Er verhielt ſich in dieſem Poſten ſo rühmlich, daß Antipater, der dem Perdiccas als Staatsverweſer folgte, ihn zum Statthalter von Babylon und deſſen Gebiete ernannte. Er gerieth bey dieſer Würde, nach dem Beyſpiele andrer Feld-

Er wird Statthalter von Babylon.

b) S. I. B. S. 365.

v. Chr. G. 321.*) Olymp. 114, 4. Feldherren Alexanders, in Verſuchung, ſeinem Berufe untreu zu werden, und kam auf die Gedanken, ſich ſelbſt zum Oberherrn aufzuwerfen. Anſtatt alſo zu Eumenes zu ſtoßen, der einige Zeit über die Sache der Könige unterſtützte, ſuchte er ihn und ſeine Armee aufzureiben, indem er die Schleuſen des Euphrats durchſtach, und die ganze Ebne, worinne ihr Lager ſtand, unter Waſſer ſetzte. c) Da Eumenes durch ſeine große Klugheit dieſe Liſt vereitelte, ſchickte Seleucus heimlich Kundſchafter in ſein Lager, welche die Soldaten mit den ſilbernen Schilden durch ſtarke Verſprechungen zu verführen ſuchten, zu ihm überzugehen. Da er ſie aber nicht dahin bringen konnte, ſchloß er mit Eumenes Stillſtand, und verſtattete ihm freyen Durchgang durch ſeine Provinz. Gleichwohl drang er zu ebenderſelben Zeit in den Antigonus, er ſollte ſeinen Zug wider ihn beſchleunigen, indem er ihn als die größte Hinderung ſeiner ehrgeizigen Entwürfe betrachtete. Als Antigonus ihn beſiegt hatte, und nach Babylon zurückkehrte, fand er in kurzem an dem Seleucus einen furchtbarern Feind, als Eumenes geweſen war. Ob Seleucus gleich den Ueberwinder freundlich aufnahm, und nicht wenig zu ſeinem guten Erfolge beygetragen hatte, verlangte dem ungeachtet Antigonus von ihm auf gebietriſche Art eine Berechnung der Einkünfte der Provinz. Als ſich Seleucus deſſen ſchlechterdings weigerte, und gleichwohl unfähig war, dem Antigonus zu widerſtehen, nahm er mit ungefähr 60 Reutern die Flucht zu dem Ptolemäus nach Aegypten. Er brachte in kurzem dieſen Fürſten dahin, mit Lyſimachus und Caſſandern in ein Bündniß wider Antigonus zu treten, der ſich verſchiedne Jahre über wider ihre vereinigten Bemühungen ſehr glücklich

(Margin at "mee aufzureiben": v. Chr. G. 317. Olymp. 115, 4.)
(Margin at "Gleichwohl": v. Chr. G. 316. Olymp. 116, 1.)
(Margin at "ihn beſiegt": v. Chr. G. 315. Olymp. 116, 2.)

*) S. oben unter dieſem Jahre.

c) Diodor. XIX, 12. 13.

lich vertheidigte, zuletzt aber in der Schlacht bey Ipſus blieb. d)

Er erobert Babylon wieder. v. Chr. G. 312. J. d. W. 3692. Olymp. 117, 1. n. Erb. R. 442. Aera der Seleuciden 1.

Da im zweyten Jahre dieſes langen Krieges Ptolemäus dem Demetrius, des Antigonus Sohne, Syrien abgenommen hatte, erhielt Seleucus von ihm 1000 Fußgänger und 200 Reuter, um zu verſuchen, ob er Babylon wieder erobern könnte. Als er zu Carrhä in Meſopotamien ankam, brachte er die macedoniſche Beſatzung, die Antigonus dort gelaſſen hatte, dahin, ſich mit ihm zu verbinden. Mit dieſer Verſtärkung rückte er in das Gebiete von Babylon ein, und es ſchlugen ſich zu ihm viele der Einwohner, deren Neigung er ſich durch ſeine vorige gelinde Herrſchaft erworben hatte. Unter andern gieng Polyarch, der ein Amt in der Stadt bekleidete, mit 1000 völlig gerüſteten Leuten zu ihm über. Als er ſich der Stadt näherte, kamen ihm die Einwohner entgegen, und bewillkommten ihn ſammt ſeiner kleinen Armee mit aller erſinnlichen Freudenbezeugung. Da ihn die Babylonier eifrig unterſtützten, eroberte er in kurzem die Citadelle, die von des Antigonus Truppen beſetzt war, und fand darinne, zu ſeiner unausſprechlichen Freude, ſeine Kinder, Freunde und Bedienten, die Antigonus ſeit ſeiner Flucht nach Aegypten in Verhaft behalten hatte.

Seleucus war ſogleich bedacht, eine Armee zur Vertheidigung ſeines Gebietes aufzurichten, worein in kurzem Nicanor, des Antigonus Statthalter über Medien, mit einer Armee von 10,000 Mann zu Fuß und 7000 zu Pferde einfiel. Obſchon Seleucus nur 3000 Fußgänger und 400 Reuter aufbringen konnte, gieng er doch mit dieſem kleinen Haufen dem Nicanor entgegen, überfiel ihn des Nachts, und ſchlug ihn mit großem Blutvergießen. Nicanors Truppen, welche die Niederlage überlebt hatten, erklär-

Er erobert wieder Medien, Suſiana, und andre Länder.

d) v. Chr. G. 301. S. von allem oben unter angef. Jahr.

erklärten ſich für Seleucus, und ſetzten ihn dadurch in den Stand, ſeine Eroberungen zu verfolgen, ſo daß er in kurzem ganz Medien, Suſiana, nebſt vielen der benachbarten Provinzen, einnahm. Nachdem er durch dieſen Sieg ſeine Macht gegründet hatte, befeſtigte er ſie täglich mehr durch ſeine gelinde Regierung, und ſeine Gerechtigkeit und Leutſeligkeit gegen alle ſeine Unterthanen. e)

Von dieſer Wiedereroberung **Babylons** geht die berühmte **Zeitrechnung der Seleuciden** an, deren ſich im ganzen Morgenlande Juden, Chriſten und Mohammedaner bedienten. Die Juden nannten ſie die **Zeitrechnung der Verträge**, weil ſie, indem ſie unter den ſyriſchmacedoniſchen Fürſten ſtanden, bey allen ihren Verträgen und andern bürgerlichen Schriften gehalten waren, ſich derſelben zu bedienen. Die Araber nennen ſie die **Zeitrechnung des zweyhörnichten**, und zielen damit, nach einigen Schriftſtellern, auf den Seleucus, den, wie ſie ſagen, die Bildhauer mit den Hörnern eines Ochſen auf dem Kopfe vorſtellten, weil dieſer Fürſt ſo ſtark war, daß er dieſes Thier bey den Hörnern faſſen, und in vollem Lauf aufhalten konnte. f) In den beyden Büchern der Maccabäer wird ſie die **Zeichrechnung des griechiſchen Reichs** genannt; aber im erſten Buche werden die Jahre dieſer Zeitrechnung vom Frühlinge, und im zweyten vom folgenden Herbſte an gerechnet. g)

v. Chr. G. 311. J. d. W. 3693. Olymp. 117, 2. Da Antigonus durch **Nicanorn** Bericht von des Seleucus Glücke im Morgenlande erhielt, ſchickte er

e) Diodor. XIX, 90-92.

f) Dieß iſt abgeſchmackt. Sowohl Alexander als ſeine Nachfolger werden auf den Münzen mit Hörnern vorgeſtellt, zu folge der ſinnbildlichen Vorſtellung des Bacchus und des Jupiters.

g) S. Noriſ. de Epochis Syro-maced. diſſ. II. Die Chaldäer, nach dem Ptolemäus in der Syntaxis, fiengen ſie mit dem Frühlinge des folgenden Jahres an.

er eine Armee unter Anführung ſeines Sohns Demetrius nach Babylon. Demetrius bemächtigte ſich leichtlich der Stadt, weil damals Seleucus in Medien abweſend war. Er eroberte auch eine der Citadellen. Als ihn aber ſein Vater zurückrufte, ließ er ungefähr in der Citadelle ſechs bis ſiebentauſend Mann, erlaubte darauf ſeinen Truppen, Babylon ſammt der umliegenden Gegend zu plündern, und gieng wieder nach Syrien. Dieſer unvorſichtige Schritt macht die Babylonier weit mehr dem Seleucus geneigt, den ſie nun durchgängig als ihren rechtmäßigen Fürſten betrachteten. Als er nach Babylon zurückkam, vertrieb er mit leichter Mühe des Antigonus Truppen aus der Citadelle, und ſetzte ſeine Gewalt auf ſo dauerhaſten Grund, daß ſie nachher niemals wieder erſchüttert werden konnte. h) Dieß iſt auch der Zeitpunct, von dem an die Babylonier die Grundlegung dieſes Königreichs rechnen; alle übrige aſiatiſche Völker ſetzen ſie um ein halbes Jahr früher an.

Aera der Seleuciden 2.

Des Seleucus Macht wird zu Babylon befeſtigt.

Da ſich nunmehr Seleucus in ruhigem Beſitze von Babylon und dem umliegenden Gebiete ſah, zog er abermals nach Medien wider Nicanorn, und erlegte ihn in einem Treffen mit eigner Hand. i) Nachdem er nochmals Medien erobert hatte, ſetzte er ſeinen Zug nach Perſien, Bactrien und Hyrcanien fort, und unterwarf ſeinem neuen Reiche dieſe und alle andre Länder diesſeit des Indus, die vorhin von Alexandern waren erobert worden. Da Antigonus und Demetrius ſich den königlichen Titel beylegten, nannte er ſich ebenfalls König von Babylon und Medien, und erhielt noch überdieß, k) wegen ſeiner aus-

Er nimmt den Titel als König an.

h) Diodor. XIX, 100.
i) Allem Anſehen nach iſt dieß ebender vorige Feldzug wider Nicanorn.
k) noch im vorigen Jahre, nach Nicanors Vertreibung.

v. Chr. G. 306. J. d. W. 3698. Olymp. 118, 3. Aera der Seleuciden 7.

ausgebreiteten Eroberungen, den Beynahmen Nicator.

Er fällt in Indien ein. v. Chr. G. 303. J. d. W. 3701. Olymp. 119, 2. Aera der Seleuciden 10.

Da Antigonus durch andre Händel abgehalten wurde, ſeine abendländiſche Gränze anzugreifen, beſchloß Seleucus, einen Kriegszug nach Indien zu thun, in welchem Lande ſeit Alexanders Tode Sandrocottus oder Androcottus, ein Indier von ſchlechtem Herkommen, ſich zum Beherrſcher aufgeworfen hatte, der zu Vertheidigung ſeiner neuen Herrſchaft eine Armee von 600,000 Mann nebſt einer gewaltigen Anzahl Elephanten unterhielt. Als Seleucus über den Indus geſetzt hatte, und von des Feindes Macht Nachricht empfieng, befand er nicht für rathſam, ihn anzugreifen, ſondern ſchloß mit ihm Friede, und entſagte allen ſeinen Anſprüchen auf dieſes Land, wofern ihm Sandrocottus 500 Elephanten ſchickte. l)

Er ſchlägt den Antigonus bey Ipſus. v. Chr. G. 301. J. d. W. 3703. Olymp. 119, 4. Aera der Seleuciden 12.

Antiochien wird von Seleucus erbaut. v. Chr. G. 300. J. d. W. 3704. Olymp. 120, 1.

Nachdem ſolchergeſtalt Seleucus die indiſchen Angelegenheiten beygelegt hatte, erneuerte er wiederum ſeinen Vergleich mit ſeinen drey Bundsgenoſſen, daß ſie die Gewalt des Antigonus und Demetrius ſchwächen wollten, die im Begriffe ſtanden, ſich zu Herren von ganz Griechenland zu machen. Seleucus ſtieß in Phrygien mit einer beträchtlichen Armee zu dem Lyſimachus, griff den Antigonus bey Ipſus an, ſchlug und erlegte ihn daſelbſt. Sogleich gieng er mit ſeinen Truppen zurück, und nahm das obere Syrien ein, das vormals zu des Antigonus Herrſchaft gehört hatte. Er baute in dieſem fruchtbaren Lande am Fluſſe Orontes die Stadt Antiochien, m) die in kurzem die Hauptſtadt des Morgenlandes ward, und es viele Jahrhunderte blieb, bis daß ſie

l) Juſtin. XV, 4. 20.

m) und bevölkerte ſie mit Einwohnern der Stadt Antigonia, welche Antigonus v. Chr. Geb. 306. gleichfalls am Oront angelegt hatte.

ſie im dreyzehnten Jahrhundert nach Chriſti Geburt der Sultan in Aegypten Bibars zerſtörte. n) Sie ſtand ungefähr 20 engliſche Meilen von der Küſte des mittelländiſchen Meers; 700 Meilen von Byzanz, und eben ſo weit von Alexandrien in Aegypten. Seleucus baute noch ſechzehn andre Städte gleiches Namens, darunter eine, die in Piſidien lag, in der Schrift erwähnt wird. o) Er baute noch drey andre merkwürdige Städte in Syrien. Die eine nannte er nach ſich ſelbſt Seleucien, die andre Apamea, nach ſeiner Gemahlin Apama, einer Tochter des Perſers Artabaz, die dritte Laodicea, nach ſeiner Mutter Laodice. Apamea und Seleucien lag in dem ſüdlichen Theile von Syrien. p)

Aera der Seleuciden 13.

Nach des Antigonus Tode wurden Lyſimachus und Ptolemäus in kurzem auf des Seleucus allzugroße Macht eiferſüchtig, und ſchloſſen unter ſich ein abſonderliches Bündniß, indem Lyſimachus ſich mit Arſinoe, des Ptolemäus Tochter, vermählte, und eine andre von deſſen Töchtern ſeinem Sohne Agathocles gab. Dieſe Vermählung erweckte dem Seleucus Verdacht; er trat in einen Vergleich mit Demetrius, und heirathete deſſen Tochter Stratonice, die er mit Phila, der Schweſter Caſſanders, erzeugt hatte. Demetrius führte ihm ſeine Tochter zu, und nahm darauf Cilicien ein, das bey der Vertheilung ſeiner väterlichen Länder dem Pliſtarch zugefallen war. q)

Seleucus ſchließt ein Bündniß mit Demetrius. v. Chr. G. 299. J. d. W. 3705. Olymp. 120, 2. Aera der Seleuciden 14.

 Da

n) n. Chr. Geb. 1268. Desguignes Hiſt. des Huns. Vol. V. p. 143. Von ihrer itzigen Ausſicht ſ. Pocock Deſcr. of the Eaſt Vol. II. p. 188. ſqq.

o) Apoſt. Geſch. XIII, 1.

p) S. Appian. Syriac. p. 124. D. Noriſ. Epoch. Syromaced. Diſſ. III.

q) Oben unter dieſem Jahre. Juſtin. XVII, 2. Plutarch. Demetr. p. 903.

Da Demetrius um dieſe Zeit die ganze Inſel Cypern und die reichen Städte Tyrus und Sidon beſaß, begonnte Seleucus ſich ſelbſt zu tadeln, daß er ihn hatte Cilicien einnehmen laſſen, und bot ihm daher für dieſe Provinz eine große Summe Geldes. Da Demetrius den Antrag ausſchlug, eroberte Seleucus, indem er in Griechenland abweſend war, Cilicien, Ptolemäus nahm Cypern, und Lyſimachus alle ſein übriges Gebiete in Aſien weg. r)

v. Chr. G. 298. J. d. W. 3706 Olymp. 120, 3. Aera der Seleuciden 15.

Seleucien an dem Tigris wird erbaut.

Nach der Eroberung Ciliciens erbaute Seleucus eine Stadt an der weſtlichen Seite des Tigris, ungefähr 40 Meilen von Babylon. Er nannte ſie Seleucien, und machte ſie zur Hauptſtadt aller jenſeit des Euphrats gelegenen Provinzen ſeines Reichs. Dieſe neue Stadt ward in kurzem in dieſen Gegenden die volkreichſte und anſehnlichſte. Denn da die Gegend um Babylon durch die Austretung des Euphrats, der ſein Ufer durchbrochen hatte, und nun daſelbſt nicht länger ſchiffbar war, unter Waſſer geſetzt wurde, wandten ſich deſſen meiſte Einwohner nach Seleucien, und ließen Babylon faſt gänzlich leer. Heronymus, der im vierten Jahrhunderte der chriſtlichen Zeitrechnung lebte, ſchreibt, s) Babylon wäre zu ſeiner Zeit gänzlich verwüſtet, die parthiſchen Könige erhielten bloß noch die Mauern, und gebrauchten den innwendigen Raum als einen Thiergarten zur Aufbewahrung wilder Thiere. Seleucien, das man auch zuweilen Babylon nannte, ward ſo volkreich, daß es zu des Plinius Zeiten t) 600,000 Einwohner hatte, und alle andre Städte in den Morgenländern weit übertraf. Seleucus baute acht andre Städte, die den Namen Seleucien führten, ſechs, die Laodicea hießen, drey, die Apamea genannt

r) Plutarch. in Demetr. p. 904.
s) Comment in Jeſ. c. XIV.
t) Plin. VI, 26. ſ. 30.

nannt wurden, und Stratonicea, das den Namen ſeiner letzten Gemahlin führte. u) In dieſe ſowohl als in die andern von ihm erbauten Städte verſetzte er Juden, und war, nach dem Joſephus, der erſte, der ihnen Wohnplätze in den aſiatiſchen Provinzen diesſeit des Euphrats anwies. x) Indem Seleucus alſo mit Erbauung von Städten beſchäfftigt war, kehrte Demetrius, der mittlerweile zur Krone von Macedonien gelangt war, unermeßliche Anſtalten vor, ſeines Vaters Länder in Aſien wieder zu erobern. Seleucus, Ptolemäus und Lyſimachus wurden über dieſes Verfahren unruhig, und ſchloſſen ein Bündniß wider ihn, welchem auch Pyrrhus, König in Epir, beytrat. Demetrius ward plötzlich von den Macedoniern verlaſſen, und flüchtete nach Aſien, wo Seleucus ſeine Truppen ſchlug, und ihn nöthigte, ſich zum Kriegsgefangnen zu ergeben. Nach ſeinem Tode, y) der drey Jahre darauf vorfiel, nahm Seleucus von allem ſeinem Gebiete in Syrien und Kleinaſien Beſitz. z)

v. Chr. G. 289. J. d. W. 3715. Olymp. 122, 4. Aera der Seleuciden 24.

Seleucus bekriegt den Lyſimachus.

v. Chr. G. 283. J. d. W. 3721. Olymp. 124, 2. Aera der Seleuciden 30.

Bald darauf ließ ſich Seleucus mit Lyſimachus in Krieg ein, um den Tod ſeines älteſten Sohns Agathocles zu rächen, deſſen Wittwe Lyſandra mit ihrem Bruder Ptolemäus Ceraunus, dem Sohne des ägyptiſchen Ptolemäus Soter, an ſeinen Hof geflüchtet hatte. Ehe er aber ſich auf den Weg machte a), gab er ein ungewöhnliches Beyſpiel, und trat ſeine ſchöne Gemahlin Stratonice ſeinem Sohne Antiochus ab. Der junge Prinz hatte ſich heftig in ſie verliebt, getraute ſich aber nicht, ſeine Leidenſchaft

u) Appian. Syriac. p. 124. D.
x) Joſeph. Ant. XIII. c. 3. pr.
y) dieſen wartete er eben nicht erſt ab hiezu.
z) S. oben nach Alexanders Tode v. Chr. Geb 287-284.
a) Schon zehn Jahre vorher. v. Chr. Geb. 293. Aera der Seleuciden 20.

zu geſtehen, ſondern ſchmachtete ſtillſchweigend unter
derſelben, und fiel darüber in eine gefährliche Krank-
heit. Eraſiſtratus, ein geſchickter griechiſcher Arzt,
entdeckte in kurzem, daß die Liebe daran Urſache wäre.
Er gab ſorgfältig auf des Prinzen Mienen und Hand-
lungen Achtung, wenn ihn die Frauenzimmer von
Hofe beſuchten, machte es ausfindig, daß Strato-
nice der Gegenſtand ſeiner Liebe wäre, und lockte
nachgehends mit großer Geſchicklichkeit von ihm ſelbſt
das Geheimniß heraus. Der Prinz geſtand ſeine Lei-
denſchaft für ſeine Stiefmutter, und ſagte, er hätte
alles Erſinnliche gethan, um ſie zu überwinden, da
er es aber unmöglich fände, wäre er entſchloſſen, zu-
gleich ſeiner ſchändlichen Leidenſchaft und ſeinem Leben
durch die Enthaltung von Nahrungsmitteln ein Ende
zu machen. Als darauf Seleucus den Eraſiſtra-
tus wegen des Befindens ſeines Sohns befragte, ſag-
te ihm dieſer, ſeine Krankheit wäre die Liebe, und ſie
wäre unheilbar, denn es wäre ihm unmöglich, die
geliebte Perſon zu bekommen, und doch könnte er oh-
ne ſie nicht leben. Seleucus wunderte ſich über dieſe
Antwort, und fragte, warum denn ſein Sohn die
geliebte Perſon nicht erhalten könnte. „Weil ſie mei-
„ne Frau iſt, verſetzte der Arzt, und ich mich nicht
„entſchließen kann, ſie der Umarmung eines andern
„zu überlaſſen.“— „Wie! ſagte Seleucus, will
„Eraſiſtratus, mein lieber Eraſiſtratus, ſich wei-
„gern, ſeiner Frau zu entſagen, um meinem Sohne,
„den ich ſo zärtlich liebe, das Leben zu retten?“—
„Setze dich ſelbſt an die Stelle, erwiederte Eraſi-
„ſtratus. Wenn nun Antiochus ſo heftig in die
„Stratonice verliebt wäre, würdeſt du dich wohl
„ihm zu Liebe von ihr trennen?“— „O theuerſter
„Freund, antwortete Seleucus, möchten nur die
„Götter des Prinzen Geneſung an dieſes Mittel ver-
„knüpfen! Nicht allein die Stratonice, ſondern
„mein

„mein ganzes Reich wollte ich hingeben, um das Le„ben meines liebſten Antiochus zu erhalten.“ Eraſiſtratus ergriff ihn bey der Hand, und ſagte: „ſo „haſt du denn weiter keinen Arzt nöthig, als dich ſelbſt; „denn die Liebe zur Stratonice iſt die einzige Urſache „ſeiner Krankheit; und nichts kann ihm wieder zur „Geſundheit verhelfen, als wenn du ſie ihm abtrittſt.“ Seleucus vermochte leichtlich die Stratonice dahin, den jungen Prinzen zum Gemahl anzunehmen; das Beylager ward mit äußerſter Pracht begangen, und Antiochus ward nebſt der Stratonice zum Könige des obern Aſiens gekrönt. b) Aus dieſer blutſchänderiſchen Heirath ſtammten alle die ſyriſchen Könige, welche das jüdiſche Volk in Judah und Jeruſalem ſo tyranniſch unterdrückten.

Er tritt die Stratonice an ſeinen Sohn ab.

Da nun Seleucus dieſer Sorge frey war, zog er an der Spitze einer ſtarken Armee in das kleinere Aſien, und eroberte daſelbſt nach einer hartnäckigen Belagerung Sarden, worauf ſich alle die andern Oerter an ihn ergaben. Mittlerweile ſetzte Lyſimachus über den Helleſpont, rückte an einen Ort in Phrygien, Curupedion genannt, ward dort vom Seleucus auf das Haupt geſchlagen, und blieb, indem er an der Spitze ſeiner Truppen fochte. Seleucus, der nun noch allein unter den 36 Feldherren, die Alexander nach ſich gelaſſen hatte, am Leben war, bemächtigte ſich aller Länder des Lyſimachus. Allein ungefähr ſieben Monate darauf, als er nach Macedonien rückte, in der Abſicht, ſein übriges Leben in ſeinem Vaterlande zuzubringen, ward er verrätheriſcher weiſe vom Ptolemäus Ceraunus ermordet, dem er doch unzählige Gunſtbezeugungen erwieſen hatte, und den er noch auf ſeinen väterlichen Thron in Aegyp-

v. Chr. G. 282. J. d. W. 3722. Olymp. 124, 3. Aera der Seleuciden 31.

Lyſimachus wird geſchlagen und erlegt.

v. Chr. G. 281. J. d. W. 3723. Olymp. 124, 4. Aera der Seleuciden 32.

Er wird verrätheriſcher weiſe getödtet.

b) Plutarch. in Demetr. p. 906. 907. Appian. in Syriac. p. 126. 127. Valer. Maxim. V, 7. ext. 1. Lucian. de Dea Syria c. 17. ſqq.

Aegypten zu ſetzen gedachte. c) Dieß war das Ende des Seleucus, des größten Feldherrn, nach Arrians Meynung, und des größten Fürſten nach Alexandern, zu den Zeiten, worinne er lebte. Er ſtarb im 43. Jahre nach Alexanders Tode, im 32. der ſeleuciſchen Zeitrechnung, und im 73. oder wie Juſtin ſagt 78. Jahre ſeines Alters. **Philetärus**, Fürſt von **Pergamus**, erkaufte mit einer großen Summe Geldes ſeinen Leichnam von dem **Ceraunus**, und ſchickte ihn ſeinem Sohne **Antiochus**, der ihn mit außerordentlicher Pracht zu **Seleucia** an der Seeküſte verbrannte, und an dem Orte eine prächtige Kapelle baute, die er nach ſeinem Beynamen **Nicatorium** nannte. d) Seleucus that ſich vor allen Königen ſeines Zeitalters wegen ſeiner beſondern Liebe zur Gerechtigkeit, ſeiner freundlichen Gemüthsart, und ſeiner Achtung für die Religion hervor. Er wird von **Polyän**, **Seneca**, **Plinius**, **Valerius Maximus**, **Appian**, **Lucian** und **Plutarch** ſehr gerühmt. Der letzte Schriftſteller meldet, e) er hätte gemeiniglich geſagt, wenn die Menſchen wüßten, wie mühſam nur das wäre, Briefe zu leſen und zu ſchreiben, (und das hielt man damals für die unverbrüchliche Pflicht eines Königs) ſo würde niemand eine Krone annehmen, wenn ſie ihm gleich vor die Füſſe geworfen würde.

Antiochus Soter.

Dem **Seleucus** folgte ſein Sohn **Antiochus**, der die Herrſchaft in Aſien 19 Jahre lang führte. Nachdem er ſein Gebiete in den Morgenländern geſichert hatte, ſchickte er eine ſtarke Armee in das kleinere Aſien unter dem **Patrocles**, der zuerſt nach ſeiner Ankunft wider **Heraclea** in **Pontus** anrückte, weil zuvor die Heracleer mit **Mithridat**, König in **Pontus**,

v. Chr. G. 280. J. d. W. 3724. Olymp. 125, 1. Aera der Seleuciden 33.

c) Oben Geſch. von Macedonien unter dieſem Jahre.
d) Appian. Syriac. p. 129. D.
e) an Seni gerenda ſit resp. p. 790. A.

tus, und den Städten Byzanz und Chalcedon, ein Bündniß wider Seleucus geſchloſſen hatten. Nachdem Patrocles mit den Heracleern einen Vergleich errichtet hatte, rückte er in das Gebiete der Bithynier ein, und richtete daſelbſt, aus welcher Veranlaſſung, das iſt ungewiß, große Verwüſtung an. Die Bithynier lockten ihn in einen Hinterhalt, und hieben ihn mit ſeiner ganzen Armee nieder, ſo daß kein einziger dem allgemeinen Blutvergießen entkam. f)

Da Antiochus, vermöge des Rechts ſeines Vaters, auf die macedoniſche Krone Anſpruch machte, zog er eine große Armee zuſammen, um den Antigonus Gonatas, der ſich dieſes Reichs bemächtigt hatte, zu vertreiben. Da Nicomed, König in Bithynien, auf des Antigonus Seite getreten war, fieng Antiochus die Feindſeligkeiten damit an, daß er in Bithynien einfiel. Doch ehe es zu einer Schlacht kam, ward ein Vergleich ausgewirkt, vermöge deſſen Antiochus ſeinen Anſprüchen auf die Regierung Macedoniens entſagte, und Antigonus ſich mit Phila, der Stratonice Tochter vom Seleucus, vermählte. g)

Er tritt ſeine Anſprüche auf Macedonien an Antigonus ab. v. Chr. G. 278. J. d. W. 3726. Olymp. 125, 3. Aera der Seleuciden 25.

Um dieſe Zeit erhielten die Gallier von Nicomed Vergünſtigung, ſich an verſchiednen Orten in Aſien niederzulaſſen, und verunruhigten von da aus die benachbarten Provinzen. Antiochus zog wider ſie aus, und ſchlug ſie mit großem Blutvergießen; weßhalben er den Beynamen Soter, der Erretter, empfieng. Nicht lange darauf vernahm er den Tod des Philetärus, Fürſten von Pergamus, und fiel in ſein Gebiete ein; iedoch Eumenes, des verſtorbnen Fürſten Neffe und Nachfolger, ſchlug ihn bey Sarden in einem Treffen, und behauptete ſich dadurch nicht

Er ſchlägt die Gallier.

v. Chr. G. 275. J. d. W. 3729. Olymp. 126, 2. Aera der Seleuciden 38.

v. Chr. G. 263. J. d. W. 3741. Olymp. 129, 2. Aera der Seleuciden 50.

f) Memnon ap. Phot. Cod. 224. c. 16. 21.
g) Memnon ibid. c. 19. Oben macedoniſche Geſch. in dieſem Jahr.

nicht nur im Beſitze deſſen, was er bereits inne hatte, ſondern erweiterte auch ſein Gebiete mit verſchiednen neuen Eroberungen. h) Antiochus gieng nach dieſer Niederlage nach Antiochien zurück, richtete einen ſeiner Söhne i) hin, der in ſeiner Abweſenheit Unruhen angeſponnen hatte, und ließ den andern, der Antiochus hieß, zum König in Syrien ausrufen.

Antiochus der andre, Theos. v. Chr. G. 262. J. d. W. 3742. Olymp. 129, 3 Aera der Seleuciden 51.

Der junge Prinz beſtieg in kurzem den Thron, indem ſein Vater verſtarb, und legte ſich den Namen Theos, oder Gott, bey, den ihm zuerſt die Mileſier gaben, als er ſie von der Tyranney Timarchs befreyt hatte. Dieſer Timarch war des Ptolemäus Philadelphus Statthalter in Carien, empörte ſich aber wider ſeinen Herrn, maßte ſich ſelbſt der Herrſchaft an, und wählte zum Sitze ſeiner Tyranney Milet; ward aber von Antiochus getödtet. k)

v. Chr. G. 258. J. d. W. 3746. Olymp. 130, 3 Aera der Seleuciden 55.

Apame, des Antiochus Schweſter, die an Magas, König in Cyrene und Libyen, vermählt geweſen war, heirathete nach deſſen Abſterben den Demetrius, des macedoniſchen Königs Antigonus Stiefbruder, l) um die Heirath ihrer Tochter Berenice mit Ptolemäus ll) zu verhüten, der durch dieſes Mittel Cyrene und Libyen zu ſeinem Gebiete zu ſetzen gedachte. Doch die Cyrenier wurden dem Demetrius wegen ſeines Uebermuths gram, und ermordeten ihn in ſeinem Bette.

v. Chr. G. 260. J. d. W. 3744. Olymp. 130, 1. Aera der Seleuciden 53.

Darauf begab ſich Berenice nach Aegypten, Apame aber zu ihrem Bruder, den ſie zu einem Kriege mit Ptolemäus überredete. (m) Dieſer Krieg, der im dritten

h) Strabo XIII. p. 925. C. (p. 624.) i) Ptolemäus.
k) Appian. Syriac. p. 130. D.
l) als ein Sohn des Demetrius Poliorcetes von der Ptolemais, Tochter des Ptolemäus Soter.
ll) des Philadelphus älteſten Sohns.
m) Die Vergleichung der Zahlen am Rande zeigt mehr als zu deutlich an, daß ſie ihn nicht zur Anhebung, ſondern zur Fortſetzung des Kriegs hat aufmuntern können.

dritten Jahre der Regierung des Antiochus angieng, dauerte viele Jahre mit großer Heſtigkeit fort. Ptolemäus ließ ihn bloß durch ſeine Feldherren führen, weil ihm ſein Geſundheitszuſtand nicht geſtattete, die Beſchwerlichkeiten im Felde zu ertragen. Antiochus hingegen, der in der Blühte ſeines Alters war, gieng an der Spitze einer zahlreichen Armee zu Felde. n) Von dem Glücke oder den Niederlagen beyder Theile hat uns die Geſchichte nichts gemeldet; vermuthlich darum, weil ſie nicht beträchtlich waren. Denn wäre eine entſcheidende Begebenheit vorgefallen, ſo würde ſie, aller Wahrſcheinlichkeit nach, zu einer Zeit, da ſo viele gelehrte Männer und gute Geſchichtſchreiber lebten, aufgezeichnet worden ſeyn.

Ein Krieg zwiſchen ihm und Ptolemäus Philadelphus.

Indem Antiochus in dieſem Kriege begriffen war, entſtanden in den öſtlichen Provinzen ſeines Reichs große Bewegungen und Empörungen, wegen der Unzucht des Agathocles, den Arrian o) Pherecles nennt, welchen Antiochus zum Statthalter aller Provinzen jenſeit des Euphrats geſetzt hatte. Da er der Sittſamkeit eines ſchönen Jünglings, Namens Tiridat, Gewalt angethan hatte, ward ſein Bruder Arſaces über dieſe Beſchimpfung ſeiner Familie erbittert, griff zu den Waffen, überfiel mit Beyſtand einiger Freunde, die an dem Handel Antheil nahmen, den Statthalter, und nahm ihm das Leben. Bald hernach fand er ſich ſtark genug, die Macedonier zu vertreiben; da er denn ſich ſelbſt zum Herrn aufwarf, ſeinen Sitz zu Hecatompylus aufſchlug, und daſelbſt den Grund zu dem großen parthiſchen Reiche legte. p) Um ebendieſe Zeit erregte auch der Statthalter in Bactrien, Theodotus, Aufruhr, und ward König über dieſe

Die Parther und Bactrier lehnen ſich wider Antiochus auf.

v. Chr. G. 256.
J. d. W. 3748.
Olymp. 131, 1.
Aera der Seleuciden 57.
v. Chr. G. 248.
J. d. W. 3756.
Olymp. 133, 1.
Aera der Seleuciden 65.
v. Chr. G. 251.
Olymp. 132, 2.

n) Hieronymus in Daniel. c. XI, 6. ex Chronico Porphyrii.
o) beym Photius Cod. LVIII.
p) S. oben II. B. S. 423.

dieſe Provinz. Seinem und des Arſaces Beyſpiele folgten alle Völker in dieſen Gegenden; iedes warf ſich Fürſten aus ſeinem eignen Mittel auf, und Antiochus kam dadurch um alle ſeine Provinzen jenſeit des Euphrats.

Er macht mit Ptolemäus Friede.
v. Chr. G. 252.
J. d. W. 3752.
Olymp. 132, 1.
Aera der Seleuciden 61.

Dieſe Unruhen in den Morgenländern machten den Antiochus des Kriegs mit Ptolemäus müde. Es ward alſo ein Friedensvergleich auf folgende Bedingungen geſchloſſen: „Antiochus ſollte ſeine Ge„mahlin Laodice verſtoßen, die ſeine leibliche Schwe„ſter väterlicher Seite war, er ſollte dagegen des Pto„lemäus Tochter Berenice heirathen, und den männ„lichen Nachkommen aus dieſer Ehe die Erbfolge zu„erkennen.“ Dieſem Vergleiche zu folge ſchaffte Antiochus die Laodice weg, ob ſie ihm wohl bereits zween Söhne gebracht hatte, und feyerte das Beylager mit der Tochter des Ptolemäus auf die prächtigſte Art. Ptolemäus gab ſeiner Tochter eine reiche Ausſtattung, und befahl, man ſollte ſie iederzeit, wo ſie auch ſeyn möchte, ordentlich mit Waſſer aus dem Nile verſorgen, das ihm das zuträglichſte für ihre Geſundheit zu ſeyn ſchien. q)

Er wird von der Laodice vergeben.
v. Chr. G. 247.
J. d. W. 3757.
Olymp. 133, 2.
Aera der Seleuciden 66.

Als Ptolemäus Philadelphus ungefähr zwey Jahre darauf verſtarb, hatte Antiochus kaum ſeinen Tod vernommen, ſo ſchied er ſich von der Berenice, und rufte wieder die Laodice zurück. Dieſe, die ſein unbeſtändiges Gemüthe kannte, und fürchten mußte, er möchte abermals ſeinen Sinn ändern, und die Berenice wieder annehmen, beſchloß, die Erbfolge ihrem Sohne zu verſichern. Sie vergab alſo den Antiochus mit Gifte, ließ ihn, als ſie ſah, daß er ſterben wollte, in der Stille bey ſeite ſchaffen, und einen gewiſſen Artemon, der ihm an Mienen und an dem Tone der Stimme überaus ähnlich war, an ſeine

q) Hieronym. in Daniel. XI, 6.

ſtatt in das Bette legen. Artemon ſtellte den Antiochus ſehr geſchickt vor, empfahl ſeine liebe Laodice ſammt ihren Kindern den Großen, die ihn beſuchten, und ließ im Namen des Antiochus Befehle ausgehen, daß alle ſeine Unterthanen ſeinem geliebten Sohne Seleucus Callinicus gehorchen, und ihn für ihren rechtmäßigen Oberherrn erkennen ſollten. r)

Als darauf des Antiochus Tod bekannt gemacht ward, beſtieg Callinicus ohne alle Einwendung den Thron. Als kurz hernach Berenice und ihr junger Sohn Nachricht erhielten, Laodice wäre Willens, ſie umzubringen, flüchteten ſie nach Daphne, einer Stadt fünf Meilen von Antiochien, und verſchloſſen ſich dort in einer Freyſtatt. Da die aſiatiſchen Städte hörten, daß ſie darinne von des Seleucus Truppen ſcharf belagert würden, ſchickten ſie ihnen eine ſtarke Anzahl Truppen zum Entſatze. Der Berenice Bruder, Ptolemäus Evergetes, eilte gleichfalls mit einer furchtbaren Armee dahin. Aber ſowohl Berenice als ihr Sohn, ſammt allen den Aegyptern in ihrem Gefolge, wurden grauſamer weiſe niedergemacht, noch ehe beyde Armeen ihnen zu Hülfe kommen konnten. Beyde Armeen faßten nun den Schluß, ihren Tod auf eine nachdrückliche Art zu rächen. Die aſiatiſchen Truppen ſtießen zu den ägyptiſchen, und Ptolemäus, der ſie ſämmtlich anführte, beſiegte alles vor ſich her. Er brachte nicht nur die Laodice um, ſondern eroberte auch ganz Syrien und Cilicien, und darauf alle das Land bis an Babylon und den Fluß Tigris. Hätte ihn nicht ein Aufruhr gezwungen, nach Aegypten zurück zu gehen, ſo würde er ſich alle Provinzen des ſyriſchen Reichs unterworfen haben. Er

Seleucus der zweyte, Callinicus.

v. Chr. G. 246. Aera der Seleuciden 67.

Ptolemäus Evergetes nimmt Syrien und Cilicien ein

v. Chr. G. 245. J. d. W. 3759. Olymp. 133, 4. Aera der Seleuciden 68.

r) Hieronymus ibid. Appian. p. 130. E. Polyaen. VIII, 50.

Er ſetzte den Antiochus, einen ſeiner Feldherren, s) zum Statthalter der eroberten Provinzen diesſeit des Bergs Taurus, den Xantipp zum Statthalter ſeiner Länder jenſeit dieſes Gebirgs, und gieng mit unermeßlicher Beute nach Aegypten zurück. Er ſoll 40,000 Talente an Silber, vieles Gold, ſilberne Gefäße, und 2500 Bildſäulen, darunter ſich viele ägyptiſche Götzen befanden, mit zurückgebracht haben. Die Götzen ſetzte er wieder in ihre Tempel. Zur Dankbarkeit für dieſe große Gnade beehrten ihn ſeine abergläubiſchen Unterthanen mit dem Titel Evergetes, oder der Wohlthäter. t)

v. Chr. G. 244. J. d. W. 3760. Olymp. 314, 1. Aera der Seleuciden 69.

Nach des Ptolemäus Abzuge gieng Seleucus Callinicus mit einer großen Flotte in die See, um die rebelliſchen Städte wieder zum Gehorſam zu bringen. Allein faſt alle ſeine Schiffe giengen durch einen heftigen Sturm verloren, und er ſelbſt rettete ſich mit genauer Noth nebſt einer geringen Anzahl von ſeinem Gefolge. Dieſer große Unfall diente iedoch, vermöge eines ſonderbaren Glückswechſels, dazu, ſeinen Angelegenheiten wieder aufzuhelfen; denn die aufrühriſchen Städte verwandelten nunmehr ihren Haß in Mitleiden, und unterwarfen ſich ihm vom neuen. Nachdem er durch dieſe unerwartete Veränderung wieder zu dem beſten Theile ſeines Gebietes gekommen war, brachte er eine Armee auf, um das übrige zu erobern;

Seleucus wird von Ptolemäus geſchlagen.

ward aber nochmals von Ptolemäus geſchlagen, und genöthigt, die Flucht nach Antiochien zu nehmen. Bey dieſen Umſtänden bat er ſeinen Bruder Antiochus Hierax um Beyſtand, und verſprach ihm alle die Provinzen im kleinern Aſien, worüber er Statthalter war, wenn er ihm aus ſeiner gegenwärtigen Bedrängniß helfen könnte. Antiochus, der ſehr ehr-

s) *amico ſuo,* ſagt Hieronymus an angef. Stelle. Man nimmt an, daß es der Antiochus Hierax ſey.

t) Hieronymus ad Daniel. XI, 7. 8. 9. Juſtin. XXVII, 1.

ehrgeizig war, nahm den Vorſchlag willig an. Ob er gleich damals nur 14 Jahre alt war, faßte er doch den Anſchlag, ſeines Bruders Gebiete an ſich zu ziehen, und verſtärkte zu dem Ende ſeine Armee mit einer großen Anzahl galliſcher Söldner. Als Ptolemäus hörte, Antiochus machte ſich fertig, ſich mit Seleucus wider ihn zu verbinden, und es hätten auch die Städte Smyrna und Magneſia ein Bündniß zu des Seleucus Beſtem geſchloſſen, u) gieng er mit ihm einen Stillſtand auf 10 Jahre ein. v)

Er ſchließt mit ihm einen Stillſtand. v. Chr. G. 243. J. d. W. 3761. Olymp. 134, 2. Aera der Seleuciden 70.

Da indeſſen Antiochus noch immer mit Kriegszurüſtungen fortfuhr, gieng Seleucus ohne Verzug über das Gebirge Taurus, um ihnen Einhalt zu thun. Es kam unfern von Ancyra im kleinern Aſien zwiſchen beyden Brüdern zu einem Treffen, worinne Seleucus auf das Haupt geſchlagen ward, und die meiſten ſeiner Truppen niedergehauen wurden. Er ſelbſt entgieng mit genauer Noth der Gefahr, in des Feindes Hände zu fallen. Antiochus war, ſelbſt nach ſeinem Siege, großer Gefährlichkeit ausgeſetzt. Denn da ein falſches Gerücht von des Seleucus Tode gieng, errichtete eine Schaar Gallier in ſeinen Dienſten eine Verſchwörung, ihn umzubringen, in Hoffnung, ſich zu Herren von Aſien zu machen. Er war daher genöthigt, ſein Leben mit allen den Schätzen, die er nur beſaß, zu erkaufen. w)

Er wird von ſeinem Bruder Antiochus geſchlagen.

Eumenes, Fürſt von Pergamus, machte ſich dieſe Zwiſtigkeiten zu Nutze, und rückte gegen Antiochus an, der zu ſeiner Vertheidigung einen neuen Vergleich mit den Galliern ſchloß. Dieß hinderte jedoch den Eumenes und ſeinen Nachfolger Attalus nicht, einen großen Theil des kleinern Aſiens weg-

Eumenes und Attalus nehmen einen großen Theil von Kleinaſien ein. v. Chr. G. 242. Aera der Seleuciden 71.

u) Dieſes iſt in den Marmor. Oxonienſ. befindlich N. II.
v) Juſtin. XXVII, 2. Hieronymus ad Dan. XI, 10.
w) Juſtin. XXVII, 2. Prologus ejusd. libri. Polyaen. VIII, 61. Plutarch. de frat. Amore. p. 489. A.

zunehmen. x) Mittlerweile ward das ſyriſche Reich durch den Theodotus und Arſaces y) geſchmälert. Der letztere eroberte Hyrcanien, und verknüpfte es an Parthien. Da Theodotus, der ſich Bactrien zugeeignet hatte, bald hernach z) ſtarb, trat Arſaces mit ſeinem Sohne Theodotus in ein Bündniß zu ihrer gegenſeitigen Vertheidigung. a)

Indeſſen ſetzten die beyden Brüder, Seleucus und Antiochus, den Krieg gegen einander mit unverſöhnlichem Haſſe fort. Die Gallier oder Galatier kamen um dieſe Zeit in großen Haufen nach Aſien, und dienten unter den Fürſten, die ſie in Sold nehmen wollten. Antiochus ſchloß, wie bereits gedacht worden iſt, mit ihnen ein Bündniß, und ſchickte 120,000 von ihnen nach Babylonien, wo ſie von 8000 babyloniſchen Juden und 4000 Macedoniern geſchlagen wurden, welchen Sieg Judas der Maccabäer in ſeiner Rede an ſeine Armee erwähnt. aa) Antiochus ward nach verſchiedentlich erlittnem Verluſt und Niederlagen genöthigt, mit dem geſchwächten Ueberbleibſel ſeiner Armee von Orte zu Orte zu ſchweifen, bis daß er zuletzt gar aus Meſopotamien vertrieben ward. Da er mit der Tochter Ariarathes, Königs in Cappadocien, vermählt war, begab er ſich dahin. Allein ſein Schwiegervater, der es in kurzem müde ward, einen ſo beſchwerlichen Gaſt zu erhalten, faßte den Anſchlag, ihn umzubringen. Antiochus erhielt davon Nachricht, und flüchtete zu dem Prole-

v. Chr. G. 241. J. d. W. 3763. Olymp. 134, 4. Aera der Seleuciden 72.
v. Chr. G. 240. Aera der Seleuciden 73.

x) Juſtin. XXVII, 3. Strabo XIII. p. 925. D.
y) Tiridates, des Arſaces Bruder. S. II. B. S. 424. i) denn Arſaces ſtarb an ſeinen Wunden v. Chr. Geb. 254.
z) v. Chr. Geb. 239. J. d. Seleuc. 74. Nach dem Vaillant Arſacid. Imp. p. 4. erſt v. Chr. Geb. 235. Aera d. Seleuc. 78. Nach dem Bayer Hiſt. Bactriana v. Chr. Geb. 243. J. d. Seleuc. 70.
a) Juſtin. XLI, 4.
aa) 2. B. d. Maccab. VIII, 20.

Ptolemäus nach Aegypten, der ihn ſogleich in Verhaft nehmen ließ. Nachdem er darinne verſchiedne Jahre geblieben war, entkam er mit Beyſtand eines Hofmanns. Indem er aber aus dem Königreiche entfloh, ward er von einer Räuberbande todtgeſchlagen. b)

Antiochus kömmt um. v. Chr. G. 226. Aera der Seleuciden 87.

Nachdem Seleucus die durch den Krieg mit ſeinem Bruder veranlaßten Unordnungen wieder verbeſſert hatte, dachte er auf die Eroberung der morgenländiſchen Provinzen. Da aber Arſaces zu viele Zeit gehabt hatte, ſich zu verſtärken, nöthigte er ihn, mit Schimpf und Schande zurückzukehren. c) Einige Zeit darauf that Seleucus einen zweyten Kriegszug wider den parthiſchen König, der noch unglücklicher als der vorige ablief. Denn er ward nicht nur von Arſaces in einer großen Schlacht beſiegt, ſondern auch zum Gefangnen gemacht, d) und ſtarb ungefähr vier Jahre e) darauf in Parthien, indem er vom Pferde ſtürzte. Er regierte nach einigen 20, nach andern 21 Jahre, und ließ hinter ſich ſeine zween Söhne, Seleucus und Antiochus, und eine Tochter, die er an Mithridat, König in Pontus, vermählte, und ihr Phrygien zur Mitgift anwies.

v. Chr. G. 239. Aera der Seleuciden 74.

Arſaces befeſtigt ſich in ſeinem neuen Reiche. v. Chr. G. 238. Aera der Seleuciden 75.

v. Chr. G. 236. J. d. W. 3769. Olymp. 136, 1. Aera der Seleuciden 77.

Seleucus, als er ihm auf dem Throne folgte, nahm den Namen Ceraunus an; wiewohl er ein ſehr ſchwacher Fürſt beydes an Leibe und Gemüthe war. Während ſeiner kurzen dreyjährigen Regierung verwaltete Achäus, des Andromachus Sohn, ſeiner Mutter Bruder, ein Mann von großer Einſicht und Herzhaftigkeit, ſeine Angelegenheiten überaus klüglich. Da ſich Attalus, König von Pergamus, des ganzen kleinern Aſiens bemächtigt hatte, zog Seleucus mit

Seleucus der dritte, Ceraunus. v. Chr. G. 227. J. d. W. 3778. Olymp. 138, 2. Aera der Seleuciden 86.

v. Chr. G. 225. Aera der Seleuciden 88.

b) Juſtin. XXVII, 3. c) Juſtin. XLI, 4, 9.
d) Poſidonius ap. Athenaeum p. 153. A. lib. IV. c. 13.
e) erſt zehn Jahre darauf, v. Chr. G. 226. Das Jahr vorher war er aus Parthien wieder nach Syrien zurückgekommen.

mit einer Armee wider ihn aus. Weil es ihm aber an Gelde fehlte, ſeine Truppen zu bezahlen, begonnten ihn die Soldaten zu verachten, und zween ſeiner vornehmſten Befehlshaber, Nicator und Apaturius, nahmen ihm durch Gift das Leben. Achäus, der ſich damals bey der Armee befand, rächte ſeinen Tod, und hieb die beyden Rädelsführer, ſammt allen, welche einigen Antheil an der Verſchwörung gehabt hatten, nieder. f)

Er wird vergeben.
v. Chr. G. 224.
J. d. W 3781.
Olymp. 139, 1.
Aera der Seleuciden 89.

Da Seleucus ohne Kinder verſtarb, bot die Armee die Krone dem Achäus an, der nach des Königs Tode alles ſo klüglich veranſtaltet hatte, daß er den Attalus abhielt, einigen Vortheil aus dieſem Zufalle zu ziehen. Obſchon verſchiedne der Provinzen ihm das gleiche Anerbieten thaten, hob er doch mit großer Redlichkeit die Krone ſeinem Vetter Antiochus, des verſtorbnen Königs Bruder, auf, der damals nur 15 Jahre alt war. Er ſchickte eine Schaar Truppen, unter Anführung des Epigenes, zu ihm nach Antiochien; er ſelbſt blieb mit der übrigen Armee in Kleinaſien, und eroberte in kurzem wieder alle die Länder, die Attalus der ſyriſchen Herrſchaft entzogen hatte. g)

Antiochus der große.
v. Chr. G. 223.
J. d. W. 3782.
Olymp. 139, 2.
Aera der Seleuciden 90.

Da nun Antiochus den Thron beſtiegen hatte, ſchickte er die beyden Brüder, den Molo und Alexander, in die Morgenländer, und ernannte den erſten in Medien, den andern in Perſien zum Statthalter. Kaum hatten dieſe zween Brüder von ihren Statthalterſchaften Beſitz genommen, ſo weigerten ſie ſich, das Anſehen des jungen Königs zu erkennen, und ieder warf ſich in ſeinem Bezirke zum Herrn auf. Was ſie vornehmlich zu dem Aufruhre bewog, war die Grauſamkeit und Bosheit Hermias des Cariers, welcher erſter Miniſter war, und ſehr vieles bey Hofe zu ſagen hatte. Er war von hartnäckiger, ſtolzer und miß-

Molo und Alexander, zween ſeiner Feldherren, empören ſich.

f) Appian. p. 131. A. Polyb. IV, 48.
g) Polyb. ibid.

mißgünſtiger Gemüthsart, und zog alle die in Verdacht, die beym König in einiger Achtung ſtanden; beſonders aber haßte er den Epigenes, weil er den Ruf hatte, daß er einer der geſchickteſten Feldherren ſeiner Zeit wäre. Da Epigenes ſeine Meynung dahin gab, es wäre ſchlechterdings nothwendig, daß der König ungeſäumt in Perſon wider die Rebellen auszöge, gab Hermias in heſtigem Zorne zur Antwort, das wäre nicht der erſte verrätheriſche Rath, den er gegeben hätte, und er gienge nur darauf um, den König in der Rebellen Hände zu liefern. Hermias ſelbſt wollte ſich nicht gern bey dieſem Kriegszuge wagen. Da nun der damalige König in Aegypten ein ſehr laſterhafter und weibiſcher Fürſt war, hielt er ihn für einen weniger furchtbaren Feind, und rieth daher dem Antiochus, in Perſon wider ihn auszuziehen, um zu verſuchen, ob er Syrien wieder erobern könnte.

Des Hermias Rath behielt die Oberhand. Der König ſchickte den Zeno und Theodotus ab, den Aufruhr in den Morgenländern zu dämpfen; er ſelbſt gieng in Perſon nach Cöleſyrien. h) Zu Seleucien unfern von Zeugma hielt er Beylager mit Laodice, der Tochter Mithridats, Königs in Pontus. Ehe er noch dieſe Stadt verließ, erhielt er Nachricht, die Rebellen hätten ſeine Feldherren geſchlagen, und faßte daher den Schluß, den ſyriſchen Kriegszug auszuſetzen, und wider ſie anzurücken. Doch er ließ ſich abermals von Hermias überreden, und ſchickte den Achäer Xenötas, einen von des Miniſters Getreuen, mit einer andern Schaar Truppen in die Morgenländer. Xenötas machte ſich in kurzem durch Stolz und Uebermuth bey ſeinen Befehlshabern und Soldaten verhaßt, und ward an dem Tigris ſammt ſeiner ganzen Armee niedergehauen. Dieſer Sieg öffnete den Rebellen

v. Chr. G. 221. J. d. W. 3783. Olymp. 139, 4. Aera der Seleuciden 92.

Seine Truppen werden von den Aufrührern geſchlagen.

h) Polyb. V, 40-42.

bellen die Provinz Babylonien und ganz Meſopotamien, deſſen ſie ſich ohn einigen Widerſtand bemächtigten. i)

Antiochus thut einen vergeblichen Verſuch auf Cöleſyrien.

Mittlerweile fand es Antiochus unmöglich, über den Libanus hinaus vorzudringen, und gieng daher mit ſeiner Armee zurück. Der zweyte Sieg der Aufrührer machte ihn nicht wenig beſtürzt. Er ſetzte ſich nun vor, in Perſon auf ſie loszugehen, und verlangte von ſeinen Räthen, ihm ihre Meynung zu ſagen. Epigenes drang abermals darauf, ſeinen Zug wider die Rebellen zu beſchleunigen. Hermias ſchrie über den Epigenes, und ſuchte wieder die alte Beſchuldigung hervor, als wollte er den König gern an die Rebellen verrathen. Doch da ſich der König für des Epigenes Meynung erklärte, ward Hermias auf einmal ganz ein andrer Mann, und ſchien nun der hitzigſte unter allen zu ſeyn, die Ausführung eines Anſchlags zu beſchleunigen, wider den er bis daher gearbeitet hatte. k)

Er beſchließt, in Perſon wider die Rebellen auszurücken.

Als die Truppen zu Apamea zuſammengeſtoßen waren, brach unter ihnen ein Aufruhr wegen ihrer Rückſtände aus. Hermias erbot ſich gegen den König, die Armee aus ſeinen eignen Mitteln zu befriedigen, wofern er den Epigenes nicht mit ſich zu Felde nehmen wollte. Der König, der des Epigenes große Geſchicklichkeit kannte, willigte nur ungern in dieſen Vorſchlag. Epigenes erhielt alſo Befehl, zu Apamea zurückzubleiben, und ward daſelbſt, kurz nach dem Abzuge der Armee, verrätheriſcher weiſe von Alexis, dem Befehlshaber des Orts, niedergemacht, der einen Diener beſtochen hatte, einen erdichteten Brief unter ſeine Papiere zu legen, ihn darauf eines Briefwechſels mit den Rebellen beſchuldigte, und ohne Verhör hinrichten ließ. Der König, der nichts weiter als den Brief zu ſehen bekam, war mit ſeiner

i) Polyb. V, 43-48. k) Polyb. ibid. 49.

ſeiner Hinrichtung zufrieden. Allein die Großen des Hofes ſahen die ganze Sache ein, wiewohl ſich keiner von ihnen getraute, ihren Herrn aus dem Irrthume zu bringen, weil ihnen die Furcht vor des Miniſters großer Macht ein Stillſchweigen auflegte. l)

Als Antiochus zu Antiochien in Mygdonien, einer meſopotamiſchen Provinz, angekommen war, legte er ſeine Truppen in der Nachbarſchaft in die Winterqvartiere. Im folgenden Frühjahre zog er die Armee wieder zu Liba, unfern von dem Tigris, zuſammen. Hermias that ihm in einem Kriegsrathe den Vorſchlag, er ſollte längshin an dem Fluſſe ziehen. Allein Zeuxis, ob er gleich des Epigenes Schickſal vor Augen hatte, konnte doch nicht umhin, dieſem Rathe zu widerſprechen. Er ſtellte vor, nach einem langweiligen Zuge durch eine Wüſte könnten ſie leicht an einem Orte, Königslager genannt, Widerſtand finden, und genöthigt werden, durch ebendieſelbe Wüſte zurückzuziehen. Dagegen zeigte er deutlich, wenn ſie gleich itzt über den Tigris ſetzten, würden ſie reichlich mit Lebensmitteln verſorgt ſeyn, und den Feind ſehr in die Enge treiben.

v. Chr. G. 220. J. d. W. 3784. Olymp. 140, 1. Aera der Seleuciden 93.

Des Zeuxis Rath ward befolgt, die Armee gieng über den Tigris, und rückte weiter nach Apollonia, wo ſie die Rebellen erreichte, und auf das Haupt ſchlug. Molo und viele ſeiner Mitſchuldigen entleibten ſich aus Verzweiflung ſelbſt. Neolaus oder Nicolas, des Molo Bruder, nahm aus dem Treffen die Flucht, und eilte zu ſeinem Bruder Alexander nach Perſien, wo ſie, indem ſie ihre Umſtände ohne Hoffnung ſahen, zuerſt ihre Mutter, darauf ihre Weiber und Kinder, und endlich ſich ſelbſt umbrachten. Nachdem Antiochus des Molo Lager geplündert hatte, ließ er ſeinen Körper an ein Kreuz ſchlagen, und auf einem der höchſten mediſchen Berge aufſtellen.

Antiochus ſchlägt den Molo auf das Haupt.

l) ibid. c. 50.

ſtellen. Die übrigen von der beſiegten Armee ergaben ſich an den König. Er gab ihnen einen ſcharfen Verweis, ertheilte ihnen Verzeihung, und ſchickte ſie nach Medien unter der Anführung derer, welchen er aufgetragen hatte, die daſigen Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. m)

Artabazanes, König in Medien, unterwirft ſich ihm.

Nachdem Antiochus ſeine Macht in den aufrühriſchen Provinzen wieder hergeſtellt hatte, beſchloß er, die an ſein Gebiete gränzenden Barbarn anzugreifen, um ſie künftig abzuſchrecken, daß ſie nicht auf die Seite ſeiner übelgeſinnten Unterthanen träten. Er gieng zuerſt auf Artabazanes, König von Atropatien, n) los, welches Land ſich von dem euxiniſchen bis an das caſpiſche Meer erſtreckte, und niemals von Alexandern war erobert worden, ſondern ſeit dem Falle des perſiſchen Reichs von des Artabazanes Vorfahren beherrſcht worden war. Da der König um dieſe Zeit ſehr bejahrt war, wich er der dringenden Nothwendigkeit, und unterwarf ſich ohn Ausnahme den Bedingungen, die ihm Antiochus vorlegte. Hermias war anfangs ſehr wider dieſen Kriegszug. Als er aber hörte, die Königin wäre von einem Prinzen entbunden worden, beförderte er eifrig einen Feldzug wider die Barbarn, in Hoffnung, Antiochus ſollte bey dieſem gefährlichen Unternehmen das Leben einbüßen; in welchem Fall er Vormund des Prinzen und Herr über das Reich geworden wäre. o)

Hermias wird auf des Antiochus Befehl umgebracht.

Seit des Antiochus Siege über die Rebellen war Hermias unleidlich übermüthig geworden. Da Apollophanes, des Königs Arzt, auf einige Beſorgniß in Anſehung der Perſon des Königs gerieth, nahm er Gelegenheit, ihm das allgemeine Mißvergnügen

m) Polyb. V, 51 - 54.
n) Atropatene, ein Theil Mediens.
o) ibid. c. 55.

gnügen ſeiner Unterthanen über ſeinen ehrgeizigen und gottloſen Miniſter, und die Gefahr, die er ſelbſt von ihm befürchten müßte, vorzuſtellen. Antiochus dankte dem Apollophanes für ſeine Sorgfalt, geſtand, daß er den Hermias zugleich haßte und fürchtete, und gieng daher wegen der Maaßregeln zu rathe, ihn aus dem Wege zu ſchaffen. Nachdem man das Vorhaben ſolchen Perſonen, denen man trauen konnte, eröffnet hatte, ritt einmal der König in des Hermias Begleitung ſehr früh aus dem Lager, unter dem Vorwande, die friſche Morgenluft zu genießen. Als er an einen einſamen Ort gekommen war, gieng er bey ſeite, als ob er eine dringende Veranlaſſung hätte. Mittlerweile tödteten ſeine Begleiter den Hermias, zu großer Zufriedenheit aller Provinzen des ſyriſchen Reichs. Als die Zeitung von ſeinem Tode auskam, ward ſeine Gemahlin zu Apamea von den Weibern der Stadt, und ſeine Kinder wurden von den Kindern daſelbſt umgebracht. p)

Achäus lehnt ſich auf.

Sobald Antiochus nach Syrien zurückgekommen war, und ſeine Truppen in die Winterqvartiere geſchickt hatte, machte er große Anſtalten zu dem Kriege wider Ptolemäus. Dem Achäus ſchrieb er Briefe voll Beſchwerden und Vorwürfe, daß er ſich unterfangen hätte, ſich die königliche Binde aufzuſetzen, und den Namen eines Königs zu führen. Weil nämlich Achäus ſich die Mißgunſt des Staatsminiſters zugezogen hatte, wurden von dieſem erdichtete Briefe vorgezeigt, um zu erweiſen, Achäus hätte verrätheriſche Anſchläge wider ſeinen König gefaßt, und unterhielte mit Ptolemäus einen Briefwechſel. Da er nun Nachricht davon erhielt, daß man bey Hofe den Entſchluß gefaßt hätte, ihn zu ſtürzen, glaubte er, kein anderes Mittel zu haben, ſich vor den böſen Abſichten ſeiner Feinde Sicherheit zu verſchaffen, als

wenn

p) ibid. c. 56.

wenn er das thäte, was man ihm ſchuld gab. Er hatte ſich alſo zum Könige von Aſien ausrufen, und zu Laodicea in Phrygien krönen laſſen. q)

Antiochus nimmt den Aegyptern Seleucien ab.
v. Chr. G. 219.
J. d. W. 3785.
Olymp. 140, 2.
Aera der Seleuciden 94.

Im folgenden Frühjahre zog Antiochus ſeine Truppen bey Apamea zuſammen, und eröffnete den Feldzug mit der Belagerung Seleuciens, welches 27 Jahre in ägyptiſchen Händen geblieben war, und von da aus die Aegypter die Stadt Antiochien oft verunruhigt hatten, indem es zwiſchen dieſer Stadt und der See, unfern von der Mündung des Fluſſes Orontes, lag. Nachdem er den Ort zu Waſſer und Lande eingeſchloſſen, und einige Befehlshaber der Beſatzung beſtochen hatte, bemächtigte er ſich deſſelben bey einem Generalſturme. Den Einwohnern begegnete er überaus leutſelig, und ſetzte ſie wieder in ihre Güter und alten Vorrechte ein.

Antiochus rückte nun mit größter Geſchwindigkeit nach Cöleſyrien, wohin ihn der von Ptolemäus beſtellte Statthalter, Theodotus der Aetolier, eingeladen hatte. Theodotus hatte vormals den Antiochus zurückgeſchlagen, als er in Cöleſyrien zu dringen verſuchte; anſtatt aber für ſeine Dienſte Dank zu erlangen, ward es ihm vielmehr ſchwer, ſich am Leben zu erhalten, indem bey Ptolemäus, r) der ſeine Zeit unter den abſcheulichſten Wollüſten von ieder Art zubrachte, ſein Verhalten verläumdet ward. Als Antiochus vor Ptolemais kam, ließ ihn Theodotus von dieſer Stadt und von Tyrus Beſitz nehmen, überlieferte ihm die Vorrathshäuſer, die Ptolemäus in beyden Städten zu Unterhaltung ſeiner Armee angelegt hatte, und zugleich eine Flotte von 40 Segeln, die in den beyden Häfen lagen. Da Aegypten zu damaliger Zeit vom Nil überſchwemmt war, ſetzte Antiochus ſein Vorhaben, dahin zu rücken, bey ſeite, und beſchäfftigte ſich damit, das übrige Cöleſyrien einzuneh-

Er gewinnt Ptolemais und Tyrus.

q) ibid. c. 57.

r) Philopator.

zunehmen. Er eroberte beynahe das ganze Land. Aber Dura oder Dor, eine Seeſtadt in der Nachbarſchaft des Bergs Carmel, machte alle ſeine Angriffe fruchtlos; ſo daß er, da der Winter heran kam, den Geſandten des Ptolemäus Gehör gab, und in einen Stillſtand auf vier Monate willigte. Es wurden dieſe Zeit über Friedensunterhandlungen gepflogen. Da aber beyde Parteyen, vermittelſt der Eintheilung, welche die vier Könige nach des Antigonus Niederlage bey Jpſus gemacht hatten, ein Recht auf Cöleſyrien zu haben behaupteten, ſo kam es zu keinem Schluſſe, und die Unterhandlung ward abgebrochen. s)

Das folgende Frühjahr gieng Antiochus abermals zu Felde. Als er zu Marathus anlangte, kamen ihm die Aradier entgegen, er ſchloß mit ihnen ein Bündniß, legte einige Streitigkeiten zwiſchen den Aradiern auf der Jnſel und denen auf dem feſten Lande bey, und rückte weiter nach Syrien. Nicolaus der Aetolier, der Befehlshaber der ägyptiſchen Truppen, war mit allem nöthigen Vorrathe von Aegypten aus verſehen worden, und hatte einen engen Paß zwiſchen dem Berge Libanus und der See beſetzt. Die ägyptiſche Flotte, welche Perigenes anführte, hatte ihren Stand an der Küſte. Nachdem Antiochus des Feindes Verſchanzungen beſichtigt hatte, befahl er, ihn anzufallen. Zugleich that ſeine Flotte den Angriff auf die ägyptiſche. Zur See fiel ein zweydeutiges Treffen vor. Zu Lande aber trieben des Antiochus Truppen den Nicolaus zurück, und nöthigten ihn, ſich mit Verluſt von 2000 Todten und eben ſo vielen Gefangnen nach Sidon zu ziehen. Antiochus legte ſich nach dieſem Siege mit allen ſeinen Truppen vor Sidon. Da aber der Ort ſtark beſetzt, und mit allem Vorrathe verſehen war, wagte er keinen Sturm. Er ſchickte ſeine Flotte nach Tyrus, und zog

Antiochus rückt in Syrien weiter.
v. Chr. G. 218.
J. d. W. 3786.
Olymp. 140, 3.
Aera der Seleuciden 95.

Er ſchlägt die ägyptiſche Armee.

s) ibid. c. 58-67.

zog mit ſeiner Armee nach Galiläa, wo er die Städte Philoteria, Scythopolis und Atabyrium wegnahm. Dieſes ſetzte die Einwohner in ſolches Schrekken, daß ſich das ganze Land an den Sieger ergab. Von Galiläa aus gieng er über den Jordan, rückte in Gilead ein, und bemächtigte ſich des ganzen Landſtrichs, der vormals das Erbtheil der Stämme Ruben und Gad und des halben Stamms Manaſſeh geweſen war. Da nach dieſem glücklichen Erfolge ſeine Armee reichlich mit Lebensmitteln verſehen war, nahm er das Rabbah der Kinder Ammons weg, welches Polybius Rabatamana in Arabien nennt, gab darauf dem Hippolochus und Keräas 5000 Mann, um die Gränze von Samarien zu bedecken, und gieng mit ſeiner Armee nach Ptolemais, wo er den Winter zuzubringen gedachte. t)

v. Chr. G. 217.
J. d. W. 3787.
Olymp. 140, 4.
Aera der Seleuciden 96.

Im folgenden Frühjahre gieng Ptolemäus ſelbſt an der Spitze einer Armee von 70,000 Mann zu Fuß, 5000 zu Pferde und 73 Elephanten zu Felde. Er zog durch die oſtwärts gegen Aegypten gelegne Wüſte, und ſchlug ſein Lager bey der Stadt Raphia, die zwiſchen Rhinocolura und Gaza lag. Antiochus, deſſen Armee aus 72,000 Mann zu Fuß, 6000 Reutern und 102 Elephanten beſtand, rückte ihm entgegen, und lagerte ſich fünf Stadien weit von dem Feinde. Hier gab Theodotus der Aetolier einen merkwürdigen Beweis ſeiner Unerſchrockenheit und Entſchloſſenheit. Denn er gieng bey der Nacht mit zween Geſellſchaftern in das feindliche Lager, und bis an des Ptolemäus Gezelt, in der Abſicht, ihn umzubringen. Da aber der König dieſe Nacht anderswo ſchlief, tödtete er ſeinen erſten Leibarzt, verwundete zween andre, und entkam darauf, mitten unter dem Auflauf und der Unruhe, die dieſe That verurſachte, in ſein eignes Lager.

Nachdem

t) Polyb. ibid. V, 68-78.

Nachdem beyde Könige einander fünf Tage lang im Geſichte geſtanden waren, ließen ſie ſich in ein entſcheidendes Treffen ein, worinne Antiochus mit Verluſt von 10,000 Todten und 4000 Gefangnen geſchlagen ward. Nach dieſer Schlacht zog ſich Antiochus mit ſeiner übrigen Armee nach Antiochien zurück. Die Städte von Cöleſyrien und Paläſtina beeiferten ſich nun gleichſam um die Wette, welche von ihnen ſich zuerſt an Ptolemäus ergeben würde. Der letztere brachte drey Monate in dieſem Lande zu, und gieng, nachdem er in allen Städten wieder Friede und Ordnung hergeſtellt hatte, nach Aegypten zurück. Da Antiochus fand, daß ſein Anſehen durch die letztere Niederlage ſehr gelitten hatte, und beſorgte, Achäus möchte ſich den gegenwärtigen Zuſtand ſeiner Angelegenheiten zu Nutze machen, ſchickte er an Ptolemäus Geſandte mit Friedensvorſchlägen. Dieſer träge und üppige Fürſt gieng den Antrag u) ſehr voreilig ein. Antiochus trat ihm Cöleſyrien, Phönicien und Paläſtina ab, und der Friede ward geſchloſſen. v)

Antiochus wird bey Raphia auf das Haupt geſchlagen.

Ptolemäus gewinnt wieder Cöleſyrien und Paläſtina.

Er macht mit Antiochus Friede.

Nunmehr richtete Antiochus alle Gedanken darauf, den Krieg wider den Achäus fortzuſetzen. Nachdem er zu dieſem Zuge große Anſtalten vorgekehrt hatte, gieng er mit der Armee über das Gebirge Taurus. Attalus, König zu Pergamus, errichtete mit ihm ein Bündniß; beyde Könige kehrten ihre ganze Macht wider den Achäus, und trieben ihn ſo ſehr in die Enge, daß er gezwungen war, ſich in Sarden einzuſchließen. Die Stadt ward von beyden Fürſten über ein Jahr belagert, und zuletzt durch Kriegsliſt gewonnen. Als die Stadt übergieng, zog ſich Achäus in die Feſtung zurück, und vertheidigte ſich darinne mit unglaublicher Tapferkeit.

v. Chr. G. 216.
J. d. W. 3788.
Olymp. 141, 1.
Aera der Seleuciden 97.

Antiochus erobert Sarden.

Da

u) auf ein Jahr. v) ibid. c. 79-87.

v. Chr. G. 215. Aera der Seleuciden 98.

Da mittlerweile der ägyptiſche König Ptolemäus ſchlechterdings beſchloſſen hatte, den Achäus in Freyheit zu ſetzen, errichtete ſein erſter Miniſter Soſibius zu dem Ende ein Verſtändniß mit dem Cretenſer Bolis, der die Nebenwege zwiſchen den Felſen ſehr gut kannte, auf welchen die Feſtung von Sarden ſtand. Bolis hatte einen Verwandten und vertrauten Freund, namens Cambyl s, der Befehlshaber der cretenſiſchen Miethtruppen unter des Antiochus Armee war, und nahm es auf ſich, ihn zu überreden, daß er zu des Achäus Flucht behülflich wäre. Nachdem er von Soſibius zehn Talente empfangen hatte, gieng er ſogleich nach Sarden in Begleitung eines Abgefertigten, der einen Brief in Ziffern w) von Soſibius an Achäus überbrachte. Nachdem beyde Cretenſer durch häufige Botſchaften den Achäus ſo weit gebracht hatten, daß er ihnen traute, wurden ſie unter ſich einig, die ganze Sache dem Antiochus zu entdecken, und ihm den Achäus zu verrathen. Antiochus war froh, als er davon hörte, und verſprach ihnen reichliche Belohnung. Achäus, um alle mögliche Vorſicht zu Hülfe zu nehmen, ſagte dem Bolis und Cambylus, er wollte erſt drey bis vier von ſeinen Freunden fortſchicken, und wenn er von dieſen Nachricht erhielte, daß ſie ſicher heraus gekommen wären, ſo wollte er alsdenn, aber eher nicht, ſich ſelbſt wagen. Er beſtellte alſo drey von ſeinen Freunden, die dieſe Nacht mit Bolis und Cambylus gehen ſollten, und als ſie in Bereitſchaft waren, gieng er ſelbſt verkleidet mit ihnen. Sie waren alle vier verkleidet; bloß einer darunter ſtellte ſich, als ob er Griechiſch verſtünde, und diente den andern zum Dollmetſcher. Dieſes ſetzte den Bolis und Cambylus in große Verlegenheit, weil ſie nicht wiſſen konnten, ob Achäus mit

w) συνθηματα και πιςεις. Polyb. Exc. VIII, 12. Merkzeichen und Beglaubigungsſchreiben.

mit dabey wäre, oder nicht. Da aber endlich Bolis bemerkte, daß drey von ihnen, wenn die Wege zwiſchen den Felſen gefährlich waren, viele Dienſtfertigkeit gegen den vierten zeigten, und ihm beym Auf- und Abſteigen Handreichung thaten, ſchloß er daraus, die Perſon, welcher man dieſe Ehre erwieſe, müßte Achäus ſeyn. Da ſie nun an einen gewiſſen Ort kamen, wohin Soldaten geſtellt waren, faßte ihn Bolis um den Leib, und gab das verabredete Zeichen. Die Soldaten belegten den Achäus mit Ketten, und führten ihn vor Antiochus. Dieſer brach, als er ihn in Feſſeln erblickte, in einen Strom von Thränen aus, und ſchien von Mitleiden über das Unglück eines Mannes gerührt zu ſeyn, dem er ſeine Krone zu danken hatte. Doch ſein gutes Herz ward durch Gründe der Staatsklugheit überwunden; er ließ ihn noch denſelben Morgen enthaupten, und machte damit auf einmal dem aſiatiſchen Kriege ein Ende. Nach des Achäus Tode ergaben ſich alle aſiatiſche Provinzen. Antiochus ſetzte über ſie zuverläſſige Perſonen, und gieng mit der Armee nach Antiochien zurück. x)

Achäus wird von zween Creteuſern verrathen.

Er wird hingerichtet.

Da nunmehr Antiochus ſein Gebiete ſehr erweitert hatte, kehrte er im folgenden Jahre ſeine Waffen wider die Parther; weil Arſaces, der Sohn des Stifters des parthiſchen Reichs, y) nur kürzlich Medien weggenommen hatte. Antiochus zog ſicher durch weite Wüſteneyen, vertrieb ihn aus dieſem Lande, und blieb das übrige Jahr daſelbſt, um alles wieder in die vorige Ordnung zu bringen, und Anſtalten zu fernerm Kriege zu machen. Im Frühjahre fiel

Antiochus erobert wieder Medien und Parthien.
v. Chr. G. 214.
J. d. W. 3790.
Olymp. 141, 3.
Aera der Seleuciden 99.

x) Polyb. Exc. lib. VIII. c. 12-18.

y) nicht des erſten Arſaces, ſondern ſeines Bruders Tiridates, der auch Arſaces heißt, Sohn. Er ſelbſt heißt Artaban der erſte, auch Arſaces der dritte.

v. Chr. G. 213. J. d. W. 3791. Olymp. 141, 4. Aera der Seleuciden 100. v. Chr. G. 211. Aera der Seleuciden 102.

fiel er bey guter Zeit in Parthien ein, und war daſelbſt eben ſo glücklich, als das Jahr zuvor in Medien. Er verfolgte den Arſaces nach Hyrcanien, und nahm Syrinx, die Hauptſtadt dieſer Provinz, weg. Mittlerweile bot Arſaces ſo viele Truppen auf, als er nur konnte, und brachte zuletzt eine Armee von 100,000 Mann zu Fuß und 20,000 zu Pferde zuſammen, mit welcher er dem Feinde Widerſtand that. Da es Antiochus unmöglich fand, einen ſo mächtigen Feind zu bezwingen, willigte er in einen Frieden, der auf folgende Bedingung geſchloſſen ward: Arſaces ſollte Hyrcanien und Parthien mit der Bedingung behalten, daß er dem Antiochus zu Wiedereroberung der andern aufrühriſchen Provinzen Beyſtand leiſtete. z)

Er macht Friede mit Arſaces. v. Chr. G. 210. J. d. W. 3794. Olymp. 142, 2. Aera der Seleuciden 103.

Er bekriegt den König in Bactrien.

Nach dieſem Friedensvergleiche mit Arſaces kehrte Antiochus ſeine Waffen wider *Euthydem*, König in Bactrien, der den Theodotus, einen Sohn desjenigen Theodotus, der ſich zuerſt zum Herrn über dieſe Provinz aufwarf, vertrieben hatte. Antiochus führte mit *Euthydem* einen langen Krieg, und gab bey verſchiednen Vorfällen außerordentliche Beweiſe ſeiner Tapferkeit. Da er endlich fand, daß der Krieg ſich in die Länge verzog, und wenigen Nutzen brachte, willigte er in einen Frieden; und da ihm die majeſtätiſche Miene und der angenehme Umgang des Sohns *Euthydems* gefiel, gab er ihm eine ſeiner Töchter zur Gemahlin, und ſeinem Vater den Titel als König. Als darauf Antiochus alle Elephanten *Euthydems* ausgeliefert bekommen hatte, denn das war eine von den Friedensbedingungen, gieng er über das Gebirge Caucaſus, a) und rückte in Indien ein. Hier erneuerte er ſein Bündniß mit dem Könige dieſes Landes, Sophagaſenus, empfieng ebenfalls ſeine Elephanten, und gieng durch Aracho-

v. Chr. G. 206. J. d. W. 3798. Olymp. 143, 3. Aera der Seleuciden 107.

Er erneuert das Bündniß mit dem König in Indien.

z) Polyb. Exc. lib. X. c. 24-28.

a) Paropamiſus. Vielleicht die itzigen goriſchen Gebirge.

Arachoſien, Drangiana und Carmanien zurück, wo er überall Zucht und Ordnung auf feſten Fuß ſetzte. Den Winter brachte er in Carmanien zu, und gieng von da durch Perſien, Babylonien und Meſopotamien nach Antiochien zurück, nachdem er mit allen dieſen Kriegszügen ſieben Jahre zugebracht hatte. b) Da er durch ſeine kühnen Unternehmungen und kluges Betragen ſich vielen Ruf ſowohl in Europa als Aſien erworben hatte, erhielt er den Beynamen des großen, den er auch rühmlich bis an ſeinen Tod behauptet haben könnte, wenn er ſich nicht zum Unglücke mit den Römern in Krieg eingelaſſen hätte.

v. Chr. G. 204. J. d. W. 3800. Olymp. 144, 1. Aera der Seleuciden 109.

Er verbindet ſich mit Philipp von Macedonien wider Aegypten.

Antiochus war noch nicht lange zurückgekommen, ſo folgte Ptolemäus Epiphanes, ein Kind von fünf Jahren, auf dem ägyptiſchen Throne. Zu gleicher Zeit ward das ägyptiſche Land durch verſchiedne Parteyen zerrüttet. c) Antiochus, durch dieſe Unordnungen aufgemuntert, trat in ein Bündniß mit Philipp, König in Macedonien, in der Abſicht, den jungen König ſeines Gebietes zu berauben, und es unter ſich zu theilen. Philipp ſollte Carien, Libyen, Cyrene und Aegypten, Antiochus aber alle das übrige bekommen. d) In weniger als zween Feldzügen eroberte Antiochus völlig Cöleſyrien und Paläſtina. Da der Ruf der Römer, die itzt den zweyten puniſchen Krieg beſchloſſen hatten, ſich ſehr weit auszubreiten begonnte, ſchickten des jungen Königs Vormünder, die ſich in großer Bedrängniß befanden, eine Geſandtſchaft nach Rom, und trugen den Römern die Vormundſchaft des jungen Königs und Verweſung des Reichs während ſeiner Minderjährigkeit an; damit

v. Chr. G. 203. 202. Aera der Seleuciden 110. 111.

b) Polyb. Exc. lib. X, 45. 46. XI, 32. Juſtin. prol. libri XXX.
c) v. Polyb. Exc. lib. XV, 24-34. Juſtin. XXX, 1. 2.
d) Polyb. Exc. XV, 20. und lib. III. c. 2. Juſtin. XXX. 1. Hieronym. ad Daniel. XI, 13. 14.

damit auch der Senat ſich deſſen nicht weigern möchte, ſetzten ſie hinzu, der verſtorbne König hätte ihnen das auf dem Todbette anbefohlen. Die Römer, welche glaubten, dieß würde ihnen ſehr zum Ruhme gereichen, nahmen den Antrag an, und verlangten ſogleich von Antiochus und Philipp, ſie ſollten nicht ferner in das Gebiete ihres Mündels einfallen. M. Aemilius Lepidus, einer ihrer Geſandten an beyde Könige, gieng nach Aegypten, und übernahm die Vormundſchaft des Königs und Verwaltung des Königreichs. Nachdem er die daſigen Angelegenheiten ſo gut er konnte eingerichtet hatte, beſtellte er den Ariſtomenes, einen Acarnanier, zum vornehmſten Miniſter des Königs, und gieng darauf nach Rom zurück. Antiochus gab wenig auf die Drohungen der Geſandten, ſondern behielt noch immer Cöleſyrien im Beſitz, und gieng nach Kleinaſien wider Attalus, König zu Pergamus. e)

(Die Römer übernehmen die Vormundſchaft des jungen ägyptiſchen Königs. v. Chr. G. 201. J. d. W. 3803. Olymp. 144, 4. n. Erb. R. 553. Aera der Seleuciden 112.)

Während ſeiner Abweſenheit eroberte Scopas, ein Aetolier, der zum Feldherrn der ägyptiſchen Armee ernannt worden war, ganz Judäa, legte eine ſtarke Beſatzung in Jeruſalem, nahm noch verſchiedne andre Oerter weg, und kehrte mit angehendem Winter nach Alexandrien zurück. Doch kaum war Antiochus das folgende Jahr in Perſon nach Cöleſyrien gekommen, ſo gewannen die Dinge ein anders Anſehen, und der Sieg erklärte ſich für ihn. Scopas, der mit einer ſtarken Armee zurückkam, ward bey Paneas, unfern von der Qvelle des Jordans, geſchlagen, zog ſich nach Sidon zurück, und ſchloß ſich daſelbſt mit 10,000 Mann ein, indem alle die übrigen entweder getödtet oder gefangen worden waren. Antiochus nöthigte ihn bald darauf, ſich mit der Beſatzung auf die Bedingung zu ergeben, daß ſie das Leben

(Scopas erobert verſchiedne Provinzen. v. Chr. G. 200. Aera der Seleuciden 113.)

(v. Chr. G. 199. Aera der Seleuciden 114.)

(Er wird bey Paneas von Antiochus geſchlagen. v. Chr. G. 198. J. d. W. 3806. Olymp. 145, 3. Aera der Seleuciden 115.)

e) Juſtin. XXX, 3. XXXI, 1. Valer. Max. VI, 6, 1. Livius XXXII, 8, 10.

Leben behalten ſollten, und ſchickte ſie alſo ohne Kleider und Geräthe fort. Da Gaza, das zunächſt belagert ward, einen heftigen Widerſtand that, ließ er die Stadt, nachdem er ſie einbekommen hatte, von ſeinen Soldaten plündern. Als er darauf die Wege aus Aegypten beſetzt hatte, gieng er rückwärts, und nahm wieder das übrige von Paläſtina und Cöleſyrien ein. f)

Die Juden ergeben ſich dem Antiochus.

v. Chr. G. 194. Aera der Seleuciden 119.

Die Juden, als Antiochus ſich ihrem Lande näherte, kamen ihm ſchaarweiſe entgegen, und händigten ihm die Schlüſſel von ihren Städten aus. Zu Jeruſalem empfiengen ihn die Prieſter nnd Aelteſten mit großer Freudenbezeugung, und die Juden halfen ſeinen Truppen die Citadelle erobern, welche Scopas ſtark beſetzt hatte. Zur Erkenntlichkeit für dieſe Dienſte verlieh Antiochus den Juden viele Freyheiten und Gnadenbezeugungen, ſo wie er ſchon vorher, bey ſeinen Feldzügen nach den Morgenländern, gegen die in Babylonien und Meſopotamien angeſeßnen Juden ſehr gnädig geweſen war. g) Darauf beſchloß er, nach Kleinaſien zu rücken. Um aber die Aegypter abzuhalten, daß ſie nicht während ſeiner Abweſenheit ſeine neuen Eroberungen angriffen, that er ihnen den Vorſchlag einer Vermählung zwiſchen ſeiner Tochter Cleopatra und dem jungen Könige, welche, ſobald ſie zu gehörigem Alter gelangt wären, vollzogen werden ſollte; und verſprach, dieſe Provinzen am Tage des Beylagers der jungen Prinzeſſin zur Ausſtattung zuzugeben. Der Vertrag ward alſo geſchloſſen, und beſtätigt, und die Aegypter, die ſich bey des Antio-

f) Polyb. Exc. Valeſ. p. 61. T. III. ed. Vindob. Joſeph. Ant. XII, 3, 3.

g) Joſeph. Antiqq. XII, 3, 3. 4. wo man ſich vor ein paar falſchen Diplomen zu hüten hat. Hieronymus ad Dan. XI, 15. 16.

chus Verſprechungen beruhigten, ließen ihn ungeſtört ſeine Eroberungen fortſetzen. h)

Er fällt in Kleinaſien ein. v. Chr. G. 197. J. d. W. 3807. Olymp. 145, 4. Aera der Seleuciden 116.

Mit angehendem künftigen Frühjahre ſchickte der König ſeine Armee, unter Anführung ſeiner zween Söhne, Ardyes und Mithridat, nach Sarden; er ſelbſt aber gieng mit einer großen Anzahl Truppen an Bord einer Flotte von 100 Galeeren, und 200 andern Schiffen von allerley Größe. Indem er an den Küſten von Cilicien, Pamphylien, Lycien und Carien hin ſegelte, unterwarfen ſich ihm freywillig viele Seeſtädte dieſer Provinzen. Indem er in der Belagerung von Coraceſium, einer feſten Stadt zwiſchen Cilicien und Pamphylien, die ſich allein der Uebergabe geweigert hatte, begriffen war, empfieng er eine Geſandtſchaft von den Rhodiern, die ihn erſuchten, ſeine Eroberungen nicht weiter auszubreiten. Antiochus hielt ſeinen Unwillen zurück, und ſchickte Geſandte nach Rhodus, zu Erneuerung der alten Verträge, die ſeine Vorfahren mit dieſem Staate geſchloſſen hatten. Endlich nahm er Coraceſium mit Sturm weg, und nachgehends verſchiedne andre ioniſche und äoliſche Städte. Aber Caunus, Myndus, Halicarnaß und die Inſel Samos wurden durch die Dienſtleiſtungen der Rhodier, und den reichlichen Beyſtand an Volk und Lebensmitteln, den ſie ihnen zuſchickten, erhalten. Nachdem Antiochus Ephes erobert hatte, nahm er in dieſer Stadt ſein Winterquartier, und beſchäfftigte ſich mit Anſchlägen, die zu Vollführung ſeiner weit ausſehenden Entwürfe am dienlichſten waren. i)

Die freyen Städte in Aſien ſuchen bey den Römern Schutz.

Smyrna, Lampſacus und die andern griechiſchen Städte in Aſien beſchloſſen, ſich dem Antiochus zu widerſetzen, und ſprachen zu dem Ende die Römer

h) Die Vermählung gehört in v. Chr. Geb. 193. Aera der Seleuc. 120.

i) Livius XXXIII, 19. 20. Hieronym. ad Dan. XI, 15. 16.

Römer um Schutz an, die ſich willig dazu verſtanden, und ſogleich Geſandte an den König abfertigten. Doch ehe ſie noch ankamen, hatte bereits Antiochus zween Haufen ſeiner Armee abgeſchickt, um Smyrna und Lampſacus zu belagern. Mit den übrigen Truppen ſetzte er über den Helleſpont, und nahm den ganzen thrazischen Cherſones ein. Sein erſtes Geſchäffte hier war, die große Stadt Lyſimachia, die damals in Drümmern lag, vom neuen zu erbauen und zu bevölkern. Da ſie eine ſehr beqveme Lage hatte, beſchloß er, ſie zur Hauptſtadt eines großen Königreichs zu machen; das er ſeinem zweyten Sohne Seleucus zum Erbtheile geben wollte. Indem er in der Herſtellung von Lyſimachien begriffen war, langten die römiſchen Geſandten, nebſt den Abgeordneten k) der griechiſchen Städte in Aſien, in Thrazien an, und wurden von Antiochus ſehr gaſtfrey und höflich aufgenommen. Als aber die Römer bey der erſten Unterredung ſich die gebieteriſche Miene gaben, die ſie aller Orten anzunehmen pflegten, beſtand Antiochus nach vielen Streitigkeiten darauf, die Römer dürften nicht ſeine Richter ſeyn. Die Verſammlung gieng alſo aus einander, ohne daß einer von beyden Theilen dem andern Gnüge geleiſtet hätte. l)

v. Chr. G. 196. J. d. W 3808. Olymp. 146, 1. Aera der Seleuciden 117.

Antiochus erobert den thraziſchen Cherſones.

Mittlerweile gieng ein Gerücht, der junge Ptolemäus wäre geſtorben. Antiochus begab ſich alsbald an Bord ſeiner Flotte, um von Aegypten Beſitz zu nehmen, das er bereits als ſein Eigenthum betrachtete. Er ließ ſeinen Sohn Seleucus mit der Armee zu Lyſimachien, gieng nach Epheſus hinüber, und von da weiter nach Lycien. Als er hier hörte, das Gerücht von des Ptolemäus Tode wäre erdichtet, ſegelte er nach der Inſel Cypern, in der Abſicht, ſie zu

Antiochus will in Aegypten einfallen.

k) an deren Spitze L. Cornelius Scipio war.
l) Polyb. Exc. lib. XVII, 31-33. Livius XXXIII, 39. 40. Appian. p. 87.

zu erobern. Auf dem Wege dahin überfiel ihn ein heſtiger Sturm, der ihn viele Leute und Schiffe koſtete, und ihn nöthigte, ſich bey Seleucien an der ciliciſchen Küſte vor Anker zu legen, und von da nach Antiochien zurückzugehen, ohne dieſes Jahr ferner etwas zu unternehmen. Das Gerücht von des Ptolemäus Tode war durch die Entdeckung einer Verſchwörung veranlaßt worden, die Scopas der Aetolier errichtet hatte, der erſt ihn zu ermorden, und denn das Reich an ſich zu reißen gedachte. Er ward iedoch nebſt ſeinen Mitſchuldigen von Ariſtomenes hingerichtet. m)

v. Chr. G. 195. J. d. W. 3809. Olymp. 146, 2. Aera der Seleuciden 118.

Mit angehendem folgenden Frühjahre gieng Antiochus wieder nach Ephes. Kaum hatte er Antiochien verlaſſen, ſo kam daſelbſt Hannibal an, und ſuchte ſeinen Schutz. Dieſer große Feldherr war durch eine römiſche Partey zu Carthago, der ſein Verfahren mißfällig war, und welche befürchtete, er gienge darauf um, ihre Republik mit Rom in Streit zu verwickeln, genöthigt worden, aus ſeinem Vaterlande zu weichen. Einer von des Antiochus Söhnen hielt Hannibaln verſchiedne Tage zu Antiochien auf, weil er gern haben wollte, daß er dem Feſte beywohnte, das dem Apoll und der Diane zu Ehren unfern von Daphne begangen wurde. Sobald die Feyerlichkeit vorüber war, ſegelte Hannibal nach Ephes ab, und machte in kurzem den König zu einem Kriege mit den Römern ſchlüſſig. n)

Hannibal begiebt ſich unter ſeinen Schutz.

Antiochus, der nunmehr den Römern gewachſen zu ſeyn glaubte, wandte dieſes und das ganze folgende Jahr darauf, die nöthigen Anſtalten zum Kriege mit ihnen zu machen. Da er hörte, daß T. Qvintius Flamininus, der Befehlshaber der römiſchen Truppen in Griechenland, ebenfalls große Anſtalten zu

m) Livius XXXIII, 41. Polyb. Exc. lib. XVII, 34-36.
n) Livius XXXIII, 47-49. Juſtin. XXXI, 2. 3.

zu einem neuen Kriege machte, und argwohnte, es wäre damit wider ſeinen Sohn Seleucus, der ſich damals zu Lyſimachien befand, angeſehen, ſchickte er Abgeordnete an den Flamininus, um ein Bündniß mit Rom vorzuſchlagen. Er hatte dabey bloß die Abſicht, Zeit zu gewinnen, und zu entdecken, worauf die Römer umgiengen. Flamininus gab ſeinen Abgeordneten zur Antwort, wenn ihr Herr geſonnen wäre, mit der Republik in Unterhandlung zu treten, müßte er Geſandte nach Rom ſchicken, denn ſeine eigne Gewalt gienge nun bald zu Ende. o)

Antiochus fertigt Geſandte nach Rom ab. v. Chr. G. 193. Aera der Seleuciden 120.

Antiochus, der mit ſeinen vorhabenden Anſtalten noch nicht fertig war, ſchickte den Menipp, Hegeſias und Lyſias nach Rom, ſich in ſeinem Namen beym Senate um die Freundſchaft der Republik und ein Bündniß mit ihr zu bewerben. Als dieſe Geſandten zu Rom anlangten, empfieng man ſie nicht mit derjenigen Höflichkeit und Achtung, welche die Würde und der Ruf ihres Herrn erfordert hätte. Die Römer ſuchten unter der Hand ihren Stolz zu kränken; ſie wollten ſie nicht vor den Senat laſſen, ſondern verwieſen ſie an die zehn Gevollmächtigte, die vorher nach Macedonien abgeſchickt geweſen waren, um mit Philipp Friede zu ſchließen, und die griechiſchen Händel beyzulegen. Die Geſandten erſchienen vor dieſem neuen Gerichtshofe, und es ward darinne auf beyden Seiten mit großer Hitze geſtritten. Die zehn Gevollmächtigten gaben zuletzt dieſen endlichen Beſcheid: „entweder Antiochus mag ſich enthalten, „iemals einen Fuß nach Europa zu ſetzen, oder mag „gewärtig ſeyn, daß wir unſre Truppen hinüber nach „Aſien ſchicken werden.“ Die Abgeſandten erklärten ſich darauf, auf ſo unanſtändige Bedingungen würde ihr Herr kein Bündniß mit Rom eingehen, ſondern es lieber auf einen Krieg ankommen laſſen, als

o) Polyb. Exc. Legat. IX. p. 543. Vindob.

als ſein altes Recht auf große Länder in Aſien und Europa aufgeben. Zu gleicher Zeit begegneten die Römer den Geſandten, die von den aſiatiſchen Staaten und Fürſten angekommen waren, ſehr freundlich, und ſagten ihnen, die Republik wäre entſchloſſen, ihre Freyheit wider Antiochus zu vertheidigen. Doch kam damals der Senat zu keinem völligen Schluſſe, ſondern ſchickte drey Geſandte an den König, welchem Hannibal ohn Unterlaß anlag, einen Krieg zu wagen. p)

Hannibal ſucht die Carthaginienſer zu einem Bündniſſe mit Antiochus zu bewegen.

Da Hannibal noch immer viele Freunde zu Carthago hatte, bemühte er ſich, auch die Carthaginienſer aufzumuntern, mit Rom zu brechen. Zu dem Ende ſchickte er dahin den Ariſto, einen tyriſchen Kaufmann, der ſchon in andern Fällen wichtige Geſchäffte für ihn ausgerichtet hatte. Er gab ihm Anweiſung, und ohne ihm etwas Schriftliches anzuvertrauen, lehrte er ihm verſchiedne Zeichen, wodurch er ſeinen Freunden darthun könnte, daß er in ſeinem Namen handelte. Obgleich Ariſto ſehr behutſam zu Werke gieng, ſchöpfte doch in kurzem der carthaginienſiſche Senat Verdacht von ſeinem Anbringen, und ließ ihn vorladen. Da er inzwiſchen keinen Beweis ſeines Argwohns hatte, verſchob er die völlige Ueberlegung der Sache einige Tage über. Mittlerweile fand Ariſto Gelegenheit, zu entkommen. Ehe er aber unter Segel gieng, häftete er folgende Worte über des Präſidenten q) Stul: „Ariſto hatte Auftrag, nicht mit Privatperſonen, ſondern mit dem „Senate von Carthago in Unterhandlung zu treten.“ Die römiſche Partey ſchickte ſogleich nach Rom Nachricht von dem gerichtlichen Verfahren gegen Ariſto. r)

Mittler-

p) Livius XXXIV, 57-59. Diodor. Exc. Legat. 4.
q) des Suffeten.
r) Livius XXXIV, 61. Oben carthag. Geſch. in dieſem Jahr.

Mittlerweile traf Antiochus, ohne ſich öffentlich zu erklären, geheime Anſtalten zu Beförderung des großen Entwurfs, auf den er umgieng. Um ſich durch neue Bündniſſe zu verſtärken, begab er ſich nach Raphia, vermählte daſelbſt ſeine Tochter Cleopatra an den ägyptiſchen König Ptolemäus Epiphanes, und trat ihm zu ihrer Mitgift Cöleſyrien und Paläſtina ab, doch mit der Bedingung, daß er ſelbſt noch immer die Hälfte der Einkünfte dieſer Provinzen zu genießen haben ſollte. Als er nach Antiochien zurückgekommen war, vermählte er die zweyte Tochter, Antiochis, an Ariarathes, König in Cappadocien. Die dritte wollte er dem Eumenes, Könige zu Pergamus geben. Dieſer Fürſt aber ſchlug wider den Rath ſeiner Brüder die Heirath aus; und der Erfolg lehrte deutlich, daß er darinne klüglich gehandelt hatte. s)

Nachdem Antiochus dieſe Beylager gefeyert hatte, kam er gegen die Mitte des Winters nach Epheſus zurück. Das folgende Frühjahr zog er wider die Piſidier aus, und bemächtigte ſich alles des Landes um Selga her, welche Stadt an den Ufern des Fluſſes Ceſtrus lag. Indem ſich Antiochus in Piſidien befand, kamen die römiſchen Geſandten, die nach Kleinaſien geſchickt waren, zu Pergamus an, und fanden daſelbſt den König Eumenes bereit, die Waffen wider Antiochus zu ergreifen. Von da giengen ſie nach Epheſus, den Hannibal zu beſuchen; indem ſie vom Senate Befehl hatten, ihn, wo möglich, auf ihre Seite zu bringen, oder wenigſtens durch ihr höfliches Betragen gegen ihn dem Antiochus den Argwohn zu erwecken, als ſtünde er in geheimem Verſtändniſſe mit ſeinen Feinden. Hannibal ließ ſich oft öffentlich in ihrer Geſellſchaft ſehen, hatte

Antiochus fällt in Piſidien ein. v. Chr. G. 192. J. d. W. 3812. Olymp. 147, 1. n. Erb. R. 562. Aera der Seleuciden 121.

s) Livius XXXV, 13. Joſeph. Ant. XII, 4. pr. Polyb. Exc. Legat. 25. p. 576. Appian. p. 88. 89.

hatte oft mit ihnen geheime Unterredungen, und ließ ſie zuletzt mit ſich in einem Hauſe wohnen. Dieſes erregte dem Antiochus einen ſolchen Verdacht, daß er ihm nicht länger mit der vorigen Vertraulichkeit begegnete. Zu Apamea hielten die Geſandten Unterredung mit Antiochus. Da aber die Römer zu ſtolz waren, etwas von ihren Anſprüchen nachzulaſſen, und darauf beſtanden, Antiochus ſollte ſich auf Aſien einſchränken, ſollte einige Städte, die er inne hatte, abtreten, und allen ſeinen Rechten in Europa entſagen, ſo nahm die Zuſammenkunft in kurzem ein Ende, ohne daß etwas wäre zum Schluſſe gebracht worden. t)

Die Römer ſchicken Geſandte an Antiochus.

Um dieſe Zeit erhielt der König die traurige Nachricht von dem Tode ſeines Sohns Antiochus, eines jungen Prinzen, der bereits ſo ſtarke Beweiſe von Klugheit, Güte und andern königlichen Tugenden von ſich gegeben hatte, daß er durchgängig beliebt war. Was noch des Königs Kummer bey dieſer Gelegenheit vermehrte, war ein ausgekommenes Gerüchte, er ſelbſt wäre auf ſein anwachſendes Verdienſt neidiſch geworden, und hätte ihn durch die Verſchnittnen ſeines Hofs mit Gifte vergeben laſſen. Obſchon dieſes Gerücht ſchlechten Grund hatte, war es doch nöthig, daſſelbe durch den Schein außerordentlicher Betrübniß zu entkräften. u)

Als Antiochus zu Epheſus ankam, nahm Hannibal in kurzem ab, daß er nicht mehr ſo beliebt, wie ehedem, war; denn der König verſchloß ſich, unter dem Vorwande der Betrübniß, in ſeinen Pallaſt, und verſagte ihm den Zutritt. Antiochus brachte ſeine ganze Zeit unter geheimen Unterredungen mit einem beliebten Hofmanne, namens Minio, zu, welcher der ausländiſchen Angelegenheiten unkundig war, und hingegen von dem Kriege ſeines Herrn mit den Römern nach den Siegen urtheilte, die er in den

t) Livius XXXV, 13-15. u) ibid. c. 15.

Morgenländern gewonnen hatte. Da ſich die römiſchen Geſandten wegen der Trauer des Königs nach Pergamus begeben hatten, überredete Minio den Antiochus, ſie rufen zu laſſen, und nahm es auf ſich, ihnen in ſeinem Namen Beſcheid zu geben. Als ſie gekommen waren, begegnete er ihnen übermüthiger, als Antiochus ſelbſt gethan haben könnte. Er führte zu Unterſtützung der Anſprüche ſeines Herrn an, er hätte gleich großes Recht auf die Länder, welche die morgenländiſchen Griechen beſäßen, als die Römer auf die Länder der abendländiſchen Griechen in Italien und Sicilien. Dem ungeachtet erklärte ſich Minio, ſein Herr wäre bereit, ſeine Anforderung auf einige griechiſche Städte in Aſien aufzugeben, und zu bewilligen, daß Cyzicus, Byzanz und Rhodus frey bleiben, und völlige Macht haben ſollten, mit Rom im Bündniſſe zu ſtehen. Da aber die Geſandten noch immer verlangten, Jonien und Aeolien ſollte in die gemeinſchaftliche Freyheit Griechenlandes eingeſchloſſen ſeyn, worein Antiochus nicht willigen wollte, giengen ſie nach Italien zurück, und ließen alles in dem Zuſtande, wie ſie es bey ihrer Ankunft gefunden hatten. v)

Antiochus beſchließt einen Krieg mit den Römern.

Sobald ſie abgereiſt waren, hielt Antiochus eine Rathsverſammlung über die gegenwärtigen Umſtände, in welcher iedermann über die Römer ſchrie, weil man ſchon wußte, daß das der beſte Weg wäre, ſich bey dem Könige beliebt zu machen. Alexander von Acarnanien, der ehemals in Philipps Dienſten geweſen, und nunmehr bey Antiochus in großer Gnade war, verſicherte den König, die Macedonier würden ſich mit ihm verbinden, ſobald er in Griechenland ausſtiege; Nabis, der Tyrann von Sparta, würde, wie er ſagte, mit allen ſeinen Truppen zu ihm ſtoßen; und die Aetolier, die auf die Römer erbittert

v) ibid. c. 16-18.

bittert wären, würden ſich einhällig für ihn erklären. Da Antiochus den Hannibal in Verdachte hatte, zog er ihn nicht mit zu dieſer Berathſchlagung. Doch dieſer Feldherr ergriff in der Folge eine Gelegenheit, ſich gegen den König deutlich zu erklären, daß er ſchon als Knabe vor dem Altare den Römern ewige Feindſchaft zugeſchworen hätte, und gewann durch dieſe Erklärung wieder gewiſſer maßen ſein Vertrauen. w)

Auf Zureden der Aetolier begab ſich kurz darauf der König mit einer kleinen Anzahl Volks nach Griechenland, und ward dahin von Hannibaln begleitet, welcher eifrig behauptete, der ſicherſte Weg, die Römer in die Enge zu treiben, wäre dieſer, den Krieg gerades wegs nach Italien zu verſetzen. Doch Antiochus verwarf aus niedrigem Argwohne dieſen Rath, fand ſich in kurzem unfähig, den Römern Widerſtand zu thun, und war das künftige Jahr, wie wir bereits in der ätoliſchen Geſchichte angemerkt haben, x) genöthigt, mit Schimpf nach Aſien zurückzukehren.

v. Chr. G. 191. J. d. W. 3813. Aera der Seleuciden 122.

Kurz nach ſeiner Rückkunft ſegelte er mit ſeiner Flotte in den thraziſchen Cherſones, befeſtigte daſelbſt Lyſimachien, Seſtos, Abydos und die andern benachbarten Städte, um die Römer abzuhalten, daß ſie nicht durch den Helleſpont hinüber nach Aſien gehen ſollten. Als er Nachricht erhielt, die römiſche Flotte hätte ſich unfern von Delos ſehen laſſen, gieng er nach Epheſus zurück, und ſchickte ſeine Flotte aus, den Feind aufzuſuchen, mit dem Befehle, ihm ein Treffen zu liefern. Der ſyriſche Admiral Polyxenidas traf in kurzem die römiſche Flotte an; es erfolgte eine Schlacht, worinne er mit Verluſt von 30 genommenen und 10 verſenkten Schiffen den kürzern zog. Die Römer verloren bloß ein Schiff, das gleich im Anfange des Gefechts genommen ward; allein

Seine Flotte wird von der römiſchen geſchlagen.

w) ibid. c. 19.

x) II. B. S. 1141-1149.

allein das ganze Schiffsvolk ſprang über Bord, und entkam der Gefangenſchaft, indem es an die römiſchen Schiffe ſchwomm. Der römiſche Admiral ſperrte einige Zeit über den Hafen von Epheſus, begab ſich darauf nach Canä, einem Hafen in Myſien, und zog daſelbſt, wegen des annähernden Winters, ſeine Schiffe an das Ufer. y) Da Antiochus hörte, ſeine Flotte wäre bey Corycus geſchlagen worden, eilte er an die Seeküſte, und wandte großen Fleis auf Ausrüſtung einer neuen Flotte. Den Hannibal ſchickte er nach Syrien, um von da die ſyriſche und phöniciſche Flotte zu holen. Seinen Sohn Seleucus ſchickte er mit einer Armee nach Aetolien, z) um daſelbſt die römiſche Flotte zu beobachten, und das Land in Furcht zu erhalten. Seine übrigen Truppen verlegte er in Phrygien in die Winterqvartiere.

Im folgenden Jahre ſetzten die Römer über die wider Antiochus abzuſchickende Armee den Conſul L. Cornelius Scipio, und über die Flotte den L. Aemilius Rhegillus. Der africaniſche Scipio diente unter ſeinem Bruder als Unterbefehlshaber; und da zugleich Hannibal unter dem Antiochus zu Felde gieng, ward dadurch die allgemeine Aufmerkſamkeit rege gemacht. Beyde Scipionen, die gern bald nach Aſien überſetzen wollten, verwilligten den Aetoliern, welche des Kriegs müde waren, der für ſie ſehr unglücklich abgelaufen war, einen halbjährigen Stillſtand. Als ſie bey Amphiſſa in Theſſalien ankamen, übergab Acilius, der den Ort belagerte, ſeine zwo Legionen dem Conſul, der aus Italien 13,000 Mann, die Hülfsvölker und Freywilligen mit eingerechnet, gebracht hatte. a)

v. Chr. G. 190.
J. d. W. 3814.
Olymp. 147, 3.
n. Erb. R. 564.
Aera der Seleuciden 123.

Mittler-

y) Livius XXXVI, 41-45. Oben II. B. S. 1205.
z) nach Aeolis, an der Küſte von Kleinaſien. S. Liv. XXXVII, 8.
a) Liv. XXXVII, 1-8.

Mittlerweile war der römiſche Admiral **Livius** in den Helleſpont geſegelt, hatte Seſtos am europäiſchen Ufer eingenommen, und belagerte das gegenüber gelegne Abydos. Indem er darinne begriffen war, ſtellte ſich der ſyriſche Admiral **Polyxenidas**, als wollte er den Oberbefehl über ſeine Flotte ſeinem Landsmanne **Pauſiſtratus**, Admirale der Rhodier, abtreten, b) und machte ihn dadurch ſo ſicher, daß er ihn überfiel, und faſt ſein ganzes Geſchwader zu Grunde richtete. Durch dieſen Unfall ward **Livius** genöthigt, die Belagerung von Abydos aufzuheben. Nachdem er das Land in der Nachbarſchaft von **Phocäa** verheert hatte, ſegelte er nach Samos, wo 20 neue Galeeren von **Rhodus** zu ihm ſtießen. Mit dieſer Verſtärkung gieng er vor **Ephes**, bot der Flotte in dieſem Hafen Trotz, und forderte ſie zu einer Schlacht an dem Ufer auf; da ſie ſie aber *nicht* annahm, gieng er wieder nach Samos, und übergab die Befehlshaberſtelle ſeinem Nachfolger Aemil. Dieſer, nachdem er ſich vor **Epheſus** und **Patara** gezeigt hatte, ohne iedoch etwas auszurichten, ſegelte nach Samos zurück. c)

Antiochus thut einen Einfall in Pergamus.

Mittlerweile fielen **Antiochus** und **Seleucus** an zween verſchiednen Orten in das Königreich **Pergamus** ein. Indem **Seleucus** die Hauptſtadt gleiches Namens belagerte, ließ der König durch 4000 Gallier, die er unter ſeiner Armee hatte, das Land ausplündern und verwüſten. Als **Eumenes** hörte, ſein Gebiete wäre angefallen, ſegelte er ſogleich in den Hafen **Eläa** zurück, landete daſelbſt, und erreichte ſeine Hauptſtadt, noch ehe der Feind von ſeiner Ankunft Nachricht hatte. Da ihm die römiſche und rhodiſche Flotte ohne Verzug folgte, und Nachricht einlief,

b) als wollte er die Flotte an ihn verrathen, und ihm in die Hände liefern.

c) ibid. c. 9-14.

einlief, die Scipionen rückten durch Macedonien an, begonnte Antiochus unruhig zu werden, verſchanzte ſich bey Eläa, und ſchickte Geſandte an den Aemil, mit dem Verlangen, er möchte einen Vergleich mit ihm eingehen. Aemil glaubte, es würde ſehr zu ſeinem Ruhme gereichen, wenn er noch vor der Scipionen Ankunft Friede ſchließen könnte, und gab alſo dem Antrage willig Gehör. Doch brachte ihn Eumenes ſo weit, dieſe Antwort von ſich zu geben, es könnte vor der Scipionen Ankunft nichts gewiſſes ausgemacht werden. Antiochus ließ darauf ſeinen Sohn zurück, um das Königreich Pergamus zu verwüſten, rückte in das Land Troas, und lagerte ſich am Fuſſe des Bergs Jda. Der römiſche Admiral und Eumenes folgten ihm dahin, um ihre Bundsgenoſſen zu beſchützen. Mittlerweile warfen ſich 1000 Achäer zu Fuß und 300 zu Pferde, unter Anführung eines erfahrnen Befehlshabers, Diophanes, in die Stadt Pergamus, und verhielten ſich ſo tapfer, daß Seleucus genöthigt ward, die Belagerung der Stadt aufzuheben, und des Eumenes Gebiete zu räumen. Nachdem Antiochus einen Theil von Troas verheert hatte, und fand, daß er Adramyttium nicht bezwingen konnte, gieng er nach Sarden zurück. Sobald er Troas geräumt hatte, gieng die verbundne Flotte wieder nach Samos, Eumenes ſegelte von da nach dem Helleſpont, und der rhodiſche Admiral nach ſeiner Heimath. Kurz darauf griff der letztere Hannibaln an, der mit einer ſyriſchen Flotte an die Küſte von Pamphylien gekommen war, und ſchlug ihn auf das Haupt. d)

Da nunmehr Antiochus die Gefahr inne ward, die ihn bedrohte, wandte er ſeine äußerſten Bemühungen an, alle aſiatiſche Mächte in den Krieg zu verwickeln.

Er ſucht den König Pruſias auf ſeine Seite zu bringen.

d) ibid. c. 14-24.

wickeln. Den Anfang machte er mit dem Könige von Bithynien, Pruſias, um deſſen Bündniß ſich zugleich die Scipionen bewarben. Pruſias war einige Zeit zwiſchen Antiochus und den Römern unſchlüſſig, bis daß eine neue Geſandtſchaft ihn völlig beſtimmte. Livius nämlich, der vormalige römiſche Admiral, kam nach Bithynien, und that ihm im Namen der Republik ſolche Vorſchläge, die ihn von aller Verbindung mit dem König in Syrien abhielten. e)

Des Antiochus vornehmſtes Anliegen war nunmehr, wie er am beſten der Römer Ueberfahrt nach Aſien hindern könnte. Er machte den Schluß, dieß würde am füglichſten alsdenn geſchehen, wenn er Herr zur See wäre. In dieſer Abſicht kam er nach Epheſus, wo ſich viele Schiffe befanden, alle wohl ausgerüſtet, und mit Waffen und Lebensmitteln verſehen. Er gab alſo dem Polyxenidas Befehl, auszuſegeln, und nochmals ein Treffen zu wagen; er ſelbſt aber zog hin, und belagerte Colophon. Da die Colophonier beym Aemil um Beyſtand anhielten, gieng er von Samos ab, und ſegelte nach der Inſel Teos. Hier erhielt er Nachricht, Polyxenidas erwartete ihn unfern von Myonneſus, einer ioniſchen Seeſtadt. Aemil ſegelte ihm mit ſeinen Schiffen in Schlachtordnung entgegen, es erfolgte ein Gefecht, worinne er einen völligen Sieg über die ſyriſche Flotte erhielt, und 39, oder nach einigen 42 ihrer Galeeren verſenkte, und 13 nahm, wobey er nur zwo von ſeinen eignen einbüßte. Der Sieg war vornehmlich einer Erfindung der Rhodier zuzuſchreiben, welche an die Vordertheile ihrer Schiffe Keſſel voll brennbarer und entzündeter Materie hiengen, wodurch die Syrier erſchreckt, und in Unordnung gebracht wurden. f)

Die ſyriſche Flotte wird von den Römern geſchlagen.

Die

e) ibid. c. 25.
f) ibid. c. 26-30.

Die Zeitung von dieſer Niederlage gieng dem Antiochus ſo nahe, daß er, gleich als ob er ſeines Verſtandes beraubt wäre, ſolche Maaßregeln ergriff, die gerade ſeinem Vortheil entgegen waren. Er ſchickte ſogleich Befehle an ſeine Truppen in Lyſimachien, und den andern Städten am Helleſponte, ſie ſollten zurück nach Aſien kommen; obſchon Lyſimachien allein, wenn es wohl beſetzt geweſen wäre, die Armee des Conſuls lange Zeit hätte aufhalten können. Seine Truppen räumten ſeiner Verordnung zu folge dieſe Städte ſo eilig, daß ſie ſtarke Vorräthe von Kriegsbedürfniſſen und Lebensmitteln hinter ſich ließen, von welchen die Römer ſolchen Ueberfluß antrafen, daß ſie recht ausdrücklich zum Gebrauch ihrer Armee hingelegt zu ſeyn ſchienen. Zu gleicher Zeit hob Antiochus die Belagerung von Colophon auf, und begab ſich zuerſt nach Sarden, darauf zu ſeinem Schwiegerſohne, Ariarathes, König in Cappadocien. Seine vornehmſte Sorge war nunmehr, eine ſo ſtarke Landarmee als möglich aufzubringen. Des Antiochus unbedächtiges Verfahren.

Da die Römer im Helleſponte keine Feinde vor ſich fanden, die ihnen die Ueberfahrt ſtreitig gemacht hätten, ſchifften ſie, unter des Eumenes und der Rhodier Vorſorge, in guter Ordnung über. Sie machten einige Zeit zu Troja Halte, welches ſie als den Ort, von dem ſie urſprünglich herſtammten, betrachteten, und waren froh, ſich an dem alten Wohnplatze ihrer Voraltern zu ſehen. Sobald Antiochus hörte, die Römer wären nach Aſien gekommen, befiel ihn ein neuer Schrecken. Da er völlig überzeugt war, daß ein Gott ſeinen Untergang ſuchte, richtete er alle ſeine Gedanken auf Friede. Er ſchickte alſo Geſandte in das römiſche Lager, und erbot ſich, er wollte den Römern die Städte Lampſacus, Smyrna und Alexandrien abtreten, und die verlangten Oerter in Jonien und Aeolien räumen; zugleich wollte er die Die Römer gehen nach Aſien. Antiochus ſchickt Geſandte an die Scipionen.

Hälfte der Koſten tragen, welche die Römer aufgewandt hätten, den Krieg nach Aſien zu verſetzen. Heraclides, ein Byzanzier, der vornehmſte unter den Geſandten, hatte Befehl, ſich vornehmlich an den africaniſchen Scipio zu wenden, und ihn in geheim zu verſichern, Antiochus wäre bereit, ihm ſeinen Sohn, den er kürzlich zum Gefangnen gemacht hatte, wiederzugeben; alle Schätze des Königs in Syrien wären ihm zu Dienſten; er wäre geneigt, ſein Gebiete, und was er nur beſäße, mit ihm zu theilen. Scipio, als ihm Heraclides ſeinen Auftrag eröffnete, gab ihm eine freundliche Antwort, ſagte ihm aber, er wäre ein Diener des gemeinen Weſens, und könnte für ſich ſelbſt dem Könige nichts verſprechen. Der endliche Beſcheid, den die Rathsverſammlung dem Heraclides gab, war dieſer, man könnte dem Antiochus keinen Frieden verwilligen, woſern er nicht die ganzen Kriegskoſten trüge, alle Städte in Aſien durchgängig frey gäbe, und ganz Aſien diesſeit des Gebirgs Taurus räumte. Da Antiochus ſah, daß man ihm, auch wenn er überwunden wäre, keine ſchlimmern Friedensbedingungen vorlegen könnte, richtete er alle ſeine Gedanken auf die nöthigen Anſtalten, ſich dem Feinde zu widerſetzen, und lagerte ſich mit allen ſeinen Truppen unſern von Thyatira in Lydien.

Mittlerweile rückten die Römer nach Eläa, einer dem Eumenes zugehörigen Stadt. Dieſer König bewillkommte ſogleich die Scipionen, gieng darauf nach Pergamus zurück, und ſchickte von da allerley Vorrath zur Armee, zu welcher er kurz hernach mit allen ſeinen Truppen ſtieß. Mittlerweile brachte man den africaniſchen Scipio, welcher krank geworden war, nach Eläa. Als dieſes Antiochus hörte, ſchickte er ihm ſeinen Sohn ohne Löſegeld zurück; welches ein großer Beweis der Edelmuth von einem

Feinde

Feinde war. Scipio hielt ſeinen Sohn lange Zeit in ſeinen Armen, trug darauf demjenigen, der ihn gebracht hatte, auf, dem Antiochus ſeinen herzlichen Dank abzuſtatten, und zu ſagen, das einzige Zeugniß, das er ihm von ſeiner Erkenntlichkeit geben könnte, wäre der Rath, daß er nicht eher eine Schlacht wagen ſollte, bis er wieder hergeſtellt, und in das Lager zurückgekommen wäre. Antiochus zog ſich alſo, um einige Zeit über ein Treffen zu vermeiden, von Thyatira zurück, gieng über den Fluß Hermus, und lagerte ſich unfern von Magneſia, am Fuße des Bergs Sipylus. Kurz darauf kamen die Römer an, und lagerten ſich dritthalb Meilen weit von ſeinen Verſchanzungen. In wenig Tagen erfolgte ein allgemeines Treffen, weil Scipio ſelbſt in ſeines Bruders Abweſenheit hitzig zum Gefechte war. Des Antiochus Armee beſtand, nach dem Livius, aus 70,000 Fußgängern, 12,000 Reutern und 54 Elephanten. Die römiſche Armee erſtreckte ſich noch nicht auf 30,000 Mann an Reuterey und Fußvolk, wovon noch 2000 zu Bewachung des Lagers zurückgelaſſen wurden.

Er wird bey Magneſia auf das Haupt geſchlagen.

Am Morgen vor der Schlacht entſtand ein dicker Nebel, und der Himmel ward ſo dunkel, daß des Königs Soldaten, deren Schlachtordnung ſich weit erſtreckte, kaum einander erkennen, und im Einverſtändniſſe handeln konnten. Die vom Nebel verurſachte Dunſt machte die Sehnen an den ſyriſchen Bogen ſchlaff, erweichte ihre Schleudern, und die Riemen, deren man ſich bey Abſchießung der Wurfſpieſe bediente. Die Kriegswagen, welche Antiochus an die Fronte ſeiner erſten Linie g) geſtellt, und ſich dabey geſchmeichelt hatte, ſie würden den Feind in Unordnung bringen, gaben den erſten Anlaß zur Niederlage ſeiner Truppen. Der König Eumenes, welcher

g) auf dem linken Flügel.

welcher wußte, worinne ihre Stärke und Schwäche beſtand, rückte gegen ſie mit den cretiſchen Schützen, den Schleuderern, und den Reutern, welche Wurfſpieſe führten, und befahl ihnen, den Angriff in engen Linien hinter einander zu thun, und dieſe ganze Zeit über ſo laut als möglich zu ſchreyen. Da ſie den Befehl beobachteten, wurden die Pferde an den Wagen ſo ſcheu, daß ſie nicht länger zu regieren waren, ſondern ſich wider ihre eignen Truppen kehrten, und dadurch an dieſer Seite große Verwirrung anrichteten. Der übrige Theil von der ſyriſchen Armee der in einiger Entfernung ſtand, hörte das Geſchrey und Getöſe, und da er nicht die Urſache davon wußte, gerieth er in nicht geringes Schrecken. Die römiſche Reuterey brach da ein, wo die Kriegswagen Unordnung geſtiftet hatten, und ſchlug die Feinde mit leichter Mühe. Zugleich trieben die Legionen des Antiochus Elephanten auf ſeinen eignen Phalanx zurück, und brachten ihn in Verwirrung; worauf die völlige Niederlage der ganzen Armee folgte. Die Syrier fochten einige Zeit über ſehr tapfer, und hatten ſogar den linken Flügel der Römer genöthigt, die Flucht nach dem Lager zu nehmen. Da aber der Feind vom neuen den Angriff that, begab ſich Antiochus auf die Flucht, und ſeine Truppen folgten ihm. Die Römer ſchritten über Haufen von todten Körpern weg, fielen das ſyriſche Lager an, und plünderten es. Die Reichthümer, die ſie darinne fanden, waren unbeſchreiblich. Aber die Einnahme deſſelben koſtete den Römern eine neue Schlacht, die iedoch für die Syrier ſchädlicher ausſchlug, als die auf dem Felde. Denn da die Römer, trotz einer verzweifelten Gegenwehr, die Verſchanzungen mit Sturm gewonnen hatten, verſchonten ſie keinen, ſondern hieben alle ohn Unterſchied nieder. Von den Syriern blieben in der Schlacht, beym Nachſetzen und bey der Plünderung

des

des Lagers 50,000 Mann zu Fuß und 4000 zu Pferde; 1400 nebſt 15 Elephanten wurden gefangen. Die Römer verloren bloß 300 Mann zu Fuß und 25 Reuter. h)

Antiochus zog ſich mit den noch übrigen Truppen nach Sarden zurück, rückte in kurzem wieder von da aus, um zu ſeinem Sohne Seleucus zu ſtoßen, der die Flucht nach Apamea genommen hatte, und beyde giengen in möglicher Eil über das Gebirge Taurus, um nach Syrien zu kommen. Mittlerweile ſchickten Thyatira, Magneſia, Tralles, Magneſia in Carien, ganz Lydien und Epheſus ſelbſt Abgeordnete an den Conſul, und ergaben ſich den Römern. Antiochus, der es nunmehr für vergeblich hielt, ſich den Römern zu widerſetzen, ſchickte ſeines Bruders Sohn, Antipater, und Zeuxis, der Statthalter über Lydien und Phrygien geweſen war, an die Römer, um Friede zu begehren, der ihnen denn auch zugeſtanden ward. Der africaniſche Scipio, an den ſie ſich wandten, eröffnete ihnen den Schluß des Raths, und ſoll ſich auf folgende Art ausgedrückt haben. „Wir erkennen wohl, daß unſer kürzlich erhaltner Sieg den Göttern zuzuſchreiben iſt, und „wollen daher den Ueberwundnen mit Mäßigung begegnen. Antiochus ſoll auf folgende Bedingungen Friede haben: er ſoll ſeine Herrſchaft auf Aſien „jenſeit des Gebirgs Taurus einſchränken; er ſoll „uns für die Kriegskoſten 15,000 euböiſche Talente i) „erlegen, 500 gleich itzt baar, 2500 wenn der Senat und das Volk den Frieden beſtätigen werden, „und nachgehends zwölf Jahre nach einander jährlich „tauſend; er ſoll dem Eumenes 400 Talente, die „er ihm ſchuldig iſt, und den Rückſtand für das Getraide, das ſein Vater dem König in Syrien geſchickt „hat,

Es erklären ſich viele Städte für die Römer.

Friedensbedingungen zwiſchen Antiochus und den Römern.

h) Livius XXXVII, 31-44.

i) gegen 17 und eine halbe Million Thaler.

„hat, bezahlen. Ferner iſt der Wille und die Mey„nung des Kriegsraths, daß er uns den Carthagi„nienſer Hannibal, den Aetolier Thoas, den Acar„nanier Mneſilochus, die beyden Chalcidier Philo „und Eubulidas, nebſt zwanzig Geiſeln, die wir „ſelbſt wählen werden, darunter ſich Antiochus, des „Königs jüngſter Sohn, befinden ſoll, ausliefere.“

v. Chr. G. 189. J. d. W. 3815. Olymp. 147, 4. Aera der Seleuciden 124.

Da alle dieſe Bedingungen angenommen wurden, ward L. Cotta mit des Antiochus Geſandten nach Rom geſchickt, um die Beſtätigung des Vergleichs zu bewirken. Kurz darauf wurden dem Conſul die 500 Talente zu Epheſus ausgezahlt, und wegen der übrigen Summe und zur Sicherheit der andern Friedensbedingungen Geiſeln geſtellt. Sobald Hannibal und Thoas Nachricht erhielten, daß an einem Vergleiche gearbeitet würde, machten ſie daraus den Schluß, ſie würden dabey aufgeopfert werden; ſie ſorgten daher für ihre Sicherheit, und entfernten ſich, noch ehe er zu Stande gekommen war. Der römiſche Senat gab Befehl, daß alle Geiſeln, den Antiochus ausgenommen, jährlich abgewechſelt werden ſollten; er beſtätigte den Vergleich, ließ ihn auf Erz graben, und im Capitol niederlegen. Da nunmehr ganz Aſien diesſeit des Taurus den Römern übergeben war, ſetzten ſie die griechiſchen Städten wieder in ihre vorige Freyheit ein, ſchenkten die Provinzen Carien und Lydien den Rhodiern, und alles übrige dem Antiochus zuſtändige Gebiete dem Eumenes. k)

Antiochus plündert den Tempel des Jupiter Belus. v. Chr. G. 187. J. d. W. 3817. Olymp. 148, 2. Aera der Seleuciden 126.

Antiochus überlebte ſeinen Fall nicht lange. Da er ſehr in Verlegenheit war, wie er die an die Römer zu entrichtende Summe aufbringen ſollte, zog er durch die morgenländiſchen Provinzen, um den Tribut, den ſie ihm ſchuldig waren, einzutreiben, und ließ ſeinen Sohn Seleucus, den er zu ſeinem Nach-

k) Livius XXXVII, 44. 45. Appian. Syriac. pr. bis p. 112.

Nachfolger erklärt hatte, als Staatsverweſer in Syrien zurück. l) Als er in die Provinz Elymais kam, und hörte, es läge in dem Tempel des Jupiter Belus ein beträchtlicher Schatz verwahrt, drang er bey ſtiller Nacht in den Tempel, und nahm alle die Reichthümer unter dem Vorwande weg, die Einwohner der Provinz hätten ſich gegen ihn empört. Das Volk ward über dieſen Kirchenraub ſehr erbittert, griff zu den Waffen, und brachte ihn ſammt allem ſeinen Gefolge um. Dieß iſt des Hieronymus Bericht, der ſich auf des Strabo Zeugniß gründet. m) Hingegen nach dem Aurelius Victor n) ergab er ſich nach ſeiner Niederlage allen Arten von Ueppigkeit, und ward über der Tafel von einem ſeiner Gäſte, den er geſchlagen und beſchimpft hatte, umgebracht. Er ſtarb im 37. Jahre ſeiner Regierung, und 52. ſeines Alters. Die meiſten der alten Schriftſteller loben an ihm ſeine Leutſeligkeit, Güte und Freygebigkeit. Seine ungemeine Sorgfalt für die Gerechtigkeit erhellt aus einer Verordnung, die er ſoll haben ergehen laſſen, darinne er ſeinen Unterthanen erlaubte, und ſogar befahl, ſeinen Befehlen nicht zu gehorchen, wenn ſie mit den Geſetzen ſtreiten ſollten. Seine großen Thaten und ſein Unglück hatte der Prophet Daniel vorher verkündigt. o)

Er wird umgebracht.

Seleucus, mit dem Beynamen Philopater, oder wie Joſephus ſagt, p) Soter, folgte ſeinem Vater Antiochus. Er regierte eilf Jahre und einige Monate; ſtellte aber einen ſehr armſeligen Fürſten vor, wegen des ſchlimmen Zuſtandes, worein die Römer

Seleucus der vierte, Philopater.

l) 2. B. d. Maccab. IX, 23-24.

m) Hieronymus in Daniel. XI, 18. 19. Strabo XVI. p. 1080. A. (744) Auch Juſtin. XXXII, 2. Diodor. Exc. Valeſ. p. 575. ed. Weſſel.

n) Aurel. Victor de Viris illuſtr. 54. extr.

o) Daniel. XI, 10-19.

p) Joſeph. Ant. XII, 4. aber irrig.

mer das ſyriſche Reich verſetzt hatten, und der unmäßigen Summe von 1000 Talenten, die er, vermöge des Friedensvertrags zwiſchen ſeinem Vater und den Römern, jährlich erlegen mußte. Seleucus

v. Chr. Geb. 176.*) Aera der Seleuciden 137.

plünderte den Tempel zu Jeruſalem q) und der Himmel verzog nicht lange, ihn für dieſe Entweihung durch ebendieſelbe Hand, deren er ſich dazu gebraucht hatte, zu beſtrafen. Da Antiochus, der Sohn Antiochus des großen, 13 Jahre zu Rom geweſen war, wollte ihn ſein Bruder Seleucus gern zurück haben, und erbot ſich, ſeinen eignen Sohn Demetrius, der damals nur 10 Jahre alt war, gegen ihn zu vertau-

v. Chr. G. 177. J. d. W. 3827. Olymp. 150, 4. Aera der Seleuciden 136.

ſchen. Die Sache ward im römiſchen Senate hitzig beſtritten, endlich aber ward der Tauſch genehm gehalten, und Antiochus gieng um ebendieſelbe Zeit nach Aſien ab, da Demetrius den Weg nach Rom antrat. Indem nun die beyden Kronerben abweſend waren, hielt es ſein erſter Miniſter Heliodor, der vorher nach Jeruſalem gereist war, um den Tempel zu plündern, für eine günſtige Gelegenheit, ſich des

Er wird vergeben. v. Chr. G. 176. J. d. W. 3828. Olymp. 151, 1. Aera der Seleuciden 137.

Throns zu bemächtigen. Er brachte daher den Seleucus durch Gift um, und ſetzte ſich ſelbſt die Krone auf. r) Aus dem zweyten Buche der Maccabäer und dem Joſephus erhellt deutlich, daß Seleucus einige Jahre vor ſeinem Tode Cöleſyrien, Phönicien und Judäa inne gehabt habe; durch welche Mittel aber oder auf welche Veranlaſſung ihm dieſe Provinzen unterworfen worden ſind, finden wir nirgends gemeldet. s)

Antiochus der vierte, Epiphanes.

Antiochus, des Seleucus Bruder, vernahm zu Athen, auf ſeiner Reiſe nach Aſien, daß ſein Bruder

*) ſo viel ſich aus dem Joſeph ſchließen läßt; aber nach dem Euſebius v. Chr. Geb. 184. Aera d. Seleuc. 129.

q) S. I. Band S. 992.

r) Appian. p. 116. D. E.

s) S. oben I. Band. S. 991. Anmerk. i)

der umgebracht wäre, daß Heliodor die Krone an ſich geriſſen, und eine ſtarke Partey zur Unterſtützung hätte, daß aber eine andre Partey auf des Ptolemäus t) Seite wäre, der vermöge des Rechts ſeiner Mutter, der Schweſter des verſtorbnen Königs, u) auf das ſyriſche Reich Anſpruch machte. Antiochus nahm hierauf ſeine Zuflucht zu Eumenes, Könige von Pergamus, und deſſen Bruder, Attalus, welcher den Heliodor vertrieb, und ihn auf den Thron ſetzte. Als er darauf befeſtigt war, nahm er den Titel Epiphanes, das iſt, durchlauchtig, an, welcher niemals auf verkehrtere Art hätte angewandt werden können, indem ſein ganzes Leben zeigte, daß das Beywort nichtswürdig oder verächtlich, das der Prophet Daniel v) von ihm gebraucht, zu ſeinem Character weit beſſer ſtimmte. Polybius und Philarch, ſeine Zeitverwandten, deßgleichen Livius und Diodor ſagen uns, w) er wäre oft in Begleitung von zween bis drey Bedienten aus ſeinem Pallaſte gegangen, um auf den Straßen zu Antiochien herum zu ſchweifen; er hätte ganze Tage in den Gewölbern der Goldſchmiede und Kupferſtecher zugebracht, und mit ihnen über das Feine in ihren Künſten geſtritten, das er lächerlicher weiſe eben ſo gut als ſie verſtehen wollte; er hätte ſich nicht geſchämt, ſich ſo weit wegzuwerfen, mit Leuten vom niedrigſten Pöbel umzugehen, mit ihnen ohn Unterſchied ihre Sammelplätze zu beſuchen, mit ihnen zu trinken und zu ſchwelgen, wenn er ſie gleich vorher niemals geſehen hatte; wenn er hörte,

Sein ausſchweifendes Verhalten.

t) Philometors.
u) Cleopatra, Tochter Antiochus des großen.
v) Dan. XI, 21.
w) Polyb. lib. XXVI. ap. Athen. V, 3. p. 193 - 195. und X. p. 439. Philarch. VI. Hiſtor. ap. eund. X. p. 438. Livius ex Polybio XLI, 20. Diodor. Exc. Valeſ. de Virt. p. 577. Weſſ.

te, daß eine Anzahl lüderlicher Jünglinge Geſellſchaft zu eine Luſtbarkeit geſchloſſen hätten, habe er ſich mit darein gemengt, und, ohne auf den gemeinen Wohlſtand zu ſehen, allen ihren muthwilligen Scherz mitgemacht; zuweilen hätte er das königliche Kleid abgelegt, und ein römiſches angezogen, und wäre denn, ſo wie er es bey den Wahlen der obrigkeitlichen Perſonen zu Rom geſehen hatte, aus einer Straße in die andre gelaufen, hätte den einen bey der Hand gefaßt, den andern umarmt, alle aber gebeten, ihm ihre Stimme zu geben, wobey er bald Aedil bald Tribun werden wollte. Ferner erzählt man, er ſey dem Trunke ſehr ergeben geweſen, habe einen großen Theil ſeiner Einkünfte zu üppigen Ausſchweifungen verſchwendet, ſey, wenn er berauſcht war, auf wilde Art durch die Straßen gelaufen, und habe Hände voll Geld unter den Pöbel ausgetheilt. Zu andrer Zeit erſchien er in einer römiſchen Toge, mit einem Roſenkranze auf dem Kopfe, und gieng in dieſem Anzuge ohne Begleiter durch die Straßen; wollte ihm alsdenn iemand nachfolgen, ſo warf er ihn mit Steinen, die er zu dem Ende unter dem Rocke trug. Er beſuchte oft die öffentlichen Bäder, geſellte ſich dort zu dem gemeinen Volke, und begieng ſolche Thorheiten, die ihn bey iedermann verächtlich machten; ſo daß ſeine Unterthanen ihm anſtatt **Epiphanes** den Namen **Epimanes**, der aberwitzige, gaben.

v. Chr. G. 173. J. d. W. 3831. Aera der Seleuciden 140.

Da ſeine Schweſter Cleopatra, Königin in Aegypten, kurz nach ſeiner Gelangung zum Throne ſtarb, ward daſelbſt die Vormundſchaft über ihren jungen Sohn dem **Eulåus**, einem Verſchnittnen, und die Staatsverwaltung dem **Lenåus**, einem Aegypter vom erſten Range, aufgetragen. Die neuen Staatsverweſer verlangten ſogleich von dem Antiochus Cöleſyrien und Paläſtina; und dieſe Forderung gab in kurzem zu einem Kriege zwiſchen beyden Kronen Anlaß.

laß. Da noch vor dem Bruche der König in Aegypten für mündig erklärt ward, ſchickte Antiochus den Apollonius, einen der vornehmſten von ſeinen Hofleuten, als Geſandten ab, um der Feyerlichkeit ſeiner Krönung beyzuwohnen. Der eigentliche Beweggrund war dabey dieſer, die Abſichten des ägyptiſchen Hofs und die Maaßregeln zu entdecken, die man daſelbſt wegen der Provinzen Cöleſyrien und Paläſtina nähme. Da Apollonius bey ſeiner Rückkunſt meldete, es wäre Krieg wider ihn beſchloſſen, begab er ſich zur See nach Joppa, beſichtigte die Gränze gegen Aegypten, und ſetzte ſie in Vertheidigungsſtand. x) Bey dieſer Reiſe nahm er den Weg über Jeruſalem, wo ihn die Juden mit vieler Freudenbezeugung empfiengen, und ſich nicht einfallen ließen, daß ſie in kurzem ſeine Tyranney erfahren würden. Von Jeruſalem aus gieng er nach Phönicien, und nachdem er an allen den Orten, wo er durch kam, ſeine Anſtalten getroffen hatte, kehrte er nach Antiochien zurück. y) In kurzem mußte er ſich wieder von da wegbegeben, um einen Aufſtand in Cilicien zu dämpfen. Da er die Einkünfte von Mallus und Tarſus, zwoer Städte dieſer Provinz, der Antiochis, einer ſeiner Beyſchläferinnen, geſchenkt hatte, griffen die Einwohner zu den Waffen, und richteten großen Unfug an. Antiochus eilte daher in Perſon dahin, den Aufruhr zu ſtillen. z)

Da Antiochus in ſeinen Kriegsrüſtungen ſchon weit gekommen war, hielt er es für rathſam, den Krieg wider die Aegypter nicht zu verſchieben, ſondern ihn in ihr Land zu verſetzen, anſtatt ſie in dem ſeinigen zu erwarten. Da Ptolemäus damals nur ſechzehn Jahre alt war, hoffte er im Stande zu ſeyn, ihn dahin

x) Hieronym. ex Porphyrio ad Dan. XI, 21. 22.
y) 2. B. d. Maccab. IV, 21. 22.
z) 2. B. d. Maccab. IV, 30. 31.

hin zu bringen, daß er die von ihm vorgelegten Bedingungen eingehen müßte; zumal da die Römer, unter deren Schutz ſich die Aegypter begeben hatten, in einen Krieg mit dem macedoniſchen Könige Perſeus verwickelt waren. Um die Römer ſo viel als möglich bey gutem zu erhalten, ſchickte er an ſie Geſandte, welche den Rückſtand des ihnen ſchuldigen Tributs bezahlten, und zugleich dem Senate das Recht vorſtellten, das er an die Provinzen Cöleſyrien und Paläſtina hätte. Die Römer nahmen ſeine Geſandten ſehr freundlich auf, hielten ſie in allem frey, und machten ihnen Geſchenke von beträchtlichem Werthe; ſie erneuerten auch das zwiſchen der Republik und ſeinem Vater getroffne Bündniß; aber auf die Vorſtellungen wegen Cöleſyrien und Paläſtina gaben ſie keine Antwort. a)

Er fällt in Aegypten ein. v. Chr. G. 171. J. d. W. 3833. Olymp. 152, 2. Aera der Seleuciden 142.

Antiochus ſtellte ſich, noch vor der Rückkunft ſeiner Geſandten nach Rom, an die Spitze ſeiner Armee, rückte an die ägyptiſche Gränze und ſchlug des Ptolemäus Armee zwiſchen dem Berge Caſius und und Peluſium. Nach dieſem Siege befeſtigte er ſeine Gränzen auf dieſer Seite ſo wohl, daß ſie nachgehends ſtets die Aegypter, bey allen ihren Bemühungen, jene beyden Provinzen wieder zu erobern, zurückhielten. b)

Sein zweyter Kriegszug nach Aegypten. v. Chr. G. 170. J. d. W. 3834. Olymp. 152, 3. Aera der Seleuciden 143.

Antiochus brachte den ganzen Winter zu Tyrus zu, erhielt im folgenden Frühjahre einen zweyten Sieg über des Ptolemäus Truppen, nahm Peluſium weg, und führte ſeine Armee bis in das Herz von Aegypten. c) In der vorhergehenden Schlacht hatte er es in ſeiner Gewalt, die ganze ägyptiſche Armee zu Grunde zu richten; allein er ritt auf der Wahlſtatt herum, und hielt ſeine Soldaten vom Blutvergießen zurück.

a) Polyb. Exc. Legat. 71. 72. Livius XLII, 6.
b) Hieronym. ad Daniel. XI, 21 - 24.
c) 1. B. d. Maccab. I, 16 - 20.

zurück. Dieſe Leutſeligkeit gewann ihm die Herzen der Aegypter, ſo daß er ſich mit leichter Mühe des ganzen Landes bemächtigte, bis auf Alexandrien, welches ſich gegen ihn hielt. d) Bey dieſem zweyten Einbruche e) gerieth Ptolemäus Philometor in die Hände des Siegers, der ihn mit ſich nach Memphis nahm, und ſich einige Zeit überaus ſorgfältig für des jungen Königs Vortheil ſtellte. Nachdem er aber das Land erobert hatte, nahm er alles weg, was von Werthe war, plünderte die Städte, und richtete ſo ſchreckliche Verwüſtung an, die nicht zu beſchreiben iſt. Um dieſe Zeit f) nahm auch Antiochus Jeruſalem ein, entweihte den Tempel, und bedrängte die Juden auf das heftigſte, wie es in den Büchern der Maccabäer erzählt iſt. g)

Er bekömmt den Ptolemäus gefangen.

Da die Einwohner von Alexandrien ihren König in des Antiochus Händen ſahen, ſetzten ſie ſeinen jüngern Bruder auf den Thron, und gaben ihm den Beynamen Evergetes, der Wohlthäter, den ſie nachgehends mit Phyſcon, oder wohl beleibt, verwechſelten, weil er durch ſeine Ueppigkeit und Schwelgerey ſehr zugenommen hatte. Als er den Thron beſtieg, wurden Cineas und Comanus zu ſeinen erſten Miniſtern beſtellt. Unter dem Vorwande, den abgeſetzten König wieder auf den Thron zu bringen, that Antiochus einen dritten Einfall in Aegypten. Nachdem er unfern von Peluſium die Alexandriner in einem Seetreffen geſchlagen hatte, gieng er mit einer ſtarken Armee auf Alexandrien los. Der

Ptolemäus Evergetes wird König in Aegypten.
v. Chr. G. 169.
J. d. W. 3835.
Olymp. 152, 4.
Aera der Seleuciden 144.

d) Diodor. Exc. de Virt. p. 579. Weſſel. Es läßt ſich nicht beſtimmen, ob dieß Fragment von dem Einbruch in dieſem, im vorigen, oder im folgenden Jahre anzunehmen ſey.
e) Dieß geſchah nach einem dritten Einbruch im folgenden Jahre, v. Chr. Geb. 169. Aera der Seleuc. 144.
f) in v. Chr. Geb. 170. g) Oben I. B. S. 997-999.

Der junge König, der ſich vor einer Belagerung fürchtete, erſuchte die griechiſchen Geſandten, die damals an ſeinem Hofe waren, ſich in das Mittel zu ſchlagen; welches ſie willig thaten. Antiochus nahm ſie freundlich auf, und ſuchte ihnen ſein Recht auf Cöleſyrien und Paläſtina zu erweiſen; verſchob aber die Unterhandlungen unter dem Vorwande, er müßte noch auf zwo Perſonen warten, die itzt abweſend wären, gieng mittlerweile vor Alexandrien, und belagerte die Stadt. h) Ptolemäus Evergetes bat in dieſer Noth die Römer um Schutz, die, auf Erwägung, daß es gefährlich ſeyn würde, wenn ſie den Antiochus die ägyptiſche Krone mit der ſyriſchen vereinigen ließen, drey Geſandte nach Aegypten ſchickten, um dem Ptolemäus und Antiochus im Namen des Senats anzubefehlen, ſie ſollten alle Feindſeligkeiten einſtellen, und den Krieg beylegen. i) Mittlerweile kamen zu Alexandrien Geſandte von Rhodus an, um eine Ausſöhnung zwiſchen beyden Königen zu vermitteln. Als ſie bey Antiochus Vorſtellungen zum Beſten des Ptolemäus Evergetes thaten, unterbrach er ſie, und ſagte, das Königreich gehörte dem ältern Bruder Philometor, mit dem er Friede geſchloſſen hätte; wollten ſie dem die Krone zutheilen, ſo hätte der Krieg auf einmal ein Ende. k) Es hatte ihn nämlich der Widerſtand, den er zu Alexandrien fand, zu einer Aenderung ſeines Entwurfs bewogen; und da er urtheilte, der ſicherſte Weg zu Erreichung ſeiner Abſicht würde der ſeyn, beyde Brüder in Krieg mit einander zu verwickeln, hob er zu dem Ende die Belagerung von Alexandrien auf, und ſetzte den Philometor zu Memphis in Beſitz des ganzen Reichs, Peluſium ausgenommen, das er für ſich behielt. Nachdem er ſolchergeſtalt alles nach ſeinem neuen Entwurfe

Antiochus ſetzt den Ptolemäus Philometor wieder ein.

h) Polyb. Exc. Legat. 80. extr. 81. 82.
i) Livius XLIV, 19. k) Polyb. Exc. Legat. 84.

wurfe eingerichtet hatte, gieng er nach Antiochien zurück.

Da endlich Philometor aus der tiefen Schlafſucht erwachte, worein ihn Trägheit und weibiſches Weſen verſenkt hatten, war er ſcharfſichtig genug, des Antiochus Abſehen zu entdecken. Er ließ ſogleich ſeinen Bruder rufen, und erſuchte ihn, allen Unwillen ruhen zu laſſen, und ſich völlig mit ihm auszuſöhnen, damit nicht Antiochus ſich ihre einheimiſchen Zwiſtigkeiten zu Nutze machen, und ſie beyde aus dem Reiche vertreiben möchte. Ptolemäus Phyſcon gieng den Vorſchlag willig ein, und es ward ein Vergleich getroffen, kraft deſſen beyde Brüder ſich dahin verſtanden, gemeinſchaftlich zu regieren. l) Da ſie nicht zweifelten, Antiochus würde in kurzem wieder in das Königreich einfallen, ſchickten ſie nach Griechenland, und ließen Söldner anwerben; m) welches ſehr wohl gethan war. Denn Antiochus, als er ihre Ausſöhnung vernahm, gerieth in großen Zorn, und beſchloß, die ganze Macht ſeines Reichs wider beyde zu kehren.

v. Chr. G. 168. J. d. W. 3836. Olymp. 153, 1. Aera der Seleuciden 145.

Beyde Ptolemäer vergleichen ſich, die Regierung gemeinſchaftlich zu führen.

Er ſchickte alſo mit Anfange des Frühjahrs eine Flotte aus, ſich den Beſitz von Cypern zu verſichern; er ſelbſt gieng mit einer ſtarken Armee nach Aegypten zu, um es für ſich ſelbſt einzunehmen. Als er zu Rhinocolura eintraf, kamen ihm Abgeſandte von Philometor entgegen, der ihn inſtändig bat, er möchte ihn ruhig die Krone beſitzen laſſen, die er vermöge ſeiner Gunſt trüge. Antiochus gab die ſtolze Antwort, er wollte den beyden Brüdern auf keine andre Bedingung Friede verwilligen, als wenn ihm die Inſel Cypern, die Stadt Peluſium, alle das Land an dem Arme des Nils, an dem ſie erbaut war, und die Provinzen Cöleſyrien und Paläſtina auf ewig abgetre-

l) Livius XLV, 11. m) Polyb. Exc. Legat. 89.

Antiochus fällt abermals in Aegypten ein.

getreten würden. Da die Antwort auf dieſe Forderung ihm keine Gnüge that, drang er auf feindſelige Art in Aegypten ein, eroberte das ganze Land bis an Memphis, und erhielt in dieſer Stadt Abgeordnete von den übrigen Städten und Provinzen, welche ſich ergaben.

Von Memphis gieng er auf Alexandrien los, in der Abſicht, dieſe Stadt zu belagern. Als er aber noch vier Meilen davon war, kamen ihm römiſche Geſandte entgegen, und zeigten ihm die Verordnung des Senats. Da Antiochus, als er ſich als Geiſel zu Rom aufhielt, mit dem einen derſelben, namens C. Popillius Länas, vertraute Freundſchaft errichtet hatte, wollte er ihm die Hand reichen. Doch der ſtolze Römer ſchlug ſie aus, und ſagte, er ſollte ſich erſt nach den Befehlen des Senats achten, ehe er mit ihm als Freund umgehen könnte. Als Antiochus antwortete, er wollte die Verordnung mit ſeinen Räthen überlegen, zog Popillius alsbald mit ſeinem Stabe eine Kreislinie um ihn her in den Sand, und ſagte mit einem gebieteriſchen Tone: „du darfſt nicht „eher aus dieſem Kreiſe, bis daß du meinen gethanen Antrag entweder angenommen oder ausgeſchla„gen haſt.“ Antiochus, nachdem er ſich einen Augenblick bedacht hatte, gab folgende Antwort, die ſich beſſer für einen Sclaven, als einen großen König, geſchickt hätte: „ich will das thun, Popillius, was „deine Republik von mir erwartet.“ Sobald er ausgeredet hatte, reichten ihm alle drey Geſandte auf einmal die Hand. n)

Die Römer nöthigen ihn, dieſes Land zu verlaſſen.

Antiochus räumte alſo Aegypten, und gab auch Cypern den Ptolemäen zurück. Da er aber ſehr aufgebracht war, daß er ſich dieſes Königreichs, das er bereits als ſein eignes betrachtet hatte, begeben mußte,

n) Livius XLV, 10-12. Polyb. Legat. 90. 92.

mußte, ließ er ſeine Wut an den Juden und der unglücklichen Stadt Jeruſalem aus. o) Nachdem verſchiedne ſeiner Feldherren von Judas dem Maccabäer waren geſchlagen, und ſammt ihren Armeen niedergehauen worden, ſchickte er zuletzt den Lyſias, einen der größten Herren ſeines Reichs, der das moſaiſche Geſetz völlig abſchaffen, und deſſen wenige Vertheidiger aufreiben ſollte. Die zu dem Ende beſtimmte ſyriſche Armee beſtand aus 60,000 Mann. p) Dieſes erweckte dem Tiberius Gracchus Verdacht, q) den der römiſche Senat abgeſchickt hatte, alle Könige und freye Staaten in den Morgenländern zu beſuchen. Er begab ſich alſo nach Antiochien, um die Anſchläge des Königs zu beobachten. r) Während ſeines Aufenthalts in dieſer Stadt hörte Antiochus, Paul Aemil hätte, nach der Eroberung Macedoniens, zu Amphipolis Spiele angeſtellt. Er ließ dem zu folge ebendergleichen zu Daphne halten. Nachdem er von allen Orten her Zuſchauer eingeladen, und mit unermeßlichen Koſten die beſten Schauſpieler und geſchickteſten Künſtler aus Europa und Aſien nach Daphne gebracht hatte, feyerte er die Spiele mit außerordentlicher Pracht, wovon uns Polybius eine umſtändliche Beſchreibung gegeben hat. s) Den meiſten Zuſchauern aber war vielmehr das niedrige und unanſtändige Verfahren des Königs anſtößig, als die Luſtbarkeit angenehm. Antiochus erwies dem Gracchus die kriechendſte Schmeicheley. Er begleitete ihn als ein Sclave, und erbot ſich ſogar,

Er läßt ſeinen Zorn an den Juden aus.

 ihm

o) v. Chr. Geb. 168. 167. S. I. Band. S. 999. f.

p) Zween Feldzüge werden hier vermengt. S. I. Band. S. 1008. u. 1010.

q) Dieſes ſetzen die engl. Verf. ohne allen Grund voraus.

r) Polyb. Exc. Legat. 101.

s) Polybius ap. Athenaeum X. p. 439. et V. p. 194. Diodor. in excerpt. Valeſ. p. 577. Weſſel.

ihm ſeine Krone abzutreten; t) welches Erbieten der Römer mit größtem Unwillen verwarf. Da er nun von dem Könige nach dem urtheilte, was er von ihm geſehen hatte, berichtete er an ſeine Republik, ſie hätte nicht Urſache, ſich vor ſeinen Entwürfen zu fürchten.

Als Antiochus kurz nach der Feyer der Spiele vernahm, die Juden hätten ſeine Armee gänzlich niedergehauen, verſammelte er in großer Wut alle ſeine Truppen, in der Abſicht, das ganze jüdiſche Volk auszurotten, und neue Colonien in das Land zu ſchikken. Da er aber vorher bey den Spielen ungeheure Summen aufgewandt, und den größten Theil ſeiner Einkünfte zu Geſchenken an ſeine Freunde verſchwendet hatte, fand er ſich außer Stande, ſeine Armee zu bezahlen.

Armenien und Perſien empören ſich.

Zu gleicher Zeit ſetzten ihn, nach der Weißagung Daniels, u) Zeitungen, die von Morgen und Mitternacht her einliefen, in Beſtürzung. Gegen Norden empörte ſich Artaxias, einer der Feldherren ſeines Vaters, der ſich, mit Vergünſtigung Antiochus des großen, in einem kleinen Lande von Oberarmenien unabhängig gemacht hatte. Gegen Morgen entrichtete Perſien nicht mehr den gewöhnlichen Tribut, und es war daſelbſt, ſo wie an andern Orten des Reichs, alles in Verwirrung, weil der König einen Befehl hatte ergehen laſſen, es ſollten alle ihm unterworfnen Völker der Religion ihrer Vorfahren entſagen, und ſich nach der griechiſchen richten. Antiochus ließ einen Theil ſeiner Armee, zu Beſiegung der Juden, unter

v. Chr. G. 165. J. d. W. 3839. Olymp. 153, 4.

t) Polyb. Exc. Legat. 101. ſagt mehr nicht, als, der König habe ſeine Gefälligkeit und Befliſſenheit gegen die Geſandten ſo weit getrieben, daß er ihnen ſeinen Pallaſt eingeräumt habe; und es habe nur noch gefehlt, daß er ihnen auch die Krone abzutreten ſich erboten hätte.

u) Dan. XI, 44. 45. und daſ. Hieronymus.

unter dem Lyſias zurück, zog mit den übrigen Truppen nach Armenien, ſchlug den Artaxias, und nahm ihn gefangen. v)

Aera der Seleuciden 148. Er nimmt den armeniſchen König gefangen.

Von Armenien gieng der König nach Perſien. Da er aber den Tempel zu Elymais plündern wollte, ward er von den Einwohnern mit Schimpf und Schande zurückgetrieben, und genöthigt, ſich nach Ecbatana in Medien zu ziehen. Hier erhielt er Nachricht, daß zween ſeiner Feldherren in Judäa geſchlagen wären. Er eilte ſogleich dahin, und da er unterwegs hörte, die Juden hätten auch den Lyſias geſchlagen, hätten die Altäre und Bilder umgeſtürzt, und ihren vorigen Gottesdienſt wieder eingeführt, ſo ward ſeine Wut immer gröſſer. Er befahl ſeinem Kutſcher, eilig zuzufahren, und drohte, das ganze jüdiſche Volk auszurotten, und keinen einzigen darunter am Leben zu laſſen. Kaum hatte er dieſe Drohung ausgeſtoßen, ſo ward er von heftigen Schmerzen in den Gedärmen befallen, die ſich durch keine Arzney heben noch lindern ließen. Er gab dem ungeachtet Befehl, immer weiter zu fahren. Da er aber kurz darauf von dem Wagen fiel, ward er durch den Fall ſo zerſchlagen, daß ſeine Bedienten genöthigt waren, ihn in eine Sänfte zu ſetzen. Doch er konnte auch die Bewegung der Sänfte nicht aushalten, und mußte alſo in einer Stadt, Tabå genannt, Halte machen, die auf dem Gebirge an der Gränze von Perſien und Babylonien lag. Er ſtand hier unbeſchreibliche Schmerzen aus, welche die Würmer verurſachten, w) die in ſeinem Leibe erzeugt wurden; und der üble Geruch, der von ihm gieng, war ihm ſelbſt unleidlich. Doch die Schmerzen ſeines Gemüths übertrafen bey weitem die körperlichen. Seine Unruhe ward zuletzt,

v. Chr. G. 164. J. d. W. 3840. Olymp. 154, 1. Aera der Seleuciden 149.

v) Hieronym. ibid. Appian. Syr. p. 117. B.
w) Dieß iſt keine kunſtmäßige Beſchreibung der Krankheit.

nach dem Polybius, x) zu einem fortdauernden Wahnwitze, weil er Geſpenſter und Erſcheinungen zu ſehen glaubte, die ihm, ſeiner Einbildung nach, die vielen böſen Thaten vorhielten, deren er ſich ſchuldig gemacht hatte. Polybius betrachtet ſein Entſetzen und ſeine Verzweiflung als eine Strafe des kirchenräuberiſchen Angriffs, den er auf den Tempel zu Elymais gethan hatte. Joſephus aber glaubt, ſein Leiden wäre ihm durch die Entweihung des Tempels zu Jeruſalem zugezogen worden; und das ſcheint ſelbſt des Antiochus Meynung geweſen zu ſeyn, der, wie wir im zweyten Buche der Maccabäer leſen, den Allmächtigen durch große Verſprechungen zu beſänftigen hoffte. Er ſtarb zu Tabä unter der größten Pein, nachdem er eilf Jahre und einige Monate regiert hatte. y)

Sein Tod.

Antiochus der fünfte, Eupator.

Noch vor ſeinem Tode ließ Antiochus ſeinen vornehmſten Günſtling Philipp holen, beſtellte ihn zum Staatsverweſer ſeines Reichs während der Minderjährigkeit ſeines Sohns, überlieferte ihm die Zeichen der königlichen Würde, und gab ihm vornehmlich auf, ſeinem Sohne, der damals neun Jahre alt war, eine ſolche Erziehung zu verſchaffen, die ihn tüchtig machte, ſeine Unterthanen mit Weisheit und Mäſſigung zu beherrſchen. Als Philipp zu Antiochien ankam, fand er das Amt, das ihm der König verliehen

x) Exc. de Virt. p. 111. T. III. Vindob. Seine Worte ſind: Antiochus gieng mit Tode ab, bey einem Wahnwitze, wie man ſagt, weil ihm bey ſeiner kirchenräuberiſchen Unternehmung gewiſſe Anzeichen, die von der Gottheit herrührten, vorgekommen waren.

y) 1. B. d. Maccab. VI, 5-16 2. B. d. Maccab. IX, 3-28. Hieronym. in Dan. XI, 44. 45. Polyb. in excerpt. Valeſ. (p. 144.) p. 111. T. III. ed. Vindob. Joſeph. Antiqq. XII, 9. §. 1. wo er den Polyb ſo anführt, daß man gegen ſeine übrigen Anführungen auf der Hut zu ſeyn Urſache hat.

liehen hatte, bereits von einem andern beſetzt. Bey der erſten Nachricht von des Königs Tode hatte Lyſias, der Oberhofmeiſter ſeines Sohns Antiochus, dieſen auf den Thron geſetzt, ihm den Namen Antiochus Eupator gegeben, und die Verwaltung des Reichs ſich angemaßt. Philipp, der es mit einem ſo furchtbaren Mitbuler, als Lyſias war, nicht aufnehmen konnte, begab ſich nach Aegypten. z)

Die Römer wollen den Demetrius nicht nach Syrien zurückkehren laſſen.

Als Demetrius, der Sohn des Seleucus Philopator, der ſich noch immer als Geiſel zu Rom aufhielt, und damals im dreyundzwanzigſten Jahre ſeines Alters war, den Tod des Antiochus Epiphanes, und Eupators Gelangung zur Krone vernommen hatte, welche doch von rechts wegen ihm, als dem Sohne des ältern Bruders, gehörte, wandte er ſich an den Senat, und ſtellte ihm das unſtreitige Recht vor, das er an die ſyriſche Krone hätte. Einige der Rathsglieder ſtimmten dahin, man ſollte den jungen Prinzen noch immer zu Rom behalten, weil ſie es der Republik für zuträglicher befanden, wenn der ſyriſche Thron von einem Kinde beſeſſen würde. Sie ſchlugen ſogar vor, man ſollte den Antiochus für das Mündel der Republik erklären, und Vormünder abſchicken, die ſein Gebiete im Namen und unter der Aufſicht des römiſchen Senats beherrſchen ſollten.

Sie ſetzen dem Eupator Vormünder.

Dieſes Gutachten, wiewohl es allen Geſetzen der Billigkeit widerſtritt, behielt die Oberhand, und es wurden ſogleich drey Perſonen beſtimmt, welche Syrien unter dem Vorgeben, dem neuen Könige während ſeiner Minderjährigkeit beyzuſtehen und zu rathen, beherrſchen ſollten. Dieſe Vormünder waren Cn. Octavius, Sp. Lucretius und L. Aurelius. Sie hatten vom Senate Befehl, alle ſyriſche Schiffe mit Verdecken zu verbrennen, allen Elephanten des Königs die Sehnen zu lähmen, und kurz, auf alle mög-

z) 2. B. d. Maccab. IX, 29.

liche Art der Stärke dieſes mächtigen Reichs Abbruch zu thun. a)

v. Chr. G. 163. J. d. W. 3841. Olymp. 154, 2. Aera der Seleuciden 150.

Indem dieſes vorgieng, ſetzte **Lyſias**, der ſich die Vormundſchaft über den jungen König angemaßt hatte, mit größtem Eifer den Krieg wider die Juden fort. b) Da es um dieſe Zeit der vom verſtorbnen Könige beſtellte Staatsverweſer **Philipp** c) unmöglich fand, von den ägyptiſchen Königen, die damals ſelbſt unter ſich uneinig waren, Hülfe zu erhalten, eilte er in die Morgenländer, und brachte eine beträchtliche Armee von Medern und Perſern zuſammen. Er eroberte, indem **Lyſias** in Judäa abweſend war, Antiochien, die Hauptſtadt des Landes, und nahm daſelbſt die Regimentsverwaltung über ſich. **Lyſias** verwilligte nun den Juden einen Frieden auf ſehr anſtändige und vortheilhafte Bedingungen, *damit er* freye Hand bekommen möchte, ſeine Waffen wider ſeinen Nebenbuler zu kehren; d) er ſchlug kurz darauf **Philipp**, nahm ihn gefangen, und machte durch ſeine Hinrichtung allen von ihm erregten Unruhen ein Ende. e)

Philipp will die ſyriſche Krone an ſich ziehen.

Er wird gefangen und getödtet.

v. Chr. G. 162. J. d. W. 3842. Olymp. 154, 3. Aera der Seleuciden 151.

Kurz nach **Philipps** Tode kamen die römiſchen Geſandten, oder vielmehr Vormünder, in Syrien an. **Lyſias** ward darüber nicht wenig eiferſüchtig. Da er ſelbſt von königlichem Geblüte war, konnte er nicht vertragen, daß ihn Fremde deſſen berauben ſollten, was er für ſein Recht hielt. **Octavius** trat mit dem Stolz eines Republicaners den Weg nach Antiochien an, ohne einmal dem **Lyſias** ſeine Ankunft vorläufig zu melden; weil er der Einbildung war, es müßte alles vor dem bloßen Namen eines Römers weichen.

a) Polyb. Exc. Legat. 107.
b) Oben I. Band. S. 1013. f.
c) der nach Aegypten geflohen war.
d) I. B. S. 1020.
e) 1. B. d. Maccab. VI, 63. Joſeph. Ant. XII, 9. §. 6. 7.

weichen. Lyſias, der zu ſchlau war, ſich den Abſichten Roms öffentlich mit Gewalt zu widerſetzen, dingte einen Africaner, der den Octavius umbringen ſollte, ohne daß es das Anſehen gewönne, als ob er ſelbſt an deſſen Ermordung Antheil hätte. Als Octavius zu Laodicea, zwiſchen Tripolis und Antiochien, ankam, fieng er daſelbſt mit unerhörter Vermeſſenheit an, die ungerechten Befehle der Republik zu vollſtrecken, und als Oberherr zu verfahren, noch ehe er vom Regimente Beſitz genommen hatte. Er ließ alle ſyriſche Schiffe, die er daſelbſt fand, anſtecken, und die Elephanten zu Kriegsdienſten untüchtig machen, unter dem Vorwande, in dem mit den beyden Scipionen geſchloßnen Vergleiche hätte ſich Antiochus der große anheiſchig gemacht, keine Kriegsſchiffe ferner zu bauen, und keine Elephanten mehr zahm zu machen. Da die Laodiceer ſich ſehr über den Octavius erzürnten, ergriff der Africaner eine Gelegenheit, ihn im Gymnaſium zu ermorden. Lyſias fertigte Geſandte nach Rom ab, den Senat zu verſichern, daß weder er noch der junge König an dem Morde einigen Antheil hätte. Die Römer aber ſchickten ſeine Geſandte ohne Antwort zurück, und verſchoben alles auf eine künftig anzuſtellende Unterſuchung. f)

Octavius, der römiſche Geſandte in Syrien, wird umgebracht.

Demetrius beſchloß nunmehr, ſich zum zweyten male an den Senat zu wenden. Da er aber mit dem Geſchichtſchreiber Polybius, der ſich damals als Gefangner zu Rom aufhielt, und insgemein für einen der beſten Staatskundigen ſeiner Zeit angeſehen ward, vertraute Freundſchaft errichtet hatte, überlegte er es zuvor mit ihm. Des Polybius Rath war folgender: „Hüte dich, zweymal über ebendenſelben Stein „zu fallen! Giebt es denn nur einen Weg, nach Syrien zu kommen? Sollte ein Mann von deinem

Demetrius ergreift von Rom die Flucht.

f) Polyb. Exc. Legat. 114. u. 122. Appian. p. 117. D. E.

„Alter ſich bloß nach dem Eigenſinn eines ungerech-
„ten Senats achten? Habe nur den Muth, dich in
„Freyheit zu ſetzen; ſo wirſt du zur Herrſchaft gelan-
„gen.“ Dieſe Worte machten einen Eindruck auf
den Demetrius. Dem ungeachtet ließ er ſich durch
die furchtſamen Einſchläge des Apollonius, eines
jungen ſyriſchen Edelmanns, der mit ihm aufgewach-
ſen war, beherrſchen, und gieng nochmals den Senat
an, der aber bey dem vorigen Schluſſe blieb. Nun-
mehr dachte er darauf, wie er des Polybius Rath
ausführen möchte, und befragte ihn abermals wegen
der Art, auf welche er am beſten der Wachſamkeit
der Römer entgehen könnte. Polybius nahm die
Veranſtaltung der ganzen Sache auf ſich. Da da-
mals ein carthaginienſiſches Schiff zu Oſtia lag, das
nach Tyrus gehen ſollte, überredete er ſeinen Freund
Menithyll, der damals zu Rom die Angelegenhei-
ten des einen von den ägyptiſchen Königen beſorgte,
einen Platz in dieſem Schiffe für ſich und ſein Gefol-
ge zu beſtellen. Um ſeinen Anſchlag vor ſeinen vielen
Bedienten zu verbergen, ſchickte Demetrius die mei-
ſten von ſeinem Gefolge mit dem Jagdgeräthe nach
Anagnia, und ſtellte ſich, als wollte er den folgen-
den Tag nachkommen.

Den Abend vor der Abreiſe gab Demetrius in
einem gemietheten Hauſe ſeinen Freunden ein großes
Gaſtmahl. Darüber ward Polybius unruhig, weil
er wußte, daß der junge Prinz in Geſellſchaft mit ſei-
nen Freunden der Luſtigkeit aus der maßen nach-
hieng. Er ſchickte ihm alſo einen Brief mit verſchied-
nen Sittenſprüchen der Alten von der zu Ausführung
wichtiger Anſchläge nöthigen Herzhaftigkeit, Ver-
ſchwiegenheit und Nüchternheit. Als Demetrius
den Brief geleſen hatte, ſtellte er ſich unbäßlich, nahm
von ſeinen Freunden Abſchied, und gieng nach Hauſe.
Bey finſtrer Nacht trat er darauf den Weg nach

Oſtia

Oſtia in Begleitung einiger ſyriſchen Edelleute an, denen er ſein Vorhaben entdeckt hatte. Menithyll gab vor, er hätte Befehl erhalten, noch einige Zeit zu Rom zu bleiben, und empfahl dafür dem carthaginienſiſchen Schiffsherrn den Demetrius nebſt ſeinem Gefolge, an der Zahl 16 Perſonen, die er für vornehme Befehlshaber ausgab, welche unter der ägyptiſchen Armee dienen wollten. Der Carthaginienſer hob mit Tages Anbruche den Anker, zu großer Freude des Demetrius, den man drey Tage lang nicht in Rom vermißte. Nachdem man ihn zween Tage über geſucht hatte, und der Senat völlig überzeugt war, daß er flüchtig geworden wäre, beſchloß er, ſich für itzt nicht weiter daran zu kehren, ſondern nur drey Geſandte nach Syrien zu ſchicken, um zu beobachten, was für Folgen des Demetrius Rückkehr in dieſes Reich nach ſich ziehen würde. g)

Als Demetrius zu Tripolis landete, ward er ſogleich von allen Einwohnern als König erkannt. An allen Orten, wo er durch kam, gab er vor, der Senat zu Rom habe ihn abgeſchickt, um von ſeinem Erbreiche Beſitz zu nehmen. Da dieſes Gerücht Glauben fand, ward Eupators Sache für ſo gut als verloren geachtet, und die Städte und haltbaren Oerter beeiferten ſich um die Wette, welches ſich zuerſt an Demetrius ergeben würde. Die Bürger von Antiochien nahmen ihn mit größter Freude auf. Lyſias und Eupator wurden von ihren eignen Soldaten gefangen genommen, wurden ihm ausgeliefert, und auf ſeinen Befehl hingerichtet. h) Nach dem Joſephus und Euſebius regierte Eupator nur zwey Jahre; allein der Verfaſſer des zweyten Buchs der Maccabäer ſagt, er ſey im dritten Jahre ſeiner Regie-

Die Syrier verbinden ſich mit ihm.

Eupator wird umgebracht.

g) Polyb. Exc. Legat. 114.
h) 1. B. d. Maccab. VII, 1-4. 2. B. d. Maccab. XIV, 1. 2. Juſtin. XXXIV, 3. Appian. p. 117. E. p. 118.

Regierung, oder nachdem er drey Jahre regiert hatte, geſtorben.

Er beſteigt den ſyriſchen Thron.

Sobald Demetrius auf dem Throne befeſtigt war, befreyte er die Babylonier von der Tyranney Timarchs und Heraclides, zweener Brüder, welche Antiochus Epiphanes zu großen Würden erhoben hatte, aus keiner andern Urſache, als weil ſie gegen ſeine unnatürlichen Begierden willfährig waren. Dieſe Befreyung gefiel den Babyloniern ſo wohl, daß ſie dem Demetrius den Beynamen Soter, oder Erretter, gaben, den er nachgehends ſtets führte. i) Nicht lange hernach fieng Demetrius vom neuen den Krieg wider die Juden an, wobey der berühmte Judas, der Maccabäer, nach wiederholten Siegen über die ſyriſchen Armeen, ſein Leben einbüßte. Nach ſeinem Tode übernahm ſein Bruder Jonathan die Anführung der Armee; die Syrier aber zogen kurz darauf die Truppen aus Judäa zurück. k)

Demetrius der erſte, Soter.

Er wird von den Römern als König erkannt.
v. Chr. G. 160.
J. d. W. 3844.
Olymp. 155, 1.
Aera der Seleuciden 153.

Als Demetrius, der ſehr beſorgt war, ſich von den Römern für einen König in Syrien erkennen zu laſſen, vernahm, es befänden ſich drey römiſche Geſandte an dem Hofe Ariarathes, Königs von Cappadocien, ſchickte er an ſie einen der vornehmſten Herren ſeines Hofs, um mit ihnen darüber in Unterhandlung zu treten. Darauf fertigte er noch andre Abgeordnete an ſie ab, und erhielt endlich von ihnen, durch beſtändiges Anhalten und Zunöthigen, was er verlangte; indem er zuerſt von den Geſandten und hernach von der Republik als König erkannt ward. Im folgenden Jahre ſchickte er nach Rom eine Geſandtſchaft, um ſich ferner die Freundſchaft der Römer zu erhalten, mit einer goldnen Krone von großem Werthe, zur Erkenntlichkeit für die gute Bewirthung, die er als Geiſel in dieſer Stadt genoſſen hatte. Zugleich

v. Chr. G. 159.
Aera der Seleuciden 154.

i) Appian. p. 118. A.
k) Oben I. Band. S. 1021 - 1029.

gleich ſchickte er auch den Meuchelmörder, von dem Octavius umgebracht worden war. l) Nicht lange hernach kehrte Demetrius ſeine Waffen gegen Cappadocien, wo damals der junge Ariarathes herrſchte, und ſtellte einen, namens Holofernes, auf, der auf die Krone Anſpruch machte. m)

Als der König von dieſen Kriegen frey war, hieng er gänzlich dem Vergnügen und der Gemächlichkeit nach. Er ließ eine Feſtung unfern von Antiochien bauen, ſchloß ſich darinne ein, begab ſich aller Sorge für die Staatsſachen, und war, ſolange er in dieſer Eingezogenheit blieb, ſelten nüchtern. Da er die Regimentsverwaltung gänzlich verabſäumte, errichteten ſeine Unterthanen eine Verſchwörung, ihn abzuſetzen, die iedoch noch vor ihrem Ausbruche entdeckt ward. Holofernes, den er auf den cappadociſchen Thron hatte ſetzen wollen, hatte ſich gleichfalls in dieſe Verſchwörung wider ſeinen Wohlthäter eingelaſſen. Demetrius ließ ihn zu Seleucien in genaue Verwahrung bringen; und da er fand, daß die Könige von Pergamus, Cappadocien und Aegypten ebenfalls an der Verſchwörung Theil gehabt hatten, glaubte er, der beſte Weg, ſeinem Sohne die Thronfolge zu verſichern, würde der ſeyn, wenn er ihn nach Rom ſchickte. Der junge Prinz begab ſich alſo dahin. Die Römer aber, bey denen ſich vom neuen der Unwille gegen ſeinen Vater wegen ſeiner Flucht regte, empfiengen ihn ſehr froſtig, und begegneten ihm kaum als einem Edelmanne. Die Aufſeher des jungen Prinzen, denen der Römer Verhalten anſtößig war, führten ihn nach Syrien zurück, nachdem er ſich kaum zu Rom hatte blicken laſſen. Dieſe plötzliche Entfernung des Sohns war dem Senat eben ſo empfindlich,

Er ergiebt ſich der Trunkenheit und Uepigkeit.

v. Chr. G. 155. J. d. W. 3849. Olymp. 156, 2. Aera der Seleuciden 158.

Er ſchickt ſeinen Sohn nach Rom zur Erziehung.

v. Chr. G. 154. J. d. W. 3850. Aera der Seleuciden 159.

l) Polyb. Exc. Legat. 119. 120. 122. Diodor. Exc. Legat. 24. Juſtin. XXXV, 1.
m) Juſtin. XXXV, 1. Polyb. III, 5.

pfindlich, als einige Jahre vorher die Flucht ſeines Vaters.

Heraclides, den Demetrius von Babylon verbannt, und der einige Zeit ſich zu Rom aufgehalten hatte, beſchloß nunmehr, die Gelegenheit zu ergreifen, neue Unruhen in Syrien anzuſtiften. Bey ſeinem Aufenthalte zu Rhodus hatte er einen jungen Mann, namens Balas, ausfindig gemacht, der von geringer Herkunft, aber von gutem Verſtande und einiger Geſchicklichkeit war. Dieſen hatte er unterrichtet, die Rolle eines Sohns des Antiochus Epiphanes zu ſpielen, und unter dieſem Namen auf die ſyriſche Krone Anſpruch zu machen. Die Könige von Aegypten, Cappadocien und Pergamus handelten im Einverſtändniſſe mit Heraclides, und erkannten den Balas für des Antiochus Sohn. Heraclides führte den Betrüger nach Rom, und mit ihm Laodice, die wirkliche Tochter des Antiochus, welche er auf ſeine Seite gebracht hatte, und ſtellte beyde kurz nach der Flucht des jungen Demetrius dem Senate vor. Dieſer nahm ſie ſehr freundlich auf; und obgleich, nach Ausſage des Polybius, der ſich damals zu Rom befand, die ganze Stadt völlig von dem Betruge überzeugt war, faßte er dennoch eine Verordnung zum Beſten des angemaßten Beherrſchers ab, und verlangte von ſeinen Bundsgenoſſen, dem Balas, der nachmals bey der Wiedereroberung der Herrſchaft ſeines Vaters den Namen Alexander annahm, beyzuſtehen. n)

Alexander Balas macht auf die Krone Anſpruch.

Er wird von den Römern unterſtützt.

v. Chr. G. 153. J. d. W. 3851. Olymp. 156, 4. Aera der Seleuciden 160.

Da demnach Alexander vom römiſchen Senate unterſtützt ward, brachte er bey ſeiner Ankunft in Syrien plötzlich eine beträchtliche Armee zuſammen. Ptolemäus und Attalus ſchickten ihm zahlreiche Hülfsvölker, die ihn in den Stand ſetzten, Ptolemais in Paläſtina wegzunehmen. Da ihm nach dieſer Eroberung

n) Juſtin. XXXV, 1. Polyb. Exc. Legat. 138. 140.

berung die Syrier ſchaarweiſe zuliefen, war Demetrius genöthigt, eine Armee zu ſeiner Vertheidigung aufzubringen. Zu Beſänftigung der Römer ſchickte er an ſie den Andriſcus, der ſich für einen Sohn des letzten Königs von Macedonien ausgab. o) Dem römiſchen Senate war es zwar lieb, dieſen Afterkönig in ſeine Hände zu bekommen; dem ungeachtet that er dem angemaßten Regenten des ſyriſchen Reichs nicht im geringſten Einhalt. Um ſich wider ſeinen Mitbuler zu verſtärken, ſuchte ſich Demetrius durch große Verſprechungen die Freundſchaft Jonathans, des Bruders und Nachfolgers Judas des Maccabäers, zu verſichern. Da er aber bey aller Gelegenheit einen unverſöhnlichen Haß gegen die Juden verrathen hatte, ſchien Jonathan vielmehr den Anerbietungen Alexanders Gehör zu geben, und beſchloß, mit ihm ein Bündniß zu errichten. p)

Nachdem beyde Könige an der Spitze ihrer Armeen zu Felde gegangen waren, gewann Demetrius im erſten Treffen den Sieg. q) Da aber Alexander von den drey Königen, die ſich für ihn erklärt hatten, verſtärkt, und von Jonathan und den Römern unterſtützt ward, behauptete er noch immer den Platz. Da Demetrius wegen des Ausgangs des Kriegs beſorgt zu werden anfieng, indem ſeine Unterthanen von ihm zu dem Betrüger übergiengen, ſchickte er ſeine zween Söhne, Demetrius und Antiochus, nach Cnidos, einer Stadt in Carien, und vertraute daſelbſt ſie nebſt einem großen Schatze der Sorge eines ſeiner Freunde an dieſem Orte an. Bald darauf wagte er mit ſeinem Nebenbuler eine entſcheidende Schlacht, worinne er, nach einem hartnäckigen Gefechte, auf das Haupt geſchlagen ward. Als ſeine Truppen

v. Chr. G. 152. J. d. W. 3852. Olymp. 157, 1. Aera der Seleuciden 161.

Demetrius wird geſchlagen und bleibt.

o) Liv. Epit. libri XLIX. Zonaras IX, 28.
p) 1. B. d. Maccab. X, 1. f. Oben I. Band. S. 1029.
q) Juſtin. XXXV, 1, 10.

v. Chr. G. 151.
J. d. W. 3853
Olymp. 157, 2.
Aera der Seleuciden 162.

pen wichen, zeigte er eine außerordentliche Geſchicklichkeit im Kriegsweſen, indem er ſich in guter Ordnung zurückzog, und ſeine Leute beyſammen erhielt. Da aber zum Unglücke ſein Pferd beym Rückzuge in einen Moraſt ſank, ward er von ſeinen eignen Leuten verlaſſen, und vom Feinde umringt. Bey dieſen Umſtänden ſprang er vom Pferde, fochte geraume Zeit zu Fuße mit unglaublicher Tapferkeit, und hieb alle die nieder, welche das Herz hatten, ihm nahe zu kommen. Endlich aber, als er viele Wunden von Pfeilen und Wurfſpieſen empfangen hatte, ſank er nieder und blieb todt. r) Polybius und Porphyrius, die beyde vertraute Bekannte dieſes Fürſten waren, melden uns, er ſey nach einer Herrſchaft von zwölf Jahren geblieben. s)

Alexander hängt der Ueppigkeit nach.
v. Chr. G. 150.
Aera der Seleuciden 163.

Nach des Demetrius Tode ward Alexander als König in Syrien erkannt. Er vermählte ſich mit Cleopatra, des ägyptiſchen Königs Ptolemäus Tochter, t) und ergab ſich bald darauf ſeiner natürlichen Neigung zum Müßiggange, zur Ueppigkeit und Wolluſt. Er verſchloß ſich in dem Innerſten ſeines Pallaſts mit unzüchtigen Frauensperſonen, brachte ſeine ganze Zeit mit ihnen hin, und überließ die Staatsverwaltung ſeinem Günſtlinge Ammonius, einem Manne von argwöhniſcher, grauſamer und wilder Gemüthsart. Alle die von königlichem Geſchlechte, u) die in ſeine Hände fielen, wurden unmenſchlicher weiſe niedergemacht. v) Dieſes Verfahren

r) Juſtin. XXXV, 2. 1. B. d. Maccab. X, 48-50. Joſeph. Ant. XIII. c. 2. §. 4. Zonaras Annal. IV, 23. pr.

s) Polyb. III, 5. Porphyr. in Graec. Euſeb. Scaligeri p. 69.

t) 1. B. d. Maccab. X, 51-58. Joſeph. XIII, 4. 1.

u) die Königin Laodice, des Antiochus Epiphanes Tochter, und Antigonus, des Demetrius Sohn.

v) Livius Epit. lib. L. Athenaeus ex Poſidonio lib. V. p. 210. D.

ren zog ihm und ſeinem Herrn den Haß des ganzen Volks zu. Als Demetrius, des verſtorbnen Königs älteſter Sohn, Nachricht erhielt, wie übel die Syrier mit Alexandern zufrieden wären, nahm er vermittelſt des Laſthenes, dem die Sorge für ſeine Erziehung war anvertraut geweſen, eine Anzahl Cretenſer in Sold, ſegelte nach Cilicien, und bemächtigte ſich in kurzem dieſer Provinz, indem ihm die Einwohner aller Orten her zuliefen. Alexander, den ſein Glück beunruhigte, zog ſo viele Truppen als er nur konnte zuſammen. Da er aber kurz hernach hörte, der Statthalter von Cöleſyrien und Phönicien, Apollonius, hätte ſich für den Demetrius erklärt, begonnte er auf die Treue der Syrier Verdacht zu ſetzen, und rufte ſeinen Schwiegervater Ptolemäus Philometor zu Hülfe. w)

Demetrius ſucht ſeines Vaters Reich zu erlangen.
v. Chr. G. 148.
J. d. W. 3856.
Olymp. 158, 1.
Aera der Seleuciden 165.

Apollonius war, wiewohl mit ſehr übelm Erfolge, bemüht geweſen, den Heerführer der Juden, Jonathan, zu überwinden. x) Mittlerweile rückte Ptolemäus, König in Aegypten, in Paläſtina ein, und alle Städte, wodurch er zog, nahmen ihn mit Freudengeſchrey auf. Als er zu Ptolemais ankam, vernahm er zu ſeinem großen Erſtaunen, Alexander hätte Anſchläge auf ſein Leben gefaßt, und ſein Günſtling Ammonius hätte die Veranſtaltung des Mords über ſich genommen.

v. Chr G. 147.
Aera der Seleuciden 166.

Ptolemäus wollte es anfänglich nicht glauben, daß Alexander an der Verſchwörung Theil hätte, ſondern ſchrieb alles dem argwöhniſchen Gemüthe des Ammonius zu, der ohne Vorwiſſen ſeines Herrn viele vornehme Syrier hatte umbringen laſſen. Er ſchrieb alſo an ſeinen Schwiegerſohn, beſchwerte ſich über

Ptolemäus ſchließt mit ihm ein Bündniß.
v. Chr G. 146.
J. d. W. 3858.
Olymp. 158, 3.
Aera der Seleuciden 167.

w) 1. B. d. Maccab. X, 67. f. Joſeph. XIII, 4, 3. Juſtin. XXXV, 2.

x) Oben I. B. S. 1031. 1032.

über dieſe That, und verlangte, daß ihm der Verbrecher ausgeliefert würde. Da Alexander eine ſo gerechte Forderung abſchlug, machte Ptolemäus daraus den Schluß, er wüßte mit um das Verſtändniß, und nahm ſich vor, ſeine Waffen gegen ihn zu kehren. Er ſchickte demnach Geſandte an den jungen Demetrius, bot ihm ſeine Tochter Cleopatra, Alexanders Gemahlin, an, und verſprach, ihn auf ſeines Vaters Thron zu ſetzen. Demetrius gieng den Vorſchlag gern ein, wartete dem Ptolemäus auf, und empfieng von ihm ſeine Tochter, die kein Bedenken trug, ihr voriges Ehegelübde hintanzuſetzen.

Als die Einwohner von Antiochien hörten, daß Ptolemäus ſich für den Demetrius erklärt hätte, griffen ſie aufrühriſcher weiſe zu den Waffen, und erſchlugen den Ammonius, indem er in Frauenkleidern aus ſeinem Pallaſte flüchten wollte. Ob ſie gleich Alexandern verabſcheuten, und entſchloſſen waren, ſich ſeinem Joche zu entziehen, konnte ſie doch Ptolemäus nicht dahin bringen, daß ſie ſich für Demetrius erklärt hätten. Sie öffneten dem Ptolemäus ihre Thore, und erboten ſich, ihm die Krone aufzuſetzen. Er aber ſchlug mit einer ſeltnen Großmuth ihr Erbieten aus, und redete in einer Verſammlung der Einwohner zum Beſten des Demetrius, erbot ſich für ſein Verhalten Bürge zu ſeyn, und ihm mit ſeinem Rathe beyzuſtehen. Dieſen Vorſtellungen des Ptolemäus zu folge ward endlich Demetrius zum König in Syrien ausgerufen, und auf den Thron ſeiner Vorfahren geſetzt. Kurz hernach ward Alexander von Ptolemäus und deſſen neuem Schwiegerſohne geſchlagen, und nahm mit wenigen Begleitern die Flucht nach Arabien, wo er von einem Manne, den der Verfaſſer des Buchs der Maccabäer Zabdiel, Diodor y) aber Diocles nennt, und der ihn

Demetrius der zweyte wird zum König in Syrien erklärt.

y) Ecl. lib. XXXII, 1.

ihn mit Freundlichkeit in ſein Haus aufgenommen hatte, verrätheriſcher weiſe ermordet ward. Ptolemäus war in der Schlacht tödlich verwundet worden, und ſtarb fünf Tage darauf. Demetrius legte ſich den Namen Nicator, der Sieger, bey, und nahm ohne fernern Widerſtand von ſeines Vaters Gebiete Beſitz. z) Alexander Balas regierte nach dem Joſephus fünf, nach dem Verfaſſer der maccabäiſchen Geſchichte ſechs Jahre.

Alexander wird umgebracht.

Dieß iſt der aus dem Joſephus genommne Bericht von den um dieſe Zeit vorgefallnen ſyriſchen Unruhen. Allein der Verfaſſer des Buchs der Maccabäer a) erzählt, Ptolemäus ſey in der Abſicht in Paläſtina eingerückt, um ſich dieſes Landes ſelbſt zu bemächtigen, und habe in alle Städte, wodurch er zog, ägyptiſche Beſatzung gelegt, weil Alexander Befehl gegeben hatte, man ſollte ihn als einen Freund einlaſſen. Nach ſeiner Ankunft zu Seleucien am Oront habe er die Larve abgezogen, habe einen Vergleich mit Demetrius geſchloſſen, und bald hernach dieſen ebenfalls hintergangen. Endlich habe die Schlacht mit Alexandern ſeinem Ehrgeize ein Ziel geſetzt.

Demetrius, der in Staatsgeſchäfften ein völliger Fremdling war, überließ die ganze Regimentsverwaltung dem Laſthenes, einem Manne von ſtrenger gebietriſcher Gemüthsart, der in kurzem die Herzen der Syrier von ihrem neuen Könige abwendig machte. Sein erſter Fehltritt war dieſer, daß er alle Aegypter, die Ptolemäus in den Seeſtädten von Phönicien und Syrien zurückgelaſſen hatte, durch die ſyriſchen Truppen, die mit ihnen in Beſatzung lagen, grauſamer weiſe niedermachen ließ. Hierauf trat die ägyptiſche Armee, die ſich noch immer in Syrien befand,

Demetrius macht ſich ſein Unterthanen aufſätzig.

z) Joſeph. Ant. XIII, 4. §. 5 - 8. Zonaras Annal. IV, 23. Juſtin. XXXV, 2. Livius Epit. LII.

a) 1. B. d. Maccab. XI, 1. f.

befand, und den Demetrius auf den Thron geſetzt hatte, von ihm ab, und gieng nach ihrer Heimath. b) Kurz hernach ließ Demetrius, auf Anſüften ſeines erſten Miniſters, genaue Nachforſchung nach allen denen anſtellen, die in den vorigen Kriegen wider ihn oder ſeinen Vater geweſen waren, und richtete ſie alle hin. Nachdem er ſich dadurch, ſeiner Meynung nach, aller ſeiner Feinde entledigt hatte, dankte er den größten Theil der Armee ab, und machte damit die alten Soldaten mißvergnügt, die außerdem würden ihr Leben gewagt haben, um ihn auf dem Throne zu behaupten. c)

v. Chr. G. 145. J. d. W. 3859. Aera der Seleuciden 168.

Nicht lange darauf hörte er, daß Jonathan die Feſtung belagerte, welche die Syrier noch zu Jeruſalem inne hatten. Er gieng alſo nach Ptolemais, und gab Jonathan Befehl, ihm daſelbſt *aufzuwarten*. Jonathan befahl ſeinen Truppen, die Belagerung mit allem möglichen Eifer fortzuſetzen; er ſelbſt aber wartete mit einigen der Prieſter und der vornehmſten ſeines Volks dem Demetrius auf, und brachte mit ſich viele reiche und koſtbare Geſchenke. Es glückte ihm, den König zu beſänftigen, der ihn im hoheprieſterlichen Amte beſtätigte, und die drey Statthalterſchaften Apharema, Lydda und Ramatha an Judäa verknüpfte. Er verglich ſich auch, das ganze Land unter ſeiner Regierung von allen Abgaben zu befreyen, wofern ihm zur Schadloshaltung 300 Talente erlegt würden. d)

Er hängt den Ausſchweifungen nach.

Nach ſeiner Rückkehr nach Antiochien ergab ſich Demetrius allen Arten von Ausſchweifung, und Laſthenes war ihm darinne beförderlich. Als Diodotus, der nachgehends Tryphon genannt ward, die allgemeine Abneigung des Volks ſah, welche des Königs

b) 1. B. d. Maccab. XI, 18.
c) ebendaſ. 38. Joſeph. XIII, 4, 9.
d) Oben I. B. S. 1032. 1033.

nigs wilde Aufführung veranlaßte, beſchloß er, einen Verſuch zi thun, ſich der Krone zu bemächtigen. Er war nebſt dem Hierax von Balas zum Befehlshaber der Stadt Antiochien ernannt worden, e) und da er eifrig auf ſeiner Seite geweſen war, hatte er an des Demetrius Vertrauen keinen Antheil. Nach dem Strabo i) bemächtigte er ſich, gleich im Anfange der Hrrſchaft Nicators, der Feſtung Coraceſium in Cilcien, begieng von da aus ungeſtraft Seeräuberey, fieng viele von den Bewohnern der Küſten weg, führt ſie nach Delos, und verkaufte ſie an die Römer ls Sclaven. Nachdem er den Vorſatz gefaßt hatt, ſich zum König aufzuwerfen, begab er ſich zu dem Zabdiel nach Arabien, und überredete ihn, ihm Antochus des Balas Sohn zu überliefern, unter dem Vorgeben, er wollte den Jüngling auf den Thron ſeins Vaters ſetzen; ſeine eigentliche Abſicht aber war, ſich die Krone ſelbſt aufzuſetzen, nachdem er den Demetrius würde vertrieben haben.

Auflauf zu Antiochien.

Da mittlerweile Jonathan den Demetrius erſuchte, die Beſatzung aus der Feſtung zu Jeruſalem zu ziehn, verſprach der König, ſeine Bitte zu bewilligen, ſofern er ihm einige Truppen ſchickte, um die Einwohner von Antiochien in Furcht zu erhalten. Hieraf ſchickte Jonathan 3000 Mann ab. Der Köni, der ſich nun für ſtark genug hielt, beſchloß, die Atiochier zu entwaffnen, und befahl ihnen demnach ſie ſollten ihr Gewehr abliefern. Bey dieſem unerarteten Befehle griffen die Einwohner zu den Wafen, und belagerten, 120,000 Mann ſtark, des Köigs Pallaſt, in der Abſicht, ihn umzubringen. Al Juden in der Stadt eilten ihm zu Hülfe, fielen di Aufrührer an, machten ungefähr 100,000 von ihen nieder, und legten Feuer in der Stadt an. Dadurch

e Diodor. Exc. Valeſ. p. 592. Weſſ.
f Strabo XIV. p. 984. extr. 985.

durch wurden alsbald die übrigen genöthigt, ſich zu ergeben, und um Verzeihung zu bitten, die ihnen auch verwilligt ward. Nachdem ſolchergeſtalt der Auflauf gedämpft war, kehrten die Juden mit Beute beladen nach Jeruſalem zurück. g)

Demetrius ließ, ungeachtet der Verzeihung, die er den Antiochiern verwilligt hatte, viele von ihnen hinrichten, und begegnete den Einwohnern auf eine ſehr grauſame und tyranniſche Art, welche ihm die Herzen des ganzen Volks abſpännſtig machte. h) Er brachte auch die Juden auf, indem er ſich wegerte, den mit Jonathan zu Ptolemais geſchloßnen Vergleich zu beobachten, und von ihnen die Abgaben mit äußerſter Strenge eintrieb.

Antiochus, des Balas Sohn, macht auf die Krone Anſpruch, und wird als König erkannt. v. Chr. G. 144. J. d. W. 3860. Olymp. 159, 1. Aera der Seleuciden 169.

Indem alles in dieſer unbeſtändigen Verfaſſung war, kam Tryphon mit dem Antiochus nach Syrien. Es verbanden ſich ſogleich mit ihm die alten Soldaten, die Demetrius abgedankt hatte, und viele andre, die durch ſeine Tyranney aufgebracht waren. Demetrius ward in einem Treffen geſchlagen, und genöthigt, ſeine Zuflucht innerhalb der Mauern von Seleucien zu ſuchen. Die andre Partey ward zu Antiochien aufgenommen, ſetzte daſelbſt den jungen Prinzen auf den ſyriſchen Thron, und gab im den Beynamen Theos, oder Gott. i)

Jonathan und ſein Bruder Simon, denen Tryphon reichliche Anerbietungen gethan hatte, erklärten ſich für den Antiochus, durchzogen das Land bis an Damaſcus, und brachten dieſe ganze Gegend unter des neuen Königs Gehorſam. Mittlerweile fielen die Truppen, die Demetrius in Cöleſyrie und Paläſtina hatte, in Galiläa ein, und nöthigten Jonathan, ſeine Waffen gegen ſie zu kehren. Er ge-

wann

g) Oben I. Band. S. 1033. 1. B. d. Maccab. XI, 41 f.
h) Diodor. l. l.
i) auf Münzen Epiphanes Dionyſus.

wann über ſie einen völligen Sieg, ſetzte ihnen bis an das Ufer des Eleutherus nach, griff die Araber an, die es mit Demetrius hielten, drang darauf in das Gebiete von Damaſcus, und hieb alle die nieder, welche nicht auf des Antiochus Seite treten wollten. Sein Bruder Simon verfuhr indeſſen eben alſo in dem Lande der Philiſter. k)

Tryphon nimmt den Jonathan durch Verrätherey gefangen. v. Chr. G. 143. J. d. W. 3861. Aera der Seleuciden 170.

Tryphon hielt es nunmehr für hohe Zeit, ſein gefaßtes Vorhaben auszuführen, und ſich der Krone ſelbſt zu bemächtigen. Da er vorausſah, Jonathan würde ſich einem ſolchen verrätheriſchen Vorhaben widerſetzen, beſchloß er, ſich zuerſt von einem ſo furchtbaren Feinde loszumachen. In dieſer Abſicht rückte er mit einer ſtarken Armee in Judäa ein. Da ihm aber Jonathan mit 40,000 Mann entgegen kam, hielt er für das rathſamſte, ſeine Zuflucht zur Liſt zu nehmen, und ſagte alſo dem Hohenprieſter, er wäre bloß gekommen, um wegen ihres gemeinſchaftlichen Vortheils zu rathe zu gehen, und Ptolemais in ſeine Hände zu überliefern. Jonathan glaubte ihm allzuleicht; er ließ ſeine ganze Armee bis auf 3000 Mann aus einander gehen, und ſchickte noch nachgehends 2000 davon nach Galiläa, ſo daß er nur mit 1000 Mann in Ptolemais einzog. Kaum war er innerhalb der Mauern, ſo wurden die Thore verſchloſſen; man machte alle ſeine Begleiter nieder, und nahm ihn ſelbſt gefangen. Die Juden wählten an Jonathans Stelle den Simon zu ihrem Feldherrn, und befliſſen ſich in aller Eil, die Befeſtigung von Jeruſalem zu ſtande zu bringen. Als Tryphon in Judäa einrückte, zog Simon gegen ihn aus, ward aber von ihm überredet, ihm 200 Talente und Jonathans zween Söhne zu ſchicken, in Hoffnung, ſeines Bruders Freyheit dadurch auszuwirken. Tryphon hielt abermals ſein Verſprechen nicht, ſondern gieng

 nach

k) Oben I. B. S. 1034. 1035.

nach Syrien zurück, und nahm den Jonathan ſammt ſeinen zween Söhnen mit ſich. Nachdem er ſeine Armee verſtärkt hatte, kam er wieder nach Judäa, in der Abſicht, das ganze Volk völlig auszurotten. Doch er ward von Simon genöthigt, ſich mit Schimpf zurückzuziehen. l) Auf dem Rückwege brachte er Jonathan um, und ließ auch bald darauf den Antiochus heimlich ermorden. m)

Er bringt den Antiochus um.

Er zieht die Herrſchaft von Syrien an ſich.

Nach des jungen Königs Tode beſtieg **Tryphon** den ſyriſchen Thron, ohne einigen Widerſtand zu finden. Das erſte, was er darauf that, war ein Verſuch, ob er die Römer dahin bringen könnte, ihn als König zu erkennen. Er ſchickte demnach an ſie Geſandte, um ihnen ſeine Gelangung zum ſyriſchen Throne zu melden, und ließ zugleich eine Bildſäule der Siegsgöttin von maſſivem Golde überreichen, die am Gewichte tauſend ſolche Goldſtücken hielt, welche Aurei genannt wurden. n) Die Römer, ohne ſein Recht auf die Krone zu erkennen, nahmen gleichwohl ſein Geſchenk an, und ließen darauf den Namen des jungen Antiochus ſtechen, den **Tryphon** kürzlich ermordet hatte, als ob es von ihm überſandt wäre. o) Um dieſe Zeit ſuchte **Sarpedon**, einer von des Demetrius Feldherren, Phönicien wieder zu erobern; ward aber von **Tryphons** Truppen in dieſer Gegend zurückgeſchlagen. p)

Demetrius ſchließt ein Bündniß mit Simon.

Mittlerweile hielt ſich **Demetrius** zu **Laodicea** auf, überließ ſich daſelbſt aller Unzucht und Ueppigkeit, und ſchien nicht einmal ſein Unglück zu empfinden. Da er inzwiſchen eine Geſandtſchaft von Simon erhielt, verwilligte er ihm alles, was er für ſich und

l) ebendaſ. S. 1035 - 1037.
m) 1. B. d. Maccab. XIII, 31. 32. Livius Epit. LV. Juſtin. XXXVI. 1. Strabo l. l.
n) über 3500 Rthlr.
o) Diodor. Exc. Legat. 31.
p) Strabo XVI. p. 1099. C. Athenaeus VIII, 2. p. 333.

und die Juden begehrte, mit der Bedingung, daß ſie ſich mit ihm wider Tryphon verbinden ſollten. Nicht lange darauf ward er durch andre Geſandte, die aus den Morgenländern zu ihm kamen, und ihn dahin ruften, aufgemuntert, einen Verſuch zu Wiedereroberung ſeines Reichs zu thun. Da die Parther die meiſten morgenländiſchen Provinzen vom Euphrat bis an den Indus überſchwemmt und bezwungen hatten, konnten diejenigen Einwohner dieſer Länder, die macedoniſcher Herkunft waren, ihre gewaltthätige Herrſchaft nicht vertragen, ſondern erſuchten Demetrius ernſtlich, er möchte kommen und ſich an ihre Spitze ſtellen. Demetrius verließ alſo Syrien, und zog gegen Morgen, da denn die Elymäer, Perſer und Bactrier zu ihm ſtießen. Er ſchlug die Parther in verſchiednen Gefechten; zuletzt aber ließ er ſich durch den falſchen Schein eines Friedensvergleichs betrügen, und begab ſich unbedächtiger weiſe in die Gewalt des parthiſchen Feldherrn, der ihn gefangen nahm, und ſeine ganze Armee niedermachte. Der König in Parthien, Mithridat, führte den Demetrius durch alle Provinzen, die ſich empört hatten, damit das Volk deſto leichter dahin gebracht würde, ſich ſeinem vorigen Joche zu unterwerfen. Nachgehends wies er ihm weiten Verhaſt in Hyrcanien an, und gab ihm ſogar ſeine Tochter Rhodogune zur Gemahlin. q)

Er erhält einige Vortheile über die Parther.
v. Chr G. 141.
J. d. W. 3863.
Aera der Seleuciden 172.

Er wird von ihnen gefangen.

Als des Demetrius Gemahlin, Cleopatra, ſeine Gefangenſchaft vernahm, begab ſie ſich mit ihren Kindern nach Seleucien am Oront, wo viele von Tryphons Soldaten zu ihr übergiengen. Um ſich aber wider den angemaßten Beherrſcher um ſo viel mehr zu verſtärken, ließ ſie des Demetrius Bruder,

Cleopatra macht auf die Krone Anſpruch, und vermählt ſich mit Antiochus Sidetes
v. Chr. G. 140.
Aera der Seleuciden 173.

q) Oben II. Band. S. 427. wo S. 428. der durch einen Druckfehler verſtellte Name der Rhodogune zu verbeſſern iſt. Juſtin. XXXVI, 1. XXXVIII, 9.

Antiochus Sidetes, r) einladen, daß er ſein Anſehen mit dem ihrigen verbände, und verſprach auf dieſe Bedingung, ihn zu heirathen, und ihm zur Krone zu verhelfen. Dieſer Antiochus ſcheint ſich, ſelbſt nach ſeines Bruders Thronbeſteigung, um Cnidos herum, wo er erzogen worden war, aufgehalten zu haben. s) Er gieng der Cleopatra Vorſchlag ein, nahm ſogleich den Titel eines Königs in Syrien an, und ſchrieb von den Inſeln der See, das iſt, wie man es insgemein verſteht, von Rhodus aus, wo er ſich kurz vorher aufgehalten hatte, einen Brief an Simon. Um ihn auf ſeine Seite zu bringen, beſtätigte er ihn in allen den Vorrechten und Freyheiten, welche andre Könige dem jüdiſchen Volke zugeſtanden hatten, und ſprach Jeruſalem von der Gerichtsbarkeit der ſyriſchen Könige frey; wodurch alſo Simon bewogen ward, ſich für ihn zu erklären. t)

Sidetes zieht wider Tryphon aus.
v. Chr. G. 139.
J. d. W. 3865.
Olymp. 160, 2.
Aera der Seleuciden 174.

Der junge Prinz landete demnach zu Anfange des folgenden Jahrs in Syrien, vermählte ſich mit Cleopatra, verband ihre Truppen mit ſeinen eignen, und rückte gegen Tryphon aus. Die meiſten von des letztern Truppen, die ſeiner Tyranney müde waren, giengen zu Antiochus über, deſſen Armee dadurch auf 120,000 Mann zu Fuß und 8000 Reuter anwuchs. Da ſich Tryphon in Dora inne hielt, belagerte Antiochus die Stadt. Simon ſchickte bey dieſer Gelegenheit dem Könige 2000 Mann, nebſt beträchtlichen Geſchenken an Gold, Silber, Waffen und Kriegsmaſchienen. Allein das gehabte Glück hatte des Antiochus Geſinnung geändert. Er ſchickte dem Simon ſeine Geſchenke und Truppen zurück, und mit ihnen den Athenobius, der von Simon forderte, er ſollte die Feſtung von Jeruſalem nebſt ver-

r) von ſeinem Aufenthalte zu Sida in Pamphylien.
s) Juſtin. XXXV, 2. §. 1. XXXVI, 1. §. 8.
t) Oben I. B. S. 1039.

verſchiednen andern Plätzen, die er inne hatte, übergeben, oder an deren ſtatt 500 Talente, und noch 500 andre, zu Vergütung des Schadens, den die Juden in ſeinem Gebiete angerichtet hätten, erlegen. Da Simon auf dieſe Forderung keine genügliche Antwort gab, ward Antiochus ſehr erbittert auf die Juden, und ſchickte einen Theil ſeiner Truppen unter dem Cendebäus wider Simon ab, da indeſſen er ſelbſt die Belagerung von Dora fortſetzte. u) Als die Stadt bis auf das äußerſte gebracht war, entkam Tryphon nach Orthoſia, einer andern phönicischen Seeſtadt, und von da nach ſeiner Geburtsſtadt Apamea. Als dieſe mit Sturm übergieng, ward er daſelbſt im dritten Jahre der Gefangenſchaft des Demetrius, wie Joſephus berichtet, getödtet. v) Tryphon bleibt zu Apamea.

Da Tryphons Tod den einheimiſchen Unruhen ein Ende gemacht hatte, beſtieg Antiochus ungehindert ſeines Vaters Thron. Nach Bezwingung aller ſyriſchen Städte, die das Joch abgeworfen, und ſich unabhängig gemacht hatten, kehrte er ſeine Waffen wider Judäa, und ſetzte Jeruſalem in ſolche Bedrängniß, daß Johann Hyrcan, der ſeinem Vater gefolgt war, ſich genöthigt fand, einen Vergleich zu ſchließen, und die Stadt zu übergeben. w) v. Chr. G. 135. Aera der Seleuciden 178.

Nachdem Antiochus mit den Juden Friede gemacht hatte, zog er mit einer zahlreichen Armee wider Phraates, König in Parthien, unter dem Vorwande, ſeinen Bruder aus der Gefangenſchaft zu befreyen; in der That aber, um einige Provinzen wieder zu erobern, welche die Parther kürzlich an ſich gezogen hatten. Er ſoll bey dieſem Feldzuge über 80,000 wohl Antiochus geht wider die Parther zu Felde. v. Chr. G. 132. J. d. W. 3872. Olymp. 162, 1. Aera der Seleuciden 181.

u) I. Band. S. 1040. 1041.
v) Joſeph. Antiqq. XIII, 7. 1. B. d. Maccab. XV, 10. f. Appian. p. 132. B.
w) Oben I. B. S. 1042. f. Plutarch. Apophthegm. p. 184. E.

v. Chr. G. 131. Aera der Seleuciden 182.

wohl bewaffneter und abgerichteter Leute bey ſich gehabt haben. Allein das Gefolge zur Ueppigkeit, das aus Marketendern, Köchen, Zuckerbäckern, Schauſpielern, Sängern, unzüchtigen Weibsbildern, u. ſ. w. beſtand, war beynahe viermal ſo ſtark, als die Armee; denn es machte, nach dem Athenäus, x) über 300,000 Perſonen aus. Da ihm die Babylonier und Meder vielen Vorſchub thaten, ſchlug er den perſiſchen Feldherrn Indates an den Ufern des Lycus, und nachgehends den Phraates ſelbſt in drey Schlachten nach einander. Er eroberte dadurch alle die Provinzen, die vormals zum ſyriſchen Reiche gehört hatten, bloß Parthien ausgenommen. Hyrcan der Fürſt der Juden begleitete den Antiochus bey dieſem Kriege, und kehrte am Ende des Feldzugs mit Ruhm und vieler Beute nach Jeruſalem zurück. y)

v. Chr. G. 130. Aera der Seleuciden 183.

Er wird ſammt ſeiner Armee in den Winterquartieren umgebracht.

Die übrige Armee nahm die Winterqvartiere in den Morgenländern. Da ſie aber an allen Orten, wo ſie lag, die Einwohner grauſamer weiſe drückte, traten dieſe in ein Verſtändniß mit den Parthern, und wurden einig, alle ihre beſchwerlichen Gäſte an einem Tage in ihren Qvartieren umzubringen. Dieſes geſchah; und das Blutvergießen war ſo allgemein, daß von einer ſo erſtaunlichen Menge Leute kaum einer das Glück hatte, wieder nach Syrien zu kommen. Antiochus kam dabey um, wie gemeldet wird, indem er den Truppen in der nächſten Gegend zu Hülfe ziehen wollte. z) Aus dem Buche der Maccabäer a) haben einige geſchloſſen, Antiochus wäre von der Prieſterin der Göttin Nanäa, die man für die Diane hält,

x) aus dem Poſidonius lib. V. c. 9. p. 210. D. XII, 19. p. 540. A. B. Juſtin. XXXVIII, 10.

y) Oben I. B. S. 1045.

z) Juſtin. XXXVIII, 10. Joſeph. Antiqq. XIII, 8, 4. Oroſ. V, 10. Diodor. Exc. Valeſ. p. 603. Weſſ.

a) 2. B. d. Maccab. I, 10-17.

hält, umgebracht worden, weil er ſich geſtellt hatte, als wollte er ſie heirathen, damit er eine gute Gelegenheit finden möchte, die Schätze aus ihrem Tempel wegzubringen.

Die Zeitung von des Antiochus Tode und dem Verluſte der Armee ſetzte ganz Syrien in Beſtürzung und Kummer. Beſonders ward Antiochus bedauert, der viele treffliche Eigenſchaften an ſich gehabt hatte. Plutarch gedenkt eines Ausſpruchs von ihm, der ihm viele Ehre macht. Als er einmal beym Nachſetzen nach einem wilden Thiere vom Wege abgekommen war, fand er ſich genöthigt, die Nacht in einer Hütte ohne ſeine Bedienten zuzubringen. Die armen Leute, die nicht um ſeinen Rang wußten, bewirtheten ihn mit großer Gaſtfreyheit. Da beym Abendeſſen das Geſpräch auf den König und ſein Verhalten fiel, ſagte der Hauswirth, man glaubte durchgängig, der König meynte es gut, aber ſeine zu große Liebe für die Jagd verleitete ihn, die Geſchäffte des Reichs zu verabſäumen, und zu vieles Vertrauen auf ſeine Miniſter zu ſetzen, deren Handlungen nicht allezeit mit ſeiner guten Abſicht übereinkämen. Den Morgen darauf, als die Hofleute an die Hütte kamen, dankte er ſeinem Wirth in ihrer Gegenwart für ſeine Gutheit, beſonders aber dafür, daß er ihm die Wahrheit geſagt hätte, „welche, fuhr er fort, keiner von allen dieſen „ehrlich genung iſt mir zu entdecken, ob ich ſie gleich „zu dem Ende in Dienſte genommen habe.“ b)

Demetrius gelangt wieder zum ſyriſchen Reiche. v. Chr. G. 130. Aera der Seleuciden 183.

Einige Zeit vor der allgemeinen Niedermetzlung der ſyriſchen Armee hatte Phraates den Demetrius in Freyheit geſetzt, und mit einer Schaar Truppen nach Syrien geſchickt. Als aber die Zeitung von dem Blutbade einlief, ſuchte er, wiewohl vergeblich, ihn einzuholen und zurückzubringen. Nach der Ankunft zu Antiochien ſtellte Demetrius große Freudenbe-

b) Plutarch. Apophthegm. p. 184. D.

denbezeugnngen über die Wiedererlangung ſeines Reichs an, da indeſſen ganz Syrien über den Verluſt der Armee wehklagte, indem keine Familie im ganzen Lande war, die nicht bey dieſem allgemeinen Unglücke gelitten hätte. c)

v. Chr. G. 128. J. d. W. 3876. Olymp. 163, 1. Aera der Seleuciden 185.

Da um dieſe Zeit in Aegypten ein bürgerlicher Krieg zwiſchen Ptolemäus Phyſcon und ſeiner verſtoßnen Gemahlin Cleopatra ausbrach, hielt die letztere bey Demetrius um Beyſtand an, und verſprach ihm zur Belohnung die ägyptiſche Krone. Demetrius gieng den Vorſchlag ohne Bedenken ein, zog mit einer ſtarken Armee nach Aegypten, und belagerte Peluſium.

Die Antiochier erregen Aufſtand.

Die Einwohner von Antiochien, Apamea und andern Städten, die ihm wegen ſeines tyranniſchen Regiments und ſeiner laſterhaften Sitten gram waren, ergriffen dieſe Gelegenheit, ſich gegen ihn zu empören. Dieſes nöthigte ihn, Aegypten zu verlaſſen, und nach ſeinem eignen Gebiete zurückzugehen. d) Nach ſeinem Abzuge vertrieb Phyſcon die Cleopatra aus Aegypten, brachte wieder alles im Lande in Ordnung, und beſchloß, den neulichen Einbruch des Demetrius zu rächen. Da er wohl wußte, daß er durchgängig bey den Syriern verhaßt wäre, ſtellte er einen Betrüger wieder ihn auf, namens Alexander Zebina. e) Er war der Sohn eines Bürgers von Alexandrien, der auf Pfänder lieh, gab ſich aber für einen Sohn des Alexander Balas aus, und machte unter dieſem Namen auf die ſyriſche Krone Anſpruch; wobey ihm Phyſcon eine Armee gab, um ſie in Beſitz zu nehmen.

Sie ſchlagen ſich zu dem Alexander Zebina.

Als er in Syrien ankam, liefen ihm viele zu, ohne die Rechtmäßigkeit ſeiner Anſprüche zu unterſuchen, oder darnach zu fragen,

wen

c) Juſtin. XXXIX, 1.
d) Juſtin. XXXVIII, 9. XXXIX, 1. Porphyr. in Gr. Scalig. Euſeb. p. 61.
e) ein Erkaufter.

wen ſie zum Könige hätten, wofern ſie nur den Demetrius los würden, deſſen Tyranney ſie nicht ertragen konnten. Demetrius ward von ſeinem Mitwerber in der Nachbarſchaft von Damaſcus auf das Haupt geſchlagen, und nahm mit wenigen Begleitern die Flucht nach Ptolemais, wo ſich damals ſeine vorige Gemahlin Cleopatra aufhielt. Da ſie aber noch ihren alten Unwillen gegen ihn wegen ſeiner Vermählung mit der Rhodogune nährte, verſchloß ſie vor ihm die Thore. Von Ptolemais ſegelte er nach Tyrus, in der Abſicht, ſeine Zuflucht in einen Tempel zu nehmen, den ſein Bruder Antiochus daſelbſt gebaut hatte. Kaum aber war er in dieſe Stadt gekommen, ſo ward er im Anfange des vierten Jahrs ſeiner Regierung nach der Gefangenſchaft durch Verrätherey ermordet. f) Nach ſeinem Tode behauptete Cleopatra noch einen kleinen Theil des Reichs. Alles das übrige beherrſchte Zebina, g) und um ſich deſto mehr den Beſitz der Krone zu verſichern, trat er in ein genaues Bündniß mit dem jüdiſchen Fürſten Johann Hyrcan. h)

v. Chr. G. 126. J. d. W. 3878. Olymp. 163, 3. Aera der Seleuciden 187.

Demetrius wird ermordet.

Da Seleucus, der älteſte Sohn Demetrius Nicators von der Cleopatra, nunmehr im zwanzigſten Jahre ſeines Alters war, ließ er ſich zum Könige ausrufen. Seine ehrgeizige Mutter, die gern allein herrſchen wollte, ward über dieſes Verfahren ihres Sohns heftig entrüſtet; und da ſie beſorgte, er möchte mit der Zeit ſeines Vaters Tod rächen, welcher ihr zugeſchrieben ward, ſtieß ſie ihm mit eigner Hand einen Spies in die Bruſt, und tödtete ihn, nachdem er den Titel als König ein Jahr lang geführt hatte. i)

Seleucus der fünfte.

Cleopatra ermordet ihren Sohn Seleucus.

v. Chr. G. 125. J. d. W. 3879. Olymp. 163, 4. Aera der Seleuciden 188.

Unge-

f) Juſtin. XXXIX, 1. Joſeph. XIII, 9, 3. (17.)
g) Juſtin. ibid. h) I. B. S. 1046.
i) Livius Epit. LX. Juſtin. XXXIX, 1.

Ungeachtet dieſes unnatürlichen Mords, der einen allgemeinen Unwillen durch ganz Syrien erregte, giengen doch drey von des Zebina Befehlshabern zur Cleopatra über, und nahmen Laodicea ein. Zebina aber, ein Mann von gelinder Gemüthsart, vermochte ſie, wieder zu ihrer Pflicht zurückzukehren, indem er verſprach, ihnen zu verzeihen, und ihre vorigen Ehrenſtellen wieder einzuräumen. Er vergab ihnen nicht nur großmüthiger weiſe, ſondern ſetzte auch gleiches Vertrauen auf ſie, als ehedem, und verwies ihnen nicht ein einziges mal die begangne Untreue. k) Mittlerweile ließ Cleopatra ihren andern Sohn Antiochus von Athen holen, wohin ſie ihn ſeiner Erziehung halben geſchickt hatte, erklärte ihn nach ſeiner Ankunft zum König in Syrien, ließ ihm aber nichts weiter als den königlichen Titel. l) Zum Unterſchiede von den andern ſyriſchen Fürſten gleiches Namens, wird er insgemein Grypus, von ſeiner Habichtnaſe, genannt. Joſephus nennt ihn Philometor; auf ſeinen Münzen aber führt er den Namen Epiphanes.

Da ſich Zebina weigerte, die Lehn von dem Phyſcon zu nehmen, m) welches er darum verlangte, weil ihn ſeine Truppen auf den Thron geſetzt hatten, gab der ägyptiſche König ſeine Tochter Tryphäna

v. Chr. G. 124. Olymp. 164, 1. Aera der Seleuciden 189.

dem Grypus zur Ehe, und ſchickte eine beträchtliche Armee nach Syrien, um denjenigen vom Throne zu vertreiben, den er vor wenigen Jahren darauf geſetzt hatte. Da Zebina von ſeinem Mitwerber auf das

Zebina wird geſchlagen. v. Chr. G. 123. Aera der Seleuciden 190.

Haupt geſchlagen war, nahm er die Flucht nach Antiochien, und erlaubte daſelbſt ſeinen Soldaten, weil es ihm ſehr an Gelde fehlte, die reichen Geräthſchaften aus dem Tempel Jupiters wegzunehmen. Die Bürger

k) Diodor. Exc. Valeſ. p. 603. Weſſ.
l) Juſtin. XXXIX, 1. extr.
m) im Juſtin ſteht mehr nicht, als, er ſetzte gegen den Phyſcon die ſchuldige Achtung aus den Augen.

Bürger aber ergriffen zur Vertheidigung ihres Tempels die Waffen, trieben ihn aus der Stadt, und ſeine Truppen zerſtreuten ſich. Er wollte in einem kleinen Schiffe nach Griechenland ſegeln, ward aber von einem Seeräuber genommen, und an den Grypus ausgeliefert, der ihm im vierteu Jahre ſeiner Regierung das Leben nahm. n)

Antiochus der achte, Grypus, wird als König erkannt
v. Chr. G. 122.
J. d. W. 3882.
Olymp. 164, 3.
Aera der Seleuciden 191.

Da Grypus nach ſeines Nebenbulers Tode ſich ſowohl die Gewalt als den Namen eines Königs anzumaßen begonnte, beſchloß Cleopatra, ihn umzubringen, und einen andern Sohn, den ſie von Antiochus Sidetes hatte, der aber nur noch ein Kind war, zur Krone zu rufen. In dieſer Abſicht bot ſie einmal dem Grypus einen Gifttrank an, als er erhitzt und ermüdet von einer Luſtbarkeit zurückkam. Dieſer Fürſt aber, der ſchon vorläufige Warnung von ihrer Abſicht hatte, beſtand darauf, ſie ſollte den für ihn zubereiteten Trank ſelbſt zu ſich nehmen. Die unglückliche Frau war genöthigt, zu gehorchen, der Gift that ſogleich ſeine Wirkung, und befreyte Syrien von einem Ungeheuer, das wegen ſeiner unerhörten Laſter ſchon lange die Geißel des Staats geweſen war. o)

Antiochus der neunte, Cyzicenus, macht auf die ſyriſche Krone Anſpruch.

Antiochus Grypus beſaß nach ihrem Tode das ſyriſche Reich 8 Jahre über ohne die geringſte Unruhe. Nach Verlauf derſelben ſtritt ſein Halbbruder Antiochus Cyzicenus mit ihm um die Herrſchaft von Syrien. Dieſer Fürſt, welcher geboren war, indem Demetrius ſich in Medien befand, ward nach deſſen Rückkehr nach Syrien von ſeiner Mutter nach Cyzicus, einer Stadt am Propontis, geſchickt. Da Grypus ihn hatte wollen vergiften laſſen, ergriff Antiochus zu ſeiner Vertheidigung die Waffen, und machte

n) Juſtin. XXXIX, 2. Diodor. Exc. Valeſ. p. 604. Weſſ.
o) Juſtin. ibid. Appian. p. 132. D.

v. Chr. G. 115. J. d. W. 3889. Olymp. 166, 2. Aera der Seleuciden 198.

machte auf die Krone Anſpruch. Cleopatra, des ägyptiſchen Königs Lathurus verſtoßne Gemahlin, heirathete den Cyzicenus, warb eine Armee auf der Inſel Cypern an, oder zog, nach andern, die Armee, die Grypus daſelbſt hatte, auf ihre Seite, und brachte ſie ihrem Gemahle zur Mitgift. p)

v. Chr. G. 113. J. d. W. 3891. Olymp. 166, 4. Aera der Seleuciden 200.

Nachdem Grypus den Cyzicenus geſchlagen hatte, nahm er kurz darauf Antiochien ein, und fand darinne die Cleopatra, ſeines Nebenbulers Gemahlin. Ob ſie gleich ihre Zuflucht in einen der Tempel der Stadt genommen hatte, war doch die Grauſamkeit ihrer Schweſter Tryphäna ſo groß, daß ſie, wider den Willen ihres Gemahls Grypus, Meuchelmörder abſchickte, die ſie vor dem Altare umbrachten. Ihr Tod blieb nicht lange ungeahndet.

v. Chr. G. 112. J. d. W. 3892. Olymp. 167, 1. Aera der Seleuciden 201.

Denn Cyzicenus ſchlug ſeinen Bruder in einem zweyten Treffen, nahm bey der Verfolgung die unmenſchliche Tryphäna gefangen, und opferte ſie ſogleich dem Schatten ſeiner verſtorbnen Gemahlin auf. Grypus wandte ſich nunmehr nach Aſpendus in

v. Chr. G. 111. Aera der Seleuciden 202.

Pamphylien. Das folgende Jahr aber kam er mit einer großen Armee zurück, eroberte wieder Syrien, und machte dem einheimiſchen Streit ein Ende, in-

Das syriſche Reich wird zwiſchen Grypus und Cyzicenus getheilt.

dem er in eine Theilung des Reichs willigte, ſo daß Cyzicenus zu Damaſcus über Cöleſyrien und Phönicien, Grypus aber zu Antiochien über alle die andern Provinzen herrſchen ſollte. q) Beyde Brüder überließen ſich nunmehr einer müßigen und üppigen Lebensart. r)

Mittlerweile nahm der jüdiſche Fürſt Johann Hyrcan ganz Judäa, Galiläa und Samarien ein.

Cyzi-

p) Juſtin. ib. c. 3.

q) Juſtin. ibid. c. 3. Appian. p. 132. extr. Joſeph. XIII, 10, 1.

r) Diodor. Exc. Valeſ. p. 606. Weſſ. Athenaeus V, 9. p. 210. E. XII, 19. p. 540. A.

Cyzicenus ſuchte zwar ſeinem Fortgange Einhalt zu thun, da er aber von Hyrcans zween Söhnen geſchlagen ward, mußte ſich nach dieſer Niederlage Samarien an die Sieger ergeben. s) Da beyde Brüder in kurzem den Krieg gegen einander vom neuen anfiengen, ergriffen verſchiedne den Syriern unterworfne Städte, nämlich Tyrus, Sidon, Ptolemais und Gaza dieſe Gelegenheit, ſich unabhängig zu machen. In andern warfen ſich Tyrannen auf, und zogen die höchſte Gewalt an ſich. Alſo erklärte ſich Theodor zum Herrn über Gadara und Amathus. Zoilus nahm Dora und Stratons Thurm, und andre nahmen andre Plätze ein. ſſ)

v. Chr. G. 109. Aera der Seleuciden 204.

v. Chr. G. 105. Aera der Seleuciden 208.

Indem dieſes vorgieng, ward Grypus von einem gewiſſen Heracleon ermordet, nachdem er, dem Joſephus zu folge, 29, oder nach dem Porphyr, 26 Jahre regiert hatte. t) Er ließ hinter ſich fünf Söhne; Seleucus, Antiochus und Philipp, welche Zwillinge waren, Demetrius und Antiochus Dionyſius. Antiochus Cyzicenus nahm nach des Grypus Tode Antiochien weg, und wandte ſeine äußerſten Bemühungen an, ſich zum Herrn des ganzen Reichs zu machen, ward aber von Seleucus geſchlagen und erlegt, der darauf ſeinen Theil des Reichs in Beſitz nahm. u) Des Cyzicenus Sohn, Antiochus Euſebes, flüchtete aus Antiochien, das an Seleucus übergieng, ließ ſich zu Aradus zum König in Syrien ausrufen, brachte eine Armee zuſammen, und ſchlug den Seleucus. Dieſer Prinz war nunmehr genöthigt, ſich in Mopſueſta, einer Stadt in Cilicien, einzuſchließen, wo ihn kurz darauf ſeine Unterthanen, aus Zorn über die ſchweren Abgaben, womit er ſie belegt hatte, in ſeinem Pallaſte verbrannten.

Grypus wird ermordet. v. Chr. G. 97. J. d. W. 3907. Olymp. 170, 4. Aera der Seleuciden 216.

v. Chr. G. 96. Olymp. 171, 1. Aera der Seleuciden 217.

Seleucus der ſechste, Epiphanes, Nicator, ſchlägt den Antiochus von Cyzicus

v. Chr. G. 95. Aera der Seleuciden 218.

v. Chr. G. 94. Aera der Seleuciden 219.

v. Chr. G. 93. Aera der Seleuciden 220.

s) I. Band. S. 1047.

ſſ) Joſeph. XIII, 12, 2.

t) Joſeph. XIII, 13, 4. Porphyr. in Graecis Scalig. p. 62.

u) Joſeph. ibid. Trogus prol. libri XXXIX.

Des Seleucus unglückliches Ende.

ten. Antiochus und Philipp, des Grypus Zwillingsſöhne, rückten, um den Tod ihres Bruders zu rächen, gegen Mopſueſta an, hieben alle Einwohner nieder, und ſchleiſten es auf den Grund. v)

Antiochus der zehnte, Euſebes, ſchlägt die zween Söhne des Grypus.

Auf dem Rückwege wurden ſie von Euſebes am Ufer des Oronts geſchlagen, in welchem Antiochus ertrank. w) Euſebes heirathete, um ſeine Macht zu ſtärken, des Grypus Wittwe, Selene, die nach ihres Gemahls Tode noch einiges Gebiete in ihrem Beſitze behalten hatte. Da ſich der ägyptiſche König Lathurus, deſſen Gemahlin Selene geweſen war, durch dieſe Heirath beleidigt fand, ließ er des Grypus vierten Sohn, Demetrius Eukäros, von Cnidos, wo er erzogen ward, holen, und machte ihn zum Könige von Damaſcus.

v. Chr. G. 92. J. d. W. 3912. Olymp. 172, 1. Aera der Seleuciden 221.

Euſebes und Philipp hatten zu viel mit einander zu ſchaffen, um dieſen Streich zu verhüten. Doch nicht lange nachher ſchlug Philipp den Euſebes auf das Haupt, und nöthigte ihn, ſeine Zuflucht unter die Parther zu nehmen.

Demetrius und Philipp ſtreiten ſich um das Reich.

Demetrius, Philipps Bruder, der mit ſeinem Antheile des Reichs nicht zufrieden war, vertrieb denſelben aus Antiochien, und verfolgte ihn bis nach Beröa, itzt Aleppo, das er hitzig belagerte.

v. Chr. G. 88. J. d. W. 3916. Olymp. 173, 1. Aera der Seleuciden 225.

Indem Demetrius in dieſer Belagerung begriffen war, fielen Zizus, ein arabiſcher König, und Mithridat, König in Parthien, ſeine Armee an, ſchlugen ſie, nahmen ihn ſelbſt gefangen, und führten ihn nach Parthien, wo er an einer auszehrenden Krankheit ſtarb. x)

Philipp kaufte, nach ſeines Bruders Niederlage, alle gefangne Antiochier los, und erwarb ſich dadurch die Neigung ihrer Mitbürger, die ihn bey ſeiner Rückkunſt mit lautem Zuruf empfiengen.

v. Chr. G. 87. Aera der Seleuciden 226.

Kurz darauf hatte er abermals mit ſeinem alten Mitwerber Euſebes

v) Appian. p. 132. extr. w) Porphyr. ibid.
x) Joſeph. XIII, 13, 4.

des zu ſchaffen, welcher eilig die an Parthien grän- zenden Provinzen überſchwemmte. Indem Philipp in den nordlichen Theilen ſeines Gebietes abweſend, war, nahm ſein jüngerer Bruder Antiochus Dio- nyſius y) Cöleſyrien ein, und machte Damaſcus zur Hauptſtadt ſeines neuen Reichs. Indem er ſich un- bedächtiger weiſe mit Aretas, Könige des ſteinich- ten Arabiens, in Krieg einließ, nahm Philipp, durch Verrätherey des Mileſius, Damaſcus ein; da er aber den Verräther nicht nach ſeiner Erwartung belohnte, verſchloß dieſer wieder vor ihm die Thore, und nöthigte ihn, ſich zurückzuziehen. Nach ſeiner Entfernung fieng Antiochus vom neuen den Krieg mit den Arabern an, und ward in Arabien nebſt dem größten Theile ſeiner Armee niedergehauen. Darauf wollte Ptolemäus, Fürſt von Chalcis, Damaſcus einnehmen. Die Einwohner aber waren ihm äußerſt abgünſtig, und wollten ſich lieber dem Aretas unter- werfen, von dem ihr König ſammt der Armee war getödtet worden. z)

v. Chr. G. 86. Aera der Se- leuciden 227.

v. Chr. G. 85. Aera der Se- leuciden 228.

v. Chr. G. 84. J. d. W. 3920. Olymp. 174, 1. Aera der Se- leuciden 229.

Da die Syrier der Verwüſtung, des Blutver- gießens und anders Ungemachs, das aus den Zwiſtig- keiten der Fürſten aus ſeleuciſchem Stamme entſtand, kein Ende ſahen, faßten ſie zuletzt den Vorſatz, ſie alle auszuſchließen, und ihrem Lande dadurch die Ruhe herzuſtellen, daß ſie ſich an einen auswärtigen Fürſten ergäben. Sie fielen auf den armeniſchen König Ti- granes, der ihren Antrag eingieng, das Königreich Syrien in Beſitz nahm, und 18 Jahre lang in groſ- ſer Ruhe regierte. a) Kaum war Tigranes nach Syrien gekommen, ſo flüchtete Euſebes nach Cili- cien, und brachte dort ſein übriges Leben unbekannter weiſe hin. Wo Philipp hingekommen ſey, das iſt nicht

Die Syrier ergeben ſich an Tigranes, Kö- nig in Arme- nien.

v. Chr. G. 83. J. d. W. 3921. Olymp. 174, 2. Aera der Se- leuciden 230.

y) Antiochus der zwölfte, Dionyſius, nach dem Joſeph.
z) Joſeph. XIII, 14, 3. 15, 1. 2.
a) Juſtin. XL, 1.

nicht bekannt. Selene, des Euſebes Gemahlin, behielt noch Ptolemais nebſt einem Theile von Phönicien und Cöleſyrien, regierte daſelbſt viele Jahre ungehindert, und ward dadurch fähig, ihren zween Söhnen eine ſtandesmäßige Erziehung zu geben. Der älteſte hieß Antiochus aſiaticus, der jüngſte Seleucus Cybioſactes. Da ſich um dieſe Zeit einige Unruhen in Aegypten erhoben, hoffte ſich Selene dieſes Königreich zu wege zu bringen, und ſchickte ihre

v. Chr. G. 74. J. d. W. 3930. Olymp. 176, 3. Aera der Seleuciden 239.

beyden Söhne nach Rom, beym Senate für ſie Vorſpruch zu thun. Die Römer behielten ſie zwey Jahre lang bey ſich. Nachdem aber Alexander, der damals den ägyptiſchen Thron beſaß, zu Beſtechung des Senats ſeinen ganzen Schatz verſchwendet hatte, beſtätigten ſie ihn im Reiche, und ſchickten die zween jungen Prinzen zurück. b)

Da der Selene dieſer Anſchlag mißlungen war, ſuchte ſie ihr Gebiete in Syrien zu erweitern, und ver-

v. Chr. G. 70. J. d. W. 3934. Olymp. 177, 3 Aera der Seleuciden 243.

mochte viele Städte, ſich gegen Tigranes aufzulehnen, und zu ihr zu ſchlagen. Der armeniſche König rückte, um ihren Anſchlägen Einhalt zu thun, mit 500,000 Mann in Syrien ein, eroberte Ptolemais, nahm Selenen, die ſich in dieſer Stadt eingeſchloſſen hatte, gefangen, und ließ ſie zu Seleucien in Meſopotamien hinrichten. c) Nicht lange hernach ward Tigranes von dem römiſchen Feldherrn Lucull geſchlagen, und genöthigt, ſeinen Statthalter in Sy-

v. Chr. G. 68. J. d. W. 3936. Olymp. 178, 1. Aera der Seleuciden 245.

rien, Megadetes, zurückzurufen. Antiochus aſiaticus ergriff dieſe Gelegenheit, ſeinen Anſpruch zu behaupten, und nahm einige Provinzen in Syrien ein, die er vier Jahre lang ruhig beherrſchte. d)

Als

b) Cicero Verr. IV, 27.
c) Joſeph. XIII, 16, 14. Strabo XVI. p. 1087. A. (749)
d) Appian. p. 118. extr. p. 119.

Als hernach der römiſche Feldherr Pompejus den Tigranes genöthigt hatte, ſeinen Ehrgeiz auf das Erbland ſeiner Vorfahren einzuſchränken, glaubte Antiochus aſiaticus, es könne niemand beſſer als er Anſpruch auf Syrien machen, gieng zu Pompejus, und erſuchte ihn, er möchte ihn nicht von einer Krone ausſchließen, die ſeine Vorfahren lange mit vielem Ruhme getragen hätten. Da aber die Römer zu der Zeit, von der wir reden, bloß noch den äuſſerlichen Schein der Tugend an ſich hatten, und ſich, wenn es ihrem Vortheile zuträglich war, kein Gewiſſen machten, die gröbſten Ungerechtigkeiten zu begehen, ſo gab Pompejus dem Antiochus eine ſtolze und unhöfliche Antwort, beraubte ihn ſeines Erbtheils, und machte Syrien zur römiſchen Provinz. e) Sein übriges Leben brachte Antiochus in geringem Stande zu. Sein Bruder Seleucus überlebte ihn wenige Jahre. Denn da die Alexandrier Berenice, des Ptolemäus Auletes Tochter, auf den ägyptiſchen Thron geſetzt hatten, ſchickten ſie eine Geſandtſchaft nach Syrien, um den Antiochus aſiaticus, als den nächſten männlichen Erben zur ägyptiſchen Krone, einzuladen, er möchte ſich mit Berenice vermählen, und mit ihr gemeinſchaftlich das Regiment führen. Da die Geſandten fanden, daß er verſtorben wäre, und wieder nach ihrer Heimath zurückkehrten, ſchickten die Alexandrier eine andre Geſandtſchaft mit den gleichen Antrage an ſeinen Bruder Seleucus, der ihn willig eingieng, und ſo lange in Aegypten regierte,

Antiochus aſiaticus wird ſeiner Krone durch die Römer beraubt. v. Chr. G. 64. J. d. W. 3940. Olymp 179, 1. Aera der Seleuciden 249.

v. Chr. G. 58.*) J. d. W. 3946. Olymp. 180, 3.

*) Iſt er der Ptolemäus Nothus, der an des vertriebnen Königs von Aegypten Alexanders des dritten Stelle gelangt iſt, ſo muß ſeine Berufung nach Aegypten in v. Chr. Geb. 66. J. d. W. 3938. n. Erb. R. 688. geſetzt werden. S. unten die Geſchichte von Aegypten unter dieſem Jahre.

e) Juſtin. XL, 2. Joſeph. XIV, 3, 1. 2.

regierte, bis daß Berenice ſeiner müde ward, und ihn umbringen ließ. f) Mit ihm erloſch der ganze Stamm des Seleucus, nachdem das ſyriſche Reich von dieſem Hauſe 270 Jahre nach dem Appian, oder 251 Jahre nach dem Euſebius, war beherrſcht worden. g)

Das vierte Hauptſtück.

Die Geſchichte der Ptolemäen in Aegypten, von dem Tode Alexanders des großen, bis auf die Eroberung des Landes durch die Römer. a)

Ptolemäus Soter wird für den Sohn Philipps von Macedonien gehalten.

Ptolemäus, der erſte von dem macedoniſchen Stamme, der nach Alexandern dem großen über Aegypten herrſchte, war aus Eordäa, einem kleinen Orte der macedoniſchen Provinz Mygdonien, gebürtig. Er ward Lagides, oder des Lagus Sohn, genannt; gemeiniglich aber hält man ihn für einen Sohn des Königs Philipps, indem derſelbe die Arſinoe, des Ptolemäus Mutter, einem Macedonier von geringem Herkommen, dem Lagus, zur Ehe gab, als ſie von ihm ſelbſt ſchwanger war. b) Lagus,

f) Dio Caſſ. XXXIX, 57. Strabo XVII. p. 1144. B. p. 1146. B. Porphyr. in Graec. Scalig. p. 227.

g) Appianus in Syriacis extr. Euſeb. Chron. p. 193.

a) Zu einem genauern Studium dieſer Geſchichte gehören Vaillant Hiſt. Ptolemaeor. Aegypti Regum, der aber für einen fernern Fleiß noch vieles übrig gelaſſen hat. Viele ägyptiſche Münzen ſind in den Münzſammlungen noch hin und her zerſtreut. Das meiſte, was zur Zeit geleiſtet iſt, hat man dem Uſber und Prideaux zu danken.

b) Pauſan. I, 6 aber weder Arſinoe noch die geringe Herkunft des Lagus ſteht daſelbſt.

Lagus, der nicht gern der Vater eines fremden Kindes ſeyn wollte, ſetzte daſſelbe, ſobald ſeine Frau einkam, nach der rohen Gewohnheit damaliger Zeiten, aus. Doch ein Adler ward, nach dem Svidas, c) von Mitleiden gerührt, verrichtete, mit wunderbarer Sorgfalt und Aemſigkeit, alle Pflichten einer liebreichen Mutter, bedeckte das hülfloſe Kind mit ſeinen Flügeln, und nährte es mit dem Blute ſeines Raubes. Lagus, der von dieſer wunderbaren Begebenheit ſehr gerührt ward, erkannte das Kind für ſeinen Sohn, und erzog es als ſolchen mit großer Sorgfalt. Nach dem Theophilus von Antiochien ſtammte Ptolemäus aus dem königlichen macedoniſchen Hauſe von Seiten ſeiner Mutter Arſinoe, die mit dem Könige Philipp nahe verwandt war. d) Juſtin ſagt, er habe unter Philipp, und nachmals unter Alexandern als gemeiner Soldat gedient; e) und aus einem Umſtande von ihm, den Plutarch anführt, erhellt deutlich, man habe ihm eine geringe Herkunft zugeſchrieben. Als eines Tages Ptolemäus einen ſtolzen Grammatiker fragte: „wer war des Peleus Vater?“ antwortete dieſer ohn Anſtand: „ſage mir „doch, o König, wenn du kannſt, wer des Lagus „Vater war?“ f)

Ptolemäus ſcheint den Namen Lagides, oder des Lagus Sohn, allen andern Benennungen vorgezogen zu haben, und pflanzte ihn nebſt ſeinem eignen auf ſeine Nachkommen fort. Nach dem Epiphanius errichtete er ſogar einen Ritterorden zu Ehren ſeines Vaters, und nannte ihn nach demſelben La-

c) Svidas in λαγος.
d) Theophilus Antiochen. ad Autolyc. lib. II. p. 85. C. D. Ed. Colon.
e) Juſtin. XIII, 4, 10.
f) Plutarchus de ira cohibenda p. 458. A.

geon. g) Seine Abkunft ſey nun geweſen, welche ſie wolle, ſo machen alle, die von den damaligen Zeiten ſchreiben, von ihm einen außerordentlich guten Abriß. Er war einer der vornehmſten Günſtlinge Alexanders des großen, der auf ihn das größte Vertrauen ſetzte, und ſich bey Ausführung ſeiner wichtigſten Unternehmungen auf ſeine Klugheit, Herzhaftigkeit und Geſchicklichkeit verließ. Den Soldaten war er nicht weniger lieb, als dem Könige.

Er wird zum Statthalter über Aegypten beſtellt. v. Chr. G. 323. J. d. W. 3681. Olymp. 114, 2. Aera der Lagiden 1.

Nach Alexanders Tode ward er zum Statthalter über Aegypten, Libyen und den Theil von Arabien ernannt, der an Aegypten gränzt. Dieſe Provinzen behauptete er bis an ſeinen Tod, und hinterließ ſie, nebſt vielen neuen Eroberungen, als ein erbliches Königreich ſeinen Nachkommen. Er wird von den andern Ptolemäen, ſeinen Nachfolgern, durch den Beynamen Soter, oder Erretter, unterſchieden, den ihm zuerſt die Rhodier wegen des Beyſtandes gaben, den er ihnen bey der Belagerung ihrer Hauptſtadt durch Demetrius Poliorcetes geleiſtet hatte. h) Als er zuerſt zum Statthalter über Aegypten ernannt ward, wählte er ſich die Stadt Alexandrien zu ſeinem gewöhnlichen Sitze; und da ſie ſeine Nachfolger ebenfalls zur Hauptſtadt machten, ward ſie dadurch eine der vermögendſten und volkreichſten in der Welt. Ptolemäus verlieh allen, die ſich dort niederlaſſen wollten, es mochten Griechen, Juden oder Aegypter ſeyn, große Freyheiten. Dadurch wurden ſo viele neue Einwohner aus Judäa herbey gelockt, daß ihr Bezirk einer der größten dieſes Ortes war.

Obſchon

g) ein kindiſcher Fehler, der von andern bereits aufgerückt worden iſt. Epiphanius vom Maaß und Gewichte S. 169. Opp. Colon. B. redet von einem Gebäude, dem Hippodromus.

h) Pauſan. I, 8.

Obſchon Ptolemäus von der Zeit an, da ihm zuerſt die Statthalterſchaft von Aegypten übertragen ward, die königliche Gewalt ausgeübt hatte, i) nahm er doch nicht eher den Titel als König an, bis daß er ſich gnugſam in ſeinem Reiche befeſtigt fand, welches nach des Antigonus und Demetrius unglücklichem Einfalle in Aegypten, nämlich 19 Jahre nach Alexanders Tode, geſchah. Von der Zeit an regierte Soter, nach des Ptolemäus Canon, 20 Jahre; dieſe nebſt den vorigen 19 machen 39 Jahre, in denen er, wie die Schriftſteller gemeiniglich annehmen, allein regiert hat. Im vierzigſten Jahre, da er ſchon über 80 alt war, ſetzte er den Ptolemäus Philadelphus, einen ſeiner Söhne von der Berenice, auf den Thron, erklärte ihn zu ſeinem Mitregenten, und ſeinem Nachfolger nach ſeinem Tode. Er hatte verſchiedne Söhne von ſeinen andern Gemahlinnen; unter dieſen den Ptolemäus Ceraunus, oder den Donnerer, den älteſten ſeiner männlichen Abkömmlinge, einen Sohn der Eurydice, Antipaters Tochter. Berenice, welche anfangs die Eurydice nach Aegypten begleitet, und ſich nachgehends mit Ptolemäus vermählt hatte, erlangte ſolche Gewalt über ihren Gemahl, daß ſie ihn vermochte, die Krone ihren Kindern zuzuwenden, und den Ceraunus auszuſchließen. Der letztere begab ſich darauf an den Hof des Lyſimachus, deſſen Sohn Agathocles ſeine Schweſter Lyſandra geheirathet hatte. Nach Agathocles Tode flüchtete er zu Seleucus, der ſich ſeinetwegen mit Lyſimachus in Krieg einließ, von ihm aber niederträchtiger weiſe ermordet ward. Er ſelbſt ward kurz darauf in Macedonien von den Galliern getödtet. k)

Er nimmt den königlichen Titel an.
v. Chr. G. 307.
J. d. W. 3697.
Olymp. 118, 2.
Aera der Lagiden 17.

Er ernennt ſeinen Sohn Philadelphus zum Mitregenten.
v. Chr. G. 285.
J. d. W. 3719.
Olymp. 123, 4.
Aera der Lagiden $\frac{38}{40}$.

Im

i) Das weitere von ihm ſ. oben Geſch. der Nachf. Alexanders unter dieſen Jahren.

k) Oben Geſch. von Macedonien, in den Jahren v. Chr. Geb. 286. 282. 280. 279.

Im erſten Jahre der Regierung des Ptolemäus Philadelphus ward der berühmte Wachtthurm auf der Inſel Pharos ausgebaut. Man hieß ihn gemeiniglich den Thurm von Pharos, und ſetzte ihn unter die ſieben Wunder des Alterthums. Es war ein großer viereckichter Thurm von weißem Marmor, auf deſſen Spitze man ſtets ein Feuer brennend erhielt, das den Schiffen bey ihrem Laufe zum Merkmaale dienen ſollte. l)

Nicht lange hernach ward auch das Bild des Gottes Serapis aus Pontus nach Alexandrien gebracht. Ptolemäus war durch einen Traum angetrieben worden, es von dem Könige von Sinope, einer Stadt in Pontus, wo es aufbehalten ward, durch wiederholte Geſandtſchaften zu fordern. Es wurden über dieſer Unterhandlung drey Jahre zugebracht. Ptolemäus ſparte weder Bitten noch Koſten, ſondern ſchickte beſtändig neue Geſandte mit neuen Geſchenken für den König und ſeine Günſtlinge. Endlich da der König zu Sinope durch ein fürchterliches Geſpenſt ermahnt ward, er ſollte den Gott fortſchikken, verſammelte er das Volk, und ſuchte ſeine Einwilligung zu Abſendung der Bildſäule zu erhalten. Das Volk, das den Aegyptern einen ſolchen Segen mißgönnte, umgab aufrühriſcher weiſe den Tempel, und drohte ieden umzubringen, der ſeinen Gott wegnehmen wollte. Hierauf kam der Gott, wie einige Schriftſteller melden, vermöge eigner Bewegung in das Schiff des Geſandten, das nahe am Ufer lag, und es langte den dritten Tag darauf ſicher zu Alexandrien an. Andre Scribenten ſagen, die Einwohner von Sinope hätten ſo viel vom Hunger ausgeſtanden, daß ſie darein gewilligt hätten, den Götzen an Ptolemäus abzutreten, wenn er ſie mit Getraide ver-

l) Montfaucon Diſſ. ſur le Phare, in den Mem. de l'Acad. des Inſcript. T. IX.

verſorgen wollte; und das habe er gethan. Nachdem ſolchergeſtalt des Serapis Bildſäule nach Alexandrien gebracht war, ſtellte man ſie in einer der Vorſtädte der Stadt auf, Rhacotis genannt, wo man nachgehends ihr zu Ehren einen prächtigen Tempel aufführte, der Serapeon hieß. m)

Innerhalb des Bezirks dieſes Tempels, der, nach des Ammian Marcellin Ausſage, n) alle andre Gebäude in der Welt, ausgenommen das Capitol zu Rom, an Pracht übertraf, ſtand eine Bibliothek, die in folgenden Zeiten wegen der Anzahl und Schätzbarkeit ihrer Bücher ſehr berühmt ward. Ptolemäus Soter, der ein gelehrter Fürſt war, ſtiftete, zur Beförderung und Aufnahme der freyen Künſte in ſeinem Gebiete, zu Alexandrien eine Akademie, oder Geſellſchaft von Gelehrten, die ſich der Erlernung der Weltweisheit und aller andern Wiſſenſchaften widmeten. Zum Gebrauche derſelben legtete er eine Sammlung auserleſner Bücher an, die nach und nach unter ſeinen Nachfolgern zu einer erſtaunlichen Größe anwuchs, indem ſich zuletzt die Zahl der Bücher auf 700,000 erſtreckte, Dieſe Bibliothek ward folgendergeſtalt angelegt. Alle griechiſche Bücher, die nach Aegypten kamen, wurden weggenommen, und in das Muſeum geſchickt, wo ſie von Leuten, die zu dem Ende beſtellt waren, abgeſchrieben wurden. Die Abſchriften wurden darauf den Eigenthümern zurückgegeben, die Urkunden aber in der Bibliothek niedergelegt. Ptolemäus Evergetes borgte zum Exempel von den Athenienſern die Werke des Sophocles, Euripides und Aeſchylus, gab ihnen bloß die Abſchriften zurück, behielt die Urkunden für ſeinen Büchersaal,

Die berühmte alexandriniſche Bibliothek.

m) S. Prideaux's Connection unter v. Chr. Geb. 284. und die vom ſel. Baumg. angef. I. Th. der Welthiſt. (304)

n) Ammian. XXII, 16.

cherſaal, und ſchenkte den Athenienſern dieſer Vertauſchung wegen 15 Talente, das iſt, über 3000 Pfund Sterling. o) Das Muſeum ſtand anfangs in demjenigen Viertheile der Stadt, welches Bruchion hieß. Als aber 400,000 Bücher an dieſem Orte zuſammengebracht waren, wurden die übrigen im Serapeon niedergelegt. In dem Kriege, den Julius Cäſar in Alexandrien führte, gerieth die Bibliothek in Bruchion unglücklicher weiſe in Brand. Doch die im Serapeon dauerte noch immer fort, und ward nachgehends beträchtlicher und zahlreicher, als die vorige. Ob ſie gleich während der Unruhen und Staatsveränderungen mehr als einmal geplündert wurde, ward ſie doch immer wieder ergänzt, und blieb viele Jahrhunderte über in dieſen Gegenden nutzbar und berühmt, bis daß ſie zuletzt im Jahre der chriſtlichen Zeitrechnung 640 von den Saracenen angeſteckt ward. Das Muſeum in dem Viertheile Bruchion blieb noch ſtehen, nachdem die dazu gehörige Bibliothek abgebrannt war, und ſtand ſo lange, bis dieſer ganze Theil der Stadt vom Kaiſer Aurelian zerſtört ward. Strabo ſagt in ſeiner Beſchreibung des Muſeum, es ſey ein großes Gebäude neben dem Pallaſte geweſen, deſſen Vorderſeite nach dem Hafen zu gekehrt war; es war mit einem bedeckten Gange umgeben, worinne die Philoſophen ſpatzierten, und ſich mit einander beſprachen; die Mitglieder der Geſellſchaft ſtanden unter einem Vorſitzer, deſſen Würde ſo angeſehen war, daß ihn unter den Ptolemäen allezeit dieſe Fürſten ſelbſt, und zu der Römer Zeiten die Kaiſer ernannten. Der berühmte Demetrius Phale-

o) Strabo XVII. p. 1143. D. Gellius VI. extr. S. Prideaux am angef. Ort. Eine Abhandlung von Gronov in Theſ. Antiqq. Gr. T. VIII. und eine vom Bonami in den Memoires de l'Acad. des Inſcript. T. XIII.

Phalereus war der erſte, der dem Könige die Stiftung des Muſeum und der Bibliothek anrieth; und man vermuthet auch, er ſey darinne der erſte Vorſizzer geweſen.

Der Tod des Ptolemäus Soter. v. Chr. G. 284. J. d. W. 3720. Olymp. 124, 1. Aera der Lagiden 40.

Nachdem Ptolemäus Soter zwey Jahre in Gemeinſchaft mit ſeinem Sohne regiert hatte, ſtarb er im 84. Jahre ſeines Alters. Er war der beſte Fürſt ſeines Stammes, und ließ nach ſich ein Beyſpiel der Klugheit, Gerechtigkeit und Gnade, an das ſich keiner von ſeinen Nachfolgern kehren wollte. Er behielt auf dem Throne dieſelbe Einfalt der Sitten, und Abneigung vor Pracht und Pralerey, die er bereits im Privatſtande an ſich gezeigt hatte. Man fand zu ihm leichten Zutritt, und er war ſtets bereit, den Beſchwerden ſeiner Unterthanen abzuhelfen. Er gab oft öffentliche Gaſtmahle; und hielt es ſich alsdenn nicht für unanſtändig, das Silbergeſchirre ſeinen Freunden abzuborgen, weil er ſelbſt nicht mehr beſaß, als was zu ſeinem gewöhnlichen Gebrauche nöthig war. Er hatte bey ſeinem Abſterben folgende Länder inne, die wir im Theocritus p) abgezählt finden; Aegypten, Phönicien, Arabien, Syrien, (worunter Cöleſyrien verſtanden wird) Libyen, Aethiopien, Pamphylien, Cilicien, Lycien, Carien, und einige von den Cycladen. Ptolemäus hatte vier Gemahlinnen; Artonis, des Artabaz Tochter, q) die ihm keine Kinder brachte; Thais, ehemals Alexanders Beyſchläferin, von der er den Leontiſcus oder Lenticus, den Lagus und die Irene hatte, welche leztere, wie Athenäus berichtet, an Solon, König in Cypern, verheirathet ward; Eurydice, Antipaters Tochter, die ihm zween Söhne brachte, von denen einer

p) Theocrit. Idyll. XVII, 80. f.
q) Beym Arrian VII, 4. heißt ſie Artacama, und beym Plutarch im Eumenes S. 583. D. Apame. Wer ſie Artonis nennt, iſt nicht bekannt.

einer Ptolemäus Ceraunus hieß, und zwo Töchter, die Ptolemais und Lyſandra; Berenice, von der er den Ptolemäus Philadelphus und Argäus erzeugte, nebſt zwo Töchtern, Arſinoe, die an Lyſimachus verheirathet ward, und Philotera.

Ptolemäus Philadelphus.

Ptolemäus Philadelphus ward nach ſeines Vaters Abſterben der einzige Herr über Aegypten und die vielen Länder, die wir angeführt haben. Bey ſeines Vaters Lebzeiten hatte er ſorgfältig ſeinen Unwillen gegen Demetrius Phalereus verborgen, der dem Ptolemäus Soter gerathen hatte, die Krone ſolange er lebte nicht wegzugeben, und bey der Wahl eines Nachfolgers die Kinder der Eurydice der Berenice ihren vorzuziehen, welchem Rathe iedoch der König nicht nachkam. Sobald ſich Philadelphus allein im Beſitze der höchſten Macht fand, ließ er den Demetrius einziehen, und unter einer ſtarken Wache nach einer abgelegnen Feſtung bringen, wo er ſolange in Verwahrung bleiben ſollte, bis er beſchließen würde, welche Strafe ihm anzuthun wäre. Doch mittlerweile machte von ungefähr der Biß einer Otter dem Leben dieſes großen Mannes ein Ende, der wegen ſeiner Gelehrſamkeit und andrer Eigenſchaften ein weit beſſers Schickſal verdient hätte. r)

Demetrius Phalereus ſtirbt.

Nicht lange nach des Philadelphus Thronbeſteigung ward Ptolemäus Ceraunus in Macedonien von den Galliern getödtet, und Arſinoe, deſſen Schweſter und Gemahlin, die er in Samothrazien in Verwahrung gebracht hatte, begab ſich nach Aegypten, wo ihr Bruder Philadelphus ſich mit ihr vermählte, nachdem er vorher eine andre Arſinoe, die Tochter des Lyſimachus, mit der er ſeit ſeiner Thronbeſteigung verheirathet war, verſtoßen hatte. Die letztere ward einer Verſchwörung gegen den König überführt, und gefangen nach Oberägypten geſchickt, nachdem

v. Chr. G. 279. J. d. W. 3725. Olymp. 125, 2.

Ptolemäus heirathet ſeine Schweſter Arſinoe.

r) Diogenes Laërt. lib. V. c. 79.

nachdem ſie ihrem Gemahle zween Söhne, davon der älteſte ſein Nachfolger ward, und eine Tochter gebracht hatte.

Da um dieſe Zeit die Römer den Pyrrhus, König in Epir, nach einem ſechsjährigen Kriege genöthigt hatten, Italien zu verlaſſen, und mit Schimpf nach ſeinem eignen Lande zurückzukehren, brachten ſie dadurch ihren Ruf unter den Griechen in Aufnehmen. Ptolemäus Philadelphus ſchickte alſo Geſandte, ihre Freundſchaft zu ſuchen; und die Römer waren überaus froh, daß ſich ein ſo großer König darum bewarb. Des Ptolemäus Höflichkeit zu erwiedern, kamen im folgenden Jahre Geſandte von Rom nach Aegypten. Sie fanden an des Ptolemäus Hofe eine ihrem Range gemäße, und einem ſo großen Fürſten anſtändige Aufnahme. Er gab ihnen ein prächtiges Gaſtmahl, und ergriff dieſe Gelegenheit, jeden derſelben mit einer goldne Krone zu beſchenken. Sie nahmen ſie an, um ihn nicht durch Ablehnung der Ehre, die er ihnen zu erweiſen gedachte, zu beleidigen, ſetzten ſie aber den folgenden Morgen den Bildſäulen des Königs auf, die an den öffentlichen Orten der Stadt aufgeſtellt waren. Dieſe Verachtung des Reichthums erwarb den Römern in Aegypten großen Ruhm. Der König ließ ſie nicht ohne neue Geſchenke ſowohl für die Republik als für ſich ſelbſt abreiſen; allein ſie zeigten ebendieſelbe Uneigennützigkeit zu Rom, und legten alle ihre Geſchenke in den öffentlichen Schatz, ehe ſie in dem Senate erſchienen, um von ihrer Geſandtſchaft Bericht zu geben. s)

Er ſchickt eine Geſandtſchaft nach Rom.

v. Chr. G. 273. J. d. W. 3731. Olymp. 126, 4.

Als nach des Pyrrhus Tode der macedoniſche König Antigonus Gonatas ſich den griechiſchen Staaten ſehr furchtbar gemacht hatte, errichtete Ptolemäus ein Bündniß wider ihn mit den Athenienſern und

Ptolemäus ſchließt ein Bündniß mit den Atheniensern und Lacedämoniern.

s) Dio Exc. Legat. CXLVII. v. ibi Intpp.

v. Chr. G. 268. J. d. W. 3737. Olymp. 128, 1.

und Lacedämoniern, und ſchickte, als Athen von Antigonus belagert ward, der Stadt eine Flotte zum Entſatze, die iedoch zurückkehrte, ohne in den Hafen zu kommen. t)

Magas empört ſich. v. Chr. G. 266. J. d. W. 3739. Olymp. 128, 3.

Im zwanzigſten Jahre ſeiner Regierung ward Ptolemäus durch die Empörung des Magas verunruhigt, der ſein Halbbruder, ein Sohn der Berenice vor ihrer Vermählung mit Ptolemäus Soter, war. Berenice hatte den letztern überredet, dem Magas die Statthalterſchaft von Libyen und Cyrene zu ertheilen. Magas hatte die Apame, des Antiochus Soter Tochter, geheirathet, und wollte nunmehr nicht nur ſich in ſeiner Statthalterſchaft unabhängig machen, ſondern ſogar ſeinem Bruder das ägyptiſche Königreich entziehen. Indem er auf Alexandrien losgieng, ward er genöthigt, nach Hauſe zu kehren, weil er vernahm, daß die Marmarider, ein libyſches Volk, Aufruhr wider ihn erregt hätten.

Ptolemäus ward ebenfalls durch einen einheimiſchen Aufruhr verhindert, ihm nachzuſetzen. Denn 4000 von ihm in Dienſte genommene Gallier hatten den Anſchlag gefaßt, ihn aus Aegypten zu vertreiben, und ſich deſſen ſelbſt zu bemächtigen. Er lockte die Verſchwornen auf eine Inſel in dem Nil, und ſchloß ſie daſelbſt völlig ein, ſo daß ſie alle umkommen mußten. u) Nachdem Magas die Unruhen in ſeinem

v. Chr. G. 264. J. d. W. 3741. Olymp. 129, 1.

Gebiete gedämpft hatte, ſuchte er vom neuen ſeine Anſchläge auf Aegypten hervor, und verwickelte ſeinen Schwiegervater, Antiochus Soter, ebenfalls in den Krieg. Doch Ptolemäus fiel in die an der See gelegnen ſyriſchen Provinzen ein, und nöthigte den Antiochus, in ſeinem Lande zu bleiben. Magas aber hielt es ohne ſeinen Beyſtand nicht für rathſam, fernere Verſuche zu thun. v)

Da

t) Pauſan. III, 6.
u) Pauſan. I, 7.
v) Pauſan. ibid.

Da nun Ptolemäus von der Furcht vor einem Kriege befreyt war, richtete er ſeine Gedanken darauf, den Reichthum ſeines Landes zu vermehren, indem er den ganzen morgenländiſchen Handel in daſſelbe zog, den bis daher die Tyrier zur See über Rhinocolura nach Tyrus geführt hatten. Um nun dieſe Handlung an Aegypten zu bringen, baute Ptolemäus eine Stadt an der Abendſeite des rothen Meers, und ſchickte von da aus Flotten in alle die Länder, wohin die Tyrier von Elath aus handelten. Da er aber bemerkte, daß das rothe Meer nach dem Grunde zu wegen ſeiner Klippen und Sandbänke ſehr gefährlich wäre, baute er eine Stadt an ebenderſelben Küſte unfern von der äthiopiſchen Gränze, die er Berenice nach ſeiner Mutter nannte. Da iedoch der daſige Hafen nicht beqvem war, ward die Handlung nach Myos Hormos in der Nachbarſchaft verlegt; von da wurden die Waaren durch Kamele nach Coptus an dem Nil gebracht, und daſelbſt nach Alexandrien eingeſchifft. w)

Ptolemäus breitet die ägyptiſche Handelſchaft aus.

Nachdem Magas, König von Libyen und Cyrene, alt und ſchwach geworden war, ſchlug er, zu Beylegung ſeiner Streitigkeiten mit ſeinem Bruder Ptolemäus, eine Vermählung zwiſchen ſeiner einzigen Tochter Berenice und des Königs älteſtem Sohne vor, und verſprach, ihr ſein ganzes Gebiete zur Mitgift zu verſchreiben. Der Antrag ward von Ptolemäus eingegangen. Da aber Magas, noch ehe es zur völligen Richtigkeit gediehen war, ſtarb, that ſeine Gemahlin Apame alles mögliche, um die Verbindung zwiſchen ihrer Tochter und des Ptolemäus Sohne zu hintertreiben. Ihre Bemühungen aber dienten bloß dazu, einen Krieg zwiſchen Ptolemäus und ihrem Bruder Antiochus Theos, König in Syrien,

Magas ſchlägt einen Vergleich vor.

v. Chr. G. 259.
J. d. W. 3745.
Olymp. 130, 2.

v. Chr. G. 258.
J. d. W. 3746.
Olymp. 130, 3.

w) Strabo II. p. 179. A. XVII. p. 1169. 1170. 1149. C. S. Prideaux unter v. Chr. Geb. 259.

Syrien, zu entzünden. Die beſondern Umſtände dieſes Kriegs ſind nicht bis auf uns gekommen; aber die Bedingungen des zwiſchen beyden Königen geſchloßnen Friedens werden von Strabo und andern erwähnt. Eine darunter war, Antiochus ſollte die Laodice verſtoßen, ſollte des Ptolemäus Tochter Berenice heirathen, und die Krone den männlichen Nachkommen aus dieſer Ehe ausſetzen. x) Da Antiochus dieſe Bedingungen eingieng, wiewohl er die Laodice ſehr liebte, ſo läßt ſich daraus ſchließen, Ptolemäus habe über ihn beträchtliche Vortheile erhalten. Dieſe Vermählung aber, die bloß aus Staatsabſichten geſchloſſen war, zog die traurigſten Folgen nach ſich, die wir bereits in der ſyriſchen Geſchichte erzählt haben. y)

Ein Friede zwiſchen Ptolemäus und Antiochus Theos. v. Chr. G. 252. J. d. W. 3752. Olymp. 132, 1.

Nicht lange nach dieſem Friedensſchluſſe ward Ptolemäus durch den Verluſt der Arſinoe betrübt. Er überlebte iedoch nicht lange ſeine geliebte Gemahlin. Denn da er von Natur einer zarten Leibesbeſchaffenheit war, die er noch überdieß durch üppige Lebensart verderbt hatte, ſo zogen ihm die Schwachheiten des Alters und der Verluſt einer Gattin, die er aus der maßen liebte, eine abzehrende Krankheit zu, die ihm im 63. Jahre ſeines Alters, und 40. ſeiner Regierung das Leben raubte. Philadelphus war ein Fürſt von großer Fähigkeit und Klugheit. Aber ſeine vielen guten Eigenſchaften wurden durch große Laſter befleckt. Er entehrte den Anfang ſeiner Regierung durch ſeinen Zorn wider Demetrius Phalereus. Er brachte zween ſeiner Brüder um, und ſchützte, nach einigen Schriftſtellern, eine erdichtete Verſchwörung vor, um ſeinem blinden Argwohne einen Anſtrich der Gerechtigkeit zu geben; und ward daher ſpottweiſe Philadelphus, oder der Bruderfreund,

v. Chr. G. 247. J. d. W. 3757. Olymp. 133, 2.

Ptolemäus Philadelphus ſtirbt. v. Chr. G. 246. J. d. W. 3758. Olymp. 133, 3. Aera der Lagiden 78.

x) Hieronymus ad Dan. XI, 6. ex Porphyrio.
y) S. oben ſyriſche Geſch. unter v. Chr. Geb. 247. 246. f.

freund, genannt. Er war den weibiſchen Ergetzlichkeiten ſehr ergeben, und verabſäumte gänzlich alle Kriegszucht. Auf der andern Seite war er ein Fürſt von großer Gelehrſamkeit, ein eifriger Beförderer und Aufmunterer derſelben bey andern, zu welchem Ende er ſorgfältig Bücher ſammelte, und ein freygebiger Gönner derer, die ſich in irgendeinem Theile der Wiſſenſchaften hervorgethan hatten. Ob er gleich einen beſondern Geſchmack an den Studien hatte, betrieb er doch mit unermüdetem Fleiße das Polizeyweſen, und ſann auf alle mögliche Mittel, ſeine Unterthanen glücklich zu machen, und ſein Gebiete in einen blühenden Zuſtand zu verſetzen. Dieſes ermunterte eine große Anzahl Ausländer, ſich in Aegypten niederzulaſſen, ſo daß dieſer Fürſt, nach dem Theocritus, z) in ſeinem Gebiete 33,339 wohl bevölkerte Städte gehabt haben ſoll. Er baute eine unglaubliche Anzahl Städte, beſſerte andre aus, und verlieh allen ohn Unterſchied, die ſich darinne niederlaſſen wollten, wichtige Freyheiten. In Paläſtina erbaute er vom neuen Ace, das er Ptolemais nannte, und das Rabbah der Kinder Ammons. a) Er hinterließ ſo viele öffentliche Denkmäler ſeiner Pracht, daß alle Werke von außerordentlichem Geſchmack und Größe ſprichwortsweiſe philadelphiſche Werke genannt wurden. Appian ſagt, b) ſo wie er der prächtigſte und freygebigſte von allen Königen in Anlegung ſeines Geldes geweſen wäre, ſo ſey er auch der geſchickteſte und ſorgfältigſte in Einhebung deſſelben geweſen. Außer zwo großen Flotten hielt er beſtändig eine Armee von 200,000 Mann zu Fuß und 40,000 Reutern in Solde; zudem hatte er 300 Elephanten, 3000 Kriegswagen, und ſein Zeughaus zu Alexandrien war mit 300,000 völligen Rüſtungen und allen andern

z) Am angef. Orte. Idyll. XVII, 82.
a) von ihm Philadelphia. b) Appian. praef. p. VI. D.

andern nöthigen Geräthen und Kriegsmaſchienen verſehen. Dem ungeachtet hinterließ er einen unermeßlichen Schatz.

Ptolemäus Evergetes. v. Chr. G. 246. J. d W. 3748. Olymp. 133, 3.

Ihm folgte ſein älteſter Sohn Ptolemäus Evergetes. Gleich im Anfange ſeiner Regierung ließ er ſich mit dem ſyriſchen Könige Antiochus Theos c) in Krieg ein. Bey ſeiner Rückkehr von dieſem Kriege brachte er mit ſich aus Syrien 2500 Gemälde und Bildſäulen, unter denen viele ägyptiſche Götzenbilder waren, die Cambyſes bey ſeiner Eroberung Aegyptens nach Perſien geſchickt hatte. Dieſe ſetzte Ptolemäus wieder in ihre alten Tempel; und zur Erkenntlichkeit für dieſe Gunſt gaben ihm die Aegypter den Beynamen Evergetes, oder der Wohlthäter.

Seine großen Eroberungen.

Bey dieſem Kriegszuge bemächtigte er ſich, nach dem Juſtin, Appian, Polybius, Hieronymus und andern, aller der Länder zwiſchen dem Gebirge Taurus und der indiſchen Gränze. d)

Als Ptolemäus Evergetes zuerſt wider den Antiochus auszog, that ſeine Gemahlin Berenice, die große Zärtlichkeit für ihn hatte, das Gelübde, ſie wollte ihr Haar, welches ihr vornehmſter Schmuck war, der Gottheit weihen, wofern er ſicher zurückkäme. Als er demnach mit Ruhm und Glück zurückkehrte, ſchnitt ſie ſich das Haar ab, und weihte es den Göttern

c) nicht mit ihm, ſondern um ſeinen Tod und nachher die Ermordung der Berenice an des Antiochus Gemahlin Laodice zu rächen. S. oben ſyriſche Geſch. in dieſem Jahre.

d) Juſtin. XXVII, 1. Appian. in Syriac. p. 130. D. E. Polyb. V, 58. extr. Hieronym. in Danielem XI, 6. Mehr als alles gehört das adulitaniſche Denkmaal hieher, die Aufſchrift eines Seſſels, welche Coſmas der Mönch zur Zeit Juſtinians zu Adulis geſehen, und die Abſchrift davon aufbehalten hat. Sie ſteht im Thevenot, Fabricius Biblioth. Gr. Vol. II. p. 604. Frölich Annal. Syr. p. 125. und im Coſmas ſelbſt in Montfauc. Collect. nova PP. T. II.

Göttern in demjenigen Tempel, den Ptolemäus Philadelphus ſeiner geliebten Arſinoe, unter dem Namen der zephyriſchen Venus, auf dem Vorgebirge Zephyrium in Cypern, gebaut hatte. Da aber dieſes geweihte Haar kurz darauf verloren gieng, oder vielleicht aus Verachtung von den Prieſtern war weggeworfen worden, ward Ptolemäus ſehr entrüſtet, und drohte, die Prieſter für ihre Nachläſſigkeit zu beſtrafen. Conon von Samos, ein großer Mathematiker, ſuchte des Königs Zorn zu ſtillen, und ſich bey ihm in Gunſt zu ſetzen, indem er das Gerücht ausbrachte, der Königin Haarlocken wären in den Himmel verſetzt worden. Er zeigte zu dem Ende auf ſieben Sterne an dem Schwanze des Löwen, die bis daher noch zu keinem ordentlichen Geſtirne gezählt worden waren, und ſagte, das wäre der Königin Haar. Verſchiedne andre Sternkundige bekräftigten, um dem Könige zu ſchmeicheln, ebendaſſelbe; daher ward das Haar der Berenice eines von den Geſtirnen, und iſt es noch bis dieſen Tag. e)

Bey ſeiner Rückkehr von dieſem Kriegszuge war er durch Jeruſalem gegangen, hatte daſelbſt dem Gott Jſraels, zum Danke für die über den ſyriſchen König erhaltnen Siege, viele Opfer gebracht, und dadurch f) gezeigt, daß er den wahren Gott allen Götzenbildern Aegyptens vorzöge. g)

Er vermehrt die Bibliothek zu Alexandrien.

Nachdem Evergetes in einen Frieden mit Seleucus, des Antiochus Theos Nachfolger, gewilligt hatte, widmete er den meiſten Theil ſeiner Zeit der Uebung in den Wiſſenſchaften, und Vermehrung der

e) Die Sache iſt aus des Callimachus Gedichte bekannt Hyginus Poetic. Aſtron. c. 24.

f) dadurch noch nicht. Jn iedem Lande, wo man ſich befand, opferte man der Gottheit des Landes, wenn man von einer andächtigen Denkungsart war.

g) Joſeph. c. Apion. p. 1064.

der Bibliothek ſeines Vaters zu Alexandrien. Zu dem Ende ſchickte er Gelehrte in entfernte Länder, um dort mit vielen Koſten diejenigen Bücher einzukaufen, die ſie zu ſeiner Abſicht dienlich befänden; er lud von Athen den Schüler des Callimachus, Eratoſthenes von Cyrene, einen Mann von allgemeiner Gelehrſamkeit, ein, und beſtellte ihn zum vornehmſten Bibliothecar. h)

Die Juden ſind ſäumig in Entrichtung des Tributs.

Da es der jüdiſche Hoheprieſter Onias, ein Mann von ſehr geiziger Gemüthsart, einige Jahre verabſäumt hatte, den jährlichen Tribut von 20 Talenten zu erlegen, bedrohte Ptolemäus die Juden, wofern ſie nicht alsbald den Rückſtand bezahlten, wollte er eine Schaar Truppen nach Judäa ſchicken, die ſie aus dem Lande treiben, und es unter ſich theilen ſollten. Da dieſer Beſcheid, den Athenion nach Jeruſalem brachte, die Juden in äußerſte Beſtürzung verſetzte, brachte Joſeph, des Hohenprieſters Neffe, den Onias dahin, daß er ihn zum Geſandten an Ptolemäus ernannte. Darauf bat er den Athenion in ſein Haus, bewirthete ihn freundlich und prächtig, machte ihm bey der Abreiſe beträchtliche Geſchenke, und erwarb ſich dadurch ſeine Freundſchaft. Kurz darauf borgte er 20,000 Drachmen oder gegen 700 Pfund Sterling, ſchaffte ſich damit eine Eqvipage an, reiste nach Alexandrien ab, und traf unterwegs verſchiedne der vornehmſten Perſonen aus Cöleſyrien und Paläſtina an; die ſich eben dahin zu dem Ende begaben, um Vorſchläge zu thun, unter was für Bedingungen ſie die Einkünfte dieſer Provinzen pachten wollten. Da ihr Aufzug ſehr prächtig war, verlachten ſie den Joſeph wegen der Niedrigkeit des ſeinigen. Er nahm alles wohl auf, hörte auf die Unterredung, die ſie wegen ihres Geſchäffts bey Hofe hatten,

h) Svidas in Apollonius ſagt von dieſem, er ſey des Eratoſthenes Nachfolger im Bibliothecariate geweſen.

hatten, und erlangte darinne ſolche Einſicht, daß er nun wiederum in den Stand kam, ſie auszulachen. Bey ſeiner Ankunft zu Alexandrien fand Joſeph, daß der König nach Memphis abgegangen wäre, er reiste nach dieſer Stadt, um ihm aufzuwarten, und hatte das Glück, ihn ſammt der Königin und Athenion in einem Wagen auf dem Rückwege anzutreffen. Der König, bey dem ihn Athenion ſehr gelobt hatte, war überaus froh, ihn zu ſehen, nahm ihn in ſeinen Wagen, und beſchwerte ſich auf eine freundliche Art über ſeinen Oheim Onias. Joſeph wußte ihn auf ſo gute Art zu entſchuldigen, daß er nicht nur den König beruhigte, ſondern ihm auch eine ſolche Meynung von ſeiner Geſchicklichkeit beybrachte, daß er ihm ſehr günſtig ward, ihm ein Zimmer in dem königlichen Pallaſte anwies, und ihn an ſeiner eignen Tafel unterhielt.

Joſeph, des Onias Neffe, wird zum Obereinnehmer ernannt.

Als der Tag gekommen war, an dem der König jährlich die Einkünfte der Provinzen ſeines Reichs verpachtete, verdoppelte Joſeph die Summe, zu der ſich ſeine Reiſegefährten wegen der Provinzen Cöleſyrien, Phönicien, Judäa und Samarien verſtanden hatten, und bot 16,000 Talente, außer den Strafgeldern, die bis daher bloß den Pachtern zugefallen waren. Als Ptolemäus fragte, welche Bürgen er für die Erfüllung ſeines Vergleichs ſtellen könnte, antwortete Joſeph, er wollte ſolche Bürgen ſtellen, wider die er gar nichts einwenden würde, und nannte den König und die Königin. Dieſer Scherz gefiel dem Ptolemäus ſo wohl, daß er ihm ohne weitere Bürgſchaft auf ſein Wort traute. Joſeph borgte 500 Talente, um die Rückſtände ſeines Oheims Onias zu bezahlen, erhielt das Amt des Obereinnehmers aller Einkünfte in den gedachten Provinzen, nebſt einer Bedeckung von 2000 Mann, und verließ Alexandrien, um ſein neues Amt anzutreten. Bey ſei-

ner Ankunft zu Aſcalon weigerten ſich nicht nur die Einwohner, ihm die königlichen Abgaben zu entrichten, ſondern gaben ihm auch ſchimpfliche Reden. Joseph ließ ſogleich 20 Rädelsführer des Auflaufs hinrichten, und ſchickte ihre eingezognen Güter, welche 1000 Talente betrugen, an den König. Mit gleicher Strenge verfuhr er zu Scythopolis, wo man ſich ebenfalls widerſeẓt hatte; und ſeẓte dadurch die übrigen Städte ſo ſehr in Furcht, daß ſie ihm alle die Thore öffneten, und die Steuern an den König willig erlegten. Seine kluge Aufführung und richtige Bezahlung erwarb ihm bey Hofe ſolche Gunſt, daß ihn die beyden folgenden Könige 22 Jahre in ſeinem Amte ließen, bis daß ſich Antiochus der große dieſer Provinzen bemächtigte. i)

Ptolemäus erweitert ſein Gebiete v. Chr. G. 230-222. Olymp. 137, 3. bis 139, 3.

Nach dem Frieden mit dem ſyriſchen Könige Seleucus befliß ſich Ptolemäus auf Erweiterung ſeines Gebietes gegen Mittag, und hatte darinne großes Glück. Er bemächtigte ſich aller der Küſten am rothen Meere, ſowohl auf der arabiſchen als äthiopiſchen Seite. k) Als er zurückgekommen war, hielten die Achäer bey ihm um Beyſtand wider die Aetolier und den ſpartaniſchen König Cleomenes an. l) Da ſie ſich aber deßfalls auch an den macedoniſchen König Antigonus gewandt hatten, ward Ptolemäus ſo ſehr entrüſtet, daß er dem Cleomenes ſtarke Hülfsvölker ſchickte, in Hoffnung, dadurch ſowohl die Achäer als den Antigonus zu demüthigen. m) Doch er hatte den Verdruß zu ſehen, daß Cleomenes aus Griechen-

i) Joſeph. XII, 4, 2. Die Erzählung gehört in die jüdiſche Geſchichte. S. I. B. S. 985-987.

k) das adulitaniſche Denkmaal.

l) Daß die Achäer um Beyſtand angehalten haben, findet ſich nicht; aber ſie waren zeither von den ägyptiſchen Königen begünſtigt worden, um die macedoniſchen Könige von dieſer Seite einzuſchränken.

m) Polyb. II, 51.

Griechenland vertrieben, und genöthigt ward, ſeine Zuflucht in ſein Gebiete zu nehmen. n) Ptolemäus empfieng ihn mit allen erſinnlichen Merkmaalen der Güte, reichte ihm einen jährlichen Gehalt von 24 Talenten, und verſicherte ihn, er wollte zu gehöriger Zeit ſein Mögliches anwenden, ihn wieder auf den ſpartaniſchen Thron zu ſetzen.

v. Chr. G. 222. J. d. W. 3783. Olymp. 139, 3.

Doch ehe er noch ſein Verſprechen halten konnte, ſtarb er im 27. Jahre ſeiner Regierung. Ihm folgte ſein Sohn Ptolemäus Philopator. Ptolemäus Evergetes war der letzte ſeines Stammes, an dem ſich noch einige Tugend, Menſchenliebe oder Mäßigung blicken ließ; denn ſeine Nachfolger überließen ſich allen Arten von Laſtern. Er ahmte ſeinem Vater und Großvater in der großmüthigen Beſchützung der Gelehrſamkeit und der Gelehrten nach, war ſelbſt geſchickt in allen Theilen der Gelehrſamkeit, und von dem berühmten Ariſtarch auferzogen worden. In ſeiner Jugend ſchrieb er hiſtoriſche Nachrichten, die man ſehr lobte. o)

Sein Tod. v. Chr. G. 221. J. d. W. 3784. Olymp. 139, 4. Aera der Lagiden 103.

Ptolemäus Philopator, des Evergetes Sohn, ließ gleich im Anfange ſeiner Regierung ſeinen Bruder Magas ermorden, auf deſſen Gemüthsfähigkeit und Anſehen bey der Armee er argwöhniſch war. Auf des Magas Tod folgte in kurzem des Cleomenes ſeiner, der an ſeinen Hof geflüchtet hatte. Da er gemeiniglich für einen Mann von großem Verſtand und Scharfſinne gehalten ward, bediente ſich ſeiner Soſibius, Philopators erſter Miniſter, im Anfange der Regierung dieſes Fürſten, entdeckte ihm ſeine geheimſten Anſchläge, und zugleich das Vorhaben, den Magas hinzurichten, welches ihm Cleomenes auf alle mögliche Art auszureden ſuchte. Nach des Magas Tode widmete Ptolemäus ſeine ganze

Ptolemäus Philopator.

n) Oben II. B. S. 973.
o) Athenaeus II, 28. p. 71. B. XIV. p. 654. B.

Zeit den Wollüſten und Ergetzlichkeiten, und ließ ſich nicht durch Sorgen oder Arbeiten von irgendeiner Art darinne ſtören. Da ſeinem Beyſpiele die Hofleute folgten, gewann Laſter und Frechheit durchgängig die Oberhand, ſo daß das Königreich gleichſam in eine Art von Anarchie verfiel. Da **Cleomenes** die ausſchweifenden Sitten des Hofs nicht vertragen konnte, und Nachricht erhielt, **Antigonus** wäre todt, und die Achäer wären mit den Aetoliern in Krieg verwikkelt, ſuchte er um den ihm ehemals von **Ptolemäus** verſprochnen Beyſtand an. Als ihm dieſer verſagt ward, verlangte er Erlaubniß, mit ſeinem Gefolge nach Griechenland zu gehen. **Ptolemäus** aber, der ganz in Wollüſten verſenkt war, kehrte ſich nicht an ſeine Bitte, und **Soſibius**, der ſich vor ſeinem Anſehen bey den ausländiſchen Truppen fürchtete, ließ ihn ſammt ſeinen Begleitern einziehen. Nachdem **Cleomenes** einen unglücklichen Verſuch gethan hatte, ſeine Freyheit zu erhalten, machten er und ſeine Begleiter einander ſelbſt nieder. p)

Sein übles Verfahren gegen den ſpartaniſchen König Cleomenes.

Der ſyriſche König **Antiochus** machte ſich des **Ptolemäus** unordentliches und wollüſtiges Leben zu nutze, und ſuchte Cöleſyrien, Judäa und Phönicien, die ſeinen Vorfahren gehört hatten, wieder zu erobern. Nachdem **Ptolemäus**, wie oben in der ſyriſchen Geſchichte gedacht worden iſt, q) über **Antiochus** einen entſcheidenden Sieg r) erfochten hatte, ſchloß er mit ihm einen Frieden, der in ſeinem eignen Lande ſo vieles Mißvergnügen erregte, welches bald in öffentliche Empörung ausſchlug. Die beſondern Umſtände dieſes bürgerlichen Krieges werden von keinem Schriftſteller gemeldet. s)

v. Chr. G. 217. J. d. W. 3787. Olymp. 140, 4.

Einheimiſche Unruhen in Aegypten.

Nach

p) Oben II. B. S. 973. extr. Polyb. V, 34 - 39. Exc. Valeſ. p. 52. extr. 53. ed. Vindob.
q) Oben ſyriſche Geſchichte v. Chr. Geb. 217.
r) bey Raphia.
s) Polyb. V, 87. Juſtin. XXX, 1. u. Uſſer. ad h. a.

Nach dem Siege über Antiochus beſuchte Ptolemäus, ehe er nach Aegypten zurückgieng, alle merkwürdige Provinzen und Städte in Cöleſyrien und Judäa, und unter den übrigen Jeruſalem, wo er den Tempel beſah, dem Gott Iſraels Opfer brachte, und zugleich dieſen heiligen Ort reichlich beſchenkte. Aber nicht zufrieden, den Tempel bloß aus dem äußerlichen Vorhofe zu beſehen, über welchen hinaus kein Heyde kommen durfte, äußerte er auch großes Verlangen, in das Heilige, und ſogar in das Allerheiligſte zu gehen, worein niemand als der Hoheprieſter nur einmal des Jahrs, nämlich am großen Verſöhnungstage, gehen durfte. Die Prieſter und Leviten ſtellten ihm die Heiligkeit des Orts vor, ſie traten in einen Haufen zuſammen, ſeinem unbeſonnenen Vorhaben abzuwehren, und auch das Volk verſammelte ſich von allen Seiten, um ihm zu widerſtehen. Da ſeine Neugier durch ihren Widerſtand nur mehr gereizt ward, drängte er ſich in den zweyten Hof, wo er, indem er eben in den Tempel ſelbſt treten wollte, von Gott mit ſolchem Schrecken geſchlagen ward, daß man ihn halbtodt wegtrug.

Da er deßhalben auf die Juden heftig entrüſtet ward, begonnte er nach ſeiner Rückkunft ſeine Wut an denen von dem jüdiſchen Volke auszulaſſen, die in ſeiner Hauptſtadt wohnten. Zuerſt ſchloß er durch eine Verordnung alle die von ſeinem Pallaſte aus, welche nicht denen Göttern opferten, die er anbetete. Vermittelſt einer andern Verordnung befahl er, ſie ſollten aus der erſten Klaſſe der Bürger geſtoßen, und unter das gemeine ägyptiſche Volk gezählt werden, welches die dritte ausmachte. In ebendieſer Verordnung ſtand, alle Juden ſollten zu einer geſetzten Zeit vor den gehörigen Beamten erſcheinen, um ſich unter das gemeine Volk einſchreiben zu laſſen; bey der Einzeichnung ſollte ihnen mit einem glühenden Eiſen die

Ptolemäus verfolgt die Juden.
v. Chr. G. 216.
J. d. W. 3788.
Olymp. 141, 1.

Figur

Figur eines Epheublats auf das Geſicht gebrannt, und ſie ſollten für Sclaven erklärt werden. Welche ſich weigerten, dieſem Befehle nachzukommen, die ſollten an Leib und Leben geſtraft werden; welche aber ſeinen Göttern opferten, die ſollten im Genuſſe ihrer vorigen Freyheiten bleiben. Ungeachtet dieſes verführeriſchen Anerbietens ließen ſich doch von den vielen tauſend Juden, die zu Alexandrien wohnten, nur dreyhundert bewegen, ihrer Religion zu entſagen. Die andern ließen ſich lieber auf die vom Könige verordnete Art brandmarken, oder kauften ſich lieber von dieſem ſchimpflichen Zeichen los, indem ſie den königlichen Beamten ihr ganzes Vermögen hingaben. Die, welche bey der Religion ihrer Vorfahren blieben, ſchloſſen ihre gefallnen Brüder von aller Gemeinſchaft mit ihnen aus. Darüber ward Ptolemäus ſo erbittert, daß er ſich vornahm, das ganze Volk auszurotten.

Die Juden werden wunderthätiger weiſe befreyt.

Dieſem Entſchluſſe zu folge befahl er, daß alle Juden, welche in irgendeiner Gegend von Aegypten wohnten, in Ketten nach Alexandrien gebracht, und in dem Rennplatze eingeſchloſſen werden ſollten. Dieſes war ein geraumer Platz außerhalb der Stadtmauer, wo ſich das Volk zu verſammeln pflegte, um den Pferderennen und andern öffentlichen Schauſpielen zuzuſehen. Darauf befahl er, man ſollte 500 Elephanten auf die Gefangnen im Rennplatze loslaſſen. Doch die Vollſtreckung dieſes Befehls ward wegen der Trunkenheit des Königs zween Tage lang verſchoben. Mittlerweile ließen die im Rennplatze verſperrten Juden nicht ab, Gebete an den Allmächtigen für ihre Befreyung zu thun. Dieſe ward ihnen auch verliehen. Denn am dritten Tage, als der König zugegen war, und man die Elephanten auf die Gefangnen losließ, kehrten dieſe grimmigen Thiere, anſtatt die Juden anzufallen, ihre Wut wider die Soldaten und

die

die Zuſchauer, und tödteten von ihnen eine große Anzahl. Dieſes, nebſt einigen Zeichen, die in der Luft zu ſehen waren, ſetzte den König in ſolches Schrecken, daß er ſogleich die Juden loszulaſſen befahl, die Gewalt des Gottes, den ſie anbeteten, erkannte, und zu Beſänftigung ſeines Zorns ſeinem Volke den völligen Genuß ihrer vorigen Freyheiten verlieh, ihnen überdieſes viele Gunſtbezeugungen erwies, und ſie bey ihrer Abreiſe reichlich beſchenkte. Da ſich alſo die Juden wieder bey dem König in Gunſt gebracht ſahen, erhielten ſie von ihm Erlaubniß, alle die aus ihrem eignen Volke zu tödten, die ſich von ihrer Religion losgeſagt hatten. Sie bedienten ſich dieſer Vergünſtigung in kurzem, ohne einen einzigen Mann zu verſchonen. t)

Ptolemäus erhält Geſandte von Rom. v. Chr. G. 210. J. d. W. 3794. Olymp. 142, 3.

Im neunten Jahre der Regierung **Philopators** ſchickten die Römer, die damals mit **Carthago** Krieg führten, Geſandte nach Aegypten, um ihre Freundſchaft und ihr Bündniß mit dem Könige zu erneuern. u)

v. Chr. G. 209. J. d. W. 3795. Olymp. 142, 4.

Arſinoe, des **Ptolemäus** Gemahlin und Schweſter, war einige Jahre unfruchtbar geweſen; endlich aber kam ſie mit einem Sohne nieder, der den Beynamen **Epiphanes**, der durchlauchtige, empfieng. Seine Geburt veranlaßte durch ganz Aegypten und die dieſer Krone unterworfnen Länder große Freudenbezeugungen. v) Mittlerweile ſetzte der König ſeine alte Lebensart fort, überließ ſich den laſterhaften Ergetzlichkeiten und allen möglichen Ausſchweifungen. **Soſibius**, ein alter und ſchlauer Miniſter, der unter drey Königen gedient hatte, verwaltete die Staatsangelegenheiten, wiewohl nicht nach ſeinem eignen Willen, ſondern ſo wie es ihm die Günſtlinge erlauben wollten. **Arſinoe**, des Königs Schweſter und Gemahlin,

t) 3. B. d. Maccab. III. IV. Von dieſer Erzählung mag wohl auch nicht alles wahr ſeyn.

u) Livius XXVII, 4.

v) Joſeph. XII, 4. 7.

mahlin, hatte bey Hofe gar kein Anſehen; die Günſtlinge und der erſte Miniſter äußerten für ſie nicht die geringſte Ehrerbietung. Auf der andern Seite war ſie nicht geduldig genug, um alles ohne Widerrede zu vertragen, und ſie wurden zuletzt ihrer Beſchwerden müde. Der König und die, welche alles bey ihm galten, befahlen dem Soſibius, ſie von ihr zu befreyen; und der gottloſe Miniſter befolgte ihr Verlangen. Nach ihrem Tode verliebte ſich der König in Agathoclea, eine Frau von geringem Stande, und ward von ihr, von ihrem Bruder Agathocles, der ein Werkzeug ſeiner unnatürlichen Wolluſt abgab, und ihrer beyder Mutter, Oenanthe, gänzlich beherrſcht. Der Arſinoe Ermordung und verſchiedne Handlungen von gleicher Art brachten das Volk ſo ſehr wider Soſibius auf, daß es den König nöthigte, ihn aus dem Dienſte zu laſſen, und an ſeine Stelle den Tlepolemus, einen jungen Mann von Stande, der ſich bey der Armee hervorgethan hatte, zum erſten Miniſter zu erheben. w)

Er läßt ſeine Gemahlin Arſinoe ermorden.

Ptolemäus Philopators Tod
v. Chr. G. 204.
J. d. W. 3800.
Olymp. 144, 1.
Aera der Lagiden 120.

Nachdem Ptolemäus durch fortgeſetzte Unmäſſigkeit eine ſehr ſtarke Leibesbeſchaffenheit in Verfall gebracht hatte, ſtarb er in der Blühte ſeines Alters, nach einer Regierung von ſiebzehn Jahren, und hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Ptolemäus Epiphanes, ein Kind, das damals nur fünf Jahre alt war. Agathocles, ſeine Schweſter und ihre Getreuen verheimlichten des Königs Tod ſolange ſie konnten, und brachten mittlerweile alles Geld, Geſchmeide und andre koſtbare Geräthſchaften des Pallaſts, die ſie nur habhaft werden konnten, davon. Sie faßten auch den Anſchlag, die Staatsverwaltung während des Ptolemäus Epiphanes Minderjährigkeit an ſich zu ziehen, und beruſten, nachdem ſie des Königs Tod bekannt

w) Polyb. Exc. XV. c. 24. p. 411. u. f. Exc. Valeſ. e lib. XV. p. 52. f. T. III. ed. Vindob. Juſtin. XXX, 1. u. 2.

bekannt gemacht hatten, eine allgemeine Verſammlung der Alexandrier von macedoniſcher Herkunſt. Bey dieſer Verſammlung hielt Agathocles den jungen König in ſeinen Armen, vergoß viele Thränen, und ſagte den Macedoniern, der verſtorbne König hätte auf dem Todbette den jungen Prinzen der Sorgfalt der Agathoclea übergeben, und ihn der Treue ſeiner Macedonier empfohlen; er bäte alſo um ihren Beyſtand wider Tlepolemus, der, wie man ihm geſagt hätte, die Krone ſelbſt an ſich zu reißen gedächte. Da die Bosheit dieſer Erfindung zu ſichtbar war, ſchwor das Volk, anſtatt den Tlepolemus anzufallen, dem Agathocles, ſeiner Schweſter, und ihrem ganzen Anhange den völligen Untergang. Es nahm den jungen König von ihnen weg, ſetzte ihn im Rennplatze auf den Thron, und ließ den Agathocles, die Agathoclea und ihre Mutter in ſeiner Gegenwart hinrichten. Den andern Schweſtern, Verwandten und Anhängern des Agathocles gieng es eben alſo; iedes davon ward durch das Volk, das von ihnen war gedrückt und gemißhandelt worden, niedergemacht. x)

Seine geweſenen Günſtlinge werden hingerichtet.

Zum Vormunde des jungen Königs ward für itzt Soſibius ernannt, ein Sohn desjenigen Soſibius, der unter den drey vorhergehenden Regierungen erſter Miniſter geweſen war. Zu Anfange der Regierung des Epiphanes trat der ſyriſche König Antiochus der große in ein Bündniß mit dem macedoniſchen Könige Philipp, und nahm Cöleſyrien nebſt Paläſtina weg. y) Im dritten Jahre ſeiner Regierung kamen

v. Chr. G. 203.
n. Erb. R. 551.

x) Polyb. l. l.

y) S. ſyriſche Geſch. v. Chr. Geb. 200. 198. Die Verf. hatten hier mit einer verdrüßlichen Zeitverwirrung, die ſie mit der allgem. Welthiſtorie VIII. Th. § 180. gemein haben, noch hinzugeſetzt: „ward aber bald wie„der, wie wir in der ſyriſchen Geſchichte erzählt haben, „durch den erſten Miniſter Ariſtomenes daraus ver„trie-

men nach Aegypten Geſandte von **Rom**, um den Aegyptern den über Hannibaln erfochtnen Sieg und den zwiſchen Rom und Carthago geſchloßnen Frieden zu berichten. z) Die ägyptiſchen Großen, welche des jungen Königs Vormünder waren, ließen ſich durch dieſe Geſandtſchaft aufmuntern, ihren jungen König und ſein Reich unter den Schutz des römiſchen Senats zu begeben, welcher den M Lepidus zu Uebernehmung der Vormundſchaft abſchickte. a) Nach einem kurzen Aufenthalte in Aegypten beſtellte Lepidus den Ariſtomenes, einen Acarnanier, zum Vormunde, welcher ſein Amt mit großer Klugheit und Treue verwaltete. Als er gleich anfangs von der Verwüſtung Nachricht erhielt, die Philipp von Macedonien in Attica angerichtet hatte, ſchickte er Geſandte an den Senat, und erbot ſich, Athen von der bedrohenden Gefahr zu befreyen, wofern es den Römern angenehm wäre. b) Um ebendieſe Zeit erneuerte er das Bündniß zwiſchen Aegypten und der Republik Achaja; bey welcher Gelegenheit Lycortas, des Geſchichtſchreibers Polybius Vater, nebſt zween andern, zu Unterzeichnung des Vertrags von den achäiſchen Bundsgenoſſen nach Aegypten geſchickt wurde. c)

v. Chr. G. 202. n. Erb. R. 552.

Die Römer übernehmen die Vormundſchaft bey Epiphanes. v. Chr. G. 201. n. Erb. R. 553.

v. Chr. G. 186. und 180.

Als der König bald hernach das vierzehnte Jahr ſeines Alters erreichte, ward ſeine Thronbeſteigung, welche die Alexandrier Anacleteria nannten, mit großer Pracht gefeyert, und die Verwaltung der Geſchäffte ihm übergeben. d) Sobald Epiphanes ſein eigner

Des Epiphanes übles Regiment v. Chr. G. 196. J. d. W. 3808. Olymp. 146, 1.

„trieben.“ Dieß iſt falſch, und Antiochus hat ſich dießmal beſtändig im Beſitz erhalten.

z) Livius XXXI, 2.

a) Juſtin. XXX, 2. §. 8. c. 3, 1-4. XXXI, 1. §. 2. S. Uſbern ad a. 3803. Valer. Max. VI, 6, 1.

b) Livius XXXI, 9.

c) Polyb. Exc. Legat. XXXVII. u. XLI. p. 621. und LVII. p. 657. ed. Vindob. Oben II. Band. S. 1086.

d) Polyb. Exc. XVII, 36.

eigner Herr ward, betraf das Land großes Unheil, und der übrige Theil ſeiner Regierung gereichte ihm zur Unehre, weil die Schmeicheley ſeiner nichtswürdigen Höflinge gröſſern Einfluß bey ihm hatte, als die Rathſchläge des weiſen Ariſtomenes, den er in kurzem hinrichten ließ. Nachdem er ſich alſo, ſeiner Meynung nach, von einem beſchwerlichen Sittenrichter losgemacht hatte, ſtürzte er ſich in alle die Laſter, welche ſeines Vaters Namen und Regierung ſo verhaßt gemacht hatten, und verübte an ſeinen Unterthanen die grauſamſte Tyranney. e)

v. Chr. G. 184. J. d. W. 3820. Olymp. 149, 1.

Seine Unterthanen empören ſich, werden aber bezwungen

v. Chr. G. 183. J. d. W. 3821. Olymp. 149, 2.

Endlich wurden den Aegyptern die Unfälle, die ſie unter ſeiner eigenmächtigen Herrſchaft litten, unerträglich; ſie traten in eine Verſchwörung, daß ſie ihn abſetzen wollten, und waren beynah ſchon im Begriffe, ihr Vorhaben auszuführen. Um ſich aus dieſen Schwierigkeiten loszuwickeln, beſtellte Ptolemäus zu ſeinem erſten Miniſter den Polycrates, einen Mann von großer Geſchicklichkeit, der in der berühmten Schlacht bey Raphia unter ſeinem Vater als Feldherr gedient hatte. Nachdem er durch ihn über die Rebellen die Oberhand gewonnen hatte, ſchloſſen ihre Anführer, welches die vornehmſten Männer des Landes waren, einen Vergleich, und ergaben ſich auf gewiſſe Bedingungen. Doch der König überſchritt das ihnen gegebene Wort, und ließ ſie alle hinrichten. Dieſe verrätheriſche Aufführung verwickelte ihn in neue Schwierigkeiten, aus denen ihm abermals des Polycrates Weisheit loshalf. f)

Er unterhielt ſeine ganze Regierung über unverbrüchliche Freundſchaft mit den Römern. Livius ſagt, er habe ihnen 100 Pfund Gold und 20,000 Pfund Silber zu Führung des Kriegs wider Antiochus den

e) Diodor. Exc. de Virt. p. 573. extr. Weſſel.
f) Polyb. ibid. XVII, 36. u. Exc. de Virt. p. 87. T. III. Vindob.

großen angeboten, g) und habe nachgehends Geſandte nach Rom geſchickt, dem Senate zu des Antiochus Flucht Glück zu wünſchen, und ihm in ſeinem und ſeiner Gemahlin Cleopatra Namen, welche des Antiochus Tochter war, ſo viele Schiffe, Geld oder Vorräthe anzubieten, als ſie zur Fortſetzung des Kriegs mit dem ſyriſchen Könige nöthig hätten. h) Ptolemäus bewarb ſich auch ſorgfältig um die Freundſchaft der achäiſchen Republik; indem er aber im Begriffe ſtand, ein offenſives und defenſives Bündniß mit ihr zu ſchließen, i) ward er durch Gift hingerichtet. Nach Bezwingung ſeiner aufrühriſchen Unterthanen gieng er auf einen Krieg mit dem ſyriſchen Könige Seleucus um. Da aber ſeine Einkünfte erſchöpft waren, fragte ihn einer ſeiner oberſten Feldherren, woher er denn zu Beſtreitung der Koſten des vorhabenden Kriegs das Geld zu nehmen gedächte. Er gab zur Antwort, ſeine Freunde wären ſein Schatz. Als dieſe Rede ſich unter den Großen, die um ihn waren, ausgebreitet hatte, machten ſie daraus den Schluß, er gedächte den Krieg mit ihrem Vermögen zu führen; und ließen ihm alſo, zu Verhütung dieſes Uebels, Gift beybringen, an welchem er im 24. Jahre ſeiner Regierung ſtarb. Er verließ zween unmündige Söhne, Ptolemäus Philometor und Ptolemäus Physcon, und eine Tochter, namens Cleopatra.

v. Chr. G. 181. J. d. W. 3823. Olymp. 149, 4.

Der Tod des Ptolemäus Epiphanes. v. Chr. G. 181. J. d. W. 3823. Olymp. 149, 4. Aera der Lagiden 143.

Ptolemäus Philometor.

Ptolemäus Philometor, der nur ſechs Jahre alt war, folgte ſeinem Vater unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter Cleopatra, k) welche acht Jahre mit großer Klugheit und Mäßigung regierte. Als ſie verſtarb, fiel das Regiment dem Lenäus, einem ange-

g) Livius XXXVI, 4.
h) Livius XXXVII, 3. i) Polyb. Exc. Legat. LVII.
k) Antiochus des großen Tochter, ebendie, welche zum Brautſchatz Phönicien und Cöleſyrien mitgebracht hatte. S. ſyriſche Geſchichte unter v. Chr. Geb. 194.

angeſehenen Großen des Landes, und dem **Eulàus**, einem Verſchnittnen, zu. Sobald ſie die Staatsverwaltung angetreten hatten, forderten ſie von Antiochus Epiphanes Cöleſyrien und Paläſtina zurück. l) Dieſe Forderung veranlaßte einen Krieg zwiſchen beyden Kronen, während deſſen Philometor ſich entweder freywillig in des Antiochus Hände lieferte, oder nach andern von ihm gefangen genommen ward. m) Da ihn die Alexandrier für verloren gaben, erklärten ſie ſeinen jüngern Bruder zum Könige, der ſich anfangs den Namen Evergetes beylegte, nachgehends aber wegen ſeiner dicken Geſtalt Physcon genannt ward. Antiochus kam bald darauf wieder nach Aegypten, eroberte das ganze Land bis auf Alexandrien, und ließ den Philometor im Beſitze des Throns. Seine Abſicht war, einen Krieg zwiſchen beyden Brüdern zu entzünden. Da aber Philometor ſich mit Physcon in der Güte verglich, fiel Antiochus abermals in Aegypten ein, ward iedoch durch den gebieteriſchen Befehl der römiſchen Geſandten genöthigt, daraus abzuziehen. n)

Ein Krieg zwiſchen ihm und dem König in Syrien.
v. Chr. G. 171.
J. d. W. 3833.
Olymp. 152, 2.
v. Chr. G. 169.
Olymp. 152, 4.
v. Chr. G. 168.
J. d. W. 3836.
Olymp. 153, 1.

Nach des Antiochus Rückzuge erhoben ſich zwiſchen beyden Brüdern Streitigkeiten, und ihr Mißverſtändniß wuchs ſo hoch an, daß der römiſche Senat ſeinen Geſandten in Syrien befahl, nach Alexandrien zu gehen, und zu Ausſöhnung der beyden Könige ihre äußerſte Bemühung anzuwenden. Doch ehe noch die

Er regiert gemeinſchaftlich mit ſeinem Bruder Physcon.
v. Chr. G. 163.
J. d. W. 3841.
Olymp. 154, 2.

l) S. ſyriſche Geſchichte unter v. Chr. Geb. 173.

m) Aus einer undeutlichen Stelle im Hieronymus in Dan. XI, 21. 22. extr. hat man dieß, ſo viel wir wiſſen, gefolgert. Außerdem aber giebt Polybius Legat. 81. u. f. Juſtin. XXXIV, 2, 7. mehr nicht an die Hand, als daß er ſeiner Provinzen beraubt, und endlich als des Thrones entſetzt angeſehen worden ſey.

n) Liv. XLIV, 19. Polyb. Legat. 80. extr. 81-84. 89-92. Livius XL, 11. 12. S. oben ſyriſche Geſchichte unter dieſem Jahre.

Er iſt genöthigt, nach Rom zu flüchten.

die beyden Geſandten anlangten, war Philometor von Phyſcon vertrieben worden. Er ſegelte nach Brundiſium, und gieng von da in geringem Anzuge und mit wenigen Begleitern zu Fuße nach Rom. Er ſchlug die königliche Eqvipage aus, welche ihm Demetrius, des verſtorbnen Königs in Syrien Sohn, der ſich damals als Geiſel zu Rom befand, auf dem Wege entgegenſchickte, und trat in dem Privathauſe eines Malers von Alexandrien ab, der ſein Unterthan war. Sobald der Senat von ſeiner Ankunft Nachricht erhielt, ließ er ihn zu ſich rufen, und entſchuldigte ſich, daß er ihn nicht mit den bey ſolcher Gelegenheit üblichen Gebräuchen empfangen hätte. Er erſuchte ihn, die Kleidung, in der er angelangt war, abzulegen, und einen Tag zum Verhör beym Senate zu beſtimmen. Darauf brachte man ihn in eine ſeiner Würde gemäße Wohnung, und der Qväſtor erhielt Befehl, ihn auf öffentliche Koſten mit allen Nothwendigkeiten zu verſorgen.

Die Römer vereinigen die beyden Brüder.
v. Chr. G. 162. Olymp. 154, 3.

Der Senat faßte den Schluß, ihn wieder einzuſetzen. Er ſchickte zween aus ſeinem eignen Mittel nebſt ihm nach Alexandrien, da denn ein Vergleich zwiſchen beyden Brüdern bewirkt ward, vermöge deſſen Phyſcon Libyen und Cyrene, Philometor ganz Aegypten ſammt der Inſel Cypern erhielt, und ieder für unabhängig von dem andern erklärt ward. o) Nicht lange darauf war Phyſcon mit dem ihm zugefallnen Antheile nicht zufrieden, ſondern ſchickte Geſandte nach Rom, mit dem Erſuchen, daß man ihm auch Cypern einräumen möchte. Er begab ſich ſelbſt nach Rom, darum anzuhalten; und der Senat trug kein

Die Inſel Cypern wird von den Römern

o) Diodor. Exc. de Virt. p. 588. Weſſel. Livius Epit. libri XLVI. Prologus Trogi XXXV. Valer. Max. V, 1, 1. Polyb. Exc. Legat. 107.

kein Bedenken, die getroffne Theilung zu überſchreiten, ſondern verwilligte ihm ſeine Bitte. p) dem Phyſcon zugeſprochen.

Phyſcon verliebte ſich während ſeines Aufenthalts zu Rom in Cornelia, die Mutter der beyden Gracchen, welche das Muſter ihres Geſchlechts und das Wunder ihres Zeitalters war. Da ſie aber die Tochter des Scipio africanus und Wittwe des Tiberius Gracchus war, der zweymal Conſul und einmal Cenſor geweſen war, verachtete ſie Phyſcons Antrag, und hielt es für rühmlicher, eine der vornehmſten römiſchen Matronen zu ſeyn, als mit Phyſcon über Libyen und Cyrene zu herrſchen. q)

Phyſcon reiſte mit den beyden Geſandten, welche ihn in Beſitz von Cypern ſetzen ſollten, von Rom ab. Einer derſelben, als er zu Alexandrien angelangt war, fand den Philometor keinesweges geneigt, der Verordnung des Senats nachzuleben. Phyſcon, der mit dem andern nach Libyen gegangen war, ſchickte ihn gleichfalls ab, ſeinem Amtsgenoſſen beyzuſtehen. Philometor bewirthete beyde vierzig Tage lang mit großer Freundlichkeit. Als ſie aber auf eine ausdrückliche Antwort drangen, ſagte er ihnen, er wäre entſchloſſen, bey dem erſten Vergleiche zu bleiben, und würde ſich zu keinem andern verſtehen. Mit dieſer Antwort kehrte einer der Geſandten zu dem Phyſcon, der andre nach Rom zurück. Philometor weigert ſich, ſie abzutreten.

Mittlerweile hatten die Cyrener Phyſcons üble Aufführung während ſeines kurzen Regiments zu Alexandrien erfahren, und nahmen ſich vor, ihn mit Gewalt von ihrem Lande abzuhalten. Phyſcon zog mit allen ſeinen Truppen wider die Cyrener. r) Da er aber von ihnen geſchlagen ward, ſchickte er eine zweyte Geſandtſchaft nach Rom, und erneuerte ſeine Be- Die Cyrener empören ſich wider Phyſcon.

v. Chr. G. 161.
J. d. W. 3843.
Olymp. 154, 4.

p) Polyb. Legat. 113.
q) Plutarch. in Gracchis p. 824. D.
r) Polyb. Exc. Legat. 115.

ſchwerden wider ſeinen Bruder. Der Senat, um ſeinen Unwillen gegen Philometorn zu zeigen, weil er ſich nicht ſeiner Verordnung unterworfen hatte, entſagte aller Freundſchaft und dem Bündniſſe mit ihm, und befahl ſeinen Geſandten, innerhalb fünf Tagen die Stadt zu räumen. s)

Nachdem ſich Physcon kurz darauf wieder zu Cyrene feſtgeſetzt hatte, ward er einmal des Nachts von den Cyrenern angefallen, die ihn ſo heftig verwundeten, daß ſie ihn für todt auf dem Platze ließen. Die Schuld davon ſchob er auf ſeinen Bruder Philometor, und verklagte ihn zu Rom in Perſon. Ob man gleich wußte, daß Philometor ein Fürſt von leutſeliger menſchenfreundlicher Gemüthsart war, gab doch der Senat der falſchen Anklage ſeines Bruders Gehör, wollte ſeine Geſandte nicht zur Verantwortung kommen laſſen, ſondern ſchickte fünf Gevollmächtigte ab, die den Physcon nach Cypern führen, und allen ihren Bundsgenoſſen in dieſer Gegend befehlen ſollten, ihn mit Truppen zu verſehen, um von der Inſel Beſitz zu nehmen. t) Physcon landete mit einigen Truppen in Cypern, ward aber von ſeinem Bruder geſchlagen, und nachgehends gefangen genommen. Philometor gab bey dieſer Gelegenheit einen merklichen Beweis ſeiner Gutherzigkeit und wahrhaftig edelmüthigen Geſinnung. Er verzieh nicht nur ſeinem Bruder, ſondern gab ihm auch Libyen und Cyrene wieder, ſetzte dazu noch einiges andre Gebiete zum Erſatze für die Inſel Cypern, und verſprach ihm ſeine Tochter zur Ehe. u) Alſo gewann der Krieg zwiſchen den beyden Brüdern ein Ende, und die Römer ſchämten ſich, dem Philometor länger entgegen zu ſeyn.

Physcon wird von Philometor gefangen genommen, der ihm großmüthig verzeiht.
v. Chr. G. 157.
J. d. W. 3847.
Olymp. 155, 4.

Da

s) ibid. 116. 117. t) Polyb. Exc. Legat. 132.
u) Polyb. in Excerpt. Valeſ. am Ende. Diodor. Exc. Valeſ. p. 588. Weſſ.

Da ſich der ſyriſche König Demetrius bemüht hatte, durch Beſtechung des Statthalters von Cypern dieſe Inſel einzubekommen, ſo ſtellte Philometor aus Rache, in Verbindung mit dem pergameniſchen Könige Attalus, und dem cappadociſchen König Ariarathes, einen angeblichen Regenten auf, der auf Syrien Anſpruch machte. Dieſes war Alexander Balas. Nachdem er auf den ſyriſchen Thron war geſetzt worden, gerieth er in Verdacht, als hätte er ſich wider ſeinen Wohlthäter Philometor in eine Verſchwörung eingelaſſen. Dieſer gieng alſo auf ihn los, und ſchlug ihn unfern von Antiochien, ſtarb aber wenig Tage darauf an den in der Schlacht empfangnen Wunden. v) Philometor wird von allen weltlichen Geſchichtſchreibern wegen ſeiner Gnade und Gutherzigkeit gerühmt. Sein Zeitverwandter Polybius ſagt, er ſey ein Feind aller Grauſamkeit und Unterdrückung, und ſehr abgeneigt geweſen, das Blut ſeiner Unterthanen zu vergießen. Sein feiges Bezeigen gegen Antiochus im Anfange ſeiner Regierung wird keinem Mangel natürlicher Herzhaftigkeit, ſondern ſeiner weibiſchen Erziehung zugeſchrieben, indem der Verſchnittene Eulàus bemüht geweſen war, ihn durch alle Arten von Ueppigkeit zu verderben. w) Auf Anregung des Onias, der ſowohl bey ihm als ſeiner Gemahlin Cleopatra in großer Gnade ſtand, vergönnte er den Juden, in Aegypten einen Tempel, der dem zu Jeruſalem ähnlich war, zu bauen. x) Der Verfaſſer des dritten Buchs der Maccabäer ſtellt den Ptolemäus als einen ehrgeizigen und treuloſen Fürſten vor, der die heiligſten Vorſchriften der Gerechtigkeit und Natur unter die Füſſe getreten habe.

v. Chr. G. 153. Olymp. 156, 4.

v. Chr. G. 147. J. d. W. 3857. Olymp. 158, 2. Aera der Lagiden 177.

v. Chr. G. 150. J. d. W. 3854. Olymp. 157, 3.

v) Oben ſyriſche Geſchichte unter angef. Jahre.
w) Polyb. Exc. Valeſ. p. 149. T. III. Vindob. Diodori Exc. Valeſ. p. 579. extr. Weſſel.
x) Oben I. B. S. 1021.

Ptolemäus Phyſcon, oder Evergetes der zweyte.

Die Königin von Aegypten, Cleopatra, bemühte ſich nach dem Tode ihres Bruders und Gemahls Philometors, den Thron dem von ihm erzeugten Sohne zu verſichern. Da aber der meiſte Theil der Großen ſich für Phyſcon erklärte, nahm ſie ihre Zuflucht zu Onias und Doſitheus, zween Juden, welche mit einer Armee von ihren Landsleuten zu ihrem Beyſtande eilten. Noch ehe aber die Feindſeligkeiten angiengen, ſuchte Thermus, ein römiſcher Geſandter, der ſich damals zu Alexandrien befand, einen Vergleich zu bewirken, vermöge deſſen ſich Phyſcon anheiſchig machte, die Cleopatra zu heirathen, mit ihr gemeinſchaftlich zeit ihres übrigen Lebens zu regieren, und ihren Sohn vom Philometor zum nächſten Erben zur Krone zu erklären. Phyſcon ermordete am Tage der Vermählung den jungen Prinzen in ſeiner Mutter Armen, und ließ kurz darauf alle die hinrichten, die ſich wegen ſeiner Ermordung bekümmert bezeigten. y) Da er auf die Juden entrüſtet war, weil ſie ſich der Sache der Cleopatra angenommen hatten, ſo begegnete er ihnen nicht als Unterthanen, ſondern als Sclaven. Mit ſeinem eignen Volke gieng er nicht viel beſſer um. Täglich richtete er einige darunter wegen der leichteſten Vergehungen, und zuweilen bloß zu Befriedigung ſeiner blutgierigen Gemüthsart, hin. Im zweyten Jahre ſeiner Regierung brachte ihm Cleopatra einen Sohn, worüber er große Freude empfand. Er nannte ihn Memphitis, von den Feyerlichkeiten, denen er zur Zeit ſeiner Geburt in der Stadt Memphis beywohnte. Dem ungeachtet konnte er, ſelbſt während der Freudensbezeugungen, die man über des Prinzen Geburt anſtellte, ſeine grauſamen Gewohnheiten nicht laſſen. z) Nach

Seine Unmenſchlichkeit.

v. Chr. G. 144. J. d. W. 3860. Olymp. 159, 1.

y) Joſeph. II. c. Apionem c. 5. Juſtin. XXXVIII, 8. Valer. Max. IX, 1. ext. 5.

z) Diodor. Exc. de Virt. p. 195. Weſſel.

Nach ſeiner Rückkehr nach Alexandrien verwies er alle, die mit ſeinem Bruder Philometor waren auferzogen worden, und erlaubte ſeiner Leibwache, die aus griechiſchen und aſiatiſchen Söldnern beſtand, die Einwohner dieſer reichen Hauptſtadt nach Gefallen zu plündern und zu ermorden. Juſtin und Athenäus berichten, daß bey dieſer Ausgelaſſenheit nicht nur in Privathäuſern, ſondern auch in den Straßen, und ſogar in den Tempeln täglich das Blut unſchuldiger Bürger gefloſſen wäre. Dieſen wiederholten Mordthaten zu entgehen, flüchteten die Alexandrier in fremde Länder, a) ſo daß Phyſcon genöthigt war, durch öffentliche Verordnung Ausländer einzuladen, um den Ort zu bevölkern. Es kamen demnach große Schaaren dahin, und wurden zu allen den Rechten und Freyheiten der vorigen Bürger zugelaſſen. b)

Seine Grauſamkeit gegen die Alexandrier.

Mittlerweile landeten zu Alexandrien drey römiſche Geſandte, Scipio africanus der jüngere, Sp. Mummius und L. Metell, die von ihrer Republik abgeſchickt waren, die Länder, welche unter den Römern ſtanden, und auch die bloß mit ihnen im Bündniſſe waren, zu beſuchen. Je mehr ſich Phyſcon ſeiner Verbrechen und ſeiner übeln Regierung bewußt war, deſto gröſſere Ehrerbietung zeigte er gezwungnerweiſe gegen die Geſandten. Er bewirthete ſie während ihres Aufenthalts zu Alexandrien mit den mannichfaltigſten und koſtbarſten Speiſen. Sie aber verachteten dieſe überflüßige Koſt als etwas, das ſowohl ihren Leibern als Gemüthern ſchädlich wäre, und nahmen nichts mehr zu ſich, als was zum bloßen Unterhalte der Natur gehörte. Nachdem ſie die große Hauptſtadt beſehen, und ſich mit dem Zuſtande der daſigen Angelegenheiten wohl bekannt gemacht hatten, ſegel-

Er erhält eine Geſandtſchaft von Rom.
v. Chr. G. 136.
J. d W. 3868.
Olymp. 161, 1.

a) und unter ihnen eine Menge Philoſophen, Grammatiker, und andre Gelehrte und Künſtler.

b) Juſtin. XXXVIII, 8. Athenaeus IV. extr. p. 184.

ſegelten ſie den Nil hinauf, um ſich in den andern Gegenden Aegyptens umzuſehen. Da ſie auf dieſer Reiſe die große Anzahl von Städten, die ſtarke Menge an Einwohnern und die Fruchtbarkeit des Bodens wahrnahmen, machten ſie daraus den Schluß, daß Aegypten, wenn es von einem verſtändigen und ſorgfältigen Fürſten beherrſcht würde, eins der mächtigſten Länder in der Welt ſeyn könnte. Sie waren es daher wohl zufrieden, einen Fürſten auf dem Throne zu finden, der ieder edeln Eigenſchaft gänzlich beraubt war. c)

Sobald die Abgeſandten aus Aegypten waren, begonnte Phyſcon an den neuern Bewohnern von Alexandrien ebendieſelben Grauſamkeiten zu verüben, welche die alten Bürger genöthigt hatten, ihr Vaterland zu verlaſſen. Er verliebte ſich in eine Tochter, welche ſeine Gemahlin Cleopatra mit ſeinem Bruder Philometor erzeugt hatte, entführte ſie, und vermählte ſich mit ihr. Endlich machten ſeine viele Ausſchweifungen ſeine Unterthanen gänzlich von ihm abwendig. Doch Hierax, ſein erſter Miniſter, der aus Antiochien gebürtig, und vormals unter der Regierung des Alexander Balas Befehlshaber dieſer Stadt geweſen war, hinderte ſie, zu den Waffen zu greifen. Er war darauf in Phyſcons Dienſte getreten, war bis zur oberſten Feldherrnſtelle geſtiegen, und zur Staatsverwaltung gelangt. Er erwarb ſich die Liebe der Soldaten, indem er ſie richtig bezahlte, und bemühte ſich verſchiedne Jahre durch ſeine gute und klügliche Staatsverwaltung, der ſchlimmen Aufführung ſeines Herrn ſo viel, als bey ihm ſtand, das Gegengewicht zu halten. d)

Nach

c) Diodor. Exc. Legat. XXXII. S. Uſhern Annal. ad h. a.

d) Diodor. Exc. Valeſ. p. 597. extr. Weſſel.

Nach der Zeit, als er entweder todt oder abgeſetzt war, begonnten die Alexandrier öffentlich über die Unterdrückung Klage zu führen, darunter ſie ſeufzten. Phyſcon, um ſie außer Stand zu ſetzen, etwas wider ihn zu wagen, machte alle junge Leute in der Stadt nieder, als ſie eines Tages im Gymnaſium verſammelt waren. Dadurch ward das Volk im höchſten Grade erbittert, verſammelte ſich ſogleich aufrühriſcher weiſe, ſteckte des Königs Pallaſt an, und legte ihn in die Aſche. Phyſcon hatte das gute Glück, unentdeckt zu entkommen, und ſich mit ſeiner jungen Gemahlin und ſeinem Sohne Memphitis nach Cypern zu begeben. e)

Er läßt die jungen Leute zu Alexandrien umbringen.

Er wird vertrieben. v. Chr. G. 130. J. d. W. 3874. Olymp. 162, 3.

Nach ſeiner Flucht ſetzten die Alexandrier ſeine verſtoßne Gemahlin und Schweſter auf den Thron. Da er aber beſorgte, ſie möchten das Regiment ſeinem Sohne geben, den er als Statthalter über Cyrene geſetzt hatte, ließ er ihn nach Cypern holen, und ermorden. Seinem Sohne Memphitis ließ er in ſeiner Gegenwart die Kehle abſchneiden, legte ſeine verſtümmelten Glieder in eine Schachtel, ließ den Kopf ganz, daß man ſehen konnte, wem ſie gehörten, und ſchickte ſie der Cleopatra als ein Geſchenk an ihrem Geburtstage. f) Die Alexandrier wurden bey dieſem Anblicke von Abſcheu eingenommen. Um nun zu verhüten, daß er iemals wieder auf den Thron käme, brachten ſie eine Armee auf, und ſetzten darüber den Marſyas. Dieſer Feldherr ward an der ägyptiſchen Gränze von des Königs Miethtruppen geſchlagen, gefangen, und dem Phyſcon in Ketten zugeſchickt, der ihm aber, zu iedermanns Erſtaunen, verzieh, und ſeine Freyheit ſchenkte. Denn da er aus der Erfahrung gelernt hatte, daß ſeine Grauſamkeiten

v. Chr. G. 129. J. d. W. 3875. Olymp. 162, 4.

e) Juſtin. XXXVIII, 8. §. 11. Livius Epit. libri LIX.

f) Juſtin. ibid. §. 12. Diodor. Exc. de Virt. p. 602. extr. 603. Weſſel. Liv. Epit. LIX.

ten das Volk nicht in Furcht erhielten, ſondern nur mehr erbitterten, beſchloß er zu verſuchen, ob er durch gelinde Mittel deſſen Liebe wieder gewinnen könnte. g)

v. Chr. G. 128. J. d. W. 3876. Olymp. 163, 1.

Cleopatra war ſehr bekümmert über den Verluſt ihrer Armee, die in der letztern Schlacht beynah gänzlich niedergehauen worden war. Sie rufte ihren Schwiegerſohn Demetrius, König in Syrien, zu Hülfe, und bot ihm zur Belohnung die ägyptiſche Krone an. Demetrius gieng den Vorſchlag ohne Bedenken ein. Indem er aber Peluſium belagerte, empörten ſich die Syrier, und nöthigten ihn, Aegypten zu verlaſſen. Da ſich Cleopatra unfähig fand, dem Phyſcon die Spitze zu bieten, ſchiffte ſie ihre koſtbarſten Geräthſchaften ein, und ſegelte nach Ptolemais, wo damals ihre Tochter Cleopatra, Königin in Syrien, ihren Sitz hatte. h)

Er gelangt wieder zur Regierung.

Nach der Flucht der Cleopatra kam Phyſcon wieder nach Alexandrien, und übernahm vom neuen die Regierung. Von dieſer Zeit an beherrſchte er das ägyptiſche Land ungeſtört, bis in das 29. Jahr ſeines Regiments, und 67. ſeines Alters, in welchem er ſtarb. Man ſollte ſchwerlich glauben, daß ein Fürſt, der nach dem Abriſſe der Geſchichtſchreiber eher ein Ungeheuer als ein Menſch war, ſich gleichwohl den Ruhm eines Herſtellers der Wiſſenſchaften und Gönners der Gelehrten erworben haben ſollte. Gleichwohl ſtellen ihn Athenäus, Vitruv, Epiphanius und andre als einen ſolchen vor. i) Wegen ſeiner ausgebreiteten Gelehrſamkeit ſoll er ſich, wie Athenäus ſagt, den Beynamen Ptolemäus der Philologe erworben haben. k) Ebenderſelbe Autor ſetzt hinzu,

Sein Tod. v. Chr. G. 117. J. d. W. 3888. Olymp. 165, 4.

g) Diodor. Exc. Valeſ. p. 603.
h) S. oben ſyriſche Geſch. in dieſem Jahre.
i) S beym Uſher Annal. ad a. M. 3835. p. 303.
k) Beym Epiphanius de menſuris et pond. n. XII. kömmt dieſer Beyname vor.

hinzu, l) er habe eine Geſchichte in 24 Büchern, und eine gelehrte Auslegung über den Homer geſchrieben. m) Er verließ drey Söhne; Apion, von einer Beyſchläferin, Ptolemäus Lathurus und Alexander, von der Cleopatra, ſeiner Nichte.

Dem Apion gab er die Statthalterſchaft von Cyrene. Aegypten vermachte er ſeiner Wittwe Cleopatra, daß ſie es in Gemeinſchaft mit einem ihrer Söhne, den ſie ſelbſt wählen würde, regieren ſollte. Sie gab dem jüngſten, Alexandern, den Vorzug. Allein die Alexandrier griffen zu den Waffen, und nöthigten ſie, den Lathurus zum Mitregenten anzunehmen. Ehe ſie aber ſeine Krönung zuließ, zwang ſie ihn, ſeine älteſte Schweſter Cleopatra, die er heftig liebte, zu verſtoßen, und ſich mit ſeiner jüngſten Schweſter, Selene, für die er keine Neigung hatte, zu vermählen. n) Cleopatra ſah im kurzen ihre vom Lathurus verſtoßne Tochter und ihre andre Tochter Tryphäna eines gewaltſamen Todes ſterben, wie wir in der ſyriſchen Geſchichte gemeldet haben. o) Doch ihr Schickſal machte auf ſie nur geringen Eindruck, weil ihre Gedanken gänzlich darauf gerichtet waren, ihr Anſehen in Aegypten zu behaupten. Das Königreich Cypern gab ſie ihrem jüngern Sohne Alexander, damit ſie von da aus Hülfe von ihm wider ſeinen Bruder Lathurus erhalten könnte, im Fall er ihr iemals diejenige Gewalt ſtreitig machen ſollte, der ſie niemals zu entſagen beſchloſſen hatte. p)

Ptolemäus Lathurus, auch Soter der zweyte v. Chr. G. 116. J. d. W. 3889. Olymp. 166, 1.

Cleopatra tritt Cypern an Alexandern ab.

l) Athenäus führt bloß hin und her Stellen daraus an.

m) Dieß ſchließt man aus einer Verbeſſerung in Odyſſ. E, 72. die ihm beygemeſſen wird. S. Fabric. B. Gr. Vol. XIII. p. 381.

n) Juſtin. XXXIX, 3. Porphyr. ap. Euſeb. p. 60. Pauſan. I, 9.

o) unter den Jahren v. Chr. Geb. 113. 112.

p) Pauſan. ibid. Porphyr. ibid.

v. Chr. G. 109. J. d. W 3895. Olymp. 167, 4.

Als **Lathurus** wider ſeiner Mutter Willen den Samariten 6000 Mann wider die Juden zu Hülfe geſchickt hatte, q) nahm ſie, aus Rache für dieſen und andre ähnliche Eingriffe in ihr Anſehen, ihm zuerſt ſeine Gemahlin **Selene** weg, wiewohl er bereits von ihr zween Söhne hatte, und vertrieb ihn darauf aus dem Reiche. Die Alexandrier wurden durch folgende Liſt bewogen, ihr wider ihn beyzuſtehen. Sie ließ einige bey ihr in Gunſt ſtehende Verſchnittne, auf die ſie ſich verlaſſen konnte, verwunden, brachte ſie mit Blute bedeckt in die öffentliche Verſammlung der Alexandrier, und gab vor, **Lathurus** hätte ſie alſo zugerichtet, indem ſie ihre Perſon gegen ſeine gottloſen Anmuthungen vertheidigt hätten. Nach des **Lathurus** Flucht ließ **Cleopatra** ihren jüngern Sohn, **Alexandern**, holen, erklärte ihn zum König in Aegypten, und nöthigte den **Lathurus**, ſich mit Cypern zu begnügen. Dieſes geſchah, nach dem **Porphyr**, im 8. Jahre der Regierung **Alexanders** in Cypern, und im 11. Jahre der Regierung der **Cleopatra** in Aegypten. r)

Sie vertreibt den Lathurus. v. Chr. G. 107. J. d. W. 3898. Olymp. 168, 2.

Sie ſetzt Alexandern auf den Thron.

Nicht lange nach dieſer Staatsveränderung wurden die Einwohner zu **Ptolemais** von dem jüdiſchen König **Alexander Jannäus** belagert, und hielten bey **Lathurus** um Beyſtand an. Als ſie aber darauf erwogen, ſie könnten ſich der **Cleopatra** Ungnade zuziehen, baten ſie ihn, an ihren Händeln keinen Antheil zu nehmen. Doch **Ptolemäus** landete an ihrer Küſte mit einer Armee von 30,000 Mann. Sein Beyſtand, den die Einwohner von **Ptolemais** ausſchlugen, ward von den Bürgern von **Gaza**, und von Zoilus, Fürſten zu **Dora**, geſucht. **Lathurus** zog alſo zum Entſatze von **Dora** nnd **Gaza**, und nöthigte

v. Chr. G. 105. J. d. W. 389. Olymp. 168, 4.

Lathurus fällt in Phönicien ein.

q) Joſeph. XIII, 10, 2. (18)

r) Juſtin. XXXIX, 4. Pauſan. I, 9. Porphyr. in Graec. Euſeb. p. 60. Joſeph. Antiqq. XIII, 12, 2.

nöthigte dadurch den Jannäus, die Belagerung von Ptolemais aufzuheben, damit er Muße haben möchte, ſeine Bewegungen zu beobachten.

Jannäus ließ ſich mit ihm in Unterhandlung ein, und verſprach, ihm 400 Talente an Silber zu bezahlen, wofern er ihm den Zoilus nebſt allen den Städten, die er inne hätte, ausliefern wollte. Ptolemäus willigte darein, und nahm den Zoilus gefangen. Als er aber Nachricht erhielt, Jannäus verſtünde ſich unter der Hand mit Cleopatra, und ſuchte es dahin zu ſpielen, daß ſie ihn mit allen ihren Truppen überfallen ſollte, brach er alle Freundſchaft mit ihm ab. Das folgende Jahr theilte er ſeine Armee in zween Haufen. Den einen ſchickte er ab, Ptolemais zu belagern, mit dem andern zog er wider Alexandern aus. Er nahm Aſochis, eine Stadt in Galiläa, am Sabbathe ein, und führte 10,000 Gefangne mit einer unermeßlichen Beute weg. Darnach gieng er auf Sepphoris los. Als er aber hörte, Alexander käme ihm mit 50,000, oder wie einige ſchreiben, mit 80,000 Mann entgegen, zog er nach Aſophos, nicht weit von dem Jordan. Hier erhielt er einen entſcheidenden Sieg über Alexandern, der in der Schlacht 30,000, oder nach dem Timagenes 50,000, die Gefangnen ungerechnet, verlor. Lathurus verheerte nach dieſem Siege das ganze Land ungehindert, bis daß Cleopatra, durch ſein Glück aufgebracht, eine ſtarke Armee in Phönicien ausſetzte. Bey ihrer Ankunft hob er die Belagerung von Ptolemais auf, und zog ſich eilig nach Cöleſyrien. Cleopatra ſchickte den Chelcias mit einem Theile der Armee wider Lathurus; ſie ſelbſt gieng mit den übrigen Truppen vor Ptolemais, das ſich geweigert hatte, ihr die Thore zu öffnen. Indem ſie in dieſer Belagerung begriffen war, verſtarb Chelcias, und Lathurus zog nach Aegypten, in Hoff-

v. Chr. G. 104.
J. d. W. 3900.
Olymp. 169, 1.

Cleopatra rückt dahin mit einer Armee, um ihm Widerſtand zu thun.
v. Chr. G. 103.
J. d. W. 3901.
Olymp. 169, 2.

Hoffnung, es in ſeiner Mutter Abweſenheit von Truppen entblößt zu finden. Jedoch ſeine Erwartung ſchlug ihm fehl, er gieng zurück nach Gaza, und bezog daſelbſt die Winterqvartiere. Da mittlerweile

v. Chr. G. 102. J. d. W. 3902 Olymp. 169, 3.

Cleopatra Ptolemais einbekommen hatte, eilte Alexander Jannäus dahin, ſie um ihren Schutz zu bitten. Sie erneuerte ihr Bündniß mit ihm; er gieng darauf nach Jeruſalem zurück, verſtärkte dort ſeine Armee durch Werbung, und gieng über den Jordan

Er geht nach Cypern zurück. v. Chr. G. 101. J. d. W 3903. Olymp. 169, 4.

wider Gadara. Da im folgenden Frühjahre Lathurus alle ſeine Unternehmungen auf Paläſtina fehlſchlagen ſah, verließ er dieſes Land, und gieng nach Cypern zurück. Um ebendieſe Zeit begab ſich Cleopatra wieder nach Aegypten. s)

Da ſie erfuhr, Lathurus ſtünde in Unterhandlung mit Antiochus Cyzicenus, welcher verſprochen hätte, ihm mit einer Anzahl Truppen bey einem zweyten Angriffe auf Aegypten beyzuſtehen, vereitelte ſie ihre Anſchläge, indem ſie ihre Tochter Selene, die ſie dem Lathurus weggenommen hatte, dem Mitwerber des Cyzicenus, Antiochus Grypus, gab, und ihm zugleich einen beträchtlichen Beytrag an Volk und Gelde ſchickte. t)

Mittlerweile begab ſich Ptolemäus Alexander, der der Unanſtändigkeiten, die er von ſeiner Mutter erdulden mußte, müde war, in der Stille aus Alexandrien weg. Die Königin, welche wohl wußte, daß die Alexandrier ſie nicht ohne einen von ihren Söhnen würden herrſchen laſſen, überredete ihn, zu-

v. Chr. G. 89. J. d. W. 3915. Olymp. 172, 4.

rückzukommen, ſtiftete aber kurz darauf eine Verſchwörung wider ſein Leben an. Alexander, der ihren

Alexander läßt die Cleopatra ermorden.

Anſchlag in Erfahrung brachte, kam ihm zuvor, und ließ ihr das Leben nehmen. Sobald dieſes ruchtbar ward, vertrieben ihn die Alexandrier ſchimpflicher weiſe,

s) Joſeph. XIII. 12. u. 13. Oben I. Band. S. 1050. f.
t) Juſtin. XXXIX, 4.

Er wird vom Throne vertrieben; und Lathurus kömmt wieder nach Aegypten.

weiſe, ließen den Lathurus aus Cypern holen, und ſetzten ihn wieder auf den Thron. u) Im folgenden Jahre that Alexander einen Verſuch, wieder nach Aegypten zu kommen, ward aber von dem ägyptiſchen Admirale zur See geſchlagen, und nachgehends, als er auf der Inſel Cypern zu landen verſuchte, getödtet. Er ſtarb im 19. Jahre ſeiner Regierung, und verließ einen Sohn, der gleichfalls Alexander hieß. v)

v. Chr. G. 88.
J. d. W. 3916.
Olymp. 173, 1.

Apion vermacht das Königreich Cyrene an die Römer.
v. Chr. G. 96.
J. d. W 3908.
n. Erb. R. 658.

Mittlerweile erhielt Apion, Phyſcons natürlicher Sohn, in Cyrene und den andern Gegenden ſeines Gebietes Friede und Ruhe, und vermachte dieß Land nach einer Regierung von 21 Jahren den Römern. w) Die vornehmſten Städte darinne waren Cyrene, Berenice, Arſinoe, Ptolemais und Apollonia, daher man es die africaniſchen Fünfſtädte nannte. Außer den fünf Städten faßte Cyrenaica noch andre Länder in ſich, welche die Römer nach Apions Tode in Beſitz nahmen. Doch waren ſie anfangs in Ausübung ihrer Macht ſehr gemäßigt, erklärten die Einwohner für ein freyes Volk, x) und forderten bloß von ihnen einen jährlichen Tribut an cyrenaiſchem Laſer, welches dort in Menge wuchs.

Da Ptolemäus Lathurus durch den Tod ſeiner Mutter und ſeines Bruders von zween furchtbaren Mitbulern befreyt worden war, ſuchte er, ſo viel bey ihm ſtand, den vielen Unordnungen und Mißbräuchen abzuhelfen, die ſich während der letztern Unruhen eingeſchlichen hatten. Da inzwiſchen die Stadt Theben in Oberägypten ſich ſeinen Einrichtungen nicht unterwerfen wollte, ſchlug Lathurus die Aufrührer in einem Treffen, und belagerte die Stadt, die ſich jedoch 3 Jahre lang hielt. Endlich aber ward ſie erobert,

v. Chr. G. 83.
J. d. W. 3921.
Olymp. 174, 2.

u) Juſtin. XXXIX, 4. Pauſan. I, 9.
v) Porphyrius in Graecis Euſebii ap. Scaliger. p. 60.
w) Livius Epit. libri LXX.
x) S. Valeſ. ad Ammian. Marcellin. XII. c. ult.

Lathurus nimmt Theben ein.

obert, und den Soldaten zur Plünderung preis gegeben. y) Nicht lange hernach ſtarb **Lathurus**, nachdem er eilf Jahre gemeinſchaftlich mit ſeiner Mutter in Aegypten, achtzehn in Cypern, und ſieben allein in Aegypten nach ſeiner Mutter Tode, in allem 36 Jahre, regiert hatte.

Sein Tod. v. Chr. G. 81. J. d. W. 3923. Olymp. 174, 4.

Ihm folgte ſeine Tochter **Cleopatra**. Ihr eigentlicher Name war **Berenice**; **Cleopatra** aber war der allgemeine Name, der allen königlichen Prinzeſſinnen gegeben ward. **Sylla**, der damals beſtändiger Dictator zu **Rom** war, und nach Gefallen Kronen verſchenkte und wegnahm, ſchickte **Alexandern**, den Sohn von des **Lathurus** Bruder, ab, daß er dem letztern im Königreiche, als der nächſte Erbe männlichen Stammes, folgen ſollte. Dieſer **Alexander** ward von ſeiner Großmutter **Cleopatra**, als ſie wider ihren Sohn nach Phönicien zog, mit einer großen Summe Geldes, allem ihren Geſchmeide und ihren ſchätzbarſten Geräthſchaften auf die Inſel **Cos** geſchickt. Als der König in **Pontus**, **Mithridat**, die Inſel eroberte, ward ihm der junge ägyptiſche Prinz ausgeliefert, und empfieng von ihm eine ſeiner Herkunft gemäße Erziehung. Nach der Zeit nahm **Alexander** die Flucht von **Mithridats** Hofe, und begab ſich in des **Sylla** Lager, indem dieſer Feldherr in Aſien Krieg führte. Er lebte in des Dictators Familie, und unter ſeinen Hausgenoſſen, bis daß er abgeſchickt ward, von der ägyptiſchen Krone Beſitz zu nehmen. z) Die Aegypter vermochten ihn dahin, die **Cleopatra**, welche ein halbes Jahr vor ihm auf den Thron war geſetzt worden, zur Gemahlin zu nehmen, und mit ihr gemeinſchaftlich zu regieren.

Alexander der zweyte.

Er vermählt ſich mit des Lathurus Tochter.

Das Beylager ward mit großer Pracht begangen. **Alexander** aber ließ mit der ärgſten Grauſamkeit ſeine

Er läßt ſie umbringen.

y) Pauſan. I, 9.
z) Appian. Civil. I. p. 414. ed. Steph.

ſeine junge Gemahlin neunzehn Tage darauf ermorden.a) Er regierte funfzehn Jahre,b) und machte

a) Porphyr. ap. Scalig. in Gr. Euſeb. p. 60. lin. 40.

b) S. Uſſer. Annal. ad a. M. 3924. p. 382. u. a. M. 3939. Die folgenden Geſchichten ſind in große Schwierigkeiten verwickelt; über welche Guthrie mit ſeinen Vorgängern nicht einmal die Augen geöffnet hat. Um ſich auf einige Weiſe daraus wickeln zu können, darf man nur folgende Hypotheſe annehmen. Appian S. 414. D. ſagt von ebendieſem Alexander, er ſey nach einer Regierung von neunzehn Tagen von den Alexandrinern hingerichtet worden. Wenn nun gleichwohl nach der Zeit ein Alexander erwähnt wird, ſo ſcheint dieſer des vorigen Sohn, ein Alexander der dritte, zu ſeyn, welchen Porphyrius beym Scaliger in Euſeb. S. 61. Ptolemäus Philadelphus nennt. S. Graev. ad Cic. Or. I. in Rullum c. 1. Weſſeling. ad Simſonii Chronic. a. M. 3925. Dieſer hat 15 Jahre regiert, bis v. Chr. Geb. 66. n. Erb. R. 688. als er bey entſtandnen Unruhen, die uns unbekannt ſind, nach Tyrus flüchtete. Er ſuchte zu Rom beym Senate an, daß er ihn in ſein väterliches Reich wieder einſetzen möchte. Cäſar, als Aedilis, gab ſich das folgende Jahr, unterm Conſulate des L. Aurelius Cotta und L. Manlius Torquatus, viel Mühe, einen günſtigen Entſchluß des Volks für ihn auszuwirken. Sveton. Caeſ. c. 11. Und von dieſer Angelegenheit iſt Cicero I. in Rull. c. 16. 17. anzunehmen. Doch der vertriebene König ſtarb mittlerzeit, und ſetzte das römiſche Volk im Teſtamente zum Erben ein. Indeſſen ſaß Auletes auf dem ägyptiſchen Throne; ob aber in Alexandria ſelbſt, oder in einer Provinz Aegyptens, läßt ſich nicht entſcheiden. Denn man kann mit einiger Wahrſcheinlichkeit annehmen, daß an Alexanders Stelle ein Ptolemäus der unächte eine Zeit lang die königliche Würde von Aegypten behauptet habe, und daß derſelbe der aus Syrien herbey gerufene Seleucus, deſſen am Ende der ſyriſchen Geſchichte gedacht worden iſt, geweſen ſey, und von welchem die deutliche Stelle beym Dio XXXIX, 57. Licht giebet. Was dieß beſtätiget, iſt der Prologus zu des Trogus Pompejus XXXIX. Buche, wo ein Ptolemäus Nothus, der an

ſich während dieſer Zeit ſeinen Unterthanen ſo verhaßt, daß ſie zuletzt die Waffen ergriffen, und ihn ihrem Unwillen aufgeopfert haben würden, wenn er ſich nicht ihrer Wut entzogen hätte. c) Er flüchtete erſtlich zu Pompejus, der ſich damals in der Nachbarſchaft befand, und den Krieg wider den König in Pontus, Mithridat, führte, und ſuchte ihm vergebens zuzureden, daß er ſich ſeiner Sache annehmen möchte. Darauf nahm er ſeine Zuflucht in die Stadt Tyrus, wohin er ſchon einen großen Theil ſeiner Schätze vorausgeſchickt hatte, und ſtarb daſelbſt nach einigen Monaten. Vor ſeinem Tode hatte er ſich wegen des Streits zwiſchen ihm und ſeinen rebelliſchen Unterthanen an den römiſchen Senat gewandt. Da er aber ſtarb, noch ehe die Unterhandlung zum Schluſſe gediehen war, erklärte er in ſeinem Teſtamente das römiſche Volk zum Erben ſeines Reichs, damit er ſeinem Nebenbuler Auletes, den die Aegypter auf den Thron geſetzt hatten, einen Mitwerber entgegenſtellen könnte. Die Römer befanden iedoch für dienlich, alle Anſprüche, die ſie kraft des Teſtaments auf Aegypten machen konnten, ruhen zu laſſen, und nahmen bloß zu Tyrus des verſtorbnen Königs Güter in Beſitz. d)

Er wird vertrieben.

Ptole-

des vertriebnen Alexanders Stelle eingeſetzt worden ſey, genannt wird, und Strabo XVII. S. 1144. B. (p. 794.) wo ein Ptolemäus Kokkes und Pareiſaktos, der aus Syrien nach Aegypten gekommen ſey, angeführt wird. Endlich Cicero wider den Rullus II. 16. ſagt: qui regnum illud teneat hoc tempore (n. Erb. R. 691.) neque genere neque animo regio eſſe.

c) Trogus prolog. lib. XL.

d) Cicero de Lege agraria c. 16. 17. Dieſem Alexander dem dritten leget Porphyr acht, andre funfzehn Jahre bey. Und ſo fiele des Auletes Antritt entweder in v. Chr. Geb. 73. oder in 66. Allein er ſcheint ſchon neben dem Alexander den Thron behauptet zu haben.

Ptolemäus Auletes, das iſt, der Flötenſpieler, den die Aegypter auf den Thron erhoben hatten, e) war einer von den natürlichen Söhnen des Ptolemäus Lathurus. Ein andrer von ſeinen unächten Söhnen, f) hatte das Königreich Cypern inne, und regierte es ſo lange, bis daß er mit größter Ungerechtigkeit durch die Römer deſſelben beraubt ward. Der ägyptiſche König Auletes war ſo niedrig geſinnt, daß er bey öffentlichen Spielen um den Preis im Flötenblaſen ſtritt. Er fand auch großes Vergnügen daran, das weibiſche Weſen der Bacchanten nachzuahmen, tanzte in Frauenkleidern, und nach eben der Weiſe, als bey den Feyerlichkeiten des Gottes Bacchus üblich war, und bekam daher den Zunamen, der neue Dionyſius oder Bacchus. Nach dem Strabo g) war er nicht weniger berüchtigt wegen ſeiner weibiſchen Sitten, als ſein Großvater Physcon wegen ſeiner Gottloſigkeit. Ptolemäus Auletes, auch der neue Dionyſius oder Bacchus.

Um ſich auf dem Throne zu unterſtützen, wandte er ſich an die Römer, daß ſie ſeinen Titel erkennen möchten. h) Julius Cäſar, der damals Conſul, und ſtark verſchuldet war, bewilligte ſeine Bitte zur Erkenntlichkeit gegen 6000 Talente, das iſt, 1,162,500 Pf. Sterling, die theils an ihn, theils an Pompejus, gezahlt werden mußten, i) deſſen Anſehen nothwendig war, die Einwilligung des Volks zu erhalten. Dieſe Summe aufzubringen, war er genöthigt, ſeine Unterthanen zu ſehr mit Abgaben zu überladen; und dieſes Er kauft den königlichen Titel von Julius Cäſar. v. Chr. G. 59. J. d. W. 3945. n. Erb. R. 695.

e) Von Baudelot d'Airval hat man Hiſt. de Ptolemée Aulete. Diſſ. ſur une Pierre gravée. Par. 1698. Allein zur Geſchichtordnung hilft er auch wenig.
f) auch Ptolemäus.
g) Strabo XVII. p. 1146. (796)
h) daß ſie ihn als Freund und Bundsgenoſſen des römiſchen Volks erkennen möchten; ſo ſagt Dio XXXIX, 12.
i) Sveton. Caeſ. 54.

zog durch das ganze Land allgemeines Mißvergnügen nach ſich.

v. Chr. G. 58. J. d. W. 3946. n. Erb. R. 696. Als um dieſe Zeit Nachricht einlief, die Römer hätten eine Verordnung ergehen laſſen, daß des Auletes Bruder in Cypern abgeſetzt werden ſollte, lagen die Aegypter ihrem König an, er ſollte die Inſel als einen Theil des ägyptiſchen Gebietes zurückfordern, und im Weigerungsfalle den Römern Krieg ankündigen. Als er ſich dazu nicht verſtehen wollte, umringten ſie ſeinen Pallaſt, und drohten Gewalt zu gebrauchen. Er entkam ihrer Wut, k) und ſegelte nach Rhodus, wo er eine Unterredung mit dem römiſchen Cato hatte, der ihm ſagte, die Römer würden ſich nicht wegen eines Königs einlaſſen, der nichts mitbrächte, als Klagen und Bedürfniſſe. Reichthum, Pracht, Größe, wären itzt die einzigen Dinge, nach denen man zu Rom ſtrebte. Er rieth ihm daher, nach Aegypten zurückzuziehen, und erbot ſich ſogar, ihn in Perſon dahin zu führen. Doch der König ward von ſeinen Begleitern überredet, ſeine Reiſe nach Rom zu verfolgen; und Cato gieng weiter nach Cypern, um ſeinen Bruder abzuſetzen. l)

Er wird vom Throne vertrieben.

v. Chr. G. 57. J. d. W. 3947. n. Erb. R. 697.

Die Aegypter ſetzen ſeine Tochter Berenice darauf.

Mittlerweile ſetzten die Aegypter ſeine Tochter Berenice auf den Thron, und ſchlugen eine Vermählung zwiſchen ihr und dem Antiochus aſiaticus vor, der von Seiten ſeiner Mutter Selene der nächſte männliche Erbe dieſes Stammes war. Da die ägyptiſchen Geſandten fanden, daß Antiochus geſtorben wäre, thaten ſie ebendenſelben Antrag ſeinem Bruder Seleucus, der ihn willig annahm. m) Dieſer Seleucus war, nach dem Strabo, nicht weniger ungeſtalt am Leibe als Gemüthe, und die Aegypter, die in kurzem ſeine wahre Gemüthsbeſchaffenheit entdeckten, gaben

k) Dio XXXIX, 12. Livius epit. CIV.
l) Plutarch. in Catone p. 776.
m) Oben Geſch. von Syrien unter dieſem Jahre.

gaben ihm den Spottnamen Cybioſactes, der Küchenjunge. n) Sobald er den Thron beſtiegen hatte, nahm er den maſſiv goldnen Sarg weg, in dem die Leiche Alexanders des großen beygeſetzt war. o) Dieſes Verbrechen erregte der Berenice, die ſeiner ohnedem ſchon müde war, ſolchen Unwillen, daß ſie die heiligſten Gelübde überſchritt, und ihn erdroſſeln ließ. Darauf p) vermählte ſie ſich mit Archelaus, Oberprieſter zu Comana in Pontus, der ſich für einen Sohn Mithridats des großen ausgab, wiewohl er in der That nur der Sohn ſeines oberſten Feldherrn war. q)

Er hält auf kriechende Art um der Römer Beyſtand an.

Auletes ward bey ſeiner Ankunft zu Rom mit großer Freudenbezeugung von Pompejus aufgenommen, der ihm Zimmer in ſeinem Hauſe eingab. Aber ungeachtet des Schutzes eines ſo mächtigen Mannes, war doch der König genöthigt, als eine Privatperſon von Hauſe zu Hauſe zu gehen, und die Rathsglieder um ihre Stimmen anzuſprechen. Nachdem er unermeßliche Schätze verſchwendet hatte, um ſich eine Partey zu Rom zu errichten, ward es ihm zuletzt erlaubt, ſeine Klagen vor den Senat zu bringen. Mittlerweile ſchickten die Alexandrier 100 ihrer vornehmſten Bürger nach Rom, ihre Empörung zu rechtfertigen.

n) Strabo XVII. p. 1146. Sveton. Veſpaſ. 19.

o) Dieſes erzählt Strabo XVII. S. 1144. B. vom Ptolemäus Kokkes.

p) Noch vorher hatten die Alexandriner an den Philipp, des Antiochus Grypus und der Tryphäna Sohn, geſchickt, und ihn nach Aegypten rufen laſſen, allein Gabinius verlegte ihm den Weg. Und als dem Archelaus ähnliche Anträge gethan wurden, nahm Gabinius auch ihn in Verwahrung, aus der er aber bald entkam. Siehe Porphyr. in Gr. Euſeb. p. 62. lin. 26. Dio XXXIX. 57.

q) Strabo XVII. p. 1146. XII. p. 836. D. Dio XXXIX. 57.

tigen. Ptolemäus aber fand Mittel, die meiſten derſelben entweder zu Rom oder noch vor ihrer Ankunft in dieſer Hauptſtadt umzubringen. Darüber geriethen die übrigen in Furcht, daß ſie ihren Auftrag nicht ausrichten wollten.

Doch als dieſe Ermordungen auskamen, verklagten einige Rathsherren den Auletes im Senate. Dio, der vornehmſte der Abgeordneten aus Alexandrien, ward vorgeladen, um davon Bericht zu erſtatten. Allein Pompejus, Lentulus, und die andern angeſehenen Römer, deren Stimmen der treuloſe König um hohen Preis erkauft hatte, erklärten ſich ſo öffentlich für ihn, daß Dio nicht das Herz hatte, ſich zu ſtellen. Er ward bald darauf durch einen Meuchelmörder erſtochen; und Ptolemäus, welcher wußte, daß er ſich auf des Pompejus Schutz verlaſſen konnte, ſchämte ſich nicht, zu geſtehen, daß er der Anſtifter der That wäre, und ſuchte ſie ſogar zu rechtfertigen. Als man dem ungeachtet den Meuchelmörder vor Gerüchte belangte, und durch unläugbare Zeugniſſe überführte, ward er gleichwohl losgeſprochen. Darauf verklagte die Gegenpart die Richter, daß ſie ſich an Ptolemäus verkauft, und ihr Amt treulos verwaltet hätten. Jedoch vermittelſt des Anſehens des Pompejus wurden die lohnſüchtigen Richter für unſchuldig erklärt, und die Ungerechtigkeit ſiegte.

Ob ſich gleich Auletes durch ſeine anſtößige Aufführung bey den Römern verächtlich gemacht hatte, ward doch, vermöge des ſtarken Gewichts der Partey des Pompejus, eine Verordnung im Senate durchgeſetzt, daß die Aegypter mit Gewalt der Waffen gezwungen werden ſollten, ihren König anzunehmen. Alle Großen zu Rom waren nun begierig, den Auftrag zu erhalten, einen König wieder einzuſetzen; weil ſie wohl wußten, daß dieß mit überaus großem Vortheile verknüpft ſeyn würde. Pompejus ward davon,

von, nach hitzigen Streitigkeiten von einigen Monaten, unter dem ehrenvollen Vorwande ausgeſchloſſen, ſeine Gegenwart wäre zu Rom unentbehrlich. Alles ſchien ſich nunmehr für den Lentulus günſtig anzulaſſen, welcher Statthalter von Cilicien war. Als aber, wegen eines erfolgten Anzeichens, die ſibylliniſchen Bücher zu Rathe gezogen wurden, ergriff C. Portius Cato, der damals ein junger Mann und Tribun des Volks war, dieſe Gelegenheit, ſeinen habſüchtigen Mitbürgern Einhalt zu thun. Er war überaus unwillig auf die niedrige Geſinnung der obrigkeitlichen Perſonen zu Rom, und war ein eifriger Verfechter der Tugend.

Er las in den ſibylliniſchen Büchern folgende Worte, oder gab wenigſtens vor ſie zu leſen: „Wenn „ein König in Aegypten von euch Hülfe begehret, ſo „ſtehet ihm bey, aber nicht mit einer Armee. Brau„chet ihr Gewalt, ſo habet ihr große Gefahr und Wi„derwärtigkeit zu fürchten.“ Cicero räumt ein, alle verſtändige Leute wären davon überzeugt geweſen, daß die vermeynte Weißagung erdichtet wäre. Dem ungeachtet nöthigte der junge Tribun die Verwahrer der ſibylliniſchen Bücher, dieſe Worte in völliger Verſammlung des Volks abzuleſen.

Darauf brachte man verſchiedne Mittel auf die Bahn, wie die Rückkehr des Königs zu erleichtern wäre, ohne daß wider den vorgeblichen Orakelſpruch gehandelt würde. Da aber das ganze Jahr unter fruchtloſen Berathſchlagungen vergieng, reiſte Ptolemäus von Rom ab, wo er ſich den Haß des Volks zugezogen hatte, und nahm ſeine Zuflucht in den Tempel der Diane zu Epheſus. r) Von da ſchrieb er an Ammonius, ſeinen Geſandten zu Rom, und ließ anhalten, daß Pompejus dazu ernannt werden möchte,

Auletes begiebt ſich von Rom weg.
v. Chr. G. 56.
J. d. W. 3948.
n. Erb. R. 698.

r) Dio XXXIX, 12-17. Strabo XVII. p. 1147. B. Die Stellen in Ciceros Briefen hievon ſind bekannt.

möchte, ihn wieder auf den Thron zu ſetzen. Einer der Tribunen unterſtützte dieſes Geſuch. Ihm widerſetzte ſich der Senat, in welchem ſehr hitzige Streitigkeiten wegen der Art und Weiſe, wie der König wieder einzuſetzen wäre, vorfielen. Cicero war ſehr auf der Seite des Lentulus Spinter, ernannten Proconſuls von Cilicien und Cypern, der während ſeiner Verweiſung ſein Freund geblieben war. Er rieth ihm ſogar, als er nach Cilicien abgereist war, er möchte nur ohne weitern Befehl vom Senate mit aller ſeiner See- und Landmacht nach Alexandrien gehen, und die Einwohner mit Gewalt zwingen, ihren König anzunehmen.

Gabinius will ihn wieder auf den Thron ſetzen.

Mittlerweile wandte ſich Ptolemäus, auf des Pompejus Rath, an Aulus Gabinius, der in Syrien als Proconſul den Oberbefehl führte. Gabinius war ein Mann von ſchändlicher Gemüthsart, ſtets fertig, alles zu unternehmen, ohne ſich im mindeſten an Gerechtigkeit oder Gewiſſen zu kehren. Da er fand, daß die Syrier, die er grauſamer weiſe gedrückt hatte, ſeinen Geiz nicht länger befriedigen konnten, hatte er ſich, in Hoffnung, unermeßliche Schätze zu überkommen, anheiſchig gemacht, den Mithridat wieder einzuſetzen, den ſein Bruder Orodes aus Parthien vertrieben hatte. Ptolemäus langte eben bey ihm an, als er ſich der parthiſchen Gränze näherte, und übergab ihm des Pompejus Briefe. Nun war das ein ausdrückliches Geſetz, daß kein Statthalter ohne förmlichen Befehl vom römiſchen Senat und Volke außerhalb der Gränzen ſeiner Provinz gehen, noch mit den benachbarten Fürſten oder Staaten Krieg anfangen ſollte. Doch Gabinius machte ſich kein Gewiſſen, das Geſetz zu überſchreiten, ungeachtet alle ſeine Befehlshaber, ausgenommen Marc Anton, der die Reuterey anführte, dawider waren. Gabinius ſchlug ſeinen Beyſtand hoch an, und ſchämte ſich nicht,

nicht, dem Könige 10,000 Talente, oder beynah zwo Millionen Pfund Sterling abzufordern, davon die eine Hälfte gleich itzt, die andre, ſobald er den Thron im Beſitz hätte, erlegt werden ſollte. s) Da ſich der Proconſul weigerte, auszurücken, ſolange nicht die erſte Bezahlung erfolgt wäre, war der König genöthigt, das Geld von einem römiſchen Ritter t) zu borgen, wobey Pompejus für das Capital und die Zinſen gut ſagte.

Nachdem Gabinius 5000 Talente empfangen hatte, ließ er den Mithridat für ſich ſelbſt zuſehen, und trat ſeinen Zug nach Aegypten an. Marc Anton, den er vorausgeſchickt hatte, nahm in kurzem Peluſium weg. Als Ptolemäus in den Ort einzog, wollte er alle ägyptiſche Einwohner niederhauen laſſen; Anton aber widerſetzte ſich einer ſo blutgierigen Hinrichtung. u) Bald darauf drang Gabinius in das Herz von Aegypten, ſchlug der Berenice Gemahl, den Archelaus, und nahm ihn gefangen. Er könnte damit dem Kriege ein Ende gemacht haben; allein er gab dem Archelaus ſeine Freyheit, als er ihm ein beträchtliches Löſegeld bezahlte, v) und verlangte darauf von Ptolemäus neue Geldſummen zur Fortſetzung des Kriegs. Archelaus, ein junger Mann, der außerordentliche Gaben beſaß, gieng abermals zu Felde, ward aber nach verſchiednen Niederlagen genöthigt, ſich in Alexandrien einzuſchließen. Nachdem er einige Zeit die Belagerung ausgehalten hatte, wagte

Gabinius ſchlägt die Aegypter.

v. Chr. G. 55. J. d. W. 3949. n. Erb. R. 699.

s) Dio XXXIX, 55. 56. Plutarch. in M. Antonio p. 916. E. F. Vergl. Appian. Syriac. p. 120. B. Parthic. p. 134. B. Joſeph. XIV, 6, 2.

t) C. Rabirius Poſtumus, ſ. des Cicero Schutzrede für ihn. Kap. 3.

u) Plutarch. Anton. p. 917. A.

v) dieſes war vor dem Zuge nach Aegypten geſchehen. S. Dio XXXIX, 57.

wagte er nochmals ein Treffen, das zugleich ſeinem Leben und ſeiner Regierung ein Ende machte. w)

Ptolemäus gelangt wieder zum Throne.

Nachdem Ptolemäus Alexandrien wieder erobert hatte, bezwang er in kurzem das ganze übrige Aegypten. Kaum aber glaubte er im ruhigen Beſitze der Krone zu ſtehen, ſo ließ er ſeine Wut an allen denen aus, die einigen Antheil an der Empörung gehabt hatten. Seine Tochter Berenice brachte er um, weil ſie den erledigten Thron, als ihr ihn die Alexandrier anboten, angenommen hatte. Nachgehends richtete er die meiſten reichen Bürger zu Alexandrien unter dem Vorwande hin, ſie wären mit in die Empörung verwickelt geweſen, und zog ihre Güter ein, um die ſtarken Summen aufzubringen, die er noch an Gabinius zu erlegen hatte. Er füllte, nach dem Dio Caſſius, ſein ganzes Gebiete mit Blut und Mord an, um zu den Schätzen ſeiner unglücklichen Unterthanen zu kommen. x) Die Alexandrier, welche die von Gabinius zurückgelaßne Beſatzung in Furcht erhielt, duldeten die Unterdrückungen ihres Königs mit aller Demuth. Aber weder ihre Furcht vor den Römern, noch der letztern Anſehen konnte ſie zu Ertragung eines Schimpfs bewegen, der ihrem Aberglauben widerfahren war. Denn als ein römiſcher Soldat eine Katze todtgeſchlagen hatte, welche Thiere ſie anbeteten, erregten die Alexandrier einen allgemeinen Aufruhr, drangen durch die römiſchen Wachen, ſchleppten den Soldaten aus ſeinem Hauſe, und riſſen ihn in Stücke. y)

v. Chr. G. 54. J. d. W. 3950. n. Erb. R. 700.

Rabirius, der römiſche Ritter, der dem Ptolemäus Geld vorgeſchoſſen hatte, kam nach Aegypten, in

w) Dio XXXIX. 57. 58. Strabo XII. p. 837. Plutarch. Anton. p. 917. B. x) Dio ibid. c. 58.

y) Dieſer Vorfall iſt noch vor Cäſars Conſulate n. Erb. R. 695 zu ſetzen, den ausdrücklichen Worten Diodors I. B. Kap. 83. zu folge.

in Hoffnung bezahlt zu werden. Um deſto leichter zu ſeinem Gelde zu kommen, nahm er das Amt eines Obereinnehmers aller Einkünfte des Königs an. Ptolemäus aber ließ in kurzem ihn und alle ſeine Bedienten in Verhaft nehmen. Er kam bald darauf davon, und war nur froh, ſein Leben vor den gottloſen Anſchlägen ſeines Schuldners gerettet zu haben. Als er nach Rom zurückkam, ward er belangt, daß er dem Ptolemäus Geld geliehen hätte, um den Senat zu beſtechen, und daß er ein Mitſchuldiger des Gabinius geweſen wäre. z) Er ſcheint iedoch losgeſprochen worden zu ſeyn. Wider den Gabinius wurden drey Klagen angeſtellt. Bey zwoen derſelben verlor er ſeine Sache, und ward zu ewiger Landesverweiſung verurtheilt. Er ſoll, ehe er noch Rom verließ, in die größte Dürftigkeit gerathen ſeyn. a)

Sein Tod. v. Chr. G. 51. J. d. W. 3953. n. Erb. R. 703. *)

Ungeachtet der Grauſamkeiten, die Auletes an ſeinen Unterthanen verübte, ſtarb er doch in ruhigem Beſitze ſeines Reichs, ungefähr vier Jahre nach ſeiner Wiedereinſetzung, und dreyſig, nachdem er zuerſt den Thron beſtiegen hatte. Er ließ nach ſich zween Söhne und zwo Töchter. Die Krone vermachte er ſeinem älteſten Sohn und ſeiner älteſten Tochter, befahl, daß ſie mit einander vermählt werden ſollten, und ließ ſie, weil ſie noch beyde minderjährig waren, unter der Vormundſchaft des römiſchen Volks. Da eine Abſchrift ſeines Teſtaments nach Rom geſchickt ward, beſtellte b) das Volk den Pompejus zum Vormunde des jungen Prinzen. c)

Ptolemäus **) und Cleopatra.

Pothin,

*) Cicero ad Div. VIII, 4.

**) Die neuern benennen ihn Dionys, iedoch ſ. Spanhem. de uſu Numiſm. Diſſ. VII. p. 437.

z) Cicero pro C. Rabirio Poſtumo c. 8. u. f.

a) Dio XXXIX, 55. 59-63.

b) Caeſar de Bell. Civil. III, 108. Dio XLII, 35.

c) nach dem Eutrop VI, 21.

Pothin, ein Verſchnittner, und Achillas, oberſter Feldherr der ägyptiſchen Truppen, welche die Vormundſchaft bey Ptolemäus führten, beraubten die Cleopatra desjenigen Antheils an der Herrſchaft, die ihr in des Auletes Teſtamente zugeſprochen war, und vertrieben ſie aus dem Reiche. Cleopatra brachte in Syrien und Paläſtina eine Armee auf, und zog nach Aegypten zurück, um ihr Recht durch die Waffen zu behaupten. Ptolemäus rückte ihr mit einer andern Armee entgegen, und beyde Armeen lagerten ſich zwiſchen Peluſium und dem Berge Caſius. d) Mittlerweile kam Pompejus, nachdem er die Schlacht in der pharſaliſchen Ebne verloren hatte, unfern von Peluſium an, und hoffte, in dem Königreich Aegypten eine offne und ſichre Freyſtatt zu finden. Er ſchickte demnach einige ſeiner Freunde ab, dem Könige ſeine Ankunft zu melden, und um Erlaubniß anzuhalten, in ſeinem Reiche zu landen. Der König, der damals nur dreyzehn Jahre alt war, gab keine Antwort. Pothin aber und Achillas überlegten die Sache mit einigen andern, da ihnen denn Theodotus, ein Rhetoriker, den Rath gab, es wäre das ſicherſte, den Pompejus einzuladen, und hernach niederzumachen. Dieſer Rath ward befolgt. e)

v. Chr. G. 48. J. d. W. 3956. n. Erb. R. 706.

Pompejus wird umgebracht.

Julius Cäſar kömmt zu Alexandrien an.

Da mittlerweile Cäſar Nachricht erhielt, Pompejus wäre nach Aegypten zu geſegelt, ſetzte er ihm dahin nach, und langte zu Alexandrien an, als eben die Zeitung von des Pompejus Tode daſelbſt einlief. Er hatte, um geſchwinder fortzukommen, den Pompejus nur mit wenigen Truppen verfolgt, und hatte bey ſeiner Ankunft mehr nicht als 800 Reuter und

3200

d) Caeſar de B. Civ. III, 103. Livius Epit. CXI. Strabo XVII. p. 1147. B. C. (796) Plutarch. Caeſar p. 730. extr. in Pompejo p. 660. B. Dio XLII, 3. Appian. Bell. Civ. II. p. 480.

e) Caeſar ibid. c. 104. und die andern ebendaſ.

3200 Fußgänger bey ſich. Dieſe Kühnheit hätte er beynah theuer bezahlen müſſen. Um ſich vor dem unruhigen Pöbel dieſer volkreichen Stadt zu verwahren, der wegen des Todes des Pompejus einen Auflauf erregt hatte, mußte er ſich mit einem Theile ſeiner Leute in des Königs Pallaſt einſchließen, indem die übrigen von dem aufgebrachten Volke nach ihren Schiffen waren zurückgetrieben worden. Da die eteſiſchen Winde Cäſarn abhielten, von Alexandrien auszulaufen, ließ er den Legionen, die er in Aſien gelaſſen hatte, befehlen, ſie ſollten ſobald als möglich zu ihm kommen. Der Auflauf ward in kurzem geſtillt, er wagte ſich aus dem Pallaſte, gewann durch ſein freundliches Bezeigen die Liebe des Volks, und vertrieb ſich die Zeit damit, die Seltenheiten dieſer groſſen und prächtigen Hauptſtadt zu beſehen, und den öffentlichen Reden der alexandriniſchen Redner beyzuwohnen. f)

Er unterſucht die Streitigkeiten zwiſchen Ptolemäus und Cleopatra.

Er ließ ſich die Zwiſtigkeiten zwiſchen dem jungen Ptolemäus und ſeiner Schweſter Cleopatra vortragen, und forderte das rückſtändige Geld, das ihm Auletes noch ſchuldig war, der ihm nur einen Theil der während ſeines Conſulats ihm verſprochnen Summe bezahlt hatte. Dieſer Forderung Cäſars gab Pothin, des Königs Schatzmeiſter, durch allerley Ränke ein ſehr tyranniſches Anſehen. Er nahm alles goldne und ſilberne Geräthe aus den Tempeln, überredete den König und die Großen, aus hölzernen und irdenen Gefäßen zu eſſen, und gab dadurch unter der Hand zu verſtehen, Cäſar hätte alle ihre goldnen und ſilbernen Geſchirre weggenommen.

Was die Alexandrier am meiſten aufbrachte, war der Stolz, mit welchem Cäſar als Richter zwiſchen Ptolemäus und Cleopatra verfuhr, die er nicht nur auf-

f) Dio XLII, 7-9. Caeſar Civil. III, 106. 107.

aufforderte, ſich vor ihm zu ſtellen, ſondern ihnen auch gebieteriſch befahl, ihre Armeen abzudanken, und ſeinen Ausſpruch abzuwarten. Dieſes betrachteten die Aegypter als eine Beletzung der königlichen Würde, und einen offenbaren Eingriff in den Vorzug ihres Oberherrn, und die Unabhängigkeit ihres Königreichs. Cäſar beſänſtigte ſie, und ſagte ihnen, er handelte bloß als der durch des Auletes Teſtament beſtimmte Schiedsrichter, und die Macht des ganzen römiſchen Volks, welches Auletes zum Vormunde ſeiner Kinder ernannt hätte, wäre in ihm als Dictator vereinigt. Man verwies alſo die Sache an ſeinen Richtſtul, und ernannte an beyden Seiten Redner, um ſie vor ihm zu führen.

Doch Cleopatra, welche glaubte, ihre Gegenwart würde auf ihren Richter mehr Eindruck machen, als ieder Redner, deſſen ſie ſich bedienen könnte, ſetzte ſich bloß mit einem einzigen Bedienten, Apollodor aus Sicilien, zu Schiffe, und kam mit anbrechendem Abend unter den Mauern von Alexandrien an. Um der Wachſamkeit der Freunde des Ptolemäus zu entgehen, und in Cäſars Haus unbekannter weiſe zu kommen, ließ ſie ſich in einen Teppich einwickeln, und ward alſo vom Apollodor auf ſeinem Rücken in Cäſars Zimmer getragen. Cäſarn gefiel die Liſt überaus wohl, noch mehr aber der Cleopatra Perſon, deren außerordentliche Schönheit ihn ſo ſehr rührte, daß er ſie dieſe ganze Nacht bey ſich aufhielt, den Morgen darauf den Ptolemäus holen ließ, und ihn nöthigte, ſeine Schweſter wieder auf ihre eignen Bedingungen zur Mitregentin anzunehmen.

Ptolemäus ſah aus dieſem Antrage, daß ſein Richter ſein Widerpart geworden war; und da er zugleich Nachricht erhielt, daß ſeine Schweſter ſich in Cäſars Zimmer befände, verließ er den Pallaſt in heftigem Affecte, nahm auf öffentlicher Straße die

könig=

königliche Binde vom Kopfe, riß ſie in Stücke, rufte mit bethräntem Geſichte aus, er wäre verrathen, und erzählte dem Volke, das um ihn her trat, alle Umſtände. Die ganze Stadt gerieth ſogleich in Aufruhr; Ptolemäus ſtellte ſich an die Spitze des Pöbels, und fiel den Pallaſt an; ward aber von einigen römiſchen Soldaten gefangen genommen, und an Cäſarn ausgeliefert. Da die Römer durch die ganze Stadt zerſtreut waren, und des Pöbels Gewaltthätigkeit zunahm, würde Cäſar ſchlechterdings überwunden worden ſeyn, wenn er nicht ſo viele Gegenwart des Geiſtes gehabt hätte, ſich aus einem Erker zu zeigen, wohin das Volk nicht reichen konnte. Er verſicherte ihm von da aus, er wäre bereit, alles zu thun, was es von ihm verlangen würde. Als er durch dieſes Mittel den Auflauf geſtillt hatte, ſtellte er folgenden Tages den Ptolemäus und die Cleopatra in der Verſammlung des Volks auf, ließ des Vaters Teſtament ableſen, und that als Vormund den Ausſpruch, Ptolemäus und Cleopatra ſollten gemeinſchaftlich in Aegypten, Ptolemäus, der jüngſte Sohn, und Arſinoe, die jüngſte Tochter, ſollten in Cypern regieren. Dieſen letzten Artikel ſetzte er hinzu, um das Volk zu beſänftigen, und ſeiner Wut zu entgehen, vor der er ſich nicht wenig fürchtete.

Ptolemäus wiegelt die Alexandrier wider Cäſarn auf.

Er thut als Vormund einen Ausſpruch.

Dieſe Verordnung gefiel allen, außer dem Pothin, der den Unwillen der Cleopatra wegen deſſen, was er wider ſie gethan hatte, fürchtete, und ſich daher immer noch bemühte, die Alexandrier wider Cäſarn aufzubringen, unter dem Vorwande, er gienge in geheim darauf um, die Cleopatra allein auf den Thron zu ſetzen. Zugleich erſuchte er den Achillas, der ſein Lager bey Peluſium hatte, mit ſeiner Armee nach Alexandrien vorzurücken. Sein Vorgeben that auf den Pöbel große Wirkung; und da ſich Achillas mit 20,000 regulierten und wohl geübten Truppen der

Er wird in Alexandrien belagert.

Stadt Alexandrien näherte, gerieth alles in Verwirrung. Ptolemäus ſchickte auf Cäſars Verlangen zween Geſandte an Achillas, und befahl ihm, er ſollte keine Gewalt gebrauchen, denn er wäre mit Cäſars Verordnung wohl zufrieden. Achillas aber ließ die beyden Geſandten gefangen nehmen, und hinrichten, und rückte in die Stadt ein. Cäſar aber hatte ſeine Soldaten in den Straßen und Zugängen zu dem Theile der Stadt, den er inne hatte, ſo geſchickt aufgeſtellt, daß es ihm nicht ſchwer ward, den Angriff der ganzen ägyptiſchen Armee auszuhalten. Da die Aegypter dieſes Viertheil nicht mit Gewalt bezwingen konnten, zogen ſie in den Hafen, des Vorhabens, ſich der Flotte zu bemächtigen, und den Römern die Gemeinſchaft mit der See abzuſchneiden. Doch Cäſar vereitelte ihr Vorhaben, indem er die ägyptiſche Flotte anſteckte, den Thurm Pharos einnahm, und darein eine ſtarke Beſatzung legte. Einige Schiffe, die in Brande ſtanden, trieben an das Ufer, und ſteckten die nahe ſtehenden Häuſer an. Bey dieſem Unfalle ward die treffliche Bibliothek in dem Viertheile der Stadt, welches Bruchium hieß, von den Flammen verzehrt.

Es brennt ein großer Theil der Bibliothek ab.

Cäſar befeſtigte das Viertheil der Stadt, das er inne hatte, mit Mauern, Thürmen und andern Werken. Da er entdeckte, daß Pothin, der um den König war, einen geheimen Briefwechſel mit Achillas führte, ließ er ihn hinrichten. Ganymed, ein andrer Verſchnittner des Pallaſts, dem die Erziehung der Prinzeſſin Arſinoe aufgetragen war, und der um Pothins verrätheriſche Ränke gewußt hatte, befürchtete, er möchte in ſein Unglück verwickelt werden, und nahm mit der Prinzeſſin die Flucht zur ägyptiſchen Armee. Dieſe hätte gern iemanden aus dem königlichen Hauſe zu ihrer Anführung gewünſcht; ſie war alſo froh bey ihrer Ankunft, und rufte ſie zur Köni-

Königin aus. Bald hernach ward Achillas von Ganymed beſchuldigt, er habe die Flotte, die Cäſar im Hafen abbrannte, verrathen; er ward verurtheilt und hingerichtet, und Ganymed kam an ſeine Stelle. Ob er gleich wenig Ehrlichkeit beſaß, war er doch ſcharfſichtig und geſchäfftig, und erſann tauſend liſtige Streiche, Cäſarn zu ſchaden. Einen davon wollen wir hier anführen. Da die Alexandrier durchgängig mit Waſſer aus dem Nile verſorgt wurden, welches jährlich einmal in Gewölber unter ihren Häuſern gelaſſen ward, die mit einander Gemeinſchaft hatten, ſo verſtopfte Ganymed die Gewölber in Cäſars Viertheile, daß ſie nicht mehr aus den übrigen Zufluß hatten, ſondern ließ Seewaſſer hinein. Dieſes erregte einen allgemeinen Aufſtand unter Cäſars Truppen. Doch ſie gruben Brunnen, und wurden dadurch bald wieder mit friſchem Waſſer verſorgt.

Arſinoe wird von den Aegyptern zur Königin erklärt.

Kurz hernach erhielt Cäſar Nachricht, es wäre eine Legion, die ihm ſein Unterbefehlshaber Domitius Calvin aus Aſien geſchickt hätte, an der libyſchen Küſte angekommen. Er gieng ihr mit ſeiner ganzen Flotte entgegen, um ſie ſicher nach Alexandrien zu bringen. Ganymed brachte ſogleich alle ägyptiſche Schiffe, die er nur konnte, zuſammen, um ihn auf dem Rückwege anzugreifen. Es erfolgte alſo ein Gefecht, darinne er ſich mit Verluſt zurückziehen mußte; und Cäſar brachte ſeine Legion ſicher nach Alexandrien. Kurz darauf verſtärkte Ganymed ſeine Flotte, drang in den Hafen, und fieng ein neues Gefecht an. Cäſar gewann abermals den Sieg, welcher der Tapferkeit der Rhodier, und ihrer großen Geſchicklichkeit im Seeweſen zuzuſchreiben war. Um ſeinen Sieg zu nutzen, ſuchte er die Stadt Pharos, und den Damm, der dahin gieng, welcher Heptaſtadium hieß, wegzunehmen. Nachdem er aber ſeine Truppen auf der Inſel ausgeſetzt hatte, ward er mit

Die Alexandrier greifen Cäſarn hitzig an.

Verluſt von mehr als 800 Mann zurückgetrieben, und wäre beynahe ſelbſt umgekommen. Denn da er fand, daß das Schiff, worinne er ſich zu retten gedachte, wegen des vielen Volks, das ſich darein geworfen hatte, ſinken wollte, ſprang er in die See, und ſchwomm mit großer Schwierigkeit zu dem nächſten Schiffe. Als er in der See war, hielt er die eine Hand über das Waſſer, in welcher er Schriften von wichtigem Inhalte hatte, und verhütete alſo, daß ſie nicht naß wurden.

Da die Alexandrier fanden, daß die Römer durch ihren neulich erlittnen Verluſt vielmehr muthiger, als verzagt wurden, ſchickten ſie Geſandte an Cäſarn, forderten ihren König, und verſicherten ihn, ſeine Willfährigkeit würde viele auf ſeine Seite bringen, und dem Kriege ein ſchleuniges Ende machen. Cäſar betrachtete dieſe Geſandtſchaft als eine Liſt der Alexandrier; dem ungeachtet bewilligte er ihre Bitte, damit alle Schuld künftiger Feindſeligkeiten auf ſie fallen möchte. **Ptolemäus**, den man zeitig in der Kunſt der Verſtellung unterwieſen hatte, bat Cäſarn mit Thränen in den Augen, daß es ihm vergönnt ſeyn möchte, bey ihm zu bleiben. Sobald er ſich aber an der Spitze ſeiner Truppen befand, erneuerte er die Feindſeligkeiten mit mehrerm Eifer als iemals. Er ließ ſich gänzlich von Ganymed beherrſchen, und ſuchte mit ſeiner Flotte Cäſarn alle Mundbedürfniſſe abſchneiden. Daraus entſtand ein anders Seetreffen bey Canopus, worinne die Römer nochmals ſiegten.

Es kömmt eine Armee nach Aegypten, Cäſarn zu Hülfe.

Mittlerweile hatte **Mithridat**, König zu Pergamus, in Syrien eine Armee zuſammengebracht, welche durch 3000 Juden verſtärkt wurde, und zog Cäſarn zu Hülfe. Dieſe Armee nahm **Peluſium** mit Sturm weg, und gieng auf **Alexandrien** los. Als ſie ſich aber der Provinz **Onion** näherte, fand ſie die Päſſe von den Juden beſetzt. Allein Antipa-

ter der Idumäer bewog ſie theils durch ſein eignes, theils durch Hyrcans Anſehen, von welchem er Briefe an die Juden hatte, ſich auf Cäſars Seite zu ſchlagen. Ihrem Beyſpiele folgten die Juden zu Memphis; und da Mithridat von beyden reichlich mit Vorrathe verſehen ward, rückte er an den Nil, wo er die Aegypter ſchlug, die ſich ſeinem Uebergange widerſetzen wollten. Ptolemäus gieng ſogleich mit ſeiner ganzen Armee dem Mithridat und Antipater entgegen, welche davon durch Cäſarn benachrichtigt wurden, der aus Alexandrien zu ihnen kam. Der ägyptiſche König wagte ein Treffen, ward auf das Haupt geſchlagen, und ertrank beym Rückzuge im Nil, indem er ſich mit der Flucht zu retten ſuchte. Er hatte von dem Tode ſeines Vaters an drey Jahre und drey Monate regiert. Zwanzigtauſend Aegypter blieben in der Schlacht und im Nachſetzen, und 12,000 wurden gefangen. Auf Cäſars Seite blieben nur 500, und ungefähr 1000 wurden verwundet. g)

v. Chr. G. 47. J. d. W. 3957. n. Erb. R. 707.

Der König ertrinkt in dem Nil.

Cäſar gieng wieder nach Alexandrien, ertheilte die ägyptiſche Krone der Cleopatra, und nöthigte ſie, ihren jüngern Bruder Ptolemäus zu heirathen, welches aber ſo viel war, als hätte er die Krone der Cleopatra allein verliehen, denn der junge Prinz war damals nur eilf Jahre alt. Arſinoe, die man gefangen genommen hatte, mußte in goldnen Ketten vor Cäſars Triumphwagen her gehen. Nachdem dieſes Schauſpiel vorbey war, erhielt ſie ihre Freyheit, und nahm ihren Aufenthalt in der Provinz Aſien, wo ſie nachgehends Marc Anton, auf der Cleopatra Bitte, umbringen ließ. Zur Erkenntlichkeit für den Beyſtand, den Cäſar von den Juden erhalten hatte, beſtätigte er ihnen alle die Freyheiten, deren ſie zu Alexandrien genoſſen, und ließ ſeine Verordnung auf eine

Cäſar ertheilt die Krone der Cleopatra und dem Ptolemäus.

g) Joſeph. XIV, 8. §. 1 - 3.

eherne Säule graben. h) Er ließ einen Theil ſeiner Truppen zur Bedeckung der Cleopatra in Aegypten, und zog mit den übrigen nach Syrien, um den Pharnaces, König des cimmeriſchen Bosporus, zu bekriegen. i)

Cleopatra läßt ihren Bruder umbringen.

Cleopatra beſaß nach Cäſars Abzuge den Thron ungeſtört. Ihren Bruder ließ ſie, als er das vierzehnte Jahr erreicht hatte, aus Beſorgniß, er möchte Anſpruch auf einen Theil der königlichen Gewalt machen, mit Giſte vergeben. k) Als nicht lange darauf Cäſar zu Rom umgebracht ward, erklärte ſich Cleopatra für die Triumvirs, Anton, Lepidus und

v. Chr. G. 42. J. d. W. 3962. n. Erb. R. 712.

Octavius, und ſchickte dem Unterfeldherrn Dolabella vier Legionen, welche das Ueberbleibſel der von Cäſarn zurückgelaßnen Truppen und der Armeen des Pompejus und Craſſus waren. Caſſius fieng dieſe vier Legionen auf, und drohte in Aegypten einzufallen, weil Cleopatra ſich ſchlechterdings weigerte, ihm zu Hülfe zu kommen; ward aber von dieſem Unternehmen durch Brutus abgerufen. l) Cleopatra ſegelte nachgehends mit einer zahlreichen Flotte aus, um zu dem Anton und Octavius zu ſtoßen, fiel aber in eine Krankheit, und ward genöthigt, nach Aegypten zurückzugehen, nachdem ſie durch einen heftigen Sturm eine große Anzahl ihrer Schiffe verloren hatte. m)

Anton fordert ſie vor ſich. v. Chr. G. 41. J. d. W. 3963. n. Erb. R. 713.

Nach der Schlacht bey Philippi gieng Anton hinüber nach Aſien, um daſelbſt die Macht des Triumvirats feſtzuſtellen. Da er Nachricht erhielt, die Statthalter einiger Provinzen, die unter Aegypten ſtünden,

h) S. oben I. Th. S. 1068. f.

i) Von allem dem bisherigen ſ. Caeſar de Bell. Civ. c. 107. ad f. Hirtius de Bello Alexandr. Dio XLII. 9. 24-34. Appian. p. 483. 484. Plutarch. in Caeſare p. 730. extr. 731.

k) S. hierüber Fabric. in Dionem XLVIII, 24.

l) Dio XLVII, 30. Appianus Civil. IV. p. 625. V. p. 675.

m) Appian. p. 675. D.

ſtünden, hätten dem Caſſius Hülfe geleiſtet, forderte er die Cleopatra auf, vor ihm zu erſcheinen. Cleopatra, die damals 25 Jahre alt war, und bey einer ſehr wohl gebildeten Perſon einen ſcharfſichtigen Verſtand und lebhaften Witz hatte, trug kein Bedenken, der Aufforderung zu folgen. Sie verſah ſich mit reichen Geſchenken, ſtarken Geldſummen, vornehmlich aber mit prächtigen Kleidern und Schmucke. Ihre Galeere, die von der übrigen Flotte begleitet ward, war durchaus mit Golde bedeckt, die Segel waren von Purpur, und die Ruder mit Silber beſchlagen. Auf dem Verdecke war ein Himmel von goldnen Teppichen aufgeſpannt, unter welchem die Königin in ebenderſelben Kleidung und Stellung erſchien, als man damals gemeiniglich die Venus malte. Es umgaben ſie eine Menge wohl gebildeter Jünglinge, die ihr gleich den Liebesgöttern Luft zufächelten, und ſchöner Jungfrauen, von denen einige die Nereiden, andre die Grazien vorſtellten. Anſtatt der Trompeten hörte man Flöten, Harfen und andre ſolche Inſtrumente die ſanfteſten Melodeyen ſpielen; die Ruder hielten mit ihnen gleichen Tact, und ſchienen gewiſſer maßen die Harmonie zu verdoppeln. Es ward auf dem Verdecke Räuchwerk angezündet, das ſeinen Geruch weit verbreitete, und die Luft mit den lieblichſten Düften anfüllte. Auf dieſe Art ſegelte ſie den Cydnus hinauf, der die Stadt Tarſus beſpült. Kaum war ihre Ankunft bekannt geworden, ſo liefen die Bürger allerley Standes heraus ihr entgegen, ſo daß Anton, der eben auf dem Markte Gericht hielt, ſeinen Richtſtul auf einmal verlaſſen ſah, und niemand bey ihm blieb, als ſeine Lictors und Bedienten.

Sie kömmt zu Tarſus mit großer Pracht an.

Sobald ſie zu Lande geſtiegen war, ließ ſie Anton zur Abendmahlzeit einladen. Die Königin aber gab zur Antwort, den Regeln der Höflichkeit zu folge müßte er ihr den erſten Beſuch machen; ſie hoffte alſo

Sie bewirthet den Anton.

ihn noch dieſen Abend in ihren Gezelten zu ſehen, die ſie am Ufer des Fluſſes würde aufſchlagen laſſen. Anton ließ ſich die Einladung gefallen, und ward mit unbeſchreiblicher Pracht aufgenommen und bewirthet. Er lud ſie auf den folgenden Tag ein, und ſparte keine Koſten; aber troz ſeiner äußerſten Bemühungen mußte er geſtehen, daß ſeine Mahlzeit der Königin ihrer weit nachſtünde. Je mehr Anton mit ihr redete, deſto mehr nahm ihn ihr Geſpräch ein, welches mit aller möglichen Annehmlichkeit und Munterkeit begleitet, und noch anzüglicher war, als ihre Geſichtsbildung. n) Sie erwarb ſich in kurzem eine ſo unumſchränkte Gewalt über ihren Richter, daß er, anſtatt der wider ſie vorgebrachten Klagen zu erwähnen, ihr nichts, warum ſie ihn bat, abſchlagen konnte, ſo ſehr es auch der Gerechtigkeit, Menſchenliebe und Religion widerſtreiten mochte. Um dieſe Zeit ließ er ihre Schweſter Arſinoe in einem Heiligthume zu Milet ermorden. o)

Er wird von ihr eingenommen.

Während ihres Aufenthalts zu Tarſus ſtellte Cleopatra, um den Anton deſto mehr ihrer Perſon und ihrem Vortheile geneigt zu machen, täglich Luſtbarkeiten an, ließ ihn und die vornehmſten Befehlshaber ſeiner Armee dazu einladen, und wandte bey dergleichen Gelegenheiten unermeßliche Geldſummen auf. Als Anton bey einem dieſer Gaſtmahle viele Verwunderung über die große Anzahl goldner Geſchirre äußerte, die mit Edelſteinen beſetzt, und auf allen Seiten aufgeſtellt waren, ſagte die Königin, weil er ſolche Kleinigkeiten bewundern könnte, ſtünden ſie ihm zu Dienſten, und befahl ſogleich ihren Leuten, ſie alle in ſein Haus zu tragen. p) Bey einer dergleichen Luſtbarkeit fiel das vor, was Plinius, und nach ihm

n) Plutarch. in Anton. p. 926. 927.
o) Appian. p. 675. 676.
p) Athenaeus IV. p. 147. extr. 148.

ihm Macrobius, q) von der Königin Verſchwendung erzählen. Sie trug an den Ohren zwo der größten und ſchönſten Perlen, die man iemals geſehen hatte; iede derſelben ward auf 52,500 Pf. Sterling geſchätzt; von dieſen ließ ſie eine in Weineſſig ſchmelzen, und trank ſie hinter, um zu zeigen, wie viel ſie auf einen einzigen Trunk wenden könnte.

Da Anton durch ſeine Angelegenheiten genöthigt ward, Tarſus zu verlaſſen, begleitete ihn Cleopatra bis nach Tyrus, und nahm daſelbſt von ihm Abſchied. Der Triumvir war nunmehr von ihren Reizungen ſo ſehr eingenommen, daß er ohne ſie nicht leben konnte. Er beſtellte den Plancus zu ſeinem Unterbefehlshaber in Kleinaſien, und den Saxa in Syrien, eilte ihr nach Alexandrien nach, und brachte daſelbſt bey ihr den ganzen Winter unter Kurzweile, Gaſtmahlen und Luſtbarkeiten von allen Arten zu. r) Indem er ſolchergeſtalt ſich mit geringſchätzigen Ergetzungen die Zeit kürzte, und aller erſinnlichen Ueppigkeit nachhieng, machte Labien an der Spitze einer parthiſchen Armee in Syrien große Eroberungen. Dieſes nöthigte ihn, im Frühjahre zeitig von Cleopatra Abſchied zu nehmen. Als er auf dem Zuge wider die Parther war, änderte er ſeine Entſchließungen, gieng nach Rom s) zurück, ſöhnte ſich daſelbſt mit dem jungen Octavius aus, und t) heirathete deſſen Schweſter Octavie, ein Frauenzimmer von außerordentlichem Verdienſte. Doch er verließ in kurzem ſeine junge Gemahlin, kehrte zur Cleopatra zurück, und überließ ſich mit ihr aller Ueppigkeit und Wolluſt.

Er bringt den Winter bey ihr zu Alexandrien zu.

v. Chr. G. 40. J. d. W. 3964. n. Erb. R. 714.

Im

q) Plinius IX, 35. ſ. 58. Macrob. Sat. II, 15.
r) Plutarch. in Anton. p. 928. A.
s) nicht gleich; ſondern anfangs hielt er ſich zu Brundusium auf, wo auch die Ausſöhnung erfolgte.
t) weil ſeine Gemahlin Fulvia geſtorben war.

Im folgenden Frühjahre reiste ſie nach Syrien, um ihn auf ſeinem Feldzuge wider die Parther zu begleiten, und verführte ihn daſelbſt zu ſo grauſamen Handlungen, die ſeinen Namen und ſeine Herrſchaft dem ganzen Volke verhaßt machten. Viele ſyriſche Große wurden unter erdichtetem Vorwande hingerichtet, damit ſie ihre verwirkten Güter bekommen konnte. Anton trat ſeinen Zug ohne die Königin an. u)

Sein unbeſonnenes Verhalten.

Da

u) Antonius gieng von Rom aus, im Jahre v. Chr. G. 39. n. Erb. R. 715. L. Marcio Cenſorino, C. Calviſio Sabino Coſſ. nach dem zu Puteoli mit dem Sextus Pompejus geſchloßnen Frieden, mit ſeiner neuen Gemahlin nach Athen, und brachte daſelbſt den Winter zu. Dio XLVIII. 39. Plutarch. Anton. p. 930. E. F. Im Frühjahre des folgenden Jahres v. Chr. Geb. 38. n. Erb. R. 716. kam er auf Octavians Verlangen, der ſich mündlich mit ihm beſprechen wollte, nach Brunduſium herüber. Als ſich aber Octavian nicht einſtellte, gieng er nach Athen wieder zurück. Dio XLVIII. c. 46. Appian. de bell. Civil. p. 717. D. Auf erhaltne Nachricht von dem durch den Ventidius über die Parther erhaltnen Vortheile brach er endlich nach Syrien auf; machte in den daſigen Angelegenheiten einige Verfügungen, (ſ. Plutarch. in Antonio p. 931. C. Joſeph. XIV, 15. §. 8. 9.) und kehrte kurz darauf nach Athen zurück, (denn Joſeph, welcher ihm eine Reiſe nach Aegypten beyleget, XIV, 15, 9. verwechſelt offenbar die Jahre) vermuthlich auf Octavians Veranlaſſung; welcher auch den Mäcenas an ihn abſchickte, und ihn um Beyſtand wider den Sextus Pompejus bat, gegen welchen Octavian zur See unglücklich geweſen war. Mit Eintritte des Frühjahres v. Chr. G. 37. n. Erb. R. 717. ſchiffte Anton mit einer ſtarken Flotte nach Italien, um den Octavian zu unterſtützen, und landete zu Tarent. Den Octavian hatte Reue oder Eiferſucht oder heimlicher Groll auf andre Gedanken gebracht; und er bewies gegen den Anton einen Kaltſinn, der in des letztern Gemüthe üble Eindrücke machte. Die tugendhafte Octavia war noch dießmal Friedensſtifterin zwiſchen den beyden herrſchſüchtigen Römern,

Da er aber ungeduldig war, wieder zu ihr zu kommen, verhielt er ſich bey dieſem Feldzuge ſehr ungeſchickt, und hatte, als er nach Syrien zurückkam, 60,000 von ſeinen Leuten verloren. v) Cleopatra kam ihm zu Leuccecome, einer Feſtung in Phönicien, entgegen, wo ſie ihre Zeit mit Gaſtmahlen und Ausſchweifungen hinbrachten. Sie brachte mit ſich Kleider für ſeine wenigen übrigen Truppen, welche, nebſt einem reichlichen Geſchenke an Geld, unter die Soldaten in ihrem Namen ausgetheilt wurden, wiewohl das Geld Anton hergegeben hatte. Er begleitete ſie nach Aegypten, und ſie brachten dort den Winter in aller Wolluſt zu. w)

Als

mern, und veranlaßte eine Unterredung zu Tarent. Plutarch. p. 931. C. D. f. Appian. p. 725. 726. Dio XLVIII, 54. Nunmehr kehrte Marc. Anton zu ſeinem vorhabenden Feldzuge wider die Parther nach Syrien zurück. Plutarch. p. 932. A. Appian. p. 727. A. Dio XLVIII, 54. extr. Kaum war er angekommen, ſo ließ er die Cleopatra zu ſich kommen. Seine Gefälligkeit für ſie gieng ſo weit, daß er ihr Cöleſyrien, Cypern, einen Theil Ciliciens, die Gegend von Jericho, und einen Theil des nabathäiſchen Arabiens ſchenkte. Plutarch. p. 932. B. Im folgenden Frühjahre v. Chr. G. 36. n. Erb. R. 718. L. Gellio, M. Coccejo Nerva Coſſ. ſchickte er die Cleopatra nach Aegypten zurück, und er trat den Zug wider die Parther an. Plutarch. p. 932. E. In den Schriftſtellern dieſer Zeit, ſelbſt in den Dichtern, dem Virgil und Horaz, iſt es von Wichtigkeit, wenn man dieſe Jahre, von deren Geſchichte wir hier freylich nur das Skelet ertheilen können, gehörig aus einander zu ſetzen weis. Uſher ſelbſt iſt hier in Verwirrung gerathen; andre zu geſchweigen. Unſre engliſchen Schriftſteller beweiſen hier, ſo wie überall, lauter Unwiſſenheit und Sorgloſigkeit. Vergl. das Leben Virgils in der leipziger Ausgabe, und Weſſeling. Obſſ. II, 15.

v) Plutarch. in Anton. p. 932-939. Dio XLIX, 24-31.

w) Plutarch. Anton. p. 939. E. F. Dio XLIX, 31.

Er ſchenkt ihr verſchiedne Provinzen.

Als Anton im folgenden Frühjahre nochmals nach Parthien x) gehen wollte, ſchenkte er der Cleopatra ganz Cyrene, Cypern, Cöleſyrien, Ituräa und Phönicien, nebſt einem großen Theile von Cilicien und Creta. Doch ihr ſchrankenloſer Ehrgeiz war damit nicht zufrieden. Sie lag ihm ernſtlich an, er möchte den jüdiſchen König Herodes, und Malchus, den König des ſteinichten Arabiens, umbringen laſſen, und ihr hernach ihre Länder ſchenken. Anton wollte keineswegs ihre Bitte bewilligen; doch ſchenkte er ihr, um ſie zu beſänftigen, denjenigen Theil von des Malchus Königreiche, der an Aegypten gränzte, und von des Herodes ſeinem das Gebiete von Jericho nebſt den Balſamgärten. y) Cleopatra begleitete ihn auf ſeinem Zuge bis an den Euphrat, und ward auf dem Rückwege von Herodes zu Jeruſalem prächtig bewirthet. Nach geendigtem Feldzuge z) legte Anton ſeine Soldaten in Armenien in die Winterqvar-

x) Anton hat nur einen Feldzug wider die Parther in Perſon gethan. Dieß Jahr v. Chr. Geb. 35. n. Erb. R. 719. brach er aus Aegypten auf, um gegen den König von Medien, Artavaſd, zu Felde zu gehen, kehrte aber plötzlich wieder nach Aegypten zurück. Dio XLIX, 33.

Im nächſten Jahre v. Chr. Geb. 34. n. Erb. R. 720. M. Antonio II. L. Scribonio Libone Coſſ. brach Marc. Anton aufs neue aus Aegypten auf, in Begleitung der Cleopatra. Einige Zeit hielt er ſich zu Laodicea auf, wo er auch den verklagten Herodes hin berief. S. I. Band. S. 1086. Joſeph. XV, 4, 1. Hier gieng die ausſchweifende Freygebigkeit Antons gegen die Cleopatra über alle Gränzen. Cleopatra begleitete ihn bis an den Euphrat,, und kehrte über Judäa, wo ſie vom Herodes prächtig bewirthet ward, Joſeph. XV, 4, 2. nach Peluſium zurück.

y) Plutarch. p. 932. B. Joſeph. XV, 3, 8. 4, 1. Dio XLIX, 32.

z) in welchem er den König Artavaſd in ſeine Gewalt bekam, und ganz Armenien eroberte. Dio XLIX, 39. 40.

terqvartiere, und eilte nach Alexandrien zurück. Er zog auf einem Siegswagen in die Stadt ein, und Cleopatra empfieng ihn auf dem Markte, auf einem goldnen Throne ſitzend, der auf einem Gerüſte ruhte, das mit Silber überzogen, und von den vornehmſten Herren des Hofes in ihrer koſtbarſten Kleidung umgeben war. a)

Sein ungereimtes Vornehmen.

Wenig Tage hernach gab Anton, mit unermeßlichen Koſten, allen Einwohnern von Alexandrien ein Gaſtmahl, und beſtellte ſie darauf zu einer Verſammlung in dem Gymnaſium. Hier ſetzte er ſich auf einen goldnen Thron, und Cleopatra neben ihm auf einem andern, und rufte den Cäſarion, den Sohn der Cleopatra von Julius Cäſarn, zum Könige von Aegypten und Cypern, in Gemeinſchaft mit ſeiner Mutter, aus. Da er ſelbſt von der Cleopatra drey Kinder hatte, Alexandern, Ptolemäus und Cleopatra, ſo ertheilte er Alexandern Armenien, Medien, Parthien, und alle die Länder vom Euphrat bis an den Indus, ſobald ſie würden erobert ſeyn; der Cleopatra, einer Zwillingsſchweſter Alexanders, gab er Libyen und Cyrene; und dem Ptolemäus Phönicien, Syrien, Cilicien, und alle die Länder des kleinern Aſiens bis an den Helleſpont; wobey er iedem den Titel König der Könige zuſprach. Zugleich nöthigte er Cleopatra, den Namen Iſis anzunehmen; er ſelbſt legte ſich den Namen Oſiris bey; und beyde erſchienen von nun an öffentlich in der Kleidung, welche man dieſen Gottheiten zueignete. b)

v. Chr. G. 33. J. d. W. 3971. n. Erb. R. 721.

Als im folgenden Jahre Anton in Parthien c) eingerückt war, erhielt er Nachricht, Octavius hätte das Volk zu Rom wider ihn aufgewiegelt. Er ſetzte darauf

a) Dio XLIX, 40. 41. Plutarch. p. 939. E. 941. A. B.
b) Dio XLIX, 41. Plutarch. p. 941. B. C.
c) in Medien, bis an den Araxes. S. Dio XLIX, 44.

darauf den parthiſchen Feldzug aus, ſchickte den Canidius, einen ſeiner Unterbefehlshaber, mit 16 Legionen an die Küſten des ioniſchen Meers, d) und eilte ihm nach Epheſus nach. Er führte auf dieſer Reiſe die Cleopatra mit ſich, die ihm zum Verderben gereichte. Seine Freunde erſuchten ihn ernſtlich, ſie nach Alexandrien zurückzuſchicken. Sie aber, welche beſorgte, Anton möchte in ihrer Abweſenheit, durch der Octavie Vermittelung, mit dem Auguſt ausgeſöhnt werden, ließ nichts unverſucht, um die Erlaubniß zu erhalten, ihn zu begleiten. Endlich brachte ſie durch große Geſchenke den Canidius dahin, zu ihrem Beſten zu reden, und der bewog den Anton, ihre Bitte zu bewilligen. Sie begleitete ihn alſo nach Samos, wo dem größten Theile von Antons Truppen der Sammelplatz angewieſen war. Von da ſegelten ſie nach Athen, und brachten an beyden Orten ihre Zeit vornehmlich unter Pracht, Ueppigkeit und Wolluſt zu. Cleopatra ſparte keine Mühe, von den Athenienſern ebendieſelben Merkmaale der Neigung und Hochachtung zu erhalten, die ſie gegen Octavien geäußert hatten. Allein ſie konnte ihnen bloß einige erzwungne Höflichkeit abnöthigen. e)

Er kündigt dem Auguſt Krieg an.
v. Chr. G. 32.
J. d. W. 3972.
n. Erb. R. 722.

Nachdem Anton mit ſeinen Freunden zu Rathe gegangen war, erklärte er Krieg wider den Auguſt, und verſtieß deſſen Schweſter Octavie. Er war mit ſeinen Kriegsrüſtungen ſo weit gekommen, daß, wenn er ſeinen Nebenbuler ſogleich angegriffen hätte, der Vortheil vermuthlich auf ſeiner Seite geweſen wäre. Allein um ſeine Ueppigkeit zu befriedigen, verſchob er es bis auf das folgende Jahr, zu Felde zu gehen. Mittlerweile brachte Octavius eine beträchtliche Flotte und Armee zuſammen, und erklärte

Krieg

d) des ägäiſchen Meers, wollen ſie ſagen.
e) Plutarch. p. 941. 942.

Krieg wider Cleopatra. Anton f) ließ ſich, nach verſchiednen kleinen Gefechten zu Waſſer und Lande, von Cleopatra überreden, alles auf den Ausgang eines Seetreffens zu wagen. Dieß war der ſchlimmſte Rath, den man ihm nur hätte geben können, indem ſeine Landtruppen ſowohl an Anzahl als Tapferkeit den feindlichen überlegen waren; dagegen war er, aus Mangel an Ruderknechten und Seeleuten, genöthigt geweſen, viele ſeiner Schiffe zu verbrennen, und die übrigen waren nicht eben ſtark bemannt. g)

v. Chr. G. 31.
J. d. W. 3973.
Olymp. 187, 2.
n. Erb. R. 723.

Er wird bey Actium auf das Haupt geſchlagen.*)
den 2. Sept.

Dieſes merkwürdige Treffen ward an der Mündung des ambraciſchen Meerbuſens, unfern von der kleinen Stadt Actium, im Angeſichte beyder Armeen geliefert. Der Sieg blieb zweifelhaft, bis daß Cleopatra, durch das Getöſe der Schlacht erſchreckt, das ihr ſehr fürchterlich vorkam, ſich auf die Flucht begab, noch ehe Gefahr vorhanden war, und das ganze ägyptiſche Geſchwader, das aus 60 großen Schiffen beſtand, nach ſich zog. Als ſie Anton auf der Flucht ſah, ſegelte er ihr nach, als ob er völlig ſeinen Verſtand verloren hätte, und räumte durch ſeine Flucht dem Octavius den Sieg ein. Sobald Anton der Cleopatra Galeere erreicht hatte, ſtieg er in dieſelbe, ſetzte ſich in dem Vordertheile nieder, ſtützte die Ellbogen auf die Knie, und den Kopf auf beyde Hände, blieb in dieſer Stellung drey Tage, und dachte in tiefer Schwermuth ſeinem unverſtändigen Verhalten nach. Als er am dritten Tage zu Tänarus in Laconien ankam, ſah er endlich die Cleopatra, und redete mit ihr wie gewöhnlich. Von Tänarus ſegelte

*) S. unter den Dichtern Virgil. Aen. VIII, 675. f. Propert. IV. Eleg. 6.

f) welcher erſt bis Corcyra vorgerückt war, und alsdenn den Winter zu Paträ in Achaja zugebracht hatte.

g) Plutarch. p. 942-945. Dio L, 9. 11. 12.

te Cleopatra nach Alexandrien, und Anton, deſſen Landarmee unter dem Canidius ſich an Auguſt ergeben hatte, kam ihr bald dahin nach. h)

Indem Cleopatra in den Hafen von Alexandrien einlief, ſteckte ſie Kränze auf ihre Schiffe, als ob ſie einen wichtigen Sieg erhalten hätte. Nachdem ſie durch dieſes Mittel in ihre Hauptſtadt war gelaſſen worden, richtete ſie alle die hin, die ihr einiger maßen entgegen waren, um den Auflauf zu verhüten, den ſie ihrer Beſorgniß nach erregt haben könnten, wenn der wahre Zuſtand ihrer Angelegenheiten ruchtbar geworden wäre. i) Um nicht in Auguſts Hände zu fallen, ließ ſie ihre Schiffe im mittelländiſchen Meere in das rothe Meer über die dazwiſchen gelegne Erdenge von 70 Meilen ſchaffen. Doch Qv. Didius, der Syrien in Auguſts Namen eingenommen hatte, überredete die Araber, die an der Küſte des rothen Meers wohnten, alle Schiffe, die ſie hinüber brachte, und auch die ſie bereits in dieſem Meere hatte, in Brand zu ſtecken. k)

Anton, als er zu Alexandrien ankam, wollte die Cleopatra nicht ſehen, ſondern verſchloß ſich in ein Haus, das er am Ufer hatte bauen laſſen, und hielt ſich von der Geſellſchaft und Unterredung mit allen Menſchen abgeſondert. Doch dieſe Lebensart war nicht lange nach ſeinem Geſchmacke. Seine Liebe für Cleopatra lebte wieder auf, und lockte ihn aus ſeiner Einſamkeit in der Königin Pallaſt, wo er ſein übriges Leben unter ſeinen gewöhnlichen Ausſchweifungen in Ueppigkeit, Wolluſt und Thorheit zubrachte. l)

Sowohl

h) Dio L, 12. u. f. i) Dio LI, 5. 6.
k) Plutarch. Anton. p. 948. C. Horat. I. Carm. 37. Dio LI, 7.
l) Plutarch. p. 948. D.

Sowohl er als Cleopatra verſuchten, wiewohl ohne Erfolg, den Octavius zu beſänftigen. Sie ſchickten zu dreyen malen Geſandte an ihn, und erboten ſich zuletzt, auf alles Verzicht zu thun, und in Athen, oder an einem andern Orte, den er ihnen anweiſen würde, ein Privatleben zu führen. Das einzige, was ſie verlangten, war dieſes, daß das ägyptiſche Reich den Kindern der Cleopatra gelaſſen würde. Cleopatra befahl ihren Geſandten, für ſich allein in Unterhandlung zu treten, und ſchickte ingeheim dem Octavius einen Scepter, eine Krone und einen Seſſel von Golde, wodurch ſie gleichſam ihre ganze Gewalt an ihn abtrat. Octavius nahm ihre Geſchenke an, und ſagte den Geſandten öffentlich, wenn ſie die Waffen niederlegen, und ihr Königreich übergeben wollte, ſo würde er es alsdenn in Ueberlegung nehmen, ob ſie ſtrenge oder gelinde Begegnung verdiente. Heimlich aber ließ er ihr verſprechen, ſie ſollte frey ausgehen, und ſogar ihr Königreich behalten, wenn ſie den Anton umbringen wollte. Antons Geſandte wollte er nicht einmal vor ſich laſſen. Da er aber gern die Cleopatra in ſeiner Gewalt gehabt hätte, ſchickte er verſchiedne Geſandtſchaften an ſie, und verſprach, ihr ſehr gütig zu begegnen, wenn ſie den Anton tödten wollte, der an allem ihren Unglücke ſchuld wäre. Darein wollte ſie nicht willigen; doch verſprach ſie, ihn und ihr Reich in ſeine Hände zu überliefern. m)

Er und Cleopatra bemühen ſich, den Auguſt zu begütigen.
v. Chr. G. 30.
J. d. W. 3974.
n. Erb. R. 724.

Sie gab demnach Befehl, daß die feſte Stadt Peluſium an ihn verrathen würde, wiewohl ſie im Stande war, eine lange Belagerung auszuhalten. Mittlerweile war Anton vor Parätonium gegangen, den Schlüſſel von Aegypten auf der Abend-

 ſeite,

m) Dio LI, 6. u. 8. Plutarch. p. 649. E. F.

ſeite, n) deſſen Beſatzung vornehmlich aus Truppen beſtand, die unter ihm gedient hatten. Als er ſich der Mauer näherte, um eine Rede an ſie zu halten, ließ Cornelius Gallus, der Befehlshaber, alle Trompeten blaſen, damit man ſeine Rede nicht hören könnte. Nachgehends ſchlug Gallus ſeine Landtruppen zurück, ſchloß vermittelſt einer Kriegsliſt ſeine Flotte ein, und richtete ſie gänzlich zu Grunde. Nach dieſer Niederlage hörte Anton, daß Peluſium übergegangen wäre, und eilte hin, Alexandrien zu vertheidigen. Als er dort ankam, ließ Cleopatra, um ihre Verrätherey deſto beſſer zu verbergen, ihre Edelſteine und koſtbarſten Geräthſchaften in ein Grabmaal von wunderbarer Bauart ſchaffen, das ſie unfern von dem Tempel der Jſis aufgeführt hatte. Sie ließ auch dahin eine Menge Räuchwerk, Gewürzholz und Werk tragen, und brachte das Gerüchte aus, ſollte die Stadt erobert werden, ſo wollte ſie dieſes Gebäude anſtecken, und ſich ſammt ihren Schätzen in den Flammen verzehren. Kurz darauf kam Auguſt vor Alexandrien an, und ſchlug ſein Lager in dem Rennplatze.

Cleopatra verräth den Anton.

Anton, der von der Cleopatra Ränken nichts wußte, entſchloß ſich zu einer herzhaften Gegenwehr, und that einen Ausfall auf die feindliche Reuterey, noch ehe ſie Zeit gehabt hatte, ſich zu erholen. Er ſchlug ſie auf das Haupt, kam ſieghaft in die Stadt zurück, warf ſich, unter lautem Zurufe der Alexandrier, in völliger Rüſtung zu der Cleopatra Füſſen, und küßte ihr die Hand. Anton that einen zweyten Ausfall, ward aber mit großem Verluſte zurückgeſchlagen, weil ihn die Aegypter, auf der Cleopatra Verordnung, mitten in der Hitze des Gefechts verlaſſen hatten. Seine Freunde ſagten ihm darauf ganz deutlich, Cleopatra gienge mit ihm treulos um. Anſtatt

n) deſſen ſich nur erſt Gallus bemächtigt hatte.

ſtatt aber ihnen zu glauben, äußerte er großen Unwillen gegen die, welche ſie in Verdacht zu ziehen ſchienen. Den folgenden Morgen ſegelte er in der Frühe mit ſeiner Flotte aus, um die feindliche anzugreifen. Da aber die ägyptiſche Flotte, den Befehlen der Cleopatra zu folge, zu dem Octavius übergieng, eilte er zurück zu ſeiner Landarmee, und erſtaunte nicht wenig, als er fand, daß ſie gänzlich bis auf den letzten Mann zu dem Feinde übergelaufen war. Nunmehr glaubte er das, was ihm ſeine Freunde von der Treuloſigkeit der Königin geſagt hatten, und ließ mitten unter der größten Verzweiflung den Octavius zu einem Zweykampfe auffordern, erhielt aber die Antwort, „wenn Anton ſeines Lebens ſo müde wäre, „gäbe es ſchon andre Mittel, davon loszukommen.“

Da er ſich von Cleopatra verrathen, und von Auguſt verſpottet ſah, eilte er in den Pallaſt, in der Abſicht, die treuloſe Königin umzubringen. Allein ſie war bey zeiten durch die Flucht ſeiner Wut entgangen, hatte ſich mit zwo Kammerfrauen und einem Verſchnittnen in das obengedachte Grabmaal eingeſchloſſen, und das Gerücht ausgebracht, ſie hätte ſich ſelbſt entleibt, um nicht in des Feindes Hände zu fallen. Anton, der zu leichtgläubig die Nachricht für wahr annahm, verſchloß ſich in ſein Zimmer mit einem getreuen Sclaven, namens Eros, der ihm ſchon ſeit langer Zeit verſprochen hatte, er wollte ihn tödten, wenn der Zuſtand ſeiner Angelegenheiten ihm dieſe traurige Pflicht nothwendig machen ſollte. Er erinnerte nunmehr den Eros an ſein Verſprechen, gab ihm das Schwert in die Hand, und befahl, es ihm durch den Leib zu ſtoßen. Der Sclave aber, der die größte Neigung, Ehrerbietung und Treue für ſeinen Herrn hegte, durchſtach ſich ſelbſt damit, und fiel todt zu ſeinen Füßen. Anton, durch ſein Beyſpiel auf-

Anton bringt ſich eine tödliche Wunde bey.

gemuntert, ſtürzte ſich in ſein Schwert, und verſetzte ſich eine tödliche Wunde. Indem er in ſeinem Blute lag, kam Diomed, der Königin Geheimſchreiber, und meldete ihm, daß ſie noch lebte. Sobald er den Namen Cleopatra hörte, öffnete er ſeine ſterbenden Augen; er ließ ſeine Wunde verbinden, und ſich an die Thüre des Grabmaals tragen, welche Cleopatra aus Furcht eines Ueberfalls nicht öffnen laſſen wollte. Doch da einige Stricke von der Spitze herunter hiengen, befeſtigte man den Anton an dieſelben, und Cleopatra zog ihn, mit Beyhülfe ihrer zwo Kammerfrauen, mit vieler Mühe herauf. Sobald ſie ihn hinein gebracht hatte, legte ſie ihn auf ein Bette, ließ ihren Kummer und ihr Mitleiden in den zärtlichſten und rührendſten Worten aus, und ſchnitt ihm das Haar ab, vermöge des Aberglaubens der Heyden, die dieſes als eine Erleichterung derer betrachteten, welche eines gewaltſamen Todes ſtarben.

Er läßt ſich zur Cleopatra bringen.

Er ſtirbt.

Nachdem Anton durch einen Trunk Wein ſeine niedergeſchlagnen Geiſter ermuntert hatte, ſuchte er die Cleopatra ſo gut er konnte zu tröſten, und rieth ihr, für ihr eignes Beſte zu ſorgen, ihr Leben und Königreich zu retten, wofern es ſich mit Ehren thun ließe, und keinem von Auguſts Freunden zu trauen, als dem Proculejus. Mit dieſen Worten ſtarb er; und eben in demſelben Augenblicke kam Proculejus an das Grabmaal, und drang in die Königin, ſie möchte ſich ergeben, und der Großmuth des Siegers anvertrauen. Da Proculejus ſie nicht bewegen konnte, ſchickte Octavius den Cornelius Gallus, einen Mann von großer Gelehrſamkeit und Beredtſamkeit, um ſie zu beſuchen. Indem ſie dieſer mit artigen Reden unterhielt, erſtieg Proculejus nebſt zween Bedienten die Mauer auf einer Leiter, und kam hinunter an die Thüre, wo ſie ſich mit Gallus be-

ſprach.

ſprach. Als ihn Cleopatra anſichtig ward, wollte ſie ſich mit einem Dolche erſtechen, den ſie allezeit bey ſich trug; Proculejus aber hielt ſie davon ab, wand ihr den Dolch aus den Händen, und ſchüttelte an ihren Kleidern, damit ſie nicht noch anders Gewehr oder Gift darunter verſteckt haben möchte. Zugleich ermahnte er ſie, guten Muths zu ſeyn, und ſich auf die Güte und Leutſeligkeit des Ueberwinders zu verlaſſen.

Cleopatra wirt gefangen genommen.

Alsbald darauf kam Octavius nach Alexandrien, und unterredete ſich mit Arius, einem Eingebornen des Orts, der ihn in der Jugend unterwieſen hatte. Er begab ſich ſogleich in das Gymnaſium, ſtellte eine Gerichtsverſammlung an, und befahl den Bürgern, die voll Furcht und Beſtürzung vor ſeinen Füßen lagen, ſie ſollten aufſtehen. Darauf ſagte er ihnen in einem geſchickten Vortrage, er verziehe ihnen von freyen Stücken; erſtlich, Alexanders ihres Stifters wegen, zweytens, wegen der Schönheit und Größe ihrer Stadt, und drittens, des Arius ihres Mitbürgers wegen. o)

Octavius zieht in Alexandrien ein.

Da nunmehr Octavius Alexandrien inne hatte, ſchickte er den Proculejus ab, die Königin zu tröſten, und in ſeinem Namen zu fragen, ob ſie eine Bitte an ihn zu thun hätte. Cleopatra bat um Erlaubniß, den Anton zu begraben; und das ward ihr ohne Schwierigkeit zugeſtanden. Sie ſparte keine Koſten, ihm nach ägyptiſcher Gewohnheit ein prächtiges Leichbegängniß zu halten. Sie ließ die Leiche mit dem ausgeſuchteſten morgenländiſchen Räuchwerke einbalſamieren, und ſetzte ſie in den Gräbern der ägyptiſchen Könige bey. Da ihr äußerſter Harm, und der

o) Außer dem Plutarch S. 952. F. 953. Dio LI, 16. Plutarch. Apophthegm. p. 207. B.

Schmerz, den ſie in der Bruſt fühlte, die von den vielen Schlägen, die ſie ſich in der Heftigkeit der Betrübniß gegeben hatte, entzündet und wund geworden war, ihr ein Fieber zuzog, beſchloß ſie, unter dem Vorwande ihrer Krankheit ſich der Nahrung zu enthalten, und dadurch ihrem Leben ein Ende zu machen. Octavius aber, der ihr Vorhaben inne ward, bewog ſie, alles geduldig zu ſich zu nehmen, was ihr an Speiſen oder Arzneymitteln vorgeſchrieben ward, indem er drohte, er wollte im Weigerungsfalle mit ihren Kindern ſtrenge umgehen.

Cleopatra bemüht ſich vergebens, ihn einzunehmen.

Als ſie wieder völlig hergeſtellt war, gab er ſelbſt ihr einen Beſuch, nachdem er vorher um Erlaubniß angehalten hatte. Nach dem Dio empfieng ſie ihn in einem prächtig aufgeputzten Zimmer, auf einem koſtbaren Bette liegend. Plutarch aber ſagt, p) als Auguſt ſie beſuchte, wären ihr Geſicht ſehr entſtellt, ihre Haare in Unordnung, ihre Augen tief eingeſunken, und ihre Bruſt mit Wunden und Narben bedeckt geweſen; dem ungeachtet hätte ſich die Anmuth und Lebhaftigkeit, die ihre Schönheit beſeelte, nicht ganz verloren gehabt. Sie bemühte ſich, wiewohl vergebens, an dem jungen Sieger eine Eroberung zu machen. Weil aber entweder ihre Reizungen nicht länger ihre vorige Kraft hatten, oder der Ehrgeiz des Octavius herrſchende Leidenſchaft war, ſo machte weder ihre Perſon noch ihr Geſpräch auf ihn einigen Eindruck. Seine Gleichgültigkeit und ſein Kaltſinn blieben von ihr nicht unbemerkt, und ſie betrachtete dieß als ein ſchlimmes Zeichen; doch verbarg ſie ihr Mißvergnügen, dankte ihm für die Ehre, und ſagte, zum Merkmaale ihrer Erkenntlichkeit wollte ſie ihm alle Schätze der ägyptiſchen Könige ausliefern.

p) Plutarch. p. 953. D. E. Dio LI, 12.

Als ſie kurz darauf von einem der Günſtlinge Auguſts, Cornelius Dolabella, der ſich in ſie verliebt hatte, erfuhr, man wollte ſie ſammt ihren Kindern in drey Tagen fortſchicken, beſchloß ſie feſt, durch einen freywilligen Tod ſich der Schande, im Triumphe aufgeführt zu werden, zu entziehen. In dieſer Abſicht bat ſie um Erlaubniß, bey dem Grabe Antons die letzte Pflicht abzuſtatten, und von ihm Abſchied zu nehmen; welche Bitte ihr verwilligt ward. Als ſie wieder in ihr Zimmer gekommen war, badete ſie ſich, ſetzte ſich zum Eſſen nieder, und hielt eine prächtige Mahlzeit. Nach dem Eſſen ſchickte ſie dem Octavius einen Brief, ſchaffte alle, außer den zwo Kammerfrauen, aus dem Grabmaale fort, und verriegelte die Thüre. Darauf zog ſie ihre königlichen Kleider an, legte ſich auf ihr Bette, und ſetzte eine Otter an ihren linken Arm. Das war eine Schlange von ſehr giftiger Art, die man ihr, um die Wache zu hintergehen, in einem Korbe mit Feigen gebracht hatte. Der Biß der Schlange that ſchleunige Wirkung, und ſie ſtarb in den Armen ihrer Kammerfrauen, welche ſich durch das gleiche Mittel umbrachten. Doch ſagen einige Schriftſteller, Cleopatra hätte ſich mit den Zähnen eine tiefe Wunde in den Arm geriſſen, hätte den Gift einer Otter, der ſchon vorher zubereitet war, darein gegoſſen, und wäre eines ſanften Todes geſtorben.

Sie bringt ſich ſelbſt um.

Mittlerweile ſah Octavius aus der Cleopatra Briefe, daß ſie geſonnen wäre, gewaltſame Hand an ſich zu legen; indem alles, warum ſie bat, darinne beſtand, daß man ſie mit Anton in ein Grab legen möchte. Er ſchickte ſogleich einige ihrer Freunde ab, um ſie, wenn ſie noch lebte, abzuhalten, daß ſie ſich kein Leid anthun möchte. Dieſe fanden die Wache an der Thüre ohn alle Sorge. Als ſie aber in das

Zimmer kamen, ſahen ſie ſie, zu ihrem großen Erſtaunen, auf einem goldnen Bette todt liegen; eine ihrer Frauen lag ebenfalls todt zu ihren Füſſen, und die andre war im Begriffe zu ſterben. Octavius, ob es ihn wohl ſehr kränkte, daß er ſich des vornehmſten Ruhms und Schmucks ſeines Triumphzugs beraubt ſah, bewilligte gleichwohl der Königin letzte Bitte, und gab Befehl, daß ihre Leiche mit aller möglichen Pracht beerdigt, und zu dem Anton in daſſelbe Grab gelegt würde. q)

Alſo ſtarb Cleopatra, nachdem ſie 22 Jahre regiert, und 39 gelebt hatte. Sie war eine Perſon von außorordentlichen Fähigkeiten. Denn man erzählt, ſie ſey des Griechiſchen und Lateiniſchen völlig kundig geweſen, und habe überdieß mit den Aethiopiern, Troglodyten, Juden, Arabern, Syriern, Medern und Perſern in ihrer eignen Sprache reden können. r) Es waren in ihrer Perſon die häßlichſten Laſter vereinigt; unverſtellte Frechheit, Treubrüchigkeit, Falſchheit, Ungerechtigkeit und Grauſamkeit. Doch behielt ſie mitten unter ihren laſterhaften Ergetzlichkeiten noch immer einen Geſchmack an der Gelehrſamkeit. Sie errichtete an dem Orte, wo die berühmte Bibliothek geſtanden hatte, eine neue, die der vorigen wenig nachgab, und bereicherte ſie mit 200,000 Büchern aus der Bibliothek zu Pergamus, die ihr Anton geſchenkt hatte. Mit ihr erloſch das Geſchlecht des Ptolemäus Lagus, nachdem es ſeit Alexanders des großen Tode 294, nach andern 293 Jahre, Aegypten beherrſcht hatte. s) Dieſes Land ward von nun

q) Plutarch. in Antonio p. 649. uſque ad f. Dio LI, 10-15. Auch Strabo XVII. p. 1145. E. Horat. I. Carm. 37, 26. f. Propert. III. Eleg. 11, 53.

r) Plutarch. p. 927. E.

s) Von dieſem Jahre v. Chr. Geb. 30. J. d. W. 3974. fängt

nun an in eine römiſche Provinz verwandelt, und durch einen Prätor regiert, den man aus Rom dahin ſchickte. t)

Octavius ließ den Cäſarion, der Cleopatra Sohn vom Julius Cäſar, weil er ſich für den rechtmäßigen Erben ausgab, hinrichten. Aber ihren Kindern von Anton, und allen ihren Freunden und Bedienten, begegnete er ſehr leutſelig. u) Cäſarion wird umgebracht.

fängt die ägyptiſche Epocha Auguſtorum an, mit dem erſten Tag des Monats Thoth (den 31. Auguſt.)

t) Wie unwiſſend! Es ward von den Cäſarn ein Präfectus Auguſtalis dahin geſchickt, und zwar aus dem Ritterſtande. S. Dio LI, 17. Strabo XVII. p. 1147. D. Der erſte war Cornelius Gallus.

u) Plutarch. in Antonio. p. 955. Dio Caſſ. LI, 15.

Allge-

Allgemeine Weltgeſchichte.

Eilftes Buch.

Die Geſchichte der Gomerier, Scythen, Armenier und des Königreichs Pontus.

Das erſte Hauptſtück. a)

Die Geſchichte der Gomerier. b)

Man hat die Celten und Scythen mit einander vermengt.

Es hat ſich unter den Gelehrten ein Streit entſponnen, c) ob die Gomerier und Scythen urſprünglicher weiſe ebendieſelben, oder zwey verſchiedne Völker geweſen ſind. Einige haben angenommen, ſie wären von einerley Herkunft geweſen, weil

a) Bey Anfange dieſes Hauptſtücks haben wir nicht wenig angeſtanden, ob wir es nicht lieber ganz ausſtreichen möchten. Die Verf. haben der allgem. Welthiſt. gefolgt, bey welcher hier der Pezron mit ſeinem chimäriſchen Werke Antiquité de la Nation et de la Langue des Celtes, autrement appellés Gaulois, (Par. 1703. 8.)

b) Damit man etwas bey dieſem Namen denke, ſo ſetze man allezeit in Gedanken die Celten an die Stelle der Gomerier.

c) Ein leerer Streit! Denn keine Gomerier ſind nicht geweſen. Der Name der Scythen iſt ein allgemeiner Name verſchiedner unbekannter Völker. Weder von ihrem, noch von der Celten Urſprung wiſſen wir etwas; alſo können wir auch nichts beſtimmen, ob ſie einen gemeinſchaftlichen oder entfernten Urſprung haben.

weil die heiligen Schriftſteller ihrer nicht anders als unter dem Namen ihres vermuthlichen Stammvaters Erwäh-

1703. 8.) zum Grunde gelegt war. Als Leute, die ſehr unvollkommne Begriffe von der Geſchichte hatten, und mit ſehr wenig Einſicht oder Beurtheilung compilirten, haben ſie uns ein bloßes Hirngeſpinnſte von einer Geſchichte der Gomerier geliefert. Der übel verſtandne Gebrauch des zehnten Kapitels im erſten Buch Moſes hat eine Menge fabelhafte und ungereimte Ableitungen des Urſprungs der erſten Völker erzeugt, die man, zumal ſeit dem Bochart, daraus erzwungen hat. Im gegenwärtigen Falle ſchafft man uns eine ganz neue Nation, die nie ein Daſeyn gehabt hat. Keine Gomerier ſind in der Welt nicht vorhanden geweſen; und ihr Name ſelbſt iſt bloß von des Joſephus Erfindung, in ſeinen alten Geſchichten der Juden, (1. B. 6. Kap.) da er das zehnte Kapitel in dem erſten Buch Moſes mehr als ein Commentator, als Geſchichtſchreiber, in ſeine Geſchichte überträgt: Gomer, ſagt er, iſt der Stifter von den Galatern, wie ſie die Griechen nennen, die aber Gomarenſer (Γωμαρεις) heiſſen. Man ſieht wohl, der ehrliche Mann hat die Cimbern in Gedanken. Was iſt aber indeſſen wohl auf eine ſolche Wortanſpielung in der Geſchichte zu achten? Wenn aber im Moſes ſelbſt Gomers Söhne Aſcenas, Riphat und Thogarma genennt werden, was wiſſen wir darum mehr? Dadurch, daß wir Aehnlichkeiten dieſer Namen mit Namen ſpäterer Völker und Oerter erzwingen, gewinnen wir in der Frage vom wahren Urſprunge der Völker gar nichts. Des Joſephus fernere Erläuterung der gedachten Stelle im Moſes gilt weiter nicht, als daß wir daraus ſehen, was die Juden, welche anfiengeu, die Geſchichtbücher andrer Völker mit den ihrigen zu vergleichen, für Einfälle hierbey gehabt haben; und die Juden waren eben die Leute nicht, deren Kenntniſſe in der Erdkunde und der alten Geſchichte weit gehen konnten, oder eine Achtung verdienten. Wenn aber Ezechiel XXXVIII, 6. von Gomer redet, und vom Hauſe von Thogarma an der Seite von Norden, ſo findet man, wenn man von Vorurtheilen frey iſt, weiter nichts darinnen, als den Namen

Erwähnung thun. d) Auch wletliche Schriftſteller haben Namen von einem Volke, oder einem vielleicht ſehr unanſehnlichen Stamme oder Horde eines Volks, das den Gog in einem Feldzuge wider das jüdiſche Volk begleiten ſoll, von welchem Zuge wir aus der Geſchichte ſelbſt nichts wiſſen. Wenigſtens iſt die ganze Weiſſagung ſo dunkel und unauflöslich, daß man darauf keine Hypotheſe in der Geſchichte bauen kann. Geſetzt aber alles das wäre wahr, die Cimbern und Celten kämen von Gomer her, ſo iſt dieß ein ſo gleichgültiger und unbrauchbarer Umſtand, als einer ſeyn kann. Ob ich weis, dieſe oder jene Nation kömmt von Noahs erſtem, zweytem oder drittem Sohne her, oder ob ich nur ſo viel weis, ſie kömmt vom Noah her, dieß macht wirklich keinen großen Unterſchied, und wenn dieß alles iſt, was ich weis, ſo habe ich noch ſehr wenig Kenntniß von dem Urſprung der Nationen. Wir wollen die mittelbaren Veränderungen und Wanderungen der Völker wiſſen, um daraus ihre Wohnſitze, ihre Sprachen, Sitten und Cultur, und die Verhältniſſe ſpäterer Nationen gegen ſie beſtimmen zu können.

Eben ſo unſichre Qvellen ſind, ſo wie in der Geſchichte überhaupt, alſo auch in der celtiſchen und ſcythiſchen Geſchichte, Wort = und Sprachableitungen; die nur dann von Werthe ſeyn können, wenn ſie von andern hiſtoriſchen Gründen, die ſchon für ſich etwas wahrſcheinlich machen, unterſtützt werden. Anders iſt es mit der Aehnlichkeit oder Unähnlichkeit zweyer Sprachen beſchaffen; wenn dieſe genau beſtimmt iſt, ſo läßt ſich alsdenn mit vielem Grunde auf die Verwandtſchaft oder Verſchiedenheit zweyer Völker ſchließen.

Wir wollen beym Studio dieſer älteſten Geſchichten den ſicherſten Weg gehen; wir wollen, ohne ein Syſtem vorauszuſetzen oder anzunehmen, bloß die älteſten Zeugniſſe von einem Volke aufſuchen, und dieſen Zeitpunkt als den erſten Zeitpunkt ſeines Daſeyns anſehen. Wo es vor der Zeit geweſen, und wo es hergekommen ſey, gehört unter die Dinge, die außerhalb der Sphäre der Kenntniſſe, welche wir dieſſeits des Grabes zu erhalten uns Hoffnung machen können, liegen: extra anni ſolisque vias.

d) Heſek. XXXVIII, 6. Eine erbärmliche Art zu ſchließen, von

ben beyde Völker mehrmals vermengt, indem ſie dem einen Namen, Städte und Thaten zuſchreiben, welche dem andern gehören; e) ſo daß es überaus ſchwer abzunehmen iſt, wenn ſie von den Scythen, und wenn ſie von den Gomeriern, oder Celten, reden. So viel iſt wenigſtens ausgemacht, daß Herodot, Ptolemäus und Juſtin, f) um nicht mehrere anzuführen, diejenigen Scythen, welche wieder nach Aſien zogen, mit ſolchen Namen bezeichnet, und ihnen ſolche Handlungen und Oerter zugeſchrieben haben, von denen man, bey genauerer Unterſuchung, gefunden hat, daß ſie den Celten oder Gomeriern gehörten, die von jenen aus ihrem europäiſchen Gebiete waren vertrieben worden. Strabo ſagt, g) die alten griechiſchen Geſchichtſchreiber gäben den Namen Scythen oder Celto-Scythen allen Bewohnern der nordlichen Länder; wiewohl es offenbar iſt, h) daß einen großen Theil derſelben die Celten oder Gomerier bewohnt haben. Wiederum ſetzt er hinzu, das Volk jenſeit des caſpiſchen Meers, welches die Scythen ſeyn ſollten, würde von einigen griechiſchen Geſchichtſchreibern theils Maſſageten theils Sacier genannt; welche letztern Benennungen bloß den Celten zukamen.

von welcher Seite man ſie auch anſieht! Auſſerdem bleibt noch das dritte übrig, daß ſie weder an die Celten noch Scythen gedacht haben; und das mag wohl der wahre Fall ſeyn.

e) Das kann geſchehen ſeyn. Aber wir ſind auf keine Weiſe im Stande, dieß zu unterſcheiden, und zu ſagen, wenn es geſchehen ſey.

f) Herodot. I, 73. 103. 104. IV, 49-52. Ptolem. Geogr. VI, 11. 13. Juſtin. I, 8. Dieſe Stellen reden alle von Scythen, und es iſt auf keine Weiſe erwieſen, daß ſie von Celten zu verſtehen ſeyn ſollen.

g) Strabo XI. p. 774. A.

h) Hier liegt der Trug; es iſt nicht das geringſte offenbar, noch erwieſen. Eine beſtändige petitio principii!

men. i) Aus dieſen Gründen haben ſie viele Gelehrte lieber für ein Volk halten wollen, das ſich in ſo vielerley Namen und Charactere, unter welchen es in der Geſchichte unterſchieden wird, getheilt habe. k)

Die Celten ſtammen von Gomer ab.

Da inzwiſchen die heiligen Bücher von dieſer Materie ſtill ſchweigen, ſo haben ſowohl die alten Kirchenväter als neuern Schriftſteller auf allgemeinere Art die Meynung des Joſephus angenommen, welcher ſagt, l) die Celten, oder Gallier, ſtammten von Gomer, und die Scythen von Magog, ſeinem nächſtfolgenden Bruder, ab. Man hat nicht die geringſte Urſache, an dem erſten Theile ſeines Ausſpruchs zu zweifeln. Denn außer dem Zeugniſſe des jüdiſchen Geſchichtſchreibers haben wir noch dieſen Beweis, daß, ungeachtet aller der verſchiednen Benennungen, die ihnen ertheilt worden ſind, und die ſie vielmehr von andern Völkern empfangen als ſelbſt angenommen zu haben ſcheinen, ſie noch immer ihren urſprünglichen Namen Gomro oder Cymro, das iſt, Abkömmlinge Gomers, erhalten haben, und ihn noch heutiges Tages in allen den Ländern behalten, in welchen

i) aber eben dieß nimmt man ohne Grund an. Eine von Pezrons Grillen iſt, daß die Sacier Celten ſeyn.

k) Von allem bleiben bloß die Möglichkeiten übrig, daß, vorausgeſetzt, die Celten ſind älter, oder ihre Stämme ſind von Aſien aus gegen Europa gezogen, überall einige Haufen haben bleiben und ſich niederlaſſen können. Allein wir wiſſen kein Wort davon, und, auch bloß nur nach Wahrſcheinlichkeit zu urtheilen, ſo hat es gar keine Wahrſcheinlichkeit, daß ſie Tauſende von Jahren über in eben den nördlichen Gegenden Aſiens und Europens hätten dauern ſollen, während daß immer neue Züge anderer Völker nachkamen, welche die erſtern vor ſich forttrieben.

l) Joſeph. Ant. I, 6. Sein Zeugniß iſt aber von gar keinem Gewichte, da er uns nur ſagt, und bloß ſagen konnte, was ſich die Juden, oder er ſelbſt, von der Sache mögen eingebildet haben.

chen die celtiſche oder gomeriſche Sprache in ihrer größten Reinigkeit vorhanden iſt; wie unter den Walliſern, welche ihre Sprache Gomeraeg oder Cymbraeg nennen. m) Hierzu kann man das zuſammentreffende Zeugniß des Ptolemäus, Strabo, Plinius, Dionys von Alexandrien, Mela und andrer ſetzen, welche ihrer unter den Namen Comerier, Camarier, Chomarier, Cymbrier, Cymmerier, und dergleichen, gedenken. n) Cluver beweist auch, daß das alte celtiſche Volk, welches, nach ihm, die Länder Illyrien, Deutſchland, Gallien, Spanien, die britanniſchen und andere nordliche Inſeln inne hatte, durchgängig einerley Sprache geredet habe, welche keine andre ſeyn konnte, als das Gomeraeg, oder die gomeriſche, die ſich unter allen Nachkommen Gomers behauptet hat. o)

Der Scythen Stammvater iſt Magog.

Wären wir eben ſo gut mit dem ſcythiſchen Volke bekannt, ſo würde es nicht ſchwer ſeyn, es auf ſeinen Urſprung zurückzuleiten, und die Dunkelheit, die wir in Anſehung ihrer in alten Schriftſtellern finden, aufzuklären. Gleichwohl fehlt es uns nicht an Beweiſen, die wir des Joſephus Zeugniſſe beyfügen können.

m) Cymri und Cymraeg. Humfrey Lhuyd's Breviary of Britayne (vor J. Lewis Hiſt. of Great Britain) ch. IV. Pezron Ant. des Celtes p. 13.

n) Ptolemäus VI, 11. u. Plinius VI, 16. führen unter den Völkern in Bactriana Chomarier oder Comarier, Dionyſ. Perieg. v. 700. Camariten, und Mela I, 2. Comaner an, die man aber in Comarer ändert. Dieſer Name ſoll nun beweiſen, daß dieſe Völker von Gomer abgeſtammt haben, und Celten geweſen ſind. Von den Cimmeriern ſ. weiter unten. Anm. a) S. 968. f.

o) Cluver. German. ant. I, 7. et Introduct. ad Geograph. ant. II, 5. Sein ganzer Beweis beſteht darinnen, daß er Namen von Städten und Oertern aus gedachten Ländern anführet, die Aehnlichkeiten mit celtiſchen Wörtern haben.

können. Wir finden einige alte Denkmäler p) von dem Patriarchen Magog, und ſeinen zween Brüdern, Meſchech und Tubal, in denen Gegenden des kleinern Aſiens, wo ſie ſich zuerſt, nach der Zerſtreuung, oſtwärts von ihrem Bruder Gomer, niederließen. q) Da die Abkömmlinge dieſes Patriarchen ſich nordweſtwärts wandten, und nach Europa kamen, ſo können wir mit Grunde annehmen, daß Magogs ſeine, anſtatt längshin am euxiniſchen Meere ihnen nachzugehen, und ſich Wohnplätze aufzuleſen, lieber nordoſtwärts zwiſchen dem euxiniſchen und caſpiſchen Meere gegangen, und mit Verlauf der Zeit in beyde Scythien gedrungen ſind, indem die Ruſſen und Tartarn vor alters Mogli genannt wurden, r) welches bloß eine Verſtümmelung oder Abkürzung von Magogli, die Söhne Magogs, zu ſeyn ſcheint. Zu dieſem können wir noch ſetzen, daß es kaum ein Volk unter der Sonne giebt, das der kriegeriſchen, blutgierigen und fürchterlichen Gemüthsart, welche die Schrift dem Gog und Magog beylegt, näher käme, als die wilden Scythen.

Alſo ward ganz Europa nebſt dem nordlichen und gröſſern Theile Aſiens von dieſen zwey berühmten Völkern beſetzt; s) die Celten oder Gomerier bewohnten

p) Auch dieſe beſtehen in nichts als bloßen Namensähnlichkeiten. Die Moſcher und Tibarener am Pontus Euxinus müſſen mit Meſech und Tubal, Gog mit dem Caucaſus übereinkommen. Welche Entweihung und Herabſetzung der Hiſtorie, wenn ihr ſolche kindiſche Dinge aufgedrungen werden!

q) Bochart. Phaleg. lib. III. c. 12. u. 13.

r) Wir wünſchten hievon nur einige Gewährleiſtung beygebracht zu ſehen. Zur Zeit glauben wir, es iſt eine Verwechslung der Mogoln mit den Tartarn überhaupt, zu denen man ungeſchickter weiſe die Ruſſen rechnet.

s) So viel iſt allerdings unläugbar, daß die Griechen alle

ten das erſtere, die Scythen das letztere oſtwärts bis an das Gebiete von China. Im ganzen betrachtet, iſt es offenbar, daß der erſte Rang den wackern Celten gehört, weil ſie von dem ältern Bruder abſtammten; obgleich die allgemeine Stimme der weltlichen Scribenten den Scythen, weil ſie nicht wußten, daß ihr Stammvater Gomers jüngerer Bruder geweſen war, den Vorzug zugeſprochen hat. t)

Wir wollen demnach den Anfang mit den Gomeriern oder Celten machen. Da Moſes berichtet, die Inſeln der Heyden, worunter man Europa verſteht, u) wären unter die Nachkommen Japhets, des älteſten Sohns Noah, v) vertheilt worden, ſo haben Beroſus

alle die nördlichen und nordweſtlichen unbekannten Völker, die über die Thrazier und Illyrier hinaus wohnten, unter dem Namen Celten und Scythen begriffen. S. außer vielen andern Ariſtot. Hiſt. Anim. VIII. c. 28. de Generat. Animal. II. c. 8. Strabo III. p. 250. A. vornehmlich aber nach dem Ephorus lib. I. p. 58. A. p. 59. B. II. p. 127. Dionyſ. Halic. VII. c. 70. und da alſo gegen den Palus Mäotis zu die Celten an die Scythen gränzen müßten, ſo hatten ſich einige eine Miſchung von Celtoſcythen gedacht, Plutarch. in Mario p. 411. D. Dieſes alles war aber bloß die Folge des Mangels an einer genauern Kenntniß dieſer Länder unter den Alten. Dieſe kann aber wohl keinen Beweis abgeben, wozu es Welſon, Cluver, Pelloutier und andre gebrauchen, daß auch wirklich alle dieſe Völker Celten oder Scythen geweſen ſind, oder daß, weil ſie wegen Mangel einer genauern Kenntniß unter allgemeinen Namen begriffen werden, ſie auch zu einerley Stamm gehören. Das, was die Alten Scythen hieſſen, konnten funfzigerley verſchiedne Völker ſeyn.

t) Alles ſind ſchwachſinnige Folgerungen aus abgeſchmackten Heiſcheſätzen.

u) mit welchem Grunde, wird uns nicht leicht iemand ſagen können.

v) Moſes erzählt dieß nur vom Javan, dem einen Sohn Japhets; und wenn ſich dieſer mit ſeiner Familie in die

ſus und einige andre, wider alle Wahrſcheinlichkeit, ſchon 142 Jahre nach der Sündflut Gomers Kinder nach Italien, Aſturien, Biſcaya, und andern europäiſchen Ländern, verſetzt. w) Andre haben es gewagt, den Gomer ſelbſt nach Gallien, den Tubal nach Spanien, den Askenaz nach Deutſchland, den Magog nach Schweden und Dänemark kommen zu laſſen; da doch dieſe frühzeitigen und eilfertigen Wanderungen, wenn ſich auch ſonſt keine Einwendung dagegen fände, ſchon hinlänglich durch ihre ſichtbare Unmöglichkeit widerlegt werden. Man vermuthet, wie bereits gedacht worden iſt, x) mit größter Wahrſcheinlichkeit, daß Gomer ſich in Phrygien, und ſeine Kinder ſich in der Nachbarſchaft niedergelaſſen haben mögen. y) Nach der Maße als ihre Nachkommenſchaft anwuchs, war es natürlich, daß ſie ſich immer weiter abendwärts ausbreitete; indem das ihnen gegen Morgen gelegne Land bereits von Magogs Abkömmlingen beſetzt war.

Die Celten kommen nach Europa.

Sie breiteten ſich alſo nach und nach durch Thrazien, Ungarn, Deutſchland, Gallien, Italien, bis an die äußerſte Gränze von Spanien aus. In dieſem weiten Striche Landes wurden ſie mit der Zeit ein mächtiges Volk unter verſchiedentlichen Anführern. Dieje-

die Inſeln verbreitete, ſo waren dieß gewiß nur die nächſtgelegnen.

w) Dieß iſt ein Mißbrauch des Namens von Beroſus. Die älteſte Geſchichte des Orients ſollte mehr Licht haben, wenn wir ſeine Schriften noch hätten. Die Verf. ſelbſt der allg. Welth. nehmen hier die elenden Erdichtungen des Annius von Viterbo noch dafür an.

x) Vermuthlich I. B. S. 103. wo wir damals die ganze Erzählung von der Ausbreitung der Söhne Noahs unberührt ſtehen ließen, weil das Abentheuerliche davon von ſich ſelbſt in die Augen fällt.

y) Der Beweis iſt ſeltſam genug beym Bochart Phaleg. I, 8.

Diejenigen aber, die ſich an beyden Ufern des Rheins, und von da weſtwärts und ſüdwärts bis wenigſtens an das pyrenäiſche Gebirge und das deutſche Meer ausbreiteten, wurden die berühmteſten unter allen; ihr Land erhielt den Namen Gallia und Galatia, ſie ſelbſt aber behielten ihre alte Benennung Gomero oder Gomerier. z) Es iſt zu merken, daß die Namen Cimmerier und Cimbrier, die bloß eine Verderbung ihres urſprünglichen Namens zu ſeyn ſcheinen, nur denen unter den Celten gegeben wurden, welche die nördlichen Länder von Europa bewohnten. a)

a) Daß die Cimbern einerley Volk, oder doch einerley Urſprungs mit den Celten geweſen ſeyn können, wird aus der Sprachverwandtſchaft wahrſcheinlich gemacht; wiewohl die gemeine Meynung iſt, daß die Cimbern eine deutſche Nation geweſen ſind. Bloß auch die Alten ſahen ſie dafür an. Tacit. Germ. 37. Plutarch. in Mario p. 411. C. Strabo VII. p. 446. C. 451. C. Aus Mangel hingegen von richtigen Kenntniſſen verwechſelt ſie und die Gallier Diodor V, 32. und Appian Illyric. p. 1196. de B. Civ. I. p. 625. auch Aelian V. H. XII, 23. Wieder nennen Cicero de Provinc. Conſular. c. 11. u. Salluſt Jug. 114. die Gallier, wo von Cimbern die Rede iſt. Die Namensähnlichkeit zwiſchen Gomer nnd ihnen beweist noch nicht, daß ſie juſt vom Gomer ſo benennt ſeyn, oder von ihm abſtammen müſſen. Wenn hingegen nach Wahrſcheinlichkeit bloß geurtheilt wird, ſo läßt ſich es gar nicht denken, daß, wenn ſich eine Familie in unendliche andre abtheilt, die ſich durch ungeheure Strecken von Ländern zerſtreuen, alle einzelne Zweige derſelben nach tauſend Jahren der Wildheit und Unwiſſenheit den Namen des erſten Stammvaters ſo treulich behalten haben ſollen. Der Natur der Sachen iſt eher dieß gemäß: Erſt alsdenn, wenn ſich verſchiedne Stämme, die einerley Sprachen, Sitten

z) Pezron Antiquités des Celtes. p. 47. 48. wo man aber vergeblich nach einem hiſtoriſchen Beweisgrunde ſucht. Alles iſt Zuſammenpaſſung von Aehnlichkeiten und Muthmaßungen.

Sitten und Herkunft haben, entweder vereinigen, oder doch von ihren Nachbarn bezeichnet werden ſollen, dann erſt werden ſie von dieſen mit einem gemeinſchaftlichen Namen beleget. Zwar wäre dieſe ganze Vorausſetzung über den Haufen geworfen, ſo bald die Geſchichte das Gegentheil bewieſe; das beweist ſie aber wenigſtens im gegenwärtigen Falle nicht.

Von den Cimbern ſind die Hauptſtellen beym Strabo und Plutarch. a) Sie wurden zuerſt den Römern durch den Einfall in Italien bekannt. Daß dieſer Einfall das Ende eines langen Zugs geweſen ſey, iſt die einſtimmige Nachricht der alten Schriftſteller. Allein wo ſie zuerſt hergekommen ſind, und was dieſe Wanderung veranlaßt hat, iſt unter ihnen ſtreitig. Strabo beſtreitet alte Schriftſteller, welche erzählten, die Cimbrer hätten eine Halbinſel bewohnt, und wären durch eine große Flut genöthigt worden, ihre Wohnplätze zu verlaſſen. Strabo glaubt vielmehr, ſie wären ein herumſchweifendes räuberiſches Volk geweſen. Auch Plutarch führt dieſe Meynung an, b) daß ſie germaniſche Völker von dem nördlichen Ocean her geweſen wären, und daß die Germaner ihnen den Namen Cimbern, das iſt, Kämpfer oder Räuber, gegeben hätten. Indeſſen mag die erſte Erzählung nicht ohne Grund ſeyn. Es wohnten noch zu des Strabo, Mela, Tacitus und Ptolemäus Zeiten Cimbern an und in der cimbriſchen, ietzt jütiſchen Halbinſel, c) und Tacitus ſelbſt ſieht ſie als das Vaterland der Cimbern an. Eine damals erfolgte große Ueberſchwemmung, d) die ganz gewiß einmal in dieſen Gegenden vorgefallen ſeyn muß, kann damals die Wanderung der Cimbern veranlaßt haben. Appianus Illyric. p. 2. Ed. Hoeſch. der das Griechiſche herausgegeben hat. Beſonders gründlich iſt hievon gehandelt in der vortrefflichen Abhandlung des Prof. Schönnigs von der Griechen und Römer Kunde von den nordiſchen Ländern, im IX. Th. der Skrifter det Kiobenhavnſke Selſkab af Videnſcabers.

Auf ihrem Zug vereinigten ſich die Teutonen und vielleicht auch andre Völker mit ihnen, die zum theil der Ueberſchwem-

---

a) Strabo VII. p. 449. ſqq. Plutarch. in Mario p. 411.
b) in Mario p. 411. D.
c) Tacitus Germ. c. 37. Strabo VII. p. 449. B.
d) Von dieſer redet auch Florus III, 3, 1. Ammian XV, 9

berſchwemmung gleichfalls ausgeſetzt geweſen ſeyn konnten. Auch galliſche Völker vergröſſerten nachher ihren Haufen, als die Tigurini, Tugeni, Ambronen. Unter andern ſtießen ſie auf die Bojer, am hercyniſchen Walde, wurden aber zurückgetrieben. Sie wandten ſich hierauf gegen die Donau, verheerten die Wohnſitze der galliſchen Pflanzvölker, der Scordiſcer und Tauriſcer, ſetzten über den Fluß, und brachen endlich in Noricum ein. e)

Dieß geſchah n. Erb. R. 641. v. Chr. Geb. 113. Der Conſul Cn. Papirius Carbo, der die Zugänge der Alpen beſetzt hatte, ließ ihnen über ihre Streifereyen Vorſtellungen thun. Sie erboten ſich auf eine ganz unerwartete billige Weiſe, ferner keines römiſchen Bundsgenoſſen Land zu betreten, und zogen ſich zurück. Doch der Conſul griff ſie treuloſer Weiſe bey Noreja im Gebiete der Carner (Livius rechnet es zum Jllyricum) an; ward aber von ihnen in die Flucht geſchlagen. f)

Die Cimbrer zogen ſich gleichwohl zurück, und ein paar Jahre über ſcheinen ſie ihre Wanderung gegen andere Gegenden fortgeſetzt zu haben. Aus dem Florus g) und andern Stellen wird es wahrſcheinlich, daß ſie damals in Gallien einzudringen verſucht haben. Im Jahr n. Erb. R. 645. v. Chr. Geb. 109. verlangten ſie, vermuthlich von Gallien aus, denn dahin ward auch der Conſul geſchickt, von den Römern, ſie ſollten ihnen Wohnplätze anweiſen. Auf erhaltne abſchlägliche Antwort brauchten ſie Gewalt. Der Conſul M. Junius Silanus, der mit einem Heer in die Provinz Gallien geſchickt war, ward auf das Haupt geſchlagen. h)

Wir wiſſen wieder von ihrem Zuge weiter nichts, als das zweyte Jahr drauf, daß die Tiguriner mit ihnen gemeine Sache gemacht, und den Conſul L. Caſſius in einem Hinterhalt auf das Haupt geſchlagen haben. n. Erb. R. 647. v. Chr. Geb. 107. i)

Sie hielten ſich die folgenden Jahre durch immer noch in Gallien auf. Im Jahre n. Erb. R. 649. v. Chr. Geb. 105.

e) Strabo VII. p. 450. C.
f) Tacit. ib. Livius Epit. LXIII. Vellej. II, 12. Exc. Legat. ex Appiano n. XII. Die weitern Umſtände ſind in der römiſchen Geſchichte zu ſuchen. g) Florus III, 3, 2.
h) Florus ibid. Liv. epit. LXV.
i) Liv. Epit. LXV. Oroſ. V, 15. Caeſar B. G. I, 12.

105. ſchlugen ſie erſt des Conſuls Legat, M. Aurelius Scaurus, und dann das vereinigte Heer des Conſuls Cn. Mallius, und des Qv. Servilius Cäpio auf das Haupt. k)

Die Römer wandten nun ihre äußerſten Kräfte an, ein tüchtiges Heer aufzubringen, und machten den C. Marius zum zweyten mal zum Conſul, um ihn den Cimbrern entgegen zu ſtellen. Doch dieſe hatten mittlerzeit einen Verſuch gemacht, in Hiſpanien einzudringen, wurden aber von den Celtiberern zurückgeſchlagen. Auch dieß wiſſen wir, daß unter den galliſchen Völkern die Belgen die Cimbern von ihren Gränzen abgehalten haben. l) Erſt das dritte Jahr drauf, n. Erb. R. 652. v. Chr. Geb. 102. ſchlug Marius die Teutonen und Ambronen, die Verbundenen der Cimbrer, unfern der Rhone, bey Aix (Aqvä Sextiä) auf das Haupt, und das folgende Jahr griff er, als zum fünften mal Conſul, nebſt dem Proconſul Qv. Lutatius Catulus die Cimbern diesſeits der Alpen beym Athesis (Adige) an, und vertilgte das ganze Heer. m)

Schon die Alten hielten die Cimarenier für einerley Volk mit den Cimbern. Es ſcheinet indeſſen nicht, daß ſie irgendeinen weitern Grund, als die Aehnlichkeit der Namen, das iſt, ſo viel als keinen gehabt haben. Einige Veroneſer haben die ſeltſame Meynung, daß die in den Gebirgen von ihnen und dem vicentiniſchen Gebiete befindlichen deutſchen Gemeinden von den Cimbern abſtammen. Mehr als dieß darf man ſich nicht verſprechen in des M. Pezzo Schrift dei Cimbri Veroneſi e Vicentini. 3. Edit. in Verona 1763. gr. 8.

Der Cimmerier thut ſchon Homer Erwähnung; n) Herodot aber giebt uns eine umſtändlichere und weniger fabel-

---

k) Vellej. II, 12. Oroſ. V, 16. Eutrop. V, 1. Liv. Epit. LXVII.

l) Caeſar de B. Gall. II, 4. pr. Strabo IV. p. 299. C.

m) Plutarch. in Mario p. 412-421. Von den Cimbern reden alle, welche von dem Urſprung der deutſchen und der nordiſchen Völker geſchrieben haben. S. z. E. Eccard. de Origine Germanor. §. LXXVI. f. Rob. Sheringham de Anglorum gentis Origine (Cantabrig. 1670. 8.) cap. III. ſqq. Ohne uns bey ihnen aufzuhalten, haben wir die alten Schriftſteller vor uns gelegt.

n) Odyſſ. K, 14.

fabelhafte Nachricht von ihnen. Ihr Wohnſitz war dies-ſeits der Wolga bis gegen den Don und Dnieper zu. Die cimmeriſche Halbinſel, der cimmeriſche Bosporus und andre Orte haben in der Erdkunde den Namen von ihnen behalten. Der Erzählung von der cimmeriſchen Finſterniß und von den kurzen Tagen zu folge müßte man annehmen, ſie müßten noch weiter hinauf gegen Norden gewohnt haben. Doch die Fabel hat vermuthlich o) zur Veranlaſſung, daß die erſten griechiſchen Schiffer viel von dem beſtändigen dicken Nebel erzählten, der auf dem ſchwarzen Meer, daher es auch dieſen Namen hat, und auf den Küſten lieget. Wiewohl auch andre die Cimmerier weiter nach Norden, endlich gar in die unterirdiſchen Gegenden des Tartarus, und wieder andre nach Italien bey Cumä an den averniſchen See geſetzt haben.

Den Cimmeriern gegen über auf der öſtlichen Seite der Wolga wohnten die Scoloten, welche den Griechen unter dem Namen der Scythen bekannt waren. Zur Zeit Ardyes, Königs in Lydien, p) um v. Chr. Geb. 637. oder 636. ſetzten die Scythen, die von ihren öſtlichen Nachbarn angefallen waren, über die Wolga, und drangen in die Wohnplätze der Cimmerier ein. Bey ihrer Annäherung waren die Cimmerier unter einander über das, was zu thun wäre, in ihren Meynungen getheilt. Ihre Könige, vermuthlich nebſt dem Adel, wollten ihr Land bis auf das äußerſte vertheidigen; hingegen das Volk, vermuthlich die Unterthanen, wollten die Ankunft des Feindes nicht erwarten, ſondern lieber das Land ſo gleich räumen. Beyde Parteyen geriethen in ein Gefecht; die Unterthanen behielten die Oberhand, und nachdem ſie den Gebliebenen am Fluß Tyras ein Grabmaal, das noch zu Herodots Zeiten zu ſehen war, errichtet hatten, verließen ſie ihr Land, und zogen längſt dem Pontus Euxinus oſtwärts fort.

Hiebey äußert ſich die Schwierigkeit, wie die Cimmerier in einer ſo entfernten Gegend am Fluß Tyras oder Dnieſter könnnen erwähnt werden; und wenn man auch gleich dieſes heben kann, da es ihre weſtliche Gränze geweſen zu ſeyn ſcheint, und ſie ſich alſo vor den Scythen, die von der Wolga anrückten, dahin zurückgezogen haben können,

o) S. Bayer. T. II. p. 421.
p) Oben II. Th. S. 159.

ſo bleibt die Schwierigkeit, wie die flüchtigen Cimmerier, anſtatt weiter gegen Weſten oder Norden zu flüchten, ſich gegen Morgen über den Fluß Don hinaus gewandt haben, wo doch ihre Feinde herkamen. Hatten dieſe ſehr hoch oben über die Wolga geſetzt? Oder vermiſcht Herodot q) zween Züge der flüchtigen Cimmerier in einen, da ein Theil ſich nach dem Caucaſus zu, der andere nach dem Dnieſter gewandt hatte? Wäre letzteres, ſo ließe ſich eher an eine Abſtammung der Cimbrer von den Cimmeriern denken; wenn nur ſonſt eine Spur dazu vorhanden wäre. Poſidonius beym Plutarch r) hat eine ähnliche Muthmaßung; allein ſie ſcheint eben ſo auf gut Glück vorgebracht zu ſeyn, als ebendaſelbſt die andre, daß die Cimbern von Europa aus ſich nach dem Pontus Euxinus ſollen ausgebreitet haben.

Der obgedachte Zug der Cimmerier, die ihr Land räumten, gieng unter einem Lygdanus, wie Plutarch meldet, s) immer längſt dem Pontus Euxinus hin, über den Phaſis fort; und nun wandten ſie ſich weſtwärts, giengen durch die caucaſiſchen Päſſe, ſo daß ſie den Caucaſus zur Linken behielten, längſt dem Ufer hin, und drangen über Sinope, wo ſie ſich auf der Halbinſel feſtſetzten, in Kleinaſien ein. Sie eroberten ſogar Sarden, bis auf die Feſtung, die ſich noch hielt. Nicht eher, als unterm Alyattes, der von v. Chr. Geb. 619. an regierte, und der ſie nach dem mit den Medern geendigten Kriege angriff, wurden ſie aus Aſien dieſſeits des Halys wieder vertrieben. Herodot. I, 15. 16. IV, 11. 12. Bayer. Comm. Petrop. T. II. p. 428. etc. Auch Strabo I. p. 106. B. XIII. p. 930. C. 958. C. XI. p 756. A. III. p. 222. C. VII. p. 450. C. Auch iſt eine Abhandlung von den Cimmeriern von Freret im XIX. Tome de l'Hiſt. et Mem. de l'Acad. des Inſcript. p. 577. Aus ebendieſen Stellen erhellt etwas, was ſonſt wenig bekannt iſt, daß dieſe Völker mehr als einen Einfall zu verſchiednen Zeiten gethan, Sarden mehr als einmal eingenommen, Magneſia zerſtört, und große Verwüſtung angerichtet haben. Ein furchtbarer Hauſe unter ihnen waren die Treren. Gewiß, von den großen Revolutionen des menſchlichen Geſchlechts wiſſen wir das wenigſte.

q) So ſcheint auch Bayer am angef. Orte zu muthmaßen.
r) in Mario p. 411. E.
s) Plut. in Mario p. 411. D. Auch Strabo I. p. 106. B.

wenigſte. Wir drehen uns bloß im Cirkel von einem Dutzend Nationen herum, von deren Geſchichte ſich noch etwas gerettet hat, und von denen ein Theil nicht verdient, daß man ſie kennt.

In Kleinaſien nannte man ſie Titanen und Sacier, welche letztere Benennung Räuber und Plünderer bedeutet. b) In Europa ſcheinen ſie insgemein unter dem Namen Celten und Gallier bekannt geweſen zu ſeyn; der Name Gomero oder Cymero erhielt ſich nur unter wenigen aus ihnen. c) Von den Griechen ward ihnen auch der Name Galatier gegeben; es iſt aber offenbar, daß er einerley Bedeutung mit Gallier hatte, und daher leiten ſie die alten Schriftſteller von einerley Stammvater ab. d)

Man weis e) daß ſie, vor ihrem Abzuge aus Aſien, ſich durch ihre Thaten berühmt gemacht haben. Die Nachrichten davon aber ſind ſo dunkel, verſchieden, unordentlich, und ſo ſehr auf Muthmaßung gebaut, daß

b) Beydes gehört unter Pezrons ſeltſame Träume, S. 25 f. Die Sacä werden unter den Scythen angeführt, und die Perſer ſollen ſogar alle ſcythiſche Völker unter dieſem Namen begriffen haben, ſ. Herodot. VII, 64. Pezron macht ſie aber doch zu Celten, weil ihr Name Räuber bedeuten kann, — aber nicht im Celtiſchen, ſondern im Deutſchen. Skab, Skach, Schach heißt die Beute, Schächer, Skachari, Räuber. Der Name Titanen iſt noch ungegründeter auf die Celten gedeutet Alles was ſich zu einiger Beſchönigung anführen ließe, wären beym Callimach in Del. 174 die ὀψίγονοι Τιτῆνες, wo von den Galliern die Rede iſt, welche Delphi plündern wollten. Allein hier iſt auf die himmelſtürmenden Rieſen zurückgeſehen.

c) man meynt die Cimbern.

d) Pezron. ibid. p. 15. ſqq. Die letztern Worte haben kaum einigen Sinn.

e) nämlich nach der chimäriſchen Vorausſetzung, daß ſie einerley Volk mit den ſcythiſchen Sacen und mit den pezroniſchen Titanen ſind. Sonſt weis man kein Wort von ihnen.

daß man ſich ſchwerlich darauf verlaſſen kann. Von ihren Thaten in Europa läßt es ſich ſchon mit mehrerer Gewißheit reden. Doch können wir anmerken, daß die Nachkommen einiger von ihnen noch immer in Aſien geblieben zu ſeyn ſcheinen, weil Heſekiel den Juden droht, Gomer und ſeine Heere ſollten wider ſie von Norden herauf gebracht werden, f) und weil Ptolemäus die Chomarier an den Fluß Oxus, g) und die Gomerier in die Provinz Sogdiana h) ſetzt.

Es ſind einige davon in Aſien zurückgeblieben.

Die Celten in Europa breiteten ſich von Thrazien und der Donau bis an die weſtlichen Gegenden Spaniens aus. Es iſt ſchwer zu beſtimmen, wie weit ſie nordwärts gegangen ſind; ob bis an das hyperboreiſche, oder nur bis an das baltiſche Meer. Am glaublichſten ſcheint es, daß das letztere viele Jahrhunderte über ihre Gränze geweſen ſey; das aber iſt gewiß, daß zu Julius Cäſars Zeiten nicht nur Schweden und Dänemark, ſondern auch die nordlichen Inſeln, Britannien, Irland, und ſelbſt Island, bewohnt waren, und einen Theil des celtiſchen Galliens ausmachten. i) Dem zu folge beweist Cluver, wiewohl er deſſen Umfang in engere Gränzen eingeſchloſſen hat, als Ortelius, welcher annimmt, Celtica ſey der allgemeine Name des alten Europa geweſen, es habe die Länder Illyrien, Deutſchland, Gallien, Spanien und die britanniſchen Inſeln in ſich gefaßt. Er ſetzt hinzu, ſie hätten alle ebendieſelbe, wiewohl in mancherley Mundarten abgeleitete, Sprache gehabt, und hätten nur ein einziges großes Volk ausgemacht, das ſich aber mit Verlauf der Zeit in vielerley Stämme zertheilte. k)

Cluver.

f) S. oben Anmerk. a) beym Anfang des Hauptſt. S. 957.
g) Ptolem. Geogr. VI, 11.
h) nicht hier, ſondern im Land der Sacen ſetzt er Comarer.
i) Wie vieles ohne Grund und ohne Schein einiges Grundes behauptet!

k) Cluver. German. ant. lib. I. c. 4. ſqq. Es iſt Zeit, daß wir dieſen abgeſchmackten Dingen etwas vernünftigers entgegen ſetzen. Die große Schwierigkeit bey der Frage vom Urſprung der Celten macht der verſchiedne Gebrauch des Namens der Celten. Doch haben wir ſo viel Nachricht, daß er dem einen Theil von Gallien (dem celtiſchen Gallien) eigenthümlich war, und daß ſich die Einwohner ſelbſt Celten nennten; a) daß aber nachher dieſer Name von dem Namen Gallier, und bey den Griechen Galater, verdrängt worden iſt. b) Woher aber die Römer zum Gebrauch des Namens Gallien und Gallier gekommen ſind, läßt ſich nicht beſtimmen. Die Griechen aber ſcheinen den Namen Celten durch die Maſſilienſer erhalten zu haben. S. Strabo IV. p. 288. C.

Allein wir müſſen noch ſo viel beyfügen, daß dieſer Name, ſelbſt da er noch im Gebrauche war, ſelten von den eigentlichen Celten, im celtiſchen Gallien, allein, ſondern gemeiniglich überhaupt von allen den Nationen, welche Gallien bewohnten, gebraucht worden iſt; eben ſo wie ihnen allen der Name Gallier gegeben wird. Schon hieraus erhellt, daß aus dem Namensgebrauch ſich ohne ſehr große Behutſamkeit wenig wird folgern laſſen; und doch gründet ſich vielleicht hierauf der ganze Streit, ob alle europäiſche Völker, c) oder nur die nordweſtlichen, d) oder bloß die galliſchen Völker e) Celten geweſen ſind.

Hingegen haben uns Cäſar, Strabo und Plinius, ebendie Schriftſteller, welche am genaueſten hievon unterrichtet waren, die deutliche Nachricht hinterlaſſen, daß Gallien von drey verſchiedenen Völkern, den Belgen, Aqvita=

---

a) Caeſar de B. G. I, 1. Strabo IV. p. 288. C. Liv. V, 34, 1. Plinius IV, 17. ſ. 31.

b) Pauſan. I, 3.

c) wie nach vielen andern Pelloutier Hiſt. des Celtes behauptet.

d) Dahin gehört Graf von Bünau in ſeiner Prüfung der ſchöpfliniſchen Meynung. Götting. Anzeigen 1756. p. 657.

e) Schoepflini Vindiciae Celticae; wider welchen ſchon Pelloutier ſehr ſcharfſinnige Anmerkuugen, nur wieder allezeit in Rückſicht auf ſeine eigne Hypotheſe, gemacht hat in Nouv. Bibliotheque Germanique T. XXIV. P. II. p. 388. f.

Aqvitaniern und Celten bewohnt war, und daß dieſe drey Völker unter einander der Sprache, der Lebensart, und den Sitten nach ganz unähnlich geweſen ſind. Dieſe Nachricht ſollten wir billig zum Grunde legen, und die andern unbeſtimmten Nachrichten darnach beurtheilen. Wollen wir hingegen aus dem bloßen Namen der Celten etwas entſcheiden, ſo gerathen wir in ein Labyrinth, das keinen Ausgang hat, wie ſich gleich mehr zeigen wird.

Woher der Name Celten und Gallier abgeleitet ſey, iſt eine Frage, um deren Erörterung wir wenig bekümmert ſind, oder ſeyn wollen. Aber wichtiger für uns wird es, was Herodot von den Celten ſagt, der ihrer zuerſt an zweyen Orten f) Erwähnung thut. Er redet vom Iſter oder der Donau: er entſtünde unter den Celten, und bey der Stadt Pyrene, fließe von da mitten durch Europa; die Celten, fährt er fort, wohnen außerhalb der herculiſchen Säulen; ſie gränzen an die Cyneſier, welche das äußerſte Volk in Europa gegen Weſten ſind. An der andern Stelle drückt er ſich faſt auf ähnliche Weiſe aus: der Iſter durchſtrömt ganz Europa, nachdem er unter den Celten entſprungen iſt, welche nach den Cyneten das äußerſte Volk gegen Weſten von Europa ſind. Herodot redet bloß nach Erzählungen anderer. Er verwechſelt die Alpen mit den Pyrenäen, nnd ſetzt die Celten zu weit gegen Abend; er verengert, ſo zu ſagen, die ganzen weſtlichen Gegenden Europens, und bringt ſie auf einen Platz zuſammen. Allein etwas ähnliches findet man bey der Unkunde andrer Schriftſteller in dieſen Gegenden mehr. z. E. Heraclid aus Pontus hatte von der Einnahme Roms durch die Gallier gehört, er erzählte alſo: es hätten die Hyperboreer eine griechiſche Stadt Rom, am großen Weltmeer gelegen, eingenommen g) Hyperboreer nannten die Alten die nördlichen Celten. Aber eines bleibt aus allen übrig; die Celten wohnten in dem weſtlichen Europa, und es war gegen Weſten nur noch ein anderes Volk bis an das atlantiſche Meer vorhanden, das Herodot Cyneten oder Cyneſier nennt. Wer dieſes geweſen ſey, wiſſen wir iezt weiter noch nicht.

Ariſto-

f) Herodot. II, 33. IV, 49.
g) Plutarch. in Camillo p. 139.

Ariſtoteles h) wiederholt faſt Herodots Nachricht, nur verbeſſert er ſie, was die Stadt Pyrene anlangt: aus dem Pyrene, ſagt er, welches ein Berg in Celtica i) gegen Weſten iſt, entſpringt der Iſter und der Tarteß. An einem andern Orte, k) wo er ſagt, daß die Eſel in kalten Ländern nicht erzeugt würden, führt er unter dieſen die über Iberien gelegnen Celten an. Alſo hätten ſeiner Nachricht nach in den ſüdlichen Theilen (von dem nachherigen Gallien) die Iberer, in den nördlichen die Celten gewohnt. Doch vielleicht drückt er ſich bloß aus Mangel richtiger Kenntniß ſo aus. An einem andern Orte drückt er ſich noch dunkler aus: l) Es ſoll von Italien aus eine ſo genannte herculiſche Straße bis Celtica, und zu den Celtolygiern (längſt der Küſte gegen Maſſilien) und Iberern gehen. Hercules war bis in das äußerſte Ende von Spanien gegen Gades gekommen; man ſollte glauben, er wäre von Italien aus zu den Celtoligyern, dann zu den Celten, und endlich zu den Iberern gelangt. Wohnten vielleicht damals die Iberer längſt der Küſte von Gallien hin? Doch es kann ſolches unter dem allgemeinen Ausdruck begriffen ſeyn, bis Celtica. Polyb, zu deſſen Zeiten die Römer ſchon die Küſte von Narbo an inne hatten, ſagt: m) von Narbo an, und um Narbo, bis an die pyrenäiſchen Gebirge wohnen die Celten. Aber waren keine Celten weiter als in dieſem Diſtrikt? Die Antwort liegt im folgenden, wo er ſagt: alle weiter nordwärts gelegnen Länder wären damals noch ganz unbekannt, und nur kürzlich erſt entdeckt worden. n)

Bisher, ſehen wir, läßt ſich aus dem Gebrauch des Namens der Celten nichts folgern, als daß dieſſeits der Pyrenäen Celten und ein Celtica war, deſſen Beſchaffenheit und Gränzen niemand kannte, folglich auch nicht ſagen konnte, wie weit es gieng, und welchen Völkern der Name Celten zukäme oder nicht.

Die nachherigen Schriftſteller, in welchen öfterer von Celten und Celtica geredet wird, nehmen beyde Worte in einem

h) Meteorolog. I, 13. i) ἐν τῃ Κελτικῃ.
k) de Generat. Animal. lib. II. cap. 8.
l) de Mirab. Auſcult. p. 724. T. II. Opp. Ed. Vall.
m) Polyb. III, 37.
n) Auch Strabo II. p. 149. C. VII. p. 451. 452.

einem allgemeinern Verſtande, aber auf eine ſo verſchiedne Weiſe, daß man gleich ſieht, es ſey vergeblich, aus dem Namensgebrauch allein etwas zur Beſtätigung des Urſprungs oder der Geſchichte des Volks folgern zu wollen; ſo daß man ſich wundern muß, wie gelehrte Männer haben glauben können, daher Gründe zu leiten, um auszumachen, ob Gallien allein der Sitz der Celten, oder ob Deutſchland das eigentliche Land der Celten geweſen ſey.

Dieſer verſchiedne Namensgebrauch des Namens der Celten läßt ſich beqvem auf folgende Claſſen bringen. Einmal werden Celten und Celtica im allgemeinen Verſtande gebraucht, wie Gallier und Gallien; ſo ſind es beym Dionys von Halicarnaß die Celten, welche Rom einnahmen, u. ſ. f. In ſo fern, deucht es uns, war es ein bloßes Nomen collectivum, unter welchem man die dies- und jenſeits der Alpen in Gallia Cis- und Transalpina befindlichen Völker begriff, ohne auf ihre Aehnlichkeit oder Verſchiedenheit zu ſehen. Letzteres kam ohnedem nur dem Erdbeſchreiber oder Geſchichtſchreiber zu, der eine beſondre Nachricht von dieſem Lande oder Volk geben ſollte, wie Cäſar, Strabo und Plinius. Dieſe entſcheiden alſo alles.

Wiederum werden unter dem Namen der Celten auch die Deutſchen begriffen, einmal zugleich mit den Galliern, wie es ſehr oft vorkömmt, z. E. beym Dio; o) nachher aber wird von den Celten auch ſo geredet, daß die Deutſchen allein darunter verſtanden werden müſſen. p) Ja Dio an einem merkwürdigen Orte q) ſetzt die Celten ſogar den Galliern entgegen; denn er ſetzt zur Linken des Rheins Gallien, und zur Rechten die Celten. Doch der Mann hat ſo wenig Kenntniß von dieſen Gegenden gehabt, daß man es eher als eine Unkunde der Erdbeſchreibung von ihm anſehen kann. Nennt er doch die Belger recht zum Unterſcheid von den übrigen Galliern Celten. r) Auch Arrian, Appian, Pauſanias und Plutarch nennen die Celten, wo offenbar von Deutſchen die Rede iſt. s) Mit welchem

o) Man ſehe den Index in der reimariſchen Ausgabe.
p) Vergl. Perizon. ad Aelian. V. H. XII, 23.
q) Dio XXXIX, 49. ſ. daſ. Fabric. r) Dio LIII, 12.
s) S. Schoepflin. Vindic. Celtic. §. XXI. XXII. Plutarch. T. II. p. 113.

welchem Rechte dieß geſchehe, und wo es herkomme, wird auf ſo verſchiedne Weiſe beſtimmt, als ſich mögliche Fälle denken laſſen; das heißt ſo viel, wie ſich ein jeder die Sache muthmaßlich vorſtellt. Es können Celten dieſſeits des Rheines zurückgeblieben ſeyn, und ſo wären die Germaner ſelbſt urſprünglich Celten; es können Celten aus Gallien wieder über den Rhein zurückgegangen ſeyn; es können ſich Celten mit den Germanern vermiſcht haben; es können aber auch gedachte Schriftſteller die Namen der Celten und Germaner verwechſelt haben; und da ſie außerdem von dieſen Völkern ſehr wenig hinlänglich unterrichtet geweſen zu ſeyn ſcheinen, da ferner ſolche Schriftſteller, welche mehr Erdkunde beſeſſen haben, und abſichtlich von ihnen ſprechen, als Strabo und Plinius, die Deutſchen und Celten gar genau von einander unterſcheiden, ſo wird das letztere wahrſcheinlicher.

Diodor braucht die Namen der Celten und Gallier juſt umgekehrt. t) Ihm nach werden die Einwohner zwiſchen den Alpen und Pyrenäen Celten, alle übrigen Völker nach Norden zu Galater oder Gallier genennt. Die Römer aber, fügt er hinzu, nennen beyde Gallier. Faſt auf ähnliche Weiſe wird Gallien vom Stephanus und Ptolemäus das celtiſche Gallien, Celtogalatia, genannt. u)

Ein andrer Gebrauch des Worts der Celten, hätte vom vorigen mehr abgeſondert werden ſollen, als noch geſchehen iſt; es werden nämlich die Celten als eine Stammnation angeſehen, von denen die Gallier bloß ein Zweig ſind. In dieſem Verhältniß muß offenbar Plutarch die Celten und Gallier betrachtet haben, v) zu der Zeit, als die unten zu erwähnenden Wandrungen vorgegangen ſind. Ein letzter Gebrauch des Worts der Celten iſt endlich dieſer, daß die Griechen aus Unwiſſenheit alle nordweſtli-

t) Diodor. V, 32. Zuweilen vergißt ſich gleichwohl Diodor, und nennt, ſeinem eignen Lehrſatz zuwider, ſolche Völker Celten, die ihm nach Gallier heißen mußten, ſ. Pelloutier Réponſe aux Object. de Schoepflin am oben angef. Orte §. V. p. 415. f.

u) Stephanus Byz. in Ακυτανια. Ptolem. II, 7.

v) Οι δε Γαλαται του κελτικου γενους οντες in Mario p. 135. D.

weſtliche Völker, die ſie nicht weiter kannten, darunter begriffen. Wie ſich hieran zweifeln laſſe, ſehen wir gar nicht ein, wenn man nur die Stellen im Strabo w) nachſieht. Aber freylich kann man aus dem, was die Griechen aus Unwiſſenheit thaten, nichts für den Urſprung der Celten folgern und alle nordiſche Völker celtiſcher Abkunft machen, weil ſie Celten genannt werden.

Vielleicht haben die Leſer bey dem bisher angeführten bereits folgende Begriffe verbunden, daß mehrere Völker von verſchiedener Abkunft unter einem allgemeinen Namen der Celten oder Gallier begriffen worden zu ſeyn ſcheinen; auch dadurch beſtätigt ſich jene Nachricht, daß Aqvitanier und Belger von einer andern Abſtammung geweſen ſeyn. Bey dem Vorrücken der Nationen von Oſten gegen Weſten ſcheint mehr als ein Volk vor den Celten vorausgegangen zu ſeyn. Herodot nennnt ſie Cyneſier; x) dieſe ſcheinen ebendie zu ſeyn, die nachher als Iberer bekannt wurden; ſie ſcheinen anfangs das nachherige Gallien inne gehabt zu haben, und von da aus erſt nachher über die Pyrenäen gegangen zu ſeyn, wo ſie Iberien bevölkerten. Die Küſte hatten ſie vielleicht am längſten und noch zu Ariſtoteles Zeiten y) in Beſitz, bis ſie endlich von den Celten ganz verdränget, und entweder jenſeits der Pyrenäen ſich zu ziehen, oder ſich mit ihnen zu vermiſchen ſind gezwungen worden. Da die Aqvitanier eine eigne Nation, dem Cäſar nach, ausmachten, da ſelbſt Strabo z) von ihnen ſagt, daß ſie ganz den andern Galliern unähnlich wären, nicht nur der Sprache nach, ſondern auch in Anſehung der Bildung, und daß ſie mehr Aehnlichkeit mit den Iberern als Galliern hätten, ſollten nicht vielleicht eben-

dieſe

---

w) Strabo lib. I, p. 58. A. lib. II. p. 127. 128. A.

x) lib. II, 33. IV, 49.

y) Oben angef. Stelle de mirab. auſcult. T. II. opp. p. 724. Die Celtoligyes ſind eben daſelbſt nichts als Iberer, mit denen ſich Celten vermiſcht hatten; und die Ligyes oder Ligurer, von welchen die, welche um die Rhone wohnten, mit ihrem gewöhnlichern Namen Salyer hießen, (ſ. Strabo IV, p. 311. A.) waren Iberer. Daher waren ſie den Celten, die unterm Belloveſus gegen Italien anzogen, ein fremdes Volk. Liv. V. c. 34. cf. Strabo lib. II. p. 190. C.

z) Strabo lib. IV. princ. p. 267. A.

dieſe die Reſte von den alten Iberern geweſen ſeyn, deren Ueberbleibſel man in den heutigen Biſcayern noch zu finden glaubt? Ihr waſſerreiches Land, wegen der vielen Flüſſe, zog ihnen in der Sprache der Römer einen Namen zu, der jenen verdrängt hat.

Zu Auguſts Zeiten war die celtiſche Nation, wiewohl ſie vieles von ihrer ehmaligen Größe verloren, und ſich in engere Gränzen zuſammengezogen hatte, noch immer ſo beträchtlich, daß ſie, nach dem Strabo, l) nicht weniger als 60 Völker unter ſich begriff, die durch die Namen ihrer Städte oder Bezirke unterſchieden wurden. Tacitus m) giebt ihrer 64 an; das iſt aber noch wenig gegen Joſephus, n) der die Zahl dieſer Völker auf 315, oder gegen Appian, o) der ſie auf 400, und ihre Städte, wenn anders die meiſten darunter nicht wirkliche Dörfer waren, auf 1300 p) ſetzt.

Man hat darüber geſtritten, ob Italien zuerſt von den Celten bevölkert worden ſey. Einige vermuthen, q) es wären hieher zuerſt Javans Söhne aus Griechenland über die See gekommen. Auf der andern Seite wendet man ein, die Umbrier wären von vielen alten Schriftſtellern für das älteſte Volk in Italien gehalten worden. r) Beſonders meldet Plinius, als die Hetrurier in das Land gekommen wären, um die Umbrier zu bekriegen, hätten ſie 300 von

Italien wird von Gomers Nachkommen zuerſt beſetzt.

l) Strabo IV. p. 292. in der Aufſchrift des Altars, der in dem Tempel ſtand, der dem Auguſt zu Ehren vor Lugdunum errichtet war.
m) Annal. III, 44.
n) de B. Jud. lib. II. c. 16. p. 188. im Griechiſchen 305 Völker.
o) de B. Gall. p. 755.
p) nur 800.
q) die ſich aber auf die Kunſt zu vermuthen ſehr wenig verſtehen.
r) Flor. I, 17. §. 1. Plin. H. N. III, 14. ſ. 19. Dionyſ. Halic. I. c. 19.

von ihren Städten zerſtört; welches beweiſt, daß ſie ſchon geraume Zeit daſelbſt gewohnt haben müſſen. Wiederum ſagen andre alte Geſchichtſchreiber, die Umbrier wären Abkömmlinge der Gallier oder Celten. s) Daraus läßt ſich ſchließen, daß die Celten in den früheſten Zeiten nach Italien gedrungen ſind, noch eher als, der Vermuthung nach, die Arcadier, oder Abkömmlinge Javans, t) mit der Schiffahrt bekannt waren. Plutarch erzählt zwar, u) die zwiſchen den Alpen und dem pyrenäiſchen Gebirge wohnenden Celten oder Gallier wären, als ſie den Wein aus Italien gekoſtet hätten, unter der Anführung eines unruhigen Kopfs, namens Arron, v) über die Alpen gegangen, und hätten das Gebiete erobert, das bis daher die Tuſcier inne gehabt hatten. Allein man muß dieſes als eine neuere Begebenheit, in Betrachtung gegen die frühzeitigen Wanderungen der Celten, anſehen, welche dasjenige nicht entkräftet, was wir von ihrer erſten Bevölkerung Italiens geſagt haben. Obſchon ihre Sprache, ihre Sitten und gottesdienſtlichen Gebräuche durch alle das weite von ihnen bewohnte Gebiete beynah einerley waren, w) ſo machten ſie doch, wie wir nur eben bemerkt haben, eine

große

s) Solinus cap. 2. p. 10. ex Boccho, und nicht Bocharto, wie die Herren Engländer im Schlafe ſchreiben. Allein Solins Anführung ſowohl als die aus dem Iſidor Origg. IX, 2. p. 119. Opp. ed. du Breuil. und des Servius nachläſſige Anführung über Aen. XII, 753. ſind zu einem ſolchen Beweiſe ſehr unzulänglich. Wahrſcheinlicher iſt es, daß die Umbrier zu dem Stammvolk der Opiker oder Oſcer gehörten, von was für Abſtammung auch immer dieſe geweſen ſeyn mögen.

t) nämlich weil man träumt, die Griechen (Jones) ſtammen von Javan ab. Die Arcadier waren aber keine Jones, oder Hellenen, ſondern Pelasger. S. oben II. B. S. 524.

u) Plutarch. in Camillo p. 135. E.

v) Aruns.

w) wir wiſſen weder dieß, noch das Gegentheil.

große Anzahl unabhängiger politiſcher Geſellſchaften aus, die unſtreitig ſehr oft Krieg unter einander geführt haben. In Spanien und Italien, wie auch in verſchiednen andern europäiſchen Ländern, giebt es eine Menge Namen von Städten, Flecken, Flüſſen, Bergen und Vorgebirgen, die man bey den alten Erdbeſchreibern findet, und davon viele noch bis dieſen Tag vorhanden ſind, welche alle offenbar einen celtiſchen Urſprung haben. Wegen der vielen Beyſpiele von dieſer Art, und des ſonderbar Schicklichen und Paſſenden der Ableitungen, müſſen wir unſre Leſer auf die unten angeführten Schriftſteller verweiſen. x)

x) Wotton's ſhort View of G. Hickes's Treaſury of the northern Languages (Lond. 1737. 4.) p. 125. ſqq. Edw. Lhuyd. Archaeologia Britannica, Oxford. 1707. John Lewis hiſtory of Great Britain, lib. II. c. 12. Pezron Antiquité des Celtes p. 181 f. Ge. Hickes. Theſaurus vett. LL. Septentr. Edw. Brerewood. Scrutinium religionum et linguarum, cap. VII. Pelloutier Hiſt. des Celtes. liv. I. ch. 3-11. Alle dieſe Beweiſe machen endlich ſo viel aus, daß ſich celtiſche Völker in allen dieſen Gegenden einmal befunden haben können; aber nicht eben, daß dieſe Gegenden zuerſt, oder in älteſten Zeiten wenigſtens, von Celten bevölkert worden ſeyn müſſen. Eben ſo gut konnten celtiſche Pflanzvölker in ſpätern Zeiten dahin gegangen ſeyn. Und dieſes beſtätiget ſich aus der Geſchichte.

Wir haben oben geſehen, daß, allem Anſehen nach, die Celten die Iberer über die Pyrenäen hinüber getrieben haben. Hiebey ließen ſie es aber nicht bewenden; ſie giengen ihnen ſelbſt über die Pyrenäen nach, und ließen ſich im nunmehrigen Spanien nieder, wo ſie ſich mit den Iberern vermiſchten, und ſo entſtand die Nation der Celtiberer. a) Es werden aber noch außer ihnen Celten ſowohl gegen das Cabo de Finis Terre (Promontorium Artabrum) zu, als um den Fluß Gvadiana (Anas) herum, inglei-

a) S. Schoepflin. Vindic. Celtic. §. XLIX.

ingleichen anderwärts von alten Schriftſtellern angeführt. b)

Abkömmlinge von den Celten waren ferner die Britten, deren Ueberbleibſel die heutigen Walliſer ſind. Vermuthlich ſind ſie zu mehrern Zeiten und in mehrern Völkerſchaften und Haufen hinüber gegangen, und haben die vorherigen Einwohner zu weichen gezwungen. Denn daß ſie nicht die erſten Bewohner von der Inſel geweſen ſind, wiſſen wir aus dem Cäſar. c)

Zween andre berühmte Heerzüge und Wanderungen der Celten oder Gallier waren die unterm Belloves nach Italien und die unterm Sigoves gegen den hercyniſchen Wald zu. Livius d) ſetzt ſie in die Regierung Tarqvins des ältern, zweyhundert Jahre vor der Belagerung von Cluſium, und der Einnahme Roms durch die Gallier, (n. Erb. R. 364) folglich um n. Erb. R. 164. v. Chr. Geb. 590. J. d. W. 3414. Olymp. 47, 3. vier Jahre vor der Zerſtörung Jeruſalems durch Nabuchodonoſor. Doch dieſe Zeit muß entweder ſehr allgemein angegeben ſeyn, oder der Zug muß ſich ſehr lange verzögert haben. Denn Livius, der uns die Veranlaſſung und den Zug ſehr ausführlich e) erzählt, ſagt, daß ſie an den Alpen zu ebender Zeit angekommen wären, als die Phocäenſer an der Küſte anlangten, und Maſſilien anlegten, und folglich erſt v. Chr. Geb. 539. J. d. W. 3465. Olymp. 60, 2. n. Erb. R. 215. Sie breiteten ſich hierauf in ganz Oberitalien, welches daher die Römer Gallia Ciſalpina nannten, erſt jenſeits, nachher auch dieſſeits des Po aus, verdrängten die Etruſcer aus allen ihren Eroberungen und Pflanzörtern, bis endlich 154 Jahre darauf, n. Erb. R. 364 v. Chr. Geb. 390. die Senonen, welche ſich an der nördlichen Seite der Apenninen niedergelaſſen hatten, über die Gebirge herüber giengen, die Stadt Cluſium belagerten, und nachher bekannter maßen auf Rom losgiengen, und es in die Aſche legten. Mit dieſen galliſchen Pflanzſtädten haben nach der Zeit die Römer viele Jahre über ſehr

b) S. ebendaſ. und §. XXX. Lacarry de Colon. Gallor. lib. III. c. 1. Alſo hatte Ephorus beym Strabo IV. p. 304. B. nicht ganz Unrecht, da er bis nach Gades das celtiſche Gebiete ſich erſtrecken ließ.

c) de B. G. V. c. 12.

d) Liv. V, 33. u. 34.

e) Liv. V, 34. 35.

ſehr gefährliche und verderbliche Kriege geführt, von welchen uns Polyb eine genaue Nachricht aufbehalten hat. f)

Der Zug unterm Sigoves, der gegen den hercyniſchen Wald zu gieng, g) iſt vermuthlich nur an dem Aeuſſerſten des Waldes, und folglich längſt der Donau hin gegangen; und Juſtin h) ſagt uns auch, ſie wären nach dem illyriſchen Meerbuſen gekommen, hätten viele Nationen vor ſich her zu Grunde gerichtet, und ſich in Pannonien niedergelaſſen, wo ſie erſt die Pannonier bezwungen, und nachher viele Jahre über mit den angränzenden Völkern verſchiedne Kriege geführt hätten.

Es iſt wahrſcheinlich, daß von dieſem Heere viele ſelbſt in Deutſchland zurückgeblieben ſeyn, und ſich niedergelaſſen, auch allenfalls ſich mit den Völkern, die daſelbſt ſchon befindlich waren, vermiſcht haben werden. Allein Plutarch, der von ihrer erſten Niederlaſſung zu reden ſcheint, i) drückt ſich ſo aus, ein Theil der Gallier habe ſich nach dem nördlichen Ocean gewendet, ſey über die ripäiſchen Gebirge gegangen, und habe die äußerſten Gegenden Deutſchlandes bevölkert. Plutarch redet mit zu unvollkommner Kenntniß von dieſen Gegenden, das ſieht man; allein die Hauptſache kann wahr ſeyn. Vorher und nachher können dergleichen Niederlaſſungen von Galliern, wenn ſie ſich ausbreiten wollten, dieſſeits des Rheins eben ſo gut, entweder mit Vertreibung der vorhandnen Bewohner, oder mit Bevölkerung leerer und wüſter Gegenden, oder mit Ausrottung des hercyniſchen Waldes, vorgegangen ſeyn. Tacitus k) fand dieß nicht nur wahrſcheinlich, ſondern beſtätigt es auch von den Helvetiern und Bojern, die ſich zwiſchen dem hercyniſchen Walde, dem Rheine und dem Mayne niedergelaſſen hatten. Die Bojer wurden nachher von den Marcomannen, welche Maraboduus anführte, aus Bojohemum vertrieben. l) Cäſar verſichert den Uebergang der galliſchen Pflanzvölker über den Rhein und Verdrängung der Germanen

f) Polyb. II, 17-35. g) Liv. V, 34.
h) Juſtin. XXIV, 4, 3. auch Pauſanias I, 4.
i) in Camillo p. 135. D.
k) Germ. c. 28. ſ. Schoepflin. Vindic. Celt. §. LIV. Strabo VII. p. 450. C.
l) Tacit. ibid. Strabo VII. p. 445. A. Schoepflin. ibid. §. LV. wo auch Spuren der Bojer in Noricum angeführt werden. Cluver. Germ. ant. III, 31.

manen ausdrücklich, und nennt die Volcä Tectoſages, die ſich um den hercyniſchen Wald herum niedergelaſſen hätten. m) Auch die Gothinen an der Oder, waren celtiſcher Abkunft, n) und vielleicht auch die Aeſtyer am baltiſchen Meer. o) Daß ſich einige galliſche Haufen vielleicht auch noch weiter gegen Norden und Nordoſten ausgebreitet, und ſich mit den ſarmatiſchen und ſcythiſchen Völkern können vermiſcht haben, iſt nicht unmöglich, nur wiſſen wir nichts deutliches davon. Der Name Celtoſcythen, der bey griechiſchen Schriftſtellern vorkömmt, ſcheint mehr ein Loſungswort der Unwiſſenheit zu ſeyn.

Gegen Illyrien und die adriadiſche Seeküſte zu ſind allem Anſehen nach die Carni, Japodes oder Japydes, und gegen die Donau zu die Tauriſcer galliſche Völker geweſen. Nur mögen ſie mit den Eingebornen des Landes, den Illyriern, ſich ſtark vermiſcht haben, wie es von den Japoden Strabo ausdrücklich bezeugt. p)

Von den Celten, die, wie vorher aus dem Juſtin iſt gedacht worden, bis nach Pannonien durchgedrungen waren, ſich dieſer Provinzen bemächtigt und von da aus die Benachbarten bekriegt hatten, ſind allem Anſehen nach die Scordiſcer ein anſehnlicher Zweig geweſen. q) Sie hatten ſich nicht nur da, wo die Sau in die Donau fließt, ſondern auch an mehrern andern Orten längſt der Donau feſt geſetzt, r) ja gegen Thracien und Illyrien ausgebreitet, und

---

m) Caeſ. de B. G. VI, 24.

n) Tacit. Germ. 43.

o) ibid c. 45. Schoepflin. ibid. §. LV. LVI.

p) Strabo IV. p. 317. C. VII. p. 482. A. Schoepflin. ibid. LVI. LVII. Die Tauriſcer als Gallier erwähnt auch Polyb. II, 28.

q) Juſtin. XXXII, 3, 8. und Athenäus VI, 5. p. 234. ſagen uns, ſie wären Ueberbleibſel vom Heer des Brennus geweſen, das ſich hieher gerettet hätte. Schöpflin Vindic. Celt. §. LXI. will durchaus, ſie ſollen ein Pflanzvolk vom Cambaules ſeyn, der etliche Jahre vor dem Brennus Heerführer der Gallier war, ſ. Pauſan. X, 19. Auf keinem von beyden iſt es weder ſicher noch nöthig oder von einigem Nutzen, zu beſtehen. Genug, Scordiſcer ſind Reſte der Gallier, die in dieſe Gegenden gekommen waren.

r) Strabo VII. p. 489. C. 490. A.

und ſich, beſonders durch Bezwingung der Autariaten, s) ſehr furchtbar gemacht, bis ſie nachher von den Römern bezwungen ſſ) und auf die Inſeln der Donau zu flüchten genöthiget wurden. Doch auch andre Stämme der Gallier oder Celten haben ſich, vermuthlich zu verſchiednen Zeiten, in die Gegenden um die Donau gezogen, und theils mit den thraciſchen und illyriſchen Völkern vermiſcht, theils abgeſondert für ſich gewohnt. Von dieſen mögen die Geſandtſchaften an den Alexander zu Babylon geweſen ſeyn. Beym Diodor XVII, 113. Arrian I. 1. Die Bojer, da ſie ſich von den Römerm aus dem Beſitz ihrer Wohnplätze von Italien vertrieben ſahen, wandten ſich hieher, und wurden von den Tauriſcern aufgenommen; t) denn auch dieſe hatten ſich weiter die Donau herunter gezogen. Beyde die Bojer und Tauriſcer wurden zu Auguſts Zeiten von den Geten u) vertilgt, die ein großer Eroberer, Börebiſtas, anführte. v) Auch Tectoſager hatten ſich, dem Bericht Juſtins nach, w) in Pannonien Wohnplätze aufgeſchlagen.

Von dieſen galliſchen oder celtiſchen Pflanzvölkern aus, erfolgte der berüchtigte Einfall der Gallier in Griechenland, Olymp. 125, 2. v. Chr. G. 279. J. d. W. 3725. Vielleicht waren auch neue Verſtärkungen aus ihrem gemeinſchaftlichen Vaterlande angekommen; Polyb ſagt uns wenigſtens, x) daß damals die ganzen galliſchen Nationen wie von einer Seuche der Unruhe, Uneinigkeit und Entzwiſtung wären befallen worden. Der Zug geſchah in drey Haufen, von denen ſich der eine unterm Brennus gegen Päonien, nachmals aber auf Thermopylä zu, der andre unterm Belgius nach Macedonien und Illyrien, und der dritte unterm Ceretrius gegen Thracien wandte.

Die ausführliche Nachricht von ihren Schickſalen, welche hieher nicht gehört, hat uns Pauſanias B. X, K. 19. f. Vergl. mit B. I, K. 3. 4. aufbehalten. Vergl. Livius

s) Ein illyriſches Volk, das einmal unter die Eroberer zu rechnen war, ſ. Strabo VII. p. 489. C.

ſſ) S. die angef. beym Schoepflin. §. LXI.

t) Strabo lib. V. p. 326. A.

u) Strabo nennt bald Dacier bald Geten, weil erſtere ein Zweig der letztern waren.

v) Strabo ibid. und VII. p. 465. C. p. 481. B.

w) Juſtin. XXXII, 3, 12. x) Polyb. II, 20.

vius XXXVIII. 16. Juſtin XXIV. 4-8. S. auch oben macedon. Geſch. in d. J. u. Simſon in Chron. Cathol. ad a. 3726. Schöpflin. Vindic. Celtic. §. LXIII. f. wo auch die Schickſale jeden Zugs insbeſondre angezeigt werden, obwohl die meiſten Schriftſteller ſie vermengen, und alles dem Haufen unterm Brennus beylegen.

Das Heer, das ſich nach Thracien wandte, hatte das meiſte Glück. Es bezwang Thracien, bemächtigte ſich der Stadt Byzanz, und der ganzen Gegend am Propontis, und ein Theil davon (vielleicht hatten ſich Flüchtige vom brenniſchen Truppe dazu geſchlagen) gieng das Jahr darauf nach Aſien über, ließen ſich vom Nicomed, König in Bithynien, in einem Kriege wider einen Zyböa in Sold nehmen, und erhielt zu Wohnplätzen das Land, das von ihnen Galatien oder Gallogräcien genannt ward. y) Sie machten ſich von da aus ganz Kleinaſien furchtbar, bis ſie endlich von den Römern unter Anführung des Cn. Manlius n. Erb. R. 565. v. Chr. Geb. 189. bezwungen wurden. z) Die galliſchen Völker, aus welchen dieſer Haufe beſtand, waren Tectoſager, Trocmer und Toliſtoboſer, a) von denen die beyden letztern von ihren Anführern benennet waren. Doch ſie ſelbſt theilten ſich in ungleich mehrere Haufen, Fahnen oder Horden, wie man aus dem Plinius ſehr deutlich ſieht, b) und waren vermuthlich ein aus mehrern galliſchen Zweigen vermiſchtes Heer. Die in Thracien zurückgebliebenen wurden nach der Zeit von den Thraciern überwältigt und ganz vertilgt. c)

Ein Theil der Geſchichte der Celten kömmt unter dem Namen der Geſchichte der Gallier unten im fünften Band XIX. Buch. II. Kap. wieder vor; aber mit eben ſo großen Unrichtigkeiten, als im gegenwärtigen Abſchnitte.

Von

---

y) Liv. XXXVIII, 16. Polyb. IV, 46. Juſtin. XXV, 2. Memnon ap. Photium Cod. CCXXIV. cap. 20. Wernsdorf de Rep. Galatarum.

z) Livius XXXVIII, 12. f.

a) v. Schoepfl. Vindic. Celtic. §. LXVI.

b) Plin. V. c. 32. f. 42.

c) Polyb. IV, 46. Ebendieſer Polyb ſagt II. 35. daß noch zu ſeiner Zeit die Griechen mehrmalen von den Galliern wären in Schrecken geſetzt worden. Von welcher Seite her, können wir nicht ſagen.

Von den Heerzügen und Ausbreitung der Celten reden alle Schriftſteller von der celtiſchen, galliſchen und deutſchen älteſten Geſchichte. Vom La Carry iſt eine eigne Schrift de Coloniis Gallorum. Auch ſ. Eccard. de Orig. Germanor. §. LXVIII. f. Pelloutier Hiſt. des Gaules Liv. I. Aber jeder hat eine eigne Hypotheſe zum Grunde gelegt.

Das celtiſche Gebiete.

Obſchon die Celten, in den früheſten Zeiten, in allen ihren verſchiednen Wohnplätzen, eine Gleichheit der Sitten und beynah ebendieſelbe Sprache beybehielten, verloren ſie doch mit Verlauf der Zeit, vermöge verſchiedner Zufälle, nach und nach ihren urſprünglichen Namen, ihre Sprache änderte ſich, und man fieng an ſie durch neue und mannichfaltige Benennungen zu unterſcheiden. Cäſar ſchränkt, wie wir finden, y) die, welche zu ſeiner Zeit Celten genannt wurden, in ſehr enge Gränzen ein, indem ihr Land, ihm zu folge, nordwärts von der Seine, ſüdwärts von der Loire, oſtwärts und weſtwärts von Bourgogne und Niederbretagne umgränzt war. Ob dieſes Land vorzugsweiſe vor den andern Celtica genannt worden iſt, ſo wie insgemein die Provinz Holland für alle ſieben genommen wird, und ob die andern Celten Cäſarn unbekannt geweſen ſind, das wollen wir nicht ausmachen. z) Gleichwohl ſagt Dio Caſſius,

y) de B. Gall. I. 1.

z) Es ſind noch mehrere Fälle möglich; nur daß ſich keiner ſo genau beſtimmen läßt. Das wahrſcheinlichſte iſt, daß das celtiſche Gallien die älteſten Wohnplätze oder erſten Eroberungen der Celten in dieſen Gegenden geweſen ſind, von da aus ſie die ältern Einwohner ganz vertrieben, die über die See giengen, und das ietzige England bevölkerten; aber auch da wurden ſie von den Celten verdrängt, und in die ſchottiſchen Hochländer und in Irland vertrieben, wo ſie durch ihre von dem Celtiſchen ganz verſchiedne Sprache noch kenntlich ſind. In Aqvitanien hingegen und andern Orten vermiſchten ſie ſich nur mit den Eingebornen des Landes.

Caſſius, alle Bewohner an beyden Seiten des Rheins wären noch immer Celten genannt worden; und nach dem Diodor und Plutarch erſtreckte ſich das celtiſche Gebiete von den pyrenäiſchen Gebirgen und den Alpen bis an das Scythiſche. a)

Bey den römiſchen Eroberungen verloren die Celten in Gallien nach und nach ihren alten Namen, und bey den nachmaligen Eroberungen wurden ſie mit den Franken vermengt. Doch diejenigen Celten, welche Britannien bewohnten, hatten nicht ebendaſſelbe Schickſal, beſonders die landeinwärts wohnbaren, welche, wie Cäſar ſagt, ein verſchiednes Volk von denen an der Küſte waren. Dieſe inländiſchen Einwohner ſollen, wie man vermuthet, urſprünglich von Cambray gekommen, und durch nachmalige Abenteurer, mit denen ſie ſich nicht in Gemeinſchaft einlaſſen wollten, weſtwärts und nordwärts immer weiter von der Küſte vertrieben worden ſeyn. Da die Römer die Inſel nur kurze Zeit inne hatten, beſiegten ſie niemals völlig die alten Einwohner, welche dieſe Unterwürfigkeit ſcheuten, ſich auf die weſtlichen Gebirge begaben, und noch immer die urſprüngliche Sprache des celtiſchen Volks, und den ſehr alten Namen Gomerier beybehielten. Sie wurden von andern Gallier genannt; und noch itzt nennen ſich die Hochländer in Schottland alſo. b) Die Engländer verän-

a) Dio Caſſ. XXXIX, 49. aber dieſer unterſcheidet die Celten von den Galliern, und ſetzt jene auf die rechte Seite des Rheins, und verſtand alſo die deutſchen Völker darunter. ſ. oben Anmerk. k) S. 976. Diodor. V, 32. kehrt es um. Plutarch. in Mario p. 411. D. ſiehe die obigen Anmerk.

b) Auch in ihrer eignen Landesgeſchichte ſind die Herren Engländer ſo unwiſſend, als in andern. Die Hochländer ſo wenig als die Irren ſind Celten; ihre Sprache unterſcheidet ſie gleich von den unſtreitigen Reſten der

veränderten den Buchſtaben G in W., welches bey ihnen ſehr gemein iſt, und gaben ihnen den Namen Wallier oder Walliſer. c)

Ob es gleich die Celten allen andern Völkern an Alterthume zuvorthun, indem, wie wir geſehen haben, ihre Abſtammung von Gomer, dem älteſten Sohne Japhets, des älteſten Sohns Noah, angeht, ſo haben wir doch von ihrer Regierungsart und Religion, ihren Geſetzen, u. ſ. w. nur ſehr unvollkommne Wiſſenſchaft. Pezron hat zu erweiſen verſucht, daß die Abkömmlinge Gomers unter der Anführung Acmons, und nachgehends unter ſeinem Sohne Uranius, zween kriegeriſchen Fürſten, von denen der letzte ſelbſt bis nach Spanien Colonien führte, ſehr zeitig nach Europa gekommen ſind. Chronus, Jupiter und Merkur waren ihre drey nächſten Nachfolger. Der letztere richtete, nach unſerm Autor, bey den Gomeriern in Europa eine ordentliche Regierungsform ein, und gab ihnen Geſetze, von welcher Zeit an ihr

der Celten in Wallis. In die ſchottiſchen Gebirge zogen ſich die älteſten Bewohner von Britannien, als ſie von den Celten vertrieben wurden; und da ſie den Namen Galler, Gael, ſo wie die Irländer Gaoilag, noch führen, müßte man, wenn man daher etwas folgern könnte, ſchließen, die Bewohner von Gallien vor den Celten wären eigentlich Gallier genannt worden. Cäſar hat die celtiſchen Einwohner an der Küſte von Britannien bekriegt, und nicht die alten. S. Musgrave's Belgium Britannicum. cap. IX.

c) Die Hochländer nennen ſich, wie gedacht, Galler, und ihre Sprache Gal-barl, ſo wie die Irren die ihrige Gaoil-Bearla. Die Walliſer aber nennen ſich Cymry, und ihre Sprache Cymraeg oder Gymraeg. Ihr Land hingegen hat den Namen Wallis durch die Angelſachſen erhalten, von Wale, ein Fremder. Die Britannier, ohngeachtet ſie Eingeborne des Landes waren, waren doch Fremde in Betrachtung ihrer, der Angelſachſen.

ihr Name in die Benennung Celten verwandelt ward. d)

Alles dieß beweist unſer Autor aus alten Schriftſtellern. e) In einem Briefe an den Abt Nicaiſe, f) liefert er einen trefflichen und ausgearbeiteten Entwurf von den celtiſchen Alterthümern. Hätte er lange genug gelebt, um die letzte Hand daran zu legen, ſo würde er uns eine weit größre Anzahl Beweiſe verſchafft haben. Wirklich ſcheint nichts wahrſcheinlicher, als daß die celtiſche Regierungsart, ſo wie die bey andern Völkern, urſprünglich monarchiſch geweſen ſey. Zu Cäſars Zeiten ſcheinen ihre Monarchen ſehr eingeſchränkt geweſen zu ſeyn, und das Volk ſcheint wahre Begriffe von der Freyheit gehabt zu haben. g)

Welches

d) Alles dieß ſind pezroniſche Träume, die einen Leſer anfangs in Verlegenheit ſetzen können, bis man weis, daß ſie bloß aus ſeinem Gehirn entſtanden ſind.

e) Es iſt an keinen Beweis zu denken. Er miſcht die älteſten phrygiſchen Geſchichten, das was die Griechen von den Titanen erzählen, Sanchuniathons Nachrichten, wie ſie der Philo von Byblus verſtümmelt hat, und des Annius von Viterbo erdichtete Geſchichten willkührlich unter einander, und das, was nun herauskömmt, nennt Pezron celtiſche Geſchichte.

f) Beym Leibnitz in Collectan. Etymolog. p. 59 ſqq.

g) Aus dem Cäſar und Strabo erſieht man zur Gnüge, daß ſie in kleine oder gröſſere Völkerſchaften und in Diſtrikte oder Gauen vertheilt waren, und daß das gemeine Weſen bald von mehrern Häuptern, bald nur von einem, und zwar unter ſehr verſchiednen Einſchränkungen, verwaltet wurde. Von Zeit zu Zeit erwarb ſich die eine oder die andre Völkerſchaft einen ſtärkern Einfluß auf die übrigen, und eine Art von Oberherrſchaft (principatus). Dieſe hat viele einheimiſche Kriege veranlaßt, und die celtiſche oder deutſche Freyheitsliebe mag ſehr oft hierbey, ſo gut wie heut zu Tage, ein bloßer Laut geweſen ſeyn. S. Livius V, 34, 1. Strabo IV. p. 286. A. C.

Welches ihre Geſetze geweſen, ob ſie in eine Sammlung gebracht worden, oder auf den Willen ihrer Oberherren angekommen ſind, das können wir nirgends finden. Pezron ſagt indeſſen, h) Merkur hätte ſie geſittet gemacht, und ihnen Geſetze gegeben; und andre unterrichten uns, i) Samothes, der ſonſt Dis und Diſcelta k) genannt wird, hätte ihnen eine Sammlung von Geſetzen und Regeln der Kriegszucht, in hebräiſcher Sprache aber mit phöniziſchen Buchſtaben geſchrieben, mitgetheilt. Man kann vielleicht vermuthen, daß er hebräiſch, wegen der großen Verwandtſchaft zwiſchen dieſer und der celtiſchen Sprache, geſchrieben habe; und die phöniziſchen Buchſtaben, deren er ſich bedient haben ſoll, waren vor alters die gewöhnlichſten; man giebt auch noch itzt zu, daß ſie ebendieſelben mit den ſamaritaniſchen oder alten hebräiſchen geweſen ſind. Wenn er aber auch eine ſolche Sammlung von Geſetzen geſchrieben hat, ſo iſt doch das ausgemacht, daß wir itzt nichts mehr davon übrig haben. Da inzwiſchen die Celten in ihrer Lebensart von der Einfalt ihrer Brüder, der Scythen, ſehr weit abgewichen ſind, ſo darf man eben ſo wenig vermuthen, daß ſie ohne Geſetze zur Erhaltung des Eigenthums geweſen ſeyn werden, als daß ihr kriegeriſcher Geiſt ohne Regeln der Kriegszucht

h) p. 117. 120. f.

i) Lewis Hiſt. of Great Britain B. II. ch. 2. Die Engländer hätten nur ein wenig nachforſchen ſollen, aus welchen Qvellen Lewis geſchöpft hat. Keine andre als der unächte Beroſus beym Annius von Viterbo, XV. Buch fol. CXXII. b. Ed. Aſcenſ. 1515. Samothes iſt eine ganz erdichtete Perſon, und hat vermuthlich ihr Daſeyn der Stelle in der Vorrede des Diogenes Laertius zu danken, wo neben den Druiden, als Weltweiſen der Celten, die Semnothei angeführt werden. Annius mag in ſeinem Exemplar Samothei gehabt haben.

k) Dis Celta.

Ihre Regierungsart. zucht habe ſeyn können. l) Die Cureten, m) und nachgehends die Druiden und Barden, waren die Ausleger ihrer Geſetze, und urtheilten in allen peinlichen und bürgerlichen Händeln. Ihr Ausſpruch ward für heilig gehalten, ſo daß iedem, der ſich dabey nicht beruhigen wollte, von ihnen verwehrt ward, ihren heiligen Gebräuchen beyzuwohnen; worauf niemand ſich unterfieng, mit ihm umzugehen, ſo daß dieſe Strafe für ärger als der Tod gehalten ward. n)

Ihre Religion. Ihre Religion war der ſcythiſchen o) ſehr ähnlich; nämlich ſie bauten keine Tempel, und richteten auch der Gottheit keine Bildſäulen auf; ſie hielten ſie ihr auch ſo ſehr für unanſtändig, daß ſie ſie, wo ſie nur konnten, abbrachen. Sie verrichteten ihren Gottesdienſt unter großen Eichenwäldern. Sie hatten für die Eiche beſondre Ehrfurcht; ſchrieben ihrem Holze, ihren Blättern, Früchten und Eichenmiſteln übernatürliche Kräfte zu, und bedienten ſich derſelben bey ihren Opfern und andern Theilen ihres Gottesdienſtes. p) Nachdem ſie den abgöttiſchen Aberglauben der Römer und andrer Völker, und die Vergötterung ihrer Helden und Fürſten angenommen hatten, verfielen ſie darauf, ſie beynah auf gleiche Weiſe anzubeten. Den Jupiter nannten ſie Taran, welches auf

l) Muthmaßungen ſind hiezu nicht hinlänglich, noch weniger halten ſie wider beglaubte hiſtoriſche Data. Aus ihren Kriegen mit den Römern und Griechen erhellet, daß ſie brutale Tapferkeit genug, aber ſo wenig Kriegszucht, als andre Barbarn, hatten.

m) Die Cureten ſind bloß vom Pezron S. 105 in die celtiſche Geſchichte gebracht. Sie gehören in die pelasgiſche, und in zween von ihren Zweigen, in die phrygiſche und die cretiſche Geſchichte.

n) Cæſar B. G. VI, 13.

o) Von der wir aber, im Vorbeygehen zu erinnern, kein Wort wiſſen.

p) Plinius XVI. 44. c. 95. ſ. Keisler Antiqq. Septentr. p. 304 f.

auf Celtiſch Donner heißt; den Merkur Heus oder Heſus, vermuthlich von dem celtiſchen Huadh, ein Hund, welches etwa den Anubis latrans der Aegypter vorſtellen ſollte. q) Merkur ward von ihren Kaufleuten, und Mars von ihren Kriegern in größter Ehrerbietung gehalten. Dieſe Götter waren, nach dem Pezron, ehedem ihre Könige geweſen; und nachdem ſie ſie vergöttert hatten, ergaben ſie ſich allen Arten von Aberglauben, Weißagung, Sterndeuterey, und andern Gattungen von Zauberkunſt. Die Sorge für die Religion war vor alters den Cureten überlaſſen, denen die Erziehung Jupiters anvertraut worden war, und Cres, einer von ſeinen Söhnen, gehörte mit zu ihrer Geſellſchaft. Es iſt nichts leichtes, ihren Urſprung anzugeben. Einige leiten ihren Namen von dem celtiſchen curo ab, ein Ding wider das andre ſchlagen oder ſtoßen; weil ſie, als ſie den kleinen Jupiter in einer Höle verſteckt hielten, mit den Spieſen auf ihre Schilde ſchlugen, damit ſein argwöhniſcher Vater nicht ſein Geſchrey hören möchte. Einige ſagen, die Cureten wären mit in den Krieg gezogen, und hätten die Soldaten aufgemuntert. Andre aber behaupten, ſie wären ſowohl als die Druiden von dieſer Pflicht frey geweſen. r) Doch die

q) Den Teutates, Heſus u. Taranis nennt Lucan I, 445 f.

r) Alles dieß ſind Träume von Pezron und von Lewis an angef. Orten. Von der Religion der ältern Celten iſt es unmöglich, jemals zu einer Gewißheit zu kommen. Was wir von ihnen haben, iſt im Cäſar, Strabo und Tacitus, dann im Mela, Diodor, Ammian, oder auf einigen Denkmälern enthalten. Letztere ſind ſchon zu neu, und von der Zeit her, da die Celten gottesdienſtliche Gebräuche andrer Völker, beſonders der Römer, angenommen hatten. Und was uns erſtere von ihnen ſagen, iſt auf die Art ausgedrückt, wie wir von fremden Religionen zu reden und zu urtheilen pflegen, da wir allezeit Begriffe

die Barden, welche ſonſt in allen andern Stücken zu ebenderſelben Klaſſe gehörten, waren gehalten, hinzugehen, und das Volk durch ihre poetiſchen und muſicaliſchen Arbeiten zum Kriege anzufriſchen.

Die Druiden und Barden verrichteten, wie uns Cäſar ſagt, die Opfer und gottesdienſtlichen Gebräuche, und legten dem Volke die Religion aus. Sie unterrichteten auch die Jugend in allen Arten von Wiſſenſchaft, nämlich in der Weltweisheit, der Sternkunde, der Sterndeuterey, der Unſterblichkeit und Wanderung der Seele aus einem Körper in den andern; welches zugleich ein Aufmunterungsmittel zur Tapferkeit, und ein Gegengift wider die Furcht vor dem Tode war. Dieſe Lehren trugen ſie ihren Schülern mündlich vor, und hielten ſie für zu heilig, als daß man ſie ſchriftlich aufzeichnen dürfte. Alle ihre Hymnen und Lehrſätze auswendig zu lernen, das war eine Arbeit von zwanzig Jahren. s) Diodor, da er von den Celten redet, t) ſagt uns ferner, ihre Barden hätten

griffe aus der unſrigen mit in dieſelbe hinüber tragen, und alles nach denſelben zu beſtimmen ſuchen, und daher auch überall ungereimte Dinge antreffen müſſen. Die Römer ſahen überall ihren Pluto, Mercur ſ. f. wo vielleicht die Celten an keinen Schatten davon dachten. Die Neuern, welche hierüber geſchrieben haben, haben wieder jeder vorausgefaßte Meynungen und Begriffe mit dazu gebracht, und ſo iſt ein Chaos hierunter entſtanden, das ſehr leicht in Dunſt aufgelöst und zerſtreut wird, ſobald man die einigen wenigen Stellen beym Cäſar und Tacitus und den übrigen ganz natürlich hinſetzt. Man ſehe z. E. la Religion des Gaulois (par le Pere Martin) 1727. 4. 2 Voll. und den Pelloutier, der ihn verbeſſern will, aber neue Hypotheſen zum Grunde legt. Endlich iſt auch dieß zu merken, daß alle die Nachrichten von celtiſcher Religion und celtiſchen Sitten und Gebräuchen ſehr vermiſcht und in ſo fern unbeſtimmt ſind, daß die galliſchen und teutſchen Gebräuche unter ebendem Namen begriffen und erzählt worden ſind.

s) Cæſar B. G. VI, 13. t) Diodor. V, 31.

hätten ihre Geſänge mit Inſtrumenten, nämlich Orgeln, Harfen, u. ſ. w. begleitet; u) und ſie wären in ſo großer Ehrfurcht gehalten worden, daß zwo Armeen, wenn ſie in der Schlacht begriffen waren, mit Fechten aufhörten, ſobald ein Dichter oder Barde zum Vorſcheine kam; ſo daß ihre Hitze der Weisheit, und der Kriegsgott den Muſen wich. Der wahre Grund aber war, weil man ſie durchgängig ſowohl für Propheten als Dichter hielt; ſo daß man es als gefährlich und unanſtändig betrachtete, dem ungehorſam zu ſeyn, was, ihrem Vorgeben nach, von den Göttern gekommen war.

Dieſe prophetiſchen Weiſen hielten hohe Schulen, worinne eine große Anzahl ſowohl von ihrer eignen als ausländiſchen Jugend zuſammenkam; ſo daß Ariſtoteles ſagt, v) die Griechen hätten ihre Weltweisheit von ihnen, und nicht ſie von den Griechen. Diodor führt aus dem Hecatäus einen andern für ſie rühmlichen Umſtand an; daß nämlich ihre Druiden oder Gelehrten eine Art von Werkzeugen gehabt hätten, die entfernte Gegenſtände näher brachten, ſie gröſſer und deutlicher vorſtellten, und wodurch ſie ſogar Meere, Berge und Thäler im Monde wahrnehmen konnten. Dieſes zeigt an, daß ſie in dieſer Art von Wiſſenſchaft vorzüglich vor andern Völkern weit gekommen ſeyn müſſen. w) Unſer Autor x) fügt viele Dinge

Ihre Wiſſenſchaften.

u) Wer ſollte nicht über den ſo alten Gebrauch der Orgeln erſtaunen! οργανων ταις λυραις ομοιων ſagt Diodor, auf Inſtrumenten, die den Lyrä ähnlich ſind.

v) beym Diog. Laërt. procœm.

w) Diodor II, 47. führt aus dem Hecatäus die fabelhaften Erzählungen von der Inſel der Hyperboreer über der nördlichen Küſte von Celtica hinaus an. Von dieſer Inſel aus ſolle der Mond viel näher geſehen werden, ſo daß man einige Anhöhen darinne erblicken könne. So viel ſteht im Diodor. Das andre haben unſre Compilatoren aus neuern zuſammengerafft.

x) Diodor. V, 28. f.

Dinge zum Lobe ihrer Tugend und guten Sitten bey. Sveton aber und **Lucan** nennen ihre Religion eine gottloſe. y)

Ihre grauſamen Gebräuche.

Wirklich muß man geſtehen, daß ſie mit Verlauf der Zeit verſchiedne barbariſche Gebräuche angenommen haben; zum Exempel, ihren Göttern Menſchenopfer zu bringen, als wären ſie ihnen angenehmer, als die von Thieren. **Diodor** z) gedenkt einer andern unmenſchlichen Gewohnheit, deren ſie ſich bey ihren Weißagungen, beſonders in wichtigen Fällen, bedienten. Sie tödteten einen Sclaven oder Kriegsgefangnen, wenn der vorhanden war, mit dem Säbel, um aus dem aus ſeinen verſtümmelten Gliedern fließenden Blute ein Anzeichen zu nehmen.

Anfangs dachten ſie gar an keinen Ackerbau. Als ſie mit der Folge der Zeit darauf kamen, überließen ſie gemeiniglich deſſen Beſorgung ihren Weibern und Kindern. Mit der Zeit arteten ſie von einer ungekünſtelten einfältigen Lebensart aus, und ließen, nachdem ſie ſich in Flecken und Städte verſammelt hatten, Trunkenheit und Schwelgerey unter ſich einreißen. Die Städte befeſtigten und zierten ſie mit geraumen Wällen, Thürmen und koſtbaren Gebäuden. Die Römer warfen ihnen den ungerechten Grundſatz vor, „dem Stärkern gebührte das, was der Schwächere „nicht vertheidigen könnte.“ Sie gaben dieſes zu,

Ihre Tapferkeit.

und wußten ſich damit viel. Ueberhaupt waren ſie ſo begierig auf Erobern und Plündern, und auf Vertheidigung deſſen, was ſie gewonnen hatten, daß ſie mit ſolcher Stärke und Wut fochten, der niemand widerſtehen konnte. Sie ſchenkten ſelten ihren Feinden das Leben; daher man ſie als ein grauſames Volk betrachtete. Die Gefangnen, welche ſie verſchonten, verkauften ſie ihren Großen, die ſie zu Sclaven machten,

y) Sveton. Claud. 25. **Lucan.** I, 450.
z) Diodor. V, 31.

ten, und die anſehnlichſten davon unter ihr Gefolge aufnahmen. Sie waren erfahrne Reuter. Nimmt man dazu ihren ſtreitbaren Geiſt und ihre Kriegszucht, ſo ſieht man leicht, daß ihre Reuterey ſelten ermangelt habe, vieles auszurichten. Wegen ihrer Kriegswagen, und der Geſchicklichkeit ſie zu führen, waren ſie nicht weniger berühmt. Ihre andern Waffen waren Bogen und Pfeile, Spieſe, Wurfſpieſe, Säbel und Dolche. Sie trugen auch Schilde und Helme; und ſo wie ſie in kleine Königreiche und Stämme abgetheilt waren, ſo theilten ſie auch zu Kriegszeiten ihre Armeen ein, damit das Verdienſt und die Tapferkeit iedes Stamms deſto beſſer bekannt würde. Zu fernerer Aufmunterung ihrer Tapferkeit war es das Geſchäfft ihrer Dichter, die Thaten derer, die ſich hervorgethan hatten, in Erzählungen und Geſängen, die nachgehends bey ihren Spielen und andern Feyerlichkeiten abgeſungen wurden, auf die Nachwelt zu bringen. Vor der Schlacht war es bey ihnen gebräuchlich, auf den Mond Achtung zu geben, und ſie vermieden, wo möglich, das Gefechte, bis daß er voll geworden war; aus der abergläubiſchen Einbildung, es würde alsdenn glücklicher gehen. Sie pflegten, ſo wie andre Völker, bey allen Vorfällen, beſonders aber vor Gefechten, ihre Prieſter und Wahrſager um Rath zu fragen; und war das Anzeichen nicht günſtig, ſo konnte ſie nichts als die unvermeidliche Nothwendigkeit zum Fechten bewegen. Ihre Kriegsgeſetze waren in Verſe verfaßt, und nach kriegeriſchen Melodeyen geſetzt; ſie waren gehalten, ſie auswendig zu lernen, und bey gehörigen Gelegenheiten abzuſingen.

Ihre Sprache war die alte celtiſche oder gomeriſche, und faſt die nämliche, die noch itzt von den Walliſern beybehalten wird; welches hinlänglich durch ſehr viele Alterthumskundige erwieſen worden iſt, die deut- Ihre Sprache.

 lich

lich gezeigt haben, daß ſie durch ganz Europa und noch außerhalb deſſelben geredet worden ſey; ohne nur daß ſie ſich, durch die Länge der Zeit, die Entfernung der Oerter, und die Vermiſchung mit den Scythen und andern Völkern, in ſehr mannichfaltige Mundarten zertheilt habe, die gleichwohl noch offenbare Merkmaale ihrer erſten Stammſprache in ſich hielten. a) Hieronymus bekräftigt ſelbſt von den Gala-

a) *W. Camdeni* Britannia (Lond. 1594, 4.) translated into Engliſh with Additions by Edw. Gibſon. 3. Edit. 1753. f. T. I. p. CXXXII. *Joach. Perionius* de Gallicae L. origine Par. 1555, 8. *Edw. Brerewood* Scrutinium Relig. et L. L. c. VII. *Edw. Lhuyd's* Archaeologia Britannica, the preface, ein ſchätzbar Werk! Auch deſſen Adverſaria poſthuma am Ende von Wilh. Baxteri Gloſſarium Antiqq. Britannic. Ed. 6. Lond. 1733. 8. *Ejusd.* ant. L. Britanicae Dictionarium duplex Lond. 1632. f. in praef. Jo. Dav. *Rheſi* Cambrobrytannicae Cymraecaeve Linguae Inſtitutiones — Lond. 1592. f. *Jo. Davies's* antiquae Linguae Britannicae Rudimenta Lond. 1621, 8. in praefat. Antiquae Linguae Britannicae Theſaurus, being a Britiſh, or Welſh Engliſh Dictionary — to which is prefix'd a Welſh Grammar — by Th. *Richards.* Briſtol. 1753. gr. 8. in praef. ein ſehr brauchbar Buch! Gul. *Wotton's* Gloſſarium am Ende von ſeiner Sammlung, Leges Wallicae Lond. 1730. fol. und in ſeinem Short View of G. Hickes's Treaſury of the anc. Northern Languages p. 125. extr. et ſqq. Reſtitution of decayed Intelligence in Antiquities (by R. *Verſtegan*) Lond. 1634, 4. *Lewis's* Hiſt. of Gr. Br. B. II. chapt. XX. und Introduct. (oder Breviary of Britagne by *Humfrey Lhuyd*) p. 59. ſqq. W. *Borlaſe* Obſſ. on the Antiquities of Cornwall. (Oxford 1754. f.) chapt. IV. et V. und am Ende Corniſh Vocabulary. *Pezron* Antiquité des Celtes p. 181. ſqq. *Pelloutier* hiſt. des Celtes Livr. I. ch. 15. *Franc. Hotomanni* Franco-Gallia. c. II. *Bochartus* Phaleg. lib. III. c. 6. extr. *Leibnitii* Celtica, in deſſen Collectaneis Etymolog. per J. G. Eccardum p. 74. Auch die Vorrede zur fünften Ausgabe von

Galatiern, b) die ſich viele Jahrhunderte vor ſeiner Zeit im kleinern Aſien niedergelaſſen hatten, ſie redeten ebendieſelbe Sprache mit den Einwohnern der Landſchaft um Trier, welche eine Miſchung des alten Celtiſchen und Deutſchen, und damals in Gallien und Deutſchland gewöhnlich war. Der Kirchenvater erwähnt bloß dieſe Stadt, die zu ſeiner Zeit die Hauptſtadt von Gallien war, und worinne er ſich einige Zeit aufgehalten hatte. Die welche am beſten mit ihrer Sprache bekannt ſind, geſtehen bereitwillig, daß keine alte oder neuere Sprache größre Merkmaale ihres Alterthums mit ſich führe, als das Gomraeg. Ob man gleich vermuthen muß, daß ſie mit Verlauf der Zeit ſehr mit Griechiſchem, Lateiniſchen und Deutſchen vermengt worden ſey, behält ſie doch noch ſo viel von der ſonderbaren Einfalt der hebräiſchen Sprachlehre und Wortfügung, daß man leichtlich c) ſchließen ſollte, es wären bloße Mundarten ebenderſelben Sprache, aus welcher die obengedachten und ſelbſt die arabiſche entſprungen zu ſeyn ſchienen. Sie iſt ſo nahe mit der hebräi-

von *Jo. Walliſii* Grammatica Linguae Anglicanae. Musgrave's Belgium Britannicum cap. X. In allen dieſen Schriftſtellen iſt etwas Wahres mit vielen Irtümern vermiſcht anzutreffen. Für junge Leſer iſt hinlänglich zu wiſſen, daß in der Provinz Wallis, ſo wie in Niederbretagne in Frankreich, ſich die celtiſche Sprache noch erhalten hat. Die Walliſer ſelbſt nennen ſie Cymraeg, die cymriſche oder cambriſche Sprache, auch cambro-britanniſche. Nachdem die Römer Britannien verlaſſen hatten, und die von den Britten herbeygeruften Angelſachſen ſo eigenmächtig verfuhren, flüchteten die Britannier theils nach der Küſte von Gallien, Armorica, Niederbretagne, theils in England auf die Gebirge von Wallis und Cornwallis, und ſo erhielten ſich die Ueberbleibſel von ihnen.

b) Hieronymus Comment. in Ep. ad Galatas lib. II. cap. III. p. 430. T. VII. Opp. Vallarſ.

c) aber ſehr einfältig und ungereimt.

hebräiſchen verwandt, daß ein Alterthumsverſtändiger, der beyde inne hatte, der gelehrten Welt zur Probe eine beträchtliche Anzahl Redensarten des alten Teſtaments vorgelegt hat, d) die in beyden Sprachen ſo ähnlich ſind, daß ſie urſprünglich eine einzige geweſen zu ſeyn, und ihre Verſchiedenheit bloß von der Entfernung der Zeit und des Orts, und andern ſolchen Urſachen, wodurch natürlicher weiſe eine Sprache verändert wird, entlehnt zu haben ſcheinen. Gleich dem Hebräiſchen unterſcheidet ſie die Zeitfälle durch Vorſetzartikel. Sie ändert oft den urſprünglichen Stammbuchſtaben eines Worts nach Maßgabe der Präpoſitionen, Adverbien, Fürwörter oder Artikel, an die es verknüpft wird. In den Zeitwörtern behält ſie die Stammwurzel in der dritten Perſon der einzelnen Zahl. Sie hat ihre aſpirierten Buchſtaben und Gutturalen, die ſo wie im Hebräiſchen, Arabiſchen, u. ſ. w. bald mehr bald weniger ſcharf ausgeſprochen werden. e) Daß ſie die Mutter des Arabiſchen, Griechiſchen, Lateiniſchen und Deutſchen geweſen ſey, hat **Pezron** durch viele Ableitungen zu erweiſen, und ſogar durch hiſtoriſche Begebenheiten zu beſtätigen geſucht. f) Wenigſtens hat er eine ſehr gegründete Erklärung von der erſtaunlichen Aehnlichkeit gegeben, welche die Gelehrten zwiſchen der celtiſchen, griechiſchen, lateiniſchen, arabiſchen, perſiſchen, holländiſchen, und andern europäiſchen und aſiatiſchen Sprachen gefunden hatten, und von der bis dahin noch kein erträg-

d) vermuthlich wird J. Davies gemeynt, in angef. Schriften.

e) Die guten Leute, die Spuren von allen alten Sprachen in der hebräiſchen finden, verwechſeln und ſehen das, was einer ieden alten noch wenig bearbeiteten Sprache eigen ſeyn muß und iſt, ſo an, als wenn es etwas Eigenthümliches bloß und allein vom Hebräiſchen wäre.

f) Um dieſe Beweiſe zu erblicken, muß man träumen, wie er.

erträglicher Grund vorgebracht worden war. g) Daß die Gomerier h) noch immer ihre Sprache in ihrer urſprünglichen Reinigkeit beybehalten haben, iſt unſtreitig ihrer wenigen Gemeinſchaft mit fremden Völkern zuzuſchreiben, weil ſie, ehe ſie ſich einem Ueberwinder ergeben wollten, lieber ihre fruchtbaren Gegenden zu verlaſſen, und auf faſt unzugängliche Gebirge ihre Zuflucht zu nehmen ſich entſchloſſen. Die wenigen Verbeſſerungen, die ſie in dem bürgerlichen Leben, den Wiſſenſchaften und Künſten annahmen, ihre Abneigung vor Neuerungen, und Anhängigkeit an ihren alten Gebräuchen, trugen unſtreitig etwas zur Fortdauer ihrer Sprache bey.

Es wäre verlorne Mühe, wenn man die Beſchaffenheit ihrer alten Dichtkunſt ausfindig machen wollte, in welcher ihre Cureten, Druiden und Barden alle Thaten ihrer alten Helden zum Gedächtniſſe aufbewahrt haben. Von ihrer Muſik vermuthet man, i) ſie ſey aus Creta gekommen; und dort ſoll ſie, wie man ſagt, durch Nachſinnen über die verſchiednen

g) Pezron Antiquité des Celtes von p. 181. an. Pelloutier Hiſtoire des Celtes Liv. I. chap. XV. Das meiſte beſtehet in Wort- und Lautähnlichkeiten, die allezeit deſto zahlreicher werden, ie einfachere Worte eine Sprache hat. Da alle Grundſprachen etwas gemeinſchaftliches gehabt haben können, ſo iſt es kein Wunder, daß ſich etwas weniges davon auch in den von verſchiedenen Urſprachen abgeleiteten ganz verſchiedenen Töchtern und Enkelinnen noch findet. Aber aus ſolchen einzelnen Aehnlichkeiten iſt die gemeinſchaftliche Abſtammung von einerley Stamm noch nicht erwieſen.

h) Cymry. Walliſer. Allem Anſehen nach muß einer von Guthries Gehülfen ein Walliſer geweſen ſeyn, da ſie ſich ſo lange bey einem Nebenumſtande der Geſchichte aufhalten.

i) Alles dieß iſt von pezroniſcher Erfindung, da er einmal die Cureten zu Celten macht. Von Erfindung der Muſik hat der große Newton eine gleiche Grille Chronology amended p. 14.

Töne des Hammers auf dem Ambos eines Schmids herausgebracht worden ſeyn. Da aber, dem Moſes zu folge, die Erfindung der Muſik weit älter iſt, ſo empfiengen ſie vermuthlich die Kenntniß dieſer Kunſt durch Ueberlieferung. So viele Ueppigkeit ſie auch in der Kleidung und Eqvipage angewandt haben mögen, ſo finden wir doch nicht, daß ſie ſie bey ihren Speiſen ausgeübt hätten. Brey war ihre gewöhnliche Koſt, beſonders der, welchen die Griechen Elymos nannten, das vermuthlich einerley mit Lim war, welches auf Celtiſch Hirſe bedeutet. k) Milch war ebenfalls ein beträchtlicher Theil ihrer Speiſe. Fleiſch genoſſen ſie nur ſparſam, bloß das Schweinefleiſch ausgenommen. l)

Ihre Speiſen.

Ihr Gewerbe.

Von ihrer alten Handelſchaft läßt ſich wenig ſagen. Merkur ſoll darinne große Verbeſſerungen aufgebracht haben; daher ihm ſein Name von dem celtiſchen Merc, Waare, und Ur, ein Mann, gegeben worden zu ſeyn ſcheint. Nach ſeinem Tode ward er als der Gönner und Beſchützer der Handlung verehrt, m) und überall wurden, wie uns Cäſar verſichert, ihm zu Ehren Bildſäulen aufgerichtet.

Ihre Gemüthsart.

Bey der Beſchreibung von ihnen rechnen die Alten unter ihre Tugenden ihre äußerſte Liebe zur Freyheit, welche ſie dahin brachte, den ärgſten Tod einer ſchimpflichen Knechtſchaft vorzuziehen; ferner ihre Treue und

k) Ein ſeltſames Gewebe aus verſchiednen Fäden! Verſchiedne nördliche Völker haben Hirſe erbauet, ſ. Strabo IV. p. 308. B. von Sarmaten ſagts Plinius XVIII, 10. ſ. 24. Eine dem Hirſe ähnliche Art iſt das Panicum, Ελυμος, *Paniz*, Fennich. Dieſes ward theils in Gallia Ciſalpina, theils in Gallia Transalpina, beſonders in Aqvitanien häufig erbaut. Plin. ibid. ſ. 25. Polyb. II, 15. wo auch ελυμος von dieſer Frucht ſteht. Im Cymraeg heißt aber Llymru ein Brey, Mil, Hirſe.

l) Von den Galliern in Oberitalien ſagts Polyb. II, 15.

m) Auch dieß iſt Pezrons Witz.

und Liebe zur Gerechtigkeit, weßhalben ſie verſchiedne römiſche Kaiſer zu ihrer Leibwache nahmen, und die meiſten Völker ſich um ihr Bündniß bewarben; ihre außerordentliche Gaſtfreyheit, welche ſie antrieb, mit allen Arten von Fremdlingen Haus und Tiſch zu theilen; ihre Treue im Eheſtande; ihre Ehrerbietung für ihre Aeltern, Fürſten und Oberhäupter; ihre Eintracht, Herzhaftigkeit und Kühnheit bey allen Gefährlichkeiten; und andre geſellige Tugenden. Unter ihre Laſter zählen ſie ihre Grauſamkeit, ihren Aberglauben, ihre Luſt zu Gaſtmahlen und Ausſchweifung dabey, ihre Verachtung der Wiſſenſchaften und aller derer, welche entweder ſchreiben oder leſen konnten, ihre Ausartung in gänzliche Völlerey, Schwelgerey, thieriſches Weſen, und dergleichen.

Alles, was von der Zeit ihrer Wanderung aus Aſien, und ihren berühmten Thaten in dieſem Welttheile geſagt wird, das iſt, man muß es geſtehen, auf bloße Muthmaßung gebaut; und es würde ein thörichter Verſuch ſeyn, es auf einen beſſern Fuß einzurichten. Iſaac Newton n) glaubt, beydes die Celten und Scythen hätten ſich lange o) vor dem Jahre nach der Sündflut 1220, p) das iſt, gegen das Ende der iſraelitiſchen Richter, in Oberaſien und Europa ausgebreitet. q) Allein nach dem Pezron r) hatten ſie ſich bereits vor dieſer Zeit in Aſien unter dem Namen Sacier und Titanen hervorgethan, und eine Reihe von Königen gehabt. Der erſte dieſer Fürſten

n) Chronology amended p. 10. Er nennt Cimmerier und Scythen. o) ſchon vor.

p) er ſetzt vor Chr. G. 1125. und dieß iſt nach der Sündflut 1123 Jahre.

q) er ſagt, ſie hätten von hinter der euxiniſchen See aus Griechenland und ganz Europa bevölkert.

r) Alles, was folgt, ſind pezroniſche Hirngeſpinſte, die man ganz überſchlagen kann. Wer wollte ſich mit Widerlegung derſelben aufhalten?

Fürſten lebte, ihm zu folge, zur Zeit, wo nicht gar vor der Zeit Terah, des Vaters Abrahams; das iſt, gegen das Jahr nach der Sündflut 1070, nach der Zeitrechnung ſeiner Geſchichte. Obgleich dieſer gelehrte Schriftſteller an vielen Orten den Muthmaſſungen zu ſehr folgt, ſo muß man doch geſtehen, daß er bewundernswürdige Zeugniſſe aus dem Alterthume beybringt, und daß ſeine Geſchichte der Celten einen gröſſern Grad von Wahrſcheinlichkeit mit ſich führt, als irgendetwas, das man von dieſem alten und zahlreichen Volke zu ſchreiben verſucht hat. Seine Vorſtellung, daß die heydniſchen Gottheiten celtiſche Fürſten wären, die um die Zeiten Terah und Abrahams in Aſien regiert hätten, ſcheint viel eher aus den alten Schriftſtellern beſtätigt zu werden, als das Syſtem des Biſchoffs Cumberland, welcher annimmt, der Chronus oder Saturn des phöniciſchen Geſchichtſchreibers Sanchoniatho ſey Ham, der Sohn des Noah, geweſen. Hier wird der Leſer wenigſtens eine wahrſcheinliche Geſchichte von jenen Helden und den celtiſchen und titaniſchen Völkern finden, die ſo ſehr als möglich von der Fabel entkleidet iſt; und es giebt wenigſtens daſelbſt mehrerern Grund zu glauben, daß wirklich ſolche Männer und Völker geweſen ſind, als, ſie ganz und gar als fabelhaft zu verwerfen.

Wir wollen zuerſt die Wanderungen und Thaten der Gomerier in den verſchiednen Theilen Aſiens, ehe ſie ſich in Europa ausbreiteten[l], anführen. Ob ſie gleich von den alten Erdbeſchreibern und Geſchichtſchreibern unter den Namen Titanen, Sacier, Parther, Celten, und dergleichen, angeführt werden, ſo iſt es doch offenbar, daß ſie in der That einerley Volk, und Abkömmlinge Gomers geweſen ſind. Denn ſie behielten nicht nur den Namen ihres Stammvaters, ſondern waren auch unter dieſem Namen denſelbigen

bigen Schriftſtellern bekannt, die ihrer unter andern Benennungen gedenken, bloß den Namen Titanen ausgenommen. Auf dieſe Art ſagt uns Ptolemäus, die Sacier wären ein Theil der Cureten und Chomarier; s) und anderwärts t) merkt er an, die Chomarier in Bactriana wären geſitteter als die Scythen, und hätten eine Hauptſtadt, mit namen Chomer. u) Plinius ſagt ebenfalls, v) die Perſer nennten die Scythen Sacier, von ihrem benachbarten Volke; welches kein anders als die Celten ſeyn konnte. Alſo iſt es offenbar, daß, wenn man das abrechnet, daß ſie ſie mit den Scythen vermengten, ihnen ihr urſprünglicher Name Gomerier nicht unbekannt geweſen ſey, wenn ſie gleich überhaupt andre Benennungen brauchten. Von dem Namen Titanen glaubt unſer Autor, die Celten hätten ihn ſelbſt angenommen; indem ihn einige von dem celtiſchen Tit, Erde, herleiteten, daher er denn ſo viel bedeutete, als Terrigenä, aus der Erde geborne. Doch ſind ſeine Gründe, womit er dieſes unterſtützt, bloße Muthmaßungen.

Von Phrygien alſo, dem Orte ihres erſten Aufenthalts, finden wir ſie, unter dem Namen Chomarier und Sacier, längshin am Fluſſe Jaxartes, jenſeit des caſpiſchen Meers, bis an die Provinz Bactrien, wohnhaft. Da wir nun die Sacier in den fruchtbarern Ebnen Armeniens, Cappadociens, Gallogräciens und aller am euxiniſchen Meere gelegenen Provinzen finden, ſo können wir daher ihren Weg auszeichnen, wie ſie ſich durch dieſen Theil Aſiens ausgebreitet haben, bis daß ihren Fortgang die Sogdianer aufhielten, welche, da ſie von ſcythiſchem

s) Caratä und Comari Ptolem. Geograph. VI, 13.
t) ibid. c. 11.
u) Chomara.
v) Plin. VI, 17. ſ. 19. Herodot ſagt es vor ihm VII, 63. vergl. Strabo XI, p. 778. D.

ſchem Stamme waren, ſich vermuthlich dieſer Provinz lange vorher bemächtigt hatten, ehe noch die Chomarier bis an Bactrien gekommen waren. Er vermuthet, daß auch einige von ihnen über die großen Gebirge ſüdwärts von Margiana gegangen, und in das Land der mittelländiſchen Arier gedrungen ſind, ſich daſelbſt Wohnplätze errichtet haben, und, da ſie von den übrigen gleichſam geſchieden oder verbannt waren, ſchimpfweiſe Parther genannt worden ſind, welches auf Celtiſch getrennt oder abgeſchieden bedeutet. Dieſer Urſprung der Parther wird von Arrian, Jornandes, und andern Schriftſtellern, beſonders vom Juſtin, bekräftigt; nur mit dieſem Unterſchiede, daß er ſie, nach dem gemeinen Irrthume der alten griechiſchen Schriftſteller, die, wie uns Strabo ſagt, alle nordwärts gegen Aſien wohnende Völker Scythen oder Celto-ſcythen nannten, von den Scythen herleitet. w)

Daß die Sacier ſich wenigſtens des beſten Theils von Armenien bemächtigt haben, wird von Strabo bejaht, welcher hinzuſetzt, ſie hätten dem Lande ihren Namen gegeben. Aus ebendieſem Scribenten erhellt, daß ſie bis in Cappadocien, gegen die Küſten des euxiniſchen Meers, gedrungen ſind. x) Dieſen Zug unternahmen ſie, wie er y) vermuthet, unter der Anführung Acmons, des Vaters des Uranos, und ſeines Bruders Doas; daher der erſte der Hauptſtadt Acmonia, worinne ſich auch, wie erzählt wird, ein Grabmaal befunden haben ſoll, das ihm nach ſeiner Vergötterung geweiht wurde, der andre den geraumen doantiſchen Ebnen bey der Stadt Themiſcyra, längshin am Fluſſe Thermodon, ſeinen Namen

w) Juſtin. II, 1, 3. XL, 1, 2. Arrianus in Parthicis ap. Photium Cod. LVIII. Jornandes de rebus Geticis cap. VI. Strabo lib. I. p. 58. B.

x) Strabo XI. p. 779. C. y) Pezron.

men gab. Von da giengen ſie weiter an den Palus Mäotis, und über dieſen nach Europa, und gaben ihren Namen dem cymbriſchen oder cimmeriſchen Bosporus. Es iſt inzwiſchen, wie wir bereits angemerkt haben, nicht unwahrſcheinlich, daß einige von ihnen noch vor dieſer Zeit über den Helleſpont nach Europa gekommen ſind.

Acmon ſoll ſich, wie vermuthet wird, mit den unter ſeinem Befehle ſtehenden Leuten in Phrygien niedergelaſſen haben, wo man ſowohl von ihm als ſeinem Bruder Denkmäler findet; nämlich eine andre Stadt, namens Acmonia, und einen andern heiligen Hain und geraume Ebnen, die doantiſchen genannt. Pezron vermuthet, die Gomerier hätten um dieſe Zeit den Namen Sacier abgeſchafft, und den Namen Titanen angenommen, welcher aus der Erde geborne, oder vermittelſt einer andern celtiſchen Ableitung, Söhne der Sonne bedeutet. Daß die Celten von ihnen abgeſtammt ſind, finden wir ausdrücklich von einem ſehr alten Autor bekräftigt, z) der kein Freund von den Celten oder Galliern war, und doch ſagt, die Celten wären ſpätere Nachkommen der Titanen. Wollte man dawider einwenden, die Druiden zu Cäſars Zeiten hätten ſich einer Abſtammung vom Dis oder Pluto gerühmt, ſo war dieſer auch, wie Pezron ſagt, ein titaniſcher Fürſt, der den weſtlichen Theil des Reichs, Europa, zu ſeinem Antheile bekam, da indeſſen Jupiter den öſtlichen Theil für ſich behielt; ſo daß demnach Cäſar und Callimachus im Hauptwerke einſtimmig ſind.

Acmon, der erſte merkwürdige Fürſt von gomeriſchem oder titaniſchen Stamme, war ein Sohn des Mon, Man oder Maneus. Dieſes ſcheint in ſeinem

z) Callimach. hymn. in Delum. v. 174. Von dieſer Stelle iſt oben gedacht worden. S. 971. b) Der Dichter vergleicht die Gallier mit himmelſtürmenden Giganten.

ſeinem Namen Acmon, oder vielleicht beſſer Ac=man, zu liegen. Von dem Maneus an giebt uns Pezron eine Reihe von ſechs titaniſchen Fürſten; Maneus, Acman, Uranus, Saturn, Jupiter, Theutat, deren Regierung, ihm zu folge, ungefähr 300 Jahre gedauert hat. Acmon, der andre in der Reihe, herrſchte zur Zeit des Terah, des Vaters Abrahams.

Die Zeit der Regierung Jupiters.

Durch ſehr mühſames Nachſuchen in den alten Schriftſtellern, wie er ſagt, findet er, daß Jupiter ſeine Regierung angetreten habe, als Iſaac die Hälfte ſeines Alters erreicht hatte. Dieſes läßt ſich aus dem Evemerus, Ennius, Thallus, und einigen andern zeigen, welche ſämmtlich darinne übereinſtimmen, Jupiter habe zur Zeit des erſten aſſyriſchen Königs Belus regiert. Die ſibylliſchen Verſe ſagen ausdrücklich, Saturn habe nebſt ſeinen Brüdern Titan und Japhet mit der zehnten Geſchlechtsfolge nach der Sündflut die Herrſchaft angetreten. Dieß waren diejenigen, welche das Volk Kinder des Himmels und der Erde nannte, weil ſie es allen andern an Tapferkeit und Stärke zuvorthaten. Nun ſtimmt aber die zehnte Geſchlechtsfolge nach der Sündflut genau mit der Zeit Abrahams überein. Es muß alſo Uranus, Saturns Vater, zur Zeit Terah, des Vaters Abrahams, ſowohl in Aſien als Europa mächtig geweſen ſeyn. Außer andern Denkmälern des Alterthums, läßt uns, wie Pezron ſagt, des Euſebius Chronik, die aus alten Geſchichten, beſonders ſolchen, die ſich auf die Inſel Creta beziehen, zuſammengetragen iſt, keinen Raum hieran zu zweifeln übrig. Wir werden darinne unterrichtet, daß um dieſe Zeit, nämlich zwiſchen dem 50. und 60. Jahre des Alters Abrahams, Cres, einer der Cureten, in Creta geherrſcht, der Inſel ſeinen Namen gegeben, und Jupiters Erziehung beſorgt habe. Dieſer Berechnung zu folge müßte Jupiter ſeine Regierung

gegen

gegen das Ende des Lebens Terah angetreten haben. Dem ungeachtet glaubt er, aus verſchiednen Gründen dürfte Jupiter nicht höher als in die Mitte des Lebens Iſaacs geſetzt werden.

Maneus. Von Maneus wird weiter nichts angeführt, als daß er, der Sage nach, der Vater Acmons geweſen ſeyn ſoll. Acmon wird für ebendenſelben mit dem Elion des Sanchoniathon genommen. Er ſoll einen Sohn gehabt haben, namens Epigeos Avtochthon, der nachgehends Uranus genannt ward. Als dieſer von einem wilden Thiere getödtet wurde, auf das er zu hitzig losgegangen war, ward er nachgehends vergöttert, und von ſeinen Nachkommen angebetet.

Acmon.

Uranus. Uranus folgte nach ebendieſem alten Schriftſteller ſeinem Vater, und heirathete ſeine Schweſter Ge, oder Erde, die ſogar zuweilen von den Griechen Titea genannt wird, welches auf Celtiſch ebendaſſelbe bedeutet. Der Name Uranus, der ihm, wie er ſagt, erſt nach dem Tode beygelegt ward, und von dem er keinen Grund anzugeben wußte, iſt, wie man ſieht, aus dem celtiſchen Ur, Mann, und En, Himmel, abgeleitet; und man hieß ihn vermuthlich Uren, einen Himmelsmann, wegen ſeiner Befliſſenheit auf die Kenntniß der Sternkunde und Sterndeuterey. Wie lange er regiert habe, wird nicht gemeldet. Außer der Nachricht, daß ihn ein wildes Thier umgebracht habe, hat man noch eine andre, daß ihn ſein unnatürlicher Sohn Saturn des Throns entſetzt, in das Gefängniß gelegt, und ſich der Herrſchaft bemächtigt habe.

Er wird von Saturn vertrieben.

Saturn, der nachgehends den Beynamen Chronos erhielt, ſoll, wie Sanchoniathon ſagt, des Uranus älteſter Sohn geweſen ſeyn; nach andern aber war er der vierte und jüngſte, und ſein älteſter Bruder Titan ſtritt mit ihm lange Zeit um die Krone,

ward aber zuletzt überwältigt. Saturn ſoll der erſte geweſen ſeyn, der die königliche Würde angenommen hat, und alle ſeine Vorgänger ſollen ſich bloß mit dem Titel als Fürſten begnügt haben. Tertullian erzählt auf Pherecyds Zeugniß, er habe zuerſt die königliche Binde getragen, daher er eben, wie man vermuthet, den Beynamen Chronos bekommen haben ſoll, welcher auf Celtiſch gekrönt bedeutet; und ſeinen andern Namen, Saturn, leitet man ſehr natürlich von dem phrygiſchen ſadorn, ſtark oder mächtig, ab. Tertullian ſagt auch, er habe ſeinen Gefallen daran gehabt, einen rothen Mantel oder kurzen Oberrock von galatiſcher Farbe zu tragen, daher vielleicht der königliche Purpur der Alten kam, welche Farbe, wie Pezron vermuthet, die Griechen Coccos, von dem celtiſchen Coch, roth, genannt haben.

Uranus, der von Saturns verrätheriſchen Anſchlägen Argwohn hatte, wollte ihm zuvorkommen, und ſchickte ſeine Tochter Rhea ab, ihm das Leben zu nehmen. Doch Saturns Mutter, Titea, welche ihren Gemahl verlaſſen hatte, weil er ſich noch viele andre Frauen beygelegt hatte, unterrichtete ihren Sohn von ſeines Vaters Abſicht; da er denn nicht nur die Rhea von ihrem Vorhaben abwendig machte, ſondern ſogar auf ſeine Seite zog.

Nachdem er ſeinen Vater, nach einem Streite von verſchiednen Jahren, vom Throne vertrieben hatte, folgte er ihm im Reiche, nahm den Titel als König an, und heirathete ſeine Schweſter Rhea, welcher Name auf Celtiſch eine Dame, ſo wie Rhey einen Herrn, bedeutet. Seine Mutter und Gemahlin, und ein anderer großer Philoſoph und vollkommner Staatsmann, Hermes Triſmegiſtus, überredeten die Großen an ſeinem Hofe, und beſonders ſeine andern Brüder, ſich ihm zu unterwerfen und ihn zu erkennen; ſo daß ſeine Länder und Eroberungen die

von

von ſeinen Vorgängern weit übertrafen. Doch ward ihm ſeine Glückſeligkeit auf vielerley Art verbittert. Er war überaus mißtrauiſch auf ſeine Kinder, die, wie er beſorgte, mit ihm ſo umgehen würden, als er mit ſeinem Vater umgegangen war, und brachte ſogar welche davon um. Endlich überfiel ſein Bruder Titan ihn und ſeine Gemahlin Rhea, und hielt beyde in einer Provinz Aſiens in genauer Verwahrung, bis daß Jupiter mit einer beträchtlichen Armee Cretenſer ankam, und ſeinen gefangnen Aeltern wieder zu ihrer Freyheit und Herrſchaft verhalf. Dieſe merkwürdige Begebenheit iſt uns vom Lactanz aufbehalten worden, der ſie anführt, um wider die Heyden zu erweiſen, die Götter, die ſie anbeteten, wären bloße Menſchen geweſen; wobey er ſich erklärt, es wäre ihm verächtlich, ſeine Zuflucht zu den Fabeln der Dichter zu nehmen, ſondern er wollte nichts vorbringen, als was von den Geſchichtſchreibern als Wahrheit gemeldet würde. Saturns argwöhniſche Gemüthsart war vermuthlich die Urſache, warum Rhea ſich ſolche Mühe gab, ihren jüngſten Sohn Jupiter zu erhalten, indem ſie ihre Schwangerſchaft verbarg, ſich an dem einen Orte von ihm entbinden, und ihn an einem andern heimlich erziehen ließ. Nach dem Callimachus war er auf dem Berge Lyceus in Arcadien geboren; und insgemein nimmt man an, er ſey von den Cureten in Creta erzogen worden.

Saturn wird von Titan gefangen genommen.

Er wird von Jupiter befreyt.

Seine fromme und edle That vergrößerte vielmehr ſeines Vaters Argwohn, anſtatt ihn zu vertreiben. Er ward unruhig, da er fand, daß ein Sohn, von dem er zuvor nichts gewußt hatte, nicht nur heran gewachſen war, ſondern auch Herzhaftigkeit und Macht genug beſaß, um ſeine Feinde zu überwältigen. Er fürchtete daher, er möchte mit der Zeit ihn eben ſo leicht ſeines Reichs und Lebens berauben. Lactanz ſetzt hinzu, er ſey durch die Orakel und Wahr-

Ein Krieg zwiſchen ihm und Jupitern.

Wahrſager, bey denen er ſich befragt hätte, gewarnt worden, ſich vor ſeinem Sohne Jupiter zu hüten, der das Anſehen hätte, ihn vom Throne zu ſtürzen; daher er denn in Creta, worinne ſein Sohn abermals ſeinen Sitz genommen hatte, mit einer Armee eingefallen wäre. Da er gefunden hätte, die Cretenſer wären alle auf ſeines Sohns Seite, und es wäre wahrſcheinlicher, daß ſie ihn in die Schlinge locken, als ihm gehorchen würden, ſo ſey er zurück in den Peloponnes gegangen, wohin ihn Jupiter, über ſein grauſames Vorhaben wider ihn erzürnt, mit einer Armee verfolgt, und genöthigt habe, nach Italien zu flüchten. Er ſey von dem Könige des Landes, Janus, gütig empfangen, und zum Mitregenten im Reich angenommen worden; daher die Gegend um die Tiber, wo er herrſchte, ſeitdem von ihm den Namen Saturnia geführt habe. Da ſein Grabmaal in Sicilien gezeigt wird, ſo vermuthet man, er habe ſich dorthin gewandt, und ſein Leben daſelbſt beſchloſſen. a)

Er flüchtet nach Italien.

Jupiter ward eigentlich Jou genannt, weil er der jüngſte von Saturns Kindern war; das Wort Jou bedeutet auf Celtiſch jung, und iſt, nach dem Pezron, in dem Zeitfalle Jovis erhalten worden. Er beſaß ſein Königreich nicht in Ruhe. Sein Oheim Titan, oder vielleicht einer von deſſen Söhnen, erregte einen Krieg wider ihn, der zehn völlige Jahre dauerte, an beyden Seiten zu Waſſer und Lande mit größter Wut geführt ward, und ſich bloß mit der gänzlichen Niederlage Titans und ſeiner Armee endigte. Dieſer Krieg ſcheint das richtigſte Urbild des fabelhaften Kriegs der Giganten oder Titanen wider die Götter geweſen zu ſeyn; und man muß geſtehen, daß dieſes hiſtoriſche Syſtem, denn wir wollen es nicht wagen, ihm einen ſtärkern Namen zu geben,

Jupiter führt Krieg mit den Titanen.

a) Lactant. Inſtit. I, 11.

geben, nicht nur in die Dunkelheit der fabelhaften Zeiten ein hellers Licht bringt, ſondern auch durch eine viel größre Anzahl alter ſowohl heydniſcher als weltlicher Schriftſteller beſtärkt wird, als des gelehrten Cumberlands ſeines. Die letzte Niederlage brachte Jupiter den Titanen unfern von der alten Stadt Tarteſſus in Spanien, nicht weit von Cadix, bey, wohin er, wie es ſcheint, in Perſon mit einer großen Flotte und ſtarken Armee gegangen war, welches auch dem Anſehen nach Juſtin beſtätigt. Nachdem er dieſen entſcheidenden Sieg gewonnen, und die feindlichen Bundsgenoſſen auf ſeine Seite gebracht hatte, regierte er in Friede bis an das Ende ſeines Lebens. Er heirathete, nach dem Beyſpiele ſeiner Vorgänger, ſeine Schweſter Juno, die vermuthlich von dem celtiſchen Ghuin ſo genannt war, welches ſchön, weiß, anmuthig bedeutet. Da er ſelten ohne Liebesverſtändniſſe mit andern Frauensperſonen war, von denen er zahlreiche Kinder hatte, mußte er von ſeiner eiferſüchtigen und rachgierigen Gemahlin viele Hinderniſſe und Verdrüßlichkeiten erdulden. Er gab durch die vielen Provinzen ſeines Reichs ſorgfältig auf die Verwaltung der Gerechtigkeit Achtung, und war geſchäfftig in Ausrottung der Räuber und Meuchelmörder, die ihre Schlupfwinkel in den theſſaliſchen, macedoniſchen und illyriſchen Wäldern hatten. Da er den Berg Olymp, eine der anmuthigſten Gegenden in Theſſalien, zu ſeinem vornehmſten Sitze gewählt hatte, ſo forderte die Nothwendigkeit, dieſe Länder von Räubern zu reinigen, damit ſeine Unterthanen freyern Zutritt zu ſeinem Hofe haben könnten.

Er vermählt ſich mit ſeiner Schweſter Juno.

Vor ſeinem Tode ſoll er, wie man erzählt, ſein Reich getheilt, und den weſtlichen oder europäiſchen Theil deſſelben ſeinem Oheim Dis oder Pluto, der auch den Beynamen Ageſilaus und Ageſander führte, abgetreten haben, da indeſſen er ſelbſt den aſiati-

Theilung ſeines Reichs.

aſiatiſchen oder morgenländiſchen Theil behielt. Er ſoll auch ſeinem Neffen Atlas die nordliche Küſte von Africa gegeben haben; da er aber nachgehends argwöhniſch auf ihn ward, oder ein böſes Vorhaben gegen ſich entdeckte, ſoll er ihn haben hinrichten laſſen.

Atlas ward von den Griechen Talamon, nach dem celtiſchen Tellmann, wegen ſeiner großen Statur genannt, und war auch ein großer Sternkündiger. Er hatte eine Tochter, namens **Maja**, die an Jupitern vermählt war, und ihm einen Sohn, namens **Merkur** oder Theutat, brachte. Juno, über dieſe Heirath entrüſtet, ſtiftete beſtändige Verſchwörungen wider ihren Gemahl an, welcher beſchuldigt wird, er ſey wegen der vielen Empörungen, in deren Entdeckung er allemal glücklich war, in einen Tyrannen ausgeartet.

Abriß Jupiters. Auf der andern Seite erhoben die cretenſiſchen Geſchichtſchreiber ſeine Tugenden himmelhoch. Diodor und Ennius geben ihm, vermöge ihres Zeugniſſes, die größten Lobſprüche wegen ſeiner Stärke, Tapferkeit, Klugheit, Gerechtigkeit, Beförderung der Gelehrſamkeit und Tugend, Beſtrafung der Ungerechtigkeit, Gewaltthätigkeit und Rauberey, und ſeiner vielen heilſamen Geſetze für das gemeine Beſte.

Sein Tod. Er lebte 120 Jahre, und regierte ihrer 62. Er ward auf der Inſel Creta in der Stadt Gnoſſus beerdigt, und das prächtige von ſeinen Söhnen ihm errichtete Grabmaal ward noch viele Jahrhunderte nachher von den Einwohnern gezeigt. Cres, einer ſeiner Söhne, der bey ſeinem Abſterben das Oberhaupt der Cureten war, übernahm die Regierung dieſer Inſel. Das übrige von dem großen Reiche ward unter ſeine Freunde und Verwandten getheilt. Nach welchem Entwurfe dieſe Theilung getroffen worden iſt, das läßt ſich nicht muthmaßen. Nur ſo viel finden wir, daß ſeinem Sohne Theutat oder Mercur,

cur vermuthlich nach dem Tode ſeines Oheims Dis oder Pluto, der weſtliche Theil zugefallen war.

Merkur, Jupiters Sohn von der Maja, ward zugleich von den Griechen Hermes, von den Lateinern Faunus genannt. Die erſtere Benennung leitet man von dem celtiſchen Armes, Weiſſagung, her; von der letztern läßt ſich im Celtiſchen keine Ableitung ausfinden. Er war berühmt wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Weisheit, beſonders aber wegen ſeiner Geſchicklichkeit im Wahrſagen, in der Zauberey und Weltweisheit. Da er geſchäfftig, herzhaft, beredt, und allzeit dem Vortheile ſeines Vaters ergeben war, ward er deſſen vornehmſter Günſtling und Rathgeber, und ward auch von den fabelhaften Schriftſtellern für den Dollmetſcher der Götter ausgegeben. Ein alter Kirchenvater ſagt uns, er wäre nach Aegypten gereist, um tiefer in ihre geheimnißvollen Künſte und Wiſſenſchaften einzudringen, und habe nach ſeiner Rückkunft den Namen Teutat angenommen, welcher auf Celtiſch einen Vater ſeines Volks bedeutet; wiewohl Pezron glaubt, er habe ihn von dem Thaut oder Merkur der Aegypter angenommen. Er ſoll zuerſt die Kunſt, Metalle zu ſchmelzen, zu läutern, zu gießen und zu bearbeiten, nach Europa gebracht haben; und die hat er wahrſcheinlicher weiſe bey den Aegyptern gelernt. Deßgleichen unterwies er ſeine Unterthanen in der Kunſt der Handelſchaft, und ſchrieb für ſie eine Sammlung Geſetze auf; dadurch machte er nach und nach dieſes rohe und wilde Volk geſittet, welches bis dahin das Handwerk des Kriegens und Plünderns zu ſeiner vornehmſten Luſt und Beſtrebung gemacht zu haben ſcheint. Aus dieſen Gründen ward ſein Gedächtniß von ihnen noch zu Cäſars Zeiten werthgehalten, welcher uns ſagt, er würde mehr als alle andre Götter geehrt.

Merkur.

Er reist nach Aegypten.

Er führt den Handel unter den Celten ein.

Einige eignen ihm die Einführung der olympiſchen Spiele zu, und andre dem Hercules. Wenn aber Pauſanias Recht hat, ſo müſſen ſie viel älter ſeyn; denn er ſagt, Saturn und Jupiter hätten in denſelben mit einander gerungen. Er regierte, nach den alexandriniſchen Jahrbüchern, 34 Jahre; ob ſich aber ſein Leben zugleich mit ſeiner Regierung geendigt habe, das iſt nicht leicht zu ſagen. Nach dem Svidas und den itzt gedachten Jahrbüchern wurden ſeine Brüder eiferſüchtig auf ſeine vorzügliche Macht und Verdienſte, und ſtifteten eine ſolche Verſchwörung wider ſein Leben an, daß er genöthigt ward, nach Aegypten zu entweichen, wo er ſeine übrige Zeit in Friede zubrachte. Auf der andern Seite meldet uns Livius, b) es hätte ſich zu Hannibals Zeiten bey neu Carthago ein großes Grab befunden, das man das Grab des Merkurs Theutat genannt habe. Daher ſollte man geneigt ſeyn, zu glauben, er wäre in ſeinem eignen Gebiete geſtorben. c)

Von den Fürſten, die nach Merkur geherrſcht haben, oder von dem Zuſtande des celtiſchen Volks nach ſeinem Tode, findet man nichts erwähnt, bis auf die Zeit, da die Celten in Gallien durch Julius Cäſarn beſiegt wurden. Lange vor dieſer Zeit hatten die Carthaginienſer von Spanien Beſitz genommen, und die Römer hatten ihre Eroberungen über die Alpen bis nach Gallien ausgebreitet, und daſelbſt eine Provinz, Gallia narbonenſis, errichtet, außer den andern Provinzen jenſeit der Alpen. Es iſt wahrſcheinlich, daß auch die Scythen gegen Norden Ein-

b) Liv. XXII, 24.
c) So weit geht Pezrons Roman, von dem wir auf keine Weiſe begreifen können, wie ihn jemals Gelehrte mit einer ernſthaften Miene haben leſen können.

Eingriffe in ihr Gebiete gethan, und ſich vermuthlich desjenigen Theils bemächtigt haben, der nachgehends das europäiſche Scythien genannt ward. Es mögen nun entweder dieſe Eingriffe ihrer Nachbarn, oder innere Zwiſtigkeiten unter ihnen ſelbſt, ſie genöthigt haben, ſich nach neuen Wohnplätzen umzuſehen, ſo iſt doch das ausgemacht, daß verſchiedne ſtarke Colonien von dieſen Celten und Galliern in das kleinere Aſien zurück gekommen ſind. Als ſie dort faſt überall alte Spuren von ihren Stammvätern fanden, ließen ſie ſich in verſchiednen Gegenden mit Gewalt nieder, und gaben ihnen einige ihrer neuerlich erlangten Namen, zum Exempel, Galatia, Parthia, Saceacene, und andre. d)

d) Von den einzigen Gallogräcern in Kleinaſien iſt dieß wahr. S. oben Anmerk. x) von den Pflanzvölkern der Celten, S. 986.

Zweytes Hauptſtück.

Die Geſchichte der alten Scythen. a)

Erſter Abſchnitt.

Von dem Lande, der Regierungsform, Gemüthsart, Religion, den Gebräuchen, der Sprache, und den Völkern der Scythen. b)

Urſprung des Namens.

Nach dem Herodot, c) hatte Scythien den Namen von einem Sohne des Hercules, der ihm in dieſem Lande von einem Ungeheuer geboren ward, das

a) Daß Scythe im Munde der Griechen ein allgemeiner Name geweſen ſey, mit welchem ſie alle nördliche Völker (außer den Thraciern, Illyriern und Celten) überhaupt belegten, iſt ſchon oben gedacht worden, und hat bey ſo vielen Zeugniſſen der Alten keinen Zweifel. Strabo ſah es ſchon ein, daß man aus Unwiſſenheit mehrere Völker unter

b) Was wir von dem alten Scythien und den Scythen wiſſen, ſteht in den alten Erdbeſchreibern und beſonders im Strabo und im Herodot. Das geſundeſte, was in neuern Zeiten von den Scythen iſt geſchrieben worden, ſind Siegfr. Bayers Abhandlungen in den Comment. Petropolit. und F. W. Beers Verſuch einer Erläuterung der vom Herodotus u. Plinius gegebnen Beſchreibung des alten Scythiens, Zuſätze zur allgem. Welthiſt. III. Th. Vor ihnen hat man auch Specimen de bellis & potentia Scytharum in Matth. Belii Hungariae ant. et novae Prodromus p. 5-25. wo aber die kritiſche Genauigkeit mangelt.

c) Herodot. IV, 8. Dieß verdiente keine Anführung. Dieß war der Griechen, ſo wie andrer Völker Gebrauch, wenn ſie den Urſprung einer Nation angeben wollten, ſo gleich aus dem Namen derſelben einen Patriarchen und Stifter des Volks zu zimmern.

das halb eine Frau und halb eine Schlange war.
Dieſen

ter einem allgemeinen Namen begriff. *) Wir müſſen uns alſo bey dem Namen Scythen nicht allezeit vorſtellen, daß von einer gewiſſen ſo benannten Nation die Rede ſey. Sondern alle die nördlichen unbekannten Völker wurden, in Ermanglung der Kenntniß ihrer eigentlichen Namen, Scythen genannt. Eben ſo nannten die Perſer alle die nordlichen Völker, die im Munde der Griechen Scythen waren, Sacier; da es doch eigentlich nur diejenigen von ihnen waren, die den Perſern am nächſten wohnten, und ſich ihnen oft furchtbar gemacht hatten. Gemeiniglich hörte daher auch der Gebrauch des Namens Scythen auf, ſo bald ein Volk den Griechen näher war bekannt worden, und ſie ſeinen eignen Namen wußten.

In der Erdbeſchreibung begriff man auf gleiche Weiſe unter dem Namen Scythien alle nördlichen Gegenden Aſiens und des öſtlichen Nordens von Europa, die man nicht kannte, oder von denen man eine unvollkommne, zum Theil auch gar falſche, Kenntniß hatte. Man glaubte zum Exempel, wie es aus den argonautiſchen Erzählungen erhellt, aus dem Palus Mäotis käme man in das mitternächtliche Meer; deſſen Entfernung vom mäotiſchen See man ſich ungleich kürzer und von einem ſchmälern Zwiſchenraum vorſtellte, und auch ſelbſt dieſen See ſamt dem caſpiſchen Meer weiter gegen Norden hinauf rückte. In ſpätern Zeiten haben eben dergleichen falſche Vorſtellungen geherrſcht, und dieſe haben vermuthlich, wie Bayer Comment. Petrop. T. II. p. 428. f. T. III. p. 384. f. wahrſcheinlich macht, die ſeltſamen Vorſtellungen von Wandrungen und Bevölkerungen des ganzen Europa von Scandinavien aus veranlaßt.

Ganz Scythien, im Umfang wie es die alten Erdbeſchreiber nehmen, hat wohl kein Grieche durchreiſet. Aber dieß- und jenſeits der Donau, an der nördlichen Küſte vom Pontus Euxinus, oben am Boryſthenes und anderwärts waren häufige griechiſche Pflanzſtädte, als Albia, Gelonus, angelegt. Herodot hat dieſe Gegenden durchreiſet, ſelbſt mit ſcythiſchen Fürſten Unterredungen gehabt, und von den griechiſchen Pflanzvölkern Nachrichten geſammlet. Des Darius Zug über die Donau wider die Scythen hatte ihm

*) ſ. Strabo lib. I. p. 58. Vergl. Plin. IV, 12.

Dieſen fabelhaften Bericht bey Seite geſetzt, ſo leiten einige

ihm durch die Jonier, welche dabey geweſen waren, gleichfalls Nachrichten verſchafft. Um Olymp. 48 war Anacharſis, ein ſcythiſcher Prinz, zu Athen geweſen. So daß alſo die Griechen nicht ganz von wahrhaften Nachrichten von den nördlichen Gegenden entblößt ſeyn konnten, obgleich ein Ariſteas von Proconnes und die argonautiſchen Erzählungen viel Fabelhaftes von dieſen Gegenden verbreitet hatten. Alles dieß zielt zugleich dahin ab, daß man zugeben muß, Herodot ſey in dem, was er von den ſcythiſchen Nationen ſagt, ein glaubwürdiger Schriftſteller.

Alexanders Zug bis in das äußerſte Aſien hätte auch für die Erdbeſchreibung vom ſcythiſchen Aſien von Vortheil ſeyn können, wenn uns nicht die Zeit eben die beſten Schriftſteller von ſeinem Zuge entriſſen hätte, und wenn nicht andre einer Menge falſcher Vorſtellungen und Verſetzungen von Gebirgen und Flüſſen Raum gegeben hätten, bloß um den Ruhm der griechiſchen Eroberungen zu vergröſſern.

Während der mithridatiſchen Kriege ſollte man glauben, hätten ſich gleichfalls umſtändlichere und gewiſſere Kenntniſſe von den ſcythiſchen Völkern verbreiten müſſen. Strabo 1. B. S. 26. ſagt uns auch, Mithridat und ſeine Feldherren hätten die Gegenden jenſeits des Tyras oder Dnieſters, bis an den mäotiſchen See und die Küſte bis Colchis bekannter gemacht. Allein es fehlt uns von dieſer Zeit zu ſehr an guten Geſchichtſchreibern, die auf uns gekommen wären.

Alles dieß zeigt, wie unvollkommen unſre Nachrichten von dem ungeheuren Landſtrich gegen Norden ſeyn müſſen, und wie trüglich der Name Scythe ſeyn müſſe, wenn man ihn in der Geſchichte, und beſonders beym Urſprung und der Ableitung ſpätrer Völker brauchet. Wenn man alſo oft ſagen höret, dieß oder jenes Volk ſtamme von den Scythen ab, ſo hat man in den meiſten Fällen im Grunde gar nichts oder wenigſtens nur ſo viel geſagt, es ſtamme ſolches von einem unter den vielen nördlichen Völkern ab, von denen man nie etwas erfahren hat, noch weis.

Das Schwankende und Ungewiſſe des Namens Scythen in Bezeichnung einzelner Nationen, und die Verwirrung in der Erd- und Völkerbeſchreibung Scythiens, vergrößert ſich noch dadurch, weil die ſpätern Schriftſteller von den Einwohnern einerley Diſtrikts den Namen auf ebendie Weiſe,

einige den Namen von einem griechiſchen Worte ab, d) welches das Trotzige in ihren Geſichtern und Gemü-
thern

Weiſe, als die ältern brauchen, da doch dieſe ganzen nordwärts gelegenen, in einer ſo ungeheuern Länge vom Morgen bis Abend ſich erſtreckenden Länder jederzeit einem Ameiſenhaufen mit ſeinem Gewühle ähnlich geweſen ſind, wo die Völker eines auf das andre geſtoßen, ſich verdrängt, verjagt, vernichtet haben, und bald wieder von andern verdrängt oder vernichtet worden ſind.

Indeſſen hat der Name Scythe allerdings ſeine beſtimmte Bedeutung gehabt, und es iſt ein wirkliches Volk der Scythen geweſen; und das iſt dasjenige, von welchem Herodot redet, das bey Gelegenheit der Verfolgung der Cimmerier nach Oberaſien kam. Dieß waren die Skoloten, und in dieſem eigentlichen Verſtande werden die Scythen beym Herodot und in einer genauern Geſchichte der Scythen verſtanden; *) wovon aber die engliſchen Verfaſſer nichts gewußt haben, welche, dem gemeinen Haufen nach, alle nördliche Nationen durch einander warfen.

In ſpätern Zeiten ließen ſich die griechiſchen und beſonders die byzantiniſchen Schriftſteller einfallen, gleichfalls die hunniſchen ſowohl als die gothiſchen Nationen, welche zu ihrer Zeit über den Iſter hinaus wohnten, und immer weiter hervorrückten, Scythen zu benennen. Dieß verurſacht unendliche Dunkelheiten in ihren Erzählungen.

d) Σκυζεσθαι, ſich erzürnen, zornig ſeyn. Steph. Byz. in Σκυθης. Vergl. Heſych. in σκυθεσθαι oder vielmehr σκυζεσθαι, und Plato de Rep. IV. p. 435. E. Allem Anſehen nach muß der Name zuerſt von einigen Völkern, die den Griechen am nächſten gelegen waren, und den Griechen von den entlegenern Völkern Nachricht geben wollten, hergekommen ſeyn. Die erſten Völker, welche die Griechen den Pontus Euxinus hinaus kennen lernten, waren an der nordweſtlichen Küſte die Geten. Wären dieſe die Stammväter der nachherigen Gothen und folglich der Deutſchen geweſen, ſo dürfte uns der Name nicht weiter Wunder nehmen. Doch auf Wortablei-

*) Ariſtoteles muß auch die Scythen auf einen Diſtrikt eingeſchränkt haben, er nennt de Generat. Animal. II, 8. die Scythen und das benachbarte Land.

thern ausdrückt; andre von dem deutſchen Worte ſcheten oder ſchuten, das iſt, ſchießen, in welcher Kunſt ſie, nach Herodots, Lucians und andrer Ausſage, ſo beſonders erfahren geweſen ſeyn ſollen, daß man vermuthet, dieſer Name ſey ihnen vorzugsweiſe beygelegt worden, daher alſo, dieſer Vorausſetzung zu folge, das Wort Scythe einen guten Schützen bedeutet. Doch die Tartarn und Ruſſen nannten ſich, wie wir bemerkt haben, Mogli, wovon man vermuthet, es ſey eine Abkürzung von Magogli, Söhne Magogs. e) Der Name Scythen konnte ihnen von andern Völkern, oder vielleicht von den Celten gegeben worden ſeyn, deren Sprache urſprünglicher weiſe von der ſcythiſchen und teutoniſchen wenig verſchieden war. f)

Das

ableitungen darf man nie pochen. Bayer beweiſt *) aus den Zweigen der eigentlichen ſcythiſchen Sprache, daß darinnen ein ähnliches Wort ſchüſſen ausgedrückt habe. Der eigentliche Name der Scythen, von denen Herodot redet, war Scoloten, und dieß leitet Beer vom ſcythiſchen Scol-ta ein Beſitzer des Landes, Scythe aber von Sakitha das Land der Saki, oder der hundert Horden, ab, in ſ. Einl. p. 58.

e) Daß dieß ein Mißverſtand aus dem Namen der Mogols ſcheine, iſt oben beygebracht worden. Wenigſtens kommen nirgends keine Mogli vor, auch nicht auf der Charte von Rußland in mittlern Zeiten in Comment. Petropolit. T. IX.

f) Die Tartarn haben nichts mit den alten Scythen gemein, als daß ſie in ebendem Landſtrich wohnen als jene. Alle die Völker, die vor Alters von der Donau an bis hinter die altaiſchen Gebirge gewohnt haben, ſind lange ſchon bis an das äußerſte Ende Europens vorgedrungen, und die itzigen Tartarn ſind die Völker, die ihnen nachdrangen und ſie vielleicht verdrängten. Was aber die Ruſſen anlangt, ſo hat ihr Urſprung noch weniger

*) T. I. Comm. Petrop. p. 379.

Das weite von den Scythen bewohnte Gebiete ward in das europäiſche und aſiatiſche Scythien getheilt, wobey beyderley Sarmatien, oder Sauromatien nach den Griechen, itzt die circaſſiſche Tartarey, g) welche zwiſchen beyderley Scythien lag, mit eingeſchloſſen war. Sauromatien ward ebenfalls in das europäiſche und aſiatiſche getheilt. Die Sarmaten aber wichen, wenn wir dem Herodot glauben ſollen, in der Sprache, der Religion und den Gebräuchen ſo wenig von den Scythen ab, daß man vernünftiger weiſe annehmen kann, ſie wären urſprünglich ein Zweig von ihnen, wo nicht gar ihre Abkömmlinge von den Amazonen geweſen, mit denen ſich, wie unſer Autor ſagt, die Scythen verheirathet, und die Sarmaten erzeugt haben ſollen. h) Wir können demnach ſagen, beyderley Scythien ſey bloß durch die Gränzen von Europa und Aſien geſchieden worden, nämlich durch den Fluß Tanais, der in den mäotiſchen See fällt. Scythiens weiter Umfang.

Die aſiatiſchen Scythen breiteten ſich nordwärts bis an das hyperboriſche oder Eismeer aus, welches auch ſonſt das amalchiſche, oder almachiſche i) oder croniſche, und todte Meer heißt. Gegen Mittag waren ſie von dem caſpiſchen Meere, dem Gebirge

niger mit den Scythen gemein, welches vornehmlich Siegfr. Bayer Comm. Petrop. T. I. dargethan hat. Seinem Urtheil nach haben keine Völker einen Anſpruch auf die Abſtammung von den Scythen (d. i. was die Griechen im eigentlichen Verſtand Scythen nannten) als die Finnen, Lappen, und Eſthen. Er ſetzt auch noch die Liefländer, Curländer, alten Preußen und Litthauer hinzu.

g) Nichts weniger als dieß. Sarmatien bezirken die alten Erdbeſchreiber in den großen Strich Landes von der Weichſel bis an die Wolga.

h) Herodot. IV, 110. ſqq.

i) Plin. IV, 13. ſ. 27.

Gebirge Caucaſus und dem Eoum oder indiſchen Meere umgränzt; und gegen Morgen erſtreckten ſie ſich bis an das caſiſche Gebirge, welches Scythien von dem Königreiche Seres trennte, das itzt Kathai oder das nordliche China heißt, und ſelbſt dieſes ward von einigen der Alten für einen Theil des öſtlichen Scythiens angeſehen. Die Vorſtellung der Alten, daß Scythien nordwärts von dem hyperboriſchen Ocean begränzt würde, ſcheint ſich vielmehr auf Muthmaßung als Erfahrung zu ſtützen. Denn das Land über dem 70. Grade nordlicher Breite war ihnen gänzlich unbekannt. Die mittäglichen Länder theilten ſie in drey Theile; das innere Scythien, das äußere, oder jenſeit des Imaus gelegne, Scythien, und Sarmatien, welches zwiſchen dem erſten und dem europäiſchen Scythien lag. k) Scythien diesſeit des Imaus enthielt, nach dem Ptolemäus, 37 Völker; unter allen denen aber führt er nur eine Stadt an, Davaba. In Scythien jenſeit des Imaus erwähnt er bloß ſieben Völker. l) Sarmatien begriff unter ſich Albanien, Iberien und Colchis; woraus itzt die circaſſiſche Tartarey und die Provinz Georgien beſteht.

Das europäiſche Scythien m) ward oſtwärts von dem Fluſſe Tanais begränzt, und hatte ſüdwärts einen Theil des euxiniſchen Meers, die Donau, die Alpen und den Rhein. n) Was aber ſeine

k) Sarmatien ſelbſt wurde in das europäiſche und aſiatiſche getheilt.

l) Ptolem. VI, 14. 15. Timonax, der von den Scythen geſchrieben hatte, zählte beym Scholiaſten des Apollonius von Rhodus IV, 321. funfzig verſchiedne ſcythiſche Völker.

m) eigentlich das europäiſche Sarmatien.

n) Die letztern beyden Namen ſetzen den Mißbrauch des Namens Scythien voraus, da es alle nördliche unbekannte

ſeine ſüdlichen Gränzen anlangt, ſo muß man vermuthen, daß ſie ſtets in beweglichem wandelbaren Zuſtande geweſen ſind, indem die Scythen und Celten einander beſtändig Eingriffe thaten, ſobald ſie Macht und Gelegenheit hatten. Von den nordlichen Gränzen, wiewohl es nichts leichtes iſt, darauf zu rathen, hat man vermuthet, ſie hätten ſich von der Qvelle des **Boryſthenes** oder **Niepers** bis an des **Tanais** und der **Wolga** Qvellen erſtreckt. o)

Die Alten theilten dieſes Land in das eigentliche und das arimaſpiſche Scythien, welches an das aſiatiſche Scythien gegen Morgen ſtieß, und gegen Abend das europäiſche Sarmatien hatte. Wo aber dieſe beyden Länder getheilt geweſen ſind, das iſt nicht leicht zu finden. In dem eigentlichen Scythien befanden ſich gegen Norden die Arimaſpier, gegen Mittag längs hin an der Donau die Geten oder Dacier, p) und zwiſchen beyden die **Neurier**. Von Sarmatien wird vermuthet, es habe nordwärts bis an den Theil von Schweden gereicht, welcher **Fenningia** genannt ward, und itzt **Finland** heißt; q) dieſes ſchied man von dem nordlichen **Deutſchlande**, das itzt der weſtliche Theil von Schweden und Norwegen iſt, durch das ſarmatiſche oder ſcythiſche **Meer**,

kannte Länder bis an die Celten begriff, deren Gränze man aber auch nicht kannte.

o) Cellarius Geograph. ant. T. I. p. 395. f. T. II. p. 753. f.

p) dieſe hat kein Menſch ie unter die Scythen gerechnet.

q) Die Fennen, welche aus dem Neuren und Budinen beſtanden, waren diejenigen erſten ſcythiſchen Völker, welche ſich vom Boryſthenes her gegen den bothniſchen Meerbuſen und Scandinavien wandten. Dieſes hält man für die große Wanderung unterm erſten Odin.

Meer, von dem man vermuthete, es fiele nordwärts in den hyperboriſchen Ocean. Von Finland vermuthete man ebenfalls, es würde von dem feſten Lande durch den Meerbuſen dieſes Namens abgeſchnitten. r)

Aus der Alten Berichten von den Bewohnern dieſer Länder läßt ſich deutlich ſehen, daß ſie mit ihnen nur wenig bekannt geweſen ſind. s) Nach Finland ſetzten ſie die Oäones, welche daher alſo hießen, weil ſie ſich meiſtens von den Eyern eines Meervogels nährten, die ſie mit Kuchen von Habermehl aßen; und die Hippopodes, welche ſo genannt wurden, weil ſie Füße gleich den Pferden hatten, oder weil ſie barfuß giengen. Die Panotier führten den Namen von der Größe ihrer Ohren, welche ſo beſchaffen waren, daß ſie damit den ganzen Leib bedecken konnten. Von den Bewohnern des Gebirgs, den Argippäern, behauptete man, ſie wären von Kindheit auf kahl. Die Arimaſpier erhielten ihren Namen von dem ſcythiſchen Arima, einer, und Spu, das Auge, t) nicht, wie von vielen geglaubt worden iſt, weil ſie nur ein Auge hatten, ſondern nach dem Bocchart, weil

r) Dieſe Erdbeſchreibung von Scythien, wie ſie hier ſteht, iſt ein Chaos von Verwirrung und Unrichtigkeit. Es ſind außerdem die älteſten und die ſpäteſten Zeiten durch einander gemengt, da doch die Erdbeſchreibung des Herodots, den freylich die ſpätern Schriftſteller oft bloß wiederholen, von der Erdbeſchreibung des Strabo, Mela, Plinius und des Ptolemäus äußerſt verſchieden iſt. Die Erdbeſchreibung Herodots hat durch eine Charte und durch eine Abhandlung Siegfr. Bayer erläutert im I. B. der Comment. Petrop.

s) Der größte Theil der folgenden Fabeln ſchrieb ſich vom Ariſteas aus Proconneſus, oder einem Betrüger, der unter ſeinem Namen ein Gedicht Arimaſpia geſchrieben hatte, her. Vergl. Bayer Comment. Petrop. T. III. p. 341 - 349.

t) Herodot. IV, 27.

weil ſie vortreffliche Schützen waren, und nur mit einem Auge zielten. Von einigen Einwohnern erzählte man, ſie hätten Ziegenfüſſe, faſt wie die Satyrn in der Fabel, und hätten unter ſich Ungeheuer, beſonders die Greifen, welche Goldſtufen und Goldſtaub ausſcharrten und bewachten.

Nach dem **Herodot** waren die Hyperboreer nicht ſcythiſchen Stammes, ſondern von einem andern Volke. u) Einige darunter waren **Androphagi**, oder **Menſchenfreſſer**, und dieſe waren wild und grauſam; andre waren kahlköpfige, oder **Agrippäer**, ein weiſes und friedſames Volk, das von allen ſeinen Nachbarn für heilig gehalten ward. Er redet aber von allen dieſen entfernten Völkern bloß nach Hörenſagen und mit ſolchem Mißtrauen, daß er vielmehr das beſtärkt, was wir bereits geſagt haben, dieſe Länder wären wahrſcheinlicher weiſe unbekannt, wo nicht gar unbewohnt. v)

u) Von den Hyperboreern haben wir die gelehrteſten Abhandlungen verſchiedner berühmter Schriftſteller. Von Gedoyn, Banier, Freret ſind Abhandl. in den Mem. de l' Acad. des Inſcr. Auch in den Origines Celtiques c. 2. im Pelloutier Hiſt. des Celtes c. 1. und faſt in allen, die von Celten und Scythen ſchreiben, wird von ihnen geredet. Das Beſte haben uns Bayer Comment. Petrop. T. XI. p. 334. und der ſel. Geßner in ſeiner Abhandlung, die den Orphicis angehängt iſt, geliefert. Aus allem wird ſo viel deutlich. Der Name iſt mehr als einem unbekannten Volke beygelegt worden; einmal dem ganzen nördlichen unbekannten Welttheile, wiederum den griechiſchen Pflanzſtädten an der nördlichen Küſte vom Pontus Euxinus, endlich den nördlichen Celten, auch ſogar den äußerſten Ufern Spaniens und auch Libyens. Vergl. auch Beer in Beſchreib. des alten Scythiens §. 143. f.

v) Herodot. IV, 27. f. Mela II, 1. III, 6. Plin. IV, 2. und anderwärts. Gellius IX, 4.

Regierungsart der Scythen.

Von der Scythen Alterthume und ihrem Stammvater haben wir bereits geredet. w) Wie bald ſie ange-

w) Nämlich ſie leiteten die Scythen von dem Patriarchen Magog ab. Nichts beſſers ließ ſich auch von ihnen nicht erwarten. Wir haben beym Herodot einen ſicherern Urſprung von den Scythen bis zu einem gewiſſen Zeitpunkte; allein, wie wir ſchon unſre Meynung geäußert haben, es iſt dieß nur der Urſprung und die Geſchichte eines einzigen ſcythiſchen Volks, das zu der damaligen Zeit zu vorzüglicher Macht und Ruhm gelangt war, und die Eroberung von ganz Aſien, obgleich auf kurze Zeit, machte. Bey Entdeckung neuer Länder werden uns allzeit die verſchiednen inwohnenden Völker, beſonders die innern und entferntern, entweder unter dem Namen der Gränzvölker, die wir zuerſt antreffen, oder unter dem Namen der herrſchenden Nation bekannt. Noch natürlicher iſt es, daß ein unbekannter Strich Landes von denen benennt wird, die ſich durch Eroberung fremder Länder kenntlich machen.

Zu Homers Zeiten ſcheinen noch keine Scythen bekannt geweſen zu ſeyn; er gedenkt nur der Abier, Hippomolger und Galactophager. a) Aber Herodot erzählt viel von ihnen. b) Der erſte Wohnplatz, welchen die Scythen des Herodots hatten, war die öſtliche Seite der Wolga; denn daß dieſe der Araxis Herodots ſeyn müſſe, macht Bayer mehr als wahrſcheinlich. c) Ihre öſtlichen Nachbarn, die Iſſedonen und Maſſageten, welche wieder von den Arimaſpen gedrängt wurden, nöthigten ſie, ihre Wohnplätze, in welchen ſich nachher die Maſſageten niederließen, eine große Strecke flach Land, d) nachmals Kaphgjak und Daſchbek genannt, zu räumen, und über die Wolga zu gehen. Hier, auf der weſtlichen Seite der Wolga, bis an den Dnieper und vielleicht Dnieſter hin, wohnten die Cimmerier. Auf dieſe ſtürzten ſie ein; und daß dieſe ihnen das Land weiter nicht ſtreitig gemacht, ſondern ſich ſo gleich längſt dem Pontus Euxinus durch die caucaſiſchen Päſſe

a) Homer. Il. N, 5. und er redt doch von den Cimmeriern.
b) Herodot. IV, 11. 13.
c) T. I. p. 393. f. Auch ſ. Weſſeling. ad Herodot. I, 202.
d) Herodot. IV, 201. 204. Hier fand auch Cyrus die Maſſageten noch, ſ. Bayer T. I. Comm. Petrop. p. 398.

angefangen haben, eine ordentliche Regierungsform unter ſich zu errichten, das iſt eben ſo ſchwer zu errathen, als, wie ſie beſchaffen geweſen ſey. Inzwiſchen erhellt aus dem Herodot, daß wenigſtens einer oder zween Stämme, nämlich die königlichen und freyen Scythen, unter einem monarchiſchen Regimente geſtanden, x) und daß dieſe beyden angeſehener geweſen ſind, als alle die übrigen. y) Derjenige Stamm,

Päſſe nach Kleinaſien gezogen, und daß ihnen die Scythen nachgeſetzt, des Weges aber verfehlt haben, iſt ſchon oben gedacht worden. S. 969. f. Allem Anſehen nach war dieß nicht die ganze cimmeriſche Nation, ſo wie es auch nicht die ganze Nation der Scythen war, welche nachſetzte.

Die Scythen ſelbſt leiteten ihren Urſprung von einem Targitaus ab, e) einem Sohn des Jupiters, und einer Tochter des Boryſthenes. Es iſt dieß den Begriffen der Alten gemäß, die, wie wir auf einen Patriarchen zurückgehen, bey den Elementen und einem Strom des Landes ſtill ſtehen, wenn ſie mit ihrem Urſprung nicht weiter hinaufſteigen können. Bayer muthmaßt, f) daß der Name dieſes Targitaus in ſo fern als der Stifter und Urvater der ſcythiſchen Nation auf die Nachkommenſchaft gekommen ſey, weil die Nation unter ihm zuerſt in eine Völkerſchaft zuſammengetreten ſeyn, und einen Staat errichtet haben möge. Genug, Targitaus hatte drey Söhne. Ein abenteuerlicher Vorfall, den Herodot umſtändlich erzählt, g) veranlaßte ſie, dem jüngſten unter ſich, Kolaxais, die königliche Gewalt abzutreten. Von dieſem leitete ſich der Stamm der königlichen Scythen, welche Paralaten genennt werden, ab; von dem älteſten, Lipaxais, der Stamm der Auchaten, und von dem mittlern Bruder, Arpoxais, der Stamm der Katiaren und Traſpier. Der gemeinſchaftliche Name aber von ihnen allen war Scoloten, welches auch der Zuname der Könige war.

x) dieſe hielten die übrigen für geringer, als ſich, und ſahen ſie als ihre Leibeigne an. Herodot. IV, 20.

y) Herodot. IV, 56. 57. Ebendaſ. c. 66. kommen Häupter

e) Herodot. IV, 5. f) T. I. p. 392.

g) ebendaſ. IV, 5.

an welchen die königliche Würde verknüpft war, behielt vermuthlich eine Art von Anſehen über diejenigen, welche nahe herum wohnten, da indeſſen die, welche weiter vom Mittelpuncte entfernt waren, beſonders die an den abgelegenſten Enden oſtwärts und weſtwärts, ihre eignen Herren, Geſetze und Gebräuche hatten. z) Als demnach die Scythen mit einem Einbruche von Darius Hyſtaſpis bedroht wurden, rufte der König alle ſcythiſche Fürſten zu Hülfe. Der Erfolg dieſes Aufgebots war, daß nur drey von den Völkern ſich mit dem ſcythiſchen Könige verbanden; a) die übrigen weigerten ſich deſſen, unter dem Vorwande, er ſey der angreifende Theil.

Ihre Gemüthsart.

Ob wir gleich keine Sammlung von ſcythiſchen Geſetzen haben, können wir doch aus der Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Verachtung des Reichthums und der Ueppigkeit, einfältigen und altväterlichen Lebensart, die unter den Scythen herrſchte, ſchließen, daß ihre Geſetze nicht zahlreich ſeyn konnten. Die Scythen waren, nach dem Juſtin, b) ein Volk, das zwar zu Beſchwerlichkeiten abgehärtet, im Kriege wild und von erſtaunlicher Stärke, gleichwohl ſo ſehr über ſeine Affecten Herr war, daß es ſich ſeiner Siege bloß zu Vermehrung ſeines Rufs bediente. Der Dieb-

ter von Diſtrikten, Nomarchen, vor. Den König Scyles ſtoßen die Vornehmen des Reichs vom Thron IV, 88.

z) Statt dieſer kahlen Vermuthungen iſt hiſtoriſch wahr, daß die königliche Würde bey dem jüngſten Zweige der königlichen Familie war, Herodot. IV, 5. und daß die eigentlichen Scythen zu Darius Zeiten drey Könige hatten, ebendaſ. 120.

a) Herodot. IV, 118. 119.

b) Juſtin. II, 2. Es iſt das meiſte zur Declamation angewandt. Was hiſtoriſch wahr ſeyn mag, läßt ſich allein aus den Eigenſchaften, Tugenden und Laſtern eines jeden rohen Volks wahrſcheinlich ermeſſen.

Diebſtahl ward unter ihnen für ein ſo großes Verbrechen geachtet, und ſo ſtrenge beſtraft, daß ſie ohne Gefahr einiges Verluſts ihre zahlreichen Heerden von einem Orte zum andern führen konnten. Sie hielten ſie für ihren größten Reichthum, lebten von ihrer Milch, und bekleideten ſich mit ihren Häuten. Anſtatt in Häuſern zu wohnen, führten ſie ihre Familien von einem Orte zum andern in bedeckten Wagen, die geraum genug waren, um alle ihre Geräthe zum Schlafen und zur Küche in ſich zu faſſen. Gold, Silber, Demanten, Perlen, und andre Edelſteine waren bey ihnen in ebendem Grade verachtet, als ſie von andern Völkern hochgeſchätzt wurden. Diejenigen Tugenden, welche die Griechen vergebens durch Gelehrſamkeit und Weltweisheit zu erlangen ſuchten, waren bey ihnen natürlich. So viel wirkſamer und vortheilhafter war bey den einen die Unwiſſenheit des Laſters, als bey den andern die Kenntniß der Tugend!

Einem Volke von dieſer Gemüthsbeſchaffenheit und Lebensart konnten wenig Geſetze nöthig ſeyn, um das Eigenthum zu verſichern. Sie hatten deren einige in Anſehung der Religion, der Gebräuche und der Staatsverfaſſung, welche bey Lebensſtrafe unterſagten, in allem dieſem einige Aenderung vorzunehmen, welche die Weiber von der Wohlthat der Ehe, und die Männer von dem Vorzuge ausſchloſſen, einem königlichen Gaſtmahle beyzuwohnen, ſo lange ſie nicht einen Feind getödtet hatten. Einige Geſchichtſchreiber machen von den Scythen einen ganz andern Abriß, und ſtellen ſie als ein wildes und grauſames Volk vor, welches das Fleiſch ſeiner Feinde gegeſſen habe. c) Dieſer Widerſpruch iſt ein offenbarer Beweis, Ihre Geſetze.

c) Allgemein wird ihnen das ſtarke Trinken Schuld gegeben, daher bey den Griechen σκυθιςι. ἐπισκυθιζειν. S. Bayer. Memor. Scyth. p. 380. 381. T. III. Comm. Petrop.

weis, daß dieſe verſchiednen Beſchreibungen ſich auf verſchiedne ſcythiſche Völker ſchicken, welche alle in dieſem weiten Landſtriche begriffen waren.

Wenn wir nach einigen in der Geſchichte erwähnten Regimentsfolgen ſchließen können, ſo ſcheint ihre Krone erblich geweſen zu ſeyn. Doch wurden zuweilen ihre Könige, wegen Ueberſchreitung ihrer Geſetze, abgeſetzt, und ſogar hingerichtet.

Wenn einer ihrer Monarchen krank ward, war es bey ihnen Gebrauch, ſogleich drey ihrer berühmteſten Wahrſager d) kommen zu laſſen, welche ihm gemeiniglich ſagten, der und der Scythe, den ſie nannten, hätte bey dem königlichen Throne falſch geſchworen, welches ihr feyerlichſter Eid geweſen zu ſeyn ſcheint. Der Beklagte ward darauf eingezogen, und in des Königs Gegenwart beſchuldigt, er hätte ihm durch Meineyd ſeine Krankheit zugezogen. Läugnete er die That, ſo wurden noch mehr Wahrſager geholt; bekräftigten dieſe das Zeugniß, ſo ward der Mann alsbald

d) Dieſe waren bloß eine Art von vermeynten Beſchwörern, die ſich anmaßten, aus Weidenſtäbchen, die in Bündel gebunden waren, wahrzuſagen. Die Weiber hatten an dieſem Gewerbe den meiſten Antheil, und ſtanden in der größten Ehrfurcht, weil ſie ſich dafür ausgaben, nicht durch ſolche Stäbe, ſondern durch unmittelbare Begeiſterung wahrzuſagen. Ueberhaupt ſtanden alle alte Weiber unter den Scythen und andern nordlichen Völkern in großer Ehre. D. Verf. Keysler. Antiqu. Septentr. Diſſ. V. pag. 371. f. Merkwürdiger iſt Folgendes. Unter ihren Wahrſagern war eine Art, mit Namen Entmannte, im Griechiſchen Enarees. Dieſe beſtanden aus ſolchen Perſonen, die von einer Krankheit befallen wurden, die unter den Scythen endemiſch war, von der ſie ſo entkräftet und entmannt wurden, daß ſie nicht weiter als Männer zu leben ſich getrauten, ſondern ſich in Weiberkleider warfen. Dieß iſt die weibliche Krankheit beym Herodot I, 105. IV, 67. Hippocrat. de aëre c. XI.

alsbald enthauptet, und ſeine Güter wurden unter die drey erſten Ankläger getheilt; ſprachen ſie ihn los, ſo ließ man noch mehrere Propheten kommen; wenn ihn davon die größre Anzahl für unſchuldig erklärte, wurden den erſten Anklägern Hände und Füſſe gebunden, und man legte ſie auf einen Wagen mit Reisholz, der von Rindern gezogen ward. Darauf verſtopfte man den falſchen Propheten den Mund, und ſteckte das Holz an, welches Wagen, Menſchen und Rinder verzehrte. Unſer Schriftſteller ſetzt hinzu, die Kinder männlichen Geſchlechts derjenigen, welche der König zum Tode verurtheilt hatte, wären ſelten ebendemſelben Schickſale entgangen. e)

Ein andrer Beweis ihrer großen Ehrfurcht für ihre Monarchen iſt die feyerliche Pracht ihrer Leichbegängniſſe. Wenn ihr König ſtarb, balſamierten ſie den Körper ein, legten ihn auf einen offnen Wagen, führten ihn von Stadt zu Stadt, und ließſen ihn von allen ſeinen Unterthanen beſehen. Wohin nur der Leichenzug kam, da war das Volk genöthigt, es den königlichen Scythen in ihren Trauergebräuchen nachzuthun, welche darinne beſtanden, ſich einen Theil des Ohrs abzuſchneiden, ſich den Kopf abzuſcheeren, ſich in Stirne, Naſe und Arm zu verwunden, und die linke Hand mit einem Pfeile zu durchſtechen. Wenn der Aufzug zu Ende war, legten ſie den Leichnam unter den Gerriern, f) am Ufer des Boryſthenes, auf ein Bette, das mitten in einer großen viereckichten in die Erde gegrabnen Vertiefung aufgeſchlagen war. An die leeren Plätze legten ſie eine ſeiner beliebteſten Beyſchläferinnen, ſeinen Mundkoch, ſeinen Stallknecht, einen Diener, einen Boten, einige Pferde, alle erdroſſelt, und vielerley nothwendigen Hausrath, beſonders goldne Trinkgeſchirre.

e) Herodot. IV, 67-69.
f) im Lande der Gerri, wo die königlichen Gräber waren.

ſchirre. Nachdem dieſes geſchehen war, warfen ſie Erde darauf, und ſuchten den Berg ſo hoch als möglich aufzuführen. Doch das war es nicht alles. Wenn im folgenden Jahre der Tag ſeiner Beerdigung wiederkam, erdroſſelten ſie 50 von des verſtorbnen Königs Beamten, welche Leute von Stande waren, und zugleich 50 Pferde, ſetzten die Leichname als Reuter auf die Pferde, und befeſtigten ſie daran mit einem eiſernen Pfahle. ff)

Ihre Religion. Die Scythen beteten vielerley Götter und Göttinnen an; für die vornehmſte Gottheit aber rechneten ſie die **Veſta**, und nannten ſie Tabiti. Die nächſtfolgenden waren **Papäus**, oder Jupiter, und Apia, oder die Erde, die ſie für ſeine Frau hielten. An den Jupiter machten ſie, wie es ſcheint, als auf ihren Stammvater, und an die Veſta als auf ihre Königin, Anſpruch. Außer dieſen verehrten ſie den **Apoll**, die himmliſche **Venus** und den **Neptun** unter den Namen **Octoſyrus**, **Artimpaſa** und **Thamimaſades**. g) Ihr beliebteſter Gott ſcheint inzwiſchen **Mars** h) geweſen zu ſeyn, dem allein ſie Tempel, Altäre und Bilder weihten. **Herodot** iſt der einzige Schriftſteller, der von ihren Tempeln Erwähnung thut. i) Sie waren berühmt wegen Pflanzung koſtbarer Haine, und hatten gern in dieſen eine oder mehrere Eichen von ungeheurer Größe, die für ſo heilig geachtet wurden, daß es das Leben koſtete, einen Aſt oder ein Reis herunter zu ſchlagen, oder auch nur die Rinde zu verletzen. Dieſe pflegten ſie im Ueberfluſſe mit dem Blute ihrer Schlachtopfer zu beſpren-

ff) Herodot. IV, 71. 72.
g) Herodot. IV, 59.
h) wie Bayer Comment. Petrop. T. III. p. 368. muthmaßt unterm Namen Tyr.
i) ibid. c. 59.

beſprengen, ſo daß die Rinde einiger der älteſten ganz damit bedeckt und überzogen war. k)

Man ſagt, einige von ihnen hätten das Feuer, als den Urſprung aller Dinge, unter dem Namen Vulcans angebetet. Zamolxis l) war ebenfalls einer von ihren Götzen; ſie übergaben ihm die Seelen der Todten, und brachten Opfer für ſie. Sie pflegten bey dem Winde, als dem Urheber des Lebens, und dem Schwerte, als dem Urheber des Todes, zu ſchwören.

Die Weite ihrer Haine kann man aus dem groſſem Umfange ihrer Altäre ſchließen, m) davon ſie wenigſtens einen in iedem Bezirke haben mußten. Der Altar beſtand aus dünnem Holze, in Bündel gebunden, und bedeckte drey Feldweges an Länge und Breite, war aber nicht von verhältnißmäßiger Höhe. Drey von ſeinen Seiten erhoben ſich ſenkrecht, die vierte aber nur allmälig, damit man bequem auf die Spitze kommen konnte. Oben auf iedem Altare war ein alter eiſerner Säbel, als ein Sinnbild des Gottes, aufgerichtet. n) Sie opferten dem Mars außer dem andern Schlachtviehe, das ihm mit andern Göttern gemein war, Pferde, und was das anſtößigſte war, den hundertſten Mann von ihren Kriegsgefangnen. Bey den andern Opfern, die ſie dem Mars oder andern Götzen brachten, beobachten ſie einerley Gebräuche ohne Veränderung. Unter allen Thieren achteten ſie das Pferd für das edelſte, und folglich für das angenehmſte Opfer. Die Schweine

k) Keysler. antiqq. Septentr. I, 1. cap. 4. Allein der redet von den Scythen nicht.

l) Zalmoxis. Herodot. IV, 94. f. Lucian. in Scytha ſ. 1.

m) Herodot IV, 62. wo er dieß erzählt, ſagt nicht, daß dieſe Altäre in Haynen geſtanden hätten. Das Maaß ſelbſt ſcheint verfälſcht zu ſeyn, oder es iſt fabelhaft.

n) Herodot. IV, 62.

Schweine verabſcheuten ſie, hielten ſie nicht nur für untauglich zum Eſſen, ſondern ließen ſie auch nicht unter ſich leben. o) Sie waren ſorgfältig bedacht, ihren Göttern die erſten Früchte von ihrem Vieh, ihrem Felde, und von der im Kriege gewonnenen Beute zu opfern. Einen beträchtlichen Theil der letztern pflegten ſie dem delphiſchen Apoll zu ſchicken, und eine Anzahl ihrer vornehmſten Jungfrauen begleitete ſie dahin unter hinlänglicher Bedeckung; allein die Länge und Schwierigkeit der Reiſe nöthigte ſie zuletzt, dieſe Gewohnheit einzuſtellen. p)

In Anſehung der Berichte von ihren Sitten und Gebräuchen, die wir von griechiſchen Geſchichtſchreibern haben, mögen unſre Leſer anmerken, daß, da die Scythen oft q) Griechenland angefallen und verheert haben, die griechiſchen Schriftſteller wahrſcheinlicher weiſe ihnen abgeneigt geweſen ſind, und vieles zum Schimpfe dieſes alten und kriegeriſchen Volks erzählt haben, von denen einiges ſo abſcheulich iſt, daß es uns unglaublich vorkömmt, beſonders da der vortreffliche Abriß, den Juſtin von ihnen macht, durch Bochart ſehr gelehrt vertheidigt worden iſt. Einige Miſchung von Barbarey findet ſich inzwiſchen in allen ihren Gebräuchen.

Ihre Verträge. Bündniſſe und Verträge beſtätigten ſie auf folgende Art. Es ward Wein in ein irdnes Gefäß gegoſſen, die den Vergleich ſchließenden Parteyen mengten darein etwas von ihrem Blute, und tauchten in die vermiſchte Feuchtigkeit einige Kriegswaffen. Darauf ſtießen ſie die ſchrecklichſten Verwünſchungen wider denjenigen aus, der zuerſt das Bündniß überſchreiten würde, tranken von dem alſo vermiſchten Weine, baten

o) Herodot. IV, 59-63.
p) Letzteres geht auf die Hyperboreer. S. oben Herod. IV, 32-35.
q) und wenn denn wohl?

baten einige der vornehmſten von den Umſtehenden, Beſcheid zu thun, und bey dem Vertrage Zeugen abzugeben. r)

Sie wurden von den alten Schriftſtellern wegen ihrer Tapferkeit ſehr gelobt, und kein Volk iſt in der alten Geſchichte ſo berühmt, daß es überall, wohin es nur ſeine Waffen kehrte, geſiegt habe, und doch niemals ſelbſt beſiegt worden ſey. Nach dem Thucydides s) konnte es ihnen kein Volk, weder in Europa noch Aſien, an Stärke, Tapferkeit oder Geſchicklichkeit im Kriege gleich thun, und nichts konnte ihrer Macht widerſtehen, wofern ſie nur unter ſich ſelbſt einig waren. Ihre Frauensperſonen, wie wir bemerkt haben, hatten ebendieſe kriegeriſchen Geſinnungen; und ihre Jugend pflegte, wenn man dem Herodotus glauben darf, ſſ) das Blut des erſten gemachten Gefangnen zu trinken, und die Köpfe aller derer, die ſie gefangen genommen hatten, ihrem Könige zu überreichen. Da nun der Werth und das Verdienſt eines Mannes nach Maaßgabe der von ihm erlegten Feinde ſtieg, ſo pflegten ſie der Erſchlagnen Häute aufzubehalten, ſie zu gerben, und an die Zäume ihrer Pferde zu hängen, da ſie ihrem Eigenthümer ſowohl zum Siegszeichen als Handtuche dienten. Ihr Stolz oder vielmehr ihre Unmenſchlichkeit gieng bey einigen ſo weit, daß ſie mit den Häuten der Getödteten ihre Köcher und Pferde überzogen, und zuweilen ſich ſelbſt bekleideten, ja wohl ihre Hirnſchädel als Trinkgefäße gebrauchten. t)

Ihre grauſamen Gebräuche.

Da man ſagt, ſie hätten meiſten vom Plündern gelebt, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß die verſchiednen Stämme

r) Herodot. IV, 70. s) Thucyd. II, 97.
ſſ) IV, 64-66.
t) Herodot. IV, 64. f. Strabo VII. p. 458. A. Noch mehr in einer Stelle aus dem Clearch beym Athenäus p. 524. Auch Comm. Petrop. T. III. p. 387-390.

Stämme Streifereyen unter einander ſelbſt gethan haben, ohne iedoch ihre Verwandtſchaft in ſo weit zu vergeſſen, daß ſie nicht ihre Truppen wider einen gemeinſchaftlichen Feind hätten verbinden ſollen, ſobald es die Nothwendigkeie forderte. Wenigſtens geſchah dieß zu ſelten, daß entweder ſie ſelbſt ihre ſüdlichen Nachbarn angriffen, oder von ihnen angegriffen wurden, als daß ſie ihren jungen Frauensperſonen Gelegenheit hatten geben können, ſich in dieſer Art von Kriege hervorzuthun. u)

Ihre Freyheit von Sorge und Ehrgeiz, ihre geringe Koſt und die Kälte ihrer Himmelsgegend machten ſie ſo fett, daß ſie, um nicht dadurch ganz unbehülflich zu werden, nicht nur vielen harten Leibesübungen oblagen, ſondern auch, um die überflüſſige natürliche Feuchtigkeit zu verhüten, ſich in die Arme, Schultern, Rücken, Brüſte und flachen Hände brannten, v) wodurch ſie, wie unſer Autor ſagt, ſtärker und abgehärteter zum Gebrauche der Schießgewehre und andern Waffen wurden. An Treue und Freundſchaft nahmen ſie ſich vor andern Völkern aus. Sie ließſen ſich aber ſelten in genaue Freundſchaft mit mehr als zwo oder höchſtens drey Perſonen ein, weil ſie es für ſehr ſchwer, wo nicht gar für unmöglich, hielten, ſie bey einer gröſſern Anzahl unverletzt zu beobachten. Wenn eine ſolche Freundſchaft einmal geſchloſſen war, ſo gab es keine Gefahr noch Todesart, darein ſie ſich nicht

u) nämlich weil keine zur Verheirathung gelangte, ehe ſie einen Feind erlegt hatte. S. Hippocrates am angef. Orte.

v) Hippocrates de aëre, locis et ventis cap. X. welches mit dem XI. zwey merkwürdige Kapitel ausmacht, welche Bayer nicht vergeſſen hat in Memoriis Scythicis T. III. Comm. Petrop. p. 373. f. Hippocrates redet aber von Sarmaten, am öſtlichen Ufer des Dons und des Palus Mäotis.

nicht willig für einander gewagt hätten. vv) Ihr Zorn und ihre Rachgier waren nicht weniger heftig und dauerhaft, als ihre Freundſchaften.

Wie volkreich die Scythen geweſen ſind, darüber iſt man nicht einig. Wenn man annimmt, daß ſie öftere und blutige Ausfälle auf einander gethan haben, ſo müſſen dieſe Feindſeligkeiten ſie ſehr dünne gemacht haben. Betrachtet man dagegen ihre geringe und arbeitſame Lebensart, ihre Himmelsgegend, beſtändige Leibesübung, Abhärtung, und andre dergleichen vortheilhafte Umſtände, die ſie wollüſtig, ſtark, fruchtbar machten, und ihnen langes Leben verſchafften, ſo kann man ſchwerlich anders denken, als daß ſie eine volkreiche Nation geweſen ſind, wiewohl nicht in Vergleichung mit ſolchen Königreichen, die einen Ueberfluß an großen und blühenden Städten hatten, und wo der Ackerbau und die feinern Künſte des bürgerlichen Lebens bekannt waren. Wenn ſie ihre Nachbarn mit zahlreichen Armeen anfielen, ſo rührte dieß vermuthlich nicht ſo wohl von dem volkreichen Zuſtande ihres Landes her, als von dem weiten Umfange des Gebietes, aus welchem die Truppen zuſammengebracht waren; ſo wie es heutiges Tages der Fall mit dem ruſſiſchen Reiche iſt. Wenn ſie zu Felde giengen, muſterten ſie, nach dem Herodotus w) die ſtreitbaren Männer dadurch, daß alle die Spitze eines Pfeils zuſammen auf einen Haufen warfen. Von der Größe ihrer Armeen giebt er uns folgendes Beyſpiel. Als einer von ihren Königen die bey einer Muſterung zuſammengeworfnen Spitzen von Pfeilen in einem großen Haufen liegen ſah, ließ er ſie ſchmelzen, und in Geſtalt eines großen Trinkgeſchirrs gieſſen, das, wie er ſagt, zu ſeiner Zeit vorhanden, ſechs

Zoll

vv) Lucianus in Toxari paſſim.
w) lib. IV. c. 81.

Zoll dick war, und 600 Eimer, das iſt, 50 Faß, in ſich hielt.

Die Künſte und Wiſſenſchaften ſollen von ihnen, wie man ſagt, gänzlich hintangeſetzt worden ſeyn. Vermuthlich machten ſie, gleich den americaniſchen Indianern, einige rohe Verſuche, um ſich mit wenigen ſchlechten Hausgeräthen zu verſehen. Sie ſcheinen nichts vom Schreiben gewußt zu haben, bis daß ſie es mit ſich aus Aſien brachten. x) Es findet ſich auch keine Spur, daß es unter ihnen ſolche poetiſche Geſchichtſchreiber gegeben habe, als die Cureten, y) Barden und Druiden unter den Celten waren; daß alſo die Fragmente von Geſchichte, welche Herodot geſammlet hat, bloß aus Ueberlieferung hergenommen ſeyn müſſen. z)

Ihre Sprache. Ihre Sprache iſt uns noch unbekannter, ſo viele Entdeckungen auch neuere Alterthumsverſtändige von derſelben gemacht zu haben glauben. Die Verſchiedenheit der Stämme und ihre Vermiſchung mit andern Völkern mußte mit Verlauf der Zeit viele Mundarten hervorbringen, aus welchen vermuthlich die ruſſiſche, ſclavoniſche, polniſche, ſchwediſche, däniſche, ſächſiſche und andre entſprungen ſind, zwiſchen welchen bloß eine ſolche Verwandtſchaft entdeckt wird, aus welcher erhellt, daß ſie von einer gemeinſchaftlichen Stammſprache entſtanden ſind. a) Ueberdieß kann

x) S. Comm. Petrop. T. II. p. 474. 475.

y) aus Peyrons Syſtem.

z) Herodot hat ſelbſt das eigentliche Scythien durchreiſet, und hat ſeine Nachrichten nicht allein von den griechiſchen Pflanzvölkern am Boryſthen, ſondern auch aus dem Munde eines Timnes aus königlichem Geblüte erhalten. IV, 76.

a) Die Herren Engländer mögen ſchlechte Sprachkenner ſeyn, wie ſie hier beweiſen. Die erſten drey Sprachen haben zur Stammſprache das Slavoniſche, die andern drey

kann man aus einer ſichtbaren celtiſchen Sprachart, die ſich durch alle dieſe mannichfaltigen Sprachen erſtreckt, ſchließen, daß ſie vor alters nicht mehr von ihr verſchieden geweſen ſind, als das Hebräiſche, Chaldäiſche und Syriſche. b)

Ihre Waffen, die ſie vermuthlich ſelbſt verfertigten, waren Säbel, Wurfſpieſe, Aexte, beſonders aber Bogen c) und Pfeile. Sie ſollen darinne ſo erfahren geweſen ſeyn, daß ſelbſt ihre Kinder angehalten wurden, zu Pferde nach einem Ziele zu ſchieſſen, ſo daß es zum Sprichworte ward, „die Scythen „wären eben ſo geſchickt mit ihrem Bogen, als die „Griechen auf ihrer Leyer.“ Sie waren nicht weniger erfahrne Reuter, und ſelbſt von ihren Weibern ſagt man, ſie wären ſo gut zum Reuten und Schieſſen abgehärtet geweſen, daß ſie den Männern im geringſten nichts nachgegeben hätten.

Der Feldbau wird von ihnen vernachläſſigt.

Alle Scythen, bis auf einen einzigen Stamm an der Nordſeite des Boryſthenes, deſſen Herodot gedenkt, d) ſcheinen den Ackerbau gänzlich vernachläſſigt zu haben. Sie wollten lieber herum ſchweifen, wo

drey das Gothiſche, das von jenem himmelweit entfernt iſt. Wenn von den eignen Scythen die Finnen und Eſthen abzuleiten ſind, ſo müßte hier der Reſt der alten ſcythiſchen Sprache zu ſuchen ſeyn. Der Herr Prof. Büttner, von deſſen vieljährigen Bemühungen die Materie von dem Urſprung der Völker und der Stammſprachen einſt großes Licht zu erwarten hat, findet die im Herodot und anderwärts angeführten ſcythiſchen Wörter noch im Slavoniſchen.

b) Dieß mögen unſre jungen Leſer ja nicht auf das Wort Guthries glauben.

c) Ihre Bogen waren von andrer Geſtalt als der Griechen ihre, und mußten mit beyden Armen geſpannt werden. Plato de Legg. VII. p. 795. A.

d) Scythae Aratores, Bauren. IV, 18. 19. 53. 54. Auch die Budiner, Geloner, Alazoner. IV, 17.

wo ſie die beſte Weide für ihr Vieh fänden, und begnügten ſich mit dem, was die Erde von ſelbſt hervorbrachte. Da man ſagt, ſie hätten ſich mit Thierhäuten gekleidet, ſo kann man daraus ſchließen, daß die Wolle ihrer Heerden von ihnen nicht verarbeitet worden iſt. e) Schmiede müſſen ſie gehabt haben, zu Verfertigung ihrer verſchiednen Waffen, ihrer Wagen und andrer nöthigen Werkzeuge. Sie führten Fahnen von beſonderer Art, die, wenn ſie der Wind aufblies, Schlangen und Drachen von verſchiedentlicher Geſtalt ähnlich ſahen, und dieſe wurden gemeiniglich von Reutern getragen. f)

Hirten und Kriegsleute.

Ihr vornehmſter Reichthum und ihre Nahrung beſtand in ihren zahlreichen Heerden. Die Sorge dafür übergaben ſie den Hirten, welche *eine* Claſſe von Scythen waren, die unter den Kriegs*leuten ſtand*, und die Sclaven und Gefangnen *unter ſich* hatte. Dieſe giengen mit den Leuten und Familien, die zum Kriege untüchtig waren, von einer Weide zur andern, lebten vornehmlich von Honig, Käſe und Milch, und zwar beſonders von der Milch ihrer Stutten; ihre liebſte Speiſe aber war das Wildpret, das ſie tödteten. g)

Nach

e) Alle dieſe Nachrichten müſſen viel Abfälle nach der Verſchiedenheit der Zeiten und der Gegenden gelitten haben. Die Scythen, unter welchen die griechiſchen Pflanzvölker ſich befanden, waren gewiß cultivirter, als die entferntern. Die gänzliche Verſchiedenheit der Sitten und Gebräuche unter den ſcythiſchen Völkern beſtätigt Herodot ausdrücklich IV, 76. auch Strabo VII. p. 463. B.

f) Suidas in voce Σκυθαι. wo aber von ganz neuern hunniſchen Völkern die Rede iſt.

g) Nicht zu vergeſſen, daß ein großer Theil von ihnen bloß auf Wagen lebte, daß ſie aus der Stuttenmilch eine eigne Art von Käſe verfertigten, ſ. Bayeri Memoriae Scythicae T. III. Comm. Petrop. p. 374-376. ſelbſt der Name τυρος ſcheint ſcythiſch zu ſeyn.

Nach dem Beyſpiele eines oder zween ihrer Kö- nige ſcheint es, als wäre ihnen die Vielweiberey er- laubt geweſen, und als hätten ſie es mit ihrer Ehe nicht ſo genau genommen. Plato ſcheint gar zu ver- ſtehen zu geben, ſie hätten die Weiber unter ſich ge- mein gehabt; h) doch dieſe Gewohnheit, wenn ſie ja ſtatt gefunden hat, muß bloß bey der wildern Art im Schwange geweſen ſeyn, denn die königlichen und freyen Scythen hatten Weiber. Wir finden nicht, daß ſie ſehr dem Schwelgen ergeben geweſen wären. Plutarch ſagt in ſeinem Gaſtmahle der ſieben Wei- ſen, ſie hätten weder Wein, noch Spielleute, noch öffentliche Spiele. Doch hatten ſie ein Gaſtmahl mit Wein einmal im Jahre für diejenigen, die einen oder mehrere Feinde getödtet hatten; und ein anders war, wie wir leſen, bey Leichbegängniſſen gebräuch- lich. Vielleicht konnten ſie noch einige andre haben; überhaupt aber waren ſie enthaltſam bis zur Verwun- derung, ausgenommen in der Liebe für ihre beliebten Weiber. i) Sie redeten wenig, aber nachdrücklich und kernhaft, beſonders von ihren Kriegsgeſchäfften. Wenn ſie reisten, führten ſie mit ſich eine gewiſſe ver- miſchte Speiſe in kleinen Stücken, gleich den Pillen; eine davon konnte ihnen, im Nothfalle, zu hinläng- licher Nahrung auf verſchiedne Tage dienen. Pli- nius fügt hinzu, k) ſie hätten auch eine zubereitete

Ihre Polyga- mie.

h) Wo es beym Plato ſtehe, finden wir nicht. Allein der Schriftſteller, der es ſagt, iſt Nicolaus aus Da- maſcus beym Stobäus Serm. V.

i) Wie widerſprechend iſt dieß alles! Plutarch T. II. p. 150. D. führt ſolches als eine Antwort des Anachar- ſis von ſeinem Volke und Zeitalter an. Das fernere erzählt Herodot IV, 66. 70.

k) Plin. XXV. c. VIII. ſ. 43. 44. Es iſt dieß die Hippa- ce, aber kein Kraut, ſondern eine Art von hartem Käſe aus Stuttenmilch. Hippocrates de aëre, locis et aquis c. X. Vergl. Bayer. l. l. p. 375.

Miſchung zu Fütterung ihrer Pferde bey ſich geführt, die ſo kräftig geweſen wäre, daß ſie zehn bis zwölf Tage ohne Futter und Trank hätten aushalten können.

Die Sarmaten. Wir wollen nun einige wenige Umſtände anführen, worinne andre kleine ſcythiſche Königreiche von den königlichen Scythen abwichen. Die Sarmaten ſollen, wie man ſagt, Abkömmlinge der Scythen von den Amazonen geweſen ſeyn, die bey ihrer Flucht vor den Griechen unfern von den Abgründen l) des mäotiſchen Seees gelandet, ſich an die Scythen verheirathet, und ihre Männer überredet hätten, hinüber nach Sarmatien, jenſeit des Tanais, zu gehen. m) Die ſarmatiſchen Frauen behielten noch immer der Amazonen Gemüthsbeſchaffenheit und Lebensart, und hier kam es vornehmlich auf, daß die Jungfrauen ſolange zur Ehe untüchtig geachtet wurden, bis daß ſie einen Feind im Felde erlegt hatten. n)

Die Taurier. Die Taurier hatten dieſe unmenſchliche Gewohnheit, daß ſie einer jungfräulichen Gottheit, die ſie anbeteten, alle die Schiffbruch gelitten hatten, und alle Griechen, die ſie an ihrer Küſte auffiengen, opferten. Sie lebten hauptſächlich von Krieg und Rauberey, und waren ſehr grauſam gegen diejenigen, die in ihre Hände fielen. o)

Die Agathyrſier. Die Agathyrſier ſollen die Weiber gemein gehabt haben, um die Männer deſto ſtärker an einander zu verbinden, und die Eiferſucht zu verhüten. p)

Die Neurier. Die Neurier entwichen aus ihrer eignen Provinz q) wegen gefährlicher Schlangen, und ließen ſich

l) Cremni, κρημνοι, ein Ort an der Oſtſeite beym Halſe der cimmeriſchen Halbinſel.

m) Herodot. IV, 109. f. Von dieſen Sarmaten redt auch Hippocrates de aëre, aqua et locis c. X. Im geographiſchen Verſtande aber erſtreckt ſich Sarmatien viel weiter.

n) ibid. 117.

o) Herodot. IV, 103.

p) ibid. 104.

q) auf der öſtlichen Seite des Boryſthenes.

ſich in der Budier ihrer r) nieder. Sie gaben ſich für große Künſtler in der Magie aus, und man erzählte von ihnen, ſie würden einen Theil des Jahrs über in Wölfe verwandelt; s) welches, wie man vermuthet, nicht mehr bedeutete, als daß ſie während der kalten Witterung Häute trugen, und das Pelzwerk herauskehrten. Die ſchlimmſten unter allen waren die Androphagi, oder Menſchenfreſſer, welche weder auf Geſetz noch Billigkeit achteten, und mit den übrigen nichts gemein hatten, als die Kleidung und Viehzucht. t)

Die Budier u) waren ſehr volkreich, und man bemerkte an ihnen ihre blauen Augen und rothen Haare. Sie bauten in dieſer Provinz vorzüglich vor allen den übrigen eine Stadt, und nannten ſie Gelonus; die Häuſer und hohen Mauern waren von Zimmerholz, und die letztern hielten an ieder Seite 300 Stadien an Länge. Sie hatte Tempel und Kapellen, welche griechiſchen Götzen geweiht waren; und alle drey Jahre wurden hier Bacchanalien begangen. Die Budier.

Doch unſer Autor iſt der Meynung, die Geloner, welche den Ackerbau trieben, wären in der That ein ganz andres Volk geweſen, als die Budier, indem ihre Sprache und Sitten verſchieden waren; wiewohl ſie mit der Zeit ſtark mit den Budiern vermiſcht wurden, und ihnen den Gebrauch, ſich den Leib zu malen, ablernten. v) Die Geloner.

Die beyden letzten Völker oder Stämme der Scythen, welche unſrer Bemerkung werth ſind, waren die ſcythiſchen Nomaden, welche die nordweſtſeite des Die Nomaden.

r) auf der Weſtſeite, ſ. Bayer. T. I. Comm. Petrop. p. 416.
s) ibid. 105. t) ibid. 106.
u) ſie wohnten in Poleſien oder einem Theile des litthauiſchen Reußen.
v) Sie werden daher vom Virgil Georg. II, 115. picti Geloni genannt. Herodot. IV, 108. 109.

caſpiſchen Meers bewohnten, w) und die Maſſageten, an der Oſtſeite. Die Nomaden hatten ihren Namen von dem griechiſchen Nome, Weide, welches ihre Lebensart bezeichnet. Sie waren wenig von den königlichen Scythen unterſchieden, führten gleich ihnen ein herumſchweifendes Leben, und ließen, wenn ſie zum Kriege abgerufen wurden, ihre Familien und Heerden den Schäfern bis auf ihre Rückkunft zur Verwahrung.

Die Maſſageten.

Die Maſſegaten x) ahmten ebenfalls den freyen Scythen in der Kleidung, Lebensart, kriegeriſchen Geſinnung und Bewaffnung nach. Das Erz diente ihnen anſtatt des Stahls zu Verfertigung ihrer Schwerter und Spieſe; ihre Waffen zur Vertheidigung, beſonders die Helme, Wehrgehänge und Rüſtungen, hatten Verzierungen von Gold. Ihre Pferde waren ebenfalls mit einem Bruſtſtücke von Erz bedeckt; die Zäume und das andre Geräthe waren mit Gold geſchmückt. Obgleich ieder verbunden war, eine Frau zu heirathen, hatten ſie ſie doch alle in gemein; ſo daß, wenn ein Mann eine Frau anſichtig ward, die ihm gefiel, er ſie in ſeinen Wagen nahm, und ſich ohne weitere Umſtände zu ihr legte, außer nur, daß er ſeinen Köcher oben an den Wagen aufhieng. Eine noch unmenſchlichere Gewohnheit erzählt ebenderſelbe Schriftſteller von ihnen. Wenn nämlich ein Menſch in das hohe Alter gekommen war, welches nicht ſowohl durch das Geſetz beſtimmt war, als aus den zuſammentreffenden Umſtänden geſchloſſen ward, kamen alle ſeine Verwandte zuſammen, opferten ihn nebſt einer Anzahl von allerley Vieh, kochten

w) an der Morgenſeite des Boryſthenes über dem Palus Mäotis. S. Comment. Petrop. T. I. p. 420. Herodot. IV, 19.

x) auf der Morgenſeite der Wolga und des Jaik, vom caſpiſchen Meere hin.

kochten alles das Fleiſch zuſammen, und ſetzten ſich dazu als zu einem Gaſtmahle nieder. Dieſe Todesart ward von ihnen für die glücklichſte, und die durch Krankheit erfolgte für die unglücklichſte angeſehen. Die Sonne war die einzige Gottheit, die ſie anbeteten, und ihr opferten ſie Pferde. y)

Die Amazonen.*)

Obgleich das, was die Alten von den Amazonen erzählt haben, mit Recht in vielen Stücken als fabelhaft betrachtet werden kann, ſo wäre es doch unbillig, ihre Berichte mit einem male zu verwerfen, als ob ſie ſich einer vorſätzlichen Erdichtung oder allzugroßen Leichtgläubigkeit ſchuldig gemacht hätten. Die ſcythiſchen Frauensperſonen überhaupt, und beſonders die ſarmatiſchen, waren wegen ihrer kriegeriſchen Neigung berühmt; ſie hatten ſowohl unter den Scythen als Celten großes Anſehen, wurden zu den Gerichtshöfen und andern Verſammlungen zugelaſſen, und führten oft darinne den Vorſitz. z)

Nach dem Juſtin a) war die Veranlaſſung dieſes neuen weiblichen Regiments folgende. Einige Scythen, die um die Zeit des ägyptiſchen Königs Seſoſtris durch eine gegenſeitige Partey aus ihrem Lande waren vertrieben worden, nahmen das Land der Themiſcyrier am Fluſſe **Thermodon** in Beſitz, verunruhigten geraume Jahre ihre Nachbarn mit Streifereyen, und wurden zuletzt alle durch Verrätherey überfallen und niedergemacht. Ihre Weiber griffen, theils aus Furcht vor Knechtſchaft, theils aus Rachgier, ſo gleich zu den Waffen, und damit nichts

*) P. Petiti Diſſ. de Amazonibus und l'Abbé Guyon Hiſt. des Amazones iſt bekannt; verſchiedner Abhandlungen in den Memoires de l'Acad. des Inſcript. zu geſchweigen.

y) Herodot. I, 215. 216. Ebenderſ. c. 202. f.

z) Tacitus de mor. Germanor. 8. Plutarch. de virtut. mulier. p. 246. T. II. Keysler. Antiqu. ſeptentr. p. 372.

a) Juſtin. II, 4.

nichts ihren Zorn hindern möchte, entſagten ſie aller Heirath mit andern Männern, und nannten die Ehe eine unanſtändige Sclaverey. Durch ihre Tapferkeit und ihr Glück nöthigten ſie in kurzem ihre Nachbarn, um Friede zu bitten, den ſie ihnen auch verwilligten. Eine der Bedingungen war, ſie wollten jährlich einen Monath lang, zu Fortpflanzung des Geſchlechts, mit einander Umgang halten. Bloß die Mädchen wurden von ihren Müttern aufgezogen, die Knaben aber, nach dem Juſtin, ermordet; wiewohl Herodot ſagt, man hätte ſie ihren Vätern zurückgeſchickt. Die rechte Bruſt der Mädchen ward in der Kindheit weggebrannt, damit ſie nicht wachſen, und ihnen an Spannung des Bogens hinderlich ſeyn möchte. Daher erhielten ſie die Benennung Amazonen. Nach dem ſie einen großen Theil von Europa und Aſien bezwungen hatten, dauerte ihr Reich bis auf die Zeit Alexanders des großen.

Als einmal einige von ihnen am Fluſſe Thermodon von den Griechen beſiegt und gefangen worden waren, welche ſie in drey Schiffen wegführten, erhoben ſie ſich wider ihre Beſieger, und machten ſie alle nieder. Da ſie aber nichts von der Schiffahrt verſtanden, wurden ſie von Wind und Flut an die Abgründe bey dem mäotiſchen See getrieben, wo einige ſcythiſche Jünglinge ſie heiratheten, und von ihnen überredet wurden, ſich nordwärts nach Sarmatien zu wenden, wo ſie noch zu unſers Autors Zeiten wohnten. b)

Des

b) Herodot. IV, 110. f. S. kurz vorher von den Sarmatern S. 1044. Diodor. III, 52 - 55. Strabo XI. p. 769 - 771. welcher die ganze Erzählung von den Amazonen für fabelhaft erklärt. Wenigſtens bleibt nicht mehr wahrſcheinliches übrig, als daß bey den Streifereyen einiger ſcythiſchen Völker die Weiber ſich vorzüglich gezeigt haben mögen, ſ. Jo. Stobenſis Serm. V. ex Nicol. Damaſc.

Des zweyten Hauptſtücks zweyter Abſchnitt.

Die Geſchichte der ſcythiſchen Könige.

Da die Scythen keine Geſchichtbücher hatten, ſo ſind ihre älteſten Thaten mit undurchdringlicher Dunkelheit umgeben. Die Namen und Thaten ihrer Könige liegen zufälliger weiſe im Herodot und andern jüngern Geſchichtſchreibern zerſtreut, aber ohne einigen Umſtand, daraus man, vor ihrem Einbruch in Aſien, eine Muthmaßung von ihrer Zeitrechnung hernehmen könnte. a)

Folgendes iſt ein Verzeichniß der ſcythiſchen Könige, b) wie wir ſie im Herodot, Juſtin, Diodor, Strabo und Mela angeführt finden; aber ohn einige Bemerkung der Zeit von dem Anfang und Ende ihrer Regierung; auch können wir nicht behaupten, ob ſie einander in der Ordnung, wie ſie hier ſtehen, ge-

a) Die Scythen beym Herodot *) rechneten von ihrem erſten Könige Targitaus bis auf des Darius Zug gegen ſie tauſend Jahre. Uns deucht zwar, Bayer **) und andre machen einen etwas zu zuverſichtlichen und zu beſtimmten Gebrauch von dieſer Nachricht, indem ſie den Urſprung der Scythen oder eines gemeinen Weſens unter ihnen juſt um P. J. 3200. v. Chr. G. 1514. kurz vor den Ausgang der Iſraeliten aus Aegypten ſezzen; indeſſen haben die Scythen doch gewiß überhaupt eine lange Zeit ausdrücken wollen.

b) nämlich über das eigentliche Scythien; denn außerdem hatte iede Nation von den andern Völkern, welche in der Erdbeſchreibung unter die ſcythiſchen Völker gerechnet werden, ihre eigenen Könige: ſo die Taurier, Agathyrſen, Neurer, ſ. f. Siehe Herodot. IV, 102. 118.

*) Herodot. IV, 7. **) T. I. p. 393.

folgt ſind, und alle über ebendieſelben Völker geherrſcht haben.

1. Scythes. 2. Napis. 3. Phithra. c) 4. Sagillus oder Protothyas. 5. Madyes. 6. Tomyris. d) 7. Jancirus. 8. Jdanthyrſus e) 9. Targitaus. f) 10. Calaxais. 11. Scholypetes oder Scythopetes. 12. Panaxagoras. 13. Tanais. g) 14 Saulius. h) 15. Spargapiſes. i) 16. Aripithes. 17. Scyles. 18. Octamaſades. 19. Ariantes. k) 20. Atheas. 21. Lambinus. l)

Die Folge der ſcythiſchen Könige, das iſt, der Könige von den eigentlichen Scythen, die wir den Namen nach kennen, müßte ſo gemacht werden:

Targi=

---

c) Napis und Phitra ſind beydes Geſchöpfe vom Annius von Viterbo, der ſie Napus und Prutus ſchreibt. lib. XIV. fol. CX. b. ed. Aſcenſ. 1512. Hingegen kömmt ein Ariantas beym Herodot IV, 81. und ein andrer ſcythiſcher König Omartes beym Athenäus XIII, 5. p. 575. vor, wo von ſeiner ſchönen Prinzeſſin eine Erzählung zu finden iſt.

d) Tomyris war Königin der Maſſageten, und nicht der Scythen.

e) Jaucirus und Jdanthyrſus ſind eine Perſon.

f) Targitaus iſt der Stammvater der Scythen, und gehört alſo nicht hieher. Mit ihm ſollte die Reihe der Könige angefangen werden.

g) Dieſe drey, Colaxais, Scolypetes und Panaxagoras, ſind vermuthlich auch des Annius Geſchöpfe. Colaxais war des Targitaus jüngſter Sohn und Nachfolger.

h) Jdanthyrſus war des Saulius Sohn, wie Herodot ausdrücklich ſagt IV, 76. und gehört alſo Saulius weiter hinauf vor jenem. Saulius war ein Sohn des Gnurus, Enkel des Lycus, und Urenkel des Spargapithes. Des Saulius Bruder war Anacharſis.

i) Spargapithes.

k) Ariaranthas gehört höher hinauf, die einzige Stelle von ihm iſt Herod. IV, 81.

l) Den Lambinus kennen wir gar nicht.

Targitaus, Stammvater der Nation, tauſend Jahre vor Darius Zug wider die Scythen.

Kolaxais, ſein jüngſter Sohn und Nachfolger.

Lang hernach Madyas, des Protothyas Sohn, führt die Scythen wider die Meder, und erobert Oberaſien, v. Chr. Geb. 634. J. d. W. 3370. Einige Zeit hernach

Saulius, des Gnurus Sohn. Sein Bruder Anacharſis kömmt nach Athen Olymp. 47, 1. v. Chr. G. 592.

Gegen v. Chr. Geb. 546. gehen die Neurer über den Boryſthenes.

Des Cyrus Zug wider die Maſſageten, v. Chr. Geb. 531. u. 530.

Idanthyrſus, des Saulius Sohn, König der nomadiſchen Scythen. In ſeinem hohen Alter bricht Darius in Scythien ein, v. Chr. Geb. 514. 513. J. d. W. 3490. 3491. Olymp. 66, 3. u. 4.

Ariantbas, ein König der nomadiſchen Scythen, vielleicht kurz nachher.

Ariapithes, König der nomadiſchen Scythen um Olymp. 76, 1. v. Chr. Geb. 476.

Scyles, ſein Sohn, um Olymp. 81, 2. v. Chr. G. 455.

Zu ebender Zeit Spargapithes, König der Agathyrſer.

Octamaſädes, des Scyles Bruder, um Olymp. 82, 3. v. Chr. Geb. 450. Beyde Zeitgenoſſen Herodots.*)

Scythes iſt des Hercules fabelhafter von einem Ungeheuer erzeugter Sohn, ll) von dem wir oben geredet haben. Die Griechen machen ihn zum Stammvater der Scythen, und ſcheinen die Geſchichte zu keinem andern Ende erſonnen zu haben, als den Urſprung der edeln und kriegeriſchen Scythen zu beflekken, da doch der Anfang ihrer eignen Völkerſchaft dunkel und mit Barbarey umgeben iſt. m) Scythes.

Sagill

ll) der hier ganz wegbleiben ſollte.

m) Sehr häufig iſt es in den griechiſchen Schriftſtellern der Fall, daß das, was Dichter, beſonders tragiſche, um ihren Vorwurf wunderbar zu machen, oder Redner,

*) S. Bayeri Chronologia Scythica T. III. Comm. Petrop.

Sagill. Sagill ſoll ſeinen Sohn Panaſagorus, der vielleicht ebenderſelbe mit Protothyas dem Vater des Madyes war, mit einer Armee Reuter der Orithyia, Königin der Amazonen, wider den atheniensiſchen Köuig Theſeus zu Hülfe geſchickt haben. Der Prinz überließ dieſe tapfern Heldinnen, wegen eines Mißfallens, das er gegen ſie gefaßt hatte, gleich nach ſeiner Ankunft der Willkühr der Feinde, welche kurz darauf den Sieg über ſie gewannen. n)

Madyes. Madyes, von dem man vermuthet, er ſey ebenderſelbe mit dem Idanthyrſus des Strabo, o) aber verſchieden von dem beym Herodot, p) war ein Sohn des Protothyas, und kriegeriſcher Fürſt. Unter ſeiner Anführung vertrieben die Scythen die Cimmerier oder nordlichen Celten q) aus Europa, verfolgten ſie bis in Aſien, r) fielen in das Land der Meder ein, und erhielten den gröſſern Theil Oberaſiens 28 Jahre lang unter ihrer Botmäßigkeit. s) Sie

ner, um zum Ruhm eines Helden wunderbare Handlungen beyzubringen, angeführt hatten, von ſpätern Geſchichtſchreibern als Erzählung und Ueberlieferung angeführt wird. Die griechiſchen Colonien verehrten den Hercules vorzüglich, und von ihnen ſchreibt ſich dieſe ganze Fabel, nach dem eignen Zeugniß Herodots IV, 8. f. her. Vergl. Bayer T. III. p. 298. 299.

n) Juſtin. II, 4, 27. vermuthlich aus den Fabeln der griechiſchen Dichter.

o) lib. XV. p. 1007. C.

p) IV, 120.

q) eine falſche Vorſtellung aus Pezrons Werkſtatt.

r) Die Cimmerier kamen nicht aus Europa, ſondern von der Wolga her.

s) Unter Ardyes dem zweyten, Könige von Lydien, der von v. Chr. Geb. 680. bis 631. regiert hat, wiſſen wir, daß die Cimmerier in Kleinaſien eingedrungen ſind, weil ſie von den Scythen aus ihren Wohnplätzen an der weſtlichen Seite der Wolga waren vertrieben worden. Die Scythen nahmen ſich vor, die Cimmerier zu verfolgen. Nachdem ſie ihre Weiber, Sclaven und Gepäcke

Sie drangen, wie wir in der mediſchen Geſchichte erzählt haben, t) mit ihren ſiegreichen Waffen bis an die ägyptiſche Gränze, u) eroberten die Stadt **Bethſchean** im halben Stamme **Manaſſeh** dieſſeit des **Jordans**, gaben ihr den Namen **Scythopolis**, v) und plünderten den Tempel der himmliſchen **Venus** zu **Aſcalon**, wegen welcher Entweihung ſie, nach Ausſage der Phönicier, ſammt ihren Nachkommen mit der

Gepäcke im neueroberten Lande dieſſeits der **Wolga** gelaſſen hatten, giengen ſie ihnen auf dem Fuße nach. Allein in den caucaſiſchen Gebirgen verfehlten ſie des Weges, und kamen zu weit linker Hand, an der öſtlichen Seite des Gebirges, an der caſpiſchen See, durch die ſo genannten caſpiſchen Päſſe *) heraus, und erſchienen auf einmal in Medien. **Cyaxares**, der König der Meder, belagerte damals **Ninive** v. Chr. G. 634. J. d. W. 3370. Olymp. 36, 3. **) Er hob ſogleich die Belagerung auf, und gieng dem neuen Feind entgegen, war aber ſo unglücklich, daß er die Schlacht gegen ihn verlor. Worauf die Scythen ſich durch ganz Oberaſien verbreiteten. Herodot. I, 103. 105. IV, 1. und 12. Der König der Scythen hat beym **Herodot** den Namen **Madyes**, des **Protothyes** Sohn.

Wäre übrigens die Geſchichte des **Seſoſtris** richtiger, ſowohl der Zeit als den Umſtänden nach, zu beſtimmen, ſo hätte ſchon lange vor dieſem Einbruch der Scythen unterm **Cyaxares** Oberaſien unter der Botmäßigkeit der Scythen geſtanden. S. oben I. Th. S. 228. Juſtin. II, 3. cf. Bayer. Comm. Petrop. T. III. p. 341. ſqq. Doch **Juſtin** erzählt ſo viel fabelhaftes von den Scythen, daß man auch hierinnen vorausſezzen kann, ſein **Trogus** habe nicht aus der beſten Qvelle hier geſchöpft.

t) II. Band. 203. f. u) S. I. B. S. 247. 248.
v) den Namen geben Griecheu aber keine Scythen nicht. Vergl. auch I. B. S. 515.

---

*) Von dieſen beyden Päſſen ſ. Bayer. de Muro Caucaſeo. Comm. Petrop. T. I. p. 431. f.

**) Einer andern Berechnung nach ſetzt man alles dieß in der mediſchen Geſchichte zehen Jahre ſpäter.

der güldnen Ader behaftet geweſen ſeyn ſollen. w)
v. Chr. G. 606. J. d. W. 3398. Olymp. 43, 3.
Cyaxares, König in Medien, machte auf die Art, wie wir berichtet haben, x) ihrer Herrſchaft in Aſien ein Ende. Viele von denen, die dem Blutvergießen entgangen waren, unterwarfen ſich vielleicht den Medern, und blieben daſelbſt. Eine weit größre Anzahl gieng, wie man vermuthet, in Nabuchodonoſors Dienſte. Die meiſten aber giengen, dem Herodot zu folge, nach Scythien zurück, wo ſie von ihren Sclaven auf ſehr unerwartete Art empfangen wurden. Juſtin, der dieſes ihren dritten Kriegszug nennt, ſagt, y) er habe nur 8 Jahre gedauert; während dieſer Zeit hätten ihre Weiber ſie für verloren gegeben, und ſich an ihre Sclaven z) verheirathet, die nunmehr ausgezogen wären, ſich der Rückkehr ihrer Herren zu widerſetzen. Allein Herodot, der von dieſem Kriegszuge als von ihrem erſten nach Aſien redet, und behauptet, er habe 28 Jahre gedauert, ſetzt hinzu, ihre Weiber hätten ſich ihre Sclaven beygelegt, daraus wäre dieſes neue Geſchlecht entſprungen, welches ſich der Rückkunft ihrer Herren hätte widerſetzen wollen. Dieſer Bericht ſcheint von denen Schriftſtellern beſtätigt zu werden, welche melden, die Scythen hätten die Herrſchaft in Aſien 28 Jahre lang behauptet. Nachdem die Scythen in einem oder zween Scharmützeln waren zurückgetrieben worden, thaten ſie den Angriff nicht mit Bogen und Pfeilen, ſondern mit Peitſchen; dadurch wurden dieſe ſclaviſchen Abkömmlinge ſo ſehr erſchreckt, daß ſie ſogleich die

w) Herodot. I, 105.

x) ebendaſ. II. Th. S. 204. Ebendaſ. ſ. die fernern Vorfälle und den Krieg zwiſchen den Meden und Lydiern, der durch einige flüchtige Scythen veranlaßt ward.

y) Juſtin. II, 5. Warum bleiben wir nicht beym Herodot IV, 1. welcher mehr als einmal 28. Jahre angiebt?

z) Die Leibeignen und Unterthanen der abweſenden Scythen, als des Adels.

die Waffen von ſich warfen, und die Flucht ergriffen. Die, welche gefangen wurden, brachte man auf die grauſamſte Art um, und die Weiber, welche ſich ihnen ergeben hatten, und ſich ihrer Strafbarkeit bewußt waren, ſuchten dem Zorn ihrer Männer durch den Strick oder einen andern ſchleunigen Tod zu entgehen. Dieſe Geſchichte, ob ſie gleich einige Schwierigkeiten bey ſich führt, iſt doch bey weitem nicht erdichtet, und die Novogrodier, deren Stadt in dem ſarmatiſchen Scythien ſteht, zweifelten ſo wenig daran, a) daß ſie zum Andenken derſelben eiue Münze ſchlagen ließen, welche ſie Dingoe Novogrodſkoi nannten, worauf ein Mann zu Pferde ſteht, der in der Hand eine Peitſche ſchwingt; und dieſe Münze iſt ſeit der Zeit beſtändig in ganz Rußland gemein geweſen. Die ruſſiſchen Frauensperſonen, ob zum Andenken dieſer Begebenheit, das iſt ungewiß, ſchenken ihrem Bräutigam, ſelbſt noch zur Zeit der Freywerberey, eine Peitſche, die ſie mit eignen Händen verfertigt haben. b) Nach dieſem entſcheidenden Siege über die aufrühriſchen Sclaven genoſſen die Scythen, dem Juſtin zu folge, eines langen und ungeſtörten Friedens, bis auf die Zeiten des Jancirus.

Wir

a) und auf ihre Geſchichtskunde mag man ſich nicht wenig verlaſſen können!

b) Fletch. Ruſſ. Commonwealth. B. IV. ap. Rawl. l. X. 628. D. Verf. Dieß ſoll ſo viel heißen. Dr. Giles Fletcher's (der 1588 von der Königin Eliſabeth als Geſandter an den Czaar Theodor geſchickt war) Treatiſe of Ruſſia, ſteht in Purchas's Pilgrims Vol. III. p. 413. wo cap. 4. p. 419. die oben beygebrachte Erzählung befindlich iſt. Die Engländer fanden die Anführung der Stelle im Raleigh Hiſtory of the World. II B. of the I. Part. ch. 28. p. 548. Noch kläglicher iſt der Gebrauch dieſer Erzählung, der hier davon gemacht wird.

Wir müſſen inzwiſchen den Einfall ausnehmen, c) der unter der Tomyris oder Tamyris erfolgte, welche zu der Zeit herrſchte, als Cyrus der große einen Vorwand ſuchte, die Maſſageten anzufallen, und deßhalben Geſandte ſchickte, die wegen einer Heirath in Unterhandlung treten ſollten. Da ſie den Geſandten verbot, ihre Reiſe weiter fortzuſetzen, fiel Cyrus in ihr Gebiete mit einer Armee ein, ward aber mit allen Truppen niedergehauen. Welcher Glaube dieſem Berichte gebühre, das haben wir im vorigen Bande angemerkt. d)

Tomyris.

Jancirus, e) ein großmüthiger und ſtolzer Fürſt, iſt wegen der edelmüthigen Antwort berühmt, die er dem perſiſchen Könige Darius gab, als dieſer von ihm, zum Zeichen der Unterwürfigkeit, Erde und Waſſer forderte. Die Veranlaſſung zu dieſem Kriege wird von Juſtin und Herodot, welcher dieſem Fürſten den Beynamen Idanthyrſus zu geben ſcheint, verſchiedentlich erzählt. Juſtin ſagt, der ſcythiſche Monarch hätte den Darius dadurch aufgebracht, daß er ſich weigerte, ihm ſeine Tochter zu geben. Nach dem Herodot aber f) hatte Darius bloß

Jancirus.

c) Dieſe Erzählung gehört nicht in die Reihe der vorigen. Die Maſſageten waren ein ganz anderes Volk, als die bisherigen, und wurden nicht einmal für Scythen gehalten. Sie wohnten damals, wie ſchon oben iſt angeführt werden, in dem großen flachen Lande auf der öſtlichen Seite der Wolga. Herod. I, 201.

d) II. B. S. 284. 293.

e) So nennt ihn Juſtin II, 5. Pherecydes beym Clemens Alex. Idanthuras, Herodot und Strabo Idanthyrſus. Erſterer, welcher der umſtändlichſte und glaubwürdigſte iſt, ſagt ausdrücklich, es wären drey Könige der Scythen geweſen, die ieder einen eignen Strich Landes inne hatten, Scopaſis, Idanthyrſus und Taxacis, IV, 120.

f) Herodot. IV, 1. Seine eigentliche Abſicht war wohl die

bloß zur Abſicht, die vormaligen Einbrüche und Plünderungen der Scythen zu ahnden.

Nachdem Darius in das ſcythiſche Gebiete g) eingedrungen war, und Erde und Waſſer gefordert hatte, gab Jancirus, anſtatt ihm, ſeiner Erwartung nach, zu willfahren, dieſe Antwort, er erkennte keinen Oberherrn, als ſeinen Stammvater Jupiter,

die Eroberungsſucht. Er wollte einen Feldzug nordwärts von der Abendſeite her über den Pontus Euxinus, und vielleicht gar um das caſpiſche Meer herum, thun, und an der öſtlichen Seite in ſein Reich wieder zurückkehren; deßwegen wollte er auch die Brücke über die Donau abgeworfen wiſſen, weil er dahin nicht wieder zurückzukommen gedachte.

g) Dieſes war nicht mehr das alte, das ſie den Cimmeriern diesſeits der Wolga abgenommen hatten. Sie waren ſchon weiter weſtwärts gerückt, und wohnten zwiſchen dem Tanais und Boryſthenes. Herodot. IV, 17. f. Ueberhaupt erſtreckte ſich damals das eigentliche Gebiet der Scythen (oder der Scoloten) vom 45. bis 57. Grad der Länge, und vom 47. bis 55. Grad der Breite, ſ. Bayer. Comm. Petrop. T. I. p. 408. Auch zu Ephorus Zeiten, ſ. ebendaſ. T. III. p. 393. f. der unter Philippen, Könige von Macedonien lebte, war noch ziemlich ebendie Ausſicht. Sie hatten die Geten, Thracier und Jllyrier vor ſich, die ſie verhinderten, ſüdweſtlich weiter vorzurücken. Nachher haben ſie ſich durch dieſe gedrängt; denn ſie beunruhigten ihre Nachbarn durch beſtändige Einfälle. Man ſehe eine Stelle aus dem Clearch beym Athenäus S. 524. Die ganz neuen und fremden Namen der Barbarn aber, die von der Zeit an in dieſen Gegenden zum Vorſchein kamen, machen es ſchwer zu beſtimmen, welche aus ihnen von den eigentlichen Scythen abſtammen mögen. Indeſſen müſſen wir der merkwürdigen Stelle des Plinius eingedenk bleiben: Scytharum nomen tranſit usque quaque in Sarmatas atque Germanos. Nec aliis duravit priſca illa appellatio, quam, qui extremi harum gentium ignoti prope ceteris mortalibus degunt. lib. IV. c. 12.

cer, und die Königin der Scythen, Veſta. Kurz darauf ſchickte er ihm einen Vogel, eine Maus, einen Froſch und fünf Pfeile. Darius legte das Geſchenk günſtig für ſich aus, und glaubte, es wäre zum Zeichen der Unterwürfigkeit geſandt worden. Allein Gobryas, der die Scythen vielleicht beſſer kannte, als ſein Herr, verglich das Geſchenk mit der ertheilten Antwort, und gab dem erſten eine ganz andre Deutung; nämlich, die Perſer dürften nicht hoffen, den Wirkungen der ſcythiſchen Tapferkeit zu entgehen, wenn ſie nicht wie die Vögel fliegen, wie die Fröſche untertauchen, oder wie die Mäuſe ſich eingraben könnten.

Darauf ſtießen zu dem ſcythiſchen Könige die Gelonier, Budiner, Sarmaten, und vielleicht einige andre Stämme. Hingegen die Agathyrſier, Neurier, Androphager, Melanchlänier und Taurier weigerten ſich, dem Bündniſſe beyzutreten, ſondern machten dem ſcythiſchen Könige den Vorwurf, er ſey der angreifende Theil geweſen. Idanthyrſus oder Jancirus, um ſich an den fünf Stämmen, die ihm nicht gehorchen wollten, zu rächen, beſchloß, den Darius in ihr Gebiete zu locken, indem er ſich beſtändig vor ihm her zurückzog. Die Scythen hatten ihre Weiber und Kinder nach den nordlichen Gegenden geſchickt, hatten alle Brunnen und Qvellen verſtopſt, und das Gras ſammt den Lebensmitteln, ſo weit ſie nur kamen, verderbt. Ungeachtet der Beſchwerlichkeit des Zugs verfolgte ſie doch Darius durch Sarmatien, h) bis daß er an eine Wüſte von ungefähr ſieben

h) Wäre Herodots Nachricht dem Buchſtaben nach wahr, daß die Perſer von der Donau über den Tanais oder Don, und von da bis zu den Neuri gekommen wären, ſo müßten die Perſer weiter hinauf gekommen ſeyn, als man glauben ſollte. Sie müßten bis in Litthauen vorgerückt,

ſieben Tagereiſen kam, wo er Halte machte, und zwo geraume Städte in gleicher Weite von einander bauen wollte. Doch er ließ ſeine Städte unausgebaut, um wieder den Scythen nachzuſetzen. Endlich aber gerieth ſeine Armee in große Bedrängniß, er ward von dem Vergeblichen ſeiner Unternehmung überzeugt, und eilte zurück nach der Donau. Die Scythen beunruhigten ihn auf ſeinem Zuge, und redeten den Joniern zu, die Brücke über den Fluß abzubrechen. Doch auf Einrathen des Hiſtiäus von Milet erhielten die Jonier die Brücke; wodurch denn Darius mit dem geringen Ueberbleibſel ſeiner Armee davon kam. Die Scythen, um ſich für die Verheerung, die ſie in ihrem eignen Lande hatten anrichten müſſen, ſchadlos zu halten, fielen bald hernach in Thrazien ein, verwüſteten es bis an den Hellespont, und giengen, mit unermeßlicher Beute aus dieſer Provinz beladen, über die Donau zurück. i)

Alles was von Saulius erzählt wird, iſt dieſes, daß er den Anacharſis, einen Prinzen von Geblüte, k) umbrachte, weil er es gewagt hatte, die nächtlichen Gebräuche der Cybele, die er bey den Griechen geſehen hatte, in Scythien einzuführen. l) Saulius. *)

Arapithes hatte zahlreiche Kinder, beſonders aber einen Sohn von einer Frauensperſon aus Iſtrien, m) namens Scyles, der von ſeiner Mutter in al- Ariapithes.

 len

gerückt, und durch Podolien, Vollhynien, zurück gezogen ſeyn. Allein es ſcheint, daß er den Dnieſter mit dem Don verwechſelt habe, ſ. Beers Erl. des alten Scythiens. I. Abſchn. §. 8-18.

i) Herodot. IV, 1. f. Bayer. Comm. Petrop. T. III. p. 360-366.

k) ſeinen Bruder.

l) Herodot. IV, 76. 77.

m) aus einer griechiſchen Pflanzſtadt am Ausfluß des Iſter oder der Donau.

*) Anacharſis iſt nach Athen gekommen Olymp. 47. 1. unterm Archonten Eucrates, v. Chr. Geb. 592. alſo 14 Jahre nach Vertreibung der Scythen aus Aſien.

len griechiſchen Gebräuchen und Wiſſenſchaften unterrichtet ward.

Scyles. Als nachher Ariapithes durch Verrätherey vom Könige der Agathyrſier n) umgebracht ward, fand Scyles Mittel, zu dem Reiche ſeines Vaters zu gelangen, und heirathete eine von deſſen Gemahlinnen, die eine Scythin war. Da er vornehmlich den griechiſchen Sitten, worinnen ihn ſeine Mutter auferzogen hatte, ergeben war, führte er ſeine Armee o) vor die Stadt der Boryſtheniten, p) welche eine mileſiſche Pflanzſtadt geweſen ſeyn ſoll, gieng allein in die Stadt, blieb darinne einen ganzen Monat, und beobachtete die griechiſchen gottesdienſtlichen Gebräuche, griechiſche Gewohnheiten und Kleidung; darauf legte er wieder ſein ſcythiſches Kleid an, und begab ſich weg. Er ließ es nicht dabey bewenden, dieſes mehrmals zu wiederholen, ſondern baute auch einen Pallaſt in dieſer Stadt, und nahm ſich daraus eine Gemahlin. Als er ſich in den Gebräuchen des Bacchus wollte einweihen laſſen, ward der äußere Hof ſeines prächtigen Pallaſts, den er mit marmornern Bildſäulen von Sphinxen und Greifen verziert hatte, vom Donner eingeſchlagen. Doch dieſes ſchreckte ihn nicht von Vollendung der Einweihung ab. Als aber ein Boryſthenier den Scythen davon Nachricht gegeben, und einige der vornehmſten derſelben in die Stadt geführt hatte, in Hoffnung, ſie ebenfalls zu bekehren, ſahen dieſe den König die bacchanaliſchen Gebräuche begehen, und überredeten nach ihrer Rückkunft die Scythen, von ihm abzufallen, und ſeinen

Octamaſades. Bruder Octamaſades an ſeiner Stelle zum Könige zu erwählen. Scyles flüchtete nach Thrazien. Sein Bruder ſetzte ihm mit einer zahlreichen Armee bis an das

n) Spargapithes. o) ſeine herumſchweifende Horde.
p) Olbia oder Boryſthenis, eine griechiſche Pflanzſtadt am Dnieper.

das Ufer der Donau nach, wo er den thraziſchen König Sitalces fand, der ihm entgegen rückte. Da des Sitalces Bruder, der zugleich des Octamaſades Oheim war, ſich damals als ein Flüchtling in Scythien aufhielt, gaben beyde Könige, anſtatt zu fechten, einander ihre Brüder zurück, und Scyles ward ſogleich hingerichtet. q)

Arianthas war derjenige Fürſt, der aus den von ſeiner Armee bey einer Muſterung zuſammengeworfnen Pfeilſpitzen ein großes Trinkgefäß gießen ließ. r) Arianthas.

Nichts von den bloßen Namen verſchiedner andern Könige zu gedenken, ſo iſt der nächſte Fürſt, deſſen wir erwähnen wollen, Atheas, oder, wie ihn andre nennen, Matheas und Machäas. Da er mit den Iſtriern, einem Volke von Möſien, an der Mündung der Donau, s) in Krieg verwickelt war, hielt er bey dem macedoniſchen Könige Philipp um Beyſtand an, und verſprach, als dieſer ſeine Bitte bewilligte, ihn zum Erben der ſcythiſchen Krone einzuſetzen. Als die Iſtrier, auf die Nachricht von dieſem mächtigen Beyſtande, ſich ſogleich zurückzogen, ſchickte er einen andern Abgefertigten an Philipp, und ließ ihm geradezu ſagen, er hätte ihn weder um Beyſtand erſucht, noch auch ihm ſeine Krone verſprochen. Philipp, der damals t) eben Byzanz belagerte, verlangte von ihm, er möchte ihm wenigſtens einiges Geld, zu Vergütung der Belagerungskoſten, ſchicken. Atheas aber wich dieſer billigen Forderung durch Vorſtellungen aus, wie ſchlecht ihre Himmelsgegend, und wie unfruchtbar ihr Boden wäre, der, wie er ſagte, ihnen kaum hinlänglichen Unter-

Atheas.

v. Chr. G. 341. J. d. W. 3663. Olymp. 109, 4.

v. Chr. G. 340. J. d. W. 3664. Olymp. 110, 1.

 halt

q) Herodot. IV, 78-80. r) Herodot. IV, 81.

s) mit den Völkern, die am Iſter oder der Donau wohnten, Thraciern, Geten, Odryſiern, Triballen.

t) zum Vortheil des Königs, um ihm Luft zu machen.

halt verſchaffte. Zur Vergeltung dieſes Streichs ließ Philipp den Scythen melden, er hätte ein Gelübde gethan, dem Hercules eine Bildſäule an der Mündung der Donau aufzurichten. Atheas, der ſeine Abſicht inne ward, ließ ihm ſagen, er dürfte nur die Bildſäule ſchicken, ſo wollte er ſelbſt für ihre Aufrichtung ſorgen; das aber würde er nicht geſtatten, daß er mit ſeiner Armee in ſein Gebiete käme. Philipp, ohne ſich an ſein Verbot zu kehren, hob die Belagerung von Byzanz auf, und zog wider ihn aus; es erfolgte eine blutige Schlacht, worinne die Scythen, ob ſie wohl an Zahl überlegen waren, geſchlagen wurden. u)

Wiewohl verſchiedne alte Schriftſteller des Kriegs Philipps mit den Scythen gedenken, ſo muß man doch geſtehen, daß einige derſelben von dieſem Siege gar keine Erwähnung thun. Dem ſey wie ihm wolle, ſo thaten ſich in der Folge die Scythen durch ihre Kriegsunternehmungen wider die Macedonier, Römer und andere Völker hervor. x) Ihr letzter König ſoll Lambinus geweſen ſeyn. y) Warum aber mit ihm die Regimentsfolge ihrer Fürſten ſich geendigt hat, das wird nicht gemeldet. z)

Lambinus.

Das

u) Juſtin. IX, 2. Seit der Zeit ſcheinen die ſcythiſchen Sclaven in Griechenland aufgekommen zu ſeyn. Ebendieſer Atheas war es, welcher den berühmten Flötenſpieler Jſmenias hörte, und ſagte, das Pferdewichern ſey ihm angenehmer zu hören, als ein ſolches Gezwitſche. S. Plutarch beym Bayer l. l. p. 393.

x) Dieſe ganze Stelle ſaget nichts.

y) Wo dieſer hergenommen iſt, wiſſen wir nicht.

z) Unter Alexanders Unternehmungen iſt ein entworfener Zug wider die Scythen, der aber mit den rechten Scythen nichts gemein hat. Aber das wird glaubwürdig erzählt, daß von den Scythen oberhalb des Jſters Geſandte an ihn nach Babylon gekommen ſind. *)

König

*) Arrian. VII, 15.

Das dritte Hauptſtück.

Die Geſchichte der Armenier.

Das Land, das man insgemein Armenien nennt, ſoll, nach der Vermuthung der Griechen, a) ſeinen Namen von Armenius, einem der Argonauten, der ſich daſelbſt niederließ, empfangen haben. Andre leiten den Namen von Aram, dem Sohne Schems, oder von einem armeniſchen Könige dieſes Namens, ab. Dem Bochart b) zu folge iſt Armenien aus Aar, welches auf Hebräiſch einen Berg bedeutet, und aus Minni, einer Provinz in

Xxx 4 dieſem

König Lyſimachus, welcher Thrazien und die Gegenden am Pontus in ſeiner Gewalt hatte, hat mit den Scythen und Thraziern, die ſich mit den Einwohnern von Callatia, einer griechiſchen Stadt unter den Geten, an der linken oder weſtlichen Seite vom ſchwarzen Meere, verbunden hatten, einen Krieg geführt, welchen Diodor beſchreibt. *) Er ſelbſt ward nachher von den Geten gefangen und wieder losgelaſſen. Wir hören nachher, wegen Verluſt aller guten Geſchichtſchreiber, nichts von den Scythen bis zu des großen Mithridates, Königs von Pontus, Zeiten, welcher nicht nur vor der Zeit ſeiner Kriege mit den Römern Eroberungen jenſeits des Pontus Euxinus und ſelbſt unter den ſcythiſchen Völkern gemacht, ſondern auch nach ſeinen von den Römern erlittnen Niederlagen die Flucht gegen den mäotiſchen See genommen, und ſich daſelbſt wieder durch die benachbarten Völker verſtärkt hatte. Doch wir können hierbey nicht umſtändlich ſeyn, ohne einen Theil der Leſer zu ermüden. Wir verweiſen hierüber auf die vortreffliche Abhandlung Siegfr. Bayers Converſiones rerum Scythicarum tempp. Mithridatis Magni, in Comment. Petrop. T. V.

a) Beym Strabo XI. p. 802. f. Juſtin. XLII, 2, 7.
b) Bochart. Phaleg. I, 3.

*) Diodor. XIX, 73.

dieſem Lande, deren Jeremiah gedenkt, zuſammengeſetzt. Das Wort Meni oder Menni, das erſt einer einzigen Provinz eigen war, ſoll, wie man glaubt, urſprünglich von einem hebräiſchen Worte abſtammen, welches Metall bedeutet; weil Armenien einen Ueberfluß an Bergwerken hatte.

Eintheilung Armeniens.

Es ward vor alters in das größre und kleinere, oder Armenia major und minor, getheilt. Armenia major hatte, nach dem Strabo, ſüdwärts das Gebirge Taurus, oſtwärts beyderley Medien, nordwärts Iberien und Albanien, und weſtwärts das kleinere Armenien, einige pontiſche Völker und den Euphrat zu Gränzen. Ptolemäus theilt ganz Armenien in drey Bezirke; der erſte begreift unter ſich denjenigen Theil, der zwiſchen dem Cyrus und Araxes liegt; der zweyte diejenigen Provinzen, die ſich von der Krümmung des Euphrats an weſtwärts erſtrecken; und der dritte alle das Land zwiſchen den Quellen des Tigris und demjenigen Theile des Euphrats, der Commagene von dem gröſſern Armenien ſcheidet. c) Er giebt in dieſen Bezirken viele Städte an. Die vornehmſte darunter war Artaxata, die Hauptſtadt von ganz Armenien, welche Artaxias, auf Einrathen Hannibals, in einer Ebne anlegte, d) welche ringsum, bloß eine kleine Erdenge ausgenommen, von dem Fluſſe Araxes umgeben war. Von den Römern ward ſie zu des Nero Zeiten bis auf

Deſſen Städte.

c) S. Strabo XI. p. 798. f. Ptolem. V, 13. Plin. VI, 9. Moſis Chorenenſis Epitome Geographiae bey der Hiſt. Armen. p. 357. f. Unter den Neuern erläutern eines und das andere in der Erdbeſchreibung dieſer Länder Chardin Voyages I. p. 209. 210. Tournefort Voyage du Levant. Lettre XVIII. Tavernier Voyage P. I. Liv. II. et III. Lettre du P. Monier in den Nouveaux Mem. des Miſſions de la Comp. de J. T. III. Ottier Voyage en Turquie an mehrern Orten.

d) Strabo ibid. p. 801. A. Plutarch. in Lucullo p. 513. B.

auf den Grund geſchleift; doch erlaubte er dem Tiridat, ſie wieder zu erbauen, und verſorgte ihn mit Arbeitsleuten, daher ſie den Namen Neronia erhielt. Andre beträchtliche Städte waren, Sebaſtia, am Ufer des Euphrats, nicht weit vom Gebirge Taurus; Armoſata oder Arſamoſata, die vornehmſte Stadt nach Artaxata, zwiſchen dem Tigris und Euphrat gelegen; Tigranocerta, welche Tigranes in dem ſüdlichen Theile von Armenien oben auf einem ſteilen Hügel zwiſchen den Qvellen des Tigris und dem Gebirge Taurus erbaute; Artagera, Carcathiocerta, Colonia, Theodoſiopolis, und andre.

Strabo gedenkt ſechs wichtiger Flüſſe in dieſem Lande; des Lycus und Phaſis, die in den Pontus fallen, des Cyrus und Araxes, die ſich in das caſpiſche Meer ergießen, und des Tigris und Euphrats. Die beträchtlichſten Gebirge ſind, erſtlich, die moſchiſchen, welche die weſtlichen Theile Armeniens von Colchis trennen; ferner die Paryadrä, welche ſich von dem moſchiſchen Gebirge bis an die Gränze des kleinern Armeniens und den Pontus erſtrekken; der Maſius, welcher die Provinz Sophene ſüdwärts begränzt; der Niphates und Abus, aus deren erſtem der Tigris aus dem letztern der Euphrat entſpringt; die gordyäiſchen Gebirge; das Gebirge Ararat.

Deſſen Flüſſe.

Deſſen Berge.

Das Land iſt durchgängig uneben und bergicht, doch liegen dazwiſchen ſehr ſchöne uud fruchtbare Flächen und Thäler. Alle Arten Getraide ſind in Armenien nur in mittelmäßigem Vorrathe vorhanden. An den meiſten Orten trägt das Erdreich bloß vierfach. Wären die Einwohner nicht arbeitſam, und hätten die beqveme Gelegenheit, ihren Boden zu wäſſern, ſo würde er faſt gänzlich unfruchtbar ſeyn. Die Kälte iſt hier ſo außerordentlich, daß die Früchte von

allen Arten langſamer reifen, als in den meiſten nordlichen Ländern. Die Hügel ſind das ganze Jahr über mit Schnee bedeckt, und zuweilen fällt er ſogar im Junius. Tournefort meldet, er hätte oft mitten im Julius an den Qvellen vor der Sonnen Aufgang Eis gefunden, wiewohl es bey Tageszeit unleidlich warm war. e)

Urſprung der alten Armenier.

Herodot, und nach ihm Stephanus, leiten die alten Armenier von den Phrygiern ab, weil ſich in ihrer Sprache verſchiedne phrygiſchen Wörter finden. f) Strabo hält ſie urſprünglich für Syrier, oder vielmehr Syrier und Armenier für zween Stämme eines einzigen Volks; g) und dieſe Meynung betrachtet Bochart h) als die wahrſcheinlichſte, weil ſich zwiſchen den Sprachen und Sitten beyder Völker viele Uebereinſtimmung findet.

Die königliche Regierungsform ſcheint in Armenien ſehr zeitig geherrſcht zu haben. Ihr zweyter König Barzanes ward, nach dem Beroſus, i) von Ninus geſchlagen und vertrieben; nach dem Diodor aber ſchloß Barzanes ein Bündniß mit Ninus, und ſtand ihm gegen die Bactrier bey. k) Nach des Barzanes Tode ſoll Armenien, wie man berichtet, in verſchiedne kleine Reiche getheilt worden ſeyn, wovon Plinius die Gewähr leiſtet. l)

Die

e) In einem Lande von einigem Umfange iſt es kein Wunder, wenn Luft und Erdreich an einem Ende anders als an dem andern iſt. Die Alten rühmen die Fruchtbarkeit Armeniens ſehr. Z. E. Dionyſ. Perieg. 1001. 1002.

f) Herodot. VII, 73. Stephanus Byzant. in Ἀρμενία.

g) Strabo lib. I. p. 70. B. (p. 41.)

h) Bochart. Phaleg. I, 3. extr.

i) iſt wieder der erdichtete des Annius von Viterbo.

k) Diodor. II, 1. aus dem fabelhaften Cteſias.

l) H. N. VI, 9. ſ. 10. aber dieſer redet ja von ſeiner Zeit.

Die Armenier wurden mit Verlauf der Zeit den Medern unterwürfig, deren König Aſtyages, wie wir im Xenophon leſen, m) ſie ſich zinsbar machte; wiewohl ſie noch immer von Königen aus ihrem eignen Lande regiert wurden. Die ganze Zeit über, da ſie dem perſiſchen Reiche unterworſen blieben, wird bloß von Stadthaltern gedacht, welche die Könige in Perſien geſetzt haben. Nachdem Alexander der große Armenien eingenommenen hatte, ſetzte er den Mithrines als Statthalter über beyde Armenien. n) Seine Nachfolger waren Phrataphern o) und Orontes, p) welche beyde Perdiccas ernannte. Nach des Orontes Tode warfen die Armenier, dem Diodor zu folge, q) Könige aus ihrem eignen Mittel auf. Dem ſey wie ihm wolle, ſo wurden ſie abermals von den Macedoniern überwunden; indem nichts gewiſſer iſt, als daß Armenien von Antigonus, nach ihm von Seleucus und deſſen Nachkommen bis auf Antiochus den großen beſeſſen worden iſt, um welche Zeit ſie ſich vom neuen unabhängig machten. Ihre frühere Geſchichte.

Strabo ſagt uns, r) die Armenier, Meder und Perſer hätten einerley Götter angebetet. s) Es ſcheint iedoch die vornehmſte Gottheit der Armenier die Göttin Tanais t) oder, wie ſie andre nennen, Anaitis, geweſen Tanais und Baris ſind ihre vornehmſte Götzen.

m) Cyropaed. II. extr. III, 1.
n) Diodor. XVII, 64. o) Juſtin. XIII, 4, 23.
p) Polyaen. IV, 8, 3. v. Freinsh. ad Curt. III, 11, 10. Vielleicht wird der Oront gemeynt, von welchem Strabo XI. p. 804. A. redet.
q) Diodor Ecl. XXXI, 3. gedenkt bloß eines Ardoats, Königs von Armenien, während der Kriege zwiſchen Antigonus und Seleucus.
r) XI. p. 805. A.
s) hätten einerley gottesdienſtliche Gebräuche beobachtet.
t) Dieß iſt bloß eine fehlerhafte Lesart. Strabo ibid. Dio XXXVI, 31. Plin. V, 24.

geweſen zu ſeyn. Ihr waren Tempel durch ganz Armenien aufgerichtet, beſonders aber in der Provinz Aciliſena, wo man ſie auf abſonderliche Art verehrte, und wo ſie einen reichen und prächtigen Tempel hatte, mit einer Bildſäule von dichtem Golde und unſchätzbarer Arbeit. Dieſer Göttin zu ehren pflegten die Armenier in ihrem Tempel ihre Töchter zu ſchänden, indem es bey den jungen Frauensperſonen Gebrauch war, ihre Jungfrauſchaft der Anaitis, das iſt, ihren Prieſtern zu weihen. u) Baris war eine andre abſonderliche Gottheit der Armenier, und hatte, wie uns Strabo unterrichtet, v) einen prächtigen Tempel.

Ihre Sprache. Die Sprache der alten Armenier war, nach dem Strabo, w) beynah einerley mit der ſyriſchen; wenigſtens erhellt aus dem Polyän, x) daß ſie ſich der ſyriſchen Buchſtaben bedienten. Die heutigen Armenier haben zweyerley Sprache, die gemeine, und

u) ibid. p. 805.

v) Strabo XI. p. 803. D.

w) lib. I. p. 70. B. Die Armenier, Araber und Syrer ſind einander an Sitten, Sprache und Ausſicht gleich, ſagt Strabo. Die Sprache kann in den Gränzorten mehr vermiſcht geweſen ſeyn. Es iſt auch glaublich, daß das Armeniſche ſchon in älteſten Zeiten häufig mit fremden Worten, ſo wie aus dem Mediſchen und andern Sprachen, alſo auch insbeſondre aus dem Aſſyriſchen vermiſcht worden ſeyn wird. Indeſſen hat es ſeinen eignen Charakter, der mit dem Syriſchen nichts gemein hat. S. Schroederi Diſſ. c. 3.

x) Polyaenus IV, 8, 3. Eigne Schrift haben die Armenier erſt im vierten Jahrhundert n. Chr. Geb. von der Erfindung eines Meſrobes oder Mieſrobus, königl. Geheimſchreibers, erhalten. Dem Moſes Chorenenſis Hiſt. Arm. I, 9. nach, bedienten ſie ſich bis dahin der perſiſchen und griechiſchen Buchſtaben. Gegen 410. überſetzten ſie die Bibel in das Armeniſche.

und die gelehrte; y) die letztere, z) wenn man ihnen glauben ſoll, hat keine Verwandtſchaft mit den andern morgenländiſchen Sprachen, iſt ſehr bedeutungsvoll, und mit allen den Kunſtwörtern, welche die Religion, die Künſte und Wiſſenſchaften betreffen, bereichert. a) Dieſe Sprache findet ſich bloß in ihren alten Handſchriften, wird beym Gottesdienſte gebraucht, und von ihren Vertabjeten, oder Lehrern, gelernt, deren Amt es iſt, zu predigen und das Volk zu unterrichten. b)

Obſchon die neuern Armenier ſtarke Handelſchaft treiben, ſo finden wir doch in alten Zeiten keines Gewerbes der Armenier gedacht. Schah Abbas der große, König in Perſien, ſoll der erſte geweſen ſeyn, der die Haushältigkeit und unermüdete Aemſigkeit dieſes Volks in Erwägung gezogen hat. c)

Die Geſchichte der Armenier bis auf die Zeit, da ſie unter dem Antiochus das macedoniſche Joch von ſich warfen, iſt gänzlich in Dunkelheit verhüllt. d) Wäh-

y) Es iſt einerley Sprache, nur die eine, wie ſie im gemeinen Leben vom Pöbel geredet wird, mit vielen Provincialwörtern auch fremden Wörtern vermiſcht, die andre, wie ſie in Büchern vorkömmt.

z) Lingua Haicana.

a) Whiſton. praeſ. de litteratura Armenica ad Moſen Chorenenſem. J. Joach. Schroederi Diſſ. de antiqu. linguae Armenicae vor deſſen Theſauro L. Armen.

b) S. Lettre du P. Monier am oben angef. Ort S. 60. f.

c) Tournefort Voyage Lettre XX. Chardin Voyage T. II. p. 110. Abas der große, da er ſah, daß die Türken von Armenien aus Perſien beſtändig beunruhigten, beſchloß das Land zu entvölkern, um den türkiſchen Armeen den Unterhalt zu entziehen, und verſetzte den größten Theil der Einwohner nach Iſpahan, wo die Armenier eine große Vorſtadt, Julfa, bewohnen, welche ſie nach dem Namen einer Stadt am Araxes in Armenien benennten.

d) Moſes Chorenenſis in ſeiner armeniſchen Geſchichte erzählt

Während des Antiochus Minderjährigkeit e) verbanden die Statthalter von Armenien, Zadriades f) und Artarias, ihre Truppen mit einander, bemächtigten ſich der Länder, über die ſie geſetzt waren, und errichteten zwey Königreiche, das groſſere Armenien, welches Artarias behielt, und das kleinere Armenien, das dem Zadriades zufiel. Da Antiochus um dieſe Zeit ſehr jung war, und ſeine Truppen mit andern Aufrührern zu ſchaffen hatten, fielen ſie mit einer beträchtlichen Armee in die benachbarten Länder ein, und nahmen den Medern die Provinzen Caſpiana, Phaunitis und Baſoropeda, den Iberiern Chorzena und Gogarena, den Chalybern und Moſſynöciern Pareneta und Xerxena ab, welche an das kleinere Armenien gränzten. g) Durch dieſe neuen Eroberungen ward Armenien auf einmal ein ſo beträchtliches Reich, daß Juſtin, indem er die Reiche ſeiner Zeiten herzählt, h) ihm vor allen andern, bloß das parthiſche ausgenommen, den Vorzug an Reichthum, Macht und Umfang zuerkennt. Antiochus ermangelte nicht, eine ſtarke Armee wider beyde Statthalter

Armenien wird getheilt.

Artarias, König des gröſſern Armeniens.

erzählt eine Reihe fabelhafter Könige vom Haicus, ihrem Stammvater an, der den Thurm zu Babylon mit bauen half.

e) Dieß wäre alſo um v. Chr. Geb 223 oder eines der folgenden Jahre zu ſetzen. Man lieſt indeſſen nicht, daß unter den übrigen aufrühriſchen Statthaltern, die Antiochus nachher zur Rechenſchaft zog, derer von Armenien gedacht würde. Da erſt nach Antiochus Krieg mit den Römern ihrer Erwähnung geſchieht, ſo ſetzen wir ihre Empörung richtiger v. Chr. Geb. 190. Olymp. 147, 3. Doch Strabo XI. p. 800. C. p. 804. B. giebt dieſe Zeit beynahe ſo gut als ausdrücklich an.

f) Zadriadris oder Zariadris. Strabo XI. p. 804. B. Ebendaſ. p. 800. C. wird er Thariades geſchrieben.

g) Strabo XI. p. 800. D. 801. A.

h) Wie Juſtins Zeitalter hieher kommen könne, ſehen wir nicht ab.

halter anzuführen; da er aber nicht im Stande war, eine einzige von den vielen Provinzen zu erobern, die ſie an ſich geriſſen hatten, ſchloß er mit ihnen Friede, in der Abſicht, ſie abermals anzugreifen, wenn er die Angelegenheiten ſeines Reichs auf feſtern Fuß geſetzt haben würde. Mittlerweile ſchloſſen ſie ein Bündniß mit den Römern, i) nnd verſicherten ſich und ihren Nachkommen die Provinzen, deren ſie ſich bemächtigt hatten. Artaxias ward von Antiochus Epiphanes geſchlagen, gefangen, und in Ketten gelegt. k) Vier Jahre nach dieſem Unfalle, l) ſchickte er Geſandte an den König in Cappadocien Ariarathes, und erſuchte ihn, er möchte den Mithrobuzanes, einen der zween Söhne des Zadriades, der zu ihm ſeine Zuflucht genommen hatte, umbringen, und ihm zur Wiedereroberung ſeines Reichs Beyſtand leiſten. Ariarathes gab den Geſandten einen ſcharfen Verweis, und erklärte ſich, er würde demjenigen keine Hülfe leiſten, der ihn für fähig hielte, eine ſo ſchändliche Treuloſigkeit zu begehen; worauf er den Mithrobuzanes in ſeines Vaters Reich einſetzte.

v. Chr. G. 165. J. d. W. 3839. Olymp. 153, 4.

Wer

i) Artaxias als König von Armenien war mit in dem Frieden von den Römern begriffen, zu welchem Pharnaces, König von Pontus, genöthigt ward, v. Chr. G. 180. J. d. W. 3824. Olymp. 150, 1. Polyb. Exc. Legat. 59. Auch Strabo XI. p. 804. B. ſagt, daß Artaxias und Zariadris ſich nach Antiochus Niederlage an die Römer gewendet, und von ihnen den königlichen Titel erhalten hätten.

k) Appianus in Syriac. p. 117. B. 131. B. ed. Steph. Porphyrius ap. Hieronymum in Danielis c. XI.

l) Woher die Verfaſſer das Jahr ſo haben beſtimmen können, wiſſen wir nicht. Die Erzählung findet ſich beym Diodor Exc. de Virt. et Vit. lib. XXXI. p. 584. Weſſel. Daß ſie gleichwohl nach der Zeit ſeiner Gefangenſchaft und einer Rückkehr aus derſelben gehöre, läßt ſich daher folgern, weil Ariarathes erſt um v. Chr. Geb. 163. Olymp. 104, 2. König von Cappadocien geworden iſt.

Wer dem Artaxias gefolgt habe, m) das iſt ungewiß; denn es findet ſich um dieſe Zeit in der armeniſchen Geſchichte eine Lücke von ungefähr 70 Jahren. Alles was wir in derſelben wiſſen, iſt, daß Tigranes von ſeinem Vater an die Parther als Geiſel ausgeliefert ward. Die Parther ſetzten den Tigranes in Freyheit, als ſie hörten, daß ſein Vater geſtorben wäre, nachdem ſie ihn vorher genöthigt hatten, ihnen zum Löſegelde einen beträchtlichen Theil ſeines Reichs abzutreten. n)

Tigranes. v. Chr. G 95.*) J. d W. 3909. Olymp. 171, 2. n. Erb. R. 659.

Nachdem ſolchergeſtalt Tigranes wieder in ſeines Vaters Reich eingeſetzt war, überredete ihn Mithridates Eupator, ein Bündniß mit ihm wider die Römer zu ſchließen. o) Mithridat gab ſeine Tochter Cleopatra dem Tigranes. Nachdem dieſer das Beylager mit großer Pracht begangen hatte, befahl er ſeinen zween vornehmſten Feldherren, Bagoas und Mithridat, Cappadocien anzufallen, welches ſie ohne den geringſten Widerſtand eroberten.

Er fällt in Cappadocien ein.

Nachdem ſolchergeſtalt Tigranes Cappadocien eingenommen hatte, bereicherte er ſich mit der Beute, trat aber das Land an Mithridats Sohn, Ariarathes, ab, und ließ ihn mit großer Pracht und allgemeiner Zufriedenheit des Volks zum König ausrufen. p)

Nicht

*) S. Uſſer. ad h. a.

m) Zu Arſaces, Mithridats des zweyten Zeiten war König in Armenien Ortoadiſtes, wie ihn Juſtin XLII, 2, 6. nennt. Der parthiſche König überzog ihn mit Krieg um v. Chr. Geb. 97. Olymp. 170, 4. Es ſcheint, daß Ortoadiſtes oder Artavasdes, den Frieden von ihm zu erhalten, ſeinen eignen Prinzen Tigranes als Geiſel hingegeben habe. Strabo lib. XI. p. 804. C. Indeſſen nennt Appian Syriac. p. 118. D. auch des Tigranes Vater Tigranes. S. Vaillant Arſacid. Imp. p. 65.

n) Strabo XI. p. 804. C. Juſtin. XXXVIII, 3, 1.

o) v. Chr. Geb 90. n. Erb. R. 664.

p) Juſtin. XXXVIII, 3. Appianus Mithridat. p. 176. D.

Nicht lange hernach erhielt Tigranes die ſyriſche Krone, die ihm die Syrier anboten, q) welche durch einheimiſche Unruhen, die geraume Jahre mit groſſer Heftigkeit und vielem Blutvergießen unter den Abkömmlingen des Seleucus fortgedauert hatten, in große Bedrängniß gerathen waren. Er muß um dieſe Zeit mit den Römern Friede gehabt haben; denn die Syrier, als ſie zu Rathe giengen, welchen König ſie wählen ſollten, verwarfen den Mithridat, aus keiner andern Urſache, als weil er mit den Römern Krieg führte.

Er wird zum König in Syrien erwählt. v. Chr. G. 84. J. d. W. 3920. Olymp. 174, 1.

Die Eroberung Syriens war bloß ein neuer Reiz für des Tigranes Ehrſucht. Er fiel kurz hernach in das kleinere Armenien ein, erlegte den König Artanes, und eroberte in einem Feldzuge das ganze Land. Darauf griff er die aſiatiſchen Griechen, die Adiabener, Aſſyrier und Gordyäer an, überwand alle, und nöthigte das Volk, wohin er nur kam, ihn als Oberherrn zu erkennen. r) Bald darauf fiel er in Cappadocien ein, auf Anſtiften Mithridats, den die Römer genöthigt hatten, ſeine Truppen von da zurückzuziehen. Aus Cappadocien führte Tigranes nach Armenien nicht weniger als 300,000 Gefangne, die er, nebſt den andern Gefangnen, dazu gebrauchte, eine große und treffliche Stadt zu erbauen und nachgehends zu bevölkern, die er an dem Orte anlegte, wo ihm zuerſt die armeniſche Krone aufgeſetzt worden war, und die er nach ſeinem Namen Tigranocerta nannte. s)

v. Chr. G. 78. u. Erb. R. 676.

Nicht lange darauf ward Tigranes von Mithridat angegangen, mit ihm wider die Römer ein Bünd-

q) S. oben ſyriſche Geſch. unter dieſem Jahre. Appian. p. 118. D.

r) Strabo XI. p. 804. C.

s) Appianus Mithrid. p. 216. C. D. Strabo XI. p. 804. D.

Bündniß zu ſchließen. t) Der vornehmſte Geſandte Mithridats war ein Weltweiſer, namens Metrodorus Scepſius, u) deſſen Redlichkeit und Aufrichtigkeit ihn bey dem Könige ſo beliebt gemacht hatte, daß er ihn zum Richter beſtellt, und verordnet hatte, es ſollte von ſeinem Ausſpruche keine weitere Berufung, auch nicht an ihn ſelbſt, gelten. Tigranes erſuchte den Metrodor, ihm aufrichtig zu ſagen, ob er es für rathſam für ihn hielte, ſich in Krieg mit den Römern einzulaſſen. Metrodor nahm erſtlich Anſtand; da er aber zu verſchiednen malen genöthigt ward, gab er zuletzt die Antwort, „als Geſandter „rathe ich dir, dich mit deinem Schwiegervater wi„der die Römer zu verbinden; aber als Rathgeber „wollte ich, daß du mit einem ſo mächtigen Volke in „Friede und Freundſchaft leben möchteſt.“ Tigranes gab v) dem Könige von dem, *was er geſagt* hatte, Nachricht, und dieß brachte ihn, *wie man vermuthet*, um Mithridats Gnade; denn er ſtarb auf dem Rückwege, nicht ohne Verdacht beygebrachten Gifts. w) Tigranes ließ, zu Bezeugung ſeiner Betrübniß, ſeine Leiche mit größter Pracht beerdigen, und ſchickte nachgehends, auf ungeſtümes Anliegen ſeiner Gemahlin Cleopatra, dem Mithridat beträchtliche Hülfsvölker, der dem ungeachtet von Lucull auf das Haupt geſchlagen, und genöthigt ward, ſeine

v. Chr. G. 71. J. d. W. 3933. n. Erb. R. 683.

t) Von verlangten Hülfstruppen redt Appian Mithrid. p. 223. E. nach der Niederlage bey Cyzicus v. Chr. G. 72.

u) Ob dieſer eben damals ſey an den Tigran geſchickt worden, kann man aus Plutarch nicht erſehen in Lucullo p. 505. F. 506. noch aus Strabo XIII. p. 907. C.

v) erſt nachher, als Mithridat in ſein Reich geflüchtet, und ſich ſein Schwiegerſohn mit ihm ausgeſöhnt hatte, v. Chr. Geb. 69.

w) alſo ſagt Strabo an angef. Stelle.

ſeine Zuflucht in Armenien zu ſuchen, wo ihm ſein Schwiegerſohn ein fürſtliches Gefolge und eine ſeinem vorigen Range gemäße Tafel gab. x)

Indem die Römer ihre Eroberungen weiter verfolgten, zog Tigranes mit einer ſtarken Armee wider die Parther, des Vorhabens, die 70 Thäler wieder zu erobern, die ihm dieſes Volk, ehe es ihn in Freyheit ſetzte, abgedrungen hatte. Nachdem er ſie mit leichter Mühe eingenommen hatte, ſetzte er dazu ganz Meſopotamien, die Länder zwiſchen Ninus y) und Arbela, die fruchtbare Provinz Mygdonien, nebſt der großen und feſten Stadt Niſibis, welche die Griechen Antiochia mygdonica nannten. Darauf richtete er ſeinen Zug nach Syrien, um dort einen Aufſtand zu dämpfen, den Cleopatra mit dem Beynamen Selene angeſtiftet hatte, die gemeinſchaftlich mit ihren Söhnen in demjenigen Theile Syriens regierte, den ſich Tigranes nicht unterworfen hatte. Die Aufrührer wurden in kurzem bezwungen, ihr Land ward erobert, Cleopatra ſelbſt gefangen genommen, und in das Schloß zu Seleucien gebracht, wo man ſie bald hernach auf des Tigranes Befehl tödtete. Als nachgehends der armeniſche König Phönicien ganz oder größtentheils bezwungen hatte, unterwarfen ſich ihm alle aſiatiſche Fürſten, diejenigen ausgenommen, welche mit den Römern in Bündniſſe ſtanden, und bezeugten ihm entweder in Perſon oder durch Abgeordnete ihre Ehrerbietung. z)

v. Chr. G. 70. J. d. W. 3934. n. Erb. R. 684.

Tigranes, durch eine lange Reihe von Siegen und glücklichen Zufällen muthig gemacht, begonnte

Sein Stolz und Uebermuth.

x) Das Gegentheil! Er hielt ihn unanſtändig, bis er ſich nachher mit ihm unterredet hatte. Plutarch. in Lucullo p. 505. E. Appianus Mithrid. p. 227. B.

y) Ninive.

z) Appian. in Syriac. p. 118. D. Strabo XI. p. 804. C. Joſeph. Antiqqu. XIII, 16, 4. Plutarchus in Lucullo p. 505. B. C. Eutrop. VI, 8.

ſich zuletzt als unüberwindlich zu betrachten. Er nahm den ſtolzen Titel eines Königs der Könige an, und viele Könige warteten ihm als geringe Sclaven auf. Er erſchien niemals zu Pferde, als in Begleitung von vier Königen, die bloß in einem Unterkleide dabey herliefen; und wenn er öffentlich Verhör gab, ſtanden ſie an beyden Seiten des Throns mit gefalteten Händen, indem dieſe Stellung vor allen andern von dieſem Volke für das größte Merkmaal der erkannten Lehnbarkeit und Knechtſchaft angeſehen ward. a)

Lucull ſucht einen Vorwand, mit ihm Krieg anzufangen.

Mittlerweile hatte **Lucull** das Königreich **Pontus** völlig erobert, und da es ihm an einem Vorwande fehlte, den **Tigranes** anzugreifen, ſchickte er an ihn ſeinen Schwager **Appius Claudius** als Geſandten, um die Auslieferung **Mithridats** zu begehren. Als **Claudius** zu **Antiochien**, *unfern von* **Daphne**, angekommen war, und *Befehl erhielt*, daſelbſt den **Tigranes** zu erwarten, brachte er ſeine Zeit damit hin, die benachbarten Städte aufzumuntern, daß ſie ſich dem armeniſchen Joche entziehen möchten. Als endlich **Tigranes** zurück nach **Antiochien** gekommen war, ſagte ihm **Claudius** in dem erhaltnen Verhör geradezu, er wäre gekommen, den **Mithridat** abzufordern, weil ihn **Lucull** zu ſeinem Triumphzuge haben wollte; und ihm, wofern er nicht ſogleich dieſes Begehren eingienge, Krieg anzukündigen. **Tigranes**, wiewohl er ſolcher freyer Reden wenig gewohnt war, antwortete dennoch gelaſſen, er würde den **Mithridat** nicht ausliefern; und wenn die Römer Krieg anfangen würden, ſo wäre er im Stande, ſich zu vertheidigen. Als **Tigranes** nach des **Appius** Abreiſe Nachricht erhielt, **Zarbienus**, König der Gordyäer, hätte in geheim ein Bündniß mit den Römern geſchloſſen, ließ er ihn, ſeine Gemahlin

a) Plutarch. an angef. Stelle.

mahlin und ſeine Kinder, umbringen. Er willigte auch zuletzt darein, ſeinen Schwiegervater zu ſprechen, den er gewiſſer maßen in Verhaft hielt, wiewohl dieſer unglückliche Fürſt ſich ein Jahr und acht Monate in ſeinem Gebiete aufgehalten hatte. Sie hielten verſchiedne geheime Unterredungen, und am Ende ward Mithridat mit 10,000 Pferden nach Pontus zurückgeſchickt, um dort ſo viele Unruhen, als er könnte, zu erregen. b)

Als Lucull von Appius Nachricht bekommen hatte, daß er ſich zum Kriege fertig machen müßte, zog er aus Epheſus ab, und nach Pontus zurück, eroberte die feſte Stadt Sinope, deren ſich die Cilicier bemächtigt hatten, und trat ſeinen Zug nach Armenien bloß mit zwo Legionen und 3000 Reutern an. In Pontus ließ er den Sornatius mit 6000 Mann zurück, um das Land in Furcht zu erhalten, und Mithridats Anſchläge zu hintertreiben. Als er über den Euphrat gegangen, und in Armenien eingerückt war, benachrichtigte iemand den Tigranes von ſeiner Annäherung, und ward deßhalben vom Könige hingerichtet, welcher, durch ſein Glück berauſcht, ſich von ſeinen Höflingen hatte überreden laſſen, Lucull würde, anſtatt ſein Gebiete anzugreifen, bey ſeiner Annäherung ganz Aſien räumen. Da er alſo den erſten, der ihm die Nachricht brachte, ſo übel belohnt hatte, ſo fürchteten ſich alle andre, ihn zu benachrichtigen. Indem alſo der Feind ringsherum alles mit Feuer und Schwert verheerte, blieb ihm alles, was vorgieng, unbekannt. Endlich wagte es Mithrobarzanes, einer von des Königs Freunden, ihn von der Wahrheit zu unterrichten, und ward mit 3000 Reutern und einer zahlreichen Schaar Fußvolk ausgeſchickt, um den Lucull dem Könige lebendig zu über-

v. Chr. G. 69. J. d. W. 3935. n. Erb. R. 685.

Er fällt in Armenien ein.

Des Tigranes unbeſonnene Aufführung.

b) Plutarch. ibid. S. unten Geſch. von Pontus, in dieſem Jahre.

überbringen; ward aber von den Römern geſchlagen und erlegt.

Er verſammelt ein ſtarkes Heer.

Sogleich darauf begab ſich **Tigranes** an das Gebirge **Taurus**, und bot ſeine Truppen an allen Orten auf, zu ihm zu ſtoßen. Er brachte in kurzem eine furchtbare Armee zuſammen, die, nach dem **Plutarch**, aus 20,000 Schützen und Schleuderern, 55,000 Reutern, darunter ſich 17,000 in völliger Rüſtung befanden, 150,000 Fußgängern, und 35,000 Schanzengräbern beſtand. **Mithridat** erſuchte ihn ſchriftlich, er möchte mit dem Feinde kein Treffen wagen, ſondern ihn dadurch in die Enge treiben, daß er ihm die Zufuhr abſchnitte. Doch **Tigranes** verachtete dieſen Rath, und zog gerades weges zum Entſatze von **Tigranocerta**, welches **Lucull** belagerte. Als ſich des Königs Armee näherte, ließ **Lucull** den **Muräna** mit 6000 Mann vor der Stadt, er ſelbſt zog den Barbarn bloß mit 10,000 Fußgängern, ungefähr 1000 Schleuderern und Schützen, und ſeiner ganzen Reuterey entgegen. **Tigranes** ſagte auf eine luſtige Art, als er die Römer gelagert ſah: „kommen ſie als Geſandte, ſo „ſind ihrer zu viel, und kommen ſie als Soldaten, ſo „ſind ihrer zu wenig.“ Allein den folgenden Tag, da er glaubte, ſie ergriffen die Flucht, giengen ſie, zu ſeiner großen Verwunderung, über einen kleinen Fluß, der zwiſchen beyden Armeen lief, und griffen ihn an, noch ehe er Zeit genug hatte, ſeine Truppen zu ſtellen. Die Barbarn wurden in kurzem in Unordnung und in die Flucht gebracht, und verſchiedne Meilen weit von den Römern verfolgt, welche viele von ihnen niederhieben. Ihre Beſtürzung war ſo groß, daß ſie geſchlagen waren, noch ehe einer eine Wunde empfangen hatte; und obgleich das Blutvergießen ſich nur erſt bey der Flucht anfieng, büßten ſie doch, nach dem **Plutarch**, über 100,000 Fuß-

Er wird von den Römern auf das Haupt geſchlagen

gänger ein, und wenige ihrer Reuter kamen davon. Tigranes war einer der erſten, der mit wenigen Begleitern die Flucht ergriff; und da er ſeinen Sohn in gleicher Bedrängniß ſah, zog er die Krone vom Kopfe, überreichte ſie ihm mit Thränen in den Augen, und bat ihn, ſeine Flucht auf einem andern Wege zu nehmen. Der junge Prinz übergab die Krone einem vertrauten Freunde, den die Römer zum Gefangnen machten. In dieſer Schlacht blieben bloß 5 Römer, und 100 wurden verwundet.

Mithridat, der eben auf dem Wege war, zu Tigranes zu ſtoßen, erhielt die traurige Nachricht ſeiner Niederlage von verſchiednen nackenden und verwundeten Armeniern, und fand kurz darauf den König ſelbſt ganz muthlos und verlaſſen. Sobald er ihn anſichtig ward, ſtieg er vom Pferde, bezeugte ihm ſein Beyleid wegen ihres gemeinſchaftlichen Unglücks, und gab ihm ſein eignes Gefolge und ſeine Kleidung. Er ermunterte ihn, neue Truppen aufzubringen, und den Krieg mit verdoppeltem Eifer fortzuſetzen. Tigranes ward von ſeinem verbindlichen Bezeigen ſo ſehr eingenommen, daß er die ganze Veranſtaltung des Kriegs der Sorge Mithridats überließ, und ihn für tüchtiger, als ſich ſelbſt, erkannte, mit den Römern Krieg zu führen. Darauf ſchickte er Abgefertigte an alle Statthalter, mit dem Befehle, ſo viele Truppen als ſie könnten aufzubringen. Megdales, c) der die Statthalterſchaft über Syrien vierzehn Jahre nach einander geführt hatte, ward angewieſen, mit ſeiner Armee dem Könige zu Hülfe zu eilen. An alle benachbarte Fürſten, beſonders an den parthiſchen König Arſaces; wurden in Mithridats und Tigranes Namen Geſandte geſchickt, die ſie ermahnten, wider den gemeinſchaftlichen Feind die Waffen zu ergreifen.

Mithridat muntert ihn zu Fortſetzung des Kriegs auf.

c) Magadates.

Lucull erobert Tigranocerta.

Mittlerweile machte ſich Lucull eine heftige Zwiſtigkeit zu nutze, die in Tigranocerta zwiſchen den Griechen und Barbarn entſtanden war, und bemächtigte ſich des Orts mit Sturm, indem ein Theil der Einwohner ſein Vorhaben begünſtigte. Er nahm für ſich den königlichen Schatz, überließ alles andre der Plünderung der Soldaten, und gab noch überdieß iedem derſelben 800 Drachmen. Den Griechen und denen Barbarn, die von Tigranes gezwungen worden waren, ſich in Tigranocerta niederzulaſſen, erlaubte er, nach ihrer Heimath zurück zu gehen, und gab ihnen Geld zur Reiſe. Da es dem Lucull mehr darum zu thun war, wegen ſeiner Gerechtigkeit und Leutſeligkeit, als wegen ſeiner Kriegsthaten gelobt zu werden, gewann er in kurzem die Liebe der Barbarn. Es kamen demnach die Könige der Araber, und ergaben ſich ihm. Das ganze Volk der Sophenier folgte ihrem Beyſpiele, und die Gordenier nahm er ſo ſehr ein, daß ſie ſich erboten, ihre Wohnungen zu verlaſſen, und ihm mit Weibern und Kindern zu folgen. In den Vorrathshäuſern des verſtorbnen Königs Zarbienus, deſſen Leichbegängniß er mit äußerſter Pracht feyerte, fand er eine ſo reichliche Menge an Lebensmitteln, daß er dadurch in den Stand kam, den Krieg fortzuſetzen, ohne ſeiner Republik einige Koſten zu verurſachen. d)

v. Chr. G. 68. J. d. W. 3936. n. Erb. R. 686.

Den folgenden Sommer gieng er abermals auf Tigranes und Mithridat los, welche ſich in den Ebnen an der Südſeite des Gebirgs Taurus gelagert hatten. Nachdem er es vergebens verſucht hatte, ſie zu einem Treffen zu bringen, richtete er ſeinen Zug wider Artaxata, wo Tigranes ſeine Gemahlin ſammt den Kindern und dem größten Theile ſeiner Schätze gelaſſen hatte. Tigranes war dahin beſorgt,

d) Plutarch. in Lucullo p. 505 - 512. Appianus Mithrid. p. 228 - 231. Steph.

ſorgt, ihm zuvorzukommen; kaum aber kam er den Römern zu Geſichte, ſo ward er von ihnen angegriffen, und abermals ſchändlich geſchlagen, indem viele ſeiner Truppen dem Feinde den Rücken wandten, eben indem ſie zum Angriffe anrückten. Mithridat, der in großer Beſorgniß war, den Römern in die Hände zu gerathen, ergriff gleich im Anfange des Treffens die Flucht, und Tigranes folgte in kurzem ſeinem Beyſpiele.

Er ſchlägt den Tigranes zum zweyten male.

Lucull war nunmehr Willens, in die obern Provinzen zu ziehen. Da aber das Land ſehr waldicht und an manchen Orten moraſtig war, auch ſtarker Schnee fiel, wiewohl es damals noch nicht um die herbſtliche Tagundnachtgleiche war, wurden ſeine Soldaten aufſätzig, ſo daß er genöthigt ward, ſie zurückzuführen. Er gieng wieder über das Gebirge Taurus, brachte ſeine Armee in die gemäßigte und fruchtbare Provinz Mygdonien, und belagerte ihre Hauptſtadt, Niſibis. Guras, des Tigranes Bruder, hatte den Titel als Statthalter; allein der eigentliche Befehlshaber war Callimachus, wegen ſeiner großen Erfahrenheit im Kriege, und Geſchicklichkeit bey Belagerungen. Nachdem die Belagerung einige Zeit gedauert hatte, nahm Lucull den Ort mit Sturm weg, und begegnete dem Guras ſehr leutſelig; den Callimachus aber ließ er in Ketten legen, weil er, einige Jahre zuvor, eine von ihm vertheidigte Stadt lieber in Brand geſteckt, als ſie hatte übergeben wollen. e)

Das folgende Frühjahr wurden die Legionen durch P. Clodius, Lucullis Schwager, einen Mann von unruhigem Geiſte und ſchändlichem Gemüthe, aufgewiegelt, und weigerten ſich ſchlechterdings, zu Felde zu gehen. Da alſo Lucull ſich unthätig verhalten mußte, eroberten Mithridat und Tigranes

Die römiſche Armee weigert ſich, dem Lucull zu gehorchen.
v. Chr. G. 67.
J. d. W. 3937.
n. Erb. R. 687.

e) Plutarch. in Lucullo p. 512-514.

nes wieder einen großen Theil ihrer verlornen Länder. Da die römiſchen Soldaten wußten, daß Lucull von einer ſtarken Partey zu Rom getadelt wurde, erwarteten ſie ieden Augenblick die Ankunft eines neuen Feldherrn, und bezeigten ſich gegen Lucull ſehr unehrerbietig. Endlich, da die Zeitung einlief, Mithridat, der nach Pontus zurückgegangen war, hätte den Fabius geſchlagen, und wäre in völligem Anzuge wider den Sornatius, ſo unterwarfen ſie ſich wieder aus Schaam der Anführung Lucülls. Doch kurz hernach lehnten ſie ſich abermals auf; und als Lucull von Zelt zu Zelte gieng, und bat, ſie möchten ihm folgen, warfen ſie ihm ihre leeren Beutel vor die Füſſe, und ſagten, „er möchte hin gehen, und mit „dem Feinde allein fechten; denn er allein hätte da„bey gewonnen.“ Doch willigten ſie zulezt darein, dieſen Sommer über bey ihm zu bleiben; ihre Frechheit aber war ſo groß, daß er ſich nicht getraute, ſie wider einen Feind zu führen. Mittlerweile hatte es Pompejus durch die liſtigen Ränke der Tribunen, und vermittelſt ſeines Anſehens bey dem Volke, dahin gebracht, daß er zum Feldherrn wider Tigranes und Mithridat ernannt worden war. Er kam alſo mit einer Armee in Aſien an, und verlangte von Lucull, daß er ihm ſeine Truppen übergeben ſollte. f)

Mithridat und Tigranes erhalten verſchiedne Vortheile.
v. Chr. G. 66.
J. d. W. 3938.
n. Erb. R. 688.

Mithridat und Tigranes hatten indeſſen Cappadocien überſchwemmt, ganz Armenien nebſt einem großen Theile des Pontus wieder erobert, und würden noch größre Vortheile erlangt haben, wenn nicht des Tigranes Sohn gleichen Namens die Waffen wider ſeinen Vater ergriffen hätte. Da er von ſeinem Vater geſchlagen ward, nahm er die Flucht nach Parthien. Hier verbanden ſich mit ihm die mißvergnügten Armenier, und er überredete den parthiſchen König

f) Plutarch. Lucull. p. 514-516. S. auch unten Geſch. von Pontus in dieſem Jahre.

König Phraates, g) in Armenien einzufallen. Indem die Parther Artaxata belagerten, war Tigranes genöthigt, auf das Gebirge zu flüchten. Als aber der größte Theil der Parther ſich wegbegeben hatte, that er von da aus einen unvermutheten Anfall auf die Belagerer, und trieb ſie mit großem Blutvergießen aus einander. Der junge Tigranes nahm die Flucht zu Mithridat; da aber dieſer ſehr in die Enge getrieben war, indem ihn wenig Tage vorher Pompejus mit Verluſt von 40,000 Mann geſchlagen hatte, gieng er zu den Römern über, und führte ſie wider ſeinen Vater nach Armenien. h)

Sie ſind abermals unglücklich.

Als Tigranes hörte, Pompejus rückte wider ſeine Hauptſtadt an, ſchickte er Abgeordnete an ihn, mit dem Erbieten, die Stadt auf gewiſſe Bedingungen zu übergeben. Dieſe wurden aber, auf Anſtiften des jüngern Tigranes, verworfen. Da der König gänzlich muthlos, und nach der Empörung ſeines Sohns außer Stande war, ſich den ſieghaften Römern zu widerſetzen, ſo gieng er ſelbſt hin, und warf ſich zu des Pompejus Füſſen. Dieſer richtete ihn auf, und ſetzte ihm mit eigner Hand wieder die königliche Binde auf, die er ſich, als er vor ihn kam, abgenommen hatte. Darauf führte er ihn in ſein Gezelt, gab ihm daſelbſt Verhör, und lud ihn ſammt ſeinem Sohne zum Abendeſſen ein. Doch da ſich der Sohn entfernte, begonnte Pompejus einigen Argwohn auf ihn zu werfen. Als Tigranes den Pompejus um Gerechtigkeit wider ſeinen Sohn bat, gab der römiſche Feldherr des folgenden Tages beyden Parteyen Gehör, ertheilte dem Vater wieder das Königreich Armenien, nebſt dem größten und beſten Theile von Meſopotamien, i) legte ihm aber zugleich eine

Tigranes ergiebt ſich an Pompejus.

Er ſetzt ihn wieder in ſein Königreich ein.

g) Phrahates der dritte. II. B. S. 430.
h) Dio XXXVI, 34.
i) Strabo XVI. p. 1083. C.

eine Geldſtrafe von 6000 Talenten auf, weil er das römiſche Volk ohn Urſache bekriegt hätte. Dem Sohne gab er die Provinzen Gordyene und Sophene, ſprach aber die in der letzten aufbewahrten Schätze dem Vater zu, weil er ſonſt die Geldbuße nicht hätte erlegen können. Doch als **Pompejus** bald darauf entdeckte, daß der Sohn ſich bemühte, den parthiſchen König **Phraates** wider die Römer aufzuwiegeln, und eine Verſchwörung wider ſeinen Vater angeſponnen hätte, ſchickte er ihn in Ketten nach Rom. Hier aber ſetzte ihn P. **Clodius**, der mit einer ſtarken Geldſumme beſtochen war, trotz des **Pompejus** und des Senats, wieder in Freyheit.

Tigranes tritt den Römern verſchiedne Provinzen ab.

Tigranes trat den Römern willig Cappadocien, Cilicien, Syrien, und denjenigen Theil von Phönicien ab, den er inne hatte. Er erlegte nicht nur die ihm zuerkannte Geldſtrafe, ſondern machte auch dem **Pompejus** und allen Befehlshabern ſeiner Armee große Geſchenke, und erwarb ſich dadurch den Namen eines Freundes und Bundsgenoſſen des römiſchen Volks. k) Darauf wagte er einen Krieg mit den Parthern, ward aber von ihnen beſiegt, und würde aus dem Reiche verjagt worden ſeyn, wenn es nicht auf des **Pompejus** Vermittelung zum Frieden gekommen wäre. l) Sein zweyter Sohn Sotiaſter m) ergriff ebenfalls die Waffen gegen ihn; iedoch durch den Beyſtand der Römer ward dieſer Aufruhr in kurzem gedämpft. **Tigranes** ſtarb im 85. Jahre ſeines Alters. Ihm folgte ſein Sohn **Artuasdes,**

v. Chr. G. 64. J. d. W. 3940. n. Erb. R. 690.

Sein Tod. v. Chr. G. 60. J. d. W. 3944. n. Erb. R. 694.

k) Plutarch. in Pompejo p. 636. 637. Appian. Syriac. p. 242. 243. Steph. Dio XXXVI, 35. 36.

l) Dio XXXVII, 6. 7. Plutarch. Pompej. p. 639. F. Appian. p. 244. D.

m) kömmt allein beym Valer Max. IX, 11, 3. vor, und iſt allem Anſehen nach verfälſcht aus Artabazes.

des, der auch Artabaz, Artaban und Ortoadiſtes genannt wird.

Aus einem Privathaſſe, den Artuasdes gegen den mediſchen König Artavasdes trug, rieth er dem Marc Anton, in ſein Reich einzufallen, erbot ſich, ihn in Perſon zu führen, und ihm mit allen ſeinen Truppen beyzuſtehen. n) Anton folgte ſeinem Rathe. Artuasdes aber, der ſich heimlich mit dem König in Medien ausgeſöhnt hatte, führte die römiſche Armee auf ſo beſchwerlichen Wegen, daß ſie genöthigt war, den größten Theil ihres Gepäckes und alle ihre Kriegsmaſchienen hinter ſich zu laſſen. Wegen dieſes verrätheriſchen Streichs belegte nachgehends Anton den Artuasdes mit Ketten, nöthigte ihn, ſeine Schätze anzuzeigen, und nahm ſie weg. o)

Artuasdes. v. Chr. G. 36. n. Erb. R. 718.

Er wird von M. Anton gefangen. n. Erb. R. 720. v. Chr. G. 34.

Als die Armenier hörten, daß ihr König gefangen wäre, ſetzten ſie ſeinen älteſten Sohn Artaxias p) auf den Thron. Dieſer ward von den Römern geſchlagen, und gezwungen, ſeine Zuflucht unter die Parther zu nehmen. Mittlerweile plünderte Anton ſein Land, und brachte ſeinen Vater Artuasdes, nebſt deſſen Gemahlin und Kindern, gefangen nach Alexandrien, wo ſie in goldnen Ketten im Triumph aufgeführt wurden. Nicht lange darauf nahm Anton dem Artuasdes das Leben, und ſchickte deſſen Kopf ſeinem Nebenbuler, dem König in Medien. Nach Antons Abreiſe gieng Artaxias wieder mit einer Armee von Armeniern und Parthern nach Armenien zurück, ſchlug die Meder, und eroberte wieder ſein väterliches Reich. q) Doch er hat es, wie zu vermuthen iſt, nicht lange beſeſſen; indem er entweder, dem Tacitus zu folge, durch Verrätherey ſeiner nach-

Artaxias der zweyte.

n) Dio XLIX, 25.
o) Dio ibid. c. 31. ubi v. Fabric. c. 39. 40.
p) Tacitus Annal. II, 3. Artaxes. Dio ibid. c. 39.
q) Tacitus Ann. II, 3. et ibi Intpp. Dio ibid. c. 44.

nächſten Verwanden erdroſſelt, oder, wie wir im Joſephus leſen, von Archelaus, König in Cappadocien, und Cl. Tiberius Nero, nachmaligem Kaiſer, vom Throne vertrieben ward. r)

Tigranes der andre. v. Chr. G. 20. n. Erb. R. 734.

Als der römiſche Kaiſer Auguſt den Tiber abgeſchickt hatte, die morgenländiſchen Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, gab dieſer das Königreich Armenien des Artaxias jüngerm Bruder, Tigranes, s) ließ ihn aber nach einer kurzen Regierung hinrichten, weil er ein geheimes Verſtändniß mit den Feinden Roms unterhielt. Ihm folgten, wenn man dem Tacitus glauben ſoll, ſeine Söhne, die aber nichts merkwürdiges vollbracht haben. t)

Artuasdes der zweyte. v. Chr. G. 5. n. Erb. R. 749.

Nach dem Tode des Tigranes und ſeiner Söhne ward das Königreich Armenien von Auguſt dem Artuasdes verliehen. Allein die Armenier, die bereits des römiſchen Jochs müde waren, vertrieben ihn, und ruften den parthiſchen König Phraates herbey. Dieſe Empörung erweckte dem Auguſt Unruhe. Er ſchickte wider ſie den Cajus, einen Jüngling von neunzehn Jahren, den er an Sohnes ſtatt angenommen hatte. Als die römiſche Armee annäherte, zog ſich Phraates aus Armenien, und begehrte Friede. Cajus geſtund ihm denſelben bereitwillig zu, mit der Bedingung, er ſollte nicht dem Tigranes beyſtehen, der den Titel eines Königs in Armenien angenommen hatte. Cajus vertrieb alsbald den Tigranes, ſetzte den Artuasdes wieder ein, und zog nach Syrien zurück. u)

v. Chr. G. 1. n. Erb. R. 753.

Als

r) Tacitus ibid. Joſeph. Ant. XV, 4, 3. Vaillant rückt hier einen Artavasd den dritten aus Dio LIV, 9. ein; allein er ſcheint einerley mit dem Artaxias zu ſeyn.

s) Dio LIV, 9. ubi v. not.

t) Tacitus Ann. II, 3.

u) Dio LV, 11. ubi v. l. l. in not. Vellej. II, 101. Sveton. Aug. 21. Vaillant Hiſt. Arſacid. p. 179. f.

Als bald hernach Artuasdes ſtarb, ſchickte Tigranes Geſandte an Auguſt mit koſtbaren Geſchenken, und bat ihn um das Königreich Armenien. Auguſt nahm die Geſchenke an, und befahl ihm, ſich an den Cajus nach Syrien zu wenden. Allein Tigranes, der ſich auf ſein Schwert verließ, brachte eine beträchtliche Schaar Armenier zuſammen, und nahm den größten Theil des Landes ein. v) Doch Cajus kam mit der römiſchen Armee zurück, vertrieb in kurzem den Tigranes, und ertheilte, auf der Armenier Vorbitte, die Krone dem Ariobarzanes, einem Meder von Geburt. w) Ariobarzanes that nichts, das der Erzählung werth wäre. x) Ihm folgte Vonones, den die Armenier zum Könige wählten, nachdem er von ſeinen Unterthanen aus dem parthiſchen Reiche war vertrieben worden. Artaban, König der Parther und Meder, vertrieb in kurzem den Vonones aus Armenien, und gab die Krone ſeinem eignen Sohn Orodes, der nicht lange darauf von Germanicus beſiegt ward. y)

Tigranes der dritte. n. Chr. G. 1. n. Erb. R. 754.

n. Chr. G. 2. n. Erb. R. 755.

Ariobarzanes.

Vonones. n. Chr. G. 14. n. Erb. R. 767.

Orodes. n. Chr. G. 16. n. Erb. R. 769.

Der nächſte König in Armenien war Zeno, ein Sohn des pontiſchen Königs Polemo. Als dieſer von Germanicus gekrönt ward, legte er ſich den Namen Artaxias der dritte bey. z) Er beſaß das Reich 16 Jahre. Ihm folgte Arſaces, der Sohn Artabans, der mit Beyhülfe der Meder und Parther leichtlich das Reich eroberte, a) aber im erſten Jahre ſeiner Regierung verrätheriſcher weiſe ermordet ward. b) Auf die Zeitung von ſeinem Tode kam Orodes,

Artaxias der dritte. n. Chr. G. 18. n. Erb. R. 771.

Arſaces. n. Chr. G. 35. n. Erb. R. 788.

v) Dio ibid. Exc. Legat. 39.
w) Tacitus Ann. II, 4.
x) Nach ſeinem Tode ließen die Armenier ſeine Kinder nicht zum Throne gelangen. Eine Erato bemächtigte ſich deſſelben, ward aber bald vertrieben. Tacitus II, 4.
y) Tacitus II, 4. u. 56.
z) Tacitus II, 56.
a) Tacitus VI, 31.
b) ibid. 33.

Orodes, des Arſaces Bruder, mit einer zahlreichen

n. Chr. G. 37. n. Erb. R. 790. Armee nach Armenien, ward aber von Pharasmanes, König in Iberien, geſchlagen, deſſen Bruder,

Mithridates Iberus. Mithridates Iberus, von Tiberius Cäſar zum König in Armenien ernannt ward. c) Mithridat hatte nicht lange den Thron beſeſſen, ſo eroberte Artaban ſein eignes Reich, d) und griff Armenien zum dritten male an, ward aber ſchleunig durch den ſyriſchen Statthalter daraus vertrieben. Bald hernach folgte Caligula dem Tiber, und ließ den Mi-

n. Erb. R. 793. n. Chr. G. 40. thridates Iberus, weil er einigen Argwohn auf ihn geworfen hatte, in Ketten nach Rom bringen. Doch

n. Chr. G. 47. n. Erb. R. 800. der Kaiſer Claudius ſetzte ihn wieder in ſein Reich ein, und befahl den Legionen, ihm bey Vertreibung der Parther und Bezwingung der mißvergnügten Armenier beyzuſtehen. e)

Rhadamiſts verrätheriſche Aufführung. n. Chr. G. 52. n. Erb. R. 805. Nachdem er den ruhigen Beſitz des Throns erlangt hatte, kam ſein Neffe Rhadamiſt, der Sohn des Königs in Iberien, als ein Flüchtling an ſeinen Hof, und ſtellte ſich, als wenn er mit ſeinem Vater Pharasmanes zerfallen wäre; in der That aber hatte er nebſt ihm den Anſchlag gefaßt, ſeinen Oheim vom Throne zu vertreiben. Mithridat nahm ſeinen Neffen mit größter Freundlichkeit auf, da indeſſen der junge Menſch ſich mit den Mißvergnügten in Ränke einließ, und ſie zur Empörung aufmunterte. Darauf ſtellte er ſich, als wäre er wieder mit ſeinem Vater ausgeſöhnt, kehrte zurück, brachte eine ſtarke Armee auf, und griff Armenien unter dem Vorwande an, Mithridat hätte es den Römern ausgeredet, ſeinem Vater wider die Albanier beyzuſtehen. Dieſer unerwartete Einbruch und die Empörung verſchiedner

c) ibid. c. 32. 33-35.
d) aus welchem er vertrieben worden war. Tacitus VI, 36. 43.
e) Tacitus XI, 8. Dio LX, 8. ubi Fabric.

ner armeniſcher Großen nöthigte den Mithridat, ſich in die Feſtung Gorneas einzuſchließen, die von einer römiſchen Beſatzung vertheidigt ward. Cälius Pollio, der Befehlshaber, ließ ſich von Rhadamiſt beſtechen, und überredete den Mithridat, ſich aus der Feſtung zu begeben, und eine Unterredung mit ſeinem Neffen anzuſtellen. Dieſer begegnete ihm ſehr ehrerbietig, fiel zu ſeinen Füſſen, umarmte ſie, und gab ihm den Namen eines Vaters. Darauf lud er ihn in einen benachbarten Wald ein, unter dem Vorwande, er hätte daſelbſt ein Opfer zu rechte machen laſſen, damit ihre alte Freundſchaft in Gegenwart der Götter beſtätigt würde. Sobald Mithridat in den Wald gekommen war, ward er ſammt ſeiner Gemahlin und ſeinen Kindern gefangen genommen, und in bedeckte Wagen gelegt, worinne ſie ſo lange bleiben mußten, bis des Pharasmanes Verordnung eingeholt war. Dieſer gottloſe Fürſt befahl, ſein Bruder und ſeine Tochter, welche Mithridats Gemahlin war, ſollten unverzüglich hingerichtet werden; Rhadamiſt vollzog den Befehl ohne Bedenken, und ermordete auch Mithridats Kinder, weil ſie über ihres Vaters Unglück weinten.

Da nunmehr Mithridats ganzes Geſchlecht aus dem Wege geräumt war, nahm Rhadamiſt von dem Königreiche Armenien Beſitz. Der römiſche Statthalter in Syrien, Qvadratus, der wohl wußte, durch welche Mittel er ſich auf den Thron geſchwungen hatte, gieng mit ſeinen Befehlshabern zu rathe, ob er ihn nicht abſtrafen ſollte. Die Römer hielten es für das zuträglichſte, den Zwiſtigkeiten unter den Barbarn Vorſchub zu thun. Damit ſie ſich aber nicht ihr Recht auf Armenien vergäben, ſchickten ſie Abgefertigte an Pharasmanes, und befahlen ihm, ſeine Truppen aus dieſem Lande zurückzuziehen. Mittlerweile munterte der Statthalter von Cappado- Er zieht die Herrſchaft an ſich.

 cien,

cien, Julius Pelignus, der für einen feigherzigen Mann bekannt, und wegen ſeiner Laſter berüchtigt war, den Rhadamiſt auf, den Titel als König anzunehmen, und wohnte ſogar, durch große Geſchenke beſtochen, ſeiner Krönung bey.

n. Chr. G. 52. n. Erb. R. 805. Als der parthiſche König Vologeſes hörte, auf welche Art Rhadamiſt zum armeniſchen Throne gelangt wäre, rückte er mit einer ſtarken Armee in das Land ein, nahm Artaxata und Tigranocerta weg, die ſich freywillig ergaben. Doch die ſtrenge Jahrszeit hinderte ihn an Fortſetzung ſeines Unternehmens, erregte ein Sterben unter ſeinen Truppen, und nöthigte ihn, zurückzugehen. Nach ſeinem Abzuge fiel Rhadamiſt abermals in Armenien ein, und bezeigte ſich gegen die Einwohner ſehr tyranniſch, ſo daß ſie in eine Verſchwörung wider ihn traten, und ihn zwangen, aus dem Lande zu entweichen.

n. Chr. G. 53. n. Erb. R. 806. Nicht lange hernach kam er wieder nach Armenien an der Spitze einer ſtarken Armee Iberier, ward n. Chr. G. 54. n. Erb. R. 807. aber nochmals von den Parthern vertrieben. Die letztern wurden bald darauf durch innere Zwiſtigkeiten zum Abzuge genöthigt, und Rhadamiſt fiel zum vierten male Armenien an, ward aber noch in dem nämlichen Jahre von den Parthern genöthigt, es zu Tiridat. n. Chr. G. 55. n. Erb. R. 808. verlaſſen; f) da denn Tiridat, des Vologeſes Bruder, zum König ernannt ward. Da die Armenier ſowohl von den Parthern als Iberiern beunruhigt wurden, ſuchten ſie Schutz bey dem Kaiſer Nero, n. Chr. G. 56. n. Erb. R. 809. der dem Domitius Corbulo befahl, die armeniſchen Händel beyzulegen, und zugleich den Statthalter in Syrien Quadratus anwies, ihm beyzuſtehen. Da Vologeſes in keiner Verfaſſung zum Kriege war, lieferte er die vornehmſten von dem Geſchlechte der Arſaciden als Geiſeln an die Römer aus; nachdem er aber ſeine Truppen verſammelt hatte, erklärte

er

f) Tacitus XII, 44-51.

er ſich öffentlich, er würde weder zugeben, daß ſein Bruder Tiridat aus einem Reiche vertrieben würde, das er ſelbſt ihm ertheilt hätte, noch auch, daß er es als ein Geſchenk von irgendeiner andern Macht zur Lehn trüge. g)

Da Corbulo Willens war, dasjenige, wo möglich, wieder zu erobern, was ehemals Lucull und Pompejus gewonnen hatten, ſo war er ſehr ſorgfältig, die Kriegszucht unter ſeinen Truppen herzuſtellen, und ließ ſie zu dem Ende den ganzen Winter im Lager ſtehen, obſchon viele darunter vor äußerſtem Froſte umkamen. Mit angehendem Frühjahre fiel er in Armenien ein, konnte aber den Tiridat zu keiner Schlacht bringen. Er theilte alſo ſeine Truppen, und befahl ihnen, die Armenier zugleich an verſchiednen Orten anzugreifen. Dieſer Befehl ward vollſtreckt, da indeſſen der König von Iberien und einige andre zu gleicher Zeit in Armenien einfielen. Da Tiridat dem Corbulo Vorſtellungen wegen der von den Römern verübten Feindſeligkeiten that, verwies ihn dieſer Feldherr an den Kaiſer, deſſen Oberherrſchaft er dadurch erkennen ſollte, daß er die Krone als ein Geſchenk des römiſchen Volks annähme. Als Tiridat dieſen Rath verwarf, fiengen Corbulo und die Befehlshaber der römiſchen Truppen die Feindſeligkeiten vom neuen an, und eroberten in kurzem einen großen Theil von Armenien. Corbulo gieng vor Artaxata, nahm es weg, und ſchleifte es auf den Grund. h) Tigranocerta gieng ebenfalls über. Da aber die Einwohner den Corbulo zum Zeichen der Gaſtfreundſchaft mit einer goldnen Krone beſchenkten, verſchonte er die Stadt, und ließ ſie im Genuſſe ihrer vorigen Freyheiten.

Domitius Corbulo fällt in Armenien ein.

n. Chr. G. 59. n. Erb. R. 812.

Nachdem ſolchergeſtalt ganz Armenien von Corbulo eingenommen war, ertheilte Nero dieſes Reich dem

Tigranes, Herodes Enkel, wird König in Armenien.

g) Tacitus XIII, 6-10. h) Tacitus XIII, 34-41.

n. Chr. G. 60. n. Erb. R. 813. dem Tigranes, einem Enkel Herodes des großen, von ſeinem Sohne Alexander und der Glaphyra, einer Tochter des cappadociſchen Königs Archelaus. Da er ſich viele Jahre als Geiſel zu Rom aufgehalten hatte, war er gänzlich dem römiſchen Vortheil ergeben, und maßte ſich nicht mehr Gewalt an, als ob er ein römiſcher Abgeordneter geweſen wäre. i) Verſchiedne Theile von Armenien waren den benachbarten Königen Pharasmanes, Polemon, Ariſtobul und Antiochus, zur Belohnung für ihre Dienſte wider den Tiridat und die Parther, geſchenkt worden.

n. Chr. G. 62. n. Erb. R. 815. Da mittlerweile Vologeſes hörte, daß ſein Bruder vom Throne vertrieben worden war, ſchickte er eine ſtarke Armee nach Armenien unter Anführung des Monäſes, da indeſſen er ſelbſt mit einer andern n. Chr. G. 63. n. Erb. R. 816. einen Einfall in Syrien that. Als aber Monäſes gezwungen ward, die Belagerung von Tigranocerta aufzuheben, und Vologeſes gehindert ward, über den Euphrat zu gehen, hielten die Parther um Friede an. Bald hernach machte Vologeſes Friede mit den Hyrcaniern, und richtete ſeine ganze Macht wider die Römer, in der Abſicht, Armenien wieder zu erobern. Cäſennius Pätus kam mit zwo Legionen dem Tigranes zu Hülfe, ward aber in kurzem aus Mangel an Lebensmitteln zum Rückzuge genöthigt. Mittlerweile rückte Vologeſes, den Corbulo durch Beſetzung der Uebergänge über den Euphrat verhindert hatte, in Syrien einzudringen, wider den Pätus an, und belagerte ihn in ſeinen Winterqvartieren. Unter der Bedingung, daß die Belagerung aufgehoben würde, verſtand ſich Pätus dahin, Armenien zu räumen, und allen ſeinen Mundvorrath nebſt den Feſtungen, die er inne hatte, den Parthern zu übergeben; worauf ihm dieſe den Abzug nach Cappadocien geſtatteten.

i) Tacitus XIV, 24-26.

Nach des Pätus Vertreibung zog Corbulo ſeine Beſatzungen jenſeit des Euphrats zurück, ſo wie dagegen Vologeſes ſich anheiſchig gemacht hatte, Armenien zu räumen. Alſo wurden die Armenier von den Parthern und Römern ihrem eignen Gutbefinden überlaſſen, indem Tigranes kurz nach dem Einfalle der Parther geſtorben war. k) Um ebendieſe Zeit langten zu Rom Geſandte von Vologeſes an, welche um das Königreich Armenien für ſeinen Bruder anhielten. Allein die Römer, anſtatt ſeine Bitte zu bewilligen, befahlen dem Corbulo, die Parther zu bekriegen, und gaben allen morgenländiſchen Königen und Tetrarchen und den Statthaltern der benachbarten Provinzen Anweiſung, ſich gänzlich nach des Corbulo Verordnung zu achten.

Im folgenden Frühjahre drang der römiſche Feldherr mit einer ſtarken Armee in Armenien ein, und machte das ganze Land ſo beſtürzt, daß Tiridat Geſandte ſchickte, einen Waffenſtillſtand, und einen Tag und Ort zur Unterredung auszumachen. Bey dieſer Unterredung ward man einig, Tiridat ſollte die königliche Binde vor dem Bilde des Kaiſers abnehmen, und ſie nicht wieder aufſetzen, wofern er ſie nicht von der Hand des Nero empfienge. l) Nachdem ſolchergeſtalt Tiridat ſeine Krone niedergelegt, und ſeine Tochter als Geiſel zurückgelaſſen hatte, begab er ſich nach Rom, ward daſelbſt von Nero mit äußerſter Pracht empfangen, und während ſeines Aufenthalts in dieſer Stadt täglich auf Koſten von mehr als 6000 Pf. Sterling unterhalten.

Die Römer fallen abermals in Armenien ein. n. Chr. G. 64. n. Erb. R. 817.

An dem zu ſeiner Krönung beſtimmten Tage erſchien der Kaiſer vor den Roſtris, in einem curuliſchen Seſſel, in der Kleidung des Triumphzugs, mit ſeiner Leibwache und den Cohorten umgeben. Tiridat

Tiridat empfängt die Krone vom Nero. n. Chr. G. 66. n. Erb. R. 819.

k) Tacitus XV, 1-17.
l) ibid. c. 24-31. Dio LXII, 19-23.

dat fiel ihm zu Füſſen, ward ſogleich von dem Kaiſer aufgehoben, und mit einem Kuſſe beehrt. Darauf redete der parthiſche Prinz den Nero an, und bat, ihm das armeniſche Reich zu ertheilen, welches er allezeit als ein Geſchenk von den Römern betrachten würde; und Nero ſetzte ihm mit eigner Hand die königliche Binde auf. Von den Roſtris begaben ſie ſich auf den Schauplatz, wo der Kaiſer den Tiridat, nachdem er ſeine Bitte wiederholt hatte, zu ſeiner rechten Hand ſitzen ließ. Als Tiridat ſich aus Rom wegbegab, beſchenkte ihn Nero mit einer Summe von beynah 800,000 Pf. Sterling, zu Vergütung der Reiſekoſten. Er erlaubte ihm nicht nur, die Stadt Artaxata vom neuen zu erbauen, ſondern befahl auch denjenigen römiſchen Arbeitsleuten und Künſtlern, welche ſich der König ausſuchen würde, ihn nach Armenien zu begleiten. Vermittelſt ihrer Anweiſung und Beyhülfe ſetzte der König dieſe Stadt wieder in ihren vorigen blühenden Stand, und nannte ſie zur Dankbarkeit Neronia. m) Tiridat war ſeitdem beſtändig den Römern getreu, welche ihm einen Theil ſeines Königreichs, das ihm die Albaner abgenommen hatten, wieder erobern halfen. Er regierte nach ſeiner Rückkunft von Rom neun Jahre, und ihm folgten verſchiedne Könige, welche die Krone als Lehnsleute des römiſchen Reichs beſaſſen. n)

Armenien wird eine römiſche Provinz. n. Chr. G. 114. n. Erb. R. 867.

Der Kaiſer Trajan ſetzte Meſopotamien zu dem römiſchen Gebiete, und machte das alte Königreich Armenien zur Provinz. o) Es erlangte aber in kurzem

m) Dio LXIII, 1-7.

n) Nach dem Teridates war ein Exedaris, ſein Sohn oder Enkel, König von Armenien. Ihn hatte Coſroes, König der Parther, vertrieben, und ſeinen Enkel Parthamaſiris an ſeine Stelle geſetzt. Dio LXVIII. 17.

o) Dio LXVIII, 17. 18. Den Parthamaſpates (oben

zem wieder ſeine Freyheit, und ward zur Zeit Conſtantins des großen und ſeiner Nachfolger von eig-

Zzz 4 nen

II B. S. 460.) ſieht Vaillant als einen von Hadrian nach Armenien geſetzten König an, nachdem ihn die Parther vertrieben hatten. Allein Spartian in Hadriano c. 5. nennt Armenien nicht ausdrücklich. (Wir wiſſen außerdem, daß Hadrian die Provinzen jenſeit des Euphrats fahren ließ.) Nach ſeinem Tode n. Chr. Geb. 138. n. Erb. R. 891. giebt Vaillant ihm den Achämenides, als ſeinen Sohn, zum Nachfolger, und fügt bey, daß er von den Römern das Diadem erhalten habe, welches er aus einer Münze beweist, S. 325. Die Perſer ſcheinen hierüber Bewegungen gegen Armenien gemacht zu haben, doch auf Antoninus Pius Bedrohung hielten ſie ſich ſtill. Jul. Capitol. in Antonino Pio c. 9. Dem Achämenides folgte ſein Sohn Soämus, ſ. Photius Cod. XCIV. ex Jamblicho p. 242. Vologeſes, König der Parther, fiel nach Antoninus Pius Tode in Armenien ein, und verjagte den Soämus. N. Chr. G. 161. N. E. R. 914. welcher nach Rom flüchtete, daſelbſt wohl aufgenommen, und mit der Würde eines Senators und Conſuls beehrt ward. Photius ibid. Es erfolgte ein Krieg mit den Parthern, welcher dem L. Verus aufgetragen ward. Armenien ward n. Chr. G. 163. N. E. R. 916. wieder durch den Statius Priſcus erobert, und Martius Verus ſetzte den Soämus wieder in ſein Reich ein. Wegen verſchiedner Münzen ſind dieſe Vorfälle zu merken. Jul. Capitol. in Marco c. 9. Dio ap. Suidam, im Dione Reimari p. 1201. Ein Teridates erregte um N. Chr. G. 174. N. E. R. 927. neue Unruhen in Armenien unter ebendem Marcus Antoninus. Dio LXXI, 14.

Unterm Kaiſer Commodus war König in Armenien Sanatruces. Suidas h. v.

Sein Sohn Vologeſes kam in dem Kriege, welchen Kaiſer Severus mit den Parthern führte, ins Gedränge, machte aber mit Severus ſeinen Vergleich, und erhielt einen Theil von Armenien, N. Chr. G. 199. N. E. R. 952. Dio LXXV, 9. cf. Herodianus III, 73. Die Stelle des Dio LXXVII, 12. wo Caracalla (N. Chr. G. 214. N. E. R. 967.) einen armeniſchen König durch freundſchaftli-

che

nen Königen beherrſcht, die Lehnsleute der römiſchen Kaiſer waren. Unter Juſtins des andern Regierung p) eroberten es die Saracenen, und behaupteten es bis auf den Einfall der Türken, die ſich des Landes bemächtigten, und ihm den Namen Turcomannia gaben. q). Indem die Türken in einem Krieg mit

che Briefe an ſeine Hofſtatt lockt, lange gefangen hält, und endlich hinrichtet, deutet Vaillant auf ihn S. 370. Doch ſ. Fabric. ad loc. Dionis.

Tiridates oder Teridates, des Vologeſes Sohn, erhielt vom Macrinus das Diadem N. Chr. G. 218. R. E. R. 971. Dio LXXVIII, 27.

Vaillant macht noch folgende Könige von Armenien ausfindig, über welche man ihn ſelbſt nachſehen muß S. 403. 404. 405. Arſaces der zweyte, Artavasdes der fünfte, deſſen unbenannter Sohn, der unter Diocletian ſich zur chriſtlichen Religion bekannte, Tiridates der dritte, ſein Sohn, Arſaces der dritte, Tiridats Nachfolger unter Conſtantin dem großen, Para, Arſaces Sohn, Arſaces der vierte, des vorhergehenden Bruder, Arſaces der fünfte, des vorigen Sohn, Tigranes der ſechste, Arſaces, des fünften Bruder, überließ um N. Chr. G. 412. den Perſern, die damals von Isdegerd oder Jazdegerd, aus dem Stamm der Saſſaniden, beherrſcht wurden, ſein Reich, und lebte in der Stille als eine Privatperſon. Auch Moſes Chorenenſis führt ſeine Könige bis auf dieſe Zeiten fort; allein bey allen Bemühungen Whiſtons in der angehängten Serie Regum, ſie mit der wahren Geſchichte und Zeitfolge zu vereinigen, kömmt nicht viel Zuverläſſiges heraus. Ein Verzeichniß der armeniſchen Könige, das bereits der ſel. Baumgarten anführt, iſt auch in den Voyages en Turquie, en Perſe, Armenie --- par un Miſſionaire de la Comp. de J. Par. 1729. p. 565. f. eingerückt.

p) Dieß iſt unmöglich. Kriege mit den Perſern ſind zu ſeiner Zeit in Armenien geführt worden. Die Saracenen oder Araber aber können nicht eher als gegen n. Chr. Geb. 632. zur Zeit des Kaiſers Heraclius nach Armenien gekommen ſeyn.

q) Nur ein Theil des Landes führt dieſen Namen, nicht von

mit Perſien verwickelt waren, wählten ſich die Armenier wiederum ihre eignen Könige, und wurden von ihnen ſo lange regiert, bis daß Oceadan oder Heceata, ein Sohn des Cingis, erſten Chams der Tartarn, das Land eroberte. r) Dennoch ward Armenien nicht ſo ganz und gar von den Tartarn erobert, daß nicht einige vom königlichen Stamme übrig geblieben wären; denn wir finden eines Leo, Königs in Armenien, s) gedacht, der zur Zeit Richards des andern nach England kam, und um Hülfe wider die Türken bat. Im Jahre 1472 der chriſtlichen Zeitrechnung gelangte der armeniſche König Uſſan Caſſanes zur Krone von Perſien, und machte Armenien zu einer Provinz dieſes Reichs, t) in welchem Zuſtand es bis auf das Jahr 1522 blieb, da es von Selim dem andern erobert, und zu einer Provinz des türkiſchen Reichs gemacht ward. Seit der Zeit iſt es ſtets den Türken unterwürfig geweſen, bis auf den

von den Türken, ſondern von den Turkomannen, die ſich von Syrien oder Meſopotamien aus in dieſen Theil verbreiteten, faſt um ebendie Zeit, als die Seljouciden Perſien überſchwemmten. Thogrul-Begh, der erſte aus dem Stamm der Seljouciden zu Iran, eroberte mit ſeinen Türken Armenien mit den benachbarten Gegenden gegen J. Chr. 1040.

r) Oktai Khan, Sohn und Nachfolger des Genghiz Khan, nach der Vertilgung der Niu-tſche in China, ſchickte ungeheure Armeen gegen die weſtlichen Theile Aſiens, n. Chr. Geb. 1235. Batou führte einen Haufen durch Rußland, Pohlen, Schleſien, u. ſ. w. Djurmagun einen andern wider die Circaſſen, nach Armenien, Meſopotamien, u. ſ. f.

s) in Kleinarmenien. Er ward von Sultan Selaheddin oder Saladin, aus den Ayoubiten, unter den Curden, welcher dem Sultan Kilidge arſlan zu Iconium zu Hülfe kam, J. Chr. 1180. vertrieben. S. Deguignes T. II. P. II. p. 50.

t) Uzun haſſan, Fürſt der Turkomans vom weißen Widder. S. ibid. T. III. p. 305.

öſtlichen Theil, u) den die Perſer noch bis dieſen Tag inne haben.

Beſchreibung des kleinern Armeniens.

Das kleinere Armenien ward von dem gröſſern durch den Euphrat getrennt; gegen Mittag hatte es das Gebirge Taurus, gegen Abend und Mitternacht ward es durch eine lange Reihe Berge von Cappadocien geſchieden, die an verſchiednen Orten Mons Scordiſcus, Amanus und Antitaurus hieß. Dieſes Land, welches ſehr bergicht, iedoch hier und da mit anmuthigen und fruchtbaren Thälern untermengt iſt, war ein Theil von Cappadocien bis auf die Regierung Antiochus des großen, da Zadriades und Artaxias Armenien in ihre Gewalt brachten, einige benachbarte Provinzen dazu fügten, und den Unterſchied zwiſchen dem gröſſern und kleinern Armenien einführten. Zu der Römer Zeiten war es in dieſe vier Provinzen abgetheilt; Laviana, v) Muriana, Aravena und Melitene, w) von denen iede verſchiedne Städte hatte, welche alle beym Ptolemäus angeführt ſind. x)

v. Chr. G. 190. J. d. W. 3814. Olymp. 147, 3.

Der erſte Regent in Kleinarmenien war Zadriades, y) der ein Bündniß mit den Römern ſchloß, und von ihnen auf dem angemaßten Throne geſchützt ward. Seine Nachkommen beſaßen das Reich bis auf die Regierung Tigranes des erſten, Königs des gröſſern Armeniens, von dem Artanes, der letzte König vom zadriadiſchen Stamme, im Treffen erlegt ward. z) Tigranes ward in kurzem von Pompejus

u) Irvan oder Erivan. v) Laviniaſene.
w) Zu Strabo Zeit waren dieß Präfecturen von Kleinkappadocien. Strabo XII. p. 808. B. Von Kleinarmenien ſelbſt ſ. XII. p. 832. f.
x) Ptolem. V, 7.
y) Strabo XI. p. 800. C. Ebendaſ. und p. 801. A. ſ. ſeine Eroberungen.
z) Strabo XI. p. 804. B.

pejus vertrieben, a) der das kleinere Armenien dem Dejotarus, Vierfürſten von Galatien, wegen ſeiner ausnehmenden im mithridatiſchen Kriege geleiſteten Dienſte, ertheilte. b) Dejotarus lebte in großer Vertraulichkeit mit Sylla, Lucull, Pompejus, Muräna, Cato, Cicero und Brutus. Dem Cicero war er im ciliciſchen Kriege ſehr nützlich. c) Im bürgerlichen Kriege hielt er es mit Pompejus, und that ſich in der Schlacht in der pharſaliſchen Ebne hervor. Während ſeiner Abweſenheit hatte der König in Pontus, Pharnaces, das kleinere Armenien erobert, d) ward aber bald wieder von Julius Cäſar vertrieben, der, auf des Brutus Vorbitte, e) dem Dejotarus verzieh, und ihm Armenien f) wiedergab, zugleich aber ihn nöthigte, eine große Geldſumme zu erlegen, und Galatien zu räumen. Darauf ward er zu Rom von Caſtor, dem Sohne ſeiner Tochter, verklagt, als ob er ſammt ſeinem Sohne den Anſchlag gefaßt hätte, Cäſarn während ſeines Aufenthalts in Galatien zu ermorden; ward aber von Cicero gegen dieſe Beſchuldigung vertheidigt, und losgeſprochen. g) Dejotarus rächte dieſe Verläumdung durch den Tod ſeiner Tochter und ihres Gemahls. h) Nach Cäſars Tode beſtach er die Fulvia,

v. Chr. G. 51. n. Erb. R. 703.

v. Chr. G. 47. n. Erb. R. 707.

a) Kleinarmenien hatte ſchon Lucull erobert. Sophene erhielt der junge Tigran.

b) Eutrop. VI, 14. Strabo ſagt nur von pontiſchen Provinzen bis an Kleinarmenien, XII. p. 823. A. Allein die Sache iſt aus Cic. de Divinat. II, 37. klar. Hirtius de B. Alex. c. 67.

c) Cic. ad Div. XV, 1. f.

d) Dio XLII, 45.

e) Cic. ad Attic. XIV, 1.

f) nur ein Theil, das andre bekam Ariobarzanes, König von Cappadocien. Dio XLI, 63. Cicero de Divinat. II, 37.

g) Cicero Or. pro Deiotaro.

h) Strabo XII. p. 852. B.

via, M. Antons Gemahlin, und erlangte wieder alles, was er wegen ſeiner Neigung für Pompejus
v. Chr. G. 42. n. Erb. R. 712. verloren hatte. i) Kurz darauf ſchickte er eine Anzahl Truppen dem Brutus zu Hülfe. k) Amyntas aber, der ſie anführte, zog gerades Wegs l) in Antons Lager; worauf, nach des Brutus Niederlage, dem Dejotarus vergönnt ward, Armenien zu behalten.
v. Chr. G. 36. n. Erb. R. 718. Nach ſeinem Tode ward das Vierfürſtenthum Galatien dem Amyntas ertheilt. m)

Dejotarus der zweyte regierte zugleich mit ſeinem Vater, n) und war den Römern nicht weniger ergeben, als er, indem er, wie uns Plutarch unterrichtet, o) von Cato erzogen worden war. Da mit ſeinem Tode des Dejotarus Stamm ausgieng, ward das Königreich Kleinarmenien zuerſt dem mediſchen Könige Artuasdes, darauf von M. Anton dem König in Pontus Polemon gegeben, p) deſſen Nachfolger Archelaus der Cappadocier q) und Cotys aus dem Bosporus waren. r) Nero gab dieſes Königreich dem Ariſtobul, Herodes des großen Urenkel. s) Nach

i) Cicero ad Attic. XIV, 12. k) Dio XLVII, 24.

l) erſt einige Zeit nachher, da das feindliche Lager gegenüber ſtand. Dio ibid. c. 48

m) er erhielt auch noch einige Stücken von Lycaonien und Pamphylien. Er war Dejotars Geheimſchreiber geweſen. Dio XLIX, 32.

n) Beyder zugleich wird beym Cicero Philipp. XI, 12. gedacht.

o) Plutarch. Cato p. 765. E. Dejotar will daſelbſt nur den Cato erbitten, ſeine Söhne in Schutz zu nehmen.

p) v. Chr. Geb. 33. n. Erb. R. 721. Dio XLIX, 43. 44. Nur das letzte iſt wahr; Artuasd bekam ein Stück von Großarmenien.

q) er ward vom Auguſt damit beſchenkt, Dio LIV, 9. wo Dio ſelbſt die beyden Armenien zu vermengen ſcheint, vergl. mit XLIX, 44.

r) dem Cotys gab es Caligula n. Chr. G. 39. n. Erb. R. 792. Dio LIX, 12. Joſeph. Ant. XIX, 8, 1.

s) Tacitus Ann. XIV, 26. XIII, 7.

Nach deſſen Tode fiel es dem Tigranes, ſeinem nahen Verwandten, zu. Als dieſer ohne Erben verſtarb, ward das kleinere Armenien von Veſpaſian zu einer Provinz des römiſchen Reichs gemacht, t) und blieb es bis auf die Theilung des Reichs, da es unter die morgenländiſchen Kaiſer kam. Als deren Macht in Abnehmen gerieth, ward es zuerſt von den Perſern, und denn von den Türken bezwungen, die ihm den Namen Gerech gaben, u) und es ſeitdem beſtändig inne gehabt haben.

Das vierte Hauptſtück.

Die Geſchichte des Königreichs Pontus. a)

Man vermuthet, dieſes Land habe ſeinen Namen von dem benachbarten Meere erhalten, welches, da es das größte war, das die alten Einwohner kannten, vorzugsweiſe Pontus, oder das Meer, genannt ward; b) daher denn vor alters das ganze Land längshin an der Küſte, wie uns Strabo unterrichtet, den Namen Pontus empfieng.

Das eigentliche pontiſche Land ward nordwärts vom euxiniſchen Meere, ſüdwärts von Kleinarmenien, Die Gränzen von Pontus.

t) Weder Sveton Veſpaſ. 8. noch Eutrop VII, 19. führen ſie unter den übrigen Ländern, die damals ebendas Schickſal hatten, an.

u) Genech muß es heißen, und dieß iſt die Gegend um Trebiſonde.

a) Regum Ponti hiſtoria im zweyten Theil von Vaillant Arſacidarum imperium (Par. 1725. 4.) Auf dieſe verweiſen wir wegen häufiger Anführungen der Schriftſtellen bey einzelnen Umſtänden. Von den Münzen der Könige von Pontus ſ. ebendaſ. u. Geſneri Numiſmata in dem Comment. p. 75. 76.

b) Strabo I. p. 39. B.

nien, oſtwärts von Colchis, und weſtwärts vom Fluſſe Halys begränzt. Ptolemäus theilt das Land in drey Theile; Pontus galaticus, polemoniacus und cappadocius. c) Die Städte in der erſtern Abtheilung waren Amiſus, Amaſia, drey Meilen vom Fluſſe Iris zwiſchen Bergen gelegen, Themiſcyra, itzt Fanagoria, an der Seeküſte 15 Meilen nordweſtwärts von Amaſia gelegen, Cabira, das wegen der dem Mithridat von Lucull beygebrachten Niederlage bekannt, und nachgehends Diospolis genannt ward, und Comana pontica, an der ſüdlichen Gränze dieſer Provinz. In dem Pontus polemoniacus, der ſich vom Fluſſe Thermodon bis an das Land der Chalyber erſtreckte, ſtanden Neocäſarien, Sebaſtia, Zela, unfern vom Fluſſe Lycus, nachgehends Megalopolis genannt, und Polemonium, eine berühmte Stadt mit einem Hafen, von Polemon erbaut. In dem Pontus cappadocius, der von dem angränzenden Cappadocien den Namen hatte, waren die vornehmſten Städte Ceraſus, von da zuerſt durch den Lucull Kirſchen nach Italien gebracht wurden, Tripolis, ungefähr drey engliſche Meilen von der Seeküſte, und Trapezus oder Trapezunt, itzt Taraboſan. Die letztere, die auf einer Halbinſel lag, und ringsherum ſteile Berge hatte, war eine griechiſche Stadt, und vor alters ſehr beträchtlich. In den mittlern Zeiten ward ſie wegen des Hofſitzes der griechiſchen Kaiſer und des Geſchlechts der Comnenier berühmt, welche ſich dahin begaben, als die Lateiner Conſtantinopel erobert hatten.

Deſſen vornehmſte Städte.

Die vornehmſten Flüſſe in Pontus ſind der Halys, der Pontus von Cappadocien trennt, und unfern

c) gehört in die ſpätern Zeiten höher hinauf, ſ. Strabo XII. p. 814. f. In neuern Zeiten mit Vergleichung der Alten Tournefort Voyage T. II. p. 95. f.

fern von Amiſus in das euxiniſche Meer fällt; der Iris, itzt Caſalmae; der Thermodon, ein berühmter Fluß unter den Alten, weil er das kleine Gebiete der Amazonen beſpülte. Die Luft des Landes wird für ſehr geſund, und der Boden an vielen Orten für fruchtbar gehalten. Die Hügel ſind meiſtens mit Oelbäumen oder Kirſchbäumen bedeckt, und die Ebne hat einen Ueberfluß an allen Arten von Getraide.

Die erſten Bewohner von Pontus.

Für die alten Bewohner dieſes Landes hält man insgemein d) die Abkömmlinge Tubals; allein mit Verlauf der Zeit vermengten ſich mit ihnen Cappadocier, Paphlagonier, Griechen und andre auswärtige Völker. Alles was wir von ihren Künſten und Manufacturen wiſſen, iſt dieſes, daß die Einwohner des cappadociſchen Pontus, Chalyber genannt, von den Alten wegen ihrer außerordentlichen Geſchicklichkeit in Bearbeitung des Eiſens und Verfertigung ſtählerner Waffen gelobt werden, daher ſie e) auch ihren Namen ſollen empfangen haben. Sie trieben auch Handelſchaft, hatten beqveme Hafen in dem euxiniſchen Meere, und einen großen Vorrath von Zimmerholze, das dienlich zum Schiffbaue war, und an den Küſten wuchs. Ihre vornehmſten Gottheiten f) waren Ceres, Jupiter und Neptun. Dieſen brachten ſie Opfer, und goſſen in das Feuer Honig, Milch, Oel und Wein.

Ihre Künſte und Manufacturen.

Die kleinen Könige, die vor alters dieſes Land beherrſchten, wurden zuerſt, dem Diodor zu folge, g) von Ninus beſiegt. Die Meder und Perſer wurden nach der Reihe Herren von dieſem und allen den andern Ländern am euxiniſchen Meere. Die Perſer

d) nach der alten Chimäre von Ableitung der Völker.
e) der Stahl, Chalybs.
f) aber erſt von den Griechen und Römern.
g) Diodor. II, 2. aber nach dem Cteſias.

ſer theilten Cappadocien in Satrapien oder Statthalterſchaften, und gaben diejenige Satrapie, welche nachgehends die Macedonier Pontus nannten, einem der Vorfahren Mithridats. Dieſes ſoll, wie vermuthet wird, unter der Regierung des Darius Hyſtaſpis geſchehen ſeyn, der dieſes Königreich dem Artabazes, einem Abkömmlinge aus dem königlichen perſiſchen Hauſe, ertheilte. Die pontiſchen Könige erlegten den Perſern Tribut, und waren ihre Lehnsleute, bis auf die Regierung des Ariobarzanes, der das perſiſche Joch von ſich warf, und ſein kleines Reich ſehr erweiterte. Nach der Zeit ward Mithridat der ſiebente h) als einer der mächtigſten Fürſten betrachtet, der iemals in den Morgenländern geherrſcht hätte; indem er es wider die Römer 40 Jahre lang aushielt.

Artabazes, König in Pontus. v. Chr. G. 486. J. d. W. 3518. Olymp. 75, 1.

Artabazes, dem Daris Hyſtaſpis die Krone von Pontus verlieh, ſoll der Abkömmling einer der ſieben Mitwerber um das perſiſche Reich nach dem Tode des Cambyſes geweſen ſeyn. i)

Rhodabates.

Der nächſte König in Pontus, deſſen die Geſchichtſchreiber gedenken, iſt Rhodobates, der zur Zeit des Darius nothus geherrſcht haben ſoll; woraus erhellt, daß er nicht des Artabazes unmittelbarer Nachfolger war, indem Darius nothus ungefähr 80 Jahre nach Darius Hyſtaſpis regierte.

Mithridat der erſte. v. Chr. G. 402. J. d. W. 3602. Olymp. 94, 3.

Dem Rhodobates folgte Mithridat der erſte, der ſich weigerte, dem perſiſchen Könige Artaxerxes Mnemon den gewöhnlichen Tribut zu erlegen, und von

h) der ſechste.

i) Der Vermuthung Vaillants nach, des Darius eigner älteſter Prinz, nach Anleitung Flor. III, 5. vergl. mit Polyb. V, 43. Juſtin. XXXVIII, 7, 1. Appian. Mithrid. p. 411. 416. ed. Toll.

von ihm in einer Schlacht beſiegt ward. k) Kurz darauf aber ward durch Tiſſapherns Vermittelung ein Friede geſchloſſen. Er trat in ein Bündniß mit Clearch, der nachgehends Tyrann zu Heraclea wurde, l) ward von ihm in dieſer Stadt verrätheriſcher weiſe gefangen genommen, und nicht eher frey gegeben, bis daß er ſich mit einer großen Summe Geldes loskaufte. m)

Dem Mithridat folgte Ariobarzanes, n) den Artaxerxes zum Statthalter von Lydien, Jonien und Phrygien beſtellt hatte. Er gebrauchte aber die ihm untergebnen Truppen wider ſeinen König, und ſetzte zu dem Königreiche Pontus einen großen Theil der benachbarten Länder. o) Autophrades, den Artaxerxes wider ihn ſchickte, belagerte Aſſos, p) indeſſen daß Cotys, König in Paphlagonien, vor Seſtos gieng. Beyde aber wurden von Ageſilaus und dem Athenienſer Timotheus, welche Ariobarzanes unter großen Verſprechungen zu Hülfe gerufen hatte, zu Aufhebung der Belagerung genöthigt. q) Der König belohnte den Ageſilaus mit einer großen Summe Geldes, und ſchenkte dem Timotheus die Städte Erithon r) und Seſtos. Er wandte, wie uns

Ariobarzanes. v. Chr. G. 363. J. d. W. 3641. Olymp. 104, 2.

k) nicht er, ſondern der jüngere Cyrus, an deſſen Empörung er Antheil genommen hatte. Xenoph. de Expedit. Cyri lib II. et al. paſſim.
l) Memnon c. 2. ap. Photium.
m) Juſtin. XVI, 4.
n) ſein Sohn.
o) Er war in der allgemeinen Empörung begriffen, welche damals die Statthalter des Königs von Perſien in Unteraſien anfiengen. Diodor. XV, 90.
p) an der Küſte von Myſien.
q) Xenoph. de Ageſilao. c. III. ſ. 26.
r) Crithote, ſ. Nepos in Timoth. cap. 1. Ariobarzanes hatte auch Antheil an der Empörung des Datames. S. ibid. in Datame cap. 2. &c.

uns Demoſthen unterrichtet, s) ſeine äußerſten Bemühungen an, die Lacedämonier und Thebaner mit einander auszuſöhnen; da er aber die letztern nicht zu einem billigen Vergleiche bringen konnte, ſtand er den Lacedämoniern mit ſtarken Geldſummen bey. Er ward, wie wir im Ariſtoteles leſen, t) im 28. Jahre ſeiner Regierung von einem gewiſſen Mithridat ermordet. Alexander der große, der damals in Aſien war, nahm das Königreich Pontus ein; nach ſeinem Tode aber ward es Mithridat dem zweyten, des Ariobarzanes Sohne, gegeben. u) Da Antigonus, unter deſſen Gefolge er ſich befand, einem Traume zu folge beſchloſſen hatte, ihn umzubringen, warnte ihn deſſen Sohn Demetrius, daß er die Flucht ergreifen ſollte. Er begab ſich alſo nach Paphlagonien, und nahm daſelbſt Ciniata, eine ſtarke Feſtung, ein. v) Da ſeine Armee täglich ſtärker anwuchs, that er einen Einfall in Cappadocien, und drang von da in ſein väterliches Reich, das er, troß alles Widerſtandes des Antigonus, 26 Jahre

Mithridat *) der andre. v. Chr. G. 337. J. d. W. 3667. Olymp. 110, 4.

*) Ktiſtes, der Stifter des Reichs zubenamt. Strabo XII. p. 842. A.

s) adv. Ariſtocrat. p. 448. B. C. ed. Genev. aber er redt vom Bürgerrecht des Ariobarzanes zu Athen und ſeinen nachherigen Feindſeligkeiten.

t) Politic. V, 10. p. 541. C. T. IV. Opp. Ed. Par. Diodor. XVI, 90. Ariſtoteles gedenkt nur eines Mithridats Empörung gegen ihn. Und beym Diodor XVI, 90. ſtehen 26 Jahre der Regierung.

u) Dieß iſt falſch. Wie Ariobarzan ſtarb, war noch an keinen Alexander gedacht. Mithridat folgte ſeinem Vater ruhig nach. Allein das iſt richtig, Mithridat unterwarf ſich dem Alexander nachher, und hielt nach ſeinem Tode die Partey des Antigonus.

v) Plutarch. in Demetr. p. 890. C. Appian. Mithrid. p. 303.

re w) lang behauptete, und ſeinen Nachkommen hinterließ. Er ſoll 84 Jahre gelebt haben.

Ihm folgte ſein Sohn Mithridat der dritte, der zu dem Königreiche Pontus ganz Cappadocien und Paphlagonien ſetzte. x) Nach verſchiednen fruchtloſen Angriffen auf Heraclea, ſchloß er mit den Einwohnern dieſer Stadt ein Bündniß. Er regierte 36 Jahre, und nach ihm kam Ariobarzanes der zweyte, y) der die Galatier bekriegte; mit welchem Erfolg aber, das iſt ungewiß.

Mithridat der dritte v. Chr. G. 302. J. d. W. 3702. Olymp. 119, 3.

Ariobarzanes der andre.

Mithridat der vierte folgte ſeinem Vater z) Ariobarzanes dem andern. Da er damals ſehr jung war, fielen die Galatier in ſein Land ein. Da ihnen aber ein Angriff auf Heraclea verunglückte, giengen ſie zurück, und gaben dadurch dem Mithridat Gelegenheit, alles was ſie weggenommen hatten wieder zu erobern. a)

Mithridat der vierte. v. Chr. G. 265. J. d. W. 3740. Olymp. 128, 4.

Mithridat der fünfte, ein Sohn und Nachfolger Mithridats des vierten, bekriegte die Einwohner von Sinope, einer griechiſchen Stadt an der paphlagoniſchen Küſte, ſtand aber nachgehends von dem Unternehmen ab. b) Er ſchloß ein genaues Bündniß mit Antiochus dem großen, der ſich mit Laodice, einer von ſeinen Töchtern, vermählte. c)

Mithridat der fünfte. *)

*) Auch dieſer iſt eine erdichtete Perſon, die Erzählungen von ihm gehören Mithridat dem vierten noch zu.

w) fünf und dreyßig Jahre, ſagt Diodor deutlich an zween Orten XVI, 90. XX, 111. S. ebendaſ. Weſſel. und zu XIX, 40.

x) Diodor. XX, 111.

y) Dieſer gründet ſich auf eine Stelle in dem Memnon beym Photius Cod. CCXXIV. c. 25. die man aber für fehlerhaft hält. S. Vaillant p. 36.

z) Mithridat dem dritten.

a) Memnon ibid. c. 25.

b) Polyb. IV, 56.

c) Polyb. V, 43. Er ſelbſt, Mithridat der vierte, hatte Seleucus Callincius Tochter zur Gemahlin. Juſtin. XXXVIII, 5, 3.

Pharnaces der erſte.
v. Chr. G. 183.
J. d. W. 3821.
Olymp. 149, 2.

Sein Sohn, Pharnaces der erſte, der ihm folgte, nahm die Stadt Sinope mit Sturm weg, d) und fiel nachgehends in das Gebiete des Eumenes, eines großen Freundes und Bundsgenoſſen der Römer. Da Eumenes ſein Gebiete wider alle fernere Unternehmungen des Pharnaces in Sicherheit ſtellte, indem er mit dem cappadociſchen König Ariarathes ein Bündniß ſchloß, ſchickte der König in Pontus Abgeordnete nach Rom, e) ſich über den Eumenes und Ariarathes zu beſchweren, als ob ſie der angreifende Theil geweſen wären. Hierauf wurden Marcius und andre römiſche Bürger von großer Redlichkeit als Schiedsrichter zwiſchen den ſtreitenden Parteyen nach Aſien geſchickt; allein die von Pharnaces zu den Unterredungen geſchickten Abgeordnete erregten ſo viele Schwierigkeiten, daß nichts konnte ausgemacht werden. f)

v. Chr. G. 182.
J. d. W. 3822.
Olymp. 149, 3.

v. Chr. G. 181.
J. d. W. 3823.
Olymp. 149, 4.

Als Marcius und die andern Römer nach Rom zurückkehrten, gieng Eumenes wieder zu Felde, und Pharnaces ſchickte ſeinen oberſten Feldherrn Leocritus mit 10,000 Mann ab, Galatien zu verwüſten. Leocritus belagerte auf ſeinem Zuge die Stadt Tejos; g) die Beſatzung ergab ſich auf Vergleich, und er verſprach, ſie mit ihren Waffen und Gütern an *einen* Ort, wohin ſie wollte, zu bringen; als aber nach ihrem Abzuge von Pharnaces Befehl einlief, ſie umzubringen, ſetzte er ihr nach, und hieb ſie bis auf den letzten Mann nieder. Der ſyriſche König Seleucus hatte dem Pharnaces Beyſtand verſprochen. Als ihn aber die römiſchen Geſandten an die zwiſchen ſeinem Vater und ihrer Republik geſchloßnen Vergleichspuncte erinnerten, hielt er es nicht für rathſam, über das Gebirge Taurus zu gehen. Da mittlerweile die Könige von Pergamus und Cappadocien von den Römern

d) Strabo XII. p. 821. D. e) Livius XL, 2, 6. c. 20, 1.
f) Polyb. Exc. Legat. n. 53. g) Tium.

Römern unterſtützt wurden, war Pharnaces in kur- v. Chr. G. 180.
zem genöthigt, um Friede zu bitten, der ihm auf fol- J. d. W. 3824.
gende Bedingungen verwilligt ward, „er ſollte Ga- Olymp. 150, 1.
„latien und Paphlagonien räumen; er ſollte dem „Ariarathes alle ſeine Unterthanen, die er gefan„gen weggeführt, und alle Oerter, die er während „des Kriegs eingenommen hätte, zurückgeben; er „ſollte dem Morzias, einem kleinen Könige in die„ſen Gegenden, und dem Ariarathes die 900 Ta„lente erſetzen, die er im Kriege weggenommen hätte, „und noch 300 andre an Eumenes erlegen." Der armeniſche König Artaxias, der dem Pharnaces beygeſtanden hatte, ward genöthigt, dem Ariarathes 300 Talente zu bezahlen. In dieſem Friedensvergleiche waren Artaxias, König in Armenien, Gatalus, König in Sarmatien, h) Acuſilochus, ein andrer kleiner König, und die freyen Städte Heraclea, Meſembria, Cherſones und Cyzicus begriffen. i) Die Stadt Sinope behielt Pharnaces, der kurz nach dem Frieden ſtarb, k) und das Reich ſeinem Sohne Mithridat verließ.

Mithridat der ſechste l) war der erſte König in Mithridat der
Pontus, der ein Bündniß mit den Römern ſchloß, fünfte, Everge-
und ihnen im dritten puniſchen Kriege beträchtliche tes genannt.
Hülfe an Schiffen zuſchickte. Er war auch ihr ge- um v. Chr. G. 154.
treuer Bundsverwandter in dem Kriege, den ſie mit J. d. W. 3850.
Ariſtonicus führten, der nach des Attalus Tode Olymp. 156, 3.
auf das Königreich Pergamus Anſpruch machte. Sie v. Chr. G. 132.
belohnten ihn deßhalben mit dem gröſſern Phry- J. d. W. 3872.
gien, und beehrten ihn mit dem Titel eines Freun- Olymp. 162, 1.
des und Bundsgenoſſen des römiſchen Volks. m) n. Erb. R. 622.
v. Chr. G. 129.
J. d. W. 3875.
Olymp. 162, 4.
n. Erb. R. 625.

h) ein König der Sarmater oder unter den Sarmaten.
i) Polyb. Exc. Legat. c. 55. 56. 59. Diodor. Exc. de Virt. et Vit. p. 576. Ed. Weſſel.
k) Nichts weniger, er hat noch um v. Chr. Geb. 158. gelebt.
l) der fünfte.
m) Juſtin. XXXVII, 1, 2. XXXVIII, 6, 2.

Er wird umgebracht v. Chr. G. 124. J. d. W. 3880. Olymp. 164, 1. n. Erb. R. 630.

Nach einer langen und glücklichen Regierung ward er von einigen ſeiner vertrauten Freunde verrätheriſcher weiſe ermordet. Er verließ zween Söhne, darunter der älteſte, Mithridat, ihm im Königreiche Pontus folgte, und gemeiniglich für einen der größten Fürſten gehalten wird, die iemals den Scepter geführt haben.

Mithridat der ſechste.

Mithridat der ſiebente, n) mit dem Beynamen der große, o) war, nach dem Strabo, eilf, nach dem Eutropius zwölf, und nach dem Memnon 13 Jahre alt, als er zum Throne gelangte. p) Sein Vater hatte vermöge ſeines Teſtaments ihn und ſeine Mutter zu Erben des Königreichs beſtellt. Allein er machte auf alles Anſpruch, warf ſeine Mutter ins Gefängniß, und behielt ſie in genauer Verwahrung, bis daß ſie wegen der harten Begegnung ſtarb. Da diejenigen, denen die Sorge für ſeine Erziehung aufgetragen war, an ihm eine grauſame und unlenkbare Gemüthsart wahrnahmen, thaten ſie mancherley Verſuche, ihm an das Leben zu kommen. Allein er war ſtets gegen alle Arten von Verrätherey auf ſeiner Hut, ohne das geringſte Mißtrauen zu äußern. Von ſeiner Kindheit an gewöhnte er ſich ſo ſehr, Gift einzunehmen, daß im Alter kein Gift bey ihm etwas fruchten wollte. In der Jugend ſuchte er ſeinen Leib abzuhärten, trieb die männliche Uebung der Jagd, brachte ganze Monate auf freyem Felde zu, und ſchlief oft mitten auf gefrornem Schnee. Als er zu gehörigem

Er gewöhnt ſich in der Jugend hart.

n) der ſechste. o) Eupator, auch Dionyſos.

p) Uſſer. ad 3881. Vaillant p. 64. Bayer. Diſſ. de Converſ. rer. Scythic. p. 300. f. T. V. Comm. Petrop. Fragmente von den Thaten dieſes großen Prinzen ſind im Memnon beym Photius, im Strabo, der ein großes Gewicht in dieſen Geſchichten hat, (ſ. Bayer. ibid. p. 302. f.) Juſtin XXXVII. Appian vom mithridatiſchen Kriege. In der Zeitordnung bleiben noch Schwierigkeiten und Dunkelheiten übrig.

gem Alter kam, vermählte er ſich mit ſeiner eignen Schweſter **Laodice**, und hatte von ihr einen Sohn, namens **Pharnaces**.

Er durchzieht die aſiatiſchen Länder.

Da er nach der Herrſchaft über ganz Aſien ſtrebte, unternahm er eine Reiſe q) durch alle die Reiche dieſes großen Welttheils, in der Abſicht, die Gebräuche, Geſetze und Sitten der Einwohner zu beobachten, ihre verſchiednen Sprachen zu lernen, von denen er zweyundzwanzig geſprochen haben ſoll, ihre Stärke zu erforſchen, und vornehmlich, ihre feſten Plätze in nahen Augenſchein zu nehmen. Da er auf ſeiner Reiſe drey Jahre zubrachte, ergab ſich ſeine Gemahlinn **Laodice**, bey einem falſchen Gerüchte von ſeinem Tode, aller Unzucht; und als er zurückkam, bewillkommte ſie ihn, um ihr übels Verhalten zu verbergen, mit einem Gifttranke, der aber nichts weiter ausrichtete, als daß er ihn nur mehr wider ſie erbitterte. Er ließ ſie ſammt allen, die an ihrer wollüſtigen Lebensart und Treuloſigkeit Antheil gehabt hatten, hinrichten. r)

Er fällt in Paphlagonien ein. v. Chr. G. 123. J. d. W. 3881. n. Erb. R. 631.

Den Anfang zu Ausführung ſeiner großen Entwürfe machte er damit, daß er das benachbarte Königreich Paphlagonien angriff, welches er mit ſeinem Freunde und Bundsgenoſſen, **Nicomed**, König in Bithynien, theilte. Da die Römer nicht lange vorher s) Paphlagonien für einen freyen Staat erklärt hatten, ſchickten ſie Geſandte an beyde Könige, ihnen anzudeuten, ſie ſollten ihre Truppen zurückziehen, und dieſes Volk in ſeinen vorigen Zuſtand ſetzen; im Weigerungsfalle bedrohten ſie ſie mit Krieg. **Mithridat**, anſtatt ſich an ihre Drohungen zu kehren, rückte

Er greift Galatien an.

q) ſie gehört in die folgenden Jahre erſt.
r) Juſtin. XXXVII, 3.
s) erſt v. Chr. Geb. 92. n. Erb. R. 662. Alles, was die nächſten zwo Seiten erzählt wird, gehört noch vor dieſe Zeit.

rückte gerades weges nach Galatien, und bemächtigte ſich deſſelben, wiewohl es damals unter dem Schutze der Römer ſtand. Darauf dingte er einen gewiſſen **Gordius**, der den cappadociſchen König **Ariarathes**, der ſeine Schweſter zur Gemahlin hatte, heimlich niedermachte. Nach des **Ariarathes** Tode fiel **Nicomed** in Cappadocien ein, vertrieb den Sohn des verſtorbnen Königs, und heirathete deſſen Wittwe, in Hoffnung, ſich dadurch auf dem Throne zu befeſtigen.

Er vertreibt den Nicomed aus Cappadocien.

Unter dem Vorwande, ſeinen Neffen wieder einzuſetzen, bekriegte **Mithridat** den **Nicomed**, und vertrieb ihn gänzlich aus Cappadocien. Da man nicht wußte, daß er an dem Morde des **Ariarathes** Schuld gehabt, und er ſich durch den Krieg den Ruf der Leutſeligkeit erworben hatte, ſo gab er, aus Sorge für ſeinen guten Namen, das Königreich Cappadocien ſeinem rechtmäßigen Erben ein. Bald aber gereute ihn wieder, was er gethan hatte, und er dachte nun auf einen Vorwand, mit ſeinem Neffen Händel anzufangen.

Zu dem Ende verlangte er von ihm, den Mörder ſeines Vaters aus der Verbannung zurückzurufen. Da aber der junge Prinz ſich weigerte, kam das Mißverſtändniß nach und nach ſo weit, daß beyde Könige wider einander zu Felde giengen. **Mithridat** rückte mit einer ſtarken Armee in Cappadocien ein. Da er aber ſeinen Neffen in Bereitſchaft fand, ſich ihm zu widerſetzen, ließ er ihn zu einer Unterredung einladen, und erſtach ihn bey derſelben mit einem Dolche, im Angeſichte beyder Armeen. Die Cappadocier geriethen über dieſe Grauſamkeit in ſolche Beſtürzung, daß ſie ſogleich die Waffen von ſich warfen, und den **Mithridat** ihr Land einnehmen ließen. Er ſchenkte es ſeinem Sohne, einem bloß achtjährigen Kinde, und beſtellte den **Gordius** zum Vormunde

Er ermordet ſeinen Neffen und nimmt Cappadocien ein.

de ſeines Sohns und Statthalter des Reichs. Die Cappadocier wollten ſich nicht von einem öffentlich berüchtigten Meuchelmörder beherrſchen laſſen, ſondern warfen das tyranniſche Joch von ſich, und ſetzten des verſtorbnen Königs Bruder auf den Thron, wurden aber bald wieder von Mithridat zum Gehorſame gebracht. Der junge Prinz, welcher der letzte vom pharnaciſchen Stamme war, der ſeit Cyrus des groſſen Zeiten Cappadocien beherrſcht hatte, ſtarb vor Harm. t)

Nicomed, der nunmehr auf Mithridats unternehmenden Geiſt ſehr eiferſüchtig ward, ſtellte einen jungen Menſchen von wohlgebildeter und majeſtätiſcher Geſtalt an, ſich bey den Römern für einen Sohn des Ariarathes auszugeben, als ob dieſer drey Söhne, und nicht bloß zween, verlaſſen hätte. Der junge Menſch, der in dem, was er zu thun und zu ſagen hätte, wohl unterrichtet war, reiſte nach Rom ab. Da Laodice bezeugte, er wäre ihr jüngſter Sohn von ihrem Gemahl Ariarathes, gab ihm der Senat Gehör, verſprach, ſich ſeiner Sache anzunehmen, und ihn nicht zu verlaſſen, bis er wieder in das Reich ſeiner Vorfahren eingeſetzt wäre. Da iedoch der Betrug kurz darauf durch den Gordius, den Mithridat nach Rom geſchickt hatte, entdeckt ward, begonnte der Senat auf beyde Könige Verdacht zu werfen, befahl dem Mithridat, Cappadocien, und dem Nicomed, Paphlagonien zu räumen, und erklärte beyde Länder für frey. Da inzwiſchen die Cappadocier betheuerten, ſie könnten nicht ohne König leben, ward es ihnen vergönnet, einen aus ihrem eignen Mittel zu wählen; ſie ertheilten demnach die Krone dem Ariobarzanes. u)

v. Chr. G. 92.
J. d. W. 3912.
n. Erb. R. 662.

t) Juſtin. XXXVII, 4. XXXVIII, 1.
u) Juſtin. XXXVIII, 2.

L. Sylla kömmt in Aſien an. v. Chr. G. 91. J. d. W. 3913. n. Erb. R. 663.

Bald hernach ward L. Corn. Sylla, unter dem Vorwande einer Geſandtſchaft, in der That aber, um auf Mithridats Bewegungen Acht zu haben, von den Römern nach Cappadocien geſchickt. Sylla ſchlug mit einer Hand voll Leute den Gordius, und befeſtigte den Ariobarzanes auf dem Throne. Nach des Sylla Abreiſe wiegelte Mithridat den armeniſchen König Tigranes wider den Ariobarzanes auf, welcher genöthigt war, nach Rom zu flüchten. Tigranes erhob vom neuen Mithridats Sohn, Ariarathes, auf den Thron, und ſetzte alles wieder in den Stand, wie es vor des Sylla Ankunft geweſen war. Da um dieſe Zeit Nicomed, König in Bithynien, verſtarb, griff Mithridat dieſes Land an, und ſetzte auf den Thron ſeinen eignen Bruder v) Socrates, mit dem Beynamen chreſtos, oder der fruchtbare. w)

Die Römer ſuchen den Mithridat aufzubringen. v. Chr. G. 90. J. d. W. 3914. n. Erb. R. 664.

Da der natürliche Sohn des verſtorbnen Königs, der ebenfalls Nicomed hieß, ſeine Zuflucht nach Rom nahm, faßten die Römer den Schluß, ſowohl er als Ariobarzanes ſollten wieder in ihr Reich eingeſetzt werden. Dieſem Schluſſe zu folge wurden beyde Könige durch zween römiſche Geſandten, Manius Aqvilius und Marcus Altinius, wieder in ihre Länder eingeſetzt, und ihnen ward aufgegeben, häufige Streifereyen in das benachbarte Gebiete Mithridats vorzunehmen. Da dieſer damals den Römern nicht gewachſen zu ſeyn glaubte, ließ er ſeinen Bruder und Sohn aus den Königreichen vertreiben, die ſie unrechtmäßiger weiſe beſeſſen hatten, und ließ den Nicomed ſein Gebiete verheeren, ohne ihm zu widerſtehen, damit es nicht das Anſehen haben möchte, als ob er im Kriege mit den Römern der angreifende Theil wäre. Nachdem er ſich über Nicomeds Feindſeligkeiten gegen die römiſchen Geſandten beſchwert,

v. Chr. G. 89. J. d. W. 3915. n. Erb. R. 665. mithrid. Krieg 1.

v) des Nicomeds Bruder. w) der fromme.

ſchwert, und von ihnen eine verächtliche Antwort empfangen hatte, ſchickte er ſogleich ſeinen Sohn mit einer ſtarken Armee nach Cappadocien, und vertrieb abermals den Ariobarzanes. Zugleich ſchickte er eine Geſandtſchaft nach Rom, ſich über Nicomed zu beklagen. Der Senat aber ſprach das Verhalten des bithyniſchen Königs recht, und befahl dem Mithridat, Cappadocien dem Ariobarzanes zurückzugeben.

Mittlerweile zogen die römiſchen Geſandten in Aſien aus Bithynien, Cappadocien, Paphlagonien und Galatien ſo viele Truppen als ſie konnten zuſammen; und da der Statthalter von Aſien L. Caſſius zu ihnen ſtieß, giengen ſie zu Felde, ohne die Verordnung des Senats abzuwarten. Caſſius lagerte ſich mit 40,000 Mann an der bithyniſchen Gränze; Manius Aqvilius beſetzte mit einer gleichen Anzahl die Zugänge aus Pontus nach Bithynien; Qv. Oppius verwahrte mit andern 40,000 Mann den Eingang in Cappadocien; und die römiſchen Admirale lagen mit einer Flotte von 300 Segeln bey Byzanz. Nicomed kam ihnen ebenfalls mit 50,000 zu Fuß und 6000 zu Pferde zu Hülfe.x)

Sie gehen wider ihn zu Felde.

Mithridat dagegen hatte viele der benachbarten Völker angelockt, ſich mit ihm wider die Römer zu verbinden, und fand bey der allgemeinen Muſterung 250,000 Fußgänger, 50,000 Reuter, 130 mit Senſen bewaffnete Wagen, 300 Schiffe und 100 Galeeren. Indem Nicomed auf dem Wege war, einen wichtigen Poſten wegzunehmen, ward er von Mithridats Truppen angegriffen, und nach einem hartnäckigen Gefechte mit Verluſt ſeiner meiſten Leute geſchlagen. Da alſo Nicomed aus dem Felde vertrieben war, ſchickte Mithridat einen Theil ſeiner Armee ab, den Aqvilius anzufallen. Der römiſche Geſand-

Mithridat bringt eine zahlreiche Armee zuſammen.

x) Appianus p. 311. f.

Er ſchlägt die römiſchen Feldherren.

Geſandte wagte eine Schlacht, ward mit Verluſt von 10,000 Mann auf das Haupt geſchlagen, rettete ſich durch Schwimmen über den Fluß Sangarius, und kam mit einer kleinen Schaar Reuterey zu Pergamus an, ſeine übrige Armee aber war gänzlich zerſtreut. Auf die Zeitung von dieſer zwiefachen Niederlage wichen die andern römiſchen Feldherren von ihren Poſten, und ließen den Mithridat Herr im Felde bleiben. Die Flotte zerſtreute ſich ebenfalls, und die meiſten Schiffe wurden von des Königs Admiralen entweder genommen oder verſenkt. y)

Er überſchwemmt ganz Kleinaſien.

Mithridat unterließ nicht ſich ſeine gegenwärtigen Vortheile zu nutze zu machen, ſondern überſchwemmte ſogleich ganz Phrygien, Myſien, das eigentliche Aſien, Carien, Lycien, Pamphylien, Paphlagonien, Bithynien, und was ſonſt noch für Länder in Kleinaſien den Römern gehörten, oder es mit ihnen gehalten hatten. Er ward überall mit aller erſinnlichen Freudenbezeugung aufgenommen, und aller Orten her kamen die Abgeſandten ſchaarweiſe, indem eines theils ſeine gelinde Begegnung gegen die aſiatiſchen Gefangnen, andrer ſeits ſein bekannter Haß gegen die Römer, dieſe Völker bewog, auf ihn als auf einen ſichern Befreyer ihr Vertrauen zu ſetzen. Die Einwohner zu Laodicea am Lycus ſchickten ihm auf ſein Verlangen den römiſchen Statthalter von Pamphylien, Qv. Oppius, in Ketten; und kurz hernach ſchickten ihm die Lesbier den Manius Aqvilius nebſt vielen andern vornehmen Römern gefeſſelt zu. Da er der vornehmſte Urheber des Kriegs geweſen war, führte ihn Mithridat mit ſich herum, entweder auf einen Eſel geſchnürt, oder zu Fuß, an einen öffentlichen Miſſethäter gebunden; und als er zu Pergamus angekommen war, ließ er ihn öffentlich geißeln, nachge-

y) Juſtin. XXXVIII, 3. Appian. p. 312-316.

nachgehends auf die Folter werfen, und alsdenn hinrichten, indem man ihm geſchmolznes Gold in die Kehle ſchüttete. Die freyen Städte in Aſien öffneten nunmehr ihre Thore dem Mithridat, der zu Magneſia, Mitylene und Epheſus mit lautem Zuruf empfangen ward. Seine Feldherren hatten gleiches Glück; ſie lieferten ihm von freyen Stücken ſo ſtarke Geldſummen zu Tragung der Kriegskoſten, daß er in den Stand kam, verſchiedne zahlreiche Armeen fünf Jahre lang zu unterhalten, ohne ſeinen Unterthanen einige Abgaben aufzulegen. z)

Er läßt alle Römer in Kleinaſien niedermachen. v. Chr. G. 88. J. d. W. 3916. Olymp. 173, 1. u. Erb. R. 666.

Da durch ganz Kleinaſien viele Römer zerſtreut waren, beſchloß Mithridat, ſich von denſelben auf einmal durch ein höchſt grauſames und unmenſchliches Mittel loszumachen. Er ſchickte geheime Briefe an alle Befehlshaber und Obrigkeiten der Städte, worinne ſich Römer aufhielten, und befahl ihnen bey Strafe des Lebens und gänzlichen Untergangs ihres Landes, am 30. Tage nach Ergehung des Briefs alle die von italiäniſcher Herkunft wären, Weiber und Kinder nicht ausgenommen, zu ermorden, und ihre Leiber unbegraben auf dem Felde liegen zu laſſen. Die eine Hälfte ihrer Güter ſollte dem Könige, die andre zur Belohnung den Mördern heimfallen. Welcher Sclave ſeinen Herrn ermordete, der ſollte Freyheit haben; und demjenigen Schuldner, der ſeinen Gläubiger umbringen würde, ſollte die Hälfte der Schuld erlaſſen ſeyn.

Da die meiſten Aſiaten einen tödlichen Haß gegen die Römer trugen, und noch überdieß durch das Verſprechen einer reichlichen Belohnung aufgemuntert wurden, ſo wurden des Königs Befehle ungeſäumt vollſtreckt. Die Einwohner von Epheſus, wo damals Mithridat ſich aufhielt, riſſen diejenigen,

z) ebendaſ. nebſt andern beym Uſher und Vaillant.

gen, die ihre Zuflucht in den Tempel Dianens genommen hatten, ſelbſt von der Bildſäule der Göttin weg, und brachten ſie um. Die Einwohner zu Pergamus ſchoſſen ſie mit Pfeilen zu Tode, indem ſie die Bildſäulen im Tempel Aeſculaps umfaßt hielten. Die Trallier a) waren das einzige Volk auf dem feſten Lande, das nicht ſo viel über ſich vermochte, ſeine Hand mit dem Blute ſeiner unſchuldigen Gäſte zu beflecken; da aber des Königs Befehle entſcheidend waren, dingten ſie einen Paphlagonier, **Theophilus**, um die wenigen Römer, die ſich unter ihnen aufhielten, aus dem Wege zu ſchaffen. Viele Römer retteten ſich auf die ſchwimmenden Inſeln in Lydien, **Calaminä** genannt, und verſteckten ſich daſelbſt, b) bis ſie die Gelegenheit fanden, aus Aſien zu entkommen. Dem ungeachtet wurden an dieſem Tage, nach dem **Plutarch** und **Dion**, 150,000 römiſche Bürger, nach andern aber bloß 80,000, niedergemacht. c)

Er erobert verſchiedne Inſeln im Archipelagus.

Nach dieſer blutigen und unmenſchlichen Ermordung gieng **Mithridat** mit einem Theile ſeiner Truppen zu Schiffe, um die nächſtliegenden Inſeln einzunehmen. Die Coer empfiengen ihn mit großer Freude, und überlieferten ihm **Alexandern**, einen jungen ägyptiſchen Prinzen, deſſen Vater **Alexander** vom ägyptiſchen Throne vertrieben worden war. **Mithridat** gab dem jungen Prinzen eine ſeiner Herkunft gemäße Erziehung, behielt aber für ſich die großen Schätze, die ihm gehörten. Von **Cos** ſegelte der König nach der Inſel **Rhodus**, wo alle aus Aſien geflüch-

a) Tralles, in Lydien.
b) Plin. II, 95. auf dem calaminiſchen See.
c) Appian. in Mithridat. p. 317. 318. Plutarch. in Sylla p. 467. E. Dio Exc. Legat. 36. Memnon in Excerpt. ap. Phot. cap. 33.

geflüchtete Römer eine Freyſtatt gefunden hatten. Die Rhodier verſammelten ihre Schiffe, ſegelten dem König entgegen, und ob ſie gleich geringer an Zahl waren, trieben ſie doch Mithridats Schiffe zurück, und der König ſelbſt wäre zufallsweiſe beynah gefangen genommen worden. Er that einen zweyten Verſuch, die Inſel anzufallen, ward aber ebenfalls genöthigt, ſich fruchtloſer weiſe zurückzuziehen.

Nachdem Mithridat den Anſchlag Rhodus zu erobern aufgegeben hatte, überließ er ſeinen Feldherren die Anführung ſeiner Armeen, und begab ſich nach Pergamus, um daſelbſt die Regimentsverfaſſung von Aſien einzurichten. Archelaus, der oberſte Befehlshaber aller ſeiner Truppen, ward mit einer Armee von 120,000 Mann nach Griechenland geſchickt, bemächtigte ſich daſelbſt der Stadt Athen, und tödtete entweder oder ſchickte zu dem Mithridat alle diejenigen, welche die Römer begünſtigten, oder im Verdachte waren, daß ſie ihnen anhiengen. d) Metrophanes, ein andrer Feldherr des Königs, drang in Euböa ein, und verwüſtete das ganze Land; als er aber mit einer großen Beute abſegelte, kam ihm der Statthalter e) von Macedonien eingegen, verſenkte einige von ſeinen Schiffen, nahm einige andre, und hieb alle Gefangne nieder. Auf die Zeitung von dieſem Verluſte ſchickte Mithridat ſeinen Sohn Ariarathes mit einer ſtarken Armee nach Macedonien, und eroberte es nebſt dem Königreiche Thrazien in kurzer Zeit. Die Feldherren, welche er in andre Gegenden ſchickte, waren nicht weniger glücklich; ſo daß ihm, als die Römer nach Griechenland zurückkamen, f) dem A. Gellius, Valerius Maximus und

Er ſchickt eine Armee nach Griechenland.

Er nimmt Athen ein.

d) oben II. B. S. 1167.
e) der Legat des Proprätors von Macedonien.
f) d. i. als Sylla dahin gieng.

und Qvintilian zu folge, g) nicht weniger als 25 Völker h) unterworfen waren.

Die Römer waren um dieſe Zeit in einen bürgerlichen Krieg verwickelt, der mit großer Heftigkeit geführt ward. Als ſie aber hörten, Mithridat wäre Willens, in Italien einzufallen, und wäre ſogar von den Italiänern, die von ihnen abgefallen waren, dazu eingeladen worden, i) begonnten ſie im Ernſt auf Mittel zu denken, ſich einem ſo mächtigen Feinde zu widerſetzen. L. Sylla ward zum Feldherrn ernannt, gieng mit fünf Legionen und einigen Cohorten in die See, landete in Attica, und ſchickte einen Theil ſeiner Truppen ab, Athen zu belagern. Nach einer langen Belagerung, wovon wir die nähern Umſtände im vorigen Bande angeführt haben, k) eroberte er den Ort, und richtete alle diejenigen hin, welche ein Amt unter dem Könige verwaltet, oder einiger maßen den von den Römern nach der Eroberung Griechenlandes getroffenen Einrichtungen zuwider gehandelt hatten.

v. Chr. G. 87
J. d. W. 3917.
Olymp. 173, 2.
n. Erb. R. 667.

Sylla erobert Athen.
v. Chr. G. 86.
J. d. W. 3918.
n. Erb. R. 668.

Da Mithridats Flotte noch immer die Oberhand zur See behielt, ſchickte Sylla ſeinen vornehmſten Unterbefehlshaber, L. Lucull, nach Rhodus, Syrien, Aegypten, Libyen und Cypern, wo er eine ſolche Flotte zuſammenbrachte, daß die Römer in den Stand kamen, den Feind zur See anzugreifen. Als kurz hernach Taxiles mit einer Armee aus Macedonien zu dem Archelaus ſtieß, fochten ſie mit den Römern bey Chäronea, da denn des Königs Truppen mit Verluſt von 110,000 Mann auf das Haupt geſchlagen

Er ſchlägt ſeine Armee in Griechenland.

g) Gellius XVII, 17. Valer. Max. VIII, 7. ext. 16. Quinctilian. Inſt. XI, 2, 50.

h) Alle obige, ſo wie Plinius VII, 24. XXV, 2. reden von 22 Völkern und deren Sprachen, die Mithridat inne hatte.

i) Diodor. Ecl. XXXVII, 1.

k) II. Band. S. 1168-1172.

ſchlagen wurden, und bloß 10,000 von ihnen davon kamen. Die ganze römiſche Armee beſtand nur aus 15,000 Mann zu Fuß und 1500 Reutern, von welchen bloß 12 im Gefechte blieben, wie Sylla ſelbſt in ſeinen Nachrichten bezeugt. l) Kurz hernach gewann Sylla in zwey Treffen nach einander zween entſcheidende Siege, wobey des Königs Feldherren mehr als 100,000 Mann verloren, indem die Römer Leuten, die ihren Mitbürgern in Aſien ſo grauſam begegnet hatten, kein Qvartier gaben. m)

In der letzten Schlacht lag Archelaus drey Tage lang geplündert und nackend unter den Todten, bis daß er ein Schiff fand, das ihn nach Euböa überführte. Nachdem Sylla Böotien geplündert hatte, weil deſſen Einwohner auf feindlicher Seite geweſen waren, n) nahm er ſeine Winterqvartiere in Theſſalien, und war Willens, mit Anfange des Frühjahrs nach Aſien überzugehen, um von da nicht nur den Mithridat, ſondern auch ſeinen Nebenbuler Flaccus o) zu vertreiben, den der Senat ihm zum Gegner zum Statthalter dieſer Provinz ernannt hatte. Nach dem Livius, Aurelius Victor, Salluſt und Strabo war des Sylla großes Glück in Griechenland der Verrätherey des Archelaus zuzuſchreiben; allein Salluſt und Dio Caſſius ſuchen ihn von allem Verdachte der Treuloſigkeit frey zu ſprechen. p)

Mittler-

l) nur das letztere. Plutarch. p. 464. D.
m) ibid. p. 462 466. Appian. p. 333-343.
n) oben II. B. S. 1086. o)
o) L. Valerius Flaccus, Conſul.
p) Liv. Epit. LXXXII. ſagt bloß, er habe ſich dem Sulla ergeben. Auch Strabo ſagt bloß, daß er vom Sulla wohl gehalten worden ſey. Salluſt. hiſt. IV, 5. in des Mithridates Brief an den König Arſaces. Aurelius Victor de Viris illuſtr. c. 76. Plutarch. in Sylla p. 466. Dio de Legat. 34.

Mittlerweile hatte der Conſul Flaccus, zu dem die römiſchen Bundsgenoſſen in Aſien geſtoßen waren, Byzanz weggenommen, und rückte darauf nach Bithynien. Als aber einige Streitigkeiten zwiſchen ihm und ſeinem Unterbefehlshaber Fimbria entſtanden, erklärte ſich ein großer Theil ſeiner Truppen für den Fimbria, der ihn zu Nicomedien, wohin er geflüchtet hatte, in Verhaft nehmen, und hinrichten ließ. Nach des Flaccus Tode übernahm Fimbria den Oberbefehl über alle römiſche Truppen in Aſien, belagerte und eroberte viele Städte, verübte aber zugleich ſolche Grauſamkeiten, daß er ſich aller Orten verhaßt machte. Da Mithridat inne ward, daß die Gemüther der Aſiaten wegen des Fimbria Grauſamkeit den Römern abgeneigt worden waren, ſchickte er eine zahlreiche Armee nach Aſien, unter Anführung ſeines Sohns Mithridats, und drey andrer erfahrner Feldherren, Taxiles, Diophant und Menander. Fimbria wagte ein Treffen, worinne mit großer Hartnäckigkeit gefochten wurde, bis daß die Nacht beyde Armeen trennte, da denn die Römer ſich an das gegenüber gelegne Ufer eines Fluſſes zogen, um ſich dort zu verſchanzen. Da mittlerweile ein heftiger Sturmwind entſtand, bediente ſich Fimbria dieſer Gelegenheit, watete bey ſtiller Nacht durch den Fluß, und richtete ſolche Verwüſtung unter den Feinden an, indem ſie in ihren Zelten lagen, daß bloß die Feldherren und einige wenige Reuter davon kamen.

v. Chr. G. 85. J. d. W. 3919. n. Erb. R. 669.

Fimbria, des Flaccus Unterbefehlshaber, macht ſich die Befehlshaberſchaft an.

Er ſchlägt Mithridats Truppen.

Fimbria verfolgte ſie Tag und Nacht, ohne auszuruhen, drang mit dem Schwert in der Hand in Pergamus, und als er hörte, daß Mithridat und ſein Sohn wenige Stunden vor ſeiner Ankunft die Flucht von da ergriffen hatten, fuhr er im Nachſetzen fort, und würde den König gefangen bekommen haben, wenn er ſich nicht mit einer beträchtlichen Schaar Reuterey in Pitane geworfen hätte. Fimbria belagerte

lagerte ſogleich den Ort zu Lande, und ſchickte einen Abgefertigten an Lucull, den Befehlshaber der römiſchen Flotte in dieſen Gegenden, mit dem Erſuchen, er ſollte die Stadt zur See einſchließen. Allein Lucull, der einem Parteyhaſſe mehr folgte, als dem Beſten der Republik, weigerte ſich, ihm zu willfahren, wiewohl er dadurch auf einmal einen Krieg geendigt haben könnte, der nachgehends dem römiſchen Volke ſo vieles Blut und Schätze koſtete. Fimbria ſetzte die Belagerung fort; ehe er aber noch den Ort einbekommen konnte, erſchien des Königs Flotte, und führte zu Luculls ewigem Schimpfe den Mithridat nach Mitylene ab. Kurz nach des Königs Abzuge nahm Fimbria den Ort mit Sturm weg, eroberte die meiſten Städte in Kleinaſien, und legte denen, die ſich nicht freywillig ergaben, ſtarke Geldſtrafe auf. Die Trojaner thaten dem Sylla das Erbieten, ſich an ihn zu ergeben; er verſprach, eilig nach Aſien zu kommen, und ſchickte einen Abgefertigten an Fimbria, mit der Verwarnung, er möchte denen nichts zu leide thun, die ſich an ihn ergeben hätten. Dieſe Geſandtſchaft aber feuerte des Fimbria ſtolzes Gemüthe nur noch mehr an; er belagerte Troja aus aller Macht, nahm es am eilften Tage mit Sturm weg, hieb die meiſten Einwohner nieder, und verſchonte ſogar diejenigen nicht, die ihre Zuflucht in den Tempel der Minerva genommen hatten. Er ſchleifte die Mauern auf den Grund, ſteckte die Häuſer und Tempel in Brand, und verwandelte die Stadt in einen Aſchenhaufen. Er folterte und ermordete auf die grauſamſte Art diejenigen, welche als Geſandte an Sylla waren geſchickt worden, und ließ in der ganzen Stadt keine Perſon, an die er nur kommen konnte, am Leben. q)

Er erobert den größten Theil von Kleinaſien.

q) Appian. p. 343-345.

Da ſolchergeſtalt Fimbria in Aſien und Sylla in Griechenland dem Mithridat zuſetzten, und ſeine Flotte vom Lucull in zwey Treffen war auf das Haupt geſchlagen worden, trug er es dem Archelaus auf, einen Frieden mit Sylla zu ſchließen, der, weil er gern zurück nach Rom wollte, wo ſeine Gegenpartey die Oberhand gewonnen hatte, des Archelaus Vorſchlägen willig Gehör gab. Sylla verlangte als eine vorläufige Bedingung, Mithridat ſollte ſogleich ſeine Beſatzungen aus allen den Orten zurückziehen, die er nicht vor dem Kriege inne gehabt hätte, und ſollte ſeine Flotte ausliefern. Mithridat hielt eine Unterredung mit Sylla zu Dardanum, einer Stadt in Troas, und verlangte, es möchten in den vorgeſchlagnen Artikeln einige Aenderungen vorgenommen werden. Der römiſche Feldherr aber erſchreckte ihn ſo ſehr durch ſeine hitzigen und bedrohlichen Reden, daß er zuletzt alles ohne Ausnahme eingieng, was man verlangte. Es ward demnach auf folgende Bedingungen Friede geſchloſſen: „Mithridat ſollte ſich „mit ſeinen Erbländern begnügen; er ſollte den Römern 2000, oder nach dem Memnon 3000 Ta„lente zahlen, und dem Sylla 80 Schiffe und 500 „Schützen ausliefern; er ſollte denen Städten oder „Perſonen kein Leid zufügen, die ſich während des „Kriegs gegen ihn empört, und auf der Römer Sei„te geſchlagen hätten.“ r)

Mithridat beſpricht ſich mit Sylla.

Es wird Friede gemacht. *)

Da nunmehr Sylla weiter keinen Feind zu beſtreiten hatte, rückte er nach Thyatira, wo Fimbria verſchanzt lag, und forderte ihn auf, die Armee zu übergeben, weil er ſich den Oberbefehl wider die bekannten Geſetze Roms angemaßt hätte. Da ſich Fimbria unfähig fand, dem Sylla zu widerſtehen, ſtellte

r) Memnon c. 37. Plutarch. in Sulla p. 467. Appian. p. 346-353.

*) noch im obigen Jahre v. Chr. Geb. 85.

ſtellte er einen Sclaven an, der als Ueberläufer in ſein Lager gehen, und ihn erſtechen ſollte. Doch da ſich der Meuchelmörder aus Furcht verrieth, begab ſich Fimbria, der von ſeinen Truppen verlaſſen war, heimlich nach Pergamus, und durchſtach ſich dort in dem Tempel Aeſculaps. Da aber die Wunde nicht tödlich war, nahm ihm auf ſein Erſuchen einer ſeiner Diener das Leben, und brachte nachgehends ſich ſelbſt um. s)

Sylla belohnt die den Römern ergebnen Asiaten. v. Chr. G. 84. J. d. W. 3920. u. Erb. R. 670.

Da nunmehr Sylla in Aſien unumſchränkte Macht hatte, erklärte er die Chier, Rhodier, Lycier, Magneſier und Trojaner, deren Stadt er wieder erbaute, für freye Leute und Freunde des römiſchen Volks. Den andern Städten aber legte er ſtarke Geldbuße auf, verurtheilte ſie, innerhalb Jahresfriſt 20,000 Talente zu bezahlen, und legte ſeine Soldaten in die Häuſer derer, die einige Abneigung gegen die Römer geäußert hatten. Durch dieſe Auflagen wurden die meiſten Bewohner Aſiens, beſonders die Epheſer, die vor allen andern ihren Haß gegen die Römer zu erkennen gegeben hatten, an den Bettelſtab gebracht. Als Sylla nach Italien abſegelte, ließ er hinter ſich in Aſien den Lucull mit dem Titel als Qväſtor, den Murena als Prätor, und untergab dem letztern die beyden Legionen, die unter Fimbria gedient hatten. t)

Mithridat bezwingt die von ihm abtrünnigen Völker.

Mithridat gieng nach Pontus zurück, und brachte die Völker, die während des Kriegs von ihm abgefallen waren, wieder zum Gehorſam. Den Anfang machte er mit den Colchiern, die ſich bey der Annäherung der Armee zur Uebergabe erboten, wofern er ſeinen Sohn Mithridat als König über ſie ſetzen würde; ſobald dieſes bewilligt war, begaben ſie ſich wieder zum Gehorſam. Da inzwiſchen der

s) Appian. p. 353-355.
t) Appian. p. 355-359. Plutarch. p. 467. F. 468.

König aus dem Geſuche der Colchier den Argwohn ſchöpfte, ihr Aufruhr hätte von dem Ehrgeize ſeines Sohns hergerührt, ließ er ihn, ohne im geringſten auf ſeine vorzüglichen Dienſte während des Kriegs zu achten, hinrichten. Bald hernach machte er, unter dem Vorwande, die Bosporier zu bezwingen, die ſich ebenfalls empört hatten, ſo große Anſtalten zu Waſſer und zu Lande, welche den Römern nicht geringen Argwohn erweckten. Da **Archelaus**, der bey dem Könige beſchuldigt ward, er hätte dem **Sylla** mehr als er ſollte zugeſtanden, ſeine Zuflucht zu **Murena** nahm, und ihn verſicherte, es wäre mit dieſen großen Zurüſtungen nicht auf die Bosporier angeſehen, bewog er ihn dadurch, dem Könige mit Feindſeligkeiten zuvorzukommen.

Murena fällt in ſein Gebiete ein.

2. mithridat. Krieg 1. J.

Als **Mithridat** Nachricht erhielt, er zöge durch Cappadocien, um in Pontus einzufallen, ſchickte er Geſandte, und ließ ihn an den Frieden *erinnern*. Allein **Murena** gab zur Antwort, er wüßte von keinen Bedingungen, denn **Sylla** hätte nichts ſchriftlich verzeichnet. Darauf fieng er an das Land an der Gränze gegen Cappadocien zu plündern und zu verheeren, verſchonte nicht einmal die den Göttern gewidmeten Tempel und Schätze, und nahm darauf 400 Dörfer an der Oſtſeite des **Halys** ein, die dem Könige gehörten. **Mithridat** ſchickte Geſandte nach **Rom**, ſich über ſeine Feindſeligkeiten zu beklagen. Ein Römer **Callidius** kam mit ihnen zurück, und befahl in öffentlicher Verſammlung dem **Murena** im Namen des Senats, er ſollte ſich deſſen enthalten, einem Freunde und Bundsgenoſſen des römiſchen Volks Schaden zu thun. Da aber **Callidius** keine Verordnung mit ſich brachte, und den **Murena** zu einer beſondern Unterredung bey ſeite rufte, ſo vermuthete man, er hätte ihm gerathen, den Krieg fortzuſetzen. **Murena** kehrte ſich nicht an dieſe öffentliche

v. Chr. G. 83. J. d. W. 3921. n. Erb. R. 671.

Erklärung, ſondern that einen Angriff auf Sinope, den Ort, wo der König ſeinen Sitz hatte, und wo deſſen Schatz verwahrt war; ward aber von da mit Verluſt zurück geſchlagen. u) Endlich gieng Mithridat zu Felde, brach in kurzem in das Lager der Römer ein, und nöthigte ſie durch großes Blutvergieſſen, über das Gebirge nach Phrygien zu flüchten. Viele aſiatiſche Städte erklärten ſich, bey dieſem unerwarteten Siege, abermals für Mithridat. Da aber mittlerweile Sylla zum Dictator erklärt worden war, rufte er den Murena zurück, und ernannte den Gabinius, um Mithridat und Ariobarzanes auszuſöhnen. Es kam alſo ein Vergleich zu ſtande, und Mithridat gab ſeinen Sohn, der ungefähr vier Jahre alt war, dem cappadociſchen Könige zur Geiſel. v)

v. Chr. G. 82. J. d. W. 3922. n. Erb. R. 672.

Er wird von ihm in die Flucht geſchlagen.

Nach dieſem Vergleiche unterwarf ſich Mithridat die Bosporier, und ernannte den Machares, einen ſeiner Söhne, zum Könige dieſes Landes. Darauf führte er ſeine Armee wider die Achäer, ein griechiſches Volk, das an Colchis w) gränzte; ward aber von ihnen mit Verluſt des größten Theils ſeiner Armee zurück geſchlagen. Als er nach Pontus zurückkam, machte er große Zurüſtungen zu einem andern Kriegszuge in ihr Land; da er aber den Tod des Sylla vernahm, glaubte er nunmehr eine bequeme Gelegenheit zu finden, diejenigen Länder wieder zu erobern, die er ehedem abgetreten hatte. Er überredete demnach ſeinen Schwiegerſohn Tigranes, Cappadocien anzugreifen; er ſelbſt drang mittlerweile x) in Paphlagonien mit einer Armee von 12,000 Mann zu Fuß, die nach römiſcher Art geübt waren, 16,000 Reutern, und 100 Kriegswagen. Da ſich Paphlagonien

Mithridat bezwingt die Bosporier.

v. Chr. G. 81. J. d. W. 3923. n. Erb. R. 673.

v. Chr. G. 80. n. Erb. R. 674.

v. Chr. G. 78. J. d. W. 3926. n. Erb. R. 676.

Er fällt abermals in das römiſche Gebiete ein.

v. Chr. G. 75. J. d. W. 3929. n. Erb. R. 679. 3. mithridat. Krieg. 1. J.

u) Appian. p. 359-362. Memnon c. 38.
v) Appian. p. 362.
w) über Colchis hinaus.
x) drey Jahre drauf.

gonien willig ergab, zog er nach Bithynien, nahm es ebenfalls ein, und eroberte darauf die Provinz Aſien, die, da ſie mit übermäßigen Abgaben belegt war, ihn als ihren Befreyer anſah. Der römiſche Befehlshaber in Spanien, **Sertorius**, der ein Feind des **Sylla** war, hatte an ihn den M. **Marius** oder **Varius** geſchickt, der ſeine Armee in den Waffen geübt hatte. **Mithridat** ließ nunmehr dieſen Römer mit den Zeichen des Conſulats vor ſich her gehen, wodurch er denn viele Städte auf ſeine Seite brachte, ohne daß ſie wußten, daß ſie von den Römern abfielen. y) Mitterweile brachte Jul. Cäſar, der damals zu **Rhodus** die Beredtſamkeit erlernte, ſo viele Truppen als er konnte zuſammen, fiel des Königs Armee an, und vertrieb ihn gänzlich aus der Provinz Aſien. z)

Lucull wird wider den Mithridat abgeſchickt.
v. Chr. G. 74.
J. d. W. 3930.
n. Erb. R. 680.

Da der Senat einen neuen Krieg unvermeidlich fand, überließ er die Beſorgung deſſelben dem Conſul **Lucull**, der ehedem des **Sylla** Unterbefehlshaber geweſen war. **Cotta**, der andre Conſul, ward mit einer Flotte abgeſchickt, den Propontis zu beſetzen, und Bithynien zu vertheidigen. **Lucull** brachte nach Aſien eine Legion, und fand daſelbſt vier andre, die, da ſie ſich an die Ueppigkeit dieſes Landes gewöhnt hatten, anfangs ſehr aufſätzig und widerſpännſtig waren. Indem **Lucull** ſeine Truppen in der Kriegszucht übte, ſchickte **Mithridat** eine ſtarke Armee, unter Anführung des **Diophantus Mathorus**, a) nach Cappadocien. In Pontus waren **Marius** und **Eumachus**, zween Feldherrn von groſſer Erfahrung, über eine andre Armee geſetzt; und er ſelbſt ſtand an der Spitze einer dritten von 150,000 Mann zu Fuß, 12,000 Reutern, und 100 Kriegswagen. Seine Flotte beſtand aus 400 Schiffen von

y) Appian. p. 363-367. Plutarch. in Sertorio p. 580.
z) Sveton. in Caeſ. 4.
a) **Mitharus.**

von 30 Rudern, außer vielen andern kleinen Fahrzeugen.

Mithridat gewinnt einen Sieg über die Römer, und ſteckt ihre Flotte an.

Mithridat richtete ſeinen Zug vorerſt nach Chalcedon, wo Cotta mit der römiſchen Flotte lag. Seine zween Feldherren, Marius und Eumachus, ſchlugen des Cotta Unterbefehlshaber Rutilius; und da noch verſchiedne andre römiſche Befehlshaber von ſeinen Truppen beſiegt wurden, befahl er ſeinem Admiral, in den Hafen von Chalcedon zu ſegeln, und die römiſche Flotte anzuſtecken, welches er auch that, und 60 Schiffe wegnahm. Nach dem Memnon wurden bey dieſem Angriffe zur See 8000 Römer getödtet, und 4500 gefangen, außer 5300 Mann Landtruppen, alles Italiäner, die entweder getödtet oder gefangen wurden, da hingegen Mithridat in allem nur 730 Mann einbüßte. b)

Mithridat belagert Cyzicus.

Auf die Zeitung von dieſer Niederlage, welche den Verluſt von ganz Kleinaſien zu drohen ſchien, rückte Lucull ſogleich gegen den König an. Da er aber ſeine Truppen ſehr zahlreich fand, enthielt er ſich eines Treffens, und gieng bloß vertheidigungsweiſe. Als Mithridat fand, daß er ihn nicht zu einem Treffen bringen könnte, brach er des Nachts auf, und belagerte die Stadt Cyzicus, die den Römern ſehr ergeben war, und bey der Niederlage bey Chalcedon 3000 Bürger verloren hatte. Lucull griff des Königs Armee im Abzuge an, erlegte 10,000 Mann, nahm 13,000 gefangen, und lagerte ſich nachgehends auf einer Anhöhe im Angeſichte von Cyzicus. Marius der Römer, der bis daher dem Mithridat gedient hatte, gab ihm den Rath, ſeine Truppen von einem wichtigen Paſſe zurückzuziehen, und benachrichtigte den Lucull, daß der Paß verlaſſen wäre. Der römiſche Feldherr beſetzte darauf eine Anhöhe, welche

Seine Armee wird von Lucull eingeſchloſſen.

b) Memnon c. 41. Appian. p. 367. Plutarch. in Lucullo p. 495. 496.

die Gemeinſchaft zwiſchen dem Lager Mithridats und dem Lande abſchnitt. Mithridats Armee wurde in kurzem aus Mangel an Lebensmitteln in ſolche Bedrängniß gebracht, daß ſie Menſchenfleiſch eſſen mußte. Der König aber, dem ſeine Befehlshaber nichts davon ſagten, ſetzte die Belagerung zu Waſſer und Lande mit großer Entſchloſſenheit fort. Da aber ein großer Theil ſeiner Armee, den er zu Bedeckung einer Zufuhr aus Bithynien abgeſchickt hatte, von den Römern niedergehauen ward, und die Peſt in ſeinem Lager einriß, hob er die Belagerung auf, ſchickte den größten Theil ſeiner Armee zu Lande weg, und begab ſich mit den übrigen zur See zurück. **Lucull** holte ſeine Armee nicht weit von dem **Aſopus** c) ein, hieb 20,000 davon nieder, und machte eine große Anzahl Gefangne. Nach dem **Eutropius** verlor der König bey dieſer Belagerung 100,000 Mann. **Plutarch** aber, **Appian** und **Oroſius** ſchätzen ſeinen Verluſt während des Feldzugs auf 300,000. d)

v. Chr. G. 73. J. d. W. 3931. n. Erb. R. 681.

Er hebt die Belagerung mit großem Verluſt auf.

Nachdem **Lucull** des Königs Truppen am **Aſopus** geſchlagen hatte, gieng er nach **Cyzicus** zurück, und zog von da mit ſeiner Armee längshin an der Küſte des **Helleſponts**. Nachdem er ſeine Flotte zu Troas bemannt hatte, gieng er in See, um den **Marius**, **Alexander** und **Dionys**, drey von des Königs Feldherren, aufzuſuchen, die mit einer Flotte von 50 Schiffen, welche 10,000 Mann Landtruppen an Bord hatte, in der See hin und her ſtreiften. Er griff ſie unfern von der Inſel **Lemnos** an, nahm 32 Schiffe, und hieb einen großen Theil der Landſoldaten nieder. Den

v. Chr. G. 72. J. d. W. 3932. n. Erb. R. 682.

Lucull gewinnt einen Sieg zur See.

c) der Rhyndacus war es. Jener Name ſteht beym Appian p. 222. C. beym Plutarch heißt er Granicus, vermuthlich unrichtig.

d) Plutarch. in Lucullo p. 498. F. Oroſius Hiſt. VI, 2. Aber Appian. p. 368-371. führt nur 15000 Gefangne an, und Eutrop. VI, 8. gedenkt gar keiner Anzahl.

Den Tag darauf wurden die drey Feldherren in einer Höle entdeckt, man zog ſie heraus, und brachte ſie vor den Lucull, der dem Marius vorrückte, daß er wider ſein Vaterland die Waffen führte, und ihn darauf hinrichten ließ.

Als Lucull hörte, Mithridat hätte ſich an der bithyniſchen Küſte ſehen laſſen, ſegelte er dahin. Der König aber, der bey zeiten ſein Vorhaben erfuhr, begab ſich in möglicher Eil nach Pontus, und kam zu Heraclea am Bord eines Seeräubers an, dem er ſich hatte anvertrauen müſſen, indem ſeine Flotte durch einen heftigen Sturm zerſtreut worden war, wobey er viele ſeiner Schiffe und den Kern ſeiner Truppen eingebüßt hatte. Zu gleicher Zeit waren die Römer zu Lande glücklich, indem Triarius Apamea und die feſte Stadt Pruſias eroberte. Von Pruſias zog er aus, um zu Cotta zu ſtoßen, der bey Nicomedien gelagert war, worinne damals Mithridat ſelbſt ſich aufhielt. Ehe noch beyde Armeen zuſammenſtießen, fand der König Mittel, nach Heraclea, das ihm ein gewiſſer Lamachus verrieth, und von da nach Sinope zu entkommen.

Seine Feldherren ſind zu Lande glücklich.

Nachdem Lucull faſt ganz Bithynien und Paphlagonien bezwungen hatte, rückte er in Pontus ein. Er litt bey dieſem Kriegszuge anfangs ſehr durch die feindlichen ſtreifenden Parteyen, noch mehr aber aus Mangel an Lebensmitteln; ſo daß er genöthigt war, 30,000 Galatier zu zwingen, der Armee nachzufolgen, von denen ieder einen Sack voll Getraide auf dem Rücken trug. Als er aber weiter zog, und ſich iedes Orts, wodurch er kam, bemächtigte, gelangte er zuletzt zu ſolchem Ueberfluſſe, daß ein Ochſe im Lager eine Drachme galt. Nachdem Lucull ſeinen Truppen Erholung verſchafft hatte, gebrauchte er ſie geraume Zeit dazu, das Land zu verwüſten und zu verheeren. Darüber wurden ſie unzufrieden, weil ſie gern

Lucull rückt in Pontus ein.

gern die Städte einnehmen wollten, worinne ſie reiche Beute hofften. Endlich belagerte er zu gleicher Zeit Amiſus, Eupatoria und Themiſcyra. e) Eupatoria gieng in kurzem über; Themſcyra dagegen vertheidigte ſich hitzig, ehe es ſich ergab. Vor Amiſus lag Lucull ſelbſt; er betrieb aber die Belagerung nicht eifrig, unter dem Vorwande, er wollte dem Mithridat Zeit laſſen, noch eine andre Armee aufzubringen, damit er ihn deſto nachdrücklicher ſchlagen könnte. Mithridat kam alſo innerhalb weniger Meilen von Amiſus mit einer Armee von 40,000 zu Fuß und 4000 zu Pferde. Als es Lucull erfuhr, ließ er den Murena, einen Sohn desjenigen Murena, der unter Sylla gedient hätte, mit zwo Legionen die Belagerung fortſetzen, und rückte dem König entgegen. Als Mithridats Reuterey die römiſche angriff, und mit beträchtlichem Verluſte ſchlug, ward der König ſo ſtolz auf dieſen erlangten Vortheil, daß er verſchiedne Tage hinter einander ſeine Armee in Schlachtordnung aufſtellte. Da er iedoch fand, Lucull wollte ſich in kein Treffen einlaſſen, machte er die nöthigen Anſtalten, ihn anzugreifen. Lucull, damit er nicht zu einer Schlacht gezwungen würde, brach des Nachts auf, ward von dem Apollodor, einem Griechen, durch die Päſſe geführt, und lagerte ſich an einem ſehr vortheilhaften Orte. Mithridat hielt ſich ſtets mit ſeiner Armee in der Nähe, und brachte ihn in kurzem in Verlegenheit aus Mangel an Lebensmitteln.

Er nimmt einige Feſtungen weg.

n. Chr. G. 71.
J. d. W. 3933.
n. Erb. R. 683.

Doch als eine ſtarke Schaar Römer, welche ausgeſchickt war, eine Zufuhr zu bedecken, zween von des Königs Feldherren ſchlug, und die Zufuhr im Triumph in das Lager brachte, beſchloß Mithridat, ſich zurückzuziehen. Nachdem er dieſes Vorhaben ſeinen Großen

e) Plutarch. in Lucullo p. 499. 500. Memnon 42-45. Appian. p. 372-375.

Großen bekannt gemacht hatte, ſchickten ſie heimlich ihre ſchätzbarſten Güter weg; da nun dieſes die Soldaten inne wurden, liefen ſie ſchaarweiſe an die Thore des Lagers, plünderten das Gepäcke, machten die nieder, welche die Aufſicht darüber hatten, und verſchonten ſogar ihre Herren nicht. Zu gleicher Zeit gerieth ein Schrecken unter die Truppen, ſie drangen in Unordnung aus dem Lager, und ergriffen eilfertig die Flucht. Mithridat ward mit unter dem Gedränge aus dem Lager geführt, ſtieg aber, gerade als die Römer herbey kamen, zu Pferde, und flüchtete mit einem kleinen Gefolge erſtlich nach Cabira, darauf zu ſeinem Schwiegerſohne Tigranes. Lucull erlaubte ſeiner Armee, des Königs Lager zu plündern, eroberte darauf die Stadt Cabira, nebſt verſchiednen andern Städten und Feſtungen, worinnen er große Schätze fand. f) Mithridat erinnerte ſich auf ſeiner Flucht, daß er ſeine Schweſtern, Gemahlinnen und Beyſchläferinnen zu Pharnacia gelaſſen hatte. Er ſchickte alſo dahin den Bacchidas, einen Verſchnittnen, der ſie, ſeiner Verordnung zu folge, ſämmtlich umbrachte. g)

Mithridats Armee wird aufſätzig.

Sein Lager wird eingenommen und geplündert.

Lucull ſetzte dem Mithridat einige Tage nach. Als er aber hörte, er hätte zu dem Tigranes geflüchtet, gieng er wieder vor Amiſus, und nahm es endlich ein, indem er zu derjenigen Zeit des Tages, da es bey den Soldaten gewöhnlich war, aus den Verſchanzungen zu gehen, und Erfriſchungen einzunehmen, einen Generalſturm thun ließ. Da Callimachus, der Befehlshaber, ein ſehr geſchickter Kriegsmann, der den Ort mit vieler Tapferkeit vertheidigt hatte, fand, daß er ihn nicht mehr behaupten könnte, ſteckte er ihn in Brand, und entkam mitten unter der Ver-

v. Chr. G. 70. J. d. W. 3934. n. Erb. R. 684.

f) Plutarch. Lucull. p. 500-502. Appian. p. 375-379. Memnon c. 45-47.

g) Memnon c. 46. auch die andern.

Verwirrung. Lucull konnte die Römer nicht dahin bringen, den Brand zu leſchen, weil ſie ſo erpicht auf das Plündern waren. Da die Stadt urſprünglicher weiſe eine athenienſiſche Colonie war, und viele von den Bürgern Athenienſer waren, die ſich ſeit kurzem aus ihrem Vaterlande begeben hatten, ſo beſſerte Lucull, ehe er den Ort verließ, die Drümmern größtentheils wieder aus, und ließ die Einwohner ihre Häuſer und Landgüter in Friede beſitzen. h)

Die Städte und Feſtungen in Pontus ergeben ſich an Lucull.

Da nunmehr Mithridat ſein eignes Reich verlaſſen hatte, unterwarfen ſich aller Orten ſeine Statthalter dem Sieger. Es befand ſich darunter des Erdbeſchreibers Strabo Großvater von der mütterlichen Seite, den der König dadurch beleidigt hatte, daß er den Tibius, ſeinen leiblichen Vetter, und ſeinen Sohn Theophilus hatte umbringen laſſen. Er war ein Mann von ſolchem Anſehen, daß, ſobald man hörte, er wäre von des Königs Parten abgetreten, noch 15 andre Befehlshaber dem Lucull die ihnen anvertrauten Plätze übergaben. i) Zu gleicher Zeit fieng Triarius eine Flotte auf, die von Sertorius aus Spanien mit allerley Vorrathe für den König ankam, und nahm oder verſenkte 60 Schiffe bey der Inſel Tenedos.

Triarius gewinnt einen Sieg zur See.

Mittlerweile ſchickte Cotta, nachdem er lange vergebens verſucht hatte, Heraclea einzubekommen, dem Triarius Befehl zu, er ſollte den Ort zur See einſchließen, da indeſſen ſeine Truppen den Angriff zu Lande fortſetzten. Als Triarius ankam, ſchlug er der Heracleer Flotte, und trieb den Ort ſo ſehr in die Enge, daß der dritte Theil der Beſatzung Hungers ſtarb. Der Befehlshaber deſſelben beſchloß, ſeine Sicherheit auf Koſten ſeiner Mitbürger zu erkaufen, und öffnete bald darauf den Römer ein Thor, welche

h) ebendaſ. Memnon c. 47. Plut. p. 503. 504.
i) Strabo XII. p. 835. D. p. 836. A.

welche mit dem Schwert in der Fauſt hinein drangen, und an den hülfloſen Einwohnern alle Art von Grauſamkeit verübten. Als Cotta hörte, Triarius hätte die Stadt eingenommen und geplündert, gerieth er in heftigen Zorn, als er ſich ſowohl der reichen Beute, als auch des Ruhms beraubt ſah, eine Stadt erobert zu haben, die ihn zwey ganzer Jahre aufgehalten hatte. Er zog alſo eilig nach der Stadt, und fiel die Römer an, die mit Plündern beſchäfftigt waren. Doch Triarius machte dem Streit ein Ende, indem er dem Cotta und ſeinen Leuten gleichen Antheil an der Beute verſprach. Als er aber bald hernach auszog, einige feſte Oerter wegzunehmen, deren ſich die Beſatzung von Heraclea verſichert hatte, plünderte Cotta in ſeiner Abweſenheit die Stadt vom neuen, raubte alles aus den Tempeln, hieb alle Bürger, die ihm vorkamen, nieder, brachte alles was einigen Werth hatte auf ſeine Schiffe, ſteckte darauf die Stadt an, und legte ſie in die Aſche. Kaum war er aus dem Hafen gekommen, ſo ſanken einige ſeiner Schiffe, die mit Beute aus der Stadt überladen waren, und andre wurden durch einen heftigen Nordwind wider das Ufer geſtoßen. k)

Er nimmt Heraclea ein.

Mittlerweile hatte Lucull die Chaldäer, Tibarener und Einwohner des kleinern Armeniens bezwungen; er ſchickte ſeinen Schwager, Appius Claudius, als Geſandten an den Tigranes, Mithridats Auslieferung zu begehren, richtete in deſſen Abweſenheit die Angelegenheiten von Pontus ein, und machte es zur römiſchen Provinz. Tigranes, ob ihn ſchon Appius mit Kriege bedrohte, weigerte ſich gleichwohl, den Mithridat auszuantworten, ſondern ließ nach des Geſandten Abreiſe ſeinen Schwiegervater holen, und ließ ſich herab mit ihm zum erſten male zu ſprechen, nachdem er ſich bereits ein Jahr und

Lucull beſiegt verſchiedne Völker an der pontiſchen Gränze.

k) Memnon c. 49-54.

und 8 Monate in ſeinem Gebiete aufgehalten hatte. In einer geheimen zwiſchen beyden Königen angeſtellten Unterredung ward beſchloſſen, Tigranes ſollte wider die Römer zu Felde gehen, und Mithridat mit 10,000 Reutern nach Pontus zurückkehren, um den Krieg in dieſem Lande vom neuen anzufangen.

v. Chr. G. 69. J. d. W. 3935. n. Erb. R. 685.

Mittlerweile faßte Lucull den Vorſatz, in Armenien einzudringen. Er verließ Epheſus, wo er den Winter zugebracht hatte, und gieng vor Sinope an der paphlagoniſchen Küſte, welches noch immer auf des Königs Seite war. Er nahm ſchleunig den Ort mit Sturm weg, rückte von da in Armenien ein, und ſchlug den Tigranes auf das Haupt, noch ehe Mithridat zu ihm geſtoßen war. l) Nach der Schlacht kamen beyde Könige zuſammen, Mithridat munterte den Tigranes auf, neue Truppen aufzubringen, welche denn von allen Orten her aufgeboten wurden. Zugleich ward die Führung des Kriegs dem Mithridat überlaſſen. m)

Er ſchlägt den Tigranes in Armenien.

v. Chr. G. 68. J. d. W. 3936. n. Erb. R. 686.

Mithridat erobert wieder verſchiedne Oerter.

Der König in Pontus brachte eine Armee von 70,000 Mann zu Fuß und 35,000 Reutern zuſammen, richtete ſie den Winter über nach römiſcher Kriegszucht ab, ließ bey angehendem Frühjahre einen Theil derſelben dem Tigranes, und zog mit den übrigen nach Pontus. Er eroberte daſelbſt wieder viele wichtige Plätze, und ſchlug den M. Fabius, den Lucull zum Statthalter der Provinz geſetzt hatte. Auf dieſes Glück ſtolz, welches vornehmlich der unvermutheten Empörung der in römiſchen Dienſten ſtehenden Thrazier zuzuſchreiben war, belagerte er den Fabius in der Stadt Cabira. Als aber Triarius ſich näherte, hob er die Belagerung auf, und zog ſich nach Cappadocien zurück. Triarius folgte ihm, und ward von ihm mit vielem Muthe angegriffen. Das

Treffen

l) u. nahm hierauf Tigranocerta ein. ſ. oben S. 1078. 1080.
m) Plutarch. in Lucullo p. 505-511. Appian. p. 381-384.

Treffen blieb lange zweifelhaft; da aber eine Brücke, worüber die Barbarn zum Angriffe rückten, einbrach, ſahen ſich die, welche bereits mit den Römern fochten, von aller fernern Hülfe abgeſchnitten, und begonnten zu weichen. Da ihnen die Römer heftig zuſetzten, ergriffen ſie die Flucht. n)

Er wird von den Römern geſchlagen.

Mithridat warb den Winter über neue Truppen, empfieng zugleich beträchtliche Hülfe von Tigranes, und gieng zeitig im Frühjahre zu Felde, in Hoffnung, die Römer aus Pontus zu vertreiben, ehe ihnen noch Lucull zu Hülfe kommen könnte. Er zog wider den Triarius und Sornatius, und bot ihnen ein Treffen an; da er aber fand, daß ſie demſelben auswichen, belagerte er eine Feſtung, worinne die Römer alle ihr Gepäcke gelaſſen hatten; welches ſie ſo aufbrachte, daß ſie gewiſſer maßen den Triarius zwangen, ſie aus dem Lager zu führen. Als beyde Armeen im Begriffe waren, zu fechten, wurden ſie durch einen heftigen Sturmwind abgehalten. Da inzwiſchen Triarius die Annäherung Lucullus erfuhr, beſchloß er, ein Gefecht zu wagen, in Hoffnung, die Ehre zu haben, den Feind zu bezwingen.

v. Chr. G. 67. J. d. W. 3937. n. Erb. R. 687.

Er griff alſo den folgenden Morgen des Königs Lager an, da denn nach einem hartnäckigen Gefechte das römiſche Fußvolk zum Weichen gebracht, in einen Moraſt getrieben, daſelbſt umringt, und haufenweiſe niedergemacht ward. Die römiſche Reuterey ward gleichfalls in die Flucht getrieben, und mit großem Blutvergießen verfolgt, bis daß ein römiſcher Hauptmann in des Königs Dienſten, den ſeine Landsleute dauerten, den Mithridat zu tödten verſuchte. Dem Könige rettete ſein Bruſtſchild das Leben; da er aber eine tiefe Wunde in den Schenkel empfieng, und man ſogleich

Er gewinnt einen Sieg über ſie.

n) Plutarch. ibid. p. 515. Appian. p. 385. Dio XXXV, 9. 10.

ſogleich zum Rückzuge blies, erhielten dadurch die Römer Gelegenheit zu entkommen, und ließen ihr Lager von dem Feinde plündern. Der Hauptmann ward ſogleich niedergehauen. Mehr als 7000 Römer blieben im Gefechte, und darunter waren 150 Hauptleute nebſt 24 Tribunen; die größte Anzahl von Befehlshabern, die iemals bis auf dieſen Tag in einer Schlacht geblieben war. Um nicht einer ähnlichen Gefahr in Zukunft ausgeſetzt zu ſeyn, ließ Mithridat alle in ſeinen Dienſten ſtehenden Römer umbringen. o)

Die römiſche Armee widerſetzt ſich dem Lucull.

Dieſes Siegs umgeachtet vermied Mithridat ſorgfältig ein Treffen mit Lucull bis auf die Ankunft des Tigranes, der damals auf dem Wege war, mit einer ſtarken Armee zu ihm zu ſtoßen. Wahrſcheinlicher weiſe würde er, wenn er den Lucull angegriffen hätte, einen zweyten Sieg gewonnen haben, indem ſeit einiger Zeit der römiſche Feldherr *alle ſein* Anſehen unter den Truppen verloren *hatte, welche* ihm ſehr abgünſtig waren, weil ſeine vornehmſte Aufmerkſamkeit dahin gegangen war, ſich zu bereichern, und ihnen harte Arbeit aufzulegen. Da das Mißvergnügen unter der römiſchen Armee zu Rom wohl bekannt war, ward dadurch des Pompejus Partey aufgemuntert, den Lucull verhaßt zu machen, und war ſo glücklich, daß ſie den Senat bewog, ihn zurück zu berufen, und den dießjährigen Conſul, Manius Acilius Glabrio, zu ſeiner Stelle zu ernennen. Als Glabrio in Bithynien angekommen war, machte er durch öffentliche Ausrufer in allen Städten bekannt, der Senat habe den Lucull abgeſetzt, welcher darauf von dem größten Theile ſeiner Armee verlaſſen, und genöthigt ward, ſich nach Galatien zu ziehen. Die beyden Könige bedienten ſich dieſer Gelegenheit, und eroberten wieder den größten Theil von Pontus,

o) Dio XXXV, 12. 13. Plutarch. in Lucullo p. 515. D. Appian. p. 385-387.

Pontus, Bithynien, Cappadocien und Kleinarmenien. p) Da ſich Glabrio dem Fortgange des Feindes nur ſchwach widerſetzte, wurden die Römer mit ſeinem Verhalten unzufrieden, und übertrugen die Führung des Kriegs dem Pompejus, der zugleich zum Statthalter von Cilicien und Bithynien beſtellt ward, und jene unumſchränkte Macht zur See behielt, mit welcher man ihn damals bekleidete, als er zuerſt wider die ciliciſchen Seeräuber ausſegelte. q) Pompejus wird zum Feldherrn erklärt.

Da Pompejus eben damals dieſen Krieg mit den Seeräubern zu Ende gebracht hatte, übernahm er die Anführung der Armee in Aſien, und deutete den Bundsgenoſſen des römiſchen Volks an, in möglicher Eil zu ihm zu ſtoßen. Ehe er zu Felde gieng, erneuerte er das Bündniß mit dem parthiſchen Könige Phraates, und ließ dem Mithridat Vorſchläge zur Güte thun, der zuerſt geneigt ſchien, ihnen Gehör zu geben, und Geſandte zu Friedensunterhandlungen an Pompejus ſchickte. Der römiſche Feldherr begehrte von ihm, er ſollte die Waffen niederlegen, und alle die ausliefern, die ſich während des Kriegs wider die Römer empört hatten. r) Sobald dieſe Forderung in des Königs Lager bekannt ward, griffen die Ueberläufer, die unter ſeiner Armee ſehr zahlreich waren, zu den Waffen, und drohten den Mithridat ſelbſt umzubringen. Er beſänftigte ſie wieder, indem er ihnen verſicherte, er hätte die Geſandten nicht deßwegen abgeſchickt, in Friedensunterhandlungen zu treten, ſondern nur, die Stärke des Feindes auszukundſchaften. Zugleich machte er ſich in Gegenwart der ganzen Armee durch einen feyerlichen Eyd anheiſchig, niemals mit den Römern einen Vergleich zur

v. Chr. G. 66. J. d. W. 3938. n. Erb. R. 688.

p) Dio ibid. c. 14-17.
q) Plutarch. in Lucullo p. 515. 516. in Pompejo p. 634. C. 635. Appian. p. 388. 395. Dio XXXVI. 25. 26. Cicero pro Lege Manilia.
r) alle die Ueberläufer.

Güte zu treffen, noch auch diejenigen auszuliefern, die unter ihm gedient hätten.

Er fällt in Pontus und Kleinarmenien ein.

Da Pompejus fand, daß man ſeine Vorſchläge verwarf, gieng er auf den König los, welcher eine Armee von 30,000 Mann zu Fuß und 2000, oder nach dem Appian 3000 Reutern beyſammen hatte. Nachdem er aber in Pontus eingerückt war, und fand, daß er den König zu keiner Schlacht bringen konnte, gieng er nach Kleinarmenien. Mithridat folgte den Römern in einiger Entfernung, und lagerte ſich auf einen Hügel ihnen gegenüber, ſchnitt ihnen die Zufuhr ab, und brachte ſie dadurch in ſolche Verlegenheit, daß ſie genöthigt waren, ſich einen beqvemern Platz aufzuſuchen. Der König hieb ihrer viele in dem Nachtrab nieder, und ſetzte ihnen durch häufige Angriffe zu, bis daß er in einen Hinterhalt gerieth, den ihm Pompejus gelegt hatte, deſſen perſönlicher Muth und kluges Verhalten bey dieſer Gelegenheit den König in ſeinem Entſchluſſe, keine Schlacht zu wagen, beſtärkte. Da ſich der König immer nahe bey den Römern hielt, und ſein Lager auf einem ſteilen und rauhen Berge hatte, umzog Pompejus, der ihn zu keinem Gefechte bringen konnte, ſein Lager mit einem tiefen Graben, der nicht weniger als 15 engliſche Meilen im Umfange hielt.

Mithridat wird in ſeinem Lager eingeſchloſſen.

Mithridat ließ ſich ſammt ſeiner Armee ohne den geringſten Widerſtand einſchließen. Die Folge davon war, daß ſeine Truppen nach einer Belagerung von 45 Tagen in ſolche Noth geriethen, daß ſie ihre todten Pferde eſſen mußten. Endlich faßte Mithridat den Schluß, durch die römiſchen Linien zu brechen, hieb alle diejenigen nieder, welche krank oder untüchtig zum Fechten waren, griff mitten in der Nacht die Wachen an, überwältigte ſie durch die Anzahl, kam ſicher in das freye Feld, und ſetzte die ganze

Nacht ſeinen Zug nach dem gröſſern Armenien fort, wo ihn Tigranes erwartete.

Pompejus zog mit Tages Anbruche dem Könige nach, und nachdem er ihn mit vieler Mühe eingeholt hatte, fand er ihn auf einen Hügel gelagert, zu dem ſich nur ein einziger Zugang fand, welcher ſtark beſetzt war. Als die Nacht anbrach, traten die Römer abermals ihren Zug an, rückten vorwärts, und beſetzten alle die Anhöhen und engen Päſſe, wodurch der König gehen mußte, wenn er nach Armenien kommen wollte. Mithridat glaubte, Pompejus wäre nach ſeinem vorigen Lager zurückgekehrt, und zog bey der Abenddämmerung in ein enges Thal, das auf allen Seiten von ſteilen Anhöhen umgeben war, auf denen die Römer verborgen lagen. Auf Anhalten ſeiner Befehlshaber beſchloß der römiſche Feldherr, den Feind noch dieſe Nacht anzugreifen; und man ward einig, daß man alle Trompeten auf einmal zum Angriffe blaſen ſollte, daß nach dieſem Zeichen die ganze Armee ein allgemeines Geſchrey ausſtoßen ſollte, daß die Soldaten ſo vieles Geräuſch machen ſollten als ſie könnten, indem ſie mit den Spieſen auf die ehernen Gefäße ſchlügen, deren man ſich im Lager bediente. Bey dieſem plötzlichen und unerwarteten Getöſe, das der Widerſchall der Berge vervielfältigte, bildete ſich anfangs des Königs Armee ein, die Götter ſelbſt wären herab gekommen, ſie zu verderben. Da ſie auf allen Seiten von den Römern angefallen wurden, ergriffen ſie eilig die Flucht, wurden aber wieder in das Thal zurückgetrieben, blieben daſelbſt viele Stunden über den Schüſſen der Feinde ausgeſetzt, und waren nicht im Stande weder ſie anzugreifen noch ſich zu vertheidigen. Mithridat verlor bey dieſer Gelegenheit nach dem Appian 10,000, nach dem Eutropius aber und andern 40,000 Mann.

Er wird von Pompejus auf das Haupt geſchlagen.

Mann. Auf des Pompejus Seite blieben 20 bis 30, und 2 Hauptleute.

Er entkömmt und begiebt ſich nach Armenien.

Der König ſelbſt brach an der Spitze von 800 Reutern durch die römiſche Armee; da man ihm aber heftig nachſetzte, ward er von ſeiner Bedeckung verlaſſen, und reiste die ganze Nacht bloß in Begleitung ſeiner Gemahlin, oder wie ſie Plutarch nennt, ſeiner Beyſchläferin, ſeiner Tochter und eines Befehlshabers. Bey Tages Anbruche traf er eine Schaar Söldner zu Pferde und 3000 Mann zu Fuß an, welche auf dem Wege waren, um zu ihm zu ſtoßen. Von dieſen ward er in das Schloß Sinoria begleitet, das an den Gränzen zwiſchen beyden Armenien lag. Nachdem er ſeine Gefährten auf der Flucht reichlich belohnt hatte, nahm er 6000 Talente aus ſeinem in dieſem Schloſſe niedergelegten Schatze, machte ſich auf den Weg nach Armenien, und ſchickte vor ſich her Geſandte, dem Tigranes ſeine Ankunft zu melden. Allein da Tigranes eben im Begriffe ſtand, einen abſonderlichen Frieden mit den Römern zu ſchließen, legte er ſeine Geſandte in Ketten, ſo daß Mithridat genöthigt war, aus Armenien zu weichen, und ſich nach Colchis zu wenden. s)

Er geht von da nach Colchis.

Pompejus blieb einige Zeit an dem Orte ſtehen, wo die Schlacht vorgefallen war, und legte daſelbſt eine Stadt an, die er Nicopolis, oder Siegsſtadt nannte, und mit den alten und ſchwachen von ſeinen Soldaten beſetzte. Da ſich in dieſe Stadt vieles Volk aus den benachbarten Ländern wandte, ward ſie in kurzem ein ſehr beträchtlicher Ort. Pompejus ſchickte dem Mithridat verſchiedne Parteyen nach; er ſelbſt aber zog gegen den Tigranes, der ſich, wie wir in der armeniſchen Geſchichte gemeldet haben, t) ſchleunig unterwarf.

Nach

s) Plutarch. in Pompejo p. 635. 636. Appianus p. 395-398. Dio XXXVI, 28-33.

t) oben S. 1083.

Nach Einrichtung der armeniſchen Angelegenheiten trat der römiſche Feldherr ſeinen Zug an, um den Mithridat durch alle die um den Caucaſus liegenden Länder aufzuſuchen. Die Albaner, Iberier und andre wilde Völker, die ſeinen Fortgang zu hindern ſuchten, wurden in die Flucht geſchlagen. Allein die übermäßige Kälte nöthigte ihn dem ungeachtet, die Verfolgung einzuſtellen, und an dem Fluſſe Cyrus zu überwintern. Mit angehendem Frühjahre ſetzte er ſeinen Zug fort, brachte aber den größten Theil des Sommers mit Bezwingung der Iberier zu.

Pompejus verfolgt den Mithridat durch viele wilde Völker.

v. Chr. G. 65. J. d. W. 3939. n. Erb. R. 689.

Mittlerweile hatte Mithridat zu Dioſcurias zwiſchen dem euxiniſchen und caſpiſchen Meere überwintert, wo diejenigen ſeiner Truppen zu ihm ſtießen, die aus der letztern unglücklichen Schlacht entkommen waren. Er ſetzte ſeine Flucht durch die Achäer, Zygier, Heniochier, Cerceter, Moſchier und Colchier u) fort. Nachdem Pompejus die Iberier überwältigt hatte, nahm er ebendenſelben Weg, v) richtete ſich nach den Sternen, und führte ſogar Vorräthe von Waſſer mit ſich, um die Armee in den weiten Wüſten, durch welche der Zug gieng, zu verſorgen. w) Er brachte zwey Jahre zu, x) mit dieſen Völkern zu kriegen, und war oft in Gefahr, ſein Leben oder ſeine Armee einzubüßen. Endlich überwand er ſie alle. Da er nun nichts von Mithridat hörte, und ihn für todt hielt, gieng er zurück nach Kleinarmenien, ließ daſelbſt ſeine Truppen einige Zeit über ſich erholen, und rückte darauf nach Pontus, einige feſte Oerter wegzunehmen, die noch immer von des

u) Die letztern beyden Völker ſtehen hier am unrechten Orte.
v) Vergl. Comment. Petropolit. T. I. p. 433.
w) Plutarch. in Pompejo p. 637. E. 638. Appian. p. 399-401. Dio XXXVI, 33-37. XXXVII, 1-5.
x) nämlich v. Chr. Geb. 65. u. 64.

Königs Truppen beſetzt waren. Die ſtarke Feſtung Symphorium ward ihm von der Stratonice, einer der Beyſchläferinnen des Königs, bloß auf die Bedingung übergeben, daß er ihren Sohn verſchonen ſollte, wenn er irgend einmal in ſeine Hände fiele. Sie entdeckte ihm zugleich große unter der Erde vergrabne Schätze, die er aber mit vieler Edelmuth ihr ſchenkte, und für ſich bloß einige Gefäße behielt, die ſeinem Triumphe zur Zierde dienen ſollten. Nachdem er eine andre ſtarke Feſtung weggenommen hatte, fand er darinne einen großen Vorrath an Gold, Silber und andern Koſtbarkeiten, die er nachgehends dem Jupiter capitolinus weihte. y) Indem er hier des Königs Handſchriften durchſah, entdeckte er, wo ſeine übrigen Schätze verborgen lägen, wie viele Truppen er aufbringen könnte, welche Summen ihm jährlich von ſeinen Unterthanen und Lehnsleuten entrichtet würden, und verſchiedne andre Umſtände, vermöge deren er deſſen Macht und Reichthum nach der Wahrheit ſchätzen konnte. Unter andern Handſchriften fand er einige Bücher von der Arzneywiſſenſchaft, die Mithridat ſelbſt aufgeſetzt hatte, und trug dem Lenäus, einem gelehrten Grammatiker, auf, ſie lateiniſch zu überſetzen. z)

Mithridat erſcheint abermals an der Spitze einer zahlreichen Armee.
v. Chr. G. 64.
J. d. W. 3940.
n. Erb. R. 690.

Nachdem ſolchergeſtalt Pompejus ganz Pontus eingenommen hatte, zog er nach Syrien, in der Abſicht, dieſes Reich wieder zu erobern. Indem er aber in dieſer Unternehmung begriffen war, erhielt er Nachricht, Mithridat hätte ſich in Pontus unvermuthet an der Spitze einer beträchtlichen Armee ſehen laſſen, a) und Panticapäum, eine berühmte Han-

y) Strabo XII. p. 835.

z) Plutarch. Pompej. p. 638. 639. Appianus p. 405. Dio XXXVII, 7. Plin. XXV, 2.

a) nicht ſo, ſondern Mithridates hatte die ganze nördliche Küſte vom ſchwarzen Meere umzogen.

Handelsſtadt an der Mündung des euxiniſchen Meers, b) weggenommen. Da Mithridat die Bedingung erfuhr, auf welche Stratonice das Schloß Symphorium übergeben hatte, ließ er, als er vor dem Orte ankam, ihren Sohn vor ihren Augen c) umbringen, und ſeinen Leib unbegraben liegen. Zu gleicher Zeit ſchickte er Geſandte an Pompejus, um wegen des Friedens zu handeln. Da aber der römiſche Feldherr darauf beſtand, er ſollte kommen, und in Perſon Unterhandlung pflegen, gab er alle Gedanken vom Vergleiche auf.

Er erobert wieder verſchiedne Oerter.

Da er eine beträchtliche Armee unter ſich hatte, eroberte er in kurzem verſchiedne Oerter von großer Wichtigkeit. Bald darauf ſchlug Caſtor, den er zum Statthalter von Phanagorium beſtellt hatte, einen von des Königs beliebten Verſchnittnen todt, und wiegelte, da er ſich vor des Königs Zorne fürchtete, die Einwohner zur Empörung auf. Vier Söhne des Königs behaupteten einige Zeit über das Schloß; da es aber die Aufrührer anſteckten, waren ſie zur Uebergabe genöthigt, ehe noch der König zum Entſatze kommen konnte. Caſtor ſchickte die vier Prinzen nebſt einer Tochter des Königs an die Römer, und überredete die benachbarten Städte, die mit ſchweren Abgaben belegt waren, ſich zu den Aufrührern zu ſchlagen.

b) an der Mündung des mäotiſchen Sees, in der Meerenge, (Bosporus Cimmerius) durch die man in das ſchwarze Meer kömmt. Von dieſem ganzen Landſtrich und dem erſtaunlichen Zuge Mithridats ſ. Bayeri Converſiones rerum Scythicar. T. V. Comment. Petropolit.

c) Dieß ſagt Appian p. 405. Allein er ſagt nur, an der Meerenge, indem die Mutter gegenüber zuſah. Alſo hat Symphorium an der andern Seite des Bosporus Cimmerius liegen müſſen.

Er hält bey den Scythen um Beyſtand an.

Da Mithridat fand, daß er ſich nicht auf ſeine eignen Unterthanen verlaſſen konnte, ſchickte er Geſandte ab, die Scythen um Beyſtand zu erſuchen, und ſchickte zugleich mit den Geſandten ſeine Töchter, welche man denen Scythen, die ihm beyſtehen wollten, zu Gemahlinnen geben ſollte. Die Geſandten waren Verſchnittne, und da ihnen die Soldaten, die ſie begleiteten, gehäſſig waren, brachten ſie ſie um, und lieferten des Königs Töchter an die Römer aus. Mithridat ließ ſich noch nicht bewegen, ſich den Römern zu ergeben, ob ihm gleich Pompejus billige Bedingungen verſprach, wofern er kommen, und in Perſon mit ihm Unterhandlung pflegen wollte. Bey ſeinen gegenwärtigen verzweifelten Umſtänden ſuchte er die aſiatiſchen Fürſten, beſonders die Parther, aufzuwiegeln; da er aber fand, daß ſie durch die hohe Meynung, die durchgängig von Pompejus herrſchte, in Furcht geſetzt wurden, nahm er ſeine Zuflucht zu den europäiſchen Galliern, d) ſchickte einige vertraute Freunde ab, ihnen zu ſeinem Beſten zuzureden, verließ ſein Reich, und trat ſeinen langen Zug an, der über den Bosporus cimmerius, durch Scythien und Pannonien gehen ſollte, wo er zu den Galliern zu ſtoßen, über die Alpen zu gehen, und in Italien einzufallen gedachte. Sobald dieſes Vorhaben bey der Armee bekannt ward, begonnten die Soldaten öffentlich zu murren und aufſäßig zu werden, und die vornehmſten Befehlshaber thaten alles, was bey ihnen ſtand, ihn davon abzubringen. Aber alle ihr Zureden war vergeblich; denn er beſtand ſo unbeweglich auf ſeinem Entſchluſſe, daß er diejenigen umbrachte, welche die hitzigſten Gegenvorſtellungen thaten, und ſogar nicht ſeiner eignen Söhne ſchonte. e)

Er beſchließt nach Italien zu gehen.

Nicht

d) Vermuthlich die galliſchen Pflanzvölker an der Donau, die Scordiſcer und andre, die wir oben angeführt haben.

e) Appianus p. 405-408.

Nicht lange darauf, als ſie auf dem Zuge nach Scythien an dem Bosporus cimmerius gelagert waren, bemerkte Pharnaces, des Königs beliebter Sohn, den er zu ſeinem Nachfolger beſtimmt hatte, das allgemeine Mißvergnügen, das unter der Armee herrſchte, und faßte den Vorſatz, ſich der Krone anzumaßen, indem er nicht zweifelte, die Soldaten würden auf ſeiner Seite ſeyn, wenn er ſich wider den vorhabenden Kriegszug nach Italien erklärte. Die römiſchen Ueberläufer nahmen ſich ſogleich ſeiner Sache an, und die folgende Nacht brachte er die meiſten der oberſten Befehlshaber, und durch ſie den größten Theil der Soldaten auf ſeine Seite. Diejenigen alſo, die ſich für ihn erklärt hatten, ruften den Morgen darauf mit lautem Geſchrey den Pharnaces zum König aus.

Sein Sohn Pharnaces empört ſich.

Die Armee erklärt ihn zum Könige.

Da Mithridat, der ſein Qvartier in der Stadt f) genommen hatte, über dem Getöſe erwachte, ſchickte er hin, um zu hören, was ſich bey der Armee begeben hätte. Da er ihren Aufruhr vernahm, ſtieg er zu Pferde, und ritt in Begleitung ſeiner Leibwache aus, den Auflauf zu ſtillen. Doch da ihn ſeine Leibwache verließ, und ſein Pferd unter ihm getödtet ward, eilte er zurück nach der Stadt, die ſogleich von den Rebellen belagert ward. Nachdem ſich Mithridat vergebens bemüht hatte, ſeinen Sohn von der Stadtmauer aus zum Mitleiden zu bewegen, dankte er ſehr freundlich denen, die bey ihm bis auf die letzt ausgehalten hatten, und begab ſich darauf in die Wohnzimmer ſeiner Gemahlinnen und Beyſchläferinnen, nahm zuerſt ſelbſt Gift ein, und überreichte ihn darauf den letztern, und ſeinen zwo liebſten Töchtern, welche

Mithridat verſucht umſonſt ſich zu vergeben.

f) noch in Panticapäum; und alſo ſollte der Zug erſt angetreten werden.

welche nicht lange vorher an die Könige von Aegypten und Cypern waren verlobt geworden. Die Frauenzimmer blieben ſogleich todt. Der König aber, der ſich ſeit ſeiner Kindheit an Gift gewöhnt hatte, empfand eine ſo langſame Wirkung deſſelben, daß er, aus Furcht in der Aufrührer Hände zu fallen, genöthigt war, ſeine Zuflucht zu ſeinem Schwerte zu nehmen. Die Wunde aber, die er ſich gab, brachte ihm noch nicht ſogleich den Tod. Die Rebellen brachen in die Stadt, fanden ihn in ſeinem Blute liegen, aber noch immer lebendig. Als dieſes Pharnaces erfuhr, ſchickte er einige von denen, die um ihn waren, ab, ſeine Wunden zu verbinden, in der Abſicht, ihn an die Römer auszuliefern. Mittlerweile aber trat ein Gallier, der unter der Armee diente, in des Königs Zimmer, um Beute zu ſuchen, und da er ihn auf der Erde liegen und mit dem Tode ringen ſah, zog er ſein Schwert, und machte auf ſein Erſuchen ſeiner Qvaal ein Ende. g)

Er wird von einem Gallier getödtet. *)

Alſo ſtarb Mithridat zu Panticapäum im ſechzigſten Jahre ſeiner Regierung. Er war ein Fürſt, der mit vorzüglichen Tugenden begabt war, die ihn den beſten Königen gleich geſetzt haben würden, wenn er ſie nicht mit eben ſo großen Laſtern befleckt hätte. Er war ein erfahrner Feldherr, aber noch bewundernswürdiger wegen der Größe des Geiſtes, mit der er ſein Unglück ertrug, als wegen ſeiner vielen erfochtnen Siege. Er ſoll eine gelehrte Abhandlung aus der Kräuterkunde griechiſch geſchrieben haben. Plinius ſagt uns, h) er wäre überaus geſchickt in der Arzneykunſt, und nicht nur der Erfinder des

*) noch im obigen Jahre v. Chr. Geb. 64.
g) Appianus p. 409. 410. Dio XXXVII, 11-13.
h) Plin. XXV, 2. f. 3.

des Mithridats, ſondern auch vieler andern nützlichen Heilungsmittel geweſen. Nichts aber giebt uns von dieſem Fürſten einen gröſſern Begriff, als die Freude, welche die Römer äußerten, als ſie zuerſt die Zeitung von ſeinem Tode vernahmen. Als Pompejus ihn erfuhr, indem er auf dem Zuge nach Jeruſalem begriffen war, ließ er ſogleich die, welche um ihn waren, ihre Sättel über einander legen, ſtieg darauf, und hielt eine Rede an die Armee, welche die Zeitung von des Königs Tode mit Freudengeſchrey aufnahm, und den folgenden Tag mit Gaſtmahlen und Opfern durch das ganze Lager feyerlich begieng. i) Als ſeine Briefe zu Rom abgeleſen wurden, war der Senat ſo erfreut, daß er auf Vorſchlag des Cicero, damaligen Conſuls, zwölf Tage zu Dankſagungen an die Götter anſetzte.

v. Chr. G. 63. J. d. W. 3941. n. Erb. R. 691. M. Cicerone et C. Antonio Coſſ.

Als Pharnaces ſeines Vaters Tod hörte, ließ er ſeinen Körper in Salzwaſſer aufbehalten, in der Abſicht, ihn dem Pompejus zu übergeben, welcher verſprochen hatte, wieder nach Pontus zu kommen, und dort alles zu ſeiner Zufriedenheit einzurichten. Als Pompejus zu Sinope anlangte, kamen daſelbſt Geſandte von Pharnaces zu ihm, und meldeten ihm, ihr Herr enthielte ſich des königlichen Titels, bis daß ſein Wille und Gutachten bekannt wäre. Sie überlieferten ihm zugleich diejenigen, welche den römiſchen Geſandten, Manius Aqvilius, gefangen genommen hatten, und brachten mit ſich alle Gefangne, Geiſeln und Ueberläufer, und die Leiche des Königs nebſt ſeiner reichen Kleidung und ſeinen Waffen. Befehlshaber und Gemeine drängten ſich herbey, des Königs Leiche zu ſehen. Pompejus ließ ſie mit äußerſter Pracht in dem Begräbniſſe der pontiſchen Könige beyſetzen.

Pom-

i) Plutarch. in Pompejo p. 640. F. 641.

Pompejus ſchenkt dem Pharnaces das Königreich Bosporus.

Pompejus ertheilte dem Pharnaces das Königreich Bosporus, und beehrte ihn mit dem Titel eines Freundes und Bundsgenoſſen des römiſchen Volks. Da ſolchergeſtalt Pharnaces als König von Bosporus erkannt war, ſchickte er Befehl an alle Beſatzungen in Pontus, ſie ſollten ſich nebſt den ihnen anvertrauten Feſtungen und Schätzen an Pompejus ergeben, der dadurch unermeßliche Beute zuſammenhäufte, von welcher Appian und Plinius die nähern Umſtände melden. k)

Pharnaces der zweyte.

Kaum hatte Pompejus Aſien verlaſſen, ſo überfiel Pharnaces unvermuthet die Phanagorenſer, ein Volk im Bosporus, l) das die Römer für frey erklärt hatten, darum weil es ſich am erſten unter allen gegen Mithridat empört, und durch ſein Beyſpiel die andern aufgemuntert hatte, von ihm abzutreten. Da ſie von Pharnaces in einem Treffen beſiegt wurden, ergaben ſie ſich nebſt ihrer Stadt an ihn. m) Als kurz hernach der bürgerliche Krieg zwiſchen Pompejus und Cäſar ausbrach, bediente ſich Pharnaces dieſer Gelegenheit, die von ſeinem Vater ehedem beſeßnen Provinzen wieder zu erobern. Er durchdrang Pontus, Colchis, Bithynien, Armenien und das Königreich Moſchis. n) Da aber mittlerweile Cäſar den Pompejus und ſeine Partey beſiegt hatte, beſtellte er den Cn. Domitius Calvin zum Statthalter in Aſien, und gab ihm auf, er ſollte den Pharnaces bekriegen. Domitius befahl alſo dem Pharnaces, ſeine Truppen aus Armenien und Cappadocien

Er erobert wieder einen Theil ſeiner Erbländer.
v. Chr. G. 49.
J. d. W. 3955.
n. Erb. R. 705.

v. Chr. G. 47.
J. d. W. 3957.
n. Erb. R. 707.

k) Appianus p. 413. 416. Dio ibid. c. 14. Plutarch. in Pompejo p. 641. B. C. Plinius XXXVII, 2. ſ. 6.

l) Phanagoria, an der öſtlichen Küſte des cimmeriſchen Bosporus.

m) Appianus p. 419.

n) das Land der Moſchi, ſ. Strabo XI. p. 762. B.

cien zu ziehen. Da der König ſich deſſen weigerte, rückte er nach Cappadocien, und eroberte es ohne Widerſtand. Doch er ward bald hernach bey Nicopolis in Armenien von Pharnaces geſchlagen, und genöthigt, ſich nach Cappadocien, und von da nach der Provinz Aſien zurückzuziehen. Nach des Domitius Niederlage eroberte der König Bithynien und Cappadocien; aus Kleinarmenien aber ward er von Dejotarus zurückgeſchlagen. o) Er nimmt Bithynien und Cappadocien ein.

Darauf trat er ſeinen Zug nach der Provinz Aſien an. Als er aber vernahm, Aſander, den er zum Statthalter über Bosporus geſetzt hatte, habe ſich empört, Cäſar habe die ägyptiſchen Händel beygelegt, und nähere ſich Armenien, ſo ſchickte er Geſandte an ihn, und begehrte Friede. Cäſar unterhielt die Geſandten mit Höflichkeit, ſetzte aber mittlerweile ſeinen Zug mit aller möglichen Eil fort, kam an die Gränze von Pontus, und befahl allen Truppen, die in den benachbarten Provinzen lagen, zu ihm zu ſtoßen. Pharnaces ſchickte bey ſeiner Annäherung neue Geſandte mit einer goldnen Krone an ihn, bot ihm ſeine Tochter zur Gemahlin an, und verſprach, alles zu thun, was er nur verlangen würde. Cäſar legte ihm dieſe Friedensbedingungen vor: Pharnaces ſollte ſich ungeſäumt aus Pontus ziehen, ſollte alle Gefangne und Geiſeln, ſowohl von Römern als ihren Bundsgenoſſen, zurückgeben, und die Güter der römiſchen Bürger und Zollpachter, deren er ſich ſeit ſeiner erſten Ergreifung der Waffen bemächtigt hatte, wieder erſetzen. Pharnaces antwortete Cäſarn, er gienge dieſe Bedingungen ein. Da er aber ſah, daß Cäſars Angelegenheiten ihn nach Italien ruften, forderte er lange Zeit zu Vollſtreckung des Vergleichs, und ließ täglich neue Schwierigkeiten entſtehen, in Hoffnung,

o) Dio XLII, 45. 46. Hirtius de B. Alex. c. 34. - 41.

nung, der römiſche Feldherr würde ſich mittlerweile zur Abreiſe genöthigt finden.

Er wird von Cäſarn geſchlagen.

Endlich konnte Cäſar des Königs betrügeriſches Verfahren nicht länger ausſtehen; er griff ihn in ſeinem Lager an, und ſchlug in kurzem ſeine Armee auf das Haupt, wobey iedoch **Pharnaces** davon kam, indem die Römer ſein Lager plünderten. Cäſar theilte die reiche Beute unter ſeine Soldaten; und weil unſern von dieſem Orte **Mithridat** ein Zeichen zum Gedächtniſſe ſeines Siegs über den **Triarius** aufgerichtet gehabt hatte, ſo ſetzte er ein anders gegenüber, das der Nachwelt ſeinen Sieg über **Pharnaces** meldete. Er eroberte in kurzem wieder alle die Oerter, die **Pharnaces** unter dem Kriege eingenommen hatte, gab ſie den Bundsgenoſſen des römiſchen Volks zurück, erklärte Amiſus für eine freye Stadt, und ernannte den **Mithridat** von **Pergamus** zum König in Bosporus. p)

Nach Cäſars Abreiſe ward **Pharnaces** durch deſſen Unterbefehlshaber **Domitius** in Sinope belagert. Er übergab die Stadt auf die Bedingung, daß man ihn mit der kleinen Schaar Volks, die er bey ſich hatte, nach Bosporus abziehen ließe. Als ſich darauf eine Rotte Scythen und Sarmatier q) zu ihm ſchlug, verſuchte er das Königreich **Bosporus** wieder zu erobern, das noch immer **Aſander** behauptete. Dieſer aber ſchlug und erlegte ihn, nachdem er das Königreich Bosporus, dem **Appian** zu

Sein unglücklicher Verſuch, Bosporus wieder zu erobern.

p) Hirtius de B. Alex. 65-78. Dio XLII, 47. 48. Appian. Mithridatic. p. 419.

q) Aus dieſen hatten die Engländer Samariten gemacht.

zu folge, funfzehn, nach andern aber ſiebzehn Jahre beſeſſen hatte. r)

Wenige Jahre nach des Pharnaces Tode verlieh M. Anton das Königreich Pontus deſſen Sohne Darius, wegen ſeiner im bürgerlichen Kriege geleiſteten Dienſte. s)

Darius. v. Chr. G. 39. J. d. W. 3965. n. Erb. R. 715.

Darius that nichts, das der Erzählung werth wäre. Ihm folgte t) im Königreiche Polemon, des Zeno Sohn, ein berühmter Redner von Laodicea, der die Krone von Anton empfieng. u) Er begleitete den M. Anton bey ſeinem Feldzuge wider die Parther, ward vom Feinde gefangen, und vom mediſchen Könige abgeſchickt, einen Frieden mit den Römern zu ſchließen. Er verhielt ſich bey dieſer Geſandtſchaft ſo wohl, daß Anton noch das Königreich Kleinarmenien zu ſeinem andern Gebiete ſetzte. v) Nach der Schlacht bey Actium ward er von Auguſt, ob er ſich ſchon für Anton erklärt gehabt hatte, dennoch zu Gnaden aufgenommen. w) Er ſchlug den Scribonius, der nach Aſanders Tode das Königreich Bosporus unrechtmäßiger weiſe beſeſſen hatte,

Polemon der erſte.

v. Chr. G. 36. J. d. W. 3968. n. Erb. R. 718.

v. Chr. G. 14. J. d. W. 3990. n. Erb. R. 740.

r) Appianus p. 419. Aſander behauptete auch gegen Mithridates das Reich Bosporus. S. von ihm Vaillant RR. Boſpori hiſt. p. 209. ſqq.
s) Appianus de Bellis Civ. lib. V. p. 715. D. ed. Steph.
t) Keine Folge; ſondern wie Darius den an Bithynien gränzenden Theil vom Königreich Pontus erhalten hatte, ſo bekam Polemo den Theil, der an Cappadocien gränzte, und dieſer hieß eben von ihm Pontus polemoniacus.
u) Strabo XII. p. 867. A.
v) Dio XLIX, 25. 33. u. 44.
w) S. Dio LIII, 25. unterm Jahr n. Erb. R. 728.

te, und eroberte auch das Königreich Colchis, welches ihm von Agrippa geſchenkt ward. x) Nach der Zeit ward er von den Aſpungitanern, einem Volke an dem mäotiſchen See, geſchlagen, gefangen und hingerichtet. y)

Polemon der zweyte. n. Chr. G. 39. n. Erb. R. 792.

Nach ſeinem Tode z) ward ſein Sohn Polemon der andre von Caligula auf den Thron von Bosporus und Pontus erhoben. a) Doch der Kaiſer b) nöthigte ihn nachgehends, das Königreich Bosporus gegen einen Theil von Cilicien auszutauſchen; und Nero verwandelte, mit ſeiner Bewilligung, Pontus in Form einer Provinz. c) Er verliebte ſich in Berenice, des jüdiſchen Königs Agrippa Tochter, und nahm, um ſie zur Gemahlin zu bekommen, die jüdiſche Religion an. Da ſie aber ſeine unordentliche Lebensart bald überdrüſſig wurde, und ſich wieder zurück zu ihrem Vater begab, entſagte er ſeiner neuen Religion, und bekannte ſich wiederum zum heydniſchen Aberglauben. d)

Da Polemon ohne Erben mit Tode abgieng, ward das Königreich Pontus in verſchiedne Theile getrennt, und zu den benachbarten Provinzen geſchlagen;

gen;

x) S. Dio LIV, 24. Strabo XI. p. 762. D.

y) Strabo XI. p. 758. A.

z) Polemo des erſten Wittwe, Pythodoris, hatte vorher einige Zeit den Thron beſeſſen; ſie heirathete nachher den Archelaus, König von Cappadocien. Von ihr ſ. Strabo XII. p. 833. B. C. XI. p. 762. D. p. 837. D.

a) Dio LIX, 12.

b) Claudius. Dio LX, 8.

c) Sveton. Nero c. 18.

d) Joſeph. Ant. XX, 7, 3.

gen; bloß der Pontus polemoniacus behauptete noch die Würde einer abſonderlichen Provinz. Während der bürgerlichen Unruhen zwiſchen Veſpaſian und Vitellius ergriff Anicet, der anfänglich ein Sclave, darauf ein Freygelaßner des Königs Polemons geweſen war, die Waffen in der Abſicht, das Königreich Pontus von der römiſchen Knechtſchaft zu befreyen; da ſich nun große Haufen Volks zu ihm ſchlugen, nahm er Trapezunt weg, eine Stadt, welche die Griechen an der pontiſchen Küſte angelegt hatten. Doch da Veſpaſian eine Schaar Truppen unter dem Virdius Geminus nach Pontus ſchickte, bewog dieſer den König der Lazer Sedochezor, ihn und alle ſeine Anhänger, die in ſein Gebiete geflüchtet hatten, auszuliefern. e) Von dieſer Zeit an blieb Pontus eine Provinz des Reichs bis auf die Regierung der beyden Comnenier, David und Alexis, welche durch die Franzoſen und Venetianer unter der n. Chr. G. 1204.
Anführung Balduins, Grafens von Flandern, aus Conſtantinopel vertrieben wurden, da ſich denn David nach Heraclea, und Alexis nach Trapezunt begab. Alexis Comnenus ſtiftete hier ein neues Reich, das einen großen Theil von Pontus unter ſich faßte, und unter dem Namen des trapezuntiſchen bekannt war. Ungefähr 250 Jahre hernach unterwarf n. Chr. G. 1461.
Mohammed der zweyte das trapezuntiſche Reich dem conſtantinopolitaniſchen; und in dieſer armſeligen Knechtſchaft iſt ſeitdem Pontus ſtets geblieben. f)

e) Tacitus Hiſt. III, 47. 48.

f) Von den Königen in Bosporus ſind noch mehrere nach dieſen Zeiten hauptſächlich aus Münzen bekannt. Ueber welche insbeſondre nachzuſehen iſt Vaillant Achaemenidarum Imperium T. II. p. 246. ſqq. Allein auch vor Mithridat finden ſich Könige von Bosporus. Vergl. Bayer. in Comment. Petrop. T. V. p. 305. ſq. 321. ſq.

Von dieſen ſ. Des Rois du Bospore Cimmerien par Mr. de Boze. Hiſt. de l'Acad. des Inſcr. T. VI. p. 549. ſ. Diſſ. du P. Souciet cont. l'Hiſt. chronol. de Pythodoris, Reine du Pont, de Polemon I. et II. et l'Hiſt. chronol. des Rois du Bospore Cimmerien Par. 1737, 4. endlich Hiſt. des Rois de Thrace et de ceux du Bospore Cimmerien éclairée par les Medailles par Mr. Cary Par. 1752, 4. Dieſe nebſt der Verbeſſerung aus den Mem. de Trevoux iſt überſetzt in den Zuſätzen zur Welthiſt. IV. B. Aus allen ſ. Nachrichten und Münzen beym Geßner p. 75-79.

Ende des dritten Theils.

Inhalt
des dritten Theils.

Fortſetzung des ſiebenten Buchs, von der Geſchichte Griechenlandes.

Neuntes Hauptſtück.

Die Geſchichte der griechiſchen Staaten im kleinern Aſien, nämlich von Jonien, Aeolien und Doris. S. 1

Anhang zur griechiſchen Geſchichte.

Ein Bericht von dem Rückzuge der zehntauſend Griechen unter Anführung des großen Xenophons. S. 29

Achtes Buch.

Die Geſchichte von Sicilien.

Erſtes Hauptſtück.

Beſchreibung des Landes. S. 59

Zweytes Hauptſtück.

Geſchichte deſſelben. S. 71

Neuntes Buch.

Die Geſchichte von Carthago.

Erſtes Hauptſtück.

Beſchreibung des carthaginienſiſchen Gebietes in Africa. S. 252

Zweytes Hauptſtück.

Der Carthaginienſer Alterthum, Regierungsart, Geſetze, Religion, Sprache, Gebräuche, Künſte, Wiſſenſchaften und Handelſchaft. S. 270

Drittes Hauptſtück.

Die Geſchichte von Carthago, von der Grundlegung der Stadt, bis auf ihre Zerſtörung durch die Römer. S. 304

Zehntes Buch.

Die Geſchichte der Macedonier, imgleichen der Nachfolger Alexanders des großen.

Inhalt des dritten Theils.

Erſtes Hauptſtück.
Erſter Abſchnitt.
Beſchreibung von Macedonien. S. 517
Zweyter Abſchnitt.
Von dem Alterthume, der Regierungsart, den Gebräuchen, Geſetzen und Sitten der Macedonier. S. 523
Dritter Abſchnitt.
Die Geſchichte der macedoniſchen Könige. S. 529
Zweytes Hauptſtück.
Geſchichte des Königreichs Macedonien, von dem Tode Alexanders des großen, bis auf deſſen Eroberung durch die Römer. S. 700
Drittes Hauptſtück.
Die Geſchichte der Seleuciden in Syrien, bis auf die Eroberung ihres Landes durch die Römer. S. 768
Viertes Hauptſtück.
Die Geſchichte der Ptolemäen in Aegypten, von dem Tode Alexanders des großen, bis auf die Eroberung des Landes durch die Römer. S. 872
Eilftes Buch.
Die Geſchichte der Gomerier, Scythen, Armenier und des Königreichs Pontus.
Erſtes Hauptſtück.
Die Geſchichte der Gomerier. S. 950
Zweytes Hauptſtück.
Die Geſchichte der alten Scythen.
Erſter Abſchnitt.
Von dem Lande, der Regierungsform, Gemüthsart, Religion, den Gebräuchen, der Sprache und den Völkern der Scythen. S. 1018
Zweyter Abſchnitt.
Die Geſchichte der ſcythiſchen Könige. S. 1049
Drittes Hauptſtück.
Die Geſchichte der Armenier. S. 1063
Viertes Hauptſtück.
Die Geſchichte des Königreichs Pontus. S. 1101

Verzeich=

Verzeichniß
der Namen und Sachen.

Abacänum, eine Stadt in Sicilien, S. 199. wird von Hiero eingenommen, ebendaſ.

Abaddires, Götzen der Carthaginienſer, 287

Abanten, eine Colonie in Jonien, 22

Abier, ergeben ſich an Alexandern, 619

Abiſares, ein indiſcher König, 637. ergiebt ſich an Alexandern, 638

Abreas, ein macedoniſcher Befehlshaber, 645

Abulitis, macedoniſch. Statthalter zu Suſa, 653. wird hingerichtet, ebendaſ.

Abus, ein Berg in Armenien, 1065

Acanthus, eine St. in Macedonien, 520

Aceſta, eine St. in Sicilien, 67

Aceſtes, der angebliche Erbauer derſelben, 67

Aceſtorides, aus Korinth, Feldherr der Syracuſer, 180

Achämenides, K. in Armenien, 1095

Achäus, ſyriſcher Miniſter und Feldherr, 789. ſein redliches Verfahren, 790. er lehnt ſich wider Antiochus den großen auf, 795. wird von ihm in Sarden belagert, 799. wird an ihn verrathen, und hingerichtet, 801

Achillas, ägyptiſcher Feldherr, 928. wird hingerichtet, 933

Achradina, ein Viertheil von Syracus, 63. 64. wird von Imilco eingenommen, S. 132. von dem Korinther Leon, 172. von Marcell, 240. wird von den Römern geplündert, 241

Acmon, Anführer der Sacier, 1006. 1009

Acra, der alte Name der St. Hippo, 264

Acrä, eine St. in Sicilien, 232

Acragas, ein Fluß in Sicilien, 65

Acragas, eine Stadt in Sicilien, 65

Acrillä, eine Stadt in Sicilien, 232

Ada, Königin in Carien, ihr gutes Vernehmen mit Alexandern, 586

Aderno, der heutige Name von Adranum, 68

Adherbal, carthaginienſiſcher Admiral, ſchlägt die Römer zur See, 397

Adranum, eine St. in Sicilien, 68. ergiebt ſich an Timoleon, 171

Adranus, Schutzgott der Siculer, deſſen Tempel zu Adranum, 68

Adrumet oder Adryme, eine St. in Byzacium, 266. wird von Agathocles erobert, 187. 360

Aeacides, K. in Epir, wird abgeſetzt, 710. wird wieder eingeſetzt, 714. bleibt im Treffen, ebendaſ.

Aegä, eine St. in Macedonien, 519

Aegäa, eine St. in Aeolien, 17. f.

Aegates, Inſeln bey Sicilien, S. 71
Aegimurus, eine Inſel bey Africa, 269
Aegiroeſſo, eine St. in Aeolien, 17. 18
Aeguſa, eine der ägatiſchen Inſeln, 71
Aeguſa oder Aethuſa, eine Inſel bey Africa, 269
L. Aemilius Paulus, römiſcher Conſul, 445. bleibt bey Cannä, ebendaſ.
Paul Aemil, römiſcher Conſul und Feldherr wider Perſeus, 749. ſchlägt ihn bey Pydna, 751. führt in Macedonien neue Geſetze ein, 756. läßt Epir plündern, 758. hält Triumph wegen des macedoniſchen Krieges, 759
Aeneas, ſoll Eryx erbaut haben, 67
Aeolien, deſſen Städte, 17. f.
Aeolier, ihre Wanderung nach Aſien, 19
äoliſche Inſeln, bey Sicilien, 70
Aeolus, K. der Siculer, 80
Aerenoſier, ein ſpaniſches Volk, werden von Hannibaln beſiegt, 431
Aerop, K. in Macedonien, 532
Aerop, maßt ſich die Herrſchaft in Macedonien an, 542
Aeſchines, ein athenienſiſcher Redner in Philipps Solde, 565
Aeſchylus, der Dichter, hat Zutritt bey Hiero, 92
Aeſculap, wird von den Carthaginienſern angebetet, 285. deſſen Tempel zu Carthago, 258
Aetna, ein Berg in Sicilien, 70
Aetna, ein Name der St. Catana, 62. ſie wird von Dionys erobert, 125
Agar, eine Stadt in Byzacium, S. 267
Agathoclea, eine Beyſchläferin Ptolemäus Philopators, 896. wird hingerichtet, 897
Agathocles, aus Thermä, ſeine Geburt, 178. er thut ſich im Kriege hervor, 179. wird aus Syracus verwieſen, ebendaſ. ſchlägt den Soſiſtratus, 180. wird zurück berufen, ebendaſ. macht zu Syracus die vornehmſtem Bürger nieder, 181. wird zum K. ausgerufen, ebendaſ. wird von den Carthaginienſern geſchlagen, 182. geht nach Africa, 183. ſchlägt die Carthaginienſer, 186. 188. belagert Carthago, 189. wird geſchlagen, 190. läßt ſeine Armee im Stiche, ebendaſ. bezwingt die Rebellen, 192. ſein Tod, 193
Agathocles, des Lyſimachus Sohn, geht wider Demetrius zu Felde, 696. wird mit Gifte vergeben, 724
Agathocles, ſyriſcher Statthalter in Parthien, 783. wird umgebracht, ebendaſ.
Agathocles, ein Günſtling Ptolemäus Philopators, 896. wird hingerichtet, 897
Agathyrna, eine Stadt in Sicilien, 68
Agathyrſier, ein ſcythiſches Volk, 1044
Agis, ein Poet, ſchmeichelt Alexandern, 626
Agnon von Teus, Feldherr bey Alexandern, 611. ſchmeichelt ihm, 626
Agrigent, eine St. in Sicilien, 65. wird von Imilcarn eingenommen, 116. von Himilco, 231. von

von Carthalo, S. 391. von den Römern, 249
Agyris, Fürſt der Agyrinäer, 341
Agyrium, eine Stadt in Sicilien, 250
Ajaſalone, der neuere Name von Epheſus, 9
Aläſa, eine St. in Sicilien, 68. wird von Hiero eingenommen, 199
Aläſus, ein Fl. in Sicilien, 68
Alcetas, K. in Macedonien, 532
Alcetas, Alexanders Sohn, 536
Alcetas, des Perdiccas Bruder, 668. verbindet ſich mit Eumenes, 671. wird von Antigonus geſchlagen, 672. wird umgebracht, ebendaſ.
Alcetas, König in Epir, 715. wird ermordet, ebendaſ.
Alcon, ein Saguntiner, 427
Aleria, eine St. in Corſica, iſt eine phocäiſche Pflanzſtadt, 2
Alexander, des Amyntas Sohn, 533. bringt die perſiſchen Geſandten um, 534. wird K. in Macedonien, 535
Alexander der zweyte, K. in Macedonien, 543. ſchlägt Alexandern von Pherä, ebendaſ. wird umgebracht, 544
Alexander, Tyrann zu Pherä, wird von den Macedoniern geſchlagen, 543
Alexander, der Olympias Bruder, K. in Epir, 569
Alexander, Aerops Sohn, verſchwört ſich wider Philippen, 571. wider Alexandern, 587
Alexander der große, ſeine Geburt, 550. er ſchlägt die Jllyrier, S. 561. rettet ſeinen Vater aus Lebensgefahr, 564. veruneinigt ſich mit ihm, 570. wird wieder von ihm zurückberufen, ebendaſ. ſpielt Ränke wider ihn, 571. beſteigt den macedoniſchen Thron, 575. wird zum Oberfeldherrn Griechenlands erklärt, 578. ſchlägt die Jllyrier und Triballer, 578. f. erobert Theben, 580. tritt den Zug nach Aſien an, 582. ſchlägt die Perſer am Granicus, 584. bey Jſſus, 592. bey Gaugamela, 604. macht ſich die Aſpendier unterwürfig, 588. die Piſidier, Phrygier, Paphlagonier, Cappadocier, 589. die Uxier, 606. die Marder, 610. die Abier, 619. die Scythen am Jaxartes, 621. die Parätacer, 632. die indiſchen Fürſten dießſeit des Jndus, 633. die Aſpier, 634. die Aſſacenier, 635. die Bazirer, 636. den Porus, 639. die Glauſer, 640. den Porus, die Cathäer, 641. die Mallier, 644. die Oxydracer, 646. den Muſican, Oxycan, Sambus, 647. die Coſſäer, 656. die Tapurier, 658. nimmt Sarden und Epheſus ein, 584. Milet, Halicarnaß, Tralles, 585. Cöleſyrien, Aradus, 594. Sidon, 595. Tyrus, 596. Gaza, 598. Peluſium und ganz Aegypten, 599. Arbela, Babylon, 604. Suſa, 606. Perſepolis, 607. Ecbatana, 608. Hyrcanien, Aria, 610. Gaza, 619. Cyropolis, 620. Maſſaga, 635. Ora, 636. Aornos, 637. Sangala, 641. ſtürzt ſich in eine Krankheit, 591. kömmt wieder auf, 592. ſein Zug nach Jeruſalem, 596. f. er baut Alexandrien in Aegypten, 599.

Alexandrien gegen Indien zu, S. 633. Nicäa, Bucephala, 640. beſucht den Tempel des Jupiter Ammon, 600. f. nimmt die perſiſchen Sitten an, 612. 623. ſetzt über den Oxus, 618. über den Jaxartes, 621. bringt den Clitus um, 624. ſeine Reue wegen dieſer That, 625. er läßt ſich anbeten, 627. geht über den Indus, 637. über den Hydaſpes, 638. über den Aceſines, 641. entſchließt ſich zurückzukehren, 643. geräth in Lebensgefahr, 646. ſein gefährlicher Zug zu Lande nach Babylon, 649. ſeine Entwürfe, 657. 663. f. ſein Tod, 658

Alexander, der Cleophis Sohn, folgt ihr in der Regierung, 659

Alexander, der Roxane Sohn, 659. wird von Caſſandern ermordet, 686. f. 715. f.

Alexander, Caſſanders Sohn, wird von Demetrius umgebracht, 694 720

Alexander, Polyſperchons Sohn, geht wider Athen zu Felde, 706. tritt auf Caſſanders Seite, 712. wird umgebracht, 713

Alexander, des Demetrius Sohn, 699

Alexander, des Pyrrhus Sohn, fällt in Macedonien ein, 730

Alexander, Tyrann zu Korinth, 731

Alexander, ſyriſcher Statthalter in Perſien, 790. empört ſich, ebendaſ. ſchlägt die Syrier, 791. f. wird von Antiochus geſchlagen, und entleibt ſich, 793

Alexander aus Acarnanien, Feldherr bey Antiochus dem großen, S. 813

Alexander, des Perſeus Sohn, 758. 760

Alexander, ein Betrüger, der ſich für den vorigen ausgiebt, 766. macht ſich unſichtbar, ebend.

Alexander Balas, giebt ſich für des Antiochus epiphanes Sohn aus, 846. wird von den Römern unterſtützt, ebendaſ. ſchlägt den Demetrius Soter, 847. wird K. in Syrien, 848. wird von Demetrius Nicatorn geſchlagen, 850. wird umgebracht, 851

Alexander Zebina, giebt ſich für des vorigen Sohn aus, 862. ſchlägt den Demetrius Nicator, 863. wird von Antiochus Grypus geſchlagen, 864. *und hingerichtet*, 865

Alexander, des Ptolemäus Alexanders Sohn, 915. wird von Mithridat gefangen genommen und erzogen, 916 1118. geht zu den Römern über, 916. wird K. in Aegypten, ebendaſ. wird umgebracht, 917

Alexander, des vorigen Sohn, K. in Aegypten, 917. ſein Tod, ebendaſ.

Alexander, pontiſcher Feldherr, 1130. wird gefangen genommen, 1131

Alexander, des M. Antons Sohn von der Cleopatra, 943

Alexandrien, in Aegypten, deſſen Erbauung, 599. f. Bevölkerung, 874

Alexandrien, in Aſien, wird von Alexandern erbaut, 633

Alexis, ſyriſcher Befehlshaber zu Apamea, 792

Ale-

Alexon, ein Achäer, S. 396
Aliacmon, ein Fl. in Macedonien, 521
Alope, der alte Name von Epheſus, 9
Altäre, ſcythiſche, 1035
Althäa, eine St. in Spanien, 424
M. Altinius, römiſcher Geſandter in Pontus, 1114
Altoboſco, der neuere Name von Colophon, 9
Amaſia, eine St. in Pontus, 1102
Amaſtrine, des Darius Codomannus Nichte, wird an Craterus vermählt, 653
Amazonen, Bericht von ihnen, 1047. f.
Ameſelum, eine St. in Sicilien, 199. wird von Hiero eingenommen, ebendaſ.
Amiſus, eine Stadt in Pontus, 1102. wird von Lucull belagert, 1132. und erobert, 1133. wird von Cäſarn für frey erklart, 1152
Ammonius, ſyriſcher Miniſter, 848. wird umgebracht, 850
Ammonius, des Ptolemäus Auletes Geſandter zu Rom, 923
Amphaxitis, eine Provinz in Macedonien, 519
Amphimachus, macedoniſcher Felherr, wird Statthalter in Meſopotamien, 670
Amphipolis, eine St. in Macedonien, 520. geht an die Spartaner über, 538. an Philippen, 549. an Caſſandern, 711
Amyntas, K. in Macedonien, 532. ergiebt ſich an die Perſer, 533
Amyntas, Philipps Sohn, 537
Amyntas der zweyte, K. in Macedonien, wird flüchtig, S. 542. gelangt wieder zum Throne, ebendaſ.
Amyntas, des Perdiccas Sohn, 546. verſchwört ſich wider Alexandern, 587
Amyntas, macedoniſcher Feldherr, 599
Amyntas, Vierfürſt in Galatien, 1100
Anacharſis, ein ſcythiſcher Prinz, wird umgebracht, 1059
Anaces oder Anactes, werden zu Carthago angebetet, 289
Anacreon, der Dichter, deſſen Geburtsort, 8
Anaitis, ein Götze der Armenier, 1067. f.
Anaxarch, ein Sophiſt, ſpricht Alexandern Troſt zu, 625. ſchmeichelt ihm, 626
Anaxibius, ſpartaniſcher Admiral, 48. 56
Anaximenes, ein Geſchichtſchreiber aus Lampſacus, bittet die Stadt bey Alexandern los, 583
Anaxus, ein Fluß in Sicilien, 107
Andoſinier, ein ſpaniſches Volk, werden von Hannibaln beſiegt, 431
Andranodor, ein vornehmer Syracuſer, 210. zieht die Staatsverwaltung unter Hieronymus an ſich, 212. ſetzt ſich in Verfaſſung, das Regiment ſelbſt an ſich zu ziehen, 216. f. ergiebt ſich an das Volk, 218. wird zu einer der obrigkeitlichen Perſonen gewählt, ebendaſ. faßt vom neuen herrſchſüchtige Anſchläge, 219. wird umgebracht, ebendaſ.

Andriſcus, giebt ſich für den Sohn des Perſeus aus, S. 760. wird gefangen nach Rom gebracht, 761. entkömmt, 762. nimmt Macedonien ein, 763. ſchlägt die Römer, 764. regiert tyranniſch, ebendaſ. wird von Metell geſchlagen, 765. 766. wird gefangen an die Römer ausgeliefert, 766

Androbaz, macedoniſcher Feldherr, ſtößt zu Eumenes, 675

Androclus, Tyrann zu Epheſus, 12

Andromachus, macedoniſcher Befehlshaber, wird von den Samariten umgebracht, 602

Andronicus, des Antigonus Befehlshaber in Tyrus, ergiebt ſich an Ptolemäus Lagi, 683

Andronicus, macedoniſcher Befehlshaber zu Theſſalonich, 748. wird umgebracht, 749

Andros, die Inſel, eine ioniſche Colonie, 22

Anicet, ſucht Pontus zu erobern, 1155. wird gefangen, ebendaſ.

Anicius, römiſcher Feldherr, erobert Illyrien, 750

Anna Perenna, der Dido Schweſter, wird von den Carthaginienſern angebetet, 283. 286

Antandrus, des Agathocles Bruder, 183

Antigenes, macedoniſcher Feldherr und Statthalter in Suſiana, 671. ſtößt zu Eumenes, 674. wird hingerichtet, 680

Antigonia, eine St. in Macedonien, 519

Antigonia, eine St. in Syrien, wird von Antigonus erbaut, 691

Antigonus, macedoniſcher Feldherr, ſeine Herkunft, S. 688. er wird Statthalter über Pamphylien, Lycien und Großphrygien, 663. ſchlägt den Eumenes, 671. belagert ihn, 672. ſchlägt den Alcetas und Attalus, ebendaſ. ſtrebt nach der Oberherrſchaft in Aſien, 673. ſchlägt Polyſperchons Flotte, 675. wird von Eumenes geſchlagen, 678. läßt ihn umbringen, 680. erobert Syrien und Phönicien, 682. 684. nimmt den Titel als König an, 688. ſein fruchtloſer Zug nach Aegypten, 689. er bleibt bey Ipſus, 692

Antigonus Gonatas, des Demetrius Poliorcetes Sohn, 695. wird von Ptolemäus Ceraunus geſchlagen, 725. wird K. in Macedonien, 728. ſchlägt die Gallier, 728. 730. wird von Pyrrhus vertrieben, 729. wird abermals König in Macedonien, 731. ſein Tod, 733

Antigonus doſon, des vorigen Sohn, wird Vormund des jungen Königs Philipp, 732. und K. in Macedonien, 733. ſteht den Achäern bey, ebendaſ. ſchlägt die Spartaner bey Sellaſia, 734. ſein Tod, ebendaſ.

Antigonus, ein vornehmer Macedonier, 741. wird von Perſeus umgebracht, ebendaſ.

Antiochien, am Oront, wird von Seleucus erbaut, 774

Antiochis, Antiochus des großen Tochter, wird an Ariarathes vermählt, 811

Antiochis, Beyſchläferin des Antiochus epiphanes, 829

Antiochus Soter, verliebt ſich in ſeine Stiefmutter, 778. bekömmt

bekömmt ſie zur Gemahlin, S. 779. wird K. in Syrien, 780. ſchlägt die Gallier, 781. wird von Eumenes geſchlagen, ebendaſ. ſein Tod, 782

Antiochus Theos, K. in Syrien, 782. bekriegt die Aegypter, 783. wird vergeben, 787

Antiochus Hierax, ägyptiſcher Statthalter in Syrien, 786. ſchlägt den Seleucus callinicus, 787. flüchtet nach Aegypten, 788. f. wird niedergemacht, 789

Antiochus der große, K. in Syrien, 790. verſucht vergebens in Cöleſyrien zu dringen, 792. ſchlägt die Rebellen, 793. macht ſich den Artabazanes unterwürfig, 794. nimmt Seleucien am Oront ein, 796. Ptolemais, Tyrus, ebendaſ. Philoteria, Scythopolis, Atabyrium, Rabbah, 798. Medien, 801. Cöleſyrien und Paläſtina, 803. Sidon, 804. Gaza, 805. Coraceſium, Ephes, 806. den thraziſchen Cherſones, 807. Piſidien, 811. ſchlägt die Aegypter, 797. wird von ihnen bey Raphia auf das Haupt geſchlagen, 799. ſchlägt den Scopas, 804. nimmt Hannibaln bey ſich auf, 494. wirft Verdacht auf ihn, 496. entſchließt ſich zum Kriege wider Rom, 814. wird bey Magneſia auf das Haupt geſchlagen, 821. ſchließt einen nachtheiligen Frieden, 823. will Hannibaln an die Römer ausliefern, 498. wird umgebracht, 825

Antiochus, des vorigen Sohn, 812. ſein Tod, ebendaſ.

Antiochus epiphanes, Antiochus des großen Sohn, geht als Geiſel nach Rom, 824. wird zurückgeſchickt, S. 826. wird K. in Syrien, 827. ſeine unanſtändige Aufführung, 827. f. er ſchlägt die Aegypter, 830. 831. erobert Aegypten, 834. wird von den römiſchen Geſandten zurückgehalten, ebendaſ. ſtellt zu Daphne Luſtbarkeiten an, 835. fällt in eine ſchwere Krankheit, 837. und ſtirbt, 838

Antiochus Eupator, K. in Syrien, 839. wird umgebr. 843

Antiochus Sidetes, Demetrius Soters Sohn, 847. macht auf die ſyriſche Krone Anſpruch, 858. wird K. in Syrien, 859. ſiegt wider die Parther, 860. bleibt im Gefechte, ebendaſ.

Antiochus Theos, des Alexander Balas Sohn, 853. wird K. in Syrien, 854. wird umgebracht, 856

Antiochus Grypus, ſchlägt den Alexander Zebina, 864. wird von Antiochus von Cyzicus geſchlagen, 866. theilt mit ihm das Reich, ebendaſ. wird umgebracht, 867

Antiochus von Cyzicus, ſtreitet mit Antiochus Grypus um die Herrſchaft, 865. ſchlägt ihn, 866. f. wird erlegt, 867

Antiochus, des Antiochus Grypus Sohn, 867. kömmt im Oront um, 868

Antiochus Dionyſius, des vorigen Bruder, 867. nimmt Cöleſyrien ein, 868. bleibt im Gefechte wider die Araber, ebendaſ.

Antiochus euſebes, des Antiochus von Cyzicus Sohn, 867. ſchlägt den Seleucus, ebendaſ. den Antiochus und Philipp, 868. wird

wird von letzterm auf das Haupt geſchlagen, ebendaſ. ergreift die Flucht vor dem Tigran, S. 869
Antiochus aſiaticus, des Antiochus euſebes Sohn, 870. f.
Antipater, Philipps Miniſter, 556. Abriß von ihm, 568. f. 700. er ſchlägt die Lacedämonier, 605. wird Statthalter der europäiſchen Provinzen, 662. wird bey Lamia von den Griechen geſchlagen, 665. 701
Antipater, Caſſanders Sohn, 694. läßt ſeine Mutter umbringen. 719. wird getödtet, 720
Antipater, K. in Macedonien, wird abgeſetzt, 727
M. Anton, römiſcher Feldherr unter Au. Gabinius, 924. fordert als Triumvir die Cleopatra vor Gerichte, 937. ſeine Liebeshändel mit ihr, 938 f. er wird bey Actium auf das Haupt geſchlagen, 945. entleibt ſich, 950. wird von Cleopatra begraben, 951
Aornos, eine Feſtung in Bactrien, 618
Aornos, ein feſter Ort gegen Indien zu, wird von Alexandern erobert, 637
Aous, ein Fl. in Macedonien, 518
Apama, Seleucus Nicators Gemahlin, 775
Apame, des Magas Gemahlin, 782, 882. des Demetrius Gemahlin, 782. flüchtet nach Syrien, ebendaſ.
Apaturius, ſyriſcher Feldherr, vergiebt den Seleucus Ceraunus, 790. wird niedergemacht, ebendaſ.
Apelles, macedoniſcher Geſandter zu Rom, handelt verrätheriſch, 740. wird flüchtig, 741
Apia, der ſcythiſche Name der Erde, S. 1034
Apion, Ptolemäus Phyſcons Sohn, 911. vermacht ſein Land den Römern, 915
Apollo, wird von den Carthaginienſern angebetet, 282. von den Griechen in Kleinaſien, 24 ſein Tempel zu Grynea, 18
Apollo Clarius, deſſen Tempel bey Colophon, 9. didymäus, deſſen Tempel zu Milet, 14. 24. triopius, deſſen Tempel zu Triope, 23
Apollocrates, Dionys des jüngern Sohn, 104
Apollodor, trägt die Cleopatra in Cäſars Pallaſt, 930
Apollonia, eine St. in Sicilien, 250. in Macedonien, 518. in Cyrene, 915
Apollonides, ein Rathsherr zu Syracus, 222
Apollonides, des Eumenes Befehlshaber über die Reuterey, läßt ſich beſtechen, 671
Apollonius, ſyriſcher Geſandter in Aegypten, 829
Apollonius, ein ſyriſcher Edelmann, 842
Apollonius, ſyriſcher Statthalter in Cöleſyrien und Phönicien, 849
Apollophanes, Antiochus des großen Leibarzt, 794
Appius Claudius Cauder, römiſcher Conſul und Feldherr in Sicilien, 377. kömmt den Mamertinern zu Hülfe, 201. ſchlägt den Hiero, 202
Appius Claudius, Lucills Geſandter an Tigran, 1070. 1135

Apſus, ein Fl. in Macedonien, S. 521
Aqvilaria, eine St. in Africa, 263
Man. Aqvilius, römiſcher Geſandter in Pontus, 1114. wird von Mithridat geſchlagen, 1116. und hingerichtet, 1117
Aqvitaner, alte Bewohner Galliens, 974
Aradus, eine Inſel bey Phönicien, ergiebt ſich an Alexandern, 594
Ararat, ein Gebirge in Armenien, 1065
Araxes, ein Fl. in Armenien, 1065
Arbacala, eine St. in Spanien, 424
Arbela, eine St. in Perſien, geht an Alexandern über, 604
Archagathus, des Agathocles Sohn, 189. wird umgebracht, 190
Archelaus, der Anführer einer äoliſchen Colonie, 19
Archelaus, K. in Macedonien, 540. ſein Tod, 541
Archelaus, pontiſcher Feldherr, 1119. nimmt Athen ein, ebendaſ. wird von Sylla geſchlagen, 1120. 1121. tritt mit ihm in Friedensunterhandlungen, 1124. flüchtet zu den Römern, 1126
Archelaus, Oberprieſter zu Comana, vermählt ſich mit Berenice, 921. wird von Au. Gabinius geſchlagen, 925. bleibt im Treffen, 926
Archelaus, König in Kleinarmenien, 1100
Archias, ein Abkömmling des Hercules, erbaut Syracus, 63
Archidamus, K. in Sparta, wird von Demetrius geſchlagen, S. 694
Archidem, ein Aetolier, begleitet den Perſeus auf der Flucht, 753
Archimed, vertheidigt Syracus durch ſeine Maſchienen, 228. f. Nachricht von ihm, 242 - 244. er wird von einem römiſchen Soldaten niedergemacht, 241. Cicero macht ſein Grab ausfindig, 244. f.
Ardyes, Antiochus des großen Sohn, 806
Areaciden, ein numidiſches Volk, 486
Arete, Dions Gemahlin, 156. 165. wird ins Gefängniß gelegt, 166. wird umgebracht, 167
Argäus, K. in Macedonien, 531
Argäus, vertreibt den Amyntas, 542. wird von ihm vertrieben, ebendaſ.
Argäus, macht auf Macedonien Anſpruch, 547. wird niedergemacht, ebendaſ.
Argäus, des Ptolemäus Lagi Sohn, 880
Arganthonius, König eines Theils von Spanien, 2. f.
Argippäer, ein ſcythiſches Volk, 1026
Ariäus, perſiſcher Feldherr, 29. ſetzt den zehntauſend Griechen nach, 38. ergreift vor ihnen die Flucht, ebendaſ.
Aridäus, Philipps Sohn, 575. wird nach Alexanders Tode zum König ernannt, 660. ſ. Philipp.
Aridäus, macedoniſcher Feldherr, führt Alexanders Leiche

nach

nach Aegypten ab, S. 663. 667. f. wird Statthalter in Kleinphrygien, 671

Ariantbas, K. der Scythen, 1051. 1061

Ariapithes, K. der Scythen, 1051. 1059

Ariarathes, Mithridats Sohn, K. in Cappadocien, 1114. erobert Macedonien, 1119

Arimaſpier, ein ſcythiſches Volk, 1125. 1126

Ariobarzanes, K. in Pontus, 1105. macht ſich von den Perſern unabhängig, ebendaſ. wird ermordet, 1106

Ariobarzanes, perſiſcher Befehlshaber wider Alexandern, 607

Ariobarzanes, K. in Cappadocien, 1113

Ariobarzanes, K. in Armenien, 1087

Ariſtagoras, Tyrann zu Milet, 15. 17

Ariſtander, der Wahrſager bey der macedoniſchen Armee, 643

Ariſtarch, Tyrann zu Epheſus, 13

Ariſtarch, des Ptolemäus Evergetes Hofmeiſter, 891

Ariſto, ein Syracuſer, entdeckt eine Verſchwörung, 219

Ariſto, ein Tyrier, wird von Hannibaln nach Carthago geſchickt, 494. f. 810

Ariſtobul, K. in Kleinarmenien, 1100

Ariſtodem, Befehlshaber des Antigonus in Griechenland, 712

Ariſtomache, Dionys des ältern Gemahlin, 150. wird in das Gefängniß gelegt, 166. wird umgebracht, 167

Ariſtomenes aus Acarnanien, ägyptiſcher Miniſter, S. 804. 898 wird hingerichtet, 899

Ariſtoteles aus Stagira, 520. Alexanders Lehrer, 576

Armenien, Urſprung des Namens, 1063. deſſen Städte, 1064. Flüſſe und Berge, 1065

Armenier, ihre Herkunft, 1066. Religion, 1067. Sprache, 1068. f. Geſchichte, 1067. 1070. f.

Armoſata, eine Stadt in Armenien, 1065

Arpoxais, des Targitaus Sohn, 1029

Arrhabäus, Aerops Sohn, verſchwört ſich wider Philippen, 572

Arrhibäus, K. der Lynceſter, 538. wird von den Macedoniern und Spartanern geſchlagen, 539

Arſaces, empört ſich gegen die Syrier, 783. erobert Hyrcanien, 788 ſchlägt den Seleucus Callinicus, 789

Arſaces, K. in Armenien, 1087. wird ermordet, ebendaſ.

Arſames, macedoniſcher Statthalter in Aria, 611. ſtiftet Unruhen an, 622. wird gefangen genommen, ebendaſ.

Arſinoe, eine St. in Cyrene, 915

Arſinoe, Philipps Beyſchläferin, 575

Arſinoe, des Ptolemäus Lagi Tochter und Lyſimachus Gemahlin, 724. 880. heirathet den Ptolemäus Ceraunus, 726. den Ptolemäus Philadelphus, 880. ihr Tod, 884

Arſinoe, des Lyſimachus Tochter und Ptolemäus Philadelphus Gemahlin, 880. wird von ihm verſtoßen, ebendaſ.

Arſinoe, Ptolemäus Philopators Gemahlin, S. 895. wird ermordet, 896

Arſinoe, des Ptolemäus Auletes Tochter, wird zur Königin von Cypern erklärt, 931. flüchtet aus Alexandrien, 932. wird von Cäſarn im Triumph aufgeführt, 935. wird von M. Anton umgebracht, 935. 938

Artaban, K. in Parthien, vertreibt den Vonones, 1087

Artabaz, macedoniſcher Statthalter in Bactrien, 618

Artabaz, K. in Pontus, 1104

Artabazanes, K. in Medien, ergiebt ſich an Antiochus den großen, 794

Artacoana, die Hauptſtadt in Aria, 611

Artagera, eine Stadt in Armenien, 1065

Artanes, K. in Kleinarmenien, wird von Tigran erlegt, 1073

Artanes, K. in Kleinarmenien, 1098. wird von Tigran vertrieben, ebendaſ.

Artavasdes, K. in Medien, 1085

Artaxata, die Hauptſtadt Armeniens, 1064. wird von Vologeſes eingenommen, 1090. wird von Domitius Corbulo erobert und geſchleift, 1091. wird von Tiridat wieder erbaut, 1094

Artaxias, ſyriſcher Statthalter in Armenien, 1070. wirft ſich zum Könige auf, ebendaſ. wird von Antiochus epiphanes gefangen genommen, 1071

Artaxias der zweyte, K. in Armenien, 1085

Artaxias der dritte, K. in Armenien, 1087

Artemidor, ſyracuſiſcher Feldherr, S. 197

Artemon, giebt ſich für den Antiochus Theos aus, 784 f.

Artimpaſa, der ſcythiſche Name der Uranie, 1034

Artonis, des Ptolemäus Lagi Gemahlin, 879

Artonis, des Eumenes Gemahlin, 661

Artuasd, K. in Armenien, 1085. wird von M. Anton gefangen genommen, und hingerichtet, ebendaſ.

Artuasd der zweyte, K. in Armenien, 1086. ſein Tod, 1087

Aſander, des Pharnaces Statthalter in Bosporus, empört ſich, 1151. erlegt den Pharnaces, 1152

Aſclepiodor, des Antigonus Statthalter in Perſien, 681

Asdrubal, des Mago Sohn, 317. bleibt im ſardiniſchen Kriege, ebendaſ.

Asdrubal, carthaginienſiſcher Feldherr in Sicilien, 349. wird von Timoleon geſchlagen, ebend.

Asdrubal, carthaginienſiſcher Feldherr, 388. wird von den Römern geſchlagen, 389. wird nach Sicilien geſchickt, 394. wird daſelbſt von Metell geſchlagen, 395

Asdrubal, carthaginienſiſcher Feldherr in Spanien, 419. legt Carthagena an, 421. f. ſchließt einen Vergleich mit den Römern, 422. wird ermordet, 423

Asdrubal, Hannibals Bruder, führt die Armee in Spanien an, 430. ſchlägt die Römer, 438. wird von ihnen geſchlagen, 444. 453. 458. 471. ſchlägt die ſpaniſchen Rebellen, 452. rückt in Italien

lien ein, S. 473. wird geſchlagen und bleibt, 474
Asdrubal der kahle, carthaginienſiſcher Feldherr in Sardinien, 454. 457. wird von den Römern gefangen genommen, 458
Asdrubal, des Giſco Sohn, carthaginienſiſcher Feldherr in Spanien, 464. ſchlägt die Scipionen, 465. wird von Scipio africanus geſchlagen, 476. 483
Asdrubal Hädus, ein angeſehener Carthaginienſer, 490
Asdrubal, carthaginienſiſcher Feldherr wider Maſſiniſſa, 503. wird von ihm geſchlagen, 504. wird von den Carthaginienſern verurtheilt, 505. erhält Verzeihung, 507. wird von Scipio geſchlagen, 512. ergiebt ſich an die Römer, 514
Asdrubal, Befehlshaber zu Carthago, wird hingerichtet, 510
Asdrubal, ein Weltweiſer aus Carthago, 301
Aſinarus, ein Fl. in Sicilien, 108
Aſiſines, hat an einer Verſchwörung wider Alexandern Antheil, 587
Aſpendier, werden von Alexandern beſiegt, 588. f.
Asphelodier, ein Volk in Africa, 363
Aſpier, werden Alexandern unwürfig, 634
Aſpungitaner, ein Volk am mäotiſchen See, 1154
Aſter, ein geſchickter Schütze, 550. verwundet den König Philipp, 551. wird aufgehängt, ebendaſ.
Atarbas, carthaginienſiſcher Feldherr, S. 365
Atheas, König der Scythen, 1061. wird von Philippen geſchlagen, 1062
Athenäus, des Antigonus Feldherr, 684
Athenagoras, Tyrann zu Ephes, 13
Athenion, ägyptiſcher Geſandter zu Jeruſalem, 888
Athos, ein Berg in Macedonien, 521
Atlas, Jupiters Neffe, wird von ihm hingerichtet, 1014
Attalus, Philipps Feldherr, 569. ſein Streit mit Alexandern, 570. er führt die Armee in Aſien an, 572. 577. wird hingerichtet, 578
Attalus, des Perdiccas Schwager, verbindet ſich mit Eumenes, 671. wird von Antigonus gefangen genommen, 672
M. Attilius Regulus, römiſcher Conſul, ſchlägt die Carthaginienſer zur See, 386. landet in Africa, 387. macht viele Eroberungen, 388. ſchlägt die feindliche Armee, 389. geht vor Carthago, 390. wird von Xantipp geſchlagen und gefangen genommen, 391
M. Attilius Regulus, römiſcher Conſul und Feldherr in Sicilien, 445
Auchaten, ein Stamm der Scythen, 1029
Augäa, eine St. in Macedonien, 520
Auguſt, erklärt Krieg wider M. Anton, 944. f. ſchlägt ihn bey Actium, 945. geht vor Alexandrien, 948. zieht daſelbſt ein, S. 951.

S. 951. beſucht die Cleopatra, 952
L. Aurelius, römiſcher Vormund Antiochus Eupators, 839
Auſes, ein Volk in Africa, 270
Auſtanes, Befehlshaber der Parätacer wider Alexandern, 633. wird von Craterus gefangen genommen, ebendaſ.
Autariaten, werden von Caſſandern geſchlagen, 716
Autaritus, Anführer der rebelliſchen Söldner in carthaginienſiſchen Dienſten, 410. wird von Hamilcarn gefangen genommen, 415. wird gekreuzigt, 416
Autophradates, Alexanders Statthalter im Lande der Marder, 610
Auza oder Auzate, eine St. in Africa, 270
Axius, ein Fl. in Macedonien, 521

Baal, der vornehmſte Götze der Carthaginienſer, 280. f.
Baalſamen, oder die Sonne, ein Götze der Carthaginienſer, 283
Babylon, geht an Alexandern über, 604. er ſtirbt daſelbſt, 658
Bacchus, wird von den Carthaginienſern angebetet, 282
Bacchylides, ein Dichter, hat Zutritt bey Hiero, 92
Bagada oder Bagrada, ein Fl. in Africa, 268.
Bagoas, armeniſcher Feldherr, 1072
Balacrus, macedoniſcher Statthalter in Piſidien, wird umgebracht, 666
Barden, bey den Celten, 994
Bardylis, K. in Illyrien, wird von Philippen geſchlagen, S. 548
Barguſier, ein ſpaniſches Volk, 429. werden von Hannibaln bezwungen, 431
Baris, ein Götze der Armenier, 1068
Barſine, Alexanders Gemahlin, 659
Baryaxes, ein Meder, wirft ſich zum Könige auf, 652 wird hingerichtet, ebendaſ.
Barzaentes, perſiſcher Feldherr, verſchwört ſich wider Darius Codomannus, 609. wird von Alexandern hingerichtet, 611
Barzaentes, ſtiftet Unruhen wider Alexandern an, 622. wird gefangen genommen, ebendaſ.
Barzanes, K. in Armenien, 1066
Baſtarner, ein Volk an der Donau, 738
Bazirer, werden von Alexandern beſiegt, 636
Belgen, alte Bewohner Galliens, 973
Belgius, Anführer der Gallier in Macedonien, 726. 985
Belloves, Heerführer der Celten, 982
Belvedere, der neuere Name von Colophon, 9
Berga, eine St. in Macedonien, 520
Berenice, eine St. in Cyrene, 915
Berenice, des Ptolemäus Lagi Gemahlin, 724. 875
Berenice, des Magas Tochter, 782. 883. des Ptolemäus Evergetes Gemahlin, 886
Berenice, des Ptolemäus Philadelphus Tochter, wird an Antiochus

tiochus Theos vermählt, S. 784. wird von ihm verſtoßen, ebendaſ. wird umgebracht, 785

Berenice, des Ptolemäus Lathurus Tochter, 916. S. Cleopatra.

Berenice, des Ptolemäus Auletes Tochter, wird Königin in Aegypten, 920. vermählt ſich mit Seleucus Cybioſactes, ebendaſ. mit Archelaus, 921. wird umgebracht, 926

Beſſus, perſiſcher Feldherr, bringt den Darius Codomannus um, 609. nimmt den Titel als König in Aſien an, 610. wird hingerichtet, 618

Betis, perſiſcher Befehlshaber von Gaza, 598. wird hingerichtet, 599

Bias, einer der ſieben Weiſen, 13

Biſalten, ein Volk in Macedonien, 520

Biſerta, der neuere Name der St. Hippo, 265

Börebiſtas, ein Anführer der Geten, 985

Boethارch, zu Carthago, 277

Bolis, ein Cretenſer, verräth den Achäus, 800. f.

Bomilcar, Feldherr der Carthaginienſer, 185. 357. ſtrebt nach der höchſten Gewalt zu Carthago, 361. wird hingerichtet, 362

Bomilcar, carthaginienſiſcher Feldherr in Spanien, 458

Bomilcar, carthaginienſiſcher Befehlshaber zur See, 232. 238

Boodes, carthaginienſiſcher Befehlshaber, 381

Boſtar, Feldherr der Carthaginienſer, 388. wird von den Römern geſchlagen, 389

Boſtar, Statthalter der Carthaginienſer zu Olbia, S. 417. wird umgebracht, ebendaſ.

Branchidä, eine griechiſche Colonie, werden von Alexandern niedergemacht, 617

Braſidas, ſpartaniſcher Feldherr, wird den Macedoniern zu Hülfe geſchickt, 538. bleibt im Treffen, 540

Brennus, Heerführer der Gallier in Macedonien, 727. 985

Buccina, eine der ägatiſchen Inſeln, 71

Bucephala, wird von Alexandern erbaut, 640

Budier, ein ſcythiſches Volk, 1045

Bücherſaal, zu Alexandrien, 877. f.

Bullis oder *Byllis, eine St.* in Macedonien, 518

Butes, K. der Siculer, 80

Byrſa, die Citadelle von Carthago, 258. f.

Byzacium, eine Provinz in Africa, 265

Byzas, ein thraziſcher Fürſt, liefert den Andriſcus an die Römer aus, 766

Cabira, eine St. in Pontus, 1102

Cabiri, werden zu Carthago angebetet, 289

Caccabe, der alte Name von Carthago, 257

Cadmus, Gelons Geſandter an Xerxes, 84

Cälius Pollio, römiſcher Befehlshaber in Gorneas, 1089

Jul. Cäſar, ſchlägt den Pharnaces, 1152. kömmt zu Alexandrien an, 928. ſchlichtet den Streit

Streit zwiſchen Ptolemäus und Cleopatra, S. 930. f. beſiegt die Aegypter, 933. f. ſchlägt den Ptolemäus, 935. wird ermordet, 936

Cäſarion, Jul. Cäſars Sohn von der Cleopatra, 943. wird von Auguſt hingerichtet, 955

Cäſennius Pätus, römiſcher Befehlshaber in Armenien, 1092

Cajus, römiſcher Feldherr in Armenien, 1086

Calanus, ein Brachmane, verbrennt ſich, 652

Calligenes, ein Arzt Philipps in Macedonien, 741

Callimachus, Befehlshaber in Amiſus, 1133. ſteckt die Stadt in Brand, ebendaſ. vertheidigt Niſibis wider Lucull, 1081. wird gefangen genommen, ebendaſ.

Callipp, ein Athenienſer, ermordet den Dion, 166. wirft ſich zum Herrn von Syracus auf, ebend. wird umgebracht, 167

Calliſthen, ein Philoſoph, ſucht Alexandern zu tröſten, 625. verweigert ihm die Anbetung, 627. wird gefangen genommen, 629

Calpurnius Piſo, römiſcher Conſul und Feldherr in Africa, 509

Camarina, eine St. in Sicilien, 65. wird von Gelon zerſtört, 83. geht an Imilcarn über, 122. an Hamilcarn, 383. an Collatin, 384

Cambylus, ein Cretenſer, verräth den Achäus, 800. f.

Canidius, M. Antons Unterfeldherr, 944. ergiebt ſich an Auguſt, 946

Capo di Boeo, der itzige Name des ſiciliſchen Vorgebirgs Lilybäum, 61

Capo di Faro, der heutige Name des ſiciliſchen Vorgebirgs Pelorum, S. 60

Capo di Marſella, ein andrer Name von Lilybäum, 61

Capo d'Orlando, ein Vorgebirge in Sicilien, 68

Capo Paſſaro, heutiger Name des ſiciliſchen Vorgebirgs Pachynum, 60

Cappadocier, werden Alexandern unterwürfig, 589

Capraria, eine der ägatiſchen Inſeln, 71

Capſa, eine Stadt in Byzacium, 268

Capua, geht an Hannibaln über, 447. an die Römer, 467

Caranus, K. in Macedonien, 529. f.

Caranus, Philipps Sohn, wird umgebracht, 575

Cn. Papir. Carbo, römiſcher Conſul, wird von den Cimbrern geſchlagen, 967

Carchedon, ein Phönicier, ſoll Carthago angelegt haben, 255

Carducher, greifen die zehntauſend Griechen an, 40. ſchließen mit ihnen einen Vergleich, 41

Caronia, eine Stadt in Sicilien, 68

Carpetaner, ein ſpaniſches Volk, werden von Hannibaln geſchlagen, 424

Carpi oder Carpis, eine Stadt in Africa, 263

Cartalo, des Machäus Sohn, 313. wird von ihm hingerichtet, 314

Carthaciocerta, eine Stadt in Armenien, 1065

Carthagena, eine St. in Spanien, wird von Asdrubaln angelegt.

legt, S. 422. wird von Scipio erobert, 468

Carthaginienſer, ihre Abkunft, 270. f. Regierungsform, 271. Geſetze, 277. f. Religion, 279. f. Sprache, 291. f. Gebräuche, 294. f. Gemüthsart, 296. Handelſchaft und Schiffahrt, 302. f. Geſchichte, 304. f.

Carthago, deſſen Stiftung, 253. f. Ableitung des Namens, 256. f. deſſen Beſchreibung, 257. f. es wird von Machäus belagert, 313. und erobert, 314. wird von Agathocles belagert, 189. 361. von den rebelliſchen Söldnern, 413 von den Römern, 508 f. und erobert, 513. deſſen nachheriges Schickſal, 514. f.

Carthalo, carthaginienſiſcher Befehlshaber in Sicilien, nimmt Agrigent ein, 394. erlangt zur See Vortheile über die Römer, 398

Carthalo, ein angeſehener Carthaginienſer, 503. wird des Hochverraths beſchuldigt, 508

Caſalmae, der heutige Name des Fluſſes Iris, 1103

Caſſander, Antipaters Sohn, macedoniſcher Feldherr, wird Statthalter in Carien, 663. wird von Demetrius geſchlagen, 690. ſucht die Herrſchaft in Macedonien an ſich zu ziehen, 705. erobert Pydna, Pella, Amphipolis, 711. ſchlägt die Illyrier, 713. die Autariaten, 716. ſein Tod, 719

Caſſander, macedoniſcher Befehlshaber in Maronea, 737. wird vergeben, ebendaſ.

Caſſandria, eine St. in Macedonien, 520. wird von Caſſandern erbaut, 712

Caſſius Altinius, aus Arpi, wird von Hannibaln hingerichtet, S. 461

L. Caſſius, römiſcher Conſul, wird von den Cimbrern geſchlagen, 967

L. Caſſius, römiſcher Statthalter in Aſien, 1115

Caſtor, Mithridats Statthalter in Phanagorium, empört ſich, 1145

Catada, ein Fl. in Africa, 263

Catana, eine St. in Sicilien, 62. ihre Einwohner werden von Hiero vertrieben, 91. ſie wird von den Athenienſern eingenommen, 100. von Dionys, 125. von den Römern, 203. wird vom Aetna verzehrt, 62

Catanes, Befehlshaber der Parätacer wider Alexandern, 633. bleibt, ebendaſ.

Cathäer, werden von Alexandern beſiegt, 561. 578

Cato, römiſcher Geſandter in Africa, 502. f.

C. Port. Cato, hindert die Römer, dem Ptolemäus Auletes mit den Waffen beyzuſtehen, 923

Qv. Lutat. Catulus, römiſcher Proconſul, ſchlägt die Cimbrer, 968

Ceballin, entdeckt eine Verſchwörung wider Alexandern, 613

Celten, alte Bewohner Galliens, 974. verſchiedentlicher Gebrauch dieſes Namens, 976. f. ſie vermiſchen ſich mit den Iberern, 981. gehen nach England, 982. nach Deutſchland und Italien, ebendaſ. nach Pannonien, 983. nach Griechenland, Illyrien und Thrazien, 985. nach Kleinaſien, 986.

S. 986. ihre Religion, 992. f. ihre Wiſſenſchaften, 995. Gebräuche, 996. ihre Sprache, 997. f. Gemüthsart, 1002. einige von ihnen ſchicken Geſandte an Alexandern, 579

Celtiberer, Urſprung dieſes Volks, 981

Celydnus, ein Fl. in Macedonien, 521

Cenſor, zu Carthago, 277

Cenſorin, römiſcher Conſul und Feldherr in Africa, 507. belagert Carthago, 508

Centenius Penula, römiſcher Feldherr, wird von Hannibaln geſchlagen, 464

Centrites, ein Fluß in Aſien, 41

Cn. Fulv. Centumalus, römiſcher Feldherr, wird von Hannibaln geſchlagen, 464. 468. 469

Centuripä, eine St. in Sicilien, 250

Ceraſus, eine St. in Pontus, 1102

Cerbica, eine St. in Africa, 265

Cercyna, eine Inſel bey Africa, wird von den Römern gebrandſchatzt, 444

Ceres, wird von den Griechen in Kleinaſien verehrt, 24. von den Carthaginienſern, 283. ihr Tempel zu Enna und Engyum, 69. ſie ſoll am erſtern Orte geboren ſeyn, ebendaſ.

Ceretrius, ein Heerführer der Celten, 985. f.

M. Corn. Cethegus, römiſcher Feldherr in Sicilien, 246. geht in Italien zu Felde, 482. ſchlägt den Mago, 485

Chäronea, dabey werden die Athenienſer von den Macedoniern geſchlagen, S. 566

Chalcidica, eine Provinz von Macedonien, 520

Chalyber, Bewohner des cappadociſchen Pontus, 1103

Charidem, athenienſiſcher Redner, wird von Alexandern verwieſen, 581. flüchtet an den perſiſchen Hof, 590. wird daſelbſt hingerichtet, 591

Charybdis, ein Meerſtrudel bey Sicilien, 60

Cheiriſophus, Feldherr bey den zehntauſend Griechen, 35. ſein Tod, 53

Chelcias, ägyptiſcher Feldherr, 913

Cherſobleptes, K. in Thrazien, wird von Philippen beſiegt, 559

Chörilus, ein Schmeichler Alexanders, 626

Chorienes, Befehlshaber einer Feſtung der Parätacer, 632. ergiebt ſich an Alexandern, ebendaſ.

Cigiſa, eine St. in Zeugitana, 265

Cilla, eine St. in Aeolien, 17. f.

Cilles, des Ptolemäus Lagi Feldherr, wird von Demetrius geſchlagen, 684

Cilma, eine St. in Zeugitana, 265

Cimbrer, ob ſie von Gomern abſtammen, 965. ſie ſchlagen die Römer, 967. werden von Marius geſchlagen, 968

Cimmerier, werden von den Scoloten vertrieben, 969. ihr Zug nach Aſien, 970

Cineas, ägyptiſcher Miniſter, 831

Cios, Feldherr der Mamertiner, S. 199. entleibt ſich, ebendaſ.

Claudius, römiſcher Befehlshaber, wird von den Carthaginienſern zur See geſchlagen, 375. beſetzt Meſſana, 376

P. Claudius pulcher, römiſcher Conſul und Admiral, 397. wird von Adherbaln geſchlagen, ebendaſ.

P. Claudius pulcher, römiſcher Befehlshaber in Sicilien, 213

Clazomenä, eine St. in Jonien, 7. f.

Cleander, ſpartaniſcher Befehlshaber in Byzanz, 54

Cleander, bringt den Parmenio um, 615. wird wegen übeln Regiments hingerichtet, 650

Clearch, Feldherr der zehntauſend Griechen, 30. wird von Tiſſaphern ermordet, 33

Clearch, Tyrann zu Heraclea, 1105

Cleomenes, des Ptolemäus Lagi Unterbefehlshaber, 663

Cleomenes, K. in Aegypten, wird bey Sellaſia auf das Haupt geſchlagen, 734. flüchtet nach Aegypten, 891. wird gefänglich eingezogen, 892. ſein Tod, ebend.

Cleopatra, Philipps Gemahlin, 569

Cleopatra, Philipps Tochter, 574. wird an den K. in Epir vermählt, 572. wird umgebracht, 687

Cleopatra, Antiochus des großen Tochter und des Ptolemäus epiphanes Gemahlin, 811. 900. ihr Tod, 900

Cleopatra, des Ptolemäus epiphanes Tochter, 900. Ptolemäus Philometors Gemahlin, S. 905. heirathet den Ptolemäus Phyſcon, 906. flüchtet nach Ptolemais, 910

Cleopatra, Ptolemäus Philometors Tochter, wird an Alexander Balas vermählt, 848. an Demetrius Nicator, 850. an Antiochus Sidetes, 858. bringt ihren Sohn Seleucus um, 863. wird mit Gifte vergeben, 865

Cleopatra, Ptolemäus Philometors Tochter, vermählt ſich mit Ptolemäus Phyſcon, 908. wird Regentin in Aegypten, 911. vertreibt ihren Sohn Ptolemäus Lathurus, 912. geht wider ihn zu felde, 913. geht wieder nach Aegypten zurück, 914. wird ermordet, ebendaſ.

Cleopatra, des Ptolemäus Lathurus Gemahlin, 911. vermählt ſich mit Antiochus von Cyzicus, 866. wird ermordet, ebendaſ.

Cleopatra Selene, des Ptolemäus Lathurus Gemahlin, 911. wird ihm von ſeiner Mutter weggenommen, 912 heirathet den Antiochus Grypus, 914. den Antiochus euſebes, 868. wird von Tigran hingerichtet, 870. 1075

Cleopatra, Mithridats Tochter und Tigrans Gemahlin, 1072

Cleopatra, des Ptolemäus Lathurus Tochter, regiert in Aegypten, 916. vermählt ſich mit Alexandern, ebendaſ. wird umgebracht, 917

Cleopatra, des Ptolemäus Auletes Tochter, 927. wird aus Aegypten vertrieben, 928. wird von Cäſarn wieder eingeſetzt, 930.

ſegelt nach Tarſus zu M. Anton, S. 937. ihre Verſchwendung, 938. ihr Liebesverſtändniß mit M. Anton, 939. f. ſie nimmt im Seetreffen bey Actium die Flucht, 945. geht mit Anton verrätheriſch um, 947. f. wird von Auguſt gefangen genommen, 951. wird von ihm beſucht, 952. bringt ſich ſelbſt um, 953. ihr Character, 954.

Cleopatra, M. Antons Tochter von der vorigen, 943

Cleophis, Königin der Aſſacenier, 635

Cleves, ein Anführer einer äoliſchen Colonie, 19

Clitomachus, ein Weltweiſer aus Carthago, 301

Clitus, K. in Illyrien, wird von Alexandern geſchlagen, 579

Clitus, Feldherr bey Alexandern, 616. wird von ihm umgebracht, 624

Clitus, macedoniſcher Feldherr und Statthalter in Lydien, 671. ſchlägt die Athenienſer, 702. wird von Nicanorn geſchlagen, 708. wird umgebracht, ebendaſ.

P. Clodius, wiegelt die römiſchen Soldaten wider Lucull auf, 1081. hilft dem gefangnen Tigran zur Freyheit, 1084

Clypea, ein St. in Africa, 264. wird von den Römern erobert, 388

Cnidus, eine St. in Doris, 21

Cocalus, K. der Sicaner, 79

Cönus, K. in Macedonien, 531

Cönus, Alexanders Feldherr, 630. 636. thut ihm Vorſtellungen wegen der Rückkehr, 642

Colchier, werden von den zehntauſend Griechen zurückgeſchlagen, S. 47

Au. Atil. Collatinus, römiſcher Conſul und Feldherr in Sicilien, 384

Colonia, eine St. in Armenien, 1065

Colophon, eine St. in Jonien, 9

Comana pontica, eine St. in Pontus, 1102

Comanus, ägyptiſcher Miniſter, 831

Comas, Tyrann zu Ephes, 13

Conon aus Samos, ein Mathematiker, 887

Coſſäer, werden von Alexandern beſiegt, 656. beunruhigen den Antigonus auf ſeinem Zuge, 676

Coſſyra oder Coſſyrus, eine Inſel bey Africa, 269. geht an die Römer über, 444

Cothon, eine Inſel in dem Hafen von Carthago, 259

Cotys, K. in Thrazien, 559

Cotys, K. der Odryſier, 745

Cotys, K. in Kleinarmenien, 1100

Craterus, ermordet den Archelaus, 541. wird hingerichtet, ebendaſ.

Craterus, Feldherr bey Alexandern, 614. ſchlägt die Maſſageten, 630. die Parätacer, 633. kömmt Antipatern zu Hülfe, 702. wird tödlich verwundet, 669. 703.

Crenides, eine St. in Macedonien, 550

Crimiſus, ein Fl. in Sicilien, 176

T. Qv. Criſpin, römiſcher Conſul, bleibt im Gefechte, 472

Cröſus, beſiegt die Griechen in Kleinaſien, S. 25
Curubis, eine St. in Africa, 264
Cyclopen, alte Bewohner Siciliens, 71. 73
Cyme, eine St. in Aeolien, 17. 19. f.
Cyna, eine unächte Tochter Philipps, 574
Cypern, wird von Demetrius Poliorcetes erobert, 688
Cyrene, eine St. in Cyrene, 915
Cyrnus, der griechiſche Name der Inſel Corſica, 321
Cyropolis, eine St. am Jaxartes, geht an Alexandern über, 620
Cyrus der große, bezwingt die Griechen in Kleinaſien, 26
Cyrus, ein Fl. in Armenien, 1065
Cyſſus, der Hafen der St. Erythrä, 8

Damarata, des Hiero Tochter, 210. giebt ihrem Gemahle herrſchſüchtige Anſchläge ein, 217. 219. wird umgebracht, 220
Damaſenor, Tyrann zu Milet, 16
Damipp, ein Spartaner, 235
Darius Hyſtaſpis, ſein Zug wider die Scythen, 1057. f.
Darius Codomannus, wird von Alexandern bey Iſſus geſchlagen, 592. bey Gaugamela, 604. ſein Tod, 609
Darius, K. in Pontus, 1153
Daſſareten, ein Volk in Macedonien, 519
Davaba, ein St. in Scythien, 1024
Deidamia, des Demetrius Gemahlin, S. 699
Dejotarus, K. in Kleinarmenien, 1099. ſchlägt den K. in Pontus Pharnaces, 1151
Dejotarus der zweyte, K. in Kleinarmenien, 1100
Delos, die Inſel, eine ioniſche Colonie, 22
Demades, Philipps Kriegsgefangner, verweist ihm ſein übermäßiges Frohlocken, 567
Demades, ein athenienſiſcher Redner, läßt ſich von Philippen beſtechen, 554. wird von Caſſandern hingerichtet, 704
Demarata, Gelons Gemahlin, 87. 323
Demaratus aus Korinth, Philipps Gaſtfreund, 570
Demas, der heutige Name von Thapſus, 267
Demetrius, ein Miniſter Alexanders, 627
Demetrius Poliorcetes, des Antigonus Sohn, 680. wird von Ptolemäus Lagi geſchlagen, 683. ſchlägt den Cilles, 684. zieht wider die nabathäiſchen Araber, 685. ſchließt mit ihnen einen Vergleich, ebendaſ. nimmt Babylon ein, ebendaſ. plündert Megara, 687. ſchlägt den Ptolemäus Lagi zur See, 688. erobert Cypern, ebendaſ. ſchlägt Caſſandern, 690. nimmt Cilicien ein, 693. und Athen, ebendaſ. ſchlägt die Spartaner, 694. wird K. in Macedonien, 695. 720. erobert Theben, 720. f. ſeine Sorgloſigkeit im Regimente, 722. er muß die Flucht ergreifen, 696. nimmt Sarden ein, ebendaſ. ergiebt ſich an Seleucus, 697. wird von ihm gefan-

gefangen gehalten, S. 698. ſein Tod, 699

Demetrius, des vorigen Sohn, 699. vermählt ſich mit Apame, 782. wird umgebracht, ebendaſ.

Demetrius von Phalerus, Caſſanders Statthalter in Athen, 708. wird von Demetrius Poliorcetes vertrieben, ebendaſ. wird Vorſitzer der gelehrten Geſellſchaft zu Alexandrien, 879. wird von Ptolemäus Philadelphus verfolgt, 880. ſein Tod, ebendaſ.

Demetrius, des Antigonus Gonatas Sohn, verhält ſich tapfer wider die Epiroten, 730. wird K. in Macedonien, 732

Demetrius, Philipps Sohn, geht als Geiſel nach Rom, 735. erwirbt ſeinem Vater bey den Römern Verzeihung, 737. f. ſein Zwiſt mit ſeinem Bruder Perſeus, 739. er wird umgebracht, 740

Demetrius Soter, Seleucus Philopaters Sohn, geht als Geiſel nach Rom, 826. ergreift von Rom die Flucht, 842. f. wird K. in Syrien, 843. bekriegt die Juden, 844. wird von den Römern als König erkannt, ebendaſ. ergiebt ſich der Ueppigkeit, 845. wird von Alexander Balas geſchlagen, 846. und erlegt, 848

Demetrius Nicator, des vorigen Sohn, 848. ſucht ſich auf den ſyriſchen Thron zu ſchwingen, 849. wird von Ptolemäus Philometor unterſtützt, 850. wird K. in Syrien, ebendaſ. hängt der Ueppigkeit nach, 852. begeht Grauſamkeiten, 854. wird von Tryphon geſchlagen, ebendaſ. wird von den Parthern gefangen, S. 857. wird frey gelaſſen, 861. wird von Alexander Zebina geſchlagen, 863. wird umgebracht, ebendaſ.

Demetrius Eukäros, des Antiochus Grypus Sohn, 867. wird K. von Damaſcus, 868. wird von den Parthern gefangen, ebendaſ.

Demoſthen, athenienſiſcher Feldherr in Sicilien, 102. zieht im Triumphe daſelbſt ein, 103. wird geſchlagen, 104. f. ergiebt ſich, 107. wird hingerichtet, 109

Demoſthen, der Redner, iſt dem K. Philipp entgegen, 549. 553. 554. 558. f. 560. 566. Alexandern, 577

Dexipp, ſpartaniſcher Befehlshaber, vertheidigt Agrigent, 114. läßt ſich beſtechen, 115

Diane, wird in Macedonien angebetet, 524. ihr Tempel zu Ephes, 10. f.

Diana triclaria, 24

Didas, macedoniſcher Befehlshaber, bringt den Demetrius um, 741

Dido, flüchtet aus Tyrus, 304. f. erbaut oder erweitert Carthago, 255. 307. f. ihr Tod, 310. ſie wird zu Carthago vergöttert, 283

Didyme, eine der lipariſchen Inſeln, 71

Dinocrates, bekriegt den Agathocles, 191. wird von ihm geſchlagen, 192. wird ſein Vertrauter, ebendaſ.

Dio, ägyptiſcher Geſandter zu Rom, 922. wird ermordet, ebendaſ.

Diocles, ein angeſehener Syracuſer, S. 109. verfaßt ein Geſetzbuch, 113. entleibt ſich, ebendaſ.

Diogen, der Weltweiſe, ſein Geſpräch mit Alexandern, 581

Diomed, der Cleopatra Geheimſchreiber, 950

Diomenes, ein Verſchworner zu Syracus, 218

Dion, Dionys des ältern Schwager, 150. ſucht des jüngern Dionys Gemüthe auszubilden, 152. wird von ihm verwieſen, 154. geht wider ihn zu Felde, 157. wird von den Syracuſern zum Feldherrn ernannt, 158. wird genöthigt, Syracus zu verlaſſen, 161. wird wieder dahin gerufen, 163. kömmt der Stadt zu Hülfe, 164. nimmt die Citadelle ein, ebendaſ. läßt den Heraclides umbringen, 165. wird von Callipp umgebracht, 166

Dionys der ältere, wird aus Syracus verwieſen, 114. wird zurückberufen, 117. ſucht durch Ränke die Oberherrſchaft, 118. f. erklärt ſich zum Könige, 121. dämpft eine Empörung, 122. ſchließt mit Carthago Friede, 122. f. die Syracuſer empören ſich abermals gegen ihn, 123. er gewinnt die Oberhand, 124. erobert verſchiedne Städte, 125. rüſtet ſich zum Kriege wider die Carthaginienſer, 126. geht zu Felde, 127. wird von ihnen belagert, 131. erobert ihr Lager, 134. f. ſchlägt den Mago, 136. erobert Rhegium, 141. fällt in Schwermuth, 144. plündert den Tempel der Leucothea, 145. bekriegt vom neuen die Carthaginienſer, ebendaſ. ſchlägt ſie, 146. wird von ihnen geſchlagen, ebendaſ. ſein Tod, S. 147. ſein Character, 148 = 151

Dionys der jüngere, des vorigen Sohn, wird K. zu Syracus, 151. ſein wollüſtiges Leben, 152. ſein übles Verfahren gegen Dion und Plato, 154 = 156. er wird von Dion bekriegt, 157. flüchtet nach Italien, 160. erlangt wieder die Herrſchaft, 167. wird von Jcetas belagert, 169. ergiebt ſich an Timoleon, 171. führt zu Korinth ein Privatleben, 171. f.

Dionys, pontiſcher Feldherr, 1130. wird zum Gefangnen gemacht, 1131

Dionys, der Geſchichtſchreiber, deſſen Geburtsort, 18

Diophanes, Befehlshaber der Achäer in Pergamus, 817

Diophantus Mitharus, pontiſcher Feldherr, 1122. 1128

Diopithes, athenienſiſcher Statthalter in Thrazien, 558

Diospolis, eine St. in Pontus, 1102

Dium, eine St. in Macedonien, 519

Dis, Jupiters Oheim, 1013

Doas Anführer der Sacier, 1006

Corn. Dolabella, ein Günſtling Auguſts, verliebt ſich in Cleopatra, 953

Dolopier, empören ſich wider Perſeus, 742. werden von ihm beſiegt, 743

Domitius Corbulo, römiſcher Feldherr in Armenien, 1090. erobert das Land, 1091

Cn. Domitius Calvin, Cäſars Unterfeldherr, 933. 1150. erobert

erobert Cappadocien, S. 1151. wird von Pharnaces geſchlagen, ebendaſ. erobert Sinope, 1152
Dorier, ihr Uebergang nach Kleinaſien, 21. 23
Doris, deſſen Städte, 18
Doris, Dionys des ältern Gemahlin, 150
dracontiſche Inſeln, bey Africa, 269
Druiden, bey den Celten, 994
Drümmern, von dem alten Smyrna, 5. von Carthago, 260
Drypetis, des Darius Codomannus Tochter, wird ermordet, 664
Ducetius, K. der Siculer, 80. nimmt Enna ein, 95. ergiebt ſich an die Syracuſer, 80. 96. wird nach Korinth verwieſen, 81. kömmt wieder zurück, ebendaſ.
C. Duilius, römiſcher Befehlshaber, 380. f. ſchlägt Hannibaln, 382
Durazzo, der heutige Name von Dyrrachium, 518
Dymnus, verſchwört ſich wider Alexandern, 613. entleibt ſich, 614
Dyrrachium, eine St. in Macedonien, 518

Ebuſus oder Yvica, eine Inſel bey Spanien, wird von den Carthaginienſern bevölkert, 320. wird von den Römern geplündert, 444
Ecbatana, in Medien, geht an Alexandern über, 608
Edeſſa, eine St. in Macedonien, 519
Edonia, eine Provinz in Macedonien, 520
Egeſta, eine St. in Sicilien, S. 67. wird von den Trojanern erbaut, 74. die Athenienſer kommen ihr wider Selinus zu Hülfe, 97. f. deßgleichen die Carthaginienſer, 110. f. ſie wird von Agathocles erobert, 191
Eläa, der Hafen von Pergamus, 18
Eliſa, gründet oder erweitert Carthago, 255. ſ. Dido.
Elyma, eine St. in Macedonien, 518
Elymas, K. des obern Libyens, 188
Elymioten, ein macedoniſches Volk, 518
Elymus, ein Trojaner, läßt ſich in Sicilien nieder, 74. erbaut Eryx, 67
Emathien, eine Provinz in Macedonien, 519
Empedion, ſyracuſiſcher Geſandter an Hannibaln, 328
Engyum, eine St. in Sicilien, 69. wird von Marcell erobert, 245
Enna, eine St. in Sicilien, 69. wird von Ducetius erobert, 95. von Dionys, 125. von Hamilcarn, 383. von Collatin, 384. ihre Einwohner werden von Pinarius niedergemacht, 233
Entella, eine St. in Sicilien, 124. deren Einwohner werden von den Campanern ermordet, ebendaſ.
Eordier, ein Volk in Macedonien, 519
Epheſus, eine St. in Jonien, 9. f. ergiebt ſich an Alexandern 554
Epicharmus, ein Dichter und Weltweiſer, hat Zutritt bey Hiero, 92

Epicydes, Hannibals Abgeſchickter an die Syracuſer, S. 218. wird von ihnen zum Prätor gewählt, 221. ergreift die Flucht nach Leontini, 223. von da nach Herbeſſus, 224. ſeine Ränke, 225. er bemächtigt ſich der Stadt Syracus, 226. flüchtet nach Agrigent, 239. ergreift von da die Flucht, 249

Epidamnus, eine Stadt in Macedonien, 518

Epigenes, ſyriſcher Feldherr, 790. wird von Hermias verläumdet, 791. wird umgebracht, 792

Epimenes, entdeckt eine Verſchwörung wider Alexandern, 629

Epipolä, ein Hügel bey Syracus, 64. wird von Nicias beſetzt, 101. von Dion, 158. von Marcell, 235

Eraſiſtratus, des Seleucus Leibarzt, 778

Eratoſthenes, aus Cyrene, Bibliothecar zu Alexandrien, 888

Erbita, eine St. in Sicilien, 181

Ercta, eine Feſtung in Sicilien, 68

Erebus, wird von den Carthaginienſern angebetet, 285

Ericuſa, eine der lipariſchen Inſeln, 71

Erigon, ein Fl. in Macedonien, 521

Erineus, ein Fl. in Sicilien, 108

Eros, ein Sclave M. Antons, entleibt ſich, 949

Erythrä, eine St. in Jonien, 8

Eryx, der Venus Sohn, wird von Hercules getödtet, 67

Eryx, ein Berg in Sicilien, 70

Eryx, eine St. in Sicilien, S. 67. wird von den Trojanern erbaut, 74. wird von Imilco eingenommen, 129. von Dionys, 147. 345. von Pyrrhus, 195. von Hamilcarn, 383. von Hamilcar Barcas, 400

Eryx, K. der Siculer, 80

Evander, aus Creta, macedoniſcher Befehlshaber, 747. begleitet den Perſeus auf der Flucht, 753

Euccaddires, Götzenprieſter der Carthaginienſer, 287

Euclid, ein phliaſiſcher Prieſter, 57

Eudamus, macedoniſcher Feldherr, ſtößt zu Eumenes, 675

Eudemus, Alexanders Statthalter in Indien, 650

Evergeten, ein Volk in Perſien, 616

Evia, eine St. in Macedonien, 519

Eulåus, ein Verſchnittner und Miniſter am ägyptiſchen Hofe, 828. 901

Eumachus, pontiſcher Feldherr, 1128. ſchlägt die Römer, 1129

Eumenes aus Cardia, Alexanders Geheimſchreiber und Feldherr, 655. bringt die ſtreitigen Feldherren zum Vergleiche, 661. bekömmt Cappadocien und Paphlagonien angewieſen, 663. nimmt Cappadocien in Beſitz, 666. wird von Antigonus geſchlagen, 671. und belagert, 672. wird frey gegeben, 673. wird zum oberſten Feldherrn von Kleinaſien ernannt, 674. ſchlägt den Antigonus, 678. betrügt ihn durch Kriegsliſt, 679. liefert ihm

ein Treffen, S. 680. wird an ihn ausgeliefert, und hingerichtet, ebendaſ.

Eumenes, K. in Pergamus, ſchlägt den Antiochus Soter, 781. erobert einen Theil von Kleinaſien, 787. wird von Hannibaln geſchlagen, 498. f. wird auf des Perſeus Anſtiften verwundet, 744. tritt wider ihn auf der Römer Seite, 745

Evonymus, eine der lipariſchen Inſeln, 71

Euphranor, macedoniſcher Statthalter über die Dolopier, wird umgebracht, 742

Europa, Philipps Tochter, wird ermordet, 575

Euryalus, eine Citadelle von Syracus, 237

Eurydice, des Amyntas Gemahlin, 545

Eurydice, Philipps Gemahlin, 670. entleibt ſich auf der Olympias Zunöthigung, 710

Eurydice, des Ptolemäus Lagi Gemahlin, 724. 875. 879

Eurydice, des Demetrius Gemahlin, 699

Eurylochus, Philipps Miniſter, 556

Eurymedon, athenienſiſcher Feldherr in Sicilien, 102

Euthycrates, verräth Olynth an Philippen, 554. f.

Euthydem, athenienſiſcher Befehlshaber in Sicilien, 103

Euthydem, wirft ſich zum Herrn über Bactrien auf, 802. wird von Antiochus dem großen beſtätigt, ebendaſ.

Exedaris, K. in Armenien, 1094

Fabius Maximus, Qvintus, römiſcher Geſandter zu Carthago, S. 428. geht als Dictator gegen Hannibaln zu felde, 441. ſeine Behutſamkeit gegen ihn, 441. f. er kömmt dem Minucius zu Hülfe, 443. verheert das Capuaniſche, 457. erobert Caſilinum, 460

Qv. Fabius Maximus, römiſcher Feldherr in Macedonien, 751

M. Fabius, römiſcher Feldherr, wird von Mithridat geſchlagen, 1082. 1136

Fanagoria, der heutige Name von Themiſcyra, 1102

Favignana, eine der ägatiſchen Inſeln, 71

Feuer, wird in Africa angebetet, 286

Fimbria, des Flaccus Unterbefehlshaber, 1122. läßt ihn umbringen, ebendaſ. ſchlägt Mithridats Truppen, ebendaſ. zerſtört Troja, 1123. entleibt ſich, 1125

L. Valer. Flaccus, römiſcher Conſul und Feldherr in Aſien, 1121. wird ermordet, 1122

C. Flaminius römiſcher Conſul, 439. wird von Hannibaln geſchlagen, und bleibt, 440

C. Aqvil. Florus, römiſcher Conſul und Feldherr in Sicilien, 383. f.

Fortune, deren Tempel zu Syracus, 64

Gabinius, Aulus, römiſcher Proconſul in Syrien, 924. ſetzt den Ptolemäus Auletes wieder auf den ägyptiſchen Thron, 925. f. wird aus Rom verwieſen, 927

Gafsa, der heutige Name der Stadt Capſa, S. 268
Gala, K. von Maſſylien, 462
Galbus, ein Anführer der Spanier wider die Carthaginienſer, 451. wird geſchlagen, 452
Gallier, werden von Hannibaln geſchlagen, 431
Ganymed, ein ägyptiſcher Verſchnittner, 932. wird Feldherr, 933. wird von Cäſarn geſchlagen, ebendaſ.
Gatalus, K. der Sarmater, 1109
Gaza, in Phönicien, geht an Alexandern über, 598. an Antigonus, 682
Gaza, eine St. der Abier, wird von Alexandern eingenommen, 619
Gebräuche, carthaginienſiſche, 294
Gela, ein Fl. in Sicilien, 65
Gela, eine St. in Sicilien, 65. geht an Imilcarn über, 121
Gellias, ein reicher Agrigentiner, 116
Gelon, Tyrann zu Gela, 83. zu Syracus, ebendaſ. erobert Camarina und Megara, 83. ſchlägt Hamilcarn bey Himera, 85. f. ſchließt mit Carthago Friede, 87. wird zum K. erklärt, 88. ſein gutes Verhalten, 89. ſein Tod, 90
Gelon, des Hiero Sohn, iſt carthaginienſiſch geſinnt, 210. ſein Tod, ebendaſ.
Geloner, ein ſcythiſches Volk, 1045
Gentius, K. in Illyrien, 745. fängt wider die Römer Feindſeligkeiten an, 749. wird von ihnen gefangen, 750
Gerichtshof von hunderten, und von fünfen, zu Carthago, S. 275. f.
Geſetze, carthaginienſiſche, 277
Geten, ein ſcythiſches Volk, 1025. ſie werden von Alexandern geſchlagen, 578
Gira, eine St. in Chalcidien, geht an Philippen über, 554
Girgenti, der heutige Name von Agrigent, 65
Giſco, carthaginienſiſcher Feldherr in Sicilien, 350
Giſco, Feldherr der Carthaginienſer, 403. ſucht die rebelliſchen Söldner zu beſänftigen, 405. wird von ihnen gefangen genommen, 406. und hingerichtet, 412
Man. Acil. Glabrio, römiſcher Conſul und Feldherr in Aſien, 1138
Glaucias, K. der Taulantier, wird von Alexandern geſchlagen, 579
Glaucias, K. in Illyrien, wird von Caſſandern geſchlagen, 713
Glauſer, werden von Alexandern beſiegt, 640
Gomerier, ob es ein großes Volk dieſes Namens gegeben habe, 956. f.
gordiäiſches Gebirge, in Armenien, 1065
Gordius, ermordet den König in Cappadocien Ariarathes, 1112. wird Statthalter in Cappadocien, 1113. geht als Geſandter nach Rom, ebendaſ. wird von Sylla geſchlagen, 1114
Gorgias, Geſandter der Leontiner an die Athenienſer, 96
Tib. Gracchus, römiſcher Geſandter in Syrien, 835

C. Gracchus, römiſcher Tribun des Volks, will Carthago wieder erbauen, S. 514. f.
Grais, Anführer einer äoliſchen Colonie, 19
griechiſche Söldner unter Cyrus dem jüngern, ihr berufner Rückzug, 29 = 58
Grynea, eine Stadt in Aeolien, 18
Gulusſa, des Maſſiniſſa Sohn, 502. macht die Carthaginienſer nieder, 504
Guras, Tigrans Bruder, 1081
Gurba, der heutige Name von Curubis, 264
Gurbos, eine St. in Africa, 263
Gygäa, eine macedoniſche Prinzeſſin, 534
Gylipp, ſpartaniſcher Feldherr, kömmt den Syracuſern zu Hülfe, 101. ſchlägt die Athenienſer, 101. f. macht den Nicias zum Gefangnen, 108. zieht aus Sicilien ab, 110

Haar der Berenice, Urſprung des Namens dieſes Geſtirns, 887
Hadrito oder Hadrumetum, eine St. in Byzacium, 266
Haleſa, eine St. in Sicilien, 68
Halicarnaß, eine St. in Doris, 18. geht an Alexandern über, 585
Halycus, ein Fluß in Sicilien, 70
Halys, ein Fl. in Pontus, 1102
Hamilcar, des Mago Sohn, 317
Hamilcar, des Hanno Sohn, fällt in Sicilien ein, 85. 322. wird vor Himera erlegt, ebendaſ. wird vergöttert, S 287
Hamilcar, Feldherr der Carthaginienſer in Sicilien, 349. wird von Timoleon geſchlagen, ebendaſ.
Hamilcar, carthaginienſiſcher Geſandter an Alexandern, 353. wird hingerichtet, ebendaſ.
Hamilcar, carthaginienſiſcher Feldherr in Sicilien, 354. ſein Tod, 355
Hamilcar, des Giſco Sohn, Feldherr der Carthaginienſer, ſchlägt den Agathocles, 182. 356. belagert Syracus, 182. 357. wird von den Syracuſern gefangen und hingerichtet, 188. 361
Hamilcar, Feldherr der Carthaginienſer in Sicilien, 380. ſchlägt die Römer, 383. geht nach Africa zurück, 388. wird von den Römern geſchlagen, 389. verfährt ſtrenge mit den Mauritaniern und Aethiopiern, 394
Hamilcar Barcas, carthaginienſiſcher Feldherr in Sicilien, 398. erobert Eryx, 400. ſchließt mit den Römern Friede, 402. geht wider die rebelliſchen Söldner zu Felde, 409. ſchlägt ſie, 410. 411. 416. 417. beſiegt die Numidier, 419. geht nach Spanien, 420. bleibt im Treffen, 421
Hamilcar, carthaginienſiſcher Feldherr und Admiral, 444 wird in Spanien von den Römern geſchlagen, 458
Hamilcar, ein Carthaginienſer, führt die Gallier und Ligurier an, 491. ſein Tod, ebendaſ.
Hamilcar Sannis, ein vornehmer Carthaginienſer, 503

Hammam Gurbos, eine St. in Africa, S. 263

Hampſicora, Anführer der Rebellen in Sardinien, 457. entleibt ſich, 458

Hannibal, des Giſco Sohn, zieht den Egeſtäern zu Hülfe, 111. 326. erobert Selinus, 111. 327. Himera, 112. 328. ſtirbt an der Peſt, 114. 329

Hannibal, carthaginienſiſcher Feldherr, 373

Hannibal, Feldherr der Carthaginienſer, 379 = 381. wird von den Römern geſchlagen, 382. wird von ſeinen Leuten gekreuzigt, 383

Hannibal, Feldherr der Carthaginienſer wider die rebelliſchen Söldner, 413. wird von ihnen gefangen genommen und gekreuzigt, 416

Hannibal, des Hamilcar Barcas Sohn, 419. geht zu Asdrubaln nach Spanien, 423. wird nach ſeinem Tode Feldherr, ebendaſ. ſchlägt die Olcader, Vaccäer, Carpetaner, ebendaſ. belagert Sagunt, 425. f. nimmt es ein, 428. tritt ſeinen Zug nach Italien an, 430. f. beſiegt die Ilergeten, Barguſier, Aerenoſier, Andoſinier, Gallier, 431. geht über die Rhone, 431. f. über die Alpen, 433. f. erobert Taurinum, 435. Umbrien, Picenum, 440. Campanien, 442. Gerunium, 443. Compſa, Capua, 447. Nuceria, Acerrä, 450. Caſilinum, Petelia, 451. Conſentia, Locri, Croton, 453. Tarent, 462. Metapontum, Heraclea, 463. ſchlägt die Römer am Ticin, 435. am Trebia, 436. am Thraſymen, S. 440. bey Luceria, 443. bey Cannä, 445. f. in Lucanien, 462. bey Capua, 464. in Apulien, 464. 468. bey Herdonia, 469. wird von Marcell geſchlagen, 450. 457. 460. 470. bey Capua, 465. geht vor Rom, 466. wird bey Grumentum geſchlagen, 473. bey Venuſia, ebendaſ. von P. Sempron, 482. von Scipio, 487. f. wird nach Africa zurückberufen, 485. wird Prätor zu Carthago, 492. wird flüchtig, 493. begiebt ſich zu Antiochus dem großen, 494. 808. geräth bey ihm in Verdacht, 496. 812. verantwortet ſich, 496. 814. führt ſeine Armee an, 498. wird von den Rhodiern zur See geſchlagen, 817. flüchtet aus Syrien nach Creta, 498. 824. von da nach Bithynien, 498. ſchlägt den Eumenes, 498. f. vergiebt ſich, 499

Hannibal Paſſer, ein angeſehener Carthaginienſer, 503

Hanno, ein Carthaginienſer, zähmt zuerſt einen Löwen, 301

Hanno, carthaginienſiſcher Admiral, 347

Hanno, ein vornehmer Carthaginienſer, ſucht ſich zum Oberherrn aufzuwerfen, 351. wird hingerichtet, 352

Hanno, carthaginienſiſcher Feldherr, 185. 357. bleibt im Treffen, 186. 358

Hanno, Feldherr der Carthaginienſer, ſchlägt den Aeſchrion, 365

Hanno, carthaginienſiſcher Admiral, 375. wird hingerichtet, 376

Hanno, Hannibals Sohn, carthaginienſiſcher Feldherr in Sicilien,

cilien, S. 376. 378. wird abgeſetzt, und um Geld geſtraft, 380
Hanno, carthaginienſiſcher Feldherr, bekriegt Libyen, 398. ſucht die aufrühriſchen Söldner zu beruhigen, 404. entſetzt Utica, 408. wird von den Rebellen geſchlagen, 409. ſucht Hannibaln hinderlich zu ſeyn, 449
Hanno, Feldherr der Carthaginienſer in Sardinien, 417. wird umgebracht, ebendaſ.
Hanno, carthaginienſiſcher Feldherr in Spanien, 431. wird von den Römern geſchlagen und gefangen genommen, 438
Hanno, Feldherr der Carthaginienſer in Italien, wird von den Römern geſchlagen, 456. 460. 463
Hanno, ein carthaginienſiſcher Edelmann, wird in Sardinien von den Römern gefangen genommen, 458
Hanno, carthaginienſiſcher Feldherr in Sicilien, 245. ergreift aus Agrigent die Flucht, 249
Hanno, Feldherr der Carthaginienſer in Spanien, wird von Scipio gefangen genommen, 475
Hanno, Asdrubals Sohn, wird von Maſſiniſſa erlegt, 481. f.
Hanno, Hamilcars Sohn, carthaginienſiſcher Feldherr in Africa, 483
Harmonia, des Hiero Tochter, 210. wird umgebracht, 220
Harpagus, perſiſcher Feldherr in Kleinaſien, 26. erobert Phocäa, 3
Harpagus, ein Fl. in Aſien, 46
Harpalus, macedoniſcher Geſandter zu Rom, 744
Hecatäus, ein Geſchichtſchreiber, S. 8
Hecatäus, macedoniſcher Befehlshaber, 577
Hecatompylus, eine St. in Libyen, 389. f.
Hegeſias, Tyrann zu Epheſus, 13
Hegeſias, ſyriſcher Geſandter zu Rom, 809
Helenus, des Pyrrhus Sohn, 730
Heliodor, ſyriſcher Miniſter, vergiebt den Seleucus Philopater, 826. zieht die Regierung an ſich, 827. wird vertrieben, ebend.
Heloris, Feldherr der Rhegier, 136. wird vor Meſſana zurückgeſchlagen, ebendaſ. bleibt im Treffen, 139
Hephäſtiaden, ein Name der lipariſchen Inſeln, 70
Hephäſtion, Feldherr bey Alexandern, 593. ahmt die perſiſchen Sitten nach, 611. ſein Tod, 656
Heraclea Minoa, eine St. in Sicilien, 66. ihre verſchiednen Bewohner, ebendaſ.
Heraclea, des Hiero Tochter, 210. wird umgebracht, 220
Heracleon, ermordet den Antiochus Gryppus, 867
Heraclid, ſyracuſiſcher Befehlshaber, iſt dem Dion aufſätzig, 159. f. ſchlägt den Philiſt zur See, 160. wird auf Dions Befehl umgebracht, 165
Heraclid, des Agathocles Sohn, 190. wird umgebracht, ebendaſ.
Heraclid, ſyriſcher Geſandter an die Römer, 820

Heraclid, ſyriſcher Befehlshaber zu Babylon, S. 844. ſtellt einen falſchen Regenten in Syrien an, 846

Heraclitus, ein Dichter, deſſen Geburtsort, 18

Heracon, Alexanders Statthalter in Medien, wird hingerichtet, 650

Herbeſſus, eine St. in Sicilien, 123

Hercules, wird in Macedonien angebetet, 524. ſein Tempel zu Erythrä, 8

Hercules, Alexanders Sohn, 659. wird von Polyſperchon ermordet, 716

Hermandica, eine Stadt in Spanien, 424

Hermes Trismegiſtus, ein Philoſoph und Miniſter Saturns, 1010

Hermias, ſyriſcher Miniſter, 790. ſeine Ränke, 791. f. er wird umgebracht, 795

Hermocrates, Befehlshaber zu Syracus, 106. wird verwieſen, 113. bleibt im Gefechte, 114

Hermocrates, ein Sophiſt, 572

Hermolaus, ein Edelknabe, verſchwört ſich wider Alexandern, 628. wird hingerichtet, 629

Herodot, der Geſchichtſchreiber, deſſen Geburtsort, 18

Heromenes, Aerops Sohn, verſchwört ſich wider Philippen, 571

Heſus, der celtiſche Name Merkurs, 993

Hicetas, Tyrann zu Syracus, 194

Hiera, eine der lipariſchen Inſeln, 71. eine der ägatiſchen, ebendaſ.

Hierax, ſyriſcher Befehlshaber in Antiochien, S. 852. ägyptiſcher Miniſter, 908

Hiero, Tyrann zu Gela, 83. K. zu Syracus, 90. bekriegt den Theron, 91. wird von Thraſidäus bekriegt, ebendaſ. ſchlägt ihn, 92. ſein Tod, ebendaſ.

Hiero, wird von den Syracuſern zum Feldherrn erwählt, 196. ſchlägt die Mamertiner, 198. f. wird zum König erklärt, 199. ſchließt ein Bündniß mit Carthago, 201. wird von den Römern geſchlagen, 202. ſchließt mit ihnen ein Bündniß, 203. ſeine gute Regierung, 204. f. ſeine Treue gegen die Römer, 205. f. ſeine öffentlichen Gebäude, 207. f. ſein Tod, 210

Hieronymus aus Cardia, des Demetrius Statthalter in Theben, 720

Hieronymus, Gelons Sohn, 210. wird K. zu Syracus, 211. ſein übles Verhalten, 212. er begegnet den römiſchen Geſandten verächtlich, 214. ſchließt ein Bündniß mit Carthago, 215. wird ermordet, 216

Himera, ein Fl. in Silicien, 70

Himera, eine St. in Sicilien, 68. dabey wird Hamilcar geſchlagen, 85. f. ſie wird von Hannibaln zerſtört, 112

Himilco, carthaginienſiſcher Feldherr wider die Syracuſer, 128. erobert verſchiedne Städte, 129. f. 336. belagert Syracus, 131. 337. wird geſchlagen, 134. 338. nimmt zu ſchiffe die Flucht nach Carthago, 135. 339. entleibt ſich, 339

Himilco, carthaginienſiſcher Feld

Feldherr, ſchlägt den Eumachus, S. 365
Himilco, carthaginienſiſcher Befehlshaber in Sicilien, vertheidigt Lilybäum, 396
Himilco, Feldherr der Carthaginienſer in Spanien, 452
Himilco, Feldherr der Carthaginienſer in Sicilien, 231. thut einen vergebnen Angriff auf die Römer, 237. ſtirbt an der Peſt, 238
Hioſt, des Hampſicora Sohn, wird von Manlius geſchlagen, 457. und bleibt, 458
Hippagreta, ein Name der St. Hippo, 264
Hippana, eine St. in Sicilien, 384
Hipparch, ein Weltweiſer aus Stagira, 520
Hipparin, Dionys des jüngern Bruder, wirft ſich zum Tyrannen in Syracus auf, 167
Hippias, macedoniſcher Feldherr, 748
Hippo Diarrhytus, eine St. in Africa, 264. wird von Archagathus erobert, 363. geht an die Rebellen über, 413.
Hippocrates, Tyrann zu Gela, 83
Hippocrates, Hannibals Abgeſchickter an die Syracuſer, 218. wird von ihnen zum Prätor erwählt, 221. wird Befehlshaber zu Leontini, 223. flüchtet nach Herbeſſus, 224. ſeine Ränke, 225. er bemächtigt ſich der Stadt Syracus, 226. ſtirbt an der Peſt, 238
Hipponitis, ein See in Africa, 268
Hippopoder, ein ſcythiſches Volk, 1026
Hippoſtratus, des Antigonus Feldherr in Medien, S. 681
Hippuacra, ein Name der St. Hippo, 264
Hiſtiäus, Tyrann zu Milet, 15. 17.
Holofernes, verſchwört ſich wider Demetrius Soter, 845
Hybla, der Name einiger Städte in Sicilien, 63
Hyccara, eine St. in Sicilien, wird von den Athenienſern erobert, 100
Hyperboreer, verſchiedne Bedeutung dieſes Namens, 1027
Hypſa, ein Fl. in Sicilien, 65

Jancirus, K. der Scythen, 1056. ſeine Antwort an Darius Hyſtaſpis, 1057. f.
Japoder, ein galliſches Volk, 984
Jarbos, ein K. in Africa, will ſich mit Dido vermählen, 309
Icetas, ein Syracuſer, bringt die Arete und Ariſtomache um, 167. wird Tyrann zu Leontini, 168. Feldherr von Syracus, ebendaſ. ſchlägt den Dionys, 169. wird von Timoleon geſchlagen, 170. muß die Herrſchaft über Leontini niederlegen, 174. wird von Timoleon hingerichtet, 177. 350
Idanthyrſus, K. der Scythen, 1051. 1056. f.
Jibbel Haddeſſa, ein Salzberg in Africa, 269
Ilergeten, ein ſpaniſches Volk, werden von Hannibaln beſiegt, 431
Illyrier, werden von Alexandern geſchlagen, 561. 578

Imbros, die Inſel, eine Colonie der Jonier, S. 22

Imilcar, des Hanno Sohn, carthaginienſiſcher Feldherr in Sicilien, 114. 328. wird von den Syracuſern geſchlagen, 115. 320. nimmt Agrigent ein, 116. 330. Gela, 121. 332. Camarina, ebendaſ. ſchließt Friede, 122 f. 332

Indates, parthiſcher Feldherr, wird von Antiochus Sidetes geſchlagen, 860

Indibilis, ein ſpaniſcher Fürſt, wird von den Römern gefangen genommen, 438

Inſubrier, ein Volk in Italien, 435

Jolaus, ein Götze der Carthaginienſer, 284

Jon aus Theſſalonich, des Perſeus Günſtling, verräth deſſen Kinder an die Römer, 754

Jonien, deſſen Gränzen, 1. f. Stadte, 2. f.

Jonier, ihre Wanderung nach Kleinaſien, 21. ihr weibiſches Weſen, 24. ſie werden von den Lydiern beſiegt, ebendaſ. von den Perſern, 26. 28. von den Syriern, 28. treten zu den Griechen über, 27. verbinden ſich wider die Römer mit Mithridat, 29. werden von Sylla beſiegt, ebendaſ.

Joppe, in Phönicien, wird von Antigonus erobert, 682

Joſeph aus Paläſtina, ägyptiſcher Generalpachter in Cöleſyrien, Phönicien, Judäa und Samarien, 889. f.

Jowries, Inſeln bey Africa, 269

Iphicrates, athenienſiſch Feldherr, vertreibt den Pauſanias, 545

Irene, Tochter des Ptolemäus Lagi, und Gemahlin Solons, K. in Cypern, S. 879

Iris, ein Fl. in Pontus, 1103.

Iſaura, eine St. in Piſidien, wird von Perdiccas zerſtört, 666

Juno, Jupiters Schweſter und Gemahlin, 1013

Jupiter, wird von den Macedoniern angebetet, 524. von den Carthaginienſern, 282

Jupiter, Saturns Sohn, befreyt ſeinen Vater aus der Gefangenſchaft, 1011. vertreibt ihn, 1012. bekriegt die Titanen, ebendaſ. theilt ſein Reich mit dem Pluto, 1013. ſein Tod, 1014

P. Juventius Thalna, römiſcher Feldherr in Macedonien, 764. bleibt im Treffen, ebendaſ.

Kalender, macedoniſcher, 525. f.

Katiaren, ein Stamm der Scythen, 1029

Kleinarmenien, deſſen Beſchreibung, 1098

Kolaxais, K. der Scythen, 1029. 1051

Lälius, römiſcher Feldherr in Africa, 479. 513

Läſtrygonen, alte Bewohner Siciliens, 71. 73

Lagus, des Ptolemäus Lagi Sohn, 879

Lamachus, athenienſiſcher Feldherr in Sicilien, 98. bleibt vor Syracus, 101

lamiſcher Krieg, 665. 701. f.

Laodice, des Antiochus Theos Gemahlin, wird von ihm verſtoßen, 784. bringt ihn mit Gift um, ebendaſ. wird getödtet, 785

Laodice, Antiochus des groſſen Gemahlin, S. 791. 1107
Laodice, des Perſeus Gemahlin, 743
Laodice, des Antiochus epiphanes Tochter, 846. wird umgebracht, 848
Laodice, Mithridats des ſechsten Schweſter und Gemahlin, 1110. ergiebt ſich der Unzucht, 1111. wird hingerichtet, 1112
Laomedon, macedoniſcher Feldherr, wird Statthalter in Syrien, 663
Laranda, eine St. in Piſidien, wird von Perdiccas zerſtört, 666
Lariſſa, der Name zwoer Städte in Aeolien, 17
Laſthenes, verräth Olynth an Philippen, 555.
Laſthenes, Hofmeiſter Demetrius Nicators, 849. wird ſein Miniſter, 851
Latomiä, ein Gefängniß bey Syracus, 64
Lebedus, eine St. in Jonien, 9
Lemnos, die Inſel, eine ioniſche Colonie, 22
Lempta, der heutige Name des kleinern Leptis, 266
Lenäus, ägyptiſcher Miniſter, 828. 901
Lenäus, ein Grammatiker, 1144
Lenticus oder Leontiſcus, des Ptolemäus Lagi Sohn, 879
Corn. Lentulus, römiſcher Befehlshaber in Sicilien, 221
Leo, K. in Kleinarmenien, 1097
Leocritus, pontiſcher Feldherr, 1108
Leon, eine St. in Sicilien, 233
Leon, korinthiſcher Befehlshaber in der Citadelle von Syracus, S. 172
Leonidas, Alexanders Hofmeiſter, 576
Leonidas, macedoniſcher Befehlshaber, 616
Leonnatus, macedoniſcher Feldherr, 573. f. ſeine Verſchwendung, 611. er wird Statthalter in Kleinphrygien, 663. zieht Antipatern zu Hülfe, 701. bleibt im Treffen, 702
Leontini, eine St. in Sicilien, 63. die Athenienſer ſtehen ihr wider Syracus bey, 96. f. ſie ſchließt Friede mit Syracus, 97. wird von Dionys eingenommen, 125. von Marcell, 224
Leoſthenes, Feldherr der Griechen wider die Macedonier, 701
M. Aem. Lepidus, römiſcher Geſandter in Aegypten, 804. 898
Leptines, Dionys des ältern Bruder, 128. ſchlägt die Carthaginienſer zur See, 129. wird von ihnen geſchlagen, 131. ſteckt ihre Schiffe an, 134. wird von Dionys abgeſetzt, 138. und verwieſen, 144. wird wieder zurückberufen, ebendaſ. bleibt im Treffen, 146
Leptines, Tyrann zu Engyum und Apollonia, 174. wird von Timoleon nach Korinth verwieſen, ebendaſ.
Leptis, eine St. in Byzacium, 266
Lesbus, eine Pflanzſtadt der Aetolier, 19
Lete, eine St. in Macedonien, 519

Levanſo, eine der ägatiſchen Inſeln, S. 71

Leuchthurm, zu Alexandrien, 876

Leucothea, ihr Tempel zu Agylla wird von Dionys geplündert, 145

Lilybäum, eine Stadt in Sicilien, 67

Lilybäum, ein Vorgebirg in Sicilien, 59

Lipara, eine der vulcaniſchen Inſeln, 71

lipariſche Inſeln, bey Sicilien, 70

Lipoxais, des Targitaus Sohn, 1029

Lipodor, Befehlshaber griechiſcher Miethtruppen, läßt ſich beſtechen, 665

M. Livius Salinator, Befehlshaber zu Tarent, 462. ſchlägt Asdrubaln, 474

Livius, römiſcher Admiral, 816

Lopaduſa, eine Inſel bey Africa, 269

Lucull, römiſcher Admiral und Feldherr, 1120. ſchlägt Mithridats Flotte, 1124. rückt in Pontus ein, 1131. erobert Themiſcyra und Eupatorium, 1132. Amiſus, 1133. bezwingt die Chaldäer, Tibarener, Armenier, 1135. fordert den Mithridat von Tigran, 1076. 1135. fällt in Armenien ein, 1077. 1136. ſchlägt den Tigran auf das Haupt, 1078. f. 1136. 1081. erobert Tigranocerta, 1080. geht zurück, 1081

Lucretius, römiſcher Admiral, 747

Sp. Lucretius, römiſcher Vormund Antiochus Eupators, 839

Luft, wird zu Carthago angebetet, S. 286

Lychnidus, eine St. in Macedonien, 519

Lyciſcus, Caſſanders Befehlshaber in Epir, 712. wird von den Epiroten geſchlagen, 715

Lycophron, Tyrann zu Pherä, 551. ergiebt ſich an Philippen, 552

Lycus, ein Fl. in Armenien, 1065

Lygdanus, Anführer der Cimmerier, 970

Lyſandra, des Ptolemäus Lagi Tochter, 880. wird mit Agathocles vermählt, 724. flüchtet zu Seleucus, ebendaſ.

Lyſias, ſyriſcher Geſandter zu Rom, 809

Lyſias, ein vornehmer Syrier, geht auf die Juden los, 835. 840. wird oberſter Miniſter in Syrien, 839. ſchlägt den Philipp, 840. läßt den Cn. Octavius umbringen, 841. wird hingerichtet, 843

Lyſimachus, macedoniſcher Feldherr, wird Statthalter in Thrazien, 663. nimmt den königlichen Titel an, 688. ſchlägt den Antigonus bey Jpſus, 692. zerſtört Lebedus und Colophon, 9. erbaut Epheſus vom neuen, 10. vertreibt den Demetrius aus Macedonien, 723. bemächtigt ſich des Reichs, 724. bleibt bey Corupedion, 725

Macara, der alte Name von Heraclea Minoa, 66

Macedonien, deſſen Gränzen, 518. Städte, 518. f. Berge, 520. Flüſſe, 521

Macedonier, ihre Herkunft, S. 522. Regierungsform, 522. f. Gebräuche, 524. f. Kriegszucht, 526. f. Geſchichte, 529. f.

Macella, eine St. in Sicilien, 246

Machäus, Feldherr der Carthaginienſer, 312. belagert Carthago, 313. erobert es, 314. wird hingerichtet, 315.

Machlyer, ein libyſches Volk, 270

Madates, perſiſcher Statthalter im Lande der Uxier, 606

Madyes, K. der Scythen, 1051. vertreibt die Cimmerier, 1028 1052. nimmt Oberaſien ein, 1051. 1053.

Mänon, vergiebt den Agathocles, 192. wirft ſich zum Tyrannen zu Syracus auf, 194. wird vertrieben, ebendaſ.

Magaria, ein Theil von Carthago, 259. wird von Scipio erobert, 510

Magas, der Berenice Sohn, Statthalter in Libyen und Cyrene, 882. macht ſich unabhängig, ebendaſ.

Magas, des Ptolemäus Evergetes Sohn, wird von Ptolemäus Philopatorn umgebracht, 891

Magilas, K. der Bojer, 432

Mago, carthaginienſiſcher Feldherr, 316. f.

Mago, carthaginienſiſcher Admiral und Feldherr, 131. 335. ſchlägt den Leptines, 131. 337. wird geſchlagen, 136. 341. geht vom neuen zu Felde, 145. 341. ſchließt Friede mit Dionys, 341. geht wieder nach Sicilien, ebend. bleibt im Treffen, 146. 341

Mago, des vorigen Sohn, ſchlägt die Syracuſer, S. 146. 343. ſchließt Friede mit ihnen, ebend. geht wieder nach Sicilien, 170. beſetzt Syracus, 172. geht unverrichteter Sache nach Carthago zurück, 173. 348. entleibt ſich, ebendaſ.

Mago, Feldherr der Carthaginienſer in Sicilien, 371

Mago, Hannibals Bruder, überbringt die Zeitung von ſeinen Siegen nach Carthago, 448. geht als Feldherr nach Spanien, 449. 454. wird von den Römern geſchlagen, 458. ſchlägt die Scipionen, 465 wird von Scipio africanus geſchlagen, 476. geht nach Italien, 478. wird daſelbſt von den Römern geſchlagen, 485. ſein Tod, ebendaſ.

Mago, carthaginienſiſcher Befehlshaber in Sardinien, wird von den Römern zum Gefangnen gemacht, 458

Maherbal, des Himilco Sohn, carthaginienſiſcher Befehlshaber, 427. ſchlägt ein römiſches Corps, 440

Maja, des Atlas Tochter, wird von Jupitern geheirathet, 1014

Malaus, der Anführer einer äoliſchen Colonie, 19

Mallier, werden von Alexandern geſchlagen, 644. ergeben ſich, 646

Cn. Mallius, römiſcher Conſul, wird von den Cimbrern geſchlagen, 968

Mamercus, Tyrann zu Catana, 350. wird von Timoleon geſchlagen, 351

Mamertiner, nehmen Meſſana ein, 193. werden von Pyrrhus geſchla=

geſchlagen, S. 195. von Hiero, 198. f. rufen die Römer zu Hülfe, 200

Mancin, römiſcher Befehlshaber in Africa, 509

Manlius, römiſcher Feldherr in Sardinien, ſchlägt die Rebellen, 457. f.

Cn. Manlius, römiſcher Feldherr, ſchlägt die Celten in Kleinaſien, 986

Maracanda, die Hauptſtadt in Sogdiana, 618

M. Cl. Marcellus, römiſcher Conſul, geht wider Hannibaln zu Felde, 449. ſchlägt ihn, 450. 457. 460. 470. erobert Leontini, 224. belagert Syracus, 227. f. erobert es, 235. f. ſchlägt die Carthaginienſer, 246. bleibt im Gefechte, 472

M. Cl. Marcellus, römiſcher Geſandter zu Carthago, 493

C. Marcius, ein römiſcher Ritter, verhält ſich in Spanien tapfer, 465. erobert Caſtulo und Aſtapa, 477

Marcius, römiſcher Conſul und Feldherr wider Perſeus, 748

Marder, werden von Alexandern beſiegt, 610

Maretano, eine der ägatiſchen Inſeln, 71

Maritima, eine der ägatiſchen Inſeln, 71

C. Marius, römiſcher Conſul, ſchlägt die Cimbrer auf das Haupt, 968

Marius, ein Römer und pontiſcher Feldherr, übt Mithridats Truppen in den Waffen, 1128. ſchlägt die Römer, 1129. wird gefangen genommen und hingerichtet, S. 1131

Mars, wird von den Carthaginienſern angebetet, 282

Marſeille, in Frankreich, iſt eine Colonie der Phocäer, 2

Marſella, eine St. in Sicilien, 67

Marſyas, ägyptiſcher Feldherr, 909

Maſius, ein Berg in Armenien, 1065

Maſſaga, eine St. der Aſſacenier, geht an Alexandern über, 635

Maſſageten, Bericht von ihnen, 1046

Maſſiniſſa, ſchlägt den Syphax, 462. 484. ſteht den Carthaginienſern in Spanien bey, 465. 472. tritt auf römiſche Seite, 476. f. nimmt *einen Theil* des carthaginienſiſchen Gebietes weg, 491. 500. 501. ſchlägt Asdrubaln, 504. ſein Tod, 509

Mathos, ein Anführer der rebelliſchen Söldner in carthaginienſiſchen Dienſten, 405. wird gefangen genommen und hingerichtet, 417

Marula oder Mazula, eine St. in Africa, 263

Maxyer, ein libyſches Volk, 270

Mazäus, perſiſcher Feldherr, 603. übergiebt Babylon an Alexandern, 604. wird von ihm als Befehlshaber beſtätigt, 606

Mazares, perſiſcher Feldherr in Kleinaſien, 26

Mecyberna, eine St. in Chalcidien, geht an Philippen über, 554

Medicaara, eine St. in Africa, S. 265
Megacles, Dions Bruder, wird Feldherr in Syracus, 158
Megadates, armeniſcher Statthalter in Syrien, 870. 1079
Megalopolis, eine Stadt in Pontus, 1102
Megara, eine St. in Sicilien, 63. wird von Gelon zerſtört, 83. von den Römern, 231
Me=jerdah, ein Fl. in Africa, 268
Meleager, macedoniſcher Feldherr, 660. wird von Perdiccas umgebracht, 662
Meleager, K. in Macedonien, wird abgeſetzt, 727
Memnon aus Rhodus, perſiſcher Feldherr wider Alexandern, 585. ſtirbt vor Mitylene, 590
Memnon, griechiſcher Statthalter in Thrazien, 605
Memphitis, des Ptolemäus Physcons Sohn, 906. wird von ihm ermordet, 909
Menander, athenienſiſcher Befehlshaber in Sicilien, 103
Menander, Alexanders Feldherr, 658. wird Statthalter in Lydien, 663
Menander, pontiſcher Feldherr, 1122
Menidas, Alexanders Feldherr, 658. bringt den Parmenio um, 615
Menipp, ſyriſcher Geſandter zu Rom, 802
Menithyll, ägyptiſcher Geſandter zu Rom, 842. iſt dem Demetrius Soter bey ſeiner Flucht behülflich, 843
Menſchenopfer, zu Carthago, S. 289. f. werden von Darius Hyſtaſpis unterſagt, 290. 318. von Gelon, 87. 323
Mericus, Befehlshaber der ſyracuſiſchen Beſatzung, 240
Merkur, Jupiters und der Maja Sohn, 1014. regiert nach ſeines Vaters Tode, 1015. f.
Meroes, ein indiſcher Befehlshaber, 639
Meſſana, eine St. in Sicilien, 61. wird von den Meſſeniern eingenommen, ebendaſ. von Imilco, 130. 336. wird vom neuen erbaut, 136. wird von Timoleon eingenommen, 173. von den Mamertinern, 62. 193
L. Cäcil. Metellus, römiſcher Conſul und Feldherr in Sicilien, ſchlägt den Asdrubal, 395
L. Metell, römiſcher Geſandter in Aegypten, 907
Qv. Cäcil. Metellus, römiſcher Feldherr in Macedonien, ſchlägt den Andriſcus, 765. f.
Methone, wird von Philippen erobert, 551
Metrodorus Scepſius, Mithridats Geſandter an Tigran, 1074
Metrophanes, pontiſcher Feldherr, 1119
Milazzo, der heutige Name der Stadt Mylä, 199
Milet, eine St. in Jonien, 13. f. wird zerſtört, 15. ihre folgenden Schickſale, 16. ſie wird von Alexandern eingenommen, 585
Miliana, der heutige Name des Fl. Catada, 263
Minio, Miniſter bey Antiochus dem großen, 812. begegnet

den römiſchen Geſandten übermüthig, S. 813
Minos, K. in Creta, legt Minoa in Sicilien an, 66. wird von Cocalus umgebracht, 79
Minucius, römiſcher Befehlshaber, 442. wird von Hannibaln geſchlagen, 443
Miſua, eine St. in Africa, 263
Mithridat, ein Perſer, ſucht die zehntauſend Griechen zu verführen, 35. wird von Xenophon zurückgeſchlagen, 36
Mithridat der erſte, K. in Pontus, 1104
Mithridat der zweyte, K. in Pontus, 1106. begleitet Alexandern zu felde, 586
Mithridat der dritte, K. in Pontus, 1107
Mithridat der vierte, K. in Pontus, 1107
Mithridat, Antiochus des großen Sohn, 806
Mithridat der fünfte, K. in Pontus, 1109. wird ermordet, 1110
Mithridat, K. in Parthien, nimmt den Demetrius Nicator gefangen, 857
Mithridat der ſechste, K. in Pontus, 1110. gewöhnt ſich in der Jugend hart, ebendaſ. durchzieht Aſien, 1111. greift Paphlagonien an, ebendaſ. bringt eine ſtarke Armee wider die Römer auf, 1115. ſchlägt die römiſchen Feldherren, 1116. erobert ganz Kleinaſien, ebendaſ. läßt alle Römer in Kleinaſien niedermachen, 1117. thut einen vergeblichen Angriff auf Rhodus, 1119. macht mit Sylla Friede, 1124. ſchlägt den Murena, 1127. fängt vom neuen mit den Römern Krieg an, ebendaſ. wird von Lucull geſchlagen, S. 1129. f. von Pompejus, 1141. nimmt die Flucht durch Länder der Barbarn, 1143. erobert wieder verſchiedne Oerter, 1145. beſchließt einen Kriegszug nach Italien, 1146. ſeine Truppen empören ſich, 1147. ſein Tod, 1148. ſein Begräbniß, 1149
Mithridat, des vorigen Sohn, wird K. in Colchis, 1125. wird von ſeinem Vater umgebracht, 1126
Mithridat, armeniſcher Feldherr, 1072
Mithridat, K. in Pergamus und Bosporus, 1152. kömmt Jul. Cäſarn zu Hülfe, 934. ſchlägt den Ptolemäus, 935
Mithridates Iberus, K. in Armenien, 1088. wird von Rhadamiſt ermordet, 1089
mithridatiſcher Krieg, erſter, 1114 = 1124. andrer, 1126. f. dritter, 1127 - 1148
Mithrines, macedoniſcher Statthalter in Armenien, 1067
Mithrobarzanes, armeniſcher Feldherr, 1077. bleibt im Gefechte wider die Römer, 1078
Mithrobuzanes, des Zariadris Sohn, 1071
Molo, ſyriſcher Statthalter in Medien, 790. empört ſich, ebendaſ. ſchlägt die Syrier, 791. f. entleibt ſich, 792
Mongibello, der heutige Name des Bergs Aetna, 70
Monte ſanto, ein Berg in Macedonien, 520
Mopſus, ein Wahrſager zu Carthago, giebt nach ſeinem Tode Orakelſprüche, 285

Mo-raiſah, der heutige Name von Maxula, S. 263

Morges, der alte Name von Epheſus, 9

Morgeten, alte Bewohner Siciliens, 78

moſchiſche Berge, in Armenien, 1065

Moſynöcier, ſchließen einen Vergleich mit den zehntauſend Griechen, 50

Motya, eine St. bey Sicilien, 127. wird von Dionys erobert, 128. 334. von Imilco, 129

Sp. Mummius, römiſcher Geſandter in Aegypten, 907

Murena, des Sylla Prätor in Aſien, 1125. greift den Mithridat an, 1126. wird von ihm geſchlagen, 1127. wird zurückberufen, ebendaſ.

Murena, des vorigen Sohn, römiſcher Unterbefehlshaber in Pontus, 1132. römiſcher Feldherr in Armenien, 1078

Murgantia, eine St. in Sicilien, 232. wird von den Carthaginienſern erobert, 246. von den Römern, 247

Muſeum, zu Alexandrien, 878

Muſican, ein indiſcher Fürſt, ergiebt ſich an Alexandern, 647. empört ſich und wird hingerichtet, ebendaſ.

Mutines, carthaginienſiſcher Befehlshaber in Sicilien, 245. wird abgeſetzt, 248. verräth Agrigent, 249

Mygdonien, eine macedoniſche Provinz, 519

Mylä, eine St. in Sicilien, 199. wird von Hiero eingenommen, ebendaſ.

Myrina, eine St. in Aeolien, S. 17. 18.

Mytiſtratum, ein St. in Sicilien, 380. 384

Nabarzanes, perſiſcher Feldherr und Verſchworner wider Darius Codomannus, 609. ergiebt ſich an Alexandern, 610

Naravaſus, ein Numidier, geht zu den Carthaginienſern über, 410. f.

Naucratis, eine St. in Aegypten, iſt von den Mileſiern angelegt, 15

Naxus, eine St. in Sicilien, wird von den Athenienſern erobert, 100

Neapolis, ein Viertheil von Syracus, 64. wird von den Römern geplündert, 237

Neapolis, eine Stadt in Africa, 264

Nearch, Alexanders Admiral, ſegelt um den indiſchen Ocean, 648. 651

Neleus, führt eine ioniſche Colonie nach Kleinaſien, 21

Neocäſarien, eine St. in Pontus, 1102

Neon, Feldherr bey den zehntauſend Griechen, 53

Neon, ein Böotier, begleitet den Perſeus auf der Flucht, 753

Neontichus, eine St. in Aeolien, 17

Neoptolemus, K. in Epir, 550

Neoptolemus, macedoniſcher Statthalter in Armenien, 668. wird von Eumenes geſchlagen, ebendaſ. und erlegt, 669

Neptun, wird von den Griechen in Kleinaſien angebetet, 24.

von den Carthaginienſern, S. 282
Nereis, Gelons Gemahlin, 210
Cl. Nero, römiſcher Feldherr in Spanien, 467. ſchlägt Hannibaln, 473. Asdrubaln, 474
Neronia, eine St. in Armenien, 1065. 1094
Neſſus oder Neſtus, ein Fl. in Macedonien, 521.
Neurier, ein ſcythiſches Volk, 1025
Nicäa, wird von Alexandern erbaut, 640
Nicäa, Antipaters Tochter und Perdiccas Gemahlin, 666
Nicäa, des Demetrius Gemahlin, 732
Nicanor, macedoniſcher Feldherr und Statthalter in Cappadocien, 671. wird von Seleucus geſchlagen, 683. 771. und erlegt, 773
Nicanor, Caſſanders Befehlshaber in Athen, 706. ſchlägt den Clitus, 708. wird umgebracht, ebendaſ.
Nicanor, Antipaters Sohn, wird von Olympias umgebracht, 709
Nicator, ſyriſcher Feldherr, vergiebt den Seleucus Ceraunus, 790. wird niedergemacht, ebend.
Nicias, athenienſiſcher Feldherr in Sicilien, 98. ſchlägt die Syracuſer, 100. beſetzt Epipolä, 101. wird geſchlagen, 101. f. ergiebt ſich, 108. wird hingerichtet, 109
Nicias, macedoniſcher Befehlshaber zu Pella, 748. wird ermordet, 749
Nicolaus, ein Syracuſer, 109
Nicolaus aus Aetolien, ägyptiſcher Feldherr, wird von Antiochus dem großen geſchlagen, S. 797
Nicomachus, ein Grieche unter Alexanders Armee, 613
Nicomed, K. in Bithynien, 728
Niphates, ein Berg in Armenien, 1065
Niſua, eine St. in Africa, 263
Nomaden, ein ſcythiſches Volk, 1045
Nora, eine Feſtung, darinne wird Eumenes belagert, 621. f.
Notium, eine St. in Aeolien, 9. 17. 18.
Nypſius, Befehlshaber Dionys des jüngern, richtet ein Blutbad zu Syracus an, 162. f.

Daoner, ein ſcythiſches Volk, 1026
Octamaſades, K. der Scythen, 1051. 1060
Octavie, M. Antons Gemahlin, 939
Octavius, römiſcher Admiral, 750. nimmt den Perſeus gefangen, 755
Cn. Octavius, römiſcher Vermund Antiochus Eupators, 839. ſein eigenmächtiges Verfahren, 841. er wird umgebracht, ebend.
Oetoſyrus, der ſcythiſche Name Apolls, 1034
Olcader, ein ſpaniſches Volk, werden von Hannibaln beſiegt, 424
Olympias, Philipps Gemahlin, 550. wird von ihm verſtoſſen, 569. ſucht ſich in Staatsgeſchäffte zu mengen, 609. 700. ihre Grauſamkeit, 709. f. ſie wird niedergemacht, 711

olympiſcher Jupiter, deſſen Tempel zu Syracus, S. 64
Olympium, eine Feſtung bey Syracus, 100
Olynth, eine St. in Macedonien, 520. wird von den Perſern eingenommen, 535. wird an Philippen verrathen, 555
Onomarch, phociſcher Feldherr, ſchlägt den K. Philipp, 552. wird von ihm erlegt, ebendaſ.
Onomaſt, macedoniſcher Befehlshaber an der Seeküſte, 737
Ophellas, Fürſt der Cyrenier, zieht dem Agathocles zu Hülfe, 189. wird von ihm ermordet, 189. 361
Qv. Oppius, römiſcher Feldherr in Cappadocien, 1115. wird von Mithridat zum Gefangnen gemacht, 1116
Ora, eine St. der Aſſacenier, geht an Alexandern über, 635
Oreſt, Anführer einer äoliſchen Colonie, 19
Oreſt, des Archelaus Sohn, 542
Oreſtis, ein Bezirk in Macedonien, 518. f.
Oretaner, ein ſpaniſches Volk, 427
Oroandes, ein Cretenſer, geht mit Perſeus betrügeriſch um, 754
Orodes, K. in Armenien, wird von Germanicus geſchlagen, 1087
Oront, macedoniſcher Statthalter in Armenien, 1067
Orontobates, des Antigonus Statthalter in Medien, 681
Orſines, wirft ſich zum Statthalter in Perſien auf, 651
Ortoadiſt, K. in Armenien, 1072
Ortygia, der alte Name von Ephesus, S. 9
Ortygia, die Inſel, ein Viertheil von Syracus, 64. wird von den Römern eingenommen, 240. und geplündert, 241
Otacilius, römiſcher Befehlshaber zur See, 222. 448. ſchlägt die Carthaginienſer, 458. nimmt ihre Schiffe bey Utica, 464
Oxathres, des Statthalters zu Suſa Sohn, wird hingerichtet, 653
Oxyartes, ein bactriſcher Fürſt, ergiebt ſich an Alexandern, 632. wird Statthalter in Paropamiſus, 646
Oxycan, ein indiſcher Fürſt, wird von Alexandern beſiegt, 647
Oxydracer, ergeben ſich an Alexandern, 646

Pachynum, ein Vorgebirg in Sicilien, 59. f.
Palatſcha, der neuere Name von Milet, 13
Palermo, heutiger Name von Panormus, 68
Palica, eine St. in Sicilien, 80
Pallene, eine St. in Macedonien, 520. wird von den Perſern eingenommen, 535
Pangäus, ein Berg in Macedonien, 520
Panormus, eine St. in Sicilien, 68
Panotier, ein ſcythiſches Volk, 1026
Pantauchus, des Demetrius Feldherr, wird von Pyrrhus geſchlagen, 722
Panticapäum, eine St. am mäotiſchen See, 1145. wird von Mithridat eingenommen, ebend.

Panyaſus, ein Fl. in Macedonien, S. 521
Papäus, der ſcythiſche Name Jupiters, 1034
Paphlagonier, werden Alexandern unterwürfig, 589
Parätacer, werden von Alexandern beſiegt, 632
Paralaten, oder königliche Scythen, 1029
Paraxia, eine Provinz in Macedonien, 520
Parmenio, macedoniſcher Feldherr, 550. führt die Armee in Aſien an, 572. 577. nimmt Damaſcus ein, 594. wird hingerichtet, 615
Paros, die Inſel, eine ioniſche Colonie, 22
Parthamaſiris, K. in Armenien, 1094
Paryadrä, ein Gebirge in Armenien, 1065
Paryſatis, des Ochus Tochter, wird von Alexandern geheirathet, 653
Patäci, werden zu Carthago angebetet, 289
Patrocles, ſyriſcher Feldherr, 780. bleibt im Gefechte, 781
Patroclus, des Seleucus Befehlshaber in Babylon, 685
Pattala, eine Inſel im Indus, 648
Pauſanias, K. in Macedonien, 542
Pauſanias, ein macedoniſcher Prinz, 545. ſucht den Thron einzunehmen, 545. f.
Pauſanias, ein macedoniſcher Edelmann, rettet Philippen aus Lebensgefahr, 570. f.
Pauſanias, ein macedoniſcher Edelmann, wird von Attalus gemißhandelt, S. 571. ermordet Philippen, 573. wird niedergemacht, ebendaſ.
Pauſiſtratus, rhodiſcher Admiral, wird von Polyxenidas geſchlagen, 816
Jul. Pelignus, römiſcher Statthalter in Cappadocien, 1090
Pella, eine St. in Macedonien, 519. geht an Caſſandern über, 711
Pelopidas, thebaniſcher Feldherr, legt die macedoniſchen Händel bey, 544. f.
Pelorum, ein Vorgebirg in Sicilien, 59
Peltaſten, macedoniſche Soldaten, 527. f.
Peluſium, eine St. in Aegypten, geht an Alexandern über, 599
Penthilus, Anführer einer äoliſchen Colonie, 19
Perdiccas der erſte, K. in Macedonien, 531
Perdiccas der zweyte, K. in Macedonien, 536. bekriegt die Athenienſer, 536. f. macht mit ihnen Friede, 540
Perdiccas, des Amyntas Sohn, 543. wird K. in Macedonien, 544. bleibt im Treffen, 546
Perdiccas, macedoniſcher Feldherr, 573. läßt Meleagern umbringen, 662. erobert Cappadocien und Piſidien, 666. geht auf Ptolemäus Lagi los, 669. wird ermordet, 670
Perill, der Athenienſer, verfertigt den ehernen Ochſen des Phalaris, 251
Perſepolis, geht an Alexandern über, 607

Perſeus, Philipps Sohn, ſucht ſeinen Bruder Demetrius zu verläumden, S. 736. 739. es gelingt ihm, 740. er bemächtigt ſich des Throns in Macedonien, 741. f. kündigt den Römern Krieg an, 745. geht wider ſie zu felde, 746. ſein verzagtes Weſen, 748. ſein Geiz, 749. er wird bey Pydna geſchlagen, 752. flüchtet nach Samothrazien, 753. ergiebt ſich an Octavius, 755. wird zu Rom im Triumphe aufgeführt, 759. wird umgebracht, ebendaſ.

Petalismus, ein Verbannungsgeſetz zu Syracus, 95

Peuceſtas, macedoniſcher Feldherr, 645. wird Statthalter in Perſien, 652. ſtößt zu Eumenes, 674. handelt verrätheriſch an ihm, 680

Phalanx, macedoniſcher, 527

Phalaris, Tyrann zu Agrigent, 250. überwindet die Sicaner, 79. wird hingerichtet, 251

Phameas, carthaginienſiſcher Befehlshaber, geht zu den Römern über, 509

Pharacidas, ſpartaniſcher Admiral, 133. ſteckt der Carthagi nienſer Schiffe an, 134

Pharasmanes, K. in Iberien, 1088

Pharismen, Alexanders Statthalter in Parthien, 650

Pharnaces der erſte, K. in Pontus, 1108. bekriegt den K. in Pergamus, ebendaſ. ſein Tod, 1109

Pharnaces der zweyte, Mithridats Sohn, 1111. ſtiftet Aufruhr wider ihn an, 1147. wird K. in Bosporus, 1150. erobert Pontus, Colchis, Bithynien, Armenien, ebendaſ. ſchlägt die Römer, S. 1151. geht mit Cäſarn betrüglich um, ebendaſ. wird von ihm geſchlagen, 1152. wird von Alandern erlegt, ebend.

Phaſis, ein Fluß in Armenien, 1065

Phayll, phociſcher Feldherr, 552

Phila, Antipaters Tochter und des Craterus Gemahlin, 703. des Demetrius Poliorcetes Gemahlin, 696. 699. vergiebt ſich, 696

Phila, des Antigonus Gonatas Gemahlin, 728

Philäni, zween Brüder, laſſen ſich lebendig begraben, 325. werden zu Carthago angebetet, 287. 325

Philipp der erſte, K. in Macedonien, 532

Philipp, Alexanders Sohn, erregt Unruhen in Macedonien, 536

Philipp, des Amyntas Sohn, 543. wird nach Theben geführt, 544. nimmt von da die Flucht, 546. erlegt den Argäus, 547. beſiegt die Päonier und Illyrier, 548. ſchlägt den Atheas, 1062. erobert Amphipolis, Pydna, Potidäa, 549. Methone, 551. wird von Onomarch geſchlagen, 552. erlegt ihn, ebendaſ. erobert Gira, Mecyberna, Torone, 554. Olynth, 555. Pherä, 556. Phocis, 557. beſiegt die Thrazier und Illyrier, 559. erobert Porthmos, 560. wird von Phocion zurückgetrieben, 561. wird von den Amphictyonen zum Feldherrn wider Locris ernannt, 565. erobert Elatea, ebendaſ. ſiegt bey Chäronea, S. 566.

S. 566. wird zum Oberfeldherrn wider die Perſer erklärt, 567. verſtößt die Olympias, 569. entzweyt ſich mit Alexandern, 570. ſöhnt ſich wieder aus, ebendaſ. wird ermordet, 573. ſein Charakter, 574

Philipp aus Acarnanien, Alexanders Leibarzt, 592

Philipp, Alexanders Statthalter in Indien, wird umgebracht, 650

Philipp, (oder Aridäus) wird zum K. in Macedonien erklärt, 660. wird ermordet, 709

Philipp, macedoniſcher Feldherr, wird Statthalter in Parthien, 671

Philipp, Caſſanders Feldherr, beſiegt die Epiroten und Aetolier, 714

Philipp, Caſſanders Sohn, 719. ſein Tod, ebendaſ.

Philipp, des Demetrius Sohn, 732. wird K. in Macedonien, 735. ſchließt mit Hannibaln ein Bündniß, 454. f. ſein unglücklicher Krieg mit den Römern, 735. er läßt ſeinen Sohn Demetrius umbringen, 740. ſtirbt vor Gram, 741

Philipp, des Perſeus Sohn, 758. ſein Tod, 760

Philipp, ein Betrüger unter des vorigen Namen, 767. bleibt im Treffen, ebendaſ.

Philipp, ſyriſcher Miniſter, 838. flüchtet nach Aegypten, 839. geht mit einer Armee auf Lyſias los, 840. wird von ihm gefangen genommen und hingerichtet, ebendaſ.

Philipp, des Antiochus Grypus Sohn, 867. wird von Antiochus euſebes geſchlagen, S. 868. ſchlägt ihn auf das Haupt, 869

Philippi, eine St. in Macedonien, 550

Philippiker, eine macedoniſche Münze, 526

Philiſt, ein ſiciliſcher Geſchichtſchreiber, 124. wird von Dionys verwieſen, 144. und wieder zurückberufen, ebendaſ. ſpielt Ränke wider Dion, 154. wird von Heraclid geſchlagen, 160. entleibt ſich, ebend.

Philo, Befehlshaber in Rhegium, 141. wird hingerichtet, 142

Philo, Anführer der rebelliſchen Miethtruppen in macedoniſchen Dienſten, 664

Philocles, macedoniſcher Geſandter zu Rom, 740. *handelt* verrätheriſch, ebendaſ. wird hingerichtet, 741

Philotas, des Parmenio Sohn, Feldherr bey Alexandern, 611. fällt in Ungnade, 614. wird hingerichtet, 615

Philotas, macedoniſcher Feldherr, wird Statthalter in Cilicien, 663

Philotera, des Ptolemäus Lagi Tochter, 880

Philoxenus, ein Dichter, ſeine Aufrichtigkeit gegen Dionys, 142. f.

Philoxenus, Alexanders Feldherr, 658. wird Statthalter in Cilicien, 670

Phocäa, eine St. in Jonien, 2. geht an die Perſer über, 3. an die Römer, 4. wird für frey erklärt, ebendaſ.

Phocäer, überfallen Phocäa, 3. wenden ſich nach Corſica, ebendaſ.

nach Rhegium, S. 3. nach Oenotria, 4
Phocion, atheniensiſcher Feldherr, wird wider Philippen nach Euböa geſchickt, 561. nach Perinth und Byzanz, 563
Phönicier, legen Carthago an, 254
Phönicuſa, eine der lipariſchen Inſeln, 71
Phorbantia, eine der ägatiſchen Inſeln, 71
Phraates, König in Parthien, wird von Antiochus Sidetes geſchlagen, 860
Phraates, K. in Parthien, fällt in Armenien ein, 1083
Phrataphern, macedoniſcher Statthalter in Armenien, 1067
Phrygier, werden Alexandern unterwürfig, 589
Phthia, des Demetrius Gemahlin, 732
Phylacä, eine St. in Macedonien, 519
Pieria, eine Provinz in Macedonien, 519
Pinarius, römiſcher Befehlshaber in Enna, 233. macht die daſigen Einwohner nieder, ebend.
Pindar, der Dichter, hat Zutritt bey Hiero, 92
Pindar, Tyrann zu Ephes, 13
Piſander, Anführer einer äoliſchen Colonie, 19
Piſidier, werden von Alexandern beſiegt, 589
Pitane, eine St. in Aeolien, 17. f
Pitholaus, Tyrann zu Pherä, ergiebt ſich an Philippen, 552
Platani, der heutige Name des Fluſſes Halycus, 70
Plato, wird von Dionys dem ältern nach Sicilien gerufen, S. 152. wird von ihm als Sclave verkauft, ebendaſ. Dionys der jüngere ladt ihn nach Sicilien ein, 153. er wird von den Hofleuten beneidet, 154. reiſt aus Sicilien ab, 155. kömmt nochmals dahin, ebendaſ. reiſt wieder ab, 156
Pliſtarch, macedoniſch. Statthalter in Cilicien, 693
Plutarch, von Eretria, 560
Pluto, Jupiters Oheim, 1013
Polemon, macedoniſcher Feldherr, ſtößt zu Eumenes, 675
Polemon der erſte, K. in Pontus, 1153. wird hingerichtet, 1154
Polemon der zweyte, K. in Pontus, 1154
Polemonium, eine St. in Pontus, 1102
Polis, Regent zu Syracus, 82
Polyän, ein angeſehener Syracuſer, 217
Polyarch, griechiſcher Befehlshaber in Babylon, geht zu Seleucus über, 771
Polycles, macedoniſcher Statthalter in Aetolien, wird umgebracht, 704
Polycrates ägyptiſcher Miniſter, 899
Polydamas, macedoniſcher Befehlshaber, bringt den Parmenio um, 615
Polyſperchon, Alexanders Feldherr, 629. ſchlägt die Aetolier, 704. wird Staatsverweſer in Macedonien, 673. 704. ſein Character, 705. er führt wieder die Democratie in den griechiſchen Städten ein, 706. ermordet Alexanders Sohn, Hercules, 716

Polyxenidas, ſyriſcher Admiral, wird von den Römern geſchlagen, S. 814. 818. ſchlägt die Rhodier, 816

Polyxenus, des Dionys Schwager, 121. führt ihm Verſtärkung zu, 132. wird von ihm verwieſen, 151

Polyzelus, des Hiero Bruder, 90. flüchtet vor ihm nach Agrigent, 91. ſöhnt ſich mit ihm aus, ebendaſ.

Pompeius der große, führt die römiſche Armee wider Mithridat an, 1139 fällt in Pontus ein, 1140. ſchlägt den Mithridat auf das Haupt, 1141. bezwingt den Tigran, 1082. 1142. verfolgt den Mithridat durch die Länder der Barbarn, 1143. iſt dem Ptolemäus Auletes behülflich, 922. wird Vormund ſeines Sohns, 927. wird in Aegypten umgebracht, 928

Sext. Pomponius, römiſcher Befehlshaber zur See, 438

L. Pomponius Vejentanus, römiſcher Feldherr, wird von Hannibaln geſchlagen, 462

Pontus, das Land, deſſen Städte, 1102. Einwohner, 1103. Geſchichte, 1104. f.

C. Popillius Länas, römiſcher Geſandter an Antiochus epiphanes, 834

Porus, ein indiſcher König, widerſetzt ſich Alexandern, 638. wird von ihm geſchlagen, 639. ergiebt ſich, 640

Porus, ein andrer indiſcher König, wird von Alexandern geſchlagen, 641

Pothin, ägyptiſcher Miniſter, 928. wird von Cäſarn hingerichtet, 932

Potidäa, eine St. in Macedonien, S. 520. wird von Philippen erobert, 549

Prätor, zu Carthago, 276

Pkiene, eine St. in Jonien, 13

Stat. Priſcus, römiſcher Feldherr, erobert Armenien, 1095

Proculejus, römiſcher Befehlshaber, 950. nimmt die Cleopatra gefangen, 951

Promachus, trinkt Alexanders Gäſte zu boden, 653. ſein Tod, ebendaſ.

Proſerpine, wird bey Enna von Pluto entführt, 69. wird von den Siculern angebetet, ebendaſ. von den Carthaginienſern, 283

Pruſias, K. in Bithynien, will Hannibaln an die Römer ausliefern, 499. verſchwägert ſich mit Perſeus, 743

Ptelea, der alte Name von Ephesus, 9

Ptolemäus, des Amyntas Sohn, erregt Unruhen in Macedonien, 544. f. ergiebt ſich an Pelopidas, 545

Ptolemäus Lagi, ſeine Herkunft, 475. 872. er dient als Feldherr unter Alexandern, 585. 874. wird Statthalter in Aegypten, 663. 874. ſchlägt den Demetrius Poliorcetes, 683. erobert Phönicien, Paläſtina u. Syrien, 683. 692. wird von Demetrius zur See geſchlagen, 688. nimmt den königl. Titel an, 688. 875. ſein Tod, 879

Ptolemäus, des Antigonus Feldherr, geht zu Caſſandern über, 716. wird umgebracht, ebendaſ.

Ptolemäus Ceraunus, des Ptolemäus Lagi Sohn, 875. flüchtet zu Lyſimachus, 724. zu Seleucus, ebendaſ. ermordet ihn, S. 725.

S. 725. wird K. in Macedonien, ebend. bleibt im Gefechte, 727 875

Ptolemäus Philadelphus, des Ptolemäus Lagi Sohn und Nachfolger, 876. 880. verfolgt den Demetrius von Phalerus, 880. bekriegt den Antiochus Soter, 882. den Antiochus Theos, 883. ſein Tod, 884

Ptolemäus, Antiochus Soters Sohn, 782. wird von ihm hingerichtet, ebendaſ.

Ptolemäus, des Pyrrhus Sohn, ſchlägt den Antigonus Gonatas, 729

Ptolemäus Evergetes, K. in Aegypten, 886. erobert Syrien, 785. ſchlägt den Seleucus callinicus, 786. ſeine fernern Eroberungen, 890. ſein Tod, 891

Ptolemäus Philopator, K. in Aegypten, 891. ſchlägt Antiochus den großen bey Raphia, 799. 892. verfolgt die Juden, 893. f. wird wunderthätiger weiſe davon abgeſchreckt, 895

Ptolemäus epiphanes, ſeine Geburt, 895. er wird K. in Aegypten, 896. 898. ſein übles Regiment 899. er wird vergeben, 900

Ptolemäus Philometor, K. in Aegypten, 900. wird von Antiochus epiphanes zum Gefangnen gemacht, 831. 901. wird wieder in das Reich eingeſetzt, 832. wird von ſeinem Bruder Phyſcon vertrieben, 902. geht nach Rom, ebendaſ. bekömmt ſeinen Bruder gefangen, 904. giebt ihn frey, ebendaſ. kömmt dem Alexander Balas zu Hülfe, 849. erklärt ſich für Demetrius Nicatorn, 850. ſchlägt den Alexander Balas, S. 850. 905. ſein Tod, 851. 905

Ptolemäus Phyſcon, K. in Aegypten, 901. vertreibt ſeinen Bruder Ptolemäus Philometor, 902. geht nach Rom, ebendaſ. wird von den Cyrenern geſchlagen, 903. von Ptolemäus Philometorn, 904. ſeine Grauſamkeit, 906. f. 909. er flüchtet nach Cypern, 909. kömmt wieder nach Aegypten, 910. ſein Tod, ebendaſ.

Ptolemäus Lathurus, Ptolemäus Phyſcons Sohn, 911. regiert mit ſeiner Mutter in Aegypten, ebendaſ. wird von ihr nach Cypern verbannt, 912. ſchlägt ſeinen Bruder Alexander, 913. beſteigt wieder den ägyptiſchen Thron, 915. ſein Tod, 916

Ptolemäus Alexander, Ptolemäus Phyſcons Sohn, 911. bekömmt das Königreich Cypern, ebendaſ. wird K. in Aegypten, 912. wird von Ptolemäus Lathurus geſchlagen, 913. läßt ſeine Mutter ermorden, 914. wird vertrieben, 915. und umgebracht, ebendaſ.

Ptolemäus nothus, König in Aegypten, 917

Ptolemäus Auletes, des Ptolemäus Lathurus Sohn, K. in Aegypten, 919. wird von den Römern dafür erkannt, ebendaſ. wird vertrieben, 920. ſucht bey den Römern Hülfe, 921. begiebt ſich nach Epheſus, 923. wird von Au. Gabinius wieder auf den Thron geſetzt, 925. ſein Tod, 927

Ptolemäus, des vorigen Sohn, 927. wiegelt die Aegypter wider Cäſarn auf, 931. 934. kömmt im Nile um, 935

Ptolemäus, des vorigen Bruder, wird zum K. in Cypern erklärt, S. 931. wird mit Cleopatra vermählt, 935. wird vergeben, 936

Ptolemäus, M. Antons Sohn von der Cleopatra, 943

Ptolemais, eine St. in Cyrene, 915

Ptolemais, des Ptolemäus Lagi Tochter, 880. des Demetrius Poliorcetes Gem. 693. 696. 699

puniſcher Krieg, erſter, 377-402. zweyter, 430-490. dritter, 505-514

Pydna, eine St. in Macedonien, 519. geht an Archelaus über, 541. an Philippen, 549. an Caſſandern, 711

Pyrrhus, K. in Epir, kömmt Alexandern aus Macedonien zu Hülfe, 694. 719. fällt den Demetrius an, 722. 695. 723. wird K. in Macedonien, 723. muß ſich zurückziehen, 724. vergleicht ſich mit Ptolemäus Ceraunus, 726. kömmt den Syracuſern zu Hülfe, 194. ſeine Eroberungen, 195. er wird von den Carthaginienſern zur See geſchlagen, 196. wird abermals K. in Macedonien, 729. ſein Tod, ebendaſ.

Pythagoras, Tyrann zu Ephes, 12

Python, macedoniſcher Feldherr, 647. wird Statthalter in Medien, 663. 671. ſchlägt die rebelliſchen Miethtruppen, 665. ſchließt ein Bündniß mit Antigonus, 675. wird von ihm hingerichtet, 681

Rabe, eine Maſchiene bey Belagerungen, 230. eine Maſchiene bey Seegefechten, 382

Rabirius, ein römiſcher Ritter, ſtreckt den Ptolemäus Auletes Geld vor, S. 926. wird von ihm gefangen genommen, 927. rettet ſich mit der Flucht, ebend.

Raſpina, eine St. in Byzacium, 266

Rhadamiſt, ein iberiſcher Prinz, geht verrätheriſch mit Mithridat um, 1088. f. zieht die Herrſchaft in Armenien an ſich, 1089. wird vertrieben, 1090

Rhea, Saturns Schweſter und Gemahlin, 1010

L. Aem. Rhegill, römiſcher Admiral, 802. ſchlägt den Polyxenidas, 818

Rhodobat, K. in Pontus, 1104

Rhodogune, Demetrius Nicators Gemahlin, 857

Rom, die Göttin, ihr Tempel zu Smyrna, 6

Roxane, Alexanders Gemahlin, 613. 632. bringt die Statira und Drypetis um, 664. wird von Caſſandern ermordet, 686. f. 715. f.

Sacier, ein allgemeiner Name verſchiedner Völker, 1019

Sagunt, eine St. in Spanien, wird von Hannibaln belagert, 425. f. geht über, 428

Salonichi, der heutige Name von Theſſalonich, 519

Salſo, der itzige Name des Fluſſes Himera, 70

Samariten, werden von Alexandern beſtraft, 602

Sambuca, eine Maſchiene bey Belagerungen, 228

Sambus, ein indiſcher Fürſt, wird von Alexandern beſiegt, 647

Samornion, der alte Name von Epheſus, S. 9
Sanatruces, K. in Armenien, 1095
Sandrocottus, K. in Indien, macht mit Seleucus Friede, 774
Sangala, die Hauptſtadt der Cathäer, geht an Alexandern über, 641
Sarden, wird von Alexandern eingenommen, 584
Sardinien, wird den Carthaginienſern von den Römern abgenommen, 417
Sarmaten, Abkömmlinge der Scythen von den Amazonen, 1044. 1048
Saſura, eine St. in Zeugitana, 265
Satibarzanes, perſiſcher Statthalter in Aria, wird von Alexandern beſtätigt, 610. empört ſich, 611. nimmt die Flucht, ebendaſ. bleibt im Treffen, 617
Satropazes, perſiſcher Feldherr, 603
Saturn, der vornehmſte Götze der Carthaginienſer, 280
Saturn, K. der vermeynten Titanen, 1009. wird von ſeinem Sohne Jupiter aus der Gefangenſchaft befreyt, 1011. wird von ihm vertrieben, 1012
Satyrus, ein Schauſpieler, 555
Saulius, K. der Scythen, 1051. 1059
Scamander, ein Fl. in Sicilien, 67
M. Aur. Scaurus, römiſcher Feldherr, wird von den Cimbrern geſchlagen, 968
Schibkah, El = Lowdrah, ein See in Africa, 268
P. Corn. Scipio, römiſcher Conſul und Feldherr, 432. wird von Hannibaln geſchlagen, 435. geht nach Spanien, 444. ſchlägt die Carthaginienſer, 453. 458. bleibt im Treffen, 465
Cn. Scipio, des vorigen Bruder, landet in Spanien, 438. ſchlägt den Hanno, ebendaſ. Hamilcarn, 444. Asdrubaln, 444. 453. 458. bleibt im Treffen, 465
P. Corn. Scipio africanus, erobert Carthagena, 468. ſchlägt Asdrubaln, 471. den Asdrubal und Mago, 476. die ſpaniſchen Rebellen, 478. erobert Locri, 480. fällt in Africa ein, 481. ſchlägt den Syphax und Asdrubal, 483. erobert Tunes, ebendaſ. ſchlägt Hannibaln, 487. f. ſchließt mit Carthago Friede, 488. f. geht mit ſeinem Bruder wider Antiochus den großen zu Felde, 815
L. Corn. Scipio aſiaticus, des vorigen Bruder, führt die Armee in Spanien an, 475. geht wider Antiochus den großen zu Felde, 815. ſchlägt ihn bey Magneſia auf das Haupt, 821
P. Scipio Naſica, römiſcher Geſandter und Feldherr in Macedonien, 763
P. Corn. Scipio Aemilianus, africanus der jüngere, römiſcher Befehlshaber in Macedonien, 751. Feldherr in Africa, 509. erobert Magaria, einen Theil von Carthago, 510. ſchlägt die Carthaginienſer, 512. erobert Carthago, 513. macht große Beute, 514. geht als Geſandter nach Aegypten, 907
Scoloten. S. Scythen.

Scopas, ägyptiſcher Feldherr, erobert Judäa, S. 804. wird bey Paneas von den Syriern geſchlagen, ebendaſ. ſtiftet eine Verſchwörung an, 808. wird hingerichtet, ebendaſ.
Scordiſcer, ein celtiſches Volk, 984. f.
ſcordiſches Gebirge, in Macedonien, 520
Scotuſa, eine St. in Macedonien, 520
Scyles, K. der Scythen, 1051. 1060. wird hingerichtet, 1061
Scylla, ein Fels in Sicilien, 60
Scythen, ein allgemeiner Name verſchiedner Völker bey den Alten, 1018. f.
Scythen oder Scoloten, 1021. Ableitung des Namens, 1022. ihre Gemüthsart, 1030. Religion, 1034. f. ihre Gebräuche, 1036. f. ſie vertreiben die Cimmerier, 1028. nehmen Oberaſien ein, 1052. f. kommen zurück und beſiegen ihre Sclaven, 1054. f. ſtreifen in Thrazien, 1059
Scythen am Jaxartes, werden von Alexandern beſiegt, 621
Sebaſtia, eine St. in Armenien, 1065. eine St. in Pontus, 1102
Sedochezor, K. der Lazer, 1155
Segeſta, eine Stadt in Sicilien, 67
Selene, ſ. Cleopatra.
Seleucien am Tigris, deſſen Erbauung, 776
Seleucien am Oront, wird von Seleucus Nicator erbaut, 776. wird von Antiochus dem großen erobert, 796
Seleucus Nicator, macedoniſcher Feldherr, wird Statthalter in Babylon, S. 670. 769. ſchließt ein Bündniß mit Antigonus, 675. 770. ergreift vor ihm die Flucht, 681. 770. nimmt wieder Babylon ein, 683. 771. ſchlägt den Nicanor, 771. 773. erobert Medien, Suſiana und andre Provinzen, 772 f. nimmt den königlichen Titel an, 688. 773. ſchlägt den Antigonus bey Ipſus, 692. 774. tritt ſeine Gemahlin ſeinem Sohne ab, 779. ſchlägt den Lyſimachus bey Corupedion, 725. 779. wird von Ptolemäus Ceraunus ermordet, ebendaſ.
Seleucus callinicus, K. in Syrien, 785. wird von den Aegyptern beſiegt, 785. f. von Antiochus Hierax, 787. von Arſaces, 789. ſein Tod, ebendaſ.
Seleucus Ceraunus, K. in Syrien, 789. wird vergeben, 790
Seleucus Philopater, Antiochus des großen Sohn, 807. fällt in Pergamus ein, 816. wird zurückgetrieben, 817. wird K. in Syrien, 825. wird vergeben, 826
Seleucus, Demetrius Nicators Sohn, läßt ſich zum K. in Syrien ausrufen, 863. wird von ſeiner Mutter entleibt, ebendaſ.
Seleucus epiphanes, K. in Syrien, wird von Antiochus euſebes geſchlagen, 867. wird umgebracht, ebendaſ.
Seleucus Cybioſactes, des Antiochus euſebes Sohn, 870. wird zur ägyptiſchen Krone gerufen, 871. 920. wird umgebracht, 872. 921
Selinus, ein Fl. in Sicilien, 66
Selinus, eine St. in Sicilien, 66. wird von Hannibaln zerſtört, 111. wird von Dionys an die

Carthaginienſer abgetreten, S. 146. wird wieder von ihm weggenommen, 147. 345

Tib. Sempron, römiſcher Conſul, 436. wird von Hannibaln geſchlagen, 437

Sempronius Gracchus, römiſcher Conſul und Feldherr, ſchlägt die Campaner, 456. die Carthaginienſer, 460. erobert Caſilinum, ebendaſ. bleibt im Gefechte, 463

Tib. Sempronius Tuditanus, römiſcher Conſul, ſchlägt Hannibaln, 482

Senat, carthaginienſiſcher, 273

Serapeon, ein Tempel zu Alexandrien, 877

Sertorius, römiſcher Befehlshaber in Spanien, unterſtützt den Mithridat, 1128. 1134

Cn. Servilius geminus, römiſcher Conſul u. Admiral, 444. f.

C. Servilius, römiſcher Geſandter zu Carthago, 493

Qv. Servilius Cäpio, römiſcher Feldherr, wird von den Cimbrern geſchlagen, 968

Seuthes, ein vornehmer Thrazier, 537. wird K. in Thrazien, 538

Sibyrtius, macedoniſcher Feldherr, wird Statthalter in Arachoſien, 671. ſtößt zu Eumenes, 675

Sicaner, alte Bewohner Siciliens, 73. f. ihre Geſchichte, 79

Sicanien, ein Name von Sicilien, 59. von einer Gegend Siciliens, 74

Sichäus, der Dido Gemahl, wird von ihr nach dem Tode angebetet, 286

Sicilien, deſſen Lage und Städte, S. 61. f. Flüſſe und Berge, 70. erſte Bewohner, 71. f.

Siculer, alte Bewohner Siciliens, 74. 76. f. ihre Geſchichte, 80. f.

Sidon, in Phönicien, ergiebt ſich an Alexandern, 595

Sigoves, Heerführer der Celten, 982

Silan, Wahrſager bey den zehntauſend Griechen, 51

M. Jun. Silan, römiſcher Feldherr in Spanien, 476

D. Jun. Silan, römiſcher Statthalter in Macedonien, drückt das Volk, 767. erhängt ſich, ebendaſ

M. Jun. Silan, römiſcher Conſul, wird von den Cimbrern geſchlagen, 967

Simois, ein Fl. in Sicilien, 67

Simonides, ein griechiſcher Weltweiſer, 92

Sindomana, die Hauptſtadt des indiſchen Fürſten Sambus, geht an Alexandern über, 647

Singus, eine St. in Macedonien, 520

Sitalces, K. in Thrazien, 537

Sitalces, bringt den Parmenio um, 615. wird wegen übeln Regiments hingerichtet, 650

Sitalces, K. in Thrazien, 1061

Siſygambis, des Darius Mutter, wird von Alexandern gefangen genommen, 593. bringt ſich ſelbſt um, 664

Smyrna, eine St. in Jonien, 4. deren Schickſale, 5. f.

Smyrna, der alte Name von Epheſus, 9

Soämus, K. in Armenien, 1095

Socrates, Nicomeds Sohn, K. in Bithynien, S. 1114
Sonne, wird von den Carthaginienſern angebetet, 283
Sopater, ein Verſchworner zu Syracus, 218. wird zum Rathsherrn erwählt, 220
Sophagaſenus, K. in Indien, ſteht mit Antiochus dem großen im Bündniſſe, 802
Soriaſter, Tigrans Sohn, ergreift die Waffen wider ſeinen Vater, 1084
Sornatius, römiſcher Befehlshaber in Pontus, 1077. 1137
Soſibius, ägyptiſcher Miniſter, 800. 891. 895. läßt die Arſinoe ermorden, 896. wird abgeſetzt, ebendaſ.
Soſibius, des vorigen Sohn, Vormund des Ptolemäus epiphanes, 897
Soſis, ein Syracuſer, 213
Soſis, ein Verſchworner zu Syracus, 216
Soſiſtratus, Tyrann zu Syracus, 179. wird von Agathocles geſchlagen, 180
Soſiſtratus, Tyrann zu Syracus, 194
Soſthenes, ein macedoniſcher Edelmann, verhält ſich tapfer wider die Gallier, 727. wird von ihnen geſchlagen, ebendaſ.
Spargapithes, K. der Agathyrſer, 1051
Spendius, ein Rädelsführer der rebelliſchen Miethtruppen in carthaginienſiſchen Dienſten, 405. wird von Hamilcarn gefangen genommen, 415. und gekreuzigt, 416
Spitamenes, liefert den Beſſus an Alexandern aus, 618. empört ſich, S. 620. wird umgebracht, 630
Sprache, carthaginienſiſche, 291. f.
Stagira, eine St. in Macedonien, 520
Staſander, macedoniſcher Feldherr und Statthalter in Aria, 671. ſtößt zu Eumenes, 675
Staſanor, Alexanders Statthalter in Aria, 650. wird Statthalter in Bactrien, 671
Statira, des Darius Codomannus Gemahlin, 602. ihr Tod, ebendaſ.
Statira, des Darius Codomannus Tochter, wird von Alexandern geheirathet, 653. wird von Roxanen umgebracht, 664
Stilpo, ein Weltweiſer aus Megara, 687
Stratonica, eine macedoniſche Prinzeſſin, 537
Stratonice, des Demetrius Poliorcetes Tochter, wird an Seleucus vermählt, 693. 775. wird von ihm an Antiochus Sotern abgetreten, 779
Stratonice, Mithridats Beyſchläferin, 1144
Stromboli, der heutige Name der Inſel Strongyle, 71
Strymon, ein Fl. in Macedonien, 521
Suffeten, carthaginienſiſche, 272
Sulpitius, römiſcher Admiral, 385
P. Sulpicius, römiſcher Geſandter an Antiochus den groſſen, 495
Suniatus, ein Verräther zu Carthago, 345

Suſa, geht an Alexandern über, S. 606

L. Corn. Sylla, ſchlägt den Gordius, 1114 nimmt Athen ein, 1120. ſchlägt den Taxiles und Archelaus, 1120. f. ſchließt Friede mit Mithridat, 1124

Synalus, carthaginienſiſcher Befehlshaber in Heraclea Minoa, 157

Syphax, K. von Maſäſylien, 460. wird von Gala geſchlagen, 462. tritt auf römiſche Seite, 477. auf carthaginienſiſche, 480. 482. wird von Scipio geſchlagen, 483. von Maſſiniſſa, 484

Syracus, die Hauptſtadt in Sicilien. 63. f. ihre Geſchichte, 82 f.

ſyriſche Göttin, wird von den Carthaginienſern angebetet, 285

Tabiti, der ſcythiſche Name der Veſta, 1034

Taochier, bekriegen die zehntauſend Griechen, 46

Taormina, der heutige Name von Taurominium, 62

Tapurier, werden von den Macedoniern beſiegt, 658

Taraboſan, der heutige Name von Trapezunt, 1102

Taran, der celtiſche Name Jupiters, 992

Targitaus, Stammvater der Scythen, 1029. 1051

Tarichiä, Inſeln bey Africa, 269

la Tavetta, der heutige Name des Fl. Terias, 70

Taulantier, ein Volk in Macedonien, 518

Taurinier, werden von Hannibaln beſiegt, 435

Tauriſcer, ein galliſches Volk, 984

Taurominium, eine St. in Sicilien, 62. wird von den Römern erobert, 203

Taurominius, ein Fl. in Sicilien, 62

Taxiles, ein indiſcher Fürſt, ergiebt ſich an Alexandern, 633. wird von ihm zum Statthalter in Indien beſtellt, 650

Taxiles, pontiſcher Feldherr, wird von Sylla geſchlagen, 1120. f.

Tectoſager, ein galliſches Volk, 986

Teleboas, ein Fl. in Aſien, 42

Tellus, wird von den Carthaginienſern angebetet, 286

Temnus oder Tenus, eine St. in Aeolien, 17

Tempel, des Adranus, zu Adranum, S. 68. des Aeſculaps, zu Carthago, 258. der Anaitis, in Armenien, 1068. des Apollo, zu Grynea, 18. des Apollo clarius, bey Colophon, 9. des Apollo didymäus, zu Milet, 14. des Apollo triopius, zu Triope, 23. des Baris, in Armenien, 1068. des Belus, zu Babylon, 605. der Ceres, zu Enna und Engyum, 69. der Diane, zu Epheſus, 10. f. der Fortune, zu Syracus, 64. des Hercules, zu Erythrä, 8. zu Cadix, 283. des Jupiter Ammons, in Libyen, 600. f. des olympiſchen Jupiters, zu Syracus, 64. der Leucothea, zu Agylla, 145. des Mopſus, zu Carthago, 285. der Götter Palici, zu Palica, 80. der Göttin Rom, zu Smyrna, 6. des Serapis, zu Alexandrien, 877. der Venus, zu Eryx, 67. der zephyriſchen Venus, in Cypern, 887. des Vulcans, auf dem Aetna, 70

Tempel, bewegliche, bey den Carthaginienſern, 288

Tenos, die Inſel, eine ioniſche Colonie, 22

Teos, eine St. in Ionien, 8

C. Terentius Varro, römiſcher Conſul, 445. wird von Hannibaln bey Cannä geſchlagen, ebendaſ.

Qv. Terentius Culeo, römiſcher Geſandter zu Carthago, 493

Terias, ein Fl. in Sicilien, 70

Terill, Tyrann zu Himera, 323

Terpillus, eine St. in Macedonien, 519

Teutamus, macedoniſcher Befehlshaber, 674

Teutus, K. der Sicaner, 79

Thaince, der heutige Name der St. Thena, 267

Thais, des Ptolemäus Lagi Gemahlin, 879

Thala, eine St. in Byzacium, 267

Thamimaſades, der ſcythiſche Name Neptuns, 1034

Thapſus, eine St. in Byzacium, 267

Thearides, Dionys des ältern Bruder, 138. ſucht für ihn den Preis in den olympiſchen Spielen zu gewinnen, 143 ſein ſchlechtes Glück, 144

Theben, in Böotien, wird von Alexandern zerſtört, 580. wird von Demetrius Poliorcetes erobert, 720. f.

Thee

Themiſcyra, eine St. in Pontus, S. 1102. geht an Lucull über, 1132
Themiſt, ein vornehmer Syracuſer, 219. wird umgebracht, ebendaſ.
Thena, eine St in Byzacium, 267
Theocles, der Athenienſer, erbaut Leontini, 63
Theodor, ein angeſehener Syracuſer, 133
Theodoſiopolis, eine St. in Armenien, 1065
Theodot, ein Verräther zu Syracus, 213. wird hingerichtet, ebendaſ.
Theodot, ein andrer Verſchworner zu Syracus, 216
Theodot, ſyriſcher Statthalter in Bactrien, empört ſich, 783. ſein Tod, 788
Theodot, des vorigen Sohn, ſchließt ein Bündniß mit Arſaces, 788. wird von Euthydem vertrieben, 802
Theodot, ſyriſcher Feldherr, wird von den Rebellen geſchlagen, 791
Theodot aus Aetolien, ägyptiſcher Statthalter in Cöleſyrien, 796. tritt auf Antiochus des großen Seite, ebend.
Theodot, ein Rhetoriker in Aegypten, 928
Thermä, eine St. in Sicilien, 178. wird von den Carthaginienſern erbaut, 329
Thermodon, ein Fl. in Pontus, 1103
Thermus, römiſcher Geſandter in Aegypten, 906
Theron, Tyrann zu Agrigent, 85
Theſſalonica, eine St. in Macedonien, 519
Theſſalonice, Philipps Tochter und Caſſanders Gemahlin, 574. f. 711.
Theſſalonich, wird von Caſſandern erbaut, 718
Theſta, Dionys des ältern Schweſter, 151
Theutat, der celtiſche Name Merkurs, 1014
Thoas, Tyrann zu Milet, 16
Thraſidäus, Tyrann zu Himera, 86. zu Agrigent, ebendaſ. wird von Hiero geſchlagen, 92. entleibt ſich, ebend.
Traſo Karcharus, ein Hofmann zu Syracus, 212. wird hingerichtet, 213
Thraſybul, Tyrann zu Milet, 16
Thraſybul, Tyrann zu Syracus, 93. wird vertrieben, ebendaſ.
Tibarenier, nehmen die zehntauſend Griechen wohl auf, S. 50
Tigran, K. in Armenien, 1072. erobert Cappadocien, ebendaſ. wird von den Syriern zum Könige gewählt, 869. 1073. erobert Kleinarmenien, 1073. ſeine fernern Eroberungen, 1075. er bekriegt die Römer, 1078. wird von ihnen geſchlagen, 1078. f. 1081. erobert wieder einen Theil ſeines Gebietes, 1082. ergiebt ſich an Pompejus, 1083. ſein Tod, 1084
Tigran, des vorigen Sohn, ergreift die Waffen wider ſeinen Vater, 1082. flüchtet zu Pompejus, 1083. wird gefangen nach Rom geſchickt, 1084. wird frey gelaſſen, ebendaſ.
Tigran, K. in Armenien, 1086. wird hingerichtet, ebendaſ.
Tigran, wirft ſich zum K. in Armenien auf, 1086. wird von Cajus vertrieben, 1086. f.
Tigran, wird von Nero zum K. in Armenien ernannt, 1092. ſein Tod, 1093
Tigran, K. in Kleinarmenien, 1101
Tigranocerta, eine St in Armenien, 1065. ihre Erbauung, 1073. ſie wird von Lucull belagert, 1078. geht über, 1080. wird von Vologeſes eingenommen, 1090. von Domitius Corbulo, 1091
Timarch, Tyrann zu Milet, 17. wird von Antiochus Theos erlegt, 782
Timarch, ſyriſcher Befehlshaber zu Babylon, 841
Timarenier, werden für einerley Volk mit den Cimbrern gehalten, 968
Timaſion, Feldherr bey den zehntauſend Griechen, 35
Timocrates, ein Schmeichler bey Dionys dem jüngern, 156
Timoleon, aus Korinth, bringt ſeinen Bruder Timophanes um, 168. wird als Feldherr den Syracuſern zu Hülfe geſchickt, 169. ſchlägt den Icetas, 170. nimmt Syracus ein, 173. bevölkert es vom neuen, 174. befreyt die ſiciliſchen Städte, 174. f. verbeſſert die Polizey zu Syracus, 175. ſchlägt die Carthaginienſer, 176. macht mit ihnen Friede, 176. f. rottet die Tyrannen aus, 177. lebt als Privatmann, ebendaſ. ſein Tod, 178

Tiribaz, perſiſcher Statthalter, ſchließt einen Vergleich mit den zehntauſend Griechen, S. 42. wird von ihnen geſchlagen, 43
Tiridat, K. in Armenien, 1090. wird von den Römern vertrieben, 1091. geht nach Rom, 1093. empfängt wieder die Krone von Nero, 1094
Tiridat, K. in Armenien, 1096
Tiſſaphern, perſiſcher Statthalter, 30. ſchließt einen Vergleich mit den zehntauſend Griechen, 31. führt ſie durch die mediſche Mauer, 31. f. geht treulos mit ihnen um, 33. wird von ihnen zurückgeſchlagen, 37. ergreift vor ihnen die Flucht, 38.
Titan, des Uranus Sohn, 1009. nimmt ſeinen Bruder Saturn gefangen, 1011
Titea, Saturns Mutter, 1010
Tlepolemus, macedoniſcher Feldherr und Statthalter in Caramanien, 671
Tlepolemus, ägyptiſcher Miniſter, 896
Tönon, Tyrann zu Syracus, 194
Toliſtobojer, ein galliſches Volk, 986
Tomyris, Königin der Maſſageten, 1056
Torone, eine St. in Macedonien, 520. geht an die Spartaner über, 539. an Philippen, 554
T. Manl. Torqvatus, ein vornehmer Römer, verurtheilt ſeinen eignen Sohn, 767
Trachea, der alte Name von Epheſus, 9
Tralles, eine St. in Kleinaſien, wird von Alexandern eingenommen, 585
Trapani, der heutige Name von Drepanum, 67
Trapezunt, eine St. in Pontus, 1102
Traſpier, ein Stamm der Scythen, 1029
L. Tremellius, römiſcher Befehlshaber in Macedonien, 767
Triarius, römiſcher Feldherr und Admiral in Aſien, 1131. ſchlägt die Flotte der Heracleer, 1134. nimmt Heraclea ein, 1135. ſchlägt den Mithridat, 1137. wird von ihm geſchlagen, ebendaſ.
Triballer, werden von Alexandern geſchlagen, S. 578
Trinacria, ein Name von Sicilien, 59
Triqvetra, ein andrer Name Siciliens, 59
Tripolis, eine St. in Pontus, 1102
Triton, wird von den Carthaginienſern angebetet, 285
Troemer, ein galliſches Volk, 986
Tryphäna, des Antiochus Grypus Gemahlin, 864. wird umgebracht, 866
Tryphon, ſyriſcher Statthalter in Antiochien, 852. ſucht Aufruhr zu ſtiften, 853. ſetzt den Antiochus Theos auf den ſyriſchen Thron, 854. nimmt Jonathan durch Verrätherey gefangen, 855. bringt ihn und den Antiochus Theos um, 856. wirft ſich zum Könige auf, ebendaſ. wird umgebracht, 859
Qv. Ael. Tubero, römiſcher Feldherr in Macedonien, 755
Tucma, eine St. in Africa, 265
Tunes, eine St. in Africa, 262. geht an die Rebellen über, 340. an Agathocles, 185. 357. an die Römer, 389. 483
Turdetaner, ein Volk in Spanien, 461
Turimas, K. in Macedonien, 531
Tyche, ein Viertheil von Syracus, 63. f. wird von Marcell eingenommen, 236. er läßt es plündern, 237
Tyndarides, ſucht ſich zum Tyrannen zu Syracus aufzuwerfen, 94. wird hingerichtet, ebendaſ.
Tyr, der Name des Mars bey den Scythen, 1034
tyriſcher Hercules, wird zu Carthago verehrt, 283. ſein Tempel zu Cadix, ebendaſ.
Tyrus in Phönicien, wird von Alexandern erobert, 596. von Antigonus, 682. von Ptolemäus, 683

Vaccder, ein ſpaniſches Volk, werden von Hannibaln beſiegt, 424
M. Valerius Lävinus, römiſcher Conſul und Feldherr in Sicilien, 247. erobert vollends Sicilien, 249. ſchlägt die Carthaginienſer zur See, 472. 476
P. Qv. Varus, römiſcher Feldherr, ſchlägt den Mago, 485

Velia, in Italien, iſt eine phocäiſche Colonie, S. 2
Venus, ihr Tempel zu Eryx, 67
Vepillium, eine St. in Zeugitana, 265
Vettoner, ein Volk in Luſitanien, 420. ſchlagen die Carthaginienſer, 421
Vina Valli, eine St. in Zeugitana, 265
Ulizibirra, eine St. in Africa, 265
Vologeſes, K. in Parthien, vertreibt den Rhadamiſt aus Iberien, 1090. bekriegt die Römer, 1092
Vologeſes, K. in Armenien, 1095
Volſcianer, ein ſpaniſches Volk, 429
Vonones, K. in Armenien, 1087. wird vertrieben, ebendaſ.
Vourla, der neuere Name von Clazomenä, 7
Uranie, eine Gottheit der Carthaginienſer, 281
Uranus, ein Fürſt der ſogenannten Titanen, 1009. wird von Saturn vertrieben, ebendaſ.
Utica, eine St. in Africa, 262. geht an die Rebellen über, 413. an die Römer, 389. 505
Vulcan, deſſen Tempel auf dem Aetna, 70
vulcaniſche Inſeln, bey Sicilien, 70
Uxier, werden von Alexandern beſiegt, 606
Uzita, eine St. in Byzacium, 267

Xantipp, ein Spartaner, wird carthaginienſiſcher Feldherr, 390. unterrichtet die Carthaginienſer in der Kriegskunſt, 294. 390. f. ſchlägt den Regulus, 391. Undank der Carthaginienſer gegen ihn, 392
Xantipp, ägyptiſcher Statthalter im ſyriſchen Gebiete, 786
Xenodochus, Feldherr der Agrigentiner, 189
Xenätas, ſyriſcher Feldherr, wird von den Rebellen erlegt, S. 791
Xenophanes, macedoniſcher Geſandter an Hannibaln, 454. wird von den Römern gefangen, 454. f.
Xenophon, Feldherr bey den zehntauſend Griechen, 33. friſcht ſie zum Rückzuge an, 34. ſchlägt die Perſer zurück, 35 = 38. 43. die Colchier, 47. geht in thraziſche Dienſte, 56. in ſpartaniſche, 57. führt zu Scillus ein Privatleben, 58

Zamolxis, ein Götze der Scythen, 1035
Zancle, der alte Name von Meſſana, 61
Zarbien, K. der Gordyener, 1076. wird von Tigran hingerichtet, 1077
Zariadris, ſyriſcher Statthalter in Armenien, macht ſich unabhängig, 1070. 1098
Zarxas, ein africaniſcher Fürſt, verbindet ſich mit den rebelliſchen Söldnern, 414. wird von Hamilcarn gefangen genommen, 415. und gekreuzigt, 416
Zauecer, ein Volk in Africa, 270
Zela, eine St. in Pontus, 1102
Zeno, der Weltweiſe, deſſen Geburtsort, 18
Zeno, ſyriſcher Feldherr, wird von den Rebellen geſchlagen, 791
Zeno, K. in Armenien, 1087
Zeudracarta, die Hauptſtadt in Hyrcanien, geht an Alexandern über, 610
Zeugitana, eine Provinz in Africa, 262
Zeuxis, ſyriſcher Feldherr, 793
Zoilus, Fürſt zu Dora, 912
Zoipp, ein vornehmer Spartaner, 210
Zorus, ein Phönicier, ſoll Carthago angelegt haben, 255
Zyganten, ein Volk in Africa, 270

Verbeſſerungen.

S. 5. Z. 6. hätten, l. hatten. S. 26. Z. 32. dem Felſen, l. den Felſen. S. 68. Z. 3. einige Zeit erbaut, l. einige Zeit vorher erbaut. S. 69. Z. 25. Gelo, l. Gelon. S. 72. Z. 32. Balt. l. Battiſta. Z. 34. a, Normanni, l. a' Normanni. S. 156. Z. 27. Dimocrates, l. Timocrates. S. 271. Z. 17. vor, l. war.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN